BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHE UND LITERATUR.

UNTER MITWIRKUNG VON

HERMANN PAUL UND WILHELM BRAUNE

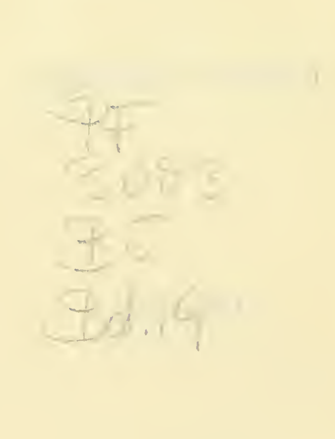
HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD SIEVERS.

XIX. BAND.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1894.



INHALT.

STUDIEN ZUR BEVIS SAGA.

Die sage von Beuve de Hanstone ist im mittelalter ausserordentlich beliebt gewesen. Wol anglonormannischen ursprungs, ist sie in franz. sprache wenigstens dreimal in versen und einmal in prosa behandelt worden. Wir kennen ferner jetzt sechs italienische fassungen, eine niederländische, zwei celtische, eine englische und eine altnordische version (für die bibliographie vgl. meine unten zu nennende ausgabe des Sir Beues, s. XXXIV f.). Ueber die italienischen bearbeitungen hat Pio Rajna widerholt gehandelt, über die niederländische fassung in neuester zeit Joh. Bolte, Tijdschr. v. ned. taal- en letterk. 1893, s. 311 ff.; die geschichte des stoffes in Frankreich wird Stimming in der einleitung zu seiner ausgabe der ältesten franz. chanson de geste (erhalten in zwei unvollständigen handschriften, Bibl. nat. fr. nouv. acq. 4532 und Ms. Didot, die sich gegenseitig ergänzen) darlegen; meine studien endlich erstrecken sich nur auf die drei unmittelbar aus der letzteren hervorgegangenen ausländischen versionen, die englische, die altnordische und die gälische. Und zwar habe ich das englische gedicht, welches früher nur in dem unzuverlässigen abdruck von Turnbull vorlag (Edinburgh 1838), mit benutzung des sämmtlichen handschriftlichen materials sowie des alten druckes für die Early English text society herausgegeben (The Romance of Sir Beues of Hamtoun. London 1885—94) und das verhältnis der einzelnen redactionen zu der vorlage in den anmerkungen durchweg berücksichtigt. Die gälische prosafassung (ediert von Robert Williams unter dem titel: Purdan Padric etc., being early versions into Welsh of St. Patricks Purgatory etc. London 1880; infolge meiner geringen kenntnis des gälischen musste ich mich auf die benutzung der a. a. o. s. 518—65 gebotenen englischen

übersetzung beschränken) folgt dem franz. urtexte genau und ist darum als kritisches material sehr nützlich; sie selbst gibt zu verhältnismässig wenig erörterungen anlass.[1]) An dieser

[1]) Ich lasse hier beiläufig ein paar notizen über diesen text folgen. S. 519, 14 ff. *And then they attacked each other, and the earl was thrown on the ground. Then he said: I am an old man, and thou also art a young man. And then he rose up* etc. *I am — man* entspricht frz. v. 167 *Tot su jeo un veilard e vus un bacheler*; der abrupte schluss der rede rührt daher, dass die beiden folgenden für den zusammenhang durchaus nötigen verse unübertragen geblieben sind. — S. 526, 12 v. u. ff. Die worte *And I also will do so, quoth Ermin* stehen an falscher stelle; sie gehören vielmehr vor den mit *And he commanded* beginnenden satz. — S. 527, 25 f. *my Lord would not do so for three hundred cities in his possession* repräsentieren eine genaue übersetzung von frz. v. 861 *Moun seignur ne le freit pur treis cent citez*; und dieselbe incongruenz, dass vorher von einer zu erwartenden schlechten handlung Ermins dem wortlaute nach gar nicht die rede gewesen ist, findet sich auch im frz. texte. — S. 530, 27 ist für *watchman, watchmen* zu lesen; vgl. frz. v. 1117 *Les gaytes*; dem entsprechend heisst es z. 29 *They also opened the gate.* — S. 531, 4 v. u. ff. Die worte *and no bridge stood in the water, and it would not allow either ship or barge upon it* finden sich nur hier. — S. 535, 33 f. In den worten *As soon as Inor heard that, the blood gushed through his mouth and his nostrils* scheint eine falsche auffassung von frz. v. 1528 *Yvori l'entent, tut le sanc mue*, zu liegen. — S. 539_7 werden die worte *Leave the ship immediately* doch wol den Saracenen in den mund gelegt; anders frz. v. 1860 *Dist Lescopart: Le nef ore tost envoydez!* — S. 544, 12 v. u. f. Nach diesem texte trifft der kaiser mit dem für den boten bestimmten dolch *a youth, one of his own pages*, anstatt frz. v. 2221 *son frere dru*; der übersetzer mag zu dieser änderung durch den umstand veranlasst worden sein, dass von diesem bruder des kaisers bisher noch gar nicht die rede war; engl. A v. 3102 hat dafür *his sone* eingesetzt, vgl. meine anm. zu der stelle (a. a. o. s. 320). — S. 545, 2 v. u. f. Für *the abbot of .... bury* liest frz. v. 2315 f. *Oube de Mundie* oder *Modeye*; der übersetzer scheint für *Oube abbe* gelesen zu haben. — S. 546, 12 f. *As before he rose up quickly, and gave a leap, and got it under his foot, and attacked Bown with it furiously*; in dieser fassung ist der satz sinnlos, da man nicht weiss, worauf sich *it* beziehen soll; man erwartet etwa *he rose up quickly and found a stone under his foot* etc.; vgl. frz. v. 2332 *Une pere trove a ses pez gesant.* — S. 549, 2. Die worte Sebaots *Lord, thou hast slept much* sind in diesem zusammenhange unverständlich; frz. findet sich nach v. 2525 nichts entsprechendes; die übrigen versionen aber haben an dieser stelle stark gekürzt. — S. 550, 33 f. *Lord, quoth Sebaot, my son Terry and Scopart will go with thee*; vgl. frz. v. 2645 *Sire, dist Sab., Terri mun hireter,* wo von dem riesen mit recht nicht die rede ist, da derselbe ja tatsächlich nach Boves' wunsch zurückbleibt. — S. 550, 11 v. u

stelle beschränke ich mich daher auf die besprechung der altnordischen saga und gestatte mir da zunächst, einige bemerkungen allgemeineren inhaltes vorauszuschicken.

Die aufgabe, welche an einen herausgeber romantischer sagas herantritt, ist wesentlich verschieden von derjenigen, welche einem editor obliegt, welcher sich mit Islendinga sögur oder mit den sog. Fornaldar sögur norðrlanda beschäftigt. Hat die forschung des letzteren specielleres interesse nur für den skandinavisten von fach, so stellt sich der erstere vielmehr in den dienst eines viel grösseren interessengebietes, der geschichte der grossen sagenkreise des mittelalters. Dieser umstand erhöht unzweifelhaft den reiz der beschäftigung mit diesen sagas, erhöht aber andrerseits auch nicht wenig die schwierigkeit der aufgabe. Soweit dieselben übersetzungen oder freiere be-

---

and would give him the land of two knights to support him. Diese übertragung beruht offenbar auf einer falschen auffassung von frz. v. 2652 *Large vus durrai o II c. chevalers.* — S. 551, 3 f. *and onwards they proceeded until they came to Cologne*; frz. v. 2674 steht nichts davon, dass Esc. das ihm vom könig bewilligte gefolge nach Cöln führt. — S. 554, 12 v. u. f. *and they came one day at vesper hour to a dignified city, called Amulis*; vgl. frz. v. 2968 *Venu sont a Civile la citez*; in der übertragung ist also erstens der name der stadt verdorben, und zweitens erfährt man nicht, dass es sich um dieselbe handelt, welche schon s. 552, 8 v. u. ohne namennennung erwähnt wurde. — S. 554 v. u. f. *the first man that he saw was Bown, sitting on a bench; and by his side the woman that he loved most at that time*; nach frz. v. 2973 sitzt Boves hier vielmehr mit Terri zusammen und von der fürstin ist erst später die rede, als Josian ihr zugeführt wird; vgl. s. 555, 12; diese fassung ist schon insofern vorzuziehen, als die fürstin vorher gar nicht sich am gespräche beteiligt. — S. 563, 3 f. *If ye wish to obtain the land of Mombraunt, ye must get possession of the arms of the Paynims, for the French knights are renowned in arms.* Die worte *for — arms* dürften auf einer falschen auffassung der situation beruhen; Bouns krieger sollen die rüstungen der gefallenen feinde vielmehr deshalb anlegen, damit die besatzung von Mombraunt sie für Saracenen halten und in die stadt einlassen soll. — S. 563, 15 f. *and spared not either great or small, save those of them that called for a physician, so that he saw neither a mother nor a son*; vgl. frz. v. 3644 ff. *N'esparnient a petis ne a grant; Si deu ne lur cleyme baptisement, James ne verrunt femmes nen enfant*; wir würden also etwa erwarten *with exception of those who call for a priest, wishing to be baptized, no one will see his wife or child again*; in der jetzigen form ist der passus sinnlos.

arbeitungen altfranzösischer texte sind, erwächst dem herausgeber nämlich die verpflichtung, nicht nur diese selbst, sofern sie noch vorhanden, sondern auch die etwaigen übersetzungen in andere fremde sprachen als hilfsmittel für die textkritik der saga herbeizuziehen, sich also in sie hineinzulesen, wenn sie gedruckt sind, ja womöglich, wenn sie noch ungedruckt in ausländischen bibliotheken verborgen liegen, sich zu diesem zwecke copien davon zu verschaffen. Verfügen wir über mehrere, in bezug auf wortlaut oder sinn öfters von einander abweichende hss. des nord. textes, so geben uns vielfach nur jene fremdsprachlichen versionen desselben stoffes die möglichkeit, von zwei abweichenden lesungen die ursprüngliche herauszufinden oder über die echtheit oder unechtheit von plus-sätzen in einer hs. zu entscheiden. So lässt sich also in der regel nur mit ihrer hilfe ein wirklich kritischer text herstellen. Ich würde darum, den fall angenommen, ich wüsste von dem vorhandensein eines franz. originals, dasselbe wäre aber momentan unzugänglich, viel lieber die veröffentlichung einer saga auf jahre hinaus verschieben, als auf die verwertung der vorlage verzichten. Jedenfalls also erfordert die ausgabe einer romantischen saga viel weitschichtigere und mühsamere vorarbeiten und verlangt vor allem ein ungleich vielseitigeres wissen auf literarhistorischem und auf rein philologischem gebiete, als die eines andern nordischen prosatextes.

Es ist ferner mit recht schon oft betont worden, dass, da den norwegischen übersetzern französischer epen oft bessere und vollständigere hss. vorgelegen haben, als wir heute besitzen, diese sagas ihrerseits den romanisten für die textkritik der originale ausgezeichnete dienste leisten können. Noch ist aber an den wenigsten ausserskandinavischen universitäten ausreichende gelegenheit zum studium des altnordischen geboten; noch versteht infolge dessen nur ein geringer bruchteil unserer romanisten selbst einen leichteren nordischen text zu lesen, geschweige denn alte handschriften zu entziffern. Da nun in der regel wenig aussicht vorhanden ist, dass eine heute veröffentlichte saga innerhalb der nächsten 50 jahre wider einen herausgeber findet, so liegt dem gegenwärtigen vor allem die pflicht ob, den ausländischen interessenten das material so vollständig wie irgend möglich vorzulegen, also keine einzige

sachliche variante irgend einer hs. von selbständiger bedeutung unerwähnt zu lassen. Ausserdem wird es sich gewiss empfehlen, dem ungeübteren benutzer durch reichliche anmerkungen seine arbeit tunlichst zu erleichtern und keiner wirklichen oder scheinbaren schwierigkeit aus dem wege zu gehen.

Ich wende mich nun zur beantwortung der frage, inwieweit den hier an den herausgeber einer romantischen saga gestellten ansprüchen, deren berechtigung gewiss der mehrzahl der fachgenossen einleuchten dürfte, von G. Cederschiöld in seiner ausgabe der Bevis saga, Fornsögur Suðrlanda, Lund 1884, s. 209—267, genüge geleistet worden ist.

I.

Der variantenapparat in Cederschiölds ausgabe und seine vervollständigung.

Ueber die mss., in denen die saga überliefert ist, handelt Ced. a. a. o. s. CCXXXVIII f.; er hat die bekannte Stockholmer pergamenthandschrift, cod. Holm. 6, 4° (= B), die u. a. auch Iventssaga, Parcevals saga, Mirmans saga und Elis saga enthält, seiner ausgabe zu grunde gelegt; leider fehlen dieser hs. zwei blätter in der mitte der Bevis saga. Die demnächst wichtigste hs. ist cod. Holm. 7 fol. (= C), in welchem der anfang sowie zwei blätter aus dem letzten teile der saga fehlen. Diese hs. bildet die grundlage der ausgabe für das stück, das in B fehlt, bei Ced. s. 218, 58—221, 53. Für die in ihr vorhandenen lücken s. 209, 1—215, 7 und s. 251, 56—265, 1 gewähren einen ersatz cod. A. M. chart. 118, 8° (= γ), und cod. Holm. chart. 6, 4° (= δ), welche beide dem texte von C in dessen erhaltenen teilen sehr nahe stehen. Ausserdem sind noch zwei membranfragmente zu erwähnen, D und A, beide in dem sammelbande A. M. 567, 4° aufbewahrt; sie enthalten die bei Ced. s. 213, 59—216, 44 und s. 257, 28—260, 26 abgedruckten stücke.

Ced. verkennt nicht den eigenartigen wert von C, wenn er s. CCXL sagt[1]: 'obwol die redaction B sich in einer bedeutend älteren hs. findet als red. C, ist doch ihr vorzug vor der späteren ziemlich zweifelhaft'. Betreffs der methode aber, welche

[1]) Ich gebe hier und sonst den schwedischen text in möglichst genauer deutscher übersetzung wider.

Ced. in bezug auf die anführung von varianten aus C bez. $\gamma\delta$ befolgt hat, finden sich an zwei stellen der einleitung in befremdlicher weise von einander abweichende angaben. Der herausgeber bemerkt zunächst s. LXIV im allgemeinen, er habe 'die wertvolleren varianten, soweit sie aus irgend welchem grunde von interesse zu sein schienen' angeführt, und fährt dann fort: 'in bezug auf Kon. und Bev. bin ich im werke selbst noch etwas weiter gegangen. Die pergamenths. Holm. 7 fol. enthält beide sagas in einer form, von der man wol nicht sagen kann, dass sie derselben redaction angehört wie die von uns zu grunde gelegte, die ihr aber doch nahe steht und zugleich einen grossen selbständigen wert besitzt; ich habe deshalb aus dieser hs. (und natürlicher weise, wo sie fehlt, von $\gamma\delta$) alle von unserm text abweichenden lesarten aufgenommen, so dass nur die so gut wie wertlosen verschiedenheiten unerwähnt geblieben sind. Die veranlassung zu dieser grösseren weitläufigkeit im variantenapparat wird im übrigen in den besonderen untersuchungen, welche unten diesen beiden sagas gewidmet werden sollen, ausführlicher besprochen werden'. Dagegen heisst es s. CCXL in bezug auf die noten zur Bevis saga[1]): 'in diese nahm ich aus den andern hss. alle die lesarten auf, welche mir für die kritik des textes B von wert zu sein schienen' — also nur diese. In der dazugehörigen anmerkung lesen wir sogar: 'hätte ich zu einer erneuten vergleichung der hss. gelegenheit gehabt, so würde ich wahrscheinlich doch den

---

[1]) In bezug auf die Konraðs saga heisst es, was die verwertung von cod. Holm. 7 fol. angeht, s. CLVIII: 'die von A abweichenden lesarten sind, mit ausnahme der unwesentlichsten, in die noten unter unserem text aufgenommen.' Ich habe für ein kleines stück, s. 45, 7—33 die Stockholmer hs. nochmals verglichen und folgende nachträge zum apparat zu verzeichnen gefunden, die ich keineswegs sämmtlich für ganz unwesentlich ansehe:

S. 45, 7 En] Nu. 9 keis.] kongr. 10 ok þikkir. 13 þa] nu hardla (*uns.*). 14 sinv—er] riki. Jarl let nu bua. 15 f. bvin—fara] vel ok vaskliga ok vövldz i ferd. 16 honum] Konradi. 17 hans sv. br. 17 f. fostr—hvar] Rodg. Konr. ok mælti hvarr þeirra. 19 vera f. m.] at hann se forsja madr. 20 sins] hans. 21 f. skyldi vera hl. Konr. 24 þeir fara nu. 25 f. ero—manna] voru LX saman ok var. 27 er ag.] allvel. 27 f. Ok—engi] Konr. setr Rodb. hit næsta ser ok virdi öngvan. 29 lætr—fa] fær til menn. 30 optliga. 32 f. þat—at] slikt er þeim likar.

variantenapparat noch etwas vermehrt haben'. Dieser widerspruch wirkt noch verblüffender, wenn man hinzunimmt, dass der text vor der einleitung gedruckt ist (vgl. Förord), abgesehen davon, dass ein herausgeber doch wol vor der endgiltigen zusammenstellung des apparates zu festen grundsätzen über dessen umfang gelangt sein sollte. Von diesem standpunkte aus erlaubte ich mir s. z. in meiner anzeige der Fornsögur Suðrlanda, Deutsche lit.-ztg. 1885, s. 81 f. zu bemerken: 'der benutzer wird sich doch hie und da bei verwertung des apparates eines unsicheren gefühles nicht erwehren können, ob nicht etwa eine an sich unscheinbare, aber gerade für ihn bemerkenswerte variante übergangen sei.' Ich glaubte deshalb, als ich kürzlich nach abschluss meiner ausgabe des Sir Beues mich eingehender mit der saga zu beschäftigen begann, vor allem das handschriftliche material nachprüfen zu sollen; ich habe zu diesem zwecke C (bez. γ und δ), A und D neu collationiert, und lege hier zunächst ein, wie ich hoffe, vollständiges verzeichnis aller der sachlichen abweichungen dieser hss. von B vor, welche in Ced.'s apparat keine aufnahme gefunden haben. Für die in C erhaltenen stücke der saga notiere ich nur die wenigen inhaltlich bemerkenswerten varianten von γδ.[1])

S. **209,** 2 Svo byrjar þessa sögn at G. γδ. á] i γδ. 3 þar sem] at þeirri borg er γδ. 4 het γδ. sik] unnit ok γδ. 4 f. med—riki] margar borgir ok kastala (*vgl. note* 9) med sinu sverdi ok γδ. 6 var] honum *add.* γδ. betri] meiri ne fremri γδ. 7 f. en—hann] en (hann *add* γ!) þott hann vaeri þa (*om.* δ) gamall, þa var hann okvongadr ok γδ. atti] hann *add.* δ. 8 eptir s.] *om.* γδ. 9 til] arfs ne *add.* γδ. rikis] eptir sik *add.* γδ. rádi] ok riddurunum *add.* γ; riddurum *add.* δ. 10 illa—töl.] afatt ok redu γδ. fir.] *om.* δ. 11 f. G. sendi þa] Hann sendir nu γδ. 12 kongsins i γδ. 13 gipti] skyldi gipta γδ. 14 f. er kv.—hafdi] sakir hans hreysti ok riddaraskapar. Hennar hefir (hafdi δ) γδ. 16 hennar—kongr] greifinn af þyska landi, en kongr vildi γδ. gipta] honum *add.* γδ. 17 Enn] Nu δ; *om.* γ. 18 hann] kongr γδ. fyrri] fyrr γδ. 20 keis.] eigi greifanum γδ. 21 sins] hans γ. 20 f. rikd.—bleydi] bleydi hans, þott rikari væri δ. 21 f. Var—þa] ok var þetta rað gjört, at kongs dottir for til Einglands ok gjördi γδ. 24 sem] er γδ. hafa—ás.] höfdu nökkura tima saman δγ. 25 þa a.] gatu γδ. var] skyrdr

---

[1]) Ich habe im folgenden die schreibung der altnordischen worte und sätze in der allgemein üblichen weise normalisiert, ein verfahren, welches in diesem falle, wo das inhaltliche interesse das sprachliche so bedeutend überwiegt, hoffentlich als principiell richtig anerkannt werden wird.

ok *add. γδ.* 26 Bevys *γδ.* allra] arla *γ.* feg.] fegrstr (!) *γδ.* 27 hird] gard *δ.* 28 er] at *γδ.* 29 eingi] einninn *δ*; sa *add. γδ.* á] madr í *γδ.* er] at *γδ.* 30 vexti ok a.] afli ne (ok *δ*) vexti *γδ.* 31 ridd. sk. ok] *om. γδ.* 33 allra] *om. γδ.* fyrr] nu *δ.* skrif.] sagt *γδ.* 35 hon] þo *add. γδ.* 36 hana þ. er] hana þat nu at *δ*; þat hana miök at *γ.* 37 Henni] en *γδ.* 38 er] at *γδ.* 37 f. gipt — hu.] gefin greifanum hyggjandi *γδ.* 39 arla] snemma *γδ.* 40 f. keis. h. v.] vildi at greifinn yrdi sinn bondi eiginligr (eig. bondi *δ*) *γδ.*

210, 2 var] er *γ.* er hon] at fruin *γδ.* 3 þa kall. hon] at hon kalladi *γ*; kallandi *δ.* 4 ein] sinn *add. γδ.* sem] er *γδ.* var] væri *γδ.* 5 heimugligr *γδ.* mæ.] sagdi *γδ.* 6 fara] i mina *add. γδ.* mina] *om. γδ.* keis.] greifans *γδ.* i] a *δ.* 6 f. þy. l.] þyzka landi *γδ.* 8 mer] *om. γδ.* þu sk. þ.] *om. γδ.* Ensk. m.] öllum *γδ.* 10 i K.] *om. γδ.* 10 f. Þu — far] Sidan skaltu greifanum brefit fa ok fara *γδ.* 12 minn — eyr.] vor ok segia þetta aungum *γδ.* 13 fyrri *γδ.* 14 fán — bref] kom i þyzka land ok fekk greifanum brefit *γδ.* 15 Keis. — braut] En greifinn braut þat þegar upp *γδ.* 16 yfir l. þ.] las þat ok *γδ.* suo] brefit *add. δ.* 16 f. hon s.] fruin vili syna *γδ.* 17 que. m.] elsku ok *γδ.* 18 man] mun þat *γ.* 18 f. þa er] *om. γδ.* 19 min] vor *γδ.* v. m. f. *γδ.* 20 gipta] gefa *γδ.* mik] ydr *add. γδ.* ei] ekki *γδ.* 21 völd] vili *γδ.* ath] *om. γδ.* 22 lif.] at *add. γδ.* 23 mina] *om. γδ.* 24 þat] *om. γδ.* skuld *γ.* 25 þann b. k.] þenna hinn gamla karl Guion *γδ.* 26 naudug *γδ.* 27 þo] þu *γδ.* radi *γδ.* þvi *γδ.* 28 eingi] madr *add. γδ.* 29 á — Ok] ser nökkurs ofridar von *γδ.* ek] ydr *add. γδ.* 30 komet med] latid vera (ver *γ*!) *γδ.* á þan] i hans *γδ.* 32 enn] sem er *γδ.* 33 f. Enn — jarl] en þar skal þa kominn minn hinn gamli karl *γδ.* 34 samt] saman ok *γδ.* 35 skiptit *γδ.* 36 opt.] aptr *γδ.* 37 astar *γδ.* 39 keis.] greifinn *γδ.* bre.] vel *add. γδ.* 40 storliga *γδ.* lett g.] gaf *γδ.* 41 manninum *γδ.* 42 dvaldist *γδ.* 42 f. med k.] þar *γδ.* 44 honum] greifanum *γδ.* 45 f. eitt — skyldi] brefit þat henni sagdi at greifinn skyldi (skyli *γ*) allt *γδ.* 47 sk. k. sem] sakir gjöra þat *γδ.* hafdi] hefdi *δ*; *abgekürzt in γ*; hann *add. γδ.* 49 greifinn *γδ.* letti *γδ.* 50 vestr y. h.] *om. γδ.* 52 f. ok — kuedit] er fruin hafdi a kvedit ok (a *add. δ*) þann sama dag *γδ.* 55 Gv. j.] *om. γδ.* ath] hinn *add. γδ.* 57 talar *γδ.* 58 jarl *γδ.* sagd.] kuedz *γ*; kvadz *δ.* 59 Jarl spurdi *γδ.* 60 hana] at *add. δ.* segia] ser *add. γδ.* 61 seg.] svarar *γδ.* 63 mina heilsu *γδ.*

211, 1 sagdi *δ*; s. *γ.* jarl *γδ.* 2 giarna] *om. γδ.* 2 f. ek kann nökkurn *γδ.* 3 fá] finna *γδ.* Jarl ste *γδ.* 4 sin h.] sitt ess *γδ.* 5 f. h. ne br. *γδ.* 8 hann kemr *γδ.* 8 f. sömu veidi st.] mörk *γδ.* sem] er *γ.* 10 þeim k.] honum fyrr nefndr greifi *γδ.* 11 sinum mönnum *γδ.* œptu á j.] œpa *γδ.* röd.] a hann *add. γδ.* 12 f. kuad — þess] jarl, segir greifinn, þess sver ek vid gud *γδ.* 15 ok] en *γ.* ek] mer *add. γδ.* 16 yfirvaldi *γδ.* 18 svaradi *γ.* þa] þat *γδ.* 19 vr. er] eigi rett, ef *γδ.* 20 sver ek ok þess *γδ.* 21 minn] *om. γδ.* 22. br. m. *γδ.* minn] *om. γδ.* 23 þik o.] ottaz ydr ok ydra riddara *γδ.* 24 f. þes — ath] til þess hefir ek traust at hinum heilaga ok eilifa gudi, þott *γδ.* 25 deyi] nu *add. γδ.* ath mer] þa *γδ.* 27 jarl.] Guion jarl *γδ.* greifanum *γ.* 28 sitt sv.] sverdit *δ.* 29 steypt.] steypti honum *γδ.* 30 En] til jardar ok *γδ.* hleyptu *γδ.*

ath] honum *add. γδ.* 31—35 lögdu—banværn] veittu honum .X. sar ok öll stor *γδ.* 35 suo] *om. γδ.* 36 kennir *γδ.* 36 f. ok—ser] *om. γδ.* 38 hefir *γδ.* sorg] a sinum syni *add. γδ.* 39 þann s. k.] sinn hag þann *γδ.* 40 greifanum *γδ.* setz *γδ.* 41 hann] honum *δ.* 42 ok] ek *add. γδ.* 43 f. gefur—vald] *om. γδ.* 44 f. þat—ver.] ok allt mitt riki *γδ.* 45 f. mitt—kono] barn ok kvinnu *γδ.* 46 sk.—mik] skaltu mik þurfa *γδ.* 47 ott.] varaz *γδ.* keis.] hinn miskunnarlausi greifi *γδ.* 49 Jafnsk.] Ok nu skiött *γδ.* hann—hio] hinn vægdarlausi svikari sinum brandi ok höggr *γδ.* 50 f. jarl.—suo] jarli ok kallar sidan a einn riddara ok mælir *γδ.* 53 á] *om. γδ.* 54 Riddari *γ.* höfudit *γδ.* 55 G. j.] *om. γδ.* 56 þa h.] heilsadi *γδ.* 56 f. á k. v.] vænliga *γδ.* 57 mælti] svo *add. γδ.* 59 þeim] *om. γδ.* 60 husbonda *γδ.* 60 f. hann muni *γδ.* 61 þegar] þa *γδ.* 62 svarar *γ.* 62 f. Herra—hon] riddaranum *γδ.* 63 þu skalt *δ.* 63 f. fara—heils.] snua til greifans ok heilsa *γδ.*

212, 2 herr] a minn fund *γδ.* allrar dvalar, þvi a morgun *γδ.* okkar *δ.* 3 f. Nu sn. r.] Riddarinn ridr nu *γδ.* 4 f. suo—keis.] greifanum svo buna ordsending fruinnar *γδ.* 7 skal segja *γδ.* af] fra *δ.* 8 þeim—var] *om. γδ.* 9 af—suo] *om. γδ.* 9—11 heyrdi—faudur] vissi nu at fadir hans var svikinn *γδ.* 11 f. hörm.—sins] sarliga hans dauda *γδ.* 13 suo] til hennar *add. γδ.* 17 suer ek v.] vil ek sverja vid gud *γδ.* 17 f. fæd.—jungf.] mik hefir skapat ok gefi hann mer afl ok atgerfi ok *γδ.* 19 f. edr—tid.] ok vopnum valda, þa skulu þeir þessara tidinda *γδ.* 21 hefir ek sp.] hafa þetta gjört ok sitt leidinliga lif med smanarligum dauda enda. So (ok *δ*) *γδ.* 22 hans—þa] sveinsins hafdi slikt heyrt *γδ.* 23 hon] miök *add. γδ.* slo] flo a *γδ.* 24 fell] fram *add. γδ.* firir h.] *om. γδ.* 25 einn—Sab.] sa madr er Sabauch (Sabaick *δ*) het *γδ.* 27 ok] hann *γδ.* 27 f. sk. sv. upp *γδ.* 28 bera] heim *add. γδ.* 29 þvi *γδ.* sv.] hans *γδ.* 30 ok] *om. γδ.* honum] ok *add. γδ.* Suo] en *γ*; ok *δ.* 31 sa] ser *γδ.* kall. h.] þa kallar hon a *γδ.* 32 Sabauth *γ*; Sabach *δ.* 32 f. s. v. þ.] skalt verda *γδ.* 33 sk. h. dr.] einn skalt dr. h. *γ.* 34 sama] *om. γδ.* firir kv. Ok] adr kveld komi. En *γδ.* 35 moti t.] fa *γδ.* er] *om. γδ.* 36 f. giori—tok] skal gjarna gera hvat þer vilit; tok hann *γδ.* 38 heim] *om. γδ.* 39 þa] *om. γδ.* 41 lett] lætr þar *γδ.* 42 þar] *om. γδ.* lett] *om. γδ.* þau] *om. γδ.* 43 myl.] murnum *auch δ, vgl. note* 4; svo *add. δ.* þat] fruin *γδ.* 44 su.] Be. *γδ.* væri] var heingdr ok *γ.* 45 þat] þetta *γδ.* 45 f. Be.—mælti] a Be. *γδ.* 46 skalt] munt *γδ.* 46 f. hlyda—skalt] minum radum fylgja verda ok skaltu *γδ.* 47 sauda *γδ.* 48 kledr] ok buinn *add. γδ.* 48 f. er—lidnir] at lidnir eru XIIII dagar *γδ.* 49 f. ek senda] flytja *γδ.* 51 jarls—vinar] vinar mins ok gods jarls *γδ.* 52 er] *om. γδ.* XV *γδ.* 53 mát] þin *add. γδ.* 54 þu] hingat koma ok *add. γδ.* vid k.] a greifann *γδ.* 55 hialpa] duga *γδ.* 56 Sv. þ.] B. þakkar *γδ.* nu] *om. γδ.* 58 suo] *om. γδ.* 59 saudunum *γδ.* greifinn *γδ.* 60 sitt] *om. γδ.* hans. B.] B.; hann *γδ.*

213, 1 vndr.] miök *add. γδ.* gledi—vera] vera mundi i gardinum *γδ.* 3 gard f. s.] gardinn *γδ.* talar *γδ.* 5 þvi *γδ.* skylt *γδ.* greifann *γδ.* 6 su. h.] mælti vid hann *γδ.* 7 brott vondr] hedan illr *γδ.* 9 Suo—gud] Satt segir þu þat *γδ.* 10 er] viss *add. γ*; vist *add. δ.* 10 f.

sem — sát] *om. γδ.* 12 er] þar *γδ.* 13 edr *γ*; ok *δ.* 13—15 þers — ok] *om. γδ.* reiddi *γδ.* nu] *om. γδ.* 17 jhöf.] i höfudit a *γ.* suo] mikit högg *add. γδ.* 18 lá] stökk *γδ.* jördina *γδ.* hann] Be. *γδ.* 19 firir k.] *om. γδ.*. 19 f. vid h. d.] djarfliga til greifans *γδ.* 21 kongr] greifi *γδ.* 22 þer] til *γδ.* til] *om. γδ.* 22 f. halsfanga *auch δ*; *vgl. note* 4. 23 þar s.] nu sitr i *γδ.* 24 sy.] dylja *γδ.* se] er *γδ.* 25 ath] *om. γδ.* 26 mik e. *γδ.* orl.] at *add. γδ.* 27 f. hennar — kaupa] dyrt kaupa hennar elskuga *γδ.* 28 veitt] ok *add. γδ.* 29 faudur] hinn elskuligazta *add. γδ.* 30 þui] þess *γδ.* 31 fair *γδ.* 31 f. jardir — leifd] födurleifd mina ok ræn mik eigi (födur-)arfi minum (ekki m. f. *δ*) *γδ.* 32 mælti greifinn *γδ.* Þegi] þu hit illa *γδ.* 33 skipt.] þegi (þu *add. δ*) skiott *add. γδ.* ath] *om. γδ.* 34 segir] ok *add. γδ.* 35 færdi] hefr *γδ.* 36—8 ok slo — sinn] i höfud greifanum III högg *γδ.* 39 þat] hann (!) *γδ.* 40 er] ef *γδ.* 40 f. födurarfi sinum *γ.* 41 f. Sem — þetta] *om. γδ.* 42 hon] fruin med *γδ.* 43 Ok] en *γδ.* 44 sem] er *γδ.* 46 sv. var] þeir sja (sau *δ*) þenna svein *γδ.* 47 klæddan *γδ.* vildu *γδ.* 48 sleppa] leita ut *γδ.* 49 i milli *γδ.* 50 Nu hl. h.] Be. hleypr nu *γδ.* til] husa *add. γδ.* 51 spyrr *δ.* 52 huad.] þvi *γδ.* hliop s. ák.] hefir svo ak. hlaupid *γδ.* 53 mælti *γδ.* 55 aldri] ok *γδ.* þau] seint *add. γδ.* 56 herra] *om. γδ.* 57 Bev. s. m.] hann mælti, þa segir *γδ.* hann] O *add. γδ.* 58 nu — miok] miök ertu *γδ.* 60 skuld *γδ.* mun *γD.* 61 halshöggva *D*; drepa *γδ.* 62 þa] *om. γδ.* grett] tok *γδD.* hann] at grata *add. γδD.* 62 f. hörm. f. s.] harm fostra sins *D*; *vgl. note* 7. 63 Nu — Sab.] Herra Sab. tok nu *γδ.* 64 lett] leiddi *γδD.* 65 leyn.] leyniligt *γδ*; at hirda hann (hans *D*) *add. γδD*; þar *add. γδ.* kom] þar *add. D.* frv.] þar *add. γδ.* 66 kall. á] mælti til *D.* herra] *om. δ.* spurdi] spyrr at *γδ.*

214, 1 hvar] hennar *add. γδD.* hinn] *om. γδ.* son væri *γδD.* 2 sagdi] kuad herra *γδ.* 2 f. eigi mik þ.] þess eigi *D.* 3 mik þ.] eptir honum *γδ.* fretta] spyrja *γδD.* þui ath] *om. γδ.* 4 bud. m. ath] badut mik *γδD.* 6 mylnu] ok *add. γδD.* 7 jeitt] ut a eitt *γδD.* 8 frv.] hon *γδ.* 9 aptr] *om. D.* s. m. *γδD.* 10 skal] mun *D.* brenna] ok *add. γδD.* 11 heyrir *γδ*; þetta *add. γδD.* þar — var] *om. γδ.* 12 hv.] at *D.* 12 f. hans f. *γ.* Sab. f. h.] fostra hans *D.* 13 ok] þa *γδD.* þat i.] storilla *γδD*; þar sem haun var kominn *add. γδ.* 15 f. spyr þ. e.] spyri þer *γδD.* 16 ath] eptir *γδ.* Ek er] þa er ek *γδD*; nu *add. γδ.* her] *om. D.* 17 kenna] heita *D.* ath k.] heitaz vid *γδ.* þetta] *om. γδ.* 18 eda h.] *om. γδ.* 17 f. þetta — honum] *om. D.* 19 skuld *γδ*; meistara minum ok *add. D.* lat *D*; Latid *γδ.* mik] nu *add. D.* 20 gialda] þess er (*om. γ*) ek hefir gjört *γδD.* tok] mælti *γδ.* fr.] vid *add. γδ.* 21 med] af *D.* kalladi *γδD*; þa *add. D.* til s. t.] a sina *γδ.* 21 f. r. t. *D.* 22 bad *D.* 23 hafs *D.* 24 þar] *om. γδD.* til] fyrir *γδ.* nökkurir *D.* 25 vildi *γδD.* k. h. *γδD.* elligar *γ*; eda *δ.* sökkva *γδD.* 26 nidr] i sjo *add. γδD.* ath] *om. γδ.* kæmiz *D.* aptr] upp *D.* 28 toku *D.* Nu t. þ.] Þeir II toku nu *γδ.* 29 fundu] þeir *add. γ.* 30 ok] *om. γδD.* 31 riddararnir *γδ*; þeir *D.* lata *γδD.* falan] ok *add. γδD.* 32 sa *D.* hann] svein *D*; sveininn *γδ.* 34 jafnv.] sin *add. D.* gullz] ok *add. D.* 35 sigldu *γδD.* til] vid *D*; at *γδ.* 36 land *D*; landi *γδ.* letti] hætti *γδD.* 38 þui] sama *add.*

D. k. sa *γδ.* 39 madr] *om. D.* 40 hann] ok *γδ.* 41 kona hans *D*; hans drottning *γδ.* daud *D.* var d. er] *om. γδ.* 42 Matage (?) *D*; en *add. D.* d. e. *γδD*; lifandi *add. γD*; a lifi *add. δ*; en hun *add. D.* 43 var] bædi *add. D.* fögur] væn *D.* Josevæna *γδ.* 44 enn] *om. D.* 45 i ver.] i veröldunni i þann tima *D*; mær i heiminum sköpud um hennar daga *γδ.* 46 firir] um fram *γδD.* 47 heid.] heidnir menn *D.* sv.] Be. *γδ.* 48 En þo ath] *om. γδD.* 49 þotti *γδD.* 49 f. þessum sv. þa] þessu barni ok *γδD.* 50 hann] *om. γδD.* 51 edr *γδD.* 52 gud mitt *D*; gud minn *γδ.* s. h.] *om. D.* 53 sveinbarn *D.* sá — barn] skal fæda þik upp *γδ.* 54 vilt *γδ.* 55 skilia *γδD.* 56 segir *γδD*; honum *add. γδ.* 57 þess] *om. γδ.* af] i *γδ.* 58 H. h. *γδD.* mod. m. *γδ.* 59 illum] *om. D.* 60 sid.] vid *D*; *om. γδ.* keis.] greifa *γδ.* 61 þes] þat *γδ.* allzv.] almattugan *γδ*; *om.. D.* gud] at *add. γδD.* 62 f. v. b. *γδ*; vopn min bera *D.* 63 þa] *om. γδ.* sarliga *γδD.* 64 kongrinn *γδD.* heyrir *γδ.* þa] *om. γδD.*

215, 1 honum] þetta *add. γδD.* hörmuliga *γ.* 2 vid] gud minn *add. γδ.* Ma.] gud mitt *add. D.* 3 einn] *om. D.* dugandis *D.* 4 mann *γδD*; ok *add. γδ.* hefi] veit *D.* til] *om. γδB*; i veraldinni *add. D*; i minni eigu *add. γδ.* 5 henni] *om. γδD.* ok] nu *add. γδ*; *vgl. note* 3. 6 ok] *om. γδ.* 7 rid. n. ok] *om. γδD.* 8 minum godum *C*; godum minum *D*; minum gudi *γδ.* luta] þjona *DC.* svaradi *C.* 9 mikla *D.* heimsku *C.* 10 þau] *om. D.* 10 f. h. e. *δ.* 11 þa] *om. D.* 12 fæddan *D*; fæddr *C.* 13 borin] *om. C.* af mey Mariu *CD.* 14 ydvart *C.* 15 musin] maurrinn *C.* 15 f. musin — sik] *om. D.* 16 enn] Maumet *D.* ydvart *C.* 17 þat e.] eigi hræra sik, en maurrinn getr hrært sik *D.* honum] a þat *CD.* 18 svarar kongrinn *CD.* 19 ef] þoat *C*; þott *D.* vilir *CD.* 20 f. gudi — hann] godum minum *D.* luta — hann] neita þinum gudi edr göfga Maumet, gud vort *C.* 21 sk. mer] þo þjona oss *C.* 22 ok — sem] þar til er *D.* 23 þann a.] aldr til *C*; afl til *D.* þu m.] *om. D.* ok þu matt *δ.* b. v. *D.* ath — bera] *om. C.* 24 þu] matt vopn bera ok þu *add. Cγ.* 24 — 26 þu — bera] skaltu vera i stridi med mer *D.* 26 mitt — bera] med mer vera *C.* Lida nu *CD.* 27 suo] *om. CD.* stundir] ok *add. C*; er B. nu vel haldinn *add. CD.* 30 Kongr e. sv.] ok elskadi kongr hann *C*; hardla *add. D.* 31 XII *D.* hird kongs *C.* *note* 12 miog] *om. D.* 32 ok] *om. C.* 33 Nv] Svo *CD.* hann] B. *CD.* vetra] gamall *add. CD.* 34 vm vaskl.] at vænleik *C.* 35 eingi *C.* ridd.] *om. C.* 36 er þ. ath] at þurfti *C.* 34—36 hann—ath] eingi svo vel at ser gjörr i kongs gardinum, at þyrdi at *D.* 37 eda d.] *om. CD.* 39 þenna *C.* var] þar *add. CD.* land *C.* 40 er] ok *CD.* er] *om. C.* 41 Enn] ok *CD.* 42 ridd.] menn *CD.* 42 f. alv. k. a. h. *C*; alvopnadir ridi at honum *D.* 43 ekki *C.* 45 Suo s.] Ok svo sem *D*; Ok er *C.* 46 þessum *CD.* 47 stod] stökk *C.* 48 spiott] ok spora sina *add D.* 49 sinn hest *D.* 47—9 einn — ers] a eitt ers *C.* 50 ne] *om. D.* m. ne.] *om. C.* ekki *C*; hafdi hann *add. D.* fleiri] *om. C.* 51 nefnd] tind *D.* enn — nefnd] nema litit sverd ok spiot *C.* 52 vppr. vm] vpp stadin *CD.* 53 þenna morgun *C.* ok] hon *D.* kast.] ok *add. D.* 54 Suo] ok *C.* hon] *so auch γδ*; *om. C.* rida] þa *add. C.* 55 f. hann — ok] hans sakir mun hon mörgum tarum

CD. 56 hella] steypa *C.* 58 hann] *om. CD.* 59 er] sem *C.* göltrinn *CD.* sá] leit (*uns.*) *D.*

216, 1 rota] akafliga *add. D*; ognrliga *add. C.* lata og.] let *CD*; svo *add. D.* 3 gapanda munni *CD*; gapandi gini *yð.* 4 sem] er *CD.* þetta þa] þat *C.* 4 f. sinn hest *C*; med *add. D.* 5 sinu spjoti *C.* 6 med—afli] sinu spjoti *D.* 7 galtarins *DC.* kjöptinn *D.* 8 á] af *D.* 9 tok h.] stod i hjartanu *C.* þeg. j st.] *om. C.* 10 göltrinn *C*; i stad *add. C*; ok *add. D.* Be.] hann *CD.* 11 honum] geltinum *C.* 11 f. vpp—höf.] höfudit a spjotskaptit *D*; þat a (*so yð*; *om.* [!] *C*) spjotskapt sitt *C.* 13 jnv.] *om. D.* Jungf.—jnv.] Hin virduligazta jungfru Josivena sa *C.* 16 kappi] skepna *CD.* 17 get.] fæddr *CD.* 18 Ma. g. *C*; *om. D.* mætta vera *C.* 19 hans] þin *CD.* ek] *om. C.* mista *C.* hans] þinnar *CD.* 20 verd] mynda *C.* ath] *om. C.* minu l.] mer *CD.* 21 segir *D.* *note* 3 andvarpandi *yðD.* 22 B. þa til þess *C.* 24 sinn hest *C.* 25 XII menn herklæddir at honum *D*; XII herklæddir menn hleypandi *C.* 26 þeir *D.* hans] allir *C*; *om. D.* ov.] B. *add. CD.* 27 Bev.] hann *C.* kvodu *CD.* 28 rida] ok *add. C.* 29 heyrir *C*; þetta *add. CD.* ok] er *add. C*; hann *add. CD.* taka s. sv.] til sins sverds (sv. s. *D*) taka *CD.* 30 þa] *om. C.* 31 gleymt] latit *C*; lagt (!) *D.* þat *C.* sem] er *D.* 32 höfudit *C.* 33 skogarmenn *C.* senn] *om. CD.* 34 þar i] *om. C.* spjotsköpt sin *D*; allir sin spjot *C.* 35 skiott] nu *C*; *om. D.* spiotts] spjotskapts *D.* spjotbrot *C*; sitt *add. CD.* 36 hafdi] haft *add. C.* j h.] *om. C.* 35 f. er—hendi] *om. D.* 36 tuo] menn *add. C.* 37 ath andr.] eptir annan *CD.* 38 er] at *C.* VIII *DC.* 39 suo s.] er *CD.* þeir] IIII er eptir lifdu *add. CD.* sau *C.* ofarar sinna k. *D.* 40 Sem] ok sem *D*; ok er *C.* 41 iumf.] Josvena *D.* 41 þeirra v. sk.] þetta *D.* 42 hennar—styrkiazst] hon mjök (*om. D*) at angraz *CD.* 44 Ok] *om. C.* 45 heimleidis *C.* færdi] Er. *add. C.* 46 Enn k.] Er. *C*; Er. kongr *yð.* 49 Nökk.] Nökkurri stundu *C.* 50 jkast. til] i kastala *C.* sá] *om.* (!) *C.* glug.] glugg einn *C.* ofan] a völluna *add. C*; a völluna ser hann *add. yð.* 52 a. v.] *om. C.* m. l. *C.* þar] ok *C.* 53 er] *om. C.* 54 het ur D. *C.* 55 vid] med *C.* 57 til Erm. k.] Er. kongi *C.* hann] Brand. kongr *C.* 58 hafa] taka *C.* 59 hans] Er. kongs *yð*; hann (!) *C*; ser til eiginkonu *add. C.* ser] hana *add. C.* 60—62 land—minna] allt hans (riki ok *add. yð*) land, svo at hann skal eigi svo miklu af na, at hann megi sina II fœtr a setja *C.*

217, 1 En er Er. kongr *C.* þa] *om. C.* 3 kall. s.] let kalla til sin *C.* 5 spurdi] spyrr nu *C.* væri] se *C.* 6 rads *C.* 6 f. Enn—hird] Eingi fannz sa i lidinu *C.* 8 vera] gjöraz *C.* 9 þar] þeir *C.* hugsjukir *C.* 11 ok] en *C.* gerdi *C.* henni] þegar *add. C.* 12 þau] þessi *C.* 13 ridd. h. *C.* 14 svarar *C.* 14 f. til f. s.] ok mælti vid fedr sinn *C.* 16 bragd] verk *C.* 17 gera hann at riddara *C.* 18 f. gioreth h. f.] se hann forstjori *C.* 20 hann] honum *C.* 20 f. skorta—lidinu] huglesi (!) ne bleydi til ganga at styra hernum *C.* 22 Erm.] *om. C.* 23 kalla] til sin *add. C.* sagdi *C.* suo] til hans *add. C.* 25 Giarna] sem þer vilit, herra *add. C.* 26 skal—vilia] *om. C.* 27 er] *om. C.* bjodit mer *C*; vilit bjoda mer *yð.* 28 honum] med gyldum sporum *add. C.* 31 eingi] einskis konar *C.* beit *C.* henni *C.* 31—3 Sidan—honum] *om. C.* 33 f.

hann—sverdi] kongrinn hann sverdi svo godu at *C.* 35 ok] edr *C.* 37 mörg] lönd ok *add. C.* Jumfru] *om. C.* 38 sitt g. e.] godan hest *C.* er] Arundela het *add. C.* 39 betra—Hann] honum betri hestr ne skjotari; B. *C.* 40 hafdi *C.* 41 ers A.] svo hest; hann *C.* þat] *om. C.* 42 þui] honum *C.* 44 hann] Beuiss *C.* ers.] sitt ers hit goda *C.* 46 þeir *C.* þar] hja *C.* lof. al. *C.* 47 hreysti ok v.] röskleik *C.* Bev.] hann *C.* 48 sitt horn hardla akafliga *C.* 48—50 lidith—kongr] herklædiz nu allt folk i stadnum. Er. kongr kom nu *C.* 52 Herra B. ridr nu *C.* vtt] *om. C.* 53 merki k.] markat *C.* hans] sinum *C.* var skr.] *om. C.* 54 leo] med gulli *add. C.* ok] *om. C.* hreysti] hröskleika ok riddaraskap *C.* 55 jmoti h.] *om. C.* 56 hinn öfl. ok] mot honum; hann *C.* 58 illr] ogurligr *C.* 58 f. Brand. k.] fyrir Bran. kongi *C.* 60 einn] *om. C.* edr *C.* 61 f. spiott st. er] digrt spjot, en *C.* 62 med] *om. C.* fior.] *om. C.* 63 ser *C.* 64 þa s.] keyrir *γδ.* Ar. m.] hestinn *γδ.* 65 ok—hans] *om. C.* 66 öllu] miklu *C.*

218, 2 þuiath B. l.] laugadi B. sitt *C.* 3 hans] hins heidna *C.* 4 Þu *om. C.* fullr *C.* 6 heima hafa setit *C.* 7 Þa] ok *C.* B.] nu *add. C.* 8 fram] *so auch γδ*; at *C.* 9 munum *C.* 10 vinna. Ok þ.] hafa. Sem *C.* huat] er *add. C.* 11 gengu] djarfliga *add. C.* 12 fram] ok *add. C.* dr.] feldu *C.* 14 dro] nu *add. C.* vtt] sitt *add. C.* sverd Marglæi *C.* 16 Sem] ok er *C.* 18 ath] þeirra *add. C.* 19 þeirra] *om. C.* 19 f. toku—flyia] flydu þeir nu *C.* 21 nu] hardla *C.* 21 f. hred. nu eigi] eigi hr. þeir *C.* 22 sina ov. *C.* 24 Svo sem *C.* 24 f. sá—renna] ser ufarar sinna manna *C.* 25 f. ok—drepa] harri röddu ok mælti: Gangit fram djarfliga, minir menn, ok drepit *C.* 29 *note* 7 halfpeings *C*] halfpenings *C.* 29 Sem] *om. C.* 30 tal. þa] sagdi ok *C.* 31 taladi *C.* 31 f. leid: F. h.] lund: Þvi. 32 her] edr *add. C.* 33 jungfru *C.* 34 fyr] heldr *C.* hafa einn] fara til *C.* 35 galga] ok hanga *add. C.* 37 B. reid nu *C.* ok] hjo a badar hendr ok *add. C.* 38 Ok] *om. C.* 39 var k. þa] kæmi *C.* voru] nu *add. C.* 42 ridd. Er. k.] mönnum B. ok *C.* 43 vildi *C.* heim] *om. C.* 44 hann] *om. C.* 45 lata fla *C.* 46 Br.] *om. C.* 48 á] ok bad *C.* 49 f. þu—þinn] at bida sin fyrir utan sina *C.* 50 f. sverdi sinu Marglæi *C.* 53 ofann] nidr af sinu ersi *C.* 55 Ok þa] En *C.* 56 ath h. v.] sik *C.* ok] hversu *add. C*; hvernin *add. γδ.* 57 helt—honum] stod yfir honum med brugnu sverdi *C.*

219, 15 Sid. r. h.] ok reid sidan *γδ.* 45 at þ. n.] þik at (*om. γ*) neita *γδ.* 59 á] af *δ.*

220, 18 vera] einn *add. γδ.* 23 edr] eitt *add. γδ.* 27 Enn nu] Ok þvi *γδ.* 29 tak] þat *add. γδ.* 33 nogu] dyrt *add. γδ.* 43 vm r.] um (fyrir *δ*) aungva *γδ.* 65 Var kl.] ok mitt (*om. γ*) nærklædi *γδ.*

221, 8 bædi] mikill ok hraustr *add. γ.* mil.] ok hraustr *add. δ.* 14 geck nu] gjördi nu svo ok gekk nu svo *γδ.* 22 þetta] ok heyrdi *add. γδ.* 37 sama] sanna *γδ.* 49 . . . . .] legit *γδ.* 53 sem—sagt] *om. C.* 54 f. vid hana fyrr *C.* 57 Svo sem *C.* 59 þer *C.* 61 skal—liuga] lyg ek eigi *C.* 62 kongr *C.* rad *C.* þer *C.* 63 hann] Be.

222, 5 þeirra] *om. C.* höfum *C.* 6 gott—latt] annat (*om. γδ*) til at gefa: latit *C.* 7 eitt] *om. C.* 8 f. latet—ydr] segit upp a hans tru *C.*

9 hann skal þat *C.* 10 manni — nema] i hönd fa nema sjalfum *C.* 11 kongi] þat skulu þer lata hann sverja. En *add. C.* 12 lati] skal *C.* set.] lata *C.* 15 f. nökkut — liki] hafa ydra vinattu *C.* 17 brefit var nu *C.* 17—19 kall. — Bev.] var B. fram kalladr. Herra B., segir Er. kongr *C.* 19 f. bera — Dam.] fara mins erindis til Damaele ok ber mitt erindi *C.* 21 skaltu] þess *add. C.* 22 aungum] ne i hendr fa *add. C.* nema] sjalfum *add. C.* 24 giori] ber *γδ.* 25 hitt bitra] mitt bjarta *C.* 26 Herra — kongr] Er. kongr svarar *C.* 28 þessa *C.* 29 þungt] svo skjotan veg *add. C.* 30 skal] mun *C.* 32 jungf.] *om. C.* 33 Hann for nu *C.* 41 Þetta] Þar *C.* son] herra *add. C.* 42 fost.] fostra *C.* 44 Pil. s.] Nu sem palmarinn ser riddara, þa kallar hann a hann svo segjandi *C.* 45 þu] hèr *add. C.* kom.] ok sit nidr *add. C.* herra] riddari *C.* 45—49 ok — hungr.] fyrir sakir allsvaldanda guds, komit ok etit med mer! B. jatadi þess (þessu *γδ*) blidliga ok stigr nidr af sinum hesti skjott ok tok til matar, þviat hann var hungradr mjök *C.* 50 palmari *C.* gnogum *C.* 53 segir suo] mælti a þessa leid *C.* hans] Vinr minn, segir hann *add. C.* 54 vinn] *om. C.* ok] en *C.* 55 edr *C.* 56 Herra] minn *add. C.* 56 f. pilagr.] palmari, þar skal ek ydr satt fra segja *C.*

223, 1 ek] heiti *add. C.* 3 ek] *so auch γδ*; *om. C.* skyldi *C.* 4 o f.] mikilli uforsynju *C.* 8 seg.] bid ek þik attu segir *C.* 9 f. Ekki — Be.] B. svarar: Þu þarft eigi at leita hans *C.* 11 f. palmari heyrir þetta *C.* 14 mælti] a þessa leid *add. C.* Herra] dyri *C.* sem m. sk.] herra minn, drottinn himirikis dyrdar *C.* 16 hann] sidan *C.* ouit] ok *add. C.* 17 þa] *om. C.* 18 þitt edr *C.* huath] hverju *C.* 19 þer f. m.] þat er (*uns.*) *C.* þa] *om. C.* 21 aung.] lifanda *add. C.* 23 palmari *C.* uit.] þviat *add. C.* 24—6 mát—svarar] mættir bera dauda þinn, þoat þu vitir þat eigi *C.* 27 eigi] segir B. *add. C.* 31 þetta] þat *C.* 32 palmari *C.* 33 hlæjandi *C.* 34 fyrr] sinni leid (ferd *γδ*) *add. C.* 35 var] i þann tima *add. C.* rikazti *C.* 36 ver.] öllu landinu *γδ.* 36—8 ok — sat j] þar voru (ekki neinir turnar (so *γδ*; *unlesbar in C*), at eigi væri gulli bunir edr silfri þaktir ok upp a hinum hæstum turnum (*uns.*), er Bran. kongr sat i sjalfr *C.* 39 or] af *C.* 40 ser i klom *C.* 41 er suo sk.] af honum stod svo mikit ljos (mikil birta edr [ok *δ*] *γδ*) *C.* þat] svo mikit *C.* 44 diarfl. jnn] inn i hallina *C.* mu.] trausti *C.* 45 huar] *om. C.* heyr.] ok *add. C.* 45 f. er — voru] ok voru þar at heidingjar at blota god sin. B. leit þar *C.* 47 meir] fleiri *C.* Bev. ste] þeirrar turnar. Þar ste Be. *C.* 48 gekk] inn *add. C.* 49 j] *om. C.* 49 f. j pr. e.] a einum prestinum ok *C.* 57 munn] er *C.*

224, 1 ridd.] *om. C.* 3 diarfr] kyndugr *C.* i mot *C.* tali] geri edr mæli hvorki ord ne verk (*uns.*) *C.* 5 A þ.] Þann *C.* hellt] heldu þeir *C.* 7 á] einum *add. C.* ridd. s. *C.* 8 f. Sem — þa] ok sem B. var kominn ok kongrinn sa hann *C.* 9 imot *C.* 10 hann] vel kominn ok *add. γδC*; let hann *add. γδ.* j] *om. C.* 11 f. skiott þ.] eitt *C.* 13 reidd.] hrædizt nu mjök herra *C.* 14 br. sk. *C.* las] ok *add. C.* 16 hi. s. *C.* 17 suo] *om. C.* 18 bregda — sverdi] mega draga ut sverdit *C.* 19 vpp] at *add. C.* 20 fastliga *C.* 22 sagdi] s. at *C.* leg. h.] hafi legit *C.* 23 sina] *so auch γδ*; hans *C.* 24 þann] einn *C.* 26 kongrinn *C.* þat *C.* 27 eigi h. þu *C.* 28 nu] þegar *add. C.* 30 giora] fa *C.* noga] nogu

langa *C.* pinu] svo at *add. C.* 31 þitt l. *C.* hæstu ok] *om. C.* 33 fá] þar skulu *add. C.* 34 orm.] kvelja þik *add. C.* skulu þ. sl.] *om. C.* 37 þar] *om. C.* meid.] af *add. C.* aldri *C.* 38 neinn d.] *om. C.* til m.] *om. C.* en] einn *add. C.* 39 þu sk.] þo skaltu *C.* 40 fara t. m. *C.* þina f. *C.* 43 i myrkvastofuna *C.* 45 honum] nidr *add. C.* 46 hialp. h.] geyme er (!) hans *C.* 47 fall.] ferdinni *C.* 48 kom nidr *C.* allskonar *C*; skadlig *add. C.* 51 leitadiz *C.* sik] *om. C.* 52 drap *C.* öll] þau hinu illu *C.* 53 eitrkvikindi *C.* 53 f. Nu—ath] Hann var nu i myrkvastofunni i mikilli pinu *C.* 56—8 mælti—mer] talaz un vid (sjalfan sik *add. γδ*): Miskunnar bid ek þik (nu *add. γδ*), drottinn minn, segir hann *C.* 58 þins] helga *add. C.* or] af *C.* 59 pinu] leystu mik *add. C.* verd laus] ma lauss verda *C.*

225, 1 Petr at Romi *C.* 2 af] herra *add. C.* 3 ok] sidan gefa honum *add. C.* 3 f. sialf. h. g.] *om. C.* 4 f. fleir. m.] nökkurum manni sidan *C.* 6 haduliga *C.* 7 Þa á e.] Ok eina *C.* 8 nat] sem hann svaf *add. C.* hann] ein *add. C.* 8 f. þa—suaf] *om. C.* 9 sem] er *C.* 10 gatt h. gr.] drap hann *C.* þat] hit *add. C.* 14 Josv. d. h.] hans d. J. at *C.* 15 f. Kom—sinns] hon kom nu fyrir fedr sinn *C.* 19 hef.] er *C.* farinn *C.* 20 stiupf. s.] sinn st. ok hefna födur sins *C.* 22 Ok] hingat *C.* heyrir *C.* þa] *om. C.* 23 ekki mæla vt. l.] eigi svara nema hon mælti þetta *C.* 24 Avfi B.] ser: Awi, herra gud *C.* skal *C.* ef] B., er *C.* 26 þola] ok *add. C.* 27 Aufi hu. h.] awi hvat *C.* 28 f. þu—vildir] hafdir þu, er for (þu fort i *γδ*) burt ok vildir *C.* 31 hey. ridd.] hæverskr madr sem ek veit vist *C.* 32 muntu *C.* okkrum *C.* 33 f. mik hr.] minum hreinleika *C.* 34 ess ok sverd *C.* 35 geyma] ydr til handa *add. C.* fra m. sk.] skulu þau vidr mik skiliaz *C.* 36 yd.] þin *C.* 38 I þann] Þenna *C.* far.] þar *C.* 40 var] nu *add. C.* 42 hans d. J. *C.* Erm.] kongr *add. C.* 43 þessv] blidliga *add. C.* Nu] ok *C.* 44 verdr *C.* 46 fyst *C.* 48 þessv—ath] beltinu at eigi skyldi *C.* 49 skyldi—henni] *om. C.* 50 skada] mega gjöra hennar meydomi *C.* 51 huern] *om. C.* 53 for] sidan for hann *C.* 54 Hon] Ivo. (!) *C*; Jos. *γδ*. 55 manni] til *C.* Arund.] *om. C.* 56 diarfr] hardr *C.* 57 kvæmi] þyrdi at koma *C.* 58 stall] godan *add. C.*

226, 1 þat] *om. C.* 2 hardla st.] ok hardla sterkligum *C.* 5 fá] geta *C.* enn er] *om. C.* 6 essit] þat *C.* 7 þat] ut *add. C.* 8 kom.] *om. C.* ædd. þat] tok þat at briotaz vid fast *C.* slo] med *add. C.* 9 ept.] *om. C.* 10 f. nal.] *om. C.* 11 þar h.] *om. C.* 12 drepit h.] mundi hann hafa drepit *C.* 13 hialp. h. ok] honum borgit; þeir *C.* 14 jsitt—hann] *om. C.* 15 hon. l.] lækna til at græda hann *C.* 18 Sem] at *C*; at þa *γδ*. 20 einn d. m.] *om. C.* syrg.] ok andvarpadi *add. C.* 20 f. ser—seg.] til guds svo mælandi *C.* 23 key.] leysti *C.* þinu] med sinu *C.* 25 pin.] ok *add. C.* 26 f. þola—verda] i burt hedan komaz ok vera frelstr af þessum stad edr skjott vera daudr *C.* 29 myrkvastofuna *C*; myrkuast' *B.* 30 f. heingdr—suik.] deyja *C.* 31 annar] þeirra *add. C.* 31 f. jdyfl. t. h.] i myrkvast. *C.* 32 f. ok—nidr] *om. C.* 33 þa—Bev.] Hann slo B. svo mikit högg *C.* 34 suo] *om. C.* þeg.] hann *C.* 34 f. hann—hann] i ovit, hann var svo *C.* 37 f. Bev.—höfuth] En þegar hann rettiz vid, þreif hann upp

eitt tre ok slo þegar i höfud hinum svo *C.* 39 Enn] *om. C.* 40 tok] þreif þa *C.* 41 spyrr *C.* færi *C.* 42 deyia] hanga *C.* 45 Hinn] Sa *C.* 46 ofann—þegar] nidr med þann sama streing ok er *C.* 47 kemr *C.* 49f. eptir str.] med þeim sama streing *C.* 51 sem þ.] er hinir *C.* 52 fekk] sa *C.* 54 ridr *C*; nu *add. C.* ath] af *C.* 56 port.—folk] folk var ekki klætt *C.* 57 þa] þar *C.* 59 var] er *C.* 60 edr *C.* skal *C.* 63 kom.] hlaupit *C.*

227, 1 ok] *om. C.* 3 ridr *C.* 4 hann] af taka *add. C.* 5 vegir *C.* 7 verit i my. *C.* var *C.* 8 vegrinn ukunnigr *C.* þui] ok *C.* 9 veginn sem *C.* 10 leid at *C.* ser *C.* 11 mikla *C.* þekti] kendi hann *C.* 13 Aufi] herra *add. C.* 15 nu her *C.* ek] nu *add. C.* 16 leingra] ok *add. C.* herr] nu *C.* 17 huil.] her *add. C.* stigr *C.* nidr] *om. C.* 21 sitt ess *C.* sem] er *C.* 22 var] mjök *add. C.* 23 þui ath h.] ok *C.* 26 Þenna] sama *add. C.* stod] stendr upp *C.* 27 sn. vpp] *om. C.* kallar a *C.* 28 sinn] *om. C.* Grandnier *yδ.* 30 sem m. g.] er geyma B. *C.* 31 f. gek—svarath] gjörir svo, kallar mjök hatt, en þeir svara aungu *C.* 32 nidr] *om. C.* 33 þeir] þar badir *add. C.* 34 Bev.] var *add. C.* 35 kongi] ok er hann heyrdi þetta *add. C.* kongr] hann *C.* 36f. greip—ok] *om. C.* 38 allann] *om. C.* 41 megi h. h.] mega ek lata heingja hann *C.* 42 af] öllu *add. C.* 43 æpti hann] kallar Bran. kongr harri röddu *C.* 44 þat] þa *C.* 45 taka] rida eptir *C.* Ok] *om. C.* vopnuduz *C.* 47 þegar v.] *om. C.* hest sinn *C.* 48 var] fannz *C.* ok] ne *C.* 49 þat] hann *C.* keyptr *C.* 50 þess] hans *C.* 51 ridr *C.* 53 hefir *C.* 54 kemz *C.* hann] svo *add. C.* 54f. Ok—hann] at hann gat set, hvar hann reid ok *C.* 55 æpti] þegar a *add. C.* bad] þann *add. C.* 57 firir kv.] *om. C.* 58 vera] adr kveld komi *add. C.* 61 þui] nu vel *C.* 62 enn] *om. C.* ath] ek mega *add. C.* 63 högg] segir B. *add. C.* Br. k. h.] kongrinn heyrir *C.* 64 þa v.] verdr *C.* ok] *so auch yδ*; *om. C.* slo] höggr *C.*

228, 6 or hausnum fell *C.* 7 ok] *om. C.* hann] nu kongr *C.* 8 Bev.] il hans *add. C.* 9 matt] mikilliga *add. C.* 10 þu ert nu] ertu þo *C.* 11 presti] fyrir *add. C.* 12 I þessu] Eptir þat *C.* ath] *om. C.* Gr.] mjök hleypandi *add. C.* 13 goda] *om. C.* ok] hann *C* 14 hann] Beviss *C.* 14f. hon. d.] hann skyldi *C.* 15 ath fl.] renna *C.* 15—18 Þu—þinn] Þa svarar B.: Þat ræd ek þer, Grandier, at þu bidir eigi min *C.* 18 hann] Bran. kongr *C.* 19 ok—ek] en ek sver þess *C.* 20 mer nær *C.* 20f. vigja þ. t. d. *C.* 21 Bev.] hann *C.* 22f. spiott—át] spjotit er att hafdi Bran. kongr *C.* 25 hjartablodi *C.* nu Gr. *C.* 26 af s. e.] *om. C.* skiott] skyndiliga *C.* 29 sinum vilja *C.* 29f. reid f. e.] ridr nu fram ok *C.* 30 sneri] *om. C.* hon.] svo *add. C.* fast] sækjandi, at þat var naliga komit at honum ok *add. C.* 31 Bev.] hann *C.* 32 var h. þa] hann var nu *C.* 33f. hann þ. nu illa *C.* 36 höndum *C.* 38 skyldi] nu *add. C.* 38f. hann b. t. g.] ok nu bidr hann *C.* 39f. hann fr.] gud frjalsi *C.* 40 af] fra *C.* 40f. Hann—essit] Þa hjo Bevis hest sinn *C.* sp.] en *add. C.* þat] hann *C.* 42—45 ok sv.—jmoti] þa bar mjök nidr eptir vatninu af þvi at þat var mjök stritt; en ersit svam æ þvi meir upp a mot *C.* 47 munnin.] munni þess *C.* 48 ok] *om. C.* 50 hann] sik fast *C.* 51 skiott] *om. C.* 52f. var—foru] er kominn yfir vatnit ok fara nu *C.* 56 sinn v.] leid sina *C.* 57 reid] for *C.* saman *C.* taladiz *C.*

229, 1 á—samt] vid *C.* 3 ek—vilia] gjarna gæfa ek nu *C.* 4 goda] *om. C.* ess] sverd *γδ*; med godan vilja *add. C.* 5 half.] *om. C.* 5—7 suo—eirnn] ok sem hann hafdi leingi ridit, kom hann at einum *C.* 8 allann gioru.] smidudum *C.* 9 f. vm—turn] þar einn turn fagran *C.* 10 i glugg *C.* 11 væna] *om. C.* 11 f. reid—sem] ridr þangat er *C.* 12 talar *C.* suo] *om. C.* 13 Minn] Þu hin *C.* 13 f. sagdi h.] *om. C.* 14 hæverska *C.* 14 f. þess g. s. *C.* 15 þa] *om. C.* þu] *om. C.* mer] *so auch γδ*; mik (!) *C.* 17 f. af m.] mikla *C.* 19 er] einn *add. C.* jot.] bædi *add. C.* 21 at h. g.] hann (at *add. γδ*) gefa *C.* 24 eda] ella *C.* 25 ath] *so auch γδ*; sem *C.* 25 f. megi e. jn.] et at sinni *C.* 27 Gekk hon s.] Fruin gekk nu *C.* 29 hafa] fá af henni *C.* 30 Jötunninn svarar ok segir *C.* 31 sk. r.] skyldi vita *C.* er] væri *C.* 32 enn] *om. C.* skildiz *C.* 34 spyrr *C.* 35 huort] hvadan *C.* 37 Br. k.] *om. C.* 38 atti—Bev.] Bran. kongr hefir att *C.* 39 hann—sátt] B., þu segir satt allt (at *γδ*) *C.* 42 mundu *C.* 43 hann] til hans *C.* 44 enn] ok *C.* 45 þa] *om. C.* 46 greip—slo] tok sverdit ok hjo *C.* 48 skaut] laust *C.* 49 ath] til *C.* 49—52 ok—Bevers] *om. C.* 52 f. ok—högg] er þat högg tok hann eigi *C.* 54 Bev. v.] ok vard B. *C.* 55 f. hendr—hans] honum badar hendr ok *C.* 57 vnn. þ. s.] þann sigr vnninn *C.* 58 Bev.] inn *add. C.* 59 Ok] *om. C.* ok s.] svo ok *C.* 60 hann—mat] þar eigi godan mat ne drykk. Hann at fast, þviat hann var mjök hungradr *C.* 61 hann] *om. C.* nu] mikit *add. C.* 64 ok] *om. C.*

230, 1 Hann—bak] Nu steig hann upp *C*; a sitt ess *add. γδ.* 1 f. veg—til] sinn veg til þess *C.* 4 f. huatt—geingit] *om. C.* 5 er] at *C.* 7 nu] þa *C.* 9 Bev.] honum *C.* 9 f. XVII ok XX *C.* 10 ok] Nu *C.* 11 ok] hann *C.* þa e. e.] eigi enn *C.* ok—eigi] ekki vildi hann enn *γδ.* 12 vildi *C.* huar] fru *add. C.* 13 væri *C.* ok sneri *C*; for hann *γδ.* 14 eigi *C.* 15 þa] *om. C.* 16 hann] þann *C.* 17 giorla] þviat *add. C.* bad.] saman *add. C.* 18 Hann] B. *C.* 18 f. þ. m.] *om. C.* 19 hveruin *γδ*; hver (!) *C.* 19 f. Þa sv. r.] Sa svarar *C.* 21 Iv.] kongr *add. C.* 22 vel] at *add. C.* 23 veg þ.] veginn *C.* skul.] fyrst *add. C.* 24 vm] i gegnum *C.* 27 hon.] vel *add. C.* 27 f. hardla—Mun.] sidan sem honum var visat. Ok sem B. kom i Munbrak *C.* 30 ridd.] en *add. C.* 31 vid] med *C.* 33 dyra *C.* hon] Jo. *C.* 35 heyrdi] inn i husit *add. C.* sarl.] *om. C.* 38 þik] ok *add. C.* 39 ek—þui] ef þu ert tapadr, þa *C.* 40 hann] B. *C.* 41 þetta] hennar læti, þa *C.* 43 gefa] *om. C.* 44 ath e.] mat *C*; bera *add. γδ.* 46 stod vpp *C.* 47 f. hæversliga *C*; at þvi matmali *add. C.* 48 talar *C.* 49 til h.] vid hann *C.* suo] *om. C.* 50 Palm.] segir hon *add. C.* fædr] ok *add. C.* 51 þer gud *C.* þu s.] þar seg þu *C.* sátt] i fra *add. C.* 52 Fru s. B.] B. svarar *C.* 53 á] i *C.* 54 þa] *om. C.* hjarta h.] hon mjök *C.* 55 kennir *C.* 56 B. heitir *C.* 57 þui ath] ok *C.* 58 skyldr] mjök kunnugr *C.* 59 f. lidn.—er] ört XII manadir lidnir sidan *C.* 60 drepa] med sinu sverdi *add. C.* 61 Ok] En *C.* 62—4 nu—gott] feingit gott *C.* 64 f. sæm.—kven.] aldri finnz henni fridari kvennmadr *C.* 66 verdr *C.* illt *C.* heyrir *C.*

231, 1 kvongadr *C.* 2 hon] hörmuliga *add. C.* 3 sagdi *C.* A] svo *C.* 4 skylda *C.* 5 Hon sa nu upp a B. *C.* 6 mer] þer *C.* 7

eigi] fyrir sannindi *add. C.* 8 ek] þat *add. C.* 9 værer sa] ert þann *C.* 10 ok] en *C.* 12 ydr] þik *C.* eigi] af þvi ori *add. C.* 12 f. Bev.—eigi] hann, eigi em ek *C.* 13 ok—rett] *om. C.* 14 Bev.] hann *C.* 15 opt] *om. C.* 18 herra] vin *C.* 18 f. þath—ath] latit þat vera kyrt *C.* 21 madr] *om. C.* jn.] nærri *C.* 22 het] nefndiz *C.* 23 Hon—hans] Jo. talar vid hann *C.* 24 þer] þessi madr *add. C.* sia þ.] *om. C.* 25 þar] her *C.* sitr] hja þer *add. C.* Bon.] hann *C*; svo hjalpi mer gud at *add. C.* 26 suo] at þvi *C.* 28 heyrir *C.* herra] *om. C.* 29 vtt] upp *C.* 30 lagd.] þat *add. C.* 31 essit] *om. C.* 33 ef] at *C.* 33 f. gett—þat] geta uppi setit a ersinu. Svo sem hestrinn Arundela *C.* 34 þa] *om. C.* 35 huergi] i aungan stad *C.* 36 þui] *om. C.* 38 firir h.] þar sem hon stod *C.* 39 hon] Jo. *C.* þat] þetta, þa *C.* Nu v. ek] Þat veit gud *C.* 40 þu—hefir] sami er þessi ok sa er ek hefir *C.* 41 langat] þrait *C.* firir] sakir *add. C.* sak.] þins *C.* 42 nidr] af hestinum ok *C.* skul.] ok *add. C.* 42 f. ess yd. ok] ydvart *C.* 45 Fru s.] Þa mælti *C.* mer] skjott *add. C.* 45 f. mitt sverd *C.* 46 fara h. *C.* 47 Enn hon] an dvalar. Jungfru Jo. *C.* 48 skaltu e. f.] kemr þu eigi *C.* þu h. m.] ek fer *C.* 49 Frv s. B.] B. svarar *C.* 50 skulu þer] skulum vit *C.* rik] ein *C.* 53 fadir þ. *C.* 54 suo l.] *om. C.* 55 myrkvastofu *C.* 56 ydr] þer *C.* hefir] gekk *C.* 57 geingit] *om. C.* 58 alldri] aunga *C.* 58 f. fá v. m.] eiga nema þa at væri skær mey *C.* 59 ert] nu *add. C.* 61 kongi] um *add. C.* 61 f. Nu sv. J.] Fru Jo. svarar nu *C.* 64 er] at *C.*

232, 2 á samt] saman *C.* 3 nærri m. l.] nær mer *C.* 4 f. hafit—ydr] latit mik fara *C.* 5 Eingl.] med ydr ok i *add. C.* 7 eigi] mey *add. C.* tid er *C.* 8 nu—ydr] ek segi ok se þat eigi satt *C.* 10 aungum peningi *C.* 16 sina v. k.] kongum sinum *C.* 18 suo] *om. C.* 19 bi.] birni svo *C.* vard t.] matti telja *C.* 20 þa] *om. C.* sorgf.] mjök hrygg *C.* 21 til s.] a *C.* 22 mælti] til hans *add. C.* 23 gott] *om. C.* 24 á] *so auch yð*; *om. C.* 26 þar] *om. C.* 27 rád] þar *add. C.* hefir—brodur] á ser einn brodur ok kæraztan vin *C.* 29 þann] þeim *C.* 32 Ok] En i *C.* 33 er h. k.] kemr heim *C.* *note* 13 senniliga (?)] seinliga (!) *C.* 36 þat] *om. C.* kongr] *om. C.* 37 ok l.] vid ok þegar lætr hann *C.* 38 lid] folk *C.* 40 a burt k. *C.* 44 þat *C.* kongr] heim *add. C.* 45 veidi sina *C.* 45 f. Suo sá k.] ok sem hann sa *C.* ok sp.] spyrr hann *C.* 47 væri, edr *C.* 48 Bev.] hann *C.* 51 matta ek e.] matti ekki *C.* 52 f. ydv. v. þ.] þinn er *C.* 55 heyrdi *C.*

233, 1 þar] *om. C.* 2 edr *C.* Hann] ok *C.* 4 minum br. *C.* 5 f. oll. s. m.] med allan sinn her *C.* 6 kastala *C.* 7 rikis] sins *add. C.* 8 drott.] *om. C.* 9 er n.] het *C.* 11 f. brott f.] a burtu med allan sinn her *C.* 12 drott.] *om. C.* 14 full] en *add. C.* 14 f. hennar sk. *C.* 17 ganga] nidr *add. C.* skal ek] *om. C.* 18 taka] þar *add. C.* 19 ok] sidan *C.* 20 *note* 8 stana (n *etw. undeutl.*) *C*] stappa *C.* 20 f. or t. g.] gjörsamliga ur þeim taka ok *C.* 21 skal ek] *om. C.* þar] honum vid *C.* 22 ok] gefa þar af at drekka *add. C.* 23 hans—gefa] mönnum hans *C.* 24 þat er] hvat *C.* 26 Enn] *om. C.* 27 bu.] bua oss *C.* 27 f. skynd.] skjotaz ok *C.* 28 veg] leid *C.* 29 þa] adr *C.* verdr v. v.] vaknar ok hans menn *C.* 31 grösin *C.* 32 ath dr.] *om. C.* 35—7

Ok—buin] *om. C.* 38 af gulli *C.* 39 silfri *C.* dyrgr.] gripum ok gersimum (gimsteinum *yd*) *C.* 40 Ok] En *C.* 42 þott.] nu *add. C.* 46 þess] þegar *C.* viss] hvers *add. C.* 47 sem—hann] sa hann þat i steininum *C.* 48 skiot.] fljo[t]liga *C.* ok] at *add. C.* 51 vera] *om. C.* 52 ridd. h.] hans menn *C.* ok] *so auch yd*; nu *C.* 53 þeirra] *om. C.* alla] *om. C.* 54 herkl.] skjotli[g]a *add. C.* 55 þessa *C.* var] þa *add. C.* 56 hörd.] af honum *C.* 57 riddarar þetta heyrdu, þa *C.* 58 f. Josv.—foru] vel M. manna *C.* 60 un v.] *om. C.* þau *C.* Bev.] urdu skjott vör vid þa *C.* 64 svaradi *yd*; segir *C.* 65 skamt hedan *C.* jbr.] fra oss *C.* 66 liggr þ. *C.*

234, 1 ok] en *C.* 2 meg. þ. k.] komumz þangat *C.* 3 eigi] aungvan mann *C.* ott.] þviat *add. C.* 4 vinna *C.* 5 þotti h.] ser hann at *C.* þetta] mun *add. C.* 8 varr vid *C.* 9 foru] nu *add. C.* 9 f. ath l. þ.] *om. C.* fundu *C.* eigi] hvergi *C.* 11 f. er—aptr] mann, at nökkut kunni fra þeim at segja. Sneru nu aptr syrgjandi *C.* 13 f. harmsf.—var] ok fundu ekki til þeirra *C.* 16 þa] ok *C.* þeir] *om. C.* 17 hr. vid] *om. C.* 18 taladi *C.* 19 mælandi *C.* kæri] *so auch yd*; kærazti *C*; B. *add. C.* 21 fær] get *C.* 21 f. þui—eigi] ok eigi ma ek leingr *C.* 22 vera] lifa *C.* 24 freista—stad] þegar i stad fara ok freista *C.* 25 fai] mega fa *C.* þessum *C.* sk.] en *add. C.* 27 skiott] i burtu *C.* 28 Bon.] *om. C.* 29 eigi] þar *C.* 29 f. bed.] verit, þa *C.* 30 f. fram—þav] leon II kvomu fram ok *C.* 31 f. ok—Ok] þau hljopu grimmliga at Bon. ok Jos. En *C.* 32 Bon.] hann *C.* 33 þreif] þa tok *C.* ste] upp *add. C.* 35 af] med *C.* þar] þat *C.* 36 f. Nu—dyr] þau hljopu nu grimmliga *C.* 37 f. annat r. h.] reif annat dyrit hann sjalfan *C.* 38 hest] ess *C.* 38 f. skildu *C.* 39 þau] hinu grimmu dyr *add. C.* 39—41 hann—lif] þau höfdu allan hann i sundr rifit ok slitit i smatt ok hans ess, ok let hann svo lif sitt *C.* 41 f. Josv. sa þ.] þetta ser Josv. *C.* 43 sakir] mikillar *add. C.* 43 f. Nu hl. d.] Dyrin hljopu nu *C.* 45 millum s.] hörmuliga ok leku hana hardliga ok settu hana *C.* 46 berg] i millum sin *add. C.* 48 Ok] *om. C.* kom *C.* 50 liggia a.] nu hvar liggr armleggr *C.* 51 fot. H. k.] fotleggrinn ok fotrinn; þa kalladi hann *C.* 52 sem h. s.] heyrir *C.* 53 þa] ok þat *C.* ekki vid st.] eigi standaz *C.* 54 Ok] *om. C.* hestr hans *C.* 55 þa] *om. C.* hann] *om. C.* fæti sinum *C.* 56 honum] svo *add. C.* 57 f. ok—hart] B. vaknadi ok vid med miklum harmi ok hrygdarfullu (*so yd*; *unlesbar in C*) hjarta *C.* 59 essit] sitt ess *C.* 60 þa—vpp] Hann sa nu upp *C.* 61 var] sat *C.* 62 f. dyra—hon] leona. Jo. sa þetta þa þa (!) æpti hon svo segjandi *C.* 64 herra B.] *om. C.* kom] farit *C.* 65 hjalpit *C.* þui ath] *om. C.* 66 stöd v.] komin *C.* 66—

235, 1 leones s. B.] B. heyrir þetta ok sa leonin þa *C.* 2 sinu e. ok] hesti sinum, þviat hann *C.* 2 f. ath—þui] hætta honum *C.* 4 ok] en *C.* gek] svo *add. C.* 5 dyr.—þau] leonunum. Þau hljopu nu at honum *C.* 6 ath—annat] annat þeirra hof *C.* 7 Bev.] hans *C.* 8 hann] B. 9 sinu] Marglæi *add. C.* of.] *om. C.* leonsins *C.* 11 Hleypur nu l.] Dyrit hljop nu *C.* 11 f. kiaptin—grimr] munni at B. ok svo olmt ak (!) grimmt *C.* 12 vildi *C.* 13 Bev.] hann ok i sundr rifa *C.* þui] bili *add. C.* hann o.] B. sverdinu *C.* 14 nam] stod *C.* 15 stadar. B.] hann *C.* dro]

nu *add. C.* 16 þegar] i stad *add. C.* annat] dyrit *add. C.* 17 sins] þa *add. C.* 18 ok reif] reiduliga rifandi *C.* 20 fætr hina fyrri *C.* hans] B. *C.* 21 fiml. svo *C.* 22 ekki *C.* verdr *C.* 23 er þ. d.] vid þetta at dyrit *C.* 24 standa f. h.] i mot honum standa *C.* hio] hann *add. C.* leonsins *C.* 25 af] hinu *add. C.* fyʀi fætr] fætrna hina fremri *C.* nu] þa *C.* 26 f. suo dr. þ.] banat þvi *C.* 29 föng—þau] feingit. Stigu þau sidan upp a sina hesta ok ridu *C.* sinn] um skoginu *add. C.* 31 Nv] Svo *C.* 32 sa B.] sau þau sitja *C.* stofnn e.] einum stofni *C.* 33 mikinn] einn mikinn mann edr *C.* 34 stora] mjök mikla *C.* 35 f. X—borith] eigi gatu meira lypt X akrkarlar edr borit *C.* 38 var] vel *add. C.* hold hans *C.* 39 nas. h. v.] nasir hafdi hann *C.* 44 *note* 14 var h a n n] var h a n s *C.* 45 Harith] Har hans *C.* 46 augunn] augu hans *C.* stor ok] svo *C.* 48 munr. v.] munn hafdi hann *C.* vidan *C.* 50 vtt] *om. C.* leita] at *add. C.* 51 drott.] *om. C.* 52 Sem] Þa er *C.* herra] *om. C.* 53 Þu] hinn *add. C.* 54 illr s.] illi drottinsviki, segir hann *C.* 54 f. lausa—þer] aptr snua ok fa mer mina fru Jo. þa sem þu leidir med þer. En *C.* 56 Bev.] h *add.* (!) *C.* mik. ok] *om. C.* 57 ferl.] skapadan *add. C.*

236, 1 mælti] til hans *add. C.* edr *C.* 4 kempa *C.* 5 stor.] menn *add. C.* þinu] þvi *C.* landi] er þu ert fæddr *add. C.* Hann sv.] *om. C.* 6 Ma.] segir hann *add. C.* kalla *C.* 7 f. sköm. ek *C*; þvi *add. C.* 11 sundr br.] *om.* (!) *C*; sla *ð.* 12 kl. þ. a.] kylfu þar sem *C.* 13 brott—dro.] stolit a burt dro. (*uns.*; kvinnu *γð*) mins herra Ivo. kongs *C.* 14 til] *om. C.* adr] enn *add. C.* 15 f. Hann slo *C.* 16 nu s. h.] þa ess sitt *C.* 17 fra.] *om. C.* 17 f. enn sp. gek] med sinu spioti, ok gekk skaptit *C.* 18 stod] sat *C.* 19 f. Þa k. h.] Hann kast. *C.* 21 hann l. s.] B. braz *C.* 22 enn h.] ok *C.* 25 essit] *om. C.* keyrir þat *C.* 26 sina f.] fætrna *C.* jotn.] E. *C.* 27 þeg.] vid *C.* 28 þetta] þa *add. C.* 29 hann—Josv.] E. Jo. sa þetta ok mælti *C.* 31 gjör *C.* 34 Ok] En *C.* heyrir *C.* 34 f. þa—hát] tok hann at æpa svo *C.* 35 j] öllum *add. C.* 37 þuiat] *om. C.* kri.] tru *C.* 39 honum m.] hann matti (mætti *γð*) honum *C.* 39 f. Lett—þa] B. let þa E. *C.* 42 þat] þetta *C.* 43 a s. e.] upp a hest sinn *C.* 44 sina kl. *C.* 46 f. Þau fara nu þar til at þau koma *C.* 48 þeim] *om. C.* 49 þeir] *om. C.* 51 skip.] en *add. C.* þui] *om. C.* 52 hljop *C.* á] i *C.* 53 drepr *C.* þann] *om. C.* 54 var sk.] þvi skipi var *C.* hlupu] ut *add. C*; ut af *add. γð.* 55 þeg.] er *C.* 56 utt á] upp a þat sinn *C.* 57 ok h. þ.] *om. C.* 59 kongi] at *add. C.* 60 hefir *C.* hefir *C.*

237, 1 j—ok] burt flutt *C.* kallar *C.* 3 het] ok talar til hans svo *add. C.* s. h.] *om. C.* 4 Jo. ok B. *C.* 6 giora] herra *add. C.* 7 Am. for nu *C.* 8 for—ok] *om. C.* 9 haf.] hafinu ok *C.* þeir] *so auch γð*; þau *C.* 10 þa] *om. C.* Am.] a þau *add. C.* Þat *C.* 12 þau] þessi *C.* 13 min.] vid minn *C.* 14 kong *C.* heyrir *C.* 16 mælti] af mikilli ædi *add. C.* 16 f. fara s. h.] snua *C.* 17 þviat mer þikkja *C.* 18 þin hot *C.* 19 f. þess gjalda *C*; ragt illmenni *add. C.* 20 nu] bædi *add. C.* miok] ok reidr *C.* 23 veg s.] *om. C.* vm] yfir *C.* 24 til kr. m.] at i kristninni (kristnu landi *γð*) *C.* 25 j þ.] vid þann *C.* 26 firir] *om. C.* 27 stadit vpp s.] arla uppi verit *C.* 28 ok] hafdi *add. C.* gein.] snemma *add. C.* strand.] sjovarins *C.* 29 þangat] þar *C.* 29—32 Erkib.—lendi] *om. C* (*das auge des*

schreibers ist vom ersten lendi *auf das zweite abgeirrt*). 33 sem] *om. C.* lid.] þa *add. C.* 34 biskups *C.* 35 Biskup *C.* þu] edr hvert skaltu fara *add. C.* 36 ridd.] *om. C.* edr *C.* 37 Herra] biskup *add. C.* 38 var] er *C.* 39 er ek *C.* Gui.] *om. C.* er] Guion het, er *add. C.* 40 f. erkibiskupinn *C.* 42 vard—ok] *om. C.* hiop (!) *C*; hann *add. C.* 43 honum] B. *C.* kysti—sagdi] vard gladr vid ok mælti *C.* 43 f. Hin—son] *om. C.* 44 kom.] minn kæri brodurson *add. C.* edr *C.* 45 mey] konu *C.* er þer] sem ydr *C.* 46 f. hon—hana] ek hefir hana mjök e[l]skat ok svo hon mik *C.* 48 elskh.] skyld *C.* 49 f. vid—ok] *om. C.* 52 Sem erki-] En svo sem *C.* 54 sp.] s. *C.* 55 þat] þetta *C.* 55 f. Herra s. B.] *om. C.* 56 svein] herra, segir B. *add. C.* 57 þer] *om.* (!) *C.* kristnudut hann *C*; kristnadiz hann (h. kr. *d*) *γδ*. 58 Nu mælti biskup *C.* þinn] ydvar *C.* 59 hryggr ok r. *C.* 60 son hans *C.* 62 ser] *om. C.* einn] havan *add. C.* á] einu *add. C.* 63 hann er svo *C.* 63 f. hann ma eingi madr *C.*

238, 1 þu f.] þer farit þangat *C.* 2 þer m.] þar megi þer *C.* 3 ok vil ek *C.* til styrks *C.* 5 honum v.] nu vel biskupinum *C.* leidir *C.* 6 hann] B. upp *C.* 7 var *C.* 8 geingu—ok] *om. C.* 10 buit] eitt *add. C.* 12 sialfr s. þ.] ser sjalfr *C.* 13 j] þat, þviat *C.* suo] *om. C.* 14 f. gát—honum] mundi honum eigi lypt geta *C.* 17 Josv.] ok E. *add. C.* 17—19 ok—.d.] med biskupinum. Sidan reid hann a burt med þau V c. *C.* 19 er] sem *C.* biskupinn *C.* 21 harmsfull *C.* 22 hafit *C.* 24 greifinn *C.* gekk imot þeim *C.* 25 sp. B.] s. *C.* hann] þeir *γδ*; þier (!) *C.* 26 edr *C.* Hann] B. *C.* 27 af] *so auch γδ*; or *C.* Fr.] ok *add. C.* 29 greifinn *C.* 31 sterk.] *om. C.* 33 enn] þviat *C.* 34 mikit] *om. C.* ok] mikinn *add. C.* skada] ok *add. C.* 34 f. minu riki *C.* 35 Herra] greifi *C.* 39 Greifinn *C.* jat.] nu *add. C.* lett] nu *add. C.* 41 for B. burt *C*; med sinu folki *add. C.* letti *C.* 42 kuomu—Sem] koma i kastalann S. En er *C.* 43 huat h. het] hann at nafni *C.* 45 Herra s. B.] B. svarar *C.* 47 heyrir *C.* 48 spyrja leingia *C.* 50 hann] inn *add. C.* fagnad ok gledi *C.* 52 viljum *C.* fra] nökkut af Jo. *C.* 53 fridu—mey] gryggu (*l.* tryggu) ok hinni stödugu *C.* 54 f. ok—henni] med biskupinum *C.* 55 þeim stad *C.* 57 hafdi] hann *add. C.* 58 hugsar *C.* opt] um *add. C.*

239, 1 hennar fa *C.* 2 fundar m. h.] Jo. *C.* 3 sem] er *C.* 4 Ok] En *C.* 5 hon—lokkut] hann gat eigi lokkat hana *C.* 6 höf. s. *C.* 7 skal *C.* valdi] fyrir *add. C.* 10 Miles] *om. C.* 11 vera] segir hon *add. C.* 12 þessa *C.* mun *C.* 13 jarl. h.] Miles jarl heyrir *C.* 16 ok m. E.] þar sem hann var *C.* brod.] segir hann *add. C.* 17 sina] *om. C.* 18 skyldir *C.* 19 honum er] hann hefir *C.* þinn] til þin *C.* 21 ok b.] bidandi *C.* 22 mælti *C.* 24 þangat *C.* 25 nu] rett i stad *add. C.* dual.] ok *add. C.* 27 Mil. h.] jarl Eskop. *C.* 28—30 ok lett—leitadi] Hann gjördi ok svo, ok sem hann var inn kominn um portit, þa let Milon [jarl] aptr byrgja sterkliga. Sem E. kom inn, gekk hann *C.* 31 eingan m.] hvergi manns barn *C.* 32 þa] *om. C.* 33 á j.] *om. C.* 34 skyld] sakir *C.* vtt] burt *C.* 36 Mil.] jarlinn (*uns.*) *C.* ath—nu] nu skal ek *C.* 37 mer] jungfru *add. C.* 38 heyrir *C.* reidr (*uns.*; odr *γδ*) mjök *C.* 39 tok]

nu *add. C.* murinn *C.* med] sinum *add. C.* 40 ser] ok *C.* 41 steinmurinn *C.* 45 æpti] kalladi þegar *C.* 46 seg.] Herrar, segir hann *add. C.* vpp] *om. C.* 47 Nu] Ok *C.* 50 ath] þar mundi kominn *add. C.* væri] *om. C.* 51 allir] *om. C.* vttb.] en *add. C.* 52 öllu] miklu *C.* 53 Enn þ.] Þenna sama *C.* 54 ok s. h.] sa er honum sagdi *C.* 56 *note* 16 huila] i hvilu *γδ*. 56 er] sem *C.* 57 þa] *om. C.* hest—vopn] sin vopn ok hit goda ess Arundela *C.* 59 Enn] *om. C.* er ath] skal *C.* 61 valdi] fyrir *add. C.* 62 i hvilu *δ*; til hvilu (*corr. aus* hvila) *γ*.

240, 1 str. aptr *C.* dyr.] a husi þvi er þau lagu i *add. C.* 2 klæddi sik *C.* skiot.] skyndiliga *C*; skjotliga ok mjök skyndiliga *γδ*. 3 meydomu (!) *C.* 4 f. syrgja—hugsa] hugsa syrgjandi *C.* 5 mætti þessari *C.* 6 hann] hans flærd *γδ*. firir dr.] fordrifa *C.* 9 *note* 3 atr.] langa *γδ*. 9 hann] *so auch γδ*; hans (!) *C.* 10 þa] *om. C.* 12 sk. sofa] lagu *C.* *note* 5 hart] bratt *γδ*. 14 Josv.] hon *C.* 15 svo f. b. *C.* 16 *note* 7 námu] nadu *γδ*. 17 f. orditt] *om. C.* 18 ridd.] jarls *add. C.* ath l. *om. C.* 19 jarl.] hann *C.* 20 segir] þeim *add. C.* 21 hann] segir hon *add. C.* 22 þeir] riddarar *C.* 23 loptit] herbergit *C.* toku] taka(?) nu *C.* bundu] hana *add. C.* 24 giordu—bál] letu þeir gjöra b. m. *C.* 25 vildu] hetu (heitaz vid *γδ*) at *C.* leiddu] hana *add. C.* 26 gret] æpti *C.* 30 f. ok—ek] fyrr skal ek nu *C.* 31 firir þ. er] at *C.* 32 þik. Ok] ydr *C.* þat *C.* 33 Josv.] hon *C.* hann var henni *C.* 34 ok—leingi] hon taladi leingi vid hann *C.* 35 Bev. k. nu *C.* 36 spyrr *C.* 38 þat—hör.] her eru hörmulig tidindi *C.* 39 br. v. *C.* er] at *C.* 40 e. j. t. b. *C.* 42 s. B. e. g. v. *C.* 46 spyrr *C.* 47 mikli] *om. C.* væri] er *C.* 48 suo] *om. C.* hann] þa *add. C.* hann] undan *add. C.* 49 hátt] ok segir *add. C.* 51 hatt *C.* 52 ser] *om. C.* 53 madrinn *C.* 54 skulu *C.* 56 er] at *C.* 57 *note* 18 yfirvaldi *γδ*. 61 til] eptir *C.* komu] jafnsnemma *add. C.*

241, 1 senn] *om. C.* 2 dro] nu *add. C.* 4 XII] menn i fyrsta höggi *add. C* (*uns.*). 5 senn] *om. C.* 6 sina uvini] *uns. C*; svo marga *γδ*. 7 sner.] kom *C.* 8 skiott] *om. C.* hana] kærliga *add. C.* fa ser] at hann myndi fa honum *C.* 10 f. Nu l. B.] B. bad nu *C.* 11 f. þan g. h.] þenna gangara *C.* 12 leid s.] sidan *C.* er] at *C.* 13 f. þann—j] til S. *C.* styrkia] gjöra sterkligan (*uns.*) *C.* 15 f. kast.] sinn kastala *C.* 16 matti eingi madr *C*; inn *add. C.* 20 til k.] greifanum *C.* 21 ridd. ok] *om. C.* þann] *om. C.* 22 suo] *om. C.* 23 skiott] *om. C.* h. v. *C.* 24 ek h. nu *C.* fr.] vinum *C.* 25 vin.] frændum *C.* 26 greifann *C.* 28 þat i. er] allt þat *C.* hefir] illt *add. C.* 29 Sa] sami *add. C.* hinn] *om. C.* 30 het eigi] sem *C.* Geir. helldr] nefndiz, hann heitir heldr (*uns.*) G. *C.* 32 *note* 6 gudnidingskap *γδ*. 32 sendi] baud *C.* bod] tidindi *C.* 33 heingdr verda *C.* *note* 7 vid] a *γδ*. 34 Ok sem greifinn heyrir *C.* þa] *om. C.* 37 bod.] manninum *C.* 38 enn] ok *C.* 39 h. f. þ. *C.* 40 nidr—sinn] til jardar. H. ste nu a s. b. *C.* 42—45 frænda—heim] hinn kærazta brodur. Nu skilduz þeir ok var greifinn sorgarfullr (mjök fölr *γδ*), en sendimadrinn kom *C.* 47 keis.] greifa at *C.* 48 svo] *om. C.* 49 hann sendi *C.* 51 hann] ok *add. C.* bod] ord *C.* 51 f. til k.] konginum *C.* 52 Skotlandi *C.* 55 Greifinn hafdi *C.* 56 lid] ok

add. C. hann sidan] þegar *C.* herkl.] mikit lid ok *add. C.* 57 f. þeir—sinu] ok skipti sundr *C.*

242, 4 var] gekk *C*; gengu *γδ.* mot *C.* hund.] þvi *add. C.* 5 ok S.] *om. C.* þeir] S. ok B. *add. C.* 5 f. sinu lidi *C.* 6 hluti] stadi *C.* hlut] *om. C.* 8 fyrstr] *om. C.* 9 fylk.] fyrst *add. C.* 10 ok sem greifinn ser *C.* æpti] bad *C.* á] *om. C.* 11 ok—geyma] þess mest gæta *C.* 11 f. Sab. k. e.] eingi þeirra kæmiz *C.* 12 Kongr *C.* 13 ste] nu *add. C.* 14 hafdi] sitt *add. C*; mikit *add. γδ.* 15 Sab.] en er hann *C.* þat] þa bjoz (byz *γδ*) hann vid *add. C.* 16 vard] for *C.* 18 Suo] ok *C.* mætt.] þa *add. C.* 19 Sab.] sinu spjoti *add. C.* 19 f. hon. h.] brynjan (skjöldr ok brynja *γδ)* honum *C.* 20 hann] Sab. *C.* 22 f. Sab.—hans] þa mælti S. *C.* 23 er] at *C.* skyldir *C.* 25 Hann d. n. *C.* 26 vid] *om. C.* 27 sundr sk.] hann i sundr slitit *C.* 28 greifinn *C.* 30 steig] upp *add. C.* sinn h. *C.* 32 herra] *om. C.* þetta þa] þat *C.* 33 blasa] ok *add. C.* ste] stigr upp *C.* 34 s. h.] *om. C.* Hans r. *C.* 35 herkl. ok] vopnadir *C.* herkl. ok d.] tjadir snarpir *γδ.* 36 hest.] sinn hest *C.* 37 sinum] sinu spjoti ok *C.* 38 firir s.] *om. C.* 38 f. j—hann] drap i fyrstu *C.* 41 þann m.] annan *C.* 41 f. af M. het *C.* 42 hans] B. *C.* 43 Ok—þetta] Nu *C.* 45 hann] *om. C.* hon.] mjök *add. C.* 45 f. þat—segir] þa mælti *C.* 47 suik.] segir hann *add. C.* 48 bratt *C.* högg.] sligit (!) *C.* 48 f. greifinn heyrir *C.* þa s.] svarar *C.* 50 suo ath h.] at h. svo fast vid mik ok *C.* 51 skiott] *om. C.* 52 hia] okkr *add. C.* 53 Sem] Ok er *C.* 54 þa] *om. C.* aldri j.] mjök gladr *C.* 58 f. Sidan] ok *C.* 59 ath] þeirra i mot *C.* 61 greifanum *C.* vard] þegar *add. C.* ath] *om. C.* 62 sinn e.] hestinum *C.* hann h.] greifinn fast *C.* 63 ath] sundr *add. C.* 64 hans sverd. Greifinn *C.*

243, 1 reidr ok] *om. C.* 2 sinn] h|sinn (!) *C.* 3 keis.] Hann *C.* 4 þeim *C.* 6 f. B. dro nu *C.* 7 sitt s.] *om. C.* 8 greifans *C.* Ok] En *C.* 9 hann m. v.] herra þeirra var *C.* 10 öngua] eigi *C.* hljopu *C.* 11 þang. ak. ok gatu holpit *C.* 12 á] sinn *add. C.* 13 sam.] i annat sinn *add. C.* tokz *C.* 14 strid—ok] stridit af nyju med miklum bardaga. Nu kom *C.* 17 firir] hans höggi *add. C.* 18 edr *C.* XII] X (!) *C*; IX *γδ.* til b.] *om. C.* hueriu] *so auch γδ*; einu *C.* 19 hrop.] nu *add. C.* 20 Esk.] segir hann *add. C.* 21 greifinn *C.* 22 þik] *om. C.* hann] höndum *add. C.* 23 f. Esk.—Esk.] bundinn. Herra, segir E., ek vil gjarna gjöra þetta. Hann *C.* 25 er] *om. C.* firir] honum *add. C.* 26 *note* 2 ær] einn *γδ.* ok] en *C.* lezt] lemz *C.* 26 f. ok tok] takandi *C.* 27 berr *C.* 27 f. allt t. k.] inn i kastalann *C.* 30 til b.] i bardagann at duga sinum mönnum *C.* 30—32 Nv—sinum] *om. C.* 33 vpp] hinir þydversku riddarar, þegar þeir sau, at þeir gatu ekki vid hjalpat sinum herra *C.* 35 til kastalans *C.* greifinn *C.* var] Nu *add. C.* 36 hann] greifinn *C.* 37 Herra B.] vid B. svo talandi *C.* 38 f. grida—bidia] ek mun eigi þurfa at bidja þik grida *C.* 39 ek] nu *add. C.* 42 gud] segir hann *add. C.* 45 edr *C.* 46 Nu—Bev.] B. let. nu *C.* 47 stora] mikla *C.* 48 þar—keis.] sidan kasta greifann þar i ok *C.* 50 J þ. t.] I þvi bili *C.* 52 heyrir *C.* 53 upp] *om. C.* 54 bod.] manninum *C.* 55 i h. st.] hjartat *C.* vard *C.* 56 hon] fruin *C.* 58 ser] þar *add. C.*

244, 2 þat *C.* 4 þat] sitt *C.* riki] þat *add. C.* 4 f. keis. — hann] fadir hans hafdi att ok gaf *C.* 9—11 sende — ok] for Jo. til mots vid hann; let hann þa senda *C.* 12 rikis s.] i hans riki *C.* 13 til s. b.] öllum i sitt brullaup *C.* 14 sa] allr *add. C.* allr] *om. C.* 15 erkibiskupinn *C.* þau] saman *add. C.* ok] jungfru *add. C.* 16 hinn ag.] agæt *C.* 20 Bev.] hann *C.* 21 verit — Ham.] heima setit *C.* 21 f. kongr — bod] honum bod kongrinn af E. *C.* 23 kæmi] skyldi koma *C.* ok] *om. C.* ferr *C.* 24 jst.] til hans *C.* 25 moti *C.* 26 leidir *C.* sæmd] æru inn *C.* 27 veit.] ok veitti *C.* fagra] hina fegrztu *C.* 28 kongrinn *C.* 29 s. k. *C.* alla] sina *add. C.* 30 kongrinn *C.* til] *om. C.* 30 f. Ydr v. k.] segir hann, þat mun ydr kunnigt, segir hann *C.* 32 vil. v.] bid ek *C.* 33 þer s.] þu sert; ok *C.* ydr] þer *C.* 34 inng.] viggjöld *yd.* 34 f. sem — Eingl.] er ek *C.* 37 apt. r.] vannt aptr þitt riki *C.* 38 gaf *C.* 39 þakk.] þakkar nu *C.* 40 segiz *C.* skulu gjöra *C.* 43 þa] af Einglandi *C.* 45 sterkari *C.* 46 huer — land.] nökkurr annarr i Einglandi *C.* 48 f. er — hest.] ok heitir hann enn i dag af hans hest *C.* 51 Kongrinn i Einglandi *C.* 54 jheim.] i veröldinni *C.* 55 —

245, 1 eda — gjora] hestinn edr selja; en B. neitadi ok vildi þat eigi *C.* hann] til *add. C.* 2 ridd.] manna *C.* 2 f. j — sem] hestinn a burt, þa *C.* 3 matt b.] bordum *C.* 5 á h. v.] hann var bundinn med *C.* 6 heldu á] höfdu hendr at *C.* 7 sina e. f.] senn fætrna hina eptri *C.* 8 slo] laust *C.* ennit] ok þann er næst honum stod svo *C.* 9 gekk h.] þeirra hauss gekk *C.* 9 f. sma — honum] sman mola, en heilinn hraut vida um jördina *C.* 11 þeg.] *om. C.* kong.] kongi skiotliga *C.* 12 herra] *om. C.* hans son *C.* 13 Þa v. h.] Kongrinn vard *C.* 14 firir s.] sakir reidi ok sorgar *C.* 15 ridd. ath] menn ok bad *C.* 16 Var n. B.] B. var nu þegar *C.* 19 sau *C.* frændr *C.* 20 *note* 2 Glostett *C*] Glosteit *C.* 21 gripu nu] ok gripa *C.* 22 ok t.] svo talandi *C.* 25 fai] gefi *C.* 26 svarar *C.* 27 öngua] er eingi *C.* hann l. s.] ek lata minn *C.* 29 ödru vid *C.* færi] skyldi fara *C.* 30 hans] allt sitt land ok *C.* vald] vall (!) *C.* 31 hans] sinum *C.* 34 suiptr] settr *C.* 35 f. hann — ess] B. a sinn hest *C.* 37 nafn] sakir *C.* 38 vin — vinir] minum kærazta vin godr ok hogværr *C.* 39 honum] nökkut *add. C.* eigi] þvi *C.* 40 þui sem] er *C.* fekk] hefir gefit *C.* 43 eigi] med eingu moti *C.* 46 f. j — fara] ok for burt sidan *C.* 47 fyr] sinni ferd *add. C.* 48 til] heim i *C.* 49 Hann] ok *C.* 50 huersu] nu hversu at *C.* 52 herra] *om. C.* 53 hryg.] mjök *add. C.* Hann] Beviss *C.* ath] *om. C.* 53 f. Josv.] ok Teri *add. C.* skulu *C.* 54 f. ok — Sab.] *om. C.* 55 skal] nu *add. C.* 56 herra] *om. C.* 57 hann] ok (!) *C.* 60 f. brottu — Bev.] burt reidr mjök, þviat hann vildi miklu heldr med honum fara *C.* 62 þar] *om. C.*

246, 1 eptir] *om. C.* 3 f. letti eigi fyrr ferdinni *C.* 4 j Munbr.] *om. C.* 5 sem] er *C.* 6 leita] eptir jungfru *add. C.* 6 f. Iv. k.] kongrinn *C.* 7 þa] *om. C.* 8 f. Esk. s.] En hann svarar *C.* 9 f. Josv. yd. k.] konu ydv. *C.* 11 Ok — verit] Þat er nu *C.* 12 þeim p. er] palmaranum þeim sem *C.* 13 herb.] ok *add. C.* 17 þa s.] þess (þær *yd*) sakir *C.* 17 f. kongs s. j] son kongsins af *C.* 19 j br.] bædi saman *C.* ydr] þau til ydvar bundin *C.* 20 eru] nu *add. C.* kunnigir *C.* 21 þa — til] ok fait

mer nu *C.* 22 Kongrinn *C.* hardla gl.] gladr mjök *C.* 23 allt] *om. C.* 23 f. beidd.—jveg.] þurfti at hafa til ferdarinnar. Ok sem hann var buinn, for hann *C.* 24 eptir h.] *om. C.* 27 Nv skal] Þat er nu at *C.* fra h.] af *C.* B.] at *add. C.* 28 byz *C.* nu] *om. C.* 29 ser] svo *add. C.* Þar v. st.] sem hann vildi. Þat var nu mikil *C.* 30 skildi *C.* 31 f. herra—þau] sina heimoliga riddara ok einkanliga vid herra S. Þau sigldu nu *C.* 33 komu] *so auch γδ*; koma *C.* 33 f. þa—sina] stigu þau upp a sina hesta *C.* 35 rida j] ridu nær *C.* 37 bradligri barnsott *C.* 38 rida l. *C.* 38—41 ok—krankl.] *om. C.* 41 tak *C.* 42 nidr af h.] af baki, segir hon *C.* 43 þessu] hinu *add. C.* 44 heyrir *C.* 45 hann] mjök hryggr ok *add. C.* sorgar *C.* er] at *C.* 46 þenna t.] á þann tima (*uns.*) *C*; þanninn *γδ*. toku] ok tok *C.* 47 hægl.] *om. C.* hest.] sem hogligazt *add. C.* 48 laufsk.] henni (upp *γδ*) laufskalann *C.* hana] *om. C.* 50 sjukleikinn *C.* 51 æpti] mjök *add. C.* 52 þetta *C.* 53 kær.] segir hann *add. C.* 54 ydra *C.* 55 likam *C.* 56 seg.] svarar: Minn *C.* herra] segir hon *add. C.* 59 suo] langt *add. C.* eigi *C.* 62 Mar. g.] *om. C.* mod.] mer til hjalpar *add. C.* 63 f. jbr.—einns.] en hon var ein *C.* 64 j] med *C.* 65 I þ.] Ok i þenna tima *C.* til h.] at henni *C.*

247, 1 fordæmdir *C.* 2 gyd.] ok *add. C.* 3 taka *C.* 3 f. nu jbr.] höndum ok hafandi hana burt med ser *C.* 4 hörmuliga *C.* enn] fyrir *add. C.* 5 sins] þess *C.* krankl.] er hon hafdi þa *add. C.* 5 f. eigi—Bev.] á aungvan kalla *C.* 6 f. Foru—s.] ok foru svo heid. *C.* 7 hon þ. *C.* 8 stöd] komin vera *C.* 9 Sem] þeir *add. C.* 10 burtu *C.* sem] at *C.* 11 kuomu þ.] sinnar aptrkvomu, snua þeir aptr. En er þeir kvomu *C.* sem] er *C.* 12 legit] verit *C.* 12 f. ok—jbrottu] *om. C.* 13 ok h.] þa heyrdu þeir *C.* ok] Þeir *C.* 14 þar b.] nu b. þar *C.* lauf.] en Jo. var burtu *add. C.* 15 f. æpti—suo] harmadi B. svo segjandi *C.* 16 þu] komin *add. C.* 18 konu] adra *add. C.* 20 hon.] þat *add. C.* Herra] *om. C.* 21 skar] nu *add. C.* 21 f. sinum möttli *C.* 23 sinn] sitt barnit (*uns.*) *C.* þeir.] B. ok *add. C.* ok] sidan *C.* 24 sid.] þeir *C.* sina hesta *C.* leit.] fru *add. C* (*uns.*). 25 vm] *om. C.* skog] dag *C.* 26 þo] *om. C.* Svo] ok *C.* þeir] þadan *add. C.* 29 Nv sk.] Þvi næst er at *C.* fra] af *C.* 30 snaf] la *C.* 32 at] herra *add. C.* 33 hinn goda hest Arundela *C.* 35 þotti s.] var *C.* vera] *om. C.* 37 gud þar *C.* 38 ser] þegar *add. C.* 41 Franz] ok *add. C.* 45 gud ser *C.* 46 gef.] ok gafu *C.* 47 med r. t.] *om. C.* 48 ganga *C.* 48 f. vtt or k.] *om. C.* 50 j þann *C.* hann] S. fru *C.* 50 f. ok þ.] hann kendi *C.* hana] hardla gjörla *add. C.* þot.] þo *add. C.* er] at *C.* 52 suo] *om. C.* 52 f. v. þo hard.] þo vard hann henni mjök *C.* 53 sp.] s. *C* 54 væri *C.* kvedz *C.* ekki *C.* 55 birti] sagdi *C.* 56 þeirra] herra B *add. C.* ok] en *C.* ætlar *C.* 57 færa—kongi] flytja til Ivorie kongs *C.* 58 þeim] *om. C.* 59 hon.] þegar *add. C.* 60 þeg.] hann *C.* 61 *note* 14 pikst.] pilagrims staf *γδ*. 63 þeim—drapu] at drepa *C.*

248, 1 vndann] med lifi *add. C.* 2 herra] *om. C.* 3 sidann—huor.] foru sidan hvervitna *C.* 4 ok k.] þau k. *C.* 6 f. enn fru] *om. C.* 7 Josv.] þjonadi honum ok *add. C.* 7 f. ok þ. h.] *om. C.* 8 skildi *C.* 9 med. h. l.] *om. C.* 12 fra] af *C*; herra *add. C.* Terri] svo *add. C.* 13 Josv.]

i skoginum *add. C.* 13 f. fundit e.] hana eigi fundit *C.* 14 sorgfullnir (!) *C.* 16 skog.] þa *add. C.* þeim] *om. C.* 17 skogsins *C.* ok t.] þa mælti *C.* 18 hans] svo segjandi *add. C.* 18 f. segir hann *C.* 19—22 skoginn — veitt] skogsins, edr hvat (hvada *γδ*) riddurum eru þer, er svo ern mjök þreyttir? Þat veit guds modir *C.* 22 þat er] þu segir *C.* 23 vænstu *C.* 25 mer] þessa *add. C.* 26 brott] *om. C.* i fra *C.* 29 miok] *om. C.* horm.] vera *add. C.* Fait *C.* 30 barnit] segir hann *add. C.* 30 f. þat e.] elska hann ok fostra *C.* 31 lat] *om. C.* mer] skal hann *add. C.* 32 aptr] eptir *C.* edr *C.* 33 sendet e.] bod eptir honum sendit. Herra *C.* hon.] þetta bod *add. C.* 34—6 ok—heita] ok fekk honum annan sveininn. Þann tima, segir B., er þu lætr skira hann, lat kalla hann Guion. Sidan *C.* 37 nu] *om. C.* 37—42 Herra—sinn] *om. C.* 43 het] ok fekk herra B. barnit i hönd einum fiskimanni ok þar med XX merkr enskar (silfrs *γδ*) fyrir fostrit ok let kristna sveininn ok kalla Miser *add. C.* 44 ser] *om. C.* 45 þenna *C.* 47 landit] allt *C.* 48—50 nu — sem] hefdu (!) þeim komit þessi hjalp er *C.* 51 Ok er þ.] Herra *C.* 51 f. heyra þ. s.] heyrdu þetta sagt, þa *C.* 52 upp sn. *C.* 53 morg.] ok *add. C.* 54 fyrst af *C.* 55 sinum hinum goda hesti *C.* 56 ath] einum *add. C.* manni *C.* 57 huern] einn *γδ.* 58 ept. a. m.] at ödrum svo sem *C.* vanz] til *add. C.* 59 eigi] *om. C.* þion.] med aungu moti *add. C.* ok] hann *C.* 60 sinn] med *add. C.* 60 f. hleypti — ridd.] lagdi til eins mikilshattar riddara *C.*

249, 1 á j. ok] til jardar. Terri *C.* 3 f. Ok — orr.] Nu kom stadar folkit þeim til hjalpar ok hefz þegar hin snarpazta orrosta *C.* 5 djarfl.] *so auch γ*; snarpliga *Cδ.* 6 marga menn *C.* 7 þeirra] daudra manna ok *C.* 8 herra] *om. C.* 9 hert.] fangat *C.* 11 þa] *om. C.* 12 hofd. var] *om. C.* lid.] var *add. C.* 13 aller] undan *add. C.* er] *om. C.* 15] var] red *C.* 16 jungfru *C.* 17 þetta *C.* sem] er *C.* jarl] *om. C.* 18 vndir s. l.] um setit leingi *C.* þessi] sama *add. C.* 19 f. þann — ok] snemma uppi verit (þenna morgin (um morguninn *γδ*) i hinum hæstum turnum borgarinnar ok hafdi *C.* 20 sia] hinn *C.* 23 gud] *om. C.* hon] hann *C.* 23 f. verda h. v.] hennar unnazti verda *C.* 26 f. mik. f.] marga *C.* 27 komu þ.] foru borgar menn *C.* 29 ridd.] Þa foru *C.* 29 f. ok — fara] *om. C.* 31 f. Herra — þessa] Þa sendi B. jungfrunni þa *C.* 32 sem] er *C.* 33 strid.] en *add. C.* 34 ok giordi] hon sendi þa *C.* 35 Bev.] ok Terri *add. C.* 35 f. hann — koma] þa koma til sin *C.* 36 sendi] þessir *C.* sysludu *C.* 37 ath vm s.] af sinu *C.* foru s.] segja *C.* 38 þes. r. v.] þessir menn vildu *C.* 39 f. sem — honum] Nu sem jungfru heyrir þetta, þa vard hon mjök svo reid, at þessi hinn okunni madr vildi eigi til hennar koma, sem hon hafdi bedit *C.* ok tok h.] oskat. Hon tok *γδ.* nu sitt] *uns. C*; yfir sik eitt dyrligt *γδ.* 42 ser (*uns.*) *C.* hana] jungfruna *C.* kom.] þa *add. C.* 44 hæverskliga *C.* tal. — hans] talar til B. svo segjandi *C.* 45 heyskr] hinn hæverski *C.* 46 ydr] til ydvar *C.* riddara *C.* 47 ok] þa *add. γδ*; . . . . *C.* 48 væna — hæv.] hæverska fru ok hin kurteisa *C.* 49 þetta — hugsa] her skulu þer eigi gefa skuld a *C.* 51 ek] mjök *C.* 52 minn h.] hryggr ok *C.* minn] hin *add. C.* 53 dygd.] hin dygduga fru *C.* 54 einum] miklum *add. C.* 55 fridari

C. Enn] ok *C.* 56 hafdi *Cγ*; hafi *δ*. lofat *γ*. er] at *C.* 59 skulu þer *C.* þer] ydr *C.* 61 þer—herra] ydr gefa i vald. Sem *C.* 62 heyrir *C.* mælti *C.* hann] svo *add. C.* 63 skal a. v.] ma eigi svo vera ok eigi *C.* 64—

250, 1 ath—Suo] vil ek ydr til konu taka. Ok svo leingi *C.* 2 bædi—ok] þau voru bædi reid *C.* 3 heit.] nu *add. C.* 3 f. ath—högguit] at hon skyldi lata hans höfud af sla *C.* 4 f. Bev.—reida] herra B. heyrir þetta, at hon mun mjök reid *C.* 6 mer vist *C.* 7 aptr Josv. *C.* þessum] *om. C.* VII] *so auch Cγδ*; *vgl. note* 1. 8 svarar *C.* 10 er—her] ef Jo. er þa aptr *C.* 11 kump.] ok godan vin *add. C.* 14 ok] *om. C.* þar] *om. C.* 14 vid] *so auch γδ*; med *C.* 14 f. öllu—henni] med öllum landradum *C.* 15 f. hennar—menn] skyldu hans menn vera þeir er henni höfdu þjonat *C.* 17 voru] þa *add. C.* 19 Bev.] hann *C.* 21 ok—menn] *om. C.* 23 f. Tveir—Ciu.] Nu skal segja fra þeim hertugum (h̃ *C*; her *γδ*) sem er strida vilja upp a stadinn Civilia med allan sinn styrk *C.* 26 form.] þann mann *C.* feing.] at stydja vildi hennar riki *add. C.* þeirra] *om. C.* 27 *note* 8 Doctrier] docedet *C*; diceset *γ*; diciset *δ*. 29 huar—foru] allt er fyrir þeim vard *C.* 30 mennina *C.* 31 ork. vt. alla] mattu fyrir utan nökkura *C.* 32 Nu einn *C.* 32 f. stod—ok] er B. stod upp snemma, þa *C.* 33 mik.] hann *C.* 34 hueriu s.] hvat hann skyldi at hafaz *C.* 35 hann g.] gekk upp *C.* hina *C.* 35 f. sins—sá] borgar; hann ser *C.* 36 f. ov. herr var k. at kast. *C.* 38 f. herkl.—ridd.] alla sina menn vopnaz *C.* 40 hans—ok] Terri, hans kumpann, ok allir *C.* 42 ath v. h.] of hafdi hinu *C.* 44 steypir *C.* 45 f. hans k. *C.* 46 f. vildi—Bev.] vill ok vid hjalpa sinum herra *C.* 51 Herra] *om. C.* 52 reid—ok] *om. C.* 53 huassa] hit goda *C.* jhendi] *om. C.* 54 sá] *om. C.* 55 f. Terri—sa] Sa atti ok eingi *C.* 57 hon. m.] mætti Terri *C.* 59 bard.] herskara *γδ*. heyptu (!) *C.*

251, 2 kappi] afli *C.* braut *C.* 4 herra] *om. C.* 5 f. sinum h.] hestinum *C.* 6 falla—herra] ganga. Nu bra *C.* 7 sinu sv.] sverdinu *C.* 8 höf.] ok *add. C.* 9 þat *C.* 10 sik] upp *add. C.* 11 hon.] þegar *add. C.* fer h.] leitadi *C.* 12 leita—Doct.] Doc. jarli *C.* 13 hann] ok *C.* her.] bardaganum *C.* 14 suo m.] þat *C.* 15 kunni] at *add. C.* Nu þ. s.] En þegar sem þeir er *C.* 16 f. flydu—mattu] sau, at herrar þeirra voru fallnir, þa flydu hverr undan sem fara matti *C.* 19 flydi e.] *om. C.* jörl.] lidi jarlanna *C.* 20 nu] *om. C.* herra] nu *C.* 21 nu] med unninn sigr *C.* miklum *C.* 22 ok] en *C.* imot *C.* 23 myk.] fyrir *add. C.* 24 herra] *om. C.* 25 leinggi] i nadum i kastalanum *add. C.* 26 missir *C.* 26 f. Leid nu *C.* 27 vetr.] ara tima *C.* 28 fruin *C.* led] gefit *C.* 29 tal. hon] kalladi jungfru *C.* her.] sin *C.* 31 sem] er *C.* 31 f. ydr gefit *C.* 32 verda *C.* 33 enn] *so auch γδ*; einn (!) *C.* 34 Jo.] *om. C.* herra] *om. C.* 35 hinn h. f.] kæra jungfru, segir hann *C.* 37 lof *C.* 39 gior.] gjöri ek *C.* 39 f. Jungfr. s. þa] Sem jungfruin heyrdi þetta, þa segir hon *C.* 40 f. ok—uel] samir *C.* 42 mikils] ydvars *C.* 43 badut *C.* ára] frest *add. C.* 44 gefa] ydr *add. C.* 45 badut mik i fyrstu *C.* 46 Herra] *om. C.* 47 firir] *om. C.* dygd ok g.] hæversku *C.* 48 f. beid.] at beida *C.* 49 þeir *C.* 50 herra] *om. C.* 52 sem] *om. C.* kunni *C.* 55 frv] *om. C.* hon.] Sab. *C.* 56 sem] er *C.* hafdi] haft *add.*

γδ. 57 jhuer.] en γδ. 58 dygg.] vel γδ. þion.] i þessari sott *add.* γδ. Ok] nu *add.* γδ. huern] *om.* γδ. 59 til] vil δ. 59 f. hennar s. s.] Jo. γδ. 61 herra—bonda] at bonda þinum B. γδ. 62 syni minum γδ. sagd.] lez γδ. 63 vilia] vilja gera γ; gera vilja δ. nu] *om.* γδ. ekki] eigi γδ. 64 Nu—þar] þau komu þar nu γδ.

252, 1 þeim var s.] þau heyrdu sagt γδ. 2 höfdu] hefdi γδ. vm] þadan γδ. snem. ok] um morguninn; þau δ. 5 spyrjaz γ; spurduz δ. nu ath] nu fyrir um þa γδ. 6 ok var þeim γδ. þessi r.] þeir γδ. 7 hefdi γδ. verit þar γδ. att] attu δ; þar *add.* γδ. 8 hann] at B. γδ. þeir.] þar γδ. forst.] yfir ok herra *add.* γδ. 9 f. nu—hans] at nu skal bratt vera brudkaup B. ok einnar völdugrar jungfru, er stadinn ætti γδ. 10 Ok] svo *add.* γδ. 11 vrdu þau] þvi *add.* C. 12 er] at γδ. samg.—ord.] samfarir voru þa enn (*om.* δ) eigi ordnar γδ. 13 heiler] er þau höfdu leingi leitat *add.* γδ. skundadi γδ. 14 sem] er γδ. 15 væri γδ. 16 þa] *om.* γδ. nu] hvar B. sat ok T. Hann gekk nu at þeim *add.* γδ. 17 gæta γδ. 18 kvedz γδ. vera] einn *add.* γδ. 19 palm.] pilagrimr γδ. 20 herra *om.* γδ. til] vid δ. 21 mann] ok *add.* γδ. fadir þinn γδ. ok] skal fa honum nog at eta ok drekka, ok far skjott ok *add.* γδ. 22 a. t. r. γδ. 23 talar γδ. 24 til h. S.] vid Sab. γδ. 25 her] hingat γδ. fedr m.] mjök minum f. γδ. 26 þvi sk. ek γδ. 28 er] at γδ. 29 Nv] þa γδ. á] upp a γδ. 30 hann] um hrid *add.* γ; um stund *add.* δ. þekti—var] kendi nu, at hann var Sab. γδ. 31 ok] rann a hals honum ok *add.* γδ. nu] *om.* γδ. ok] gekk þegar at segja B. af fedr sinum, en *add.* γδ. hann] Sab. at γδ. 32 er] at γδ. 33 til h.] vid hann γδ. 33—35 ok—kominn] *om.* γδ. 36 fegin ok] hardla γδ. 38 fretti ef h.] kysti hann ok spurdi hann þegar, hvort hann γδ. 39 hann] herra Sab. γδ. segir] sagdi δ; s. γ. Bev.] þeim γδ. 40 þeirra] sina γδ. væri γδ. 42 þetta] þa *add.* γδ. 43 fegn.] feginn meir δ. 44 þegar—sem] þeir B. ok T. þangat med Sab. i þat herbergi er γδ. 45 f. sem þ. f.] *om.* γδ. 46 suo] *om.* γδ. fundr] svo *add.* γδ. 47 varla] eigi γδ. 49 j] *om.* γδ. vera] Nu *add.* γδ. 50 jungfru γ. hana] Jo. γδ. 51 sp. h.] talar hon svo γδ. 51 f. huort—su] segir hon, er þetta þin γδ. 52 hann h.] þik hefir γδ. 53 enn] *om.* γδ. þat s. v.] at þat var satt γδ. 56 *note* 9 En fruin δ. nu] þa δ. hæv.] Nu *add.* γδ. 57 nu] *om.* γδ. 58 badir] i stad γδ. 59 Bev.—Josv.] hann γδ. 60 þeim] mjök *add.* γδ. feg.] ok svo fruin Jos. *add.* γδ. 61 gef.] ok gafu γδ. 62 Var—fogur] Nu var gjör hin agætazta γδ.

253, 4 æskia] ser *add.* γδ. 4 f. yfir] fyrir γ. 5 ölln] *om.* γδ. gozi] folki γδ. jungfruin γδ. 6 f. hert. ok j.] jarlar ok hertugar, baronar ok greifar γδ. 8 trun.] trunadar eida γδ. 10 fra γδ. 12 styrk ok m]. her γδ. 15 K. nu h.] Nu kallar γδ. 15 f. rads ok m.] sin svo mælandi til hans γδ. 16 fund.] mots γδ. 17 f. til hi.] vid at hjalpa γδ. 18 ath] *om.* γδ. trvir] eigi *add.* γδ. var γδ. 19 ekki] *om.* γδ. völd er] vild at γδ. 21 heldr v. þ.] sem ek undirstend, at þat voru heldr γδ. 23 hefniz γδ. 24 mælti γδ. 26 hafdi] herra *add.* δ. 26 f. jkast.] i stadnum γδ. 28 med] vid γδ. frv] *om.* γδ. er Beatric het δ; er Beatrix(!) γ. 29 atti] einn *add.* γδ. 29 f. Bev. h. γδ. 31 enn] herra *add.* δ. 32 þau γ. 33 f. Bev.—dott.]

ok Saber med þeim *yδ*. 35 ridd. ok f.] manna. Þau ridu nu *yδ*. 37 til] i *yδ*. til — er] þann stad atti *yδ*. 38 red f.] B. *yδ*. 38 f. herra B.] *om. yδ*. 39 f. bod — hon.] boda til hans at gjöra honum kunnuga (kunnugt *δ*) *yδ*. 40 til] þar *yδ*. Enn] Erm. *yδ*. 41 stod] upp *add. yδ*. turni *yδ*. 42 herra] *om. yδ*. kom] ridandi *add. yδ*. 43 herskara *δ*. Kongr] Hann *yδ*. 44 sp.] spyrr nu *yδ*. 45 skal *yδ*. ath] *om. yδ*. 46 er] ferr *yδ*. 46 f. herra B.] *om. yδ*. 47 man h.] hann mun *yδ*. 49 konginn *y*. 50 f. Eigi — ath] Þer þurfit eigi at ottaz Bev. *yδ*. 52 her] nu *yδ*. 54 Sem — heyr.] Ok sem kongrinn heyrdi *yδ*. 55 giordu þ.] þa gjördi hann *yδ*. 55 f. sinum gudi *yδ*; ok hans riddarar *add. yδ*. 56 Ok] Nu *yδ*. Erm.] *om. yδ*. 57 i moti *yδ*. 58 honum *yδ*. mælti *δ*. suo] a þessa leid *yδ*.

254, 1 er] sem *δ*; þer truit a ok *add. yδ*. ath] *om. yδ*. 2 i moti *yδ*. huat ek vil] ok þat vil ek *yδ*. 3 f. Nu — ath] B. gekk nu i moti *yδ*. 4 f. tal.] mælti *yδ*. 5 f. fyrirgefa ydr *yδ*. 6 skilmala *yδ*. 7 fær. m.] skulut fa mer i hendr *yδ*. sem] er *yδ*. 8 skal] vil *yδ*. 9 Lett h. þa] ok let nu *yδ*. 10 fá] fekk *yδ*. 11 herra] *om. yδ*. þa fla *yδ*. 13 gekk B. *yδ*. 14 hall. — för.] kastalann med öllum sinum förunautum *yδ*. 15 hardla] *om. yδ*. 16 f. þeirra — nu] þeirra börnum. Nu var (vard *δ*) *yδ*. 18 feg.] bezta *yδ*. veizla] i þeirra heimkomu *add. yδ*. 20 fyrst] *om. yδ*. 21 her ut *yδ*. 22 lidi] gardi *yδ*. 23 þann] hvorr *yδ*. 23 f. þat s.] hvat *y*; er *δ*. þar] *om. yδ*. 25 mannf.] fjöldi riddara *yδ*. 27 ok f. þ.] hermenn *δ*; *om. y*. 28 Med] ok med öllu *yδ*. for *δ*. 29 til A.] i A. til þess stadar *yδ*. 30 j] *om. δ*. 31 firir — var] hja borginni *yδ*. 32 af v.] var af vopnagangi *yδ*. 33 herra B.] B. alla *yδ*. 34 herkl.] vopnaz *yδ*. hann] hafdi *yδ*. 34 f. reid — borg.] fyrst utreid sinna manna *yδ*. 36 manna] riddara *y*. 37 mætt.] þa *add. yδ*. 39 til j. H.] a jörd *yδ*. 40 nu f.] at ödrum *yδ*. ann.] hann *y*; honum *δ*. 41 ok] en *yδ*. menn þeirra *yδ*. 42 vel] djarfliga *yδ*. suo — Nu] ok stod ekki vid þeim ok *yδ*. 43 bard.] nu bardagi *yδ*. 44 gny] ok vopna braki *add. yδ*. 45 vm s.] *om. yδ*. 48 kall.] þa kallar *yδ*. 51 lateth — mann] mist margra agætra manna *yδ*. 52 rad *yδ*. 53 kongr] fram *add. yδ*. 54 hef. Josv.] ok Josv. hefir *yδ*. tru] kristni *yδ*. 54 f. fæ — Fabur] aldri trui ek, at ek fai hennar optar (aptr *δ*). Fabur segir *yδ*. 56 kann] herra *add. yδ*. til] *om. yδ*. 57 bod senda *yδ*. 58 ok] allt *add. yδ*. 59 med — styrk] *om. yδ*. 60 Iv.] ydvar *yδ*. 61 sa] segir *yδ*. 62 ok — fara] nu let Iv. kongr *yδ*. 63 —

255, 2 bod—styrk] menn (fara ok bod (boda (!) *y*) ut ganga til allra heidinna landa ok öllum sinum undirkongum, at þeir komi til hans med allan sinn styrk, sem þeir kynni at fa *yδ*. 3 þegar] sem *yδ*. bod s. h.] þessi bodskapr (!) *yδ*. 4 drogu s.] komu med *yδ*. 5 kunnu fa] mattu *yδ*. fyr] fyrri sinni ferd *yδ*. 7—15 Þar—Ok] *om. yδ*. 16 þeir] B. ok *add. yδ*. kongr] *om. δ*. ok B.] *om. yδ*. 17 varir v. þ. *yδ*. 18 ath T.] til herra Terra, at hann *yδ*. 19 f. lidv. — for] þeirra ok hjalpadi þeim. Terri bra skjott vid, þegar honum kvomu þessi bod, ok ferr þegar *yδ*. 20 manna] barona, hertuga ok riddara, ok lettu eigi sinni ferd fyrri enn þeir komu *add. yδ*. til] i *δ*. 21 þeim] honum *yδ*. 22 hans f. *yδ*. 23 þar] *om. yδ*. 23 f. Bev.—Terri] sinn son B.

Herra B. segir honum nu *γδ*. 25 hafdi] hefir *δ*; saman dregit *add. γδ*. sem] er *γδ*. 26 nát] þa *add. γδ*. 27 eigi or st.] stallbrædr eigi (ekki *δ*) *γδ*. heldr] ok *γδ*. þeir] nu *γδ*. 28 ridu til] heldu sidan i *γδ*. 29 f. farandi — Munbr.] *om. γδ*. 31 namu st.] mættuz þeir *γδ*. einhverjum *γδ*. hvildu *γδ*. 32—38 X — manna] Nu er at segja fra Iv. kongi, at hann tok (!) sik upp med allan sinn herskara ok ætlar at sækja heim Erm. kong ok B., ok ætlar undir sik at leggja allt Egiptaland (Egipaland *γ* [!]), ok nu kemr hann i þenna sama skog, sem þeir B. ok Erm. konungr voru med sinn herskara, ok nu ser Iv. kongr þa B. ok Erm. kong, hvar þeir voru med sinn her; let hann þegar her klædaz *γδ*. 40 lett þa utt] bidr nu at *γδ*. 41 Terri. Enn f.] er þeir urdu varir vid þetta, letu þeir þegar vid buaz af *γδ*. 42 reid] fram *add. γδ*. 42—5 ridd. — Hann] mikill mannfjöldi (fjöldi *δ*) a skjotum hestum; einn þeirra het Paulus, mjök (einn *δ*) mikill riddari; hann slo hest sinn sporum ok *γδ*. 46 mælti *γδ*. 47 Eingi sk.] at einginn madr skyldi *γδ*. 48 Sem h.] ok sem *γδ*. 49 sinn] med *add. γδ*. 50 hl.] rendi *γδ*. þeim] hinum *γδ*. 51 f. ok—spioti] *om. γδ*. 52 huorki] storyrdi sin ne *add. γδ*. 53 ne o. k.] *om. γδ*. god] heldr *γδ*. 54 ath] *om. γδ*. 55 sinum h.] hestinum *γδ*. komu h.] soktu þeir at B. heidingjarnir *γδ*. 56 f. enn—ridd.] meir enn XXX M. manns *γδ*. 57 f. hofz — mannf.] vard mannfall mikit *γδ*. 59 huor.] hernum *add. γδ*. 59 f. suo — heid.] *om. γδ*. 61 hart] nu *γδ*. fram] mikilliga *add. γδ*. Terri ok Sab.] Bardaginn var nu mjök hardr ok fellu daudir menn svo þykkt, at valla matti fram komaz fyrir likum daudra manna; herra B., Sab. ok Terri *γδ*. 62 gaf.] svo *add. γδ*.

256, 1 þeim] þeirra höggum *γδ*. 2 f. oll. s. st.] allan megin herinn *γδ*. 3 f. firir—mönn.] *om. γδ*. 4 sem] er *γδ*. 5 hann] Iv. kong *γδ*. hann e.] sinn hest med *γ*. 6 hleypir *γδ*. 7 til] Iv. *add. γδ*. med] af *δ*. m. a. svo *γδ*. 9 kong.] Iv. kongr *γδ*. 10 utan] *so γδ*. 10 f. hest.—utt] at ganga sinum hesti. B. dro nu ut *γδ*. 11] Myrk.] *om. γδ*. 12 kong.] Iv. kongi *γδ*. a hans *γδ*. 13 þar] þegar *γδ*. hann] Iv. kongr *γδ*. 14 f. ok s. r.] upp *γδ*. 15 f. ok — suerd] *om. γδ*. heldi l.] skyldi lifinu halda *γδ*. 17 þat] þvi *γδ*. 17—20 sendi—mikit] bad færa hann(!) Ermenriki ok fru Josv. Æpa nu kristnir menn mikit sigrop *γδ*. 21 f. enn — raku] raku (reka *δ*) kr. m. *γδ*. 22 vm] *om. γδ*. 22—4 milur — heim] milna leingd ok drapu flesta alla af heidingjum ok vernda (!) sidan aptr i landit. Þa *γδ*. 24 hal.] þeirrar *add. γδ*. 25 j] inni *γδ*. sat] var *δ*. hliopp] stigr *γδ*. 26 upp þegar *γδ*. i mot *γ*. 26 f. ok — Bev.] Godi herra, segir hann *γδ*. 28 þinu *γδ*. valdi] ok *add. γδ*. gjör *γδ*. þui h.] þat er *γδ*. 29 mer] ydr *γδ*. 30 ma þ.] mætti þat med *γδ*. 31 mælti *γδ*. lata s. m.] fa mer ok senda *γδ*. 32 merkr *γδ*. 33 her v.] byd her *γδ*. er] *om. γδ*. 34 kongr] mælti ok *add. γ*. þvi *γδ*. 35 blidliga *γδ*. 35 f. heim j. M.] *om. γδ*. 36 þessu] svo miklu *γδ*. fe] sem a var skilit *add. γδ*. 38 f. Var — lokit] ok lauk hann þvi vel af hendi vid *γδ*. 40 f. gaf — sinni] gjördi (giord *γ*) Iv. kong lidugan, ok for hann heim aptr i sitt land *γδ*. 43 Litlu] Nökkuru *γδ*. fekk *γδ*. 44—46 hann—bada] hon tok at þraungva at honum, þa let hann kalla a herra B. *γδ*. 46 suo] til hans *add. γδ*. 48 ek] nu *add. γδ*. nu fra] i burt (burtu *δ*) *γδ*. þui] þa *γδ*. 49—51 giora — ok] þvi gjarna jata fyrir honum ok vil ek nu nefna Guion i mitt sæti ok vil ek,

hann hljoti *γδ*. 52 Mil.] brodir hans *add. γδ*. 55 lidn.] þa *add. γδ*. 56 f. er nu] liz mer *γδ*. 57 vid — er] ver hinir ungu *γδ*.

257, 1 giord.] *om. γδ*. ridum *γδ*. vtt] *om. γδ*. 2 freistum *γδ*. 3 giordu] nu *add. γδ*. suo] ok *add. γδ*. 4 reid] svo *γδ*. 4 f. enn e. k.] ok kom einginn *γδ*. 6 er þ. v.] at ödrum sem (er *δ*) at þeim reid *γδ*. 8 brædr] *om. γδ*. 9 huor.] þeirra *add. γ*. 10 kall.] kallar herra *γδ*. 10 f. skyldi h. r.] skyldu eigi (ecki *δ*) leingr rida *γδ*. 12 sinn l.] leikinn *γδ*. 12 ath—mattu] af slikum mætti *γδ*. 15 ok for] at fara *γδ*. 15 f. hann hafdi þa *γδ*. 24 *note* 3 gull a'vm *γ*?] gull kernm *γ*. rikdomi ödrum *δ*. 25 nu h.] þar *γδ*. 27 tala—kong] segja nökkut fra Iv. kongi at *γδ*. 28 hugsar *γδ*. nu] *om. γδ*. 28 f. mætti — vid] mundi geta hefnt sin a *A*. 29 hefna — herra] hefnaz a *γδ*. 30 med ser] *om. γδ*. 31 edr *γδ*. 32 f. fá—sterker] klifa, hann hafdi svo sterka negl *A*. mundi—sterker] gæti eigi nidr rifit edr brotit, þvi hann hafdi svo hardar neglr *γδ*. 34 ara *A*. væri] *om. γδ*. kall.] Iv. *add. γδ*. 35 kongrinn *A*. 36 f. hesti B.] essi *A*. 39 þiggia — þu] sem þu vilt sjalfr *γδ*; *vgl. note* 14. 41 Mau.] *om. γδ*. þjofr *δ*; Maumet gud minn (m. gud *δ*) *add. γδ*. 42 þenna *γδ*. þann h.] þat ess *A*. 42 f. For hann nu *A*. 43 þar] *om. Aγδ*. til] þess *add. A*. til] i *A*. er — til] *om. γδ*. 44 þeim] stad ok *add. A*. 45 hest.] essit *A*; Arund. *γδ*. var] geymdr *add. γδ*. j] inni *A*. 46 suo] sem *A*. hann] einginn *γδ*. þurfti] hafdi *A*. 47 eing. l.] honum lykil at fa til *γδ* (*vgl. note* 16). 49 hest.] essit *A*. 51 færdi] nu *add. A*. hest.] *om. γδ*; Ivor. *add. Aγδ*. kongi] hestinn *add. γδ*. Enn] Ok *Aγδ*.

258, 1 hann] kongr *A*; *om. γδ*. vard] mjök *add. A*; kongr *add. γδ*. vid] *om. A*. sagdi ath] sagdiz *γδ*. nu] *om. A*. 2 hafdi h.] hann hefdi *A*; hafa *γδ*. hest þ. *A*. 3 Enn] Ok *γδ*. herra] *om. δ*. 4 f. jbr.—hans] hestr hans var ibr., þa *Aγδ*. 5 hjartanliga *γδ*. 6 þo s. g.] svo buit *A*. vard — hafa] gat þo ekki at gjört *γδ*; þo *add. A*. 7 þann *A*. herra] *om. A*. 8 heima] *om. γδ*. 8 f. honum þ. s.] *om. γδ*. 9 j s.] *om. Aγδ*. 10 arml.] i sundr *add. γδ*. sagdi *Aγδ*. 11 Hon m.] *om. γδ*. þat er] ok (!) er þat *γδ*. 13 konu] fru Josv. *γδ*. edr *γδ*. 13 f. hvorjum sinna sona *γδ*. 14 hinum *γδ*. 15 þat] *om. γδ*. 16 rad] segir fruin *add. γδ*. 16 f. til hans s. sk. *γδ*. 19 Byz h. n.] Bioz hann þegar *A*; ok bjo hann sik *γδ*. ferd.] ok *add. Aγδ*. tok *γδ*. 21 for *γδ*. 21 f. ok—skip] *om. Aγδ* (*vgl. note* 13). 22 ok l. e.] ok eigi letti hann *A*; sinni ferd *add. γδ*. 23 fann] kom til *A*; kom yfir hafit (ok *add. δ*) til *γδ*. Bev. j.] *om. γδ*. Abbaportz *γ*. Hann] B *A*. 23 f. Hann v.] ok vard B *γδ*. 24 honum] hardla *add. γδ*. 25 segir] sagdi honum *A*. hefir *δ*. 26 hans hesti *γδ*; essi hans hinu god[a] *A*; [Ok] er Saber heyrdi þetta *add. A*; Arundela. Ok sem herra Sabak heyrir þetta *add. γδ*. 27 Sab.] hann *Aγδ*. Aufi] herra *add. A*. gud s. h.] o *γδ*. 28 mer] ey (!) *γδ*. til] riki *δ*. handa ok] herra B. þvi *γδ*. 29 enn] *om. A*. adr enn] *om. γδ*. fæ *γδ*. þann *A*; þinn *γδ*. soktan *γδ*. 30 f. Eptir þat] Sidan *γδ*; Ok litlu sidar *A*. 32 Ok] Hann *Aγδ*. 33 Iv. k.] *om. Aγδ*. nu] [haf]t *A*; *om. γδ*. essit *A*. 34 haft] *om. A*. ok] hafdi *add. A*. 36 kongr— hest] kongrinn hann hardla mjök *A*. 38 essa *A*. ok sk.] *om. A*. þenna *A*. 41 ok] öllum *add. A*. 42 ok] at *A*. 43 moti] herra *add. A*. þott.] nu *add. A*.

259, 2 var] er *γδ*. herra] *om. Aγδ*. 3 þiofrin] sami þjofr er stolit hafdi Arundele *A*. sa — reid] fann þenna sama þjof rida *γδ*. hest.] honum *A*; *om. γδ*. 4 vaz] hestinum Arond. *γδ*. hann] Sab. *Aγδ*. 5 lofa m. ath] lat mik *γδ*. 6 þann þinn goda hest *γδ*; þetta goda ess *A*. 7 sia] hestinn *add. γδ*. 8 ath] *om. γδ*. 9 ok] at *γδ*; *om. A*. 10 lend.] a hestinum *add. γδ*. essit *A*. 11 Þa] Þjofrinn *Aγ*; Þjofr *δ*. hann hest.] essinu *A*. 11 f. hann — honum] nu undan honum hestinum *γδ*. 12 þa hljop *Aγδ*. herra] *om. Aδ*. 13 honum] þjofnum *γδ*. prikstafinn *γδ*; a *add. γ*; i *add. δ*. medal *A*. 15 hann] þjofrinn *Aγδ*. nidr] af essinu *A*. hann] herra Sab. *γ*; Sabak *δ*. 16 vndan] i burt *γδ*. hann matti *γδ*. 17 er] sem *A*. 18 þa] þeir *A*. sa þ. þa] *om. γδ*. 19 þeir] *om. Aγδ*. eptir] honum *add. Aγδ*. huer] hvat manni *Aγ*; hvat manna *δ*. hann] þat *γ*. 20 væri *γδ*. er—verk] er þetta hafdi (hefdi *δ*) gjört *γδ*; *om. A*. 21 vill *γδ*. þeirra] *om. A*. 22 þa] *om. Aγδ*. 23 gatu] mattu *γδ*. na *γδ*. 24 foru þ. ok] *om. Aγδ*. sögdu] þeir *add. Aγδ*. kongi *γδ*. 25 hann] kongrinn *γδ*. 26 hann] hardla *add. γδ*. suo reidr *A*. 26 f. suo — vitinu] *om. γδ*. 29 giordu s. ok] *om. γδ*. skundudu *γδ*; nu *add. δ*. 30 kallar *A*; nu a *add. Aγδ*. 31 *note* 15 Facbuch *δ*. hans] *om. γ*. 31 f. sagdi *δ*; s. *γ*. Sem] ok er *γδ*. 32 hann] Faber *A*. heyrir *γδ*. þetta] þa *add. A*. segir h.] vard hann mjök reidr ok svarar *γδ*; minn herra, segir hann *add. A*. 32 f. M. v. þ. *γδ*. 33 herra] *om. Aγδ*. 34 hann] þann *A*. skiott] *om. γδ*. Tok h.] Hann tok *δ*; Falbuk tekr *γ*. 35 stigr *γδ*. 36 hleypir *γδ*; nu *add. γδ*. af] med *Aγδ*. eptir] at herra *A*. 37 hafdi] herra *add. A*. Nu — ridit] En hann hafdi ridit undan *γδ*. þa n.] nottina *γδ*. 39 eptir — vvini] eptirför sinna ovina *γδ*. 40 ok] nu *A*. sem — degi] er morguninn kom *γδ*. 41 þa] Nu *A*. sa] leit *γδ*. herra] *om. Aγδ*. 42 aptr] a bak ser *add. γδ*. ath — honum] ovigjan her eptir ser fara *Aγδ*. 43 f. Þo — hesti] Einn af öllum þeim var fremztr ok hafdi slikt ess *A*; ok einn af þeim var fremztr ok hafdi þvilikan hest *γδ*. 44 sem] ok *γδ*. 45 enn sk.] med öllu hinn skjotazti *γδ*. 45 f. gatt — Sab.] dro snart (skjott *δ*) saman med þeim *γδ*. 46 ept. k. h.] kom. ept. *A*. 48 uppi] upp stadin *γδ*. hafum *A*. sins] *om. A*. ok] hon *γδ* 49 sá] nu *add. Aγδ*. ath] hvar *γδ*. ok. m.] ok okunnigr *A*; *om. γδ*. 49 f. kom rid.] for ok (*om. δ*) verndi *γδ*. 50 fram] *om. Aγδ*. 51 tueir] ridandi *add. γδ*. menn] rid[an]di *add. A*. 52 þott.] [þik]kiz *A*. þar] annarr *γδ*. var] essit *add. A*. 23 sa h.] *om. γδ*. 53 f. var — elska] hafdi fyrr (fyrri *δ*) elskat *γδ*.

260, 1 f. er] at *γδ*. annar—likir] honum var svo likr (nær *γδ*), ok sa þo (*om. γδ*) at [hann] vildi (hinn dr[epa] (gjöra þeim illt *γδ*) er fyrr (fremstr *γδ*) reid *Aγδ*; *vgl. note* 1. 2 Þa] *om. Aγδ*. gekk h. n.] hun gekk nu inn *A*; hon gekk nidr *γδ*. 3 af kastalanum *γδ*. sagdi *γδ*. *note* 2 þangat for] þar færi *γδ*. a sl. e.] a slikum hesti *γδ*. ok] sagdi at *add. γδ*. honum] hleypandi *add. γδ*. 3 Ok] Nu *A*. 4 sem h.] s[em] er (?) B. *A*; sem B. *γδ*. heyrir *γδ*. bad] þa let *A*. 4 f. herkl. s. r.] sina riddara at herklædaz *γδ*. 6 ath] *om. γδ*. godi v.] herra *A*. 7 f. minn h. A.] mitt goda ess *A*. 8 Ridd.] Þeir *Aγδ*. giordu] gjöra nu svo *γδ*. 9 þeim v. b.] hann baud *Aγδ*. rida *γδ*; sidan *add. A*. af] or *A*. 10 Nu s. h.] Ok er *γδ*. sá] nu *add. γδ*. 11 leingra] *om. γδ*. 12 mönnum *γδ*; *om. A*. for] honum foru *γδ*. aptr]

om. γδ; i *add.* Aγδ. 13 moti h.] mot A. 14 reid] hleypti γδ. 15 sinu spioti A. med] af γδ. 16 herra] *om.* Aδ. 17 guds — honum] gud hlifdi honum γδ. 17 f. enn — hann] *om.* A. 18 þui] bili *add.* A. 19 hann] þa *add.* A. 20 til hans] *om.* A. 18—20 eigi — hans] lagit tok hann ekki; en herra (*om.* δ) Sab. hleypti at Falbuk γδ. 20 f. prikstaf γδ. 21 hinum h.] *om.* γδ. 22 á] i γδ. hialm] svo *add.* γδ. 23 halsb.] hans halsbein A. hann] sidan A; hinn heidni γδ. 24 jardar] en guds miskunn hlifdi Sab., er eigi kom a hann lagit *add.* A. 24 herra] *om.* γδ. hest hans γδ. 25 á] hann *add.* γδ. 25 f. lausan hl. A. 26 ath] *om.* γδ. 27 Reid h.] Hann for γδ. 28 f. ák. — her] akafligazt matti hann, þvi allr herr heidingja γδ. 29 f. Ok — hann] Herra Sab. mætti nu γδ. 31 sk. vid] vildi γ; vildu δ. 32 f. fram — ok] nu akafliga fram rida i moti sinum ovinum γδ. 33 giordu] nu *add.* γδ. hefz γδ. 34 Ok] *om.* γδ. suo] *om.* γδ. 35 veita nu] veittu svo mikit γδ. 36 krist. m.] *om.* γδ. þeir f.] borgarmenn gatu γδ. 38 vördu — manl.] vörduz þo vaskliga γδ. 39 medan — var] *om.* γδ. þa] nu γδ. 40 moz v.] herra γδ. 41 vard] herra *add.* γδ. 42 honum] mjök *add.* γδ. 45 ödr.] En *add.* γδ. bad γδ. 46 nu] *om.* γδ. hialpa] eigi seinka γδ. 47 sagdi] sem satt var *add.* γδ. kom. — þeim] þar væri kominn γδ. 48—51 Lett—samann] En herra B. let til fara alla sina riddara (*vgl. note* 9!). Synir hans voru nu γδ. 52 ridu þeir γδ 53 ok h.] hofz γδ. 54 Þeir br. g.] ok geingu þeir γδ. 54—6 ok—vard] *om.* γδ. 56 f. Kom — menn] Þa kom enn mikill fjöldi heidingja ok veittu svo mikit ahlaup kristnum mönnum at þeir γδ. 58 hald.] stadit ok γδ. herra] *om.* δ. 59 Bev. ok S.] Sab. ok herra B. γ. mikinn γδ. 60 ridd.] manna γδ. 61 heid.] þa *add.* γδ. suo] *om.* γδ. 62 hreysti] reidi γδ. þa — er] sina ovini, þvi likazt γδ. kæmi δ.

261, 1 j] at γδ. suo] ok γδ. stuk.] nu *add.* γδ. 2 vo. þ. γδ. vard] nu *add.* γδ. 4 ok] en γδ. 5 heid.] ok *add.* γδ. nu] B. ok Sab. γδ. 6 B. ok S.] ok svo þeir γδ. kongr] *om.* γδ. 7 M. h. γδ; Mylis δ. 9—11 ok — raku] flydu nu heidingjar undan ok raku nu (*om.* δ) kristnir menn γδ. 13 f. þui — heim] þeim hinum bölvada lyd ok foru heim eptir þat γδ. 15 sem] er γδ. 15 f. vard v. v.] sa δ. 16 ofarir γδ. ok] einkanliga *add.* γδ. 17 lat. F. ok] svo γδ. 17 f. beztum — vm] hinum (*om.* δ) goda hesti ok þa (þvi δ) leitadi hann vid a γδ. 19 huersu] hvernin γδ. 20 sviv. ok] a herra B. ok Sab.; hann γδ. bodskap γδ. 21 vtt] let saman γδ. huer.] öllum γδ. 22 mönnum γδ. mattu γδ. 23 Sold. af B.] ut i Babbelon Soldan kongi γδ. 25—30 Soldann — komu] en (*om.* δ) hann sendi honum sinn son Amral; hann var forstjori fyrir öllu Soldans lidi. En Soldan var fyrir öllum heidingjum ok let hann nu ut blasa otalligum (otöluligum δ) her um allt sitt riki ok atti Amirall forstjori fyrir þeim [at] vera, ok sendir hann sidan Ivorius kongi, ok er þessi hinn mikli herr kom γδ. 31 þa] *om.* γδ. 34 fund.] mots γδ. vid] sinn herra *add.* γδ. Bev.] *om.* γ. 35 sagdi—Ok] *om.* γδ. 36 hann h. þ.] B. vissi þessi tidindi, þa γδ. hann] sidan *add.* γδ. 38 f. rikit matti mest γδ. 39 bera] Nu *add.* γδ. ok] *om.* γδ. ord] sinum gamla stallbrodur *add.* γδ. 40 hert. — vinn] *om.* γδ. 42 herra] *om.* δ. 42—44 þa — Bev.] let hann saman kalla alla sina riddara ok baud þeim at herklædaz; þeir gjördu

nu svo, ok er þeir voru bunir, stigu þeir nu (*om.* δ) a sina hesta ok ridu allt þar til er þeir komu γδ. 44—6 Enn—honum] Vard B. þeim mjök feginn ok var þar hinn mesti fagnafundr (fagnadar fundr δ) medr vinum ok frændum. Segir B. þeim γδ. 49 Ok] *om.* γδ. lata γδ. blasa] öllu lidi sinu *add.* γδ. 50 öll. her.] *om.* γδ. 51 fyrri γδ. 53 völlunum γδ. borg.] *om.* γδ. 54 Nu sem] Ok er γδ. 55 heyrdi þ. s.] sa þat γδ. hann] þegar *add.* γ. 57 heid.—ok] fyrir ok höfdingi (höfdingja[!] γ); hann γδ. 58—61 Letu—geym.] Þeir skipudu nu (*om.* δ) sinum fylkingum ok letu eptir vera i Munbrak γδ. 61 heid.] manna vel vopnadra (vopnada δ), stadinn at geyma γδ. 62 Ok] Nu γδ. Am.] höfdingi heidingja *add.* γδ.

262, 1 völlinn γδ. sa—samann] saman var γδ. 2 mik.] *om.* γδ. 3 *note* 1 þa] *om.* δ. 4 velborinn madr γδ. 5 skyldi γ. 5 f. firir t. m.] sakir tveggja manna γδ. 6 vand.] einvirdiliga γδ. 7 malefni γδ. hefdi δ. mæla] Ivor. kongr edr herra B. *add.* γδ. 8 ok sa] ok hann sa nu γδ. þeir] II *add.* γδ. 9 f. sin—Bev.] *om.* γδ. 10 sá þ. sk.] skyldi sa γδ. 11 beg.] þeirra *add.* γδ. 11 f. sigr.—vigi] ynni yfir γδ; yfir ynni δ. 12 sem] er γδ. Iv.] kongr *add.* γδ. 13 f. jatar—hann] reid hann þegar γδ. 14 j h.] til hers herra γδ. 15 segir] mælti þegar γδ. 20 giarna] gladliga γδ. sinum h. γδ. 21 sor] lofadi γδ. odrum] sinni tru *add.* γδ. 22 sagt] mælt δ. 23 herkl.] bjugguz γδ. Þar v.] ok var þar γδ. 24 sem] er γδ. 24 f. Nu—herkl.] *om.* γδ. 25 ridu þ.] þeir ridu nu γδ. 26 herra] *om.* γδ. 27 ser—gud] nu a almattugan gud ser til hjalpar ok (mey Maria (miskunnar δ) γδ. 28 ok Terugant *add.* γδ. 29 kappi] kempa γδ. 30 hest.] hesta sina γδ. 31 hardliga γδ. miklu] afli ok *add.* γδ. kap.] ok *add.* γδ. j] til γδ. skiold] *om.* γδ. 33 sterk.] fast γδ. 34 *note* 12 streingurnar (*so*!)] steingrnar γδ. bryn.] þeirra *add.* γδ. voru] svo *add.* γδ. 35 ok s. þa] at þa sakadi γδ. 35 f. þessi s. ok] i þeirra samkomu γδ. 36 huorgi] þeirra *add.* γδ. 37 hrid] atreid γδ. 38 Marglæi γδ. 38 f. hialm Iv. k.] hjalminn γδ. 39 badi] öll γδ. laufin δ. 40 steinar] af hjalminum *add.* γδ. 40—43 mundridi—Nu] södulgjördin ok södulboginn ok þar med höfudit af hesti Ivorius kongs. Hann γδ. 44 Iv. k.] *om.* γδ. 45 öllu] miklu γδ. j hj.] ok i hans hjalm γδ. 47 Bev.] mikinn *add.* γδ. 47 f. eigi h. sv. γδ. 49 hart γδ. Nu] ok γδ. 54 hugdu] ottuduz þeir γδ. hann] fadir þeirra γδ. 54 f. fá—hogg.] hafa stadiz hinu (þau δ) storu högg γδ. 56 hl. G. k.] G. kongr hl. nu γδ. 57 til Iv. k.] *om.* γδ. 58 afli] til Iv. kongs *add.* γδ. 59 f. Iv. k.] hann γδ. 60 Vid þ. v.] Þetta þotti γδ.

263, 1 illa] vera *add.* γδ. miok] Guion *add.* γδ. 2 segir s.] mælti γδ. Firir h.] Þvi γδ. 3 giora] *om.* γδ. 4 ath—sigr.] mik hvorgi sigradan γδ. 6 firir—mer] gjöra þetta fyrir godu ok γδ. 7 illa v.] mer γδ. sk.] mundi γδ. 8 ydr] svo *add.* γδ. 9 misg. herj] brotit vid ydr γδ. 11 þvi γδ. 11 f. herrinn—hofz] saman herr kristinna manna ok heidingja (heidinna δ); hefz nu γδ. 13 orr. þar m.] bardagi, matti þar nu γδ. 14 gny] gang γδ. reid] nu *add.* γδ. 15 j—giord.] ok mjök hreystiliga ok vard nu γδ. 17 Damaele γδ. 18 nefndr] getit γδ. 19 var] hardla *add.* γδ. 20 dugdu] nu *add.* γδ. ok hioggu st.] *om.* γδ. 21 a b. h. s. nv. γδ. 22

reid ok] gekk svo *γδ*. 23 suo] *om. γδ*. 24 heid.] riddara *γδ*. 25 vatni einu *γδ*. 25—27 mikinn—komnir] af heidingjum (þeim *δ*) otaligan her, ok er þeir komu nu *γδ*. 28 sem] *om. γδ*. 30 mælti] tok til orda *γδ*. hofd. er] *om. γδ*. 30 f. var t.] ok höfdingi af *γδ*. 32 ret.] *om. γδ*. enn] segir hann ok *γδ*. ok] ek vil *add. δ*. 33 fylgia ok] *om. γδ*. 34 meg.] skulut *γδ*. 34 f. ath—skip.] hann geyma *γδ*. 35 röskra] *om. γδ*. 37 ætla] hyggja *γδ*. 38 þeir] *om. γδ*. 39 f. luka—ydr] lata portin þegar ok vil ek ydvarr formadr vera ok fyrstr inn rida fyrir ydr. Þetta var nu allt gjört ok unnu nu stadinn *γδ*. 40 voru] nu *add. γδ*. 41 med] fyrir *γδ*. vndir] *om. γδ*. 42 kost.] sinn *add. γδ*. 42 f. nita g. s.] neyta gudi sinum Maumet *γδ*. 43—55 ok—huglaus] *om. γδ*. 55 Þa—rid.] I þenna tima kom *γδ*. 57 þeg. im. h.] þangat til mots vid hann *γδ*. 57 f. fagn.] B. *add. γδ*. 58 Þann *γδ*. 59 þer f.] ydr i vald *γδ* ath] *om. γδ*. 60 vnnit] med *add. γδ*. 60 f. drepit] drepa latit *γδ*. 61 agud tr.] trua a sannan gud *γδ*. 62 þak. h.] þakkar syni sinum *γδ*. kuedz *γδ*. 63 giarna] *om. γδ*. vilia] mundu *γδ*. Ok þ.] Litlu sidar *γδ*.

264, 1 stad.] allan stadinn i *γδ*. 2 landit] med *add. γδ*. 4 fram] þegar *γδ*. 5 f. Bev.—suo] Guion (kong *add. δ*) ok herra B. ok mælti *γδ*. 6 vera kr. m.] kristnaz *γδ*. 7 a s. g. trua *γδ*. 8 siai] adr *add. γδ*. 9 ydv. g. *γδ*. se] betri ok *add. γδ*. Ok er] *om. γδ*. 10 heyr. þ.] *om. γδ*. þeir] *om. γδ*. 11 Baud þa] vid þetta. Þa mælti *γδ*. 12 god *γδ*. suo] þat *γδ*. var] þegar *add. γδ*. 13 f. hann gof.] þat dyrliga *γδ*. 16 sem] er *γδ*. 17 mælti] þa taladi *γδ*. hann] svo *add. γδ*. godsins *γδ*. 18 edr *γδ*. 19 nu] *om. γδ*. dygd er] dyrd sem *γδ*. gjördir *γδ*. 20 adra] alla *γδ*. 21 her eru] nu eru her *δ*. nær] vid staddir ok *γδ*. oss] þu nu *γδ*. 22 f. Enn—kylfu] Hann tok nu eina stora klumbu *γδ*. 24 godit *γδ*. suo] mikit högg *add. γδ*. brott.] gekk *γδ*. 25 kast.] a *add. γδ*. 26 á—hliopp] ok hljop þar *γδ*. or] ut *δ*. 28 tal. a þ. l.] a þessa leid segjandi *γδ*. 29 hverr er sa *γδ*. 30 tr.] trunad *γδ*. 31 hia v.] hann sau *γδ*. 31 f. þessum f.] honum *γδ*. 33 *note* 11 ætti] atti *δ*. 33 þess] *om. γδ*. 33 f. eingum—giora] Þann gjördi aungum mein *γδ*. 34 herra] *om. γδ*. 35 þetta] þa *add. γδ*. 36 veslir m.] *om. γδ*. 37 truith] hinir veslu menn *add. γδ*. svarar *γδ*. 41 menn] þa *add. γδ*. þeir] allir *add. γδ*. 42 vildu—lata] sögduz skiraz vilja ok fyrir dæma þa er slika villu kendi. Kristnir menn urdu nu fegnir ok *γδ*. 43 þa] nu *γδ*. þeir] *om. δ*. 44 ok var *γδ*. giort] i *add. γδ*. 45 ath] *om. γ*. Herra] En *γδ*. 46 þa o.] bod *γδ*. 48 lærd. m.] kennimönnum *γδ*. Ok er] ok letti hann eigi sinni ferd fyrr enn *γδ*. 49 r. B. k.] Herra B. reid nu ut *γδ*. 50 sinum b.] hinum beztu *γδ*. 51 föguudu *γδ*. 51 f. huitts. d.] hvitasunnu *γδ*. 53 þessi veizla stod *γδ*. 54 ok for] Sidan var *C*. heim] ut leiddr *C*. 54 f. god.] agætum *C*.

265, 1 mik.] hinni beztu *C*. 3 bod *C*. 4 Bev.] þau er sögdu *add. C*. 5 þa] *om. C*. sent] þau *add. C*. 6 riki—herra] þat riki er *C*. 7 herra S.] honum *C*. 8 f. af Rodb. s. h. *C*. 10 herra] *om. C*. 11 lett g.] hafdi gjöra latit *C*. 12 þessi t.] þetta *C*. 14 sagdi *C*. 15 þeir.] sinnar *C*. 16 sviv.] þeirrar *add. C*. 16 kong.—hefir] kongr hafdi *C*. 17 f. þeim—Herra] S. hans hinum goda vin ok fostrfödur. Þeir buaz nu ok

fylgdi honum *C.* 19 ok] *om. C.* 20 fylgdu—hafdi] Hafdi B. kongr *C.* 23 uglöd] hljod *C.* 24 aldri—optar] hon mundi aldri sja hann sidan *C.* 26 Nv] *so auch γδ*; Svo *C.* 26 f. var—hann] kongr var albuinn sigldu þeir *C.* 27 her] ok *add. C.* 28 eigi] sinni ferd *add. C.* 29 j] a *C.* 31 vald] stadrinn *add.* (!) *C.* 31 f. þui—Ok] *om. C.* 32 fruin *C.* 32 f. ok R.] *om. C.* 33 verdr *C.* vör] ok son hennar Rodbert, þa *add. C.* 38 f. Suo—þetta] Þetta spyrr kongrinn af Einglandi *C.* kom.] i hans riki *add. C.* 40 hann] Kongrinn *C.* sendir *C.* 42 f. Hann s.] Ok at þeim þar komnum segir hann *C.* 49 gamall ok sjukr *C.* 49 f. mundu—efla] þa eflda ek eigi at halda *C.* 50 jmoti þeim. Enn] moti honum. Ok af þvi at *C.* 51 honum i moti *C.* þui] þa *C.* 52 hann—kunnikt] ydr þat kunnigt gjöra *C.* 56—

266, 1 Sendir hann] Hann sendi nu *C.* 1 þar med] med honum *C.* 2 med—til] a fund *C.* 3 ok] þeir *C.* 4 firir h. ok] til hans þa *C.* 5 tedu] þeir *add. C.* 5—7 er—hann] ordsending ok öll erindi þeirra. Kongr fagnar *C.* 7 allri] mikilli *C.* 8 ordum] erindi *C.* 9 þa] *om. C.* godri] hinni beztu *C.* 10 baud] bjoz *C*; byz *γδ.* þeim] *om. C.* 11—13 Hann—ridd.] ok med honum badir hans synir ok XV M. hermanna *C.* 13 f. hann—hann] þeir kvomu i Lundun, þa gekk B. kongr *C.* 14 er] sem *C.* 15 Ok] i. En *C.* reist.] rettiz þegar *C.* jmoti] *so auch γδ*; i mot *C.* 16 Beu.] kongr *add. C.* 18 þeim *C.* ek] *om.* (!) *C.* þ. s. *C.* 19 ok] þar med *add. C.* 22 Þa] *om. C.* af E.] *om. C.* 23 sterka s.] mikla sott ok sterka *C.* 24 vndir—hann] *om. C.* 25 lata þenna morgin *C.* 26—29 mina—hon] son þinn ok dottur mina. Var nu ok svo gjört ok vard þar nu mikil gledi ok skemtan, ok er veizlan *C.* 30 daga] þa *add. C.* kongrinn *C.* 31 vtt f. h.] hans utför *C.* gior] hardla *add. C.* Þa] *om. C.* 32 ok] nu *C.* veizl.] ok *add. C.* þa] *om. C.* 34 ok] *om. C.* 35 f. Var—tueir] Voru þeir nu koronadir allir III, B. ok *C.* 37 ok] *om. C.* vnnith] yfir komit *C.* 38 veizl.] þessi veizla *C.* 40 Bev.] kongr *add. C.* til] i *C.* 41 ok t.] sidan tok hann *C.* sinum] ok frændum *add. C.* 42 herra] *om. C.* 43 f. M. h. s. *γδ.* 44 f. enn—bregd.] *om. C.* 45 Var her] Vard *C.* 46 skiln.] sem van var at *add. C.* 48 Herra B. g.] B. kongr stigr *C.* 49 ser þ.] þa *C.* 50 for] svo *add. C.* 52 f. enn—hann] ok letti hann eigi *C.* 53 heim] *om. C.* 55 þar] mjök *C.* gek] þa *add. C.* 56 j ok sa] inni ok fann *C.* 57 þar] þa *C.* lig.] i sinni sæng *add. C.* 59 þat] eigi *C.*

267, 1 eigi] *om. C.* 2 Sem B. h.] Ok sem herra B. sa *C.* 3 suo] mjök *C.* 3 f. ath—vitinn] *om. C.* 5 mun *C.* 6 þar] þess *C.* firir] *om. C.* 8 er] sem *C.* 8 f. Þa let hann *C.* erk.] a erkibiskupinn *C.* 9 f. veita Josv.] henni gefa *C.* 11 Nu f. B.] En B. fekk *C.* 13 biskupinn *C.* 14 vard h. g.] gekk hann *C.* 15 goda] *om. C.* er] þann sem *C.* 17 þar] til hans þa *C.* hest.] hann *C.* 17 f. Þotti—bera] fyrir honum. Nu þotti herra B. kongi þetta allt mikit vera *C.* 18 sneri] heim *add. C.* 19 kongi] *om. C.* 21 hans] hinn godi *add. C.* 21 f. Vard—þo] G. kongr gekk nu hryggr mjök *C.* 23 mælti] til hennar *add. C.* 24 mod. kær.] hin k. m. *C.* 25 aldri sa ek] ok sa ek aldri *C.* 26 f. Þa kom] En þa at *C.* 27 ok sa m.] sa at mjök tok *C.* henni] at *add. C.* 28

ok m.] m. hann *C.* Aufi] herra *add. C.* 29 er sia] *om. C.* 29 f. er nu er] *om. C.* mik] er *add. C.* 31 nu her *C.* firir — konu] *om. C.* 32 dauda] þa konu *add. C.* sem] er *C.* ek] unni ok *add. C.* firir] um fram *C.* 34 f. ag. J. K.] almattugi gud, at þu *C.* 36 lat] at þu latir *C.* samt *C.* 36 f. af þ. h. fara *C.* 37 sem B.] er hann *C.* 38 s. b. *C.* 40 þegar] nidr *add. C.* Josv.] henni, hann *C.* 41 kalla — ath] þa *C.* 42 sidan] *om. C.* likama *C.* 43 sik] þau nu *C.* hann h.] þau höfdu *C.* 44 f. sem — væri] *om. C.* 45 hans] sinn *C.* dag] sem þau vildu *add. C.* 47 sina] goda *γδ.* jvald] ok hans sætu modr *add. C.* 48 ser] *om. C.* 49 er] sem *C.* 50 salir færdu *C.* him. v.] himnarikis sælu *γδ.* 54 eigi] ekki *C.* þau] likami þeirra *C.* 54 f. ann. f. h.] annarra manna ok *C.* hann g.] gjöra þeim *C.* 56 leggja *C.* 57 f. heil.] hins heilaga *C.* 58 voru] sidan *add. C.* 59 m. v. *C.* sinna] þeirra *C.* 61 til k.] *om. C.* Mun.] med miklum pris *add. C.* 63 Bev.] kongs *add. C.*

Damit ist diese, wie man sieht, nicht ganz kurze liste abgeschlossen. Trotz der vielfachen einzelabweichungen, wie wir sie jetzt kennen gelernt haben, findet die entschuldigung, dass, 'da die hss. zum grossen teil bearbeitungen und zwar sehr weitgehende sind, es aus praktischen gründen untunlich gewesen wäre, neben dem text die abweichungen der hss. von demselben in form von lesarten mitzuteilen' (s. Heinzel, Anz. f. d. a. 11, 130), auf die Bevis saga keine anwendung, denn es handelt sich hier factisch nicht um verschiedene bearbeitungen, sondern nur um verschiedene, von einander unabhängige hss. desselben textes. Bei einem vergleiche dieser liste mit dem von Ced. mitgeteilten apparat habe ich aber auch umsonst nach bestimmten kritischen grundsätzen für aufnahme oder verschweigung der einzelnen varianten gesucht.

So wird z. b. das schwanken zwischen zwei synonymen öfters notiert (s. 222, 38 note 14 *pilagrim*] *palmara*; s. 226, 2 note 1 *jarnvidium*] *jarnrekindum*; s. 231, 64 note 12 *forred*] *sueik*; s. 232, 53 note 15 *læstur*] *luktur* u. s. w.), in vielen fällen aber nicht (s. 209, 39 *arla*] *snemma*; s. 210, 40 *hardla*] *storliga*; s. 211, 4 *sin hest*] *sitt ess* u. s. w.); die anwendung verschiedener casus nach demselben verb wird zuweilen erwähnt (s. 257, 46 note 15 *læstar dyr*] *læstum dyrum*), zuweilen nicht (s. 248, 17 *skoginn*] *skogsins*); der zusatz von *segir X* in der mitte oder am schlusse des satzes wird einmal angegeben (s. 239, 21 note 4 *segir Milon*), das andre mal nicht (s. 227, 63 *segir B.*); der zusatz von *ok letti eigi sinni ferd fyrr enn* ist an einer stelle angemerkt (s. 258, 31 f. note 17), an einer anderen nicht (s. 255, 20); die auslassung einiger worte in C wird hier und da namhaft gemacht (s. 240, 14 note 6; s. 247, 35 note 6), in einer menge von ebenso bemerkenswerten fällen nicht; abweichungen in bezug auf zahlen werden manchmal aufgeführt (s. 225, 40 note 9 *XV*] *XII*; s. 227,

45 note 4 *CCC*] *1111 M*), manchmal nicht (s. 215, 31 *XI*] *XII*; s. 216, 25 *XI*] *XII*).

Erheblich reichlichere varianten sind ferner für den abschnitt mitgeteilt, wo auch *A* zur verfügung steht (s. 257 ff.), wozu das häufige zusammengehen von *Aγδ* gegen *B* den herausgeber veranlasst zu haben scheint; Ced. hat sich dabei aber offenbar nicht klar gemacht, dass dasselbe verhältnis sich höchst wahrscheinlich auch in den übrigen teilen des textes finden würde, wenn nicht zufällig *A* bis auf dies kleine bruchstück verloren wäre, so dass also für die bevorzugung dieser *Aγδ* gemeinsamen varianten vor den übrigen keinerlei grund vorliegt.

Hie und da ist die methodelose auswahl der mitzuteilenden varianten für den arglosen benutzer des apparates geradezu irreführend.

Wenn z. b. s. 215, 15 note 6 *maurr* als lesart von CD für *mus* in B angeführt, zu *musin* s. 215, 15 aber nichts bemerkt wird, so muss man glauben, dass hier CD mit B übereinstimmen, *maurr* also nur an ersterer stelle irrtümlich für *mus* in die gemeinsame vorlage von C und D eingedrungen wäre, die sich also durch diesen vermeintlichen gemeinsamen fehler als nahe verwant charakterisieren würden; tatsächlich bieten beide hss. an der zweiten stelle *maurrinn*. — s. 257, 38 f. liest B *þa skalt þu svô mikit gull þiggja at mer, sem mest vilt þu hafa*; nach Ced.'s note 14 böten A *γδ* für *þiggja — mest, sem sjalfr*; wir erhielten also die bemerkenswerte wortstellung *sem sjalfr vilt þu hafa*; tatsächlich lesen aber A *γδ sem þu vilt sjalfr hafa*. — s. 257, 46 liest B *suo at hann þurfti eingan lykil*. Zu *lykil* notiert der herausgeber unter 16: *til* fügt A hinzu, *at fa til γδ*. Der leser muss also denken, in *γδ* stehe *suo at hann þurfti eingan lykil at fa til* = 'so dass er sich keinen schlüssel dazu zu verschaffen brauchte'; die lesung wäre etwas auffällig, da man nach *fa*, *ser* vermisst, aber wol möglich. In wirklichkeit lesen jedoch *γδ svo at eing inn þurfti honum lykil at fa til* = 'so dass niemand nötig hatte, ihm einen schlüssel dazu zu geben', u. s. w.

II.

Die handschriftenklassen in ihrem verhältnis zum franz. original.

Die im vorigen abschnitte dargelegte, lückenhafte und unmethodische zusammenstellung des variantenapparates muss um so bedenklicher erscheinen, als der herausgeber weder die hss. der ältesten französischen fassung, die 1884 beide schon zugänglich waren, noch Turnbulls abdruck der englischen

version nach der Auchinleck-hs., der trotz seiner mangelhaftigkeit öfters für die textkritik verwertbar gewesen wäre, noch endlich die gälische prosa zur vergleichung herangezogen hat. Das zuletzt genannte werk scheint ihm ganz unbekannt geblieben zu sein, da er es s. CCXVI f. nicht erwähnt, wie denn auch die flüchtigen bemerkungen auf diesen seiten zeigen, dass er bezüglich seiner kenntnis der franz. versionen über die angaben im 18. bande der Histoire littéraire de la France nicht hinaus gekommen ist; denn er hat dort weder von den einschlägigen bemerkungen in Stengels Mitteilungen aus franz. hss. der Turiner universitätsbibliothek, Marburg 1873, s. 31 ff. noch von meiner kurzen besprechung der Didot'schen hs., 'welche ihrerseits die quelle des englischen gedichtes und der isländischen prosa zu sein scheint'[1]) (Beiträge zur vergleichenden geschichte der rom. poesie und prosa des mittelalters. Breslau 1876, s. 136) notiz genommen. Vielleicht hätte er sonst doch den versuch gemacht, sich einsicht in dieselbe zu verschaffen.[2])

S. CCXL bemerkt Cederschiöld: 'Ich halte es indessen nicht für notwendig, hier ein verzeichnis der stellen zu liefern, wo die lesarten von *C* (bez. die von *A* oder *D*) denen von *B* vorzuziehen sind, da sie sich durch einen vergleich zwischen unserem texte und den anmerkungen unter demselben leicht feststellen lassen.' Das heisst aber doch wol dem benutzer eine arbeit zumuten, die von rechts wegen dem herausgeber zugefallen wäre, ganz abgesehen davon, dass in der bei weitem überwiegenden zahl von fällen es nur mit hilfe des originals und der sonstigen übertragungen in fremde sprachen möglich ist, eine entscheidung zwischen zwei an sich gleichwertigen lesarten zu treffen. Ich

---

[1]) Dass ich meine längst gehegte vermutung von der directen abhängigkeit der englischen und der nordischen version von der in Didots hs. teilweise überlieferten chanson de geste auch öffentlich ausgesprochen hatte, war mir nicht gegenwärtig, als ich (Sir Beues s. XXXV) Pio Rajna das verdienst dieser entdeckung zuschrieb.

[2]) Ich bin mir freilich überhaupt nicht klar darüber, welchem von den in den Fornsögur Suðrlanda abgedruckten texten die 'forschungen auf verschiedenen ausländischen bibliotheken', deren Ced. im Förord gedenkt, denn eigentlich zu gute gekommen sein mögen. Hat er doch seinen aufenthalt im auslande nicht einmal dazu benutzt, um die ausgabe des Renaud de Montauban, die für die Magus saga von bedeutung war, durchzublättern (vgl. Heinzel a. a. o. s. 129).

wende mich darum jetzt der aufgabe zu, die lesungen von *B* und die der anderen hss. mit benutzung der eben erwähnten hilfsmittel gegen einander abzuwägen, und zwar will ich zunächst diejenigen stellen vorführen, wo die lesung von *C*, bez. *γδ* oder *D* und *A* den ursprünglicheren text darstellt, um dann diejenigen aufzuzählen, wo *B* der vorzug gebührt. Die von mir erst oben dem apparat einverleibten varianten markiere ich durch ein sternchen.

1) * s. 209, 7 f. *γδ þott hann væri þa gamall, þa var hann okvongadr* = franz. v. 16 *K'ainz ne vout femme prendre en tot son vivaunt* = celt. s. 518, 2 f. *and he made a rule that he would not have a wife in his youth* = engl. A v. 17 f. *And euer he leuede wiþ outen wiue Al to late and long.* B vac. — 2) * 33 f. *γδ sem fyrr var sagt* = franz. v. 31 *dunt jeo vus ai dist.* B *sem fyrr var skrifat* steht ferner. — 3) *s. 210, 13 *γδ enn hann kom i þyzka land* = franz. v. 72 *E vint en Alemaine* = celt. s. 518, 22 *The messenger went to Almaine* = engl. A v. 115 *Þo he com in to Almayne.* B vac. — 4) 30 ff. *γδ* note 6 *i hans veidi-skog, er her er i burtu skamt fra Hamtun* = franz. v. 59 *E veinient en ceste forest par desuz la mer* = celt. s. 518, 15 ff. *to a desert forest, that was in the earldom of Giwn, near the castle in which they resided.* Dass B *ut i hafit i Skotlandi skamt fra Hamtun*, einen widerspruch involviert, bemerkt auch Ced., vgl. s. CCXL z. 19 f. — 5) s. 211, 3 *γδ* note 1 *Fruin ... kysti hann einn koss med miklum svikum ok sætu halsfangi* = franz. v. 136 f. *La dame le oi ci le ala baiser, E par grant treison si le ala acoler* = celt. s. 519, 2 f. *Then she ... put her hands about his neck, and gave him a kiss.* B vac. — 6) *13 *γδ Þess sver ek vid gud* = franz. v. 146 *par deu ly tut pussaunt.* B om. *vid gud.* — 7) 23 *γδ* note 6 *at ek skyldi alllitt ottaz ydr* = franz. v. 158 *Vostre fere manace preiserei petit* = celt. s. 519, 11 f. *of little regard would thy threat be held by me.* B *aldri* steht ferner. — 8) *26 f. *γδ Eptir þat hleypir Guion jarl* = franz. v. 161 *Lui quens Guion brocha le destrer* = engl. A v. 229 *Þo prikede is stede sire Gii.* B nur *jarlinn.* — 9) * 29 f. *γδ at hann steypti honum af hestinum til jardar* = franz. v. 165 *E encontre la tere le fet il aval voler* = engl. A v. 233 f. *Out of his sadel he gan him bere And þrew him to grounde.* B *at hann steyptiz af hestinum* steht ferner. — 10) * 34 f. *γδ ok veittu honum X sar ok öll stor* = franz. v. 174 *Mes X plaies lui firent dount vola le cher sanc* = celt. s. 519, 18 f. *piercing him with ten wounds.* B *mörg sar ok öll banvæn* steht ferner. — 11) *49 *γδ ok nu skjott bra hinn vægdarlausi svikari sinum brandi* = franz. v. 189 *Lui glut sache le branc.* B liest *hann* für *h. v. sv.* — 12) * s. 212, 4 f. *γδ ok segir svo buna ordsending fruinnar* = franz. v. 206 *La respons a la dame* = engl. A v. 293 *Al a seide, ase ȝhe him tolde.* B *ok segir svo buit* steht ferner. — 13) 40 *γδ* note 3 *eitt svin* = franz. v. 234 *un porc* = celt. s. 519, 1 v. u. *a hog* = engl. A v. 347 *a swin.* B *einn sveinn* (vgl. Ced. s. CCXL, 20). — 14) * 48 *γδ þar til at lidnir*

eru XIIII dagar = franz. v. 246 *Taunt ke ceo quinze jours seient passé* = celt. s. 520, 8 *until these fifteen days have expired* = engl. A v. 360 *Þis fourte nigt.* B liest *VII* statt *XIIII.* — 15) *53 f. *γδ þa skalt þu hingat koma* = franz. v. 251 *si vendres issi* = celt. s. 520, 10 f. *come thou to me* = engl. A v. 370 *Þanne scheltow come in te Ingelonde.* B vac. — 16) 59 *γδ* note 6 *vard honum litit a hægri hlid ser ok heyrdi ok sa mikla skemtan i gardi fedr sins* = franz. v. 258 ff. *Il se garde un petit vers mount au tertre Si oi en le paleis ke a son pere soleit estre Graunt joie e grant dedut e noise e grant feste* = celt. s. 520, 15 ff. *and there he happened to look a little to the right hand; and when he looked, he heard in the court, which had been his father's court, such songs, and revelry, and riotous mirth, that he never heard before that the like* = engl. A resp. C v. 380 ff. *He lokede homward to þe toun, That (was hys fadurs all same C). He beheld toward þe tour, Trompes he herde and tabour And (mekull yoye and game C).* B vac. — 17) *s. 213, 1 *γδ hvat verda mundi i gardinum* = franz. v. 261 *ke ceo poeit estre* = celt. s. 520, 19 *what was the meaning of it.* B *hvat gledi þar mundi vera* steht ferner. — 18) 8 *γδ* note 2 *ribbaldi* = franz. v. 275 *ribaud* = celt. s. 520, 26 *ribald* = engl. M l. 309 *rebaude.* Dass dies wort nicht fehlen darf, geht auch aus z. 13 hervor. B vac. — 19) 22 f. *γδ* note 4 *halsfanga* = franz. v. 292 *acoler* = celt. s. 520, 16 v. u. f. *to put his hands about the neck of the woman*; vgl. engl. A v. 425 f. *Whi colles þou aboute þe swire Þat ilche dame?* B *herfanga* weicht ab. — 20) *24 *γδ dylja* = franz. v. 293 *celer.* B *synja* steht ferner. — 21) *29 *γδ hinn elskuligazta* = franz. v. 299 *ke taunt amai*; vgl. engl. M v. 326 *dere.* B vac. — 22) 41 *γδ* note 5 *þa fell hann i ovit ok fram a golfit* = franz. v. 309 *Ly emperur chai sur la table paumé* = celt. s. 520, 8 v. u. f. *so that he also fell down, and swooned away* = engl. A v. 446 f. *Þat emperur fel swowe adoun Þar a sat.* B vac. — 23) *41 f. *γδ Þa æpti fruin med harri röddu* = franz. v. 310 *La dame se escrie* = celt. s. 520, 7 v. u. f. *Thereupon the countess uttered a loud cry* = engl. A v. 448 *Þe leuedi, is moder, gan to grede.* B *Sem modir Bevers sa þetta, þa æpti hon h. r.* steht dem ausdruck nach ferner. — 24) *50 *γδ til husa fostra sins* = franz. v. 315 *Al hostel son mestre.* B *til fostra sins* steht ferner. — 25) *61 D *halshöggva* ist eine genaue übersetzung von franz. v. 324 *decoler*; die anderen hss. haben das seltene wort in verschiedener weise geändert. — 26) *63 *γδ*D *tok hann at grata* = franz. v. 325 *si comenca plurer*; B *þa gret hann* steht ferner. — 27) *s. 214, 1 *γδ*D *hvar hennar hinn* (om. *γδ*) *illi son væri* = franz. v. 332 *Ou est ore Boefs, mun fiz le fin maveis?* B *hvar hinn illi sveinn var* steht ferner. — 28) *15 *γδ*D *spyri þer at* (*eptir γδ*) *mer, Þa er ek nu* (add. *γδ*) *her* (om. D) *hja ydr* = franz. v. 344 *Si vus me demaundez, vez me ci en present* = engl. A v. 491 *Ʒif þow me sext, lo hvar ich here!* vgl. celt. s. 521, 15 f. *Here I am with wrath to thee, if thou makest any demand.* B *spyr þu eigi at mer! Ek er her hja ydr* steht ferner. — 29) *33 D *jafnvægi sin gulls* = franz. v. 359 *son pois de or. sin* fehlt in B*γδ*. — 30) *45 *γδ um hennar daga*; D *i þann tima* = franz. v. 375 *donk.* B vac. — 31) *48 *γδ*D *Honum þotti sæmilig*

gjöf i þessu barni ok spurdi etc.; vgl. franz. v. 379 f. *Lui roi lur sel bon gré de cel enfaunt* = celt. s. 521, 35 *and the king was well pleased with the present. And he asked* etc. B *En þo at honum þætti s. g. i þessum sveini, þa spurdi hann* etc. steht ferner; übrigens bildet der nachsatz auch keinen gegensatz zu dem mit *En þo at* eingeleiteten vordersatz. — 32) *s. 215, 2 *γδ vid gud minn Maumet*; D *vid Maumet, god mitt* = franz. v. 395 *par mun deu Mahun*; vgl. celt. s. 521, 13 v. u. *to Mahumet his god. g. m.* fehlt in B. — 33) *4 D *i veröldinni* = franz. v. 397 *en ceste secle*; *γδ i minni eigu* und B *til* stehen ferner. — 34) 15 CD note 6 *einn maurr* = franz. v. 403 *la formie.* B *ein mus.* — 35) *15 C und später D *maurrinn* = franz. v. 404 *la formie.* B *musin.* — 36) 32 CD note 12 *er þat mislikadi mjök* (om. D), *at Bevis var svo heimuligr* (*kærr* D) *konginum, þviat þeir vissu, at B. var keyptr ok sidan gefinn konginum* = franz. v. 412 ff. .... *en sunt mult corucé E pur ceo ke il estoit de le roi si privé E pur ceo ke li marchaunt li urent achaté* = celt. s. 522, 10 ff. *because he was so dear to the king, and he loved him so much, and they were offended with the traders that had sent him there.* B vac. — 37) *55 f. CD *ok fyrir hans sakir mun hon mörgum tarum ut steypa* (*hella* D) = franz. v. 432 *Ke puis le fist meinte lerme plurer.* B *þa tok hon .... fyrir hann mörg tar fella ok ut hella,* was hier also mit unrecht auf die gegenwart bezogen wird. — 38) s. 216, 21 CD note 3 *ok andvarpadi* (*-pandi γδ* D) *af öllu sinu* (om. D) *hjarta* = franz. v. 456 *e suspire.* B vac. — 39) *33 C *skogarmenn* = franz. v. 472 *Les foresters.* BD *menn.* — 40) *39 CD *þeir IIII er eptir lifdu*; vgl. franz. v. 479 *Les quatre veient ke les sis sunt occis* = celt. s. 522, 3 v. u. *and the other four fled* = engl. C v. 857, 4 (s. 42) *and odur two awey gan flee.* B lässt *VII—lifdu* weg; Ced.'s verschweigung dieses zusatzes in CD ist um so befremdender, als der satz ohne denselben sinnlos ist. — 41) 39 C note 6 *ofarar sinna manna* [= D *ofarar sinna kumpana*], freie übertragung von franz. v. 479 *ke les sis sunt occis.* B *fara kumpana sina* ist unverständlich. — 42) *50 f. C *i gegnum glugg einn* = franz. v. 492 *a une fenestre.* B *i gegnum glugginn,* was ferner steht. — 43) 55 C note 11 *heidingja* = franz. v. 498 *paens* = celt. s. 523, 8 *pagans.* B *riddara* steht ferner. — 44) s. 218, 1 C note 1 *eitt rotit lauf, en brynja eigi meira enn* = franz. v. 579 f. *un penoun, Ne le hauberk dublé ne li vaut*; vgl. engl. A v. 1003 f. *Hauberk ne scheld ne actoun Ne vailede him nouȝt worþ a botoun.* B vac. — 45) *2 C *sitt spjot* = franz. v. 581 *sa launce* = celt. 524, 11 *his spear.* B om. *sitt.* — 46) *25 ff. C *þa æpti hann a þa harri röddu ok mælti: Gangit fram djarfliga, minir menn, ok drepit menn Er. kongs* = franz. v. 605 ff. *si crie en haut cris: Ke fetes vus? fet il, ferez, mes amis! Si les gens Hermine ne seient pendu ou occis* etc. = celt. s. 524, 27 f. ... *said loudly to his men: Slay for me the troops of Ermin forthwith*; B *þa æpti hann a þa ok bad djarfliga framganga ok drepa menn Erminriks kongs* steht schon in so weit ferner, als hier or. ind. vorliegt. — 47) 51 C note 15 *ok helt a M., sinu sverdi, reidu til höggs* = franz. v. 632 *M. en poin tint, un coup li va doner.* B lässt *r. t. h.* weg. — 48) *53 C *Sidan ste B. nidr af sinu ersi* = franz. v. 634 *Pus de le*

cheval descendit. B *Sidan ste B. ofan* steht ferner. — 49) s. 222, 3 C note 1 *þat veit ek sannliga* = franz. v. 790 *sachez de verité.* B vac. — 50) 7 f. C note 5 *vel innsiglat, þer skulut fa þat i hendr sjalfum B.* = franz. v. 792 f. *mult bien enselez E Boefs meimes le bref porter frez* (nur las der übersetzer wol *A* für *E*). B *hvert þer i hönd fait B.* steht ferner. — 51) *17 C *ok var B. fram kalladr: Herra B., segir E. kongr* = franz. v. 802 f. *A taunt fet il Boefs avaunt apeller: Boefs, dit li rois.* B *ok kalladr herra B. Kongrinn segir þa til B.* steht ferner. — 52) *19 f. C *Þu verdr at fara mins erindis til Damacle ok bera mitt erindi* = franz. v. 803 f. *il te covent aler A roi de Damascle iceo bref porter*; vgl. celt. s. 526, 6 v. u. *and go with it as far as Damascus to Bradmund.* B *Þu verdr bera mitt eyrendi i D. til Br. kongs* hat gekürzt. — 53) 30 C note 12 *þat er eigi se jafnþungt*; vgl. franz. v. 816 *ke vus anoiera pas taunt.* B vac. — 54) 41 C note 16 *tvo legla fulla med piment* = franz. v. 826 *E plein deus barils de mult bon piment. fulla* fehlt in B. — 55) *44 C *Nu sem palmarinn ser riddara* = franz. v. 827 *Le paumer de pres veit le chevaler venaunt* = engl. SNC v. 1283, 34 f. (s. 62) *He loked up with eyȝen bryȝt And of sir B. he had a syȝt.* B vac. — 56) *45 C *fyrir sakir allsvaldanda guds komit ok etit med mer* = franz. v. 828 f. *pur deu le tut pussaunt, Venez diner ov mei*; vgl. engl. A v. 1290 *Is it þe wille, com nere and dine!* B *ok stig ofan fyrir guds skyld ok et med mer* steht ferner. — 57) *57 C *þar skal ek ydr satt fra segja* entspricht inhaltlich franz. v. 837 *ne vus gaberai nent*; vgl. celt. s. 527, 15 *I will not conceal it from thee.* B vac. — 58) *s. 223, 4 C *mikilli uforsynju* entspricht etwa franz. v. 843 (*ço fu damage*) *grant.* In B fehlt *mikilli.* — 59) *14 *Dyri gud, herra minn, drottinn himirikis dyrdar* = franz. v. 851 *A deus, ore fet il, que frai? de majesté.* B *Herra gud, sem mik skapadi* steht ferner. — 60) 15 f. C note 6 *at minn kumpann herra Bevis er fram farinn af heiminum* = franz. v. 852 *Quant mon duz compaignoun est a tort tué* = celt. s. 527, 22 f. *for my foster brother and companion is destroyed.* B *verdi eigi minn kumpann Bevers svo farinn* ist daraus entstellt. — 61) *21 *aungum lifanda manni* = franz. v. 856 *a homme ke seit nez. lifanda* om. B. — 62) 23 f. C note 9 *þa gjörir þu eigi vitrliga* = franz. v. 858 *vus ne estes pas senez.* B, das *urettliga* für *eigi vitrliga* bietet, weicht ab. — 63) 27 f. C note 10 *minn herra vildi heldr missa X kaupstada enn mik einn* = franz. v. 861 *Moun seignur ne le freit pur treis cent citez* = celt. s. 527, 25 f. *my Lord would not do so for three hundred cities in his possession.* B *þviat minn herra sendi mik med þessu brefi* ist nichtssagend. — 64) *35 C *hin rikazti kaupstadr* = franz. v. 867 *Ceo fu la plus riche cité* = celt. s. 527, 28 f. *and that city was the richest city.* B *hinn frægazti k.* steht ferner. — 65) *37 C *Þar voru* [*ekki neinir turnar*], *at eigi væri gulli bunir edr silfri þaktir* = franz. v. 868 f. *Car il n'i out en la vile ne tour ne kernel, Ke ne fust covert de argent ou de or mer* = celt. s. 527, 30 f. *that there was neither tower, nor house, nor castle in the whole city, that was not all roofed with gold and silver* = engl. C v. 1283, 175 ff. (s. 66) *Alle þe howsys wyth yn þe walle, All they were of crystalle ... Ilke a rofe hyllyd wyth ledde,*

Poyntyd about wyth golde red; Soche was the borow, The romans tellyth, thorow and þorow. B vac. — 66) *37 f. C *upp a hinum hæstum turnum, er Brandamon kongr sat i sjalfr* = franz. v. 870 *Desur le mestre tour .... Out li roi Bradmunt* etc. = celt. s. 527, 31 f. *And on the top of the highest tower of the castle.* B *Yfir þeim kastala turni, er kongr sat i* lässt *hæstum* und *Brand.* aus. — 67) *41 C *af honum stod svo mikit ljos* = franz. v. 873 *ke doune si grant clarté*; vgl. engl. C v. 1283, 213 f. (s. 67) *Þe stones ȝaue more lyȝt Þan alle þe citee, þat was so bryȝt.* B *er svo skein* steht ferner. — 68) *47 C *presta þeirrar truar* = franz. v. 879 *Prestres de lur l[e]i* = celt. s. 527, 37 *priests of their law. þ. tr.* om. B. — 69) *s. 224, 8 f. *Ok sem B. var kominn ok kongrinn sa hann* = franz. v. 893 f. *E a taunt est ve[n]u Boefs ... Roi Bradmund li veit* = celt. s. 527, 7 v. u. f. *Thereupon lo Bown himself came, and as soon as Bradmund saw him.* B *Sem Brandamon kongr sa Bevers kominn i sina hall* steht dem wortlaute nach ferner. — 70) *10 C *ok bad hann vel kominn* = franz. v. 896 *Bien seez vus venuz. vel k.* om. B. — 71) *13 C *Br. kongr hrædiz nu mjök herra B.* = franz. v. 903 *Bradmund out pour de Boefs le pussaunt*; vgl. celt. s. 527, 2 v. u. *Bradmund became much frightened* = engl. C v. 1283, 287 (s. 70) *The kyng quakyd and had grete drede.* B *Br. kongr reiddiz B.* weicht ab. — 72) 16 f. C note 4 *um hægri hönd* = franz. v. 906 *Par le destre poin* = celt. s. 528, 1 f. *and he took Bown by his right hand.* B *um höndina* steht ferner. — 73) *17 f. *at hann skyldi eigi mega draga ut sverdit* = franz. v. 907 *Car il out pour ke il dust trere le braunc* = engl. A v. 1402 *Þat he ne scholde is swerd out take.* B *at hann skyldi eigi bregda mega sinu sverdi* steht ferner. — 74) 20 C note 5 *Erm. kongr hefir bodit mer* = franz. v. 910 *Hermine me maund.* B *Erm. kongr hafdi bodit Br. kongi* steht ferner. — 75) 31 f. C note 7 *i þeirri . . . prisund, er ek a* = franz. v. 920 *En ma prisoun* = celt. s. 528, 12 f. *in my gaol* = engl. A v. 1416 *In me prisoun. er ek a* fehlt in B. — 76) 35 C note 11 *pinnar* = franz. v. 923 *pikes.* B *pilur* steht ferner. — 77) 39 C note 14 *byggleif* = franz. v. 924 f. *un pain ... de orge.* B *braudhleif* gibt das material nicht an. — 78) 49 C note 16 *þau foru at honum* = franz. v. 947 *A Boefs tost vindrent.* B. vac. — 79) *53 f. C *B. var nu i myrkvastofunni i mikilli pinu* = franz. v. 950 *E fu en la prisoun mult misesé* = celt. s. 528, 28 *And as long as he was in that gaol.* B *Nu var hann þar i miklum pinum* steht ferner. — 80) *59 C *Ok ef ek ma lauss verda* = franz. v. 956 *Mes si jeo puse eschaper* = celt. s. 528, 32 f. *if I could escape from hence.* B *Ok ef ek verd lauss* steht dem wortlaute nach ferner. — 81) s. 225, 7 f. C note 1 *ek þjonadi aldri til þess* = franz. v. 961 *Jeo ne le ai pas deservi* = celt. s. 528, 15 v. u. *I did not deserve that he should* etc. B *aldri skal ek til hans þena* weicht ab. — 82) 7 C note 1 *Nu taldi B. kvein sitt med harmi gratandi* = franz. v. 964 *Issi diseit Boefs e plurast mult forment* = celt. s. 528, 13 v. u. *and in weeping Bown uttered those words.* B vac. — 83) 17 C note 3 *Hvar er nu Bevis, er þu elskadir mest?* = franz. v. 975 *Ou est ore Boefs, ke par amastes taunt? er—mest* om. B. — 84) *20 C *ok hefna födur sins* = franz. v.

979 *E la mort son pere cruelement venger* = celt. s. 528, 7 v. u. f. *to avenge his father.* B vac. — 85) 53 C note 10 *ok sidan for hann heim i riki sitt med Josivenu*; *hun gret hörmuliga* = franz. v. 1008 f. *Un jour pus mounta Yvori e sa gent, Josiane o eus mult fortment pluraunt*; vgl. celt. s. 529, 12 f. *and Josian along with them, and she was weeping without ceasing*; B *ok for heim i riki sitt. Josv. gret hörmuliga* steht ferner. — 86) *57 C *at þyrdi at koma í nandir þvi* = franz. v. 1014 *ke le osast tocher* = celt. s. 529, 14 *And there was no one that dared to go near the horse* = engl. A v. 1533 *Noman dorste come him hende.* B *at kæmi i n. þ.* steht ferner. — 87) *s. 226, 8 *þa tok þat at brjotaz vid fast* = franz. v. 1024 *Si prent a regibber.* B *æddiz þat* steht ferner. — 88) *15 C *til at græda hann* = franz. v. 1034 *si li fount saner*; vgl. celt. s. 529, 25 f. *until he was recovered.* B vac. — 89) *45 f. C *Sa for þegar nidr med þann sama streing* = franz. v. 1077 *Par meimes cele corde comence avaler.* B *Hinn for þegar ofan eptir streinginum* steht ferner. — 90) *55 f. C *at folk var ekki klætt i stadnum* stellt sich zu franz. v. 1099 *e la gent fu coché.* B *at portarinn var eigi klæddr ok ekki folk i stadnum* steht ferner. — 91) s. 227, 15 C note 1 *þo at ek se nu her brendr* = franz. v. 1137 *Sy l'em me dust ore endreyt en fu enbraser* = celt. s. 530, 15 v. u. f. *if I knew that I should be thrown into the fire to be burned.* B liest *drepinn* für *brendr.* — 92) *35 f. C *ok er hann heyrdi þetta, þa vard hann svo reidr* = franz. v. 1161 *Bradmund le oy si est mult irascuz* = celt. s. 531, 2 f. *And when Bradmund heard that, he was enraged* = engl. A v. 1710 ff. *Amorwe whan he it hadde ifonde . . . In his herte him was ful wo.* B nur *Þa vard kongr svo reidr.* — 93) 45 f. C note 4 *IIII M manna*; vgl. franz. v. 1174 *treis mil i a* = celt. s. 531, 11 *and three thousand were they in number.* B *CCC manna* steht ferner. — 94) 47 f. C note 6 *Grandier, frændi hans, fylgdi honum*; vgl. franz. v. 1182 *Bradmund fu alé devaunt, sun neveu a derere* = celt. s. 531, 13 f. *and far in advance of his host he proceeded, and his nephew after him.* B *ok svo Grandier* steht ferner. — 95) s. 228, 35 C note 11 *breitt*; vgl. franz. v. 1237 *Demy lue est le ewe de lee* = celt. s. 531, 4 v. u. *half a mile was the width of the water.* B vac. — 96) *49 f. *ok svo skok essit sik fast* = franz. v. 1265 *E si forment s'estort ly bon destrer prisé* = celt. s. 532, 17 f. *what the horse then did was to shake itself.* B *ok svo skok essit hann* weicht ab. — 97) s. 229, 15 f. C note 3 *gef mer einn tima at eta mina fylli* = franz. v. 1285 *Donez a moi le manger sanz plus une fez* = celt. s. 532, 26 *give me one fill of victuals* = engl. A v. 1840 *Ȝeue me to day a meles met.* *at eta* om. B. — 98) 18 C note 4 *þar sem þu bidr mik matar* = franz. v. 1287 *et demandez a manger* = celt. s. 532, 27 *to implore me for meat.* B vac. — 99) *27 *Fruin gekk nu til bonda sins* = franz. v. 1294 *La dame ala a son seynur counter*; vgl. engl. A v. 1853 f. *Þe leuedi . . . Wente hire forþ in to þe halle.* B *Gekk hon sidan til b. s.* steht dem wortlaute nach ferner. — 100) 33 C note 6 *ok mæki* = franz. v. 1299 *Et un fausart.* B vac. — 101) *35 *hvadan* = franz. v. 1302 *Ou* = celt. 532, 16 v. u. *from whence* = engl. A v. 1866 *Whar.* B *hvort.* — 102) 47 f. C note 10 *ok hjo til hans i höfudit* = franz. v. 1316 *sur la teste ly fert.* B *ok slo til þess*

illa fjanda steht ferner. — 103) *60 C *Hann at fast, þviat hann var mjök hungradr* = franz. v. 1336 *Et Boves mange com il fust devé* = celt. s. 533, 7 *and he ate greedily like a senseless man.* B vac. — 104) *61 C *mikit* = franz. v. 1338 *tut ben.* B vac. — 105) s. 230, 25 C note 9 *Defanus*; vergl. franz. v. 1377 *cite de Famer.* B *Orphanies* steht ferner. — 106) * 27 C *ok for sidan sem honum var visat. Ok sem B. kom i Munbrak*; vgl. franz. v. 1380 f. *Avers tint le chemin tot plener. Kant il vint a Monbrant*, und celt. s. 533, 33 *And when Bown was come to Mombraunt.* B *ok for hardla skjott i Munbrank*, wiederholt also gedankenlos die worte aus 26. — 107) 34 C note 11 *ok vildi eigi ofskjott inn ganga*; vgl. franz. v. 1387 *ne voit trop haster. ofskjott* om. B. — 108) *48 C *at þvi matmali* = franz. v. 1398 *a diner.* B vac. — 109) *60 C *med sinu sverdi* = franz. v. 1410 *De sa espé forbie.* B. vac. — 110) *65 *aldri finnz henni fridari kvennmadr* = franz. v. 1418 *Unkes plus bele de ly fu trové.* B *aldri var henni fæddr fr. kv.* steht ferner. — 111) *s. 231, 18 f. C *lat þat vera kyrt* = franz. v. 1432 *tut ceo lessez ester.* B *þat skal eigi vera* weicht ab. — 112) 23 C note 5 *Seg, Bonifreyr* = franz. v. 1436 *Bonefey, dit Jos.* B vac. — 113) *26 C *svo hjalpi mer gud* = franz. v. 1438 *si deu me pus* (?) *eyder.* B vac. — 114) *34 C *Svo sem hestrinn Arundela sa B.* = franz. v. 1451 *Arundel vist son seynur aprocher.* B *Sem þat sa B.* steht ferner. — 115) *47 C *Jungfru Josvena svarar* = franz. v. 1467 *Par deu, dist la pucele.* B *En hon svarar* steht ferner. — 116) 56 C note 10 *annan hlut* = franz. v. 1474 *Et une altre chose* = celt. s. 534, 9 v. u. *and another thing also*; vgl. engl. O v. 2031 *Also.* B *einn hlut.* — 117) *58 f. C *nema þa at væri skær mey* = franz. v. 1477 *Si ele ne fuse pucele sanz fauser* = engl. A v. 2197 *Boute ȝhe were maide clene.* Das adj. *skær* wird in B vermisst. — 118) *s. 232, 6 f. C *ef ek er eigi mey* = franz. v. 1486 *Si jeo ne sey pucele* = celt. s. 534, 2 v. u. *if thou dost not find me to be a virgin* = engl. A v. 2203 *And boute þe finde me maide-wimman.* Offenbar ist in B *mær* nur aus versehen ausgefallen. — 119) *27 f. *Iv. kongr a ser einn brodur ok kæraztan vin i þeim stad .... er Babilent heitir* = franz. v. 1501 *Yvori ad un frere al chastel de Abilent* = celt. 535, 12 f. *Inor has one brother in a castel that is called Dabilent.* Die lesung von B *Iv. kongr hefir sent einn sinn vin ok hinn kærazta brodur i þann stad* etc. widerspricht auch engl. A v. 2228 ff. — 120) *37 C *þegar* = franz. v. 1508 *vitement* = celt. s. 535, 19 *forthwith* = engl. A v. 2232 *an hiȝing.* B vac. — 121) *52 f. *þvi at B. .... er inni luktr* = franz. v. 1525 *Ke le roi est assagé, Ydrac de Valarie* = celt. s. 535, 29 *because the king of L. and all his forces are around the castle* = engl. A v. 2279 *And al þe ost lip him about.* B *var* für *er.* — 122) s. 233 16 C note 5 *vel* = franz. v. 1543 *ben.* B vac. — 123) *17 C *nidr* = franz. v. 1544 *aval* = celt. s. 535, 5 v. u. *below.* B vac. — 124) 18 f. C note 7 *at eigi skal einn hestr meira bera* ist eine freie übertragung von franz. v. 1546 *Dont frai mun runcin ben a acharger*; vgl. celt. s. 535, 4 v. u. f. *and will mow a hors load of the herbs.* B *at eigi skal einn hestr bera* weicht ab. — 125) 19 f. C note 8 *ok skal ek þau stappa lata* = franz.

v. 1547 *Le herbe frai batre* = celt. s. 535, 2 v. u. *I will bruise them* = engl. C v. 2303 *Do hit stampe.* B *steypa* für *stappa* steht ferner. — 126) *29 C *adr er G. kongr vaknar* = franz. v. 1558 *Eyns ke Garcie se put veiler* = celt. s. 536, 6 *before Garsi awakes.* B *þa er G. kongr verdr vid varr* steht ferner. — 127) *46f. C *Nu sa hann þat i steininum at* = franz. 1597 f. *Et vist dedens la pere apertement et cler, Ke* = celt. s. 536, 27 *and he saw in it plainly that.* B *Nu sem hann sa i steininn. vissi hann at* steht der satzconstruction nach ferner. — 128) *s. 234, 24 C *Ok nu skal ek þegar fara ok freista* = franz. v. 1644 *Mes jeo irrai garder ore en present* = celt. s. 537, 5 *and I also will go to see.* B *fara ok* om. B. — 129) *32 C *þau hljopu at Bonifas ok Josvene* = franz. v. 1654 f. *Corant vindrent a Bonefey l'esquier Et a la pucele.* B *at þeim* steht ferner. — 130) *39 f. *en þau höfdu allan hann i sundr rifit* = franz. v. 1662 *Tretut li desachent*; vgl. celt. s. 537, 14 *and one of them killed him.* B *en hann var allr sundr rifinn,* also passive construction gegenüber der activen in den anderen texten. — 131) *45 *ok leku hana hardliga* scheint eine kürzende umschreibung zu sein von franz. v. 1669 f. *mult l'unt fet blescer Et funt semblant sa char, funt le sanc raier* = celt. s. 537, 20. B vac. — 132) *52 *ok heyrir ekki til hennar* = franz. v. 1686 *kant ne la oy pas.* B *ok sem hann ser ekki til hennar* anders. — 133) 55 C note 12 *þa tok hann at gneggja ok* = franz. v. 1689 *Henit et* = celt. s. 537, 34 *neighing and.* B vac. — 134) *62 C *millum tveggja leona*; vgl. franz. v. 1694 *Et vist II lyons la pucele garder* = celt. s. 537, 11 v. u. *he saw the lions* = engl. A v. 2404 *And twoo lions hur about.* B liest *dyra* für *leona.* — 135) *s. 235, 2 C *þviat hann vildi eigi* = franz. v. 1706 *ke il ne voit pas.* B *ok vildi eigi* steht der construction nach ferner. — 136) *8 f. C *En Bevis hjo med sverdi sinu Marglæi* = franz. v. 1726 *Boves tret Morgeley.* B *En hann hjo med sverdi sinu* steht ferner. — 137) *13 f. C *I þvi bili lagdi Bevis sverdinu i hvapta dyrinu* = franz. v. 1731 *Boves li ad le branc dedens la boche boté.* B *I þvi lagdi hann ofan i hals d.* steht ferner. — 138) *18 C *reiduliga* = franz. v. 1734 *ke mult fu iré* = celt. s. 538, 18 *venomously enraged.* B vac. — 139) *29 C *Stigu þau sidan upp a sina hesta*; vgl. franz. v. 1742 *Arundel monte, le [destrer] corant* = celt. s. 538, 25 *he mounted Arundel*; s. auch engl. A v. 2503 *A sette Josian vpon a mule.* B vac. — 140) *33 C *sitja* = franz. v. 1744 *gesant.* B vac. — 140a) 36 C note 9 *Vid sina sidu* = franz. v. 1748 *A son geron* = celt. s. 538, 29 *On the side.* B *Vid sik* steht ferner. — 141) 37 C note 10 *hvassan* = franz. v. 1748 *trenchant* = celt. s. 538, 30 *one-edged.* B vac. — 142) *39 f. C *nasir hafdi hann leidiligar* = franz. v. 1752 *Le nez out mesasis* = celt. s. 538, 31 f. *and he had a thick nose.* B *nasar hans voru l.* weicht in der construction ab. — 143) 43 f. C note 14 *Ok sem hann taladi, var hans rödd verra at heyra enn* = franz. v. 1756 f. *kant il parla, il baia si vilement, Com* = celt. s. 538, 36 *And when he spoke, he opened his mouth like.* B *Hans rödd var sem þa, er* ist gekürzt. — 144) *z. 48 C *munn hafdi hann mjök vidan* = franz. v. 1762 *La boche* [sc. *out*] *grant* = celt. s. 538, 35 f. *and he had a mouth of considerable size.* B *munnrinn var mjök vidr* weicht in der con-

struction ab. — 145) 49 C note 18 *Hans leggir voru mjök langir ok sterkir, ok sjalfr var hann mjök illa farandi* = franz. v. 1753 f. *Le jambes out longes et gros ensement .... mult fu lede sergant*; vgl. celt. s. 538, 32 *and long bare bony legs.* B vac. — 146) *53 ff. C *Þu hinn. illi drottinsviki! Þu skalt aptr snua ok fa mer mina fru Josvena, þa sem þu leidir med þer* = franz. v. 1772 f. *Traitur, fet il, arere returnez, Rendez ma dame, que a vus amenez!* = celt. s. 538, 9 v. u. f. *Thou deceiver traitor must needs return again, and give me my lady Josian, whom thou stolest by violence.* B *Þu illr svikari! Þu skalt lausa verda at lata þa fru, sem þu hefir med þer* steht viel ferner. — 147) *57 C *ferligan skapadan* = franz. v. 1774 *Et Boves li regarda grant et metaylez* = celt. s. 538, 7 v. u. f. *What Bown did was to wonder greatly at the thickness of the man and his being so misshapen.* B nur *ferligan.* — 148) s. 236, 4 C note 2 *Heimsligr ertu skapadr* = franz. v. 1782 *mult avez lede semblant.* B vac. — 149) *29 C *Josvena sa þetta ok mælti* = franz. v. 1821 *Josiane le veit si comence a parler.* B *Þa mælti Josvena* ist gekürzt. — 150) *34 f. C *tok hann at æpa* = franz. v. 1831 *Lescopart començа donc a crier.* B *Þa æpti hann* steht ferner. — 151) *35 C *at gall i öllum skoginum* = franz. v. 1832 *Ke tretut le boys fet aresoner*; vgl. celt. s. 539, 26 *that the woods resounded on every side. öllum* fehlt in B. — 152) *60 f. C *hversu Bevis hefir burt flutt Josvena* = franz. v. 1873 *Ke Boves de Hampton Josian amena.* B *hversu B. hafdi i brott farit ok J.* weicht im wortlaute ab. — 153) s. 238, 25 C note 9 *hvadan* = franz. s. 2011 *Dunt* = celt. s. 541, 8 v. u. *whence.* B *hverr.* — 154) *41 f. *enn þeir koma i kastalann Sab.* = celt. s. 542, 11 *near to the castle of Sebaoth. Sab.* fehlt in B. — 155) 44 C note 16 *hvadan hann væri* = franz. v. 2044 *Dunt este vus, chevaler* = celt. s. 542, 12 *whence he came.* B vac. — 156) 48 C note 18 *ok hljop at Bevis* = franz. v. 2049 *Joyns pez sant a li.* B *ok gekk til hans* steht ferner. — 157) *239, 8 C note 1 *svo vel* = franz. v. 2059 *si ben.* In B fehlt *vel.* — 158) *13 C *Sem Miles jarl heyrir þetta* = franz. v. 2063 *Kant ceo oy Miles, le felon adverser.* In B ist *Miles* ausgefallen. — 159) *25 C *rett i stad* = franz. v. 2072 *tost sanz demorer*; vgl. engl. A v. 3145 *To Ascopard þai come snel.* B vac. — 160) 33 C note 9 *O ho Milon! hvat gjörir þu?* vgl. franz. v. 2080 *O va tu, Miles, pur deu le dreyturel?* vgl. celt. s. 542, 5 v. u. f. *What Copart then did was to ask Milys where he was going.* Die entsprechung ist ungenau, aber in B fehlt eine solche ganz. — 161) *46 C *Herrar, segir hann* = franz. v. 2088 *Seignors, dist Lescopart*; vgl. celt. s. 543, 4 *Lords.* B vac. — 162) *53 C *Þenna sama dag* = franz. v. 2093 *Meme cele jur* = celt. s. 543, 7 *On the very same day.* B *þann dag* steht ferner. — 163) s. 240, 7 C note 2 *af godu silki* = franz. v. 2106 *de sey de oltre mer.* B vac. — 164) *12 C *er þau lagu i* = franz. v. 2113 *ou il gist.* B *er þau skyldu sofa i* steht ferner. — 165) *20 C *Josv. segir þeim* = franz. v. 2125 *La pucele lur* [*dist*]. B lässt *þeim* weg. — 166) *22 C *Sem riddarar heyrdu þetta* = franz. v. 2127 *Les chevalers li oyerent.* B liest *þeir* für *riddarar.* — 167) s. 241, 11 C note 2 *stiga* = franz. v. 2183 *monter.* B vac. — 168) s. 242, 1 f. note 1 *Kongrinn af Skotlandi setti sina fylk-*

ing i moti Bevis, en adra fylking hafdi greifinn = franz. v. 2280 f. *Le rei d'Eschos guie la primere; Il fu l'ael B. o le vis fer. La secunde Doun*; vgl. celt. s. 545, 30 *the king of Britain led the van, and the emperor the rear.* B *ok hafdi sina fylking hvorr konganna*; hier erfahren wir vor allem nicht, gegen wen der könig von Schottland sich speciell wenden will. — 169) *50 C *at heitaz svo fast* = franz. v. 2323 *si ferement manassant* = celt. s. 546, 7 *threaten so strongly.* B nur *svo at heitaz.* — 170) 58 C note 14 *helt sinum skildi* = franz. v. 2327 *mette l'escu avant* = celt. s. 546, 9 f. *extended his shield.* B vac. — 171) *64 *hans sverd* = franz. v. 2330 *sa bon espé* = celt. s. 546, 11 f. *his sword.* B *sverdit.* — 172) *s. 243, 9 C *at herra þeirra var yfir stiginn* = franz. v. 2338 *Lur seynur montent* = celt. s. 546, 16 *they came to aid their lord.* B liest *hann* für *herra þeirra.* — 173) *23 C *bundinn. Herra, segir E.* = franz. v. 2345 f. *si vus li volez lier. Sire, eco dist Lescopart* = celt. s. 546, 23 *to go to bind him. Lord, quoth Copart.* B nur *Eskopart svarar.* — 174) *30 C *at duga sinum mönnum* = franz. v. 2351 *pur son seynur eyder* = celt. s. 546, 27 *to aid his lord.* B vac. — 175) 59 C note 15 *Bevis harmadi þetta all-litt, er hann spurdi þetta* = franz. v. 2374 *B. l'oi dire, unkes ne voit plurer* = celt. s. 546, 6 v. u. *And when Beves heard that, he wept not at all on account of it*; vgl. engl. A v. 3463 f. B vac. — 176) s. 244, 8 C note 5 *svo at allir lofudu sinn hlut ok gafu sik ok sitt goz i vald herra Bevis* = franz. v. 2381 f. *Tuz les burgeis li unt merci crié, Grant masses de tresur li unt mustré* — celt. s. 546, 3 v. u. ff. *After that the traders of the town came to implore mercy of Bown, and presented to him vessels and treasure*; vgl. engl. A v. 3467 ff. B vac. — 177) *s. 246, 51 *at hon æpti mjök*; vgl. franz. v. 2696 *si getta un grant cris.* B lässt *mjök* weg. — 178) *s. 248, 19 C *hvat riddurum eru þer*; vgl. franz. v. 2798 *Et vus ke estes, sire bacheler?* = celt. s. 552, 29 f. *and who art thou also?* B *hverra landa erut þer?* steht ferner. — 179) *34 f. C *ok fekk honum annan sveininn* = franz. v. 2809 *L'un de les enfans li ad ore bailez* = engl. A v. 3745 *Þat child þe forster he betok.* B *ok tok hann vid ödrum sveininum* steht ferner und verdirbt zugleich die satzconstruction. — 180) s. 249, 9 C note 3 *III jarla* = franz. v. 2843 *III prisons* = celt. s. 553, 10 *the three men.* B *tvo jarla* anders. — 181) *40 C *Nu sem jungfru heyrir þetta, þa vard hon mjök svo reid* = franz. v. 2862 *Kant la dame oi, aukes est iré*; vgl. celt. s. 553, 23 *And when she heard that they would not come* etc. B vac. — 182) *46 C *med minum riddara* = franz. v. 2866 *par un meschin.* B *med minum riddurum* steht ferner. — 183) 58 C note 6 *segir hon svo ..... þetta er undarligr atburdr* = franz. v. 2873 *Dist la pucele : S'e merveilus devis* = celt. s. 553, 30 *Quoth the lady : That is wonderful.* B vac. — 184) s. 250, 8 ff. C note 2 *Þetta er vel sagt*; *en IIII ara frest vil ek gefa ydr* = franz. v. 2886 f. *mult bien avez parlé, Et IIII plus otreai a vus od degré*; vgl. celt. s. 553, 12 v. u. *Willingly, quoth she, thou sayest well.* B *Nu vil ek þer leyfi gefa at leita þinnar konu* weicht ganz ab. — 185) *s. 252, 16 γδ *Hann sa nu hvar B. sat ok Terri. Hann gekk nu at þeim* = franz. v. 2972 ff. *Desur un banc set B. li sené, Dejuste li*

son ami privé; Saber lest vist, vers els est alé; vgl. celt. s. 554, 8 v. u. ff. *the first man that he saw was Bown, sitting on a bench ..... and he went to him.* B hat diesen passus offenbar aus versehen übersprungen. — 186) *37 *yδ ok kysti hann*; vgl. franz. v. 2993 *Ignelement se sont entrebeysez.* B vac. — 187) *39 *yδ þeim* = franz. v. 2995 *lur.* B *Bevers.* — 188) *50 ff. *yδ þa talar hon svo : Herra B., segir hon, er þetta þin fru, er þik hefir mest eptir langat?* = franz. v. 3002 *Et dist a Boves : Est cest ta mulier preysez?* B *þa spurdi hon herra B., hvort þat var su fru, er hann hafdi m. e. l.*, also in indirecte rede umgesetzt. — 189) 56 *yδ* note 9 *Fruin gekk nu til Josiv. ok fagnadi henni med mikilli blidu ok hæversku*; vgl. franz. v. 3006 *Les dames funt grant joie demener* = celt. s. 555, 16 *And then each of the women rejoiced together.* B vac. — 190) s. 253, 2 f. *yδ* note 2 *þar voru ok allskyns streingleikar*; vgl. franz. v. 3028 *Chanterent les jugulurs assemez.* B vac. — 191) *7 C *baronar ok greifar* = franz. v. 3044 *Et tuz les barons .... Et ducs et contes*; vgl. celt. s. 555, 33 *all the barons and dukes and earls.* B vac. — 192) 57 *yδ* note 7 *nidr stiga af sinum hesti* = franz. v. 3079 *descendre al pez* = engl. E v. 3963, 39 (s. 185) *Þoo sere B. off hys stede alyȝte.* B vac. — 193) s. 254, 26 *yδ* note 4 *eigi minna lid enn XL M* = franz. v. 3129 *od XL mil armé.* B *XXX þusunda ok fjorar þusundir*; dass auch celt. s. 556, 12 v. u. liest *thirty thousand armed men*, beruht wol auf der verwechslung der truppenzahl des Iv. mit der des Bev. — 194) 38 *yδ* note 6 *mikils hattar höfdingja* ist eine umschreibung von franz. v. 3138 *un admiré* = celt. s. 556, 6 v. u. f. *a certain admiral.* B vac. — 195) *56 *yδ herra* = franz. v. 3160 *Sire* = celt. s. 557, 11 *Lord.* B vac. — 196) *60 f. *yδ Kongr segir, at þetta var hit snjallasta rad*; vgl. franz. v. 3163 *Et respont Yv.: Ore as tu ben parlé* = celt. s. 557, 14 f. *That is good counsel, quoth Inor.* B *Iv. kongr sa* etc. steht ferner. — 197) *s. 255, 20 *yδ ok lettu eigi sinni ferd fyrri enn þeir komu til Ab.* = franz. v. 3190 f. *Par jor et par nuit se sont hasté tant, Ke a Abr. sont venu* = celt. s. 557, 30 f. *he rested not by day or night .... until they came to Br.* B vac. — 198) *s. 256, 6 f. *yδ Hann lagdi til Ivorius kongs med miklu afli* = franz. v. 3245 *Devant tuz les autres va ferir Yvoriz* = celt. s. 558, 15 *And he set upon Ynor.* In B fehlt *Ivorius.* — 199) 53 *yδ* note 8 *Ok um morguninn eptir voru þeir dubbadir til riddara ok Bevis, sonr herra Terra, ok margir adrir borgarmenn; ok eptir þetta var herra Guion gefit kongs nafn, en Miles, brodur hans, hertuga nafn* = franz. v. 3334 f. *Al II chevalers sunt il adobbez, Et B. le fiz Terri, et altre II miler* = celt. s. 559, 16 ff. *And then Gi and Bown, the son of Terry, were ordained, and twenty bachelors with them; then they caused the crown to be brought, and to crown Gi with it ... Henceforth Gi, the son of Bown, is a crowned king, and Miles a renowned duke.* B vac. — 200) 54 *yδ* note 9 *ok var jardadr* = franz. v. 3345 *Kant l'ont enterré* = celt. s. 559, 22 f. *and in that day the king was buried.* B vac. — 201) *257, 34 f. *yδ Þenna þjof kalladi Ivorius kongr til sin* = franz. v. 3415 *Yvori li apele* = celt. s. 560, 10 *and at that time Inor called upon him.* In BA fehlt *Iv.* — 202) 38 A*yδ* note 13 und 14 *skal ek gefa þer svo mikit gull* = franz. v. 3418 *Assez vus dorrai chateus et*

richetez = celt. s. 560, 12 f. *I will give thee castles and cities.* B *þa skalt þu svo mikit gull þiggja at mer* steht ferner. — 203) 47 f. *γδ* note 17 *Ok svo gat hann Arundela villt* = franz. v. 3426 *Tant l'enchanta.* BA *Ok svo gat hann gjört* steht ferner. — 204) s. 258, 3 f. A*γδ* note 2 *Ok er herra B. var sagt*; vgl. franz. v. 3434 *I. garçon va a Boves si l'ad nunciez.* B *En er herra B. vissi* steht ferner. — 205) 14 A*γδ* note 6 *ella hinu goda essi sinu* A; *ella hinum goda hesti sinum γδ* = franz. v. 3443 *ou son destrer preysé* = celt. s. 560, 33 *or his horse.* In B fehlt *sinu.* — 206) 20 A*γδ* note 8 *palm* (*pilagrims buning γδ*) *sinn* = franz. v. 3445 *sa palme* = celt. s. 560, 35 *his palm branch.* In B fehlt *sinn.* — 207) * 23 f. *γδ ok vard Bevis honum hardla feginn* = franz. v. 3448 *Mult fu B. de son venu leé. hardla* om. BA. — 208) 31 f. A*γδ* note 17 *ok letti eigi* (*sinni ferd* (om. *γδ*) *fyrr enn hann kom* = franz. v. 3455 *Unkes ne fine jeskes l'avespré* = celt. s. 560, 9 v. u. f. *and he did not rest until he came.* B vac. — 209) s. 260, 3 A*γδ* note 2 *at þangat* (*þar γδ*) *færi ridandi madr a* (*sliku essi* (*slikum hesti γδ*) *sem Ar. var, ok* (*sagdi at* (om. A) *mikill herr for eptir honum hleypandi* (om. A) = franz. v. 3485 f. *Saber enchacent Arabi par cent, Arundel amene* = celt. s. 561, 12 f. *for Arabs are pursuing him in bitter rage, and he also is leading Arundel* = engl. A v. 4087 ff. *Her comeþ Saber vpon þe stede .... Ac he is beset al aboute Wiþ wonderliche grete route.* B vac. — 210) s. 261, 41 *γδ* note 9 *ok ser vid hjalpa* = franz. v. 3525 *Qu'el nus succure par la su bounté* = celt. s. 561, 35 *to come to aid us.* B *i svo mikla naudsyn* anders. — 211) * 42 ff. *γδ let hann saman kalla alla sina riddara ... stigu þeir nu a sina hesta ok ridu allt þar til er þeir komu i A.* = franz. v. 3532 ff. *Ses homes mande par tut le regné .... Son bon chival ad le duc mandé. Passent le tere et le ample regné Et vindrent a Ab. en la jorné* = celt. s. 561, 38 ff. *and then he sent messengers all day long to command them to come to him .... And then the duke mounted a good horse, and they proceeded onwards through various kingdoms, until he came to Bradmund.* B *þa for hann sem skiotaz med allan sinn styrk til fundar vid B. i Ab.* steht viel ferner. — 212) s. 262, 16 *γδ* note 8 *ef ek verd yfir stiginn, þa skal ek lata sverja þer land mitt ok þegna, borgir ok kastala ok allt mitt riki* = franz. v. 3574 ff. *Ke si jeo su mort ou recreant et piz, Jeo vus frai roi et amiral jurez, Tut ma terre vus ert quite clamez* = celt. s. 562, 20 ff. *and if I am killed, or am vanquished, fifteen kings will be sworn to thee, and my land and territory free for thee also* = engl. A v. 4133 ff. *ʒif þow slest me in bataile, Al min onour, wiþ outen faile, Ich þe graunte þourȝ and þourȝ, Boþe in cite and in bourȝ.* B *ok sa okkar, sem annan vinnr yfir, skal eignaz hvorstveggja riki, ok þetta skal hvorr ödrum sverja* steht viel ferner. — 213) 24 *γδ* note 9 *ok var þar einn holmi slettr* und 26 note 10 *ut i holminn*; vgl. franz. v. 3583 *Le gué passent, oltre se sont mis* und meine anm. zu engl. A v. 4141 (a. a. o. s. 350). B *Þar var einn völlr* und *fram a völlinn,* wo also von der *holmganga* nicht mehr die rede ist. — 214) *s. 264, 12 f. *ok þat var þegar gjört* = franz. v. 3662 *Et cil l'ont mis tut en esteant.* B lässt *þegar* weg. — 215) 48 *γδ* note 13 *þa for hann ut yfir hafit med fridu föruneyti ok fjölda lærdra manna* =

franz. v. 3687 f. *Met soi en l'ewe si sont siglez, Od li II eveskes et autre clergez* = celt. s. 563, 8 v. u. ff. *and he also came to him obediently, and along with him two bishops, and many other scholars.* B vac. — 216) *48 γδ *ok letti hann eigi sinni ferd fyrr enn hann kom i M.* = franz. v. 3689 *Jeskes a Monbrant ne sont targez.* B vac. — 217) s. 265, 5 C note 3 *höfdu sent þau til hans ok Sabaoth*; vgl. franz. v. 3699 *A haute voice escrient: Ou est Sab. le franc?* = celt. s. 564, 1 *and asked for Sebaot* = engl. A v. 4259 f. *And ever he askede fer and ner After þe hende knizt Saber.* B vac. — 218) 35 C note 7 *en Beuis kongr kvez af þvi mest þar kominn* = franz. v. 3734 *Par mun chef, dist B., nus (vus) le veinterum* = celt. s. 564, 23 *By my head, quoth Bown, we will conquer him* = engl. A v. 4285 f. *Þanne seide Beues : So mot y þe, Þar of ich wile awreke be.* B *en sögdu, at hann var þar med þvi kominn* ist direct falsch. — 219) 42 f. C note 11 *Til Hamptun er nu kominn Bevis ok koronadr af þafanum* = franz. v. 3743 *B. est venu si ad corone a chef.* B *at B. var þar kominn ... ok var koronadr kongr* steht ferner. — 220) s. 266, 17 C note 3 *ok minz vid mik* = franz. v. 3767 *si moi beysez.* B *ok minniz vid hann* weicht ab. — 221) *56 C *fann hann hana þa sjuka liggja* = franz. v. 3809 *Trovent la reyne malades gesant.* B *ok sa hana þar s. l.* steht ferner. — 222) s. 267, 25 f. C note 3 und 4 *þviat fyrir ydra skyld mun hann dauda þola, ok sa ek aldri mann jafnsorgfullan sem hann*; vgl. franz. v. 3826 f. *Dame, vus occiez mun pere le vaillant; Il fet tiel duel, unkes ne vi si grant* = celt. s. 565, 32 f. *thou art killing my father, for so great is his groaning, that there never was its equal.* B *sjait til födur mins: aldri sa ek sorgfullara mann enn hann er!* weicht mehrfach ab.

Wenn wir diese liste überblicken, so ergibt sich, dass von den 223 fällen, wo die lesart von C oder γδ, bez. D oder A sich durch vergleich mit den anderen versionen als dem archetypus angehörig erweisen liess, sich 92 bei Ced. notiert fanden, während nicht weniger als 131 erst von mir hinzugefügt worden sind.

Wir gehen nunmehr zur aufzählung derjenigen fälle über, wo die lesung von B sich durch den vergleich mit dem franz. texte als richtiger oder vollständiger erweist als die überlieferung der anderen hss. Von der hinzuziehung der gälischen und englischen übertragung habe ich der kürze halber in dieser liste abgesehen.

1) s. 209, 27 f. B *þar til er hann var ellefu vetra*; vgl. franz. v. 39 *Bien out passé X aunz, le unzieme est entraunt.* γδ note 8 liest *VI* für *ellefu*, steht also ferner. — 2) s. 211, 8 f. B *Nu sem þeir koma i þessa sömu veidi-stödu* = franz. v. 143 *Quant il vindrent au bois.* *γδ *Nu sem hann kemr* etc. steht ferner. — 3) 54 f. B *ok hafdi med ser höfud Guionis jarls* = franz. v. 196 *La teste a le counte Guioun ovesque li porta.* *Gui. j.* om. *γδ. — 4) 62 B *Þa segir fruin: Herra riddari!* = franz. v.

201 *Chevaler! dist la dame.* *γδ *Þa svarar fruin riddaranum* steht ferner. — 5) s. 212, 4 B *sinum herra* = franz. v. 206 *a son seignour.* *γδ vac. — 6) 8 B *þeim er kalladr var Bevers*; vgl. franz. v. 208 *ly apelent Bovoun.* *γδ lassen *þeim — var* aus. — 7) 14 f. B *fyrir hverja sök lezt þu drepa minn födur?* = franz. v. 212 *Pur quei feistes tuer mon pere Guioun?* γδ note 2 *þu ... lezt drepa minn födur med illu hjarta* stimmt weniger genau zum urtext. — 8) 17 f. B *vid þann, er fæddiz af skærri jungfru* = franz. v. 216 *par ceoly ke nasquit de la virgine pucele.* *γδ *vid þann, er mik hefir skapat* anders. — 9) 21 f. B *Sem modir hans skildi þat, er hann sagdi* = franz. v. 220 *ke cil va disaunt.* *γδ *Sem m. h. hafdi slikt heyrt* steht ferner. — 10) 25 B *einn gamall riddari* = franz. v. 225 *Chevalier fu riches.* *γδ *sa madr* steht ferner. — 11) 43 B *a eina mylnu* = franz. v. 238 *A une grant mole.* γδ note 4 *a murnum* anders. — 12) s. 213, 9 B *Svo hjalpi mer gud* = franz. v. 277 *si Jhesu me amant.* *γδ vac. — 13) 10 f. B *sem ek undirstendr* = franz. v. 279 *si com jeo entent.* *γδ vac. — 14) 14 B *þess skalt þu nu viss verda* = franz. v. 283 *Jeo vus ore mustrai ben.* *γδ vac. — 15) 19 B *fyrir keisarann* = franz. v. 289 *devaunt le emperur.* *γδ vac. — 16) 52 B *hvadan* = franz. v. 317 *Dount.* *γδ *þvi* anders. — 17) 53 f. B *stjupfödur minn* = franz. v. 318 *mun parastre.* γδ note 6 *greifann* anders. — 18) 54 f. B *Ek gaf honum þrju sar* = franz. v. 319 *Treis plaies li donai.* γδ note 6 *ek slo greifann III högg* steht ferner. — 19) 55 B *aldri fær hann þau græt* = franz. v. 320 *Jammes ne garira.* *γδ *ok fær hann þau seint græt* steht ferner. — 20) s. 214, 3 B *mik* = franz. v. 333 *a moi.* *γδD vac. — 21) 8 BD *segir fruin* = franz. v. 338 *dist la dame.* *γδ *segir hon* steht ferner. — 22) 21 BD *med* (*af* D) *illu hjarta* = franz. v. 346 *que mult out feloun quer.* *γδ vac. — 23) 21 f. BD *tvo riddara* = franz. v. 347 *Deus chevalers apele.* *γδ *sina riddara* steht ferner. — 24) 53 BD *at ek sa aldri fridara* (*svein* add. D) *barn* = franz. v. 381 f. *jeo ne vi unkes mes Enfaunt de ta beuté.* *γδ *at ek skal fæda þik upp* ganz anders. — 25) s. 215, 26 B *ok i strid mitt merki bera* = franz. v. 410 *E en bataile mon gomfanoun porter.* *C *i stridi med mer vera* = *D *vera i stridi med mer* steht ferner. — 26) 42 B *XX riddarar* = franz. v. 422 *vint chevalers.* *CD *XX menn* steht ferner. — 27) s. 216, 30 f. B *ok hafdi hann gleymt þvi eptir* = franz. v. 471 *Mes il le oblia la.* *C *ok hafdi hann latit þat* steht ferner, ebenso D, das *lagt* für *gleymt* liest. — 28) s. 217, 31 ff. B *Sidan batt kongrinn gulliga spora a fætr honum* = franz. v. 537 *Roi Hermine chause les esporouns deorrez.* *C 28 *med gyldum sporum* an anderer stelle. — 29) 52 f. B *ok hafdi merki kongs* = franz. v. 563 *E Boefs s'en va ou tut le gonfanoun.* *C liest *markat* für *hafdi merki*, also ganz anders. — 30) s. 218, 27 f. B *ella fai þer eigi af mer gott* = franz. v. 608 *Jammes ne averez de moi* etc. C note 6 *ella fai þer ekki svo mikit af minu riki* steht ferner. — 31) 34 f. B *fyrr skalt þu hafa einn galga* = franz. v. 613 *Vus averez le gibbet.* *C *heldr skalt þu fara til galga ok hanga* steht ferner. — 32) 40 B *allir* = franz. v. 619 *tote la gent.* C note 11 *flestir.* — 33) s. 222, 5 f. B *vid kunnum her gott rad til leggja* = franz. v. 791 *bon conseil averez.*

*C *vid höfum her annat til at gefa* steht ferner. — 34) 25 B *hit bitra sverd* = franz. v. 811 *ma espeie, ke bon est e trenchaunt.* *C liest *bjarta* für *bitra.* — 35) 39 f. B *hann hafdi fjögur braud* = franz. v. 825 *Quatre pains graunz avoit devaunt li.* C note 15 *hann hafdi III hleifa,* wo die zahl abweicht. — 36) 45 B *fagr herra* = franz. v. 828 *beau sire.* *C *fagr riddari* steht ferner. — 37) 52 f. B *þa sa hann a pilagriminn* = franz. v. 835 *Boefs le regarda.* C note 18 *þa sa hann, at palmarinn horfir a hann* weicht ab. — 38) s. 223, 46 B *En þar voru meir enn M. presta* = franz. v. 879 *Prestres .... i out plus de un miller.* *C *B. leit þa* etc. weicht im ausdruck ab. — 39) s. 224, 6 f. B *ok sat hann a gull-stoli millum sinna riddara* = franz. v. 892 *En une chaumbre de yvori sist entre ses chevalers.* C note 3 *a einum gull-stoli miklum ok sa a leik riddara sinna* steht ferner. — 40) 12 B *þetta bref* = franz. v. 899 *ceo bref.* *C *eitt bref.* — 41) 25 B *XV fjördunga* = franz. v. 915 *quinze quarters.* C note 6 *XV pund* steht ferner. — 42) 57 f. B *Herra gud, segir hann, hjalp mer* = franz. v. 954 *Ore, deus, eides!* *C *Miskunnar bid ek þik, drottinn minn* weicht ab. — 43) s. 225, 31 B *einn heyskr riddari* = franz. v. 987 *Mes si vus estes corteis e [gentil] chevaler.* *C bietet *madr* statt *riddari.* — 44) 39 f. B *hann hafdi med ser XV konga* = franz. v. 994 *Quinze rois out desoz li.* C note 9 *XII* anders. — 45) s. 226, 20 B *einn dag* = franz. v. 1039 *Un jour.* *C vac. — 46) 30 B *I dag skaltu heingdr vera* = franz. v. 1047 *e tu pendu serrez.* *C *I dag skaltu deyja* steht ferner. — 47) 37 f. B *staf sinn*; vgl. franz. v. 1065 *del baston quarré.* *C *eitt tre* steht ferner. — 48) 42 B *er i stad skyldi deyja* = franz. v. 1071 *si le fray afiner.* *C weicht ab, indem es *hanga* für *deyja* liest. — 49) s. 227, 36 f. B *hann greip upp einn staf* = franz. v. 1163 *Il prist un bastun.* *C vac. — 50) 44 f. B *ok taka Bevers* = franz. v. 1172 *si ly prendrum ja.* *C *ok rida eptir B.* steht ferner. — 51) 59 f. B *þvi at ek er mjök þyngadr af hungri ok vöku* = franz. v. 1191 *Jeo sui tot las de veyler e de juner.* C note 8 und 9 *þvi at ek er mjök hungradr af þungri vöku* steht ferner. — 52) s. 228, 3 B *at skjöldr hans klofnadi* = franz. v. 1198 *Si ke le escu fendi.* C note 1 *at af gekk fjördungrinn af skildinum* weicht ab. — 53) 5 f. B *at af gekk fjördungr hjalminum* = franz. v. 1206 *Ke un quarter li abatit del helme gemmé.* C note 2 *ok hjo til kongs i hjalminn ok tok hann sundr i midju* weicht ab. — 54) 12 f. B *a sinu goda essi* = franz. v. 1214 *sur sun destrer preysé.* *C lässt *goda* weg. — 55) 16 ff. B *at þu snu aptr ok fœr heim Brandamon, frœnda þinn* = franz. v. 1217 f. *ke vus returnez E pernez vostre uncle od vus, a meyson le portez.* *C *at þu bidir ekki min* ist kürzer und weicht dem wortlaute nach ab. — 56) 19 B *til prests* = franz. v. 1219 *prestre.* C note 8 *til biskups* steht ferner. — 57) 26 f. B *En B. tok skjott essit med gullbeisl* = franz. v. 1230 *Pus prent le destrer par le freyn doré.* C note 10 *En B. tok skyndiliga ersit Br. kongs med godum reidskap* steht ferner. — 58) 42 ff. B *ok svam med miklu erfidi yfir vatnit; var vatnit stritt ok bar þa nidr eptir vatninu* = franz. v. 1268 f. *E ly bon destrer se est fortment pené, L'ewe fut redde, contre val l'ad porté.* *C *þa bar mjök nidr eptir vatninu, af þvi at þat var mjök stritt* weicht

besonders in der anordnung der sätze ab. — 59) 52 f. B *ok voru þeir nu mjök sorgfullir* = franz. v. 1270 *Tut dolent.* *C vac. — 60) s. 229, 4 f. B *fyrir einn halfan hveiti-hleif* = franz. v. 1276 *Par la meyté de un pain. halfan* om. *C. — 61) 6 f. B *Þar til reid hann* = franz. v. 1276 *Tant ad chevaché.* *C *Ok sem hann hafdi leingi ridit* steht ferner. — 62) 11 B *eina væna fru* = franz. v. 1280 *Une bele dame.* *C lässt *væna* aus. — 63) s. 230, 9 B *einn mul* = franz. v. 1357 *un mulete.* C note 4 *einn möttul,* also ganz abweichend. — 64) 10 B *gulls* = franz. v. 1358 *de fin or.* C note 5 *af silfri* anders. — 65) 39 B *ek hefir þer tapat* = franz. v. 1392 *Kant je vus ai perdu.* *C *ef þu ert tapadr* steht ferner. — 66) *52 B *Fru, segir Bevers* = franz. v. 1402 *Dame, dist B.* *C *B. svarar* steht ferner. — 68) 54 B *þa blidkadiz hjarta hennar* = franz. v. 1403 *en quer fu eyté.* *C *blidkadiz hon mjök* weicht im wortlaute ab. — 68) 62—4 B *ok hefir nu hefnt födur sins* = franz. v. 1416 *Et la mort son pere ad il ben vengé.* *C vac. — 69) s. 231, 15 B *opt* = franz. v. 1429 *sovent.* *C vac. — 70) 18 B *Godi herra* = franz. v. 1432 *Sire.* *C *Godi vin* anders. — 71) 40 f. B *at þu ert sa sami, er mik hefir leingi eptir langat* = franz. v. 1462 *Ke vus estes celi ke jo ai desiré.* *C *at sami er þessi ok sa er ek hefir l. e. l.* weicht im wortlaute ab. — 72) 42 B *ess ydvart* = franz. v. 1464 *vostre destrer.* om. *C. — 73) 45 B *Fru, segir Bevers* = franz. v. 1465 *Dame, dist B.* *C *Þa mælti B.* steht im ausdruck ferner. — 74) 48 f. B *enn þu hefir mik med þer* = franz. v. 1468 *Vus me amenerez o vus.* *C *enn ek ferr med þer* steht ferner. — 75) 49 f. B *Fru, segir B., þat skulu þer eigi tala* = franz. v. 1469 *Dame, dist B., tut ceo lessez ester.* *C *B. svarar: Þat skulum vit eigi tala* weicht ab. — 76) 50 B *þu ert rik drottning* = franz. v. 1470 *Vus estes riche reyne.* *C liest *ein* für *rik.* — 77) 54 B *svo leingi* = franz. v. 1473 *meynt jur.* *C vac. — 78) s. 232, 2 f. B *koma nær minum likama* = franz. v. 1483 *mun cors tocher.* *C liest *mer* für *m. l.* — 79) 16 B *med XV sina undir-konga* = franz. v. 1492 *Et XV barons.* C note 4 liest *XII* statt *XV.* — 80) 34 f. B *þa skal B. fram ganga ok segja þetta konginum* = franz. v. 1503 *B. irra avant.* Nach C note 13 *mun ek segja honum* etc. würde Bon. dem könig die betreffende fabel erzählen, was ganz unpassend wäre. — 81) 51 f. B *at þar matta ek eigi inn komaz* = franz. v. 1524 *Jeo ne purrai entrer.* *C *at þar matti ekki inn k.,* also unpersönliche construction. — 82) s. 233, 36 f. B *Josvena bjoz ok til ferdar med þeim* = franz. v. 1568 *Et Jos. la bele se va dunke aparailer.* *C vac. — 83) 65 B *skamt ibrott* = franz. v. 1623 *cy devant.* *C *fra oss* steht ferner. — 84) s. 334, 4 B *finna* = franz. v. 1626 *trover.* *C *vinna* anders. — 85) 28 B *en þau Bonifrey voru eptir* = franz. v. 1651 *E Bonefey remist.* In *C fehlt *Bon.* — 86) 29 B *eigi leingi* = franz. v. 1652 *Atant.* *C lässt *eigi* aus. — 87) 58 B *Tok nu B. svo hart hjarta* = franz. v. 1691 *B. se redresee e prit hardi quer.* *C *med miklum harmi ok hrygdarfullu hjarta,* also ganz abweichend. — 88) 62 f. B *Ok sem hon sa hann* = franz. v. 1696 *Jos. veyt B.* *C *Josv. sa þetta* etwas anders. — 89) 66 f. B *Nu sem leones sja Bevers*; vgl. franz. 1700 *Les II lions li oyerunt.* *C *Nu sem B. heyrir þetta ok*

sa leonin anders. — 90) s. 335, 31 f. B *þa sa Bevers fram fyrir sik* = franz. v. 1743 *Il se regarde un petit avant.* *C *þa sau þau sitja fram fyrir sik* steht ferner. — 91) 46 B *stor* = franz. v. 1760 *granz.* *C vac. — 92) *56 f. B *svo mikinn ok ferligan* = franz. v. 1774 *Et B. li regarda grant et metailez. mikinn ok* fehlt in *C. — 93) s. 236, 5 B *i þinu landi* = franz. v. 1783 *en ton pais.* *C *i þvi landi, er þu ert fæddr* steht ferner. — 94) 6 f. B *at menn kölludu mik þar dverg* = franz. v. 1786 *Et neyn me apelerent.* *C liest *kalla* für *köllndu.* — 95) 18 f. B *en hann stod kyrr* = franz. v. 1801 *Lesc. se tint tot sus en estant.* *C liest *sat* für *stod* und steht somit ferner. — 96) 57 B *ok hesta þeirra*; vgl. franz. v. 1867, wo speciell von Arundel die rede ist. *C vac. — 97) s. 237, 25 B *Colonia* = franz. v. 1895 *Colonie.* C note 7 *Bolonia.* — 98) 28 B *til strandarinnar* = franz. v. 1897 *Sus la rive.* *C vac. — 99) 29—32 B *Erkibiskupinn var födur-brodir Bevers, en hann vissi þat eigi* = franz. v. 1899 f. *L'eveske fu son unkle, sachez de verité, Mes il ne soit ke il fu de son parenté.* Das auge des schreibers von *C ist von *lendi* z. 29 auf *lendi* z. 32 abgeirrt und hat in folge dessen *Erk.— lendi* weggelassen. — 100) 39 f. B *ek er son Guions jarls þess er drepinn var med miklum svikum* = franz. v. 1905 *Fiz a conte Guyun, qui a tort fu tué.* *C *er ek son jarls þess er Guion het, er drepinn var m. m. s.* steht der wortfügung nach ferner. — 101) 43 B *ok kysti hann* = franz. v. 1906 *si li ad beysé.* *C vac. — 102) *44 f. B *Eda hvat mey er þat* = franz. v. 1908 *Ke est cele pucele.* *C liest *konu* für *mey.* — 103) 46 f. B *hon hefir mik elskat ok ek hana* = franz. v. 1909 f. *ele me ad amez Et jeo lui ausi.* *C *ek hefir hana mjök elskat ok svo hon mik* ordnet die satzteile anders an. — 104) 47 f. B *fyrir hennar elskhuga* = franz. v. 1911 [*pur*] *s'amur.* *C *fyrir hennar skyld* steht ferner. — 105) s. 238, 8 B *Eptir þat geingu þeir til kirkju* = franz. v. 1954 *A muster sunt alé de sent Trinitez.* *C vac. — 106) s. 238, 31 f. B *i einum sterkum kastala* = franz. v. 2022 *en un fort chastel.* *C lässt *fort* aus. — 107) 38 B *ok færa ydr bundinn* = franz. v. 2032 *et lier.* C note 13 *koma honum i augsyn ydr* anders. — 108) 40 f. B *Sidan foru þeir brott* = franz. v. 2040 *Et cil s'en vunt.* *C *Sidan for B. burt* steht ferner. — *109) 54 f. B *ok Esk. med henni* = franz. v. 2052 *od Lescopart lessez.* *C *med biskupinum* anders. — 110) 55 B *i þvi landi* = franz. v. 2053 *de le pais.* *C *i þeim stad* steht ferner. — 111) s. 239, 10 f. B *Miles, lat mik vera* = franz. v. 2060 *Miles, dist Jos., lessez moi ester.* *C lässt *Miles* weg. — 112) 16 B *Eskopart brodir* = franz. v. 2068 *Escoupart frere.* In *C fehlt *Esk.* 113) 19 f. B *Er hann nu i þeim kastala* = franz. v. 2069 *Il est* [*en*] *cele tur.* C note 3 *hann hefir settr verit i þann kastala* steht ferner. — 114) s. 240, 14 B *Josv. hljop upp annan veg* = franz. v. 2115 *Et la pucele de altre part sailist.* C note 6 vac. — 115) 18 B *at loptinu* = franz. v. 2120 *A la chambre.* *C vac. — 116) 24 B *Sidan gjördu þeir eitt mikit bal* = franz. v. 2129 *Dehors la vile unt un feu aluminé.* *C *Sidan letu þeir gjöra bal mikit* steht ferner. — 117) 36 B *einum hirdmanni*; *hirdmanni* ist wol verschrieben für *hirdi* = franz. v. 2145 *berger.* C note 11 *heidingja* steht ferner. — 118) 38 B *þat er mikil hörmung* = franz. v. 2148 *ceo* [*est*] *grant pité.* *C *her eru hörmulig tidindi* steht ferner. —

119) 59 B *þat skal eigi vera* = franz. v. 2165 *nun serra.* C note 19 *fyrr skal borgin brenna til kola* anders. — 120) s. 241, 4 B *X eda XII* = franz. v. 2172 *Par X et par X[II].* *X eda* fehlt in *C. — 121) 20 f. B *einn sinn riddara ok frænda*; vgl. franz. v. 2195 *Ceo ne fu pas garson, mes chevaler membru.* *riddara ok* fehlt in *C. — 122) 31 B *sem gud styrki hann* = frans. v. 2214 *deu li done vertu.* C note 5 liest sinnlos *ydr* für *hann.* — 123) z. 50 B *at þeir kæmi nu til hans* = franz. v. 2248 *Ke il venent a li.* C note 12 *at þadan kæmi honum styrkr ok mikit lid* steht ferner. — 124) 52 ff. B *ut hann hjalpi honum i svo mikla þörf. Nu komu til hans riddarar* = franz. v. 2251 ff. *Ke il li veyne succurer entre li en sa gent, Kar ore ad il bosoyne .... O chevalers y venent.* C note 13 vac. — 125) s. 242, 9 B *hann hafdi X þusundir manna* = franz. v. 2292 *X mil chevalers out en sa compaynie.* C note 2 vac. — 126) 10 f. B *þa æpti hann a sina menn*; vgl. franz. v. 2293 *hautement le escrie.* *C *þa bad hann sina menn* steht ferner. — 127) 13 f. B *af Orphanie* = franz. v. 2295 *de Orfanie.* C note 3 *er Porfarus het* anders. — 128) 19 f. B *i hans skjöld, ok dugdi honum hann all-litt* = franz. v. 2298 *L'escu li perse, le cors n'ad garancie.* C note 4 *ok dugdi brynjan honum all-litt* weicht ab. — 129) 44 B *keisarann* = franz. v. 2318 *l'emperur.* C note 11 *konginn.* — 130) 45 f. B *Þat skal gud vita*; vgl. franz. v. 2319 *Par deu.* *C vac. — 131) 54 B *þa vard hann aldri jafngladr* = franz. v. 2325 *unkes ne fu si joiant.* *C *vard hann mjök gladr* steht ferner. — 132) s. 243, 35 f. B *Sem hann sa Bevers þangat kominn* = franz. v. 2356 *Doun vist B. avers li torner.* C note 6 *Nu sem greifinn sa sik yfir kominn* weicht ab. — 133) 36 f. B *þa mælti hann: Herra Bevers* = franz. v. 2357 *Sire B., dist il.* *C *þa mælti hann vid B. svo talandi* steht ferner. — 134) 244, 4 f. B *er keisarinn hafdi haft*; vgl. franz. v. 2377 *De la terre Doun.* *C vac. — 135) 6 f. B *þeim er hann höfdu þar til styrkt* = franz. v. 2378 *ke li vindrent eyder.* C note 4 *er hafa attu* weicht ab. — 136) 9 f. B *Eptir þat sendi hann eptir Josv.* = franz. v. 2384 f. *B. quert s'amie .... Jos. mande pur li esposer.* *C *Eptir þat for Josv. til mots vid hann* anders. — 137) 18 ff. B *Þau B. ok Josv. attu tvo syni, het annarr Guion, en annarr Miles* = franz. v. 2394 ff. *Il fiz engendra: sy fu adestiné, Li un fu Miles, si com fu apelé, Et li altre Guiun, li pruz et li sené.* C note 8 vac. — 138) 21 B *Hamtun* = franz. v. 2399 *a Hampton.* *C vac. — 139) s. 246, 4 B *i Munbrank* = franz. v. 2658 *Jeskes a Monbrant.* *C vac. — 140) 31 B *ok sina riddara* = franz. v. 2681 *et tus le chevalers vailans.* *C vac. — 141) 46 f. B *toku hana hægliga nidr af hestinum* = franz. v. 2693 *De la mulete unt la dame avalis.* *C *ok tok hana nidr af h.* weicht ab. — 142) s. 247, 31 B *C leona* = franz. v. 2733 *C lions.* C note 4 *grimm leo* weicht ab. — 143) s. 248, 21 B *þreyttir ok modir* = franz. v. 2799 *traveilez et penez.* *C hat *modir* misverstanden, wenn es für *ok modir* schreibt *þat veit guds modir.* — 144) 23 f. B *er nökkurn tima vildi madr unna*; vgl. franz. v. 2801 *plus bele ne verrez.* C note 6 *er mik vildi vel unna* steht ferner. — 145) 37—41 B *Herra—sinn* stehen in B an richtiger stelle, vgl. franz. v. 2814 ff.; in C note 9 erst z. 43 nach *het,* so dass die übergabe des zweiten kindes an

den fischer erst nach der ankunft in Civile erfolgt wäre. — 146) 46 B *med LX þusunda manna* = franz. v. 2826 *XL mil armes.* C note 11 *med* B *manna* weicht ab. — 147) s. 249, 41 f. B *Ok sem hann sa hana komandi* = franz. v. 2864 *Quant B. la veit.* *C liest *jungfruna* für *hana.* — 148) s. 250, 44 B *Ysier*; vgl. franz. v. 2925 *Ysoré.* C note 10 *Lisier* ist daraus entstellt. — 149) 47 ff. B *ok reid at einum heidingja, er Sa'adinn het, ok skaut honum med sinu spjoti af miklu afli daudum til jardar* = franz. v. 2928 f. *Terri fert Laucelin par ferté, Tant com hauce dure, l'abat grevé.* C note 11 vac. — 150) 55 f. B *Terri var ok eigi amælis verdr* = franz. v. 2937 *Et Terri n'est gueres targant.* *C vac. — 151) s. 253, 32 ff. B *Eptir þetta bjugguz þeir til ferdar Bevers . . . . . ok Josvena, ok synir þeirra Bevess ok dottir* = franz. v. 3063 f. *B. ad fet ke les sons sont montez, Josian [et] sa fille k'el a mult amez.* *C *Eptir þetta bjugguz þau til ferdar ok Sab. med þeim* lässt Josv.' tochter unerwähnt. — 152) s. 254, 13 B *Fures* = franz. v. 3089 *Furez.* γδ note 2 *Pulis.* — 153) 31 B *fyrir utan borgina* = franz. v. 3130 *de hors la cité.* *C *hja borginni* steht ferner. — 154) 60 f. B *Ivorius kongr* = franz. v. 3163 *Et respont Yvori.* In *C fehlt *Ivorius.* — 155) s. 255, 7 ff. B *Þar voru nu saman komnir XV kongar ok hafdi hverr þeirra XV þusundir vel herklæddra manna. Nu sem þeir komu i Munbrank, vard Ivorius kongr þeim hardla feginn . . . . Erminrikr kongr hafdi sent sinn speiara i Munbrank ok vard nu varr vid, hversu mikit lid þeir höfdu* = franz. v. 3168 ff. *Et il amene XV rois coroné, Et checun roi XV mil armé. Venu sont a Monbrant en esté; Quant les veist Yvori, grant joie en ad demené . . . . . B. out un espie a Monbrant, Et kant il vist le barnage si grant* etc. *C vac. — 156) 29 f. B *farandi akafliga bædi dag ok nott, þar til er þeir komu i Munbrank* = franz. v. 3214 f. *Forment chivachent jor et nuz, De hors Monbrant* etc. *C vac. — 157) 44 f. B *hann var herra yfir öllu Arabia-landi* = franz. v. 3224 *Il vint de Arabie turs et dongons.* *γδ vac. — 158) 50 f. B *at þeim heidna kongi* = franz. v. 3227 *sur li roi Savons.* γδ note 12 liest *riddara* für *kongi.* — 159) 51 B *ok lagdi til hans med sinu spjoti* = franz. v. 3228 *Plein sa hauce.* *γδ vac. — 160) 55 ff. B *Nu komu heidingjar med öllum sinum styrk, en Bevers i moti med XXX þusunda riddara* = franz. v. 3229 f. *Ore crest la force de Surzinis felons, Lors vint B. od XXX mil compaygnons.* *γδ *Nu sottu þeir at B. heidingjarnir med öllum sinum styrk meir enn XXX M. manna,* wo also die truppenzahl auf die heiden bezogen wird. — 161) s. 256, 23 f. B *Ok sem herra Bevers kom heim* = franz. v. 3265 *Et B. repeire a Abreford le grant.* *γδ vac. — 162) s. 257, 17 ff. B *Herra Bevers sendi fru Herinborg, konu hans, einn gullskotinn möttul, þann er eingi var betri gjörr, ok eitt gullker ok margar gersimar adrar* = franz. v. 3368 ff. in directer rede *A ta femme un mantele porterez, Tut de fin or batu et listez, Et un cope d'or par moi le bailez, Unkes meilur ne fu trovez, Et XII anels de mon don la presentez.* γδ note 3 *Herra Bevers let borg gjöra med miklum kostnadi* etc. hat den frauennamen Herinborg misverstanden und ganz unpassend auf die erbauung einer burg bezogen. — 163) s. 258, 10 B *sinn lærlegg* = franz. v. 3440 *Le mestre os de sa quise.* γδ note 3 *sinn armlegg* anders. —

164) s. 262, 24 f. B *Nu sem þeir voru herklæddir* = franz. v. 3581 *Ignelement se sont armé.* *γδ vac. — 165) s. 262, 40 f. B *ok sundr gekk mundridi skjaldarins ok a hestinn fyrir framan södulbogann* = franz. v. 3594 *Par devant l'arçon le chival attendi.* *γδ *ok sundr gekk södulgjördin ok södulboginn* steht ferner. — 166) s. 263, 45 ff. B *ok klæddaz vopnum heidingja. Þessi höfdingi het Leomacior; hann .... reid fyrstr inn i stadinn ...... En Guion kongr reid inn med XX þusundir riddara* = franz. v. 3628 ff. *François sunt armes, li chevaler vailant .... Lamatur entre primes en Monbrant Et le roi Gui apres ignelement, O li XV mil, ke li vunt suant.* C note 10 vac. — 167) s. 264, 18 f. B *eda hvar er nu su dygd, er þu gjörir?* vgl. franz. v. 3664 *Hui en ceste jor freez vertu grant.* *γδ liest *dyrd* für *dygd*. — 168) 26 f. B *einn fjandi i hunds liki* = franz. v. 3667 *une ruge mastin.* γδ note 7 *einn andi illiligr a at lita* steht ferner. — 169) s. 265, 55 f. B *Þeir svörudu allir ok sögdu þat it bezta rad* = franz. v. 3749 *Dient les contes: S'est bien grantez.* C note 14 vac. — 170) s. 366, 35 f. B *Var nu Bevers kongr krunadr ok tveir synir hans* = franz. v. 3787 f. *Ore est B. roi coroné Et ses II fiz.* *C *Voru þeir nu koronadir B. ok synir hans* steht dem wortlaute nach ferner. — 171) 44 f. B *en hann sor, at hann skyldi honum aldregi bregdaz* = franz. v. 3792 f. *Et si li ad ... par parole juré, Ke ne li faudra jor de son heé.* *C vac. — 172) s. 267, 2 B *Sem Bevers heyrdi þetta* = franz. v. 3812 *Kant l'entent le roi.* *C *Ok sem herra B. sa þetta* steht ferner. — 173) 3 f. B *at naliga gekk hann af vitinu* = franz. v. 3812 *a poi n'est desnant.* *C vac.

Es stehen also in dieser abteilung, wo die zu gunsten der lesungen von B sprechenden fälle aufgezählt sind, nur 173 nummern den 223 belegen, welche für die bessere qualität von C bez. γδ oder A und D zeugten, gegenüber.

An einer anzahl stellen endlich repräsentieren erst die lesarten beider hss.-klassen zusammen den ursprünglichen text.

1) s. 211, 24 liest B *Ok þess vil ek bidja hinn helga anda.* *γδ *Ok til þess hefir ek traust at hinum heilaga ok eilifa gudi*; vgl. franz. v. 159 *Mes jeo me afie bien en seint espirit*; der ursprüngliche wortlaut wird also gewesen sein *Ok til þess hefir ek traust at hinum heilaga anda.* — 2) s. 212, 1 f. liest B *at hann komi her.* *γδ *at hann komi a minn fund*; aus franz. v. 203 *Ke il venge sa a moi* ergibt sich, dass der urtext lautete *at hann komi her a minn fund.* — 3) 52 f. B *þar til er þu ert XVI vetra gamall.* *γδ lesen *XV* für *XVI*; nach franz. v. 250 *Taunt que eiez XV aunz ou XVI acompli* dürfte die ursprüngliche lesart gewesen sein *XV edr XVI vetra.* — 4) s. 214, 40 f. B *hann hafdi hvitt skegg.* γδD note 4 bietet *sitt* für *hvitt*; nach franz. v. 369 *La barbe li blaunchoit en val de la peitrine* wird zu lesen sein *hann hafdi hvitt ok sitt skegg.* 5) s. 222, 26 B *Herra Bevers, segir kongr.* *C *Erminrikr kongr svarar*; vgl. franz. v. 812 *Sire, ceo dist Hermine*; es wird also zu lesen sein *Herra, segir Erminrikr* (ev. *Erm. kongr*). — 6) s. 225, 10 f. B *gat hann gripit þat illa eitrkvikendi.* *C *drap hann þ. i. e.*; vgl. franz. v. 969 f.

la colure prent; Del bastun ke tint, la getta mort senglant; als ursprüngliche lesung der saga werden wir also etwa anzusetzen haben *gat hann gripit ok drap þ. i. e.* — 7) s. 227, 44 f. B *ok taka Bevers.* *C *ok rida eptir Bevis*; vgl. franz. v. 1172 *Apres Boefs irrum si ly prendrum ja* = celt. s. 531, 8 *after Bown we will go until we overtake him*; der übersetzer schrieb demnach wol *ok rida eptir B. ok taka hann* (vgl. o. s. 54 no. 50). — 8) s. 231, 39 B *Nu veit ek.* *C *Þat veit gud*; vgl. franz. v. 1461 *Par deu, palmer, ore sai de verité*; an beiden lesungen ist also etwas richtiges; vielleicht bot der urtext *Svo hjalpi mer gud, at nu veit ek.* — 9) s. 234, 27 B *Nu for Bevers skjott.* *C *Nu for Bevis i burtu*; vgl. franz. v. 1650 *B. s'en va [a] esperon brochant* = celt. s. 537, 8 *and he spurred his hors and went away*; wir werden also zu lesen haben *Nu for B. skjott i burtu.* — 10) s. 237, 28 B *til strandarinnar.* *C *til sjovarins*; vgl. franz. v. 1897 *Sus la rive de la mer*; man lese also *til strandar sjovarins* (vgl. s. 56 no. 98). — 11) s. 240, 26 f. B *Josvena gret nu harri röddu.* *C *Josv. æpti nu h. r.*; vgl. franz. v. 2133 *La gentil pucele sovent plure et crie*; die ursprüngliche lesung war also wol *Josv. gret nu ok æpti harri röddu.*

In diesen listen unerwähnt gelassen habe ich ferner mehrere stellen, wo ein oder mehrere englische oder der celtische text auf der seite der an sich zu verwerfenden lesart stehen.

Hierher gehören: 1) s. 218, 42 B *af ridd[u]rum Erminriks kongs* = franz. v. 623 *de la gent Hermine* = celt. s. 524, 35 *of Ermin's men.* *C *af mönnum Benis* = engl. A v. 1024 *of Benes ost.* — 2) s. 226, 26 f. B nennt von den zwei alternativen den tod zuerst, dann die befreiung = franz. v. 1044 f. = celt. s. 529, 32; umgekehrt C = engl. A v. 1587 f. — 3) s. 221, 63 f. B *sidan hann kom til min* = franz. v. 788 *Pus ke il vint a moi* = engl. A v. 1221 *Seþþe he com me ferst to.* *C *sidan Bevis kom til min* = engl. SN und M v. 977, wo *sir B.* bez. *Beues* für *he* steht. Es geht daraus wenigstens soviel hervor, dass auf das schwanken zwischen eigennamen bez. titeln (wie *keisari, kongr*) und personalpronominibus der 3. pers. oder sonstigen allgemeinen bezeichnungen wie *sveinn* überhaupt wenig gewicht zu legen ist; ich habe deshalb die hier aufgezählten einschlägigen stellen geflissentlich in meine listen nicht aufgenommen; so stimmt *s. 214, 47 *γδ* mit franz. v. 377 gegenüber B; *s. 228, 21 C mit franz. v. 1229 gegenüber B; *s. 231, 5 C mit franz. v. 1424 gegenüber B; z. 25 B mit franz. v. 1438 gegenüber *C; s. 232, 48 B mit franz. v. 1519 gegenüber *C; s. 235, 7 B mit franz. v. 1725 gegenüber *C; s. 236, 29 B mit franz. v. 1820 gegenüber *C; s. 239, 2 B mit franz. v. 2056 gegenüber *C; s. 242, 15 B mit franz. v. 2297 gegenüber *C; z. 42 B mit franz. v. 2317 gegenüber *C; *s. 243, 3 C mit franz. v. 2334 gegenüber B; *z. 24 B mit franz. v. 2347 gegenüber *C; *s. 245, 35 C mit franz. v. 2602 gegenüber B; *s. 246, 8 f. C mit franz. v. 2661 gegenüber B; *s. 253, 43 *γδ* mit franz. v. 3070 gegenüber B; *s. 255, 19 *γδ* mit franz. v. 3187 gegenüber B.

Jetzt erst sind wir in der lage, uns über das handschriftenverhältnis der Bevis saga ein einigermassen sicheres urteil zu bilden. Es ergibt sich vor allem, dass B und C zwei verschiedene, von einander unabhängige klassen repräsentieren; und zwar hat, wie aus dem obigen zahlenverhältnis hervorgeht, Mogk in seiner besprechung der F. S., Zs. fdph. 17, 485, recht mit der behauptung, dass hs. C eine bessere redaction repräsentiert als die von Ced. zu grunde gelegte hs. B, wenngleich die von ihm selbst dafür beigebrachten gründe, wie wir später sehen werden, meist nicht stichhaltig sind. Auch kann ich ihm nicht zustimmen, wenn er aus diesem factum den schluss zieht (s. 486), dass nun alle lesungen von C denen von B vorzuziehen wären; meine zweite liste zeigt klar, dass das keineswegs der fall ist.

Was ferner die beiden papierhss. γ und δ betrifft, so sagt Ced. s. CCXXXIX, sie seien 'ganz genaue abschriften von C, genommen zu einer zeit, als diese hs. noch complet war'. Dass sie zu derselben klasse gehören wie C, ergibt sich in der tat auf den ersten blick, bedarf also keines besonderen nachweises. Andrerseits spricht gegen Ced.'s behauptung der umstand, dass γ und δ an einer ganzen anzahl von stellen dem wortlaute nach genauer unter sich zusammenstimmen, als jede von ihnen zu C; ich führe einige belege aus anfang und ende von C an: s. 215, 8 *gudum* C, *gudi* γδ; z. 43 *meira* C, *meir* γδ; s. 216, 3 *munni* C, *gini* γδ; s. 216, 6 *svo miklu* BC, *öllu* γδ; z. 7 *gallarins* C, *villigallarins* Bγδ; z. 8 f. *a spjotinu* C, *spjotsins* γδ; z. 44 *hrausta* BC, *riddara* add. γδ; s. 217, 10 *kom* BC, *gekk* γδ; z. 15 *sa* BC, *i* add. γδ; z. 38 *Josv.* BC, *kongs dottir* add. γδ; z. 64 *þa slo hann Ar. med sporum* C, *keyrir hann hestinn sporum* γδ; s. 220, 43 *ranga* C, *aungva* γδ; z. 65 *Var klœdi* C, *ok* (*mitt* add. δ) *nœrklœdi* (!) γδ; s. 265, 1 f. *hinni beztu vinattu* C, *hinni mestu blidu ok beztu vinattu* γδ; z. 33 *foru* C, *fara* γδ; z. 34 *kœrdu* C, *kœra nu* γδ u. s. w. Mehrmals stimmen γδ auch zu B, gegen C. Es kann ferner nicht γ eine copie von δ sein, da γ öfters mit C zusammengeht gegen δ; so s. 216, 24 *or kominn* BCγ, *ut kominn or* δ; z. 59 *hans* BCγ, *Erm. kongs* δ; s. 217, 27 *biodit* Cγ, *vilit bjoda* δ. Ebenso wenig dürfte δ eine copie von γ sein, wenngleich, da sich γ genauer an seine vorlage gehalten hat, stellen, wo Cδ zusammenstimmen gegen γ, nur vereinzelt zu gebote stehen; vgl. s. 221, 5 *Beuis* Cδ, *hans* γ.

Es dürften also γ und δ ziemlich genaue abschriften einer verlornen membrane (w) sein, welche C sehr nahe stand und aus derselben vorlage (x) geflossen war wie diese hs.

Da hiernach die lesarten von $\gamma\delta$ auch für die in C erhaltenen stücke der saga nicht ganz eines selbständigen wertes ermangeln, so habe ich auch diese zwei hss. vollständig verglichen und, trotzdem mir keine einzige variante derselben begegnet ist, welche dem franz. urtexte näher stünde als die entsprechende lesung von C, jede einigermassen interessante abweichung mitgeteilt, und nur die fälle als absolut wertlos ziemlich consequent übergangen, wo $\gamma\delta$ BC gegenüberstand.

Was endlich D und A angeht, so hat Ced. erst keinen versuch gemacht, diese verhältnismässig kurzen fragmente zu klassificieren; immerhin bieten sich bei genauerem zusehen einige handhaben.

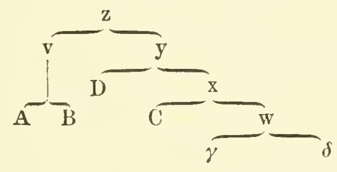
Betrachten wir zuerst D. D stimmt erstens an einer anzahl stellen (s. o. s. 41 f. no. 26—28, 31, 34, 35, 37) mit $\gamma\delta$ resp. C zusammen, wo die gemeinsame lesung B gegenüber sich als richtig erweist, und ist folglich von B unabhängig. An einigen anderen stellen erweist sich die gemeinsame lesung von CD als falsch (s. 53 no. 25 f.); D lässt sich also nicht direct von der quelle beider hss.-gruppen (z) ableiten, sondern muss mit w und C direct oder indirect aus derselben vorlage geflossen sein, welche diese abweichungen von der ursprünglichen lesung der übersetzung bereits aufwies. Dass aber die vorlage von D auch nicht mit x identisch sein kann, geht daraus hervor, dass an drei weiteren stellen (s. o. s. 53 no. 21 und 23 f.) BD das richtige bieten, während $\gamma\delta$ z. t. bedeutender abweichen, als sonst w von C zu tun pflegt, so dass also wahrscheinlich schon x die änderung aufzuweisen gehabt hat. Es wird also zwischen z und x noch eine mittelstufe (y) anzusetzen sein, aus der ausser x auch D geflossen ist. D kann aber endlich auch keine ganz genaue copie von y sein, denn D bietet an mehreren stellen allein von allen hss. eine falsche lesung:

1) s. 213, 66 B$\gamma\delta$ *ok kalladi a herra Sab.* = franz. v. 331 *Saboc la dame apele*; *D *ok mælti til herra Sab.* steht ferner. — 2) s. 215, 4 BC *Ek hefi ekki betra* = franz. v. 397 *Jeo ne ai eir*; *D *Ek veit ekki betra* steht ferner. — 3) 19 f. B *gudi minum Maumet*; C *Maumet, gud vort* = franz. v. 407 *Mahun*; D *godum minum* anders. — 4) 44 BC *enn eina* (*einni* C) *rjupu* = franz. v. 424 *plus de un pertriz*; D note 13 *enn ein rjupa flygi at honum* steht dem wortlaute nach ferner.

Wenden wir uns weiter zu A. A geht an einer anzahl stellen (s. o. s. 50 f. no. 202 und 204) mit der richtigen lesung von $\gamma\delta$ zu-

sammen gegen B, ist also ebenfalls von B unabhängig. An einer stelle (s. o. s. 58 no. 163) stimmt A in der richtigen lesart mit B überein gegen $\gamma\delta$, ist also auch von der gruppe x unabhängig. An einer stelle (s. o. s. 51 no. 203) endlich geht A mit B, wo die lesart von $\gamma\delta$ dem urtexte näher steht. Demnach würden A und B auf eine gemeinsame vorlage zurückweisen, die von z noch wenig verschieden war (v).

Indessen kann bei der spärlichkeit der erhaltenen reste von D und A die von mir gewagte einfügung derselben in den stammbaum der hss. für nicht viel mehr als einen versuch gelten. Dieser so gewonnene stammbaum würde sich bildlich folgendermassen gestalten:



Es ist nach alledem schwer zu sagen, welcher klasse von wissenschaftlichen lesern Cederschiölds ausgabe der Bevis saga genüge leisten könnte. Vor allem nicht dem literarhistoriker, da 131 mehr oder weniger wichtige stellen, die dem ursprünglichen texte der altnordischen übertragung angehört haben, ihm darin vorenthalten werden. Dem textkritiker gewährt der unvollständige apparat nicht einmal die möglichkeit, sich das handschriftenverhältnis zu construieren. Ebenso hat der lexikograph ursache, sich zu beklagen, dem der herausgeber u. a. folgende *ἅπαξ λεγόμενα* oder wenigstens sonst selten vorkommende worte in C verschwiegen hat:

bradligr adj. 'plötzlich' (bei Vigf. gar nicht, bei Fritz.[2] zweimal belegt) s. 246, 37; *drottinsviki* sb. 'verräter an seinem herrn' (bei Vigf. und Fritz.[2] zus. viermal belegt) s. 235, 54; *einvirdiliga* adv. 'im einzelnen, besonders' (bei Fritz.[2] in diesem sinne einmal belegt) s. 262, 6; *födurarfr* sb. 'vatererbe' (bei Vigf. und Fritz.[2] zus. viermal belegt) 213, 32 und 41; *hjartanliga* adv. 'innerlich' (belegt?) s. 258, 5; *hreystiverk* sb. 'heldenstück' (zweimal belegt) s. 217, 16; *nærklædi* sb. 'unterkleid' (nur bei B. Haldors. erwähnt) s. 220, 65; *skadligr* adj. 'schädlich' (einmal bei Vigf. belegt) s. 224, 49; *smanarligr* adj. 'schmählich' (bei Vigf. erwähnt, ohne beleg) s. 212, 21; *ukvangadr* part. 'unvermählt' (bei Vigf. einmal belegt) s. 209, 8; *vopnagangr* sb. 'waffengeklirr' (bei Vigf. einmal belegt) s. 254, 32; *vægdarlauss* adj. 'unbarmherzig' (selten) s. 211, 49.

Ferner war auch für den grammatiker die ausgabe un-

zureichend, welcher z. b. aus Ced.'s schweigen schliessen musste, dass merkwürdige satzfügungen, wie sie s. 214, 13, s. 248, 34, s. 256, 50 f., s. 265, 40 begegnen, B und C bez. $\gamma\delta$ gemeinsam wären, was doch tatsächlich nicht der fall ist. Der buchstabengetreue abdruck éiner hs. (B) sowie eines stückes aus einer zweiten (C)[1]) kann uns für diese augenfälligen mängel der ausgabe unmöglich entschädigen.

III.

Das verhältnis des inhaltes der saga zur franz. quelle.

Nachdem nunmehr der variantenapparat vervollständigt, sowie wert und stellung der hss. fixiert sind, können wir daran gehen, das verhalten des sagaschreibers zu seiner vorlage genauer zu erörtern. In bezug auf diesen wichtigsten gegenstand der vorliegenden studien bieten Cederschiölds prolegomena keinerlei vorarbeiten, mit ausnahme der sehr dankenswerten, wenngleich nur einer kleineren auswahl von texten entnommenen sammlung alliterierender bindungen und sonstiger formelhafter wendungen, wie sie sich in den romantischen sagas häufig finden (s. VII ff.), und der nicht selten einer wörtlichen übersetzung nahekommenden, sorgfältigen inhaltsangabe, die wir H. Gering verdanken. Und zwar lege ich die ergebnisse einer genauen vergleichung der saga mit dem franz. original unter gleichzeitiger hinzuziehung der mittelenglischen texte und der englischen übertragung der gälischen version in der form eines fortlaufenden commentars zu der saga vor; diese fassung gewährt nicht nur raum für manche sonst schwer unterzubringende nebenbemerkung, sondern bietet auch im vorliegenden falle eine paralleldarstellung zu der ebenso eingerichteten erklärung des Sir Beues. Die hauptresultate werde ich am schlusse zusammenfassen.[2])

---

[1]) Ced.'s textabdrücke werden im allgemeinen mit recht wegen ihrer ausserordentlichen akribie gerühmt. Indessen ist selbst bei ihnen eine nachprüfung zuweilen nicht ganz ergebnislos. So finden sich auf s. 219 folgende kleine versehen: z. 5 *þeir*] l. *þier*; z. 6 *giorazt*] l. *gerazt*; z. 9 *sem*] l. *svo sem*; z. 34 (*hon*)] *hon* brauchte nicht vom herausgeber hinzugefügt zu werden, da es vom schreiber selbst über der zeile nachgetragen ist; s. 220, 40 *reid*] l. *reidur*. Hierher gehören auch die wenigen in abschnitt I gesperrt gedruckten besserungen zu den vom herausgeber mitgeteilten varianten. Die hs. B habe ich nicht nachverglichen.

[2]) Die von mir verwendeten abkürzungen sind dieselben, die sich

Anmerkungen.[1])

S. 209, z. 4 f. *hann—riki* = franz. v. 4 *Ke par coup de espeie conquist tant bou[n]s rois*; noch näher zum wortlaute des nordischen textes stimmt Klm. s. 264, 24 f. *sidan er hann hafdi med miklu starfi ok stridi lagt undir sik mörg ... konunga riki*; das. s. 496, 4 v. u. f. *hefir hann ... mörg konunga riki undir sik lagt.* — z. 5 ff. Vgl. engl. M v. 15 f. *In crystondome far and nere Of doughtynes was none his pere*; franz. v. 12: *Meilour de lui ne fust en son tens trovez* steht ferner. — z. 8 f. Vgl. engl. M v. 49 f. *And haue betwene hem children feire, That of his lond myght be his heyre.* Nur in diesen beiden texten wird der eben erwähnte, sehr nahe liegende grund für die schliessung einer ehe angeführt. Zu der lesung von *$\gamma\delta$ vgl. Ol. Klm. s. 51, 3 f. *utan þat at hann var eigi kvangadr ok hafdi eingan erfingja ser getit.* — z. 9 $\gamma\delta$ note 4 entspricht inhaltlich genau engl. M v. 37 ff. *Whan tyme come, Edgare, oure kyng, Send after sir Gye ...... He made him styward of his lond, What sir Gye did, trewly shold stond.* Der nordische übersetzer und der verfasser

---

bei Ced. finden; ausserden sind zu erwähnen: Blomst. = Blomstrvalla saga, Th. Möbius edidit. Lips. 1855. — Bret. 1 = Breta sögur, Annaler 1848, s. 102 ff. — Bret. = Breta sögur, Annaler 1849, s. 1 ff. — Flor. = Flores saga ok Blankiflur, Annaler 1850, s. 1 ff. — Galfr. = Galfredi Monumetensis Historia Britonum, edidit J. A. Giles. Lond. 1844. — Gualt. = Alexandri Magni Regis Macedonum vita. Per Gualtherum Episcopum Insulanum etc. Argentin. 1513. — Mag. B = Bragða-Magus saga. Skrifuð upp af G. Þordarsyni. Kaupm. 1858. — Mött. = Versions nordiques du fabliau français Le Mantel mautaillié. Textes et notes par G. Cederschiöld et F. A. Wulff. Lund 1877. — Ol. Klm. = Olif ok Landres, Karlamagnus saga s. 50—75. — Ptl. = Partalopa saga, utgifven af O. Klockhoff. Upsala 1877. — Sams. = Sagan af Samsone fagra, in Nordiska kämpa dater, no. 12. Stockh. 1737. — Strengl. = Strengleikar etc. Udgivet af R. Keyser og C. R. Unger. Christ. 1850. — Trist. B = Saga af Tristram ok Isodd, Annaler 1851, s. 1 ff. — Troj. = Trojumanna saga, Annaler 1848, s. 3 ff. — Valv. = Valvers þattr, Riddarasögur s. 55 ff. — Þjal. = Sagan af Þjalar Joni. Gefin ut af G. Þordarsyni. Reykjavik 1857. — Æv. = Islendzk Æventyri, herausg. von H. Gering. I. Halle 1882.

[1]) Wenn diese durchaus anspruchslosen 'anmerkungen' nicht, wie ich es im ms. ausdrücklich angeordnet hatte, in petitdruck erscheinen, so habe ich mich in bezug darauf nur dem dringenden wunsche des herrn redacteurs gefügt, welcher so viel kleindruck in ein und derselben abhandlung als mit der sonstigen typischen ausstattung der 'Beiträge' unvereinbar erklärte.

von M dürften selbständig diesen zusatz gemacht haben, um die stellung von Bevis' vater in England gleich von vornherein so zu markieren, wie sie später gezeichnet wird (vgl. engl. A v. 3507, isl. s. 244, 30 ff., celt. s. 548, 1 ff.). — z. 9 ff. Der sagaschreiber hat die allgemein gehaltenen worte des franz. textes, v. 15 *Mes de une chose lui alout home blamaunt*, specieller auf die ratgeber Guions bezogen, die ihm empfehlen, sich zu vermählen. Das ist ein in den romantischen sagas häufig widerkehrender zug. — z. 11 ff. Vgl. z. b. Ol. Klm. s. 51, 11 f. *þvi gerir hann sendiboda til Pippins konungs þess erendis at bidja ser til handa jungfruinnar Olif.* Ausserdem s. Mirm. 146, 27 ff., Bret. 1 160, 16 ff. Von der ausfertigung eines briefes und sendung von boten zum zweck der werbung um die schottische prinzessin ist in keinem anderen texte die rede. Doch entspricht das durchaus den mittelalterlichen gepflogenheiten; vgl. Weinhold, Die deutschen frauen 1², 317: 'bei den fürsten geschah, sobald das mädchen ausser landes war, die werbung stets und allein durch gesante'; A. Schultz, Das höfische leben 1², 618: 'am 23. febr. erscheinen sie (sc. die gesanten, welche für kaiser Friedrich II. um die schwester Heinrichs III. von England freien sollten) vor dem könige und bitten um antwort auf die bereits überreichten briefe.' — z. 14. Mogk bemerkt a. a. o. s. 486: 'ist aber C die bessere redaction, so müssen wir auch den zweiten gemahl der tochter des Schottenkönigs als deutschen grafen, was an und für sich besser passt, und nicht als deutschen kaiser, auffassen.' Dass das ein trugschluss ist, zeigen ausser franz. v. 25 *Le emperur de Alemaine* auch celt. s. 518, 6 *who was an emperor in Almaine* = engl. A v. 34 *Of Almayne þat emperur.* — z. 17 ff. Bei der lectüre des franz., celt. und engl. textes fragen wir uns vergeblich, welches motiv den Schottenkönig veranlasst haben möge, gegen den wunsch seiner tochter sie nicht dem jungen kaiser von Deutschland, sondern dem alternden englischen jarl zu vermählen. Der sagaschreiber hat darum die motivierung hinzugefügt, dass jener den ritterlichen und tapferen greis Guion dem zwar viel mächtigeren, dabei aber feigherzigen deutschen fürsten vorgezogen habe. — z. 21 f. *Var — Einglands*; vgl. engl. M v. 65 f. *Sir Gye wedyd that lady free And brought her home to his contre.* In beiden fällen liegt eine ausschmückung der

knappen worte des franz. originals v. 19 vor. Aber während nach M die hochzeit am schottischen hofe stattfindet und Sir Gye dann seine junge gemahlin heimführt, wird sie ihm dem nordischen texte zufolge nach England geschickt, und hier erst wird die vermählung gefeiert. In Ol. Klm. s. 51, 24 f. führt sogar der könig Pippin dem herzog Hugon seine tochter persönlich zu: *Pippin konungr af Frakklandi ok hans rikismenn koma a akvedinni stundu a hertogans gard; er þar i ferd jungfruin Olif.* So wird im germanischen mittelalter bei fürstlichen heiraten oft verfahren; vgl. A. Schultz a. a. o. 1², 618 ff. — z. 23 f. *Ok—verit* ist ein zusatz des sagaschreibers, doch lässt sich diese phrase nicht verwerten, um nähere beziehungen zwischen unsrer saga und Olif ok Landres zu erweisen, wie Ced. will (s. CCXXXVII), da sie auch sonst typisch ist; vgl. Mag. B 143, 12 f. *Ok er þau höfdu litla hrid asamt verit, attu þau son*; vgl. das. s. 171, 4 f. *Ok eigi höfdu þau leingi asamt verit, adr drottning fæddi sveinbarn*; Klm. 43, 19 f. *En er þau höfdu verit asamt tva vetr, þa attu þau son saman*; s. auch Mirm. 140, 12 f.; Trist. B 80, 6 f. — z. 26. Ich stimme Mogk a. a. o. s. 486 darin zu, dass die namenform *Bevis*, wie sie C und γδ bieten, richtiger ist wie *Bevers* in B; vgl. franz. *Boefs* oder *Boves*, engl. *Beues*; das *r* in der schreibung von B lässt sich schwerlich rechtfertigen. — 27 f. *Hann—vetra*; dass Bevis bis zu seinem elften jahre am hofe seines vaters aufwächst, wird nur hier ausdrücklich gesagt; es entspricht aber genau den sonstigen gepflogenheiten; denn gerade in diesem alter pflegte man die jünglinge an fremde fürstenhöfe zu schicken, um sich dort weiter auszubilden; vgl. u. a. A. Schultz a. a. o. 1², 170. — z. 28—31 *þa var—iþrottum*; franz. nach v. 39 vac.; dagegen vgl. Mirm. 141, 15 ff., wo es von dem jungen Mirmann heisst: *ok þa er hann var VII vetra gamall, var hann ekki minni eda osterkari enn þeir, er varu XII vetra gamlir.* — Für z. 37 f. *Henni—keis.* findet sich zwar im franz. texte keine entsprechung, doch vgl. celt. s. 518, 11 f. *she despised and disregarded him* (sc. ihren gatten), *out of love for the aforesaid young emperor*; s. auch engl. A v. 61—66. Ich möchte also vermuten, dass hinter franz. v. 42 ein vers ähnlichen inhaltes ausgefallen ist, wenngleich ja an sich kein neues moment in dem zusatze enthalten ist. Dagegen sind die worte *enn—verda,* z. 40 f., jedenfalls vom sagaschreiber hinzugefügt.

S. **210,** 4 f. Davon, dass der bote ein vertrauter diener der fürstin ist, sagt der franz. text v. 46 nichts; doch vgl. engl. M v. 90 f. *a messingere, That before was her frend*; ich habe ausserdem bereits zu der letzteren stelle (Sir Beues s. 225) bemerkt, dass auch engl. A v. 71 *hir masager* für die möglichkeit spricht, dass in der beiderseitigen vorlage etwas ähnliches gestanden hat. — z. 7. Hier sowie z. 11, 14 ff. und z. 39 ist ausdrücklich von einem briefe die rede, welchen die fürstin dem kaiser von Deutschland durch den boten sendet, und dazu stimmt wider in merkwürdiger weise engl. M v. 119 *He toke hym the letter in hond*; vgl. meine anm. zu letzterer stelle (Sir Beues s. 227); doch wird in dieser übereinstimmung wol bloss ein zufall zu sehen sein, besonders da M v. 100 ebenso wie in den anderen versionen nur an einen mündlichen auftrag gedacht sein kann. — z. 9 f. Dass der bote seinen englischen landsleuten vorreden soll, er unternehme eine pilgerfahrt nach Cöln, ist eine neue, nicht üble idee des sagaschreibers. — z. 13 f. Nach franz. v. 72 ff. erfrägt der bote nach seiner ankunft in Deutschland, wo der kaiser sich augenblicklich aufhalte und begibt sich dann dorthin. Dies moment ist in der saga übergangen. — z. 18 ff. wird nun die fiction eines briefes im einzelnen durchgeführt, wobei die auseinandersetzung auf z. 18—29 im franz. keine entsprechung finden. Nur stimmt der inhalt der ersten zeilen zu engl. M v. 57 ff. *The kyng of Scotlond not for this Gaue his doughter to sir Gye, iwys, Ageyne the wyll of his doughter bryght: She had lever haue had that other knyght, For he was yonge and also bold* etc. Indessen ist gewiss auch hier keine gemeinsame vorlage anzunehmen, da in diesen ausführungen ein neuer gedanke ja doch nicht enthalten ist. — z. 25 wäre die lesung von γδ note 5 *þa drepit* in den text einzusetzen gewesen, da man nicht ohne not einer fein gebildeten dame einen solchen stillosen brief zutrauen wird. *þann bannsetta karl*; ebenso s. 263, 26 *af þvi bannsetta folki*; weder hier noch dort bietet der franz. text eine entsprechung; vgl. Ol. Klm. 66, 8 *hinn bannsetti Milon*; das. s. 73, 2 *þessi bannsetta kona*; Klm. s. 229, 19 *þu hinn bannsetti Makon.* — z. 26 ff. Die worte *en—vonir* — eine hinzufügung des sagaschreibers — leiten geschickt zu der dann folgenden darlegung des heimtückischen planes der fürstin über. — z. 30. Für *C* in B, *CC* in γδ liest franz. v. 58 *Quater cent.* Hier

wie sonst pflegen gerade in zahlen die einzelnen redactionen romantischer erzählungen oft zu differieren. — z. 34. Dass *einn samt* (*einn saman γδ*, 'ohne begleitung', Gering s. CCXVII b, 1 v. u.) hier nicht wörtlich zu nehmen ist, geht daraus hervor, dass Guion dann drei begleiter bei sich hat; vgl. s. 211, 36 f. *ok—ser*, was *γδ* freilich weggelassen haben; für franz. v. 141 *Treis compainouns sunt ou lui muntez*, worte, die für den zusammenhang durchaus notwendig waren, fehlt in beiden hss.-klassen eine entsprechung (Gering hat s. CCXVIII a z. 22 eingesetzt 'mit drei begleitern', wodurch der widerspruch mit s. CCXVII, 1 v. u. wider klarer hervortritt); doch vgl. zu s. 211, 6 f. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, dass eine falsche auffassung von franz. v. 60 *ausi com pur*, das 'fast unbewaffnet' bedeutet, die betr. auslassungen nach sich gezogen hat, da der erzähler sich nicht selbst widersprechen wollte. — z. 34 ff. *bidr ek—sæng,* eine euphemistische umschreibung der aufforderung, den jarl zu töten, die sich nur in diesem texte findet; doch vgl. Iv. s. 110, 13 f. *ok bad þess gud, at hann kœmi þar aldri optar*; Trist. s. 96, 8 f. *hefda ek þat vitat, skyldi hann aldri i þina sæng komit hafa.* — z. 41 ff. Von einer bestimmten geldsumme ist in den andern texten nicht die rede, vgl. z. b. franz. v. 100 *E or e argent, dunt tu le poez charger.* Nur nach dieser version verweilt der bote einen halben monat beim kaiser. — z. 44 ff. Wie die botschaft selbst, so wird hier auch die antwort in briefform übermittelt. In den übrigen texten wird das eine wie das andere mündlich abgemacht. — z. 48 ff. Von dem eindruck, den diese rückbotschaft der fürstin macht, ist hier nicht die rede, dagegen wird in den folgenden zeilen die ankunft des kaisers in England geschildert, die in den anderen texten, als der zusage entsprechend erfolgt, für die nächste scene vorausgesetzt wird. — z. 56 f. *sem—sæng,* so nur hier; nach franz. v. 122 f. steht die dame auf und begibt sich zu ihrem gatten; nach engl. A v. 176 ff. liegt sie zu bette und lässt ihren gemahl rufen. Der sagaschreiber bedient sich einer typischen wendung, denn solche bettgespräche zwischen eheleuten begegnen öfters; vgl. Strengl. s. 38, 12 *Eina nott, sem þau lagu i rekkju, þa mælti fruin vid þusa sinn*; Mirm. s. 140, 15 f. *Nu er fra þvi at segja, at eina nott, er þau hvildu i sæng sinni, þa rœddi hun vid jarl þessum ordum.* Ptl. s. 11, 5 ff. *Nu var þat eina nott, er þau*

lagu i sæng sinni . . . þa spurdi hon hann etc.; vgl. das. s. 17, 18 f. Trist. s. 65, 7 f. Er. s. 18, 20 f.

S. 211, 1—3. Nach franz. v. 131 ff. = celt. s. 518, 2 ff. v. u. = engl. A v. 187 ff. fragt der jarl seine gemahlin, ob sie wisse, wo ein eber zu finden sei, und diese erwidert, in dem betreffenden walde am meere halte sich einer auf. Die änderung in unserem texte ist ungeschickt, denn ihr zufolge ist es rein zufällig, dass der fürst auf der suche nach dem eber gerade in den wald kommt, auf den sich die verabredung zwischen seiner gattin und ihrem liebhaber bezieht. — z. 5 *C *hvorki — brynju* fast wörtlich = Trist. B s. 18, 1 *ok hafdi hvorki hjalm ne brynju.* Von waffen pflegt man auf die jagd gewöhnlich nur das schwert mitzunehmen; vgl. Er. s. 3, 6 f. *Erex hafdi ekki vopn nema eitt sverd* (= franz. v. 103 f.); Blomst. s. 17, 5 f. *þeir höfdu engi vopn nema sverd ein.* Ein ausnahmefall wird berichtet in Trist. B s. 72, 17 ff. *Þat var einn dag þa er Tristram for a dyraveidar, at hann var svo buinn, at hann hafdi sverd ok hjalm, skjöld ok spjot i hendi.* — z. 6 f. *ne — honum.* In diesen worten steckt vielleicht die notiz, dass nur wenige seiner ritter den jarl begleiten. Die stelle dürfte in der vorlage von B und C schon corrumpiert gewesen sein, denn γδ scheinen *riddararfæri* als das sonst nicht belegte wort *riddara-færi* = 'ritterliche ausrüstung' verstanden und darum durch das gewöhnlichere *riddara bunad* ersetzt zu haben. Ganz folgerichtig haben γδ dann auch den unter diesen umständen unverständlichen plur. *þeir koma,* z. 8, in *hann kemr* geändert. — z. 16 f. *utan — riki* ist eine naheliegende hinzufügung seitens des übersetzers. — z. 19 f. *er — sök* ist erklärender zusatz (vgl. s. 213, 29 sowie s. 220, 24 *fyrir önga sök,* gleichfalls neu); dagegen fehlt der inhalt von franz. v. 154, die versicherung seitens des jarls, dass er seine frau verteidigen wolle. — z. 22 f. *ok hefda — hjalm* sind zugesetzt nach dem muster von z. 5 f. — z. 30. Nach *hestinum* ist eine rede Guions ausgefallen, franz. v. 166—169. — Weder *C manna* (B) noch *II C manna* (γδ) gibt die richtige zahl an; vgl. meine anm. zu engl. A v. 245 (s. 232). — z. 32 ff. *at — riddara* = engl. A v. 248 f. *Þre hondred heuedes of a slende Wiþ is brond.* Nach franz. v. 173 scheint eine zeile dieses inhaltes ausgefallen zu sein; vgl. meine anm. zu engl. A v. 248 f. — z. 34 f. *ok þa — banvæn* entspricht franz. v. 174 *Mes X plaies lui firent, dount vola le cher sanc;*

dem wortlaute nach näher steht Troj. s. 56, 10 f. *ok vard þat mikit sar ok banvænligt.* — z. 43. Guion liefert dem kaiser sein schwert aus als entgelt für die von ihm getöteten ritter, franz. v. 181 f.; diese motivierung fehlt in unserem texte. — z. 46 f. *ok—ottaz* ist eine einigermassen überflüssige hinzufügung. — z. 53, γδ note 9 *minni unnustu* = engl. A v. 279 *Me leue swet*; franz. v. 192 vac.

S. 212, z. 9 f. In beiden hss.-klassen ist der ausdruck des originals, franz. v. 209 *Pur la mort son pere,* umschrieben. — z. 15, γδ note 2. Die vergleichung der fürstin, die ihren gemahl seinen feinden verräterisch überantwortet hat, mit Dalila, der geliebten Samsons, dürfte ein zusatz von C sein; dieses biblische beispiel für die unzuverlässigkeit der frauen und von dem kummer, den sie den männern bereiten, findet sich auch sonst in der nordischen dichtung nicht selten; so in den Geirards rimur VII str. 12 (vgl. meine Beiträge zur vergl. geschichte s. 155 ff.); Bosa rimur, hs. B, zusatzstr. zu rima VIII: *Samson unni silki-nipt, sa seggrinn prudi; Dalida sveik nu dadum svipt þann, dörrinn ludi.* Auf dem grabdenkmal, das Alexander der gemahlin des Darius errichten lässt, findet sich, von Apelles gemalt, u. a. auch diese geschichte: Al. s. 64, 23 f. *hvessu Dalida sveik Samsonem enn sterka, er einn var af þeirra tölu* (Gualt. weicht im wortlaute ab: *Inter quos Samson fortissimus, et tamen illum Fortior excæcat prætonso Dalida crine*). Man beachte die gleichheit der ausdrucksweise in den nordischen texten. — z. 17 f. *γδ *er—skapad*; vgl. Klm. s. 249, 2 f. *Þat veit gud sa er mik skop*; Mött. s. 7, 22 f. *Sa hinn haleiti gud .... er oss alla skapadi* (= franz. v. 140 *qui tot forma*). — z. 20 f. *þa—spurt.* Weder B noch γδ stimmen genau zu franz. v. 219 *Vus comprez mou[t] cher, dame, ceste novele*; zu B *þa skal ek þ. t. gjalda* vgl. engl. A v. 318 *Ich schel hem zilden.* — z. 21 *γδ *ok—enda* ist wol ein zusatz des redactors C. — z. 25 ff. Ob das adj. *gamall* (B) hier ächt ist, bleibt zweifelhaft; in franz. v. 225 wird Sab. vielmehr *chevaler riches, fort e combataunt* genannt; allerdings scheint aber der zusatz *hann hafdi—hans* eine nähere erläuterung zu *gamall* sein zu sollen. — z. 30 *ok—mikit* stimmt zu engl M v. 258 *The child to his vnkyll was dere*; beide, von einander unabhängige notizen sollen das wolwollende verhalten Sab.'s gegen Beues motivieren; vgl. jedoch später franz. v. 242, wo

Sab. sagt: *pur le amur toun pere te dei jeo mult amer,* an der entsprechenden stelle übergangen. Die franz. form des namens ist *Saboc,* celt. *Sabaoth,* engl. *Saber.* — z. 34 f. *Ok—vilt* ist entweder freie hinzufügung, oder der übersetzer hat für franz. v. 231 *Le quel tu vodras, pendre ou escorcher,* der sich sonst nicht übertragen findet, etwas wie *Le quel tu vodras, prendras* gelesen. — z. 43 f. Gering versieht in seiner übersetzung s. CCXVIII b, 27 die worte 'auf eine mühle' mit fragezeichen; aber *a eina mylnu* entspricht genau franz. v. 238 *A une grant mole*; dass Sab. überdies die kleider ins wasser werfen lässt, franz. v. 239, hat die saga weggelassen, wodurch eine incongruenz mit s. 214, 6 f. verursacht wird. Im übrigen gehen gerade hier die einzelnen versionen stark auseinander; vgl. meine anm. zu engl. A v. 352—4 (s. 235). — Zu z. 43 f. **γδ at fruin—daudr* stellt sich nur engl. A v. 352 ff. *Ase ȝif þe child wer tohewe, A þouȝte to his moder hem schewe.* Obwol in celt. s. 520, 3 sich nicht entsprechendes findet, dürfte doch, da die angabe dieses zweckes für den verlauf der erzählung notwendig ist, nach franz. v. 239 eine zeile dieses inhalts ausgefallen sein. — z. 59 f. nach C note 6 *þviat þa—modur B.* Es ist sehr auffällig, dass weder franz. nach v. 260 noch celt. s. 520, 18 noch in den englischen redactionen (vgl. meine anm. zu A v. 361 [s. 253]) ausdrücklich gesagt ist, dass es sich hier um die feier der vermählung des kaisers mit Bevis' mutter handelt; so ist dieser zusatz in der saga ganz sinnentsprechend.

S. **213,** 1 ist Bevis' selbstgespräch, franz. v. 262—5, ausgelassen. — z. 16 f. *sem vaxinn—barn* ist neu und passend. — z. 18 fehlt B.'s spottende anrede an den getöteten pförtner, franz. v. 286, ebenso wie im celt. s. 520, 31; im engl. A ist dieselbe hier gleichfalls ausgelassen, aber an späterer stelle verwertet, vgl. meine anm. zu v. 1006. — z. 22 f. Der inf. des verbums *herfanga* scheint bisher nur hier belegt zu sein, vgl. Fritzner, Ordbog 1², 798 s. v. Zu dieser lesung von B, die der von C note 4 gegenüber eine änderung des ursprünglichen textes repräsentiert, vgl. Parc. s. 3, 6 *Hann hafdi tekit konungs dottur at herfangi* etc.; s. auch Troj. s. 34, 17. — z. 32 f. *þegi, fol* = franz. v. 302; es ist das eine beliebte, unhöfliche formel, um jemandem das wort abzuschneiden; vgl. Klm. s. 3, 6 v. u., s. 419, 15. — z. 33 f. *ok skipt.—segir* nur hier, vgl. zum sinne Klm. s. 135, 4 f. *Svo talar hinn*

drambvisi Ulien, er ugörla veit hvat hann segir; noch genauer zur vorliegenden stelle stimmt das. s. 193, 7 f. *Þegi, þu vandi madr ok hinn saurugi þræll, þviat þu veizt eigi hvat þu segir!* fast gleichlautend mit s. 304, 22 ff. Neu ist auch z. 44 *sem—hans* und z. 46 f. *er—klæddr*, doch vgl. engl. M v. 321 f. an früherer stelle *He wente in with outen leve, With a ragud gown and a torne sleve.* — z. 40 f. *er—födurleifd*; vgl. zum ausdruck Klm. s. 136, 7 f. *ok virdir sva sem fadir hans vili ræna hann sinni födurleifd*; franz. v. 308 steht ferner. — z. 53 f. Dass Bevis sich hier irrt, wenn er glaubt, seinen stiefvater getötet zu haben, geht aus dem verlaufe der geschichte deutlich genug hervor. Mogk macht sich eines kleinen flüchtigkeitsfehlers schuldig, wenn er in seiner kurzen inhaltsanalyse der saga, a. a. o. s. 484, 2 f. v. u. sagt: 'gleich beim hochzeitsschmause tötet der kleine Bever seinen stiefvater.' — z. 62 f. *γδD und note 7 *tok hann at grata* (*mjök sarliga* add. γδ) *harm fostra sins*; franz. v. 325 nur *si comenca plurer*; doch vgl. celt. s. 521, 4 ff.: *thereupon the youth became afraid lest affliction should meet his foster father, and he shed tears and wept.* — z. 65. Die schilderung des auftretens der fürstin, franz. v. 328—30, ist übergangen.

S. **214,** 13. Wenn *ok* in allen hss. stünde, so hätten wir hier einen bemerkenswerten beleg für den gebrauch dieser partikel zur einleitung des nachsatzes (vgl. Zs. fdph. 4, 348, wo ich eine anzahl einschlägiger stellen aus anderen altn. schriften beigebracht habe). Da aber γδD für *ok* das zu erwartende *þa* bieten, so wird nur ein schreibfehler in B anzunehmen sein. — z. 19 f. *γδD *Latit mik—gjört* ist ein zusatz des sagaschreibers, desgl. z. 26 *svo—aptr.* — z. 33 f. *þa—gulls* = franz. v. 359 *Quatre fez pur li son pois de or donerent.* Vgl. s. 227, 49 f. und meine anmerkung zu engl. A v. 1725 (a. a. o. s. 294 f.). In celt. s. 521, 23 und engl. A v. 507 ist dieser zug verwischt. — z. 39. Wenn für das franz. *Hermyne* (v. 367) *Erminrikr* eingesetzt wird, so ist hierin unzweifelhaft eine reminiscenz aus der heldensage zu erblicken; der name *Jörmunrekr* erscheint z. b. in der Þiðrekssaga stets in dieser form; ebenso begegnet diese namenform in der noch ungedruckten Fertrams saga ok Platos (mündliche mitteilung von O. Jiriczek). — z. 41 f. Der satz *Hans—Marage* findet eine entsprechung nur in engl. A v. 517 *His wif was ded, þat hizte Morage.* Es muss also im franz. text nach v. 370

eine zeile ausgefallen sein, deren inhalt übrigens auch celt. s. 521, 31 vermisst wird. — z. 38—45 *I þvi—veröldu*; zum inhalte dieses passus vgl. Sams. s. 33, 8 ff. *I þann tima red sa jarl fyrir Ryslandi, er Asper het; hann var rikr höfdingi. Hans kona var öndud, dottur atti hann, er Hrafnborg het. Hun var væn kona ok vel skapi farin; þotti sa kvennkostr beztr a austrlöndum.* — z. 51. *eda—heti*; diese zweite frage tut im franz. der könig erst später, v. 393, entsprechend isl. s. 215, 1; dort folgt auch sofort die antwort, v. 394, während dieselbe hier um so mehr vermisst wird, als s. 215, 18 f. der könig das kind anredet *Þu Bevers,* entspr. franz. v. 406 *Enfes.*

S. **215,** 2 ff. *ef þu—madr* = franz. v. 396; umgekehrt sagt Mirmann zum könig Lucidarius, Mirm. s. 191, 9 f. *Ef þu værir kristinn madr, værir þu godr riddari*; ähnlich Klm. s. 203, 6 ff. *Ef þessi madr hefdi verit kristinn, fæddiz eingi drengr i heiminum honum gildari*; s. auch das. s. 314, 25 ff. — z. 7. Die worte *riddara nafn ok* finden sich nur in B und sind sicher unecht, denn zu dem folgenden *riki mitt* würde höchstens *kongs nafn* passen; franz. findet sich v. 398 nichts entsprechendes. — z. 11. Hier fehlt der zusatz: 'noch für den besitz deiner tochter'; vgl. franz. v. 401 = celt. s. 522, 2 = engl. A v. 564. — z. 12 f. *er—ok* ist zusatz des sagaschreibers. — z. 17 f. *ok sa— truir* stimmt zu celt. s. 522, 3 f. *and he will not prevail that trusts or believes in Mahumet*; franz. v. 405 = engl. A v. 567 f. enthalten statt dessen eine verwünschung der götzendiener. — z. 25 f. Für *minn—ok* findet sich im franz. nach v. 409 nichts entsprechendes; jedoch muss auch in der vorlage des celt. textes etwas ähnliches gestanden haben; vgl. s. 522, 7 f. *and will make thee the seneschal over all my dominion*; für *skviari* z. 25 würde man also eher *stivardr* erwarten, wie D unrichtig an früherer stelle (z. 22) liest; das merkwürdige *skipvördr* in C findet sich in keinem wörterbuche notiert. — z. 26 f. *Nu— stundir* nur hier; ähnlich schliessen oft die capitel in den sagas; vgl. Ol. Klm. s. 52, 15 f. *Lida nu sva fram nökkur ar*; das. s. 63, 6 f. v. u. *ok lidr sva fram nökkura tima*; Sams. s. 3, 18 *Ok lida sva nökkurir timar,* fast = das. s. 10, 6; s. auch Mirm. s. 144, 32 f. — z. 31. Für *Þar* (nach C) *voru XI riddarar* bietet franz. v. 412 *Les uns de chevalers* = celt. s. 522, 9 *some of the knights*; der sagaschreiber scheint *unze* für *uns* gelesen zu

haben. D *XII* steht ferner. — z. 41 ff. *En—hardir*; ähnlich *Þjal.* s. 29, 20 f. von einer wölfin *Þott hundrad riddarar færi i moti henni, hefdi hun skjott alla i helju haft.* — z. 49 f. Den worten *eigi—brynju* entspricht franz. v. 427 nur *Unkes il ne vout hauberk endoser.* Diese specialisierung: 'brustplatte, ringpanzer, brünne' ist also nordische zutat; parallelstellen führt Fritzner[2] s. v. *plata* und *muza* an. Auch der folgende satz z. 50 f. *ok—nefnd* ist neu. — Zu z. 51 ff. *Josv.—kastala* stellt sich nur celt. s. 522, 24 f. *Josian, the kings daughter, then mounted to the top of the highest tower of the castle and sat down.* Nach franz. v. 429 scheint also die notiz, dass Jos. auf den turm des schlosses steigt, ausgefallen zu sein.

S. **216**, 7 f. *at spjotit gekk i sundr* = engl. A v. 790 *His spere barst to pises þore*; vgl. celt. s. 522, 33 *and from the thrust of the boar in falling the shaft of the spear was broken in pieces*; franz. nach v. 445 vac.; doch vgl. v. 448 *E prent le tronsoun de sa espeie, ke il out fet debruser,* wo also doch wol für *espeie, lance* zu lesen ist; vgl. engl. A v. 827 f. = celt. s. 522, 14 f. v. u. Genau auf dieselbe art wie Bev. hier den eber, tötet Erex einen drachen, Er. s. 29, 15 ff. — z. 17 ff. *I—unnazta*; franz. v. 454 = engl. A v. 769 f. etwas anders gefasst. — z. 25. Betreffs der zahl der förster vgl. meine anm. zu engl. C v. 829 ff. (a. a. o. s. 259); die lesung *XII* in C, die ich damals noch nicht kannte, stellt sich zu engl. C v. 829 ff. und zu MO v. 685; gegenüber stehen franz. v. 462 = celt. s. 522, 9 v. u. = engl. A v. 843 mit der lesung *X.* — z. 28 fehlt die bedrohung mit dem tode, franz. v. 466. — z. 32 ff. Die lesung *Þessir fjorir menn,* welche alle drei hss. bieten, ist ganz unverständlich, da vorher von zwölf oder elf förstern die rede war; franz. v. 473 entspricht *Quatre le ferent,* so dass zum mindesten *Þessir* zu streichen ist, das man dem übersetzer doch wol kaum zuschieben kann; so Gering, der diesen fehler bemerkt hat, s. CCXV a, 15 f. richtig: 'vier seiner gegner'. Von dem gemeinsamen angriff dieser vier förster ist in den anderen texten nicht die rede. — z. 38 f. Wenn wir z. 38 mit *C *VIII,* z. 39 *IIII* lesen, so ist die rechnung für den isl. text ganz richtig. In bezug auf diese zahlennormierungen geht jede version ihren eignen weg. — z. 40. Hier fehlt die bemerkung, dass B. unverwundet geblieben ist, vgl. franz. v. 480 = celt. s. 522, 3 v. u.

— z. 41 ff. Weder die lesung von B *þa—styrkjaz* noch die von *CD *þa tok hun mjök* (om. D) *at angraz* will recht in den zusammenhang passen, auch bietet keine andere version etwas entsprechendes. Auch *ok—hrausta* weicht von franz. v. 484 = celt. s. 522, 2 v. u. f. = engl. A v. 895 ab. — z. 46 f. Für *En—veidi* bietet franz. v. 488 ff. einen kurzen dialog; vgl. celt. s. 523, 3 ff. — z. 49 f. Nur nach dieser version begibt sich der könig in das schloss seiner tochter (*C), oder zu seiner tochter (B), nach den anderen fassungen (franz. v. 495 = celt. s. 523, 5 = engl. C v. 907, 2) befindet er sich auf seinem turme. Der sagaschreiber mag durch s. 215, 53, wo erzählt wird, dass die prinzessin *stod i turni sins kastala* zu dieser änderung veranlasst worden sei. — z. 50 f. *C *ok—völluna*; vgl. zum wortlaut Tristr. s. 9, 35 *Þvi næst leit hun ofan a völluna.* — z. 56 f. Was Brandamon hier dem könig Erm. durch boten sagen lässt, ruft er ihm nach franz. v. 503 = celt. s. 523, 10 f. = engl. A v. 915 selber zu. — z. 62 vermisst man ungern eine bemerkung über das für den fall von Erm.'s weigerung Jos. angedrohte schicksal; vgl. franz. v. 507 ff. = celt. s. 523, 14 f. = engl. A v. 924 f.

S. **217,** 3 fehlt Erm.'s antwort auf Brand.'s prahlrede, franz. v. 810 f. = engl. A v. 927 f. — z. 6—14. Der satz *En—bleydimenn* fehlt in den andern versionen und ist also als eine — übrigens ganz passende — hinzufügung seitens des übersetzers anzusehen, dem es nicht einleuchten mochte, dass die königstochter selbst an dieser beratung teilnähme, und deren einmischung er darum motivieren wollte (vgl. franz. v. 516 = celt. s. 523, 18 f. = engl. A v. 933). Eine ganz ähnliche situation findet sich z. b. in der Elis saga cap. 35 ff., wo niemand es wagt, dem könig Juben von Baldasborg, der Rosamunda, die tochter des königs Malkabrez von Sobrie, zur gemahlin verlangt, sich zum zweikampfe zu stellen, bis Rosamunda selbst in der person des Elis einen geeigneten kämpfer stellt. — z. 16. Hier hat die saga stark gekürzt, denn in den anderen versionen wird Jos. eine genaue schilderung von B.'s heldentat in den mund gelegt; vgl. franz. v. 519 ff. = celt. s. 523, 20 ff. = engl. A v. 936 ff. — z. 17—19 *ok fa—ydru* ist neu, hinzugefügt in anlehnung an s. 215, 24 ff. und an die worte des königs, hier z. 24 f. — z. 31 *ok—a hana*; diese eigenschaft einer guten rüstung wird öfters berichtet; vgl. Klm. s. 461, 9 ff. *sa er hefir þa*

brynju, þa þarf hann eigi at hrædaz; sva er hon hörd, at ekki ma vopn skedja henni; Ptl. s. 35, 9 f. *Ek skal fa þer þa brynju, er ekki sverd bitr a*; s. auch Konr. s. 61, 19 ff. — z. 36 *med—riki* weicht ab von franz. v. 541 *conquis out meint regné* = engl. C v. 984, 4 *Many a londe ther with was wonne,* wo es sich also um frühere, mit dem schwert von anderen vollführte heldentaten handelt. Der sagaschreiber hat es vorgezogen, den hörer schon jetzt auf die künftigen leistungen seines helden hinzuweisen. — z. 41—3 *hafdi þat—borinn*; die notiz, dass das pferd nur einen tüchtigen ritter von edler geburt auf sich reiten lässt, ist bloss hier zu finden, und zwar vermutlich entlehnt aus El., wo es s. 92, 17 ff. von dem ross Primsant heisst *hann hefir ok annan sid þann er mjök er lofandi; hann kastar hverjum þeim manni af ser, er eigi hefir numit vel at rida ne vapn bera, ok fyrir þvi ma engi uneytr riddari a honum sitja, ok kyss hann svo jafnan hina beztu riddara.* — z. 45—47 *at—vaskleik*; diese worte finden sich gleichfalls nur in der saga; doch vgl. z. b. El. s. 12, 2 f. *Þa er Elis upp steig a hest sinn, þa hljop allt folkit at sja hann, sem eingi þeirra hefdi aldri fyrr set hann. Allir er sa hann, badu gud vardveita likam hans* etc.; Trist. s. 34, 7 f. *ok reid sidan til vigvallar ok hleypti hesti sinum, öllum þeim asjandum, hversu hann kunni at rida.* Dagegen fehlt nun das gespräch zwischen Jos. und B., franz. v. 550—8 = celt. s. 523, 6 v. u. f. — z. 54. Es wird hier die angabe der stärke von B.'s heer vermisst, nach franz. v. 566 = celt. s. 524, 3 f. 40 000 mann. Doch scheint dieser vers auch in der vorlage gefehlt zu haben, denn deshalb hat wol der übersetzer z. 56 f. die ihm vorliegende angabe über die zahl der feinde, franz. v. 568 f. *Ove lui C mil de Sarazins felouns, Deus, taunt out plus hommes ke ne out Bovoun* = celt. s. 524, 5 f., abgeändert, um eine vergleichung herzustellen. Uebrigens vgl. man mit diesem zahlenverhältnis das genau eben solche in Ptl. s. 13, 17 f. *þviat Bretar voru XX um einn Franzeis.* — z. 62. Das auf *var* folgende *med,* welches sich nur in B findet, ist als schreibfehler zu streichen.

S. **218,** 1 C note 1 'nicht mehr wie ein verfaultes blatt'; ähnlich Clar. s. 8, 47 ff. *ok aldri steigt þu enn lengra fram med þitt vit enn einn nautreki edr rotit lauks höfud*; das. s. 15, 12 ff. *at bædi þau . . . virdir hon her hja eigi meira enn eitt rotit lauks höfud*;

vgl. auch Klm. s. 244, 7 f. *betra þikkir þeim eitt rotit surepli enn gildr vapnhestr med sinum forum*; z. 1 f. 'nicht mehr wie eine bohne'; in beiden fällen bot der urtext andere vergleichungsobjecte, vgl. franz. v. 579 f. *Que le escu de son col ne li vaut un penoun, Ne le hauberk dublé ne li vaut un botoun.* Aehnlich Klm. s. 302, 28 f. *ok tjadu honum eigi herklædi hans þat er vert væri eins glofa*; das. s. 303, 1 f. *en öll herklædi hans tjadu honum ekki*; s. auch das. s. 346, 10. — z. 5 f. *Þu—komit*; vgl. ausser Ced. s. XXIX Strengl. s. 10, 19 *þa man hann sva leika þa ok lemja, at þeim væri hægra heima*; Klm. s. 197, 3 *Betr mætti ek vid una at hafa legit heima i riki Affrica*; vgl. das. s. 210, 6 v. u. f.; Mött. s. 15, 10 ff. (= franz. v. 352 f.). Umgekehrt sagt freilich auch ein isländisches sprichwort, Troj. s. 36, 20 f. *er sa eingi feigri er ferr, enn hinn er heima sitr.* — z. 22. Weder *vargar* in B noch *leon* in C entspricht der vorlage; vgl. franz. v. 604 *ke homme ne fet berbiz.* — z. 27 ff. C *ella—halfpennings* entspricht franz. v. 608 *Jammes averez de moi le vailaunt un parjois*; vgl. ausser Ced.'s zusammenstellungen s. XXIV Klm. s. 173, 9 f. *at eigi fekk einhver meira i sitt hlutskipti enn verd halfs annars pennings*; s. auch s. 367, 20. 376, 7 f. 389, 8. 475, 5 v. u.; am genauesten zur vorliegenden stelle stimmt Trist. B s. 30, 2 f. *en ekki at heldr fa þeir svo mikit gott af honum, at vert væri eins pennings.* — z. 30 *þa hlo hann at honum* = celt. s. 524, 29 f. *What Bown then did was to smile* = engl. C v. 1007, 9 (s. 48) *Befyse that harde and logh yare*; franz. v. 609 hat jetzt nichts entsprechendes mehr. — z. 33 f. *Aldregi—fa* nur hier; *fyrr* B, *heldr* *C = celt. s. 524, 31 *sooner*; dagegen franz. v. 613 *Vus averez le gibbet.* — z. 35 f. *ok—deyja* anders wie franz. v. 614 *Kar vos hommes sunt tuz le plus occis* = celt. s. 524, 32. Die änderung ist mit rücksicht auf das unmittelbar darauf erzählte vorgenommen. — z. 42 *XII menn* widerspricht direct s. 221, 44 *þeir II riddarar, er hann leysti ur böndum Brandimons kongs*; Gering hat diese incongruenz bemerkt und sagt deshalb mit leiser abweichung vom isl. texte s. CCXXI b, 5 v. u. f. 'zwei der ritter, die er aus den banden Brandamons befreit hatte'. Die anderen fassungen bieten jedoch vielmehr auch an unsrer stelle die zweizahl, franz. v. 623 *Deus* = celt. s. 524, 35 *two* = engl. A v. 1024 *Twei.* Da B und C *XII* lesen, so scheint die vorlage des isl. textes irrtümlich *douze* statt *deus* geboten zu

haben. — z. 45 *fla kvika* = franz. v. 625 *escorcher*; auch sonst begegnet diese grausame todesart öfters; vgl. Bret. 1 s. 182, 1 v. u. f. *Þa bad hann sidan þa sem eptir voru, at hud skyldi fla af þeim kvikum*; Flor. s. 60, 8 f. *sumir dæmdu, at þau væri flegin kvik.* — z. 48—50 *ok æpti—vilja* ist an stelle getreten von franz. v. 631 *Bradmund tost atint saunz nul delaier.* — z. 56 f. *C *ok hversu—sverdi* ist typisch; vgl. Ol. Klm. s. 57, 5 f. *at hon sa sinn herra ok husbonda standa yfir ser medr brugdnu sverdi*; franz. v. 635 steht ferner. — z. 58. Der beginn von Brand.'s rede klingt einigermassen abrupt; man vermisst eine übertragung von franz. z. 637 *Merci . . . beau duz sire Bovoun* = celt. s. 524, 6 v. u. = engl. A v. 1041; vgl. auch Er. s. 10, 1 (= franz. v. 994). — z. 60 *mitt sverd ok* ist neu, aber naheliegend genug; vgl. z. b. Fl. s. 137, 44 *Tak her mitt sverd*; s. das. s. 181, 20.

S. 219, 2. Für *þusund kastala* bietet franz. v. 640 *treis mil chasteus* = celt. s. 524, 4 v. u. — z. 3 f. *ok allt—halda* ist ein typischer ausdruck für die anerkennung der vasallenschaft; vgl. z. b. Klm. s. 481, 2 f. *Ek vil gjarna geraz madr þinn ok halda riki af þer* etc. — z. 13 f. *Beuis—alla*; hier hat der isl. text an der vorstellung von einer grösseren anzahl gefangener festgehalten (vgl. o. zu s. 218, 42) gegenüber franz. v. 653 *Boefs ala les deus chevalers delier.* Zum wortlaute vgl. Ptl. s. 38, 23 f. *Nu gekk Partalopi upp i höllina ok leysti þa alla, er bundnir voru.* — z. 24 f. *i þinu herbergi* stellt sich zu engl. A v. 1084 *to hire inne,* gegenüber franz. v. 661 *sa chambre,* wonach meine anm. zu engl. A v. 1084 f. (s. 269) zu berichtigen ist. — z. 29 f. *ok—gangvera* ist ein naheliegender zusatz. Vgl. Ptl. s. 38, 24 f. *ok fekk hverjum þeirra hinn bezta gangvera.* Neu ist auch z. 34 *þviat—listug* und z. 36 f. *med—ekka*; letztere worte sind offenbar hinzugefügt, um am schlusse des capitels einen reim zu gewinnen. — z. 39 f. *ok drukku vel* ist ein weiterer zusatz, der germanischer sitte entspricht; nach dem gratias werden ‚der erheiterung wegen wider und wider die becher präsentiert' (A. Schultz a. a. o. 1^2, 368); vgl. z. b. Klm. 447, 5 ff. *ok þa for hverr til sins innis, ok skorti þar eigi mat ne drykk enn vildasta . . . . Sidan drukku þeir at sidvenju* etc. — z. 42 f. *fyrir okkarn elskuga* ist auffallend, denn Jos. kann doch nur von ihrer liebe zu B. sprechen; vgl. vgl. franz. v. 671 *Vostre amour*, d. h. 'die liebe zu euch'. — z. 52 f. *þviat—kong* stellt eine bemerkens-

werte änderung dar gegenüber franz. v. 679 *Kar li roi me freit honir e vergunder,* die Beves charakter in einem vorteilhaften lichte erscheinen lässt. — z. 54 f. Den worten *ok—honum* steht nur parallel celt. s. 525, 17 f. *but without success*; ob die beiderseitige vorlage etwas entsprechendes bot, muss dahingestellt bleiben. — z. 59. Statt *á ukunnu landi* erwartet man *af u. l.*, was δ tatsächlich bietet; vgl. franz. v. 686 *de un autre region*; engl. SN v. 1104, 1 *of vncouth londe.* — z. 60 f. *ok þer—hluta* sind neu, enthalten aber nur eine inhaltliche widerholung von z. 51.

S. **220**, 1 *med XXX rikja* stellt eine übertreibung dar gegenüber franz. v. 690 *ovekes dis regiouns* = celt. s. 525, 22 f. — z. 4 f. Die motivierung von B.'s absage 'weil du nicht an den gott glaubst, an den ich glaube' fehlt franz. nach v. 692 sowie engl. A nach v. 1110, und ob celt. s. 525, 23 *I will refuse thee, between me and god* dasselbe bedeuten soll, ist sehr zweifelhaft; dennoch halte ich, wie schon in der anm. zu engl. A v. 1194—6 (s. 274) bemerkt wurde, dies motiv für ursprünglich, da durch dasselbe das anerbieten des mädchens, ihrem heidnischen glauben entsagen zu wollen, das sich in allen texten findet, erst seine richtige begründung erhält. Diese bedingung wird öfters gestellt für die schliessung eines liebesbundes; vgl. Strengl. s. 76, 10 ff., wo eine jungfrau zu ihrem bewerber sagt *Gjarna vil ek gera þik unnasta minn, ef þu tryggr a sannan gud, svo at ast okkur megi samanfalla.* — z. 18 f. *slikum—heldr,* ein passender zusatz des sagaschreibers. — z. 23—7. Für *ok—þin* findet sich franz. nach v. 708 keine entsprechung, ebenso wenig celt. s. 525, 34 f. oder engl. A nach v. 1128; es liegt darin wol auch nur eine freiere widergabe von franz. v. 715 *Quant a vostre pere ai conquis un regné,* was an richtiger stelle, z. 33, weggefallen ist, und ausserdem eine prolepsis von s. 221, 25 f. *ok—launat.* — z. 37 f. *at—daginn* ist vom übersetzer hinzugefügt im anschluss an s. 221, 24 f. — z. 40. Die form *reid,* auf ein masc., Bevis, bezüglich, ist mir unverständlich; die hs. (C) bietet das richtige *reidr.* — z. 41 f. *Nu—geingin* entspricht engl. A v. 1137 *Þo Beues was to toun igo,* franz. und celt. vac. — z. 50 f. *hvar—hann* nur hier, ebenso z. 61 *adr—færut.* — Wenn der herausgeber z. 62—5 Bevis zu dem boten sagen lässt: 'du magst Jos. sagen, dass du mit deinem auftrage nichts ausrichtest,

ausser dass du mir ihre botschaft gebracht hast', so legt er ihm ein recht abgeschmacktes dictum in den mund, und die darauf folgenden worte z. 65 *Ek—yfirfat* klingen abrupt. Auch ohne hinzunahme der anderen versionen sieht man sofort, dass *nema—bodskap* zum folgenden gehört; es wird also nach *nema þvi at* einzusetzen sein: 'ausgenommen der umstand, dass, weil du mir ihre botschaft gebracht hast, ich dir meinen mantel gebe'; vgl. franz. v. 737 f. = celt. 525, 1 v. u. f. = engl. A v. 1155 f.

S. **221,** 6 *fyrir send. s.* ist neu, ebenso z. 10 *ne hans ættmenn.* — z. 28 f. *ok med—annlit* ist eine übertragung von franz. v. 763 *De cler lerm ke plurt fet sa face enviler* [l. *moiller*]. Im übrigen ist die ausdrucksweise typisch; vgl. Parc. s. 18, 22 *svo mjök gratandi, at hon vætti andlit hans allt i sinum tarum* (= Perceval li Gallois v. 3161 f. *Et pleure si qu'ele li molle De ses larmes tote la face*); Tristr. s. 13, 14 f. *med tarum sinum vætandi andlit sitt.* — Neu ist z. 38 f. *fæddr—jungfru*; vgl. s. 212, 17 f. = franz. v. 216 und Klm. s. 179, 12 f. *ok hann fæddiz af heilagri fru ok hreinni mey Marie i þessa veröld.* — z. 39 *ok kr. var* entspricht franz. v. 768 *ke fust en croiz pené*; vgl. ausserdem Klm. s. 340, 8 v. u. *sa er krossfestr var*, sowie das. s. 419, 16. — Eine annehmbare hinzufügung des sagaschreibers ist die motivierung von B.'s enthaltsamkeit, z. 53—8 *þviat—skird*; zum wortlaute vgl. Tristr. s. 94, 28 f. *en eigi er honum hugr at eiga likams losta vid konu sina.*

S. **222,** 14—16. Die worte *svo—liki*, ein eigentümlich nachhinkender nebensatz, finden sich nur hier. — Der zusatz in *C, z. 29 [*i*] *svo skjotan veg,* stimmt zu engl. A v. 1252 ff. *no mesager .... Þat swiftli scholde don is nede,* ohne dass eine gemeinsame vorlage vorausgesetzt werden müsste. — z. 29 f. *ek—jafngott* = franz. v. 816; Fl. s. 136, 60 ff. muss sich Flovent sogar sagen lassen *Mikit fol ertu, er þu berr vopn, þviat sendimadr skal vopnlauss fara.* — z. 32 f. *Ekki—þessa,* hier neu, vorausgenommen aus der parallelstelle s. 225, 14 f. — z. 35 f. *Um fjöll—daga* stimmt zu franz. v. 820; vgl. ausserdem Klm. s. 165, 5 v. u. f. *Sendimadr ..... ridr dag ok nott um fjöll ok dali*; das. s. 283, 5 v. u. f. *Nu er sendimadr a skjotum hesti ok ferr yfir fjöll ok dali, ok reid hann þa nott alla*; das. s. 404, 7 v. u. f. *ok for sidan um fjöll ok dali*; das. s. 501, 9 v. u. ff. *En Karl. konungr reid heim til Frakklands med allan sinn her; hann*

reid um ha fjöll ok myrkva dali ok furduliga þröngva (= Rol. lied ed. Müller v. 814); ähnlich schon Helgakv. Hund. 1, 48, 5 f. — Zu dem inhalt von z. 37 ff. stellt sich, was Ced. s. XX schon kurz erwähnt hat, Ol. Klm. s. 71, 6 ff. . . . *ser hann fram fyrir sik sitja einn pilagrim . . . . Pilagrimr sja matadiz, ok er Landres kom fram at honum, mælti pilagrimrinn: Fagr sveinn, sagdi hann, stig nidr af þinu ersi ok sit hja mer, ok snædum badir samt . . . Landres . . . ste nidr af sinu ersi ok settiz hja pilagrimnum sakir þess at hann var ekki mettr ok þo lystugr.* Der weitere verlauf dieser episode ist allerdings in beiden texten ein ganz verschiedener. — Sir Beues s. 277 habe ich gesagt, engl. A v. 1263—82 fänden sich weder im franz. noch im isl. oder celt. texte; ich hätte hinzufügen sollen, dass isl. hier z. 41—4 *Þetta—heidingjum* wenigstens den hauptinhalt des betr. abschnittes widergibt, also doch wol ihre franz. vorlagen ähnliches enthalten haben. — z. 49. *ok þo fagrliga,* ein wolbedachter zusatz des übersetzers, denn 'gieriges essen, zu viel trinken war gegen den anstand' (Weinhold, Altnord. leben s. 150); vgl. auch Havamal str. 21, 1 ff. *Gradugr halr, nema geds viti, etr ser aldrtrega.* Anders der unmanierliche zwerg, von dem es Clar. s. 22, 19 heisst *ok etr geysi-gradugliga.*

S. **223,** 1. *en ek Terri,* nur hier, zur genaueren orientierung des lesers aus s. 237, 60 entnommen. — z. 7 f. *Ok—mer* = engl. SNC v. 1283, 101 f. (s. 64) *Tel me now, yf þou can, Where y myght fynde suche a man!* Franz. nach v. 844 und celt. s. 527, 19 vac. — z. 12—16. In franz. v. 848 ff. = engl. A v. 1309 ff. fällt der pilger in ohnmacht, unmittelbar nachdem er die schreckensbotschaft in bezug auf B. vernommen hat, dem vorliegenden texte zufolge erst nach gegebener antwort. Ein grund zu dieser veränderten anordnung ist nicht ersichtlich. — z. 17 f. *Hvert—ydvart?* und dem entsprechend z. 28 f. *Ekki—sitt* hat der sagaschreiber nicht unpassend hinzugefügt. — z. 19 f. Mogk a. a. o. s. 486 vermutet hier eine lücke: 'so scheint mir die aufforderung des Terri . . . . er solle ihm den brief, den er zu besorgen habe, zeigen, vollständig unmotiviert. Woher kann überhaupt Terri etwas von dem briefe wissen, wenn ihm Bever nicht davon erzählt hat? Diese worte scheinen also zu fehlen.' Dies bedenken Mogks beruht indessen nur auf einer ungenauen auffassung unsrer stelle. Terri fragt zunächst den boten *med*

hvat fari þer? und diese frage lag nahe, da Bev. jedenfalls den brief in einer büchse am halse oder gürtel trug, wie das der boten gepflogenheit war (vgl. A. Schultz, a. a. o. 1², 174). Und nun erst fügt er hinzu *Ef þer farit med bref* etc. Es ist also absolut nichts ausgefallen; vgl. franz. v. 853 f. — z. 33 f. *Hann reid—syngjandi* = franz. v. 865 *Tretot en chauntaunt comence a chivacher*; vgl. Ol. Klm. s. 71, 4 f. *ok ridr þar til er hann kemr i einn villiskog syngjandi ok gledjandi sik mikiliga.* — z. 35—7 *Þar—falt* entspricht franz. v. 867 nur *Ceo fu la plus riche cité ke soit desuz ciel*; dass es eine handelsstadt ist, in der alles mögliche feil gehalten wird, ist eine idee des übersetzers; so wird Flor. s. 38 f. berichtet, dass sich 27 tore in der mauer von Babylon befinden, *ok sterkr kastali yfir hverju, ok markadr hvern dag hja hverjum kastala.* — z. 40—2 *ok hafdi—sol*; von solchen edelsteinen wird in den mittelalterlichen epen oft erzählt; vgl. z. b. Klm. s. 473, 3 ff. *en einn carbunculus lysti þar, ok er þat hans nattura, at hann lysir jafnt um nott sem um dag*; das. s. 203, 6 v. u. f. . . . *fjorar karbunkuli, af þeim lysti um allt landtjaldit, svo at eigi þurfti þar kerti brenna um nætr eda kveldum*; s. auch das. s. 323, 25. — z. 47 f. *Bevers ste af hesti sinum* entspricht engl. A v. 1353 *Beues of is palfrei ali3te*; franz. nach v. 879 und celt. s. 527, 13 v. u. vac. — z. 49. Nach *orædiliga* vermissen wir die übertragung von franz. v. 881 *Mahumet prist par le toup si le comence a ruer* = celt. s. 527, 12 v. u. *and seized Mahom, and broke it in pieces*; vgl. engl. A v. 1356 *And þrew here godes in þe fen.* Dieser ausfall ist um so auffälliger, als gleich darauf auf diese tat des Bev. bezug genommen wird, z. 53 f. — Nach franz. v. 887 ist eine lücke anzunehmen, denn es fehlt eine entsprechung zu isl. z. 55, C note 16 *ok sjalfa oss drepit ok svivirda, ef ver hefdum eigi undan flyit*; ähnlich engl. A v. 1364 f. *And sleþ al oure men; Vnneþe i scapede among þat þring*; vgl. celt. s. 527, 9 v. u. f. *and killed one of their companions also.*

S. 224, 11 vermissen wir die frage Brand.'s, was Bev. veranlasst habe, ihn aufzusuchen, franz. v. 897 = celt. s. 527, 5 v. u. Die folgenden worte des Bev. bilden die antwort darauf. — z. 23. Für *hann* erwartet man *hans fætr*, im gegensatz zu *a hals honum* z. 24; vgl. franz. v. 913 *E les pez li lient de chaines mult fortment* = celt. s. 528, 6 f. — z. 31 f. *i—prisund*; franz.

entspricht v. 920 nur *en ma prison*; dag. vgl. Klm. s. 377, 1 f. *i hina mestu myrkvastofu ok ena verstu*; das. s. 399, 3 v. u. *i myrkvastofu ina verstu, þa er a Saxlandi er.* — z. 33 *krapt* verstehe ich in diesem zusammenhange nicht; franz. entspricht v. 922 den worten *þinn—krapt* nur *vostre talent*; so erwarten wir an zweiter stelle ein synonymum zu *þinn vilja*, und dies wird in der lesung von C note 9 *þina kröf* geboten. — z. 34 f. *ok önnur eitrkvikendi* stellt sich zu celt. s. 528, 15 *and other poisonous vermin*; franz. v. 923 vac. Vgl. auch Ol. Klm. s. 61, 3 v. u. f. *Þagat skal samna til þessa huss öllum ormum ok eitrkykvendum*; das. s. 69, 17 *ser hann marga orma ok pöddur ok önnur eitrkykvendi*; s. ferner Ced. s. CCXXXVII. — z. 36 f. *svo—meidaz* ist eine erweiternde widergabe des franz. *trenchaunt*, v. 923. — z. 41 C note 15 *sakir—i dag* ist ein hübscher zusatz, der gewiss nicht erst durch den schreiber von C erfunden ist. Dagegen ist die zweimalige erklärung des Bev., dass er sich den befehlen Brand.'s füge, franz. v. 926 f. und v. 933 f., unübersetzt geblieben. — z. 37 f. C *ok aldri — byggleif*; vgl. zum inhalte Ol. Klm. s. 61, 9 v. u. f. *Ekki skal henni til fædu fa utan einn sadahleif.* — z. 45 *at höfdinu* = celt. s. 528, 22 *headlong*; franz. und engl. vac. — z. 50 *I þvi—sinar* stimmt einigermassen zu engl. M v. 1312 *Beues handis they onbound* (vgl. die anm. z. d. st. s. 287); franz. nach v. 947 und celt. s. 528, 25 vac. — z. 57 f. *C *Herra—nafns* ist eine typische einleitungsformel für bittgebete; vgl. Klm. 68, 7 f. *Nu bid ek þik, drottinn minn, sakir þins heilaga nafns* etc. — z. 57—9. Den worten *Herra—þinu* entsprechen franz. v. 954 nur *Ore, deus, eides.*

S. **225,** 4 f. *at aldri—gjöra* weicht ab von franz. v. 959 *Ke jammes apres ne parlera od homme* = celt. s. 528, 34 f. — z. 7. Franz. v. 962 f. und celt. s. 528, 35 f. ist die entsprechende rede des Bev. länger. — z. 17 f. B *er—ekki* entspricht engl. A v. 1436 *Þat i ne migte him nougt fern ise.* C und die andern texte vac. — z. 33—6 *Ok—ydvar*; dieser teil von Jos.'s rede wird franz. v. 989—91 = celt. s. 528, 2 v. u. f. als tatsache erzählt. — z. 44 fehlt eine notiz über die stimmung, in welche Jos. durch diese werbung versetzt wird; vgl. franz. v. 998 = celt. s. 529, 5 f. = engl. A v. 1458. — z. 52 f. *ok tok—kongi* nur hier.

S. **226,** 10 f. Dieser darstellung zufolge trifft das pferd

den könig Brand. mit den hufen an den kopf; nach franz. v. 1026 ff. = celt. s. 528, 20 ff. trifft es ihn an die brust und er zerschlägt sich beim fallen den kopf an der mauer. — z. 12 *VI riddarar*; aus franz. v. 1030 *ses chevalers* = celt. s. 528, 23 *his men* geht hervor, dass der sagaschreiber in seiner vorlage *sex* für *ses* gelesen haben muss. — z. 15 *C *ok—hann* entspricht franz. v. 1034 *Maunderent mires si li fount saner.* Die redensart ist typisch; vgl. Er. s. 12, 7 f. *hon fekk ok lækna til at græda hans sar,* wo franz. v. 1243 vac.; s. auch Parc. s. 39, 27 f. *þa fekk hann til einn lækni at græda hann* und Al. s. 148, 1 v. u. f. — z. 19 f. *þa—syrgja*; vgl. engl. A v. 1576 *he made is pleint,* v. 1578 *Reuliche*; franz. v. 1039 und celt. s. 529, 28 vac. — z. 30 f. *vondr svikari* = celt. s. 529, 34 *traitor* = engl. A v. 1593 *Þef! cherl!* (vgl. die anm. z. d. v., s. 291); franz. v. 1047 vac. *svikari* ist ein gewöhnliches schimpfwort; vgl. s. 227, 55 f. *hinn illa svikara* = franz. v. 1187 *tretre pautener*; s. 235, 83 f. *þu illr svikari* = franz. v. 1772 = *traitur*; s. 242, 46 f. *þu hinn illi svikari* = franz. v. 2320 *traitur*; Ced. führt dazu s. XXV keine parallelstellen aus anderen sagas an; doch vgl. Ol. Klm. s. 58, 6 *sem leidr svikari*; Iv. s. 91, 7 *þu hinn vandi svikari*; Al. s. 121, 5 *sa vandi svikari Narbazones* (Gualt. abweichend *cruentus . . . Narbasones*); *drottinsviki,* das s. 235, 54 *C in demselben sinne gebraucht wird, findet sich u. a. auch Klm. s. 82, 20. — z. 36 ist ein längerer monolog des Bevis ausgefallen (vgl. franz. v. 1056—66 = celt. s. 529, 11 v. u. ff. = engl. A v. 1603 ff.), der ja allerdings für den zusammenhang nicht unentbehrlich ist. Ebenso fehlt z. 45 die antwort des zweiten kerkermeisters, franz. v. 1076 = celt. s. 530, 3 f. — z. 47 ff. Zunächst fehlt hier die bemerkung, dass Bev. das seil durchschneidet, an dem der zweite kerkermeister sich herabgelassen hat, vgl. franz. v. 1078 = celt. s. 530, 5 f. Die worte *Þa lagdi—sverdinu* stimmen zu engl. A v. 1632 ff. *Beues held up þat gode bronde And felde to gronde þat sori wigt, Þourg out is bodi þat swerd he pigt,* vgl. celt. s. 530, 6 *and the man fell on the point of the sword*; nach franz. v. 1079 f. dagegen verliert der wärter dadurch sein leben, dass er beim herabfallen an einer der am boden des gefängnisses angebrachten eisernen spitzen aufgespiesst wird. Endlich fehlt hier der zug ganz, dass Bev. nach dem tode seiner wächter noch drei tage hungernd im gefängnis verbleibt, bis auf sein

gebet hin die fesseln vom körper fallen, franz. v. 1082—91 = celt. s. 530, 8 ff. = engl. A v. 1635 ff. Diese auslassung wird dadurch besonders auffallend, dass s. 227,23 f. auf das betreffende stück erzählung ausdrücklich bezug genommen wird, wenn es heisst, B. habe vier tage keine speise zu sich genommen. — z. 49 f. *Sidan—streinginum* = engl. A v. 1651 f. *A wente quik out of prisoun Be þe rop, þe gailer com adoun* (vgl. die anm. z. d. st. s. 293). Nach franz. v. 1092 = celt. s. 530, 12 springt B 15 fuss in die höhe und gelangt in ein gewölbe, von wo ein breiter weg ins freie führt. — Nur dem nordischen texte zufolge, z. 50 f., gelangt Bev. nach seiner befreiung gerade in das haus, welches seine wächter bewohnt hatten; nach den anderen texten kommt er mitten in der stadt ins freie und tritt in ein zimmer ein, welches von kerzen erleuchtet ist; vgl. franz. v. 1097 ff. = celt s. 530, 14 ff. = engl. A v. 1653 ff. Was den sagaschreiber zu dieser änderung veranlasst hat, vermag ich nicht zu sagen. Die lebhafte schilderung von des helden äusserer erscheinung, franz. v. 1100—4, ist weggefallen. — z. 58 f. Die worte *sem—borgina* mag der übersetzer hinzugefügt haben, weil von einem öffnen der über nacht geschlossenen tore sonst nicht die rede ist. Nach engl. A v. 1691 öffnet der pförtner erst das tor auf Bev.'s geheiss; celt. s. 530, 30 heisst es allgemeiner gefasst: *They also opened the gate.* — z. 59 f. *hverr hann var* = celt. s. 530, 28 *who he was*; franz. v. 1118 *Dunt es tu, bacheler?* steht ferner. Die worte *eda—fara* finden sich nur in der saga. — z. 63 vermissen wir die übertragung von franz. v. 1123 *Jeo ly retroverai, sachez de veritez* = celt. s. 531, 29 f.

S. 227, 3 f. *Bevers—hann* stimmt zu celt. s. 530, 31 f. *and proceeded onwards that night*; franz. nach 1126 vac. — z. 12 f. *su—morguninn* = celt. s. 530, 34 *the city from which he had escaped*; franz. nach 1134 vac. — z. 18 f. *ok lagdi—ser* = franz. v. 1140. Wenn ritter im freien schlafen, pflegen sie den schild als kopfkissen zu brauchen; vgl. Er. s. 29, 24 f. *En þessi dreki tok mik i morgin sofanda af minum skildi.* — z. 31 f. *C *en þeir svara öngu* = celt. s. 830, 3 v. u. *and no one answered*; franz. v. 1153 *Mes sachez de veyr ke il poynt ne trova* steht ferner. — z. 32 f. *Hann—myrk.*, wie beide hss. bieten, ist unklar ausgedrückt; nach franz. v. 1154 f. = celt. s. 530 3 v. u. f. wird

eine lampe angezündet und in das gefängnis hinunter gelassen. — z. 35. Der inhalt der rede, franz. v. 1158—60 = celt. s. 531, 1 f. ist weggelassen, aber aus demselben die tatsache von B.'s flucht in die vorhergehende erzählung *en — brottu* aufgenommen. — Dass der sagaschreiber es so aufgefasst hat, als ob Brand., und nicht vielmehr Grandier, der besitzer des als besonders wertvoll bezeichneten pferdes sei, geht nicht nur aus C note 6 *Kongr reid sinu goda essi,* sondern auch aus z. 52 f. *a hinu skjota essi* hervor, wo franz. v. 1184 liest *sur un bon destrer.* — z. 56. Nach franz. v. 1188=celt. s. 831, 19 wirft Brand. Bev. hier noch die tötung seiner kerkermeister vor.

S. 228, 9 ff. *er—biskups* weicht dem sinne nach von franz. v. 1211 *Quant de si bon evesque estes ordiné* = celt. s. 531, 30 f. ab; dass zu der neuen fassung die folgenden worte nicht recht passen wollen, hat offenbar der schreiber von C gesehen und darum z. 10 f. *einum presti* (= celt. s. 531, 31 f. *a priest*; vgl. franz. v. 1212 *un chapeleyn lettré*) in *ödrum biskupum* (note 5) geändert, ebenso z. 19 *vigdr til prests* (— franz. v. 1219 *prestre novel ordiné* = celt. s. 531, 36 *a newly ordained priest*) in *vigdr til biskups. sakir kr. þ.* ist zusatz. — z. 14 f. *at hann skyldi eigi undan renna*; franz. v. 1216 = celt. s. 531, 33 f. 'ehe ich etwas esse, wirst du gehängt sein', also im wortlaute ganz abweichend. — Der inhalt von franz. v. 1222—4 = celt. s. 531, 13 v. u. ff.: 'Bev. überlegt, dass er jeder gefahr trotzen könne, wenn es ihm gelinge, das pferd seines gegners in seinen besitz zu bekommen', fehlt hier z. 21. — z. 34 f. Vgl. Ol. Klm. s. 72, 16 f. *var hann kominn heldr fram i einn stridan straum ok djupan, sva at þadan hefdi hann aldri til lands komit, ef eigi hefdi hans ers svo sterkt ok frækit verit.* Der nordische text lässt nicht erkennen, zu welchem zwecke B. die lanze in das wasser steckt. Aus franz. v. 1238 f. = celt. s. 531, 3 v. u. ff. geht hervor, dass es geschieht, um die tiefe des wassers zu erproben. Derselbe zug findet sich, beiläufig bemerkt, in dem me. roman von Guy of Warwick, Reinbroun str. 81, 10 ff. (The Romance of Guy of Warwick. Edited by J. Zupitza, London 1883 ff., s. 658) *Þe water was so sterne and grim, Mizte no man come þerin, Boute he hadde schip to saile. Reinbroun dorste nouzt passy: Wiþ is spere a gan it prouy, How dep it was beside.* Wenn es dagegen Klm. s. 266, 9 ff. heisst *Ok þegar hann kom til hafsins, lagdi*

hann sinu spjoti i sjainn, so geschieht das wol hier, um damit symbolisch die besitznahme dieses meeres anzudeuten. — z. 37 f. *Hann—hafaz* ist typisch, hier entspricht franz. v. 1242 *mult fut esbayz*; s. 233, 23 ff. *svo at—hafaz* = franz. v. 1553 *Ke il ne saverunt quele part torner*; s. 250, 34 *C *ok vissi—hafaz*; franz. v. 2916 vac.; vgl. Mött. s. 22, 17 *ok vissi ekki, hvat hon skyldi at hafaz* (= franz. v. 555 *Si que ne se set conseillier*); Parc. s. 28, 20 f. *En hinn .... vissi ekki, hvat hann skyldi at hafaz* (= franz. v. 4189 *Cil ki ne set que faire puisse*). Ol. Klm. s. 61, 15 f. *ok vissi hon eigi, hvat hon skyldi at hafaz*; Strengl. s. 5, 12 f. *ok vissi eigi, hvat hann skyldi at hafaz.* — z. 39. Durch den ausdruck *med fögrum ordum* wird der ton des im franz. texte v. 1243 ff. 12 zeilen langen gebetes (vgl. celt. s. 532, 2 ff.) kurz angedeutet. — z. 40. Die worte von C note 12 *Nu sem—honum* sind der situation angemessen, ohne jedoch in einer der anderen versionen eine entsprechung zu finden. — z. 47. *med g. m.* nur hier; vgl. Valv. s. 66, 16 ff. *Hann slo nu hest sinn sporum ok hleypti a ana, ok hestrinn svamm svo, at med guds nad komz hann yfir ana*; s. auch Tristr. s. 89, 12 ff. Neu ist ferner z. 54 *med—daudan* (*ok frænda hans* add. C), aber passend hinzugefügt. — z. 41 ff. Wie das schnelle laufen zu lande, so ist flottes schwimmen eine haupteigenschaft tüchtiger pferde; vgl. Klm. s. 108, 15 f. *Hestr hans var þeirrar natturu, at honum var jafnkringt at svimma med hann a sja ok a vatni sem renna a landi.*

S. 229, 2 ff. Es ist bemerkenswert, dass sämmtliche versionen (celt. s. 532, 19 ff. = engl. A v. 1821 ff.) hier directe rede bieten, nur franz. v. 1272 ff. indirecte. — z. 14 f. *fyrir sakir—a* = franz. v. 1284 *Pur l'amur cel deu, a ky estes doné*; im übrigen ist diese beschwörungsformel typisch; vgl. s. 253, 59 f. *C *sakir þess guds, er þer truid a*; franz. v. 3082 nur *pur l'amur dex*; ähnlich s. 231, 62 f. *Þat skal 'sa gud vita, er kristnir menn trua a,* gegenüber franz. v. 1481 *Ke par cele deu ke dei ho[n]urer*; zu diesen stellen fügt sich Klm. 84, 10 v. u. B *fyrir guds sakir þess er þu truir a*; vgl. das. s. 415, 5 v. u. f. — z. 34 ff. Der zug, dass ein ritter, der von einem verwanten seines gegners ein ross erbeutet hat, von diesem gefragt wird, ob und wem er dasselbe gestohlen habe, kehrt in der romantischen literatur öfters wider; s. Ipomedon in drei englischen bearbeitungen herausgegeben

von E. K., Breslau 1889, s. XXXIII; vgl. auch Klm. s. 409, 5 v. u. f. *hverr fekk þer hest þann er þu ridr, edr hefir þu stolit honum?* — z. 39 f. Den bekannten scherz, dass Brand. zum priester geweiht sei, aber wol schwerlich je messe singen werde, hat der übersetzer an dieser stelle weggelassen; vgl. franz. v. 1306 ff. = celt. s. 532, 36 ff. = engl. A v. 1869 ff. — z. 54. Die motivierung des falles durch *af blodras*, C note 12, ist passend, aber nur in diesem texte vorhanden. — z. 60. Hier fehlt eine specielle aufzählung der verschiedenen gerichte, welche B. vorgesetzt werden; vgl. franz. v. 1334 f. = celt. s. 533, 4 ff. — Sir Beues s. 300 habe ich bemerkt, dass engl. A v. 1934—6 *A keuerchef to him he drouȝ In þat ilche stounde, To stope mide is wonde* ein zusatz sei; indessen entsprechen isl. z. 62 die worte *let hann binda sar sitt*; gewiss haben beide übersetzer diesen zug der vorlage entnommen; franz. nach v. 1340 und celt. s. 533, 10 vac.

S. 230, 4 ff. hat der isl. übersetzer ebenso wie der englische, A v. 1963 ff., das von B. gegebene resumé von seinen lebensschicksalen sehr gekürzt; vgl. franz. v. 1348—55 = celt. s. 533, 13 ff. Der ausdruck z. 3 f. *ok sagdi—sina* macht den eindruck des typischen; vgl. z. b. Þjal. s. 57, 6 v. u. *Ok sem Jon sagdi honum æfisögu sina*; Er. s. 41, 1 *segjandi honum sina æfisögu.* — z. 10. Die von Mogk (a. a. o. s. 486) hier ganz mit recht vermisste forderung des patriarchen an B., sich nur mit einer reinen jungfrau zu vermählen, findet sich tatsächlich bloss in engl. A v. 1967 ff.; franz. nach v. 1358 und celt. s. 533, 20 vac.; entweder hat also dieser passus in mehreren hss. des franz. textes gefehlt, war aber in der dem englischen dichter vorliegenden erhalten, oder die betreffenden verse waren schon in der gemeinsamen vorlage der den fremden bearbeitern zur verfügung stehenden franz. hss. nicht mehr vorhanden, und der englische dichter hat sie nach engl. A v. 2195 ff. zugedichtet. — z. 17 ff. Zu *þeir—kongi* stellt sich engl. A v. 1987 f. *Þat in þe londe of Ermonie Hadde bore him gode companie*; franz. v. 1369 und celt. s. 533. 26 vac. — z. 20 *Einn völdugr kongr* = celt. s. 553, 27 f. *a wealthy king*; franz. v. 1373 liest statt dessen unrichtig *Yvori,* während dieser name erst im folgenden verse genannt werden sollte. — z. 22 f. *ok ek—þannig* ist ein naheliegender zusatz des übersetzers. — z. 23 f. C note 7 *um allt*

Nubia = celt. s. 533, 30 *the city called Nuble*; franz. v. 1377 vac. — z. 31 *vid fa sveina*; etwas abweichend von franz. v. 1384 *un esquier*; vgl. celt. s. 533, 35 *her foster brother.* Darum heisst es auch s. 231, 22 f. *Nu kom inn einn skviari hennar,* gegenüber franz. v. 1435 *Bonefey l'esquier.* — z. 46 f. *ok gaf honum vatn* = celt. s. 533, 6 v. u. *and gave him water to wash himself*; franz. nach v. 1397 vac. — z. 58 ff. C *Ok þadan—kong*; zum wortlaut vgl. Klm. s. 434, 7 v. u. ff. .... *eigi eru enn 8 manadir sidan lidnir, er ek drap med þessu sverdi þusund af ydru lidi.*

s. **231,** 6—8 *ef ek—Eingl.* weicht ganz ab von franz. v. 1426 = celt. s. 534, 14 'wenn ich dich nicht eine solche kutte tragen sähe'. Der sagaschreiber mag die im urtexte gebotene motivierung für zu wenig stichhaltig angesehen haben. — z. 9 f. *er—þrait* nur hier, offenbar vorauf genommen aus s. 231, 40 f., wo franz. v. 1462 entspricht; vgl. auch Parc. s. 40, 30 f. *nu hefi ek feingit þann riddara Perceval, er ydr hefir leingi eptir langat*; Mirm. s. 208, 3 f. *er hann veitti honum þat, er hann häfdi leingi eptir langat.* Die dann folgenden worte *ok sakir—eigi* stellen sich zu engl. A v. 2154 ff. *Ner þis mannes browe totore, Me wolde þenke be his fasoun, Þat hit were Beues of Hamtoun*; franz. nach v. 1427 und celt. s. 534, 15 nichts. Doch aber wissen auch diese texte um die verwundung an der stirn, die Bev. durch den schlangenbiss im gefängnis davongetragen hat; vgl. franz. v. 968 = celt. s. 528, 12 v. u. f.; nach dem berichte des englischen dichters reisst die schlange ihm ausserdem die rechte augenbraue weg (A v. 1553 f.), in folge wovon eine narbe entsteht, A v. 1573 f. *Whar þourȝ þat maide ne kneu him nouȝt, Whan hii were eft to gedre brouȝt.* Sicherlich hat also auch an unserer stelle die gemeinsame vorlage des engl. und des nord. textes etwas entsprechendes geboten. — z. 28 f. *þa—jarnvidjarnar* stimmt überein mit engl. A v. 2159 *His rakenteis he al terof*; diese notiz, die für den zusammenhang nötig erscheint, fehlt franz. nach 1442 sowie celt. s. 534, 22, ist aber gewiss ebenso echt wie der eben vorher besprochene zug. — z. 31 ist eine rede Jos.'s ausgefallen; vgl. franz. v. 1445—7 = celt. s. 534, 24 ff.; engl. A v. 2163 ff. wider anders. — z. 37 f. *Þat bar B. til Josvenam* = celt. s. 534, 31 *until he came to Josian*; franz. vac., aber gewiss ist nach v. 1459 eine inhaltlich entsprechende zeile ausgefallen. — z. 43 f. *er ek—handa* findet sich nur im

isl. texte, hinzugefügt nach s. 225, 34 f. — z. 51 *einn ukunnigr madr* weicht von franz. v. 1470 *un bacheler* ab, klingt aber an an s. 219, 59 f. *en ek er einn fatækr madr a* (*af δ*) *ukunnu landi.* — z. 63 f. *at ek—þik*; diese entgegnung auf die erste beschuldigung findet sich nur im vorliegenden texte und passt gut in den zusammenhang.

S. **232,** 5 ff. Es geht aus der construction hervor, dass nach der absicht des übersetzers die worte *þann—mik* zum vorigen satz gehören sollen; der (—) auf z. 6 wird dann überflüssig. Nach dem wortlaute des franz. textes v. 1485 *Kaunt jeo me avrai fet baptizer* lässt es sich nicht entscheiden, ob dieser vers sich an v. 1484 oder an v. 1486 anschliesst; celt. s. 534, 3 v. u. f. *and when I shall have been baptized, if thou dost not find me to be a virgin* etc. nimmt ihn zum folgenden und gewiss mit recht: Jos. kann nicht darauf rechnen, noch während ihres aufenthaltes in dem heidnischen Munbrank getauft zu werden. — z. 17 C note 5 *vel M af leonum* = celt. s. 535, 5 *and a thousand .... lions*; franz. v. 1493 nur *lions.* — z. 18 *villigöltu* = celt. 535, 6 *wild boars.* — z. 19 *at varla vard talit* = celt. s. 535, 6 f. *there was no one that knew the number*; franz. v. 1494 *plus ... ke un charer put porter* steht ferner. Es hat also offenbar die gemeinsame vorlage von isl. und celt. in diesen zeilen teilweise etwas anders gelautet als der uns überlieferte franz. text. — z. 22 f. *Rad mer—rad* = celt. s. 535, 9 f. *and what is thy counsel also?* franz. nach v. 1496 vac. — z. 31 f. B *ok er—herskap* (vgl. Gering a. a. o. s. CCXXV b 16 v. u. f. 'und dieser ist dort von den feinden eingeschlossen') fehlt in C und ist sicher ein unechter zusatz des schreibers von B; denn was darin als tatsache berichtet wird, soll doch von Bevis dem könig gegenüber nur fingiert werden. — z. 49 f. In allen andern texten finden sich die länder aufgezählt, welche Bev. vorgibt besucht zu haben; vgl. franz. v. 1519—22 = celt. s. 535, 27 f. = engl. A v. 2261 ff.; der sagaschreiber hat vorgezogen, keine einzelnen namen zu nennen. — z. 54 fehlt der schluss von Bevis' rede: 'wenn ihm nicht bald hülfe zu teil wird, wird man ihn gefangen nehmen und hängen lassen'; vgl. franz. v. 1526 f. = celt. 535, 30 ff. Die antwort des königs s. 233, 1 f. nimmt sogar auf die ausgelassenen worte bezug.

S. **233,** 3 f. *ok—minum,* eine sehr naheliegende ergänzung,

ebenso ist z. 7 f. *rikis ok* neu. — z. 8. Die hinzufügung *Bevis ok,* C note 1, rührt gewiss erst von diesem schreiber her; kein andrer text sagt etwas davon, dass B. auch beauftragt wird, die königin zu bewachen. — z. 37—9 bieten eine erhebliche verkürzung gegenüber franz. v. 1569—86 = celt. s. 536, 9 ff., wo Jos., Bon. und Bev. beraten, ob überhaupt gold und silber mitgenommen werden soll. — z. 38 hat die saga die zahl der mit schätzen beladenen pferde verdoppelt, vgl. franz. v. 1571 = celt. s. 536, 10. — z. 41—3 *ok vard—hafa*; franz. v. 1592 f. = celt. s. 536, 21 f. anders: 'und wunderte sich, wovon er so betrunken geworden sei'. *ok þott. — hafa* stellt sich zu engl. v. 2318 *Þat he hadde slept so longe.* — z. 48—50 *ok sa—tekit* stellt sich zu celt. s. 536, 27 f. *that the palmer had taken Josian by violence*; franz. v. 1598 *Ke Jos. estoit alé o le palmer* steht ferner. — z. 51—3. *Hann sa—vakti þa* entspricht celt. s. 536, 28 *Forthwith he awoke his companions*; im franz. scheinen nach v. 1599 ein oder mehrere verse dieses inhaltes ausgefallen zu sein. — Zu z. 54 *ok—fara* vgl. engl. S v. 2324 *for to fygt*; franz. und celt. vac. Dagegen ist hier Garsichs bericht über das geschehene weggelassen; vgl. franz. v. 1602 f. = celt. s. 536, 30 ff. = engl. S 2325 f. — z. 63. Bevis' rede ist hier beträchtlich gekürzt; es fehlt die übertragung von franz. v. 1611—17 = celt. s. 536, 36—41 = engl. S v. 2334—8. — z. 64 fehlt die begründung dafür, dass Bevis' idee undurchführbar sei; vgl. franz. v. 1618—21 = celt. s. 536, 41 ff.

S. **234,** 16—18 *þa höfdu—heidingja*; der zug, dass die flüchtlinge ängstlich wache halten aus furcht vor den heiden, findet sich nur in diesem texte; franz. v. 1636 heisst es vielmehr, sie hätten sich in der höhle aufgehalten *tot salvement*; die änderung ist ungeschickt, denn sie widerspricht Bon.'s worten in z. 1 ff. — z. 27. Jos. dankt Bev. und bittet ihn, nicht zu lange auszubleiben, und dieser verspricht es ihr; vgl. franz. v. 1647—9 = celt. s. 537, 6 ff.; in unserem texte ausgelassen. — z. 45. Der sagaschreiber hat hier den interessanten zug in der erzählung gestrichen, dass Jos. mit dem leben davonkommt, weil löwen einer königstochter nichts anhaben können (vgl. franz. v. 1668 = celt. s. 537, 18 f. = engl. S v. 2391 ff.), über den ich Engl. studien 16, 454 ff. eingehend gehandelt habe. Was ihn dazu veranlasst haben mag, wird sich schwerlich ausmachen

lassen. Damit ist aber natürlich auch das anerbieten Jos.'s, den einen löwen festzuhalten, während Bev. den andern töte, und seine weigerung, darauf einzugehen, gefallen; vgl. franz. v. 1701—1722 = celt. s. 537, 5 v. u. ff. = engl. S v. 2409 ff. — Es fehlt ferner die klagerede Josvenes, franz. v. 1676—8 = celt. s. 537, 23 ff. — Zu z. 64—6 *kom higat—vera* vgl. engl. S v. 2406 f. *Sir, þyn help, me to awreke Of þese two liouns, þat þy chamberleyn, Ryzt now han him slayn*; franz. v. 1697 liest statt dessen *Venez venger la mort Bonefey l'esquier* = celt. s. 537, 10 v. u. f.

S. **235,** 1—5 *En Bev.—dyrunum* = celt. s. 538, 6 f. *Then Bown dismounted from his horse, lest harm should happen to the horse, and he arranged his shield on his left shoulder, and drew his sword*; franz. nach v. 1722 vac., erst v. 1726 heisst es *B. tret Morgeley*; doch sind hier sicher mehrere verse mit entsprechendem inhalte ausgefallen. — z. 20—4 *en hann—honum* nur in diesem texte; ebenso ist isl. z. 27—9 *Sidan—föng a* eine zutat des sagaschreibers, die nach dem, was vorausgegangen ist, sehr passend scheint. — z. 24 f. C *ok hjo—fremri*; in derselben weise bringt Parc. s. 64, 1 f. einen löwen zu fall *ok hjo snarliga til leonsins ok af honum höfud ok fætrna fremri, er fastir varu i skildinum.* — z. 32 f. C *a einum—sitja*; franz. v. 1744 *Par desuz un tertre*; vgl. dagegen Iv. s. 78, 12 *ok sa ek einn leidiligan blamann sitja a einum stofni* (franz. v. 292 *sor une coche*); vgl. auch Ced. s. XXIII. — z. 33. Die angaben über die grösse des riesen differieren in den verschiedenen versionen; franz. v. 1745 liest *IX pez,* engl. A v. 2508 *þretti fote*; vgl. meine anm. z. d. st. (a. a. o. s. 312). — z. 35 f. C *sva—borit*; so heisst es Bret. s. 108, 8 ff. *er þetta sa risinn, tekr hann klubbu sina þa, er sva var þung, at eigi lettu II menn af jördu* (= Galfr. s. 183, 12 f.); ähnlich wird von einer goldenen kugel gesagt, Klm. s. 474, 21 ff. *opt ganga til 30 manna ok fa eigi upp lypt, sva er hann þungr.* Ueber riesen, welche als einzige waffe eine keule tragen, vgl. auch Heinzel, Ueber die ostgotische heldensage, Wien 1889, s. 84; in der merkwürdigen *Allra flagda þula* der Vilhjalms saga sjods 4, 3 erscheint *Klumba* direct als name einer riesin (vgl. Jiriczek, Zs. fdph. 26, 8). — z. 38 *þriggja fota* stimmt zu celt. s. 538, 30 *full three feet,* während engl. A v. 2510 *a fot* sich zu franz. v. 1749 *un pé* stellt. — z. 44 *tiu hundar* enthält eine arge übertreibung gegenüber franz. v. 1757 *un vilen mastin*

= celt. s. 538, 37 *an old hound.* — z. 46 f. *stor ok svört sem ketilbotn* repräsentiert einen selbständigen vergleich gegenüber franz. v. 1760 *granz com II sauceris* = celt. s. 538, 34 f.; vielleicht ist derselbe entlehnt aus Bærings saga, cap. XVI, bei Ced. s. 98, 39 f., wo ebenfalls von einem abschreckend hässlichen riesen die rede ist: *Svartr er hann sem ketilbotn.* — Zu z. 47 *tenn—villigöltr* vgl. Mag. B s. 141, 3 v. u. ff., wo es von *blamenn* heisst *Illupu þeir beljandi til skipanna med gapanda gini. Þeir höfdu tenn sem geltir. Þeir voru bunir svo, at þeir höfdu storar jarnkylfur.* — Ausgelassen ist in der beschreibung des riesen die erwähnung der stirne, franz. v. 1750 f. = celt. s. 538, 30 f., der arme und der nägel, franz. v. 1764 ff. = celt. s. 538, 36 f. — z. 48 f. *ok at—skapadr*; vgl. Clar. s. 17, 55 am schlusse der schilderung eines hässlichen zwerges *at öllu var hann afskapligr.* — Zu z. 49—51 *Þenna—aptr* vgl. engl. A v. 2518 f., wo Asc. selbst sagt *Garci me sente hiderward, For to bringe þis quene azen* (vgl. auch engl. S v. 2352); der unterschied ist nur, dass dem englischen texte zufolge Garci den riesen abgesant hat, dem isl. nach Ivorius; franz. v. 1772 f. ist von dem absender hier überhaupt nicht die rede. Man vgl. auch s. 246, 5 f. und z. 10 f.; franz. v. 2659 ff. = celt. s. 550, 7 v. u. ist auch hier nicht bestimmt gesagt, dass Ivorius den riesen mit der zurückführung der Jos. beauftragt hat.

236, 10—12 *Ok—klumbu* = celt. s. 539, 2 f. *I will break thy head to pieces with my heavy rod* = engl. A v. 2531 *Ischel þe sle her, zif i mai*; nach franz. v. 1793 ist mindestens ein vers ausgefallen. — z. 27. Es fehlt hier der inhalt von franz. v. 1817—9 = celt. s. 539, 18 f.: 'das pferd stellt sich auf den leib des riesen und verhindert ihn am aufstehen'. — z. 30—2 *Þat er—mann* = engl. A v. 2545 f. *Sire, zhe seide, so god þe saue, Let him liuen and ben our knaue*; franz. v. 1822 f. = celt. s. 539, 21 f. ist diese ermahnung vielmehr an jenen selbst gerichtet. — z. 33. Bevis' antwort ist eine sehr gekürzte widergabe von franz. v. 1825—30 = celt. s. 539, 22 ff., insbesondere fehlt die hinzufügung der voraussetzung, unter der der riese sterben soll 'wenn er auf diese bedingung nicht eingeht'. — z. 38 *ok ydr þjona* = celt. s. 539, 27 f. *and said that he would be his man*; franz. nach v. 1833 vac. — z. 34 ff. *þa—þjona*; ganz ähnlich heisst es von einem zwerge, Sams. s. 16, 10 ff. *en þegar dvergrinn*

sa þetta, kallar hann harri röddu: Herra Samson, drep mik eigi! Ek vil gjarnan þer þjona trulega; franz. v. 1835—8 = celt. s. 539, 29 ff., die antwort der Josv., erscheint im isl. z. 39 sehr knapp widergegeben. — z. 50. Franz. v. 1850—9 = celt. s. 539, 38 ff. 'die Saracenen freuen sich, als sie Esc. sehen, weil sie hoffen, dass er ihnen als steuermann dienen wird. Auf sein befragen teilen sie ihm mit, sie seien ausgesant, um Bev. und Jos. zu suchen.' Das ist im nordischen texte übersprungen.

S. **237**, 1—6. *Hann—hann* ist als eine erweiterte übertragung von franz. v. 1875 *A Mustrai, son uncle, de ceo li mustra* anzusehen, falls nicht vielmehr hier ein ausfall mehrerer verse anzunehmen ist; celt. s. 540, 1 erfahren wir überhaupt nicht, wer Am. ausgeschickt hat. — z. 10 fehlt Am.'s frage, ob er Esc. vor sich habe, und die bejahende antwort; vgl. franz. v. 1881 f. = celt. s. 540, 4 f., ebenso z. 15, dass Esc. ein stück mastbaum ergreift, um Am. damit zu drohen; vgl. franz. v. 1886 und celt. s. 540, 6 f. — z. 17 *ribbaldi* entspricht franz. v. 1887 *gloton* = celt. s. 540, 8 *rascal*; der schreiber von C, note 4 hat drei weitere schimpfworte aus eigenem vorrate hinzugefügt. — z. 18—20 *ok ef þu—þess* = celt. s. 540, 9 *and if thou wilt not return, I will give thee a blow*; franz. nach v. 1888 vac. — z. 21 f. *ok sk.—buit* nur hier; vgl. z. b. Mirm. s. 205, 7 f. *Nu skilja þeir vid svo buit.* — z. 25. Mogk a. a. o. s. 486 stösst sich ganz mit recht an der geographischen anschauung, dass man 'von Afrika auf dem wege nach England zu schiffe über Cöln kommen soll'; er sieht auch richtig, dass die lesung *Bolonia* erst durch den schreiber von C, note 7 eingesetzt worden ist, der ein empfindlicheres geographisches gewissen besessen zu haben scheint, während der nordische übersetzer überall Cöln in der idee hat. Die vorsichtig aufgestellte vermutung Mogks, diese falsche vorstellung sei erst durch unseren verfasser in die saga gekommen, wird durch die verwanten texte widerlegt; vgl. franz. v. 1895 *Colonie* = celt. s. 540, 14 *Cologne* = engl. A v. 2570 *Coloine.* Eine plausible erklärung für diese merkwürdige landung in Cöln vermag ich freilich auch nicht zu geben; man wird sich bei der vermutung beruhigen müssen, dass der dichter des franz. epos durchweg die geographische lage von Boulogne vor augen gehabt, aber die beiden so ähnlich lautenden ortsnamen mit einander verwechselt hat. Dass

die reisenden, von Afrika kommend, in Boulogne landen, das schon im mittelalter als vortrefflicher hafen bekannt war, ist nicht auffallend; von da aus war es ferner sehr bequem, nach Southampton und nach der insel Wight, wo Saber sein schloss hat, zu gelangen; das münster endlich, in welchem der jarl Miles sich mit Jos. trauen lässt, ist dann nicht der Cölner dom, sondern die altberühmte cathedrale Notre dame de Boulogne. So hat also der schreiber von C mit seiner conjectur sicherlich das richtige getroffen. — z. 29 f. *Erkibiskupinn—Bev.*; vgl. Ptl. s. 197 ff. *En þar kunni eingi rad til ne list utan einn erkibiskup af Kolni, er var modurbrodir Partalopa.* In der anderen redaction der Partonopeussage ist von dem erzbischof von Paris die rede (vgl. franz. v. 4350 = Konr. v. Würzb. Part. v. 7481); dass derselbe der onkel des Part. ist, wird dort nicht gesagt. Ich möchte demnach vermuten, dass der verfasser oder bearbeiter der Partalopa saga direct in erinnerung an die vorliegende stelle diese änderung vorgenommen hat. — z. 35 f. *eda—fæddr* ist ein zusatz des sagaschreibers, inhaltlich identisch mit *Hvadan—ridd.*; *edr hvort skaltu fara* dag. ist wol nur von C hinzugefügt, zumal diese frage im folgenden keine beantwortung findet. — z. 45. Zu dem zusatz von C, note 12 *svo fögr ok frid* etc. stellt sich engl. A v. 2581 *Who is þis leuedi schene,* so dass diese worte doch wol dem ursprünglichen sagatexte zuzurechnen sind; celt. s. 540, 22 erhält Jos. hier wenigstens das epitheton *young*; franz. v. 1908 nur *cele pucele.* — z. 52. Nach franz. v. 1916 f. = celt. s. 540, 27 f. treibt Esc. die mit schätzen beladenen pferde vor sich her; der übersetzer lässt dies moment weg. — z. 53 f. *meir enn XV sinnum* entspricht franz. v. 1920 *trey fez,* so dass in diesem falle wider einmal eine übertreibung vorliegt; celt. s. 541, 30 weicht hier überhaupt ab. — z. 57. Zwischen der hier schliessenden rede des Bev. und den darauf folgenden worten des bischofs fehlt jeder zusammenhang, weil der sagaschreiber franz. v. 1927—38 = celt. s. 540, 35 ff. ausgelassen hat, wo der bischof bedenken gegen die taufe des riesen geltend macht, dann meint, Bev. müsse ein tüchtiger ritter sein, da er einen solchen knappen sich gewonnen habe, und hieran die mahnung knüpft, Bev. solle sich nunmehr gegen seinen stiefvater wenden. — z. 64. Sab. ist Bevis wegen von seinem besitztum vertrieben. Deshalb

meint der bischof, habe Bev. die verpflichtung, ihm zu helfen; vgl. franz. v. 1945 f. = celt. s. 540, 5 v. u. ff. Der nordische übersetzer hat diese motivierung weggelassen.

238, 4 *fimhundrat manna* = celt. s. 541, 6 *five hundred horsemen,* gegenüber franz. v. 1949 *C. chevalers* = engl. A v. 2923 *An hondred men*; doch vgl. auch franz. v. 1982 *L'eveske li doune V C. chevalers.* — z. 14 f. *allt stadar folkit* ist eine übertreibung von franz. v. 1960 *XX homes.* Im übrigen ist die lesung von *C *þviat hann var svo þungr* gewiss ursprünglich, denn nur der umstand, dass die leute ihn nicht in die höhe heben können, bestimmt den riesen, selbst in die kufe zu springen. Dass ihm bei der taufe der name Guy gegeben wird, dass er den erzbischof beschuldigt, ihn ertränken zu wollen, dass man, als er herausspringt, über seine hässlichkeit staunt, all dies wird in der saga vermisst; ebenso z. 16 Jos.'s gespräch mit Bev., ehe er nach England aufbricht; vgl. franz. v. 1983—93 = celt. s. 541, 26 ff. = engl. A v. 2935 ff.; desgl. z. 21 Bevis' anrede an seine begleiter und ihre antwort, franz. v. 1997—2003 = celt. s. 541, 37 ff. Dagegen finden sich die worte z. 20 f. *En—sorgfull* nur hier; vgl. z. b. Klm. s. 468, 3 *en drottning dvaldist eptir uglöd ok i illum hug* (nach Charlemagne v. 92); das. s. 533, 9 *Ok satu nu allir med hrygd eptir*; Trist. s. 82, 28 f. *en Isond sat eptir gratandi ok þrungin af miklum harmi.* — z. 28. Die hier folgende mitteilung des kaisers an Bev. erscheint einigermassen abrupt; wir verstehen sie aber sofort, wenn er die frage vorausgeschickt hat, ob Bev. ein kriegsmann sei, und dieser bejahend geantwortet und hinzugefügt hat, er sei in der lage, um sold dienste tun zu müssen; vgl. franz. v. 2015—17 = celt. s. 541, 5 ff. — z. 43 f. Die frage *hvat—eigi* findet sich nur hier, wird auch im folgenden nicht beantwortet.

S. **239,** 48 f. *ok—hafnu* nur hier. — z. 56. Der zusatz von C note 16 *ok at—kveld* wird durch die übrigen texte nicht bestätigt. — z. 57 f. Die worte *þa tok hann—Kolni* machen den eindruck, als ob der sagaschreiber sich einbilde, es sei möglich, von England nach Cöln bez. Boulogne zu reiten; indessen drückt sich franz. v. 2096 f. = celt. s. 543, 9 ff. etwa ebenso aus. Vgl. auch s. 241, 12 f.

S. **240,** 1 *let hann—dyrnar* (*i husi þvi er þau lagu i* (add. *C) = celt. s. 543, 7 f. *he commanded the door of the chamber*

to be shut on the outside = engl. A v. 3207 *And schette þe dore wiþ þe keie*; es muss also nach franz. v. 2102 mindestens éin entsprechender vers ausgefallen sein. Es war im mittelalter wol allgemein üblich, die türen des schlafzimmers während der nacht zu schliessen; vgl. Bret. s. 10, 20 *at ek svaf i herbergi minu læstu med meyjum minum* (vgl. auch B *i klefa minum byrgdum . . . ok hvarf jafnan svo i braut, at luktr var klefinn*) gegenüber der entsprechenden stelle in der vorlage, Galfr. s. 116, 19 f. *quod cum essem inter socias meas in thalamis nostris*, wo dies moment nicht betont wird; s. auch das. s. 134, 4 f. *ok bad hana gera svo rad fyrir, at herbergi spamanns væri eigi læst þa nott.* A. Schultz a. a. o. 1, 106 spricht nur im allgemeinen von der verschliessbarkeit der kemenaten. Bemerkenswert ist noch der nur in C erhaltene, aber gewiss echte ausdruck *i husi þvi*, in dem eine anpassung an specifisch isländische verhältnisse zu erblicken ist; vgl. Weinhold, Altn. leben s. 226: 'zum schlafen war gewöhnlich ein besondres gebäude im hofe errichtet, das schlafhaus . . ., das nichts weiter als die betträume enthielt'; Parc. s. 20, 1 f. *En er dagadi, gekk hon i svefnhus sitt* entspricht Perceval li Gallois v. 3262 f. *A l'ajourner s'en retourna La pucele en sa cambre arriere*; das. s. 22, 5 *ok leiddi hann i svefnhusit* = franz. v. 3532 *Et jusqu'en sa cambre l'enmainne.* — z. 4—6 *ok um at—fyrirdrifa* nur hier, ohne ein neues moment zu enthalten. — z. 12 ff. C note 5 und 7 hat den bericht über die erdrosselung des jarls noch um einige züge bereichert, die sich weder in der franz. vorlage noch in den anderen versionen finden. — z. 6 ff. Den aufmerksamen leser muss es wunder nehmen, dass Josvene sich den zudringlichen wünschen des jarls gegenüber nicht desselben zaubergürtels bedient, mit hülfe dessen sie ihren ersten gemahl Ivorius verhindert hat, die ehe mit ihr zu vollziehen; zwar ist hier auch von einem gürtel die rede, mit welchem sie den ihr gewaltsam angetrauten mann erdrosselt, aber, wie Heinzel a. a. o. s. 130 treffend bemerkt, 'dazu brauchte ein gürtel keine zauberhaften eigenschaften zu haben'. Diese offenbare incongruenz, welche nach Heinzel 'auf eine zusammengesetzte vorlage weist', findet sich nun in der tat auch im franz. texte und wird in engl. A dadurch nicht beseitigt, dass hier das erste mal (v. 1469 ff). von einem zauberring, an der zweiten stelle (v. 3220) von einem

handtuch die rede ist; denn man fragt sich auch da, weshalb Josv. sich nicht das zweite mal desselben, jedenfalls gefahrloseren abwehrmittels bedient hat. Es ist somit sehr glaublich, dass diese episode von der werbung des jarls Milon und seinem tragischen ende, die sich ohne erhebliche störung des zusammenhanges aus dem roman ausscheiden liesse, in sehr früher zeit von einem bearbeiter in die chanson de geste eingetragen worden ist, um für Josvenes treue einen weiteren beleg zu liefern und zugleich einige züge zur charakteristik des riesen hinzuzufügen. Der das sinnliche begehren erstickende magische gürtel erinnert übrigens an das zauberhafte kopfkissen, durch welches in der Tristrams saga (s. 101, 27 ff.) Kardin zwei nächte hinter einander in festen schlaf versetzt wird, anstatt Bringvets liebe zu geniessen; man vgl. auch die anm. z. d. st. s. 213 f., wo auf ein ähnliches motiv in der Clarus saga hingewiesen wird. — z. 17 *Um—var* ist ein typischer ausdruck für das anbrechen des tages; vgl. Ol. Klm. s. 52, 8 v. u. *En um morgininn þegar er ljost var*; das. s. 73, 26 f. *Þegar um morgininn er ljost var*; s. das. s. 187, 6 v. u. f. Iv. s. 121, 20 f. Mirm. s. 161, 8, s. 169, 9. — z. 24. Wir vermissen hier die angabe, dass der scheiterhaufen ausserhalb der stadt errichtet wird; vgl. franz. v. 2129 = celt. s. 543, 30 = engl. A v. 3261. — z. 31 f. *fyrir—þik*; die idee der Jos., dass sie verloren sei, weil sie Bev. nicht habe hintergehen wollen, ist passend hinzugefügt. — z. 46 *einum manni,* abweichend von franz. v. 2155 = celt. s. 543, 1 v. u., wo Esc. denselben schäfer trifft, mit dem auch Bev. schon gesprochen hatte.

S. **241,** 5 fehlt ein kurzes gespräch zwischen Bev. und Esc.; vgl. franz. v. 2173—5 = celt. s. 544, 12 f., z. 22 der erste teil der botschaft des Bev. an den kaiser, dass er nicht Geirard heisse, sondern Bevis; vgl. franz. v. 2200 f. = celt. s. 544, 27 = engl. A v. 3067 ff. — z. 17 f. *Var—sik* ist zusatz; vgl. Ced. s. IX u. und Strengl. s. 32, 23 . . *at hann skyldi uruggr um vera ok bua uhræddr*; s. auch Iv. s. 115, 5. — z. 56 ist die anrede des kaisers an die heerführer sowie ihre antwort ausgelassen; vgl. franz. v. 2257—76 = celt. s. 545, 15 ff. = engl. A v. 3333 ff.

S. **242,** 2. Die nur in diesem texte schon hier sich findende mitteilung, dass der könig von Schottland beabsichtigt, sich gegen Bevis zu wenden, der kaiser selbst gegen Sab., ist un-

zweifelhaft verfrüht, da im folgenden erst von der verteilung der gegnerischen truppen die rede ist. — z. 16—8 *Ok vard—sinar* ist ein zusatz des sagaschreibers; gewiss handelt es sich um ein geläufiges sprichwort, für welches weitere belege erwünscht wären; einstweilen vergleiche man Flov. saga s. 135, 7 *En inn gamli var seigr i sinum.* — z. 23—5 *Oþökk—höggi* übersetzt Gering, bei Ced. s. CCXXIX a z. 15 ff.: 'du erhältst keinen dank dafür, dass du deinen genossen mit dem ersten hiebe zuvorkommen wolltest'. Ich verstehe vielmehr 'undank sollst du davon haben, dass du deine gefährten beim ersten hiebe hast im stiche lassen wollen' = franz. v. 2300 f. — z. 50. Man wundert sich, dass der kaiser die titulierung *þu hinn illi svikari* (z. 46 f.) hier nicht mit gleicher münze zurückzahlt; doch vgl. franz. v. 2322 *Fel gloton recreant* = celt. s. 546, 6 *Thou glutton.* — z. 55 f. Wenn hier die beiden heere zurückweichen und den kämpfern raum geben, so liegt eine änderung im verhältnis zum original vor, wo vielmehr die beiden gegner sich aus dem schlachtgetümmel entfernen, um ihren kampf auszufechten; vgl. franz. v. 2326 = celt. s. 546, 9. Jedenfalls hat dem sagaschreiber der in den romantischen texten öfters begegnende fall vorgeschwebt, dass durch einen zweikampf das schicksal einer schlacht entschieden werden soll.

S. **243,** 8 ff. *Ok er hans menn sa at—hjalp* = celt. s. 546, 17 *and when the Germans saw that* etc.; franz. nach v. 2337 vac. — z. 20 f. *ser—hesti* = franz. v. 2345; vgl. zum wortlaut Klm. s. 351, 1 v. u. f. *ser þu riddara þann, er sitr a hvitum hesti* etc. — z. 26 C note 2 enthält eine weitere ausmalung der situation, zu der die anderen texte nichts paralleles bieten. — z. 41—6. Statt *Bev. svarar—sveikt hann* finden wir franz. v. 2361 nur *Nun fray, dist Boves, si deu me pusse eyder* = celt. s. 546, 34 f. *As god redeemed me, quoth Bown, I will [not] do so.* — z. 49. Statt *let—sitt* bietet franz. v. 2366 f. = celt. s. 546, 13 v. u. ff. ein grausames scherzwort aus Bevis' munde. — z. 58 f. *ok—æfilok*; franz. v. 2373 anders; der ausdruck ist typisch; vgl. Klm. s. 432, 12 *ok urdu þau æfilok hans.*

S. **244,** 12 ff. *ok öllum—kominn* ist zusatz. — z. 18—20 *Þau Bevers—Miles.* Aus der erwähnung der beiden aus der ehe des Bev. mit Jos. entsprossenen söhne an dieser stelle möchte Ced. s. CCXLI folgern, der sagaschreiber habe erst die absicht

gehabt, den roman hier abzuschliessen, um ihm ein einheitlicheres gepräge zu geben, habe dann aber fortgefahren, ohne die voraufgenommene notiz wider zu streichen. 'Dass die angaben über die söhne sich an dieser stelle des originals gefunden haben sollten, ist nicht wahrscheinlich.' Und Mogk nennt (a. a. o. s. 486) diesen satz direct 'ganz widersinnig': 'die beiden söhne waren damals noch gar nicht geboren, erst s. 248, 21 ff. wird uns ausführlich von ihrer geburt und ihrer namengebung erzählt. C hat richtig die obige bemerkung nicht.' Es ist das einer der gründe, mit denen er beweisen will, dass C eine bessere redaction repräsentiere. Dass beide gelehrte sich hier in einem irrtum befinden, lehrt franz. v. 2393 ff. *Hure fu bon, si out engendré; II fiz engendra, si fu adestiné; Li un fu Miles, si com fu apelé, Et li altre Guiun, li pruz et li sené; Mes grant peine unt pus enduré. Avant orrez, com lur fu encontré* = celt. s. 547, 8 ff. *and the marriage was favourably consummated, for two sons were then gained, who became renowned, when they arrived at age; and the one was called Gi, and the other Miles; and yet it was not without pain for them to gain renown and honour* = engl. A v. 3484 ff. *Tweie children on hir he begat In þe formeste ȝere, Whiles þat hii were ifere*; vgl. engl. O v. 3220 ff. *Two chyldren by hyr he gate The fyrst nyght togeder in fere, As ye shal hereafter here.* Es ergibt sich, dass sämmtliche versionen diese notiz an der vorliegenden stelle bieten, in C dieselbe also zu unrecht fehlt. Freilich hat durch die kürzung, die diese mitteilung hier erfahren hat, die klarheit nicht gewonnen. Der franz. dichter will nur sagen, dass im ersten jahre, bez. in der brautnacht, Josv. mit zwei kindern schwanger wurde, die später die namen Guy und Miles erhielten. Dergleichen wird uns oft in mittelalterlichen romanen berichtet; vgl. z. b. meine anm. zu engl. A v. 3484 und zu O v. 3222 (s. 331). — z. 21—3. Nur diesem texte zufolge lässt der könig von England Bev. zu sich entbieten; nach franz. v. 2400 ff. = celt. s. 547, 12 kommt Bev. selbst auf die idee, den könig aufzusuchen; nach engl. v. 3487 f. (vgl. meine anm. z. d. st. a. a. o. s. 331) rät Saber dazu. Ebenso reitet nur hier der könig ihm entgegen und geleitet ihn in die stadt, z. 25 f.; nach franz. v. 2407 ff. begrüsst Bev. den könig in London auf einer marmortreppe (nach celt. s. 347, 20 *in a chamber of marble stone*); ferner

ist das gespräch des Bev. mit dem könig bei der begrüssung, franz. v. 2409—2460 = celt. s. 547, 21—548, 6 = engl. A v. 3491—3510 auf z. 28—41 sehr zusammengestrichen; der feierliche gang zur messe am pfingsttage, franz. v. 2461—70 = celt. s. 548, 6 ff. fehlt hier ebenso wie im englischen texte, und die schilderung des darauf folgenden wettrennens, franz. v. 2471—2528 = celt. s. 548, 13—549, 4 = engl. A v. 3511—42, ist z. 42—9 ausserordentlich gekürzt. Der für den sieger ausgesetzte preis ist in jedem texte anders normiert, vgl. meine anm. zu engl. O v. 3268 (s. 332). — z. 47—9. *Ok þar—Arund.*; zum inhalte vgl. Al. s. 143, 5 v. u. ff. *Var ok þat til marks, hversu godr konungi hafdi þott hestrinn, at hann gaf nafn hans einni borg, þeirri er hann let gera sidan.* — z. 52—4 *Hann—heim* ist neu, wenn wir nicht vergleichen wollen engl. A v. 3543 f. *Meche men preisede is stede þo For he hadde so wel igo*; es mag franz. nach v. 2528 ein das lob des pferdes enthaltender vers ausgefallen sein. — z. 54 f. Nur hier stellt der prinz Bev. frei, ihm das pferd zu geben oder zu verkaufen; franz. v. 2530 = celt. s. 549, 5 = engl. A v. 3545 ist nur vom schenken die rede. Auf diesen gegensatz zwischen 'verkaufen' und 'schenken' treffen wir öfters in den sagas; vgl. z. b. Þjal. s. 11, 2 ff. *Hann mælti vid Gest: Viltu selja mer hringinn? Eigi vil ek þat, kvad hann. Viltu þa gefa? sagdi kongsson. Miklu sidr, segir Gestr*; Æf. 1 s. 224, 19 ff. *Prinz segir: Vilir þu eigi selja mer eda gefa, þa hlytr þu þo laust at lata naudigr.* Bevis' ablehnende antwort, franz. 2531—4 = celt. s. 549, 5 ff. = engl. A v. 3546—8, ist auch in C nur ganz kurz resumiert; die worte des prinzlichen ratgebers und das gespräch des königs mit Bev., der sich wider an den hof begeben hat, franz. v. 2536—50 = celt. s. 549, 8 ff. (vgl. engl. A v. 3551—4), fehlen ganz oder werden wenigstens nur kurz angedeutet durch s. 245, 3 *sem—matbordi.*

S. **245,** 5 f. *ok sem—honum* enthält einen zusatz: 'das pferd merkt, dass unbekannte leute mit ihm beschäftigt sind'; vgl. El. s. 96, 12 ff. *En Galopin kom nu at stallinum þar sem hestrinn var i .... ok er hann var inn kominn, þa kendi eigi hestrinn hann ok reiddiz mjök ok let ogurliga ok lypti hatt fæti sinum ok hugdiz myndu ljosta hann.* — z. 8. Der zusatz von C *ok þann—stod* wird durch keinen andern text bestätigt. — z. 8 f. *at—sma stykki,* (*en heilinn hraut vida um jördina* (add. C) stellt

sich zu celt. s. 549, 25 f. *so that his brains were about his ears* = engl. A v. 3563 *And to-daschte al is brain*; vgl. meine anm. zu diesem verse, a. a. o. s. 333 (wo in der engl. übersetzung des isl. citates '*the whole skull*' für '*the whole brain*' zu lesen ist). Die übereinstimmung der drei versionen wird durch den mir seiner zeit unbekannten zusatz von C noch vollständiger; es wird also nach franz. v. 2557 ein vers ausgefallen sein. — z. 10 fehlt die notiz, dass der tote prinz auf einer bahre weggetragen wird; vgl. franz. v. 2559 = celt. s. 549, 27 ff. — z. 15. 'Bev. widerspricht dem befehl des königs, schickt Sab. an ort und stelle und erhält von ihm bericht über das was vorgefallen ist; der könig widerholt seinen befehl, ihn festzunehmen'; franz. v. 2566—2580 = celt. s. 549, 32 ff.; vom sagaschreiber übersprungen. — z. 17 f. *þvi at—vonir* ist neu, aber nicht sonderlich passend. — z. 23. Die fürsten sagen, der könig scheine sie zu verhöhnen, indem er einen mann ohne weiteres töten wolle, der ihm an der tafel gedient und den becher gereicht habe, franz. v. 2587—89 = celt. s. 549, 4 v. u. ff. = engl. A v. 3573 f.; statt dieser motivierung lässt der nordische übersetzer z. 24 sie hervorheben, dass Bev. an diesem unglücksfall unschuldig sei. — Aus z. 28 ff. ist nicht zu ersehen, dass die fürsten die betreffenden bedingungen für Bev. ausmachen; vgl. franz. v. 2597 ff. = celt. s. 550, 5 ff.; ebenso fehlt Bevis' anrede an das pferd, franz. v. 2603—6 = celt. s. 550, 8 ff.; dagegen findet sich der rasche glückswechsel in Bevis' schicksal nur hier z. 31—4 betont. — z. 47 fehlt der zug, dass der könig Edgar über den tod seines sohnes klagt, franz. v. 2623—25. — z. 50 f. wird in den worten *hversu—borit* der nähere bericht über das vorgefallene, franz. v. 2634—8 = celt. s. 550, 27 ff. zusammengefasst. — z. 54 f. Nach franz. v. 2645 = celt. s. 550, 32 ff. schlägt Sab. vor, dass Terri die verbannten begleiten soll, hier Bev. selbst. — z. 57—59 *hann gaf honum—riddara*; welches land unter *Larthe* oder *Láthe,* wie C liest, zu verstehen ist, weiss ich nicht, denn auch der franz. urtext, v. 2652 *Large vus durrai o II C. chevalers* ist unklar, und celt. s. 550, 11 v. u. *and would give him the land of two knights to support him* weicht ab. — Die auf z. 60—2 mitgeteilte begründung für Esk.'s misvergnügen kommt auf rechnung des sagaschreibers; engl. A v. 3592 ff. übt Asc. vielmehr darum verrat an Bev., weil derselbe bettelarm geworden ist.

S. **246,** 18 f. *Ok ef—ydr* = celt. s. 551, 2 *to get him* = engl. A v. 3600 *ȝet ich kouþe bringe hire to þe*; vor franz. v. 2671 scheint also ein vers zu fehlen. — Die zahl von Esk.'s begleitern wird z. 22 nicht angegeben; vgl. franz. v. 2671 *Sarzinis par cens* = celt. s. 551, 1 f. *a hundred of the bravest Saracens*; engl. A v. 3612 sind es nur vierzig. — z. 38—44. Es fehlen in den übrigen texten nicht nur die auch in C ausgelassenen worte *ok mælti—krankleiki,* sondern auch die folgenden *ok takit—stendr*; freilich wird in Jos.'s rede nur vorher und nachher in der erzählung berichtetes widerholt. — Zu z. 59 f. *svo at—vesaldar* vgl. engl. A v. 3636 *For hii ne migte hire paines here,* hier allerdings nicht als teil von Jos.'s rede.

S. **247,** 2 f. Zu *fyrir—Esk.* stellt sich celt. s. 551, 24 f. *When Copart and the Saracens came to her* = engl. A v. 3642 *Þar com Ascopard goande a pas*; franz. v. 2711 ist vom Asc. nicht die rede. — z. 4 fehlt die bemerkung, dass die kinder zurückbleiben; vgl. franz. v. 2713 = celt. s. 551, 25 f. — z. 7 f. *þottiz—stödd* = engl. A v. 3649 *Wo was þe leuedi in þat stounde*; in den anderen texten nichts. — z. 14 C *en Jos. var burtu* = celt. s. 551, 31 *but nothing of Josian*; vgl. engl. A v. 3713 *Fond he þer noþer ȝong ne elder*; franz. nach v. 2720 vac. In B findet sich diese notiz schon zwei zeilen früher, aber wol an falscher stelle. — z. 17 f. *Ek—lifandi*; genauer als franz. v. 2722 *Plus vus ai amé ke ren que feit dex* stimmt hierzu Strengl. s. 66, 8 v. u. f. *þann er hon mjök elskadi yfir alla lifandi.* — Zu z. 19 f. *Ok sem—vera* vgl. engl. A v. 3717 ff., die freilich auch nicht wörtlich dazu stimmen; in den anderen texten nichts. — z. 21 f. Nach diesem texte schneidet nur Bev. die ärmel aus seinem mantel, um die kinder hinein zu wickeln; nach den anderen texten (franz. v. 2723 f. = celt. s. 551, 33 f. = engl. A v. 3721 f.) ausser ihm auch Terri. — z. 36. Nur der nordische text nennt den heiligen Julianus, über den meine anm. zu Sir Beues A v. 1289 (a. a. o. s. 278) zu vergleichen ist; franz. v. 2736 nennt *sen Gile,* ebenso celt. s. 551, 8 v. u. *St. Giles*; engl. A v. 3844 *sein Jemes and sein Gile*; der sagaschreiber scheint *Giles* mit *Jules* verwechselt zu haben. — z. 38 fehlt der zug, dass Sab. seiner gattin von seinen träumen erzählt und diese ihn antreibt, möglichst umgehend Bev. aufzusuchen, den sicherlich ein unglück betroffen habe; vgl. franz. v. 2737—42 = celt. s. 551, 8 v. u. ff. = engl. A v.

3845 ff. — z. 39 f. *ok IX* (*XI* C) *hans kumpanar*; in engl. A v. 3852 f. heisst es *Twelf knigtes Saber let atile In palmer is wedes euerichon*; franz. v. 2751 = celt. s. 551, 1 v. u. sind es zwanzig; die zahlen differieren also; ausserdem ist bemerkenswert, dass in den beiden zuletzt genannten texten von diesen begleitern auffallender weise überhaupt erst die rede ist, als sie aus der kirche des heiligen Aegidius heraustreten, in den anderen beiden, wie zu erwarten war, bei der abreise. — z. 41 f. Nur hier wird Orleans erwähnt; wodurch mag der sagaschreiber zur einfügung dieses namens gekommen sein? In Klm. wird derselbe öfters genannt; vgl. s. 29, 10 f. *En Karlamagnus kongr for til Orliens ok bar þar koronu*; s. 44, 17 f. *ok foru þadan til Eiss, ok letu þar eptir hosuna, en dukinn i Komparins, krossinn helga i Orliens.* — z. 51 f. *ok þotti—manna* ist als eine der situation angemessene hinzufügung seitens des übersetzers zu bezeichnen. — z. 54 fehlt die erwähnung Terris; vgl. franz. v. 2754 = celt. s. 552, 3. — Jos.'s bericht über ihre schicksale und ein kurzer, daran sich anknüpfender dialog zwischen Sab. und Jos., franz. v. 2755—63 = celt. s. 552, 3 ff., sind in unserem texte in ein kurzes resumé zusammengedrängt, z. 54—7 *En hon—kongi.* — z. 62. Auf Sab.'s aufforderung hin schlagen auch die übrigen pilger auf die Saracenen los; vgl. franz. v. 2766 f. = celt. s. 552, 9 ff.; im nordischen texte übersprungen.

S. 248, 3. 'Jos. fragt Saber, wie es ihm möglich sein werde, sie sicher zu geleiten. Sab. erwidert, indem er ihr männerkleidung anlege. Das geschieht und ausserdem kaufen sie auf dem markte ein kraut, mit dem sie sich körper und gesicht einreibt', franz. v. 2771—80 = celt. s. 552, 13 ff. Diese interessanten einzelheiten hat der sagaschreiber weggelassen, ebenso z. 7, dass Jos. lieder vorträgt, die von Bev. handeln, franz. v. 2784 f. = celt. s. 552, 24 f. Dem entsprechend fehlt dann natürlich auch s. 252, 45 die notiz, dass Jos. sich mit demselben kraute die entstellende farbe wider abreibt; vgl. franz. v. 2997 f. = celt. s. 555, 10 f. — z. 13—5 *Sem—liflat* recapituliert selbständig das am ende von cap. XXIV erzählte; auch die notiz z. 28 f. *Þetta—hörmuligt* findet sich nur hier. — Während franz. v. 2804—8 der waldhüter sich erbietet, beide kinder zu sich zu nehmen, so spricht er hier, z. 29—33, nur von einem derselben und stimmt darin überein mit celt. s. 552, 33 *Give me*

the one, and I will cause him to be baptized and nurtured; engl. A v. 3733 ff. ist etwas anders gewendet, aber auch hier ist nur davon die rede, dass der förster éin kind übernehmen soll. — z. 32 fehlt die notiz, dass der förster für die erziehung des kindes keine entschädigung beansprucht; vgl. franz. v. 2806 = celt. s. 552, 34 f. = engl. ESNCM v. 3740, 2. — z. 34 f. Die ganz unmögliche satzconstruction, welche durch den wortlaut von hs. B bedingt ist, wird durch die von Ced. nicht einmal erwähnte lesung von C, die auch zur vorlage besser stimmt, beseitigt. — z. 39. Ueber die differenzen bezüglich der zahlenangabe vgl. meine anm. zu engl. A v. 3749 (s. 338). *Enskar* ist ein zusatz des übersetzers; franz. v. 2815 nur *V mars*; vgl. Bær. s. 93, 10 f. *en fiskimönnum gefr hann mörk Enska*; s. auch das. z. 20 f. und z. 36 f. — z. 40 f. *ok kalla Miles* = engl. A v. 3752 *He let neuene þe child Mile*; weder franz. nach v. 2816 noch celt. s. 552, 9 v. u. wird dieser name hier erwähnt. — z. 45. Ueber den — übrigens ganz alltäglichen — verlauf des abends nach der ankunft in Civile (franz. v. 2820—23 = celt. s. 552, 6 v. u. ff.; vgl. engl. A v. 3758) erfahren wir hier nichts; statt dessen wird z. 45—50 von der belagerung der stadt durch einen jarl mit einem grossen heere berichtet, dem dieselbe nicht mehr lange standhalten kann, wenn nicht bald hilfe erscheint; franz. v. 2825—27 = celt. s. 552, 3 v. u. f. drücken sich an etwas späterer stelle kürzer und allgemeiner aus. — z. 47 f. *þeir höfdu—stadinn* scheint franz. v. 2835 *Ja fust la vile ars et robé* zu entsprechen. z. 57 f. C *ok—ödrum*; vgl. Klm. s. 515, 7 v. u. *Nu fellu heidingjar hverr at ödrum*; das. s. 519, 7 f. *ok feldi hann hvern ofan a annan*, und so oft. — Ebenso ist z. 58—

S. **249**, 1 *Terri—jörd* ist ausführlicher gehalten als franz. v. 2832 = celt. s. 553, 2. — Bev. ermahnt die stadtbewohner, sich tapfer zu verteidigen, wenn sie nicht all das ihrige verlieren wollten, franz. v. 2836 ff. (mit stark verderbtem text) = celt. s. 553, 6 ff. Im nordischen texte findet sich statt dessen ein stück allgemein gehaltener schlachtschilderung, z. 5—7. — z. 10 f. sind die worte *Ok sem hann aptr sneri* nur verständlich, wenn man franz. v. 2845 hinzunimmt *A la pucele* (von der allerdings vorher mit keinem worte die rede war! celt. s. 553, 13 f. sagt wenigstens *to the lady that owned the town*) *les ad il presenté*, scil. die drei gefangnen, ein factum, das in diesem texte erst z.

31 ff. erwähnt wird. Von dieser fürstin ist freilich hier erst z. 15 ff. die rede. — z. 12—18 *ok eptir—lagt.* Von der flucht der feinde wird nur hier gesprochen und auch über die im franz. texte einfach *pucele* genannte beherscherin der stadt Civile werden wir nur hier etwas näher orientiert. — Zu z. 18 f. C *Þessi—borgarinnar* vgl. Trist. B s. 12, 11 f. *Blenzibly konungs dottir hafdi verit i hinum hæstum turnum borgarinnar.* — Neu sind z. 22—24 die worte *ok bad—unnasta*; sie erinnern an s. 216, 18 f. — z. 25—29 ist eine ausführlichere widergabe von franz. v. 2851 *A cele parole est l'estur finé.* — Nach z. 34 ff. schickt die fürstin mehrere leute ab, um Bev. zu sich zu entbieten, nach franz. v. 2859 *son provost Reiner* = celt. s. 553, 21 *her seneschal,* nur dass hier kein eigenname genannt wird. — Für z. 50—2 *En—sturladr* hat der übersetzer jedenfalls eine andere lesart vor sich gehabt als die in der einzigen hs. v. 2869 überlieferte *Ke, si jeo puis, m'en irai a matin,* die zu celt. s. 553, 27 f. stimmt. Bemerkenswert ist auch, dass der zusatz in C note 6 *Þat veit—riki* einen gedanken voraussetzt wie 'ich will Josv. suchen und hoffe sie zu finden'. Weder franz. noch celt. findet sich etwas entsprechendes. — z. 60 f. *ok allt—gefa* ist eine naheliegende hinzufügung seitens des sagaschreibers, wahrscheinlich hervorgerufen durch z. 63 f. *fyrir—riki* = franz. v. 2876 *pur kanke vus avez.*

S. **250,** 5 ff. Mogk bemerkt a. a. o. s. 486 's. 250, 7 soll Bever der königin von Civile versprochen haben, nach B 7 jahre zu warten, bevor er sich mit ihr verheiratete, nach C nur 4. Letzteres ist allein richtig, da sie zunächst nach der gemeinsamen überlieferung auch nur 4 jahre wartet (s. 251, 27); die später noch hinzukommenden drei jahre können an der sache nichts ändern'. Mogks bedenken sind an sich nicht ungerechtfertigt, die schwierigkeiten lösen sich aber etwas anders als er vermutet. Erstens bietet C z. 7 nach meiner lesung *VII,* nicht *IIII,* auch γδ bieten *VII,* ebenso wie B; B. verlangt also tatsächlich 7 jahre; vgl. franz. v. 2884 *en ce VII ans* — celt. s. 553, 13 v. u. *within seven years of this.* Von da ab aber hat der sagaschreiber geändert. Während nach franz. v. 2887 f. (s. o. s. 49 unter no. 184) die fürstin ihm aus freien stücken zu den verlangten 7 noch 4 jahre zulegt, zieht sie ihm nach C note 2 3 davon ab, will ihm also nur vier gewähren. Erst später,

als diese verflossen sind, gesteht sie ihm auf seine bitten noch 3 weitere jahre zu, s. 251, 36—52, wovon die anderen texte nichts wissen. Der übersetzer mag, falls er nicht etwa eine andere lesung vor sich hatte, aus dem übergrossen entgegenkommen der dame bei einer bitte, die ihren wünschen direct zuwiderlief, anstoss genommen haben. Ausserdem findet sich im franz. texte ein merkwürdiger widerspruch, wenn die fürstin trotz der freiwillig gewährten elfjährigen frist B. schon nach sieben jahren an sein versprechen erinnert; vgl. v. 2884 ff. mit v. 2954; der celtische verfasser scheint diese incongruenz bemerkt und darum s. 553, 12 v. u. franz. v. 2887 unübersetzt gelassen zu haben. — z. 12 f. *en—riki* ist gleichfalls neu, aber leicht aus dem folgenden zu erschliessen, ebenso wie z. 14—6 *ok tekr—menn*; dagegen wird hier nicht ausdrücklich gesagt, dass Bev. sich mit der fürstin vermählt — freilich ohne die ehe zu vollziehen, franz. v. 2893—907 = celt. s. 553, 10 ff. v. u. Der übersetzer mag an diesem fremdartigen modus anstoss genommen und darum auch franz. v. 2955 *Que unkes ou lui ne* [*out*] *charnel amistez* unübertragen gelassen haben. Zu der auffassung, dass die ehe noch nicht formell geschlossen ist, stimmt dann auch der zusatz s. 252, 4 ff., dem zufolge die vermählung des paares unmittelbar bevorsteht, als Sab. und Josv. in Civile anlangen. — Neu ist z. 24—6 *ok öf.—feingit,* die motivierung die kriegszuges. — Die stärke des feindlichen heeres wird in den verschiedenen versionen verschieden angegeben; franz. v. 2911 *XL mil armé,* celt. s. 554, 2 *fifteen thousand of armed men,* gegenüber *X þusundir manna* in beiden nordischen hss. — franz. v. 2916 *apres est alé* ist erweitert in z. 34—8 *Ok hann—turninum,* etwa nach dem muster von s. 216, 49 ff. — z. 48. Der übersetzer hat für die überlieferte namensform *Laucelin* (franz. v. 2928) *Saladin* geschrieben, wol weil das ein bekannter historischer name war, wenn er auch gerade in den romantischen sagas sonst nicht begegnet. — z. 58. Aus dem nordischen texte lässt sich nicht erraten, dass dieser *jarl af Vasteva* oder *Gedfal,* wie C liest, mit dem z. 27 genannten jarl *Vallant* identisch ist; vgl. franz. v. 2908 *Le duc Vastal* und v. 2939 *Le duc de Vastal* = celt. s. 553, 1 v. u. und s. 554, 19 *Duke Vascal.*

S. **251,** 2 f. *at hvorr—skildi*; vgl. franz. v. 2942 *La lance al duc brise meintenant*; celt. s. 554, 20 f. *Bown broke his spear in him*

without delay; es scheint also in jedem der beiden letzteren texte ein moment weggefallen zu sein. — z. 7 f. *ok vildi—höfud* = celt. s. 554, 22 *with the intention of cutting off his head*; franz. nach v. 2944 vac. — z. 9 *þa — dauda* nur hier, ebenso z. 13 *hann — hernum.* — z. 14 f. Mit *svo — græda* umschreibt der übersetzer franz. v. 2949 *l'abat mort en champ*, und zwar handelt es sich hier um eine typische wendung der epischen sprache; vgl. für das mittelenglische meine anm. zu Ipomadon A v. 3205, für die nordische prosa Ced. s. XXX; zu den dort gegebenen belegen füge ich noch Klm. s. 245, 21 f. *en allt at einu fekktu nu þat sar, er eingi læknir kemr sa til or Affrika, at þat kunni græda*; das. s. 353, 4 v. u. *svo mikit sar, at aldri fannz þa sa er græda kynni*; s. 416, 4 f. *ok þu hefir þat sverd, er hverr sem sarr verdr af þvi sverdi, fæz eigi læknir sa er grædi*; s. 510, 5 v. u. *Eigi fær þu þann lækni af Spanie, er þik grædi* (Rolandslied ed. Müller, v. 1303 *Ja n'i avrez guarant* weicht ab); Trist. s. 35, 24 *aldri mun sa læknir koma, sem grædir þetta sar* (vgl. Gottfr. v. 6948 f.); s. auch das. s. 37, 18 f. — z. 15 f. Der herausgeber bemerkt zu *þeir — flydu* in note 4 'so B', jedenfalls, weil ihm die wortstellung auffällig ist; um so mehr musste er sich verpflichtet fühlen, die lesung von C auch anzuführen, welche in dieser beziehung nichts auffälliges bietet. — z. 18 f. Es ist mir recht zweifelhaft, ob man für *at flest allt fell af lidi jarlanna,* wie γδ bieten, mit B sagen kann *af jörlunum*; mindestens ist diese ausdrucksweise als ungenau zu bezeichnen. — z. 15 — 20 *Nu — lofadr* repräsentiert eine erweiterung von franz. v. 2950 f. = celt. s. 554, 27 f.; speciell von der flucht der feinde ist in diesen texten nicht die rede. Neu ist auch z. 22 f. *ok—sigr*, deren inhalt sehr nahe lag. — z. 25 f. statt *ok — Josvene* lesen wir franz. v. 2953 vielmehr *Mult eyme Boves la pucele gentiz* = celt. s. 554, 29 *And greatly did Bown love the noble lady.* Hier dürfte absichtliche änderung vorliegen; dem sagaschreiber mochte es anstössig erscheinen, dass Bev. liebe zu der fürstin empfinden sollte, anstatt sich nach seiner verlorenen gemahlin zu sehnen. Auch z. 32 — 4 ist nur in diesem texte von Jos. die rede. — z. 57. Da für *i hverjum* in γδ *en* steht, was Ced. nicht erwähnt, so bleibt es fraglich, ob dieser gebrauch von *hverr* als relativ der ältesten niederschrift der saga angehört hat (vgl. Ced. s. CCXXXVI). — z. 61 f. Zu *ok T., mins sonar* vgl. engl.

A. v. 3922 f. *And forþ þai wente hastelie, Beues and Terri for to seche*; franz. v. 2963 und celt. s. 554, 36 vac. — z. 63 f. *ok fr.—þeirra*, nur hier eingefügt, um einen gegensatz zum folgenden zu gewinnen. — z. 64 —

S. 252, 2 *Nu kvomu—snemma*: 'sie kommen am abend an einen ort, wo, wie sie vernehmen, Bev. und Terri früh am morgen sich aufgehalten haben'. Dieser nur hier begegnende passus sieht aus wie eine reminiscenz aus einer von den erzählungen, wo die eine partei der anderen direct auf dem fusse folgt, und so eilt, dass der zwischenraum zwischen beiden sich immer mehr vermindert; vgl. z. b. Al. s. 108, 3 v. u. ff. *Al. kongr kemr med her sinn, þa er natta tekr, til þess stadar, er Darius hafdi verit, þa er hann var svikinn* etc. Hier, wo die gesuchten schon sieben jahr lang einen festen wohnsitz haben, passt dieser zusatz so schlecht wie möglich. — z. 4—13 *Þau spurdu—heilir* hat der übersetzer hinzugefügt; vgl. o. s. 108; neu ist auch z. 14 f. *sem—inni*. — z. 16 Ced. hätte schon darum die auf *nu* folgenden, nur in γδ erhaltenen worte mitteilen sollen, weil man nach der überlieferung von B nicht ersieht, auf welche personen die pronomina *þa* und *þeim* sich beziehen sollen, da nur *herra Bev.* vorhergegangen ist. — z. 19 'Sab. bittet um ein almosen und Bevis sagt ihm reichliche unterstützung zu', franz. v. 2979—81 = celt. s. 554, 3 v. u. ff. = engl. A v. 3934 ff.; vom übersetzer ausgelassen. — z. 21—3 *γδ *ok skal—er hann þarf* = celt. s. 555, 2 *and give him meat*; hervorzuheben ist, dass sowol in dem zusatz von γδ wie in celt. von der bewirtung des fremden die rede ist, daher diese von Ced. nicht erwähnten worte gewiss als ursprünglich zu betrachten sind: das auge des schreibers von B ist von dem *ok* vor *lat* auf *ok* nach *skjott* abgeirrt; im franz. texte dürften vor v. 2983 ein oder mehrere verse ausgefallen sein. — z. 26. Für den zusatz von γδ note 3 *ok þinum kompanum* findet sich in keinem anderen texte eine entsprechung. — Zu z. 29—31 γδ *Þa sa—vid hann* vgl. celt. s. 555, 4 f. *And then Terry thanked god for seeing his father* und engl. O v. 3625 f. *Whan Terry sawe, that it was he, He ran to hym wyth hert fre*; A v. 3942 f. *And Terry him in is armes las, And gonne cleppen and to kisse*; engl. A v. 3942 spricht namentlich auch dafür, dass die worte von γδ *ok rann a hals honum*, die Ced. wider unerwähnt lässt, ächt sind (vgl. zum ausdruck, den ich in den wörterbüchern

nicht erwähnt finde, Klm. s. 389, 4 note 3 *ok hljop hverr a hals ödrum*; s. auch das. s. 402, 3 v. u.). Im franz. texte sind vor v. 2989 *Et a terre se teint, merci l'ad criez* mehrere zeilen verloren gegangen. — z. 42 f. *Sem herra — segja* nur hier, ebenso die weitere erwähnung einer freudigen gemütsbewegung, z. 45—7 *Ok — haldit*; zum ausdruck vgl. Klm. s. 501, 7 v. u. ff. *En vid skilnad þeirra var eingi svo hardr, at vatni matti halda* etc.; s. auch Al. s. 115, 1 v. u.— z. 43—5 *ok geingu — var inni* = celt. s. 555, 9 *And then Bown and Terry and Sebaoth went towards her lodging*; ein vers dieses inhaltes ist vor franz. v. 2996 zu ergänzen. — z. 55, *γδ* note 8; der zusatz *ok hon þin* findet franz. v. 3004 keine entsprechung; vgl. Strengl. s. 77, 4 *lati gud hana hans njota!*

S. **253**, 3 f. *er — æskja*; vgl. Strengl. s. 3, 10 f. *svo tigurlega, sem hann vildi sjalfr æskja*; das. s. 38, 7 *svo sem hann vildi æskja*. — s. 252, 57 — s. 253, 8 ist eine stark gekürzte widergabe von franz. v. 3007—45. — 13 f. *ok kendi — hennar* = engl. E v. 3963, 6 *And al it was for Josyans sake* (vgl. meine anm. z. d. st., Sir Beues s. 343); franz. nach v. 3048 und celt. s. 555, 36 nichts. Dieser grund zur bekriegung des Erminr. ist freilich recht unlogisch, denn Erminr. ist an Jos.'s entführung durch Bevis ganz unschuldig. — z. 16 — 23 *Ek vil — a þeim*, Bevis' anrede an Terri, hat ganz anderen inhalt, als die entsprechende in franz. v. 3051 f. = celt. s. 555, 36 ff.; vor allem ist die begründung, weshalb Bevis seinem schwiegervater zu hülfe kommen will, obgleich dieser die schuld daran trägt, dass er so lange im gefängnis geschmachtet hat, der saga eigen, z. t. vorausgenommen aus s. 254, 6 — 8. — z. 25. Hier fehlt der für den zusammenhang durchaus nötige zug, dass Bevis Terris bitte, mit ihm gehen zu dürfen, abschlägt, und sagt, er werde nach ihm senden, wenn er seiner hülfe bedürfe; vorläufig solle nur Sab. ihn begleiten; vgl. franz. v. 3054 — 57 = celt. s. 555, 11 v. u. ff. = engl. E v. 3963, 16 ff. — z. 30 f. Nur hier findet sich die mitteilung, dass Bevis bei dem sohne Terris und dieser bei der tochter des Bevis patenstelle vertritt. Auch sonst wird die patenschaft in den romantischen sagas öfters erwähnt; vgl. Klm. s. 15, 11 f. *Erkibiskup skirdi barnit, en Videlun jarl ok ein hardla sæmilig fru veittu þvi gudsifjar, ok var su mær nefnd Adaliz*; s. auch Strengl. s. 15, 16 ff. Bær. s. 90, 7 ff. — z. 33 f. Mogk bemerkt,

a. a. o. s. 486: 'ganz gedankenlos ist es auch, wenn s. 253, 24 ff. sich Terri mit in dem gefolge des Bever, als dieser zu Ermanrich reitet, befindet, während man ihn doch s. 255, 17 erst nach Abbaport holen lässt. Freilich hat C hier eine lücke, allein ich glaube nicht, dass es jene bemerkung gehabt hat.' Mogks vermutung wird durch die C hier ersetzenden hss. $\gamma\delta$ schlagend bestätigt, wo wir statt *Bevers — dottir* lesen *ok Saber med þeim*, Terri also nicht genannt wird. Der umstand, dass Ced. diese wichtige abweichung mit stillschweigen übergangen hat, beweist allein schon, wie wenig aufmerksamkeit er dem gange der erzählung geschenkt hat. — z. 37 f. *til þess — fyrir* sind ebenso zugesetzt, wie die fast gleichlautenden s. 254, 29 f. — z. 39 f. *ok bad — til-kvomu* = celt. s. 556, 1 *to report their arrival*; franz. nach v. 3067 vac. — z. 44 f. *ok spurdi — þviat* nur hier; vgl. s. 217, 5 f.; ebenso ist z. 46 — 8 *herra — sik* neu; dem sagaschreiber mochte die lakonische mitteilung, franz. v. 3071 = celt. s. 556, 4 f. ungenügend erscheinen. — s. 46 *vorr daudligr ovinr* = franz. v. 3071 *un mortel assemblez*; vgl. Iv. s. 131, 13 f. *daudligir uvinir*. — z. 46 f. B *herra Bevers* fehlt in $\gamma\delta$ und ebenso franz. v. 3071 und celt. s. 556, 5, und zwar mit vollem rechte, denn Erm. weiss hier tatsächlich noch gar nicht, dass Bevis der anführer des herannahenden heeres ist. — z. 59 f. $\gamma\delta$ *sakir — er*; vgl. Klm. s. 89, 23 *Sa sami gud, er Frankismenn trua a ok himna dyrd styrir.*

S. **254,** 11 f. *en hann — kvika*; franz. v. 3090 und celt. s. 556, 13 lässt er sie vielmehr in stücken hauen; vgl. o. zu s. 218, 45. — z. 15 — 8 enthalten eine ganz kurze zusammenfassung von franz. v. 3092 — 119 = celt. s. 556, 14 — 33. — z. 21 *Hannriki* gehört dem zusammenhange nach hinter *fram*, z. 24; denn erst die durch den spion ihm mitgeteilten neuigkeiten veranlassen den könig Iv., ein heer zu sammeln; indessen hat die B und C zu grunde liegende hs. schon dieselbe anordnung der sätze gehabt. — z. 27 f. *hann — konga* nur hier. — z. 30 f. *ok settu — borgina* ist typisch; vgl. Þjal. s. 82, 16 f. *Lata þeir nu reisa herbudir sinar umhverfis borgina a slettum völlum*; Al. s. 18, 3 v. u. f. *Ok a slettum völlum .... setr Darius kongr herbudir sinar* (Gualt. anders); Troj. s. 46, 23 f. *ok setti herbudir sinar a völlunum hja borginni.* — z. 33 f. Für *Nu let — herkl.* wird franz. v. 3132 ff. = celt. s. 556, 10 v. u. ff. vielmehr berichtet, dass Bev. selbst

seine rüstung anlegt und das pferd besteigt. — z. 34 f. *ok hann—borginni* = engl. A v. 3981 *Out of þe cite Beues rod*; franz. nach v. 3135 und celt. s. 556, 7 v. u. vac. Sonst vgl. Klm. s. 424, 5 f. *Karlamagnus kongr ridr fyrst fram allra manna.* Hier fehlt der bericht über Bevis' rückkehr an den hof und die bewillkommnung von seiten Erm.'s, vgl. franz. v. 3149—53 = celt. s. 557, 5 ff. — z. 49. Zu *einn jarl, er Fabur het* vgl. franz. v. 3155 *son senescal* = celt. s. 557, 9 *his seneschal*; der sagaschreiber hat also diesen hier nicht mit namen genannten seneschal identificiert mit dem schatzmeister Fabur, der nach s. 256, 36 f. = franz. v. 3302 das lösegeld für Ivor. zu überbringen hat; derselbe ist später s. 259, 30 ff. der anführer von Sab.'s verfolgern, als dieser das ross Arundel mit list wider an sich gebracht hat, und wird von ihm erschlagen, s. 260, 18 ff. — z. 52—5 *Nu vill—sidan*; die idee, dass Erm. ihm das christentum aufnötigen wolle und dass er Josv. nie wider erlangen werde, da sie übergetreten sei, äussert Ivorius nur in der saga; statt dessen heisst es franz. v. 3158 f. *Le roi Hermin ad François mandez, Dru li est Jos., je sai de veritez.* Hier werden also zum ersten male die Franzosen erwähnt, von denen in der saga erst später, zweimal kurz hintereinander, die rede ist, s. 263, 20 und 24. Diese scheinbar abrupte einführung der Franzosen ist schon dem herausgeber aufgefallen; die erklärung, die er dafür gibt, ist freilich seltsam genug; er sagt s. CCXVI f.: 'bei der schilderung von Bevers letzten kämpfen gegen den könig Ivorius bezeichnet der verfasser zweimal Bevers und seine krieger als Franzosen. Nun stammte das heer, welches Bevers anführte, aus dem reiche seines schwiegervaters, Egypten, und auch nicht ein einziges mal sind irgend welche hülfstruppen aus Frankreich namhaft gemacht worden. Dieser ausdruck lässt sich also wol nicht anders erklären, als so, dass der verfasser selbst ein Franzose gewesen ist, und dass er in seinem lebhaften interesse für den helden und seine begleiter, welche unzählbare heidenschaaren bekämpften, dieselben unversehens zu seinen landsleuten gemacht hat.' Mogk bemerkt hierzu a. a. o. s. 485: 'das *Franzeisar* s. 263, 20 vermag mich freilich nicht von der notwendigkeit, dass eine französische quelle benutzt sei, zu überzeugen; wenn ich auch nicht zu erklären vermag, wie die Franzosen auf einmal hier hereingeschneit kommen,

so glaube ich doch, dass ihrer schon früher gedacht worden wäre, hätte sie der sagaschreiber in seiner quelle vorgefunden'. Später benutzt Mogk 'die plötzlich auftauchenden *Franzeisar*' mit als beweisgrund für die vermutung, 'dass die vorlage des zweiten teiles eine andere als die des ersten war'. Ich glaube, dass die sache erheblich einfacher liegt. Ced. vergisst, dass Bev. nicht bloss das heer seines schwiegervaters commandiert, sondern vielmehr demselben ein eigenes hülfsheer von 15 000 mann zugeführt hat; vgl. s. 253, 34 f. und z. 51 ff. Und zwar stammen diese truppen aus Civile, worunter doch sicherlich Sevilla zu verstehen ist. Nun hatte bekanntlich nach dem berichte der Turpinschen chronik Karl der grosse den könig Ebraim von Sibilia (= Sevilla) bei Cordova besiegt und war dadurch herr von Andalusien geworden. Und wenn auch bei der verteilung des landes Andalusien neben Portugal den Flamländern zugewiesen wurde, so lag es trotzdem nahe genug, die von Bevis und später von Terri von Sevilla nach Egypten geführten hülfstruppen als Franzosen zu bezeichnen. Diese werden im franz. texte an dieser stelle ganz passend zum ersten male erwähnt, während ihre vereinzelte nennung an einer späteren stelle der saga an und für sich allerdings auffällt; aber keinesfalls dürfen diese *Franzeisar* für die schwerwiegende behauptung, dass die vorlage derselben aus zwei heterogenen teilen zusammengeschweisst sei, als beweisgrund herbeigezogen werden. — z. 58 *alla höfdingja* ist hier an die stelle getreten von franz. v. 3162 *l'amirail* = celt. s. 557, 12 *the admiral,* ebenso steht s. 255, 2 der plur. *þeir* in der widergabe von franz. v. 3167.

S. 255, 11 ff. Statt der kurzen bemerkung *ok—öruggir* berichtet der franz. text v. 3172—79 = celt. s. 557, 19 ff. von der begrüssung der fremden durch Ivorius und seine mitteilungen von den ihm widerfahrenen unbilden. — z. 13. Nach franz. v. 3180 = celt. s. 557, 25 hat nicht Erminrik, sondern B. einen spion nach Munbrank geschickt. — z. 24. 'Bev. fragt Terri nach seiner gemahlin und dieser erzählt ihm von seinen drei söhnen', franz. v. 3194—200 = celt. s. 557, 33 ff.; in der saga übersprungen. — Was z. 26 f. *vildu—bida* als factum erzählt wird, ist franz. v. 3207 ff. = celt. s. 557, 11 v. u. ff. in die form eines von Terri ausgehenden rates gekleidet. — z. 34 ff. Die vorausgeschickte vorhut von Bevis' heer hat im franz. texte v. 3218

eine andere aufgabe als hier, nämlich *prendre prei de fors le murs*. — z. 47 ff. Nach franz. v. 3225 ist wenigstens eine zeile ausgefallen, da erstens die rede des heidnischen fürstens Favons gekürzt erscheint und ferner die einführung des neuen subjectes *Terri* fehlt. — z. 52—4. Die worte *svo at—herklædi* finden sich nur hier; vgl. z. b. s. 217, 66 ff. und besonders, was den inhalt betrifft, Klm. s. 509, 2 v. u. f. *Ekki stodar þer ofryrdi, þviat Frankismenn hafa drepit þik* (Rolandslied, ed. Müller v. 1253 vac.); Ptl. s. 38, 4 f. *Þa mælti Partalopi: Stor-litt dugdu þer nu storyrdi þin*. — Neu ist ferner z. 59 f. *svo þykkt—heidingja*; vgl. Ced. s. XXXII.

S. 256, 14—20 *ef eigi=mikit* ist eine abgekürzte widergabe von franz. v. 3252—62 = celt. s. 558, 15 ff.; zu z. 21 f. *en—flottann* vgl. Klm. s. 408, 15 f. *En vid þetta flyja heidingjar, en Frankismenn reka flottan*; das. s. 416, 14 f. *heidingjar flyja ok reka Frankismenn flotta*; zu den ratschlägen, welche Aristoteles seinem schüler Alexander erteilt, gehört u. a. Al. s. 5, 11 *Ef ovinir þinir flyja, þe rek þu ok fyrstr flottann* (= Gualt. *Hostibus ante alios primis fugientibus insta*). Die phrase ist also typisch. — z. 24. 'Guion bittet Bev., ihn und seinen bruder zum ritter schlagen zu wollen; dieser schlägt die bitte ab, weil die knaben noch zu zart seien, um strapazen zu ertragen', franz. v. 3267—71 = celt. s. 558, 25 ff.; in der saga übersprungen. — z. 28 f. *gjörit—likar* ist hier neu, im übrigen aber typisch; vgl. Klm. s. 414, 6 f. *ok ger af slikt sem þer likar*; Blomst. s. 13, 3 f. *þvi megit er gera vid oss sem ydr likar*; zu z. 27 ff. vgl. Fl. s. 137, 43 ff. *Ek gef mik upp yfirkominn i þitt vald ..... ok ger af mer slikt, er þer likar! En þo bid ek þik, at þu latir mik lifa*. — Es fehlt der schwur, den Iv. bei vier heidnischen göttern leistet, ihm lösegeld zu zahlen, franz. v. 3279 f., celt. s. 558, 33 ebenso, aber ganz kurz, vgl. engl. A v. 3991 ff.; stark gekürzt ist auch z. 31 f. die aufzählung der einzelnen bestandteile des lösegeldes, franz. v. 3283—96 = celt. s. 558, 36 ff. = engl. A v. 3994 ff.; ebenso z. 36—8 die bestellung und beschaffung desselben, franz. v. 3300—14 = celt. s. 558, 6 v. u. ff. Dagegen ist der zusatz in γδ note 5, demzufolge Iv. auch dem könig Erminrek eine zahlung leistet, schwerlich ächt; mindestens findet er sich in keiner anderen version. — z. 45 f. *γδ *þa let—segir svo til hans*; ein vers dieses inhaltes muss nach franz. v.

3321 ausgefallen sein, wo wir jetzt erst nach dem schlusse von Erm.'s rede vernehmen, dass dieselbe an Bev. gerichtet war; ebenso vermissen wir nach v. 3324 eine zeile des inhaltes, dass Erm. ausspricht, er fühle, dass er bald sterben werde und wolle deshalb über sein reich verfügen; vgl. hier z. 47—9 *ok se— minu.* — z. 50 f. Der gebrauch von *hvert* als relat. pron. ist an dieser stelle (vgl. oben s. 222, 7 und 251, 57) um so auffallender, als wegen des folgenden *tvo hluti* mindestens *af hverju* zu erwarten wäre; durch die lesart von *γδ, die Ced. verschweigt, wird dieser anstoss gehoben. Von der teilung des landes zwischen Guion und Miles ist nur im isl. texte die rede; indessen scheint auch der franz. v. 3327 *Issi voile ma terre diviser* = celt. s. 559, 13 *And so I will determine my dominion* diese bestimmung vorauszusetzen; vgl. ausserdem Þjal. s. 60, 7 f. *Ok þvi gef ek nu, segir kongr, Joni up rikit ok þar med kongs nafn.* — In z. 53 f. γδ *Ok litlu—sæmd* wird nur kurz tod und begräbnis des königs erwähnt; seine beichte sowie der ritterschlag und die krönung der beiden brüder, franz. v. 3329 ff. = celt. s. 559, 14 ff., werden übergangen.

S. 257, 6 f. *Bevers—riddari*; Bev., Terris sohn, wird nur hier erwähnt, wenngleich ganz passend. — z. 9 *ok—baki*; vgl. Klm. s. 87, 11 *ok kom hvorgi ödrum af hesti*; Blomst. s. 30, 6 f. *ok kom hvorgi ödrum af baki.* — z. 21. Dem franz. texte v. 3376—83 = celt. s. 559, 9 v. u. ff. zufolge reist Sab. zunächst nach Civile zu Terri, dann zum papst, um ablass zu erlangen wegen der langen entfernung von seiner gemahlin, hierauf nach St. Giles und dann erst nach Hamtoun. Ebenso wenig wie engl. A v. 4025 f. weiss die saga etwas von diesen umwegen, von denen nur der besuch bei Terri insofern auffällig ist, als wir in keiner version etwas davon erfahren haben, dass er nach beendigung des krieges gegen Ivorius in seine heimat zurückgekehrt ist. Diese incongruenz scheint denn auch der sagaschreiber empfunden zu haben, wenn er an einer allerdings nur in γδ note 3 erhaltenen, aber gewiss ächten stelle Terri mit seinem vater nach England zurückkehren lässt. — z. 23 f. Die begrüssungsscene zwischen Sab. und seiner familie ist hier aus franz. v. 3385—408 = celt. s. 559, 5 v. u. ff. ganz kurz zusammen gestrichen. — Die worte z. 28 f. *Hann—Bevers*, welche die folgende manipulation des königs Ivorius motivieren sollen,

sind vom sagaschreiber hinzugesetzt. — z. 30. Aus der franz. namensform des diebes, *Gebitus* (celt. s. 560, 9 *Vibinis*), hat der übersetzer, bez. der schreiber von B, *Jupiter* gemacht; die form *Joptus* in γδ steht der des originals noch ferner. Belege für pferdediebstahl in der romantischen poesie des mittelalters führen an Kitze, Das ross in den altfranz. Artus- und abenteuerromanen, Marburg 1888, s. 35 und Bangert, Die tiere im altfranz. epos, Marburg 1885, s. 100. Vgl. auch R. Heinzel, Ueber Wolframs von Eschenbach Parzival, Wien 1893, s. 67. In der altnord. rom. prosa begegnet derselbe noch zweimal; in El. s. 92, 10 ff. wird erzählt, wie der zwerg Galopin dem fürsten Julien das ross Primsant aus Arragonien stiehlt, und Karlam. s. 3 f. stiehlt sogar Karl der grosse in gemeinschaft mit dem dieb Basin das pferd Renfreis und erlauscht bei dieser gelegenheit eine gegen ihn selbst von einer anzahl vasallen angezettelte verschwörung. — z. 38 ff. C *þa—sjalfr hafa*; vgl. Klm. s. 149, 8 f. *Takit svo mikit gull ok silfr .... sem þer vilit sjalfir*; Iv. s. 130, 11 f. *Herrann baud honum þa svo mikit gull, sem hann vildi sjalfr hafa*; Troj. s. 58, 17 f. *ok svo mikit fe sem sjalfr hann vill*; franz. v. 3418 *Assez vus dorrai chateus et richetez* steht ferner.

S. 258, 1—3 *at—solunni*; franz. v. 3430 f. = celt. s. 560, 22 f. schwört Iv. statt dessen, Bev. habe jetzt ein übles jahr angetreten. — z. 3 *undir solunni* = 'unter dem himmel', 'auf der erde'; vgl. Clar. s. 5, 59 f. *undir heims solinni.* Aehnl. Strengl. s. 26, 28 *undir himninum.* — z. 5 f. *ok—hafa* 'man musste sich in das unvermeidliche fügen'; so nur hier. Derartige äusserungen von resignation begegnen öfters; vgl. z. b. Clar. s. 7, 65 f. *ok þo vard svo buit at vera*; Bret. s. 121, 16 f. *ok una þo margir landsmenn ok vinir Arthi storilla vid þessi svik, ok verdr þo svo at standa*; Klm. s. 197, 13 f. *en hvat sem þu kærir, stendr nu svo sem vordit er.* — z. 10 ff. Vgl. zum inhalte Klm. s. 539, 3 v. u. ff. *en Grimaldus vaknadi ok segir konu sinni drauminn. Hon mælti: Ris upp skyndiliga .... uhæft er at dvelja.* — Die worte z. 13 f. *eda—syni* finden sich in der vorlage nicht; doch vgl. engl. ESNC v. 4045, 6 *Wyff or chyld B. haþ forlore*; neu ist der zusatz z. 15 *ok væri—skadi* 'der verlust des rosses wäre noch der verhältnismässig geringste schade'; ebenso die übrigens selbstverständliche aufforderung an Sab., Bev. zu

hülfe zu ziehen, z. 15—18 *Ok er—heilr.*; doch vgl. franz. v. 3442 *trop avez demoré*, womit ungefähr dasselbe gesagt ist. — z. 21 C *ok for—hafsins* = celt. s. 560, 35 f. *and went to the sea*; franz. nach v. 3446 vac. — Zu den worten Sab.'s, z. 27—30 *Aufi—eiga* vgl. engl. A v. 4061 f. *Þat, Saber seide, aþenkeþ me, Boute ȝif ich miȝte winne it aȝe*; franz. v. 3452 *Allas, dist Sab., trop ai demoré* steht ferner. — z. 31 f. Aγδ note 17 und 18 *fyrr enn hann kom i M., þar sem Ivorius kongr red fyrir* = celt. s. 560, 8 v. u. *until he came to the city of Inor*; vgl. engl. A v. 4063 *Aȝen to Mombraunt wente Saber*; franz. nach v. 3455 fehlt eine angabe darüber, dass Sab. am ziel seiner reise angelangt ist. — z. 32—44 *Ok hafdi—hestum*; 'Iv. hat Ar. sieben jahre in seinem besitz gehabt und ein fohlen von ihm erlangt. Er hat jetzt seine vasallen versammelt und ein grosses söldnerheer zusammengebracht, um gegen Bev. zu felde zu ziehen, im vertrauen auf seine pferde'. Denselben inhalt hat das entsprechende stück in γδ, die aber im wortlaute sehr stark von B abweichen. Die übrigen versionen wissen von alledem nichts; nur von dem fohlen ist franz. an späterer stelle (v. 3478) die rede.

S. 259, 2 *Nu—tima*; diese worte erwecken den anschein, als ob es sich im folgenden um eine in irgend welche spätere zeit fallende scene handele (daher Gering s. CCXXXIII b, z. 18 v. u. 'einmal'); den übrigen versionen zufolge spielt sich dieselbe aber sofort nach Sab.'s ankunft in Munbrank ab. — z. 3 f. *at þjofrinn reid hestinum til vatns* = engl. M v. 3838 *On Arondell how Rabon rode*; nur in diesen beiden texten reitet der dieb selbst auf dem pferde; franz. v. 3456 nur *un garçon*; celt. s. 560, 7 v. u. *the servants of the horses.* Eine ähnliche episode wie die hier erzählte widergewinnung des rosses Arundel findet sich Klm. s. 379, 2 ff. . . . *þa mætti hann þar riddara. En sa hafdi ridit hesti lavardar sins til vatns þess, er nefndr er Alfradr enn danski; sa var þa beztr i herinum Guitalins kongs. En er Hermoen sa þann hest, þa girnti hann mjök hann at eiga . . . ok reid fram hardliga at riddara þeim, er a baki sat, ok hjo af honum höfudit, hljop sidan a bak ok reid akafliga, ok let renna hest sinn lausan*; vgl. meine anm. zu engl. M v. 3838 (a. a. o. s. 349). — Die motivierung für die bereitwilligkeit des diebes, das pferd zu zeigen, z. 8 f. *þviat—var*, ist ein zusatz des über-

setzers. — Nach z. 13 f. stösst Sab. dem diebe seinen pilgerstab in den rücken, so dass er vorn wider herauskommt; nach franz. v. 3467 schlägt er ihn *dejoste le oye.* Die vom sagaschreiber gewählte art der verwundung hat einen typischen anstrich; vgl. Klm. s. 191, 11 ff. *Þvi leggr Bæringr ..... spjotinu aptan midil herdanna, svo at ut gekk um brjostit*; das. s. 520, 8 ff. B *ok lagdi spjoti sinu i millum herda honum, svo at ut kom um brjostit.* — Zu z. 17—25 γδ (vgl. note 11) *Sveinar—var i brottu* stimmt inhaltlich die darstellung von celt. s. 561, 2 f. *and the others rode to the court and reported to Ynor, that Arundel was stolen,* sowie von engl. M v. 3849 ff. *He wold no lenger there abyde. Sarzins to the court can ride And the kyng can they tell, How one was gone with Arondell.* Die anderen englischen texte dagegen stimmen zu franz. v. 3470 ff., dem zufolge Sab. selbst in die stadt hineinreitet und dem könig persönlich mitteilt, dass er das pferd wider gewonnen habe. Ich weiss nicht, wie ich diese merkwürdige verteilung der lesungen erklären soll; vgl. meine anm. zu M v. 3849 ff. (a. a. o. s. 349). — z. 30—4 *Kongr—færa*; die kurze besprechung zwischen Iv. und Fabur ist neu. — z. 38—16 *ok heyrdi—Sabaoth*; dies stück findet sich gleichfalls nur in diesem einen texte, ohne übrigens irgend welche specifisch neue momente zu enthalten. — Zu z. 41 f. γδ note 19 *Þa—fara* vgl. Klm. s. 404, 3 v. u. f. *Þa vard honum litit aptr ok sa fjölda heidinna manna fara eptir ser.* — z. 48—

S. **260,** 2 *ok sa—likir* entspricht nur eine zeile in der vorlage, v. 3482 *Et vener vit Sab. sur Arundel corant* = celt. s. 561, 9 f. *and ... perceived Sebaoth and Arundel coming*; indessen stellt sich z. 48—50 *ok sa—ridandi* zu engl. A v. 4083 *Al þis folk ȝhe seȝ ful wel.* — z. 3 γδ note 2 drückt sich Josv. unbestimmter aus als franz. v. 3485 f. = celt. s. 561, 12 f., wo sie direct sagt, Sab. komme auf Arundel geritten; nur dort kann folglich auch z. 6—8 *þviat—Arund.* Bev. selbst die vermutung aussprechen, es möge sich so verhalten. — Nach z. 10—24 tötet Sab. mit seinem pilgerstabe den ihn verfolgenden Fabur; franz. v. 3495 ff. ersticht er (oder Miles?) ihn mit seinem schwerte. — z. 26 f. *þviat—skjotara* ist eine weitere ausführung von franz. v. 3500 *Pur reposer Ar.* — In der nun folgenden kampfschilderung emancipiert sich der nordische text z. 27—s. 261, 14 vollständig von seiner vorlage, franz. v. 3502—

3515 = celt. s. 561, 22 ff. = engl. A v. 4096 ff., wenn auch das schliessliche resultat dasselbe ist: die völlige niederlage der verfolger des Sab. Die darstellung bewegt sich meist in typischen ausdrücken; so vgl. z. b. mit z. 54 ff. *ok var—vard,* Mag. B s. 141, 16 *Var hverjum daudinn viss, er ekki gafz upp fyrir þeim*; Flov. s. 175, 56 f. *at þeim var viss daudi, er honum var næstr*; Klm. s. 248, 21 f. *þviat hverjum er viss daudi, sem eigi leitar undan.* Zu z. 61 ff. *hlupu—flokk* vgl. ausser Ced. s. XXVIII f. Troj. s. 62, 11 f. *Akilles ferr nu sem leo i sauda dyn um her Tyrkja.*

S. 261, 3 ff. *ok fell—heid.*; die ausdrucksweise ist typisch; vgl. Klm. s. 122, 2 v. u. f. *ok vard þa hinn hardasti bardagi, fell nu mikit af hvarratveggja lidi, ok þo fleira af Feridans kongi*; ebenso das. s. 258, 13 f.; Mag. B s. 133, 17 f. *Fell nu a litilli stundu mikill lidsfjöldi, ok þo miklu fleira af þeim brædrum, sonum Hugons kongs*; Al. s. 41, 4 f. *Af hvarumtveggjum fellr nu mikit lid, en þo miklu meira af Serkjum* (= Gualt. *Largus utrimque cruor, sed major inebriat agros Persarum strages*); Bret. s. 92, 7 f. *ok fell mart folk af hvarumtveggjum, ok fleira af Bretum* (Galfr. s. 62 nichts); s. auch Blomst. s. 24, 1 f., Troj. s. 70, 14 f. — z. 15 f. *Nu—manna* ist typisch; vgl. Bret. s. 118, 2 *Nu ser Artur kongr ufarar sinna manna*; Fl. s. 148, 31 *En er Flovent sa hans ufarar*; Troj. s. 50, 16 *er hann sa slikar ufarar sinna manna*; das. s. 60, 11 f. *ok er hann ser ufarar Girkja*; das. s. 74, 21 *ok er Akilles sa uför sinna manna.* — z. 15—31 entsprechen inhaltlich ungefähr franz. v. 3551—54 = celt. s. 562, 3 ff. = engl. A v. 4109 ff.; der vorher (vgl. meine anm. zu s. 254, 58) übergangene sohn des sultans, Ammiral, kommt hier zur geltung (zu den von Ced. s. XXI angeführten stellen, wo *Ammiral, kongr af Babilon* in der Klm. begegnet, kommt noch s. 77, 12). Nun erst folgt z. 32 ff. der inhalt von franz. v. 3516—50 = celt. s. 561, 30 ff.: Bevis' entschluss, Terri ein zweites mal um unterstützung anzugehen, eine bitte, welcher dieser auch bereitwillig folge leistet. Die wörtlichen berührungen zwischen beiden texten sind gering. Dagegen lässt sich nicht leugnen, dass die idee, Terri zu hülfe zu holen, besser motiviert erscheint, wenn Bev. vorher von der verstärkung des feindlichen heeres kunde erhalten hat, als ohne dies moment, die folge der ereignisse in der saga also der im franz. und

celtischen texte (der englische spricht hier von Terri überhaupt nicht) vorzuziehen ist; ob sie die ursprüngliche ist, lässt sich mit dem verfügbaren material nicht entscheiden. — Während zufolge franz. v. 3555 f. = celt. s. 562, 5 f. = engl. A v. 4114, Ivorius mit seinem heere nach der egyptischen hauptstadt zieht, führt hier z. 49 ff. Bev. mit seinem verbündeten seine truppen bis Munbrank und lässt sie dort ein lager aufschlagen. So ist also der schauplatz des nun folgenden zweikampfes ein ganz verschiedener. Die idee zu diesem geht in der saga z. 62—

S. 262, 12 von Ammiral aus, franz. v. 3561—66 = celt. s. 562, 9 ff. = engl. A v. 4117 ff. von Ivorius selbst, der zwei seiner räte über ihre ansicht befragt. Der grund, den Ammiral zu seinem vorschlag veranlasst, wird in den anderen texten Iv. selbst in den mund gelegt (vgl. franz. v. 3568 ff. = celt. s. 562, 16 ff. = engl. A v. 4125 ff.). Eine ähnliche erwägung als veranlassung zu einem zweikampf findet sich Troj. s. 50, 4 ff. *Menelaus let fara ord um, at hann vildi berjaz vid Alexandr i einvigi; kvad þat usannligt, at svo margr madr gyldi saka þeirra, er vit eignumz vid.* — z. 16—19 γδ note 8; dass γδ hier die ursprüngliche fassung von Ivorius' vorschlag enthalten, ergibt die vergleichung von franz. v. 3574 ff. = celt. s. 562, 19 ff. = engl. A v. 4133 ff. Dem schreiber von B ist es offenbar anstössig erschienen, dass Iv. in seiner rede nur den fall vorsieht, dass er besiegt werde, nicht auch den umgekehrten, und er hat demgemäss geändert; aus demselben grunde hat der redactor der vorlage von engl. MO v. 3923 f. den zusatz gemacht *And yf that I the sle, for thye I wold, thou graunte me Armony.* — z. 26 γδ note 9 und 10; es ist also von einem regelrechten holmgang, von der sitte, einen solchen zweikampf auf einer kleinen insel auszufechten, die rede, und zwar ergibt sich aus den anderen versionen zur genüge, dass es sich hier nicht bloss um einen, von dem schreiber von C etwa willkürlich eingetragenen, specifisch nordischen usus (vgl. Weinhold a. a. o. s. 299) handelt; in dem vorliegenden franz. texte ist dies moment allerdings nur kurz angedeutet in v. 3583 *Le gué passent, oltre se sont mis*; es dürften davor mehrere zeilen ausgefallen sein, welche die eben citierte überhaupt erst verständlich machten. Belege für den holmgang aus der mittelenglischen poesie habe ich in der anmerkung zu engl. A v. 4141 (a. a. o. s. 350) gesammelt. Aus der nord. roman-

tischen prosa gehört hierher der zweikampf zwischen Oddgeir und Karlot, Klm. s. 91, 8 ff. *Sidan ridu þeir fram til Tifr ok stiga a skip ok flutluz til eyjar þeirrar, er holmstefna var i lögd*; ferner der zweikampf zwischen Oddgeir und Burnament, Klm. s. 116, 8 ff. *Oddgeir . . . hljop sidan a hest sinn ok reid til Romaborgar ok til eyjar þeirrar, er holmstefna var lögd i*; endlich der zweikampf zwischen Roland und Otuel, Klm. s. 442, 6 ff. *Ok þvi næst leiddu þeir Oddgeir danski ok Nemes hertugi Otuel til vigvallar i þann stad, sem Rollant var fyrir, a millum tveggja vatna, svo at hvargi þeirra matti undan flyja.* Dafür dass man auch in Frankreich mit dieser sitte bekannt war, sprechen ausser der vorliegenden stelle zwei mittelenglische fassungen der sage von Guy of Warwick, wo der zweikampf zwischen Guy und dem riesen Colbrond *in an yle wythynne the see* stattfindet, zwei fassungen, die unzweifelhaft auf ein gemeinsames franz. original zurückweisen, das diesen zug auch schon enthalten haben muss (vgl. meine erörterungen, Germania 34, 191 ff.); ferner Gottfrieds von Strassburg Tristan v. 6795 ff. = Sir Tristrem v. 1024 f., wo der kampf zwischen Morolt und Tristan gleichfalls auf einer insel im meere ausgefochten wird; auch hier ist ein franz. original genau desselben inhalts vorauszusetzen. Freilich bemerkt Sarrazin, Zs. f. vergl. literaturgeschichte 1, 263, dieser zug scheine mehr scandinavischer, germanischer als celtischer, romanischer sitte zu entsprechen; es fragt sich nur, was wahrscheinlicher ist, die annahme scandinavischer beeinflussung ausser für die Tristansage auch für Guy of Warwick und Beuve anzunehmen, und ebenso für die a. a. o. citierten mittelenglischen dichtungen, oder die vermutung, dass es sich um einen bei romanischen wie germanischen völkern wolbekannten usus handelt. Weitere belege wären um so erwünschter, als bearbeiter einschlägiger dichtungen diese spuren des holmganges mit vorliebe ausgemerzt haben. So ist derselbe aus sämmtlichen uns erhaltenen hss. des franz. Guy of Warwick verschwunden (vgl. Germania a. a. o. s. 194); in der einzigen hs. des franz. Beuve ist er bis auf eine kurze andeutung gleichfalls gestrichen, und selbst in altnordischen bearbeitungen fremder stoffe hat man den holmgang öfters beseitigt, so in der Tristrams saga (vgl. Tristrams saga ok Isondar, Heilbr. 1878, s. XLVII) und in der hs. B der Bevis

saga. — Zu z. 28 f. *hann—kappi* stellt sich engl. A v. 4150 *Also he was king of meche mi3t*; die anderen texte vac. — z. 33 f. *en sp. br.* und z. 40 f. *ok sundr—skjaldarins* nur hier. — z. 44. 'Bevis steigt vom pferde, damit Arundel nicht zu schaden kommen möge', franz. v. 3597 f. = celt. s. 562, 35 f.; hier ausgelassen. — z. 47 f. Die worte *ef sverdit—högginu* erinnern an engl. A v. 4177 *Doun of þe helm þe swerd gan glace*; franz. nach v. 3602 vac. — z. 49—

S. **263,** 10. Nur der nordischen version zufolge eilt Guion, als er seinen vater in gefahr sieht, hinzu, tötet Ivorius durch einen lanzenstich und wird deshalb von Bevis hart getadelt. In der tat war es im mittelalter streng verboten, in einen zweikampf einzugreifen; 'die ritter werden für den fall der einmischung mit dem verlust des fusses oder der hand bedroht; die knechte setzen bei ungehorsam ihren kopf aufs spiel' (Schultz, Das höfische leben 2², 167 f.). Trotzdem begegnen mehrfach fälle, wo ein zweikampf in folge der einmischung aussenstehender nicht zu regelrechtem ende geführt wird; so wird in der Ptl. s. 15, 6 ff. erzählt, dass bei dem zweikampfe zwischen Partalopi und Markhöld trotz des widerspruches des letzteren zwölf britische ritter erscheinen und Part. töten wollen. Er hätte auch wirklich sein leben verloren, wenn nicht plötzlich ein grosser vogel herabgeflogen wäre, Part. ergriffen und ihn sicher in das lager des königs Hlödver hinübergetragen hätte. Markhöld erklärt den zweikampf für gültig, erkennt Part. als sieger an und bestraft die zwölf ungehorsamen ritter mit dem tode. Eine anzahl inhaltlich verwanter stellen aus der franz. epik citiert Heinzel, Ueber die ostgothische heldensage, s. 79 f. Nach franz. v. 3603 ff. = celt. s. 562, 12 v. u. ff. = engl. A v. 4237 f. tötet Bev. seinen gegner selbst. Hier liegt also offenbar eine absichtliche änderung des tatbestandes seitens des übersetzers vor, ob aus freier erfindung oder auf grund irgendwelcher reminiscenz, vermag ich vorläufig nicht zu entscheiden. — z. 16—9. Die blosse bemerkung, dass Brandamons sohn, der könig von Damascus, sich an diesem kampfe beteiligt, wirkt sehr befremdend; die franz. und die celt. version berichten, einer der söhne des Bev. habe einen angriff gegen ihn unternommen; franz. v. 3612 f. *Gui le roi broche si ad Bralu feru, Le rei de Damascle, ke fiz a Brandon fu*; vgl. celt. s. 562,

6 v. u. f. *And Miles attacked another of the Saracens, and slew him, namely, the king of Damascus, son of Abraham* (!). — z. 21 *ok—hendr*; franz. v. 3614 anders; dag. vgl. Klm. s. 96, 2 v. u. *ok höggr a badar hendr*; das. s. 182, 11 v. u. *ok höggr kristna menn a badar hendr*; s. auch s. 185, 17 f. 189, 5 v. u. 515, 17 f. 516, 21. — Zu z. 34—6 *þviat—riddara* und z. 37—9 *ok munu—ydr* findet sich nichts entsprechendes im franz. texte; und doch ist die von dem heidenanführer an der zu zweit erwähnten stelle gegebene erklärung für seinen vorschlag im zusammenhange fast unerlässlich; vgl. auch engl. M v. 3969 ff. *Sir Beues was of god purviaunce, He toke kyng Yvoris conysaunce, And made uppon hym to throwe, That no man shold hym fro Yvore knowe.* Neu ist auch z. 46 f. *hann tok—manna.* — Zu z. 48—50 *Ok hugdu—portin* stimmt genau engl. M v. 3975 ff. *Whan they, that were in the toure, Sye the comyng of kyng Yvore, All were they glad and fayn, They openyd the gatys hym ageyn*; franz. nach v. 3633 und celt. s. 563, 9 vac. Aber auch wenn diese parallelstelle in der jüngsten redaction des englischen textes nicht dafür spräche, müssten wir nach franz. v. 3633 eine lücke annehmen, da sonst in dieser version überhaupt nicht abzusehen wäre, weshalb die krieger des Bev. die rüstungen der gefallenen feinde hätten anlegen sollen. — z. 53—5 *Vid þetta—huglauss* nur hier; doch vgl. Trist. s. 19, 29 f. *svo at hinir, er hardastir voru i þeirra lidi, gjörduz hugsjukir.* — z. 59—61 *þviat—trua* gehört in der franz. version nicht zur rede Guions, sondern wird als factum berichtet; vgl. v. 3644 ff. In der tat wird besiegten heiden gewöhnlich diese alternative gestellt; vgl. Klm. s. 130, 10 v. u. f. *Gjörir Karlamagnus keisari þeim nu tva kosti, taka tru retta ella þola skjotan dauda*; s. auch s. 132, 1 ff. 266, 1 ff. und 16 ff. — z. 64. 'Bev. lässt Jos. aus Abreford holen', franz. v. 3652 = celt. s. 563, 19 ff.; der sagaschreiber hat das weggelassen. Und was sollte auch Jos. zu dieser zeit in Munbrank?

S. **264**, 6 ff. Dieser ausdruck für den übertritt vom heidnischen glauben zum christentum ist typisch; vgl. z. b. Klm. s. 115, 16 f. *er þu hefir neitat Maumet gudi varum ok truir a gud kristinna manna*; s. auch das. s. 120, 17. — z. 8 f. *med þvi—mattugri*; diese bedingung fehlt in franz. nach v. 3660 und celt. s. 563, 24; und doch liegt eigentlich nur in diesen worten eine

wirkliche begründung für die nun folgende, mit Terrogant angestellte probe. — z. 13—16 *Ok höfdu—pilarum,* eine nicht unpassende ausschmückung seitens des sagaschreibers. — z. 11 sowol wie z. 16 ist Guion subject; franz. v. 3661 *Gui,* v. 3663 *Boefs*; celt. s. 563, 25 f. beide male *Bown.* — z. 24 f. *svo at—sundr* findet sich nur hier; ebenso z. 27—34 *hræðiliga—mein gjöra.* Beide pluszüge in der saga machen nicht den eindruck müssiger zusätze. — z. 44 f. *þrjar vikur*; anders franz. v. 3681 *IIII mois* = celt. s. 563, 11 v. u. *four months.* — Der inhalt von z. 53 —

S. **265**, 2 *stod—vinattu* wird franz. v. 3712 ff. an späterer stelle berichtet. — z. 6—11 *at allt—sjonum*; franz. v. 3702 lautet die botschaft kürzer so: *Le roi desherite ton fiz Robant* = celt. s. 564, 3 f.; die notiz über das inselschloss wird der sagaschreiber in erinnerung an s. 237, 61 ff. beigefügt haben. Im übrigen aber erweist sich z. 3—20 *Litlu—Bev. kongi* als eine mehrfach gekürzte widergabe von franz. v. 3698—3720. — z. 21 *XX þusundir*; jede version bietet eine verschiedene zahl; vgl. franz. v. 3723 *XL mil chevalers*; celt. s. 564, 14 f. *a hundred thousand of renowned armed horsemen*; engl. A v. 4275 f. *kniztes fale, Sexti þosend told in tale.* — z. 22—4 *Fru Josv.—optar*; dass Josv. zurückbleibt, wird in den anderen versionen nicht ausdrücklich gesagt, ergibt sich aber aus dem verlauf der erzählung; nur nach der darstellung der englischen texte (vgl. A v. 4290) hat Bev. sie mit nach England genommen. Zum wortlaute vgl. Strengl. s. 60, 5 v. u. f. *þa ottadiz hon,* [*at hon*] *myndi aldri sja hann sidan*; Klm. s. 354, 9 *þa hræddiz hann, at hann mundi eigi optar sja hann.* Neu ist auch z. 30—2 *Ok var—honum.* — z. 35—7. Ich glaube nicht, dass die worte *en sögdu—hefna* den sinn haben könnten, welchen Gering s. CCXXXV b, z. 34 f. so formuliert: 'und sprechen die hoffnung aus, dass er ihnen helfen werde'; die lesung von C ist, auch ohne hinzuziehung des franz. textes, als die einzig annehmbare anzusehen. — z. 40. Nach der satzfügung in B erwartet man hier natürlich die wortfolge *þa sendi hann bod*; in *C, wo statt des nebensatzes *Svo—þetta,* z. 38 f., sich ein hauptsatz findet, ist dieselbe aber ganz gerechtfertigt. Der schreiber von B hat jedenfalls dieses *Svo sem* vorgeschoben, dann aber vergessen, den nachsatz entsprechend umzugestalten. — z. 46—50 *Sagdi—þeim* ist

eine erweiterte widergabe von franz. v. 3745 f. *Jeo quid ke il vint pur moi guerrer, Et jeo moi doute de la mort aprocher.* — z. 50—2 *En ek—bidja* hat der übersetzer hinzugefügt.

S. **266,** 1 f. *tvo jarla*; vgl. franz. v. 3751 *IIII contes* = celt. s. 564, 34 *four earls.* — z. 8. Von der einwendung, die Bev. gegen das anerbieten des königs erhebt, franz. v. 3759 f. = celt. s. 564, 12 v. u. f., ist hier nicht die rede. — z. 12 f. B *III þusundir riddara,* C note 2 *XV M hermanna*; franz. v. 3764 *XX mil armes* = celt. s. 564, 10 v. u. *twenty thousand brave horsemen.* — z. 17 C note 3 *ok—mik*; vgl. zum wortlaute Tristr. s. 32, 8 *Gakk hingat ok minnz vid mik!* — z. 28 fehlt das kurze gespräch zwischen dem könig von England und seinem nunmehrigen schwiegersohn, franz. v. 3776 f. = celt. s. 364, 2 v. u f. — z. 29 f. Während hier der könig von England am dritten tage des hochzeitsfestes stirbt, so erfolgt sein ableben in franz. v. 3780 = celt. s. 565, 1 vielmehr bereits an dem tage der trauung. — Specifisch nordisch ist der ausdruck *var nu aukin veizlan,* z. 32 *C; vgl. u. a. Þjal. s. 59, 4 v. u. *var þa aukin veizlan*; Mag. B s. 137, 11 f. *Var nu aukin veizlan ok bodit til öllum dyrustum mönnum*; das. s. 170, 8 v. u. f. *Var nu af nyju aukin veizlan.* — Nur im isl. texte findet sich ferner die bemerkung z. 34 f. *ok—veizlu.* Dagegen vgl. folgenden passus in der schilderung der krönung Arturs, Bret. s. 100, 25 ff. *Hertogarnir af Frakklandi toku þa sina þjonustu, þa er þeir höfdu haft fyrrum med Artho, til sæmdar hvarumtveggjum, þeim er þionudu ok hinum, er þjonad var* (Galfr. s. 173, 5 findet sich nichts entsprechendes). Neu ist auch z. 45 f. *Var—skilnadi.* — Statt nach Flandern, z. 49, segelt Bev. nach franz. v. 3797 zunächst nach Cöln. — Mogk ist (a. a. o. s. 485) der umstand mit recht auffällig erschienen, 'dass des Terri in den letzten capiteln mit keinem worte gedacht wird'; doch spricht derselbe nicht sowol dafür 'dass die vorlage des zweiten teiles eine andere als die des ersten war', als vielmehr dafür dass der sagaschreiber zuweilen an der unrechten stelle gekürzt hat; nach der ankunft in Cöln heisst es franz. v. 3798 f. *De aler en son pais Terri ad pris congé, Ne se verrunt mes en tretut lur heé* = celt. s. 565, 11 f. *And then Terry took leave to go to his country.* Diesen zug hätte der übersetzer nicht auslassen sollen, da der leser das bedürfnis fühlt, sich von einer person end-

gültig zu verabschieden, die in dem roman eine immerhin nicht unbedeutende rolle gespielt hat. Umgekehrt zeigt der englische dichter (vgl. A v. 4593) für Terri ein so warmes interesse, dass er ihn sogar an Josianes sterbebett rufen lässt. — z. 55 f. C *Hann—fann*; vgl. Ol. Klm. s. 53, 5 f. *ok gengr til þess herbergis, er drottning var inni; ok er hann finnr drottningina* etc.; franz. v. 3808 f. steht ferner.

S. 267, 5 fehlt die übertragung der frage Jos.'s, franz. v. 3814 *Sire, ke tendra vostre riche cassement?* — z. 13 f. *Ok medan—Josv.* = celt. s. 565, 27 f. *and while they were at that*; vgl. engl. A v. 4595 *And whan þai were alle þare*; franz. nach v. 3818 vac. — z. 26. 'Gui erhält von seiner mutter den auftrag, B. herbeizuholen', franz. v. 3831 = celt. s. 565, 12 v. u.; hier ausgelassen. — Zu z. 28 f. *gud himinrikis dyrdar* vgl. Klm. s. 78, 8 *Fadir dyrdar*; ebenso das. s. 88, 4. — Zu der berufung auf die allwissenheit gottes, z. 35 *er allt veizt*, stellt sich Klm. s. 492, 8 *Drottinn allsvaldandi gud, er veit alla hluti*; Mir. s. 175, 14 *gud, er alla hluti veit.* — z. 28—39 *ok mælti—krankleika*; dies gebet des Bev. und seine krankheit sind zusätze des sagaschreibers; ebenso z. 43—7 *Nu sem—vald.* — Zu z. 40—2 *let kalla—likam* stellt sich engl. M v. 4301 ff. *Bysshoppus and frerus come belyve, Beues and Josyan gan they shryve. Whan Beues and Josyan the good Hath receyvyd goddus flesh and blood* etc. Die anderen texte bieten nichts entsprechendes; dagegen vgl. Klm. s. 139, 7 v. u. f. *þar til er hann nalægr dauda skriptaz ok tekr drottinligan likama med annarri guds þionastu*; s. auch das. s. 223, 22 f. — z. 50 f. *En—vistar* = franz. v. 3836; vgl. Klm. s. 524, 20 ff. *En jafnskjott sendi gud engla sina Michael, Gabriel, Raphael, ok leiddu þeir sal hans til paradisar.* — Zu z. 55 f. *heldr—i* vgl. Strengl. s. 57, 2 *þa var buin þeim steinþro ok lögd i bædi saman*; Trist. B s. 24, 21 f. *Þa var lagit lik hans i steinþro*; das. z. 28 f. *sidan var hon lögd i steinþro hja Kalegras.*

Als hauptsächlichstes resultat der auf den vorigen seiten gebotenen einzelnotizen ergibt sich die tatsache, dass das uns in zwei unvollständigen, glücklicherweise einander ergänzenden

hss. aufbewahrte altfranz. gedicht als die einzige quelle der saga anzusehen ist, wenn auch dem nordischen übersetzer eine andere, hie und da vollständigere, jetzt leider verschollene hs. vorlag. An eine zwiefache vorlage der saga, wie Mogk sie vermutet, ist nicht zu denken. Der sagaschreiber lieferte eine im allgemeinen inhaltlich getreue widergabe derselben, die oft zu einer direct wörtlichen übertragung wird. Von besonderem interesse sind dem gegenüber die fälle, wo der verfasser inhaltliche änderungen vorgenommen hat; namentlich ist hier der vollständig abgeänderte schluss von Bevis' zweikampf mit Ivorius hervorzuheben. Bemerkenswert sind ferner die hinzufügungen, welche die saga aufweist, unter denen vor allem diejenigen unsere aufmerksamkeit in anspruch nehmen, welche specifisch nordische verhältnisse abspiegeln. Der umstand, dass es uns in vielen einschlägigen fällen gelang, zu denselben parallelstellen aus anderen romantischen sagas beizubringen, soweit nicht bereits Ced. in seinen zusammenstellungen solche geliefert hatte, zeigt, dass letzterer recht hat mit der behauptung, die Bevis saga erweise sich als besonders reich an stereotypen, formelhaften wendungen (s. s. CCXXXVII f.). Ced. hat daraus den gewiss richtigen schluss gezogen, dass die abfassung der Bevis saga in verhältnismässig späte zeit fällt; in der tat lässt stil und ausdrucksweise unseres autors darauf schliessen, dass er in der älteren romantischen literatur Norwegens ausserordentlich belesen war. Wenn freilich Ced. in dieser beziehung das verhältnis zwischen unserer saga und einem þáttr der Karlamagnus saga, der erzählung von Olif und Landres, für besonders beachtenswert hält, so liegt hier die sache wol etwas anders. Er schliesst seine darauf bezügliche betrachtung mit der bemerkung (s. CCXXXVII): 'so viele und z. t. so schlagende übereinstimmungen wären wol nicht möglich gewesen, wenn nicht die eine schrift aus der anderen entlehnt hätte'. Ich habe die zahl der übereinstimmungen noch um einige vermehrt und dafür andere aus grammatischem und phraseologischem gebiete hergenommene als unzutreffend abgestrichen. An einer beziehung zwischen beiden stücken halte aber auch ich unbedingt fest, und glaube nur Ced.'s schlussfolgerung jetzt etwas genauer formulieren zu können. Die von ihm angeführten

inhaltlichen übereinstimmungen zwischen denselben finden sich nämlich sämmtlich auch in der franz. vorlage der Bevis saga, können also nicht aus Olif und Landres in dieselbe eingedrungen sein. Folglich dürfte dieser þáttr, über dessen (englische?) quelle wir leider nicht verfügen, als jünger als die saga und in bezug auf inhalt und wortlaut stark von ihr beeinflusst anzusehen sein.

Was weiter die vom sagaschreiber vorgenommenen kürzungen betrifft, so bewegen wir uns da auf einigermassen unsicherem boden. Wir könnten aus B und C zur genüge ersehen, wenn wir das nicht anderswoher schon wüssten, dass die abschreiber nordischer texte ihre vorlagen keineswegs immer genau reproducierten, sondern der eine da, der andere dort, sich kürzungen und abstreichungen gestatteten. Nicht einmal in altnorwegischer sprache auf uns gekommene hss., die doch der ursprünglichen niederschrift zeitlich gewiss sehr nahe stehen, sind diesem schicksal vollständig entgangen (vgl. Elis saga s. XVII ff.). So mag also auch in der von uns erschlossenen hs. z der Bevis saga, hinter welche zurück unser wissen nicht reicht, schon der und jener passus des urtextes nicht mehr vorhanden gewesen sein, dessen fehlen wir jetzt dem übersetzer zur last zu legen geneigt sind. Hierher dürften namentlich die stellen gehören, wo der ausfall einzelner momente der erzählung geradezu den zusammenhang schädigt und somit bei dem übersetzer eine merkwürdige gedankenlosigkeit voraussetzen liesse. Hie und da mag auch die schlechte überlieferung des franz. textes an dergleichen die schuld tragen.

Ich kann jedoch diesen aufsatz nicht schliessen, ohne es auszusprechen, dass ich mich den verwaltungen der königl. bibliothek in Stockholm und der universitätsbibliothek in Kopenhagen für die bereitwilligkeit, mit der sie mir die benutzung des einschlägigen handschriftlichen materials teils in Kopenhagen, teils sogar hier am orte ermöglicht haben, in hohem grade verpflichtet fühle. Ausserdem habe ich vor allem prof. Stimming in Göttingen zu danken, der mir seine copien der beiden franz. hss. für meine zwecke zu widerholten malen in liberalster weise zur verfügung gestellt hat; die in dieselben eingetragenen besserungen habe ich in der regel für meine

citate verwertet, so dass auch schon diese durchaus als sein literarisches eigentum anzusehen sind. Möchten ihm die verhältnisse nur recht bald gestatten, die schwierige aufgabe einer vollständigen ed. princ. des franz. textes zu ende zu führen, zu der meine seit langen jahren mit besonderer vorliebe gepflegten studien über diesen sagenstoff in letzter linie eine bescheidene vorarbeit darstellen wollen!

BRESLAU. EUGEN KÖLBING.

DER MEISTERGESANG IN MÆHREN.

I.

Allgemeine verbreitung des meistergesangs in Mähren.

Wie vor zeiten der minnegesang am hofe der Přemisliden hohes ansehen erlangte, so drang auch sein bürgerlicher nachkomme, der deutsche meistergesang, in die Sudetenländer und fand in Mähren eifrige pflege.

Wie viele singschulen auf mährischem boden erblühten, lässt sich nicht mit völliger sicherheit feststellen, da durch den dreissigjährigen krieg und die gegenreformation wol viele handschriften verloren giengen, die über unsern gegenstand licht verbreiten könnten. Nach Dudiks Forschungen in Schweden für Mährens geschichte scheint uns für immer die hoffnung benommen, dass einmal in den bibliotheken des hohen nordens derartige manuscripte als zeugen deutscher handwerkerbildung auftauchen. Wir müssen uns demnach auf das erhaltene material beschränken, das freilich geringer ist, als man früher wähnte.

Denn die nachrichten über singschulen in Trebitsch und Grossmeseritsch, die sich im Taschenbuch für vaterländische geschichte, hg. von Hormayr und Mednyansky, jahrg. 2 (1821), s. 102 und in Wolnys Histor. taschenbuch 1826, s. 203 finden und von da in die literatur über unsern gegenstand eingedrungen sind, erweisen sich nach Chlumecky, Die regesten der archive im markgraftume Mähren (1856) s. 98. 197 und Notizenblatt der hist. stat. section 1856, s. 31 als unrichtig; es liegt vielmehr in beiden fällen eine verwechslung der meistersinger mit den tschechischen literatengesellschaften vor, die sich im böhmisch-mährischen grenzgebiete einer grossen verbreitung erfreuten (vgl. Rieger, Materialien zur alten und neuen statistik von Böhmen, h. 10, 172—184. d'Elvert, Schriften der hist.-stat. section, h. 5, 97. Notizenblatt 1865, s. 67 f.). Dasselbe verhältnis

dürfen wir auch bei der Pirnitzer singschule voraussetzen, über die Wolny, Topographie v. Mähren 6, 358 berichtet. Allerdings vermag ich die unrichtigkeit dieser nachricht nicht direct zu beweisen, da die quellen, aus welchen Wolnys behauptung floss, nicht zu ermitteln sind, und weder Dudiks Mähr. geschichtsquellen noch Chlumeckys Regesten etwas von Pirnitzer meistersinger- oder literatenhandschriften wissen. Aber indirect scheint die nachricht dadurch widerlegt zu werden, dass die bücher der Iglauer bruderschaft mit keiner silbe die Pirnitzer meistersinger erwähnen. Dieser umstand wäre sehr seltsam, wenn tatsächlich in dem kaum drei stunden von Iglau entfernten marktflecken eine singschule bestanden hätte. Der verkehr der Iglauer mit viel entfernteren schulen, wie mit Nürnberg oder Schönberg, ist uns ausdrücklich bezeugt: warum sollte gerade von den Pirnitzer meistersingern nie ein vertreter bei einer feierlichen schule in Iglau erschienen sein? Und dass kein Pirnitzer einer Iglauer schule beiwohnte, wissen wir aus dem handelsbuche der Iglauer meistersinger, das alle nur irgend wichtigen ereignisse in den jahren 1612—1620 verzeichnet. Gerade in diese zeit müsste die blüte der Pirnitzer schule fallen, die angeblich 1611 gegründet wurde. Wenn wir noch in erwägung ziehen, dass in der bevölkerung von Pirnitz die tschechische zunge überwiegt, so werden wir wol nicht irren, wenn wir in der gründung des Thomas Drsstky eine literatengesellschaft erblicken.

Widmann, Zur geschichte und literatur des meistergesanges in Oberösterreich (programm v. Steyr 1885) nennt s. 13 den Olmützer meistersinger Hans Schneyder, und das handelsbuch der Iglauer meistersinger enthält unter dem jahre 1614 bl. 3 die nachricht, dass sich in ihre *Ordnung vnd Register der Andreas Vlrich von Tribau, wonhafft zu Tribau, ein gefreiter Singer* einschreiben liess. Trotzdem braucht der bestand einer singschule in den eben genannten städten nicht angenommen zu werden; vielmehr dürften Hans Schneyder und Andreas Vlrich auf ihrer wanderschaft mit der holdseligen kunst bekannt geworden sein und dieselbe dann zu ihrer kurzweil auch in der heimat geübt haben. Denn für die annahme einer singschule in Olmütz liegt kein weiterer anhaltspunkt vor, und der beitritt eines Tribauer bürgers zur Iglauer singschule ist an und für sich

ein indirecter beweis dafür, dass in Tribau keine schule bestand. Auch die erwähnung der tabulatur in der verlassenschaft des Tribauer *Trommeters Valten Behm*[1]) vom 23. 7. 1612 bildet keinen anhaltspunkt zur annahme eines Tribauer sängervereins. Denn 'tabulatur ist ja ein dem gebiete der musik entlehntes wort und bezeichnet ein musikstück, das statt in noten in buchstaben, zahlen oder chiffren geschrieben ist und den zweck hat, die musikschüler in die anfänge der vocal- oder instrumentalmusik einzuweihen. Von einer tabulatur für die trompete wird in den Monatsheften für musikgeschichte 1879, s. 14 gesprochen'.[2])

Mit sicherheit können wir den bestand einer singschule in Mährisch Schönberg annehmen. Denn ihre existenz wird durch das Iglauer handelsbuch bezeugt, das im jahre 1614 folgende notiz bringt: *8 May: Hatt die Gesellschaft der Meistersinger Zu Schönberg ein schreiben hieher an vnsere gesellschafft abgefertigt, welches wir den 2 Juny empfangen Vnd den 8 Juni der gesellschafft bei offener laden abgelesen worden. Ihrem begeren, weil wir damals Vnvermöglich, hat kein Volzug können geschehen. Das Schreiben ist in die Laden gelegt worden.*

Leider fehlen alle urkunden, die über die Schönberger singschule aufschluss geben könnten, so dass wir uns bei der geschichte des mährischen meistergesangs auf die Iglauer singschule beschränken müssen.

Bevor ich nun meine eigentliche arbeit beginne, schicke ich ein verzeichnis der von mir benutzten urkunden und hilfsschriften voraus.

II.
Die handschriften.

Die urkunden, welche vom wirken unserer singschule zeugnis ablegen, ruhen zum grössten teile im Iglauer stadtarchive. Vor allem sind uns mehrere 'supplicationen' erhalten, in denen die meistersinger sich vom rate die erlaubnis zur abhaltung einer singschule erbitten oder um behördliche bestätigung des vereins ersuchen. Zur ersten gruppe gehören folgende supplicationen:

---

[1]) Ich verdanke die kenntnis dieser tatsache einer mitteilung des herrn prof. dr. M. Grolig in Brünn.

[2]) Plate, Kunstausdrücke der meistersinger s. 163.

1. Supplication des hutmachergesellen und deutschen meistersingers Lorenz Förster wegen abhaltung einer christlichen singschule im rathaussaale, o. j. 1. bl. quart.

2. Supplication des Franz Schindler und Gylku Rotschedl um erlaubnis zur abhaltung einer christlichen singschule im rathaussaale, o. j. 1 bl. fol. Zum schlusse folgen die verse:

Vor Zeittenn hieltt man die khunst in Achtt
Iztt wiert si verspott vnd verlacht
Das macht das mon verachttet gott
Vnd treubtt aus seinem wortt den spott
Gott wiertt es die Lenng Leiden nichtt
Wiertt bald khumenn mit seim geriechtt.

3. Supplication des Gylku Rottschedl und Phillip Phillisch, o. j. 1 bl. fol. Zum schlusse folgen dieselben verse, wie beim vorigen document.

4. Supplication des Jakob Pukane wegen abhaltung einer singschule, auf der ein fremder jünger gefreit werden sollte. 23. december 1572. 1 bl. fol.

Der bitte um 'bestätigung der kunst' begegnen wir in folgenden urkunden:

1. Supplication des Caspar Achazi und Jacob Pukane im namen der brüderschaft, o. j. 1 bl. fol.

2. Supplication des Caspar Achazi, Christoff Popitzer, Mathes Rudloff und Wenusch Hadmer, o. j. 1 bl. fol.

3. Supplication der 'Meister senger allhie', o. j. 1 bl. fol. Zum schlusse folgt ein spruch:

wen wir das singen solten lohn
So wurd es besser vmb vnns stohn
das selb darff man vnns sagen nicht
wir wiessens wol, weil Christus spricht
wer mein wort libt wie mirs gefelt
der hott den tüfel vnnd die welt
Zue einem feindt, vnnd thun in Blagen
doch soll er darumb nit verzagen
Sein Creutz wil ich Im helffen tragen
ob vnns gleich thut groß vnglück nagen
kein foll soll vnns vom singen jagen
vnser nott wollen wir gott klagen
der wirdt vnns sein hilff nit obschlagen
wie er in seim wort thut zuesagen.

4. Supplication des Jakob Pukane und Jonas Zeidler vom 2. April 1571. 1 bog. fol.

5. Supplication der meistersinger an den herrn *Burgermeister vnd einen Ehrenvesten, Ehrsamen vnd wolweisen Rhatt* um bestätigung der neuen schulordnung. 1615. 1 bog. fol.

Bestimmungen über das vereinsleben enthalten:

1. Die tabulatur 1571; 1 bog. fol. ohne titel. Beginnt mit den worten *Anno salutis 1571 haben die Merker* .... In der mitte der dritten seite schliesst die tabulatur. Ihr folgt die *Ordnung wie es sol in der Bruderschafft gehalten werden.* Die vierte seite ist unbeschrieben.

2. Der meister Singer artickelsprieff, o. j. 1½ bl. fol. Bloss die erste seite beschrieben.

3. Fragment der Tabulatur vndt Ordnung Der Singer In Steyer Im lande Ob der Enns gelegen durch lorencz wessel von Essen gestelt Im Jar 1562 Seines Alters Im drey vnd dreisigsten Jar. Anfang und schluss fehlen. Bl. 5—28 sind erhalten. Quart. Am linken rande des ersten blattes steht von späterer hand *N 3 Tabulatur v. Nürnberg.* Die letzten zwei worte sind aber durchgestrichen und von derselben hand die worte *für die Merker* darunter gesetzt.

Der erhaltene teil beginnt mit der einrichtung des gemerks. Auf bl. 12 schliesst die eigentliche tabulatur. Ihr folgt bl. 13a ein spruch, in dem L. Wessel die für einen meistersinger notwendigen eigenschaften aufzählt. Gedruckt ist das gedicht von Werner, Iglauer progr. 1854, s. 16. Bl. 13b ist unbeschrieben Bl. 14a enthält den titel des nächsten abschnittes: *Register Volgett von den Ersten vnd alten 12 Mastern welche diese freie vnd Lobliche Kunst des deutschen Mastergesangs erfunden vnd durch Gottes gnad Am tag geben sammpt Irenn Nachtichtern wie Ein yder mit Namen vnd wie auch ein Ider Thön gemacht hatt.* 14b ist wider leer. Auf 15a beginnt das verzeichnis der dichter und ihrer töne. Zunächst kommen die zwölf alten meister an die reihe (bl. 15a—17a); ihnen folgen die alten *nachtichter,* neunundzwanzig an der zahl (17a—19a); an sie reihen sich die zwölf Nürnberger meister, denen sich Hans Sachs mit seinen schülern anschliesst (bl. 20b—26a). Interessant ist, das sich unter diesen auch ein *Adam puschman von Börlin* (sic) befindet. Bl. 27 und 28a bringen eine schulkunst *In der Longen Zug Weiss Frietz Zorn,* die wir aus Puschmans Gründlichem bericht (s. 46f. des Neudrucks) kennen. Auf bl. 28b beginnt

ein gedicht *In der Morgen weiss Hans Sax,* das den titel *Sein ankunfft des Hans Sachsenn* trägt. Es ist das bekannte bar, in dem Hans Sachs seine entwicklung schildert. Im abgesange der ersten strophe bricht es mit dem vers *Bald ich auflernet Zoch ich weitt* ab, und mit ihm auch unser fragment.

4. Alte vnd Newe Schulordnung der Meistersinger, wie es mit der Singschul alhie bey vns in der Stadt Nürnberg biß auff dises 1614 Jar ist gehalten worden .... Sampt dem Schulzedel, oder Tabulatur, darinnen begriffen sind alle Straffen der vnkunst, wie dieselbigen von der gantzen Schulmenge der Singer Anno Christi 1560 sind geordnet worden, vnd mit fleiß auß dem Alten Exemplar so Hans Sachs Selig in obgemeltem Jar mit eigner Hand geschriben hat, auf das newe abgeschriben.

Geschriben von mir, Benedict von watt, Meyster Singer vnd Goldreysser zu Nürnberg Anno 1614. 36 bl. quart; in fünf lagen, von denen die erste, zweite und vierte je acht, die beiden anderen je sechs blätter enthalten. Die schriftzüge sind regelmässig, der beschriebene raum ist durch rote linien von dem freigelassenen rande getrennt. Die ersten blätter der einzelnen abteilungen sind mit federzeichnungen geschmückt. Blatt 2—8 enthält die alte schulordnung der Nürnberger v. 1560 mit einem anhang über das verhalten auf der singerzech; bl. 9—12 folgt die *newe Schulordnung* 1583 mit zusätzen von 1589 und 1598, der sich die *Tabulatur oder Schulregister .... nach dem Exemplar defz Hans Sachsen Seligen mit fleiss abgeschriben, Durch Hans Glöggern auff das kürzeste durch Exempel erklärt* anschliesst (bl. 13—21). Den schluss bildet *ein kurtzer bericht wie man Bey vns zu Nürnberg handelt, so ein Singer begert ein gefreyter meyster .... zu werden* (bl. 23—34). Das letzte blatt bringt *Ein kurze Verzeichnus der Meystersinger der löblichen Singkunst in Nürnberg, so Anno Christi 1614 im Leben waren.*

5. Concept der neuen schulordnung von 1615, 1 bl. und 2 bog. fol.

6. Neue schulordnung 1615, 3 bog. fol. In dieser urkunde wurden von dem stadtschreiber Georg Menschik die stellen

gestrichen, welche für die anführung der artikel in der confirmierten schulordnung nicht passend erschienen.

7. Die vom Rath bekreftigte Schulordnung 1615, versehen mit dem grossen stadtsigel (*Sigillum capitale civium civitatis Iglaviensis*). 8 bl. pergament. In peluche gebunden. Die schrift sehr sorgfältig.

8. Abschrift von no. 7, 2 bog. gross-fol.

9. Abschrift von no. 7, 5 bog. fol.

10. Abschrift von no. 7, 1 heft fol. (Brünn, Franzensmuseum no. 184).

11. Abschrift von no. 7, 5 bog. fol. (Brünn, Franzensmuseum no. 199).

Von 1613 an verzeichnet der verein alle wichtigeren ereignisse in drei büchern:

1. Das Register Zum aufflegen 1613 N 1. 188 bl. halbfolio, davon 20 bl. beschrieben; in holzdeckel gebunden, die vorn durch je zwei lederriemen zusammengehalten werden und mit einem stück einer lateinischen liederhandschrift überklebt sind. Der erhaltene teil umfasst vier noten- und drei textzeilen. Auf der zweiten und dritten zeile gelang es mir die worte *triumpho martirij euasit minas* zu entziffern. Das buch enthält die geldgebahrung des vereins vom 29. september 1613 bis 31. october 1621. Auf bl. 1 steht der titel, auf bl. 2 sind die gefreiten singer, auf bl. 4 die beisitzer und auf bl. 5 die schüler verzeichnet.

2. Der meistersinger In Iglaw Handelß Buch N 2 1613. 14 bl. quart. Das erste blatt ist unbeschrieben. Zwischen blatt 9 und 10 ist ein zettel eingeklebt, in welchem Marcus Michko dem Christian Herman abbitte leistet. Das buch verzeichnet alle wichtigeren ereignisse vom 29. september 1613 bis ende 1621.

3. Schul Buch oder Register Was auff offentlicher Schul gehandelt wirdt N 3 1613. 96 bl. quart. Zum einband ist ein stück einer lateinischen evangelienhandschrift verwendet. Im innern des deckels befinden sich fragmente lateinischer schriftsteller. Auf der zweiten seite des ersten blattes stehen dieselben verse wie bei Puschman auf der rückseite des titelblattes, nur lesen wir hier an stelle des *Dictum sapientis viri* den *Psalm 150 Alles was Odem hatt, das lobe den Herren, Halle-*

tuia. Bl. 2a enthält eine erzählung vom ursprung der kunst, der ein verzeichnis der meister und ihrer töne folgt (bis bl. 14). Bl. 15—24 sind unbeschrieben, auf bl. 25 beginnt das verzeichnis der öffentlichen schulen vom weihnachtsfeste 1613 bis pfingsten 1620 (bl. 32). Bl. 32—63 sind wider unbeschrieben. Bl. 64—66 bringt ein verzeichnis der gesellenschulen. Nach weiteren acht leeren blättern lesen wir (bl. 74) einen bericht über das jubelfest. Die folgenden blätter sind unbeschrieben.

Kleinere urkunden:

1. Georg Lindmayr von Laugingen dediciert der gesellschaft *christliche vers oder Teutsche Riethmos ... von den 35 fürnembsten wunderwercken, die Jesus Christus Gottes Sohn ... vollbracht* Prag 31. august 1581, 1 bl. fol.

2. Erledigung des gesuches von 1615, 1 bl. fol.

3. Bedingungen für die wideraufnahme des Marcus Michko. Palmsonntag 1615. 1 bl. grossfolio. Von Michko unterschrieben.

4. Beschwerde des Christian Herman über das ungebührliche betragen des Marcus Michko und Kratko vom 13. october 1618. 2 bog. fol.

5. 28 blätter, die notizen der merker enthalten. Zwei dieser blätter enthalten ein Bar Philipp Hagers in der *neubewehrten Iglauerweise.*

Gedichte:

1. Spruch über den ursprung des meistergesangs, 1 bl. fol. *Nun hört wie der Meistergesang, | Hatt seinen vrsprung vnd Anfang.*

2. Fragment einer liederhandschrift, 4 bog. fol. erhalten. Anfang und schluss fehlen. Die schrift sehr flüchtig. Wahrscheinlich um 1591 entstanden, weil die darin enthaltenen datierten lieder aus den jahren 1590 und 1591 stammen.

1. Bruchstück eines bars, 4.—7. strophe erhalten: '*So | Jamerdt doch den liben gott*'. *Geticht am tag Martini im 90 Jar.*

2. *In des Rögenbogens langen thon. Von dem Erdbeben:* '*Christus Meldet thu ich Verkünden*'. 3 strophen. *Geticht am sontag Nach Pauly pekerung 91 Jar.*

3. *In dem langen thon hopfgartten. Von dem Erdbeben:* '*Nach Christy geburdt Merket mich*'. 3 strophen o. j.

4. *In der lörchen weis heinrich Enders. Von dem Erdbeben: 'Gott lest vns durch sein wort'.* 3 strophen. *Geticht am tag Marie Reinigung 91 Jar.*

5. *In der Römer gesangsweis. Von dem Erdbeben: 'Nach Christy geburdt acht vnd auch sübentzig Jar'.* 5 strophen. *Geticht am tag Nah Marie lichtmes 91 Jar.*

6. *In dem kurzen thon hans Sachsen. Von dem Erdbeben: 'Als man nach Chrysty geburdt schreyben thet'.* 5 strophen. *Geticht am Mittwoch nach Marie lichtmes 91 Jar.*

7. *In dem Rosen thon Hans Saxen. Von dem Erdbeben: 'Als Man nach Christy geburdt hette'.* 3 strophen. *Geticht am Donrstag noh Marie lichtmes 91 Jar.*

8. *In des Regenbogens gulden thon. Von dem Erdbeben: 'Wie Man geschrüben hat Merkt Mich'.* 2 strophen und ein teil der dritten erhalten.

3. Klag- vnd Grabschrifft Uber den Töttlichen Abgang des Erbarn vnd Wolgeachten Abrahami Letschers. October 1621. 1 bl. grossfolio. *Es giebt der klare Augenschein.*

Sammelhandschriften, welche einzelne gedichte von Iglauer meistersingern überliefern:

1. Die handschrift Heibergers (no. 29647 der k. k. fideicommissbibliothek sr. majestät des kaisers von Oesterreich) enthält in no. 173 (bl. 144 b — 145 b) ein gedicht von dem Iglauer meistersinger Thomas Pesserl. Ueber die handschrift vgl. Schröer, Germ. stud. 2, 209 ff. und Widmann, Progr. Steyr 1885.

2. Adam Puschmans singebuch (hs. M. 1009 der Breslauer stadtbibliothek) bringt auf bl. 309 und 429 zwei gedichte von Gregor Schaller.

3. Wolf Bauttners handschrift (Breslauer universitätsbibliothek. Ms. IV. fol. 88 b, schnittzahl 8) enthält eine grosse anzahl von liedern unserer singschule. Vgl. darüber das im anhang mitgeteilte register zur handschrift.

4. Eine zweite handschrift Wolf Bauttners (hs. fol. 418 der grossherzoglichen bibliothek in Weimar, schnittzahl 2) enthält gleichfalls Iglauer meisterlieder.[1])

---

[1]) Leider war es mir nicht möglich, diese handschrift zu benutzen. Ueber sie handelt E. Goetze, Neues Lausitzisches magazin bd. 53.

III.

Hilfsschriften.

Adam Puschman, Gründlicher bericht des deutschen meistergesangs 1571 (Hallenser Neudrucke no. 73). — Cyriacus Spangenberg, Von der Edlen vnd hochberühmten Kunst der Musica vnd deren Ankunfft ... 1598. — Joh. Christof Wagenseil, Buch Von Der Meister-Singer Holdseligen Kunst Anfang, Fortübung ... 1697. — J. H. Hässlein, Abhandlung Von den Meister-Sängern, Bragur 3, 17—109. — Jacob Grimm, Ueber den altdeutschen meistergesang, 1811. — Franz Schnorr von Carolsfeld, Zur geschichte des deutschen meistergesangs, Berlin 1872. — H. Widmann, Zur geschichte und literatur des meistergesangs in Oberösterreich, Programm der oberrealschule in Steyr 1885. — O. Plate, Kunstausdrücke der meistersinger, Strassburger stud. 3, 147—225. — Edmund Goetze, Das wappen der meistersänger, Schnorr, Arch. f. lit. 5, 281—286.

Für Iglauer verhältnisse sind von wichtigkeit: Chronik der königl. stadt Iglau 1402—1607, vom stadtschreiber Martin Leupold von Löwenthal. Herausgegeben von d'Elvert, Brünn 1861. — d'Elvert, Geschichte der stadt Iglau 1850. — Franz Ruby, Das Iglauer handwerk in seinem tun und treiben von der begründung bis zur mitte des achtzehnten jahrhunderts, Brünn 1887.

Auch über den Iglauer meistergesang gibt es bereits eine kleine literatur. Ich behandle sie hier vollständig, da d'Elverts übersicht im Notizenblatte 1865, s. 67 f. 'Ueber literaten und meistersänger in Mähren' den gegenstand nicht erschöpft und sich mit der blossen aufzählung einiger schriften begnügt.

Schon im vorigen jahrhundert begann man unserer sängerzunft einige aufmerksamkeit zu schenken. Denn als der erste, und dabei sehr genaue kenner der Iglauer meistersinger erscheint der hauptschullehrer Johann Heinrich Marzy. Seine Chronik der königl. kreis- und bergstadt Iglau 1799[1]) überliefert uns das gedicht vom ursprung der stadt, und seine vorarbeiten[1]) zu einer geschichte des meistergesangs verraten eine umfassende kenntnis der quellen.

[1]) Ms. im Iglauer stadtarchive.

In der literatur begegnen wir gleich im folgenden jahre einer nachricht über unsere sänger. Kinderling berichtet in F. D. Gräters Bragur 6, 2. abt. s. 152—165 (1800), dass die sammelhandschrift Wolf Bauttners zahlreiche lieder des Iglauer beisitzers Abraham Letscher und einige von dem gefreiten singer Jacob Thoma enthält. Die mitgeteilten proben werden von Feifalik, Notizenblatt der hist.-stat. section in Brünn 1861, s. 79 f. widerholt, weil Feifalik nach Goedeke, Grundr.¹ § 139 die genannte hs. für verschollen hält. In der tat ruht die hs. in der Breslauer universitätsbibliothek. Das verdienst, sie als die im Bragur erwähnte erkannt zu haben, gebührt Oesterley (vgl. Goetze, Neues Lausitzisches magazin bd. 53). Durch die güte der Breslauer bibliotheksverwaltung wurde mir die benützung dieses umfangreichen codex ermöglicht, der für die beurteilung der poetischen leistungen unserer sänger von grossem werte ist. Denn nur hier ist uns eine grössere anzahl von liedern überliefert, deren verfasser unserer schule angehörten. Ein vorzüglicher kenner des Iglauer meistergesangs war ferner der magistratsrat Sterly, dessen Geschichte der stadt Iglau, ms.[1]) 3, 447—464 eine abschrift der schulordnung von 1615 mit falscher einbeziehung der correcturen des stadtschreibers bringt.

Ausserdem gebührt ihm das verdienst, andere zeitgenössische forscher zur beschäftigung mit unserem gegenstand veranlasst zu haben. So J. Horky, der schon im Hesperus bd. 27, h. 3, s. 92 f. auf einen zusammenhang der meistersinger mit den protestantischen predigern in Iglau hingewiesen und dann im Brünner wochenblatt 1826 s. 297 f. die supplication Pukanes und Zeidlers vom 2. april 1571 sowie das ursprungsgedicht zum abdruck gebracht hat; s. 305 f. versucht er eine beschreibung des postenbriefes zu geben.

Von Sterly hat auch Franz Walter zu seinem aufsatz 'Der meistersänger-verein in Iglau' Moravia, jahrg. 3, no. 45 (Brünn 1840) das material erhalten. Der verfasser berichtet über die supplication von 1561, über die organisation der sing-

[1]) In zwei exemplaren erhalten, von denen das eine im Iglauer stadtarchive und das andere in der bibliothek des Franzensmuseums (Brünn) ruht.

schule und die revision der schulordnung im jahre 1615; er liefert eine gute beschreibung des postenbriefes und bringt das gründungslied der stadt Iglau zum abdruck.

Diesen aufsatz Walters hat d'Elvert in seine Geschichte der stadt Iglau, 1850 aufgenommen und ihm s. 13 und s. 235—241 gewidmet.

Während alle bisherigen aufsätze sich nur eines bescheidenen umfangs erfreuen, hat Wolfskron in den Schriften der hist.-stat. section h. 7, 4—54 (Brünn 1854) eine umfassendere abhandlung geliefert. Der titel 'Beiträge zur geschichte des meistergesangs in Mähren' verweist darauf, dass der verfasser auch andere mährische städte ins auge fasst. Im anschluss an Hormayr und Wolny hält nämlich auch Wolfskron an der existenz von meistersingern in Trebitsch, Pirnitz und Grossmeseritsch fest, ohne die richtigkeit der betreffenden berichte zu prüfen. Auch die Iglauer denkmäler verwertet er nur wenig. Er geht nicht auf die handschriften zurück, sondern begnügt sich mit abschriften Sterlys, deren revision Feifalik besorgte. Dadurch blieben ihm viele wichtigere urkunden völlig unbekannt, so das handelsbuch, das schulbuch u. s. w. Für die eigentliche geschichte unserer bruderschaft bringt Wolfskron nichts neues. Ja wir vermissen sogar die unterscheidung von zwei perioden, die Walter schon angedeutet hatte. Trotz dieser mängel ist Wolfskrons schrift für unseren gegenstand von grosser bedeutung, weil der verfasser eine grössere zahl von urkunden mitteilt. Das ursprungsgedicht von 1571, die liederhs. von 1591, das gedicht Philipp Hagers und ein bar Michkos, welche das handelsbuch überliefert, die tabulatur und schulordnung 1571, die schulordnung 1615 und die einleitung in die confirmierte schulordnung gelangen zum abdruck, allerdings zu einem abdruck, der noch viel zu wünschen übrig lässt. Den eigentlichen schwerpunkt des werkes würden die anmerkungen bilden; leider sind sie bloss aus Wagenseil und Hässlein geflossen, die sich nicht immer als verlässliche quellen bewähren.

Diese trotz ihrer ungenauigkeiten wichtige abhandlung wurde durch K. J. Schröer, Germ. stud. 2, 209 ff. (1875) im auszug widergegeben. Neu erscheint hier nur die betonung

des in unserer singschule beliebten erdbebenmotivs und der hinweis auf ein bar Pesserls in der hs. Heibergers.

Einen fast wörtlichen auszug aus Wolfskron bietet Saliger, Der meistergesang und die Iglauer meistersänger, Moravia, jahrg. 1, 105 ff. 117 ff. (Olmütz 1878).

Durch Wolfskron wurde Karl Werner zu seinen eingehenden forschungen veranlasst, deren resultate er in zwei abhandlungen niedergelegt hat.

Die Oesterr. blätter f. lit. u. kunst (beilage zur k. k. Wiener zeitung 1854, no. 11. 14. 15. 18. 20. 22. 24. 26. 27. 28. 30) bringen kunde von den bisher mit unrecht vernachlässigten denkmälern. Der verfasser bespricht die Iglauer schulordnung von 1615, das register zum auflegen und das schulbuch. Auch die dem gesuche Pukanes vorangehenden supplicationen und die tabulatur Lorenz Wessels werden berührt und ihr poetischer anhang abgedruckt. Vor allem aber erfährt das handelsbuch die ihm gebührende berücksichtigung. Durch widergabe aller seiner wichtigeren notizen bekommen wir ein recht gutes bild von dem leben des vereins in seiner zweiten periode. Nicht in directem bezug zu unserer brüderschaft steht der bericht über das im Iglauer archiv befindliche Nürnberger manuscript. Hier ist namentlich die mitteilung der ceremonien, die in Nürnberg das freien eines schülers zum meister begleiteten, von höchstem interesse.

Eine ergänzung zu der eben besprochenen abhandlung gibt Werner im Iglauer programm 1854, s. 1—16, wo er zunächst die vorbedingungen für das entstehen einer singschule in Iglau feststellt und die beiden tabulaturen zum gegenstande einer sonderuntersuchung macht. Leider hat sich hier ein irrtum eingeschlichen. Werner hielt die tabulatur L. Wessels für ein Iglauer erzeugnis und setzte ihre entstehung ins jahr 1615.[1]) Offenbar hat ihn die confirmierung der schulordnung in diesem jahre dazu bewogen. An der hand eines ungemein sorgfältigen textabdruckes beider urkunden suchte er die logische schärfe der Wesselschen tabulatur gegenüber der Iglauer zu beleuchten. Im ganzen ist seine untersuchung noch heute

[1]) Auf diesen irrtum Werners wurde zuerst Wagner, Serapeum 1864, s. 299 aufmerksam, der behauptet, dass die Iglauer tabulatur von 1615 'nicht viel mehr als eine abschrift des Wesselschen' sei.

sehr wertvoll, wenn auch das chronologische verhältnis das umgekehrte ist; denn wir lernen aus ihr die vorzüge des Wesselschen werkes vor dem Iglauer kennen.

Nach ihm hat sich noch Franz Ruby mit unserem gegenstande beschäftigt. In seinem Iglauer handwerk, Brünn 1887, nimmt er mehrfach auf unsere gesellschaft bezug. S. 125 f. liefert er eine recht anschauliche schilderung von dem aufzuge der singer auf die schule, und s. 193 gibt er eine selbständige beschreibung des postenbriefes.

Karl Goedeke, Zur geschichte des meistergesanges, Germ. 15 (1870), 197—200, II. 'Schnach Regilräu' berichtet, dass ein lied im Weim. fol. 419 die drei stärksten kämpfer feiert und zuerst Dietrich von Bern, dann Geoffroi nennt und als dritten einen noch lebenden kämpfer anführt:

Schnach Regilräu so war der drit,
ein kempfer noch im leben;
der helt noch gar manchen turnier
im spitalbier,
kein zug tut er verzagen;
Tag unde nacht kempfet er mit
thet nie kein zagen geben;
kalt oder warm und wie es war,
so ander gar
mit kampf darob erlagen.
Eins morgens bstunt er ein bierkampf,
ungefer auf drei stunde,
achzehen saidlein in eim dampf
erleget und verschlunde
mit seinem weiten rachen schon;
der kunstreich mon
hat aller weisheit grunde.

In diesem *Schnach Regilräu* will Goedeke einen *Hans Igelauer* erkennen. *Schnach* sei eine umstellung von *Hans* mit anlehnung an das wort *Schach*; *Regilräu* ein anagramm für *Igelauer,* wobei allerdings ein *r* übrig bleibt und ein *ä* in *ae* aufgelöst werden muss.

In wieweit diese hypothese glauben verdient, wage ich nicht zu entscheiden.

An derselben stelle verweist Goedeke auf ein lied 'Ritt zum mädchen', Görres, Meisterlieder s. 126, in dem die anfangsbuchstaben der strophen den namen *Igelaw* geben.

IV.

Die grundbedingungen für das entstehen einer singschule in Iglau.

Einzelne schulen bis zur gründung des vereins.

Wie im übrigen Deutschland das erstarken des zunftwesens und das eindringen des protestantismus eine neue blüte des meistergesanges herbeiführten, so waren diese beiden kräfte auch bei der gründung einer singschule in Iglau tätig.

Da die zünfte zu beginn der neuzeit nicht länger die beschränkung in der teilnahme am stadtregimente dulden wollten welche ihnen von den patriciern auferlegt wurde, kam im 16. jahrhundert in den meisten deutschen städten ein streit zwischen diesen lang genährten gegensätzen zum ausbruch. Auch unsere stadt bot zwei jahre lang den schauplatz für die kämpfe der eben erwähnten parteien.

Iglau verdankt sein aufblühen dem bergbau, und nach dem 'beispiele der bei den bergknappen von altersher üblichen gewerkschaften bildeten sich vielleicht noch im 13. jh. unter den genossen eines und desselben handwerks freie vereinigungen, welche das gefühl der durch die zahl erzeugten stärke gar leicht zu ausschreitungen verleiten konnte'.[1]) Und in der tat müssen schon im 14. jh. übergriffe vorgekommen sein; denn im jahre 1363 verbot der stadtrat strenge alle einungen und zechen der handwerker. Nur die tuchmacher behielten ihre zunftmässige verfassung. Sonst herschte völlige gewerbefreiheit. Im 15. jh. finden wir sogenannte viertelmeister angestellt, welche die meister eines gewerbes beaufsichtigten und die befolgung der artikelbriefe überwachten. Diese verfassung muss allmählich der zunftordnung platz gemacht haben [2]), da wir im 16. jh. den zünften als einer gewaltigen macht begegnen, die zwei jahre (1520—22) lang mit dem patricischen stadtrate im streite lag. Dieser kampf ist durch die greifbaren vorteile, die er den zünften brachte, nicht minder bedeutend als dadurch, dass er das selbstbewusstsein der handwerkerkreise wesentlich förderte.

---

[1]) Ruby, Das Iglauer handwerk s. 42.
[2]) d'Elvert, Geschichte Iglaus s. 66 f.

Noch waren die gemüter der Iglauer bürger über die erwähnten vorfälle nicht zur ruhe gekommen, als sie ein neues ereignis von gleicher tragweite in mächtige erregung setzte. Der protestantismus hielt in Iglau seinen einzug und eroberte sich im fluge die stadt.

Der sendbote, welcher die lehren Luthers nach Iglau brachte, war der protestantische liederdichter Paulus Speratus. Dieser kam zu beginn des jahres 1522 von Wien nach Iglau und erlangte hier ohne schwierigkeiten die erlaubnis zu predigen, da kurze zeit vorher der Iglauer pfarrer Johannes Czerer gestorben war. Am 5. Juni 1522 soll der freund des grossen reformators zum ersten male in unserer stadt das wort gottes verkündigt haben. Bei der einführung der neuen lehre gieng der lutherische prediger in einer stadt, die dem anprall der Hussiten seinerzeit so kräftig widerstanden, klug zu werke. Mit sorgfalt vermied er anfänglich alles, woran die katholiken hätten anstoss nehmen können. So gab er seine frau als schwester aus und beteiligte sich an den üblichen ceremonien der katholiken. Erst allmählich trat er in predigten mit seiner wahren überzeugung hervor und erwarb sich viele anhänger. Denn die deutschen Iglauer bekannten sich mit freuden zu einer lehre, deren grundcharakter ein deutscher war, und der übertritt wurde ausserdem durch die entrüstung über das unwürdige gebahren einiger katholischer priester erleichtert. Bald war der grösste teil der stadt lutherisch. Da fanden es könig Ludwig und der bischof von Olmütz für nötig, dem bekehrungseifer des Sperat schranken zu setzen. Obwol ihr ansuchen um auslieferung des lutherischen predigers beim stadtrat auf heftigen widerstand stiess, gelang es ihnen doch schon im jahre 1523 Sperat zum verlassen der stadt zu zwingen und in Olmütz gefangen zu nehmen. Aber das werk, welches sein glaubenseifer geschaffen, war damit nicht vernichtet. Eine reihe von protestantischen predigern, wie Christophor Arwitz, Simon Schneeweis, magister Albert Kreutziger, Simon Schönwalde, Esaias Tribauer, magister Mathias Eberhard, waren bemüht, die aussaat des Sperat zur reife zu bringen, und Sperat selbst suchte noch aus der ferne durch briefe die gemeinde im glauben zu stärken.

Seit dem 16. jh. haben wir also in Iglau mit geschlossenen

zünften zu rechnen, welche die interessen der gewerbetreibenden zu vertreten wussten und selbst einen kampf mit dem stadtrate nicht zu scheuen brauchten. Nachdem die handwerker einmal kennen gelernt hatten, was vereinte kräfte leisten können, darf es uns nicht wunder nehmen, dass sie sich auch zu einer innung zusammentaten, die nicht materielle ziele verfolgte, sondern lediglich auf erbauung des gemütes ihr augenmerk gerichtet hatte. Das beispiel vieler süddeutscher städte legte auch den Iglauern die gründung einer meistersingerschule nahe. Dieser stand ausser dem widerstande des stadtrates, der anfänglich von der in bildung begriffenen handwerkervereinigung neue unruhen befürchtet haben mochte, nichts mehr im wege. Denn die unerschöpfliche quelle für die lieder unserer bürgerlichen sänger, die bibel Luthers, war seit den tagen des Sperat in aller händen, und auch die einzelnen protestantischen prediger setzten sich für die gründung eines vereines nach kräften ein, der aus dem schosse der neuen lehre gewachsen war und nur zur befestigung derselben beitragen konnte. So lesen wir vor der gründung der eigentlichen brüderschaft gar häufig auf gesuchen um erlaubnis zur abhaltung einer singschule, dass die bittsteller mit *Seiner Erwirden, dem Herrn Predicanten verglichen* sind, am nächsten sonntag *nach der andern Predig eine christliche Singschul zu halten,* und in der späteren zeit (1615) finden wir auf einer supplication die unterschriften dreier protestantischen prediger. Auch sonst sehen wir die protestantische geistlichkeit an den bestrebungen unserer dichter lebhaften anteil nehmen. So erfahren wir aus dem handelsbuche, dass am 13. juli 1614 der *Ehrwirdige wolgelärte Herr Paul Schubert der Zeit Diaconus in der pfarkirche* bei einem singen zugegen war und dass sich am palmsonntag des folgenden jahres M. Andree Fistritzer, *Primarius der Kirche alhie,* für die wideraufnahme des Marcus Michko lebhaft einsetzte, der wegen einiger unziemlichkeiten seit dem 21. juli 1614 aus der gesellschaft ausgeschlossen war. Aus dem oben erwähnten bittgesuch an den stadtrat ersehen wir ferner, dass unsere meistersinger genau wussten, wie viel sie der lutherischen lehre zu danken hatten. Denn es heisst hier ausdrücklich: *Es ist khein Zweifel, es werden E. E. E. W ettliche noch in gedechtnüss haben: Als Gott diese Statt vor ettlichen Jaren auch mit seinem reinen hellen wort vnnd Evangelio*

erleuchtet vnnd heimgesucht hatt, welches biss auff diese Zeit (Gott lob) weret, das vnter andern auch die löbliche Christliche vhralte kunst des deutschen Meistergesangs bey dieser Statt ist geübet vnd gebraucht, auch offentliche von der Obrigkeit zugelassene Singschulen sind gehalten worden, zu welcher kunst beigepflichtet haben das Ehrwürdige Ministerium zurselben Zeit h. M. Mathias Eberhardt, h. Esaias Tribauer, h. Simon Schönwald (seelige).

Als ein behördlich anerkannter verein treten die meistersinger in Iglau erst seit 1571 auf; denn erst in diesem jahre erhielten sie die behördliche bestätigung ihrer schulordnung und tabulatur. Aber schon früher vereinigten sich 'liebhaber der holdseligen kunst', um am sonntag nach der 'andern predig' im rathaussaale ihre lieder zum preise gottes erschallen zu lassen. Es ist uns eine reihe von bittgesuchen, supplicationen genannt, erhalten, in welchen die meistersinger den stadtrat um erlaubnis zur abhaltung einer singschule ersuchen oder um einen artikelbrief bitten. Diese gesuche müssen vor das jahr 1571 fallen, weil die gesellschaft seit dieser zeit behördlich bestätigte satzungen besass, nach denen natürlich auch die abhaltung der singschulen geregelt erscheint. Nur in aussergewöhnlichen fällen war es fürderhin notwendig, sich mit einem gesuch an den stadtrat zu wenden, wie z. b. zu weihnachten 1572, als ein fremder jünger auf der schule gefreit wurde. Bei gewöhnlichen zusammenkünften genügte wol die blosse verständigung der obrigkeit.

Da keine der erwähnten supplicationen ein datum trägt, können wir nicht mit sicherheit feststellen, wann die ersten singschulen in Iglau abgehalten wurden. Trotzdem gestatten uns einige anhaltspunkte, die existenz der meistersinger schon für den beginn der sechziger jahre anzusetzen. Denn in zwei gesuchen wird Simon Schönwalde genannt, der von 1561—1568 in unserer stadt das amt eines predigers bekleidete. Auch ein anderes gesuch gestattet vielleicht eine datierung. Vier meister ersuchen den rat, er wolle ihnen *viel mehr als den Büchsenschitzen einen artickels prieff geben.* Nun wurde die Iglauer schützenordnung in den jahren 1562, 1577 und 1578 durch neue artikel vermehrt. Unsere meistersinger können sich wol nur auf die erneuerung des jahres 1562 beziehen; denn in den beiden anderen jahren hätte ihre bitte um einen artikel-

brief keinen sinn, da sie schon 1571 ihre satzungen erhalten hatten. Weil die erneuerung schwerlich ein ereignis war, das lange im gedächtnisse der bevölkerung haftete, dürfen wir wol nicht anstand nehmen, diese supplication ins jahr 1562 oder wenigstens in die unmittelbar folgende zeit zu versetzen.

In allen diesen gesuchen kehren dieselben gedanken wider. Die meistersinger ersuchen den rat, er möge ihnen die abhaltung einer singschule im rathaussaale bewilligen und einen feierlichen aufzug in begleitung der lateinischen schule und der turner[1]) gestatten. Immer sind es die gleichen gründe, mit denen sie ihre bitte zu stützen suchen. Vor allem berufen sie sich auf stellen der hl. schrift, in denen der gesang empfohlen wird. Insbesondere war da der dritte vers aus dem Colosserbrief des hl. Paulus beliebt, den wir in den gesuchen wie in gedichten mannigfaltig paraphrasiert finden. Dann setzen unsere dichter die vorteile der sangeskunst auseinander und erklären, dass sie trotz aller anfeindung der welt treu zu ihr halten wollen. Mitunter fügen sie ihrem gesuche reimpaare bei, in denen sie den verächtern der kunst mit dem göttlichen strafgerichte drohen.

Auf den gleichartigen stil, den alle bisher besprochenen urkunden zeigen, hat schon Werner, Oest. blätter 1854, no. 11 aufmerksam gemacht. Doch dürfen wir aus diesen stilistischen übereinstimmungen keineswegs auf die ausbildung eines charakteristischen stiles in unserer gesellschaft schliessen. Vielmehr haben sie ihren grund in dem stets widerkehrenden inhalt, der den verfassern dieselben redewendungen nahe legte, deren sich auch ihre vorgänger bedient hatten. Ausserdem müssen wir die möglichkeit einer directen benutzung der früheren gesuche sowie den gebrauch allgemein verbreiteter gesuchsformeln in rechnung ziehen.

---

[1]) D. i. der türmer mit seinen gesellen, die nach Marzys Vorarb. zu dieser zeit die allein befugten musikanten waren.

V.

Geschichte der Iglauer sängerzunft von ihrer gründung (1571) bis in das erste jahrzehnt des 17. jahrhunderts.

Um eine feste grundlage für ihre bestrebungen zu gewinnen, wanten sich am 2. april des jahres 1571 die meistersinger Jakob Pukane und Jonas Zeidler mit einem gesuche an den stadtrat, in dem sie durch anführung biblischer citate den hohen wert der sangeskunst betonen, ihren ursprung und die widerbelebung durch die zwölf Nürnberger nachdichter erwähnen und die misbräuche und übelstände beklagen, welche sich bei der Iglauer schule eingeschlichen hatten. Um hier abhilfe zu schaffen, wollen sie *ein Bruderschafft vnd Schulordnurg bey dieser Stat anrichten, wie es in anderen Steten der brauch ist* und bitten um behördliche anerkennung.

Der stadtrat schenkte ihnen gehör und fertigte eine bestätigungsurkunde aus. Wolfskron[1]) will zwar aus dem umstande, dass es nicht gelang, dieses schriftstück zu finden, auf eine mündliche erledigung schliessen; aber seine ansicht wird durch eine supplication Pukanes vom 23. december 1572 widerlegt, in welcher sich der genannte meistersinger anlässlich der aufnahme eines fremden jüngers unter die 'gefreiten singer' ausdrücklich auf seine rechte beruft: *So wisset das ich macht habe Solliches Zuethun, vnd bin darüber previlegirt worden, wie ich den dorumb zueweisen hab.* Unter diesem privilegium kann aber nichts anderes gemeint sein als die bestätigungsurkunde des stadtrates.

Wenn es uns auch nicht ausdrücklich gesagt ist, dürfen wir doch mit bestimmtheit annehmen, dass dem gesuche Pukanes und Zeidlers die tabulatur und schulordnung beigeschlossen waren. Denn die tabulatur, der die *Ordnung wie es sol in der Bruderschafft gehaltenn werdenn* folgt, trägt das datum 1571 und bekundet sich auch äusserlich durch das völlig gleiche format, die gleiche tinte und die gleichen schriftzüge als beilage.

Gewöhnlich treffen wir die meistersinger im besitze einer tabulatur, welche die eigentlichen kunstregeln umfasst, und einer

---

[1]) Schriften d. hist.-stat. section 6, 10; nach ihm Ruby, Iglauer handwerk s. 34.

schulordnung, welche vorschriften über das verhalten der mitglieder zu einander und über ihr auftreten nach aussen enthält, also ungefähr den satzungen eines modernen vereines entspricht. Allerdings finden wir diese trennung nicht überall, mitunter sind alle vorschriften in einem documente vereinigt, mitunter führt auch die tabulatur den namen 'schulordnung'; aber im grossen und ganzen ist doch die erwähnte teilung regel.

Von den urkunden der Iglauer meistersinger entspricht die *Ordnung wie es sol in der Bruderschafft gehaltenn werdenn* nur teilweise dem gewöhnlichen inhalte der schulordnung. Sie umfasst mehr die vorschriften für öffentliche veranstaltungen als die eigentlichen vereinssatzungen.

Doch wenden wir uns zunächst zum wichtigeren dieser documente, zur tabulatur.

Die tabulatur des jahres 1571 enthält in 32 punkten die vorschriften, nach welchen die merker die lieder unserer sängerzunft zu beurteilen hatten. Eine scheidung in gewöhnliche strafartikel und in die scherfe finden wir hier noch nicht, auch lässt unsere urkunde jede genauere gliederung vermissen. Gleich zu beginn (1.) schärft sie den singern gehorsam gegen die merker ein und verlangt von letzteren gewissenhaftigkeit bei der ausübung ihres amtes. Dann (2.) bestimmt sie die reimzahl der töne, welche *ins gemeine Schulgemess* und beim preisgleichen gesungen werden sollten, und nennt im folgenden die fehler, durch die der anspruch auf einen preis ausgeschlossen erscheint (3.—5.). Dann verzeichnet sie (6.—13.) fehler, welche im innern des verses zur geltung kommen und wendet sich (14.—18.) zu nachlässigkeiten, welche den reim selbst betreffen. Zum schluss folgen strafen, die sich auf den vortrag, auf die verwendung der töne, sowie auf andere unrichtigkeiten im einzelnen beziehen.

Nirgends finden wir ein eingehen ins detail, meist wird bloss der fehler und die für ihn bestimmte strafe angeführt. Nur sechs punkte (10. 14. 15. 16. 18. 24) belegen ihre regeln mit beispielen.

Die unvollständigkeit der tabulatur tritt insbesondere bei den bestimmungen über den versausgang klar zutage. Nur die rührenden, halbrührenden und blossen reime werden erwähnt. Gezwungene, gespaltene, blinde reime u. s. w. werden gar nicht

berührt, obwol ihre besprechung in anderen tabulaturen einen beträchtlichen umfang einzunehmen pflegt.

Dass diese lückenhaftigkeit der tabulatur auch unseren meistersingern nicht entgieng, beweist der schluss, in welchem ausdrücklich gesagt wird, dass *noch Etliche straff Ausbleiben, Aus vrsach, weil der Mercker wenig sein, mit der Zeit sol es gemeret werden.* Dieses ausbleiben von strafbestimmungen könnte auf ein gewohnheitsrecht der Iglauer singschule schliessen lassen, das die genauere erklärung der einzelnen fehler und die anführung der eingefleischten rechte überflüssig machte. Aber nach den einleitenden worten der tabulatur *Anno salutis 1571 haben die mercker gemeiner schul zu gutt förderung vnd mehrung der kunst, die Schulordnung sampt dem gemerck*[1]) *Corrigirt* scheint eine literarische quelle wahrscheinlich. Denn unter der *Schulordnung,* welche die merker corrigierten, können doch nur schriftlich fixierte regeln verstanden werden.

Um diese quelle bestimmen zu können, müssen wir alle erhaltenen tabulaturen, welche der Iglauer zeitlich vorangehen, auf ihr verhältnis zu unserem documente untersuchen. Damit sind aber keineswegs alle möglichen quellen erschöpft. Es könnte ja eine verloren gegangene tabulatur als vorbild gedient haben, ja die 32 punkte unserer urkunde könnten bei ihrer lückenhaftigkeit recht gut einer jener schulkünste entnommen sein, welche den inhalt der tabulaturen in verse bringen. Ueberhaupt stehen unserer untersuchung erhebliche schwierigkeiten im wege, weil einmal alle tabulaturen so viele übereinstimmungen zeigen, dass es geradezu unmöglich ist, im besonderen falle festzustellen, was als gemeinsames eigentum zu gelten hat und wo eine directe benützung anzunehmen ist.

Verschiedene höhe des strafsatzes beweist nichts gegen eine abhängigkeit, weil selbst die verschiedenen fassungen einer tabulatur mitunter in diesem punkte auseinander gehen.

Wichtiger sind für uns die 'kunstausdrücke', d. h. die namen, welche die tabulaturen für die einzelnen fehler wählen. Wenn zwei tabulaturen in ihren kunstausdrücken oft von ein-

---

[1]) Das wort *gemerck* (= tabulatur) findet sich auch bei Lorenz Wessel und in dem Nürnberger schulzettel. Ich erwähne diese bedeutung deshalb, weil sie bei Plate fehlt.

ander abweichen, so spricht dieser umstand ziemlich laut gegen eine abhängigkeit. Aber auch hier scheint vorsicht geboten. Denn die verschiedenheit der kunstausdrücke kann ja auch darin ihren grund haben, dass sich der verfasser der tabulatur in einigen fällen seine selbständigkeit wahrte oder hie und da namen einsetzte, die er auf anderen singschulen kennen gelernt hatte und für bezeichnender hielt als die entsprechenden kunstausdrücke seiner vorlage.

Vor 1571 sind folgende tabulaturen entstanden:

1. Die Strassburger tabulatur 1493. (S.)

2. 'Das gemerkbuch der colmarer meistersänger'. 1549. (C.)

3. Die Nürnberger tabulatur 1560. (N.)

4. 'Tabulatur Undt Ordnung Der Singer In Steyer Im lande Ob der Enns ... durch lorencz wessel Von Essen gestellt Im Jar 1562. (E.)

Gleichzeitig mit der Iglauer tabulatur erschien Puschmanns *Gründlicher Bericht des Deudschen Meistergesanges* 1571. Da Puschmanns vorrede vom 1. april 1571 datiert ist und unsere urkunde bei einreichung des gesuches vom 2./4. schon fertig sein musste, scheint jede möglichkeit einer gegenseitigen benützung ausgeschlossen. Daher fällt das werk Puschmanns ausser den bereich unserer untersuchung. Ebensowenig kommt der von H. Schreiber in Mones Badischem archive 2, 195—204 mitgeteilte stiftungsbrief der Freiburger meistersinger von 1513 in betracht, weil uns in demselben nur eine schulordnung geboten wird. Desgleichen repräsentiert uns der im Zwickauer gymnasialprogramm von 1853—54 abgedruckte *Schuelzetel zw Nürnberg* eine schulordnung, die im § 2 einen kurzen auszug aus der tabulatur bietet.

Unter den oben genannten vier tabulaturen können wir zwei gruppen unterscheiden:

I. Die elsässischen tabulaturen S, C.

II. Die Nürnberger tabulatur und die tabulatur Lorenz Wessels von Essen.

Gegen eine verwantschaft der Iglauer tabulatur mit der ersten gruppe spricht von vornherein der mangel gegenseitiger beziehungen zwischen Iglau und dem Elsass. Immerhin müssen wir die elsässischen tabulaturen mit der Iglauer vergleichen.

Die Strassburger tabulatur von 1493 [1]) verbrannte 1870 beim bombardement von Strassburg. Ueber sie berichtet J. Schilter im Thesaurus antiquitatum teutonicarum 3, 80 f. so ungenau, dass wir uns über ihre eigentümlichkeiten keine vorstellung machen können. Die schematische inhaltsangabe Schilters würde auf jede tabulatur passen.

Die zweite elsässische tabulatur, das Gemerkbuch der Colmarer schule von 1549, benutze ich in dem abdrucke, den Plate nach einer abschrift Martins in den Strassburger studien 3, 226—234 gebracht hat. Zwischen ihr und der Iglauer tabulatur besteht kein zusammenhang.

Denn dass beide tabulaturen an drei stellen die gleichen beispiele bieten (I 10 und C 12, I 16 und C 8, I 18 und C 16), fällt nicht schwer in die wagschale, da die beispiele wol allgemein bekannten gedichten der älteren meister entnommen sind.

Wichtiger ist, dass die kunstausdrücke beider tabulaturen nicht übereinstimmen. Denn derselbe fehler wird einerseits von beiden urkunden mit verschiedenen namen belegt (I 10 *heimliche Differenz* und C 12 *grobe Differenz,* I 16 *heimliche Equiuoca* und C 8 *Equifoca vberhof*) und andererseits derselbe name für verschiedene fehler verwendet (*Differenz* I 8, 9 und C 13—15). Am entscheidendsten spricht eine principielle verschiedenheit der Colmarer und Iglauer singschule gegen die möglichkeit eines zusammenhanges zwischen C und I. C 1 lässt alle unbegabt, *die so do singenn anderi Tön dann so vonn den zwelf Meisterenn gedicht auch andrē nochdichtern,* und steht hiermit auf dem starren standpunkte, der besonders die Mainzer schule kennzeichnet. I weiss von dieser sclavischen einschränkung nichts, und die praxis der Iglauer meistersinger zeigt, dass unsere schule den freien standpunkt teilte, den Hans Folz in Nürnberg zur geltung gebracht hatte. Abgesehen davon, dass die mannigfachsten weisen auf unserer schule gesungen wurden, dürfen sich auch zwei Iglauer als erfinder neuer weisen rühmen. Da die Iglauer schule in diesem hochwichtigen punkte von der

---

[1]) Lobstein, Beiträge zur geschichte der musik im Elsass (Strassburg 1840) führt auf s. 1 den titel einer anderen tabulatur an, die dem jahre 1597 angehört und von Martin Gimpel und Georg Burckhart verfasst wurde.

Colmarer regel abweicht, erscheint C als quelle für I ausgeschlossen.

Viel näher stehen unserer urkunde der Nürnberger schulzettel und die tabulatur Lorenz Wessels von Essen.

Die Nürnberger tabulatur ist uns in mehreren auflagen erhalten. Ich benutze zur vergleichung ein handschriftliches exemplar, das sich im Iglauer stadtarchive befindet und eine redaction vom jahre 1560 enthält. Allerdings kam die handschrift erst im jahre 1614 in den besitz unserer singschule, aber wenn die Iglauer im jahre 1571 überhaupt eine fassung der Nürnberger tabulatur benutzt haben, so ist es am wahrscheinlichsten, dass ihnen die neueste redaction vorgelegen.

N und I stimmen in folgenden punkten überein:

Falsche meinung: N 1 — I 4, I 19.
Falsche namen: N 2 — I 7.
Blosse reime: N 3 — I 23.
Rührende reime: N 10 — I 17.
Zu kurz und zu lang: N 13 — I 5.
Paushalten: N 16 — I 22.
'Gebende vnd Plümen der thöne': N 18 — I 21, 29.

Den gleichen fehler kennen unter verschiedenen namen:

N 4 { Ganze equivoca — I 14 Grobe equivoca
N 4 { Halbe equivoca — I 18 'halb Rurent Reimen'.
N 5 Differenz — I 10 heimliche differenz.
N 6 Blinde meinung } — I 26 'ein wort, das man nicht mercken kan'.
N 7 Blinde wörter } — I 26 'ein wort, das man nicht mercken kan'.
N 8 Halbe wörter — I 27 'Vberhupf'.
N 9 'Schillerende Reimen' — I 15 'schilent Equivoca'.
N 17 'Abbrechung dess n' — I 28 'Mülb'.
N 19 'kein wort 2 mal zu bringen' — I 9 'zwyfache Diferentz'.

In I fehlen:

N 11 'Schnurret Reimen'.
N 12 'Dreysilbig wort in eim Silben'.
N 14 'Gezwungen Reimen'.
N 15 'Hart vnd Lind'.
N 20 'kein Wort sol zwo meinungen Regieren'.

In N fehlen:

I 1 Gehorsam gegen die merker.

I 2 'man sol von 20 bis auff 30 Reimen vnd zum vergleichen von 30 auff 40 singen'.

I 3 'keiner sol drey gesetz von einem gefunfften par lied nemen'.

I 6 'welcher nicht Aussingt, sol vnbegabt bleiben'.

I 8 'dryfache Dieferentz'.

I 11 'Welcher 3 stutz in ein par lied bringt, hat gar versungen'.

I 12 'grober stutz'.

I 13 'kleines stützlein'.

I 16 'heimlich Equinoca'.

I 20 Reden während des singens.

I 24 'laster'.

I 25 'nachklangk'.

I 30 'Welcher mit Einem gesang gewunnen hatt, der sol in dasselbe Jar nimmer singen'.

I 31 'wer da singt vnd nent kein Capitel, hat gar versungen'.

I 32 'Welcher Ein text singt, der vor auch ist gesungen worden, sol vnbegabt bleiben'.

Von diesen fünfzehn punkten, welche N nicht kennt, gehören allerdings acht (1. 2. 3. 6. 20. 30. 31. 32) in den bereich der schulordnung. Aber immerhin bleiben noch sieben weitere punkte, welche in N fehlen. Anderseits finden wir für fünf punkte der Nürnberger tabulatur in I keine entsprechung. An acht stellen gehen I und N in den kunstausdrücken auseinander, und nur sieben punkte sind ihnen gemeinsam. Daher ist die verwantschaft beider tabulaturen keineswegs so gross, als man nach einer stelle in dem gesuche Pukanes und Zeidlers annehmen sollte, an der die beiden meistersinger behaupten, dass sie *eben die kunst, vnd grundtlichen Auszug irer Register haben, Als die zu Nurnberg vnd Augsburg.*

Wenden wir uns daher zu der tabulatur, welche in Steyr zur geltung kam, und prüfen wir sie auf ihr verhältnis zu I.

Die *Tabulatur vndt Ordnung der Singer In Steyer Im lande Ob der Enns gelegen durch lorencz wessel von Essen gestelt Im Jar 1562 Seines Alters Im drey vnd dreisigsten Jar* liegt mir in zwei sehr von einander abweichenden fassungen vor. Die eine ist in M 16 der Dresdner königlichen bibliothek enthalten und zeichnet sich durch ihre klaren definitionen aus. Ich bezeichne sie mit E 1. Die andere fassung (E 2) befindet sich im Iglauer stadtarchive; sie ist unvollständig und bietet in dem erhaltenen teile einen von E 1 sehr verschiedenen text. E 2 geht bei der erklärung der fehler recht oberflächlich vor, führt aber weit mehr beispiele an als E 1. Letzteres dürfte wol dem originale näher stehen, aber zur vergleichung mit I lege ich E 2 zu grunde, weil doch die benützung des in Iglau

befindlichen manuscripts wahrscheinlicher ist. Nur zur ergänzung der lücken verwende ich E 1.

Die tabulatur Lorenz Wessels zerfällt in vier hauptteile. Im ersten werden die verschiedenen reimarten und die einrichtung des gemerks besprochen. Der zweite teil bringt die strafen für nachlässig gebaute reime, und der dritte wendet sich dann zu fehlern innerhalb des verses; der vierte endlich beschäftigt sich mit den strafen, welche bloss beim preisgleichen gelten sollten.

Ich bezeichne im folgenden die hauptabschnitte mit römischen, die unterabteilungen mit arabischen ziffern. Zwischen E 1 und E 2 unterscheide ich nur da, wo beide fassungen auch inhaltlich auseinander gehen.

E teilt eine reihe von bestimmungen mit I:

Veränderung der töne: E I 8 — I 21, 29.
'Blosse reimen': E II 1 — I 23.
'Equivoca': E II 2 — I 14.
'rürende reim': E II 6 — I 17.
'Zu lang oder kurtz': E II 7 — I 5.
'pauss holten': E II 10 — I 22.
'hinder sich vnd für sich greiffen': E II 11 — I 5.
'Stutz': E II 12 — I 11—13.
'folsche Mainung': E III 1 — I 14, 19.
'Diuerentz': E III 2 — I 8, 9.
'falsches Latein': E III 4 — I 7.
Aussingen, reimzahl: E III 5 — I 6, 2.
'ein text yn Zweierley thönen': E III 6 — I 32.
Deutliches singen: E III 7 — I 26.
Beibehalten der melodie: E III 8 — I 29.
Pause nach jedem gesetz: E III 9 — I 22.
Reden während des singens: E 1 III 10 — I 20.
'blinde wortt vnd blinde mainung': E IV 2 — I 7, 26.
'vor vnd Nachklengk': E IV 6 — I 25.
'Milben': E IV 7 — I 28.

Den gleichen fehler kennen unter verschiedenen namen:

E II 3 'halbe Equivoca' — I 18 'halb Rurent Reimen'.
E II 4 'schilende reimen' — I 15 'schilent Equiuoca'.
E IV 1 'Equiuoca vberhofft' — I 10 'heimliche Diferentz'.
E IV 3 'halbe wortt' — I 27 'vberhupf'.

In I fehlen:

E I 1—7 Reimarten.
E II 5 'gezwungene reimen'.

E II 8 'Lind vnd Hort'.
E II 9 'e und n'.
E III 3 zu hoch und zu niedrig.
E III 11 Abnehmen des hutes beim singen.
E IV 1 'heimlich equinoca' (z. b. offenbar || für war).
E IV 4 'schnurrende reim'.
E IV 5 'Klebsilben'.

In E fehlen:

I 1 Gehorsam gegen die merker.
I 16 'heimlich Equiuoca' (z. b. gewalt || walt).
I 24 'Laster' (z. b. 'das Man').
I 30 'Welcher mit Einem gesang gewunnen hatt, der sol in dasselbe Jar nimmer singen'.
I 31 'wer da singt vnd nent kein Capitel, hat gar versungen'.

Von diesen fünf punkten, die E nicht kennt, fallen zunächst 1, 30 und 31 weg, weil sie eigentlich in die schulordnung gehören. I 24 ist im ende des dritten hauptabschnittes von E implicite enthalten, wo L. Wessel allen singern empfiehlt *In reimen vnd ausprechen* sich der *Conzleywortter* zu bedienen. Demnach bleibt nur I 16 übrig, welches mit der *heimlich Equiuoca* einen ganz anderen fehler bezeichnet als E IV 1.

Dass fünfzehn punkte, die E kennt, in I fehlen, beweist nichts gegen eine abhängigkeit der Iglauer tabulatur von der Wesselschen. Denn E I 1—7, das von stumpfen, klingenden reimen, weisen, körnern u. s. w. handelt, konnte I als bekannt voraussetzen, E III 3 und E III 11 gelten wol als selbstverständlich. Es bleiben daher nur sechs fehler übrig, bei denen es uns einigermassen befremden könnte, dass sie von I nicht angeführt werden. Aber auch dieser umstand vermag nicht viel zu bedeuten, weil ja I selbst am schlusse bekennt, dass es nicht alle fehler verzeichnet hat.

Wichtiger ist, dass die kunstausdrücke beider tabulaturen in vier fällen verschieden sind. Es sind dies dieselben punkte, in denen auch I und N auseinander gehen, nur dass die *heimliche Diferentz* (I 10) in E IV 1 *Equiuoca vberhofft* heisst.

Aber diese verschiedenheiten erscheinen dadurch völlig aufgewogen, dass beide tabulaturen in zwanzig punkten mit einander übereinstimmen. Es erscheint sonach die verwantschaft zwischen E und I weit grösser als zwischen I und einer anderen, I zeitlich vorangehenden tabulatur. Wir sind dem-

nach berechtigt, die tabulatur Wessels als die quelle der Iglauer anzunehmen.

Die verschiedenheit der kunstausdrücke an vier stellen wird dann darin ihre erklärung finden, dass für diese fehler die Iglauer schule entweder selbständige namen ausgebildet, oder dass der verfasser auf anderen singschulen übliche bezeichnungen in sein werk aufgenommen hatte, weil sie ihm mehr zusagten als die kunstausdrücke seiner vorlage.

Aber die tabulatur des jahres 1571 blieb nicht immer das poetische gesetzbuch der Iglauer schule. Im jahre 1613 war sie bereits von einer anderen tabulatur verdrängt. Denn wir begegnen in den documenten der zweiten periode unserer singschule mehrmals berufungen auf die tabulatur, welche sich unmöglich auf die urkunde des jahres 1571 beziehen können. So heisst es

1. in der supplication von 1615, dass die sangeskunst *von hohen gelärten perschonen .... (welcher namen in Vnsern alten Tabulaturen verzeichnet)* erfunden wurde.

In der schulordnung desselben jahres kehrt der hinweis auf die tabulatur einige male wider:

2. V. *Das Gemerck soll bestellet werden, durch 4 sonderliche auffmerkungen, wie solches in Vnser deutschen Tabulatur verzeichnet.*

3. VI. *Wie es nun weiter auff der Schul sol gehalten werden, mit dem gemess, tönen, texten, straffartikeln vnd gaben ist in Vnser Tabulatur verzeichnet.*

4. *In dem ersten gleichen sol die halbe scherff, vnd in dem andern die gantze scherff gebraucht werden.*

5. IX. *Vnd als dann sol man in* (sc. den neu bewährten ton) *benamen vnd zum gedechtniss einsrhreiben, wie solches weiter in der Tabulatur verzeichnet.*

6. Das 'Schulbuch' enthält ferner auf blatt 3 bei der erzählung von den zwölf ersten meistern die bemerkung: *Dauon in der Vorrede Vnser Tabulatur weitleufftiger.*

Von diesen sechs stellen könnte nur die dritte auf die tabulatur von 1571 bezug haben. An den übrigen stellen kann unmöglich die urkunde von 1571 gemeint sein, weil wir in derselben weder etwas von dem aufkommen der sangeskunst und den namen der zwölf ersten meister, noch von der einrichtung des gemerks und dem bewehren der töne hören und

eine scheidung in gewöhnliche strafartikel und in die scherfe vermissen. Allerdings könnte 1. wegen des plurals *in Vnseren alten Tabulaturen* auch eine deutung auf fremde tabulaturen, die sich im besitze unserer gesellschaft befanden, zulassen, aber wenn an den anderen stellen von *Vnser Tabulatur* die rede ist, so kann damit bloss dasjenige gemerkbuch gemeint sein, welches auf der Iglauer singschule geltung hatte.

Alle die angeführten stellen passen bis auf eine einzige vortrefflich zu dem im Iglauer archive befindlichen fragmente der tabulatur Wessels.

Hier ist die *Scherfe* getrennt von den strafen, welche beim gemeinen *Schulgemess* galten (4.). In der vorrede von E 1, die auf den verlorenen ersten vier blättern von E 2 gestanden hat, wird die geschichte vom ursprung der kunst erzählt (6.); auf die tabulatur folgt in E 2 das *Register von den Ersten vnd alten 12 Mastern, welche diese ..... Kunst des deutschen Mastergesangs erfunden ..... sampt Irenn Nachtichtern wie ein Yder mit Namen vnd wie auch ein Yder Thön gemacht hatt* (1.). Der erste hauptabschnitt enthält genaue bestimmungen über die tätigkeit eines jeden der vier merker (2.), und 3 passt selbstverständlich auf E wie auf jede andere tabulatur.

Nur der 5. punkt stimmt nicht zur tabulatur Wessels, die keine bestimmungen über das bewehren und benamen der töne enthält. Aber wir können ihn auf das ihr folgende register beziehen, das die töne der einzelnen meister verzeichnet. Allerdings wäre dann die bedeutung des *verzeichnet* eine andere als in den übrigen fällen. Ausserdem wäre es bei der verschiedenheit der fassungen E 1 und E 2 möglich, dass in dem verlorenen teile von E 2 eine bestimmung über das benamen der töne gestanden hätte, von der E 1 nichts weiss.

Kein stichhaltiger grund gegen den gebrauch der Wesselschen tabulatur ist, dass die Iglauer schulordnung von 1615 mit E in einem punkte im widerspruch steht. Während nach E III 5 *die 4 Haupt Thöne .... Ein Yglicher In eim gesetz ein silben beuor haben,* heisst es in der Iglauer schulordnung VI: *Die 4 gekrönten Hauptthöne sollen für andern thönen kein Vortheil haben.* Aber hier war sich der verfasser der schulordnung seines gegensatzes zu E genau bewusst. Denn wenige zeilen hernach, nachdem noch einige vorschriften über die widerholung

von tönen und texten gegeben wurden, sagt er, dass *die anderen Straffartikel im gemerk, sollen gebraucht werden, laut Vnser deutschen Tabulatur.*

Wir haben, um das resultat unserer untersuchung kurz zusammenzufassen, folgendes verhältnis: die tabulatur von 1571 ist, von wenigen punkten abgesehen, ein dürrer auszug aus E, der anlässlich der gründung des meistersingervereins entstand. Mit der zeit machte sich das bedürfnis nach einem genaueren fehlerverzeichnis geltend, man griff wider auf die quelle von I zurück und benutzte fortan E als tabulatur. Wann dieser übergang stattgefunden, lässt sich nicht ermitteln; vielleicht bei der reorganisation des vereins im jahre 1613. Denn das schulbuch berichtet ausdrücklich, dass in diesem jahre am tag Michaelis die gefreiten singer und beisitzer die schulordnung und tabulatur des löblichen deutschen meistergesangs geordnet haben. Es ist recht gut möglich, dass wir unter diesem *ordnen* der tabulatur den übergang von I auf E zu verstehen haben. Denn die tabulatur von 1571 konnte begreiflicher weise den erhöhten ansprüchen der zweiten periode nicht mehr genügen.

An die eben besprochene tabulatur reiht sich die *ordnung wie es sol in der Bruderschafft gehalten werden.* Dieselbe ist keine schulordnung im gewöhnlichen sinne des wortes, sie weiss nichts von den bedingungen, welche neue mitglieder erfüllen müssen, auch nichts von der höhe der geldleistungen und den anderen vorschriften, die den inhalt der schulordnungen auszumachen pflegen. Sie umfasst nur vier punkte, welche die wichtigsten seiten des vereinslebens, insbesondere seine betätigung nach aussen, betreffen, aber über die gewöhnlichen zusammenkünfte und die dabei giltigen gesetze uns völlig im unklaren lassen. Vier feierliche singschulen wurden alljährlich mit vorwissen der obrigkeit abgehalten, drei davon entfielen auf die kirchlichen hauptfeste, die vierte war auf den tag Michaelis anberaumt, der auch sonst im leben unseres vereins eine bedeutende rolle spielte. Denn an diesem tage mussten die merker rechenschaft über die geldgebahrung ablegen und konnten die *Schulzettel mindern vnd mehren.* Dafür blieb ihnen das geld zu eigen, welches an diesem tage eingezahlt wurde. Die einkünfte von den übrigen drei schulen flossen in die vereinskasse. Wollte ein meister auf eigene faust schule halten,

so hatte er 6 ge. zu erlegen. Das vorrecht des alters wurde streng gewahrt, die jungen singer mussten den erfahreneren gehorsam sein, *sonderlich wen die Singer Comedi hilten.* Ob hier unter komödie die aufführung eines meistersingerischen dramas oder der feierliche aufzug auf die singschule, wie Ruby glaubt, gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden. Für die erstere bedeutung spricht das beispiel anderer singschulen, für die letztere der umstand, dass wir in Iglau nie etwas von einer theatralischen aufführung der meistersinger hören.

Wie wir schon oben erwähnt, lässt unsere ordnung viele punkte im vereinsleben völlig unbestimmt, ohne die uns ein gedeihliches wirken unmöglich scheint. Und in der tat dürften auch unsere meister ihre satzungen besessen haben. Es ist uns nämlich im Iglauer archive eine urkunde ohne datum und unterschriften erhalten, die den namen *Der meister Singer artickels prieff* trägt und den satzungen eines modernen vereins entspricht. Dieser artikelbrief kann nicht in die zeit vor 1571 fallen, weil wir in den oben besprochenen gesuchen zwar häufig der bitte um einen artikelbrief begegnen, aber nie von der ausfertigung eines derartigen documentes hören. Aber auch nach 1571 erfahren wir nichts von einer einreichung der satzungen. In der zweiten periode ist die entstehung des documents unmöglich, weil das handelsbuch nichts davon meldet. Wir könnten die urkunde ins jahr 1613 setzen und für ein ergebnis der statutenänderung dieses jahres halten. Diese ansicht wird dadurch widerlegt, dass eine bestimmung dieser statutenrevision, die uns zufällig durch das *Register zum Auflegen* bekannt ist, mit dem artikelbrief im widerspruch steht. Nach dem auflegeregister soll jeder singer bei den vierzehntägigen versammlungen einen groschen zahlen, während der artikelbrief bloss drei pfennige verlangt.

Es bleibt uns sonach keine andere möglichkeit, als den artikelbrief ins jahr 1571 zu setzen und ihn als eine ergänzung der aus diesem jahre stammenden *Ordnung* . . . zu fassen. Denn er bietet alles, was wir an jenem documente vermissen.

Hier wird bestimmt, dass nur unbescholtene personen im verein aufnahme finden, dass die gewöhnlichen singschulen jeden zweiten sonntag nach der letzten predigt abgehalten werden, und dass hierbei jeder singer drei pfennige einzuzahlen ver-

pflichtet ist. Alle unanständigen reden und handlungen, insbesondere auch das zutrinken, sind bei den versammlungen verboten, schulen dürfen nur mit *Vorwissen der mercker vnnd gantzen singer Zech* von gefreiten singern gehalten werden. Falls ein mitglied eine beschwerde vorbringen will, hat es sich an die merker zu wenden.

Nachdem unsere meistersinger die behördliche bestätigung ihrer tabulatur und schulordnung erlangt hatten, hielten sie im jahre 1571 am sonntag nach Jacobi [1]) eine feierliche singschule ab, bei welcher Pukane einen spruch über den ursprung des meistergesanges zum vortrage brachte. Dieses gedicht hat sich bis auf den heutigen tag erhalten und zeichnet sich durch seine frische darstellungsweise aus.

Sonst sind aus unserer periode zwei biblische gedichte und eine schulkunst von Gregor Schaller in der Wolf Bauttnerschen handschrift auf uns gekommen; von demselben dichter bringt auch A. Puschmans singebuch auf s. 309 und 429 zwei lieder biblischen inhalts. Die von dem Steyrer meistersinger Peter Heiberger am 10. februar 1590 vollendete liederhandschrift enthält bl. 144 f. eine poetische umschreibung des 25. Sirachs, welche den Iglauer stadtschreiber Thomas Pesserl zum verfasser hat. Dieses bar beweist wol am besten, dass schon in der ersten periode der ruf unserer singschule weit über die grenzen des engeren heimatlandes drang.

Die übrigen lieder aus unserer periode behandeln ernste, ja düstere stoffe. Die schrecknisse des erdbebens und das wüten der pest werden von ungenannten dichtern besungen. Und in der tat hatten unsere meister grund genug, solch' furchtbare ereignisse zum vorwurf ihrer dichtung zu wählen. Denn die pest hauste in den jahren 1571, 1582 und 1583 in Iglau, und am 15. september 1590 wurde die ohnehin schon schwer geprüfte stadt von einem erdbeben heimgesucht. Noch aus diesem jahre besitzen wir das bruchstück eines erdbebengedichtes. Das folgende jahr weist fünf bare auf, welche denselben stoff behandeln. Zwei weitere gedichte dieser gattung dürfen wir, obwol sie kein datum tragen, gleichfalls in das ge-

[1]) Leupolds chronik s. 155 ff.

nannte jahr versetzen, da die handschrift, welche alle die genannten gedichte vereint, wahrscheinlich um 1591 entstanden ist.

Diesmal dichteten also unsere sänger unter dem unmittelbaren eindruck der ereignisse, aber — und das ist sehr bezeichnend für das wesen ihrer kunst wie für die dichtung der zeit — nicht das erdbeben und die pest, welche ihre heimatstadt verheerten, machten sie zum gegenstand ihrer poesie, sondern erdbeben und krankheiten, welche andere städte zu anderen zeiten heimsuchten. Nur einmal wird das erdbeben erwähnt, welches in Oesterreich wütete.

Ausser der bibel dienen ihnen Plinius, Mirzaldus (?) und Nützeforus (Nikephoros) als quellen.

In den folgenden jahren hören wir von der existenz unserer gesellschaft gar nichts, bis sie im zweiten jahrzehnt des 17. jahrhunderts zu neuem leben erwachte und eine ausdehnung gewann, welche die eben behandelte periode in schatten stellt.

VI.

Die zweite periode des Iglauer meistersingervereins.

Anno 1613 den 17 Sontag nach Trinitatis, war der 29. September, am Tag Michaelis haben wir gefreite Singer, vnnd Beysitzer alhie in der Statt Iglaw, eine Christliche vnd löbliche Ordnung angerichtet, wegen der Christlichen Kunst des deutschen Meistergesangs, wie den solches die Schulordnung, so in Vnser laden Verwaret, ausweiset. So berichtet das Iglauer handelsbuch bl. 1, und dieselbe notiz findet sich auch im schulbuch wider:

Anno 1613 am tag Michaelis haben wir Gefreite Singer auch Beysitzer, in der Statt Iglau, Vnser Schulordnung Vnd Tabulatur, des Löblichen deutschen Meistergesangs geordnet, Gott dem Allmechtigen, Vnd seinem heiligen wort zu Ehren.

Es hat also im jahre 1613 eine reorganisation unseres vereins stattgefunden. Wahrscheinlich schritt man damals von der ungenauen tabulatur von 1571 auf die Wesselsche zurück. Aber wie sollen wir die nachricht über die schulordnung verstehen? Wie wir oben sahen, gibt es aus dem jahre 1571 eine kurze ordnung für öffentliche veranstaltungen und einen artikelbrief, der die satzungen für das leben im innern des vereins

enthält. Ausser diesen urkunden haben wir noch die schulordnung von 1615, welche unmöglich früher entstanden sein kann, weil ihre quellen erst ende 1614 nach Iglau kamen. Wir werden demnach die eben citierte stelle über die schulordnung dahin deuten, dass die meistersinger im jahre 1613 wegen der unzulänglichkeit ihrer bisherigen satzungen an den entwurf neuer bestimmungen giengen, aber mit der endgiltigen fixierung derselben solange zögerten, bis sie die Nürnberger ordnung in händen hatten. Für eine solche provisorische bestimmung des jahres 1613 halte ich die stelle des registers zum auflegen, nach der jeder singer bei den regelmässigen versammlungen einen groschen zu zahlen hat.

Der bedeutende aufschwung unserer bruderschaft, der sich schon in dem rütteln an den alten ordnungen gezeigt hat, gibt sich auch in dem interesse kund, das der verein von nun an für alle seine veranstaltungen und für alle ihn berührenden ereignisse an den tag legt.

Vom 29. september des jahres 1613 an führt die genossenschaft drei bücher, welche sich bis auf den heutigen tag erhalten haben und die beste quelle für die kenntnis unserer periode bilden. Einen einblick in die geldgebahrung verschafft uns das register zum auflegen; im handelsbuch ist *treulich Zum gedechtnuss eingeschriben,* was *bei diesem Anfang der Ordnung ein Ieder dabei gethan hatt, Vnd was sonsten bei der laden Vnd Zusammenkunft ist gehandelt worden.* Das schulbuch endlich verzeichnet *alle ordentliche, Von der Oberkeit zugelassene Schulen; welche die gewinner beide des krantzes vnd des groschens sindt; was vor thöne vnd Lieder sindt begabt worden; wer, vnd wo die Schulen sindt gehalten worden.*

Auch das streben nach äusserem glanz verkündigt uns das erstarken der gesellschaft. Im jahre 1613 wurden zwei laden angeschafft, von denen die eine als vereinskasse diente, während die andere zur aufbewahrung der bibel und schulordnung bestimmt war. Der bücherschatz der gesellschaft wuchs durch schenkungen einzelner mitglieder; so *verehrte H. Thoma Pesserl 4 geschribene bücher, Von allerlei art Meistergesanges,* Marcus Michko *ein alt geschriben Meistergesangbuch* und Bartl Tschitschner gleichfalls *ein alt geschriben Meistergesangbuch, soll sein die handschrifft hannfs Sachsen.* Zum

schmucke des saales bei den feierlichen singschulen wurden durch Christian Herman *zweene Zirliche Tepich* angekauft. Zur zier für den gewinner verehrte der goldschmied Christof Zimmerman den singern *ein schönen Vbergolten groschen.*

Um endlich die abhaltung einer feierlichen singschule in würdiger weise verkündigen zu können, wurde schon im jahre 1612 auf kosten[1]) des Thomas Pesserl, Adam Gossler, Michel Rottnecker, Georg Soller, Daniel Frendl, Daniel Gunstetter, Jacob Thoma, Christian Hermann, Mattes Zaumer der anschlag oder postenbrief von dem stummen maler Johannes Wadhofer gemalt. Dieses bild hat sich bis auf den heutigen tag gut erhalten und befindet sich im rathaussaale zu Iglau. Seine breite beträgt 88 cm., die höhe 101 cm. Es gliedert sich in zehn felder, von denen fünf dem oberen und vier dem unteren rande angehören. Die mitte zeigt uns einen ummauerten garten, über dessen pforten die sieben freien künste in allegorischer gestalt schweben. In den ecken sind die vier winde abgebildet. Innerhalb des gartens sehen wir die zwölf begründer des meistergesanges links oben an einem tisch, auf dem ein künstlicher springbrunnen als sinnbild der Hippokrene steht. In der mitte des gemäldes sitzt Michel Rottnecker auf einem stuhl; kranz und pfennig schweben über seinem haupte. Rechts von ihm erblicken wir an einem tisch die übrigen neun stifter des bildes. Rechts oben schwebt der heilige geist in gestalt einer taube, links unten stehen die zuhörer. An einer stelle ist die gartenmauer von einem bären durchbrochen, dem sich ein lamm mit einem kreuze entgegenstellt, ein deutlicher hinweis auf die macht des christlichen glaubens in bösen anfechtungen.

Ausserhalb des gartens fröhnen links unten die leute, welche mit der bruderschaft nichts gemein haben, dem trunke und anderen lastern.

Von den fünf feldern des oberen randes stellen die beiden äusseren die geburt Christi und die herabkunft des heiligen geistes dar. Das mittlere zeigt die auferstehung des heilands aus dem grabe. Die beiden anderen felder enthalten die stelle

---

[1]) Dem Marcus Michko, welcher auch als stifter auf dem bilde erscheint, wurde später sein anteil zurückerstattet.

aus dem dritten capitel des Colosserbriefes, auf welche sich unsere sänger fast in jedem gesuche berufen:

coloss. III. ca:
paulvs spricht Lasset Christy wortt
vnder euch reichlich wohnen fortt
In aller weifsheit forch vnd Ehr,
Lehrt vnd vermahnet euch fort mehr
Mit psallmen vnd Lobgsängen rein
Singet in ewren hertzen fein
Geistlich Libliche Lieder gutt
Weil vns denn so vermahnen thutt
Der Apostell vnd auch David
vnss vorgeschrieben manch psalm Lied
So lasset vns auch heut mit singen
Des Herren lob vnd Ehr verbringen.

Der untere teil des bildes führt dem beschauer in seinem zweiten felde den königlichen sänger David und im vierten die belagerung Jerusalems durch Titus Vespasianus vor. Die beiden anderen felder sind mit dem 95. und 96. psalm beschrieben, welche wie die bereits citierte stelle aus dem Colosserbriefe in reime gebracht sind:

psalm XCV.
komet herzu vnd lasst vnß all
Dem herren frolocken mitt schall,
Mitt psalmen Jauchzen imerfort,
Dem herren unseres heilß ein hort,
Lasset vns für sein angesicht
Mit danck komen vnd Schweigen nicht.

psalm XCVI.
Singet dem herrn ein newes Lied
Sagt der königlich prophet David
Singet dem herren alle wellt
Auff daß sein Ehre werd erzeelt,
Singet dem herren allesam
Vnd preiset sein heiligen naam.

So hatten unsere meistersinger alles erreicht, was für die repräsentation gegenüber der aussenwelt notwendig schien. Nur eine gesetzlich vollkommene basis für das leben im vereine fehlte noch. Die lückenhafte schulordnung des jahres 1571 konnte natürlich den jetzigen ansprüchen nicht mehr genügen. Eine erneuerung schien dringend geboten. Da die Iglauer meistersinger eine neue schulordnung nicht bestätigen

lassen wollten, ohne sich zuvor bei den Nürnbergern rat geholt zu haben, santen sie im november des jahres 1614 den boten Gottsman nach Nürnberg, um die dortige gesellschaft um eine abschrift ihrer schulordnung zu bitten. Ihrem ansuchen wurde rasch entsprochen. Noch in demselben monat erhielten die Iglauer von den Nürnbergern die alte und neue schulordnung sammt der tabulatur und etlichen geistlichen und weltlichen liedern zugesendet. Sofort machten sich unsere singer an die ausfertigung einer schulordnung. Schon am 3. april des folgenden jahres wurde diese beim stadtrat eingereicht, und nach drei monaten erhielten die meistersinger die vom rate *bekreftigte* schulordnung in einem prachtexemplar.

Die angabe Rubys (Igl. handwerk s. 31), dass die schulordnung von 1615 'nicht viel mehr als eine sclavische nachbildung der von Nürnberg und Augsburg her entlehnten schulordnungen' war, ist völlig unrichtig. Im gegenteil, die Iglauer schulordnung erweist sich als ein meisterstück ihrer art, das in bezug auf vollständigkeit, logische schärfe und klarheit der gliederung die ordnungen aller anderen schulen in den schatten stellt und einen einblick in das leben und treiben der meistersinger gewährt wie vielleicht keine andere urkunde.

Ich will die vorzüge unseres documents hier nicht weiter hervorheben, weil ich mich ohnehin genötigt sehe, diese cultur- und literargeschichtlich so wichtige schulordnung trotz ihres beträchtlichen umfanges mitzuteilen, da sie bisher nur in dem schlechten abdrucke Wolfskrons zugänglich war. Dieser forscher verdarb nämlich den text unserer urkunde dadurch, dass er correcturen beibehielt, die der stadtschreiber Georg Menschik für die anführung der artikel in der vom rate confirmierten schulordnung an dem eingereichten originale machte.

Die schulordnung des jahres 1615 umfasst 20 punkte. Um einen klaren einblick in den inhalt des documentes zu ermöglichen, lasse ich die gliederung folgen:

I. Die singschulen (1—10).

a) Die abhaltung:

1. Der gemeinen schulen (1).
2. Der feierlichen schulen (2).
3. Der schulen fremder singer (3).

b) Das gebahren während der schule (4—7).
   1. Aeussere ordnung (4).
   2. Die merker (5).
   3. Bestimmungen über texte und töne (6).
   4. Abzug von der schule (7).
c) Das zechsingen (8).
d) Das bewehren der töne (9).
e) Ausserhalb der schule dürfen keine meisterlieder gesungen werden (10).

II. Allgemeiner teil (11—19):
   a) Aufnahme in den verein (11).
   b) Das freien (12).
   c) Das vereinsvermögen (13).
   d) Disciplinarordnung (14—19):
      1. Achtung vor der obrigkeit (14).
      2. Zucht und anstand auf den schulen (15. 16. 17).
      3. Begräbnis (18).
      4. Sitzordnung (19).

III. Schluss: Aufforderung zur eintracht (20).

In einigen teilen erscheint unsere urkunde völlig selbständig, in anderen hat sie allerdings fremde schulordnungen benutzt und einzelne bestimmungen wörtlich herübergenommen; aber die einordnung dieser fremden bestandteile ist eine so vortreffliche, dass auch hier von einer sclavischen nachahmung nicht im entferntesten die rede sein kann.

Drei schulordnungen haben unserem documente als quelle gedient:

1. Die alte schulordnung der Nürnberger von 1560.

2. Die neue schulordnung der Nürnberger von 1583 mit den zusätzen von 1589 und 1598.

3. Die schulordnung in Puschmans Gründlichem bericht.

Ich bezeichne der kürze wegen die erste urkunde mit AS., die zweite mit NS. und die dritte mit PS. Die Iglauer schulordnung nenne ich IS.

AS. ist insbesondere für die bestimmungen quelle, welche IS. über die auf den schulen zulässigen töne und texte bringt.

AS. bl. 3 b:	IS. 6:
zur förderung der Kunst sollen alle Thöne frey sein, Idoch das sie Meisterliche Stollen vnd Abgesänge haben.	Zur beföderung der kunst Vmb die gaben Zusingen, sollen alle thöne frei sein, doch das sie meisterliche stollen Vnd abgesäng, so ehrliche Singer vnd Meister bewehrt, haben.

AS. bl. 3 a:

es sol auch auf einem Tage kein Text zweymal gesungen werden auf einer Schul, weder im haubtsingen, noch an der Zech, wie auch an deren beiden Gleichen.

IS. 6:

Ein Text soll auff einer Schul nur einmal gesungen werden, wenn einer disen text in einem andern thon auch wolt singen, wird nicht begabt, auch im gleichen.

AS. bl. 4 a:

wer mit seinem Par im haubtsingen (b) oder gleichen gewinnt, dem ist dasselbige Par im selben Jar verpfendt.

IS. 6:

Ein text in einem thon sol das Jhar nur einmal begabt werden.

AS. bl. 5:

Auff andern Schulen im Jar sollen die so vormals einmal oder öfter gewunnen haben, das Jar so sie mit Andern Zu gleichen Komen, noch dem Ersten gleichen, (so die andern glat sein) ler abgehn, vnd dise begabet werden, so dasselbig Jar noch nicht gewunnen haben, Gleicher weiss sol es In der Zech gehalten werden.

IS. 6:

Man soll auch die Singer, wann sie in die scherff gleichen fein bescheiden Von einander bringen, vnd wo man sonst nicht anders könte, ehe die ienigen (wann sie nach dem ersten gleichen, solten weiter kommen Zu gleichen) so die Vergangene Schul gewonnen, lassen leer aussgehen.

AS. bl. 6 b:

die Mercker sind schuldig alemal den nechsten tag nach der singschul einem Ieden Singer der nicht zu gleichen ist komen, seinen fehl anzuzeigen, wer sich aber an seinem angezeigten fel nicht begnügen liess, sonder den Merckern darüber einredet, sol den nechsten krancz, den er gewint mit sampt halber Zech ins Bult verfallen sein.

IS. 5:

Sie (sc. die Merker) sind auch schuldig nach der Singschul oder den tag hernach, einem ieden Singer, der nicht zugleichen kommen (wenn ers begehret) seinen fehl anzuzeigen, wer sich aber an ihrem anzeigen nicht begnügen liess, sondern den Merckern darüber einredete, dem sol auff khünfftiger Schul nicht gemerket werden.

AS. bl. 6 a:

im Thön beweren sol keiner mit dem gemess oder gebend in einn Andern thon greiffen, Auch in der Melodey nicht Vber ein 7 Silbigen Reimen, da sol er in 3 mal hören lassen, vnd zu Jedem mal den Merckern vnd schulgesellen entweichen, da die Schulmenge sol macht haben den thon zu benamen.

IS. 9:

Im thön bewehren, soll kheiner mit dem gemess oder gebänd in einen andern thon greiffen, auch in der Melodei nicht Vber 6 sylben, Vnd sol 3 mal von seinem Meister gehöret werden, Vnd alls dann sol man in benamen, Vnd zum gedechtniss einschreiben.

AS. bl. 7 b:

es sol auch keiner kein Meystergesang noch töne zu Nacht auff der Gassen Singen.

IS. 10:

Es soll auch kheiner kheinen geistlichen Meistergesang in den Schenkheisern vnd bei nechtlicher weil auff der gassen singen.

Aehnliche bestimmungen enthalten:

AS. bl. 7 a:

Item es sol Zu dem Gaabsingen oder Festsingen keiner Zu gelassen werden, Er habe denn dasselb Jar 4 Schulrecht gethan.

IS. 6:

Wer Zuuor kein Schulrecht gethan, sol nit Vmb die gaben mit singen.

AS. bl. 4 a:

Item ein Par auff der Schul, oder oder an der Zech Zweymal gesungen, sol dasselbig Jar nit gemerckt werden.

IS. 6:

Ein Lied sol das Jhar Vber einmal auff der Schul ins gemerk nicht gesungen werden.

Weit weniger bestimmungen hat IS. mit NS. gemeinsam; denn NS. berührt so häufig speciell Nürnbergische verhältnisse, so dass eine directe übernahme der meisten punkte unmöglich war.

In Nürnberg hielt man z. b. alljährlich nur drei festschulen; die rolle, welche bei der Iglauer bruderschaft Michaelis spielte, fiel dort dem S. Thomastag zu. In Nürnberg wurden die feierlichen schulen in der kirche gehalten. Daran knüpft sich eine reihe von bestimmungen, die natürlich in IS. wegfallen, weil in Iglau andere verhältnisse obwalten.

Immerhin springt aber bei einigen punkten die abhängigkeit von NS. deutlich ins auge:

NS. bl. 9 b:

Ieder Singer, von dem Eltesten an, das ist, den der Am lengsten in der Gesellschaft gewesen ist, biss auf den Jüngsten, so am lezten in die geselschafft komen ist, sol ein Festschul sampt einer gemeinen Schul halten.

IS. 2:

Es ‘sol von einem gefreiten Singer auff den andern wie sie eingeschriben sind, die Ordnung fallen’.

NS. bl. 12 a:

Anno Christi 1598 Am h. Palmtag sind die Meistersinger alhie Einhellig worden, das hinfort ein Ieder singer, (b) der auff der Schul ein Gaab gewinnt, Es sey im Haupt-

IS. 8:

Welche den groschen vnd krantz auff der Schul gewonnen, sollen an der Zech nicht mitsingen.

oder Freysingen, die mögen In der Zech wider mit Singen vmb alle Gaaben so Zuuersingen vorhanden sein, Aussgenomen diejenigen so denn Dauid vnd Schulkrancz gewonnen haben.

Als dritte quelle für IS. haben wir Puschmans Gründlichen bericht zu betrachten. Für die bekanntschaft der Iglauer mit diesem werke spricht das schulbuch, welches auf der zweiten seite des ersten blattes drei verse anführt, die auch bei Puschman auf der rückseite des titelblattes stehen. Ausserdem sind die übereinstimmungen beider schulordnungen an vier stellen so deutlich, dass wir sie nur durch eine directe benützung zu erklären vermögen.

PS. 1:	IS. 6:
Vnd sollen die vier Haupt Thöne, der vier gekrönten Meister für andern Thönen keinen vortheil haben, Wie sonst auf andere Schulen breuchlich.	Die 4 gekrönten Hauptthöne sollen fur andern Thönen kein Vortheil haben.
PS. 3:	**IS. 5:**
Es sol vnd kan kein Gemerk recht bestelt werden, wo man nicht einen Mercker darbey haben kan, der Grammaticam vnd jre Regulas verstehet.	Es soll auch auff das wenigste bey dem Gemerk ein Merker (oder Zwen, wann man sie haben khan) die Grammaticam vnd jhre Regulas verstehen.
PS. 7:	**IS. 6:**
Ein Text aber, mag in mehr Thönen offtmals im Jahr gesungen vnd begabet werden.	ein text in mehr thönen mag das Jhar öffter begabt werden.
PS. 13:	**IS. 5:**
Es sollen auch die Mercker trewlich vnd fleissig nach innhalt rechter Kunst, vnd nicht nach gunst mercken, Einem wie dem andern.	Sie sollen auch treulich vnd fleissig nach innhalt rechter kunst vnd nicht nach gunst merken, einem wie dem andern.

Wir sehen also, dass sich IS. insbesonders bei den bestimmungen über die innere ordnung während der singschulen an fremde muster angelehnt hat. In den andern punkten geht es völlig seine eigenen wege. Keine der zeitlich vorangehenden schulordnungen bringt so genaue vorschriften über die äussere ordnung bei vereinsveranstaltungen wie IS. Es wäre natürlich durchaus verfehlt, aus diesem umstande schliessen zu wollen,

dass unsere singschule mehr äussere förmlichkeiten ausgebildet habe als andere bruderschaften. Aber dass die Iglauer in ihre ordnung artikel aufnahmen, für die sie bei ihren vorbildern keine entsprechungen fanden, ist ein beweis für die selbständigkeit, die sie sich ihren quellen gegenüber wahrten.

Wie unsere meistersinger im jahre 1571, nachdem sie die bestätigung ihrer rechte erlangt hatten, eine feierliche singschule abhielten, so versammelten sich auch am 4. october 1615 die liebhaber der holdseligen kunst zu einer gesellenschule, bei welcher 19 meisterlieder gesungen wurden. Diese haben den Christian Herman zum verfasser und handeln *von der Erbauung der Statt Iglau, sampt den fürnembsten geschichten so sich darinnen begeben.* Leider blieb uns von diesen stofflich gewiss höchst interessanten gedichten nur ein spruch erhalten, und auch dieser nur in einer aufzeichnung aus dem jahre 1779.[1]) Er enthält eine versificierung der bekannten sage, welche den ursprung der stadt Iglau mit dem beginne des bergbaues zusammenbringt.

Ein kaufmann, so erzählt der spruch, verirrte sich einst auf dem wege von Wien nach Prag in den böhmisch-mährischen grenzwäldern und fand endlich in dem häuschen eines töpfers freundliche aufnahme. Im gespräche klagte der töpfer dem fremden manne, dass er seit einiger zeit keinen topf mehr brennen könne, weil alle im ofen zu scherben zerfielen. Der kaufmann wurde aufmerksam und liess sich die scherben zeigen. Nach einiger zeit kam er mit seinem bruder zum töpfer, um ihm die hütte abzukaufen. Denn sie hatten bemerkt, dass in dem thon viel silber enthalten sei. Sie begannen den bergbau, fanden überall edles metall und gründeten die stadt Iglau.

In das jahr 1616 fällt kein bedeutenderes ereignis im leben unserer bruderschaft; dagegen bringt uns das nächste jahr das jubelfest der reformation. Aus diesem anlasse hielt Gerg Kummer von Jouver beim Bartl Schmilauer am 12. november eine singschule, bei der *von der reformation des h. Euangelii vor 100*

---

[1]) In Marzys Chronik der königl. kreis- und bergstadt Iglau I § 5. Das gedicht ist nach dem hier überlieferten ungenauen texte von F. Walter in der Moravia 1840 und in d'Elverts Geschichte Iglaus s. 13 abgedruckt.

Jahren durch Lutherum gesungen wurde. Das betreffende bar hat den Jacob Thoma zum verfasser. Bei diesem feste weilte auch ein gast aus Nürnberg, Philipp Hager, in Iglaus mauern. Diesem wurde am 19. november ein ton bewert, der die *Neubewerte Iglauerweiss Phillipp Hagers Von Nürnberck* genannt wurde. Ein in diesem tone abgefasstes bar schrieb Philipp Hager mit eigener hand in das handelsbuch (bl. 6 b und 7 a).

Die folgenden jahre brachten unserem vereine trübe stunden. In der bruderschaft befand sich ein gewisser Marcus Michko, der sich schon früher gegen die gesellschaft vergangen hatte. Jetzt gelang es ihm mit zwei anderen mitgliedern eine beschwerde gegen die älteren durchzusetzen. Nur dem tatkräftigen auftreten der letzteren war es zu danken, dass eine spaltung der mitglieder hintan gehalten wurde.

Kaum war diese klippe glücklich vermieden, so versetzte ein anderes ereignis dem vor kurzen noch so blühenden vereine den todesstoss.

Im jahre 1618 brach der grosse krieg über Deutschland herein. Auch Iglau hatte unter ihm zu leiden. Leider konnten die singschulen des inliegenden kriegsvolkes wegen nur zu oft nicht abgehalten werden. Und was die äusseren drangsale nicht zu leisten vermochten, das bewirkte die gegenreformation.

Gerade hundert jahre[1]) nachdem die reformation in Iglau ihren einzug gehalten, begannen die massregeln, um die stadt wider zur katholischen religion zurückzuführen. Am 2. october 1622 gieng die Iglauer pfarrkirche in den besitz des Strahover prälaten Caspar von Questenberg über. Die protestantischen pastoren Paul Schubert und Augustin Pauspärtl mussten binnen 24 stunden die stadt verlassen. Eine deputation der evangelischen, die im october 1622 nach Wien gieng und bat, die ausserhalb der stadt gelegenen kirchen den bekennern der augsburgischen confession zum gottesdienste zu überlassen, blieb erfolglos.

Auch die protestantischen räte[2]) wurden grösstenteils durch katholische ersetzt und an ihre spitze der 'königliche richter' Rudolf Heidler gestellt. Dieser vertrieb die protestantischen

---

[1]) Vgl. d'Elvert 269 ff.

[2]) d'Elvert 272 ff.

prediger von den umliegenden dörfern und schaffte alle deutschen schulmeister ab. Selbst Johannes Eberhart, der rector der lateinischen schule, musste seiner gewalt weichen. Die deutschen schulen wurden dem katholischen stadtpfarrer, die lateinischen den 1625 eingeführten jesuiten übergeben. Auf befehl Heidlers und des prälaten Questenberg durchsuchten die katholischen ratsverwanten Tobias Kaufmann und Paul Steidl alle häuser, um die letzten reste des Luthertums auszurotten. Sie nahmen der bürgerschaft die protestantischen bücher und lieferten sie in den pfarrhof ab (1624). Unter solchen umständen wanten viele Lutheraner Iglau den rücken und siedelten sich in dem benachbarten Triesch an.

Es ist begreiflich, dass unter derartigen verhältnissen der mit dem protestantismus so innig verwachsene meistersinger-verein seinem ende nahte. Schon am pfingstfeste 1620 wurde die letzte feierliche singschule abgehalten. Mit ihr brechen die aufzeichnungen des schulbuches ab. Das handelsbuch reicht noch eine zeit weiter. Am 21. october 1621 verzeichnet es den tod des beisitzers Abraham Letscher. Bald darauf (am (21. sonntag nach trinitatis) wurde Paul Scherer an Letschers stelle zu den zwölf älteren berufen. Hiermit schliessen auch die daten des handelsbuches. Unsere sängergenossenschaft wurde eben durch die gegenreformation in ihrem lebensnerve getroffen. An die abhaltung einer öffentlichen singschule war natürlich nicht mehr zu denken. Hier und da dürften sich die meister noch in altgewohnter weise insgeheim in einer stube versammelt haben, bis mit ihnen auch die kunst des meistergesangs in Iglau zu grabe getragen wurde.

VII.

Namensverzeichnis der Iglauer meistersinger.[1])

Caspar Achaei
Hannß Arbesser
Michl Bauman
Mattes Breibisch
Jacob Fessel
*Lorenz Förschter
Daniel Frendl
Adam Goßler
Paul Goßler
Daniel Gunstetter

---

[1]) Die meistersinger, vor deren namen ein sternchen steht, gehören nur der ersten periode an. Thoma Pesserl erhielt dieses zeichen nicht, weil er auch in der zweiten periode noch eifrig tätig war. Ueber die lebensverhältnisse der einzelnen meister lässt sich gar nichts ermitteln,

Fridrich Gunstetter
*Wenusch Hadmer
Christianus Herman
Hannß Kratko
Thoma Kratko
*Thomas Krendl
Gerg Kummer von Jouver
Abraham Letscher
Hannß Maar
Dauid Meltzer
Marcus Michko
Mattes Nuß
Thoma Pesserl
*Philipp Phillisch
Salomon Pintzer
*Christof Popitzer
*Jakob Pukane
Michl Rottneker
*Gylku Rotschedl
*Mathus Rudloff
*Georg Schaller
Paulus Scherer
*Franz Schindler
Paul Schindler
Dauid Schubert
Hannß Senst
Gerg Soller
Mattes Stubennol
Jacob Thoma
Bartl Tschitschner
Gerg Walter
Toma Weinstok
*Jonas Zeidler
Andres Zigler.

VIII.

Die weisen der Iglauer meister.[1]

In der erfindung neuer weisen steht unsere singschule hinter anderen meistersingervereinen weit zurück. Es sind uns nur zwei töne bekannt, welche von Iglauer meistern bewehrt wurden:

1. Die geborgtte Freut weis G. Schaller mit dem schema

9 a ◡
9 a ◡
8 b
8 b
9 c ◡
9 c ◡
―――
9 d ◡
9 d ◡
8 e
8 e
9 f ◡
9 f ◡
―――

da durch die gegenreformation alle protestantischen pfarracten vernichtet wurden. Ja der fanatismus der katholischen priester gieng so weit, dass sie nach durchführung der gegenreformation beim tode eines protestanten in die sterbematriken bloss die bemerkung schrieben *Ein lutherisch Man (Weib) gestorben.* Offenbar fürchteten sie durch namensnennung dem verstorbenen zu viel ehre zu erweisen.

[1]) Bei den im folgenden mitgeteilten schemen bedeuten die ziffern die silbenzahl.

8 g
8 g
9 h ◡
9 h ◡
8 i
8 i
9 k ◡
9 k ◡

2. Die hoch Erfreite Meien Weis Marcus Michko.[1])

7 a ◡	Als was kumbt auß der Erden
8 b	spricht Sirach der weisse Man klar
7 a ◡	Muß entlich darzu werden
8 b	Wie alle Wasser offenbar
8 c	Wieder Ins meer flüssen alzeit
8 c	also das Vnrecht gut bereit
11 d ◡	Vnd alle geschenck Müssen Vnter gehen ×
7 e ◡	Aber die Warheit Mächtig
8 f	Verbleibet Ewiglich für gott
7 e ◡	hergegen Thun fürträchtig
8 f	der gotlossen gütter Mitt spott
8 g	Versiegen gleich wie ein Bach schon
8 g	gleichfals bringen auch nichts davon
11 d	ihre Nachkumen Vnd mit Nicht bestehen ××
9 h ◡	Recht Vnd wolthun ist gleich Vnd eben
8 i	einem fruchtbaren garten fein
8 i	den die Barmherzigkeit allein
8 i	bleibt auch dabey Ewig gemein
8 i	Vnd wer sich Nehrt der arbeit sein
9 h ◡	lest Im gnügen was Im got geben
7 k ◡	Der hat ein Schaz Empfangen
8 e	Vber alle schäz Wolgemutt
7 k ◡	Vnd wo Man mit Verlangen
8 l	kinder Zeugt Vnd stät bessern Thut
8 m	das Machet ein gedechtnuß hoch
8 m	aber ein ehrliches weib doch
11 d	Vber Trifft die olbeid wie Man thut sehen ×××

5. Juni 1618.

Am 19. november 1617 wurde in Iglau dem Philipp Hager aus Nürnberg ein ton bewehrt, den er die Neubewerte Iglauer Weiß Philipp Hagers von Nürnberck nannte:

[1]) Ich teile bei diesem und dem folgenden tone den text mit, weil wir aus dem handelsbuche, das die beiden bare verzeichnet, wissen, dass beide weisen in diesen texten bewehrt wurden.

7 a ◡	Ich lob gesanges Kunste
7 b ◡	den Es glibt mir fir Allen
7 a ◡	Dar Zu trag Ich gros gunste
7 b ◡	Zu dem gesang mit schalen
4 c	Ich lob hinfort
6 c	Das singen An dem ort
7 d ◡	für das seitten spil klingen ×
7 e ◡	Ach gott du wolst mir geben
7 f ◡	genat zum gesang klare
7 e ◡	das Ich In Meinem leben
7 f ◡	dich lobe Imerdare
4 g	Mit dem gesang
6 g	Vndt auch mit hellem klang
7 d ◡	glibt mir Vor Allen dingen ××
4 h	das seittenspil
3 i ◡	Klingt reine
4 h	Da Ane Zil
3 i ◡	gar feine
7 k ◡	Ist der harbfen klang forte
7 l ◡	lauten geigen An Klage
7 k ◡	Auch Anders An dem Orte
7 l ◡	seittenspil doch An frage
4 m	gelibt mir das
6 m	Meistergesang An has
7 d ◡	den Es Ist schön das singen ×××

IX.

Die gedichte unserer meistersinger.

Der form nach scheiden sich die gedichte unserer meistersinger in drei gruppen, in sprüche, bare und horte.

Unter sprüchen verstehen wir gedichte in vierhebigen reimpaaren. Diese gattung beschränkt sich im gebrauche keineswegs auf die meistersinger, sie findet sich vielmehr bei unseren dichtern viel seltener als in der sonstigen literatur der zeit; auch schenkten die theoretiker des meistergesangs dieser art von gedichten wenig oder gar keine beachtung. Deshalb haben einige forscher unseren dichtern die spruchform überhaupt abgesprochen. Dass dem nicht so ist, beweist die praxis der Iglauer schule. Am 2. april 1571 wurde hier von dem meistersinger Jacobus Pukane ein spruch zum vortrage gebracht, der die bekannte ursprungssage behandelt. Am Michaelistage 1615 trat Christian Hermann vor die gesellschaft mit einem

spruch, der die gründungssage der stadt Iglau behandelt, und 1621 feierte die bruderschaft das andenken des vor kurzem verstorbenen Abraham Letscher in vierhebigen reimpaaren. Sprüche finden sich endlich auch auf den supplicationen und auf dem postenbriefe.

Eine weit beliebtere, ja die allgemein übliche form war das bar, d. i. ein gedicht in dreiteiligen strophen. Die ersten beiden teile (stollen) sind völlig congruent gebaut, der dritte hingegen ungleich (abgesang). Gewöhnlich besteht ein lied aus drei strophen (gedrittes bar), daneben finden sich noch fünf- und siebenstrophige (*gefunffte* oder *gesibente* bare). Sehr selten sind lieder, die nur eine einzige strophe umfassen. Nach der Nürnberger schulordnung von 1560 richtete sich die strophenzahl nach der tageslänge. *Gefunffte* bare wurden gesungen, wenn der tag zwölf stunden, und *gesibente,* wenn er sechzehn stunden lang war. Eine ähnliche bestimmung enthält die schulordnung Puschmans V: *Aber die gefünfften vnd gesibenden Lieder sollen des Winters wenn der Tag kurtz ist, nicht gelten, Sondern die gefünfften Lieder sollen nur gelten, weil der Tag 12. stunden lang ist, biss so lang er an den 12. Stunden widerumb abnimpt. Die gesiebenden aber sollen gelten, wenn der Tag 14 Stunden helt, biss er an den 14. Stunden wider abnimpt. Die gedritten Lieder aber, sollen alle Schulen durchs Jahr gelten vnd ganghafftig sein.*

Die anzahl der verse, die eine strophe bilden, ist sehr verschieden. Der überkurze ton Heinrichs von Efferding hatte nur fünf zeilen, andere töne stiegen in der verszahl über 100. So hatte z. b. der überlange ton des Caspar Belz 108, die überlange tagweise des Onophrius Schwartzenbach 115 verse. Die einzelnen schulordnungen enthielten bestimmungen über die anzahl der verse, welche man beim hauptsingen und zechsingen, beim singen um die gaben und beim preisgleichen im kurzen, langen und überlangen gemess einzuhalten hatte. Die silbenzahl der verse unterlag eigentlich keiner beschränkung. Doch hält es Puschman *nicht für künstlich, in einem Reymen oder verss mehr als 13. Syllaben zu machen, weil mans am Athem nicht wol haben kan, mehr Syllaben auff einmahl auss zu singen.* Allerdings lässt er bei gedichten von wenigen versen eine ausnahme gelten.

Lorenz Wessel hält bei stumpfen reimen zwölf, und bei klingenden elf silben für das maximum. Darüber hinaus gehen nur *des Ehrnbotten fürsten thon,* der in einer stumpf schliessenden zeile vierzehn silben bringt, der *vberzart frauenlob* mit dreizehn und der *schlecht long Nachtigal* mit fünfzehn silben bei klingendem ausgang.

Während bei der jetzt besprochenen form alle strophen in demselben tone abgefasst sind, besteht die dritte der von mir erwähnten gruppen aus verschiedenen tönen. Der gewöhnliche name für diese art ist h o r t[1]); doch finden wir daneben auch die bezeichnung *par in 3* (oder 5) *verschiedenen tönen.* Wie bei der zweiten gruppe gibt es auch hier drei-, fünf- oder siebenstrophige gedichte.[2]) Eine merkwürdige complication zeigen oft die fünfstrophigen horte. Vier verschiedene töne kommen in verwendung. Die erste strophe ist z. b. im langen Frauenlob abgefasst, die zweite im langen Mügling, die dritte im langen Marner und die vierte endlich im langen Regenbogen. Nachdem uns schon die unmittelbare aufeinanderfolge vier verschiedener töne eigentümlich berührte, bietet uns die fünfte strophe die grösste überraschung. Sie ist aus teilen der vier vorausgehenden strophen zusammengesetzt, so dass der erste stollen dem in der ersten strophe verwendeten tone entnommen, der zweite stollen in dem zweiten tone abgefasst ist und je eine hälfte des abgesanges vom dritten und vierten tone gebildet wird. Hier hat wol die äusserlichkeit in der behandlung einer dichterischen form ihren höhepunkt erreicht, indem an die verse des ersten stollens, welche im zweiten gebunden werden sollten, verse anschliessen, die ihrerseits widerum vergebens nach reimen verlangen. Besonders beliebt scheint die form des horts bei stoffen gewesen zu sein, die eine inhaltliche teilung zuliessen. Wenn z. b. Abraham Letscher (WB. s. 168) die drei erzfeinde des menschengeschlechtes in einem hort behandelt, so nennt er in der ersten strophe den teufel, in der zweiten die welt und in der dritten unser eigenes fleisch und blut. Aehnlich teilt er s. 145 in einem siebenstrophigen hort das

---

[1]) Widman führt noch die namen *Reyen* und *Schatzlied* an.

[2]) Horte, die in der strophenzahl über sieben hinausgehen, sind selten; doch findet sich in WB. 8 s. 494 ein hort in zwölf strophen.

menschliche leben in sieben tage. In andern fällen wird aber die form ohne rücksicht auf den inhalt gebraucht und eine biblische erzählung in einen hort gekleidet. Dann erscheint natürlich durch die wechselnde form der gang der handlung unterbrochen und das inhaltlich zusammengehörige in stücke zerrissen.

Das metrische princip der meistersinger war die silbenzählung, welche im 16. jh. ja allgemein verbreitet war. Doch trieb das natürliche rythmische gefühl die besten dichter der zeit, wort- und versaccent wenigstens in den meisten fällen übereinstimmen zu lassen. Wenn wir nun bei den meistersingern mehr verstössen gegen den wortaccent begegnen als in den übrigen gleichzeitigen dichtungen, so findet diese erscheinung einfach darin ihre erklärung, dass die lieder unserer dichter für den gesang bestimmt waren. Vom musikalischen standpunkte aus erscheint ihre metrik völlig tadellos. Auch bei der dichtung von horten war das musikalische princip massgebend. Ein gewisses gleichmass wird bei den einzelnen strophen dadurch erzielt, dass die verwendeten strophenformen wenigstens annähernd die gleiche verszahl aufweisen und auch in der länge der verse nicht allzu sehr auseinandergehen.

Folgendes schema soll zur veranschaulichung dieser tatsache dienen:

Wolf Bauttners hs.	Verszahl der						
seite	1. str.	2. str.	3. str.	4. str.	5. str.	6. str.	7. str.
178	12	11	14	—	—	—	—
1030	18	20	20	20	20	20	20
168	20	20	26	—	—	—	—
118	20	24	27	23	29	—	—
564	20	24	27	23	30	—	—
952	20	24	27	23	29	—	–
240	22	22	21	—	—	—	—
979	26	23	25	—	—	—	—
145	27	23	25	27	22	25	27
233	29	30	31	—	—	—	—
1034	30	30	30	—	—	—	—
264	30	30	28	30	30	30	30
249	30	30	31	30	30	30	30
269	58	66	56	—	—	—	—
187	79	61	88	—	—	—	—
253	98	107	106	—	—	—	—

Interessant stellt sich dieses verhältnis in dem oben erwähnten zwölfstrophigen hort. Die verszeilen der einzelnen strophen sind 20, 24, 27, 23, 34, 19, 20, 19, 22, 16, 21, 28. Also selbst bei der wahl von zwölf verschiedenen tönen wurde die rücksicht auf annähernd gleiche strophenlänge nicht fallen gelassen.

Dem stoffe nach scheiden wir die poetischen erzeugnisse unserer sänger in geistliche und weltliche.

Weltliche lieder waren in Nürnberg beim toppelsingen, in Iglau bei der gesellenschule und beim zechsingen gestattet. Da durften *schöne Historien von den h. Engeln, auch Historien auss der Römer geschicht vnd andern Scribenten sampt nützlichen moralibus* [1]) gesungen werden.

Beim hauptsingen und preisgleichen aber wurden nur solche lieder begabt, deren inhalt der heiligen schrift entnommen war.

Ich versuche im folgenden einige grundtypen meistersingerischer gedichte aufzustellen. Die beispiele habe ich zum grössten teile der bereits so oft erwähnten Wolf Bauttner'schen handschrift entnommen, weil sie für die meisten typen ausreichende belege bietet. Etwaige bedenken, dass die Wolf Bauttner'sche auswahl dem allgemeinen geschmack der meistersinger nicht entsprochen habe, halte ich für unbegründet, da ich an die ausbildung eines subjectiven ästhetischen urteils bei einem meistersinger überhaupt nicht glaube. Uebrigens zeigt das unten folgende register deutlich, dass gedichte von den verschiedensten meistern in der handschrift aufnahme fanden. Ausserdem bürgt uns schon die grosse zahl der gedichte und die inhaltliche übereinstimmung mit liedern anderer sammlungen dafür, dass die hier enthaltenen typen allgemeine giltigkeit haben.

1. Schulkunst.

Der name schulkunst bezeichnete ursprünglich ein gedicht, das den inhalt der tabulatur kurz zusammenfasste. [2]) Später wurde die bezeichnung auch auf gedichte anderen inhaltes ausgedehnt. [3])

---

[1]) Schulordnung von 1615: II. u. VIII.

[2]) Plate s. 153.

[3]) Der ansicht Hertels, dass schulkunst ein übungsstück für junge

Gemeinsam ist zunächst den schulkünsten, dass sie für den beginn der singschulen bestimmt waren. Dieser zweck wird uns aus den schlussworten klar, die meist eine aufforderung zum gesange enthalten. So bei Widman s. 22:

> Darumb Ihr Christen Algemein
> wie wir alhie versamlet seind
> Nun schweiget Beide Jung vnnd ald
> auf das wir Gottes lob auch heund
> ausbreitten.

Puschman s. 40:

> Aber euch Zuhörer ich bitt,
> das jr all wollet still vnd züchtig sein,
> das wir nicht werden verjrret,
> Nu fangt an vnd singt Gottes Wort rein.

WB. 8, s. 197:

> Darumb welicher singen kan
> Der heb in gottes namen an.

Schnorr s. 46:

> . . . . . so schweig ich stille
> frelich heb dieser maister on.

Ausnahmsweise findet sich diese aufforderung zum gesange am beginn: WB. 8, 13 und 40.

Den inhalt dieser gedichte bilden drei elemente, die entweder einzeln oder miteinander verquickt auftreten:

I. Der preis des gesanges im allgemeinen; z. b. WB. 8, 1. 13. 82. 173. 197. 444. 888.

II. Die erzählung vom ursprung der kunst: Widman s. 22 ff. Pukanes spruch von 1571. Heibergers hs. s. 1 (gedruckt von Schröer, Germ. stud. 2).

III. Die aufzählung der fehler, welche die singer zu vermeiden hatten: WB. 8, 40. Zs. fda. 10, 309. Puschman s. 40 und 42.

Man sieht, dass auch der stoffkreis der schulkünste deutlich auf ihre bestimmung hinweist. Denn was konnte zu beginn der singschule passender erscheinen, als durch den preis des gesanges und die erzählung von seiner entstehung den anwesenden die hohe würde der kunst ins bewusstsein zu rufen

---

männer war (Zwickauer programm 1853—54 s. 27), kann ich nicht beistimmen. Denn dass sich der verfasser der von Hertel s. 32 mitgeteilten schulkunst ein *kunstloses schüellerlein* nennt, kann doch blosser zufall sein.

oder durch eine kurze aufzählung der fehler die auftretenden sänger vor verstössen zu warnen?

Wenden wir uns nun zur ersten gruppe, die sehr viele vertreter zählt.

Der dichter dankt im eingange gott für die sangeskunst, welche ihm seine lieblingsbeschäftigung geworden, und bittet, der allmächtige möge ihm auch ferner seine erleuchtung zuteil werden lassen; denn nur er allein wird in seinem sange gefeiert. WB. 8, 1:

Gesangeß Kunst erfreuet mich
Von Jugent Biß ins Alter
Zu der drag ich gross huld Vund gunst
Aus libes Brunst
der Edlen Kunst
wil ich mit dugent pflegen ×
O mein gedrener gott ich Bitt
du wolst mir dein gnad geben
Vnd senden dein heilligen geist
der mich stet weist
sein Beistand leist
thu Mein Zungen regiren.

WB. 8, 444:

Es sinnd der gaben gottes vil vnd Mancherlei
darmit begabt gott vnd Zirt die Menschen gor frei
die sollen dahin gericht sein Alsamen ×
Auf das gemehret würdt gottes lob ehr vnd preiß
. . . .
So ist eß auch gewislich wahr
Vnnd kan eß Zwor gor Nimand widersprechen
das man gesang Vnd Musica Zwar
thut Zu dem rechten gebott gottes rehen.

WB. 8, 888:

Allein Zu gottes ehre
heut Vnd Auch Imer Mehre
wil ich sinngen aus Meines herzengrund
der geb durch seinen geist mir weiß Vnd lehre
das ich vollend das mein gedichtt
Zu lob dem Namen sein.

Eine ausnahme bildet die begrüssung der versammlung in WB. 8, 40. Eine noch grössere abweichung bietet WB. 8, 82, wo der dichter die herrlichkeit der natur schildet, deren betrachtung ihn an die liebe und güte gottes erinnert und ihn zum preise seiner herrlichkeit antreibt. Die darstellung streift stark an

die farben, in denen die minnesinger die pracht des frühlings malen:

frisch höret ich ein Vogelschal
löblich es in dem wald erhal
Mein Gmuet sich schwung
freut sich der Vögel löblichs singen
das gwild auch sprung
mit freuden in deß waldes klingen
dar Zu schin auch die sun gar hell
sie Verbracht Iren lauff gar schnel
die Wasser frisch
theten sich in gründen ergissen
Villerlei fisch
theten in den Bechen Vmbflissen
Ich Kam auch zu eim schönen brunen
der kam aus einem felß gerunen
da setzt ich mich Nider ins gras
daß selbig schön bekleidet was
mit farben rein
Mancherlei art auf grünem Anger
der Blümelein
ginngen in der sumer zeitt schwanger.

Nun folgt der preis der sangeskunst, deren hohe würde auch die heilige schrift bestätigt. Moses hat (Exod. 15) mit dem volke zu gott gesungen, David hat seinen Psalter geschrieben und im 95. und 98. psalm ausdrücklich den gesang empfohlen, Esaias sang, als das jüdische volk in der babylonischen gefangenschaft schmachtete. Die engel liessen bei der geburt Christi ihre jubelhymnen erschallen, und der heilige Paulus hat ausdrücklich zum singen aufgefordert (Col. 3. Eph. 5. Gal. 3); namentlich die zwei ersten der genannten stellen finden sich unendlich oft paraphrasiert:

WB. 8, 1:
das löblich Gsang
hat sein Anfang
in Hebreischer Zungen
Als mose lanng
mit pharo ranng
ist im auch wohl gelungen
Alß er sang mit dem Volck zu gott
wie man solcheß thut finden
in exodi lauter Vnnd Klar
hell offenbor
Merkt Eben wor
das fünffzehent Capittel.

WB. 8, 444:

Dauid hat schön gerichtet an
sinngen harpfen psolmiren
Gott Befalch auch dem frumen Man
  solcheß Zu thon
thut die erste Cronica schon
das sechzehend glosiren
Paulüß die Colloser im dritten lehret fein
geistliche lider zu sinngen In der gemein
Vnnd spricht Ir liben Brüder Im anfannge
Laset Vnnder euch wohnen das göttlich wort reich
in seiner güt so Vbet euch gor fleisikleich
mit psolmen Vnd geistlichem lobgsannge
Zun ephesern er auch ermant
am fünfften sein glaubiges Volck Zu deme
spricht euch sol alzeitt sein Bekand
der wil gottes Vnd euch sein Angeneme
Vnd euch in wein nicht sauffet dol
dan doraus folgtt ein Vnordenlichs wessen
sunder werd ir gottes geist Vol
recht von geistlichen lidren auserlessen.

Mitunter folgt schon hier die oben erwähnte aufforderung zum gesange und mit ihr der schluss.

Meist aber reiht sich an die citate aus der hl. schrift das eigentliche lob der sangeskunst:

1. Gott wird durch sie geehrt.

2. Wir lernen durch sie manche nützliche lehren kennen.

3. Das gemüt wird durch den gesang in aller trübsal getröstet.

4. Die jugend wird zum guten angespornt.

WB. 8, 14:

Drumb mir gesanng thut liben
Vor aller Kunst wie obgemelt
Daraus entspringtt weisheide
Vnd lehret auch gottes wort rein
Vnnd Vil schene exempel fein
die heillig schrifft lauter Vnd Klar
Macht sie bekand Vnd offenpar
wer sich darin thut Iben
In diser Kunst mit fleiß
die Jugent mit Verlangen
sol sich Im grund
oldag Vnd stund
drin Vben Vnd anhangen.

WB. 8, 889:

Dardurch so wirt Im (sc. dem singer) Kund
Manch schöne lehr welche sunst lang
Im blieb Verborgen Vnd
wirt dordurch auch geehret gott
Vnd das gemüet gedröst
In aller Trüebsol Angst Vnd nott
gleichsam aus nott erlöst.

Ausserdem findet sich keine bessere unterhaltung, die der mensch neben seinem handwerk treiben könnte: WB. 8, 197:

Wan ich gleich lehren wolte
pfeiffen drometen oder saittenspille
dasselbe mir nit solte
der Vnkost würd mir doch werden Zu Ville
mein handwerck Könnt ich dreiben nicht
wen ich diser Kunst eine wolte liben.

Ueber die instrumentalmusik ist der gesang weit erhaben: WB. 8, 13:

Vor allen saidenspil
ist das gsanng hoch zu loben.

Widman s. 22:

Lieblich Ist der Seidten Khlang
die uns doch gar khein Lehre Geidt
die Lebend stim hat den vorganng.

WB. 8, 197:

Wan man thut schon
die Musica volbringen
mit lautten schlagen saittenspil
mit orglen harpffen geigen oder sinngen
so hört man nur die Melodei
ohn wortt Vnd wirt Kein Mensch darbei
gelehrt wie Man thut sehen
Nur mit dem thon
thut sich diese Kunst enden.

Nun folgen ausfälle gegen die schändlichen gassenlieder und gegen die verächter der kunst: WB. 8, 40:

Vor Zeitt hilt man die Kunst in Hut
Vnd thet manch Junger singer darnach fragen
fressen Vnd sauffen Man iz dutt
fluchen schweren Noch mehr darf ich nicht sagen
ich hab gehört wie mancher dummer rette
wan ich ein sun Zu Einem singer hete
in Krieg er mir Vil liber Zihen dette

oder ginng zum wein fres Vnd süff Verstete
. . . .
auf singschulen gehn dutt sich Mancher schemen
Von Villen man gesehen hat
Vor groser witz thun sie sich singens massen
Mancher förchtt er Kum nit in raht.

WB. 8, 14:

Eß ist ein werck doß gefelt gott
obs gleich Von der welt wirt Verspott
Vnd wirt Von den spöttren Verlacht
ist eß doch Bei gott hoch geacht.

WB. 8, 445:

Dan wir hoffen das mit der Zeitt
die schendlichen gassenlider abnemen
die Man schir olle naht aus schreitt
durch gottlos gesind das sich nit thut schemen
gott Vnd der obrigkeitt zu schmach
sinnd sie Vnd auch zu ergernus der Jugent.

Auch vor der profanierung des gesanges wird gewarnt:

Widman s. 22:

Do er Ist Bei wein Oder Bir
Lafs er die khunst mit Rue.

Gewöhnlich schliesst sich daran die aufforderung, die sänger mögen unbekümmert um die spötter frisch ihre lieder anstimmen.

Als eine zweite gruppe stellen sich jene schulkünste dar, welche den ursprung des meistergesanges behandeln. Es ist dies die bekannte sage von den zwölf alten meistern, welche auf der hohen schule zu Paris oder Pavia vor kaiser und papst ihre lieder erschallen liessen und zum preise eine goldene krone erhielten (über die sage vgl. Jakob Grimm, Ueber den altdeutschen meistergesang, s. 115—121. Dass der bericht Wagenseils von einem wappen der meistersinger auf einem misverständnisse beruhe, hat Edmund Goetze, Archiv für literaturgeschichte, bd. 5 endgiltig nachgewiesen).

Selten finden wir die ursprungssage allein; meist tritt sie mit der ersten gruppe in verbindung. Der beginn ist dann der oben besprochene. Die erzählung vom ursprung setzt nach der berufung auf die biblischen sänger ein, indem der übergang durch den gedanken hergestellt wird, dass nicht nur die

Israeliten, sondern auch unsere altvordern das lob der gottheit gesungen haben.

Eine etwas gezierte darstellung finden wir in einer schulkunst, Germ. 5, 217, wo der dichter seine sehnsucht nach der kunst schildert, die endlich in einem rosengarten ihre befriedigung findet, der von den zwölf meistern gepflegt wird.

In der dritten gruppe der schulkünste werden alle die fehler verzeichnet, vor denen sich die dichter hüten sollen. Rein vertreten ist diese art durch ein Nürnberger lied, das W. Grimm (Zs. fda. 10, 309) abgedruckt hat. Hier werden zuerst alle fehler und dann die darauf gesetzten strafen aufgezählt. Aber nicht immer finden wir eine versificierung der ganzen tabulatur, mitunter wird bloss die *scherfe* behandelt, wie bei Puschman s. 42 ff. Eine noch grössere specialisierung bringt Zs. fda. 10, 307, wo uns eine aufzählung aller möglichen arten der equivoca geboten wird.

Häufig tritt unsere gruppe mit den beiden anderen in verbindung. Das fehlerverzeichnis folgt dann entweder gleich nach der anrufung gottes oder bei der erzählung von den zwölf alten meistern. Interessant ist die verknüpfung, die uns bei Puschman s. 37 begegnet; hier heisst es, dass jeder der zwölf meister *lieblich* sang und die fehler vermied, welche in den folgenden versen behandelt werden.

2. Anfänge und beschlüsse.

Eine nicht zu unterschätzende stellung unter den liedern unserer meistersinger nehmen die sogenannten anfänge und beschlüsse ein, welche für den beginn (bez. den schluss) der feierlichen singschulen an den christlichen hauptfesten bestimmt waren. Nach den festen lässt sich also eine einteilung treffen:

a) Anfänge auf weihnachten.
b) Anfänge auf ostern.
c) Anfänge auf pfingsten.

Betrachten wir zunächst die erste gruppe.

Die anfänge auf weihnachten feiern natürlich die herabkunft des heilands und schildern den segen, der der menschheit aus seiner geburt erwuchs.

Den beginn des gedichtes bildet die aufforderung zur freude über die geburt des heilands: WB. 8, 626:

freuet euch All Ir liben Christen leut
seitt frölich In gemein
weil heut der Tag thut sein
das Jesus Christus Ist geboren.

WB. 8, 48:

Freut frolockt Jubiliret al
freut euch mit reichem schal
das Kindlein Neu geboren
Das Vnß an dem heilligen dag
Bringet grose Zusag.

WB. 8, 238:

Freut euch von hertzen Alle
Ir lieben Christen leutt
die weil Vns heutt
Jesuß Christus Ins leben
Ist geben.

WB. 8, 405:

Frolocket Vnd freut euch mit wun
olle Menschen auf erden
die gantze werde Christenheitt
Rüm den Namen des herren.

WB. 8, 161:

Freut euch ir Christen olle
der gnaden reichen Zeitt
lobsinget gott mit schalle
Vnnß Ist geboren heutt
Jesuß Christus der welt heiland.

Denn vieler gnaden sind wir durch die menschwerdung Christi teilhaftig geworden:

WB. 8, 238:

Mit freuden Reichem schalle
ist eß der welt heiland
Von Gott gesannd
Zu Vns herab Auf erden
das werden
erlöst Aus pein
Alle Menschen gerecht
Dan wan Vns das Kindlein nicht wer geboren
so wern wir All verloren.

WB. 8, 405:

Der durch seine menschwerdung rein
durch sein leiden Vnd sterben

Vns hat erlöst auf der höl pein
sunst Müsten wir Verderben.

Wie heute den heiland die himmlischen heerscharen preisen, so wollen auch wir sein lob singen:

WB. 8, 239:

Heut thut im Himmel oben
Vnd Auf erden für war
mit freuden gar
die himlisch Hörschar mechtig
Andechtig
lob singen dem
Kindlein Jesus mit Nam
Heut soll Alle welt loben
gott Votter in dem thron
der Vns sein sohn
send groß lob Im Verbringet
lobsinget
gar Angenem
heut herzlich Allesam.

WB. 8, 49:

sein lob gar nit verschweigen
die engel mit lob singen
Thun sich fröhlich erzeigen
lassen Ir stim erklingen
dorumb sollen auch wir vill mehr
geben lob breiß Vnd ehr
dem Christkindlein so rein Vnd pur.

Wie Christus durch seine geburt uns unzählige woltaten erwiesen, so möge er auch heuer mit seiner gnade bei uns einkehren und uns ein glückseliges neues jahr schenken:

WB. 8, 239:

Gelobet seistu Jesus Christus eigen
das du dich thest erzeigen
Auf erd allein
fein
arm In einer Krippe Klein
thu dich Auch zu vns Neigen
sei Vnns zu helffen Alle Zeitt
willig Bereitt
. . . .
Thu Vns nur ein glückseligs neus Jor geben.

WB. 8, 405:

Jesu Christo dem herren
wöllen wir heut auch olle sand

sinngen zu lob Vnd ehren
Vnd In bitten auch ollermeist
er wöl Vns Allen samen
darzu seinen heilligen geist
gnedig Verleien Amen.

WB. 8, 628:

Heut Zelt man sechzehen Hundert Jar Eben
dar zu Zwey Vnd Zweinzig das Vns wurtt geben
Jesus Vnser heiland
o Jesu hoch genand
thu mit deiner Genad Bey Vns ein Kehren.

Andere vorgesänge schliessen sich mehr an die heilige schrift an und deuten stellen des alten testaments auf die ankunft Christi. So knüpfen WB. 8, 184 und 851 an den 98. psalm an: *Jauchzet dem Herrn alle Welt, Singet, rhümet vnd lobet. Lobet den Herrn mit Harffen, Mit Harffen vnd Psalmen. Mit drommeten vnd Posaunen, Jauchtzet für dem Herrn dem Könige . . . . . . Für dem Herrn, denn er kommt das Erdreich zu richten, Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, vnd die Völcker mit Recht.*

Dieser psalm wird paraphrasiert, auf Christum gedeutet und der segen hervorgehoben, den der heiland den menschen gebracht hat. Daran schliesst sich die aufforderung zum preise Christi.

Eine ausdeutung von Esaias 66 bringt WB. 8, 925.

Andere vorgesänge paraphrasieren beim lobe des heilands einschlägige bibelverse, so der unten mitgeteilte anfang von Jacob Thoma.

Einen ähnlichen stoffkreis wie die eben besprochenen gedichte zeigen auch die anfänge auf ostern. Hier steht natürlich die auferstehung Christi im mittelpunkte des interesses. Der dichter gibt seiner freude darüber ausdruck, dass Christus durch seinen tod die menschheit von dem fluche erlöste, der seit Adams sünde auf ihr lastete; er preist die liebe des vaters, der seinen eigenen sohn für uns menschen hingab, und rühmt den gehorsam des sohnes, der unsere sünden willig mit seinem blute sühnte. Schliesslich fordert er zum preise des heilands auf; denn nur durch seine verdienste ist von uns der schrecken des todes genommen und die aussicht auf ein ewiges leben eröffnet.

Häufig finden wir auch hier engeren anschluss an die bibel. So behandeln WB. 8, 605 und 714 die geschichte der auferstehung nach Marcus 16. Andere versuchen sich wider in der ausdeutung alttestamentarischer stellen auf Christus. So erzählt WB. 8, 967, dass, wie Daniel die löwengrube, so auch Christus am dritten tage sein grab verliess. Einen ähnlichen vergleich enthält auch WB. 8, 447 im anschluss an Hoseas 6.

Die anfänge auf pfingsten befassen sich mit der herabkunft des hl. geistes. Alle klingen in den wunsch aus, der hl. geist möge auch bei uns mit seiner gnade einkehren:

WB. 8, 609:

O kum heilliger geist
Erfül Vnsere hertzen
mit deim göttlichen wort
Auf das wir Hie Vnd dort
werden reichlich gespeist
Auf das wir nach der Zeitt
die selligkeitt
dorten gar nicht Verschertzen.

WB. 8, 970:

Nun Bitt wir dich heilliger geist
mit dein genaden zu Vns kum
Erlöß Vns durch Christum Von oller sünden Joch
dos wir dort ewig mit dir leben Amen.

WB. 8, 897:

Von sünden Vns Bekehre
Beschere
ein seligs end Beleit Vns in dos Vatterland.

Vorher geht entweder eine allgemeine betrachtung über die drei göttlichen personen und die herabkunft des hl. geistes (WB. 8, 609 und 897), oder es werden stellen des alten (WB. 8, 962 und 1105) oder neuen testamentes (WB. 8, 793 und 970) auf die herabkunft der dritten göttlichen person gedeutet.

3. Figuren.

Diese ausdeutung von bibelstellen auf die wichtigsten tatsachen des neuen testaments finden wir nicht immer mit den anfängen vereint; im gegenteile, wir treffen eine ganze reihe von gedichten, in denen sie den hauptinhalt ausmacht. Das sind dann die sogenannten vorbilder oder figuren, wie der terminus für diese gruppe lautet. Sie schliessen immer an die

bibel an, aber der dichter hat sich seine freiheit insofern gewahrt, als er die verschiedensten bibelstellen zu einander in beziehung setzt und deutet. So nennt uns WB. 8, 34 drei *figuren der Vrstent* (d. i. der auferstehung) *Christi*, nämlich Joseph, der unerwarteter weise aus dem kerker befreit wurde; Simson, der die bande der Philister zerriss, und Jonas, der aus dem bauche des walfisches nach drei tagen unverletzt hervorkam. In ähnlicher weise wird in dem unten mitgeteilten gedichte der dürre stecken Aarons, der zu blühen begann, als ein vorbild der geburt Christi durch Maria gefasst. Denn wenn es schon wunderbar war, dass der dürre stab ergrünte, blühte und mandeln trug, so erscheint es unserer vernunft noch weit unbegreiflicher, dass eine jungfrau empfieng, gebar und dabei die erste person war, die an die menschwerdung gottes geglaubt hat.

WB. 8, 694 deutet die drei feinde des königs David auf die feinde, welche den christen nachstellen, und zwar wird uns durch Goliath der satan, durch Saul die weltlust und durch Absalon die fleischeslust versinnbildet. WB. 8, 584 vergleicht die geburt Isaaks mit der Christi; ähnliche gedichte sind WB. 8, 882 und 972.

4. Verschiedene bibelstellen in beziehung zu einander.

Neben diesen figuren begegnen uns dann andere gedichte, welche mehrere bibelstellen unter einem bestimmten gesichtspunkte zusammenfassen, ohne aber dabei an eine ausdeutung zu denken. Ein terminus fehlt für diese gruppe. Beispiele bieten uns WB. 8, 18, wo uns von dem dreimaligen weinen des heilands erzählt wird, WB. 8, 242, das von den drei auferweckungen Christi handelt; dazu kommt noch ein gedicht (WB. 8, 779), in dem David, Ezechias und Josias als die drei guten könige Judas gefeiert werden.

5. Paraphrase einzelner biblischer capitel.

Wir brauchen nur einen schritt weiter zu gehen, um zur blossen paraphrase einzelner capitel der bibel zu gelangen, welche die hauptmasse der gedichte unserer sänger ausmacht. Erzählungen des alten und neuen testamentes werden in verse gekleidet; besonders beliebt sind die Genesis, die psalmen, Jesus Sirach, die jugendgeschichte Christi (Matth. 1. 2, Luc. 1. 2) und

die erzählung von der auferstehung und himmelfahrt des herrn (Marc. 16, Luc. 24, Joh. 20).

Die anlehnung an die bibel erstreckt sich bis auf den wortschatz, das zugrunde liegende capitel wird stets entweder am anfange oder schlusse genannt, und auf diese äusserlichkeit wird so strenge gesehen, dass z. b. die Iglauer tabulatur jeden unbegabt lässt, der kein capitel nennt. Allerdings mag diese bestimmung den merkern das amt wesentlich erleichtert haben.

In ähnlicher weise werden auch die zehn gebote, die zwölf glaubensartikel, die sieben bitten des vaterunsers behandelt, so dass wir einen gereimten katechismus erhalten.

Daneben finden wir selbständige gebete, abendsegen und betrachtungen, die ihre beispiele fast ausschliesslich der bibel entnehmen. Nur hie und da wird auch die griechische oder römische geschichte herangezogen.

6. Klaglieder.

Eine typische gruppe bilden endlich die sogenannten klaglieder, die auf eine sitte der meistersinger zurückgehen, über die Wagenseil s. 555 handelt: 'wann ein Meister-Singer mit Tod abgangen, sind alle Gesellschaffter schuldig, ihn zu Grab zu begleiten. Ist aber ein Mercker gestorben, so verfügen sich, nachdem der Sarch in das Grab versencket, und ehe er noch mit Erde beschüttet worden, die gesamte Gesellschaffter dahin, und singen ein Gesellschafft-Lied zu letzten Ehren.'

Die einleitung zu diesen 'klagliedern' bildet eine betrachtung über die vergänglichkeit des menschlichen lebens:

WB. 8, 244:

Waß ist der menschen leben hie
Eß ist gleich wie
Einer Blumen auf dem feld die
durch den wind muß verderben
Kan Bey im nicht erwerben
Kein genad oder gunst
Also der mensch Auß Staub Vnd Kott
gemacht Von gott
wirt hie durch den Zeittlichen dott
Aus diser welt genumen
wen sein stündlein dutt Kumen
in hilfft Kein Sterck noch Kunst.

WB. 8, 585:

In der schrifft Hin Vnnd wider gar
steht an villen ortten gar Klar
dem Menschen wist
ist ein Mal Aufgesetzt Zu sterben.

Wagenseil s. 555:

O Mensch bedenck all Augenblick,
Daß du uhrplötzlich must von hinnen wandern,
Bey Zeiten dich zu sterben schick,
Weil der Tod hinnimmt einen nach dem andern.

Wagenseil s. 555:

Anheut sind wir frisch und gesund,
Morgen todt, und liegen auch gantz darnieder.

Klag: vnd Grabschrifft Uber den Töttlichen Abgang des .... Abrahami Letschers:

Es giebt der klare augen schein,
Wie der Todt täglich dringt ein,
Bei den Menschen on Unterscheidt.

Nun folgt der hauptteil: auch unser mitbruder N. ist gestorben.

a) Kurzer lebensabriss des verstorbenen.[1]) Nur äusserliche daten über das alter, die ehe, die kinder und das handwerk des abgeschiedenen werden angeführt. Der sterbetag wird meist genau bezeichnet, so WB. 8, 621:

Er starb sanfftmütig
in dem Monat
Juni mit Klag
den dritten ein stund nachmitag.

b) Preis des verstorbenen:

1. Frömmigkeit:

WB. 8, 385:

Zu oller Zeitt
lobet man weitt
sein frumikeitt
dormit er wor geziret.

WB. 8, 246:

Auch hat er an sein letzten End
glaubt vnd Bekend

---

[1]) Von der äusserlichkeit der meistersingerischen lebensbeschreibungen gibt eine klare vorstellung das im Arch. f. lit. 3, 54 ff. mitgeteilte *Curriculum vitae a primis cunabulis M. Ambrosii Metzgeri usque ad quinquagesimum septimum annum.*

nach dem dott ein wahre Vrstend
Er hat Auch mit Verlangen
im Zu eim drost empfangen
das heillig Abentmal.

WB. 8, 623:

thet Gor fleisig denn weg deß herren wondlen.

WB. 8, 586:

thet fleissig Auf gottes wort schauen.

Abr. Letscher:

Waß nur gereicht Zu Gottes Ehr,
Darzu ließ er sich Brauchen sehr
In dem Weinberg des Herrn gar
Er ein treier arbeitter war.

2. Tüchtigkeit im meistergesange:

WB. 8, 246:

gar Jung er Ist
Ein Maistersinnger worden wist
Er thet gor löblich sinngen
daß meistergsang Verbrinngen
in liebt die gemein fürbas.

WB. 8, 622:

. . . . . . Vnnd er wehlet
Im Zu Einer freut daß schön Meistersinngen
Machet schöne Lieder darzu ein thon.

WB. 8, 384:

hans find eissen vol tugent
ein Zapffen macher frum vnd schlecht
welcher in seiner Jugent
sich hertzlich hat Beflissen
Zu lehrnen daß meister Gesang.

Wagenseil s. 556:

Der bey uns auf die ein vnd dreißig Jahr,
In der Meister-Singer Gesellschafft war,
Hielt sich darinn ehrlich und wohl,
Wie einem Meister-Singer thät zustehen,
Hat das Mercker-Ampt Tugend-voll
Ein lange Zeit gantz eiferig versehen.

A. Letscher:

Trug auch sehr grosse Lieb vnd gunst
Zur deutschen Meister gsanges kunst,
Zur lob der kunst Vnd Gott zu ehr
Auch fortpflantzung reiner lehr
Manch schönes meisterlied gedicht
Daß man im lob Vnd Danck drumb spricht.

3. Auch die allgemeine beliebtheit, die tüchtigkeit im handwerk und die häuslichen tugenden werden häufig betont. Zum schlusse folgt die bitte an gott, er möge dem verstorbenen und uns allen das ewige leben schenken:

WB. 8, 623:

weil er Alle Zeitt lebt nach seinem wort
thet Gor fleisig denn weg deß Herren wondlen
Allzeitt mit Iederman aufrichtig fort
für das herr gib
im das ewig mit Namen.

WB. 8, 587:

Vnnd Im Auch dortt
thu das Ewige leben geben.

WB. 8, 246:

. . . Gott wöl im Vnnd Vns ollein
gebenn das ewig leben fein.

A. Letscher:

Vnd weil der Verstorbene geübt,
glauben Vnd gutt gewissen Rein,
Behalten biß ans ende sein
wirdt im auch Gott beilegen schon
die ewig Vnverwelklich kron
die er hat bei der engel schar
Da ist das ewig Jubel Jhar.

Hiemit schliesse ich die charakteristik der gedichte. In den folgenden beilagen teile ich für die besprochenen typen beispiele mit, die ich fast sämmtlich der sammlung von Iglauer meisterliedern entnommen habe, welche uns die Wolf Bauttnersche handschrift bietet. An sie reihen sich der artikelbrief und die beiden Iglauer schulordnungen.[1]) Einen abdruck der übrigen urkunden hielt ich für überflüssig, da die wichtigeren derselben bei Wolfskron und Werner zugänglich sind.

---

[1]) Der abdruck ist diplomatisch getreu.

Beilagen.

I. In der Moren weiß v. schwartzenbach.

Ein schulkunst. WB. 8, 246

1.

Herr Jesu Christ
mein herz schreyet Zu dir
hilff mein gedicht Verbrinngen
daß ich izund
mit Meinem Mund 247
lobsinng dem Namen deine ×
dan Mein geist ist
ganz erfreuet in mir
mein gemüett thut aufspringen
daß ich dein wort
an disem ort
mag sinngen gutt Vnd reine ××
Darumb so seitt
ir sinnger frumb
gott wil Kumen olsamen
ich Bitt euch sehr
in einer sumb
sinnget mit freutt
Zu lob des herren Namen
er wirt sich Zu Vns neigen
auch wirt man Mehr
Vil gunst Vnd ehr
euch ollen sampt erzeigen ×××

2.

Vnd seitt mir auch
gott wil Kumen olsand
ir man Vnd auch ir frauen
die weil Vns hot
Ein erbor raht
ein sinngschul Zu gelassen ×
Noch oltem Brauch
wie euch dan ist Bekand
die Auf gottes wort schauen
daß hob wir rein
olhie gemein
Vnuerfelscht rechter massen ××
dorumb hobt ir
Zu dancken Vil
Gott Vnd der obrigkeitte

die euch so klar
nach gottes wil
mit schöner Zir
weislich regirt olzeitte
wie eß fein ist Bekand
sing ich für war
Bei mancher schar
rings in dem ganzen lande XXX 248

3.

Dorumb auch gott
für Krieg streitt Blut Vnd mort
für pestilentz der gleichen
für deurungsfol
Behüt Zu mal
ein solches Volck auf erden X
Das nicht mit spott
hie Verachtet sein wort
thut auch doruon nicht weichen
ob gleich der feind
sehr beist Vnd greind
denckt Vnsinnig Zu werden XX
So gebt hin
waß gottes ist
Vnnd gehorchet olleine
förcht nit gewalt
zu Keiner frist
seitt starck Vnd Kün
in worem glauben reine
so wirt er euch oll saude
Beid Jung Vnd olt
retten gor bolt
weil ir im seitt Bekande XXX

4.

Dorumb olzeitt
holt euch Zu seinem wort
hört weil ir eß Künd hören
weil man euch das
ohn Vnderloß
thut predigen Vnd sinngen X
Mitt groser freutt
lob ich an disem ort
das meistergsang mit ehren
weil 'eß die schrifft
durch auß Bedrifft
Vnd thut gor löblich Klinngen XX
Dan saittenspil
Vnd harpffenklang

ist wol löblich Vnd feine
noh ists gar nicht
gleich dem gesanng
da hörtt man vil
schöner lehre Vnd drost reine 249
noch der Teuschen sprah gore
auch ist gerichtt
Vnser gedichtt
noch gottes wort Klore ×××

5.

Ich sag dorumb
das noh dem predig ampt
daß singen sey das gröste
hat sein anfanng
gehobt gor lang
wol vor sechs hundert Jore ×
weil in Bobstum
man das Volck lehrt als sampt
Vnd auf die werck Verdröste
da brach her für
diß gsang mit zir
Vnd_lehrt auf Christum Klore ××
Das man ollein
durch gottes gnad
Vnd huld Kan selig werden
Balt Kam dornah
auf den fuspfatt
lutherus rein
Vnd erfüllet die erden
macht Vns das wort Bekande
lost Vns fürbas
behalten das
dorzu helff der heilande ×××

d. gregor scholer 1683 [1]

[1] Sicher verschrieben für 1583; denn dass der dichter dem ende des sechzehnten jahrhunderts angehörte, beweisen zwei lieder in Adam Puschmans Singebuch (Breslauer stadtbibliothek hs. M. 1009), welche die unterschrift *Gregor Schaller Tuchknapp von der Igel 1578* tragen. Die lieder stehen auf bl. 309 und 429 des genannten codex. Siehe darüber Emil Bohn, Die musikalischen handschriften des 16. u. 17. jahrhunderts in der stadtbibliothek zu Breslau (1890), s. 391 und 399.

II. Im spigelthon Hainrich frauenlob.

Ein schulkunst. WB. 8, 173

1.

Alzeitt libt mir Im hertzen Mein
für All Kurtzweil wie die Mag sein
Maistergesang̃ da Mans gott braucht zu ehren ×
Bei mir ich dise edle gab
gar hoch Vnd wert Im hertzen hob
gott mein herr wöl dieselb In mir Ver Mehren ××
Ruchlose spötter find Man Zwor
so der Kunst sind Abgünstig
das las ich mich nicht fechten an 174
Meistergesanng brinngtt Auf die Ban
Gotteß wort drumb lib ich die Kunst Inbrünstig ×××

2.

Aller Hand schöner saittenspil
deren Man pflegtt zu brauchen Vil
Zu lust Vnd frölichkeitt Mancherlei weise ×
Harpffen lautten geigen dorbei
Instrument drometen schollmei
Klingen zwar schön hoben auch Ire preise ××
Aber nur ollein dos gethön
Vnd der schol wird ver Numen
Man Hörtt Nur ollein ploß den klang
darfür lob ich Meistergesang
Deß hot man weitt ein Bessren Nutz Vnd frumen ×××

3.

Man hört Neben der Melodei
im sinngen Auch wort dorbei
Anmutig zu behalten In Memori ×
Laittet die Jugent mit verstant
Zu gutten sitten Moht bekand
Vil schöne geistlich Vnd weltlich Histori ××
Ein sinnger Kan Arbeitten Vnd
frölich sinngen dorneben
frü Vnd spat was gibt sein Andacht
darumb libt mir bei dag Vnd nacht
Maistergsanng ist fost Mein deglich wolleben ×××

4.

Thut mir don gott der herre Mein
Noch vetterlichem willen sein
gnedig heimsuchen Vnd ein Kreutz Zu schicken ×
So erheb ich mein stim Vnd sin̄g
im sinngen gott Mein Nott fürbring

Ein andechtigeß lid thut mich erquicken ××
Christ Vnd Kreutz stet bei samen Ist
dan gott wils Also hoben
man Kan nit stet auf rosen gehn
Biß weil auch in Anfechtung stehn
Drübsol ist ein Vordrab himlischer gaben ×××

5. 175

Hat gott deß herren straf Vnd Zucht
König Dauid gar wol versuchtt
er thet hertzlich vil schöner psolmen singen ×
Ein Ieder sinnger gleicher weiß
Brauch gesang gott Zu lob Vnd preiß
er wirt dos gulden Kleinot dornonbringen ××
Recht hat Maistergesang den ruhm
den singen thut man pflegen
In glück Vnd Vnglück ollzeitt
in freud Vnd Auch In draurigkeitt
für saittenspil hot gsang den preis alwegen ×××
abraham letscher

III. In der Starcken Heldenweiß Georg hagers.

ein Anfang auf weinachten. WB. 8, 161

1.

Freut euch ir Christen olle
der gnaden reichen Zeitt
lobsinget gott mit schalle
Vnnß Ist geboren heutt
Jesuß Christus der welt heiland
lost Vnns olsand
Breissen Jesum das Kindlein werdt ×
Lost euer stim Erklingen
mit den Engelein rein
Von hertzen mit In sinngen
das schöne liedelein
Ehr sei gott in dem höhsten thron
dem Menschen schon
Ein wol gfollen Vnd frid Auf erd ××
Last Vns singen darneben
Mitt Esaia also gutt
wie er Vns thut für geben
Clor in seinem Neunten caput
Vnd sprichtt ein Kind ist Vns geboren
wieder der prophet melden thut
Vnns ist geben ein sohn erkohren
loset Vns auch Bedencken 162

Christi wolthaten groß
der sich Aus lib thet sennckeu
in der Jungfrauen schoß
Vnser Bruder Zu werden recht
Menschlich geschlecht
Zu erlösen gar Vnbeschwertt ×××

2.

Heut Ist Vns widerfohren
die hilffe Auß Zion
ps. 14 Auf die Vor langen Joren
die Vetter hofften schon
lost Vns mit Jacob frölich sein
Auch lost Vnns fein
Mitt Israel Vns freuen sehr ×
ps. 118 Diß Ist der dog mit treuen
den der herr hat gemacht
lost Vnß dorinnen freuen
Vnd frölich sein Bedacht
philip. 4 freut Euch In dem herren Zu mal
Ir Christen oll
freut euch mit dem Himlischen her ××
Freue dich Auch dorneben
o du gantze welt freue dich
Johan 3 gott hot aus lib gegeben
sein eingebornen sohn der sich
Vnsereß fleisch Vnd blutt Angnumen
Genes 3 hat geheillet der schlangen stich
freut euch Ir Heiden euch Ist Kumen
Esai 9 Ein groß licht auf gegangen ·
Noch des propheten sag
freuen sich die gefangen
worn In der grub mit Klag
darin Kein wasser funden wirt
Gott sie Aus fürtt
Johann 9 durch dos blutt des bunds ohn beschwer ×××

3. 163

Freut euch Ir sünder hertzlich
Jesu Christ Kumen Ist
erlöst euch Von sünd schmertzlich
1 Timot Macht euch selig zur frist
Ir Verlornen schefflein Verirt
freut euch es wirt
Euch der groß Hirt brinngen Zu recht ×
Freuet euch Auch Ir Armen
das Christ Kindlein so fein

wirt sich euer Erbarmen
2 Cor 8 durch sein armutt ollein
Euch reich Machen In ewigkeitt
freut euch ollzeitt
Ir drostlossen gewissen schlecht ××
Esaias 6 Freut euch auch ir Verzagtten
Kumen ist euer droster gutt
Ir Krancken Vnd geblagtten
der Erste Maister Christus thut
Esaia 6, 8 Euch helffen so ir Im dut glauben
herr Jesu Christ holt Vns In hutt
loß Vns die geistlich freud nit rauben
die schlang die Imer drahtet
Vns drumb zu brinngen gor
weil du Ir haupt Verachtet
Zertretten host fürwor
Hilff Vns Ir wider stehen hie
Auf das wir Ie
Erfunden werden dreue Knecht ×××

d. Jacob Thoma
1611 den 23 december.

IV. Im verschrenckten Belzenn — WB. 8, 144

Ein anfang auf ostren

1.

Heut Triumphiret gottes sohn
der Von des dottes Banden
herrlich Ist auferstanden schon
darumb in ollen landen
frolockt Ir Christen oll zu gleich
Jung Vnd ollt Klein gros arm Vnd reich
Thut frölich Jubiliren ×
Lobet den Herren Imerdar
in dem heiligthum seine
Vnd In seiner herligkeitt Klor
lobet den herren reine
mit Zimlen Vnd posaunen frei
psolter harpffen sinnget darbei
thut Im Höfflich quintiren ××
Lobt in In seiner wunderthat
lob ihn olleß waß odem hat
dancket Vnsrem sigsfürsten olle Zunngen
Er hot heut die hellische schar
gemacht zu spott Vnd schanden
dut im noch seinem Kampf Vnd streitt

In Majestet Vnd herligkeitt
Als eim Koning Gloriren[1]) ×××

2.

Heut er die Hell gestürmet hat
daß gantze hör geschlagen
Vnd sie mit ritterlicher that
Im thriumpf schau gedragen
den Dott gewürgtt den Drachen alt
gefanngen genumen mit gwalt
Vnd sein palast zerstöret ×
Sampt seiner maht Vnnd gwalt Hinfort
In ewigkeitt gestossen
Vnd Vns die rechte lebenspfort
widerumb aufgeschlossen
welch fast auf Vierthol dausent Jor
Allen Menschen Verschlossen wor
Iizt wirt ein stim gehöret ××
Dott wo ist Nun der stachel dein
Hell wo ist Nun dein sieg Vnrein
der dott ist in dem sig Christi Verschlungen
o wohn Vnd freud o dröstlichs wort
wer wolte Nun Verzagen
hinfort die werde Christen heitt
Vor Ihnen wirt Bleiben ollzeitt
sicher Vnnd vnuersehret ×××

3.

Ob der Teuffel schon deglich thutt
Vnns nach drachten zu fellen
hat Vnns Christus doch durch sein blut
Erlöset Von der hellen
Zu gnaden gnumen mit gedult
Am Kreutz Versönnet Vnser schult
auf dos wir ollesamen ×
An dem frölichen Jüngsten Dag
Mögen aufstehen ehrlich
Ewig bei Im leben an Klag
in ewiger freud herlich
die er erworben hat Bey gott
durch sein leiden Vnd Bittren Dott
drum preisset seinen Namen ××
Lob sinnget Im auß hertzen grund
brinngt Im auch danck opffer izund
da eß ist Vnns heut widerumb gelungen
lasset Vns Christo mit Danck sag

[1]) Hs.: Goloriren.

An Vnderlaß dorstellen
Im sei lob ehr Vnd Breiß oll Zeitt
Von Ewigkeitt Zu ewigkeitt
durch Jesum Christum Amen

Jacob thoma
den 26 februarii 1615.

V. Im Blutt thon des Foltzen.

Der fol Adam — WB. 8, 166

1.

Gott hat den Menschen Anfencklich erschaffen
Vnsterblich heillig from gerecht vnd weiß ×
Er wust dos gott in mit dem Dott wolt straffen
so er würd essen die Verbotten speiß ××
Von dem Baum mitten In den garden Eden
Iedoch er sich
Mutwilliklich
die schlangen liß bereden
verwürck den dott als bolt Im paradeis ×××

2.

Drumb ollen Menschen Keiner ausgenumen
wes stands wirden Vnd Hoheitt die auch sein ×
Jung olt reich orm Klein Vnd groß böß Vnd auch frumen
Ist der Dott durch Adam gepflanzet ein ××
Dorfür Hilff Kein gewalt reichtum dergleichen
weisheitt Vnd Kunst
Besteht mit Vnd Mus weichen
der Dott mocht Im olle Menschen gemein ×××

3.

Doch olleß woß durch adam ist verdorben
durch sein Vngehorsam Im paradeiß ×
Hat Christ deß weibs samen wider erworben
durch seinen dott Kampff Vnd bluttigen schweiß ××
Lautt der Ersten Verheissung Köstlich
Genesiß Klor
Im 3 Zwor
Vns Armen sündren dröstlich
dorfür sey gott ewig lob ehr Vnd preiß

1614 obraham letscher

VI. In der Kalten pfingst weiß Georg Hagers.

Der Gotsfürchtig Joseph WB. 8, 101

1.

Genesiß klar
das Neun Vnd dreisigst thut an Zeigen
wie Joseph wor Verkaufft leibeigen
aus seim Votterland ferren
Eim egiptischem herren
Zu Einem Knecht dem pothiphar ×
Vnnd Joseph wor
in allen Dingen frum Aufrichtig
in seim thun Emsig Vnd für sichtig
Bey seinem thun ollwegen
wor eittel glück Vnnd segen
dan Gott wor mit Im Imerdar ××
Sein Herr sach das er gleich
durch in wurd gsegnet reich
gab Joseph zu sein henden
Zu regiren sein gantzes hauß
doß wor an ollen enden
glück heil Vnnd segen Vber aus
Vmb Josephs willen eben
sein herr thet frölich leben ×××

2.

Von angsicht fein
war Joseph Hüpsch Vnd auch Züchtig [1])
höflich gestalt Vnd ehrendüchtig
seins herren weib inprünstig
die wurt dem Joseph günstig
Vnd warff auf Ihn Ire euglein ×
Auß falschem schein
sprach sie Joseph thu bei mir schlaffen
Er wegert sich thet sie obschaffen
Vnd sprach zu Ir merckt eben
Mein herr hat Vbergeben
Alles Vnder die Hende Mein ××
drum raht mir nit dar Zu
sein Ehlichs weib bistu
wie solt ich mit dir pflegen
so ein gros Vbel an dem ort
sündigen gor verlangen
doch drib sie deglich dise wortt

[1]) In diesem verse fehlt eine silbe.

Vnd thet allzeit begeren
Joseph solt sie Geweren[1]) ××× 102

3.

Ir freundtlich Keitt
mocht Joseph mit nichten Bewegen
Eins dags als Joseph Thet entgegen
Allein sein geschefftssachen
thet sie sich Zu Im Machen
Vnd sprăch schlaff bei mir dise Zeitt ×
In Vnkeuscheitt
Entbran sie Vnd wolt nit oblassen
Ergriff sein Kleid Vnd wolt in fassen
doch handelt Joseph klüglich
macht sich auf Vnuerzuglich
liß ir das Kleid floh Von ir weitt ××
Felschlich sie In Verklagtt
Vnd Zu seim herren sagtt
Joseph wolt mir obrauben
Mein ehr Vnd weist im sein gewant
Vnd sein herr thet ir glauben
da kam Joseph in angst Zu hant
olle huld wor Verloren
sein herr entpron Im zoren ×××

4.

Liß in mit Klag
Vmb solch Bös that gefencklich setzen
die weil er wolt sein gmahel lezen
die schmach Joseph gedultig
drug Vnd wor doch Vnschuldig
Bey 3 Joren gefangen lag ×
Weil dan die plag
der frume Joseph nicht Kund Meiden
det er willig in Vnschuld leiden
Endlich thet gott drein sehen
erhört sein Bitt Vnd flehen
Vnd pracht oll sein Vnschuld an dag ××
Er wurt widerum loß
Zu Einem herren gros
im ganzen land fürdrechtig
Ja des Konings geheimer raht
weil er ganz wol Bedechtig
thet got verdrauen fru Vnd spat

---

[1]) *gewern* mit acc. d. person s. Erec 1021 und das alte Passional, ausgabe von Hahn 294, 25.

hat im gott grose gaben
mit theilt Vnd Ihn er haben ×××

5.

Hie Nemet wor
wie den gottsförchtigen Vnd frumen
segen Vnd hilff Von gott thut Kumen 103
den seine augen schauen
auf die so im verdrauen
Erledigtt sie aller gefar ×
Ein Christ sol zwar
in lib Vnd leitt gottsförchtig bleiben
den glauben in gott würcklich dreiben
Meiden die sünden strassen
gott wil in nit verlassen
wie diß an Joseph offenpar ××
Gottsförchtig sein ollzeitt
ist die gröste weisheitt
ist Vber alle dugent
die furcht des herrn ist ehr Vnd ruhm
dem olter Vnd der Jugent
Ein freut Vnd schöne Cron darumb
o Mensch in allen Dingen
Förcht gott dir wirt gelingen ×××

Abraham Letscher.

VII. In der Langen frölichen Morgen weis Martin Trülners. Von den paols pfaffen WB. 8, 115

1.

Als gott wider aufrichten wolt
den Rechten gottes dinst In Israel
Vnd Auch zu schanden werden solt
achab Vnd Jesebel
Vnd gott die paolspfaffen
Vmb Ir Bosheitt wolt straffen
aus rotten Vnd abschaffen
da geschah an dem ortt
Zu Elia des herren wortt
Vnnd sprach Zeige dich ahab dort
das ich widerumb loß
Regnen auf erd Vnd Elias
ginng Hin das Zu Volenden
daß er sich ahab zeigen thet
wie Im der herr Befohlen het
König ahab entgegen ginnge ×

dem propheten Vnd sprach Zu hand
Bistu der Israel Verwirret Hie
Elias andwort mit Verstand
Vnd sprach ich hob gor Nie
Israel Im Mein leben
Verwirt sonder gor eben
Du Köning Vnd dorneben
deins Votters haus mit spott
in dem daß Ir den Wahren gott
Verlassen habt Vnd sein gebott
Vnd dem herren zu schmach
Wandelt Ir auch Baalim Nach
wolan so thu Hin senden
samle gantz Israel mit dir
herauff den Berg Cormel Zu mir
die propheten auch her Zu bringe ××
Deß paals Vierhundert Vnnd fünffzig
die Vierhundert propheten gleicher weiß
deß hains allda Mitt Namen
welche Zu mol
deglich olsamen
Vom Tisch Jesebel Essen Imerdar
Achab gar Vnbeschwerlich
thete Versamlen gar 116
deß Volckes Zol
fridsam Vnd ehrlich
Auf dem Berg Carmel herlich
Do :/: drat elias der prophet Hin mit fleiß ×××

2.

Vnnd Zu Allem Volck also sprach
wie lanng hinckt Ir auf Beiden seiden noch
ists gott der herr Wandelt Im Nach
ist aber Baal doch
so wandlet im Nach eigen
drauf alles Volck thet schweigen
ferner thete Anzeigen
Elias dem Volck fein
ich bin Vber bliben ollein
Ein prophet des herren so rein
paolß pfaffen forthan
sinnd Vier Hundert Vnd fünffzig man
so gebtt Vnns Nun Zwen farren
Nembt euch Einen Zu stucket In
legtt in aufs holtz Zu opffren Hin
Vnnd dut Kein feuer dran Merckt eben ×
So wil ich auch Mein farren Nun

Zu stücken Vnnd Aufs holtz legen der mas
Vnnd Auch Kein feuer darzu thun
dan wöllen wir für baß
ieder theil sein gott ehren
welcher Nun Kan gewehren
was sein Volck thu Begeren
Vnd wirt antwortten schon
mit feuer Von des himmels thron
der sey gott Vnd ein Herr Zion
wir wöllen da Verharren
Bolt die Baalspfaffen mit fleiß
Baal ehrten noch Irer weiß
Er aber thet Kein Antwortt geben ××
Wie wol sie fast sehr theten Rüffen
Erhöre Vnns Baal[1]) sie schrien Zwar
Vmb sunst den gantzen Morgen
Biß an mitag
mit angst Vnnd sorgen
Eliaß sprach rufft laut Vileicht Baal
nicht hörtt die stim der pfaffen
oder ob er diß mal
nit Vil Vermag 117
wirt etwa schlaffen
oder hat sunst zu schaffen
so :/: Kan Baal eur izt nit Nemen wor ×××

3.

Sie Ritzeten sich in Vnmutt
Mit Messren Vnd pfrimen an Irer haut
Daß Von Ihnen obran das blutt
Vnd schriren Vber lautt
sie zu er Hören füglich
war dem Baal Vnmüglich
Eliaß Vnuerzüglich
Balt für deß folckes schar
pereitt sein opffer Vnd altar
macht rings herumb Ein gruben Zwar
fült die Mitt wasser Vol
sprach Begiß Nur das opffer wol
da thet das Volck Begissen
holtz Vnnd prand opffer Vberal
Elias sprach thuts noch ein Mol
thuts Auch Zum dritten mal Hin Wider ×
Da das Volck noch seinem Beger
das opffer dreimal wol begossen het

[1]) Hs.: Ball.

also das Vmb den oltar her
Vil wassers flissen thet
da finng er An fürsichtig
thet sein Gebet hoch wichtig
Zu gott dem herren Richtig
sprach du Gott obraham
Isaac Vnnd Jacob mit Nam
laß Heut Kund werden gar lobsam
das du Zu oller frist
herr Vnd Gott In Israel Bist
Vnnd ich dein Knecht geflissen
der ich solchs ollß noch deinem Wort
gethan Er Hör mich an dem ort
da fil Von dem[1]) herren hernider ××
Feuer Vnnd fras auf das brand opffer
sampt dem holtz stein erd Vnd wasser darbei
da sprach das Volck andechtig
der herr Ist gott
weiß Vnnd Almechtig
Im ersten König Euch das achtzehend 118
thut dise gschicht fürhalten
o herr nit Von Vnns wend
sich an die Nott
Bey Jung Vnd olten
wil glaub Vnnd lib erkalten
O :/: Gott behütt Vns für obgöterey ×××

A. Letscher 1614.

VIII. Im theilten thon Hans foltzen WB. S, 170

der 100 psalm

1.

Jauchtzet dem herren olle welt
gebt Im danksagung lob Vnd ehr ×
dienet dem herren obgemelt
Kumet für sein angesichtt her ××
mit freuden Vnd frolocken
Rimet mit schal
den herren oll
freudig Vnd Vnerschrocken ×××

2.

Erkennet dos der herr ollein
ein gott ist er hot Vns gemacht ×
Vnd nicht wir selb Zum Volcke sein
Zu seinen thoren mit andaht ××
Gehet Ein Alle samen

[1]) Hs.: dem dem.

Vnd dancket Im
mit süser stim
lob sinnget seinem Namen ×××

3.

dan der herr Ist freundlich Vnd dreu 171
Rümpt Vnd ehret In mit begir ×
Sein güt Ist olle wegen Neu
sein worheitt bleibet für Vnd für ××
Also thete Verbriungen
Dauid mit fleiß
dem herrn Zu preiß
den hundertden psolm singen ×××

Abraham letscher.

IX. In der Klingenden Vesperweis G. Hagers WB. 8,121

Aus dem 104 psolm.

1.

Sinnget Ir liben Christen
frölich Vnd Vnerschrocken
lobt Gott Vnnd duett frolocken ×
Mit Dauid dem psolmisten
der gottes werck hoch preiset
wie noch lanng fein ausweiset ××
der hunderte psalm Klare
Vnd Viert da er Vor alen
der heiling engel schare
Gedenckt mit wol gefallen
wie sie im schmuck gar schone
stehen für gottes throne ×××

2. 122

Er Rühmt wie gott der herre
sie herlich hat formiret
Vnd Auß Bündig Gezirctt ×
Sie fohren Hin so ferre
im Augenblick Geschwinde
gleich wie ein schneller winde ××
Ja wie die feuer flamen
Von Natur schnel Vnd hefftig
so sinnd auch ollesamen
Die engel sehr geschefftig
bolt auf der erden Nider
Bolt in dem Himel wider ×××

3.

Mitt freuden Vber flüssig
für gottes angsicht stehen

ir ampt Vnd dienst Versehen ×
Werden nicht Vberdrüsig
sein Befel auß zu richten
noch Enngelischen pflichten ××
Sie fohren auch herunnder
zu Vns menschen auf erden
geben auf ochtung Munder
das wir nicht Verkürtzt werden
Vom Bössen geist mit schmertzen
das dank wir gott Von herzen.

Abraham Letscher.

X. In der Grün wein Garten weiß Georg Mair WB. 8, 105

der 112[1]) psalm

1.

Wol dem der förcht den herren
Vnd hat gros lust an seim gebott
deß same Nah Vnd ferren
auf erd wirt sein gewaltig
gesegnet manigfaltig
den das geschlecht der frumen × 106
Wirt hohen reichthum haben
in Irem haus die fül Von gott
Er wirt sie wol begaben
Vnnd durch das licht der gnaden
der finsterniß endladen
In Nötten zu Hilff Kumen ××
Wol dem der barmhertzig ist fein
Vnd geren leihet eben
Vnd richtet aus die sachen sein
das er in disem leben
Nimant Vnrecht thut der wirt darneben
Ewig bleiben der massen
Von gott auch Vnuerlassen
in gnaden angenumen[2]) ×××

2.

den es wirt des gerechten
Vergessen werden Nimer doch
ob in auch thut Anfechten
Trübsal Mancherley plagen
dut er doch nicht ver Zagen
sein hertz thut frölich hoffen ×

[1]) Hs. hat irrtümlich 114. psalm.

[2]) Hs.: in[1] an[3] genummen[4] gnaden[2]

Auf den herren olmechtig
freudig Gedrost biß das er noch
an seinen feinden prechtig
seine lust thut ansehen.
Vnd wenn der arm thut flehen
Ist sein Milte hand offen ××
Eß wirt sich sein gerechtigkeitt
imer Vnd Ewig Mehren
sein horn ist Erhöhet Al Zeitt
Von dem herren Mitt ehren
Er thut im glück heil Vnd segen bescheren
die weil er sich ollwegen
der Gottes forcht thet pflegen
Hat er Vil guts androffen ×××

3.

Der gottlosse wirts sehen
Vnnd wirt im hoch Verdrislich sein
Doch in sein grim vergehen
Dan was die gottloß schare
gern wolt das ist fürware
Umbsunst Vnnd ganz Verlohren ×
Wie Dauid dut Beschreiben
im Hundert Vnnd Zwelfften psalm fein 107
also wer noch thut bleiben
an gottes wort Bestendig
In Drubsal Vnabwendig
dem ist Von gott erkoren ××
Reichtum die fülle Glück Vnd Heil
Durch sein hertzlich Verdrauen
wird Im die seligkeitt Zu theil
wer Hie auf gott thut pauen
wirt dort die ehr des herren Ewig schauen
Mitt ollen gottes frumen
Der Gottloß wirt Vmbkumen
im ist die straff geschworen ×××

Abraham Letscher

XI. Im Blutt thon Hans Zans WB. 8, 112

der 126 psalm

1.

Höret ir Christen
wie gott durch den psalmisten
sein Volck Israel welchs lag mit Verlangen
Gefangen
drösten thet dazu mal

ols sie mit schmertzen sassen
In schweren gfenknus Vnd drübsol ×
Wie daruon eigen
Vnns klerlich thut anzeigen
der hundert sechs Vnd zweinzigst psolm ser dröstlich
Vnd köstlich
wan der herr Vnser gott
Zion wirt ledig lassen
Vnd erlössen auf oller nott ××
So wöllen wir sein olle Zwor
Wie die dreumenden eben
Mit fröliehkeitt Vnbgeben
für freud werden wirs glauben kaum
als obß nur wer ein Draum
alß dan wirt mit frolocken
Vnser Mund sein Vol lachens gar
freudig Vnd Vnerschrocken
Vnd Vnser Zung
wirt auch Bei alt Vnd Jung
Vol Rümens sein Bescheiden 113
da wirt man ane klagen
In den selbigen dagen
Auf erd Vnder den heiden
Von diser wolthat sagen
der herr groß mechtig
hat weiß Vnnd wol bedechtig
an Vnns ein groseß gethan gor sanfftmütig
Vnd gütig
Deß seind wir frölich Gleich
Im herren Aller Massen
Von gantzem hertzen freuden reich ×××

2.

Wol allen denen
die hie sehen mit Trenen
in Gottseligkeit Mitt gedult auf Erden
die werden
mit freuden Ernden dortt
Zwar hie in disem leben
gehen sie hie mit weinen fortt ×
In laid Vnd Klagen
den edlen samen dragen
Vnd Komen mit freuden singen und springen
Vnd Bringen
Ire gaben gedrost
Aus disem psolm Merckt Eben
Wan Vns Creutz Vnd drübsol anstost ××

Vnd Vnser liber herre gott
Vmb Vnser sünden wegen
Vns thut ein straf Auflegen
die wir doch wol haben Verschuld
sollen wir mit gedult
Vnsere sellen fassen
Gott an ruffen in Vnsrer nott
er Wirt Vns nicht Verlassen
Vnser gebet
wen es Von hertzen geht
wirt er gnedig ansehen
Vnnd Vns sein Hilff zu senden
sein angsicht zu Vns wenden
Vnd er hören das flehen
der armen Vnnd Elenden 114
Er ist sanfftmütig
Darzu milt dreu Vnd Gütig
gegen ollen die hertzlich auf In drauen
Vnnd Bauen
mit Rechter Zuuersichtt
Vnnd thut reichlich dargeben
den glaubigen waß Ihn gebrichtt ×××

3.

Höret das weinen
wan oben wirt erscheinen
an Vns waß Christuß wirt In Jenem leben
dort geben
Vnd Vns olle Zu gleich
an leib Vnd seel Verneuen
Vnnd fuhren In sein himelreich ×
In freut Vnnd Wohne
werden wir als die sohne
helleuchtent für gotteß angesicht stehen
Vnd sehen
die grose herlig Keitt
seiner frumen gedreuen
in Einer wehrenden Clarheitt ××
Kein sterblicher mensch das Kan doch
richtig Vnd Recht Natürlich
die freud machen außführlich
die gott Bereittet hat fürwor
seiner glaubigen schor
Kein ohr hots Nie Ver Nomen
Es ist auf diser erden noh
in Keins Menschen hertz Komen
Vil Zu gering

siud wir solicher ding
Zu begreiffen auf Erden
drumb sollen wir Verdrauen
auf gott Vnd sein Wort Bauen
Biß wir dort ewig werden
sein herligkeitt anschauen
diß lost Vns Mercken
Vnsren glauben Zu stercken
dan gewiß ist der grose dag des herren
nicht ferren
da sich nach der drübsol
Ewiklich werden freuen
die Christglaubigen olzu Mol.

Abraham Letscher.

XII. In der Jungfrau weis des wilden. WB. 8, 107

das 1 sirach.

1.

Gott förchten ist fürwor
Ein ausbündiges mittel
bei der glaubigen schar
finnd man dise dugent ollwegen ×
1 [1]) daruon sirach der weiß
2 schreibt im ersten Capittel
3 Vnd Gibt denen den preiß
4 so der gottes forcht olzeitt pflegen ××
Die forcht des herren schon
ist Ruhm ehr freut Vnnd Wohn
der edelst schotz auf erden
Ein schmuck Vnd schöne Kronn
nichts bessers mag dem menschen werden ×××

2.

Die forcht des herren Macht
das hertz frölich ohn Massen
Vnd gibt gutte andoht
denn wer gott fürcht dem wirts Wolgehen ×
Vnd In der letzten nott
wirt in der herr Nit lossen
weil er auf sein gebott
mit rechtem Verdrauen thut sehen ××
Gott liben olle Zeitt
ist die schönste weisheitt

[1]) Hs. hat in disem stollen viele umstellungen. Die reihenfolge der zeilen ist 3, 4, 1, 2, und z. 4 lautet: so der gottesforcht *pflegen *olzeitt.

wer sich nicht thut obspalten
Vnnd libet sie bereitt
Wird endlich den segen Behalten ××× 108

3.

Gott förchten ist worlich
die reht weisheitt Zu hoben
bringt olles gutts mit sich
macht reich oll die sich Zu Ir wenden ×
Sie füllt das ganze Haus
reichlich mit Iren gaben
Ist ein schatz Vber aus
thut heil Vnd rehten friden senden ××
die weisheitt machet Klug
wer sie fest helt mit fug
dem hilfft sie Aus mit ehren
sie gibt mehr dan genug
wol ollen die sich Zu Ir kehren ×××

A. Letscher 1614.

XIII. Inn der Kurtzen tagweis Nachtigal. 125

das 3 sirachs.

1.

Demut die edle dugent
Ists Rums Vnd lobens Vol ×
Ein Christ Bald In der Jugent
sich der an Massen sol ××
dan der herr thut den hochmut greulich straffen
demutt gfelt gott Vnd menschen wol
dan sie Vil nütz thut schaffen ×××

2.

Daruon thut sirach schreiben
im driten Caputt sein ×
Mein Kind thu geren Bleiben
im Nidrigen stand fein ××
Ie höer du in Ehren Bist auf erden
Ie Mehr Beweiß die demutt dein
so wirt dir gott holt werden ×××

3.

Dan der herr ist Vor ollen
der oller höchste doch ×
thut Im demutt gefallen
grose wunder werck hoch ××
hot er gethan durch demutt oller massen

wer stolz ist der lehrn demutt noch
Vnd thu den hochmutt lossen XXX

1615 abraham Letscher.

XIV. Inn der Feilweis Hans Foltzen WB. 8, 124

Das 10 sirach.

1.

Waß erhebt sich
so freuent lich
der mensch Vnd thut so streben X
Nach gut Vnd gelt
in diser welt
Vnd Bedenckt nicht darneben XX
Wie er gantz Vnrein ist für gott
er ist doch ein scheuslicher Kott
mit gfor Vnd nott
Vmbringtt In disem leben XXX

2.

Krankheitt ellend
Kan gott Behend
Vber den Menschen schicken X
Ob er gleich raht
sucht fru Vnd spat
sein gsundheitt Zu er quicken XX
So ist doch heutt Koning Vnd reich
Morgen thott Vnd ein arme leich
ob der artzt gleich
hie lang an im thut flicken

3.

Solchs melt mit fleiß
sirach der weiß
im Zehenden Capittel X
Vnd Beschreibt recht
Menschlich geschlecht
mit warhafftigem Tittel XX
dein sterbligkeitt o Mensch Bedracht
hab gott Vor augen dag Vnd naht
Bett mit andaht
ich weiß Kein besser Mittel XXX

Abraham Letscher 1615.

XV. Im Rotten thon petter Zwinger. WB. 8, 108

Mathei das 24.

1.

Wie es ergehn wirt in den letzten dagen
thut Vns der herr Christus nach leng vorsagen
im Matheo Im vir Vnd zweinzigisten ×
spricht Vil werden in meinem Namen Kumen
in Ihrtum Hie Zu Verfuhren die frumen
darumb sehet wol Zu Ir liben Christen ××
Das euch nicht Verfüre Iemand
Ir werdet von Krig Vnd Kriegsgeschrei hören
mit Verwüstung Vil leut Vnd land
ein Volck wider das ander sich entpören
wen ir Nun werdet sehen
das solchs alles geschicht
so er schreckt nicht
Es mus allso er gehen
auf Erd für dem Jungsten gerichtt ×××

2.

Auch pestilentz deure Zeitt Vnd erd böben
da wirt sich oller erst die nott an heben
hinn Vnd wider bei Jungen Vnd bei olten ×
Vnd weil die Vngerechtig Keitt dergleichen
Wirt Vber hand Nemen bei arm Vnd reichen [1])
Wirt die lib In Villen hertzen erkolten ×× 109
Wer aber bis ans ende fein
an gott beharret der sol selig werden
sich . . . . . . Text mercket gemein [2])
Die Zeitt hoben wir erlebet auf erden
da es recht geht im schwange
noch des herren weisag
Trübsol Vnd Klag
drob den leuten ist bange
Vnd wirt erger von dag Zu dag ×××

3.

Falsche lehr Rotten Vnd secten einschleichen
Am himel erschröckliche Wunder Zeichen
wir offt sehen drumb ist das end nicht ferren ×
Lost Vnns Nur Von hertzen olsam eindrechtig
Nüchtren sein wahen Vnd betten andehtig
auf daß wan Kumpt der grose dag des herren ××

---

[1]) Vorher geht eine durchgestrichene zeile 'falsche lehr Rotten Vnd secten einschleichen'.

[2]) Das 2. und 3. wort dieser zeile sind in der hs. völlig unleserlich.

Wir Zur letzten posaunen schol
im glauben für seim richterstul Bestehen
Vnd In den Ewig freuden sol
Auch mit ollen auserwehlten Eingehen
Jesu durch deinen namen
Vnsre hertzen Bereitt
das wir Zur Zeitt
dort erben allesamen
die Ewig freud Vnd seligkeitt. ×××

A. Letscher 1614.

XVI. Im Kurtzen thon C. Nachtigal. WB. 8, 105

Das 14. der offenbarung.

1.

Johaniß gor einen schönen spruch
Vns Christen thut fürgeben. ×
In seiner offenporung such
im Virzehenden eben ××
Selig sind die
dotten die in dem herren hie
scheiden aus disem leben ×××

2.

O mensch Bedenk dein sterblichkeitt
Vnd Bekehr dich Von hertzen ×
die weil noch ist der gnaden Zeitt
thu Dein heil nit verscherzen ××
Wirk Bus Iizund
schibs nit auf biß die letzten stund
daß du nicht Kumpst in schmertzen ×××

3.

Ob du gleich frisch Vnd gesund bist
soltu dich gleich wol schicken ×
Recht zu sterben o frumer Christ
so wirt dich gott anplicken ××
An deinem End
dein seel Nemen In seine hend
Vnd dort ewig erquicken ×××

A. Letscher.

XVII. Inn der Neuen Chorweis Georg Hagers ein geistlichs Zechlid WB. 8, 1062

1.

Was sol die schnöde draurigkeitt
last Vns Ein liedlein sinngen
Ein drechtig Mitt Bescheidenheitt
die Zeit frölich Zu Bringen
doch das Nimand geergert werd
dem lieben gott sey lob vund danck
für All sein wolthat speis Vnd dranck
sein Güet Ist Vberschwenclich ×
Ein Gutter Mutt ist doch gewis
Ein degliches wolleben
drinck vnd Iß doch gott nit Vergiß
Bewahr dein ehr dorneben
dir wird nicht Mehr Auf diser Erd
Ein Tuch Ins grab dor mit scheid ob
dan oller Reichthum gutt vnd hob
Ist eittel Vnnd vergencklich ××
Eins erbarn wandel frumb aufrichtig
Befleiß dich so vil Müglich
In Christlicher Zuchtt sey fürsichtig
Buß Zu thun Vnuer züglich
Vnnd gott verdrau fest auf In bau
Er gib dich Im ollein
mit deines herzen augen schau
auf sein heilligs wortt Rein
was dich das heist dosselbig thu
noch deim Vermögen spat Vnd fru ×××

2.

frölich sol man In ehren sein
Alle Draurigkeitt meiden
Auch an der zech Bei Bier vnd wein
Nimandt sein ehr Abschneiden
dein Red Bedenck zu vor her wol
Mancher Aus Vnuerdochtem Mutt 1063
Ein wordt verdreulich Reden thut
Vnd sich dormit versteigen ×
die Zunng Ist Zwor Ein kleines glied
stifft doch Manchen Vnwillen
Vnnd Ver Vrsacht Krieg Vnnd Vnfrid
der nicht leicht Ist zu stillenn
solichen Vnfug Man Meiden sol
dormitt Nur frid der edle schatz
Bey Vns olzeitt mag hoben Blatz

Ein Kunst Ist wer kan schweigen ××
Halt In gewalt dein Mund ol wegen
so wirstu Zu frid Bleiben
Vnnd wirt dein frölichkeitt mit segen
Dir olles leid verdreiben
hob acht wo du Bey leuten bist
auf dugent lob Vnnd Gunst
wer seiner Zung ein Meister Ist
der hot die Rechten Kunst
wer aber nit wol Reden Kan
dem stet schweigen am Besten an ×××

3.

Gut Vnnd Gelt liebt Mancher so hoch
Mehr Als sich thut gebüren
man Kan Bey Kleinem gutt denoch
Ein frölich leben führen
woß gott gefelt Ist wol Bestelt
das wenig dos der frume hat
Ist Besser don groser Voraht
des gottlossen auf Erden ×
Der ist reich so Ein gnügen hat
was im gott hat gegeben
gesunder leib Ist frü Vnnd spat
das Best nechst gott Im leben
dan gutt Vnd gelt Bleibt In der welt
wer gutt gewissen Bey sich dregtt
sich olzeitt frölich schloffen legt
im Mag nichts Bessers werden ×× 1064
waß du anfengst thu dich Besinen
Vnd an das End gedencken
Auf dos wan du nun Must Von Hinen
dich Zum Ewigen lencken
noch dir ein guter Namen Bleib
so wirtt gott endlich dortt
Dir Verkleren dein seel Vnd leib
Dich Bringen An dos ortt
da sich freuen die Engelein
da werd wir Ewig frölich sein ×××

dicht Abraham letscher

XVIII. Im Kurtzen thon Georg hager WB. 8, 173

Dos Vatter Vnser

1.

Christus Aus seim göttlichen Mund
Vns lehret hie Auf erden ×

deß Beteus art ein rechten grund
das wir erhöret werden ××
wie Matheus Ir liben
Vns Clerlich hot Beschriben ×××

2.

Vater Vnser Im Himelreich
dein Nam geheiligtt werde ×
Dein reich Zu Kum dein wil gschech gleich
Als im Himel Auf erde ××
Vnnser deglich Brott eben
gib Vnns heut Vnd dorneben ×××

3.

Vergib Vns Vnser schuld wie wir
Vnsern schuldnern Vergeben ×
Vnd Vns nicht in Versuchchung für
sunder erlöß Vnns eben ××
Vom Vbel Alle samen
dein Ist Krafft Vnd macht Amen ×××
Abraham letscher

XIX. Im plut thon des stollen

wos eim singer geburtt WB. 8, 139

1.

Ist iemand guts mutts der sing psolmenlider
spricht Jacobus in dem 5 Caputt ×
der Vermanung sol sich billich Ieder
sein Zung Im Zoum halten mit weisem Mut ××
das er nichts ergerliches thu fürbringen
sunder vil mehr
was gott zu ehr
gereicht In ollen dingen
Vnd woß Zuchtt vnd dugent erfodern thut ×××

2.

Aber Mon findet vil leut hin vnd wider
die folgen der lehr des apostels nichtt ×
sinngen vil liber gosen vnd schandlider 140
Vnütze fabel Vnd lose gedichtt ××
dardurch verhindert werden gutt dugent
Vnd erbarkeitt
in sunderheitt
sehr ergerlich der Jugent
die ist ohn das aufs böse obgerichtt ×××

3.

Besser solch sinngen blib Alzeitt vermitten
wie Auch dergleichen paulus melt mit fleis ×

Böse geschwetz verderben gutte sitten
Also auch Böse lieder gleicher weiß ××
wol denen die sich gutter lider pflegen
Zeittlich Alhie
dort werden sie
Gott dem herren ollwegen
mit ollen Englen geben lob Vnd preiß ×××

A letscher

XX. In der klingenden Vesperweis Georg Hagers.

Ein Gebet. WB. 8, 99

1.

Last Vns preisen Vnd loben
Von hertzen grund eindrechtig
gott den Votter almechtig ×
Der sein genad Von oben
deglich ob Vns last wolten
thut Vns olle erhalten ××
Durch sein heilig wort reine
samlet er hie Auf erden
Ein Christliche gemeine
im ein Verleibt Zu werden
Nimand sol sein verlohren
wir sind olle erkoren ×××

2.

Zum himelreich aus gnaden,
den Christus rufft mit schalle
spricht Kumpt her Zu mir olle ×
die Ir mit Müe Beloden
ich wil euch hilff Zuschicken
an leib Vnd sel erquicken ××
Nur wer nicht wil erkennen
die heimsuchung des herren
Vnd thut sich selber drennen
Von gott Vnd seim Wort ferren
Wird des in Jenem Leben
Rechen schafft müssen geben ×××

3.

Herr hilff das wir all wegen
nach dem reich gottes drachten
dein wort hoch Vnd wert ohten ×
Vnd Keine Bosheitt pflegen
die werck[1]) der lib recht dreiben

[1]) Hs.: die werck die werck der lib recht dreiben.

im glauben Bstendig bleiben ××
Auf das wen sich thut Nahen
das letzte stündlein eben
wir durch dein Gnad empfohen
dort ein ewiges leben
das helff Vns got allsamen
durch Jesum Christum amen ×××

Abraham Letscher

XXI. In der Jungfrau weiß Sebastian Wilden

Ein Gebett WB. 8, 100

1.

Herr Gott verlas Vns nicht
Thu Ja nit Von Vns wenden
dein gnedig angesichtt
thu deine ohren zu Vns Neigen ×
Vnd dich Vnser erbarm
du helffer der Ellenden
durch dein gewaltige arm
thu Vns rettung Vnd hilff er Zeigen ××
Sündig Vnd gantz Vnrein
sind wir olle gemein
das wolstu nicht ansehen
sunder er hör ollein
vnser sehnlich Bitten Vnd flehen ×××

2.

durch deinen liben sohn
den du für Vnsren schaden
herob Vons himels thron
gesant Vns oll geleich
widerumb bracht Zu gnaden
das wir Im himel reich
sampt ollen Englen nit Verderben ××
Wan Vns drübsol an stost
so ist das Vnser drost
das er darumb er schinen
eß hat sein Blut gekost
Vns die selig Keitt Zu Verdienen ×××

3.

Wir dancken dir herr Christ
das du Vmb Vnsert Willen
in die Welt kumen bist
in demutt Vnser sünd zu büsen ×
dan sunst deins vatters zorn

Kein Creatur Kund stillen
wir woren oll Verlorn
heten Ewig verlohrn sein Müsen ××
So hastu durch dein dott
Vns Versohnet mit gott
das wir Nun sind befreyet
Von aller angst Vnd nott 101
dein Nam der sey gebenedeyet

Abraham Letscher

XXII. In der Feilweiß Hans foltzen WB. 8, 98

Ein Abent segen

1.

Herr Jesu Christ
weilß abent Ist
Vnd sich der dag wil wenden ×
Bleib bey Vns nah
Vnd los Vns dah
Kein folsche lehr Hie Blenden ××
Dein wort das hel Vnd ware licht
Las herr bei Vns Erlischen nichtt
dein Angesichtt
thu Ja nicht Von Vns wenden ×××

2.

Die Kirche dein
los dir allein
befohlen sein gar eben ×
Segne das land
Vnd Ieden stand
Vergib oll schuld darneben ××
dan fur dir ist Kein Mensch gerecht
sündig ist ganz menschlich geschlecht
Ein arm gemecht
auf Erd Zu disem Leben ×××

3. 99

Drum sei nicht ferr
Von Vns o herr
durch dein heilligen Namen ×
Bis endlich wir
Kummen Zu dir
in dein Reich allesamen ××
So Wöln wir dich mit hohem fleiß
sampt den englen Zu gleicher Weis
mit lob Vnd preiß
Ewiklich ehren Amen ×××

Abraham Letscher

XXIII. Im schwartzen Thon M. Klingsor

den herren sol man loben WB. 8, 122

1.

Sinnget dem herren olle land
Ver Kündiget deglich sein heil Vnd Macht bekand
Vnder den völckren seine grose wunder ×
Er zellet seine herligkeitt
Dann der herr ist groß Vnd mechtig Zu oller zeitt
Vnd sehr löblich drumb preiset in Itzunder ××
Der herr hot den Himmel gemacht
Eß stet herlich Vnd brechtig
in seim thron für In Imer fort
Vnd geht gewaltig frölich Zu an seinem ort
Ehret den herren Kumpt für In andechtig

2.

Vnnd Betet seinen Namen an
Er hat den erdboden gemacht das er nit kan 123
Beweget werden ohn sein Macht gewaltig ×
Es freue Sich der himel hoch
Vnd die erden sey frölich Vnd man sage doch
auf erd Vnder den Völckren Maning foltig ××
Das der herr olle dinng regirt
all seine werck in preisen
dancket dem herren den er ist
freuntlich Vnd Seine Güt wehret ohn Endeß frist
dut sich stet gütig gegen Vnns beweisen ×××

3.

Sprecht Hilff Vns gott Vnser heiland
samle Vns Vnd erret Vns durch deine hand
das wir danken deinem heiligen Namen ×
Gelobet Vnnd Gebenedeitt
sey gott der herr Von ewigkeitt Zu ewigkeitt
Vnnd olleß Volck sol dorauf sagen Amen ××
Im ersten Buch der Cronica
stet diser Text geschriben
im siben Zehenden Caputt
O mensch ehre den herren hertzlich In demutt
so wirt er dich ols Sein Kind ewig liben ×××

A. Letscher 1615

XXIV. Im Blut thon Stollenn

WB. 8, 123

Von des menschen sterbligkeitt

1.

Methusalah sein olter ist gewessen
auf erd 969 Jar ×

Als wir Genesiß in dem 5 lessen
Danoch er Von dem dott nit sicher wor ××
Simson der oller sterekste wor auf erden
Dannoch mit nott
must er dem dott
auch Endlich Zu theil werden
Melt Judicum das sechzehende Klor ×××

2.

Saloman war der weissest Vnder ollen
im war auf erd Niemals Kein Konig gleich ×
Sein weisheitt thet in olle welt er schallen
an Edelgstein vnd golt wor er sehr reich ××
Melt das Neunt der Andren Cronica eben
gerümpt wirt noch
Sein weisheitt hoch
iedoch Must er sein leben
auff geben Vnd werden ein dotte leich ×××

3. 124

Wo ist der grose Alexander mechtig
der fast die gantze welt Vnder sich bracht ×
Wo ist xerxeß der hat beisamen prechtig
Taussent mal Taussent Man gerüst mit Macht ××
O mensch nim wor sie sind mit dott obgangen
sih auf dein schanz
am dotten danz
mustu auch endlich prangen
da wirt nichts Anders draus sei drauf bedaht

A Letscher

XXV. Inn der Zugweiß Fritz Zoren. WB. 8, 103

Ein Vorbild der Menschwerdung Jesu Christi.

1.

Die
Heilig schrifft zeigt als wir lessen
Nemlich daß alle opffer Vnd Vorbilt gemein
Vor lengst Im olten Testament
Auf Christum gedeutt haben gor eigen[1] ×
Wie
gleichßfals ein Vorbilt gewessen
Zur Zeitt der dürre stecken aaroniß fein
wie dar von das siben Zehend
im Viertten buch Mose Klar thut an Zeigen ××

[1]) In dieser zeile fehlt eine silbe.

Dan gleich wie der stab aaron
thete plüen Vnd Mandelpleter dragen
Also hat auch mit freut Vnd wohn
Maria das Jungfreulein In den dagen
fast gleich dem stob aaron Zwor
der da zumal worhafft
gantz wider die Natur bekumen safft
Empfangen wunderlicher art
Jesum Christum den Zweistemigen helt
glich waren gott Vnd Mensch so Zort
Vnd In fülle der Zeitt in dise welt
Vnnß zu gut geboren für wor
heilig in Vnuersehrter Jungfrauschafft
für aller Vernunft wunderbar 104
Allein durch des heiligen geistes kraft ×××

2.

Drey
eigenschafft Vnd grose wunder
Mercken wir Christen am düren stab aaron
Darob wir Vnns verwundren noch
Nemlich er grünt, Blüet Vnd drug Mandlen ×
Bey
der Geburt Christi besunder
haben wir Vil mehr herlich zu bedrachten schon
drei Vbergrose wunder hoch
die sich Ewiklich Nimmer Mehr Verwandlen ××
Ein gros wunder ist erstlich das
Vnsrer Vernunfft wieß doch mag sein Zu gangen
das ein Jungfrau Kund solchermas
gleich wharen Gott Vnd Mensch leiblich empfangen
Ja das der schöpffer offenpor
aus dem geschöpffe sein
geboren worden heillig keusch Vnd rein
Er ist nicht halb gebliben dort
im Himel Vnd halb herabkumen schlecht
sunder gantz bei dem Vatter fortt
Vnd ganz in Jungfreulichem leibe recht
Er hat auch nit Verlossen Zwor
daß droben ist da er herab kam fein
Zu suchen das Verlohren wort
Regirt Zugleich sein geschöpff gros Vnd klein ×××

3.

Zwor
ist zum andren Zu bedrachten
wie ein wore Jungfrau Zu gleich kan Muter sein
Vnd ein Mutter auch ein Jungfrau
dergleichen ist Niemals worden erfunden ×

Gor
hoch ist zum dritten zu achten
wie der glaub Vnd das zortte herz der Jungfrau rein
sich mit gottes wort so genau
Ver Einigtt Vnd fest Zusamen gebunden ××
Maria ist die Erst person
die Christum Im fleisch hat geglaupt auf erden
Vnd Als ir der engel sagtt schon
das sie solt ein Mutter Mesie werden
hernach Joseph der olte greiß
glaubet des engels lehr
auch die Hirtten da sie die Neue Mehr
hortten von dem Engel Zu hand
glaubten sie Vnd hernach glicher gestalt
die weissen in dem Morgenland
das mercket[1] wol Ir menschen Jung Vnd Alt
gott schickt Vns auch nach gleicher weis
Engel deß fridens dreue Brediger
last Vns die Auch hören mit fleiß
Vnd dem Christ Konig geben breis Vnd ehr ×××
A Letscher 1614

XXVI. Ein Maister hort Inn 4 Krönten thönen
die Belagerung Samaria WB. 8, 118
daß 1 Gesetz Im langen Mügling

Als Koning Ben Hadat samaria die stat
mit höres Krafft Vmb geben Vnd belagert hat
Ein deurung groß hat sich drin angefangen ×
Ein Eselß Kopf man Vmb acht silberling bezalt
fünff silberling Ein Virtel dauben mist auch galt
Vnd da der Koning Israel ist ganngen ××
Auf die stat mauren Zu der stund
schrie In ein weib an Vnd sprach hilff mir armen
der Koning sprach so dir izund
der herr nichtt Hilfft Vnd thut sich dein Erbarmen
sag wo her sol ich helffen dir
waß ist dir sie sprach in den Hungersnötten
ist diß weib eins worden mit mir
daß wir Vnsere Kinder wöllen dötten
Meinen sohn haben wir gekohlt
Vnnd mit ein ander gessen
Nun sol sie Iren sohn füwar
Auch geben dor
so hot sie In Vor mir Versteckt
heimlicher weiß Vermessen. ×××

[1] Hs.: merckt.

Daß 2 Gesetz Im langen frauenlob
Da der Koning die wort höret erschrack sein hertz
Vol leid Vnnd schmertz
Entpron Im Zorn der massen
Vnnd thet darob Neid fassen
Elisam den propheten Vnd
wolt in enthaupten lassen
Vnnd sande Botschafft Zu Im dar
liß Im sagen darneben ×
Sihe solch Volck Kumet Von dem herren daher 119
waß sol ich Mehr
wortten in disen dagen
drauf Elisa thet sagen
höret des herren wort izund
welchs ich euch thu für dragen
Morgen Vmb die Zeitt wirt gott gar
sehr wolfeille Zeit geben ××
daß man Vmb ein seckel ollein
Ein scheffel semel mel gantz rein
gleich in gemein
wirt kauffen ein
da andwortt im ein ritter fein
Vnd sprach wie mag das Müglich sein
Wan auch gott fenster Machte Zwar
Am hohen himel eben ×××

Daß 3 Gsetz Im Langen Marner
Elisa sproch daß wirstu Klar
haben Im augen schein
Vnder dem statthor offenpar
solchs sehen mit den augen dein
Vnnd wirst doch nit essen doruon
weil du nicht glaubst des herren Wort ×
Vnnd eß woren Vier Mener zwor
an dem ausatz Vnrein
Einer zum andren sprach wor
da Müssen wir deß dottes[1]) sein
Komen wir auch in die stat schon
hunngers Müsten wir sterben dort ××
Wir wöllen Zu den sirern Hin
in deß lagers Refir
lassen sie Vns da beim leben so leben wir
dötten sie Vns In ru
so werden wir der drubsol los
sie ginngen hin des morgens fru
wageten sich Hin Zu dem feind

[1]) Hs.: dotts.

Vnd gedachten es mag
All Vnser plag
sich Villeicht enden disen dag
in solcher draurig Keitt Vnnd Klag
Komen sie gar Nahe Zu dem 120
feldlager Kein feind Mehr drin lag
da wahren sie vol freud Vnd wohn
daß Nimand da wor an dem ort XXX

Daß 4 Gsetz Im Langen Regenbogen.
Dan die sirer hörtten Von ferren
Ein gschrey Von roß wagen Vnd groser höreß Krafft
welchs Ihnen groseß schrecken gab
dos iderman plötzlich eillet von dannen X
Das war ein schrecken von dem herren
daruon ward das gantz sirisch Hör flüchtig Zaghafft
Verlißen Vil gelt gut Vnd hob
Da ginngen die Vir aussetzigen Manen XX
Ins loger Besahen die Zelt
grosen forat Vnd reichtum sie da funden
prouiant silber golt Vnd gelt
Roß Vnd esel stunden da angebunden
frölich Zur stat eilten sie dor
Vnnd ruftten der schiltwacht
Melten was sich Zu drug die selbig naht
die Bost kom Bald ins Konings haus
Als der Koning die Vmbstendt höret an
sant er diß Zu Kunttschafften aus
die Jagtten Ihnen noch bis an Jordan
Vnd Kehrtten widerumb mit glück
gar gutte Botschafft hoben sie gebracht
da ginng das Volck hinnaus für wor
Beraubt das ganze feltlager mit macht XXX

Daß 5 Gsetz der 1 Stollen Im langen Mügling
Da galt ein scheffel semel Mell Judische mas
Ein seckel Vnd zween scheffel gersten Vber das
auch ein seckel wie der prophet thet sagen X

Der 2 stoln Im langen frauenlob
Der Koning stelt disen Ritter Vber das thor
welcher Zu Vor
deß propheten thet lachen
Red schimpflich Von den sachen
Vnnd sprach wen gott auch fenster solt
oben am Himel machen
der wart Vndrem thor Von dem volck 121
Zertreten mit Wehklagen XX

Der Halb Abgsang Im langen Marner
Da er starb Vnnd gab sein geist auf
wie Im der gottes man
nach dem wort des herren hete Gezeiget an
dan Nach seiner weisag
Kaufft man ein scheffel semel Mel
Vmb einen seckel noch im tag
Vnderm thor Zu samaria
diser ritter Bereitt

Daß 2 halb abgsang Im langen Regenbogen
Sach mit sein Augen klor
Das mel Vnd gersten also wolfeil wor
Vnd wurt zertretten an dem ort
Vom Volck das er da storb In dem gedreng
Vnd Also wort des herren wort
Erfült wie Vns beschreibet nach der leng
die gschichtt im Andren Koningbuch
Im sechsten Vnd sibenden hell Vnd Klor
führ deurung auffruhr Krieg Vnd streitt
Behütt herr gott dein Christglaubige schar
A Letscher

XXVII. Ein Hort In siben thönen WB. 8, 90
Vo sechserley Leben des menschlichen gschlechts
daß 1 Gsetz In der dreten frid weis
Wir Christen Zu bedrachten haben
Neben den hohen gottes gaben 91
auch die sechserlei leben
Menschliches geschlechts eben
Das erst leben in Mutterleib aufeucklich ×
Da ligtt der Mensch Vnnd lebt Verborgen
in finsterniß abent Vnd Morgen
Etlich Manat Beschwerlich
ollermassen geferlich
ist seim dürfftigem leben schwach Vnd Krencklich ××
In Mutterleib ist Im bestimmt
Narung Zu genissen fürdreglich
die er wunderbor zu sich Nimmt
Biß Zu seiner geburtt Zeitt Kleglich
suptil thut er sich regen
Hin Vnd wider bewegen
Nimandt pflegtt sein entgegen
dan Nur das auff sehen des herren
Beworet sein adem Von ferren
wie Job daruon thut Eigen
im Zehenden an Zeigen
darumb o Mensch sei deins schöpffers bedenklich ×××

Daß 2 Gsetz In der hamer weis Nunenbeken
Das annder leben wirdt gemelt
das sichtbarliche leben
ist wan der mensch in dise welt
geboren wirt gar eben
mit Vil gefahr Vmbgeben
Zu oller stund
ist er sterblich wir lessenn ×
Im Neuntzigisten psolmen fein
da Zeiget Mose[1]) Klore
das leben der Menschen gemein
wehret sibenzig Jore
Vnd wan es hoch Kumpt gare
Ists achtzig Vnd
wans Kostlich ist gewessen ××
so ists doch nur Mue Vnd arbeith
dan eß da Hin fehret schnel Vnd behennde
als fligen wir doruon bereitt
Vil dausent menschen Macht der dott ein Ennde
die Kaum ein dag
auf erd gelebet hoben
Vil Kindlein sterben also balt 92
die Nur werden geboren
Vnd ist der mensch oller gestalt
den würmen Hie erkoren
oll sein thun ist verloren
hat drübsol rund
Biß dos er wirt begraben

Daß 3 Gsetz Im Gfangnen Vogel
Mitt dem dritten leben fürbas
das menschen leben ist olso beschaffen
wie die Natur erfodert das
der Mensch auch ruhen Mus Vnd schlaffen
im schlaff lebt er auch wunderbor
Er strecket Von sich füß Vnd hennde
als ob er dott leg an dem Ennde ×
Er lebet Zwor Vnd weiß doch nicht
wie er lebt wos etwan dorneben
Bei im Vnd In seim haus geschichtt
daruon Kan er Kein bericht geben
in Kund ein Kleines thirlein Zwar
leichtlich schlaffender weiß bezwingen
Vnnd in Vom leben Zum dott bringen ××

---

[1]) Bekanntlich enthält Ps. 90 eine betrachtung über die flüchtigkeit des menschlichen lebens, die Moses in den mund gelegt ist.

Vil Mehr der arglistig feind thut dergleichen
dag Vnd nacht dem Menschen nachstellen
wie ein Brüllender löw herumbe schleichen
Vnnd sieht ob er Iemand mög fellen
aber die göttliche olmacht
dut des sathans sein Macht zerstören
Vnd hellt ob Vns gnedig die wacht
wie in seim wort wir dröstlich hören
Im siben Vnd Zweinzigsten Klor
Esaie spricht gott in gütten
ich wil in dag Vnd nacht behütten ×××

Daß 4 Gsetz Im Jungen thon M Francken
das fiert ein Neu
geistlich leben auf erden ist
wen im glauben der mensch ist Neu geboren
durch Vnsren heiland Jesum Christ
sunst ist der Mensch durch adams foll Verlorn
der sünden holb lebendig dott
wo er sich nicht Kehret zu gott ×
In Buß Vnd Reu 93
Ver Neuret sein sündig gemüet
Vnnd feht also ein Neues leben an
ols dan durch gottes gnad Vnd güet
die sünd hinfort im Nimer schaden kan
diß leben würck der heillig geist
Hie In gottes wort oller Meist ××
dan Christus meldet Gar
Klor
in Johane am dritten dise wortt
spricht es sei dan fürbas
das
der mensch auch Neu geboren wirt Hinfort
so kan er nicht selig werden
Ist geistlich dott ob er auch gleich
leiblich leben auf Erden
Nachmals kan er bestehen nichtt
dort Kumpt er in geferden ×××

Daß 5 Gsetz Inn der Grüen weingarttenweis Georg Mairs von augspurg

Zum fünfften ist Ein leben
Nach diser Zeitt ewig on Ennd
Aller gottlossen eben
in dem sie werden Müssen
oll Ire Bosheitt büssen
mit seufftzen Vnd weh Klagen ×
Es ist nicht aus Zu sprechen

die Martter qual Vnd das elend
der gottlossen vnd frechen
wie sie dort werden leiden
Ewig ohn olleß scheiden
wirt sie der dott dort Nogen ××
Esaias am letzten Klor
sprichtt der wurm Ires hertzen
Wirt Nimer Mehr sterben fürwor
ir feuer auch mit schmertzen
Verleschen nicht weil sie theten Verschertzen
die seligkeitt Verborgen
Müsen obend und morgen
die straff des herren dragen ×××

Daß 6 Gsetz In der Aichorn weis baltas loschers von Augspurg 94

das sechste leben auserwehlt
oller glaubigen Christen
wirt sein In dem Himlischen thron
in Vnendlicher freud Vnd wohn
diß leben wirt sein oller meist
frid Vnd freut Im heilligen geist
Englischer Klorheit eben ×
wie Christus in Matheo spricht
Im Zwei Vnd Zweinzigisten
die Auserwehlten werden gleich
sein den englen Im himel Reich
herlich Clorificiret gantz
In dem Ewigen leben ××
Kein Zunng Vnd hertz kan nicht
Aus sprechen noch bedencken
wos Gott bereitt
nach diser Zeitt
den glaubigen werd schencken
der freud wird Kein
aufhören sein
für gottes angesicht ×××

Daß 7 Gsetz In der Nachtweis Krigsaur

Von sechserley leben hastu
Gehört Mensch Bedraht Imer Zu
wie du bis her dein leben
hast Zu gebracht
thu Nur Hinfort
nach einem Neuen streben ×
Versaum nit deiner seelen heil
Bekehre dich in schneller eill
noch in der Zeitt der gnaden
hör mit andacht

deß Herren wortt
in dem du bist geladen ××
dein leben Zu Besren thu nicht aufschiben
würck buß Bewar glauben Vnd gut gewisen
Im Kreutz fas dein seel mit gedult olwegen
Nechst gott thu auch dein Nechsten hertzlich liben
so wirt dein Zeitlich leben wol ersprisen
in Jenem lebeu wirt dir gott beilegen
die Vnuerwelcklich ehren Cron
o mensch nim dis zu hertzen
das du die ewig freud Vnd wohn
dir selbst nit thust Verschertzen ×××
obraham letscher

XXVIII. In dem süssen thon hans Vogels

Von dem Jubel Jor WB. 8, 158

1.

Sinnget Vnd Jubiliret
ir Christen leut
Im geist Jauchtzet Vnd triumphiret
lobt gott mit danckparem gemüett
sein gnad vnd güet
preisset herlich on Vnderlas eindrechtig ×
O du volck gottes eigen
freue dich heutt
Teuschland thu dich frolich erzeigen
Bedrachte die grose wolthat
die dir gott hat
durch sein heilliges wort erzeiget mechtig ×× 159
Gott lob es ist vor Handen
die Zeitt seiner genaden
Hie Vnd In allen landen
lest gott Zu sich Einladen
durch sein Klar Vnd reins wort In Nehen
oll Menschen In gemeine
Ja weitt Vnd Breitt
lest gott sein wort Bredigen Reine
durch seine Mundpotten Verpflichtt
Storck herfürprichtt
der geist gottes Ist Innen zu sehen[1]) ×××

2.

Es sinnd Itzund volstreket
gleich hundertt Jar
das gott luttherum hot er wecket
Im gegeben Mund vnd weisheitt
mit freudigkeitt

[1]) In diesem vers fehlt eine silbe.

die Heilig schrifft Vnuerfelscht Zu erkleren ×
durch gottes geist gedriben
gründlich fürwar
öffentlich gelehrt Vnd geschriben
wider Bebstischen oblas schnöd
Vil Christen öd
Zum Erkandnus rechten glauben Bekehren ××
wart standhafftig erfunden
Als ein Christlicher Ritter
hat gedröst Vber wunden
Babst Vnd Tiranei Bitter
mit heiliger schrifft obgesiget
Auch vil Bücher geleicher massen
Christlicher schar
zu Nutz Vnd drost Ausgehen losen
daß Antichristisch greuelthum
gestossen Vnb
daß Römische babel dornider liget ×××

3.

Das man sich drob Verwundert
dem deuren helt
haben Noh genolgt Vil hundert
doctores Der heilligen schrifft
Vor Menschen gifft
warneten sie auch vor dem babstum greulich ×
Vor drey Vnd Neuntzig Joren
liß auserwelt
sein heilligs wort auch offenparen
der güttig gott in disser stat
Speratuß hot
Erstlich hie gottes wort gepredigt dreulich ××
Welches noch heut Zu dage
in follen flor thut stehen
o Iglau gott danksage
Erkenn mit Bitt vnd flehen
die recht heimsuchung gottes gerne
Manchen deuren propheten
hat gott Bestelt
Zu predigen lossen auf dretten
welche geleucht haben olhie
herlich gleich wie
Ein helles lichtt Vnd prenende luzerne ×××

4.

Lutheruß thet weisagen
wider Teuschland
Vnd spricht das in den letzten dagen

Von wegen verachtung gemein
gotteß wortt Rein
Teuschland Von gott sein straf were Empfangen ×
Mitt Krieg Vnd Blut Vergissen
das fast Nimand
Keinen Reinen lehrer wirt wissen
aufruhr Zwitracht Vnd Auch dorbei
Abgötterey
Also ists Auch Jerusalem ergangen ××
das sollen wir Bedrachten
Vnd wol Zu hertzen Nemen
die wornung nit Verachten
Vnns Zu sündigen schemen
Zu Rechtschaffener Bus begeben
den Zorn gottes Versöhnen
last Vns Zu hand
Zu wahren gottes forcht gewehnen
O höchster gott wir bitten dich
Einmütiklich
du wollest Vns Hinfort In disem leben ×××

5.

die Einigkeitt verleihen 161
an Allem ortt
dein volck Vnd Kirchen Benedeien
Vor secten Vnd spaltung Behütt
Vnns durch dein gütt
Zu holten einigkeitt Im geist vnd glauben ×
Laß Vnns leuchten vnd scheinen
dein Heillig wort
durch deß fridens band zu Vereinen
öffentlich zu erkennen frei
ohn heichelley
loß Vns des rechten Verstands nit berauben ××
das wir selig Beschlisen
Vnd Auch mögen Behalten
glauben vnd gutt gewissen
Von dir vns nicht obspalten
lob Vnd preiß sey deim heilling Namen
O Vatter oller gnaden
du hechster hort
Behütt Vns Vor Irthum Vnd schaden
gib Vns die Vnuerwelcklich Kron
durch deinen sohn
Jesum Christum Vnseren herren Amen ×××

dicht Jacob thoma In iglau am tag Martini
da man das Jubelfest gehalten.

XXIX. In der süeßen weinachtweis M. Fogel

25. sirach hs. Heibergers bl. 144 b — 145 b

1.

Sirach so klar
So schreibt für war
Drey schöner stuck gar Eben
die gott allein
vnd auch gar fein
dem menschen thuen gefallen ×
Vnd er spricht seht
wan Brüeder reht
Einig seindt in dem Leben
vnd wan bereit
Zu Aller Zeit
In gueten friden wallen ××
Nachbauren sich lieben fortan
Vnd wen sich freundlich weib vnd man
Begehren wol in freuden
so wil got auch
Nach seinem Brauch
Bei inen Wohnung mahen
weiter so spricht
sirach Bericht
mit worten thuet erschallen ×××

2.

Drey Stuckh seindt mehr
den ich so sehr
feindt bin von herzen gare
Ir wesen seht
verdreusst mich recht
daz sie so vbel leben ×
Wan in pracht Ist
Auch stoltz, daz wist
ein armer man fürware
vnd wenn fortthan
ein reicher man
gehren leugett darneben ××
Vnd wenn ein alter Nar Bereit
Ein Ehbrecher ist alle Zeit
Vnd leben thuet in schande
Wan du nicht ein
samlest gemein
In deiner Zarten Jugent
was wilt du Im
alter ver Nimm
in der Not finden eben ×××

3.

O wie stehts fein
in der gemein
Wan Graue Häupter güetig
Vnd Auch darbey
die Alten frey
Klug seindt in Allen dingen ×
Vnd wenn Auch die
herren seindt hie
fürsichtig vnd sanftmüetig
daz ist ein Ehr
gott forchten sehr
vnd auch sein lob verbringen ××
Also der weise man fürwar
das fünft vnd zwanzigste klar
Thut dise Stuckh firhalten[1])
Darumb sol sick
Gar menigklick
Der gueten lehr befleisen
Der bösen that
Abstehn mit rat
So mag es wol gelingen ×××

Anno gedicht Zu Draglau[2]) durch Thoma Böserl

XXX. Klag: vnd Grabschrifft Uber den Töttlichen Abgang des Erbarn vnd Wolgeachten Abrahami Letschers, Gewesenen Burgers vnd Tuchmachers: So wol der Löblichen deutschen Meister Singkunst vnd Poeterey Lieb-

---

[1]) In den letzten zeilen dieses gedichtes hat sich Heiberger, wie auch sonst öfter in der genannten hs., einer geheimschrift bedient, die einige ziffern als buchstaben verwendet: 1 = a, 2 = b, 3 = c, 4 = i, 5 = k, 6 = l, 7 = m, 8 = n, 9 = r (vgl. Schröer, Germ. Stud. II). In der hs. haben demnach die schlusszeilen des gedichtes folgende gestalt:

Thut d4se stu35h f49h16te8
D19u72 so6 s435
G19 7e84g56435
De9 guete8 6eh9 2ef6e4se8
Der 2öse8 that
12steh8 7it 91t
So 71g es wo5 ge648ge8.

[2]) Die namensformen *Draglau* und *Driglau* finden sich in meistersingerhandschriften öfters und sind durch eine zusammenziehung aus *zu der Igla* entstanden. Durch den gleichen process bildete sich ja auch der name Troppau aus *zu der Oppa*. Nur blieb hier die zusammengezogene form herschend, während sie bei Iglau nicht durchdrang.

haber vnd deroselben Brüderschafft Beysitzer der Stadt Iglaw alhie. Welcher Vergangen 21 Octobris, seines alters im 47 Jhar, Von Gott auß diesem Jammerthal in die Ewige freude ab gefodert worden. Vnd den 24 diz A 1621
Zu seiner Ruhestat ehrlich vnd Christlich begleitet.

Peregrinus:

Es giebt der klare augen schein,
Wie der Todt täglich dringt ein,
Bei den Menschen on Unterscheidt,
Wie denn auch ietz mit Klag Vnd leidt
Ich sehe mit traurigem Muth,
Daß man ein leich hertragen Thuth
Zur Ruhe statt in begleitten fein,
Doch möcht ich gern berichtet sein,
Waß er gewest sey fur ein Mann,
Mein freund ich Bitt Zeigt mir das an
Den ihr wol wist sein wandel gar,
Vnd was gestalt sein Leben war,
Vielleicht, Gottes förchtig from Vnd trew,
Weil man führt so groß klag vnd rew,
Viel weinens, traurens Mannigfalt
Von Mann Vnd weiben, Jung Vnd alt
Daß mich auch selbst erbarmen Thut
Bezeugt Von im die Warheit gutt.

Civis:

In der schrifft ich gelesen hab,
Wen man deinen freundt trägt Zu grab,
So bewein Vnd Betrauer ihn,
Alß gieng mit im dein freudt dahin,
Jedoch Zur maß dasselbe ich
Auch muß betrachten hertziglich
Ich mag euch fur Trauren Vnd Klagen,
Ein kurtzen bschied Von im kaum sagen,
Iedoch dieweil ir solches Begehrtt,
Vnd die leich der warheit auch wertt,
Den im Gott Vnd sein Heilig wortt,
Der best Schatz war an jedem Ortt,
Stelt sich beim selben fleissig ein,
Vnd richt darnach daß leben sein,
Waß nur gereicht Zu Gottes Ehr,
Dor Zu ließ er sich Brauchen sehr,
In dem Weinberg des Herrn gar
Er ein Treier arbeitter war,
Trug auch sehr grosse Lieb Vnd gunst

Zur deutschen Meister gsanges kunst,
Zur lob der kunst Vnd Gott Zu ehr
Auch fortpflantzung reiner lehr',
Manch schönes meisterlied gedicht,
Daß man im lob Vnd danck drumb spricht,
Die gantze löbliche Bruderschafft,
Die meister Singer sind behafft
Mit grossen trauren in gemein
Fur dem tödtlich abschied sein,
Politisch war er auch all Zeit
In Ziel mit ehr Vnd redligkeit,
Sanftmüttig glindt fridtsam
Hat ein ehrlichen gutten Nahm
wie von ein Christen wird begert,
wart auch jederman lib vnd wert,
Vnd lebet wol mit fried Vnd ruh
Biß er Thet seine augen Zu,
Gott hat in auch gesegnet fein,
im ehstand mit 8 kinderlein,
Von welchen noch 7 im leben,
den gott der allmechtig wirdt geben
durch vorlegung trost Vnd gedult,
Ihr pfleger durch sein gnad vnd huldt,
Sampt irer mutter Hoch betribt
Vnd weil der Verstorbene geübt,
glauben Vnd gutt gewissen Rein,
Behalten biß ans ende sein
wirdt im auch Gott beilegen schon
die ewig Vnverwelklich kron
die er hat bei der engel schar
Da ist das ewig Jubel Jhar

Die Ersame Brüderschafft der
deutschen Meister Singer.

XXXI. Ordnung wie es sol in der Bruderschafft gehalten werdenn.

Erstlich, sollen Alle Jar mit Vorwissen Eines Ersamen Raths 4 Schulen gehalten werden, die erste zu Weinachten, die Ander Auff Ostern, die dritte Auff Pfingsten, Von diesen dreyen Schulen sol das gelt in die gemeine Bruderschafft kummen, die Virdte sol gehalten werden den Suntag vor Michaeli, dasselbig gelt sol den Merkern Allein bleiben.

Zum Andern, sollen alle Jar Am tag Michaeli die Merker den Singern rechnung geben, von dem was sie das Jar von den Schulen haben Empfangen, vnd die Schulzettel mindern vnd mehren, nach gelegenheit der zeitt.

Zum dritten wo ein Singer fur seine person Allein schul hilt, der sol den Singern geben ins pult 6 Ge.

Zum virdten, sollen die Jungen Singer, den Alten gehorchen in Erlichen sachen, sonderlich wen die Singer Comedi hilten, Wo sich aber Einer mit freuentlichen worten hören liß, daraus zwitracht vnd spalt entspringen möcht, der sol in der Singer straff sein.

XXXII. Der meister Singer artickelsprieff |

Der Erst artickl

Es sollen in vnnser Singer Zech | weder offentliche Ebrecher noch vnredlich vermackelne personen | nicht[1] . . . . werden vil weniger ob götter, vnnd dergleichen |

Zum anndern ist es auch billich vnnd breuchlich, das die gesel-schafft der singer alle 14 tag nach der letzten predig zu samen kumen vnnd vmb kleinot singen, doch aus heiliger gottlicher schriefft Zu solchem singen sollen die Mercker aus der loden ettwas beuor geben, domit die Jungsten singer vrsach hetten den Sabath mit gottes wort tzu tzu bringen auff das sie gottes wort lieb gewinnen | vnd ihn der biblien bekanndt wurden daraus sie den gehorsam gottes, vnnd die lieb der nechsten lernen erkennen,

Zum 3 damit man was aus der loden zu geben hette, so soll ein ieder singer 3 de auff legen |

Zum 4 so sollen ihn vnser versamblung verpotten sein gottslestrung, ehr letzung, Spil, Zank, Hader vneinnigkeitt, verachtung, In suma alle vppigkeit | daraus vnrath entstehen mag bey erkenter straff der mercker, ausser einer Erbaren rath vorbehaltener straff[2].

Zum 5 wer einem ein halbes Zu trunk, der sol 3 de Zur straf geben, fur ein volles 6 de, vnnd so wol der bescheid thut,

Zum 6 sol keiner kein schul halten an vorwissen der mercker vnnd gantzen singer Zech,

Zum 7 sol keiner kein schul halten er sey den zuuor gefreit worden, vnnd habe darumb zu weisen

Zum 8 sol kein Singer wieder daz gemerck reden, redet er aber da wieder, so sol er in der mercker straff sein, so fern aber einer be-schwer helt, der mag sich auff den andern tag nach gehaltener schuel Zu den merckern vorsteigen, da werden ihm seine feel angetzeigt werden, vnd sol einem wie dem andern gemerckt werden, waz aber ihm singen Zu straffen ist, wie man die straff verstehen vnnd aus teilen sol, findet man ordentlich vnnd weitleifftig ihn vnnser Tablatur |

XXXIII. Laus Deo Semper. Anno 1615. In Iglaw.

Im Namen Gottes des Vaters, Gottes Sohnes, vnd Gott des heiligen Geistes, Amen.

Auß guetem Bedencken, wolmeinendem hertzen, treulichem gemütte,

[1]) Ein wort unleserlich; dürfte „gefreit“ heißen.

[2]) Eine ähnliche, wahrscheinlich auf eine gemeinsame quelle hindeutende vorschrift findet sich bei Puschman s. 33 des neudrucks.

freundlicher neigung, Gottseligem eifer, auch grosser lieb Vnd gunst Zu der Christlichen kunst des deutschen Meistergesangs: damit Gottes ehre gesucht, die Christliche kunst erbauet Vnd fortgepflantzet werde: Also haben wir als liebhaber Vnd gefreite Singer, Merker Vnd Beysitzer auch Burger Vnd Mitwohner alhie in der Keyserlichen Statt Iglaw diese Schulordnung eintrechtich Zu stellen Vns furgenommen, dem Vhralten brauch der Singkunst nach, Vnd derentwegen Volgende Artikel auffs papier bracht: Erstlich: Halten wir alle 14 tag an einem Sontag nach der letzten predig auff ein stund oder zwo das Jhar hindurch eine Christliche Zusammenkunfft, da denn eine iede perschon Von dem eltern gefreiten Singer auch Beysitzer biß auf den iungsten einlegen sol 7 de. Zu dem ende, damit Zubestellen, was auff die offentlichen Schulen nohtwendig, als eine deutsche Biblia, einen Singstul, Zweene Zirliche Teppich, bereitschafft Zum gemerk, Vnd was sonsten noch nohtwendig Vnd dienstlich mehr sein möchte, welches alles neben dem Anschlagebrieff in vnser laden verwahret werden sol. Zu solchem aufflegen sol sich ein ieder bald nach der predig finden, welche die Zwen ersten Von dem obern tisch kommen, sollen die sand Vhr Vmbkeren, Vnterdeß werden sich die andern auch finden, wenn aber die stund ausgeloffen, wird man nach der ordnung aufflegen, welcher aber Zu langsam kompt, Vnd bey seines namens ablesung nicht Vorhanden ist der wird Zur straff geben 3 de. Wer aber denselben Sontag gar nicht kompt, Vnd hatt nicht erhöbliche Vrsachen außzubleiben, auch sich nicht anmelden läst, oder sein auffleggelt nicht schiket, sol hernach Zur straff Zu erlegen schuldig sein 6 de. Wo aber ettwas für den Singern furzubringen were, oder beschwernussen Vnd dergleichen furzutragen, sol es geschehen, wenn man auffgelegt hatt, Vnd die laden noch offen ist, wo aber nichts furzubringen, sol das gelt, was dißmal einkommen ist, in das Auffleg Register N. 1 treulich eingeschriben Vnd in die laden Verwahret werden, was auch entgegen Von sochem gelt Zur noturfft außgeben wird, sol man ordentlich Verzeichnen, damit die laden, das gelt, Vnd Register in der Rechnung vberein stimme. Diese laden, sampt dem was darinnen Verwahret, soll einem Vnter[1]) Vns befohlen werden mit solcher ordnung: Am tag Michaelis soll die laden alle Jar einem ondern gefreiten Singer (wie sie in der Ordnung verzeichnet) sampt der ratung offentlich beywesen der Singer Vberantwortet werden, bey demselben sol auch das gantze Jar hindurch das aufflegen geschehen. Welcher aber selbst kheine eigene behausung hatt, Vnd seinem Wirt wieder seinen willen nicht gern beschwerlich sein wolte, kan ein ehrlicher Burgersmann angesprochen werden, der ein lere stuben hette, damit solches bey ihm möchte geschehen. Wo nun die Laden dasselbige Jhar ist, diesem soll Zur dankbarkeit ettwas Zum Neuen Jhar auß der Laden Zaalung verehret werden. Es soll auch die laden kheinmal geöffnet werden, es seien denn auffs wenigste 4 Singer Von der eltern tisch dabey Vorhanden. Denn Schlissel aber sol ein

[1]) Wolfskron las irriger weise hier 'Vater' statt 'Vnter' und schloss an diese stelle eine notiz über einen ladenvater (!).

anderer gefreiter Singer in Verwarung nemen. Die Laden sollen die Zwen iungsten Schuler auß Vnd eintragen.

Es sol auch im Jhar 4 mal, das ist zu Quatembers Zeiten, den Sontag Zuuor oder hernach, wenn das aufflegen geschicht, diese Schulordnung offentlich Verlesen werden. Wer denselben tag nicht dartzu kommet ohne erhöbliche Vrsachen, der sol was die gefreiten Singer Vnd Beysitzer antrifft hernach Zur straff geben 4 ge. Einem Schuler aber so solches Verbricht, sol auff künfftiger Schul nicht gemerkt werden, oder sol auch die 4 ge Zur straff geben. Dem Verordneten Schreiber, so diese Schulordnung ablist, sol Zum ieden mal auß der laden Verehrt werden 7 de.

II. Publice oder Offentlich die Schulen Zuhalten: Sollen derselben im Jhar auffs wenigste 4 gehalten werden, als an den 3 heiligen Festen Weinachten Ostern Vnd Pfingsten, Vnd den 10 Sontag nach Trinitatis, wenn man handelt Von Zerstörung der Statt Jerusalem, Vnd sol Von einem gefreiten Singer auff den andern, wie sie eingeschriben sind, die ordnung fallen. Wenn aber einer in solcher Ordnung auß nötigem geschäfft, reisen, alter, krankheithalber solche Schul nicht könte halten noch Verwesen, so soll sein nechster solches nach ihm Verrichten, wird ime die Zugehör auß der laden dargeben werden, sol solches auch ohne schaden wieder einstellen. Es sollen aber die Schulen mit Vergunst der Oberkeit geschehen.

Item: Vmb Micheli soll Von der Bruderschafft ein Gesellen Singschul gehalten vnd das gelt was einkompt in die laden Zu beysteuer der Brüderschafft gesamlet werden. An dieser Schul sollen gesungen werden schöne Historien Von den H. Engeln, auch Historien auß der Römer geschicht Vnd andern Scribenten sampt nützlichen moralibus. An den andern 4 Schulen aber, soll nichts gesungen werden, denn was der h. Schrifft Vnd dem Wort Gottes gemeß ist Es soll sich auch ein ieder (wenn man auff die Schul wil gehen) alsbald Zu dem Schulhalter Zu bestimpter Zeit, in sein losament finden damit man nicht lang darff warten, als dann soll man ihm des geleid in der Ordnung fein Züchtig Vnd Erbar auff die Schul geben; Betreffent die Musica oder Seytenspiel, so Vorher im auff Vnd abzug gebraucht worden, es sey harpffen oder posaunen soll man schöne psalmen Vnd geistliche Lieder Spilen. Der knab welcher das furnembste gemerk, die h. Schrifft oder Biblia trägt, soll sauber vnd wolgeputzt Vor den Merkern vnd Gefreiten Singern hergehen mit einem krantz auff dem haupt geziret. Der ander knab, so die Schulkleinoder trägt, soll ebener massen sauber geputzt Vor den Schulern hergehen, Vmb dieses alles wird sich der Schulhalter wissen Zubekümmern. Welcher nun nicht auff die Schul mit auff Vnd abzicht, soll Zur straff geben 5 ge.

III. Wenn es sich begebe, das ein frembder Singer herkheme, Vnd begehrte (ausserhalb Vnser ordentlichen 5 Schulen) Singschul Zuhalten, so soll er sich Zuuor bey Vns anmelden, darnach die Obrigkeit darumb ersuchen, so fern ihm solches erlaubet wird, wollen wir auch damit zufriden sein, doch soll er ein gutt Zeugnuß schrifftlich haben, Vnd beweisen das er auch der kunst guten bericht wisse, Vnd ein ge-

freyter Singer sey, wo nicht sol ihm kein beistand geleistet werden. Wird es ihm Verginstiget, so sol er in die laden 15 ge zu steuer geben, Wird ihm als dann der Postbriff Vnd andere Zugeherungen, so dartzu nötig gelihen werden, doch soll er Versicherung mit einem Erbarn Burgersman thun, das er auch dasselb was ihm gelihen, ohne schaden wiederumb Zustellen wil, Vnd werden also schuldig sein, ihm auff sein begeren in der Ordnung (wie obgemelt) das geleit solenniter auff die Schul Zugeben. Die Schuler aber, da sie gleich nicht alle ersucht, sollen sich gleichwol einstellen, Vnd neben den alten in der ordnung nachfolgen. Es mag sich auch ein ieder, dem Gott die gnad Verlihen mit einem oder mehr geistlichen Meisterliedlein gefast machen, die Schul helffen orniren Vnd zieren, dadurch Gott gelobet, geehret Vnd gepreiset werde, Vnd die Zuhörer was gutts drauß lernen.

IV. Wenn man nun an ort Vnd end gelanget, als in ein stuben oder Sol, da die Schul sol gehalten werden, sollen sich die gefreiten Singer Vnd Beysitzer an einen, Vnd die Schüler an den anderen Tisch setzen. Alsdann sol man Zum anfang der Schul ein Zirlich geistlich Lied, eines liblichen Meisterthons (ehe auff dem stul ettwas gesungen wird) mit einhelliger stimme Von den Singern bey den Tischen sämentlich gesungen werden, deßgleichen ein anderes danckliedlein nach der Schul. Nach diesem mögen die Singer, wenn es die Zeit leiden wil, Schulrecht thun, als dann soll das gemerk Vmb die gaben oder Kleinoder fur die hand genomen werden.

V. Das Gemerck soll bestellet werden, durch 4 sonderliche auffmerkungen, wie solches in Vnser deutschen Tabulatur Verzeichnet. Es soll auch auff das wenigste bey dem Gemerk ein Merker (oder Zwen, wann man sie haben khan) die Grammaticam Vnd ihre Regulas verstehen, Vnd ettwas studirt haben, damit das gemerck recht bestellet werde, Vnd diese kunst nicht mißbraucht Vnd contra artem Grammaticae vitiose ettwas gehandelt werde, auch sollen sie wissen die falschen opiniones meinungen Vnd Irrthumen von den guten Zuentscheiden. Sie sollen auch treulich Vnd fleissig nach innhalt rechter kunst Vnd nicht nach gunst merken, einem wie dem andern, Sie sind auch schuldig, nach der Singschul oder den tag hernach, einem ieden Singer, der nicht zugleichen kommen (wenn ers begehret) seinen fehl anzuzeigen, wer sich aber an ihrem anzeigen nicht begnügen liß, sondern den Merckern darüber einredete, dem sol auff khünfftiger Schul nicht gemerket werden.

VI. Zum Schulkleinod, soll der Schulhalter einen schönen krantz Vnd Zirlichen groschen Verehren, Vnd Von 20 reimen ins gemerk, biß auff 30 nach dem loß ins gemeine Schulgemeß drum singen lassen, Zum Vergleichen aber mit einem gesetz Von 30 biß auff 40 reymen, drunter Vnd drüber sol man kheinem merken. In dem ersten gleichen sol die halbe scherff, Vnd in dem andern die gantze scherff gebraucht werden. Es mögen gedritte, gefünffte Vnd gesiebende Lieder gesungen werden, doch das kheines Vor dem andern ein Vortheil habe, wie auff ettlichen Schulen breuchlich. Zu befödernng der kunst Vmb die gaben Zusingen' sollen alle thöne frei sein, doch das sie meisterliche stollen Vnd ab-

gesäng, so ehrliche Singer Vnd Meister bewehrt, haben. Was aber wieder den Christlichen Glauben Vnd Vnsere Religion der Augspurgischen confession gesungen wird, soll mit nichten bei Vns gestattet noch begabet werden.

[Es sollen auch kheine Lieder Vmb die gaben gesungen werden, die nicht in der h. Schrifft mit ihrem text gegründet sind, Vnd sol der text so gesungen wil werden erstlich Vor dem tisch sampt den thon angemelt Vnd benennet werden, soll auch auff dem stul im Lied der text gesungen werden, wo es nicht geschicht Vnd der text oder aber der thon were Vnrecht angemeldet worden, wird nicht begabt.][1])

Es sollen auch die, welche wollen ins Gemerk Vmb die gaben singen, die Wörter Vnd sonderlich die bundreimen fein deutlich Vnd klar außsingen, die Wort nicht Verzucken, damit die Merker auch solches recht mögen beschreiben, Vnd so offt ein gesetz auß ist, stille halten, biß man das gemerk Vbersicht, wenn man ihn heist weiter singen, sol er im gesang fortfahren, sonsten wird er nicht begabt.

Wer Zuuor khein Schulrecht gethan, sol nit Vmb die gaben mit singen. Welcher auff dem stul im singen lachet, soll nicht begabet werden. Die 4 gekrönten Hauptthöne sollen für andern thönen kein Vortheil haben.

Alle Lieder sollen nach Vermög der hohen deutschen sprach gesungen werden.

Ein Text soll auff einer Schul nur einmal gesungen werden, wenn einer disen text in einem andern thon auch wolt singen, wird nicht begabt, auch im gleichen.

Ein thon sol auff einer Schul nicht mehr den 3 mal gesungen werden, der 4 wird nicht begabt.

Ein text in einem thon sol das Jhar nur einmal begabt werden, aber ein text in mehr thönen mag das Jhar öffter begabt werden, also auch der thon in andern texten.

Ein Lied sol das Jhar Vber einmal auff der Schul ins gemerk nicht gesungen werden.

Die andern Straffartikel im gemerk, sollen gebraucht werden, laut Vnser deutschen Tabulatur Vnd sich darnach richten. Man soll auch die Singer, wann sie in die scherff gleichen fein bescheiden Von einander bringen, Vnd wo man sonst nicht anders könte, ehe die ienigen (wann sie nach dem ersten gleichen, solten weiter kommen Zu gleichen) so die Vergangene Schul gewonnen, lassen leer außgehen, Vnd dargegen hernach der Schul mit einem trunk Verehren, damit ihr angewanter fleiß nicht Vmb sonst were.

Da auch einer den andern probiren wolte, Sollen die Lieder Von 40 reymen, alletzeit 10 Verß 1 Sylben beuor haben, die Vberlangen thöne, so mehr den 100 reymen haben, sollen fur denen so 100 innehalten,

---

[1]) Der in klammern gesetzte teil findet sich bloss im concept der schulordnung und in der vom stadtrate bekräftigten ordnung, fehlt aber merkwürdiger weise im eingereichten originale.

kheinen Vortheil haben, deßgleichen die Vberkurtzen Vnter 7 reimen sollen für denen so 7 innehalten auch nichts beuor haben.

Es werden auch in Vnser Schulbuch oder Register N 3 alle Schulen Verzeichnet, wer Vnd wo die gehalten, auch die text Vnd thöne welche sind begabt worden.

Es soll auch kheiner, es sey Gefreiter Singer, Merker, Beysitzer oder Schuler auff offener Schul auß der stuben oder saal nicht ein Vnd außlauffen, auch hin Vnd wieder gehen, auch mit Vnutzen reden kheiner den andern hindern, sondern mit Zucht Vnd stillschweigen sitzen, damit den Zuhörern ihre augen Vnd ohren nicht perturbirt werden, auch hernacher Von dem Volck Vbel Vnd spöttlich Von Vns geredet werde, wer solches Verbricht sol straff geben 7 de.

Wie es nun weiter auff der Schul sol gehalten werden, mit dem gemeß, tönen, texten, straffartikeln Vnd gaben ist in Vnser Tabulatur Verzeichnet, an welche die Merker Vnd Singer gewisen werden.

VII. Nach Volendeter Schul, sol dem Schulhalter, das geleid in obgeschribener Ordnung wieder Zu hauß geben werden. Welcher aber das Schulkleinod den krantz gewonnen, der wird nach den Beysitzern, Von dem alten krantz gewinner, der die Schul Zuuor das kleinod gewonnen, in der mit geführet werden, auff emplösten haupt sol er den gewinnkrantz offentlich tragen, wird ihm auch der groschen oder Dauid (dem alten brauch nach) angehengt werden, auff der lincken hand wird gehen der newe groschen gewinner, in dieser Ordnung sollen sie die ander Schul wieder auffzihen, doch ohne den krantz Vnd groschen.

Es wirdt sich aber der die Schul gehalten, gegen den Singern so ihn heim beleiten, wissen dankbarlich Zuerzeigen, sie mit einem trunk Verehren, Vnd als dann in gutem frieden Von einander scheiden.

VIII. Den Andern tag nach gehaltener Schulen, sol der so die Schul gehalten, einen Zechkrantz Zuuersingen geben, Vnd wenne es geliebt, schöne historien, gleichniß, Fabeln mit ihren moralibus, doch nichts ärgerlichs, drum singen lassen, Eine Schul Vmb die ander, die eine Schul das Vberkurtze gemeß Von 7 biß auff 10 reimen, Zum Vergleichen Von 10 biß auff 20 reimen, die ander Schul das kurtze gemeß Von 10 biß auff 20 reimen, Zum Vergleichen Von 20 biß auff 30 reimen.

Welche den groschen Vnd krantz auff der Schul gewonnen, sollen an der Zech nicht mitsingen.

IX. Im thön bewehren, soll kheiner mit dem gemeß oder gebänd in einen andern thon greiffen, auch in der Melodei nicht Vber 6 sylben, Vnd sol 3 mal Von seinem meister gehöret werden, Vnd alls dann sol man in benennen, Vnd Zum gedechtniß einschreiben, wie solches weiter in der Tabulatur Verzeichnet.

X. Es sollen alle Offentliche gemerk in Schenkheusern Vnterwegen bleiben Vmb gaben Zusingen, wer darwider handelt, sol nach erkentniß der eltern gestrafft werden. Es soll auch kheiner kheinen geistlichen Meistergesang in den Schenkheisern Vnd bei nechtlicher weil auff der gassen singen, damit nicht ergerniß gegeben würde Vnd der kunst ein schandfleck angehenget würde, da aber ia einer auß guter andacht solchs

thun wolte, soll er Zeit, stät, perschon Vnd sich selbst wol in acht nehmen.

Auch sollen strasser, ratzer, pasquillen oder sonst Vnbillige Vnd Vnzichtige Lieder Vermitten bleiben, auch das schreien Vnd iauchzen Vnterwegen lassen, wird einer in solchen fällen Zu Vngelegenheit kommen, darff er sich Vnseres beistands nicht getrösten.

XI. Wenn es sich begebe, das sich ettwa ehrliche Burgersleute, Gottsförchtige Vnd woluerhaltene perschonen, Singer, Schuler oder sonsten liebhaber dieser kunst Zu Vns wolten begeben, Vnd neben Vns derselbigen beiwohnen, aufflegen Vnd auff offentliche Schulen auffzihen, singen, Vnd singen lernen, wollen wir sie gerne bei Vns haben, sollen also in die laden Zuerlegen schuldig sein 15 ge, Vnd den Veronten Schreiber, der ihre namen einschreibet 3 ge. Aber leichtfertige, ruchlose, Vnredliche Vnd Verdechtige perschonen, offentliche Ehebrecher, Hurer, Vnd auch die nicht Vnser religion verwante, sollen in dieser Christlichen Zusammenkunfft nicht eingelassen werden, man sol auch ihrer müssig gehn, damit nicht dem Wort Gottes Vnd guten künsten auch Vnserer Schul Vns Vns Von ihnen ein schandfleck angehenget wurde, dadurch auch Gottes ehre Verhindert, Vnd wir neben ihnen in Verdacht komen, Vnd wo fern einer Zu Vns were einkommen Vns Vns seine Vnredligkeiten, böse stück, schwermereien oder ketzereien nicht bewust weren gewesen, Vnd wir solches hernach erst erfahreten, soll er Von der Laden Vnd Bruderschafft wieder abgewisen werden. Wenn sich aber ein Schuler Zu einem gefreiten Singer begeben wil, diese kunst Zulernen, soll in sein meister Vor die Singer an einem Quatember Vorstellen, Vnd in die lernung annehmen, Vnd den Singern angeloben, soll als dann eingeschriben werden, was er legen sol ist obgemelt, mögen sich aber Vmb das lehrgelt mit einander Vergleichen wie sie können. Eines gefreiten Singers Sohn aber geneist seines Vatters gerechtigkeit, darff nur einlegen 6 ge, dem Schreiber 3 ge.

XII. Wenn nun einer wil gefreiet werden, soll ihn sein Meister 14 tag Zuuor bei den Singern anmelden, damit man sich mit dem Probiren gegen ihm mag Versehen. Es soll auch kheiner gefreit werden, er habe denn auff einer offentlichen Schul Zuuor auffs wenigst 3 kleinod gewonnen. Wann dann die Zeit kompt, so soll er auff offentlicher Schul Vorgestellet werden, da soll man ihn durch die 6 ordentlichen gemeß probiren, wo er aber in der probirung nicht bestünde, soll er denselben tag nicht gefreiet werden, in welchem gemeß er bestanden, soll er hernach wiederumb anheben. Wann er nun geprobiret Vnd wol bestanden, wird ihm Vor dem tisch Von seinem Meister furgelesen werden, wie er sich die Zeit seines lebens bey dieser kunst Verhalten soll, als dann wird er auch entgegen mit hand Vnd mund angeloben, da wird ihm ein krantz auffgesetzet werden, Vnter demselben wird er auff dem stul einen hort in den 4 gekrönten Hauptthönen singen, als dann soll er in Vnser buch eingeschriben werden, welchen tag Vnd auff welcher Schul es geschehen. Wirdt der neue gefreite dem schreiber Zuerlegen schuldig sein 4 ge.

Das gelt Von der ersten Schul so er hilt, soll seines lehrmeisters sein, doch das er die Ordnung erwarte, biß das die Schul auff ihn kompt.

XIII. Es soll auch hinfüro, wenn ettwan ein gutt freund, ettwas in diese Bruderschafft Verehrete, oder nach seinem tod ettwas darein Verordnete, es sey Von schönen Liedern, büchern, teppichen, gelt, groschen oder dergleichen, das soll Zu longwiriger gedechniß eingeschriben, Vnd mit gutem fleiß Verwahrt behalten werden, soll auch bey vns alhie in der Statt Iglau bei den Meister Singern Verbleiben. Wenn aber einem ettwas herauß gelihen wurde, das soll mit der elteren wissen geschehen, auch wieder darein ohne schaden Vberantwort werden.

XIIII. Man soll auch in Vnsern Zusammenkhunfften Von dem Ehrwürdigen Ministerio, auch Von der Obrigkeit so Vns Von Gott furgesetzt ist nicht spöttlich Vbel oder Verächtlich reden, sondern wann man ihrer Zu red wirdt, in besten Vnd ehrlichsten gedenken.

Wann auch bei dem Tisch oder auff dem stul, es sey auff der Schul oder Zusammenkunfften geistliche Lieder gesungen werden, soll man Gott Zu ehren das Haupt entplösen.

XV. Es sollen Vnsere Zusammenkhunffte, aufflegungen, Schulen gehalten werden, Ehrlich, Erbar, friedlich Vnd Zichtig. Soll auch alle Gottslesterung, Spiel, Zanck, Hader, Vneinigkeit, Verachtung, außlachen, schenden, schmähen, Vnzichtige wort, Vnd in Summa alle Vppigkeit, darauß Vnrath entstehen mag Vermitten werden. Es sollen sich auch die Schuler halten wie gebreuchlich Vnd ehrlich, den alten nicht fur noch einreden, auch ihnen in allen ehrlichen Vnd billichen sachen gehorchen, damit nicht Vnordnung Vnd Vneinigkeit entstehe. Wo sie aber deme nicht nachkämen, der Erbarkeit Vnd anderer tugend Vergesseten, sollen sie ihr gebürliches capitel nach nothurfft wolbekommen, Im faal sie aber hernach noch nicht Vom Vbel abstünden, Vnd noch grösseres Verbrechen, Von der Laden Vnd bruderschafft gantz Vnd gar abgewisen werden. Wer sich aber mit bösem fursatz wieder die Bruderschafft setzte, mit droen Vnd dergleichen, soll einem Ehrsamen Rhatt angemelt werden.

XVI. Wenn ein Schuler ettwas Vor der Meister oder Singer tisch, es sei auff die Schul oder Zusammenkunfft furzubringen hette, soll er seine meinung Vor sich selbst alein mit emplösten haupt, auch mit gutem Verstand Vnd bescheidenheit Vorbringen, damit ihme auch der gebür nach möchte geantwortet werden.

XVII. Es soll auch ein ieder Singer Zu rechter Zeit, wenn die Zusammenkhunffte oder Zechkräntze Vollbracht sind, heimgehen, damit der Wirt nicht beschweret wurde, Vnd eine Obrigkeit ohne mühe, Vnd ander leit ohne ergerniß bleiben möchten.

XVIII. Wenn einem auß dieser Brüderschafft der seinigen nahende blutsfreindschafft mit tod abginge, es sey Vater, mutter, Bruder, Schwester, Weib vnd Kind, wird ein ieglicher schuldig sein auß Christlicher Lieb dem Verstorbenen das geleit Zu seinem rhubettlein Zu geben. Der Jungste Schuler sol der Bruderschafft anzusagen schuldig sein, wer aber sich nicht einstellet Vnd mitgehet, soll Zur straff erlegen 2 ge. Er soll

auch anzusagen schuldig sein (auff der elteren befehl) wann ettwan nötige Vrsachen furfallen Zusammen Zukommen.

XIX. Damit auch Ordnung der perschonen im sitzen Vnd gehen auff Vnd Von der Schul, auch in Zusammenkhunfften Vnd aufflegen geschehe, wollen wirs also gehalten haben.

Erstlich, die Gefreiten Singer, nach dem sie sind gefreiet worden.

Zum andern, die Beysitzer, nach dem sie sind in die gesellschafft einkommen. Doch mit den beeidigten oder amptsperschonen, so noch mechten dartzu kommen, mag ein Vnterschid gehalten werden, Vnd ihnen ein stell bestimmet nach erkentniß der eltern.

Zum dritten, die Schuler, nach dem sie sindt einkommen, doch mag auch einer oder der ander, nach erkentniß der elteren erhöhet werden, es geschehe nun wegen des alters, Verstands, kunst oder würden nach.

XX. Zum Beschluß, Soll auch aller Zank Vnd wiederwillen, wie schon obgemelt, nicht Vnter Vns befunden werden: Wir sollen aber Vnd wollen Vil mer (durch Gottes Gnade) Vnter einander friedlich Vnd eintrechtig handeln Vnd wandeln nach der lehr des h. Apostels Pauli an die Colosser cap. 3. da er spricht: So Zihet nun an, als die außerwehlten Gottes heiligen Vnd geliebten, hertzliches erbarmen, freundligkeit, demut, sanfftmut, geduld, Vertrage einer dem andern Vnd Vergebet. Lasset das wort Christi Vnter euch reichlich wohnen in aller weißheit. Lehret Vnd Vermanet euch selbst mit psalmen, lobgesengen Vnd geistlichen liblichen Liedern, Vnd singet dem Herren in eurem hertzen, Vnd alles was ihr thut mit worten oder wercken, das thut alles in dem Namen des Herren Jhesu, Vnd danket Gott Vnd dem Vatter durch in. Haec Paulus.

Dieser Vnser fuhrnehmen Vnd Ordnung, soll dahin gereichen,

Gott dem Allmechtigen Zu ehren, Seinem heiligen namen Zu Lob vnd preiß: Zu außbreitung seines heiligen worts: Zu fortpflantzung seiner Christlichen kirchen: Zu aufferzihung der iugend Zu Christlichen tugenden: den h. Engeln Zur freude: dem Teufel Vnd der Gottlossen welt Zu trotz: Zu ergetzligkeit Vnsers gemüts: Zur frölichkeit Vnseren nechsten; Vnd entlichen auch Zu Vnser Seelen heil Vnd seeligkeit. Das Verlei Vns Gott der Vater durch seinen Sohn Jhesum Christum in krafft des h. Geistes, mit seiner gnad Vnd seegen. Amen.

Register zur Wolf Bauttnerischen handschrift S.

Um die benützung der Wolf Bauttnerischen handschrift zu erleichtern, gebe ich im folgenden ein register nach vier gesichtspunkten geordnet.

(Die cursiven zahlen beziehen sich auf lieder von Iglauer meistern.)

I. Die stoffe:

Schulkünste: s. 1. 13. 40. 82. *173*. 197. *246*. 444. 888.

Vorgesänge (bez. beschlüsse): 1. Auf weihnachten: s. 48. *162*. 163. *175*. 184. 238. 405. 626. 740. 851. 925. 1056. 1115. 2. Auf ostern: s. 11. 74.

144. 217. 442. 447. 605. 714. 967. 1053. 1091. 1119. 1121. 3. Auf pfingsten: s. 609. 793. 897. 962. 970. 1105.

Figuren: s. 34. 50. *103.* 333. 686. 902. 1080.

Verschiedene stellen der bibel in beziehung zu einander: s. 18. 157. 187. 210. 242. 568. 574. 694. 704. 745. 750. 779. 1113.

Paraphrasen bibl. stellen: Genesis cap. I s. 269. II 1075. II und III 367. III *166.* V 935. VI 315. 760. XIII 972. XVII 306. XXI 584. XXII 878. XXVI 786. XXXV 644. XXXVII 905. XXXIX *101.* 940. XL 682. XLI 882. XLI und XLII 942. XLIV 840. XLV 304. XLIX 314. — Exodus II 487. XIII 457. XXV 708. — Numeri XI 767. XXII, XXIII, XXIV 281. — Deuteronomium II 855. — *Die 5 Bucher Mose Kurtzlich Begriffen* 253. — Josua IX 1047. — Richter VI 784. VII 364. X 461. XI 903. XII 899. XII 689. XIV 699. XVI *16.* XIX 668. — 1. Samuel XVI 488. XVIII 912. XXIII 458. — 2. Samuel IV 454. VII *564.* XVIII 932. XXIII 312. — 1. Könige III 1055. XVIII *115.* — 2. Könige I 578. II 75. III 628. IV 692. V 997. V *309.* VI und VII *118.* XX 613. — 2. Chronik VII 880. XIX 920. XXXIII 408. — Esther III—IX 291. — Hiob XXIX 409. — Psalmen I *167.* II 236. 389. 596. VII *142.* 379. 598. VIII 1039. XII *153.* XIII 719. XIV 867. XXIII 136. 1058. XXV 662. XXVII 342. XXX 790. XXXVI 261. XXXVII 110. XXXVIII 590. XLVI 701. LI 890. LII *177.* LVII 1021. LXI 406. LXII 301. LXIII 1024. LXVII 451. LXIX 716. 748. LXXIII 587. LXXV 592. LXXXII 834. LXXXVI 399. 679. XC 56. XCIII *152.* XCVII 930. C *171.* CIII 326. CIV *121.* 948. CXI 873. CXII *105.* CXVII *130.* CXXIV 690. CXXVI *112.* 1077. CXXXIX 829. CXLI 594. CXLV 29. CXLVIII 772. CL *138.* 180. — Die sprüche Salomons III 58. XXX 331. 853. — Prediger Salomo V 1059. — Das hohe lied VII 381. — Esaias I 9. V 15. 671. XI 356. XVIII 865. XL 361. XLII 624. LIV 639. LX 836. — Jeremias III 180. 412. IV 71. V 181. X 868. XXVII 357. XXXI 1099. XXXIII 909. — Ezechiel XIII 886. XV *155.* XXI 363. XXXI 832. — Daniel II 631. V 354. VI 308. XIII 372. — Hoseas XIII 567. — Joel IV 859. — Amos V 1019. VII 1001. — Jonas I bis IV 774. — Zephanias III 86. — Haggai II 347. 348. — Zacharias I 370. VII 861. — Das buch der weisheit IV und V 289. V 202. VI 723. XII 349. — Sirach I *107. 164.* III *125.* VII 611. 673. VIII 25. X *124.* XIII 336. XIV 678. XV 328. XVII 366. XX 344. XXIII 77. XXIX 452. XXX *127.* XXXII *128.* XXXVIII 847. XLII 449. L 53. *125.* — 1. Makkabäer III 795. X 752. LXV—LXVII 616. — 2. Makkabäer II 857. VI 923. XV 844.

Neues testament: Matthaeus cap. I s. 807. 927. 958. 974. 979. II 677. 797. 884. 928. 963. 1089. III 55. 311. 788. IV 4. 728. 933. V 433. VII 702. VIII 64. IX 411. XI 330. XIII 670. XV 424. 464. XVII 731. 799. XVIII *150.* XX 733. XXI 426. XXIV 38. *108.* 637. XXV *88. 132.* 231. 1023. XXVI 804. 893. 976. 1125. XXVIII 470. — Marcus IV 429. VI 492. VIII 1012. XVI 466. 643. 675. 769. 838. 913. 1043. 1071. — Lucas I 436. 474. 806. 811. 985. 1003. 1082. 1084. 1087. II 32. *170.* 338. 358. 468. 476. 481. 485. 582. 900. 959. 983. 987. 995. 1127. III 607. IV 1132. VI 706. VII 350. 1041. IX 432. X 754. 1015. XI 684. 726. XII *96.* 403. 849. XIII 178. 770. XIV 665. XV 1030. XVII 992. XVIII 635. XIX 946. XXI 69. 264. 434. XXII 738. 981. XXIII 490. 623. 907. XIV 755. 765. 813. 842. 1036. 1093. 1117. — Johannes I 401. 633. II 757. IV 1026. 1028.

V 801. VI 61. 827. VII 965. VIII 1034. X 603. XI 249. XIII 334. 735. 956. 1009. XIV 51. 419. 951. XVI 6. 730. 1102. XVII 952. XIX 423. 1097. XX 352. 944. 1007. 1059. 1129. XXI 340. 472. — Apostelgeschichte I 1052 1123. II 224. 809. 922. 1107. IV 478. 910. 1109. V 1111. XII 416. XVIII 655. XIX 895. XX 939. XXIII 483. — Sendschreiben Pauli: an die Römer II 2. XII 1073. XIV 870; — 1. an die Corinther I 667. VII 186. XI 206. 657. XII 182. XV 200. 763; — an die Galater IV 319. 324; — an die Epheser IV 697. V 417; — 2. an die Thessalonicher II, II 989; — an Titus II 1006. III 322; — an die Hebräer XI *171*. — Apokalypse V 742. XIV *105*. XIX 79. XXI 600. XXII 208.

Paraphrasen des katechismus: Die zehn gebote cap. I—X s. 501. VIII 73. — Der glaube I—XII 514. 393. — '6 stück' des hl. glaubens 437. Das vater unser I.—VII. bitte 537. *173*. — Die sacramente: taufe 548. 549; — das sacrament des altars 554. 556; — busse 551. 551. 553. — Die passion 815.

Te deum laudamus s. 721. 1045.

Gebete s. 8. 46. 66. 73. *98*. *99*. *100*. 135. 135. 300. 443. 446. 710.

Betrachtungen s. 21. 27. 36. 47. 63. 67. 84. *90*. 95. 109. *122*. *123*. *129*. *131*. *139*. 140. *145*. *168*. 193. 195. 199. 213. 216. 220. 222. 228. 240. 273. 278. 285. 290. 346. 376. 385. 395. 439. 440. 494. 557. 577. 645. 650. 712. 978. 1062. 1064.

Neujahrsgedichte s. 43. 45. 391. 421. 660. 1066. 1068. 1078.

Jubeljahr s. *158*. 233.

Epitaphium s. 244. 383. 585. 621.

II. Die weisen.[1])

5 (1 : 3) Der überkurtze Ton Heinrichs v. Efferding s. 73.
6 (2 : 2) Der kurtze Ton Georg Hagers s. 135. 135. *173*.
„ (2 : 2) Die kurtze Abentrött Georg Hagers s. *130*.
7 (2 : 3) Der kurtze Ton Cunrat Nachtigals s. *105*. *125*. *127*. *170*. 180.
„ (2 : 3) Der kurtze Ton Michel Francken s. 74.
8 (2 : 4) Die Hönweis Wofframs s. 180. 439. 443. 511.
„ (2 : 4) Der theilte Ton Hans Foltzen s. 163. *171*.
9 (2 : 5) Der Blutton Stollen s. *123*. *139*. 502.
„ (2 : 5) Der Blutton des Foltzen s. *166*.
„ (3 : 3) Der vergulte Ton Wolffrons s. *128*. 551.
„ (3 : 3) Die alte Weis S. von Steur s. 347.
10 (3 : 4) Die gesprengte Negeleinweis M. Georg Danbecken s. 46.
„ (3 : 4) Die Feilweis Hans Foltzen s. *98*. *124*.
11 (3 : 5) Die Reyweis Georg Harders s. 363.

[1]) Die vorstehende zahl gibt die verszahl der weise an, die in klammern stehenden zahlen das verhältnis der zeilenzahlen des stollens und des abgesanges. Wo eine weise in einem horte vorkommt, befindet sich die betreffende seitenzahl in einer klammer. Ausserdem ist dann nicht die seite genannt, auf welcher die weise, sondern die, auf welcher der hort beginnt.

11 (3 : 5) Der Spigelton Hainrich Frauenlobs s. (*88*). *173*. (178).
„ (3 : 5) Der schwartze Ton M. Klingsors s. 122.
12 (3 : 6) Die Grundweis Hainrich Frauenlobs s. (178). 506. 1066.
„ (3 : 6) Die klingende Vesperweis Georg Hagers s. *99*. *121*.
„ (3 : 6) Der feine Ton H. Walthers s. 545.
„ (4 : 4) Der kurtze Ton Hainrich Müglings s. 1077.
„ (4 : 4) Der kurtze Ton L. Nunenbeken s. 511.
13 (3 : 7) Der kurtze Ton Hans Sachsen s. 109. *138*. 553.
„ (3 : 7) Der gulden Ton Regenbogen s. (*88*). 542.
„ (4 : 5) Die Jungfrauweis Sebastian Wilden s. *100*. *107*.
14 (3 : 8) Der kurtze Ton Hans Vogels s. 48. (*88*). *167*. 541.
„ (3 : 8) Die Meienweis Ulrich Eisslingers s. 45.
„ (4 : 6) Der süsse Ton Harders s. (178). 508.
„ (4 : 6) Die Angerweis M. Mülners s. 348.
„ (5 : 4) Der hohe Ton Fritz Kettners s. 311. 503.
15 (3 : 9) Der rotte Ton Petter Zwingers s. *108*.
„ (3 : 9) Die Schaffweis Baltasar Loschers s. 1058.
„ (3 : 9) Der verholne Ton H. Frauenlobs s. 357.
„ (4 : 7) Der vergessne Ton H. Frauenlobs s. 47.
„ (4 : 7) Der Pflugton Sighards s. 501.
16 (4 : 8) Der Kreutzton H. Walters s. 411.
„ (4 : 8) Die Grefferey Fritz Zorn s. 63. 73. 405. 549. 556. 609.
„ (5 : 6) Die Nahtweis Klingsors s. (494).
„ (5 : 6) Der gaille Ton Frauenlobs s. 867.
„ (5 : 6) Die Circkelweis Albrecht Leschen s. 540.
„ (5 : 6) Die Brieffweis B. Regenbogen s. 509.
17 (5 : 7) Der Hoffton Müglings s. 537. 847.
„ (5 : 7) Die Feuerweis Wolff Buchners s. (*88*). 710. 948.
„ (5 : 7) Der liebe Ton Caspar Singers s. 546.
18 (4 : 10) Die Froschweis Hainrich Frauenlobs s. 449. 504.
„ (4 : 10) Die fröliche Feldweis Baltas Krübels s. 395. 1021.
„ (5 : 8) Der Baumton Hans Foltzen s. 538. 623.
„ (5 : 8) Die Paradeisvögelweis A. Buschmans s. 1075.
„ (5 : 8) Die Freutweis des Hans v. Maintz s. 882.
„ (5 : 8) Der blowe Ton H. Frauenlobs s. 314. 551.
„ (5 : 8) Die süsse Klagweis G. Danbecken s. 1030.
„ (6 : 6) Die grüne Hagweis Georg Hagers s. 95.
„ (6 : 6) Die Rottkropffleinweis A. Buschmans s. 346.
19 (3 : 13) Geschwinder Ton Hainrich Frauenlobs s. 312. 554.
„ (4 : 11) Der hohe Ton des Stollen s. 670.
„ (5 : 9) Der güldne Ton des Cantzlers s. (494). 548.
„ (6 : 7) Der Creutzton Wolfframs s. (494). 754.
„ (6 : 7) Der grüne Ton Hainrich Frauenlobs (*88*). 513.
„ (8 : 3) Die Tagweis des B. Regenbogen s. 512.
20 (3 : 14) Der lange Ton Müglings s. (494). (*564*). 939. (952). 1019.
„ (3 : 14) Die Gsangweis Römers s. 444. 476.
„ (3 : 14) Die verschriene Lautterweis Bernhart Birschels s. 308.

20 (4 : 12) Die hohe Gartweis Jeronimi Schmidts s. (168). 300. 436. 437. 446. 447. 485. 490. 526. 626. 925. 927. (1030).
„ (4 : 12) Die Goldhamerweis A. Buschmanns s. 340.
„ (5 : 10) Die hohe Knabenweis des Paulus Schmid s. 64. 740. 772. (1030). 1055.
„ (5 : 10) Der klingente Ton Hans Sachsen s. 533. 873. 899. 900. 902.
„ (5 : 10) Die Meienweis Lorentz Wessels s. 200. 222. 523.
„ (5 : 10) Der Kupfferton H. Frauenlobs s. 67. 667. 912.
„ (5 : 10) Die gulden Radweis H. Frauenlobs s. 67.
„ (5 : 10) Der neue Ton Hainrich Frauenlobs s. 356.
„ (5 : 10) Die Schrottweis Martin Schrots s. 383. 721.
„ (5 : 10) Die Lillingweis Hans Vogels s. 8. 416. 470. (1030).
„ (5 : 10) Die Glaßweis Hans Vogels s. 408. 525.
„ (5 : 10) Die Klagweis Hans Vogels s. 624.
„ (5 : 10) Die gstraffte Zinweis des G. Christian s. 730.
„ (5 : 10) Die klingente Nachtigalweis des A. P[uschman]. s. 342.
„ (5 : 10) Die rürende Rösselweis des Niclaus Lindwurm von Steur s. 592.
„ (6 : 8) Die Schneweis Michel Mülners von Ulm s. 244. 417. 421. 423. 430. 442. 827. 1078.
„ (6 : 8) Die Alment des Stollen s. 6. 110. (494). 613. 668.
„ (6 : 8) Die kurtze Tagweis M. Vogels s. 36. 66. 712. 1015.
„ (6 : 8) Die Rauttenkrantzweis Frantz Kalfurters s. 2. 9. 51. 119.
„ (6 : 8) Die Blüeweis des Michael Lorentz s. 532. 842. 928.
„ (6 : 8) Die Kinderweis L. Wessels s. (1030).
„ (6 : 8) Die Freutweis Hans Rosengarts s. 406. 567. 584.
„ (6 : 8) Die Tagweis Heinrich Frauenlobs s. 728. 956. 1030.
„ (6 : 8) Der Rossenton Hans Sachsen s. 424. 452.
„ (6 : 8) Die grün Weingarttenweis Georg Mairs s. (*90*). *105*. *177*. 231. 1023.
„ (6 : 8) Der gewundne Ton des Caspar Klipisch s. 140.
„ (6 : 8) Die elende Wanderweis G. Oswaldts s. 77,
„ (6 : 8) Die gulden Mundlipenweis Cunrat Lipen s. 55.
„ (6 : 8) Der schwartze Ton Hans Vogels s. 714.
„ (6 : 8) Der frische Ton Hans Vogels s. 82. 585.
„ (6 : 8) Die süsse Klagweis M. Georg Danbecken s. *152*. *153*. 1006.
„ (6 : 8) Die Kelberweis des Hans Haid s. 893.
„ (6 : 8) Die kalte Pfingstweis Georg Hagers s. *101*. *129*. *168*. 735.
„ (6 : 8) Der lange Ton des Hopfengartten s. 868. 1030.
„ (6 : 8) Die Jünglingweis des Hans Pantzer s. 157.
„ (6 : 8) Die geborgtte Grasmuckenweis des A. B[uschman]. s. 338.
„ (6 : 8) Die verlorne Gumpelweis des A. P[uschman]. s. 344.
„ (6 : 8) Die Spruchweis Hans Sachsen s. *131*.
„ (6 : 8) *Die geborgtte Freutweis G. Schallers* s. *309*.
„ (7 : 6) Der graue Ton des Regenbogen s. 635. 933. 1111.
„ (7 : 6) Der abgeschidne Ton Linhard Nunenbeken s. 878. 992.
„ (7 : 6) Die Morgenweis des S. von Steur s. 53. 940.

21 (7 : 8) Die hohe Glaßweis Daniel Osten s. 349.
„ (8 : 4) Der lange Ton Cantzlers s. 752.
„ (4 : 13) Der neue Ton Six Beckmessers s. 770.
„ (5 : 11) Der hohe Ton Hans Foltzen s. 639. 689.
„ (5 : 11) Die süsse Erberweis H. Christof Weyenmairs s. 290.
„ (5 : 11) Die Gsellenweis des S. von Steur s. 361.
„ (5 : 11) Die gulden Radweis Frauenlobs s. 1052.
„ (6 : 9) Die Jungfrauweis W. Herolds s. 186.
„ (6 : 9) Der schlechte Ton Caspar Sinngers s. 350.
„ (6 : 9) Der abgespitzte Ton des C. von Wirtzburg s. 494.
„ (6 : 9) Der Abentton Cunrad Nachtigals s. 769.
„ (7 : 7) Die hohe Morgenweis s. (240).
„ (7 : 7) Die warme Winterweis Georg Winters s. 596.
„ (7 : 7) Die Senfftkornweis Pauli Senfftlebers s. 731. 733.
22 (5 : 12) Die Jungfrauweis A. Puschmans s. 336.
„ (5 : 12) Der Frauenton Fridrich Kettners s. *132*. 1053.
„ (5 : 12) Die drette Fridweis Baltes Fridels s. (*90*). 643. 849. 930. 932. 1026. 1028. 1091.
„ (6 : 10) Die Rebenweis Hans Vogels s. *155*. 974. 976.
„ (6 : 10) Der Hofton des Cunrat von Wirtzburg s. 857. 886.
„ (6 : 10) Der verschidne Ton Pauli Schmids s. 429. 440. 1071.
„ (6 : 10) Die Nachtweis Seuerini von Steur s. (*145*). 285. 1068.
„ (6 : 10) Die Nachtweis Krigsauers s. (*90*).
„ (6 : 10) Die Klagweis L. Wessels s. 958.
„ (6 : 10) Die Löwenweis Peter Fleischers s. 216.
„ (6 : 10) Der vnbenante Ton s. (240).
„ (6 : 10) Die Meyenweis Georg Schillers s. 306.
„ (6 : 10) Der Creutzton Popen s. (494).
„ (6 : 10) Der Würgendrüssel Hainrich Frauenlobs s. 888.
„ (6 : 10) Die neue Blumweis P. Schmids s. 352.
„ (6 : 10) Der getheilte Ton Cunrat Nachtigals s. 535. 678. 797. 840. 905.
„ (6 : 10) Der verschidne Ton Heinrich Endres s. 522.
„ (6 : 10) Der gulden Gnadenthron Hans Sachsen s. 708.
„ (6 : 10) Die lange Kornblü Hans Zans s. 364.
„ (6 : 10) Die Herdt Felderweis Veitt Fischers s. 607.
„ (6 : 10) Die Blumweis des M. Lorentz s. 181.
„ (7 : 8) Der krönte Ton Raphael Dulners s. 193. 195. 238. 910. 1132.
„ (7 : 8) Der verschrenckte Ton Caspar Belzen s. 38. 71. *144*. 208. 1097.
„ (7 : 8) Der Schatzton Hans Vogels s. 43. 228. 372.
„ (7 : 8) Die Aichornweis Baltas Loschers s. 13. 50. (*90*).
„ (7 : 3) Die theilte Krügelweis H. Leutsdörfers s. 15. *150*.
„ (7 : 8) Der Laidton H. Frauenlobs s. 907. 909.
„ (7 : 8) Der hohe Vnuerzehrte Michel Vogels s. 836.
„ (7 : 8) Die Trachenweis s. 240.
„ (8 : 6) Der Laitt Ton des Bartolt Regenbogen s. 665.

23 (4 : 15) Der lange Ton des B. Regenbogen s. 69. (*118*). (494). (*564*). 574. 577. (952). 1064. 1121.
„ (5 : 13) Der verholne Ton des Fritz Zorn s. 923. 1041.
„ (5 : 13) Die Kleeweis Onophri Schwartzenbachs s. 516.
„ (6 : 11) Der süsse Ton Hans Vogels s. (*145*). *158*. 962. 1109.
„ (6 : 11) Die Morenweis Schwartzenbachs s. 246.
„ (6 : 11) Die zarte Buchstabenweis M. Hoschen s. 611.
„ (6 : 11) Die Wanderschafftweis Georg Wieners s. 605.
„ (6 : 11) Der Lindenton Hieronimi Drapalds s. 528.
„ (7 : 9) Die wol brende Zigelweis Wolf Bautners s. 1073.
„ (7 : 9) Der schlecht lange Ton des Cunrat Nachtigal s. 409. 745. 755. 865. 884. 967. 1015. 1059.
24 (5 : 14) Die Zugweis Fritz Zoren s. 32.
„ (5 : 14) Der neue Ton Hans Sachsen s. 757.
„ (6 : 14) Die fröliche Morgenweis O. Schwartzenbachs s. 520.
„ (6 : 14) Die Sittichweis A. Buschmans s. 334.
„ (6 : 14) Die Wachtelweis A. Buschmans s. 333.
„ (6 : 12) Der verwirtte Ton Hans Vogels s. 1. 578.
„ (6 : 12) Der unbenante Ton des Fritz Zoren s. 853. 880. 922. 1024.
„ (6 : 12) Die Straffweis Hans Foltzen s. 855. 861. 1087.
„ (6 : 12) Der bewerte Ton Hans Sachsen s. 631. 633. 644. 760. 970. 1082. 1093.
„ (6 : 12) Die Pilgramweis Marx Buntzels s. *142*.
„ (7 : 10) Der starcke Ton Cunrat Nachtigals s. 675.
„ (7 : 10) Die Gsangweis Albrecht Leschen s. 807. 1119.
„ (7 : 10) Die Gsangweis Hans Sachsen s. 985.
„ (8 : 8) Die Turteltaubenweis A. Buschmans s. 331.
„ (8 : 8) Die linde Zuchtweis Christoff Simons s. 750.
„ (8 : 8) Der lange Ton Heinrich Frauenlobs (*118*). 136. (494). (*564*). 763. 765. (952).
25 (5 : 15) Der neue Ton Hans Sachsen s. 358. 616. 657. 697. 767. 788. 815. 818. 821. 903. 942. 995. 1084. 1105.
„ (5 : 15) Die Zugweis des Fritz Zoren s. *103*. 920.
„ (6 : 13) Die gulden Schlagweis Nunenbecken s. 582. 690. 859.
„ (7 : 11) Die hohe geblümte Morgenweis Georg Morgensterns s. 354.
„ (7 : 11) Die vermante Weis des Hans Schartz von Wenwert s. 673.
„ (7 : 11) Der gfangne Ton Hans Vogels s. (*90*). *96*. (*145*). 224. 236. 660. 1123.
„ (7 : 11) Der Laidton Kunrat Nachtigals s. 197. 655. 677. 959.
„ (8 : 9) Die Engelweis Hans Vogels s. 75. (*145*). 457. 464. 466. 468. 474. 481. 483. 488. 492. 793. 981. 1102. 1107.
26 (6 : 14) Der abgeschidne Ton Sebastian Schweinfelders s. 951. 979. 1115. 1125.
„ (7 : 12) Die süsse Honigweis Linhart Ferbers s. 804.
„ (7 : 12) Der lange Ton des Münch von Saltzburg s. 376.
„ (7 : 12) Die Chorweis des Münch von Saltzburg s. 393. 813. 935. 972. 983. 987. 1089.

26 (7 : 12) Die Gsangsweis Hans Sachsen s. (*168*). 699. 701. 702. 704. 706. 895. 897. 978. 1043. 1080. 1099. 1113.
„ (8 : 10) Der starke Ton Cunrat Nachtigals s. 726.
„ (8 : 10) Die Pfauenweis des Heinrich Endres s. 530.
„ (8 : 10) Die Trauerweis Lorentz Eslingers s. 518.
„ (8 : 10) Der prowirtte Wessel s. 206.
„ (8 : 10) Die neue Chorweis Georg Hagers s. 598. *1062*.
27 (5 : 17) Die Morgenweis Hans Sachsen s. (*145*). 1003.
„ (6 : 15) Der lange Ton Ludwig Marners s. (*118*). (494). (*564*). 645. 650. 946. (952).
„ (7 : 13) Der junge Ton Michael Francken s. 84. (*90*). (*145*).
„ (7 : 13) Der schöne Ton Jeronimi Rigers s. 514.
„ (7 : 13) Die Hamerweis Leonhart Nunenbecken s. (*90*). (*145*). *164*. 1036.
„ (8 : 11) Die Engelweis Michael Mulners von Ulm s. 403. 799. 801. 809.
28 (7 : 14) Die starke Heldenweis Georg Hagers s. *162*. 590.
„ (8 : 12) Die lange fröliche Morgenweis des Hainrich von Efferting s. 367. (494).
„ (8 : 12) Die Rauttenkrantzweis Hans Kalfürders s. 1039.
„ (8 : 12) Der lange Ton Wolffrons s. 86. 784.
„ (8 : 12) Die Schranckweis Hans Foltzen s. 684. 686. 786. 1129.
29 (6 : 17) Der verborgne Ton Fritz Zoren s. 568.
„ (7 : 15) Der Paratreien Fridrich Kettners s. 432. 434. 487. 834. 851. 1056.
„ (8 : 13) Der lange Ton Caspar Singers s. *16*. *171*. *175*. 671.
„ (8 : 13) Der keisserliche Paratreien Lorenz Wessels s. 301. 401.
„ (9 : 11) Die grüne Lindenblüweis Baltasar Schreyers s. (233).
„ (9 : 11) Der blosse Ton M. Herwarts s. 811. 913. 936. 1117.
30 (6 : 18) Die lange Schlagweis Caspar Wirtzs s. 61. 748.
„ (7 : 16) Die Alsterweis A. Buschmans s. 322.
„ (7 : 16) Die Fögelweis aller Vögel des Adam Buschman s. 379.
„ (7 : 16) Die Falckenweis A. Buschmans s. 326.
„ (7 : 16) Die Papageyweis A. Buschmans s. 328.
„ (8 : 14) Die Vögelweis Hans Vogels s. (249). (264). (1034).
„ (8 : 14) Die fröliche Hermelweis Hans Setelmairs s. 399. 723.
„ (8 : 14) Der gflochtne Ton Caspar Belzen s. 832.
„ (8 : 14) Die frische Wolffsweis Baltas Loscherß s. 603.
„ (8 : 14) Die gflochtne Blumenweis Wolf Mosts s. 719. 806.
„ (8 : 14) Die raisige Freutweis Georg Schehners s. (249). (264). 838. (1034). 1127.
„ (8 : 14) Die grüne Frülingsweis Martin Kaissers s. 213.
„ (8 : 14) Die frembte Schifferweis M. Drülners s. 621.
„ (8 : 14) Die fromb züchtige Nonnenweis Wolf Bautners s. 381. 600. 742. 1059.
„ (8 : 14) Der freie Ton Hans Foltzen s. 31. (249). (264). 682.
„ (8 : 14) Die Schifferweis Martin Trülners s. 217. (233).
„ (9 : 12) Die Neujarweis Seuerini von Steur s. 391.
„ (9 : 12) Die stumpffe Starweis A. Buschmans s. 324.

30 (9 : 12) Die hoh leibfarben Psalterweis Hans Glöcklers s. 989.
„ (9 : 12) Die süsse Meienblüeweis M. Düren s. 56. 1007.
„ (10 : 10) Die Osterweis Pauli Ringsgwands s. 249. 264. 944. 965.
„ (10 : 10) Die verwirrte Osterweis G. Hagers s. 29.
„ (10 : 10) Der wilde Ton Sebastian Wilden s. 11. (249). (264).
„ (10 : 10) Der gulden Ton Herman Vogelgsangs s. 4. (249). (264). 1009.
„ (12 : 6) Der hohe Ton Lorentz Wessels s. 58. *125.* (249). (264). 278. (1034).
31 (8 : 15) Der lange Ton des Vnglertten s. 844.
„ (8 : 15) Die brüderliche Weis Joseph Schmierers s. 304.
„ (8 : 15) Die Meienweis Michael Francken s. 738.
„ (8 : 15) Die lange Feldweis M. Vogels s. 795.
31 (9 : 13) Die Steigweis Lorentz Stielkriegs s. 692.
„ (9 : 13) Die feilfarben Flockenweis Fridrich Fronners s. (233).
32 (8 : 16) Die helle Troschelweis A. Buschmans s. 319.
„ (9 : 14) Die starcke Lindwurmweis des Nicklaus Lindwurm von Steur s. 594.
33 (5 : 23) Der Prophettendanz Ludwig Marners s. 389.
34 (6 : 22) Der lange Ton Walters s. (494).
„ (7 : 20) Der schlecht lange Ton Hans Sachsen s. 242. 370. 628. 694. 870.
„ (8 : 18) Der lange Ton Ulrich Eislingers s. 18. 34. 40.
36 (7 : 22) Der Blutton Hans Zans s. *112.*
„ (10 : 16) Der lange Ton des Meienschein s. 419. 426. 454. 458. 461. 472. 478.
„ (12 : 12) Der lange Ton Heinrich Bartt s. 637.
„ (12 : 12) Die lange Zughobelweis G. Oswalds s. 182.
38 (8 : 22) Der gulden Ton Lorentz Wessels s. 1012.
„ (11 : 16) Der gulden Ton H. Frauenlobs s. 366.
40 (10 : 20) Die lange Laistweis Georg Hagers s. 587.
„ (11 : 18) Die gulden Cronweis M. Gumpels s. 220.
„ (11 : 18) Die Chorweis Hans Foltzen s. 261. 679. 790. 829. 890. 997.
45 (16 : 13) Die lange froliche Morgenweis M. Drülners s. 21. *115.* 210.
46 (13 : 20) Der lange Ton Marx Megers s. 27.
„ (12 : 22) Die hohe Bergweis Hans Sachsen s. 412. 716.
48 (12 : 24) Die Camelweis B. von Wat (aber nit bewert) s. 385.
50 (12 : 26) Die starke Greifenweis Georg Hagers s. 289.
„ (12 : 26) Die vberlange Kranckweis A. Buschmans s. 315.
56 (17 : 22) Die hohe Verschlagweis L. Wessels s. 202.
„ (17 : 22) Der versetzte Ton Pauli Ringsgwands s. 79. (269). 281. 1047.
58 (12 : 34) Der vberlange Ton des Bartel Regenbogen s. (269). 662.
66 (18 : 30) Der vberlange Ton Hans Sachsen s. (269). 774. 779.
79 (22 : 35) Der vberlange Ton G. Hagers s. (187).
81 (20 : 41) Die vberlange Sumerweis Wolff Herolds s. 184. (187).
88 (22 : 44) Der vberlange Ton Hans Vogels s. (187). 273.
98 (25 : 48) Die vberlange Adlerweis A. Buschmans s. (253). 291.

106 (27 : 52) Die vberlange Fögelfreut Michel Vogels s. (253).
108 (36 : 36) Der vberlange Ton Caspar Belzen s. 253. 557.
115 (33 : 49) Die vberlange Tagweis Onophri Schwartzenbach s. 1001.

III. Die dichter.

Wolf Bauttner s. 236. 238. 244. 429. 585. 607. 609. 611. 621. 626. 660. 714. 733. 735. 738. 740. 995. 1039. 1071. 1073. 1077. 1078. — Benedikhoffer s. 616. — Magister Georg Danbek s. 613. 1026. — Hans Deusinger s. 358. — Hans Drusius s. 200. — Martin Dür s. 1007. — Linhart Ferber s. 806. — Paulus Freudlechner s. 29. 45. — Hans Glöckler s. 952. 958. 959. 979. 983. — Balthasar Grübel s. 1021. — Martin Gümpel 195. 217. — Georg Hager s. 182. 187. 202. 992. 1068. — Caspar Heintz s. 730. — Georg Holtzbock s. 587. 592. 594. 596. 598. 600. 603. — Georg Ichinger s. 233. — Michael Imhel s. 1036. — Hans Kalfürder s. 1045. — Max Klaiber s. 1058. — Caspar Klipisch s. 723. 726. 728. 731. — Krigsauer s. 391 — *Abraham Letscher* s. 88. 90. 96. 98. 99. 100. 101. 103. 105. 105. 107. 108. 112. 115. 118. 121. 122. 123. 124. 125. 125. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 138. 139. 164. 166. 167. 168. 170. 171. 171. 173. 173. 175. 1062. — Niclaus Lindwurm s. 46. — Peter Lindwurm s. 43. — Ichel Lorenz s. 765. — Hans Mülner s. 1. — Simon Othoffer s. 712. — Hans Pantzer s. 56. 405. 1009. 1015. 1030. 1034. — Adam Puschman s. 253. 306. 308. 311. 312. 314. 1075. — Benedick Ringlschmid s. 222. — Hainrich Rösel s. 11. 13. 51. — Hans Sachs s. 86. 242. 409. 411. 412. 628. 631. 633. 815. 818. 821. 997. 1041. 1053. — Sailer s. 838. — *Gregor Schaller* s. 246. 309. 564. — *Paulus Scherer* s. 177. — Joseph Schmierer s. 304. — Johannes Seifert s. 77. — Wolfhart Spangenberg s. 228. 231. — Johann Spreng s. 157. 186. 193. 291. 395. 623. 710. 1028. 1043. 1056. — *Jacob Thoma* s. 142. 144. 158. 162. — *Andreas Vlrich* s. 16. 145. 150. 152. 153. 155. — Johannes Vlrich s. 163. 178. 180. 180. — Jacob Warz s. 939. — Benedict von Wat s. 213. 240. 301. 370. 719. 752. 981. 985. 1059. — Hans Weidner s. 36. 742. 1023. — Lorenz Wessel s. 4. 249. 401. 1003. 1012. — Hainrich Windbusch s. 47. — Hans Winter s. 224. 381. 383. 721. 989. — Johann Zehendhoffer s. 220. 582. — Jobst Zollner s. 605.

IV. Verzeichnis der lieder nach ihren anfängen.

I.

Zum schlusse sei es mir noch gestattet, allen denen meinen herzlichsten dank auszusprechen, die mich bei meiner arbeit freundlichst unterstützten. Durch einsendung von handschriften und bereitwillige erteilung von auskünften haben mich die verwaltungen der königlichen und universitätsbibliothek in Breslau, der stadtbibliothek in Breslau und der königlichen bibliothek in Dresden verpflichtet. Die direction der k. k. fideicomissbibliothek sr. majestät des kaisers von Oesterreich (Wien) und der gemeinderat der königl. stadt Iglau gestatteten mir in liberalster weise die benützung der ihrer obhut anvertrauten ms. Durch schriftliche mitteilungen förderten mich die herren landesschulinspector Karl Werner (Salzburg), prof. dr. M. Grolig (Brünn) und dr. W. Schram (Brünn). Den grössten dank aber schulde ich meinem hochverehrten lehrer, herrn universitätsprofessor dr. Jakob Minor, der mich mit seinem bewährten rate unterstützte, so oft ich mir denselben erbat.

WIEN. FRANZ STREINZ.

DIE LEIBITZER MUNDART.

Vorbemerkung.

Mein heimatsort Leibitz (slav. *Lubica,* dial. *dy Laepts*) in der Zips von Kesmark südöstlich in einer entfernung von 1 km gelegen, hatte nach ausweis des statistischen landesbureaus in Budapest bei der letzten volkszählung (1891) 3025 einwohner. Von diesen fielen den Magyaren zu 30, den Deutschen 2077, den Slovaken 883, den Zigeunern 34, den Polen 1. Die einwohnerschaft, deren überwiegenden bestandteil die Deutschen ausmachen, kann durchweg zweisprachig genannt werden. Die Deutschen reden ausser ihrer ma. noch slovakisch im täglichen verkehr mit den dienstboten (zu denen die umliegende slovakische bevölkerung das grösste contingent liefert), dann aber auch vielfach ungarisch, und zwar sprachen nach den angaben der letzten volkszählung 375 Deutsche ungarisch. Infolge der gemischtheit und mehrsprachigkeit der bevölkerung ist die ma. mit fremden, besonders slovakischen elementen stark durchsetzt. Von diesen wird manches auf rechnung vergangener jahrhunderte zu schreiben sein; legt ja schon der slovakische name des ortes, *Lubica,* den gedanken nahe, dass die ansiedlung auf slovakischem grund und boden geschehen sei; aber auch die folgezeit, die 360jährige Jagellonenherschaft, kann übernahme und teilweise gänzliche assimilation des fremdsprachlichen an das deutsche stark befördert haben. Es waren nämlich 1412 XVI-Zipserstädte, darunter auch Leibitz, von könig Sigismund an Polen verpfändet worden; diese wurden erst 1772 gelegentlich der teilung Polens Ungarn wider einverleibt. Entgegen jenen entlehnungen, die als vergangenen perioden angehörig betrachtet werden können, stösst man aber auch auf solche, die der unmittelbaren gegenwart angehören

und zufolge der den Deutschen ungünstigen volksverschiebung sind solche im steigen begriffen, indem handwerk und gewerbe, die hauptbeschäftigung der Deutschen, lahmgelegt ist, diese auswandern und an deren stelle Slovaken vom lande rücken. Hoffentlich wird das Deutschtum dadurch keine einbusse erleiden, es wird vielmehr als dominierendes element auf das slovakische assimilierend wirken, aber der deutsche charakter der ma. als solcher ist dadurch gefährdet. Es ist zu befürchten, dass diese mit der zeit zu einer mischma. zwischen deutschem und slovakischem werden wird. Die berührten trostlosen zustände des niederganges finden auch in der gemeindeverwaltung ihren ausdruck: die einstige kronen-, dann XVI-Zipserstadt hat vor zwei jahren ihre selbstverwaltung aufgegeben und ist zur grossgemeinde herabgesunken.

Was nun die ma. selbst betrifft, so kommen in ihr zwei strömungen zu tage. Die bessere klasse nähert sich mehr der Kesmarker städterma., während die niedere klasse am reinmundartlichen festhält. In folgender darstellung soll nur die sprechweise der letzteren behandelt werden.

Literatur.

K. J. Schröer, Beitrag zu einem wb. der deutschen ma. des ungar. berglandes, Wiener SB. bd. 25. 27 (1858), und Nachtrag, ebda bd. 31 (1859); — Versuch einer darstellung der deutschen ma. des ungar. berglandes; ebda bd. 44 (1864); — Die laute der deutschen ma. des ungar. berglandes; ebda bd. 45 (1864). — K. Weinhold, Die laut- und wortbildung und die formen der schles. ma. Wien 1853. — H. Rückert, Entwurf einer systematischen darstellung der schles. ma. im mittelalter, herausg. von P. Pietsch. Paderborn 1878. — G. Waniek, Zum vocalismus der schles. ma. (gymnasialprogramm). Bielitz 1880. — A. Scheiner, Die Mediascher ma., Beitr. 12, 113 ff. — G. Kisch, Die Bistritzer ma., Beitr. 17, 347 ff. — R. Michel, Die ma. von Seifhennersdorf. Beitr. 15, 1 ff. — K. Albrecht, Die Leipziger ma. Leipzig 1881.

I. abschnitt. Allgemeines über den charakter der mundart.

A. Lautphysiologische verhältnisse der mundart.

1. Indifferenzlage.

Die indifferenzlage meiner sprachorgane gestaltet sich folgendermassen: die lippen sind geschlossen, die kiefer sind nach innen eingezogen und fallen etwa in dieselbe wagerechte, welche von den rändern der ober- und unterschneidezähne gebildet wird. Die zunge ist mit ihrem vorderteile etwas nach aufwärts gehoben, so dass die zungenspitze durch anstemmen einen heftigen druck auf die oberen schneidezähnen ausübt; der hintere teil ist zusammengeballt und lässt einen merklichen druck auf den weichen gaumen bemerken. Der kehlkopf erscheint gesenkt, woraus sich, wie auch aus der energischen zungenarticulation gegen den weichen gaumen, das gutturale timbre der sonorlaute erklärt. Eine im wesentlichen gleiche indifferenzlage hat Scheiner, Beitr. 12, 115 für die Mediascher ma. festgestellt.

2. Articulationsverhältnisse.

a) Lippen. Die lippenbetätigung ist in unserer ma. sehr gering. Man kann für diese im anschluss an Winteler, Kerenzer ma. s. 109 folgende stufen aufstellen: matt positiv: die *a-, o-, u*-laute; neutral: die *e*-laute; matt negativ: die *i*-laute. Die sog. rundung fällt bei palatalen vocalen weg, demzufolge die gerundeten *ü, ö* gänzlich fehlen und durch *i, e* ersetzt werden, aber auch bei deren articulation zeigen die lippen normalen stand, ohne irgendwelche spaltförmige ausdehnung. Vorstülpung der lippen und merklich nach vorwärts gehende bewegung des unterkiefers ist bei den *u*-lauten bemerkbar.

b) Zunge und kehlkopf. Grössere bedeutung hat für den charakter der ma. die zungen- und kehlkopfstellung. Der zustand der zunge kann im allgemeinen schlaff genannt werden. Sie ist in ihrem vorderteile etwas zurückgezogen, der hintere teil ist zusammengeballt, wodurch dann auch ein tieferer stand des kehlkopfes bedingt ist, dessen articulation im verhältnis zur zungenbetätigung ungleich umfangreicher erscheint. Des-

gleichen gehen die geringen contractionen der zungenmuskeln beim sprechen auf empfindungslosigkeit derselben zurück. Somit erklärt es sich, dass die nach Bell weiten gutturalen vocale eine dominierende stellung gegenüber den anderen einnehmen. Bezüglich der verschluss- und engenbildung mag die neigung zu dorsaler articulation der consonanten erwähnt werden. Die zungenspitze ist dabei etwas nach vorne gehoben, während der stark gewölbte zungenrücken die verschlüsse und engen meist am weichen gaumen bildet.

3. Accentverhältnisse.

a. Einzellaute und silbengrenzen.

§ 1. Die ma. hat eine vorliebe für offene silben, z. b. *hǫ̂-br̥* haber f., *fao-əln* faulen. Geschlossene silben kommen nur dann vor, wenn auf den sonanten consonantengruppen folgen, deren erster component mehr schallfülle besitzt als der zweite (vgl. Sievers, Phon.[4] 39). In solchen fällen schliesst der erste component die vorangehende, der zweite beginnt die folgende silbe. Z. b. *ǫn-krys-tę̂u-bn̥t* am christabend; *štar-χl̥* storch; *manχ-tr̥* mancher. Druckgrenze findet sich nur bei langen sonanten, bei kurzen sonanten erscheint sie verwischt, z. b. *fo|lə* volle; *vi|lə,* contr. aus *villęm* Wilhelm. Bei diphthongen wird sie in den halbvocal gelegt, wodurch dieser in zwei hälften geteilt wird, z. b. *naę-ęə* neue; *aę-ęr̥* euer; *traę-ęə* adj. treue; *kamę̂y-di-i̯ə* komödie; *ka-mę̂y-di-i̯ant* komödiant; *matę̂ri-i̯ə* eiter (ebenso bei Albrecht, Leipziger ma.).

§ 2. Dieselben gesetze der silbentrennung lassen sich auch in der zusammensetzung und im zusammenhang der rede beobachten, indem das einzelwort sich ganz den sprechtakten unterordnet.

b. Der an- und auslaut in der zusammensetzung und im zusammenhange der rede.

§ 3. Jeder anlautende vocal verliert im zusammenhang der rede den kehlkopfverschluss; z. b. *dy ærptr̥* die arbeiter; *vu ẹsəs?* wo ist es?

§ 4. Alle auslautend stimmlos gewordenen stimmhaften laute werden vor anlautendem vocal wider stimmhaft; z. b. *frệk* frage, aber *frệg ǫn* frage an; *glaop* glaube, aber *glaob*

uns glaube uns; *ęp* ob, aber *ębr̥ kymt* ob, ehe er kommt; *šnaet* schneide, aber *šnaed aos* schneide aus. Ferner werden im angegebenen falle auch die sonst stimmlosen spiranten und tenues stimmhaft; z. b. *vǫzr̥ zôkt* was er sagt; *dr̥ vœunt tsu haozęn* er wohnt zu hausinnen = miete; *ovn̥ œubn̥* auf dem ofen; *krij aozn̥ pyrâkl̥* kriech aus dem pirakel (= bett); *yχ wǫ̂r œuz its bae nən* ich war auch itzt bei ihm; *mędn̥ bux* mit dem buche; *fǫ̂rdr̥ męt?* fahrt ihr mit?, aber *fęrtr̥?* fährt er? mit stimmloser tenuis zur unterscheidung vom vorigen. Uebrigens kann der verbleib des stimmlosen lautes in diesem falle durch darauffolgen eines mit *r̥* (er) wechselnden *hœ̂r* erklärt werden.

§ 5. Alle anlautenden stimmhaften verschluss- und dauerlaute werden nach auslautendem stimmlosem laut — ob nun dieser ursprünglich stimmlos gewesen oder nur im auslaut stimmlos geworden ist — zur stimmlosen lenis. Beispiele: *grûs v̬asr̥* grosses wasser; *vǫ̂r yχ b̬ae nən?* war ich bei ihm?; *of d̬r̥ vœ̂k* auf dem weg = unterwegs; *brantv̬aen* branntwein.

§ 6. Stossen im aus- und anlaut verschlusslaute auf einander, so explodiert der erstere von ihnen im zweiten. (Vgl. zu § 3, 4, 5 Sievers a. a. o. s. 180 ff.)

§ 7. Begegnen sich aus- und anlautend die gleichen laute, so erscheint für beide nur der eine; z. b. *ęn dr̥ zęnkn̥dyjə nǫxt* in der sinkenden nacht; *ko męt* komme mit; *bę štark* bist stark; *far dœ mę̂ul* vor dem mal, = vordem.

§ 8. Treffen in der composition oder im aus- und anlaut tenuis und media des gleichen lautes zusammen — die media lautet dabei immer die zweite silbe an, weil nie eine solche auslauten kann — so wird der verschluss nur einmal hergestellt und zwar als fortis eingesetzt, aber als lenis gelöst; z. b. *gęp b̬rœut* gib brot; *tsop-b̬ændl̥* zopfbändel; *lęk g̬ut d̬ǫs b̬rœ̂t* lege gut das brett; oder mit resultierung einer stimmlosen fortis für beide laute in *gotanŷnən* gott danke ihnen; *rḙzn̥-taer̥* rasend teuer.

§ 9. Trifft in der composition ein nasal mit vocal oder *h* zusammen, so lässt sich zwar eine gewisse dehnung des nasals constatieren, aber eine doppelconsonanz in dem sinne, dass zwischen bildung und lösung des verschlusses ein deutliches nachlassen der exspiration entstünde, ist nicht wahrnehmbar. Diese erscheinung liegt vereinzelt in zusammen-

setzungen auch nach anderen lauten und folgendem *h* vor; z. b. *zon-nę̂ubn̥t* sonnabend; *gun-nę̂ubn̥t* guten abend; *kotn̥-nao* m. Kotenhau (feldmarkenname, vgl. analoge bildungen der ortschaftsnamen Kuneschhäu [Kunosó], Trexelhäu [Jano-Lehota], Neuhäu [Új-Lehota] im Bartscher comitat); dann *štę́yn-naos* steinhaus (= schutthaus); *lę́ym-maos* lehmhaus (= kornspeicher); *rę́ut-taos* rathaus; *rǫp-pr̥* rabher = herabher; *rǫf-fr̥* rauf = heraufher; *vol-loxvŷrdyjr̥* wolhochwürdiger (anrede des geistlichen).

§ 10. Tritt eine folge von consonant + sonantischem *l, r* in den auslaut, so wird vor folgendem vocal die liquida derartig geminiert, dass der erste teil als sonant weiter fungiert, der zweite teil aber als consonant die folgende silbe anlautet; z. b. *zofl-lanst* soviel angst; *vîdr̥-rəmę́ul* wider einmal; vgl. hierüber Scheiner a. a. o. s. 12, § 10. Dies ist meines erachtens der einzige fall wirklicher gemination in der ma.

B. Lautstand der mundart.

a. Vocalsystem.

§ 11. Die mundart zeigt folgende einfachen vocale:

a, ǫ ǫ̂, æ æ̂, ẹ ệ, ę ę̂, y ŷ, i î, o ô, u û, ə;

dazu die diphthonge:

ae âe, ao âo, æ̂y æ̂y, ę́y ę̂y, æu æ̂u, ę́u ę̂u.

§ 12. *a* (Bell-Sievers *a*²) bezeichnet einen offenen laut, etwa gleich dem nhd. kurzen *a* in *sache, pachten.* Es entspricht in geschlossener silbe mhd. *a*, teilweise mhd. *o* (vgl. § 38, 59).

§ 13. Vom vorigen unterscheidet sich der durch *ǫ ǫ̂* (Bell-Sievers *ɒ*²) bezeichnete übergangslaut zwischen *a* und *o*; er entspricht phonetisch einem südostd. *a* in *vater*, etymologisch mhd. *a* in offener silbe und vor *ht*, mhd. *â* vor *r* und im part. vor *ht*.

§ 14. *æ, æ̂* (Bell-Sievers *æ*²) bezeichnet einen laut, der zwischen *a* und *e* die mitte hält; es lautet ungefähr wie engl. *a* in *man, bad.* Es steht statt nhd. offenem *e*, mhd. *ë* (ausgenommen die unter § 45 angeführten fälle); ferner unter gewissen bedingungen (vgl. § 47. 49. 50) für nhd. geschlossenes und offenes umlauts-*e*.

§ 15. *ẹ, ệ* (Bell-Sievers *e*[1]) bezeichnet einen geschlossenen *e*-laut, der ungefähr dem *e* in nhd. *lehren* gleichkommt; es entspricht aus germ. *a* entstandenem umlauts-*e*, mhd. *ë* (vgl. § 45), vereinzelt mhd. *ê* (vgl. § 53), mhd. *ei* (vgl. § 71) und *ie* (vgl. § 78); sodann durch wegfall der lippenrundung mhd. *ö*, zum teil mhd. *ü* (vgl. § 68), endlich mhd. *i* (vgl. § 55).

§ 16. *ę, ę̂* (Bell-Sievers *e*[2]) bezeichnet einen offenen *e*-laut, der etwa dem nhd. *ä* in *männer, händ* *e*gleichkommt; etymologisch ist es unter gewissen bedingungen gleich mhd. umlauts-*e* (vgl. § 48), dem aus mhd. *ei* und *æ* verkürztem *e* der comparative und superlative, vereinzelt auch mhd. *ei* (vgl. § 71 und 66 anm.).

§ 17. *y, ŷ* (Bell-Sievers *i*[2]) bezeichnet den kurzen oder gedehnten offenen *i*-laut, etwa gleich dem *i* in *sprich, gebirge*. Es entspricht mhd. kurzem *i* (vgl. § 54), mhd. *ü* (vgl. § 67).

§ 18. Deutlich vom vorigen unterscheidet sich der geschlossene *i-*, *î*-laut (Bell-Sievers *i*[1]); er entspricht phonetisch einem nhd. *ie, i* in *liegen, poetik*, etymologisch mhd. *ie* (vgl. § 77) und *üe* (vgl. § 80), vereinzelt auch mhd. *î* (vgl. § 57).

§ 19. *o, ô* entspricht etymologisch in gewissen fällen mhd. *o* und *ô* (vgl. § 58), ebenso mhd. *u* (vgl. § 62). Graphisch bezeichnet *o* den kurzen, etwas offenen *o*-laut (Bell-Sievers *o*[2]), etwa dem *o* in *stock, voll* entsprechend, *ô* den geschlossenen laut (Bell-Sievers *o*[1]) wie das nhd. *o* in *so*.

§ 20. *u* (Bell-Sievers *u*[2]) bezeichnet einen kurzen offenen *u*-laut; lautlich entspricht es etwa dem *u* in *brunnen, trunken*; *û* ist der geschlossene laut (Bell-Sievers *u*[1]), wie etwa *u* im nhd. *kuh*. Etymologisch entsprechen beide laute mhd. *uo* (vgl. § 79), in gewissen fällen (vgl. § 63) mhd. *u*, teilweise auch mhd. *o, ô* (vgl. § 60) und mhd. *û* (vgl. § 64 anm. 1).

§ 21. *ə* ist der stimmgleitlaut (Bell-Sievers *a*). Es entspricht überwiegend geschwächten vocalen der nebensilben, in gewissen fällen (vgl. § 95. 96) auslautendem flexions-*e*.

§ 22. Ein besonders charakteristisches merkmal besitzt die mundart in den diphthongen, die in echte und unechte zerfallen. Zur ersten gruppe gehören *ae aˆe, ao aˆo*, von denen der zweite component geringere schallfülle besitzt, sich dem ersten unterordnet, daher solche lautgruppen rein einsilbig ge-

sprochen werden. Zur zweiten gruppe gehören *æ̂y æ̂y, ę̂y ę̂y, æ̂u æ̂u, ę̂u ę̂u.* Bei diesen ist der zweite component im vergleich zum ersten von verschwindender schallfülle. Solche folgen werden zweigipflig mit deutlicher dehnung des ersten teils gesprochen.

§ 23. *ae, a^e* entspricht etwa nhd. *ai* in *kaiser* nach md. aussprache, etymologisch mhd. *î* (vgl. § 56) und mhd. *iu* (vgl. § 69), mhd. *öuw* (vgl. § 75), ferner gebraucht es der Leibitzer für mhd. *ei,* wenn er die schriftsprache spricht.

§ 24. *ao, âo* ist nhd. *au* in *haus* nach md. aussprache. Es steht für mhd. *û,* nhd. *au* (vgl. § 64).

§ 25. *æ̂y, æ̂y* hat als ersten bestandteil ein stark offenes *æ.* Etymologisch entspricht es vereinzelt mhd. *ë* (vgl. § 45 anm. 1 und 2).

§ 26. *ę́y, ę̂y* hat als ersten bestandteil das unter § 16 beschriebene *ę.* Etymologisch entspricht es mhd. *ê* (vgl. § 52), mhd. *æ* (vgl. § 66), mhd. *ei* (vgl. § 70), mhd. *öu* (vgl. § 74), zum teil mhd. umlauts-*e* (vgl. § 51).

§ 27. *æ̂u, æ̂u* weist ein gleichartiges *æ* wie *æ̂y* auf. Es entspricht demselben mhd. *ou* (vgl. § 72) und zum teil mhd. *o, ô* (vgl. § 61).

§ 28. *ę́u, ę̂u* enthält wie *ę́y, ę̂y* als ersten bestandteil offenes *ę.* Etymologisch liegt demselben zum grössten teil mhd. *â* (vgl. § 41) zu grunde.

b. Consonantensystem.

§ 29. Die consonanten der ma. sind folgende:

1. Sonore.
   a. halbvocale: *v, j.*
   b. liquidae: *l, r.*
   c. nasale: *m, n, ŋ.*
2. Explosive.
   a. labiale: *b, b̬, p.*
   b. gutturale: *g, g̬, k.*
   c. dentale: *d, d̬, t.*
3. Spiranten.
   a. dentale: *s, z, š, ž.*
   b. labiale: *f, v.*
   c. palatale: *χ, j.*
   d. gutturale: *x, ʒ.*

§ 30. *v* und *j* sind geräuschlose halbvocale; *v* hat labiodentale, *j* palatale articulation. Ueber deren gebrauch vgl. § 98. 99.

Anm. Mit *v* wird auch das inlautend erweichte germ. *f* bezeichnet.

§ 31. Das *l* ist supradental und erfährt im auslaut starke dehnung. Nach gutturalen, besonders nach uvularem *r* hat es ein dumpfes timbre; doch halte ich es nicht für identisch mit dem slav. 'gutturalen' *ł*.

§ 32. Die liquida *r* hat durchweg den charakter des gerollten zungenspitzen alveolar-*r*. Seltener ist in unserer ma. das uvulare gerollte *r*, dagegen scheint es im Zipser niederland (Kniesen und umgebung) das vorherschende zu sein.

§ 33. Die nasale *m, n, ŋ*.

Das *m* wird ungefähr so wie das bühnendeutsche *m* gesprochen; *n* ist supradentaler nasal, der mit dem vorderen zungenrücken an den alveolen articuliert wird, indem die zungenspitze auf den unteren schneidezähnen ruht und mit dem oberen teil sich gegen die oberen schneidezähne stemmt. Gutturales *ŋ* wird statt dentalem *n* vor den gutturalen verschlusslauten gesprochen, und zwar steht *ŋ* für inlautendes *ng*, aber *ŋk* für *nk* und auslautendes *ng*.

Vor gelängten nasalen wird vorhergehender vocal nasaliert, z. b. *fẹ-nn, gəfo-nn* finden, gefunden; *zẹ-ŋŋ, gezo-ŋŋ* singen, gesungen. So erklärt sich *bəklaem* (*klîben*) aus **bəklaebm̥* durch ursprünglich nasale expolosion des verschlusslautes, dann immer weitergehende angleichung dieses an den nasal, so dass mit der zeit schwund desselben eintreten konnte.

Anm. 1. Die nasalierungen sollen der übersichtlichkeit wegen im folgenden nicht besonders bezeichnet werden.

Anm. 2. Die liquiden *l, r* und der nasal *n* werden in unbetonter silbe auch sonantisch gebraucht: *bœndl̥, mẹsr̥, lœbn̥*. Ueber den gebrauch der liquiden und nasalen vgl. § 100—106.

§ 34. Der unterschied zwischen den verschlusslauten *b, d, g* einerseits und *p, t, k* andrerseits ist der der stimmhaften lenis (media) und stimmlosen fortis (tenuis). Ueber den charakter der stimmlosen lenes *b̥, g̬, d̥* vgl. § 5, 8. Eine aspirierte aussprache kommt nur den auslautenden fortes, ebenso den als fortes auslautenden etymologischen lenes zu. Die aspiration

fällt fast ganz weg, wenn liquida + tenuis auslauten, oder wenn im zusammenhang der rede auf auslautende tenuis stimmlose laute folgen, wobei jene in diesen explodieren.

Anm. Die aspiration der auslautenden tenues wird im folgenden nicht bezeichnet werden, weil sich diese behandlung des auslautenden *p, t, k* für viele leser ohnedies von selbst versteht.

Bei palatalen *g, k* findet wechsel mit *j, χ* statt in dem suffixe *-ig,* in der composition und im zusammenhang der rede vor vocalischem anlaut, bei gutturalen solcher mit *ʒ, x* in besagter stellung vor vocalischem anlaut und in den compositis mit *-tag.* Vgl. übrigens über den gebrauch der verschlusslaute die §§ 107—121.

§ 35. *s* bezeichnet den harten, stimmlosen *s*-laut, *z* den stimmhaften. Der zischlaut *š* erscheint stimmlos; *ž* bezeichnet den fremden stimmhaften zischlaut in einigen lehnwörtern, wie *žandár* gensdarm. Das stimmlose *s* wird durch emporheben der zungenspitze zu der alveolen und bildung einer längsrinne articuliert.

§ 36. *f* bezeichnet den stimmlosen, *v* den stimmhaften labiodentalen spiranten. Die beiden *f* des mhd., das aus germ. *f* und das aus germ. *p* entstandene hält die ma. auseinander, vgl. § 122.

§ 37. *χ, j* bezeichnen die *ich*-laute, *x, ʒ* die *ach*-laute. Die ersteren sind palatal und stehen nach den hellen vocalen, die letzteren guttural (velar) und stehen nach dunkeln vocalen.

§ 38. Zu den spiranten ist noch hinzuzufügen die kehlkopfspirans *h*, über die § 9 und § 123 handelt.

II. abschnitt. Historische entwicklung der laute.

Cap. I. Vocale.

I. Vocale der stammsilben im allgemeinen.

§ 39. Mhd. *a* erscheint als *a* durchgängig vor doppelconsonanz oder gemination, vor den dauerlauten *ch, sch, z.* Beispiele: *zapn̥* (*sappen*)[1]) stossen plump einhergehen, *zap* m. stoss mit dem fuss; *štant* kirchensitz, *tsant* (*zan, zant*), pl. *tsœnt*;

[1]) Einfach in klammern beigesetzte formen geben die mhd. entsprechungen der betreffenden dialektwörter an.

dar (*darre*); *kar* (*karre*); *trats̆* (mnd. *trade*) fussspur, *trats̆n̥* schwerfällig gehen; *mat* (*matte, motte*); *vak* (*wacke*) abgerundeter granit; *traxtə* (*trahte*; dazu mit fremden ableitungen *traxtîrn̥*, *traxtəmœnt*, *traxtẹraos* tracteurhaus); *lẹ́us̆af* spülschaff (vgl. bair. *s̆aff* Kluge, Et. wb. 319); *falts̆* falsch (auch mit subst. bedeutung in *ə falts̆n̥ maxn̥* betrug begehen); *talk* ungeschickter mensch; *handlẹχ* kleines backwerk (vgl. sieb. *hanglich*, Schröer, Wb. der deutsch. ma. des ungr. bergl. s. 268); *gatχn̥* (magy. *gatya*) unterhose; *altfrœnks̆* altfränkisch, altmodisch; *pas̆n̥* (*barc*) männliches verschnittenes schwein; *rabas̆* rauflustiges kind (vgl. Weinhold, Schles. gramm. 100 *rabazen* ringen); *platsn̥* (*platzen*), *gəplats* peitschengeknalle; *bəzaxn̥* besachen, sich vertragen; *bax* f.; *dax*; *rẹms̆vantsn̥*, gleiche bildung wie nhd. umherschweifen.

Anm. 1. *klẹts̆n̥* klatschen, dazu *klẹts̆* schallende hiebe, geht auf eine dem nl. *kletsen*, die peitsche knallen lassen entsprechende grundform zurück.

Anm. 2. Nicht umgelautet erscheint *tran* (*trennen*) aus **trannjan*.

§ 40. Dagegen ist mhd. *a* zu *ǫ*, *ǫ̂* geworden vor den stimmhaften *b, g, d, l, r, m, n*; vor *t, s* und altem *ht*. Z. b. *trǫ̂gn̥* (*tragen*); *hǫ̂gn̥* (*hac*; nur noch als feldname in *patrshǫ̂gn̥*, *rẹ́ytχn̥hǫ̂gn̥* und contrahiert in *hǫ̂napl̥* hagenapfel, hagedorn); *ǫbr̥* (*aber*); *kǫ̂p* f. (*kaf* n.) spreu; *ǫ̂dlr̥* (*adelar*); *prǫ̂dn̥* (*bradem*); *tǫ̂l* (*tal*); *bǫ̂rhẹ́ypyχ* (*barhöubtic*); *mǫ̂r* (*mare*); *gǫ̂nr̥* (*ganser*; vgl. Kluge, Et. wb. 102; nd. *ganter*, schott. *ganer*); *mǫ̂n* m. (*mane*) mähne; *bəklôm* (*klam*) mangelnd; *plǫ̂t* (*platte*) flach gezimmertes holz, das bei holzbauten als unterlage dient (dagegen *plat* glatze); *tǫ̂tr̥* (*tater*) familienname; *tǫ̂trn* (*tateren*) plappern (vgl. Albrecht, Leipz. ma. *dadern*); *tǫ̂tẹrmœnχn̥* (*taterman*) popanz; *rǫ̂t* (*rate*) raden; aber auch vor doppelverschluss in *ǫ̂tyχ* (*attich*), *lǫ̂tχn̥* (*lattech*); ferner *nǫ̂s* (*nase*; doch *nûzln̥* näseln, *nûzlbẹ́yn*, nasenbein); *nǫ̂xt* (*naht*; pl. und inf. *nǫ̂xtn̥*); *frǫ̂xtn̥* (*verahten*); *ǫ̂xt, ǫ̂xtank* (*ahte, ahtunc*). Dagegen als lehnformen erscheinen *fr̥s̆maxtn̥, gəlaxt, gəmaxt, gəs̆laxt*, zu welchen die volktümlichen parallelen sich leicht anführen liessen.

Anm. 1. *bẹs* (*baz*) adv. wird nach annalogie von *bẹsr̥* adj. gebildet sein.

Anm. 2. Umgelautete form zeigt *lẹtslyχ* adv. (zu *laz*) schliesslich, zuletzt.

§ 41. Mhd. *â* ist überwiegend zu *ẹ́u*, *ệu* geworden: *brệux* subst. und adj. (*brâhe*); *pẹ́uxt* (*bâht*); *klẹ́uftr̥*, *lẹ́uxtr̥* (*klâfter*,

lâchter; dazu denom. *lęuxtr̥n* prügeln, *aoslęuxtrn* zum streich ausholen); *kęum* (*kâm*) schimmel auf gegohrenen flüssigkeiten; *męun* (*mâne*); *męunat* (*mânòt*); *męunkok* fruchtkapsel des mohns; *šlęun* (*slân*); *ęubn̥t* (*âbent*), *ęubn̥trœnftχə*, abendbrod (zu *ranft*, vgl. Weinhold a. a. o. 21); *ę̂udr̥* (*âder*) ader, wetterwolke; *šlęuf* m. schlaf, schläfe; *lęuk* banse, getreidelage in der scheune; *męus* (*mâze*; dazu *męusn̥* messen, aber *zaltsmęs* salzgefäss); *fręuk* und *fręˆk* frage imp. (letzteres nd.); *klęutš* (slav. *kaláč*) milchbrot; *kręˆu* (*krâ-w-*); *klęu* (*klâ-w-*); *gręu* (*grâ-w-*); *bəgręun* begrauen, grau werden; *blęu* (*blâ-w-*), aber *œukbraon*, das offenbar lehnwort ist.

Anm. 1. Die diphthonge in *kręˆumr̥bęr*, wachholderbeere und *vęˆuəln* wälzen (dazu *vęulae* osterei) können nur aus alten vocallängen (**krânwit* und *vâln*) entstanden sein, während die wbb. hier bloss kurze vocale ansetzen.

Anm. 2. Die umlautsformen von mhd. *â* werfen interessante streiflichter auf die entwicklung des *â* zu *ęu*. So setzen die umlautsvocale in *šęfr̥*, *šęfχn̥* ein geschlossenes *ô*, nicht aber das *ęu* der heutigen form *šęuf* (*schâf*) voraus, denn zu letzterem müsste die umlautsform *šęyfχn̥* lauten (vgl. *bœygn̥* zu *bœugn̥* bögen; *bœym* zu *bœum* bäume). In dieser hinsicht ist auch das *ęu* in *ęums* (*âmeize*) interessant, das aus *ô* hervorgieng, wie es das schless. *omsz*, *omszenbär* (Weinhold a. a. o. 111) noch heute zeigt. Die entwicklung war also *â* zu *ô* zu *ęu*.

§ 42. Mhd. *â* ist zu *ǫ*, *ǫˆ* geworden vor *r*, im part. prät. vor *ht* (da es bereits die md. kürzung durchgemacht hatte und somit nicht diphthongiert werden konnte), sodann in einigen meist entlehnten wörtern vor *n*, *m*, *l*, den dentalen *d*, *t*. Z. b. *pǫˆr*; *jǫˆr*; *hǫˆr*; *tsvǫˆr* (*zwâre*); *gəbrǫxt* (*gebrâht*); *gədǫxt* (*gedâht*); *bədǫxt*; *ǫˆn* (*âne*); *hǫˆn* (*hân*); *pękǫˆn* pickhahn, streitsüchtiger mensch; *hǫˆ* ich habe (dazu *hǫ-yχ* habe ich, mit schriftdeutsch. *hǫb-yχ* wechselnd; vgl. die scherzrede: *hǫbr̥ hǫˆbr̥, hǫbr̥ œux gęld*; *hǫbr̥ kęynə hǫˆbr̥, hǫbr̥ œux kęyn gęld* 'haben wir hafer, haben wir auch gelt; haben wir keinen hafer, haben wir auch kein gelt'); *tsygǫˆn* (magy. slav. *czigány*) zigeuner und verb. lügen (aber *tsygankə* zigeunerin, lügnerin); *tšəkǫˆn* (magy. *csákány*) spitzhaue; *ǫˆmaxt* (*âmaht*; lehnform; daneben volkstümliches *ęˆumęχtyχ* ohnmächtig); *haerǫˆt* (*hîrât*); *gnǫˆt* (*gnâde*); *ǫˆl* (*âle*) schusterahle.

Anm. 1. Umgelautet erscheint *â* in *špęnχn̥*, n. von **spǫˆn* (*spân*).

Anm. 2. *lǫsn̥* lassen, weist gleich den partt. mit *ht* auf alte kürzung des *â* von urspr. *lâzen*.

§ 43. Mhd. *æ* erscheint als *ę*, *ęˆ*: *svęˆr*; *šęˆr*; *dręˆn*; *dręˆ* f. wasserwirbel; *bedręˆn* sich bewenden; *dręˆkępyχ* drehköpfig wie

die kranken schafe, die sich im kreise drehen; *zę̂n* (*sæhen*); *fę̂ln*; *špę̂t, lę̂gl*, hölzernes trinkgefäs; *lę̂k* (*læge*) abschüssig; *gęlndyχ, gę̂* (*gæhelich, gæhe*) jählings; *gəfę̂r* (*gevære*) beflissen, bestrebt (z. b. *dr ęs dr tÿr gəfę̂r* er strebt der türe zu, will hinaus); *rę̂tsl; krę̂mərər* (*kræmer*), *krę̂mrn* umherkramen. Auf späte entlehnung sind *bəkvǣm, onənǣm* zurückzuführen.

§ 44. Mhd. *ë* ist zu *æ, ǣ* geworden: *vǣk* (*wëc*); *væk* part.; *ę̂ynəvǣk* trotzdem, dessenungeachtet; *flæk* (*vlëc*) kuttelfleck, kaldaunen; *flǣgn* (*pflëgen*); *bǣtn* (*bëten*); *gəbǣt* (*gebët*); *hǣr* (*hër*) er, männchen der tiere; *zǣn* (*sëhen*); *kǣl* (*kële*); *kǣlbrę̂udn* kehlkopfbraten; *ært* (*ërde*); *klæt* (*klëtte*); *læp* lippe (*læftsnzalbə* lippensalbe, zu *lëfse*); *švæstr*; *gæstrn*; *drlæχn* (*lëchen*) leck werden, risse bekommen, vom gefäss; *vǣbl* einschlag des tuchgewebes; *krǣps* (*krëbez*); *gəlækryχ* naschhaft (zu *gelëcke*); *šlǣχt* (*slëht*); *fǣχtn* (*vëhten*); *švǣrn* (*swërn*) m.; *švǣrtlęnk* schwertelblume; *fǣdr* (*fëder*); *mælə* (*mëlm*) staub; *zæsl* (*sëzzel*); *dræšn* (*drëschen*); *læšn* (*lëschen*); *šærn* (*schërren*) scharren; *šærə* f. rest des brotteigs; *ęndæmrn* einschlafen (aber *bədę̂mln* einschläfern, wie auch einschlafen).

§ 45. In folgenden wörtern aber entspricht einem mhd. *ë* in der ma. geschlossenes *ę*: *zęgn*; *klębrn* (*klëben*); *gęšn* (*gëst, gësten*); *nęst* (*nëst*); *vęst* (mit *vyst* wechselnd; mhd. *wëste, wiste*) wüsste; *zęksə* (ahd. *sëhsi*; im anschluss daran *zękstr*, ahd. *sëhsto*); aber *zæχtsn* 16 und *zæχtsyχ* 60. Ob die angeführten wörter (mit ausschluss von *zękstr*) entlehnt sind, ist nicht ohne weiteres auszumachen. Sicher entlehnt sind dagegen wol *ręgl* (*rëgele*), *lęv* (*lëwe*).

Anm. 1. Hierher gehört auch das im nhd. zur präp. erstarrte part. *während*, das als part. in der mundart noch lebendig ist; z. b. *ęn vęrndn gę́yn ęsəs mr ęnəkom* während ich gieng ist es mir eingefallen (denselben gebrauch verzeichnet auch Albrecht, Leipz. ma. s. 233).

Anm. 2. Der diphthong in *drǽyšn* (bildlich vom regenguss gebraucht), verbietet dies wort mit *dræšn* (*drëschen*) zu verbinden; vgl. nd. *dröschen*, md. *träschen*.

Anm. 3. *ǽybnt* (*ëbene*) und *flǽydrn* (caus. zu mhd. *vlëdern*) flattern machen, davonjagen, ist durch den aus geschlossenem *e*-laut hervorgegangenen diphthong der diphthongierten gruppe *ę́y, ę̂y* = mhd. *ë* genähert worden.

Anm. 4. Neugebildet nach dem part. praet. ist *šrok* (schreck).

§ 46. Dem mhd. umlauts-*e* entspicht nur in der minderzahl der fälle mundartliches *ę* oder *ę̂*: es hat eine viel grössere

einbusse zu gunsten des offenen *æ* (*ä*), *ę* erlitten als in der schriftsprache; z. b. *lę̂gn̥*; *hę̂bn̥*; *wę̂ln*; *nęr̂n*; *gəbę̂rn*; *ę̂rn* (*ern*) fussboden; *fręٰtsn̥* (*vretzen*), *fręts* gefrässig; *bręt̥l* braten; *šyntmęr* (zu *merhe*) scheltwort; *pęksl* (zu pack) flachsbündel; *vę̂rm* (*wermen*); *êr* (*eher*); *tsę̂r* (*zehere*); *švę̂rn* (*swern*); *dr̥gętsn̥* (*ergetzen*); *kę̂tn̥* (*ketene*); *fręmt*; *bręms* (*brese*); *hęmp* (*hemede*); *lęst* du lässest, er lässt (aber *lęst* 3. sg. präs. von *lęstn̥* belasten); *ę̂rml* ärmel; daneben schwanken in *fę̂tr̥lyχ* und *fǣtr̥* väter (letzteres echt mundartlich, vgl. *jǣgr̥* u. a. das erstere der rechtssprache entlehnt).

§ 47. Mhd. umlauts-*e* vor nasal + cons. oder vor doppelnasal wird zu *æ*: *æŋk* (*enge*); *aŋl̥* (*engel*); *ǣŋkl̥* (*enkel*); *aŋr̥lęŋk* (*engerling*); *hæŋst* (*hengest*); *tsr̥tæŋln* mit den füssen zerstampfen (zu *dengeln*); *ræŋkln* sich hin- und herbewegen (zu *renken*); *zæŋkn̥* (*senken*); *šæŋkn̥* (*schenken*); *dæŋk* (*denn*); *bændl̥* binde; *bændlhęmp* langes frauenhemd; *fr̥tæm* (*vertemmen*); *švæm* (*swemmen*); *štæm* (*stemmen*); *bræmln* murren, keifen (vgl. DWb. unter *brömmeln*); *tæn* (*tęnne*) n., *ǫŋgəvænt* (*anewende*) das ende des ackers, wo beim pflügen umgewendet wird; *ęnbrænə* geröstetes mehl der einbrennsuppe (bei Albrecht, Leipz. ma. *anbrenne*).

§ 48. Mhd. umlauts-*e* vor *r, l* + consonant und vor geminaten erscheint als *ę* oder *ę̂*: *ęrn m.* (*erne*), *ęrnt* (die zweite form ist aus der schriftsprache eingedrungen); *ęrn* (*ernen*); *hęrt* (*herte*); *fr̥dę̂rbn̥* (*verderben* intr.); *męrts* märz; *fęrtyχ* (fertig); *vęln* (*wellen*) den teig zu brot formen (aber *vęln* = mhd. *wellen* wollen); *vęlbn̥* (*welben*); *gəvęlp* gewölbe und kaufladen (aber *tsvęlbə* = mhd. *zwelif, zwelf*); *hęl* hell und hölle; *šépn̥* (*schephen*); *lęfl* (leffel); *ręfn̥* flachs reffen; *ręftsant* vorstehender zahn; *bęt* bett und beet; *rętn̥* (*retten*; aber *rętaŋk* rettung); *klękn̥* (*klecken*) genügen; *prętn̥* von widerspänstigen pferden gebraucht, (vgl. nl. *pratten*, bistr. *prôtn*, trotzen, Beitr. 17, 347).

Anm. Rückumlaut zeigt *štęln*, *gəštalt* stellen, gestellt, *fr̥stęln*, *dy fr̥štaltn̥*, die zu letztfasching umherziehenden maskierten; *zętsn̥*, *gəzatst*.

§ 49. Wo mhd. doppelformen mit *a* und *e* bestehen, erscheint in der ma. als regel die stufe *æ*: *ærps* (*arweiz, erweiz*); *æš* (*asche, esche*); *gəšæft* (*geschaft, geschefte*) gemächt; *gǣrbn̥* (*garwen, gerwen*); *fǣrbn̥* (*farwen, ferwen*); *hælr̥* (*haller, heller*): *hæχl̥* (*hachel, hechel*); *zǣk* (*saye, sege*); *rǣm* (*ram, rem*) f.; *vælgr̥n* (*walgern, welgern*); *væltsn̥* (*walzen, welzen*); *kældr̥* (*kalter, kelter*); *ældr̥* (*alter, elter*); *ærgr̥* (*arger, erger*); *ę̂ynfældyχ* (*einvaltec, ein-*

veltec); daneben steht *a* in *mark* (*market, merkel*; dazu geschwächtes *jǫ̂rmərk* jahrmarkt).

§ 50. Ferner erscheint *æ* statt *ẹ* in *fætsn̥* (*vetze*); *nǽglχn̥* (*negelkîn*) nelke; *kvætšn̥* (*quetschen*); *nætsn̥* (*netzen*), *næts* (*netz*); *lætsn̥* (*letzen*); *štælts* (*stelze*); *šnæk* (*snecke*); *ræχn̥* (*rechenen*); *mæsr̥* (*mezzer*), vgl. Luick Beitr. 11, 492. Doch steht hier die qualität des *e* nicht in allen *f*ällen fest; bei *ræχn̥* ist der umlaut durch verhinderung des *h* erst spät eingetreten und daher nur bis zum offenen *æ* gelangt; vgl. noch dazu Heimburger, Beitr. 13, 220.

§ 51. Endlich wird mhd. umlauts-s zu *ę́y*, *ę̂y* in *knę̂ybl* (*knebel*); *knę̂ybln* (*knebeln*); *kvę̂yəln* (*queln*); *hę́yk* (*hecke*) schafhürde; *ę́ylænt* (*ellende*); *ę̂yzl* (*esel*); *dr̥tsę́yəln* (*erzeln*); *rę̂ydn̥* (*reden*); *štę́yt* (*stete*) städte; *gəvę́yn* (*gewenen*); *flę̂ygn̥* (*vlejen*) spülen (Lexer führt dies wort mit *æ* an, vgl. aber ahd. **flawjan, flewen*). Es liegt hier zusammenfall mit mhd. *ê* vor. Dazu auch *unwę́yns* (md. *unwêne*) unwissend, unvermutet?

Anm. Zu *y* ist *e* in *tyâtr̥* theater, *laedynant* lieutenant, geworden.

§ 52. Dem mhd. *ê* = germ. *ai* entspricht vor *l, n* und im auslaut der diphthong *ę́y*, *ę̂y*, z. b. *zę̂yəl* (got. *saiwala*); *vę̂y* (got. *wai*); *vę́ynyχ* (*wênec*); *šnę̂y* (got. *snaiws*); *rę̂y* (*rêh*); *tsę̂yp* zehe (aus **taihwôn*, vgl. Kluge, Et. wb. s. 415, schweiz. mittelrh. *zêb*); *mę̂y* (*mê*) adv. (dagegen *mę̂yər* [*mêr*] adj.) *ę́y* und *ę̂yər* (*ê, êr*; daneben auch *æntr̥* zu *end*, das im mhd. nur als conj. bezeugt ist); *zę̂y* (got. *saiws*); dazu stellen sich auch *gę̂y* gehe, ich gehe; *gę́yst* gehst, *gę́yt* geht, *gę́yn* gehen; *bəgę́yn* sich behelfen.

Hierher gehören noch die von nhd. vocallängen ausgehenden diphthongierungen in *pę́ytr̥* Peter; *rotspę́ytr̥* gemeinname für rotzbube; *margrę́ytə* Margarethe; *štafę́yt* stafette; *labę́ytə* verlust im kartenspiel (franz. *faire la bête*, vgl. Albrecht, Leipz. ma. unter *labēt*); *bagnę́yt* bajonett (bei Albrecht *bangenett*); *sarvę́yt* serviette (vgl. Albrecht *salvēt*) u. a.

§ 52. Mhd. *ê* ist vor consonantischem *r* (nicht vor silbischem, vgl. *ę̂yər*) zu *ę̂* geworden in *rę̂rn* brüllen, *rę̂rn* fallen lassen (bloss vom reifen getreide gesagt, das die körner fallen lässt); vor doppelconsonanz zu *ę* verkürzt in *ęršt* (*êrst*), *ęršt* (*êrste*) anfang. Auf ausgleichung mit dem casus obliqui beruht *šlæn* (*slêhe*), *šlændôrn*.

§ 54. Mhd. *i* erscheint als kurzes oder gedehntes offenes *y, ŷ* vor den stimmhaften *b, g, d, l, r, s*; vor *ht*, vereinzelt auch vor *t*. Z. b. *bəlŷbr̥n* (*liberen*); *rŷgl̥* (*rigel*); *nŷdr̥* (*nider*); *zŷdln* (*sidelen*); *vyt* (*wide*) weidenrute; *šŷrbl̥* (*schirbe*) scherblein; *vyršt* (*wirste*); *štŷrkə* färse; *šmylt* (*smilehe*); *špyln* (*spilen*); *fyl* (*vil*); *zyl* (*sil*); *ylm* (*ilme*); *vŷzbœum* (*wisboum*); *kŷzlęŋk* (*kislinc*); *gəbŷrk* (*gebirge*); *stŷrn* (*stirne*); *ryχtvœ̌k* (zu *rihte*) gerader weg; *gəryχt*; *tsr̥knytšn̥* (zu *knitschen*); *tsytr̥n* (*zittern*); *pysmo* gerichtliches schreiben (slav. *pisač*); *šmykaen* (slav. *šmigač*) peitschen.

§ 55. Mhd. *i* erscheint überwiegend als *ę*, nämlich vor den stimmlosen lauten und deren geminaten, ferner vor *l, m, n* + consonant, vor *ll, mm, nn, rr*.

a. Vor stimmlosen lauten: *štęχ* (*stich*); *nęχ* (*niht*); *gəvęs* (*gewisse*); *męt* (*mit*); *šmęt* (*smitte*); *špętl̥* (*spitel*); *špętlvaebr̥* spitalweiber (bei Albrecht *spitelweiber*); *zętsn̥* (*sitzen*); *šmęts* (*smiz*) russ, bunter strich im gewebe; *smętsn̥* russig machen; *šmîtšmęts* das brandigwerden des getreidehalmes vor ausschuss in die ähre; *dęk* (*dicke*); *šlękn̥* (*slicken*) gierig essen; *bəšlękr̥n* gerinnen, *bəšlękr̥tə mȩlyχ* geronnene milch; *flękn̥* (*vlicken*) subst. und verb. (dazu *flęk* schläge); *tęstl̥* (*distel*); *tsępn̥* (*zipfel*); *šępn̥* schipfen, kehren; *šęp* schipfe; *kępn̥* (*kippen*) die spitze abhauen; *ręspl̥* (*rispe*); *gręf* (*grif*); *fęf* pfiff; *zętr̥n* sindern; *fętsfǭdn̥* (zu *viz*); *gęft* (*gift*); *glętšn̥* glitschen, ausgleiten; *glętšr̥yχ* schlüpfrig; *pętšn̥* schnaps trinken (zu slav. *pic* trinken; vgl. Sanders unter *pitschen* und in engerem anschluss an das slav. *pŷjak* säufer und *pytslŷze* ein weib [Liese] das gerne trinkt).

Anm. Obiger regel entziehen sich die enklitisch gebrauchten *myχ, dyχ, syχ, yχ*.

b. Vor *m, n; l, m, n* + consonant, *ll, mm, nn, rr*. Z. b. *šęml̥* (*schimel*); *šlęm* (*slim*) schief; *švęm* (*swimmen*); *ęn* (*in*); *zęn* (obl. *sinnes* etc.); *tręndl* (*trindel*) kreisel des sturmwindes, *tręndln* sich drehen, vom winde, *kęnt* (*kint*); *bręŋ* (*bringen*); *bəręn* (berinnen); *šprent* zu regenzeiten auf bebautem boden sich bildende quelle; *tsvęŋkln* (*zwinken*) blinzeln; *ręŋk* (*rinc*); *vęŋkn̥* winken; *hęnt* (*hinte*); *gəšęr* (*geschirre*); *ęr* (*irre*); *nęrn̥* (nd. *nirren* knurren), von weinerlichen kindern gesagt; *špęl* (*spille*); *hęlf* (*hilfe*). Die abweichenden *hyml̥* (*himel*); *imr̥* (*immer*); *fęfr̥mynts, morgəmynts* gartenblumen (zu *minze*) sind der schriftsprache entlehnt.

Anm. 1. Neben secundärem *drvęšt, gəvęšt* erwischt, gewischt (dazu *vęš* wisch), *fərękt* verrückt, begegnet älteres *drvošt, gəvošt, voš* (vgl. Weigand s. 1126; mrhein. *wusche* m. der wisch), *farokt*; vgl. dazu *rukvant* bettrückwand.

Anm. 2. Die form *foš* (*fisch*) ist offenbar nach analogie von *voš* (*wisch*) gebildet; vgl. *fùsch* bei Weinhold a. a. o. 60.

Anm. 3. *u* für *i* erscheint in *fuftsn̥* 15, *fuftsyχ* 50.

§ 56. Mhd. *î* wird zu *ae* diphthongiert: *bəklaem* (*beklîben*); *maelr̥* (*mîler*); *gədaen* (*gedîhen*); *šplaesn̥* (*splîzen*); *gaets* geiz; *bəgaetsn̥* (*gîtsen*); *fraen* (*frîen*); *frae* (*vrîe*); *vaes* (*wîz*); *raem* (*rîm*; daneben auch *raef* = mhd. *rîfe*, aber nur *bəraem* = mhd. *rîmeln*); *laemt* leinwand (vgl. die gleichbedeutenden *raym* und *laymt* bei Michel, Beitr. 15, § 35); *raenχə* (ahd. *rîna*) tiefes geschirr, nachttopf; *graen* (*grînen*); *vaet* (*wîde*); *zaefn̥* (*sîfe*) von waldbach durchzogene talmulde (erhalten in den feldnamen *bęynsaefn̥, goltsaefn̥, graensaefn̥, amsn̥zaefn̥, zęltsn̥zaefn̥, tšidr̥saefn̥, špętsn̥zaefn̥, štęnksaefn̥, hępsaefn̥, raesn̥zaefn̥*; aus dieser zusammenstellung ergibt sich die beliebtheit des wortes zur bildung von feldbezeichnungen; damit gebildete ortsnamen sind *Ober-* und *Untermetzenseifen* (zips. bergstädt. dial.); *vael, dr̥vael*, auch in der alten bedeutung von während; *laet* (*lîte*) f. bergabhang (ein solcher, der dem südem zugekehrt ist, heisst *zumr̥laet*, der nach norden sieht, *vęntr̥laet*, ebenso in Baiern, vgl. Schmeller s. v. *leit*); *laeχ* begräbnis (die urspr. bedeutung ist bloss auf die formel beschränkt: *męt dr̥ laeχ gęy̌n* am leichenbegängnis teilnehmen); *kraešn̥* (*krîschen*), dazu das factitiv. *kręy̌šn̥* kraut in öl rösten; *špaelχə* (Albrecht: *speiler* holzsplitter zum zusammenhalten des wurstendes. Vgl. Weigand s. v. *speiler*).

§ 57. Schwanken zwischen diphthong und länge, oder aber den mhd. lautstand zeigen: *šlîm* schleimige haut im auge, *šlaem* (*slîm*) schleim; *šlisn̥* und *šlaesn̥* (*slîzen*); *šlaefn̥* (*šlîfen*; dazu *šlifkaen* sich schleifend bewegen, *šlifkə* schelte für eine solche frauensperson); *gəšvîgn̥dyχ fœul* voll bis zum überlaufen (zu *gesnîchen*); *šplisn̥* pl. grobe kleie (*splîzen*) und *tsr̥šplaesn̥* zerspalten; *liχtn̥* (mhd. *lîhten*, md. *lichten*) kastrieren.

ae neben *ęy* in *šplaesn̥* und *šplęysn̥, zaen* und *zęyn* setzt nach den sonstigen lautverhältnissen der ma. ältere parallelformen wie **spleizen* (ev. **splöuzen*) neben *splîzen*, md. **seihen* (ev. **söuhen*) neben *sîhen* voraus.

Anm. 1. In *ne͡ygn̥*, sich neigen (*nîgen*) ist verwechslung mit mhd. *neigen* eingetreten; altes *nîgen*, das *naegn̥* lauten müsste, geht der ma. ab.

Anm. 2. Dem schwankenden mhd. *vîsten, veisten, visten* entspricht auch dialektisch *faestn̥, fęstn̥*, dazu *faest* und *fęst* (*fist*).

Anm. 3. Mhd. *î* aus *ibi* erscheint zu *ę* gekürzt in *gęst, gęt* (*gîst, gît*).

Anm. 4. Zur erklärung des gekürzten vocals in *gręfn̥, gręf* neben den consequenten *graefn̥, gręf* griff, kann das bei Rückert, Entw. s. 32 citierte *begreffet* capit, herangezogen werden.

§ 58. Mhd. *o* erscheint als *o* vor doppelconsonanz, den geminaten *ff, pp, tt, ck,* teilweise vor *ch, z, s* und *t*. Z. b. *knorts* (*knorz*; dazu *knortsn̥*); *kotsn̥* (*kotze*); *kotsyχ* (*kotzëht*); *klots* (*kloz*); *lox* (*loch*); *jox* (*joch*); *šlos* (*sloz*); *gənosn̥* (*genozzen*); *krot* viehkrankheit; *šot* (*schotte*); *frbotn̥* nicht gedeihen, vom vieh (vielleicht zu nl. *bot* dumm, stumpf; bei Albrecht, Leipz. ma. *butten*); *šokl* (*schocke*) schaukel; *flok*, schnee-, wollflocke; *lokn̥* (*locken*); *of̥* (*offen*); *gətrofn̥* (*getroffen*); *šopn̥* (*schopf*) schuppen; *krop* (*kropf*); *ort* ort, ortschaft; *gəhort* (mhd. *gehôrt*, md. *gehort*); *motšn̥* im nassen hantieren (zu *mot* sumpf); *tsukotšn̥* zudecken; *kotš* wickeldecke der kinder (vgl. bistr. *kʿutšn* zudecken, *kʿutš* windel, Kisch, Beitr. 17, 366); *fostn̥* (*pfoste*); *folk* (*volc*); *kostn̥*; die fremdwörter: *lavôr* (fr. *lavoir*), *fokoš* (magy. *fokos* axtstock) knüttel; *tšôkə* (magy. *csóka* krähe, in der kindersprache; sieb. *tschuka* dohle, Haltrich-Wolff, Volksk. 133; in Brehms Vög. 2, 444 *tsōker* turmkrähe, dohle; vgl. Sanders, Wb. 581); *kôzə* ziege, im kindermunde (vgl. Kluge, Wb.[5] 132, aslov. *koza*).

Anm. Umgelautete form liegt vor in *rępsn̥* (*ropzen, rophezen*); aus dem schriftdeutschen dagegen ist *ręlps* rülps genommen.

§ 59. Mhd. *o* besitzt vor *r* einen sehr offenen laut, so dass es in *a* übegangen ist: *far* vor und für; *farən jo͡r* vor einem jahr = voriges jahr; *harχn̥* (md. *horchen* aus ahd. *hôrechen*); *farχt* (ahd. as. *forahta*); *štarχl̥* (ahd. *storah*); *faršt, faršlęnk* geschnittenes föhrenholz; *faršnr̥* förster; *faršn̥* (*vorschen*; dazu *faršman* beistand zur hochzeit); *hęndr-* und *fe͡drkarp* hinter- und vorderkörper; *vart* (*wort*); *darf* (*dorf*); *karp* (*korp*); *gəvarfn̥* junge geworfen; *frvarfn̥* tote junge geworfen; *frvarn* (*verworren*); *gəšarn* (*geschorren*) gescharrt, und umgelautet *kęrdl* (zu ahd. *kortar*) teil einer zersprengten herde.

Anm. Diesen *a*-laut hat auch *fan* (*von*), *nax* (*noch*), *dənaχnt* (*dennoch*) damals noch; *palo͡k* Polak (verallgemeinert für Slave); *trampęyt* trompete; *kašo͡r* (slav. *košar*) schäferei; *málytor* Molitor (eigenname).

§ 60. Dem mhd. *o, ô* entspricht *u, û* mehrenteils in lehn-

und fremdwörtern: *vulf* (as. *wulf*); *hûbl* hobel (vgl. *hûbl*, Michel, Beitr. 15, 16); *turkln* torkeln (nd. *turkeln*); *frustrt* verrostet (zu ags. *rust* rost); *fûrm* (fr. *form*); *kufr* koffer; *furêl* forelle (der ton liegt auf der zweiten silbe); *lutərŷ* lotterie; *frdêbužŷrn* faire la debauche (vgl. *vertêbuschirn* bei Weinhold a. a. o. 30); *hux* (*hôch*); *šunt* (*schôn*); *hûgrn* kauern (zu *hoger*); *flûdr* (*vlôder*), gerinne des wasserwehrs; *mûr* (*morhe*; in Mediasch *mur*, vgl. Scheiner, Beitr. 12, 132); *grûs* (*grôz*; aber *grǽusə* m. und f. grossvater, grossmutter; vgl. hierzu Waniek s. 43: 'bei genauer beachtung ist dieser (der diphthong) doch verschieden von jenem, welcher kurz *o* entspricht. Der accent sucht in seinem wiegenden charakter den zweiten componenten mehr auszuzeichnen, daher auch schon in md. und besonders in aschl. denkmälern die häufige schreibung *u* für *ô*').

Anm. 1. Umlaut zeigt sich in *rękŋštręy* roggenstroh (zu *roggîn* adj.; das wort *roggen* ist übrigens abgesehen von dieser form vom obd. *korn* verdrängt); *męrdr* (md. *moder*) morast; *frmętrn* vermodern; *fędr*, *fędršta* (*vorder*, *vorderste*); *ęp* (*ob*); *hęrχst*, *hęrχt*, horchst, horcht.

Anm. 2. Das schwanken des mhd. *busch*, *bosch* ist zu gunsten von *poš* beseitigt.

Anm. 3. Schwanken zeigt die ma. bei *lęytršprosŋ* leitersprossen und *zumršprusln* sommersprossen, vgl. *sprusze* sprosse, Weinhold s. 56.

§ 61. Dem mhd. *o*, *ô* entspricht überwiegend der diphthong *ǽu*, *ǽu*: *bǽugŋ* (*boge*); *ǽubŋ* (*oben*; daneben *bǽubŋ*, *drbǽubŋ*, nd. *bawen*); *vǽun* (*wonen*); *ǽutr* (*otter*) natter; *fǽudrn* (*vordern*); *gǽudə* (*gote*) patin; *gətsǽux* (*gezoc*) schleppendes wesen, schleppsack; *kǽubl* (*kobel*); *mǽultvurm* (*moltwerf*); *mǽulthaofŋ* von maulwurf aufgeworfener erdhaufen; *aeərtǽudr* (*toter*) eidotter; *kalpstǽudr* dotterblume; *grǽup* (*grop*), *grǽupdaetš* zipserdeutsch (im gegensatz zu *huxdaetš* hochdeutsch); *zǽu* (*sô*); *frǽu* (*vrô*); *lǽu* (*lô*); *brǽut* (*brôt*), *misyχbrǽut* müssiggänger (eine umdeutschung des slav. *darmochleb*); *dǽun* (*dôn*) melodie; *klǽus* (*klôz*); *krǽut* (*krote*); *krǽutŋgəręt* froschleich (vgl. *čeręčě* bei Michel § 14); *bǽusn* (*bôze*) flachsbund; *bǽus* m. (*bôsheit*); *frbǽust* (part. prät. zu *verbôsen*); *gəlǽuzŋ* (*lôsen*) los werden; *jakǽup* (*Jakob*); *parizǽul* parasol (irrtümlich für regenschirm); *prsǽun* person; *pǽus* (fr. *pause*; vgl. nl. *poos* bei Kluge s. 280).

Anm. 1. Umlaut ist eingedrungen in *ǽybršta* (*oberste*), wol auch in den contractionen *frstǽyntyχ* und *frštǽylndyχ* zu mhd. *verstolenlîche*; ferner ist *forhǽypχŋ* wieswachs vor ackerfeldern, umgelautete form zu *forhǽup* vorhof.

Anm. 2. Das wort *ofknetrn* den knoten lösen, muss entlehnt sein (vgl. in der Med. ma. *afknędrn* bei Scheiner s. 132), denn zu *knœudn* knoten, würde der umlaut *knœydrn* lauten.

Anm. 3. *traegn* trocknen, und *traek* trocken, zeigen nd. lautstand (vgl. nd. *dreuge* trocken, Kluge s. 383).

Anm. 4. Mit der accentuierung hängt die diphthongierung in *fœul* (voll) und ihr unterbleiben in compositis wie *ə hantfol* eine hand voll, u. a. zusammen.

§ 62. Mhd. *u* erscheint als *o* 1. vor den stimmlosen *k, f, s, st, ch, z*; — 2. vor altem *p*; vor *nn, mm*; *l, m, n* + consonant.

1. *drok* (*druc*); *loft* (*luft*); *nos* (*nuz*); *gos* (*guz*; daneben häufiger *gysr*) regenguss; *posn* (*bussen*); *brost* (*brust*); *lost* (*lust*); *brox* (*bruch*), *ventbrox* wintbruch; *notsn* nutzen; *bədotst* verdutzt; — aber *štutsn* vorsteckärmel (vgl. *stüzel* bei Weinhold s. 90); *koldoš* (magy. *koldus* bettler) schelte für eine diebische person oder ein solches tier; *gusto* (lat. *gustus*); *kap* (*kupfe*) berggipfel (vgl. *koppe* bei Weinhold s. 73).

2. *zonə* (*sunne*); *bron* (*brunne*); *štom* (*stum*); *tom* (*tump*, obl. md. *tummes* etc.); *kompn* (*kumpf*) krippe; *fontsə* leuchtscherbe (vgl. *funzenliecht*, Weinhold s. 112); *hof* (got. *hups*); *kopr* (mnd. *koper*); *doldn* (*dulten*); *šolts* (*schultheize*) Schulz (sehr verbreiteter familienname); *rompln* (*rumpeln*); *fonkn* (*vunke*); *honr* (*hunger*; dazu die umgelaute form *henrn* hungern); *vagəbont* vagabund; *ronk* wagenrunge; *gəbon* gebunden; *dumrn* schlagen, klopfen (vgl. *dummern* bei Jeroschin 140. Grimm, Wb. 1, 710 unter *dämmern*).

Ausnahme von der unter 2. angeführten regel machen *unt, uns, hunt, gəkunt* gekonnt (neben umgelautetem *gekint*); *krumt* krume; *genum* genommen; *zumr* sommer.

Anm. 1. Neben *drom* (*darumbe*) besteht älteres *drem* (*darümbe*).

Anm. 2. Schwanken zeigt *kutš* kutsche, aber *kotšr* kutscher (dazu *kotšrpelts* altmodischer verbrämter pelz. Schröer stellt letzteres zu dem in § 58 angeführten *kutšn*, vgl. sein Wb. der deutsch ma.; meine etymologie erscheint mir jedoch viel ungezwungener und wahrscheinlicher).

§ 63. Mhd. *u* erscheint als *u, û* vor *r* + consonant, vor den *t*-lauten und vor *cht*. Z. b. *duršt* (*durst*); *durχ* (*durch*; daneben *dûryχ*); *kurts* (*kurz*); *murkln* zerreiben (zu *murc*; dazu die umlautsform *mîrklyχ* morsch, faul); *vûrm* (*wurm*); *stûrtsl* planzenstrunk; *ûrbln* verschwenden; *šnûdrn* (*snuderen*) sich schneuzen; *šnûdərer* (*snudære*); *šnudrlenk* bildlich für nase; *hûdr* (*huder*)

hader; *mût* satz einer flüssigkeit (vgl. engl. *mud*; dazu *mûdlyχ* trübe, *mûdln* trüben); *šluxt* schlucht; *vasrzuxt* wassersucht; *bəduxtn̥, bəduxt* bedünken, bedünkt (= verkürztem md. *duhte, geduht* für *dûhte, gedûht*); ferner im *lûm* wuhne, loch im eise (vgl. Grimm Wb. unter *luhme*); *pumr* knirps (henneb. *pommer*); *trulə* kleines possierliches mädchen (ebenso bei Albrecht).

Anm. Umlaut ist eingedrungen in *gəšnŷdr̥* (zu *snuder*) straucheln; *lŷn* (*luns*); *yntr̥* der unter im kartenspiel, *yndr̥bet* betteinlagen, *yndr̥mœnχn̥* däumling, kobold; *fyŋkln* funkeln; *tsyts* (*tutte*) mutterbrust.

§ 64. Mhd. *û* erscheint als *ao*: *braot* (*brût*); *graoəln* (*grûwelen*); *haofn̥* (*hûfe*); *haos* (*hûs*); *maoke* pferdekrankheit (*mûche*); *tsaom* (*zûn*); *daoxn̥* (*dûchen*) schlagen; *graom* (*gerûme*); *kaolyχ* rund (zu *kûle, kugele*), *kaolœršyχ* von rundem steiss (vgl. *kaularsch*, Weinhold s. 111), verstutztes huhn; *raotə* (*rûte*) pflanze; *zaofn̥* (*sûfen*); *dr̥zaofn̥* ertrinken; *štaoxn̥* die gerösteten flachsbündel der länge nach aufstellen; *štaox* f. ein solches flachsbündel; *fr̥štaoxn̥* ein gelenk verrenken (zu and. **stûkan*); *kaom* (*kûme*) wenigstens (bei Albrecht u. a. auch mit dieser bedeutung).

Anm. 1. Schwanken zwischen diphthong und länge zeigen *juxə* und *jaoxə* (*jûche*); *šnaots* und *šnuts* (nd. *snûte*); *kaotsn̥* kauzen, mit schleimabsonderung husten, und *syχ fr̥kutsn̥* wenn etwas in die unrechte kehle gerät; *kûlrn* (*kûlen*) rollen (vgl. *kullern*, Weinhold s. 98); *lûrə* (*lûre*) kraftloses getränke; *zûkalp* saugkalb.

Anm. 2. Schwanken im umlaut findet sich bei *kimlyχ* und *kemlyχ* (*kûmlîch*) mühselig, z. b. *met kemlyjr̥ nœut* mit grosser not.

Anm. 3. Uebergang des mhd. *û* zu *o* durch verkürzung des *û* liegt vor in *drof, of* (*drûf, ûf*).

Anm. 4. *zael* (*sûl*) beruht auf verallgemeinerung der pluralform *siule*.

Anm. 5. *bətaeχn̥* factitiv zu mhd. *tûchen*. Letzteres selbst geht der ma. ab und wird durch *toŋkn̥* tunken, ersetzt.

§ 65. Mhd. *ö* wird zu *e, ê*. Beispiele: *felyχ* völlig; *ep* (aus **öb* für *ob*); *têrχen* törchen; *zumrtêrχn̥* tussilago farfara, (in Leipzig heisst *sommertierchen* das schneeglöckchen); *keprn* neben nicht umgel. *koprn* (kupfern); *ertr̥* örter; *frertln* einen ort verschaffen; *ertlst* das zunächst liegende (sup. zum adj. *ort*); *teχtr̥* töchter; *bek* böcke; *keχn̥* köchin; *zelt* und *zylt* conj. prät. sollte; *štek* stöcke, baumstümpfe (ebenso bei Michel s. 19).

Anm. Die diphthongierung in *êyl* (*öl*) konnte nur aus geschlossenem *ö* (*e*) hervorgehen, desgl. die in *pêypl* verhärteter nasenschleim (vgl. Schmeller unter *pöpel*).

§ 66. Mhd. *æ* wurde zu *ę́y*: *šę́yn* (*schœne*); *bę́ys* (*bœse*); *rę́ystn̥* (*rœsten*) flachs rösten; *hę̂y* (*hœhe*); *hę́ygrę̂u* höhengrau; *rę́yzlyχ* (*rœseleht*); *nę́ytyχ* (*nœtec*); aber *tęryχ* zu mhd. **töreht* mit einem vor *r* verkürzten *œ*, und entlehntes *šesl* kleidschoss.

Anm. Das *œ* wurde im comp. und sup. der adj. zu *e̥*, vor nasalen zu *œ*, z. b. *gręsr̥* (*grœzer*); *grędə* (*grœzeste*); *šę́yn* (*schœne*), *šœnr̥*, *šœnstə*.

§ 67. Dem mhd. *ü* entspricht *y*, *ŷ* vor *b*, *g*, *d*, vor *m*, *n*, *l*, *r* und vor *t*: *ŷbr̥* (*über*), *ŷbrdank* massloser dank; *tŷglyχ* (*tügelich*); *hŷbl* (*hübel*); *umŷglyχ* (*unmügelich*); *fŷdr̥n* (*vürdern*) sich beeilen; *kŷm* (*kümel*); *byn* (*büne*) dachboden; *mŷl* (*mül*); *fyln* (*vülîn*) fohlen; *fr̥fyln* verdriesen (zu *vervüllen*); *hŷl* (*hülwe*) hohlweg (vgl. eifl. *hil*, Kisch s. 365); *tŷr* (*tür*); *mŷr* (*mür*); *kŷrn* (*kürn*) butterfass, dazu *kŷrn* buttern; *kŷrnmęlyχ* buttermilch); *kŷrts* verkürzung (zu *kürzen*), *bəkŷrtsn̥* jemanden verkürzen; *undr̥šŷrgn̥* feuer schüren (*schürgen*); *štŷrts* (*stürze*) gefässdeckel; *fŷrps* vorschuh am stiefel (sieb. *vörbes*, schles. *fürbsen* vorschuhen, vgl. Schröer, Wb. s. 262); *kyt* (*küt*); *šytn̥* schütten.

§ 68. Mhd. *ü* erscheint sonst als *ę*: *ventšn̥* (*wünschen*); *glęk* (*gelücke*); *nęs* (*nüze*); *knęln* (*knüllen*); *gərempl̥* (*gerümpel*); *knępl̥* (knüppel); *tsękn̥* (zücken); *jękn̥* (*jücken*) jucken; *drękn̥* (*drücken*; daneben unumgelautetes *drokn̥*, das für ‘liebkosen’ verallgemeinert wurde); *kręk* (*krücke*); *rętšn̥* (*rütschen*); *šęts* (*schütze*) weberschifflein; ferner bezimmertes wandholz; *štęts* (*stütze*) gewürzbüchse; *štrętsl̥* (*strützel*) geflochtenes gebäck (ebenso bistr., vgl. Kisch s. 365); ebenso *gəštęp* (*gestüppe*) gewürz (bistr. *gəštęp* pfeffer); *hępš* (*hübesch*) hübsch; *bręk* (*brücke*); *templ̥* (*tümpfel*); *tęlə* (*tülle*) eisenröhrchen der laterne; *gəvęlk* (*gewülke*); *zęnt* (*sünde*); *fr̥gęn* (*vergünnen*); *gəlęstn̥* (*gelüsten*; dazu *gəlęstyχ* lüstern); *ęm* (ümbe) um; *ęmərenk* (ahd. *umbiring*) ringsumher; *ęmətęm* (um und um) ringsum (vgl. österr. *umadum*, Frommann, DMa. 6, 112, 25. 4, 242, 12; der hochdeutsch sprechende Leibitzer sagt *umətum*); *kęχn̥* (*küchen*); *hymlšlęsχn̥* schlüsselblume.

Schwanken zeigen *kęnt*, *kynt* (*künde*) prät. conj.; *męgn̥*, *mŷgn̥* (*mügen*, davon *męk*, *mŷk* er mag); *gəflękt* und *gəflokt* prät. zu mhd. *pflücken*, md. *pflocken*); *gədęrft* und *gədarft* (*gedürft*, md. *gedorft*).

Anm. 1. Umlaut liegt vor in *kymst*, *kymt* 2. und. 3. pers. präs. (zu *kumen*), in *tymln̥* in bewegung setzen, unfrieden stiften (factitiv zu *tumln̥* tumeln).

Anm. 2. Als secundär muss die diphthongierung in *kę̂ynyχ* (*künec*) angesehen werden, dem ein gedehntes **kę̂nec* vorausliegt.

§ 69. Mhd. *iu* wurde zu *ae* diphthongiert: *taebl* (*tiuvel*; euphemistisch auch *taekr̥, taeksl̥*); *trae* (*triuwe*); *kraets̊* (*kriuze*) kreuz und rückgrat; *kraetsr̥* (*kriuzer*); *gətsae* (*geziuge*, vgl. *gezêe* webstuhl, Weinhold s. 93); *blae* (*bliuwel*); *gəkraedyχ* (*gekriute*); *aosb̬aeχn̥* (*biuchen*) durchnässen; *baet* (*biute*) teigbrett; *braen* (*briuwen*); *kaen* (*kiuwen*); *šaer̥* (*schiure*); *klae* (*kliuwe*); *klael, klaelχə* (*kliuwel*); *špraetsn̥* (*spriutzen*); *haet* (*hiute*). — Es schwanken *traen* antrauen, *trae* trauung, neben *trăon* vertrauen (zu den doppelformen *triuwen*, nd. *trûwen*), sodann *graelyχ* (*griuwelich*) neben *graol̥n* (*grûwelen*) und *graol̥* (*grûwel*).

Anm. 1. Bei *gəhęrə* in der formel *gəhęrə tsaetn̥* (*gehiure zîten*) hauptfeiertage, hat das *r* die diphthongierung des *iu* gehemmt.

Anm. 2. Das wort *hutsn̥* zur verfolgung rufen, beruht auf der zweiten form *hûzen* (neben *hiuzen*).

Anm. 3. *šę̂yχn̥* (ahd. **sciuhjan*) trans. und intrans. gebraucht, dazu *šę́yχ* (mhd. *schiuhe*) schreckgestalt, sind ableitungen von der grundform *šę́ux* (germ. **skeuh*), das sich bloss in der wendung erhalten hat: *'sat mr̥ ə šę́ux gəgæ̂n* schrecken, gruseln hat mich befallen.

§ 70. Mhd. *ei* ist zu *ę́y, ę̂y* geworden: *bę́yn*; *lę́ym* (*leime*); *tę̂yl̥*; *ę̂ygn̥*; *vę́ys* scio; *hę́ym*; *hę́ysn̥* (*heizen*); *tsę̂ygr̥* (*seiger*) altertümliche wanduhr; *tsę̂ygr̥* aus rohr geflochtener handkorb (vgl. *tsęk'ər*, Kisch s. 381, wo auch über die verbreitung des wortes näheres zu finden ist), *tsę̂yzn̥* (*zeisen*) wolle kratzen; *ę̂ydn̥* (*eidem*); *gę̂ysl̥* peitsche; *lę́yn* (*leinen*) lehnen; *vęyts* (*weize*); *fę́yk* (*veige*); *šnę̂yzl̥n* entästen (zu *schneiteln*); *hę́ys* (*heiz*); aber *ae* (*ei*), *aer̥kok* eischale (vgl. *eyerkoke*, Lauremberg, Scherzg. 3, 104); *aet* (*eit*); *aedn̥* eiden, schwören, welche wahrscheinlich lehnwörter sind.

§ 71. Mhd. *ei* wurde vor *n, s*, den *t*-lauten sowie im comparativ und superlativ der adjectiva meist zu *ẹ* (seltener zu *ę*) monophthongiert: *rẹn* (*rein*) ackergrenze (nur als flurname: *undr̥n huxn̥ rẹn* unter dem hohen rain, erhalten); *tsvẹn* (*zwein*, gen. und dat.); *krẹs* (*kreiz*), *ẹnkrệzn̥* einen kreis machen; *špệdl̥* speitel, zwickel; *tệdyχ* (*teidinc*), *tệdyjn̥* verhandeln, besprechen; *væ̂kbrẹt* (wegebreite); *šprệdn̥* (*spreiten*); *aosbrệdn* (*ûzbreiten*); *špẹχ* (*speiche*). Die comparative und superlative zu *brẹt* (*breit*) und *klę́yn*: *brẹtr, klœnr̥*; *brẹtstn̥, klœnstn̥* und die schwankenden superlative *mę́ystn̥, maestn̥, mẹstn̥* zu *fyl* (*vil*), ferner *zẹflẹnk* säufling,

trunkenbold (urspr. *ou*, dial. *œu* zu *œy* umgelautet und dies zu *ẹ* contrahiert).

Anm. 1. Schwanken hat statt in *štrẹfn̥* verb. streifen, streichen (dazu *štrẹf* streif, strich und *štrẹfχə* streifchen) neben *štrệyfn̥* der streifen, von einem bereits verschwundenem verb. *štrệyfn̥*.

Anm. 2. Fremdartigen lautstand haben *ôdeks* eidechse; *hâkl*, *hâklyχ* heikel; sie müssen daher fremdwörter sein.

§ 72. Mhd. *ou* ist zu *œu, œ̂u* geworden: *œuk* (*ouge*); *bœum* (*boume*); *œux* (*ouch*); *rœuf* (*roufe*) heuraufe; *tsuhœuf* (*zehoufe*); *tsœum* (*zoum*); *lœufn̥* (*loufen*), *bəlœ̂ufn̥* sich paaren (vom vieh gebraucht); *tsœ̂ufn̥* (*zouwen*) das zugvieh beim leitseil zurückziehen; *trœ̂ubl* (*troubel*) traubenblüte; *tœuk* (ich tauge, er taugt); *rœ̂ubn̥* (*rouben*); *štrœum* (*stroum*) ein schmal und lang bebauter ackerstrich; die abweichenden *gaom* (*goume*) und *glaobn̥* (*gelouben*), sind jedenfalls entlehnt.

Umgelautete formen zeigen *hœyp* (ahd. *haubit*; erhalten in *ə hœyp fî* ein stück vieh); *kraothœypχn̥, tsu hœ̂ypn̥* zu häupten, *hœyplyχ* häuptlings; *bọrhœypyχ* barhäuptig; *hœypkrankn̥* typhus; *hœyptux* langes kopftuch; *'s kraot hœypt syχ* der kohl setzt häupter an (sonst durch *kop* kopf, verdrängt); ferner in *kœ̂yfn̥* (**kaupjan*), *kœyfr̥* käufer; *dr̥zœyfn̥* ersäufen; *gəzœyf* getränke für vieh; *gœys* (*gaus, goufse*) hohle hand.

Anm. *ệy* der umlaut von mhd. *ou* = dial. *œu*, ist zu *ẹ* weiterentwickelt in *gəlẹf* gelaufe (zu *loufen*); *lẹfr̥* (zuchtbock, vgl. *gelêfte*, Weinhold s. 92).

§ 73. Mhd. *ouw* erscheint als *ao, âo*: *frâo* (*vrouwe*); *kâo* (*kouwe*); *hâo* (*houwe*) haue, hacke; *tâo* (*tou*); *myltâo* (*miltou*; dazu das verb. *myltâon*); *âo* (*ouwe*) bebautes feld in niederungen; *aotsux* kanal (vgl. lat. *aquaeductus*), *šaon* (*schouwen*).

§ 74. Mhd. *öu* ist zu *ẹy, ệy* geworden: *bệym* (*böume*); *ofbệym* aufbäumen, das gewebe an den stellbaum aufwinden (vgl. Michel s. 17); *zệygn̥* (*söugen*); *lệyp* (*löube*) gedeckter hausflur (vgl. *lệf*, Kisch s. 374); *trệyfln* (*tröufen*); *tệyfn̥* (*töufen*); *bệygn̥* (*böugen*; dazu *bệygl̥* gebäck in ringform, vgl. bistr. *bệgel*, Kisch s. 374); *rệybr̥* (*röubære*); *rệyχr̥n* (*röuchern*); *trệym* (*tröumen*); *lệykn̥* (*lõugenen*).

§ 75. Mhd. *öuw* erscheint als *ae, âe*: *fraen* (*vröuwen*); *fraet* (ahd. **frouwida, frewede*); *tsrhaen* (*höuwen*) durcheinander streuen (dazu *hâe, gəhâe* verworrenes ding); *štraen* (*ströuwen*); *štrâe* (streu); *draen* (*dröuwen*); *gədrâe* (*gedröuwe*).

§ 76. Mhd. *îe* ist zu *aê* geworden: *vystənaê* (*wüestenîe*); *timəraê* (zu *timmer*) finstere wiesen- oder waldfläche; *jægəraê* (*jegerîe*); *šenəraê* (*schinderîe*) schinderei und schinderhaus; *grezəraê* grosse grasfläche; *farətaê* pfarrhaus (vgl. *pfarratai* in der Brünner ma. bei Frommann, DMa. 6, 527, 5).

§ 77. Mhd. *ie* wurde gewöhnlich zu *î* in offener silbe vor der stimmhaften spirans *z*, vor *r*, den medien und nasalen, sonst zu *i*: *pîz* (*biest*); *gətîr* (*getiere*); *frlîrn* (*verliesen*); *kîmχə*, *kînšpen* (*kienspân*); *kîmbœum* (*kienboum*); *kimbərk* bergname; *tsrklîbrn* (*klieben*) spalten (dazu *klîpχə* gespaltenes hölzchen); *bəklîbrt* betrunken; *nindrts* (*niendert*); *kriχ* pflaumenschlehe; *grîzyχ* sandig (zu *griez*); *fiχt* (*viehte*); *fiχtlenk* junge fichte; *krîgn* sich zanken; *grîb* (*griebe*); *nîzn* (*niesen*); *liχt* (*liehte*); *s vært liχt* es tagt; *lipstə* liebste, liebchen; *di* (*die*).

Doppelformen liegen vor in *hiér*, *hié* (mit steigendem diphthong) und *hî*, *hi* mit monophthongierung, in *štrîm* und *štréymχə* (zu *strieme*, *streime*); je nach der art der betonung scheinen sich entwickelt zu haben *its*, *itsnt* (eben jetzt) mit *i*-betonung und *ets*, *etsnt* (eben bevor) mit *e*-betonung aus (*ieze*, *iezent* und *ieze*, *iezent*).

§ 78. Statt *ie* begegnet *e*, *e* infolge des zusammenfalls mit mhd. *i* (vgl. § 55) in *denstax* dienstag; *kefr* dachlatte (zu *kiefer*); *kefrholts* holz woraus dachlatten geschnitten werden; *erəntégnr* irgendeiner, so mancher (zu *iergen*); *šer* (*schiere*). Das aus *ie* monophthongierte geschlossene *e* haben wider zu *éy* diphthongiert *fléyχn* (*vliehen*); *aosnéysn* nutzniessen. Endlich besteht schwanken zwischen altem verkürzten diphthongen und secundärer länge in *ninderts* und *nērnts* nirgends.

§ 79. Mhd. *uo* erscheint als *u*, *û*, und zwar besteht die kürze vor *t*, *ch*, *f*, *st*, sonst hat länge statt. Z. b. *mutr* (*muoter*); *zuxn* (suochen); *rufn* (ruofen, 2. und 3. pers. sg. präs. *rifst*, *rift*); *tûn* (*tuon*, 2. und 3. pers. sg. präs. *tist*, *tit*); *obtûn* schwein schlachten; *ontûn* behexen; *rûryχ* (zu *ruore*; von faulen eiern der bruthenne gesagt); *lûdr* (*luoder*) lüderliche weibsperson; *fûrman* (*vuorman*); *blut* (*bluot*); *blutréystyχ* (*bluotrunsec*); *tux* (*tuoch*); *fôrtux* bauernschürze; *ûbr* (*uover*) ufer; *rust* (*ruoz*); *hust* (*huoste*); *kaeχust* keuchhusten; *kunrôt* Konrad.

Anm. 1. Umlaut hat *fîdr* (*vuoder*).

Anm. 2. *o* statt *u* hat *tǽutbrox* (*bruoch*) bodenloser morast (nach analogie von *brox* bruch).

§ 80. Mhd. *üe* ist zu *i, î* geworden. Bezüglich der quantität kommt auch hier das von *ie* § 77 gesagte in betracht: *git* (*güete*); *fitrn* (*vüetern*); *grîn* (*grüene*); *bəgrîn* (*grüenen*); *niχtrn* (*nüehtern*); *misn* (*müezen*); *bǫ̂rfisyχ* (*barvüezic*); *trîp* (*trüebe*); *brîn* trans. und intrans. (*brüejen*); *rîm* (*rüemen*); *rîmrtseχ* rühmerzeche, -sippe; *fîln* (*vüelen*); *fîlə* (*vüele*); *frì* (*vrüeje*); *bənim* (aus **benüemen* neben *beneimen*); *rîrn, gərîrt* (zu *rüeren*) neben *gərûrt* (zu md. *rûren*).

Anm. Unumgelautet ist *trûbn* (ahd. *truoben*); *trûbyχ* (ahd. *truobi*).

Allgemeine schlussbemerkungen.

Vergleichen wir den vocalismus der ma. mit dem mittelhochdeutschen, so ergibt sich, dass eine ganze reihe von vocalen der Wintelerschen *i-a-u*-reihe von der *i*-seite eine verschiebung nach der *u*-seite hin erfahren hat. Typisch sind daher *ẹ* für *i* und *æ* für *e*; nur das mhd. *ë* ist bei *æ* stehen geblieben und nicht zu *a* geworden (doch erscheint dies *a* im Zipser garstvogeldialekt und im schlesischen, s. Waniek s. 51); aber dann folgte wider die verschiebung von *o* zu *œu* (vgl. bei Waniek s. 12 den mit der satzbetonung zusammenhängenden wechsel von *brout* und *brəut* brot), endlich von *o* zu *u*. Diese erscheinung findet ihre erklärung in dam was oben s. 276 über die eigentümliche zungenlage und kehlkopfstellung der mundart (die neigung zu gutturaler articulation) gesagt ist.

Diphthongierung hat in umfassender weise um sich gegriffen. Die alten germ. diphthonge *ai, au* sind in ihrer entwicklung weiter gegangen als die aus mhd. *î, iu, û* secundär entstandenen diphthonge. Erstere haben (vgl. § 52. 70. 72) ihren ersten componenten mit auffallender dehnung dem zweiten assimiliert, sind also *ę́y, œ́u* geworden (über monophthongierung des *ę́y* vgl. § 71). Die letzteren sind im allgemeinen bis zur md. stufe *ae, ao* gelangt; über schwankungen zwischen diphthongischen und nichtdiphthongischen formen s. § 57. 64 anm.). Eine ausnahme von dieser hauptunterscheidungsregel bilden hier die alten *ou* vor *w*, die mit den alten *û* in gleicher stellung zusammengefallen sind, vgl. § 73.

Hierzu gesellt sich weiter eine anzahl von speciell mund-

artlichen diphthongierungen. Von diesen sei die des tiefen *a* hervorgehoben. Dieses wurde zunächst offenbar in *ǫ̂* verdumpft (eine erscheinung die vom fränk. ausgieng und sich über die schles. dialekte erstreckt). Diese stufe ist in der ma. nur vor *r* und *ht* erhalten (vgl. § 42), sonst ist das *ǫ̂* weiter überdehnt und diphthongiert worden (vgl. § 41 nebst anm. 2).

Das aus *a* verdumpfte *ǫ̂* fiel überdies mit dem aus mhd. *ŏ* gedehnten *ǫ̂* zusammen, und so erklärt es sich, dass beide auch dieselbe weiterentwicklung zum diphthong mitmachen (vgl. § 61).

Die consonantenumgebung fördert oder hemmt den spontanen lautwandel in verschiedenster weise, was oben an den betreffenden stellen im einzelnen angegeben ist. Den durchgreifendsten einfluss auf den vocalismus üben *n* und *r* aus. So gestaltet ein *n* im comp. der adj. den aus *ei* und *œ* entstandenen *e*-laut zu *œ* (z. b. *klœnr̥ šœnr̥*), so lässt ein *nn* oder nasal + consonant das umlauts-*e* nur bis *œ* gelangen; *r* hemmt die diphthongierung von *ǫ̂* aus *â*; *r* + consonant macht das umlauts-*e* zu offenem *ę*, endlich verhindert consonantisches *r* die diphthongierung des geschlossenen *e*.

II. Quantitätsveränderungen der stammsilbenvocale.

a) Vocalkürzung.

§ 81. Vocalkürzung hat im allgemeinen statt vor mehrfacher consonanz, z. b. *rust* (*ruoz*); *nindr̥š* (*niender*); *grumt* (*gruonmât*); *fiχt* (*viehte*); in solcher stellung erhalten sich auch alte kürzen, die früher einmal in offener silbe standen, z. b. *fluks* flugs; *gəkęr̥šl* kehricht; vgl. auch formen wie *bǫrps* barfuss.

Dagegen heisst es *lŷk* (*lücke*) zahnlücke; *štôln* (*stolle*) tischfuss (mit dem *n* der obliquen casus).

Anm. Ausnahmsweise erscheint dehnung vor *sch* in *rîš* (ahd. *risc*) schilf.

§ 82. Abweichend von der nhd. gemeinsprache ist kürzung vor *t* und *ch* eingetreten; z. b. *ofbitn̥* aufbieten; *gərẹt* geredet; *brut* (*bruot*) brut; *britn̥* (*brüeten*); *blut* (*bluot*); *gut* (*guot*); *git* (*güete*); *kvitšn̥* quietschen; *frgitšln̥* verhätscheln; *bręt* (*breite*); *bretr̥* com. zu *bręt* (*breit*); *itjẹdr̥* (*ietweder*); *rotbœum* rotbaum = lärche); *kriχn̥* (*kriechen*); *riχn̥* (*riechen*); *tsiχ* (*zieche*) bettüber-

zug; *zuxn̥* (*suochen*); *fluxn̥* (*vluochen*); aber *mût* (*muot*); *ŷbrmîtyχ* (*übermüetec*).

§ 83. Ebenso scheint mhd. *ȥ* kürzung verursacht zu haben: *lọs* (*lâȥe*) ich lasse; *ộplọs* ablass; *undr̥las* (*underlâȥ*); *gisn̥* (*gieȥen*); *fr̥drisn̥* (*verdrieȥen*): *los* (*lôȥ*) durch verlosung zugefallene wies- oder waldparcelle; *fus* (*vuoȥ*); *fis* (*vüeȥe*); *zis* (*süeȥe*); *zisn̥gẹr* kamille; *bus* (*buoȥe*); *bisn̥* büssen, körperliches leiden durch besprechung heben. Allerdings könnte bei *lọs, gisn̥, fr̥drisn̥, bisn̥* analogie nach denjenigen formen des verbums vorliegen, in welchen lautgesetzlich verkürzung des langen vocals eintrat, weil unmittelbar auf das *ȥ* noch ein consonant folgte.

§ 84. Die verba, bei denen im mhd. der vocalismus der 2. und 3. sg. ind. präs. dem der übrigen präsensformen gleich war, haben von diesen die dehnung übernommen, z. b. *du lœ̂pst, dr̥ lœ̂pt, bŷr lœ̂bn̥* du lebst, er lebt, wir leben; *du bộtst, dr̥ bột, bŷr bộdn̥* du badest, er badet, wir baden. Längung des vocals ist ferner in allen personen des präs. durchgedrungen bei *zệkst, zệkt, zộgn̥* sagst, sagt, sagen: *grệpst, grệpt, grộbn̥* gräbst, gräbt, graben; *trệkst, trệkt, trộgn̥* trägst, trägt, tragen; *šlệst, šlệt, šlệun* schlägst, schlägt, schlagen; vgl. hierüber Paul, Beitr. 9, 108.

§ 85. In der 3. sg. präs. und im prät. der schwachen verba mit auslautendem *d* oder *t*, wo die nhd. schriftsprache das *e* analogisch widerhergestellt hat, weist die ma. die verkürzten formen auf; *fẹrt* er fürchtet; *fẹrtmyχ* 'fürchtemich', hasenfuss; *gəfart* gefürchtet; *bẹnt* er bindet; *lẹft* er lüftet; *gəlẹft* gelüftet; *rẹt* er redet; *gərẹt* geredet; *šat, gəšat* schadet, geschadet.

b) Vocaldehnung.

§ 86. Vocaldehnung ist im allgemeinen vor einfacher consonanz, d. i. in offener silbe, eingetreten: *jộgn̥* (*jagen*); *jộkt* (*jaget*) jagd; *ộdl* (*adel*); *hộzn̥ hase*); *hộn* (*hame*); *krŷbln* (*kribelen*); *mộryχ* (*marc*); *rîzln* (*riselen*); *rột* kornrade; *tsvŷzl* (*zwisele*); *sâbl* (*sabel*); *zŷdln* (zu *sudelen*) sich beschmutzen; *zyχ ộpzŷdln, gəzŷdl* schwere arbeit verrichten, sich rackern; rackerei, plackerei ohne nebenbegriff des schmutzigen; *štŷbl* (*stivel*); *vộln* sprudeln; aufwallen; *vộl* (welle); *zûn* (*sun*); *tôr* porta; *mûzyk* musik (ton

auf der ersten silbe); *dệreš* (magy. *deres*) pritsche, auf welcher die sträflinge gezüchtigt wurden; *kệtn̥* (*ketene*; aber *kẹtl̥* kurze kette zum verschluss der stalltüren; *tsukẹtln* damit schliessen, vgl. Albrecht s. o. *kettel*); *mŷl* mühle (aber *fyl* viel; *špyl, špyln* spiel, spielen, *hol* hohl); *lŷn* lünse (aber *hinr̥* pl. tant. hühner, *bîn* biene, vgl. *binn* Weinhold, Dialektf. s. 39); *hǫ̂br̥* (*haber*; dagegen *ǫbr̥*); *šǣm* (*schamen*; aber *næm* nehmen); ferner *kuf* kufe.

Entgegen der nhd. kürze vor den verschlussfortes *t* und *m* finden wir dehnung in *vǣtr̥* (*wëter*); *tǣudr̥* (*doter*); *zǫ̂tl̥* (*satel*); *tsệydl̥* n. (*zedele*); *tsuzǫ̂m* (*zesamene*); *hǫ̂mr̥* (*hamer*); *kǫ̂mr̥* (*kamer*); *zǣml̥* (*sëmel*); *zǫ̂mln̥* (*samelen*) das getreide mittelst fegen von der gröberen spreu reinigen; *blǫ̂t* (*blat*); *brǣt* (*brët*).

§ 87. Eine ausnahme von der hauptregel machen die lautgruppe *ht* (*cht*) und die *r*-verbindungen, insoferne sie dehnung des vorhergehenden vocals zulassen.

§ 88. Vor *ht* (*cht*) sind gedehnt *æ* aus mhd. *ë* und *ǫ* aus mhd. *a*; bei andern vocalen scheint dehnung nicht eingetreten zu sein; z. b. *šlǣχt* (*slëht*); *fǣχtn̥* (*vëhten*); *knǣχt* (*knëht*); *rǣχt* (*rëht*); *rǣχtn̥* (*rëhten*); *gərǣχt* (*gerëhte*); *flǣχt* (*vlëhte*) wagenkorb (vgl. Kisch s. 360); *nǫ̂xt* (*naht*); *ǫ̂xt, ǫ̂xtank* (*ahte, ahtunge*); *ǫ̂xtn̥* (*ahten*); *vǫ̂xtl̥* (*wahtel*); *sǫ̂xt* geschälte holzstange (bei Fr. Reuter *bohnenschacht*); *šǫ̂xtr̥, šǫ̂xtrt* einhenkliger scheffel; aber *ẹχt* echt; *gəmẹχt* machwerk; *šlaxtn̥, gəšlaxt* schlachten; *paxtn̥* pachten, *paxt* der pacht; *ryχtn̥* (*rihten*); *gəšyχt* (*geschiht*); *gəzyχt* (*gesihte*); *gyχt* (*giht*); *tsiχn̥* (= mhd. *ziehen*, md. *zîhen*?) furchtsam davoneilen (dazu das part. prät. *gətsiχt*); *luxt* f. wollabfälle beim weben; *tsuxt* (*zuht*); *toxtr̥* (*tohter*).

§ 89. Die *r*- verbindungen.

a) Beispiele mit *rb* (*rp*): *fǫ̂rp* farbe; *fǣrbn̥* färben; *gǣrbn̥* gerben, *gǣrbr̥*; *ǫ̂rpn̥* arbeiten; *ǫ̂rp* arbeit; *ệrptr̥* arbeiter; *štǣrbn̥* sterben; *gǫ̂rp* garbe; *šǫ̂rbn̥* geräuschvoll essen; *ệrbn̥* erben; *ệrptệyl* erbteil.

Anm. *mŷr* mürbe; *gǣl* gelb, = mhd. *mürwe, gel, -lwes*, fallen nicht hierher, sondern unter § 86 (grundf. **müre*, **gele*).

b) Beispiele mit *rg* (*rk*): *šŷrgn̥* schüren; *hanəgŷrgə* Hansgeorg; *hansgŷrkstrænk* Hansgeorgstränke, flurname; *bŷrk* birke, *tŷrk* Türke; *tŷrkšə mûzyk* musik mit blasinstrumenten; *mûrksn̥*,

drmûrksln erwürgen (vgl. *murkseln* bei Albrecht); *vûrgn̥* neben umgel. *vẙrgen* (*würgen*); *gəbŷrk* gebirge.

c) Beispiele mit *rm, rn*: *ǫ̂rm* arm (aber comp. mit kürzung *ęrmr̥*); *vǫ̂rm* warm; *drbǫ̂rm* (*erbarmen*); *štûrm*; *vûrm*; *gŷrmχn̥* weibliches lamm; *šŷrm*; *fûrm* form: *tûrm*; *bŷrn* (*birne*); *ros-bŷrn* rossbirne (= bovist, vgl. Kisch s. 359, anm. 1); *gǫ̂rn* garn; *kôrn*; *dôrn*; *špôrn* (die sporen und der sparren); *hôrn*; *šǫ̂rn* (?) verhärteter erdklumpen; *tsôrn, tsôrnbok* jähzorniger mensch; *fôrn* vorne; *ę̂rn* fussboden.

d) Beispiele mit *rt* (*rd*): *ǫ̂rt* art; *bǫ̂rt* bart; *fǫ̂rt* fahrt; *sǫ̂rt* scharte; *kǫ̂rt* karte; *mǫ̂rdr̥* marder; *ôrt*; *hœ̂rt* m. und f. der herd, die herde; *hę̂rt* n. *hę̂rtχn̥* (mdl. *herde*) flachsfaser; *vîrt* wirt; *hîrt, gəbûrt, gûrt*; *vę̂rt* wert; *tǫ̂rtš* tartsche; *gǫ̂rtn̥* garten; *vǫ̂rtn̥* warten. Dagegen mit erhaltener kürze *hert* hart; *fart* fort; *vart* wort.

e) Beispiele mit *rz*: Gedehnten vocal haben *hǫ̂rts* harz; *pẙrtsl* bürzel; *pûrtsln* purzeln; *gǫ̂rts, gǫ̂rtsn̥* (*garst, garsten*); *stę̂rts* pflugsterz; *štẙrtsn̥* pflügen; *štûrtsl* sturzel, stoppel; *vûrts, vûrtsl* (*wurzel*); *vǫ̂rtsl* warze; *fûrtsn̥, fûrts*; *kûrts* (aber *kertsr̥* kürzer). — Kürze ist erhalten in *švarts* schwarz; *šmerts, šmertsn̥*; *herts* herz; *šerts* baumrinde (letzteres gleichlautend in Bistritz, vgl. Kisch s. 362).

f) Beispiele mit *rs*: Dehnung zeigen *ǫ̂rš*; *dŷršrn* dürsten; *kîrš* kirsche; *fœ̂ršt* ferse; *hŷrš* hirse und hirsch. — Kürze liegt vor in *faršn̥* forschen; *faršnr̥* förster; *verš* vers; *marš* marsch; *morš* morsch; *porš* bursche.

g) Beispiele mit *rst*: Gedehnt erscheinen *fŷršt* fürst und dachfirst; *gœ̂ršt* gerste; *gŷrštn̥* (*girstin*); *bŷršt* bürste; *bŷrštn̥* bürsten; *vûršt* wurst; *dûršt* (auch eigenname).

Die gründe für die doppelentwicklung — dehnung und nichtdehnung — sind nicht überall mit sicherheit auszumachen. Zum teil mag ausgleichung zwischen ein- und mehrsilbigen formen vorliegen.

III. Vocale der nebensilben.

1. Vorsilben.

§ 90. Die vorsilben haben im allgemeinen ihre vocale bewahrt, abgesehen von gemeindeutschen fällen wie *glaobn̥*

(*gelouben*); *blaebn̥* (*belîben*); *glęk* (*gelücke*). Letzteres hat überdies die alte form bewahrt in der formel *gęp gəlęk* (gott) gebe glück; ähnlich *unənéutš* (**ungenâdisch*, etwa im sinne von 'gottlos'). Schwanken fand ich nur in *gœsn̥* und *gəgœsn̥*, *kom* und *gəkom* gekommen. Neben *ver-* und *zer-* bestehen noch ältere formen *zur-* und *far-*, dem md. *zur-* und *vor-* entsprechend. In deren anwendung herscht reine willkür, doch gewinnen die gemeindeutschen formen immer mehr an boden; z. b. *tsurę̄sn̥* neben *tsərę̄sn̥* zerrissen; *farokt* neben *fərokt* verrückt; *faryχt* neben *fəryχt* verrichtet; *tsufakl̥n* neben *tsr̥fakl̥n* zerschlagen, zertrümmern (vgl. Grimm unter *fackeln*).

2. Mittel- und endsilben.

§ 91. Die vocale der bildungssilben *-ich* (aus mhd. *-ic*, *-ec*, einschliesslich der § 114 erwähnten participialadjectiva), *-lich*, *-schaft*, *-ung*, *-heit* und zum teil *-isch* bleiben erhalten; doch verliert *-isch* seinen vocal bei eigennamen. Synkope hat statt bei *-în*, dagegen bleibt der durch folgenden vocal geschützte vocal des parallelen *-inne* correct als *ę* bestehen. Desgleichen haben *-linc* und *-inc* die der ma. gemässe lautung *-lęnk* und *-ęnk* angenommen. In anderen bildungs- und ableitungssilben hat die synkope um sich gegriffen. Beispiele: *švŷryχ* (*swiric*) schwärend; *fœnyχ* (*pfennic*); *zêylyχ* (*sælec*); *koχn̥dyχ* kochend; *fraentlyχ* (*friuntlich*); *fraentšaft* verwantschaft; *œntšaft* (*entschaft*); *hofnunk* (*hoffenunge*); *tomaet* (*tumpheit*); *naedyš* neidisch (aber *unr̥š* ungarisch, *polš* polnisch); *flêksn̥* (*vlehsîn*); *kitsn̥ brœut* ein grosses stück brot (zu *kitzîn*), *gŷrštn̥* (*girstîn*) [aber *judęnə*, ohne umlaut zu mhd. *jüdinne*]; *tsœndr̥lęnk* kiefer (zu *zant*, vgl. Kisch s. 347); *vutšr̥lęnk* (**wuot-schirlinc*); *krępîrlęnk* kränkelndes wesen; *kŷzlęnk* (*kislinc*); *kantr̥* cantor; *ręktr̥* rector; *unr̥* Ungar; *unr̥n* f. Ungarn; *hęltsr̥n* hölzern; *krœps* (*krebez*); *gəraeš* (*rîsech*) reisig; *mędr̥* (*mæder*); *kyršnr̥* (*kürsenære*); *vęldnr̥* (*wildenære*) familienname; *kęt̥l* deminutiv zu mhd. *kât* kot; *fęlzl̥* füllsel; *taebl̥* (*lîbel*) weste (vgl. Kisch s. 392); *lapsl̥* labsal; *lansn̥* langsam. Die endung *-unge* erscheint echt mundartlich als *-ank* in formen wie *kœulank* köhlung, kohlenmeiler; *ǫχtank* achtung; *téylank* teilung, etc.; formen wie *hofnunk* hoffnung, sind daher aus der schriftsprache entlehnt.

Anm. 1. Ausnahmen machen die slav. lehnwörter, bes. die auf

-aen. Sie tragen zum überwiegenden teil den hauptton auf der stammsilbe, die folgesilbe steht aber (entgegen deutscher regel) auf derselben tonhöhe und unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch sinken des expiratorischen accents, z. b. *pásaen* (*passowati*) balgen; *fr̥prê̜daen* (*predati* verkaufen) verschleudern; *búraen*, *tsr̥búraen* (*baurati*) zertrümmern; *kúrmaen* (*karmic*) füttern; *kúraen* (*kuric*) rauchen; *drímaen* (*drimac*) schlafen; *dúxaen* (*dauchati*) pfauchen, heftig blasen; *hárnak* räuberhauptmann. Dagegen mit beibehaltung der slav. betonung *boxnítsχn̥* (*bochnjček*) ein gebäck; *kalíšχn̥* (*kaljšek*) gläschen, stamper; *lapátə* (*lopáta*) schmales, langes holz; *lapátaen* mit einem solchen schlagen; *kalíkə* (*kalika* blindes pferd) gaul; *pove̜dálks* (*powedálka*) klatschrede, u. a.

Anm. 2. Gegenüber dem nhd. *hungrig* hat das dial. *honəryχ* seinen mittelvocal erhalten.

§ 92. Das flexions-*e* der endungen *-er*, *-es*, *-en* wird synkopiert; die ganze endung *-en* schwindet nach stammhaftem *m*, *n*, *ŋ*, aber nicht nach *ŋk*, z. b. *fre̜mdr̥* (*vremder*); *daens* (gen. sg. von *dîn*); *fe̜ls* (feltes; vgl. *fez*, Weinhold s. 80); *gô̜rtn̥* garten; *fraon* frauen; *šœyχn̥* causativ (zu *schiuhen*); *ze̜gn̥* (*segenen*); *re̜gn̥* (*regenen*); *šêm* (*schemen*); *ze̜ŋ* (*singen*); aber *tre̜ŋkn̥*, *gətroŋkn̥* (*trinken*, *getrunken*).

§ 93. Zusammensetzungen, die im sprachbewusstsein als solche nicht mehr empfunden werden, zeigen infolge mangelnder betonung vielfach verkürzte formen, z. b. *braedign̥* bräutigam; *tûrpl̥* türpfahl, schwelle (vgl. Kisch s. 389), *vé̜ulbr̥* heidelbeere (vgl. Kisch s. 393 anm. 2, dessen etymologie [ahd. **waltberi*] für unsere ma. unhaltbar ist); *e̜rpr̥* erdbeere (vgl. Kisch ebenda); *he̜mpr̥* himbeere (eifl. *hamper*, *he̜mper*, bistr. *he̜mpər*); *bré̜umbr̥* brombeere (bistr. *brumə l*), *vaenpr̥* weinbeere, d. h. johannisbeere (bistr. *vaemər* mit ursprünglicher bedeutung); *kulaembr̥* vogelbeere; *lôrbr̥* schafmist (vgl. Grimm, DWb. 6, 1148, 6); *lôrbrn̥* vom misten der schafe gesagt; *fylml̥* vielmal; *nô̜xtml̥* nachtmahl; *hœntšn̥* handschuh (vgl. Schiller-Lübben, Mnd. wb. unter *hantsche*); *lê̜yzl̥* leitseil, zügel (vgl. Kisch s. 377 anm. 2); *noxbr̥* und *né̜ubr̥* nachbar (die letzte form ist altertümelnd); *hoxts* (aus *hoxtsət*) hochzeit (vgl. Weinhold s. 97); *ze̜tr̥* sotaner, solcher; *ve̜tr̥* wietaner, welcher; *laemt* leinwand; *jô̜rmərk* jahrmarkt; *knœublox* (*knoubelouch*); *šnitlox* (*snitelouch*); *nazə* nun also); *bo̜rps* (*barvuoz*; vgl. Kisch s. 377 anm. 2).

§ 94. Weitere verkürzungen unbetonter silben erscheinen in taufnamen wie *ze̜fə* Sophia; *te̜mə* Thomas; *me̜tsə* und *mats* (letzteres ist familienname, davon *matsdrof* Matzdorf, magy.

Matheócz; dagegen hält die bauernregel *of mataes brẹχt 's aes* die vollere form fest); *šosbǫ̂rtl* schussbarthel, typischer name des voreiligen schwätzers; *jutsə* Juditha (dazu die koseform *judlaen*), *jakə* und *kę̂ybə* Jacob; *ændrę̂y* und *drytsə* Andreas (in den Zipser bergstädten lautet die koseform *drẹzl̥*); *mrîə*, *mrîχn̥* und *marytsə*, *marytsχn̥* Marie, Mariechen u. a. Sodann in *ǫns* anis; *ǫ̂rpn̥* arbeiten (vgl. Albrecht, Leipziger ma. § 110); *ę̂ums* (*âmeize*, vgl. Weinhold s. 111); *ẹls* iltis; *aptę̂yk*, *aptę̂ykr̥* apotheke, apotheker; *ûr* ahorn; *ŷrn* aus ahorn verfertigt; *špatsyə* spatium.

Auf unbetontheit beruhen auch sonst wesentlich nd. metathesen in formen wie *hunsdrof*, *risdrof*, *naendrof*, *daetšn̥drof* Hunsdorf, Rissdorf, Neuendorf (magy. *Igló*), Deutschendorf (magy. *Poprád*) etc.; *tsufrôn* zu vorn, voran; *foldn̥* aus **vollend* vollends; *glę̣t* aus *gelte* (?); *nyšt* nichts; *hẹrbryχ* herberge; *šẹmpryχ* verfallenes haus (?); *koršt* brotkruste (vgl. nd. *korste* bei Kluge); *šarpaen* (zu nl. *schrapen*) mit geräusch kratzen.

§ 95. Ungedeckte endsilbenvocale schwinden in der ma.; erhalten bleiben sie nur in lehnwörtern, aber auch hier sind die auslautenden vollen vocale zu *ə* geschwächt. Auslautendes *-e* hat nur in der ableitung *-inne* stand; z. b. *fǫ̂rp* farbe; *štûp* stube; aber *arændə* arrende; *zupə* suppe; *balə* (mhd. *balle* ball), die als fremdwörter erscheinen; *kantsə* (slav. magy. *kancza* stute) schelte für eine lüderliche weibsperson; *barnə* name des schwarzen ochsen (magy. *barna* braun); *papə* (mlat. *pappa*) kinderbrei; *samę̂ylə* Samueli; *jakæubə* Jacobi; *katraenə* Katharina, als namen von kalendertagen; *kætsẹnə* kätzin; *gænzẹnə* gänsin, gansweibchen; *hænẹnχn̥* weibliches küchlein.

Anm. Das deminutivum *-lîn* hat den vocal bewahrt in *fraêlə* (*vröüwelîn*). Das deminutivum *-chîn*, *-chen* lautet im sg. wie im plur. *-χə*, durch schuleinfluss wird es jedoch durch *-χn̥* verdrängt. Im plur. der neutr. und masc. auf *-er* heisst es *dy bildr̥χə*, *dy mænr̥χə*, aber auch *dy maedr̥χə* die mädchen. Vielfach begegnet combination beider deminutivformen, z. b. *vænl̥χə* wängelchen; *dæχl̥χə* dächelchen.

§ 96. Von den ungedeckten endsilbenvocalen bleibt endlich die adjectivendung *-iu* als *-ə* bestehen im nom. sg. f. (von hier aus in den acc. sg. gedrungen), im nom. acc. pl. n. (von hier aus auf m. und f. plur. übertragen; z. b. *blẹndə* (*blindiu*); die nicht attributiv stehenden *drae-eə* (*driu*); *fîrə* (*vieriu*); *fẹmbə*

(*finfiu*) u. s. w. Bei der zweizahl herscht hier schwanken zwischen *tsvae* und älterem *tsvuə* (*zwuo*).

§ 97. En- und prokliticae.

a. Infolge en- oder proklitischer unbetontheit haben verkürzung erfahren *ze* aus *zuo* in *tsaeχ* (*ze iu*); *tsuns* (*ze uns*); *tsę́ubn̥t* (*ze âbent*; danach auch *tsę́ubn̥ts* abends, *tsę́ubn̥dyχ* abendlich); *ə* aus *ein* in *əvǽr* (*einwer*) irgendwer; *əandr̥* (*einander*); *mętənant* mit einander; *ə* aus *en*, *in* in *əhę́ym* (*enheim*) heim; *əfor* (*envor*) vor; *əhęndr̥* (*enhinder*) hinter [dagegen vgl. betontes *ęn-* = altem ungedehntem *in-* in *ęnmaχn̥* einmachen, teig machen; *ęnhę́ytsn̥* einheizen u. a.]. Ferner kommen hier in betracht die formen *dr̥far* dafür; *dr̥tsu* dazu; *dr̥bae* dabei (vgl. § 163); *ęlbə* (*einlif*); *əmęnt* am ende; *əlę́yn* allein; *azǽu* also; *flaeχt* vielleicht; *fra* vor eigennamen und in *fralę̂ydyχ* (frau)ledig (sonst *frâo*); *guntô̜k* guten tag (vgl. Kisch s. 378); *s* artikel, aus *daz*, z. b. *s ros* das ross; *s ę̂ubn̥tmę́ul* das abendmahl.

b. Verkürzung zeigen ferner die pronomina *mr̥* mir; *dr̥* dir; *ər* nom. sg. m., dat. sg. f. des geschlechtigen pron. und nom. pl. der 2. pers.: *vænərs* wenn er es; *əs* es; *nən* ihm, ihn, ihnen; *zə* sie; *də* du; z. b. *dastə* dass du; *wænstə* wenn du; *gę́ystə* gehst du (zuruf, womit man das vieh antreibt); dann adverbialcomposita wie *rǫp*, *rǫpr* herab, herabher; *raos*, *raosr̥* heraus, herausher; *rǫn*, *rǫnr̥* herein, hereinher; *rof*, *rofr̥* herauf, heraufher; ferner *jə* ja; *nu* (*nû*) öfters gebrauchter ausruf; das unbestimmte pron. *mən* man.

Cap. II. Consonanten.

I. Sonore consonanten.

1. Die halbvocale *w* und *j*.

§ 98. Mhd. *w* bleibt im anlaut regelmässig bestehen ausser in *bŷr*, *br̥* wir (den wandel von *w* zu *b* kennt hier auch das schlesische, vgl. Weinhold s. 75).

In- und auslautendes *w* ist mit vorhergehendem *ou* zu *ao*, mit vorhergehendem *öu* zu *ae* verschmolzen; vgl. hierüber § 73 und 75.

In- und auslautendes *w* nach *r* ist zu *b*, *p* geworden: *gǽrbn̥* (*garwen*); *fǽrbn̥* (*varwen*); *fǽrbyχ* neben älterem *fô̜rbn̥* farbig; *fô̜rp* (*farwe*), *ęn dy fô̜rp trô̜gn̥* in die färberei tragen;

nǫ̂rp (*narwe*); *špę̂rbr̥* (*sperwer*); *gǫ̂rp*, *šę́ufsgǫ̂rp* (*garwe*), *ǣrps* (*erweiz*); *švôlm* (zu *swalwe*) beruht wol auf verallgemeinerung der casus obl. mit verschmelzung des *w* + *n* zu *m* (vgl. Weinhold s. 75).

Geschwunden ist *w* in- und auslautend nach vocalen und *l*: *blę̂u* (*blâ*); *krę́u* (*krâwe*) krähe; *baon* (*bûwen*); *traon* (*trûwen*); *mŷl* (*milwe*); *mŷln* (*milwen*); *gǣl*, *gǣlr̥* (*gël*, *gëlwer*); aber *ę̂yvyχ* (*êwic*); *lęv* (*lëwe*); *lęvn̥* (*lëwin*).

Anm. 1. Altes *wr*- hat sich als *br*- erhalten in *bręn* wringen, winden; über *trǫ̂zn̥* (mnd. *wrase*, nd. *frasen*; dazu *trǫ̂zn̥dyχ* rasig) mit *w*-schwund aus eigentlichem **twrǫ̂zn̥*, **twrǫ̂zn̥dyχ* vgl. § 120 anm. 1.

Anm. 2. Das fremdwort *polbr̥* pulver zeigt *b* für *w* aus *v*, ebenso *ę̂ybə*, *ę̂ypχn̥* Eva, Evchen.

Anm. 3. *m* statt *w* liegt vor in *mę̂ydln̥* wedeln.

§ 99. Mhd. *j* ist im anlaut im allgemeinen unverändert geblieben, nur vor mhd. *ë* zum verschlusslaut geworden:

1. *ja*, *jamr̥n*, *jæmr̥lyχ*, *jǫ̂gn̥*, *jǣgr̥*, *jox*; *jǫ̂r*, *jovk*, *jovr̥* junge, knabe (auch unsere ma. kennt also weder das obd. *bub*, noch das md. *knabe*; vgl. Kisch s. 382); *juxə* (*jûche*); *juxtsn̥* (*jûchezen*).

2. *gęš* (*jëst*); *gęšn̥* (*jësten*); *gęrn* (*jësen*); *gǣdn̥* (*jëten*); alt ist dagegen das *g* in *gę̂* (*gæhe*), *gęlndyχ* (*gæhelich*).

Zwischen vocalen ist mhd. *j* geschwunden, ausser vielleicht in *flę̂ygn̥* (*vlejen*, *vlöun*), s. § 51.

Anm. In *marjn̥bærk*, *marjn̥tǫ̂k* Marienberg, Marientag, ist altes *i* zur spirans geworden. In *pętr̥zilgə* petersilie, ist ein solches *j* nach *l* zu *g* weiterentwickelt worden.

2. Liquidae.

§ 100. Svarabhakti. Zwischen den liquiden *l*, *r* und nachfolgender palataler spirans entwickelt sich ein parasitisches *i*; so in *ę̂lⁱjn̥* (magy. *éljen*) vivat; *męlⁱχ* milch; *kalⁱχ* (ahd. *chalah*) *vęlⁱχ* welch; *kŷrⁱχ* (ahd. *chirihha*); *šnŷrⁱχ* (ahd. *snurihha*); *gəbŷrⁱχ* (neben geläufigerem *gəbŷrk*) gebirge; *mǫ̂rⁱχ* (ahd. *marag*); *dûrⁱχ* (ahd. *duruh*); *kǫ̂rⁱχ* (ahd. *charag*); *fǫ̂rⁱχ* (*twarc*). Der garstvogeldialekt kennt ausserdem noch *bârⁱχ* (*bërc*); *bûrⁱχ* (*burc*). Zum teil treffen diese *i* wider mit alten vocalen zusammen.

Die verbindung *rl* bewirkt dehnung des vorhergehenden vocals und entwickelt ein svarabhakti *ə* zwischen dem *r* und *l*: *kârəl* Karl; *kę̂rəl* kerl; *ę̂rəl* erle; *pę̂rəl* grosser ambosshammer;

stŷrəln mit einer stange herumfahren (vgl. Weinhold s. 78): dagegen *pe̜rəl* perle; *zê̜rle̜ŋk* ausgetrockneter junger baum; *gê̜rle̜ŋk* älteres fohlen, welches noch nicht vorgespannt wird.

Auslautendes *l, ln,* und *r* entwickeln nach vocallängen ebenfalls ein *ə* vor sich: *maoəl* maul; *faoəln* faulen; *pœuəln* das land Polen; *fœuəl* voll; *kvê̜uəl* qual; *kvê̜yəln* quälen; *vê̜yəln* wählen; *drtsê̜yəln* erzählen; *mê̜yər* mehr; *bê̜yəl* Béla (name einer ortschaft; dazu *bê̜ylr̥* Bélaer; aber *grul* (slav. *gruli*) kartoffel; *ve̜ln* wollen; *tsô̜ln* zahlen; *fe̜ln* fehlen; *himl̥n* sterben (vgl. Kisch s. 362).

§ 101. Mhd. *l* ist als solches erhalten. Secundär erscheint es im auslaut bei *maŋl̥* (*mange*); *re̜spl̥* (*rispe*); im inlaut bei *gralnô̜t* (*grânât*); in *r* ist es übergegangen in *vyspr̥n* (*wispeln*); *krystîr* klystier; *franê̜l* flanell (ebenso in Leipzig, Albrecht § 108); *pûdr̥n* im staube sich wälzen und dann das gefieder reinigen, vom geflügel gesagt; *as̆n̥pûdr̥* aschenbrödel (Grimm, DWb. 7, 2203). Es ist geschwunden in *əzœu* also; *nazə* nu also; *blae* bläuel.

§ 102. Mhd. *r* ist im allgemeinen erhalten geblieben. Geschwunden ist es in *fe̜dərə, fe̜dr̥s̆tə* vordere, vorderste; *kamê̜ts-fœugl̥* krammetsvogel (auch spottname); *mas̆ŷrn* marschieren; *tanistr̥* tornister; *fŷdr̥n* (*vürdern*); *kaprô̜l* korporal; *mê̜yzr̥* mörser.

Viele verba und deren ableitungen haben vor der endung ein *r* eingeschoben oder es an diese angefügt, z. b. *tutr̥n, gə-tutr̥* tuten, getute; *jœgr̥n, gəjœgr̥* reflexiva zu jagen; *bəmylr̥n* müllen, mehlig machen; *kluŋkr̥n* (zu **klungen, klunc*) zur bezeichnung des klingenden geräusches eines nicht ganz gefüllten gefässes; *foxr̥n, gəfoxr̥* (zu *fochen*) fauchen; *me̜rdr̥* (*moder*) sumpf, kot; *o̜pme̜rdr̥n* das stecken gebliebene gespann herausziehen; dann im übertragenen sinn sich quälen, plagen; *ke̜lkr̥n* hüsteln (vgl. bistr. *kʿe̜lkŋ*; scifl. *kʿe̜lksən,* Kisch s. 362).

§ 103. Doppelformen wie mhd. *mê—mêr, hie—hier* wendet die mundart promiscue an (d. h. ohne rücksicht auf etwa folgenden consonantischen oder vocalischen anlaut): *mê̜, mê̜y, mê̜yər; hî, hiê̜, hiê̜r.*

Erhalten ist altes *r* nach verkürzter alter länge in *dr̥bae* dabei; *dr̥nû* da nu; *dr̥hê̜ym* daheim; *dr̥tsu* dazu; *dr̥me̜t* damit; *dr̥fan* davon; *dr̥far* neben *dəfar* dafür; *dr̥ge̜gŋ* neben *dəge̜gŋ*

dagegen; dazu (mit eingeschobenem *t*?) *drtaosn̥* da aussen; *drtẹn* da innen; *drtun* da unten.

Anm. 1. *r* ist zu *l* geworden in *balvŷrn* barbieren; *maltr̥* (*morter*) mörtel; *štŷblnǫ̂s* nasenstüber; *pytl̥* lockruf des hahns (vgl. nd. *puter*, Grimm, DWb. 7, 2279.

Anm. 2. In *vẹl* wird, ist das *r* dem *l* assimiliert worden.

Anm. 3. Statt *r* steht *n* in *dẹzn̥tŷrn* desertieren (ebenso in Leipzig, Albrecht § 109).

Anm. 4. Unorganisches *r* begegnet in *šlẹnr* schlinge; *karnálijə* canaille.

3. Nasale.

§ 104. Mhd. *m* hat sich überall als *m* erhalten, abgesehen von dem übergang auslautender *m* zu *n* in *bœ̂zn̥* (*besem, besen*); *bûzn̥* (*buosem, buosen*); *ę̂udn̥* (*âtem, âten*), und (abweichend vom nhd.) in *prǫ̂dn̥* brodem; *braedygn̥* bräutigam; *lansn̥* langsam; *hǫ̂n* hamen; *ę̂ydn̥* eidam.

Anm. 1. Auslautendes *m* schwindet in *žandár* gensdarm.

Anm. 2. Unorganisch ist *m* in *bəpampr̥t* klebrig, beschmiert (vgl. Weinhold s. 57).

Anm. 3. Eigentümlich ist die wandlung von *m* zu *n* und die einschiebung eines *f* in der formel *mẹt zanftn̥* mit sammt ihm.

§ 105. Mhd. *n* ist im anlaut stets geblieben. Inlautend ist es geschwunden in betonter silbe in *fuftsn̥* 15; *fuftsyχ* 50 (aber *fẹmbə* 5); dann in *zẹtr̥n* sindern. Bei *ẹn* ein, schwindet auslautendes *n* vor consonantischem anlaut, vor vocalischem bleibt es jedoch bestehen und wird zu diesem hinübergezogen: *ətẹš* ein tisch; *əvœ̂r* ein + wer = irgendwer (oder entspricht dies etwa dem mhd. *etewer*, da *etewaz* analog *əvǫ̂s* lautet?); aber *ę-n apl̥* ein apfel.

Durch assimilation ist *n* zu *m* geworden in *štę́ymə ts* (*steinmetze*); *ę́yml̥* einmal; *umŷglyχ* unmöglich; *grumt* (*gruonmât*). Inlautend erscheint unorganisches *n* in *fnǫ̂zr̥* (*vaser*), auslautend in *trûn* (*truhe*; vgl. *truhne* bei Weinhold s. 100); *ŷbr̥aln* überall; *fan vuhœ̂rn* von woher; *fan hihœ̂rn* von hieher; *fan dr̥tunhœ̂rn* von da unten her. Das *n* in *trûn* ist offenbar aus den cas. obl. in den nom. gedrungen; bezüglich des *n* in *ŷbr̥aln* etc. teile ich Schröers vermutung (Darstell. der deutsch. ma. des ung. bergl. 267), dass es verkürzte accusativadverbia seien.

Vor labialen wird *n* ebenfalls zum labialen nasal: *fẹmbə* fünf; *kimbœ̂um* kienföhre; *kimbr̥k* bergname; *ẹmbr̥* einbeere;

embrblætrχn pl., blättchen der einbeere; *vaempr* weinbeere (= johannisbeere); *grulmbrae* grulnbrei, kartoffelmus.

Anm. 1. *n* ist zu *m* geworden in *tsaom* (*zûn*); *šlaemyχ* (*slînnec*; an erhaltung des alten *n* dieses wortes, vgl. ahd. *slîumo*, ist doch schwerlich zu denken).

Anm. 2. Inlautendes *n* in *wæns* wessen; *dæns* dessen, erklärt sich aus mnd. *wems, wens, dems, dens*, vgl. Behaghel in Pauls Grundr. 1, 633.

Anm. 3. Das unorganische *n* in *naedr* (*inter*) aus *ən aedr* stammt aus dem unbestimmten artikel her.

§ 106. *n* ist vor folgenden gutturalen zu dem gutturalen nasal *ŋ, ŋk* geworden: *hæŋr* (*henger, henker*); *feŋr* (*finger*); *bræŋ* (*bringen*, md. *brengen*); *gəleŋ* (*gelingen*); *reŋ* (*ringen*); *æŋk* (*enge*); *mæŋ* (*mengen*); *faŋkux* pfannenkuchen (sonst eierspeise genannt); *zæŋ* (*sengen*); *hæŋst* (*hengest*); *treŋkn* (*trinken*); *foŋkn* (*vunke*); *raŋk* (*ranc*) zänkerei; ausserdem in *tseŋ, ongətsoŋ, ontseŋr* zünden, angezündet, anzünder (aber *tsenthęltsχn* ist entlehnt); *veŋglaepts* Windisch-Leibitz (flurname), vgl. zu dem letzteren das gemeinschles. *hingr* hinter; *zenge* zu ende, bei Weinhold s. 69.

II. Explosivlaute.

1. Labiale.

§ 107. Mhd. *b* erscheint allgemein im anlaut als labiodentale media: *baon* (*bûwen*); *baedl* (*biutel*); *bærk* (*berc*); *bœutn* (*bote*); *bændl* bändel, band; *bŷrχə* krapfenartiges gebäck; *blut*; *byn* (*bine*); *bilyχ* (*billîch*); *blǫ̂t* (*blat*); *blum* (*bluome*); *bǫ̂rn, haebǫ̂rn* heuschichte; *baršt* (*borste*); *brae* (*brî*); *brum* (*brummen*); *byt* (*bütte*); *bajus* (magy. *bajusz*) schnurrbart.

Doch haben anlautende fortis: *pao'r* (*gebûr*); *pao'rn* ackerbau treiben; *paošn* (*bôzen*) aus garben mittelst eines knebels getreidekörner herausschlagen; *pę̂uxt* (*bâht*); *pænl* (*bengel*); *posn* (*bussen*; ebenso bei Waniek s. 16 und Weinhold s. 56); *poš* busch, junger laubwald; *porš* bursch; *poršnkôr* kirchenchor der burschen; *potr* (*butter*); *petr* (*bitter*); *prâv* brav; *plę̂ystrn* (iterativum zu [*blâsen*], vgl. Weinhold s. 71); *prǫ̂dn* (*bradem*); *pręgln* (*breglen*) schmoren; *pręntsln* (*brünseln*); *prętn* (*brüelen*); *prętsl* (*brezel*); *pęk* würfel (mhd. *bickelspil*); *gəpatsyχ* batzig, trotzig, verwegen (s. DWb.); *patsn* zerdrücken, bes. von ungeziefer (vgl. *zerbatzen* bei Schmeller); *pûrtsln* (*burzeln*); *pŷrtsl* (*bürzel*); *putsn* (*butzen*); *plę̂u* (*blâhe*) carriertes tuch der hirten; *pajâts* bajazzo; *putŷk*

boutique; *pḗχəln* (*bickeln*) kränkeln, dahinsiechen (vgl. Grimm, DWb. unter *picheln*).

§ 108. Inlautend vor sonoren ist *b* erhalten, vor stimmlosen lauten ist es zu *p* geworden; *bb* wird zu *p*:

1. *ḗubn̥t* (*âbent*); *lœbn̥* (*leben*); *klaobn̥*; *knœublox* (*knobelouch*); *štûbn̥* (*stuben*); *kęlbr̥* kälber; *gœrbn̥* gerben; *unətsŷbr̥* (*ungezibere*); *gûbə* (slav. *guba*) grober mantel; *hǒbr̥* (*haber*).

2. *lœpkuxn̥* lebkuchen; *œrps* erbse; *bǫrps* barfuss; *hęrps* (*herbest*); *gœrpštup* gerbstube; *raopr̥* rauhbeere d. h. stachelbeere); *hęmpr̥* (*hintber*); in *ǒrp* arbeit; *ęrptr̥* arbeiter; *ǒrpn̥* arbeiten und allen dazugehörigen ableitungen geht die fortis durch; *ępr* aus *ęb br̥* ob wir; *švapln̥* (nd. *swabbeln*) hin- und hergehen, von flüssigkeiten; *vapln̥* (nd. *wabbeln*) schlottern, von fetten körpern.

Auslautendes oder in den auslaut tretendes *b* erscheint als *p*: *fǒrp* farbe; *štǒp* stab; *šŷp* scheebe; *grûp* grube.

Die folge *mb* ist zu *m* geworden, ohne dass dessen quantität veränderung erfahren hätte: *læmr̥* (*lember*); *lam* (*lamp*); *tom* (*tump*); *tęmr̥* (*tumber*); *štom* (nl. *stomp*) stumpfschneidig; *ḗymr̥* (*eimber*); *tsiml̥* (*zimbel*); *tsimln̥* zimbel schlagen. Bewahrt ist die verbindung *mp* dagegen in *krompšaet* (*krumpscheit*) und *krompolts* (*krumpholz*).

§ 109. Mhd. *p* ist im an- und inlaut erhalten, ebenso erscheint inlautend *pp* als *p*. Z. b. *pǒr* par; *paok* (*pûke*); *pœus* pause; *plats* platz; *plḗuk* (*plâge*); *post*; *praes* (*prîs*); *plaodr̥n* (zu mhd. *plôdern*) vom rauschen des windes in der zum trocknen aufgehängten wäsche gesagt (vgl. bei Weinhold s. 71 *pleudern* das rauschende, klappernde gefege des getreides auf der *pleuder*); *papl̥* pappel; *popə* puppe; *rępn̥* rippen; *læpr̥n* lappern, lecken, schlürfen, vom hunde und der katze gesagt.

Das schwanken zwischen *p* und *b* ist zu gunsten des *p* beseitigt in *pǒlm* (*palme, balme*) weidenkätzchen; *pęnzl̥* (*pensel, bensel*); *plankn̥* (*planke, blanke*); *pęlts* (*bellîz, pelz*); *poxn̥* (*puchen, bochen*); *prḗydygn̥* (*predigen, bredigen*); *prḗydyχ* (*bredige, predige*); *pukl̥* (*buckel, puckel*), dazu *puklyχ* buckelig.

§ 110. Nach *m* und in der gemination ist westgerm. *p* in- und auslautend unverschoben geblieben:

1. *kampl̥* (*kempfe*) kämpe; *kompn̥* (*kumpf*) krippe; *krampn̥* türhaken; *romp* (*rumph*); *šlompr̥n* (in Leipzig *šlumpr̥n*) nachlässig umhergehen; *trampln̥* plump auftreten (vgl. Jeroschin 20098),

pęmpl̥n inständig und weinerlich bitten (vgl. Grimm DWb. unter *pimpeln*); *štromp* (*strumpf*); *zomp* (*sumpf*); *krœmpχ̥n* (deminutiv zu *krampf*); dagegen sind als lehnwörter aus dem nhd. zu betrachten *krœnf* krämpfe; *kœnf̥n* kämpfen, und *šinf̥n* schimpfen.

2. *apl* (*apfel*); *grulnępḷχə* die grünen samenknöllchen der kartoffel; *ko̥p* (*kopf*); *hop̥n* (*hopfe*); *kip* hagebutte; *kip̥štraox* wilde rose; *krop* (*kropf*); *op̥r* (*opfer*); *šnop̥rn* schnüffeln; *šnoptyχ̥l* taschentuch; *šnoptabak* schnupftabak; *šnop* schnuppe des lichtdochtes; *šnępl̥n* schneiden (vgl. nl. *snipplen,* Kluge s. v. *schnippchen*; dazu *šnips* messerschnitt; *šup* f. (*der schopf*); *šop̥n* schuppen; *štrup* (*strüpfe*) stiefelschlinge; *top* (*topf*); *tęp̥r* (*töpfer*); *tsap̥n* (*zapfe*); *tsop* zopf und baumkrone; *štop̥n* (*stopfen*); *laptsap* (zu mhd. *lappe*) laffe, windbeutel (vgl. *lappsack* bei Albrecht); *typl̥n* (nd. *tippen*) mit einer spitze berühren, stechen (so sagt man z. b. *'s typl̥d myjo̥n dy fis* wenn man barfuss über stoppelfelder geht); *hępl̥n* hüpfen.

Anm. Nach *r* ist unverschobenes *p* erhalten in *tìrpl̥* türpfahl; (vgl. *dirpəl* bei Kisch s. 389).

§ 111. Anlautendes westgerm. *p* (= nhd. *pf* erscheint als *f,* im munde der alten leute jedoch als *tv,* d. h. verbindung von *t* mit labiodentalem *v,* z. b. *tvarər* (pfarrer).

Beispiele: *fan* (*pfanne*); *fęf̥r* (*pfeffer*); *fęnyχ* (*pfennic*); *fŷl* (*pfülwe*); *fęnst̥n* (*pfingsten*); *flants* krautpflanze; *flęk̥n* (*pflücken*); *fost̥n* (*pfoste*); *font* (*pfunt*); *faef̥n* (*pfîfen*); *faef* blaspfeife. Dagegen steht unverschobenes *p* in *pŷp* tabakspfeife und weinpipe; *pŷp̥rn* tabak rauchen; *parχ̥n* (*pferich*); *pętš̥n* (*phetzen*; auch vom geschmack, z. b. *pętšəryjə bręnzə* ranziger, kneipender schafkäse, slav. *brinza*); *pętšknę́ytχə* (in Leipzig *butterbemme*) einen flachen stein so auf das wasser werfen, dass er auf der oberfläche weiterhüpft; *pyps* m. (*phiphiz,* vgl. Kisch s. 389); *kŷplô̥d̥r* (nd. *kohpladder*) kuhfladen; *plœ̂d̥rn* (nd. *pladdern*) vom rauschen des regens gesagt; *plumps̥n* (zu mhd. *pflumpfen*) mit dumpfem schalle auffallen (bistr. *plumpts̥n*); *plumsak* tölpel und das zusamengedrehte tuch beim gesellschaftsspiel; *prat̥n* von widerspänstigen pferden gesagt (bistr. *prôtn* trotzen).

Anm. Das *t* in *špęnvęt* (*spinnewep*) spinne mag, da unsere ma. für auslautendes *t* vorliebe zeigt, an stelle des abgefallenen *p* getreten sein (zur bedeutungsentwicklung vgl. übrigens auch bistr. *špenvât* bei Kisch s. 409).

2. Gutturale.

§ 112. Mhd. *g* erscheint anlautend als gutturale media, ebenso inlautend vor stimmhaften lauten, vor stimmlosen jedoch und auslautend als fortis. Beispiele:

1. *gast*; *gastn̥* mit prügel bewirten; *gətsǫ̂m* (*gezam*); *gə-lœuzn̥* (*lôsen*) einen los werden; *gəzęm* vogelsamen; *glutsn̥* (*glitzen*); *gos* getreidegosse in der mühle; *grapsn̥* hastig greifen; *grętš* hamster (vgl. *gritsche* grille, bei Weinhold s. 107); *gŷrk* Georg; *gŷrnbərk* Georgenberg, Szepes-Szombat (aber *sənkŷrn* Sanct Georgen, Szent-György); *gəzęndl̥* hausgesinde.

2. *bəgaetsn̥* (*gîzen*); *ę́ylgęts* ölgötze, bildsäule; *flîgn̥*; *gə-flœugn̥* (*vliegen, gevlogen*); *ǫ̂gl* (ags. *egle*) ährenspitze; *lœgr̥* viehläger; *tǫ̂gənęlə* tag- und nachtblume.

3. *fluks* flugs, schnell; *gəkrikt* (zu *kriegen*) gekämpft und und bekommen; *jǫ̂kt* (*jaget*); *flik* fliege; *lœuk* (*louge*).

Tenuis statt media haben *kęgn̥* (= mhd. *engegen*) gegen; *knǫ̂gn̥* nagen (vgl. asächs. *gnagan*, nl. *knagen*); *kœukl̥n* (*goukeln*) mit feuer spielen (vgl. schl. *gôkeln*, Weinhold s. 95); *lukn̥* (*luogen*); *kukn̥* gucken; *kaksn̥* (*gagzen*; dazu *gəkaks* kreischendes geschwätze); die fremdwörter *bakətél* bagatell; *kalup* galopp; *fr̥kaləpŷrn̥* durch übereilung etwas verfehlen (man beachte auch *kavəlîr* cavalier mit *k* gegenüber dem obd. *g*).

§ 113. Die collectivform mit *ge-* erfreut sich in der ma. einer grossen beliebtheit und vertritt mehrenteils die grundform selbst. Dies erklärt sich vermutlich so, dass ursprünglich grund- und collectivformen neben einander herliefen, die grundformen aber mit der zeit schwanden und durch collectivformen ersetzt wurden, die nun ihrerseits ihre ursprüngliche collectivbedeutung verloren, z. b. *kęndrgəvœrk* und *gəpak* bezeichnung ausgelassener kinder, *gebę́yn* gebein; *gəvolk* wolke; *gətîr* tier, *gešpŷlyχ* spülicht; *gənak* und *gənęk* nacken; *gənęš* (zu *genesche*) obst; *gəhynt* (zu *hunt*) schelte (wie hundsfott); *gəgręp* (zu *graben*) einer dem die sache an den fingern klebt); *gəkęršl̥* kehricht; *gəgytr̥* (*gitter*, spätmhd. *gegitter*); *krępl̥gəšpyl* krippelgespiele (schmähwort einer ungeschlachteten person, vgl. in diesem sinne gebrauchtes schles. *krippelbild*, bair. *krippelmannl*, Weinhold s. 104).

§ 114. Das *g* des suffixes *-ig* erscheint als spirans, und zwar auslautend als stimmloses *χ*, inlautend als stimmhaftes *j*: *kę̂ynyχ* könig; *kę̂ynyjn̥* königin; *itstryχ*, *-jr̥* jetzig, -iger;

rẹklyχ rücklings; *gəlækryχ, -j-* leckrig, naschhaft; *vệynyχ, -j-* wenig; *hẹtsyχ, -j-* hitzig; *tuknẹ̄kyχ, -j-* ducknäckig, mit gebeugtem nacken; *nišgutyχ, -j-* nichtsgutig, böse, schlecht.

Anm. 1. Ebenso behandelt ist das alte *g* aus *j* in *lilyχ* lilie (mhd. *litge*).

Hierher stellt stellt sich auch das *g* der für unsere ma. charakteristischen adjectivbildung auf *-endig,* die aus dem part. präs. abgeleitet ist und sowol attributiv wie prädicativ verwant wird: *koxn̥dyχ, -j-* kochend; *klẹndyjr* und *drẹ̄šn̥dyjr laen* klingender und dreschender lein (zwei leinsorten); *blîndyχ, -j-* blühend; *nišnẹtsn̥dyχ, -j-* nichtsnutzig. Durch analogische übertragung erscheint dies suffix auch an stellen wohin es ursprünglich nicht gehörte; so beim substantiv: *tsệubn̥dyjəmẹlʲχ* abendmilch; beim adjectiv: *trǫ̂zn̥dyχ* rasig; *trûbyχ* trüb; *nakyχ* (*nacket*) neben häufigerem *nakn̥dyχ*; *bontyχ* bunt; *gẹlndyχ* (mhd. *gæhelich*) jählings; *ẹn zumryjn̥* (*vẹntryjn̥*) auf der süd- (nord-)seite.

Endlich wird *g* zur gutturalen spirans *x* in *mœuntax* montag; *dẹnstax* dienstag, u. s. w. (aber *zonœubn̥t* sonnabend, nicht **zamstax* samstag) und in *læptax* lebtag.

Anm. 2. *g* statt *k* findet sich in *græmpl̥n* (nd. *krempen*) wolle kämmen, dazu *græmpl̥bank* krämpelbank; in den fremdwörtern *gâtš* (slav. *kača*) ente, und *rẹgəratsyœun* recreation, erfrischung.

§ 115. Mhd. *k* und *ck* ist durchwegs als *k* erhalten.

Westgerm. unverschobenes *k* haben *štyrkə* färse (vgl. nd. *starke, stärke*); *maokə* (*mûche*); *mælkə* (*melch*) milch gebend; *gẹrkə* einjähriges mutterschaf (Schröer, Die laute der d. ma. des ungr. bergl. s. 191, 4) ist lehnwort aus slav. *jarku*; unklar ist mir *rozinkn̥* rosinen (Schröer a. a. o.), da dies das einzige deminutiv der mundart mit unverschobenem *-kn̥* statt *-χn̥* wäre.

Auslautende spirans statt verschlusslaut haben *mǫ̂ryχ* (ahd. *marag*); *kvẹχ* (nl. *kwek*) quecke.

kt und *kb* sind zu *t* und *p* assimiliert in *klẹt* (*kleckt*); und *štopr̥k* Stockberg (bergname).

Anm. 1. In *štæχn̥* (*stecken*) ist zusammenfall mit *stechen* erfolgt.

Anm. 2. Unorganisches *k* begegnet in der conj. *dænk* denn.

Anm. 3. Schwanken zwischen *k* und *kv* hat noch statt in *kệut* (*kât*) und *kvệut* (*quât*) verzogen, verderbt; dagegen fusst *kvil* federkiel, auf nl. *quiele.*

Anm. 4. Als *g* erscheint *k* in *griml̥,* deminutiv zu *krume* (vgl. Kisch s. § 26 a, anm. 1 und 26 b, anm. 1).

Anm. 5. Das fremdwort *haĭduk* gerichtsdiener, entspricht der magy. plurform *hajdúk,* zu sg. *hajdú.*

3. Dentale.

§ 116. Mhd. *d* erscheint in der ma. als dentale media, nur auslautend ist es zur fortis geworden: *dyl* (*dil*); *hẹndrtẹ́yl* (*hinderteil*): *undrwǽk* unterwegs; *undrvẹn* (*underwinden*), *vœn, vœnde* (*wenne, wende*) wenn; *fra͡et* (*vröude*); *grǫ̂t* (*gerade*); *gəbẹnt* (*gebinde*) dachsparrenwerk; *daoxn̥* (ahd. *dûchan*) schlagen; *dusn̥* schlagen, sich stossen an etwas (vgl. Grimm s. o. *dusen*); *dŷskop* ein verschlagener, eigensinniger mensch.

Die vocalcomposita mit *er-* (mhd. *er-* und *der-*) haben durchweg anlautendes *d*, z. b. *drvǽrbn̥* erwerben; *drkvẹkn̥* erquicken; *drtsệyəln* erzählen.

Anlautendes *t* statt *d* begegnet in *taofl̥* fassdaube; *taesl̥* (*dîhsel*) und dem fremdwort *tukǫ̂tn̥* dukaten.

Nach *l, r* erscheint gutturale media statt dentaler in *gulgn̥* gulden und *ofbŷrgn̥* aufbürden; aber *bŷrt* bürde.

nd ist allgemein zu *n* assimiliert worden, z. b. *gəfon* gefunden; *gəštan* gestanden; *šẹn* schinden, *šẹnr* schinder; *lœn* lende, *šron* schrunde, *šalẹnə* scheltwort (s. *schaländer* bei Weinhold, Schles. wb.). Folgendem *n* hat sich *d* assimiliert in *rœun* roden; dazu *rœun* m. ausgerodeter baumstock; vorangehenden *l* in *mẹl* mild.

Anm. 1. Anlautendes *d* ist wol unter satzphonetischen einflüssen getilgt worden bei dem bestimmten artikel in *ẹn* (dat. und acc. sg. und pl.), vgl. Weinhold s. 76.

Anm. 2. Inlautendes *d* ist in allen formen des verbums *vœrn* werden, geschwunden.

Anm. 3. Die dentale tenuis ist vor *m* in labialen laut übergegangen bei *hẹmp* hemd, plur. *hẹmbr*.

Anm. 4. Unorganisches *d* begegnet in *madjərǫ̂n* majoran.

§ 117. Mhd. *t* erscheint inlautend nach vocalen und *l* als media: *gəkraedyχ* (*gekriute*); *naedr* (*iuter*); *knœudn̥* (*knote*); *bəknœ̂ydll̥* die kleidung mit verhärteten kotklumpen beschmutzt; *šprẹdn̥* (*spreiten*); *ệudn̥* (*âtem*); *ệydn̥* mit umlaut (*âtemen*); *tsaedyχ* (*zîtic*) zeitig, ausgewaschen; *gœ̂dn̥* st. v. (*geten*); *gœ̂də* gegätetes unkraut; *bẹdjar* (magy. *betyár*) wegelagerer; *štệydn̥* (dat. pl. *steten*); *vidman* witwer; *tsîdr* (*zieter*) vorspanndeichsel des doppelgespanns; *haldn̥* (*halten*); *haldə* f. halt, dauer; *ẹ́ynfẹldyχ* (*einveltec*); *aldn̥* (*alten*); *kaldn̥* (*kalten*); *šoldr* (*schulter*); *spẹldrkraot* gespaltenes kraut, krautspeise.

Anm. Nach *r* steht media in *vŷrdl̥* (*wirtel*) spindelring.

Geminiertes *tt* erscheint inlautend als *t*: *rętn̥* retten; *ratn̥* die ratten; *fętn̥* die fetten; *knotn̥* fruchtknoten des flachses (vgl. ags. *cnotta* etc.); aber *šôdr̥* schotter; *šôdr̥grûp* schottergrube, und *štokr̥n* stottern (Kluge, Wb.[5] 365).

§ 118. An- und auslautend, und inlautend nach consonanten bleibt mhd. *t* in der ma. bestehen: *tam* (*tam*) damm; *tom* (*tump*); *tyχr̥n* (zu *tihten*) nachsinnen nachgrübeln; *tę́uχt* (*tâht*); *tûrəltmaos* fledermaus; *tukn̥* (*tucken*); *tonkl* (*tunkel*); *tonkl̥ tsaet* abenddämmerung; *trǣdn̥*, *gətrǣdn̥* (für *trëten* und *tretten*); *tsr̥tænl̥n* (*tengeln*) zerdrücken; *untǣglntχn̥* (?) der geringste teil von etwas, entsprechend der gemeindeutsch. wendung 'das schwarze unter dem nagel', *bynt* (*binde*); *haozgəzęnt* (*hûsgesinde*) mietwohner, pl. *haozgəzęntr̥*.

Anm. Anlautende lenis statt fortis begegnet in *dǣult* (*tolde*), das lehnwort zu sein scheint, und dem schriftsprachlichen *druml̥* (*trumbel*) trommel (vgl. Weinhold s. 76), neben echt dialekt. *paok* pauke.

§ 119. Geschwunden ist mhd. *t* (zum teil durch assimilation) in *hę́yp* krauthaupt; *nęχ* nicht; *punk*, *pynklχn̥* punkt, pünktchen; *gəpinkl̥t* mit punkten versehen; *mark* markt; *ęs* er ist; *braox* er braucht; *nyšnęts* nichtsnütze; *dr̥dŷršr̥n* erdürsten; dagegen ist in *nyšt* nichts; *dûršt* durst das *t* erhalten.

§ 120. Vielfach ist unorganisches *t* angetreten, gewöhnlich nach den auslautenden dauerlauten *l*, *r*, *s*, *χ*, *n*, *n*, *m*, z. b. *mænts* mensch; *vęntšn̥* wünschen; *vonts* wunsch; *falts* falsch; *dænstalbn̥* und *dærnstalbn̥* deshalb und derenhalb; *ę́yntalbn̥ laeplyχ* stiefkinder von väterlicher oder mütterlicher seite; *šunt* schon (Weinhold s. 77); *ę́ybn̥t* ebene; *krumt* brotkrume; *kŷrmst* kirmes (Weinhold s. 31); *alst* alles; *kastrǣuəl* casserole; *fǣršt* ferse; *nęstl̥* nessel (vgl. Kisch s. 402 anm. 4 und 5); *domlst* damals; *nimlst* niemals; *rust* russ; *laeχtr̥t* leuchter; *halundr̥t* holunder; *tryχtr̥t* trichter; *štaenr̥t* Steiner (familienname); *hatr̥t* hotter, gemarkung; *manχtr̥* mancher; *fraelyχt* freilich; *šmilt* schmiele. Auf analogieeinwirkung von *dr̥taosn̥* da draussen, ist vielleicht das *t* in *dr̥tǣubn̥* da oben, neben gebräuchlicherem *dr̥bǣubn̥* zu (nd. *baven*) zurückzuführen.

Organisch dagegen ist auslautendes *t* = urspr. *d* in den abstracten substantiven auf germ. *-idō*, z. b. *hyχt* (*hôhida*; aber *hę́y* locus editus); *lænt* (**lengida*) länge; *šprent* (**springida*) wasserquelle; *kręmt* (**chrumbida*) krümmung; *gręst* (*grôzida*);

nęsyχt nässe; *vęrmt* (*wermida*); *gəmęχt* (*gimachida) machwerk, besonders das einer beschuhung (vgl. Kisch s. 405 anm. 7).

Vor anlautendes *š*, *s* und *r* tritt *t* in *tšonkn̥* schinken; *tšaln* schallen (dazu das factitiv *dr̥tšęln* schellen); *tšaxr̥n* schachern; *tšeluâs* schellenas im kartenspiel; *tšǫ̂tr̥* (magy. *sátor*) zelt; *tšǫ̂-gəlęstr̥* (*agelster, aglaster*) elster (vgl. sieb. *šalástr* bei Kluge); *tšrpin* (magy. *serpenyö*) kleine kasserole; *tšęšn̥* (*zischen*); dazu *tšęšr̥n* flüstern; *tšampr̥n* geräuschvoll im nassen gehen (vgl. Weinhold s. 99); *tšyk* männlicher geschlechtsteil (vgl. schles. *schnicke*, Weinhold s. 96). Schwanken zwischen tenuis und affricata begegnet in *fratyχ* und *fratsyχ* (*vrat*) halbverfault; *hęršn̥* (zu mhd. *herten*) mag auf **hertesen* zurückgehen.

Anm. 1. Anlautendes *tw* wird wie die affricata *pf* von alten leuten noch als *tv* gesprochen (s. oben s. 313), die jüngere generation dagegen spricht es in verwechslung mit nhd. *pf* als *f*, z. b. *fŷrlr̥* (*twirel*); *fŷrəln* quirlen; *fǫ̂ryχ* (*twarc*) quarkkäse (vgl. poln. *twarog*).

Mit rücksicht auf die abweichende entwicklung im schriftdeutschen sind zu beachten: *hof* (*huf*); *aks* (*ackes*); *nakyχ* nackt (zu mhd. *nacken*); *prę̂dyχ* (*predige*). Dagegen *-šaft* = ahd. *-scaf*, z. b. *vŷrtšaft* wirtschaft; *gəzęlšaft* gesellschaft; *brûdr̥šaft* bezeichnung einer aufgehobenen bürgerinnung, etc.

Anm. 2. Altes *tw* erscheint als *tsv* und *kv* in *tsvęšn̥* und *kvęšn̥* zwischen (zu as. *twisk*).

Anm. 3. Auslautendes *i* in *danənt* dann, erklärt sich wol durch analogieeinwirkung von *itsn̥t* und *ętsn̥t* jetzt.

Anm. 4. Gutturale articulation des *t* erklärt den übergang von *t* zu *k* in *gŷrkl̥* gürtel.

III. Spiranten.

1. Mhd. *s*, *z*.

§ 121. Mhd. *s* erscheint anlautend vor vocalen und inlautend zwischen sonoren als *z*, auslautend als *s*, mhd. *ȥ*, *ȥȥ* dagegen mit ausnahme von *aozr̥* (*ûȥer*) immer als die stimmlose spirans *s*. Altes *s* in den anlautenden gruppen *sl, sm, sn, sp, st* und *sw*, sowie *s* nach *r* erscheinen natürlich als *š*. Das aus *hs* entstandene *s* bleibt stimmlos, ebenso das *š* aus altem *sk* = mhd. *sch*. Altes *ss* wird zu *s* vereinfacht. Beispiele:

1. *zę̂n* (*sehen*); *fǫ̂zl̥* (*vasel*); *zî* sie (und das weibchen der tiere, vgl. Weinhold s. 70); *gəzuxt* (*gesuochet*); *hǫ̂zl̥* (*hasel*);

bœzn̥ (*besem*); *fẹlzn̥* (*vels*); *fnǒ̂zr* (*vaser*); *zẹ́ut* (*sât*); *zẹ́utgrǒ̂s* gesätes gras; *zantfael* (?) sandbank.

2. *rẹs* (*riz*); *vasr̥* (*wazzer*); *grûsvasr̥* grosses wasser, überschwemmung (das im rufe des storches, die kleinen zu bringen, steht); *vasr̥mœnχn̥* womit die kinder vor frühzeitigem baden geschreckt werden (vgl. Mogk in Pauls Grundr. 1, 1038); *vasrgal* wassergalle, teilweiser regenbogen, feuchte stelle auf äckern (in erster bedeutung für Schlesien durch Weinhold s. 111 bezeugt); *vǒ̂s* (*waz*); *zœsl̥* (*sezzel*); *vaes* (*wîz*).

3. *šlœχt* (*sleht*); *šmaesn̥* (*smîzen*); *šnot* (?) haferähre; *šnẹp* f. krugschnabel (vgl. nl. *sneb*); *šplẹtr̥* und *šlẹtr̥* splitter; *šprаеspr̥* preisselbeere; *špẹtâkl* spektakel; *štraox, štrabantsn̥* sich herumtreiben (ebenso bei Albrecht); *švǒ̂dr̥n* schwatzen; *vûršt* wurst; *hŷrš* hirsch und hirse; *andr̥š* anders; danach *vaetr̥š* weiter.

4. *flẹksr̥n* flächsern; *vǒ̂ksn̥* (*wahsen*); *šẹ́yn* (*schœne*); *šot* schotte, erbsenpflanze; *drœ́ušl* (*drôschel*).

5. *gəvẹs* (*gewis, -ss-*); *ros* (*ros, -ss-*).

Für *s* steht *ts* in *gants* gans; *frants* kleidfranse; *ẹntsl̥t* (*inselt, inslit*); *tsukman* (slav. *sukman*) weiter rock; *frẹts* (*vræzic*); *prẹntsl̥n* (*brünseln*); *tsaedn̥* es sei denn, gesetzt, falls; *tats* (tasse). Ferner hört man noch von alten leuten *tsâml̥* Samuel; *tsaldǒ̂t* soldat; *tsalǒ̂tə* salat; *tsâbl̥* säbel; *tsalytr̥* salpeter.

Für nhd. *z* begegnet *tš* in *blẹntšl̥n* blinzeln; *blẹntšəbẹkə* kinderspiel nach art der blinde kuh; *tẹ́utš* tatze (vgl. Weinhold s. 97); für nhd. *st* erscheint *ts* in *gǒ̂rtsyχ* (*garstic*) ranzig; *gǒ̂rtsn̥* (*garsten*) ranzig sein, und *š* in *gẹš, gẹšn̥* (*gëst, gësten*).

Anm. 1. In fremdwörtern bleibt *s* stimmlos: *salẹ́r* (lat. *solarium*); *salvae, -eə* salvei; *sâml̥* Samuel.

Anm. 2. Zwischen sonoren erscheint stimmloses *s* in *gẹ́ysl̥* (*geisel*).

Anm. 3. Inlautendes *šp* für *sp* erscheint in *baešpl̥* beispiel: *rašpl̥* raspel, ferner haben 'kastell' und 'sklave' die lautung *kaštŷl, šklav.*

Anm. 4. Vielfach bedient sich die ma. eines *s* zur genetivbezeichnung, wie in *fǒ̂tr̥s* des vaters; *dr̥ mutr̥s zûn* der sohn der mutter; *dẹrfr̥staet* dorfleute; *andr̥n taedn̥s kẹndr̥* kinder anderer leute; *taeptsr̥s unlẹk* unglück der Leibitzer.

Anm. 5. Schröer (Naehtr. zum wb. s. 292) findet in *tsaedn̥* es sei denn, unverschobenes westgerm. *t*, führt also dies *t-* auf nd. *et* zurück. Wahrscheinlicher aber ist es, wie oben geschehen, als einfache verstärkung des anlautenden stimmlosen *s* (aus *'s sae dn̥*) zu fassen.

Anm. 6. Unorganisches *s* begegnet in *paps* pappe, kleister.

Anm. 7. Progressive assimilation unter einfluss eines *s* begegnet

in *zysəs* siehst es; *tysəs* tust es; *hasəs* hast es (auch bezeichnung eines kinderspiels, das in Leipzig *haschens* heisst).

2. Mhd. *f, v.*

§ 122. Die ma. hält mhd. *f* = germ. *p*, und *f, v* = germ. *f* auseinander. Ersteres verbleibt als tonlose spirans *f*, z. b. *lœufn̥* (got. *hlaupan*); *šlẹufn̥* (got. *slêpan*); *darf* (got. *þaurp*); *hẹlfn̥* (got. *hilpan*); *hof* (got. *hups*); *tif* (got. *diups*).

Mhd. *f, v* = germ. *f* erscheint anlautend als *f*, inlautend zwischen sonoren vereinzelt als *v* (mhd. *v*), überwiegend als *b*, als solches auslautend als *p*, in anderen stellungen als *f*. Beispiele: *fas* (*vaz*); *faost* (*vûst*); *fâtš* (*vasche*) wickelbinde; *faent* (*vînt*); *fæl* (*vel*); *blẹntfæl* blindfell, fensterblende, mauernische; *flamândr̥* Flamländer (schelte für landstreicher); *fẹmbə* (*finf*); *knaebln* nagen (vgl. Grimm, DWb. unter *knaufeln*); *knaep* schusterkneif; *tsrẹlbə* (*zwelf*); *gệybr̥* geifer; *gệybrn* geifern; *štŷbl̥* (*stivel*); *ûbr* (*uover*); *lœybn̥* (*löufen*) den kern von der hülse oder schale befreien; *bəlîbrn* gerinnen, leicht gefrieren; *taebl* (*tiuvel*); *švæbl̥* (*swebel*); *gruft*; *trẹft* (*trift*); *loft* (*luft*); *drlẹft* (vom brote) abgebacken, so dass zwischen rinde und krume eine lücke ist; *aftr̥lædr* (*afterleder*); *aftr̥kệtn̥* afterkette; *hœup* (*hof*); *maeerhœybn̥* Meierhöfen; *burgrhœybn̥* Burgerhof; *kuntšœypχə* Kuntz'-höfchen (ortschaftsnamen; dagegen als composita nicht mehr empfunden *farov* pfarrhof, und *dšẹtšov* name eines ausserhalb des ortes stehenden häusercomplexes, mit dem man ursprünglich nur ein einzelgehöfte bezeichnet haben muss). Mit bewahrung des grammatischen wechsels: *gǫ̂bl* und *gafl̥* gabel; *kệfr̥* und *maekœbr̥* (*kever*); *šîbn̥* schieben, und *šuflǫ̂t* schublade. Zwischen sonoren haben *v*: *hệyvlyχ* höflich; *gravn̥* gräfin; *ovn̥* (*ûfem* = auf dem); dann auslautend die bereits erwähnten *farov* und *dšẹtšov*.

Inlautend begegnet *p* (*b*) für *f* in *vaspr̥* was für (= was für ein); *bǫrps* barfuss.

Anm. Obgleich von sonoren umgeben erscheint altes *f* stimmlos in *dẹrfn̥* (*dürfen*); *šaofl̥* (*schûvel*), die sehr wahrscheinlich lehnwörter sind (vgl. Scheiner s. 141 anm.).

3. Mhd. *h, ch.*

§ 123. Mhd. h ist überall geschwunden ausser im anlaut und in den verbindungen *ht, hs.* In der letzteren ist es ebenso

wie in der schriftsprache zum verschlusslaut geworden, z. b. *dǫ̂ks* (*dahs*); *flǫ̂ks* (*flahs*); *fuks* (*fuhs*); *hǫ̂rvǫks* (*hârwahs*) sehnen im rindfleisch; *zęksə* (*sehs*). Wo wechsel zwischen *ch* und *h* statt hatte, hat die ma. oft ausgleichung in anderer richtung eintreten lassen als die schriftsprache: *fùr* furche; *hyχr̥* höher; *fì* vieh, plur. *fiχr̥*.

Vereinzelt hat sich altes *h* noch erhalten in *dûryχ* (ahd. *duruh*); in *kalyχ* (ahd. *chalah*); *kŷryχ* (ahd. *chirihha*); *šnŷryχ* (ahd. *snurihha*) liegt dagegen altes *hh* aus *k* zu grunde.

Anm. 1. Folgendem *s* hat sich *h* assimiliert in *dręsl̥n* (*drœhseln*); *taesl̥* (*dîhsel*).

Anm. 2. *seciren* lautet in der ma. (wie z. b. auch in Leipzig) *sęksŷrn*.

Anhang.

Textproben.

a) Kinderreime und kinderlieder.[1])

1.

trępl̥ | trępl̥ rę̂- || gn̥
dr̥ || fǫ̂·r | štéyt ęn || rę̂- | gn̥
dy || mutr̥ | géyt nən || zu- | xn̥
męt || dręt- | halbn̥ || ku- | xn̥
lękt zə nən | ovn̥ || héysn̥ | štéyn
kom dy | lîbn̥ || æṅl̥χn̥ alə ə- | héym.

Tröpfel, tröpfel, regen: der vater steht im regen; die mutter geht ihn suchen mit dritthalbem kuchen. Sie legt ihn auf den heissen stein: kommen die lieben engelchen alle heim.

2.[2])

mŷ- | lə || mǫ̂- | lə
ta- | pə || tǫ̂· | lə
maenə | mutr̥ || mǫlt | šmalts

---

[1]) Ueber charakter und vortrag vgl. Sievers, Beitr. 13, 129. Die grenzen der (stets fallenden) dipodien sind durch ||, die von einzelfüssen durch | bezeichnet, auftakte durch || abgetrennt.

[2]) Einen ähnlichen auszählungsvers s. Zs. f. d. deutschen unterr. 3, 12.

s šmalts | g̬ẹb yjŋ̥ || švẹ́yn- | χə
s švaenχə | gẹt mr̥ || bar- | štŋ̥
dy || barštŋ̥ | gẹb yjŋ̥ || šus- | tr̥
dr̥ || šutstr̥ | gẹt mr̥ || tšî- | žŋ̥
dy || tšîžŋ̥ | gẹb yjŋ̥ || maed- | χə
s maedχə | trẹkt mr̥ || grę̄s- | χə
s grę̄sχə | gẹb yjŋ̥ || kî- | χə
s kîχə | gẹt mr̥ || mẹ- | lyχ
dy || mẹlyχ | g̬ẹb yjŋ̥ || kę́ts- | χə
s kętsχə | ẹs maen || šęts- | χə
unt v̬ọs || ŷbry̬χ b̬laebt | g̬ẹb yjŋ̥ || kǫ̂- | tr̥
dr̥ || kǫ̂tr̥ ẹs | maen || fǫ̂- | tr̥.

Mülle, mahle, tappe, tale: meine mutter mahlt schmalz, 's schmalz geb ich dem schweinchen, 's schweinchen gibt mir borsten, die borsten geb ich dem schuster, der schuster gibt mir tschischen (stiefel), die tschischen geb ich dem mädchen, 's mädchen trägt mir gräschen, 's gräschen geb ich dem kühchen, 's kühchen gibt mir milch, die milch geb ich dem kätzchen, 's kätzchen ist mein schätzchen, und was übrig bleibt geb ich dem kater, der kater ist mein vater.

3.

šnę- | kə, ma- || rę- | kə
vaes mr̥ | daenə || hẹrnə- | laen
yχ || g̬ǣ dr̥ ə | vę́ytsŋ̥ || kẹrnə- | laen.

Vgl. dazu die meissnische und vogtländische form in der Festschrift für R. Hildebrand s. 30.

4.

dǫs || ęs dr̥ | daom
dær || šytl̥d dy | flaom
dær || klaopt z̬ə | of
dær || trẹkt zə ə- | hę́ym
dær klęynə || pumr̥ frẹst | alə ə- | lęyn.

Vgl. die wenig abweichende meissnische fassung in der Festschrift für Hildebrand s. 70.

5.

tapšə | dae
dr̥ || tatə | kymt

dr || bræɒkt ə- | vǫs
ə || drækl- | χə
ęns || zękl- | χə.

Tapsche dai, der tate kommt, der bringt etwas, ein dreckelchen ins säckelchen.

6.

(Dialektisch schriftdeutsch).

bruku | brukn || ban- | də
gold- | šmîts || an- | də
ys das | nyχt aen || lîbəs | kynt
vælχęs | bae myr || zi- | tsęt
myt || gold | aosgə- || šmŷ- | kęt
myt || zylbr | aosgə- || tsŷ- | ręt
tukə | tukə || haezə- | laen
s lętstə | kęnt mus || unzrs | zaen.

7.

tsî | šęml || tsî
ęn || dræk bys | ǫn dy || knî
morgn | wǣ br | hǫbr | dræšn
krikt dr | šęml | fyl tsu | fræsn
tsî | šeml || tsî.

Zieh, schimmel, zieh, in dreck bis an die knie. Morgen werden wir hafer dreschen, kriegt der schimmel viel zu fressen, zieh, schimmel, zieh.

8.

rîrum | rârum
dy | grets brît | ǫn
zaen tsæn- | taoznt | knǽydl | drǫn.

Rirum, rarum, die grütze brennt an, sind zehntausend knödel dran.

9.

klępr[1]) | klępr || faef- | χe
vænst nęχ | vęlst gə- || rę̂n- | dn
štop yχ | dyj ęn || ǣn- | bn
aozn | ǣnbn ęn || grǫ̂- | bn
fræsn dyj | alə || hundrt- | taoznt || šǫ̂- | bn.

[1]) *klęprn* iterativum zu *klopn* klopfen.

Klopfe, klopfe, pfeifchen, wenn du nicht geraten willst, stopf ich dich in ofen, aus dem ofen in graben, fressen dich alle hunderttausend schaben.

b) Spottreime und spottlieder.

10.

krę̂umr̥- | bẹrχə || krę̂umr̥- | bẹrχə
vẹkst ẹn | unzr̥n || gẹrt- | χə
tsvae | šustr̥ || tsvae | šnaedr̥
š'ę̂un zyj ẹm | unzr̥ || maet- | χə.

Wachholderbeerchen, wachholderbeerchen wächst in unserm gärtchen. Zwei schuster, zwei schneider schlagen sich um unser mädchen.

11.

tsaml̥ gə- | blaml̥, vu || ẹs dy | braot
hẹndr̥n | æ̂ubn̥ || koxt zə | kraot
šyt zə ə | hantfol || vantsn̥ | rẹn
mus dr̥ | tsaml̥ || tantsn̥ | drẹn.

Samel, geblamel, wo ist die braut? Hinterm ofen kocht sie kraut, schüttet sie eine handvoll wanzen hinein: muss der Samel tanzen drin.

12.

maen | šats unt || daen | šats
dy || blî- | in vy tsvae || ræ̂u- | zn̥
ę́ynr̥ | hat dy tram- || pę́yt ẹn ộrš
dr̥ || andrə | mus zə || blę̂u- | zn̥.

Mein schatz und dein schatz, die blühen wie zwei rosen. Einer hat die trompete im . . ., der andre muss sie blasen.

13.

(Dialektisch schriftdeutsch. Gleiches berichtet Weinhold, Schles. wb. 108 von der schlesischen stadt Strahla).

pudlaen | ys ə | šẹnə | štat
pudlaen | likt ym | grun- | də
vo fyl | hybšə | mẹdχn̥ | zynt
faolr̥ | vi dy | hun- | də

14.

viktə | piktə | læmr̥- | švants
fŷr dy | altə | zao tsun | tants.

c) Auszählvers.

15.

(Ebenso in Meissen und im Vogtland, vgl. Festschrift für Hildebrand s. 30.)

yj unt | du̬
mylr̥s | kû
mylr̥s | ę́yzl̥
dǫs | bẹ̬st | du̬.

d) Heilspruch gegen wunden.

16.

hę̂ylə | hę̂ylə | by- | sə
dr̥ || hunt hat | fŷr | fy- | sə
dy || kats hat ə | švants
ẹs dy̬ | byby | gants

Vgl. dazu die in der Zs. f. d. deutschen unterr. 5, 694. 6, 124. 7, 63 mitgeteilten mehr oder minder abweichenden formen.

e) Feldmarkbeschreibung.

17.

ẹn kotnao
dę́u likt ə tæudə frao
baen špẹtsn̥štę́yn
hǫn zə zə gəzæ̂n štę́yn
ẹn ętsn̥plęts
hǫn zəs męsr̥ gəvętst
ẹn rę́ytχn̥hǫ́gn̥
hǫn zə zə dr̥šlǫ́gn̥
baen rę́ytχn̥bron
hǫn zə zə ǫbgəšon
bae dr̥ galgn̥brẹk
likt naχ ə štẹk
of dr̬ stŷrn
likt s gəhŷrn.

In Kotenhau da liegt eine tote frau; beim Spitzenstein haben sie sie gesehen stehen; in Aetzenplätz haben sie das messer gewetzt; in Retchenhagen haben sie sie erschlagen; beim Retchenbronn haben sie sie abgeschunden; bei der galgenbrücke liegt noch ein stück; auf der stirne liegt das gehirne.

LEIPZIG, 24. märz 1894. VICTOR LUMTZER.

NOCHMALS DIE GERMANISCHEN WÖRTER IM BASKISCHEN.

Indem ich die belehrung, welche mir Schuchardts aufsatz (Beitr. 18, 531 ff.) darbietet, gern entgegennehme, muss ich doch gestehen, dass er mich in verschiedenen fällen nicht überzeugt hat.

Altza (so van Eys) oder *altz* (so Schuchardt) wird nicht auf span. *aliso* beruhen, denn sonst hätte es das *i* behalten müssen. Aus got. **áliza* aber, mit anfangsbetonung, lässt sich das baskische wort besser erklären.

Bargo (nach Schuchardts berichtigung 'ferkel') ist doch wol eher aus germ. **bargu-* als aus port. galiz. *bácoro* entlehnt.

Ezten wird von Schuchardt zweifelnd auf span. *lesna* zurückgeführt. Wo bleiben aber die lautgesetze?

Ehun führe ich trotz Schuchardts bemerkung, dass wir über die anderen baskischen zahlwörter nicht im klaren sind, auf got. *ain hund* zurück. Zu meiner erklärung (Beitr. 18, 399) habe ich nichts hinzuzufügen.

Eskatu lässt sich nicht aus engl. *ask,* wol aber aus got. **aiskon* erklären. Warum sonst *e* und nicht *a*? Dass *gudu, saldu, zillar* englisch sind, will mir ebensowenig einleuchten.

Urki halte ich doch für germanisch; für den verlust des anl. *b* verweise ich nochmals auf Bask. stud. 26.

Landa ist meines erachtens von *landatu* zu trennen: nach van Eys ist *landa* 'terre labourable', *landatu* aber 'planter'. Ich sehe keinen grund, meine etymologie von *landa* aus dem germ. fallen zu lassen.

Was *laido, anka, eskela, espar* betrifft, stimme ich Schuchardt bei. Auch seine etymologie von *gurruntzi* scheint mir ansprechend zu sein.

AMSTERDAM. C. C. UHLENBECK.

ETYMOLOGISCHES.

1. *Bai.*

Mit recht hat Kluge, Etym. wb.[5] 25 *bai* 'fensterluke' von *bai* 'meerbusen' getrennt. Von dem letzteren worte sagt er, es sei durch das nnd. aus dem engl. *bay*, mittelengl. *baie* gekommen, was mir aber nicht wahrscheinlich ist. Das wort *bai* ist doch gewiss nicht auf literarischem wege in das deutsche gelangt, sondern vielmehr von schiffern und seefahrern aus einer fremden sprache entlehnt worden. Diese aber würden das engl. *bay* nicht als *bai* in ihre sprache aufgenommen haben; eher hätten sie es sich als *bee* oder *bei* mundgerecht gemacht. Nd. *bai* hat nicht engl. *bay*, sondern nl. *baai* als nächste quelle, das schon im fünfzehnten jahrhundert bekannt war. Verdam, Mnl. wb. 1, 526 führt eine stelle aus den Keuren van Brielle an, wo *baye* für 'meersalz' gebraucht wird; an anderen stellen fand er *bayesout, bayes zout* (noch bei Kil. *baeye-sout.* Sal aequoreus, marinus). Bei Kilian finden wir *baeye* als 'meerbusen, hafen' verzeichnet (sinus maris, statio navium) und zur vergleichung fügt er 'hisp. *baia*' hinzu.

Die sippe, welche von Diez, Etym. wb.[5] 37 und Franck, Etym. wb. 39 besprochen ist, kam von den Romanen nach Holland und England: span. prov. *bahia,* ital. *baja,* franz. *baie.* Isidorus führt dieses altrom. wort als ein lateinisches an: '*hunc portum veteres a bajulandis mercibus vocabant baias*' (Diez). Dieser umstand hat schon mehrere darauf gebracht, *baia* als ein baskisch-iberisches wort zu betrachten; dass dieses mit gutem recht geschehen ist, versuche ich im folgenden nachzuweisen.

Der erste, der ein baskisches, mit rom. *baia* identisches wort verzeichnet und die romanische sippe aus dem baskischen hergeleitet hat, ist der bekannte pater Larramendi. Wir lesen nämlich in seinem Dicc. Trilingue (ed. Zuazua 1, 138): 'Bahia es voz enteramente bascongada y significa puerto; y llamamos

bayona al buen puerto, y aquella deprecacion frecuente en labortano *bayonean eltzea,* de que lleguen felizmente al puerto.' Und zur erklärung von span. *aportar, arribar al puerto* führt er bask. *bayeratu, bayera eldu* an (1, 97). De Aizquibel (Dicc. Bil. 75) nennt *baia* 'puerto de navíos' als laburdanisch.

Es war Larramendi im allgemeinen darum zu tun, so viel wörter wie möglich aus seiner geliebten muttersprache herzuleiten, und so können wir auf die etymologien des ehrwürdigen baskologen keinen hohen wert legen. Es sprechen aber verschiedene gründe dafür, *baia, baieratu* für echt-baskische wörter zu halten. Die auffassung des stadtnamens *Bayona* als 'guter hafen' wird kaum irgend welchem zweifel unterliegen. Ist diese aber richtig, so weist sie doch jedenfalls auf frühes vorhandensein des wortes *baia* in der baskischen sprache hin, denn bekanntlich trug Bayonne schon im frühen mittelalter seinen namen. Was die form anbetrifft, so kann *baia* sehr gut ein im Baskenlande einheimisches wort sein, und es wäre wol nicht zu verwegen, es mit *ibai* 'fluss' in verbindung zu bringen, das durch Larramendi (2, 359), Aizquibel (406), van Eys (189) und auch sonst anderweitig beglaubigt ist. Der anlaut von *ibai* verhielte sich zu dem von *baia* wie der von *igar* 'trocken' zu dem von *gar* 'flamme', *gori* 'glühend', *gorri* 'rot' oder wie der von *igortzi* 'reiben, einschmieren' zu dem von *guri* 'weich, butter', *gari* 'winzig, schwach, aufgerieben' (s. meine Bask. studien 48).

Noch bleibt einiges über *baieratu, baieratzen* 'aportar, arribar al puerto' zu sagen. Von *baia* wurde mit der postposition *ra* ein allativ *baiera* 'nach dem hafen' gebildet und hiervon ist *baieratu, baieratzen* eine regelmässige ableitung. Sie hat für uns nur insofern wichtigkeit, als sie uns zeigen kann, wie sehr *baia* sich in das baskische eingebürgert hatte, wenn es nicht — was mir weit wahrscheinlicher ist — von altersher in dieser sprache zu hause war.

2. *Bakeljauw.*

Tijdschr. v. taal- en letterk. 11, 225 ff. habe ich das einschlägige material für die geschichte des wortes *kabeljauw* zusammengestellt. Es ergab sich, dass *kabeljauw* seit dem mittelalter in Holland und Niederdeutschland gebräuchlich war

und dass die form *bakeljauw* erst im 17. jh. von unseren Grönlandfahrern aus bask. *bakallao* entlehnt worden. Dieses *bakallao* selbst wird aber von den nordseeküsten herübergekommen sein, denn es trägt ein durchaus unbaskisches gepräge und ist unmöglich von *kabeljauw* zu trennen, das keinesfalls ein baskisches wort sein kann. *Kabeljauw* war ja schon ein weit verbreitetes wort, ehe die Basken von St. Jean de Luz und Capbreton an kabliaufang dachten.

Kluge, Etym. wb.[5] 180 nennt die consonantenumstellung in *bakeljauw* auffällig und vergleicht, wie mir scheint mit unrecht, fälle wie *essig—akeit, kitze—ziege.* Die metathese in *bakeljauw* hat aber nicht auf germanischem boden stattgefunden, sondern erst die Basken haben **kaballao* (aus nl. nd. *kabeljauw* u. s. w.) zu *bakallao* umgestellt. Solche metathesen sind gerade eine eigentümlichkeit des baskischen: so steht *bage* neben *gabe* 'ohne', *labana* neben *nabala* 'rasiermesser'.

3. *Baro.*

Mit Kluge, Etym. wb.[5] 29 halte ich mlat. *baro* für deutsch: ahd. *baro* 'mann' ist dann als nomen agentis und *n*-stamm aufzufassen wie *-sago* in *fora-sago.* Das *a* in *baro* macht es unmöglich, das wort mit *bĕran* 'tragen' zu verbinden, wie Diez, Etym. wb.[5] 44 getan hat, denn den nomina agentis auf *-o* kommt, falls sie zur *e*-reihe gehören, entweder *e*-stufe (*gĕbo, sprĕhho*) oder tiefstufe zu (*scolo, boto, herizogo*). Die deutung des *baro,* des freien mannes, als 'lastträger' möchte auch an sich schon wenig wahrscheinlich sein. Ich glaube, dass *baro* ursprünglich 'den streitbaren mann' bedeutet hat und stelle es zu an. *berjask* 'streiten', *bardagi* 'streit', asl. *borją, brati* 'kämpfen', *borŭ, branĭ* 'kampf', lit. *bárti* 'schelten', *barnìs* 'zank', skr. (nur ved.) *bhára-* 'streit, kampf'. *Baro* wäre also erst 'krieger', dann 'streitbarer, freier mann'.

4. *Bock.*

Schon alt ist die zusammenstellung von *bock* mit avest. *būza-* aus indog. **bhūĝo-.* Das *kk* in ahd. *boc,* ags. *bucca,* an. *bukkr* kann aus indog. *ĝn* entstanden sein; s. Kluge in Pauls Grundr. 1, 336. Demnach würde sich ein **bhuĝno-* dem indog. **bhūĝo-* (avest. *būza-*) zur seite stellen. Die ableitung mit *n*-suffix kommt aber auch ausser dem germ. vor, welcher um-

stand zur bestätigung der auffassung dient, dass das *kk* in *bock* aus *ĝn* entstanden ist. Ich habe mir nämlich folgende formen verzeichnet, welche bei der beurteilung unseres wortes von wichtigkeit sind:

zigeun. *buzni* (Böhmen), *busnin* (Westfalen) 'ziege', mitgeteilt von v. Sowa, Zs. d. d. morgenl. ges. 47, 458. 460 (Neue materialien für den dialekt der zigeuner Deutschlands, s. 450 ff. jenes bandes).

parsi *bozīneh*, kurd. *bizin* 'ziege' nach Houtum-Schindler, Zs. d. d. morgenl. ges. 36, 63 (Die parsen in Persien, ihre sprache und einige ihrer gebräuche, s. 54 ff. des bandes). In seinen Beiträgen zum kurdischen wortschatze (ib. 38, 52) führt Houtum-Schindler neben kurd. *bizin* 'ziege' ein vielleicht verwantes *buzastir* 'altes schaf' an.

5. *Hafr.*

Wie *bock* ist auch an. *hafr*, ags. *hæfer*, hd. *haber-* (in *habergeiss*), gr. *κάπρος*, lat. *caper* aus der indogermanischen ursprache überliefert; dass es nicht erst in Europa aufgekommen ist (z. b. durch specialisierung eines früher allgemeineren wortes oder durch entlehnung), beweist das verwante parsi *čapeš* 'bock', npers. *čapiš* 'einjähriger bock', welche formen mir aus Houtum-Schindlers aufsatz (a. a. o. 36, 63) bekannt sind. So stellt sich auch *hafr-čapeš* zu den beweisgründen, auf welche gestützt man das bekanntsein der ziege für die indog. periode annimmt. Siehe Schrader, Sprachvergleichung und urgeschichte[2] 343 und von Bradke, Methode und ergebnisse der arischen altertumswissenschaft 169.

6. *Hütte.*

Fragend bringt Kluge, Etym. wb.[5] 176 hd. *hütte*, ahd. *hutta*, *huttea* mit ags. *hýdan*, engl. *hide* und weiter mit gr. *κεύθω* in zusammenhang. Der grundbegriff der indog. wurzel **keuth-*, **kuth-* wäre 'bedecken'. Auch im sanskrit finden wir ein wort, dass die annahme einer solchen wurzel unterstützt, nämlich *kutha-, kuthā* 'gefärbte wollene decke', das sich aus keiner anderen wurzelform als eben diesem von Kluge angesetzten **kuth-* erklären liesse. Vgl. für *κεύθω* Prellwitz, Etym. wb. 145 und Johansson, Indog. forschungen 2, 53.

7. *Karpfen.*

Hd. *karpfen*, ahd. *karpo*, *charpfo*, engl. *carp*, nl. *karper* und mit auffälligem *f* an. *karfi*, ausser dem germ. mlat. *carpa*, span. *carpa*, franz. *carpe*, prov. *escarpa*, ital. *carpione*, wal. *crap*, auch welsh *carp* und russ. *karp, korop*, serb. *krap*, wend. *karp, karpa*, poln. *karp'*, czech. *kapr* (Kluge, Etym. wb.[5] 187. Franck, Etym. wb. 421. Diez, Etym. wb.[5] 89. Miklosich, Etym. wb. 131) ist ein dunkles wort, dessen richtige erklärung wol kaum zu geben ist. Russ. *korop*, serb. *krap* setzen ein urslavisches **korpŭ*, asl. **krapŭ* voraus, russ. *karp*, wend. *karp*, *karpa*, poln. *karp'*, czech. *kapr* dagegen sind entlehnungen aus dem deutschen. Auch an. *karfi* ist wegen seines *f* wol als aus dem hd. entlehnt zu betrachten. Kluge wagt es nicht zu entscheiden, ob *karpfen* echt-germ. sei oder nicht.

Im Sanskrit liegt ein wort für 'karpfen' vor, das dieser sippe so ähnlich sieht, dass man es kaum davon trennen möchte: *çaphara-*, *ça̧pharī* ist ein häufig belegtes wort für eine karpfenart (Cyprinus sophore). Das anlautende *ç* weist auf indog. palatales *k̂*, wodurch urverwantschaft mit russ. *korop*, serb. *krap* von vornherein ausgeschlossen wird. Falls *ça̧phara-* mit der gruppe von *karpfen* in irgend welcher beziehung steht, so muss es ein *r* verloren haben, was einer dissimilation zuzuschreiben wäre; vgl. *çithila-* 'los' zu *çrathnāti*, *çabala-* 'bunt' neben *çarvara-*.

Wenn *ça̧phara-* (indog. **k̂apharo-*, **k̂arpharo-*) wirklich mit unserer wortgruppe zu verbinden ist, so kann *karpfen* unmöglich echt-germ. sein und ist es entlehnt aus einer sprache, wo indog. *k̂*, skr. *ç* durch *k* vertreten wird, also wol aus dem keltischen oder italischen. Darum ist es nicht geraten, mlat. *carpa* auf ahd. *karpo* zurückzuführen.

8. *Sandarak.*

Jacob hat in seiner vortrefflichen abhandlung 'Beiträge zum studium des kaspisch-baltischen handels' (Zs. d. deutsch. morgenl. ges. 43, 353—387) auch *sandarak* eingehend besprochen, das bekanntlich auf gr. σανδαράκη (σανδαράχη) 'ein arsenikerz, vermutlich realgar' (386) zurückgeht. Mit recht nimmt Jacob für σανδαράκη indischen ursprung an, ohne jedoch das richtige etymon nachweisen zu können. Wol meint er, dass σανδαράκη aus skr. *sindūra* 'mennig' zu erklären sei, aber diese annahme

scheitert an der unmöglichkeit, die laute des griechischen wortes aus *sindūra-* zu erklären. Wahrscheinlich ist σανδαράκη aber aus einer indischen bahuvrīhi-zusammensetzung entlehnt, deren zweites glied das bekannte *rāga-* 'farbe, glanz' war. Das erste glied könnte *candra-* 'mond' gewesen sein: aus *candrarāga-* 'mondglanz habend' entstand dann im griechischen mit dissimilation σανδαράκη. Oder liegt ein skr. *candanarāga-* 'sandelglanz habend' dem griechischen worte zu grunde? Der sandel wird mehrmals *rakta* 'glänzend, rot' genannt, z. b. Rāmāyana 4, 25, 25 (*raktacandanabhūshitām*, sc. *çibikām*) und 6, 23, 6 (*raktacandanasaṁkāçā sandhyā paramadāruṇā*).

9. *Sippe.*

Zu hd. *sippe,* ahd. *sippa, sippea,* as. *sibbia,* ags. *sibb,* got. *sibja* lässt sich vielleicht nicht nur skr. *sabhā́* 'versammlung der dorfgemeinde, gemeindehaus, spielhaus, fürstenhof, gerichtshof' (s. Zimmer, Altind. leben 172 ff.), sondern auch das slav. *sebrŭ* stellen. Asl. *sebrŭ* bedeutet nach Miklosich, Etym. wb. 289 'plebejus, jedoch frei, nicht *rab*' und serb. *sebar* ist nach demselben synonym von *težak* 'feldbauer, ackersmann'. Popovič, Rečnik 2, 317 übersetzt *sebar* mit 'gemeiner mensch', das jedenfalls nur eine secundäre bedeutung ist.

Lautlich lässt sich gegen diese gleichung nichts einwenden: neben indog. **sebhā* (skr. *sabhā́*) und **sebhi̯ā* (got. *sibja*) kann sehr gut **sebhro-s* gestanden haben und dieses musste im slavischen zu *sebrŭ* werden, denn *s* blieb im anlaut, wenn es nicht nach falscher analogie durch *ch* ersetzt wurde. In *chodŭ* 'gang', *choditi* 'gehen', das lautgesetzlich **sodŭ,* **soditi* heissen müsste, ist das *ch* statt *s* aus den zahlreichen compositis eingedrungen, wo es nach *ŭ, u, y, i* vor folgenden vocalen gesetzmässig entstanden war (*vŭzŭ-, izŭ-, nizŭ-, obŭ-, otŭ-, sŭ-, u-, vy-, prichoditi*). Nebenbei sei bemerkt, dass indog. *s* auch intervocalisch erhalten blieb, wenn der erste vocal ein *e* oder *o* war: es ist ja unmöglich anzunehmen, dass das *s* in *jesenĭ, česati,* im gen. sing. u. s. w. der *s*-stämme (*tělese, tělesi* etc.), in *nosŭ, bosŭ, rosa, kosa* nicht der lautgesetzliche vertreter eines indog. *s* wäre (gegen Brugmann, Grundr. 1, 445).

Auch begrifflich ist die verwantschaft von *sebrŭ* mit *sibja* und *sabhā́* einleuchtend: während mit **sebhā,* **sebhi̯ā* die ganze

dorf- oder stammesgemeinschaft bezeichnet wurde, war **sebhro-s* der name, der jedem mitgliede dieser gemeinschaft, jedem freien Indogermanen zukam.

10. *Slawaeien.*

Kluyver macht mich aufmerksam auf folgende stelle aus de Bruyns Reizen (2, 22 a): 'Sedert het jaer 1649 heeft de Czaar ... zich aengewent ... in de Duitsche Slabode een bezoek te geven aen zijn voornaemste vrienden, ... en hen te vergasten onder de benaminge van te gaen slawaeien'. Mit *slawaeien* meint de Bruyn offenbar russ. *cělovát'*, *calovát'* 'glückwünschen, begrüssen', jetzt 'küssen'.

Ich führe die stelle nur darum an, weil sie zur bestätigung der von mir Beitr. 16, 563 vorgeschlagenen etymologie von nl. *pierewaaien* aus russ. *pirovát'* dienen kann. Im 17. jh. kam manches wort aus Archangel nach Holland, doch nur wenigen gelang es in die allgemeine sprache einzudringen (s. Tijdschr. v. taal- en letterk. 11, 260), und schon vor 1600 konnte entlehnung aus dem russischen stattfinden, denn damals gab es schon viele holländische kaufleute im zarenreiche.

AMSTERDAM, märz 1894. C. C. UHLENBECK.

DAS PRAETERITUM IN DEN SÜDDEUTSCHEN MUNDARTEN.

Unter die sprachlichen erscheinungen, welche die mundarten des südlichen und nördlichen Deutschlands trennen, ist vor allem der verlust der einfachen praeteritalformen im mittel- und oberdeutschen zu rechnen. An die stelle dieser formen sind die des periphrastischen perfects getreten; für *hatte, spielte, nahm* u. s. w. sagen also die südlichen mundarten *hat gehabt, hat gespielt, hat genommen.* Man suchte in verschiedener weise diesen verlust zu erklären. In meiner dissertation Beiträge zur syntax der Mainzer mundart habe ich folgende erklärung gegeben. Das mhd. unbetonte *e* ist in oberd. und md. mundarten lautgesetzlich weggefallen, und daher sind viele formen des ind. praet. der schwachen verba mit solchen des ind. praes. zusammengefallen; *du spieltest* wurde gleich *du spielst, er spielte = er spielt, ihr spieltet = ihr spielt.* Für diese personen, insbesondere für die in der erzählung überaus häufig gebrauchte 3. sing. praet., fehlte also eine form, welche die vergangenheit unzweideutig bezeichnete. Man suchte dafür einen ersatz und fand ihn in dem periphrastischen perf., das in seiner bedeutung dem praet. unter allen verbalformen am nächsten stand und sogar in manchen fällen mit diesem vertauscht werden konnte. So erlangte das perf. die bedeutung des praet., d. h. es wurde bei der erzählung einer vergangenen handlung gebraucht. Dies war zunächst der fall nur bei den schwachen verba und auch bei diesen nur für drei personen. Wenn aber das perf. einmal diese bedeutung hatte, so konnte es sie naturgemäss nicht auf eine bestimmte anzahl von verben und personen beschränken, sondern dehnte sie auf alle verba und alle personen aus. Da daneben in sehr vielen fällen auch das praet. gebraucht werden konnte, so entstanden doppelformen. Nach dem gesetze, dass die sprache unablässig be-

müht ist, unnütze ungleichmässigkeiten zu beseitigen (Paul, Principien[2] 288), wurde von diesen doppelformen eine ausgeschieden, und zwar diejenige, die den weniger festen anhalt im gedächtnis hatte, d. h. nicht so häufig gebraucht wurde (Behaghel, Deutsche spr. s. 71). Dies war aber das praeteritum.

Im Anz. fda. 20, 6 verweist Tomanetz auf einen ähnlichen versuch, den Nagl in seiner Gramm. analyse des niederösterreichischen dialekts, Wien 1886 gemacht hat. Zunächst fielen bei den schwachen verba ind. und. conj. praet. formell zusammen. 'Dem bauer, der bei seiner skeptischen anlage nur das gegenwärtige für reell erachtet, was er eben greifen kann, das zukünftige und vergangene, auch wenn ers glaubt, für minder reell appercipiert, mag der gebrauch einer conjunctivform für den ind. praet. so gut entsprochen haben, dass sich bald auch beim starken verb der ind. mit dem conj. uniformierte. Formen wie *het* und *tet* arbeiteten vor; in vielen starken verba hatte der conj. von vornherein keinen umlaut (dial. *i funt*, *funtad, runtad*), bei vielen war dieser überhaupt eine unmöglichkeit (z. b. *liess, hiess, stieg*), und das endende *e,* welches den conj. praet. von dem ind. praet. der starken verba unterscheiden sollte, fiel schon sehr früh ab. War aber einmal bei allen verben die uniformierung des ind. und conj. praet. durchgeführt (vgl. Schmeller, Bayr. gramm. 938 f.), dann mochten sich denn doch wider zweideutigkeiten und verlegenheiten zum öfteren eingestellt haben. Und diese bewogen das landvolk, vielleicht erst seit der ersten hälfte des 18. jhs. zur bezeichnung des ind. praet. das zweifellose und entschiedene perf. zu adoptieren.' Die psychologische voraussetzung dieser erklärung dürfte wol nicht zutreffend sein. Denn mag ein mensch auch noch so grosse 'skeptische anlage' haben, eine tatsache, die er gestern oder vor einer woche wahrgenommen hat, wird er ebenso bestimmt aussprechen wie eine gegenwärtige. Je weiter abwärts man ferner in den volksklassen steigt, um so weniger begegnet man potentialen aussprüchen; denn letztere entstehen doch durch vorsichtiges abwägen des ausdrucks, was der naiven denkweise des landvolkes durchaus widerspricht. Daher reden ja auch die kinder wenig im potentialen conjunctiv.

Sehr wertvoll dagegen ist der hinweis Nagls auf die lautliche 'uniformierung' des ind. praet. mit dem conj. praet. bei

den schwachen und bei einer grossen anzahl von starken verbis. Dieser zusammenfall wurde für die umgangssprache noch störender als der des ind. praet. mit dem praes., weil hierdurch ein wunschsatz oder ein irrealer hypothetischer hauptsatz von einem aussagesatze in nichts unterschieden werden konnte. Auch für die schriftsprache, welche die formen des ind. praet. beibehalten hat, war ja dieser zusammenfall so störend, dass die formen mit *würde* und *möchte* für den conj. praet. eingeführt wurden. In der mundart dagegen hat man den conj. praet. beibehalten und den ind. durch eine andere form ersetzt.

Gegen den versuch, die verdrängung des ind. praet. rein lautlich zu erklären, hat sich Wunderlich in seinem Deutschen satzbau s. 48 ff. ausgesprochen. Sein erster einwand geht dahin, dass man der 1. sing. grade in der umgangssprache nicht so leicht eine überwältigung durch formen anderer personen zutraut, und die starken verba noch weniger für eine solche abhängigkeit von den schwachen belege gegeben haben. Nun weist aber doch der ersatz der mhd. formen *ich gibe, ich nime,* durch nhd. *ich gebe, ich nehme* auf eine ziemlich starke beeinflussung der 1. sing. durch formen anderer personen, und ebenso findet man in der entwicklung der mhd. starken verba manche übergänge in die klasse der schwachen verba. Wie oben erwähnt, musste zudem das perf., wenn es einmal eine form zur erzählung vergangener tatsachen sein konnte, diese bedeutung auf alle verba und alle personen ausdehnen.

Statistische feststellungen, die Wunderlich verlangt, sind allerdings noch nicht gemacht; doch aus urkunden und chroniken des späteren mittelalters lässt sich nachweisen, dass der wegfall des auslautenden *e* eingetreten war, als einfache praeteritalformen noch in ziemlicher anzahl existierten. Aber der gebrauch in schriftstücken kann hierin gar nichts beweisen; denn der schriftsteller steht unter dem einfluss eines überlieferten schulmässigen stiles und beharrt auf diesem, ohne viel rücksicht auf die volksmundarten zu nehmen. Daher ist es ganz unzulässig, eine in so vielen mundarten verbreitete erscheinung aus der eigenart einiger weniger schriftsteller zu erklären, zumal wenn man bedenkt, dass zu der zeit, in der sich diese spracherscheinung entwickelt hat, eine schulbildung des volks fast gar nicht vorhanden war oder doch auf einer sehr tiefen stufe stand.

Auch mit dem praes. historicum hat die verdrängung des praet. durch das perf. nichts zu tun. Wunderlich nimmt nämlich an, dass beide, historisches praes. und perf., ihr entstehen dem bestreben verdanken, ereignisse der vergangenheit in beziehung zur gegenwart zu setzen. Beim praes. hist. haben wir jedoch nach Paul (Princ.[2] 230) eine wirkliche verrückung des standpunktes in der phantasie anzunehmen, indem man bei lebhafter erzählung den standpunkt, von dem aus man erzählt, in die vergangenheit verlegt und daher die vergangenen ereignisse als gegenwärtig sieht und schildert. Wir haben also eine versetzung des gegenwärtig redenden in die vergangenheit und nicht umgekehrt eine versetzung der vergangenen handlung in die gegenwart. In den md. und oberd. mundarten ist das praes. hist. recht häufig bei lebhafter erzählung, während für die gewöhnliche erzählung das perf. gebraucht wird — also derselbe unterschied wie in den übrigen sprachen zwischen historischem praes. und praet. Das nämliche findet sich im nd. z. b. bei Fritz Reuter, wo das einfache praet. erhalten ist, bei der erzählung praes. und praet. neben einander gebraucht werden, während mit dem nicht praeteritalen perf. sehr sparsam gewirtschaftet wird (Wunderlich s. 50).

Zum schlusse weist Wunderlich noch auf die romanischen sprachen hin, in denen ebenfalls das periphrastische perf. neigung zeige, seine grenzen zu erweitern, während doch die formellen verhältnisse ganz anders gelagert seien. Doch handelt es sich hier ja nicht um den vollständigen verlust irgend welcher form, und zudem findet sich auch in den romanischen sprachen mancher lautliche zusammenfall von formen verschiedener bedeutung.

Aus den ausführungen Wunderlichs folgt nur, dass sich praet. und perf. in ihrer bedeutung nahe gestanden haben, und dass deshalb hie und da eine vertauschung eintreten konnte, und dies ist auch die voraussetzung meiner erklärung. Dass aber in weiten sprachgebieten die eine form völlig verloren gegangen ist, kann hierdurch allein nicht befriedigend erklärt werden. Dies ist nur möglich, wenn in erster linie die lautliche entwicklung berücksichtigt wird.

DIEBURG (Hessen), 23. april 1894. HANS REIS.

ZUM WECHSEL ZWISCHEN *OƎ* UND *OI* (= AHD. *EI*) IN DER NORDGAUISCHEN MUNDART.

O. Brenner hat in den Indog. forsch. 1894, 297 ff. eine kurze, aber bemerkenswerte abhandlung über 'Einen fall von ausgleichung des silbengewichts in bairischen mundarten' erscheinen lassen.

B. knüpft an die tatsache an, dass im bair. walde (Himmelstoss in Bayerns mundarten 1, 251) 'geiss' in der einzahl *guəs,* in der mehrzahl *gaiss* (mit dumpfem *à* und einem dem *ẹ* sich nähernden *i*) gesprochen wird, mhd. *geize.* Er sucht die ursache dieser erscheinung in der verschiedenheit des accentes, macht geltend, dass in *guəs* das *ə* dem *u* gegenüber viel selbständiger ist als das *i* dem *a* gegenüber in *gaiss*; er vergleicht hierzu das verhältnis *fīš* 'fisch' : *fīšš* 'fische', verlegt dessen entwicklung in jene zeit, wo einerseits 'die end-*e* (der flexionen) alle noch fest waren' und wo andrerseits der vocal *a* in **fiskaz* bereits aufgegeben ist; ja er rückt die dehnung des *i* zu *ī* (*fīš*) vermutungsweise geradezu als gleichzeitige compensation für den ausfall dieses *a* in die 'vorahd. zeit' hinauf (s. 299 f.).

Letztere vermutung ist freilich gewagt, weil man mit ihr das feld der reichen tatsachen, wie es gerade dem dialektstudium so trefflich zu gebote steht, verlässt und die region der hypothesen betritt; indessen steht es fürs bairische fest, dass hier die dehnung alter vocalkürzen vor kurzer (schwacher) consonanz viel früher (vgl. *Aadalgoz* etc., Weinhold, BG. § 4), aber auch in viel grösserem umfange eingetreten ist als in anderen dialekten. Dieses gedehnte *i* müsste mit ahd. *î*, wie Brenner richtig bemerkt, nicht zusammenfallen; ich glaube schon deshalb nicht, weil ahd. *î* frühzeitig einen vorschlag erhielt (*ᵊî*), der sich schliesslich zum träger des hauptaccentes

entfaltete (nhd. *ei, ai* in *aichen*), ähnlich, wie nun wider die Grazer bauern das bairische gedehnte *i* (in tonsilben) als *əi, ə'i* sprechen: *k'ə'izln* 'kitzeln' u. dgl.

Aber so gewiss in dem verhältnisse *guəs* : *gaiss* der accent eine rolle spielt, so gewiss ist es, dass hier wesentlich qualitative vocalvorgänge vorliegen, die Brenner über den quantitätsverhältnissen ganz übersehen hat.

Die vocalischen assimilationen (Braune, Ahd. gr. § 67) sind echt deutsch und sind in den dialekten wol noch reichlicher eingetreten als in der schrift ersichtlich ist. Nicht nur die endsilben untereinander zeigen gegenseitigen einfluss, sondern sogar auf die stammsilbe wirken sie ein (Braune § 39 a 8. § 40 a 2 b. § 48 a 2); Otfrids wechsel zwischen *ua* und *uo, ia* und *io* geht darauf zurück.

Um so leichter wird man annehmen können, dass der nachschlag einer länge, bez. der zweite teil eines diphthongs durch einen gleichartigen vocal der nachsilbe länger erhalten blieb. Dem ahd. sing. *caiz* (Pa) stehen pluralformen *gaizi, geizzin* zur seite, und solche *-i* wurden in einzelnen dialekten lange bewahrt, die Schweizer sagen noch heute *füessi*. Auch unechte *-i* gesellten sich dazu. Als das dumpfe bairische *ài* seinen nachschlag (*i*) vernachlässigte und in *ə* änderte (vgl. franz. *oi* > *oə*), wie auch e^i (= ahd. *ê*) anderwärts in *eə* abgeändert erscheint, so blieb noch *ài* bestehen, wenn in der nachsilbe ein echtes oder unechtes *i* stand. So erklärt sich das verhältnis *gàəs* : *gàissi*. Der lange (scharfe) consonant *ss* (*ʒ*) wurde im auslaut, also im singular, geschwächt, im inlaut, also im plural, blieb er lang (scharf), auch dann noch, als das *-i* später abfiel. Hierzu noch analogien aus dem oberösterr. dialekte des prof. L. Pröll (Mühlviertel): *štōə* 'stein', pl. *štuĩ* (ahd. *steina*; unechtes *i* im Steir. urkb. *de steini*, bei Notker dat. pl. *steinin*); bei *i muĩ* 'ich meine' kann an ausgleichung mit *muĩt* (*meinit*) oder vielleicht an unechtes **meini* aus *meinu* (**meinju*) gedacht werden; vgl. noch Schmeller, Gr. § 144 (auch *mit'n Stài,* dat.). So erklärt sich auch egerl. *toigh* trotz mhd. *teic* als 'teigig' *tàigigh, tài-igh, tàigh*. Weiteres in den trefflichen abhandlungen H. Gradls in Baierns mundarten.

Brenner legt aber mit unrecht eine *uə*-form (*guəs*) seiner gegenüberstellung zu *ai* (*gaiss*) zu grunde; die form mit *u* geht

erst aus der mit *à, o* hervor: obige formen *štuĩ, muĩ* zeigen, dass auch *ài* diesen gang gehen kann, nicht erst durch übertragung, denn es stehen unflectierte formen mit *àə* strengrichtig zur seite. — Das verhältnis *ọə* > *uə* ist in den deutschen dialekten mehrfach belegt: das sonstige oberdeutsche *lǭbm, hǭsn* wird im Egerland durch den nachschlag *ə* über **lọəbm, *hǭəsn* zu *luəbm, huəsn*; bairisch ist mit dem nachschlage vor *r muət* für *mọəʳt* 'mord', auch *suəgn* für *sọərgn*; doch ist geschlossenes *ọ* vor *r* dem bair. organ nicht geläufig (meist *vǫər, sǫərign* etc.). Parallel ist der übergang von *ẹ* durch *ẹə* zu *iə*: obd. *rẹ̄dn, kʻẹ̄tn* 'kette' zu egerl. *riədn, kʻiədn*; bair. vor *r*: *kʻẹərtzn* 'kerze' zu *kʻiəʳtzn, mẹərkn* zu *miəʳkn, ẹərità* 'ertag' zu *iərità*; die mittelformen mit *ẹə* hat mir Seemüller voreilig bestritten, nun habe ich sie seither in N. Oe. um Pulkau bei den alten leuten noch tatsächlich gefunden; die Siebenbürger 'Sachsen' sprechen statt *gefẹərte, dẹəcken gefiərte, diəcken* (decken); mhd. *ê* ändert seinen geschlossenen lautwert am Obermain nach Schmeller, Gr. § 207 (über **ẹə*) in *i-ə* : *schni-ə, kli-ə* wird mit weiterer vernachlässigung dieses nachschlages zu *schnī, klī* (vgl. *līb* aus *liəb*). Und so glaube ich auch ahd. *oa, ea* wenigstens unmittelbar vor seinem übergange in *ua, ia* als *ọə* und *ẹə* lesen zu müssen; der minder deutliche nachschlag mag zwischen *e, a* und *o* geschwankt haben. — Schwerer ist aber der übergang von offenem *ǫə* zu *uə* zu begreifen; es muss wol eine zwischenstufe *ọə* eingeschaltet werden; tatsächlich höre ich jetzt in Wien von gut dialektredenden eingeborenen kindern das ältere *nõ wǫəʳt* 'na, warte', drohend, mit auffälliger dehnung des *o* aussprechen: *nõ wọ̀ọ́əʳt*, wobei das zweite *ọ́* in ein sehr flüchtiges *u* endigt; das erstere *ọ̀* hat den grösseren exspirationsdruck (accent), das zweite eine erhöhung des musikalischen tons, der erst im *ə* wider auf die höhe des *ọ̀* herabsinkt.

Wenn wir also hier, wie es scheint im gegensatze zu Brenner, das zeitliche verhältnis *ọə* (*ǫə*) > *uə* aufstellen, so müssen wir noch in einem weiteren punkte ihm mit bedenken gegenübertreten: er sagt, der hauptton in *ūə* (s. 298) könne vom *ə* kraft einer grösseren schallfülle übernommen werden, so dass *guás, gᵘás* gesprochen wird. 'In den listen von Himmelstoss ist jeweilig angegeben, auf welcher hälfte (des diphthongen) der ton ruht'. Diese erscheinung wäre hoch-

interessant, wenn ich nur meine zweifel an der tatsache selbst bewältigen könnte. Gradl kennt sie nicht, meine Egerländer gewährsmänner hier in Wien auch nicht; leute aus dem Schwarzachtale, also gar nicht weit von der heimat Himmelstoss', ebenfalls nicht; Himmelstoss selbst schreibt l. c. s. 246 *füöd, füödn; d'füö'sn*; s. 247 *das gfloarə*; s. 248 *vuoᵃ'dl*; s. 251 *gaisz*, und in klammer wird, wol erst von Brenner selbst in der orthographie seiner zeitschrift, beigesetzt: *fìə̱rdn, fîə̱̥rsn, gflò̂ə̱rə̃, fùə̱dl, guə̱s, gộə̱s* etc. Undenkbar und ohne seitenstücke ist ja eine solche accentverrückung nicht und wir denken ans franz. *eï* > *oï* > *oə* > *oə̱*; wenn aber Brenner vielleicht bloss auf grund schriftlichen verkehrs mit dem entfernt in Homburg lebenden Himmelstoss diesen vorgang in obigen beispielen constatiert hätte, dann wünschten wir noch eine sichrere gewähr für die existenz dieses an sich höchst interessanten vorganges.

Was aber Brenner aus ihm folgert, müssen wir unbedingt ablehnen: die accentverrückung habe über *o̱ə* > *oə̱* > *oá* mit zunehmender vernachlässigung des *o* schliesslich zu reinem hellen *a* geführt, welches ebenso wie *oə* dem ahd. mhd. *ei* entspricht. Den Grütznerschen apparat ruft Brenner hier umsonst an: die blosse möglichkeit eines solchen überganges kann man sich wol auch durch selbstvorsprechen vergegenwärtigen, indem man möglichst viele zwischenstufen einführt. Doch ist hiedurch die tatsächlichkeit nicht erwiesen.

In deutschen dialekten kenne ich eine durch accentverrückung bedingte weiterbildung des *oə* nur im Balinger dialekte (Kauffmann, Gesch. d. schwäb. ma. s. 70 f.): aus *oá-i-ər, oálfe* wird dort *waier, walfe*; auch ein anderes *oə* geht den nämlichen gang: *dọərf, oərdnən, oərgl* wird über *doárf, oárnən, oárgl* zu *dwarf, wanə̃n, wargl*[1]), und dieser vorgang ist um so beachtenswerter und verlässlicher, als er bei zwei historisch ganz verschiedenen *oə* einsetzt. Das siebenb.-sächs. *dâch* für 'tuch' ist wol durch fortgesetzte öffnung des nd. vocals *ǭ*, nicht aus hd. *toah, tuoh* zu erklären. Der fall den Brenner selbst aus dem an. beizieht (*skúar* und *skwár*), zeigt ein durch accent-

[1]) Cech. *wargany, varhany* kann auch über *worgany* wie *woko* aus *oko, wod* aus *od* erklärt werden.

verrückung entstandenes *wa*, und das franz. patois kennt ebenfalls das verhältnis *oá* > *wá* : *ainsi-swat-il* statt *soit-il*. Also nicht etwa einfaches *ā*, sondern *wa* ist die weiterbildung aus *oá*.

Das *á* für ahd. mhd. *ei* ist bodenständig am Obermain, an der Pegniz und Rezat (Schmeller, Gr. § 140), gehört also als grenzadnex zum binnenhochfränkischen *ę̄* (= *ei*) am Unter- und Mittelmain, an der Saale, in der Rheinpfalz etc. (Schmeller § 140) und ist aus diesem *ę̄* ebenso durch fortgeführte öffnung entstanden wie das *á* am Mittelmain (Schmeller § 183) aus einem anderen *ę̄* (= ahd. mhd. *ë*). Und das verhältnis *klā̃* : *klę̄ner* erklärt sich nur daraus, dass ein *i* der nachsilbe das höhere *ę̄* der stammsilbe vor der senkung zu *ā* bewahrt hat. — Ein *oə* für ahd. *ei* kommt aber in jenen gegenden weder heute noch in alten schreibungen neben dem *á* vor, dieses kann also auch nicht aus jenem entstanden sein.

Neben *oə* kommt hohes *a* (= *ei*) allerdings auf bair.-österr. gebiete und jüngst auch in böhm. städten vor, — aber nur für den oberflächlichen beobachter. Es muss einmal entschieden constatiert werden, dass hier das *á* (= *ei*) ein fremder eindringling ist, mit ausnahme von drei oder vier fällen, wo besondere ursachen mitspielen (s. meinen 'Vocalismus' in den Blättern d. ver. f. lk. v. N.-Ö. 1891, § 20). Die bauern hassen dieses wienerische *a*, welches auch in den landstädten immer mehr überhandnimmt und — während es bis in unser jahrhundert den bürger charakterisierte — heute dem stadtpöbel allein eigen wird.[1]) Es erscheint zuerst in amtlichen ausdrücken (*pantatung, gejat* u. dgl.) und in amtlicher ortsnamenschreibung, wird aber auch oft mit *ä* geschrieben aus gründen, die ich anderwärts (im 'Vocalismus') dargelegt habe. Bis 1100 hinaufreichend (a. a. o. § 15) ist es in stetigem überhandnehmen gegenüber dem echten *oə* (geschrieben *ae* neben *ai*) auch in den Wiener urkunden zu verfolgen. Offenbar war in Wien der einfluss der Babenberger herzoge, dem sich bald das vorbild des Nürnberger bürgertums zur seite stellte, massgebend; um

[1]) Die dialekte jüngerer colonien im randgebiete (z. b. in Kärnten) sind bezüglich ihrer bairischen art nicht überall verlässlich; strichweise zeigen sie dieses *a* (= *ei*).

Nürnberg wie um Bamberg ist das *a* (= *ei*) auch bei der landbevölkerung zu hause. Bei der kleinen bevölkerungsziffer der mittelalterlichen städte konnte das beispiel der vornehmeren kreise leichter beachtung finden; zog doch noch Leopold VI. mit vorliebe Bamberger nach Wien. Oberfränkisch und nicht baierisch ist ja auch das *ai* für ahd. *iu*[1]), doch ist das *ai* (*laīd, daīdsch, naīch* etc.) aus den städten schon viel früher und weiter in die bauernschaft vorgedrungen, die echten *ẹu, ọi* und *ui* verschwinden heute mehr und mehr auch auf dem lande. Dem bairischen stamme ist daher das *a* (= *ei*) von aussen octroyiert, nicht aber aus dem bodenständigen *oə* (über *oá*, *ºá*) entwickelt.

Schon deshalb nicht, weil das *a* weit älter ist als das *oə*; während ich das fränkische *a* gerade in bairischen urkunden, wo es zu der einheimischen aussprache in wunderlichen gegensatz trat und daher zu charakteristischen schreibfehlern führte, seit c. 1100 nachweisen kann, findet Brenner mit mir (Voc. 1890, § 12) das *oə* erst c. 1300, und auch da ist mit dem schriftzeichen *ae* wol unterschiedlos die aussprache *ùi* mitbezeichnet (Brenner a. a. o. 298). Sicher kann ich das *oə* erst für 1543 behaupten (Voc. § 10).

Dass aber der qualitative unterschied der diphthonge in dem verhältnisse *oə* (*uə*) : *oi* (*ui*) (*guəs* : *gåiss*) durchaus nicht von dem accente bedingt ist, sondern dass letzterer lediglich mit der folgenden matten oder scharfen consonanz zusammenhängt, geht aus dem obcitierten verhältnisse *stoə̃* : *stuĩ* hervor, wo der accent im singular wie im plural vollständig gleich ist. Und wie sollte sich ein vom vorahd. accente bedingter qualitativer unterschied zwischen sing. und plur. durch die ahd. zeit hindurch bei den neutris behauptet haben, wo beide numeri zunächst gleichlauten? Ist nicht das verhältnis *kloəd* : *kloider* (Egerland) viel leichter durch die einwirkung des *i* der nachsilbe *-ir* zu erklären, besonders bei einem worte, das den Oberdeutschen überhaupt erst in nachahd. zeit geläufig wird?

---

[1]) Die steigerung des *u* (zu unterscheiden vom *iu* = uml. *û*). Die organische bairische entwicklungsreihe dieses älteren *iu* ist altes *ui*; daneben *iu*; aus diesem *iu* > *ẹu* > *ọi* > jüngeres *ui*. Zwischen altem *iu* und *ui* stand noch ein *ū*, das heutiges *ou* gibt (Schmeller, Gr. 259).

Um sein *zwoa* zu erklären braucht Brenner, wenn er das vermisste *zwåi* nur durch ein folgendes *-i* bedingt sein liesse, gar nicht auf eine grundform **twaĭō* zurückzugehen, während er ganz richtig *wàis* über *weizzih* erklärt: eine ausgleichung des praet.-praes. mit verbalformen wie *i mui˜*, *ër mui˜t* (meine, meint, s. oben) mag noch mitgewirkt haben.

Ich will mit diesen bemerkungen über eine arbeit Brenners, der sich um die mundartenforschung fortgesetzt so viele verdienste erwirbt, nicht gegen das bestreben auftreten, die erklärung sprachlicher, speciell mundartlicher erscheinungen unter umständen in vorahd. zeit zu suchen; bair. formen wie *loəttəʳ* 'leiter', *gàpl* neben *hǫwl* 'hobel', opf. *klę̆nner* etc. werden in ihrem consonantismus so alte wirkungen bergen. Aber man möge das reiche material, das die lebende deutsche sprache besonders auch in ihren conservativen mundarten birgt, zuerst tunlichst beiziehen; jene fernen regionen aber, in welchen auf grund vereinzelter, oft fraglicher tatsachen glänzende, geistvolle constructionen aufgeführt werden, mag der germanist neidlos denen überlassen, die mehr auf momentane anregung als auf bleibende wahrheit bedacht nehmen.

WIEN. W. NAGL.

— Heinrich Albert. Musik-Beilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises. Herausgegeben von Rob. Eitner. 1881. 20 S. **No. 48.**

Krüger, Bartholomäus, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. XXIV u. 70 S. **No. 33.**

Lauremberg, Johann, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Wilh. Braune. 1879. XXII u. 120 S. **No. 16/17.**

Das Lied vom Hürnen Seyfried nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1726.) herausgegeben von Wolfgang Golther. 1889. XXXVI u. 95 S. **No. 81—82.**

Luther, Martin, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung. (1520.) Herausgegeben von Wilh. Braune. 1877. 80 S. **No. 4.**

— Sendbrief an Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Martino Luther verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520. Herausgegeben von J. K. F. Knaake. 1879. XII u. 54 S. **No. 18.**

— Wider Hans Worst. (1541.) Herausgegeben von J. K. F. Knaake. 1880. VI u. 74 S. **No. 28.**

— Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) Herausgegeben von G. Kawerau. 1883. X u. 76 S. **No. 50.**

— Ein schöner Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) Herausgegeben von L. Enders. 1886. IV u. 29 S. **No. 62.**

— Von den guten Werken (1520). Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller. 1891. XII. u. 111. **No. 93—94.**

Luther's Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift, herausgeg. und eingeleitet von Ernst Thiele. Mit einem Facsimile. 1888. XVI u. 19 S. **No. 76.**

Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521. Herausgegeben von Ludwig Enders. Band I (Flugschriften aus der Reformationszeit. VIII.) 1889. VIII u. 152 S. **No. 83—84.**

— Band II (Flugschriften IX). 1891. XII u. 223 S. **No. 96—98.**

Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herausgegeben von Ludwig Enders. (Flugschriften aus der Reformationszeit X) 1893. XVIII u. 56 S. **No. 118.**

D. Martin Luther. Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521.) A. d. Originalhandschrift herausg. v. N. Müller. 1892. XVI u. 67 S. **No. 103.**

Manuel, Hans Rudolf, Das Weinspiel. Fastnachtspiel, 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga. 1892. VIII u. 131 S. **No. 101—102.**

Moscherosch, Hans Michel, Insomnis Cura Parentum. Abdruck der ersten Ausgabe (1643). Herausgegeben von Ludwig Pariser. 1893. VIII und 139 S. **No. 108—109.**

Murner, Thomas, Narrenbeschwörung. (Text und Bilder der ersten Ausgabe.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier. 1894. XXVI u. 372 S. **No. 119—124.**

Murner, Thomas, Schelmenzunft. Nach den beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias. XII u. 73 S. **No. 85.**

Musculus, Andreas, Vom Hosenteufel. (1555.) Herausgegeben von Max Osborn. 1894. XXX u. 27 S. **No. 125.**

Opitz, Martin, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.) Herausgegeb. von W. Braune. Zweiter Druck. 1882. 60 S. **No. 1.**

Puschmann, Adam, Gründlicher Bericht des deutschen Meistersanges. (1571.) Herausgegeben von Rich. Jonas. 1888. X u. 47 S. **No. 73.**

Reuter, Christian, Schelmuffsky. Abdruck der vollständigen Ausgabe. (1696/1697.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. XIV und 129 S. **No. 57/58.**

— Schelmuffsky. Abdruck der ersten Fassung. (1696.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. IV u. 57 S. **No. 59.**

— Die ehrliche Frau, nebst Harlequins Hochzeit- und Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod. — Lustspiele. 1695. 1696. Herausgegeben von Georg Ellinger. 1890. XXII u. 142 S. **No. 90—91.**

Rinckhart, Martin, Der Eislebische Christliche Ritter. Ein Reformationsspiel. (1613.) Herausgegeben von Karl Müller. 1884. XVI u. 108 S. **No. 53—54.**

Rotmann, Bernhard, Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) Herausgegeben von Andreas Knaake. 1888. XI u. 114 S. (Flugschriften a. d. Reformationszeit VII.) **No. 77—78.**

Sachs, Hans, Sämmtliche Fastnachtspiele. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausg. von Edmund Goetze. 7 Bändchen.

1. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1518—1539. 1880. XIII u. 159 S. **No. 26—27.**

Inhalt: 1. Von der Eigenschaft der Liebe. 2. Das Hofgesind Veneris. 3. Klag, Antwort und Urteil zwischen Frau Armut und Pluto. 4. Das böse Weib. 5. Buhler, Spieler und Trinker. 6. Der ungeratene Sohn. 7. Der Karge und Milde. 8. Der Fürwitz. 9. Die sechs Klagenden. 10. Die Rockenstube. 11. Das Narrenschneiden. 12. Das Pachenholen im deutschen Hof.

2. Bändchen. Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539—1550. 1881. XII u. 152 S. **No. 31—32.**

Inhalt: 13. Die fünf elenden Wanderer. 14. Der Heuchler. 15. Das Krapfenholen. 16. Der schwangere Bauer. 17. Die Lasterarznei. 18. Der Teufel mit dem alten Weib. 19. Der Kaufmann mit den alten Weibern. 20. Der Nasentanz. 21. Der gestohlne Fastnachthahn. 22. Der fahrende Schüler im Paradies. 23. Der junge Kaufmann Nicola mit seiner Sophia. 24. Frau Wahrheit will Niemand herbergen. 25. Der Bauer mit dem Kuhdieb.

3. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. XIX u. 145 S. **No. 39—40.**

Inhalt: 26. Von Josef und Melisso, auch König Salomon. 27. Das Wildbad. 28. Der böse Rauch. 29. Die drei Studenten. 30. Zwischen dem Gott Apollo und dem Römer Fabio. 31. Der halbe Freund. 32. Der unersättliche Geizhunger. 33. Der bodenlose Pfaffensack. 34. Das Kelberbrüten. 35. Die wählerische Buhlerei. 36. Der Bauernknecht will zwei Frauen haben. 37. Der fahrende Schüler mit dem Teufelbannen. 38. Das heisse Eisen.

4. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. XXII u. 149 S. **No. 42—43.**

Inhalt: 39. Von der verunglückten verschwatzten Buhlschaft. 40. Der Parteckensack. 41. Der gestohlne Pachen. 42. Der Bauer in dem Fegefeuer. 43. Die listige Buhlerin. 44. Das Gespräch Alexandri Magni mit dem Philosophen Diogenes. 45. Der stark Eifersüchtige, der sein Weib Beichte höret. 46. Das Weib im Brunnen. 47. Der Tyrann Dionysius. 48. Die Reichstage Deutschlands. 49. Das böse Weib mit Worten, Kräutern und Steinen gut zu machen. 50. Der verdorbne Edelmann mit dem weichen Bett das Kaiser Augustus kaufen wollte.

5. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1553—1554. 1884. XV u. 151 S. **No. 51—52.**

Inhalt: 51. Der Eulenspiegel mit den Blinden. 52. Wie Gott, der Herr, Adams und Evas Kinder segnet. 53. Der Ketzermeister mit den vielen Kesseln Suppe. 54. Der Bauer mit dem Plerr (Nebel vor den Augen). 55. Der schalkhaftige Bauernknecht. 56. Die Bürgerin mit dem Domherrn. 57. Die verschlagene Kupplerin mit dem Domherrn. 58. Eulenspiegel mit der Pfaffen-Kellnerin und dem Pferd. 59. Der Rossdieb zu Fünsing mit den tollen Bauern. 60. Der tote Mann. 61. Das weinende Hündlein. 62. Der alte Buhler mit der Zauberei.

6. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1554—1556. 1886. XIV u. 164 S. **No. 60—61.**

Inhalt: 63. Die wunderlichen Männer gut zu machen. 64. Der liederliche Mann mit dem mürrischen jungen Weib. 65. Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern. 66. Der Krämerskorb. 67. Sanct Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden. 68. Der Kampf zwischen Frau Armut und Frau Glück. 69. Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe. 70. Der Tod im Baumstumpf. 71. Disputation zweier Philosophen, ob es für einen Weisen besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben. 72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen. 73. Der Knabe Lucius Papirius Cursor. 74. Die kuppelnde Schwiegermutter mit dem alten Kaufmann.

7. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1557—1560. 1887. XVI u. 167 S. **No. 63—64.**

Inhalt: 75. Der Neidhart mit dem Veilchen. 76. Der Teufel nahm ein altes Weib. 77. Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und dem Bauern. 78. Eine Klage über den Wucher und Fürkauf. 79. Der Bauer mit dem Saffran. 80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer. 81. Der spielsüchtige Reiter. 82. Die zwei Gefattern mit dem Zorn. 83. Der Doctor mit der grossen Nase. 84. Die junge Witwe Francisca, die durch eine List sich zweier Buhler entledigte. 85. Esopus, der Fabeldichter.

Sachs, Hans, Der hürnen Seufried. Tragödie in sieben Acten. Zum ersten Male nach der Handschrift des Dichters herausgegeben von Ed. Götze. 1880. VIII u. 42 S. **No. 29.**

— Sämtliche Fabeln und Schwänke. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausgeg. von Edmund Goetze. 1. Band. 1893. XVI und 594 S. **No. 110—117.**

Sandrub, Lazarus, Delitiae historicae et poeticae, das ist: Historische und poetische Kurzweil. (1618.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1878. IV u. 154 S. **No. 10—11.**

Scheidt, Kaspar, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1882. XXXIII u. 143 S. **No. 34—35.**

Schultz, P., u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Neu herausgegeben v. G. Kawerau. 1891. 59 S. **No. 92.**

Schupp, Joh. Balthasar, Der Freund in der Not. (1657.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. VII u. 63 S. **No. 9.**

Schwieger, Jacob, Geharnschte Venus. (1660.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1888. XVIII u. 154 S. **No. 74—75.**

Thym, Georg, Thedel von Wallmoden. Herausgegeben von Paul Zimmermann. 1888. XVI u. 68 S. **No. 72.**

Till Eulenspiegel. Abdruck der Ausgabe vom Jahre 1515. Herausgegeben von Hermann Knust. 1885. XXIII u. 145 S. **No. 55—56.**

Venusgärtlein. Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts. Nach dem Druck von 1656 herausg. von Max Freih. v. Waldberg. 1890. XII u. 223 S. **No. 86—89.**

Das Volksbuch von Doctor Faust. (1587.) Herausgegeben v. W. Braune. 1878. XXI u. 140 S. **No. 7—8.**

Waldis, Burkard, Der verlorne Sohn, ein Fastnachtspiel. (1527.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. X u. 76 S. **No. 30.**

— Ergänzungsheft zu No. 30. Burkard Waldis nebst einem Anhange: Ein Lobspruch der alten Deutschen von Burkard Waldis. Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. 50 S.

— Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig. (1542.) Herausgegeben von Fr. Koldewey. 1883. XVI. u. 46 S. **No. 49.**

Weise, Christian, Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt. Roman. (1673.) Herausg. von W. Braune. 1878. XVI u. 228 S. **No. 12–14.**

Zinkgref, Julius Wilhelm, Auserlesene Gedichte Deutscher Poeten. (1624.) Herausgegeben von W. Braune. 1879. XII u. 65 S. **No. 15.**

Altdeutsche Textbibliothek.

Herausgegeben von

H. Paul.

kl. 8°.

No. 1. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Herausgegeben von H. Paul. 1882. IV u. 199 S. ℳ 1,80

No. 2. Gregorius von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. XIV u. 103 S. ℳ 1,00

No. 3. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 2. Aufl. 1893. VIII u. 40 S. ℳ 0,40

No. 4. Heliand. Herausg. von O. Behaghel. 1882. XVI u. 225 S. ℳ 2,40

No. 5. Kudrun. Herausg. von B. Symons. 1883. VII u. 306 S. ℳ 2,80

No. 6. König Rother. Herausgegeben von K. v. Bahder. 1884. IV. u. 162 S. ℳ 1,50

No. 7. Reinhart Fuchs. Herausgegeben von K. Reissenberger. 1886. IV u. 111 S. ℳ 1,20

No. 8. Reinke de vos. Herausgegeben von Fr. Prien. Mit 2 Holzschnitten. 1887. LXXIV u. 273 S. ℳ 4,00

No. 9. König Tirol, Winsbeke u. Winsbekin. Herausgegeben von Albert Leitzmann. 1888. IV u. 60 S. ℳ 0,80

No. 10. Kleinere Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts. Herausgegeben von Albert Waag. 1890. XLI u. 164 S. ℳ 2,00

Altnordische Sagabibliothek.

Herausgegeben von

Gustaf Cederschiöld, Hugo Gering und Eugen Mogk.

8°.

Bd. I. Ares Isländerbuch. Herausgegeben von Wolfgang Golther. 1892. XXVIII u. 46 S. ℳ 1,60

Bd. II. Ǫrvar-Odds Saga. Herausg. von R. C. Boer. ℳ 3,60

Altnordische Textbibliothek.

Herausgegeben von **E. Mogk.**

kl. 8°.

No. 1. Gunnlaugssaga Ormstungu. Mit Einleitung und Glossar herausgegeben von E. Mogk. 1886. XX u. 59 S. ℳ 1,60

No. 2-3. Eddalieder. Altnordische Gedichte mythologischen u. heroischen Inhalts. Herausgegeben von F. Jónsson.

I. Gedichte mythologischen Inhalts. 1888. XIV u. 138 S. ℳ 3,00

II. Gedichte der Heldensage. 1890. VIII. u. 139 S. ℳ 2,00

Quellenschriften zur neuen deutschen Litteratur.

Herausgegeben von **A. Bieling.**

kl. 8°.

No. 1. Gottscheds Reineke Fuchs. Abdruck der hochdeutschen Prosa-Uebersetzung vom Jahre 1752. 1886. VIII u. 144 S. ℳ 1,60

No. 2. Lebens-Beschreibung des Herrn Gözens v. Berlichingen. Abdruck der Original-Ausgabe von Steigerwald, Nürnberg 1731. 1886. X u. 111 S. ℳ 1,60

No. 3. Picard, Médiocre et rampant ou le moyen de parvenir und Encore des Ménechmes. Abdruck der ersten Separat-Ausgaben von 1797 und 1802. 1888. 122 S. ℳ 1,60

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.

Herausgegeben von **Wilhelm Braune.**

8°.

A. Hauptreihe.

Bd. I. Gotische Grammatik mit einigen Lesestücken und Wortverzeichnissvon Wilh. Braune. 3. Aufl. 1887. 135 S. ℳ 2,40

Bd. II. Mittelhochdeutsche Grammatik von Hermann Paul. 4. Aufl. 1894. In Vorbereitung.

Bd. III. Angelsächsische Grammatik von Ed. Sievers. 3. Aufl. In Vorbereitung.

Bd. IV. Altnordische Grammatik I. Altisländische und Altnorwegische Grammatik unter Berücksichtigung des Urnordischen von Adolf Noreen. 1892. 2. Aufl. 314 S. ℳ 6,00

Bd. V. Althochdeutsche Grammatik von Wilh. Braune. 2. Aufl. 1891. XVI und 283 S. ℳ 5,20

Bd. VI. Altsächsische Grammatik von O. Behaghel und J. H. Gallée. I. Hälfte: Laut- u. Flexionslehre bearbeitet von J. H. Gallée. 1891. X. 116 S. ℳ 2.00

B. Ergänzungsreihe.

Bd. I. Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte von Friedrich Kluge. 1886. 108 S. ℳ 2,60

Bd. II. Altgermanische Metrik von Eduard Sievers. 1892. XVI u. 252 S. ℳ 5,00

No. 4. Wistasse le Moine. Altfranzösischer Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts nach der einzigen Pariser Handschrift von neuem herausgegeb. von W. Förster u. Johann Trost. 1891. ℳ 3,00

No. 5. Kristian von Troyes, Yvain. Neue verbesserte Textausgabe mit Einleit. u. Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1891. ℳ 4,00

No. 6. Das Adamspiel. Anglonormannisches Gedicht des XII. Jahrhunderts mit einem Anhang: Die fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts. Herausgegeben von Dr. Karl Grass. 1891. ℳ 4,00

No. 7. Walter von Arras, Sämmtliche Werke. I. Band: Ille und Galeron. Herausgegeben von W. Foerster. 1891. ℳ 7,00

No. 8. Bertran von Born. Herausg. von A. Stimming. 1892. ℳ 4,60

No. 9. Don Baltasar de Caravajal, La Bandolera de Flandes (El Hijo de la Tierra). Commedie Spagnuole del Secolo XVII Sconosciute, Inedite o rare pubblicate dal Dr. Antonio Restori. 1893. ℳ 2,80

No. 10. Altbergamaskische Sprachdenkmäler (IX.—XV. Jahrhund.) Herausgeg. u. erläutert v. Dr. J. Etienne Lorck. 1893. ℳ 6,00

Sammlung geschichtlicher Quellenschriften

zur neusprachlichen Lektüre

unter fachgenössischer Mitwirkung herausgegeben von

Dr. Friedrich Perle.

kl. 8°.

1. Mémoires du Duc de La Rochefoucauld. [Ière et IIe Partie (1624 bis 1649).] Suivis du Portrait fait par lui-même. Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Hummel. ℳ 1,20

2. Briefe zur französischen Revolution. [Briefe Ludwigs XVI., Mirabeau's, La Fayette's u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

3.* Mémoires du Maréchal Marmont Duc de Raguse. Livre XXI. [Die erste Restauration und die Hundert Tage.] Herausgegeben und erklärt von Professor Dr. H. Lambeck. ℳ 1,50

4. Englische Parlamentsreden zur französischen Revolution. 2. Aufl. [Reden Pitt's, Fox' u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

5. Mémoires de Louis XIV pour l'Année 1666. Herausgegeben und erklärt von Dr. P. Voelker. ℳ 1,50

6. Mémoires du Marquis de Ferrières. Livre X. [Juni bis October 1791.] Herausgeg. u. erklärt v. Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

7. Mémoires et Souvenirs du Comte La Valette. Tome I, chapitre 4—13. [April 1794 bis October 1800.] Herausgegeben und erklärt von Prof. Dr. J. Sarrazin. ℳ 1,50

8. Bishop Burnet's History of his own Time. Aus Book IV. [Die Revolution von 1688.] Herausgeg. und erklärt von Realschuldirector Dr. O. Petry. 1,50

In dem mit * bezeichneten Bändchen sind die Anmerkungen als Anhang beigegeben.

☛ Sämmtliche Ausgaben erscheinen in Ganzleinwand-Bänden.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

P. P.

Ich erwarb in der Restauflage:

Ordförrådet i de älsta isländska Handskrifterna

leksikaliskt ock gramatiskt ordnat av

Ludwig Larsson.

Lund 1891. 4⁰. V. 538 pag. Mk. 25.—.

Die umfangreiche lexicalische Arbeit basirt auf dem Wortschatz der 10 ältesten isländischen Hss. und giebt davon sowohl jedes Wort mit Angabe aller Stellen, in denen es erscheint, als auch jede orthographische Verschiedenheit, und zwar in chronologischer Anordnung. Nach diesen beiden Gesichtspunkten ist das Werk absolut vollständig und bietet damit die erste und zugleich gesichertste Grundlage zu einer Geschichte der altisländischen und altnorwegischen Sprachen. In eingehenden Besprechungen haben sich Prof. Noreen, Prof. Bugge, die „Zeitschrift für deutsches Altertum" etc. etc. überaus günstig über das Werk ausgesprochen. Prof. Mogk schreibt im „Litterarischen Centralblatt" 1892 Nr. 4:

„Die nordische Philologie hat bereits mehrere Werke aufzuweisen wie sie kein anderer Zweig der germanischen Sprachen besitzt. Zu Möbius Catalogus, Rydqvists Svenska sprakets lagar u. A. gesellt sich jetzt das Werk von L. Larsson. L. hat mit ebenso grossem Fleisse, wie mit Umsicht und Geschicklichkeit sämmtliche Worte und Formen der ältesten isländ. Handschriften gesammelt und zusammengestellt und somit den Grundstein zu einer umfassenden altisländisch-norwegischen Grammatik gelegt. Mit welcher Genauigkeit dies geschehen ist, zeigt, dass von 200 Stellen, die Ref. in dem Werke gesucht hat, auch nicht eine fehlt oder ungenau angegeben ist. Wir haben somit für das älteste Isländisch das gesammte Material, trefflich und übersichtlich geordnet, zusammen, zu

dem am Schluss des Werkes noch eine grammatische Einleitung sämmtlicher Wörter gegeben ist. Nur durch solche vollständige Zusammenstellung wird es uns möglich, klar zu erkennen, welche Formen und Worte in der Sprache vorhanden sind und welche nicht. Vor allem können wir jetzt erst mit der scharfen Sonderung des Isländischen vom Norwegischen beginnen und somit in die Geschichte beider Sprachen eindringen. Seit langer Zeit ist kein Buch erschienen, das für die Geschichte der isländisch-norweg. Sprache und ihre Grammatik von gleicher Bedeutung wäre wie das vorliegende. Niemand kann es entbehren, der sich mit diesem Sprachgebiete beschäftigt."

Der mir zur Verfügung stehende Rest der Auflage, die nur in 250 Exemplaren hergestellt, und wovon der grösste Teil von der schwedischen Regierung in Anspruch genommen wurde, ist so gering, dass eine demnächstige Preiserhöhung in Aussicht genommen werden muss. Es empfiehlt sich daher eine möglichst rasche Bestellung, entweder direct oder durch eine mit Leipzig in Verbindung stehende Buchhandlung.

Hochachtungsvoll

Leipzig, Marienstrasse 23.

M. Spirgatis.

ZUR LEXICOLOGIE UND GRAMMATIK DES ALTWESTFRIESISCHEN.[1]

Baerlioed, -liôde. S. u. flyûscâper fussnote.

Bêde, beithe in *Hueerso ma een knappa iefta een fâmna ti bêde ieft iefta nimpt bûta rêde des mondes ende sibsta eerwena, dì haet wrberd hundert merk* W 104, 32; *Jef di mond dae*

[1] Die hier verwanten abkürzungen sind folgende:

W (nach v. Richthofens Wb.) = der in den Rechtsquellen gegebene abdruck der Cölner (oder Anjumer) incunabel (s. v. R.'s Rq. s. XXIV).

H = die im 2. teil von De Haan Hettemas Oude Friesche wetten (Leeuwarden, Suringar, 1851) herausgegebene hs. des Jus municipale Frisonum (früher im besitz des herrn P. Wierdsma zu Leeuwarden, s. Rq. s. XXV, dann von v. Richthofen angekauft, jetzt im besitz von v. R.'s sohn, ober-regierungsrat a. d. Karl freih. v. Richthofen); citiert nach den seiten in Hettemas ausgabe.

S (nach v. R.'s Wb.) = die zweite hälfte der eben genannten hs., insofern dieselbe bei Schwartzenberg abgedruckt und hiernach von v. R. in seine Rq. aufgenommen ist (s. Rq. XXV).

J = die von De Haan Hettema besorgte ausgabe (Leeuwarden, Schetsberg, 1834) der hs. der Jurisprudentia Frisica (früher im besitz von P. Wierdsma, s. Rq. XXVI, dann von v. R. angekauft, jetzt im besitz von dessen sohn); citiert mit zwei zahlen, von welchen die erste den titel, die zweite den paragraphen angibt.

Sch = Schwartzenberg, Groot placaat- en charterboek van Vriesland (Leeuwarden, Willem Coulon, 1768), 1. teil; citiert nach den seiten.

Ag = Oorkonden der geschiedenis von het st. Anthonij-gasthuis te Leeuwarden, door de voogden dezer stichting uitgegeven, 1. teil; citiert nach den seiten.

GJ = Woordenboek op de (im anfang des 17. jahrhunderts verfassten) gedichten en andere werken van Gijsbert Japicx, zamengesteld door E. Epkema (Leeuwarden, Joh. Proost, 1824).

Bl = Ph. van Blom, Beknopte Friesche spraakkunst voor den tegenwoordigen tijd (Joure, R. P. Zijlstra, 1889); (nwfr. der jetzigen sprache

kŷnden toe b e i t h e *dêth, eer hiā toe iêrum commen sint, bûta rêde der moedir, so ne mei diō dêda naet staen* H 165. Die zu vergleichenden parallelstellen *hwaso een kneppa ieffta fâmna bynna aefta iêram to* b ô s t a (zur ehe, s. Wörterb.) *iout* (gibt) *ieffta nympt bûta reed dis mondis and dis sibsta eerwa, dera wrberth ayder hondert merka* Rq. 533, 36, und *Jef di mond da kinden to* a e f t a (zur ehe) *iout, eer hiā to hiâra iêrem commen sint, bûta rêde der môder, soe ne mei diō dêde naet staen* W 429, 12 führen zu der folgerung, dass *bêde* und *beithe* als synonyma von *aefta* und *bôsta* zu fassen sind. Es liegt nahe, für die beiden wörter an einen formell dem ahd. *gebiuweda*, *gebûeda* habitatio entsprechenden prototypus **gibûithu* mit der bedeutung 'cohabitatio' zu denken. Hieraus musste bei regelrechter entwickelung durch **-bê(j)ith-*, **-bêth-* die form mit *ê*, hingegen bei nichtsynkopierung des mittelvocals durch **-bê(j)ith-*, **-bei(j)ith-*, **-bei(j)əth-* die form mit *ei* hervorgehen.

Dass nach oder während der wirkung des Sievers'schen synkopierungsgesetzes auf analogischem wege, d. h. durch beeinflussung von seiten der formen auf *-ith-* mit kurzer wurzelsilbe, das *-i-* bei den formen mit langer wurzelsilbe hergestellt werden bez. erhalten bleiben konnte, ist zwar für das awfr nicht direct zu erweisen (alle belegten derivata mit *-ith-* begegnen ohne mittelvocal), wol aber indirect zu folgern aus den aofr. bildungen *hânethe*, *thiûvethe* neben *benethe*, *lemithe*, *lovethe* (s. Aofr. gramm. § 165 *a*, s. 136).

---

angehörende, doch bei Bl nicht verzeichnete formen citiere ich ohne weiteres).

Wenn in v. R.'s Wb. die belege und belegstellen richtig angegeben sind, verzeichne ich die betreffende form in der regel nur mit hinzugefügtem W und S.

Eine von dr. Buitenrust Hettema besorgte collation des v. R.'schen abdruckes mit dem texte der oben erwähnten incunabel findet man Germ. 35, 1—34. Die vergleichung von De Haan Hettemas und Schwartzenbergs (bez. v. R.'s) ausgaben mit den beiden hss. konnte ich selber vornehmen, indem mir diese schätze während einiger wochen von dem jetzigen besitzer gütigst zur verfügung gestellt wurden, dem ich hier auch öffentlich dafür meinen wärmsten dank zolle.

Die aus den collationen hervorgegangenen textberichtigungen verzeichne ich, falls sie nicht einer ausdrücklichen hervorhebung bedürfen, zwischen e c k i g e n klammern hinter dem zu corrigierenden worte.

Die genesis eines *ei* aus *ê* + vor *j* entwickeltem anorganischem *i* ergibt sich aus der parallelen erscheinung *au*, *ou*, *eu* aus *â*, *ô*, *ê* + vor *w* entwickeltem *u* (s. unten unter fliu(e)swerp und biliouwa, causativ zu *bilîva(n)). Andere belege für diese erscheinung werden die folgenden artikel in genügender zahl bringen. Wegen *-the*, d. h. *-te*, s. u. meit(h)ia. Wegen des schwunds des praefixes *ə-* < *i-* < *jï-* < *gi-* beachte man ausser den normalen participialformen *gripen, beden, bonden, makat, meend, barnd* etc. noch *sîd* 'gefährte, gatte' W, S, H passim, *nât* 'genosse' W, H und J passim, *nêde* 'gnade' W, H 162. 168. 174, *la(u)wa* 'glaube' W, H und J passim, *lŷck* 'gleich' W, S, H und J passim, *mêne* 'gemein' W, S, H und J passim, *stênte* edelgestein W, *fêre* 'nutzen' W (ahd. *kifuori*), *noech* 'genug' H 73, *noeglyck, nôgelyck* 'genügend' J passim, *moede* 'einwilligung' W 392, 22. 28. H 41 (mhd. *gemuote*), *heynde* und *inlende* (s. zu biriind), *lenth* (s. s. v.) etc.

Bigrêta. S. unten zu grêta.

Bihânet, -hâniget. S. zu hâna.

Byhellet 'übervorteilt' in *Dat een baer* (vergleich) *is folmachtich, al weer dat seeck, dat een man weer byhellet ende wr den haldeel* (die hälfte) *dis gueden* [*guedes*]; *ende al wêren dŷr fônden ênighe breuen jeff instrumenta, deer ma mede bywîsa mochte, dat hij bydrein* (betrogen) *weer in der soen, allîckwal so schel dyō̃ soen in her macht blywa* J 21, 34. Vgl. für dieses *byhellet* mnd. *behalen* 'übervorteilen' und beachte wegen der form mit *-ell-* das simplex *hellet* 'holt' H 33 (nwfr. *hellje* 'holen' GJ) neben *halia, -ien, -eth, -ed* W, S, H passim, J 42, 3. 50, 41. 59, 1; *bytellia, -ie, -et* etc. 'bezahlen' W 401, 12. Sch 520. 608. 609. J 1, 37. 2, 6. 8. 14, 2. 15, 39. 17, 16. 21, 36. 22, 1. 24, 10. 25, 36. 27, 10. 32, 22 etc. (nwfr. *betellje* GJ) neben *bitalia, -ie* etc. S, Sch 394. J 43, 13; doch *dwalia* J 1, 1 (nwfr. *dwaelje* GJ); *wrbalede* 'verschleuderte' J 50, 41 (vgl. aofr. *ûrbalia*, Aofr. gr. § 299). Die zweierlei formen hängen selbstredend mit der verschiedenheit der suffixe *-ia*, *-iath* etc. und *-ath*, *-a*, *-ade* etc. zusammen, und weil das *-a*(-) schwerlich für die genesis des *-ell-* verantwortlich zu machen ist, muss die neubildung der einwirkung des zu *j* gewordenen *-i*(*j*)- zugeschrieben werden.

Dieselbe erscheinung (also junge durch *j* hervorgerufene dehnung und afficierung des *a* zu *e*) ist auch bei den schwachen

verben 2. klasse mit *r, k* und *g* (spir.) im auslaut der wurzelsilbe zu beobachten:

(wr)werria, -ie curare, servare H 36. 75. J 39, 3. Sch 647 neben *(bi)waria, -ade, -at* etc. W, H 23. 31. 35. 48. 55. 58. 59. 61. J 2, 31. 26, 2. 6. 13. 28, 18. 39, 3. 46, 69. 50, 17. 58, 28. 72, 9. 81, 14 etc. (nwfr. *bewearje* mit *ea* aus *a*, doch *bewerre* praet., p. p. und imper. GJ; in einem nwfr. Zuidhoekschen dialekt *bewaarje*, Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 153); *berria, -ie, -eth* 'als schiedsmann einen vergleich zu stande bringen' J 21, 2. 32, 24. Sch 702. 704. 706 neben *baria, -ie, -eth* etc. J passim. Sch 609. 650. 745; doch *clarie, -ien* J 21, 26. 18, 2;

meckia, -ie, -ath etc. H 13. 29. 56. 57. 113. 129. 157. 166. 167. 168. 169. 172. J 1, 1. 18, 1. 11. 21. 21, 11. 19. 22, 13. 14. 23, 10. 24, 4. 25, 19. 26, 27. 28, 3. 8. 31, 6. 46, 36. 49, 60 (nwfr. *meitsje*, s. unten zu m e i t(h) i a) neben *makia, -ie, -ath, -ade* etc. W, H 157. 161. 162. 174. 179. J 2, 5. 6. 14, 4. 17, 6. 19, 3. 21, 15. 25. 26. 22, 1. 6. 19. 20. 23, 2. 24, 9. 26, 12. 29, 2. 30, 17. 74, 2. 84, 4 etc.; *smecket* J 15, 54, also *smeckia* (nwfr. *smeitsje*, s. zu m e i (t) h i a) neben *smakia* S; *weckien* 'wachend' J 1, 13, also *weckia* (nwfr. *weitsje*, s. zu m e i t(h) i a); **reckia* 'treffen' (zu folgern aus nwfr. *reitsje*, s. zu m e i t(h) i a);

bekleqghet 'einklagt' J 3, 10 neben *klagia, -iath, -ath, -eth* etc. W, S, H und J passim (nwfr. *kleye* mit *kleggeste, -et* und *klegge* praet., p. p. und imp. sg. GJ, und *kleye* mit *klagest, -et, klage* Bl 155); **jeggia* (zu folgern aus dem nwfr. praet. und p. p. *jegge* GJ) neben *iagia, -et* J 35, 1. 71, 5 (nwfr. *jeye* GJ und *jeye* mit *jagest, -et, jage* Bl 155) [1]); doch *hagia, -iende, -et* J 12, 25. 16, 4. 32, 9. 84, 12 (nwfr. *beheagje* GJ); *laghaden* 'bestimmten' H 70 (vgl. aofr. *lagia*, Gramm. § 299).

Ob *(bi)leckia* 'anfechten' J 1, 35. 19, 8. S 503, 2. 37. 39 mit *leckinghe* J 19, 8 aus **lakia* (vgl. *laeckinge* Sch 394) = mengl. *lakien*, mnl. *laken* vituperare (aus **lakôn*) gleicher entwickelung ist, dürfte fraglich sein, weil die form, wie aofr. *leckia* (Gramm. § 2), durch anlehnung an *leck* vitium, vituperium W, S, J 65, 14 hätte entstehen können.

Durch contamination sind einige formen mit *a* und gedehntem consonanten entstanden:

---

[1]) Vgl. noch nwfr. *feye* mit *fegge* etc. < **fagia*, **feggia* = mnl. *vagen* < **fagôn*.

halled 'holt' W 389, 27 (in W 389, 2. 4 steht *halla, -e* fehlerhaft für *hallad, -ed*; nwfr. in einem Zuidhoekschen dialekt *halje*, d. h. *hallje*, Wassenberghs Bijdr. 1, 156); *bitallia, -ien, -ath* etc. S 460, 12. Sch 495. 534. 537. 546. 590. 612. 614. 617. 653. Ag 115; *biwarria, warrien* W 388, 14. J 26, 6. 32, 6. Sch 530. 537. 612. 709. Ag 159; *barrie, -iane, -at* etc. H 301. J 32, 22. Sch 690. 695. 705. 773. Ag 90. 114; *mack(k)ia, -iet, -aden* etc. H 431, 26. J 22, 15 (Hett. falsch *meckkia*). 20, 7. 15, 35. Sch 530. 535. 539. 671 (nwfr. *makke* etc., s. zu meit(h)ia); sowie *lackia, -et* 'anfechten' Sch 334. 394 aus **lakia* und *leckya*.

Wo dem consonanten ein andrer vocal als *a* vorangeht, unterbleibt die dehnung:

bytilet 'erworben' J 33, 15, *t(h)ilet, -ed* 'zeugt' W, H 114, *tilath* 'zeugte' J 50, 46; **boria* (nwfr. *boarje* GJ); *(bi)tigia, -ie, -ed* etc. '(ver)klagen' W, S, H passim. J 43, 3. 81, 15, *ûrtigia* 'aufgeben' W (vgl. aofr. *(bi)tigia, -tegia*); *pligia* W, H 26. J 13, 11. 23. 45, 1; *fregia, -a, -ath* etc. W, H und J passim (nwfr. *freegje* GJ); *hugiet* 'in der erinnerung sind' J 15, 10 (nwfr. *huwgje* GJ).

Demzufolge ist das neben *(bi)ieria, -et, -aden* etc. W, H 64. J 19, 9. 31, 1. 44, 12. 60, 9. 84, 22 und *(bi)iaria, -et* etc. W, H 53. 121. 132. 139. J 1, 11. 30. 2, 30. 19, 9. 25, 11. 27, 14. 41, 2. 82, 4. 84, 6 (mit *a* aus *e* vor *r*; nwfr. *bejearje* mit *ea* aus *a*) begegnende *bijerrien, -et* etc. Ag 126. J 2, 12. 21, 8. 28. 40, 3 als analogiebildung nach *werria, berria* neben *waria, baria* zu fassen. (Vgl. ausserdem *bijarria, bijaerria* Sch 737. 537 als mischformen aus *bijaria* und *bijerria*).[1])

Byhyndiget 'beschimpft'. S. zu hyndicheed.

Bycâpet in *Hwêrso een man een caep dêth jeffta een seeck byjowt ende hyt dŷrney bywîsa mey, dat hij den helfft jeffta deer wr byclôket sê off bycâpet* (übervorteilt) *in da caep . . ., so toer hijt naet hâlda ende hyt aeg ney da riûcht naet to staen* J 32, 11. Die hier zu tage tretende bedeutung von *by-* 'zu eines schaden' (wegen der bedeutung des simplex vgl. got. *kaupôn,*

---

[1]) Das *rr* in dem zu *bejearje* gehörenden praet. *bejearre* bei G. Japicx beruht nur auf eigentümlicher schreibung des dichters; vgl. *bespoarre, folgge, mielte, plijgge, traeppe* etc. praet. zu *bespoarje, folgje, mietje, plijgje, traepje* und s. auch Bl 139.

ahd. *choufôn* negotiari, mercari) begegnet auch im ags. *bi-*, *beнéotan*, as. *biniotan* 'berauben' (eig. zu eines andern schaden *néotan*, *niotan* nutzen ziehen), im ags. *bi-*, *bedǽlan*, as. *bidêlian* 'berauben' (eig. zu eines andern schaden eine teilung machen), awfr. *bedêla* 'bei der teilung übervorteilen' (p. p. *bedeeld* in *Hwaso wirth oneerwet off bydeeld ende byhînderet buppa da riûchta trymdeel* J 46, 29), im ags. *berǽdan* 'berauben' (eig. zu eines schaden rat erteilen, durch falschen rat übervorteilen) und im awfr. *biclôkia* 'betrügen, übervorteilen' (s. unten sub voce).

Dem *bycâpet* entspricht das im gleichen sinn verwante mnd. *bicoft*, *bi-*, *bekofft* (s. Schiller-Lübben unter *bekôpen*) und mnl. *becoft* (s. Mnl. wb. 1, 811), nnl. *bekocht*.

Byclôkia. Die bedeutung 'betrügen, übervorteilen' ergibt sich aus der im vorigen artikel citierten stelle sowie aus *Hwaso des* (lies *der*) *behelplicheed des riûchtes brûka wil als restitutio in integrum, dat is een weerrekryginigh* [*weerrêkynghe*] *des gueden* [*guedes*] *jeffte riûchten* [*riûchtes*], *deer hij in byclôket is, dŷ schel twŷr ponten to fara bewîsa* ... (primo) *da mynre âldheed, deer hij dâ in was, da hij byclôket wârd* ... (secundo) *datter byclôket is jeffte bydreyn* (betrogen) *jeffta datter foerlern haet, deer hij heed* etc. J 27, 5; — *Hweerso dŷr een is bynna sŷn XXV jeer byclôket ende hij dat bewŷsd haet bêde dyō̃ joget ende da byclôkinghe, so schel dij riûchter dis provincie him helpa mey da byhelplickheit des riûchtes, dat is hij schil hem wederjaen* (wider in den besitz stellen) *ende bringhen* [*bringhe*] *in da gueden ende riûchten, deer hij in der mynra âldheed byclôket is* J 27, 8 (s. auch J 27, 13); — *Jeff dŷr sonderlinghe dat ferdban* (die gerichtliche bestätigung des kaufs von immobilien) *ginzen wŷr jeens* (gienge gegen, eintrag täte) *veduen jeffta wêzen* [*wêsen*] *ende helliga tzercka, hwant weert seeck, dat wedue off weesken off tzercke wêre behâniget* (geschädigt, s. unten zu hâna) *off byclôket myt da ferdban, so is dij riûchter altŷda, hij sê gâstlick of* [*off*] *wrâlsck, dat ferdban wanmachtich to riûchten* J 31, 10.

Vgl. auch mnd. *beklôken* circumvenire (Schiller-Lübben i. v.).

Mit *by-* 'zum behuf' begegnet unser compositum hingegen im sinne von 'seine klugheit zum vorteil einer sache gereichen lassen, für etwas sorge tragen' in J 26, 13 und 14: '(wenn die vormünder die interessen ihrer mündel nicht, wie es sich gehört, wahren) *so mey mes* (man sie) *allŷcvel staen lêta, offsette*

[offsetta] ende nyma oer monden off foersprecken to herre (der mündel) *secken to foerwarien off to byclôckien [byclôkien], deer* (was) *hyaere [hyâre] oengeet'* — *'een man in sŷn wŷfs secken, deer* (wenn) *hij naet byclôcket [byclôket], deer* (was) *her oengeet'.*

Bilêva (oder bileuwa?), causativ zu *bilîva(n).

Biliouwa, causativ zu *bilîva(n).

Für altes *o, ô* und *û* + *v* (d. h. *ƀ*) erscheint im awfr. *ou* + *w* und zwar durch die folgenden entwickelungsprocesse. Nach *o, ô* und *û* wurde *v* zu *w*, d. h. die bei der aussprache besagter vocale stattfindende lippenrundung und wölbung der hinteren zungenrückenhälfte teilte sich der articulation des aus *f* hervorgegangenen stimmhaften spiranten mit und wandelte diesen hierdurch um in den labialen halbvocal; darauf erzeugte das neue *w* zwischen sich und dem vorangehenden *o* bez. *ô* einen unorganischen *u*-laut, der mit diesem vocal zum diphthongen verbunden wurde; das *û* aber gieng vor dem neuen *w* (wie das *û* und der durch die accentverschiebung gedehnte zweite component des diphth. *iû* vor urspr. *w*) [1]) in *ou* über. Belege:

ouwer 'ufer' H 31. 35; *biprouweth* H 165, *biprouuet* W 434, 11, *prouwien* J 84, 11, *biproulic* J 81, 5, *biprouwinga* J 81, 5 (wonach auch *owera, -irra, ouir* W, *ower* H 34. 67. 106, *biprowat, -eth, prowad, -et, -it* W 429, 11. 437, 7. H 26. 177. J 9, 6, *oenprouinga* W 106, 22, *prowia* J 84, 11, *biprowinge* J passim mit *ouw* zu lesen sind);

---

[1]) So in *bo(u)wa* 'bewohnen' W, H 167, *trouwia, -ed* J 47, 1. 15. 55. 84, 3 (as. *trûon*), *tro(u)we* adj. W, S, H 69. 142. 304. J passim, *tro(u)we* subst. W 69, 12. 77, 11. 425, 2. 433, 28. H 69. 81. 93. 175. J 12, 3. 15, 32. 24, 4. 84, 20. 21. 27 (nwfr. *trouw[e]*), *brout* 'er braut' Sch 603 und *inbrowen* (l. *nîbrowen*) 'frisch gebraut' Sch 511 (aus **briûth, *gibrûwan*), *brout(e)* und *bryouth* bräu Sch 603. 671. 511 (aus **briûthe*), *rio(u)wen, -a, -ath* W, H 113. J 56, 2 (nwfr. *rouwe* dolere; wegen des schwunds des ersten componenten nach liquida in dieser form und *trouwe, brout, brout(e)* vgl. Aofr. gramm. § 24 anm. 1 und beachte noch awfr. *bilowid*, unten s. 357, *bidrâged* fallunt J 86, 8, nwfr. *bidrâga* fallere, *lauwer* potius und *leeuwe* caros, *leœuw* 'lieb', unten s. 364, *sluwg*, s. zu fliueswerp, *rogt, slogt*, s. zu focht, *flûəs* = awfr. *flyûs*, s. zu flyûscâper, *groede* 'narbe', s. unten s. 356, *rôp*, s. zu hliâpa), *biriousigel* 'bereut' J 86, 10 (ags. *hréowsian*), *io(u)we* poss. H 119. 122. 128. 131. 134. 162. 167. 170. 172. 173, woneben jedoch auch *i(û)we* W, H 300—304. J 19, 3. 21, 1 durch anlehnung an das person. *iû*.

houwe (dat. zu *hof*) W 396, 17. 26. 412, 20. 413, 20 und *hou* Ag 95. W 63, 12. 77, 29. 389, 18. 19. 425, 12. Sch 545, *how* W 396, 9. 20. 27. 33. 412, 22. 426, 17. 20. J 3, 10. 15, 27. 50, 41. 76, 3. 4. 81, 23, *houues* (gen.) J 75, 6, *houwade* Sch 699, *houwed* p. p. J 81, 14; *louwet, louwed* 'gelobt, verspricht' Sch 706. J 84, 20. 27 (nwfr. *lauwje* 'loben', *belauwje* 'versprechen' mit *au*, worüber s. v. sauwen); *prouest, prowest* W 406, 17. 459, 8. H 67. 105. 314 (wo das *ou, ow* als schreibung für *ouw* zu gelten hat); *prowenda* 'pfründe' H 109. 110 (2 mal); *ouer, over*(-), *ovir*(-) 'über(-)' W 29, n. 13. 395, 20. 396, 3. 413, 34. 417, 19. 433, 29. H 51. 71. 73. 119. 130 (d. h. *ouwer*(-) = nwfr. *ouwr* GJ)[1]); *ounen* 'öfen' Sch 394[2]) (nwfr. *own* GJ 507)[3]); nwfr. *grouw* 'grob', das auf awfr. **grouwes, -e* etc. zu **grof* hinweist;

dûsscouwe ein stoss, der 'dûst'[4]) zur folge hat S (vgl. nwfr. *schouwe* 'stossen' = aofr. *skûva*, ags. *scúfan*) und das in *dûstscowes* zu corrigierende *dûststowes* W 476, 25, wozu *dûstschou* W 462, 2 als analogiebildung (aus *-*skûf*); sowie die aus nwfr. *dou* 'taube', *stouwe* 'stieben', *strou* 'kuchen' zu folgernden awfr. formen **douwe*, **stouwe* (aus **stûva*(*n*), das neben ahd. *stioban* steht, wie aofr. *skûva* neben ahd. *skioban*), **strouwe* (mnd. *strûve* 'kuchen')[5]); [nach GJ galten auch *schûwe, stûwe* mit *û* aus den flexionsformen **schûft, -st* etc. und *duw* (*uw* als schreibung für *û*) aus der apokopierten form, deren auslautend gewordenes *w* durch *û* absorbiert wurde; vgl. auch das seinem *d* zufolge als entlehnung zu fassende *drû* 'traube' (die fries. form müsste nach ahd. *drûba* mit *t* anlauten) mit *û* wie in *dû*].[6])

---

1) Die normale awfr. form ist *ûr*(-), *wr*(-) (nwfr. *ûr*[-]) = aofr. *ûr*(-) für **uvr* (Aofr. gramm. § 116 *β*).

2) Sch 603 steht *obenen*, das der herausgeber vermutlich falsch las für *ouenen*.

3) Daneben auch nwfr. *uwne* (d. h. *ûne*) mit *û* für **uv* (wie in *ûr*(-), s. oben note 1) aus **uvn*.

4) Die etymologie des wortes ist mir dunkel. Was § 42 der Aofr. gramm. darüber bemerkt worden ist, ist nicht zulässig, weil das *d* des mnd. *donen* = bair. *donen* strotzen (Schmeller 1², 515) auf *þ* zurückgeht.

5) Vgl. noch das offenbar aus dem awfr. entlehnte im aofr. E³ begegnende *houwe* haube = ags. *húfe*.

6) Statt *drûwen* uvae GJ steht in Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 167 *droen* mit *oe* als nicht etymologischer schreibung für *û*(*w*)*e* (das zeichen *oe* diente nämlich zur darstellung des aus *ô* hervorgegangenen diphthongs *ûə*; s. auch unten zu grôya).

Der entwickelung von *û-v* zu *û-w* zu *ou-w* entspricht die von *iu-v* zu *iu-w* zu *iû-w* zu *iou-w* (*w* aus *v* ist älteren datums als die accentverschiebung, wie sich aus dem unten auf s. 363 f. über *io-w* aus *io-v* bemerkten ergibt): *dyoul, dyowl* 'teufel' J 46, 48. 15, 62 für **diouwel.*

Wie durch vorangehendes *o, ô* und *û, iu,* wurde altes *v* (*ƀ*) auch durch folgendes *o, ô* oder *u* der endung beeinflusst und in *w* umgewandelt, und zwar nicht nur wenn der vocal von haus aus unmittelbar nach *v* stand, sondern auch (was für die chronologie der erscheinung zu beachten ist) wenn derselbe durch synkope eines *j* nach dem consonanten zu stehen kam. Dies geht hervor aus den zahlreichen formen

mit *au-w* für altes *a* oder *â* (aus *ai* oder *au*) + *v* (mittelstufe *a-w* bez. *â-w*; das *w* entstand in den flexionsformen mit *v* vor -*o*(-), -*ô*(-) und -*u*(-) und konnte natürlich von hier aus in andere flexionsformen oder verwante bildungen eindringen)

und mit *iû* (wenn das aus ursprünglich tautosyllabischem *v* hervorgegangene oder vor dem übergang von *iû* in *iou* tautosyllabisch gewordene *w* durch den zweiten componenten des diphthongs absorbiert wurde oder auch wenn die form sich an eine flexionsform mit analogisch entwickeltem *iû* vor *f* anlehnte) oder *iou-w* bez. *iou* (wenn das *w* nach der genesis von *iou* tautosyllabisch wurde) zum teil für altes *i* oder *î* + *v* (entwickelungsgang: *i-w* oder *iw* bez. *î-w* — *iu-w* oder *iu* — *iû-w* oder *iû* — *iou-w* oder *iû*), zum teil für altes *e* (= urspr. *e* oder aus *a* in geschlossener silbe) oder altes *ê* (= geschlossenem *ê* oder aus *â*[e] oder auch durch umlaut aus *ô, ai* oder *au*) + *v* (entwicklungsgang: *e-w* oder *ew* bez. *ê-w* — *eu* + *w* oder *eu* — *iû* + *w* oder *iû* — *iou-w* oder *iû*); (aus den flexionsformen mit altem -*o*(-), -*ô*(-) und -*u*(-) konnte die eine oder die andre der mittelstufen oder auch *iû* bez. *iou* in andre flexionsformen oder verwante bildungen eindringen). — Belege:

hauk 'habicht' J 72, 4 (vgl. ahd. *habuh* und s. über das *au* noch unten s. 359);

naula 'nabel' W, S (vgl. ags. *neafola* und s. unten s. 359);

das nach nwfr. *lauwgje* 'laben' (GJ) anzusetzende awfr. **lauw(i)gia* (ahd. *labôn*; das *w* entstand in der 2. 3. sg. praes. ind. mit altem -*ō̆s*(*t*), -*ō̆th* und in den praeteritalbildungen mit altem -*ō̆*-; wegen der endung -(*i*)*gia* vgl. unten zu hâna);

nwfr. *kauwelje* 'durch disputieren zu ergründen, zu ermessen versuchen' GJ = awfr. **kauwelia*, das in *cauelya* 'durchs loos verteilen' Sch 657 vorliegen kann (wenn hier nämlich nicht eine foim mit *v* gemeint ist, vgl. was unten s. 363 über die schreibung *aue* bemerkt wird; wegen der bedeutungen 'ermessen' < 'abmessen' < 'durchs loos abmessen, verteilen' dieses denominativs zu **kavola, -ela* = mnd. *kavele* 'loosstäbchen' = an. *kafli* 'stück, teil' vgl. das Mnd. und das Mnl. wb.);

haud 'haupt' W, S, H passim. J 2, 29. 15, 3. 21, 4. 22, 3. 50, 3. 58, 41 (ags. *héafod*; s. noch unten s. 359)[1]);

lauwa 'nachlass' W 422, 7. H 2. 60. J 87, 6. 7 (ags. *láf*; man beachte die alten pluralendungen[2]) *-o* nom.-acc., *-ō̆no* gen., *-um* dat.) mit *lauwigia, -ien, lauwegia, -ath* etc. 'nachlassen' H 32. 58. 117. J 87, 5. 6. W 422, 7. Sch 608. 647, *lauuigiet* J 50, 41, *laugia, -ien, -ath, -et(h)* J 45, 14. 50, 36. 41. H 58. 92. 134. Ag 111, *lauvede* W 73, 31 (wegen *-igia, -egia* s. unten zu hâna);

(*by*)*rauwia, -ien, -eth* etc. '(be)rauben' J 81, 14. 22. 83, 1. H 92. Sch 536. 706. 720, woneben durch anlehnung *rauwe* 'raube' (dat. sg.) H 91. 304, *rauwinge* Sch 601, *rauwer* J 81, 23;

lauwa 'glaube' Sch 706. 733. 772. H 26. 71. J 85, 1. 4 (as. *gilôƀo*; beachte die alten endungen *-o* nom. sg., *-un* acc. sg. > durch ausgleichung histor. *-a* für *-an*) mit *on-, mis-, wanlauwich* J 51, 1. 81, 14. 15. 22. 23;

bliûwa, -en (*bliuua*) 'bleiben' W 429, 27. 430, 1. 437, 7. H 25. 165. J 81, 15. 84, 13. 22. S 483, 34. Sch 518, *dryûwa, -en* (*dryuua*) 'treiben' H 20. J 1, 41. 82, 4. 5. Sch 590. 723. 741, *scriûwa, -ane, -en* (*scriuua*) 'schreiben' H 25. 68. 82. 167. J 15, 27. 46, 72. 81, 15. Sch 740 (mit *iû* für regelrechtes *iou* durch anlehnung an die analogisch entwickelten 2. 3. sg. **bliûst*, **bliûth*, **driûst*, **driûth*, **scriûst*, *scryût*(*h*) J 56, 9. 81, 14; das *w* entstand in der 1. sg. und dem pl. auf altes *-u* bez. *-oth*) nebst durch anlehnung entwickeltem *scriûwer* J 46, 59; und *blyouen* ger. J 18, 13, *bliouwath* Sch 601, *scrioua, to scrioun* J 11,

---

[1]) Daneben auch *haed* W, H und J passim mit schwund des in den flectierten formen durch Sievers' synkopierungsgesetz mit dental zusammengestossenem *v*, wie in *hêde* 'hatte' aus *hevida*.

[2]) Das nomen begegnet in den denkmälern als plur. tant.

3. 4. 24, 22. 25, 12. 26, 2, woneben auch mit analogischem *iou* die 3. sg. *scriout* J 17, 2. 15. 32, 22. 56, 6. 64, 12 [1]);

die praeterita plur. *dryown* 'trieben' J 62, 14, *scriouwen* 'schrieben' H 168 und *scrioun* J 36, 10. 46, 59 (aus **drivun*, **scrivun*) mit analogisch gebildetem praet. sg. ind. *bliou* Sch 723, *scryou* W 437, 3. H 25. 80. 81; das praet. opt. *blyow* J 70, 3 und die p. p. *bliouwen* Sch 723, *dryown* J 18, 15. 32, 8. 33, 5. 55, 5. 70, 4, *scriouwen* H passim, *scrioun* W, S, J passim und *scriûwen* H 300. 302, *schrieûn* Sch 351, *scriuen* Sch 351, *scrioen* Sch 530. 553. 604. 609. 617. Ag 99. W 435, 25 (mit *ioe* für *iû* vor *n* vgl. unten s. 358 anm. 4; *iû* stammt aus der synkopierten form und konnte in derselben vor *n* erhalten bleiben durch einwirkung von *scriûwen*, das selber durch *scriuen* vor übergang in *scriouwen* geschützt wurde); (wegen anderer praeteritaler bildungen s. unten s. 360 f.);

liûwes, -e vitae, corpori Ag 107. H 66. 241 (das *w* entstand im gen. dat. pl. **lîvo, -um*; *iû* wurde vor übergang in *iou* geschützt durch analogisch gebildetes **liûf*);

nwfr. *riûwe* (*rieûwe*) und *riû* 'reichlich' adv. GJ = awfr. **riûwe*, **riû* (aus **rîvo* adv. zu **rîvi* = mnd. *rîve* 'reichlich'; synkopiertes **riû* schützte **riûwe* vor übergang in *riouwe* und **riûwe* verhinderte den nach dem unten zu focht erörterten bei regelrecht phonetischer entwickelung eintretenden übergang von auslautendem *iû* zu *iô*; das nwfr. hat *riû* mit gekürztem -*u* in schwachbetonter silbe, vgl. zu focht);

nwfr. *riû*(*we*) rastrum = awfr. *(*h*)*riû*(*we*) (aus **hrîva*, flect. -*un* = an. *hrífa, -u* rastrum; **riûwe* und synkopiertes **riû* schützten sich gegenseitig);

nyauwen nepotibus H 56 mit ungenauer schreibung für *nyouwen* (vgl. weiter unten s. 360; wegen *io*(*u*)*wa* verb. und *jouwe* 'gabe' s. daselbst);

iuun 'abend' Sch 658 (nwfr. *juwn*, d. h. *jûn* GJ), *sniûn* 'sonnabend' Sch 646 (mit *sn* aus **sunnan-*, *sonnen-* oder **sennan-*, **sinnan-*), vorhistorisches aus *ioend, iônd* H 162. W, Sch passim (s. Wb.), *sniônd* Sch 469. 546. 680 709 (nwfr. *snioen* GJ) zu

---

[1]) Das *iû* hat sich im nwfr. festgesetzt: *bliûwe, driûwe, skriûwe* sowie *kliûwe* 'klimmen' (mnl. *cliven* mit *i* aus *î*), *wriûwe* 'reiben' GJ und Bl 147.

folgerndes *(*sn*)*iûnd*[1]) mit absorbierung des durch vocalsynkope tautosyllabisch gewordenen *w* und *jowen* Sch 389, *jownd, jound* H 75. Sch 607. 692. 709. 712 (nwfr. *joun* Bl 22), *sniownd* Sch 598 (aus **êvun* und **êvund,* vgl. ags. *ǽfen* und mhd. *âbunt,* mnl. *avont*; (*sn*)*iûn* statt rein phonetisch entwickeltem (*sn*)*iôn* durch anlehnung an **iûwen,* den prototypus zu *jowen*; wegen *ewnd, sneuwend* und *snyewnd* s. unten s. 360 f.);

briûwen [*briûwes*] epistolae H 301 (*w* und *iû,* wie in *liûwes,* s. oben; vgl. noch unten s. 360 f.);

griouwa 'graf' H 30 (3 mal). 31 (s. noch unten s. 360 f.);

io(*u*)*wen* praet. ind. und opt. (aus **jêvun,* s. unten zu g e v a);

gryowa [*gryowe*] 'einen einschnitt machen' (als chirurgische operation) J 58, 41, *grioud* 'geschnitten' W 464, 21 (aus **grêva*(*n*) mit *ê* aus *ô,* vgl. mnl. *groeven* 'einen einschnitt machen', mnd. *grôvinge* 'einschnitt', beides als chirurg. operation; das *w* aus der 1. sg. und dem pl. praes. ind. auf altes *-u, -ŏth*; s. noch unten s. 361); nwfr. *groede* 'narbe' Bl 22 mit synkope des ersten componenten (s. s. 351 anm.) = awfr. **griôde* (aus **grêwthe* für **grêwithu* 'schnitt');

nwfr. *priûwe* 'prüfen' GJ und Bl 147 = awfr. **priûwa* (aus **prêva*(*n*) = mhd. *prüeven*; erhaltung des *iû* wie in *bliû-wa* etc.);

bilyowa 'gewähren' J 17, 11[2]) (aus **bilêva*(*n*), vgl. ags. *lýfan* permittere zu *léaf* permissio; nwfr. *beljeuwe,* d. h. *beliûwe,* in Waatze Gribberts Brilloft 71 hat *iû,* wie in *bliûwa* etc.);

lyo(*u*)*wa, -en* 'glauben' J 1, 20. 2, 37. 3, 9. 12, 5. 13, 18. 25. 41. 15, 40. 45. 17, 7. 11. 17. 18. 24, 13. 67, 6. 84, 10, *lyoud* 'glaubt' J 81, 14 (aus **gilêva*(*n*) = aofr. *lêwa,* got. *galaubjan*; s. noch unten s. 361 und wegen des schwunds des praefixes oben s. 347)[3]);

---

[1]) Vor *nd* wurde *iû* zu *iô*: *frioend, friônd* W, H und J passim (vgl. noch zu f o c h t); *-iûnd* in *festaiûnde* Sch 250 ist also als compromissbildung aus *iuun* und *iônd* zu fassen.

[2]) *Hweerso een personna* (ein geistlicher) *off oers een man een breeff bysiglet foer een ôrem om beda willa, so schel hij selff dŷrom bidde, deert oengeet; ende schel ma om sŷn beda willa syglye, so schel hy dŷr selm om sprecka ende bŷ wessa, jeff hyt is een falsck breeff; ende dŷr schel ma neen syghel* [*sygel*] *den bodda* (dem beauftragten) *b y l y o w a off neen bodda willa* (keinem beauftragten zu liebe) *breeff syglia.*

[3]) Bei G. Japicx stehen *ljeauwe* und (mit unurspr. *-je*) *ljeauwje* (d. h. *ljéᵃoᵘwe, -je*), die durch anlehnung an *leauw*(*j*)*e* glauben (d. h. *léᵃoᵘwje,* s. unten s. 361) für die alte form mit *iou* eintraten.

liowe 'hinterlasse' J 46, 12, *lyout, lyowt* 'hinterlässt' J 50, 5. 6. 87, 5. 7, *liouweden* 'hinterliessen' H 94, *lio(u)wa* 'unberechnet lassen' W 469, 22. H 238, *liowat(h)* 'zurücklassen' W 426, 11. H 160 (aus **lêva(n)* = ags. *lǽfan*; s. noch unten s. 361).

Die erkenntnis der erörterten lautentwicklung ermöglicht die deutung von *bilyout* W 395, 10, *biliowet* W 421, 23, *byliow* Ag 107 und *bilowid* W 436, 12 (mit synkope des ersten componenten nach *l* für **biliowid*, vgl. oben s. 351 anm.) als flexionsformen von *biliouwa* (aus **bilêva(n)*, causativ zu **bilîva(n)*) = 'einen oder etwas bleiben lassen, von einem oder etwas scheiden', und zwar in verschiedener verwendung 'einen im stich lassen, sich nicht mit ihm einlassen' — 'verlieren, nicht mehr haben' — 'aus etwas scheiden' — 'von etwas befreit werden' (vgl. mhd. *scheiden von* 'befreit werden'). Vgl. *dat hi* (der zum gerichtlichen zweikampf geladene, der die exceptio vorbringt, dass er zu einem andern gerichtsbezirk gehört) *sîne schelta naemne schel, deer hi tô tiûcht* (auf den er sich bei seinem einwand beruft) *ende sîne nêsta bûren; soe aegh him sŷn aesga deer to dêlane, dat hyt op dae helgum wita* (bezeugen) *moet, hweer sŷn huis ende sŷn hof sê, hit ne sê dat him di schelta mitta tiûge inhalia* (als zu seinem bezirk gehörend anerkennen, eig. zu sich holen) *wil; iof di schelta him bilyout* (im stich lässt, also nicht *inhalat*), *so aech hyt op da helgem to swaren ..., hweer sŷn huis ende sŷn hof sê*; die parallelstelle H 47 hat *bilest* [*bilêft*]; — *Jef een man haet onaefte bern teyn* (gezeugt) *ende hi dan iout* (gibt) *gued minra iefta mâra, so môten da bern lawigia* (das gut vererben) *op hiâra bern al to da tredda*; *alsoe* (auch) *môten hiā̃ lavigia op hiâra folbrôder ende op sŷn folsustera, ist dat hiā̃ fan êne liue bern* (geboren) *sê; so hyā̃ dan des* (der erbfähigen nachkommen- und verwantschaft)[1] *biliowet* (verlustig sind), *so moet dat flotieftige gued* (das den kindern als mitgift verliehene gut) *weer in, aldeer hit is wt commen*; die parallelstelle H 117 hat *bilewath* (mit *ê-v* oder *eu-w*? s. unten s. 361); *dat ick ... liûwis* (aus dem leben) *byliow* (scheide) ..., *soe byspreck ick* (vermache ich) etc.; vgl. daneben *als hy des lywes byleweth* (mit *ê-v* oder *eu-w*?), *soe schilla da fiower schilde*

[1]) Die parallelstelle in H hat statt *des* die lesart *des taemes*, die gewiss nicht die ursprüngliche ist, weil hier nicht nur von kindern und enkeln, sondern auch von geschwistern als erben die rede ist.

rente . . . faelle op dat convent Ag 102; — *Nû* (nachdem Octavian sich alle völker unterworfen hat) *is al dyō wrâld truch Romes drêde* (aus furcht vor Rom) *wîges bilowid* (befreit) *ende toe mêna freda commen*; die parallelstelle H 24 hat *bilewid* (mit *ê-v* oder *eu-w*?).

In betreff der in rede stehenden lautlichen erscheinungen möchte ich ferner noch einiges bemerken, und zwar zunächst, dass altes *-o*(-), *-ô*(-) und *-u*(-) der endung auf vorangehendes *v* auch dann einwirkten, wenn die beiden laute durch einen consonanten von einander getrennt waren:

jowns 'gleichfalls' J 21, 17. 46, 45, *onjown* 'ungleich' J 21, 1, *jowncristen* J 46, 15. 56 [1]) (entstanden durch anlehnung an die aus altem **evno* = aofr. *evna* hervorgegangene form **ewno*, also **ewen* zu **euwen* zu **iûwen* etc.; wegen *euen, ewen* s. u. s. 362);

lio(u)wen 'becken' S 449, 7. 464, no. 19. 470, no. 1. H 228. 238 (das *w* entwickelte sich in den pluralformen **lêvnu* nom. acc. für **lêvinu* [2]), **lêvno, -um* gen. dat.; das subst. ist identisch mit mnd. und mittelostndfränk. im Mnl. wb. und im Teuthonista verzeichneten *loven* (in *lovenbecken*), dessen ursprünglicher wurzellaut mit rücksicht auf das *o* der mittelostndfrk. form [3]) als langer (altem *ô* oder *au* entsprechender) laut anzusetzen ist; wegen *lewyn* s. unten s. 361);

tio(e)le 'tafel' H 1. 2. 28. 29. 30. 68. Sch 346 (schwaches fem.) mit *iô* für *iû* vor *l* (wie auch sonst vor liquida und dentalem nasal) [4]) für **tiûle* (aus **tevla, -un* mit *e* aus *a*, wie ags. *æ* in *tæfle* [5]); wegen *teula, -e* s. unten s. 361);

---

[1]) Das nämliche *jow(e)n* steckt in der verderbten lesart *owensens* = 'gleichfalls' in J 50, 41: *alzo he* (der gatte, der ohne kirchliches ceremoniell sich verheiratet hatte) *stârff, wôlde hij da bern to eerwen habba and aefft makia, so was dat gued hyârens* (gen. pl. des person.); *nelthera* (d. h. *nelde+ere*, wollte er nicht), *so onteervader* (enterbte er) *se owensens*.

[2]) Vgl. ags. *ticcenu, mædenu, nietenu*.

[3]) Altem in offener silbe stehendem *o* entspricht im Teuthonista *ae, ai*, als schreibung für tonlanges *a*: *baide* 'bote', *baeven* 'oben', *aeven* 'ofen', *vaighet* 'vogt', *laeven* 'loben', *caicken* 'kochen', *caicker* 'kocher' etc.

[4]) Vgl. *fyoer*, flect. *fio(e)re* W, S, H 28. 104. 115. 301, *dyo(e)re* 'teuer' W, S, H 90. 113, J 11, 4. 80, 6. 86, 6, *diorthe* H 24, *styôra* 'steuern' J 60, 23, *stioerde* 'steuer' W, H 65, *sio(e)ne, syoen* 'gesicht' W, S, J 2, 14. 13, 2, *syoen* 'gesehen' 2, 15. 14, 1. 15, 54. 22, 7. 27, 4. 58, 41 (vgl. u. zu fliueswerp), *scrioen* 'geschrieben' (s. ob. s. 355). Wegen *fyuer* und der nwfr. formen s. zu focht.

[5]) S. auch Beitr. 5, 65.

liûwat(h), -eth 'lebt' H 32. 55. 60. 94. J 87, 5, *liûwade* 'lebte' H 79, *liûwet* 'gelebt' H 112 (die afficierung entstand im praet. pl. **livdun* = aofr. ags. *lifdon*; man beachte, dass die praeteritalen formen auf *-ade, *-ad, -et* neubildungen sind, welche durch den zusammenfall der auf **-ais, *-aith* zurückgehenden suffixe für die 2. 3. sg. praes. ind. *-as(t), -ath* mit *-as(t), -ath* nach der 2. klasse hervorgerufen wurden; die erhaltung des *iû* vor *w* ist die folge von anlehnung an das subst. **liûf, liûwes, -e*, s. oben; wegen *liwath* etc. s. unten s. 363);

nwfr. *stjuwn* prora GJ, d. h. *stjûn*, = awfr. **stiûna* (aus **stevno* = ags. *stefna*; das vor *n* nicht zu *iô* entwickelte *iû* erklärt sich als die folge der einwirkung einer doppelform **stiûwena*);

nwfr. *jouwer* 'hafer' GJ mit verlust des anlautenden *h*, wie in *joe(d)* 'heute' (awfr. *hioede*), aus awfr. **hiouwera* (für altes **hevro* = ahd. *habaro*);

nwfr. *thauwerje* 'zaubern' GJ und *towerie* J 80, 8 (das *ou* der letzteren auf ein verb. **touw(e)ria* hinweisenden form beruht auf einem in den flexionsformen mit altem *-ŏ̆s(t), -ŏ̆th, -ŏ̆d(-)* entwickelten *ô*, das *au* von awfr. **tauweria* auf dem *â* der anderen flexionsformen; vgl. über *â* und *ô* aus *â* vor *w* zu flinesworp, trouwaden und sauwen; wegen des *aw* in *tawerie* W = *au-w* oder *â-v*? s. unten s. 363);

nwfr. *stjuwgje* firmare, stabilire GJ, d. h. *stiûgje*, und *stjuwg* firmus = awfr. **stiûgia*, **stiûg* (aus **stevgia*, **stevges*, *-e* etc. für **stev(i)gia*, **stev(i)ges, -e* etc., vgl. mnd. mittelostndfrk. *stevig* firmus).

Aus dem *ou-w*, das auf ein durch dunklen endungsvocal hervorgerufenes *ô-w* bez. *o-w* für *â-w* bez. *a-w* zurückgeht (s. die bei *thauwerje* erwähnten artikel), ergibt sich, dass in den oben verzeichneten wörtern mit *au-w* (*au*) diese lautverbindung aus den flexions- bez. doppelformen stammt, die kein *ŏ̆* oder *u* in dem flexions- oder ableitungssuffix hatten (wegen *hauk, nauta, haud*, oben s. 353 f., vgl. mhd. *habich* [1]) neben ahd. *habuh*, ags. *nafela* neben *neafola*, ahd. *houbit* [1]) neben ags. *héafod*) und das *w* auf analogischem wege erhielten.

---

[1]) Die hiernach anzusetzenden formen **havik*, **hâvid* mit nicht umgelautetem vocal durch anlehnung an **havuk*, **hâvud*.

Als gegenstück zu jenem *ou* aus *a* erscheint ein durch die nämlichen factoren entwickeltes *ou* für *e* (mittelstufe *o*) in *nowa, nouua* nepos J 11, 6. 15, 27. 76. 47, 14. 49, 1. 2. 50, 1. 4. 35. 57, 8. Rechtsqu. 461, no. 4; *sowen* 'sieben' Sch 670. S 385, 9. 456, 13, *sowenteen* S 492, 1, *soewentich* Sch 670 (s. noch zu sauwen). Das neben ersterer form stehende *nyouwa* (s. oben s. 355) muss demnach aus den flexionsformen mit altem *-*wa*(*n*) herrühren, welche *w* durch analogie annahmen. Im praes. *io*(*u*)*wa, -ane, -e* etc. (s. unten zu geva) und im subst. *jo*(*u*)*we* 'gabe' H 117. 178. 180. J 28, 8 (= ags. *ȝifu*) fielen die durch beiderlei lautentwickelung entstandenen bildungen zusammen: **gewu* 1. sg. ind., *-oth* pl. zu **gowu, -oth* zu **jowu* oder *-e, -oth* oder *-ath* (mit *j* für *g* nach den anderen flexionsformen) zu **jouwu* oder *jouwe, *jouwoth* oder *jouwath,* oder aber (wenn das *j* schon früheren datums ist) **jewu, -oth* zu **jowu, -oth* zu **jouwu* etc.; **gewe, -en* opt., **gewan, -ane* inf. ger. zu **geuwe* etc. oder **jeuwe* etc. zu **giuwe* etc. oder **jiuwe* etc. zu **giûwe* etc. oder **jûwe* etc. zu **giouwe* etc. oder *jouwe* etc., oder aber **jewe* etc. zu **jeuwe* etc.; **gewu* nom. sg., *-o, -um* pl. zu **gowu* etc. zu *jowu* etc. (mit analogischem *j*), oder aber **jewu* etc. zu **jeuwu* etc.; **gewa* gen. acc. sg., *-e* dat. sg. zu **geuw-* oder **jeuw-* etc., oder aber **jewa, -e* zu **jeuw-* etc.

In einigen formen mit altem *ê* vor *w* aus *v* findet sich ausser *iû* oder *iou* noch *eu*, offenbar als die folge einer die normale weitere entwickelung verhindernden einwirkung von seiten der neben- oder flexionsformen mit lautgesetzlichem *ê* vor *v* oder *f*:

ewnd 'abend' Sch 521, *sneuwend* 'sonnabend' Sch 608 neben *jound* (s. oben s. 355 f. und vgl. für die anzusetzende nebenform mit *ê-v* ahd. *âbant* = vorfries. **êvand*); *breuwis, -e, -en* 'briefes, -e' Sch 608. 609. 695. 745 neben *briûwes* (s. 356); *greuwa* 'graf' W 412, 5. 24. 29. 413, 1. 6. 13. H 3. 25. 30. 34. 37. 38. 40. 45. 58. 85, *greuua* W 389, 34. 390, 1. 437, 5 neben *griouwa* (s. 356);

sowie die zu *skriûwe, bliûwe, driûwe, kliûwe, wriûwe* (s. oben s. 354 f.) gehörenden praeterita pl. und part. *skreaun, bleaun, dreaun, kleaun, wreaun* GJ und Bl 147 (*eau* als schreibung für diphth. $e^{a}o^{u}$), welche auf **screuwen* (*-un*) 'schrieben', *screuwen* 'geschrieben' Sch 630. 695. 745, **bleuwen* '(ge)blieben', etc. hinweisen (mit *eu* aus *ê*, das, aus dem praet. ind. sg. ent-

lehnt, altes *i* verdrängt hatte; wegen *scriouwen* etc. s. oben s. 355)[1]);

nwfr. *leauwje* 'glauben' GJ (mit unurspr. *-je,* wie oft im nwfr.) und *leeuwe* Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 152. 162 (wegen *lyouwa* 'glauben' s. oben s. 356);

nwfr. *kleauwe* 'spalten' GJ = awfr. **kleuwa* (aus **klêva(n)* = mnl. *kloven* < **klôƀian*).

Ob dieses *eu* auch in all den mit *ew, ev, eu* geschriebenen belegen *breuis, -e, -en* W 388, 2. 402, 25. S 479, 11. 489, 15. J 8, 4. 13, 2. 17, 1. 4. 7. Sch 395. 532, *brewis, -e* Sch 337. 489. 496. 533. 537. 612. Ag 92, *breve* W 441, 31, *grewa* 'graf' W, H passim. J 1, 10. 72, 2 etc., *screwe* 3. sg. praet. ind. (s. unten zu geva), *(bi)screuen* W 427, 31. 430, 34. Sch 395. 435. 547, *screwen* Sch 395. 462. 608, *screven* Sch 496, *dreuen* J 2, 31, *bilewen* 'gestorben' H 95, oder auch in *greweth, -edh, greuetd* 'geschnitten' S, *greue* 'wundarzt' S 443, 16 (vgl. oben s. 356 über *gryowe*), *lewa* 'unberechnet lassen' S, *bilewath, -eth, bilewid* (s. 357 f.), *tewyn, -en* 'becken' W 15, 8. 464, 13. H 74, *teula, e-* 'tafel(n)' H 80. Sch 394 etc. vorliegt, dürfte nicht ganz sicher sein, weil mit rücksicht auf die sonstige verwendung eines *w, v* oder *u* zur bezeichnung von *v* und die möglichkeit der erhaltung im awfr. von formen mit *ê* + *v* es nicht für unwahrscheinlich gelten kann, dass hier zum teil wenigstens *brêve* etc. gemeint sei.

Durch jüngere anlehnung an flexionsformen mit erhaltenem *ê* (vor *v*) entstanden ferner *brieuwe* H 69, *grieuwa* H 34. 38. 119. 121. 122. 124. 125. 126. 127. 129. 136 etc., *snyewnd* Sch 692 mit diphthong *ie,* der im nwfr. allgemein für altes *ê* eintrat und der mitunter in den älteren quellen für *e* oder *ee* stehenden schreibung zufolge[2]) schon im awfr. im aufkommen

[1]) Man beachte auch das praet. sg. *skreau, bleau* etc. GJ und Bl für *screeff* W, H 25. 108. 157. Sch 530, **bleef* etc. Die nwfr. *preau, preaun, treau, treaun, reau, reaun* zu *priûwe* 'prüfen', *triûwe* 'drücken, drängen' (got. *þreihan*), *riûwe* 'reihen', sind selbstredend die resultate von neubildung, bei ersterem verbum veranlasst durch den zusammenfall des praes. *priûwe* (aus **prêva(n)*, s. oben s. 356) mit *skriûwe* etc., bei den anderen durch den zusammenfall des praet. pl. **thrêwun, *rêwun* (*ê* für *i* aus dem sg.) mit **skrêwun* etc. (daher auch *triûwe, riûwe* statt eines bei regelrechter genesis zu erwartenden *trîje, rîje*).

[2]) Vgl. *brief(f)* H 30. 110. J 30, 3. Sch 351. 462. 464. 472. 511. 541. 604, *priester* H 62, *Pieter* H 162, *hiet, -en* praeter. H 163. W 429, 28, *hieta* praes.

begriffen war, d. h. durch eine diphthongische aussprache *êə* (mit geschlossenem, dem *î* naheliegendem *ê* als erstem componenten) vorbereitet wurde. Für *brieue, -en* H 98. 106. J 81, 14 (Hett. falsch *breuen*). 23. Sch 552. 591. 605, *brievis* Sch 553, *griewa* H 36. 53. 131. 135. 136 etc. gilt das oben über *breue* etc. bemerkte.

Ein dem *eu* in *ewnd* etc. zu vergleichendes *eu* ist auch für formen mit altem *e* nachzuweisen: nwfr. *kreauwelje* 'kitzeln' GJ = awfr. **kreuwelia* (aus **krevlia* = mnd. mnl. *crevelen* 'kitzeln')[1]) und nwfr. *kreeuwe* 'kitzelig sein, streit anfangen im kinderspiel' Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 52 = awfr. **kreuwia* (aus **krevia*). Die belege *geua, iewa* etc. (s. unten zu geva), *neuen, newa* W, Sch 377. J 50, 44, *euen, ewen* W, S, J 2, 31. 50, 41, *eenen* [*even*] J 58, 3 geben keinen aufschluss (nwfr. *nê^{a}ven,* pl. *nê^{a}ven*).

Ein in ähnlicher weise durch nebenformen mit *î* vor übergang in *iû* geschütztes *íu* erblicke ich in *lyuw*(*e*)*ria, -wrien* 'liefern' Sch 546. 617. 653. 673. Ag 137. 146 (das *w* aus **livrō̂s*(*t*), *-ō̂th, -ō̂d*) und zwar mit rücksicht auf das fehlen von flexions- oder verwanten formen, welche die erhaltung eines *iû* vor *w* hätten veranlassen können; vgl. übrigens *lieweriem* Sch 537 und nwfr. *lieuwerje* GJ mit *ieu* als schreibung für *íu*. Daneben *lyw*(*e*)*ria, -ien* J 12, 34. 32, 3. 4. 5. 6. 46, 46. 62, 6. Sch 613. 695. 744. Ag 84, *lyurian* Sch 663. 668. Ag 66 mit *yw, yu* = *î-v* oder *íu-w*?

Unbestimmbar ist natürlich auch der lautwert der nach art von *breue, geua* etc. mit einfachem vocal + *u, v* oder *w* geschriebenen belege, insofern für dieselben erhaltung des *v* in den flexionsformen mit *-a* oder hellem vocal in der endung oder durch anlehnung an eine form mit *f* wahrscheinlich oder für denkbar zu erachten ist: *howes, -e hoves, -e, houe* 'hofes',

J 21, 35, *hieten* p. p. J 20, 1. 84. 19. 24. 87, 3, *lieten* ger. und p. p. Sch 647. Ag 102, *liete* opt. praes. H 302. 303, *grieta* 'anklagen' H 108. 109. 139, *grietman* Sch 742. W 105, 20. H 155. 160. 161, *kriept* 'kriecht' H 162, *liesa* 'lösen' H 43. 81. 170, *haudliesne* H 137. 138. 139. 149, *giet* 'geht' J 21, 17. 81, 13, *hyede*(*n*) 'hatte(n), hätte' J 1, 14. 20, 4. 46, 61. 63, 9. 70, 3, *onmietlick* J 9, 5, *lyengued* [*lyengueed*] J 20, 1, *died* 'tat' Sch 601, *twier* 'zwei' Sch 600, *ghien* 'kein' Sch 661, etc.

[1]) Im Mnd. wb. wird die bedeutung unrichtig als 'schaudern' angegeben.

-e W 53, 15. 396, 12. 17. 401, 28. 413, 15. 30. 420, 19. 431, 34. H passim. J 75, 4, *howet, -at(h), -ad* W 413, 2. 4. 417, 33. S 384, 11. H 130. 139, *loue* 'lobe' W 431, 9. H 69. 169, *lowiad, lowath, -et, -ade* W 75, 26. 426, 7. H 95. J 22, 7. 8. 23, 5. 84, 21, *bilowath* Ag 99, *bilowad* W 5, 5, *lowinghe* J 24, 4 (vgl. oben s. 352), *lawa* nachlass mit *lawigia, -et* etc. W, H und J passim, *lawie, -ede* W 105, 13. 398, 37, *(bi)rawia, -et* etc. W, S, H und J passim, *rawis, -e, raue* W, H 160. 300, *rawer* J 71, 5, S, *lawa* 'glaube' W, J passim, *rawerie* J 60, 1, *bliwa, -en* W 428, 36. 432, 2. 35. H 164. 172. 178. J passim, *driwa, -en, -e* W, H 116. J passim, *scriwa, -en, -e* W, H 145. 162. 177. J 3, 6. 5, 5. 13, 41. 15, 27. 18, 16. 26, 4, *biclywen, cliwa* 'bekleiben, wachsen' H 24 (vgl. nwfr. *kliûwe* 'klimmen'), *liwes, -e, liues, -e* W, S, H 84. 94. 95. 114. 159. J 46, 47. 66. 61, 2. 84, 8. 21, *ontlyuet* J 56, 9, *liwet(h)* 'lebt, gelebt' W, J 44, 2. 50, 40. 44. 73, 1, *liwade* 'lebte' W, J II s. 138, etc. = *houwe* etc. oder *hove* etc., *bliûwa* etc. oder *blîva* etc. oder etwa nach art der formen mit *eu* statt *iû, iou* *bliuwa* etc.? Vgl. wegen erhaltung des *v* nwfr. *hoaven* pl. und *lijvleaz* 'leblos' GJ. Neben *wives* W, *wiues* H 94. J 85, 5, *wiue* W, H 34. 83. 103. 104. 117. J 84, 23, *wivet* J 50, 40, *behôwet* J 15, 5 (denom. zu *bihôf* W, S), *have, haue* W, J 1, 23. 43, 2. 59, 18, *grewa* (dat. sg. zu *gref* 'grab') H 47 habe ich keinen beleg mit *iu* etc. verzeichnet; vgl. auch nwfr. (GJ) *wîven* pl., *behoafje, have* und beachte noch nwfr. *kîvje* 'streiten', *oeffenje* 'üben' (aus **ôfnia*, nicht = aofr. *ôvonia*).

Zum schluss sei noch auf das lautverhältnis in *lyauwe* 'liebe' (adj.) Sch 591. 733, *liauwera* 'lieber' H 160 (und *liawera*? W 426, 37. 439, 13), *lyaw* uxor Ag 52. 105. Sch 608, *lyauuen* 'den hof machend' J 58, 26 [1]) (nwfr. *ljeauwe* 'geliebte', *ljeauwert* 'geliebter' neben *ljeave, ljeavert* GJ), *tyauwes* 'diebes' H 294 hingewiesen. Der zweite component des dem *iâ* zu grunde liegenden *ia* < *io* und das *-a* < *-o* sind die resultate ein

---

[1]) Part. praes. zu **liauwia* = ahd. *liupôn.* Die stelle lautet *hwanneer een man een ôrem l y a u u e n menscha* (lies *menscha lyauuen*) *kosyen syûcht allinna mit sŷn wŷff* etc. Wegen der endung des part. praes. *-en* für *-ien* vgl. *bidauen* 'betauend' H 149 (zu *bidauwia* = nwfr. *dauwje*, ahd. *touuôn*), *bitellen* J 7, 2, *bŷchten* J 15, 15 gerund., *trouwe* J 84, 3 opt. praes., *behôwet* J 32, 24 als 3. pl. mit synkope des *-i-* nach dem muster *-(i)gen, -(i)ge, -(i)get* für *-(i)gien* etc. (s. unten zu h â n a).

und desselben entwickelungsprincips, nämlich der qualitativen schwächung bei tonloser aussprache. Weil demnach *ía*, geschweige denn *iâ*, schwerlich älteren datums als *-o* sein kann, muss altes *io-v* zur zeit der genesis von *w* aus *v* zu *io-w* zu *iou-w* geworden sein und ist das überlieferte *iau* (triphthong *iáu*) als die hieraus durch anlehnung an *iâ* von *liaef, t(h)iaef* entwickelte lautverbindung zu fassen. Durch fortgesetzte anlehnung an *liê*^a*f, tiê*^a*f* mit jüngerem *iê*^a für *iâ* (vgl. unten zu sauwen) entstanden dann in der folge das bei Wassenbergh 1, 161 belegte nwfr. (Zuidhoeksche) *leeuwe* caros (d. h. *lé*^a*uwe* mit schwund des ersten componenten, vgl. oben s. 351 anm.; in derselben quelle aber noch *lauwer* potius 157. 159. 168) und die ebenfalls bei Wassenb. 1, 144 begegnenden nwfr. (Molkwerumschen) *leœuw* 'lieb', *tjeœuven* 'diebe' (d. h. *lé*^a*u, tjé*^a*uwen*).

Bylyowa 'gewähren'. S. oben s. 356.

Binaemd. Das part. praet. begegnet in verbindung mit *moerd* und *moerdbrând* in J 1, 33 *Hweerso een man jefta een wŷf bârnd is an der wâllenda wêge* [*wêghe*] *om een bynaemd moerd jefta moerdbrând, soe schel met ferst* (man die frist) *wŷsa wrnacht ende ita lettera* (im folgenden) *eetmeel dyn hals wrordêlya.* Ebenso *nômad, noemed* in H 111 *Hweerso ên wŷf iefta man bârnd is in dat wâllende wetter om ên nômadne moerdbrânt iefter noemed moerd, soe schel* (lies *schel me*) *ôrdelferste wîsa dus* (lies *duers*[1])) *wrnacht ende etta lettera elmêle den hals wrôrdelia.* Was die ausdrücke bezeichnen, geht hervor aus W 412, 17—20 (und H 136 mit für unsern zweck unwichtigen va-

---

[1]) Vgl. *dwers* (*dwars*) *wr nacht* J 2, 31. Sch 540. 671, *t(h)wers wr nacht* Sch 547. 601 = 'unmittelbar am andern tage'. Behufs erklärung der bedeutung sei hingewiesen einerseits auf aofr. *thweres ûr* = 'bis zur andren seite hinüber' (d. h. 'in der breite') in *meta ondling* (in der länge) *and thweres ûr* B 178, 27, andrerseits auf *wr, ûr* = 'ultra' (in folge von übertragung vom antecedens auf das sequens, aus 'trans') in *ûr nacht, ûr achte dagen* etc. W; also *dwers, twers wr nacht* = 'unmittelbar nach ende der nacht'. Mit mhd. *über twere, querde naht,* mnd. *over dwernacht,* mnl. *over dwersnacht* stimmt unser ausdruck mithin was das resultat der begriffsentwickelung angeht überein, nicht aber in der entwickelung selber: *twere* etc. *nacht* = 'nox transversa, die die beiden tage quer durchschneidende nacht'; *über twere nacht* etc. = 'ultra noctem transversam'. Die form mit *dw* neben der mit *tw* (*thw* residuum der alten orthographie) scheint auf eine dialektische durch *u* bewirkte

rianten), wo es in einer beschreibung der bei einer mordklage üblichen processordnung heisst *Nu di eerfnama di oenbringh deel* (lies *deeld*) *is* (nachdem vom *aesga* auf geheiss des *grewa* dem klagenden erben das recht, seine klage zu beschwören, zugeteilt ist), *nu schil hy swara op dae helligem ende naemt dine man, deer deer slayn is. Binaemd*, *nômad* (*moerd*) *brând* ist also ein mord(brand), dessen opfer namentlich genannt wird.

Mit *on*(*bi*)*naemd, unnamed*, *o*(*e*)*nnaemd*, *onenaemd moerd* muss demnach ein mord gemeint sein, dessen opfer nicht namentlich angezeigt werden kann. Und so finden sich diese ausdrücke öfters in unsern rechtsquellen angewendet in bezug auf eine verletzung, welche einen mann oder eine frau der zeugungsfähigkeit beraubt hat, demnach als indirecter mord der kinder, die sonst eventuell hätten gezeugt werden können und folglich nicht als opfer nachzuweisen sind, gelten dürfte. S. auch v. R. i. v. unnamed und beachte S 447, 24 ff. (= H 207, § 41) *Hweersoe thi man schetten wârd truch sîne machta truch thet fel, thiō̆ bûte is ên pund . . ., hit ne see thet hi fêrra wille spreka, soo mey hi habba thriā̆ sinekerff* (kann er dreierlei vergütung wegen zerschnittener sehne bekommen) . . . *the ârste thi* (lies *thiō̆*) *stiâpsine and thiō̆ wieldsine and thiō̆ fruchtsine*[1]) . . ., *thêr môth hi fan tigia; thriā̆ unnameda môrd âchma te bêtane also dyôre als ân manslachta iefta tolvasum unswerra* (sich freischwören zu zwölfen, d. h. mit elf eideshelfern); sowie W 470, 22 ff. (= H 239, § 27) *Hueerso ên man truch sŷn machta schetten wirt truch dat fel, diō̆ boet is II einsa, hit ne sê dat hi fôra sprecka wil, so mei hi habba triā̆ synkerf . . . diō̆ aerste haet diō̆ staepsyn* (lies *stiaepsyn*), *diō̆ oer diō̆ wieldsyn ende diō̆ tredde diō̆ fruchtsyn . . ., deer moet hi fan bitigia; triā̆ onbinaemd moerd dâ aeghma allerlyc* (jeden) *to bêten so diôre so een manslachta iefta tolvasum onsvara*; und S 456, 32 ff. (= H 256, § 23).

Wegen andrer belege für diesen ausdruck s. noch W 403,

---

schwächung des anlautenden *þ* zu *ð* hinzuweisen: s. auch *dwingen* J 23, 6. 43, 12 neben *twinga, twong*, *-en* W, H 22. 168. 171, J passim, *twang* subst. W, H 22. 145. J 12, 13. 24, 16, und nwfr. (GJ) *dwerz, dwynge* neben *twos* (aus **twors*), *twinge*.

[1]) Was mit diesen drei sehnen gemeint ist, habe ich bis jetzt nicht ermitteln können.

21 ff. (= H 100, § 6): *Jef ma een man wrôghet om een onbinaemd moerd, deer hi deen habbe oen da wîue* (den er an der frau verübt habe), *ende hi des bisecka wil, so moet hy tolvasum onriûchta* (sich freischwören), *ief hy onschieldich is*; und W 409, 7 ff. (= H 113, § 48 [1])) *Hweerso ma een man biclaget om een onnaemd moerd, so is hi niêr tolvasum to onswarane, dan hi aeg toe daiane sind iefta ôrdel iefta ênich* [*ênigh*] *oentiûgh.*[2])

Aus diesen stellen ergibt sich also, dass der wegen eines *on(bi)naemd moerd* angeklagte sich mit elf eideshelfern freischwören konnte. Ein solches reinigungsmittel aber kam dem eines *binaemd moerd* verklagten nicht zu; dieser konnte sich nur durch ein gottesurteil reinigen: *Hweersoe ên man iefta ên wŷf hiâra bârnd habbet in dere* (l. *da*) *wâllende wetthere om ên binaemd moerd iefta om ên binaemd moerdbrânde* H 112, § 42 (an der parallelstelle W 408, § 15 steht *onnaemd moerd*, das natürlich als verderbte lesart für *onbinaemd moerd* zu fassen ist).

Biriind (?). Nach den aofr. stellen *huasa thet godes hûs brecht and thêr binna tha hêlega berant* E[1] 30, 12, *sa wa sa thet godes hûs brech and hi thêr binna tha helga berant* Huns. 30, 12, und der awfr. *dattet hollige corpus Domini britzen is, dy tzelck stort is ief di holliga funt stirt is ief britzen, dae holga birant* H 108, mit *be-, birant* als 3. sg. praes. ind. bez. p. p. **be-, birenda* 'zerbrechen', dürfte man an der parallelstelle des letzteren citates *ende dat hellighe corpus Domini britsen is, dy tzylick stirt is, dat funt britsen, da helligha birynd* [*biriind*], W 406, 22, entweder *birand* oder *bireind* ev. *birend* erwarten. Vgl. einerseits ausser dem erwähnten *birant* die praeterita *sante* misit W 430, 14, *wanten* verterunt H 169 mit ursprünglichem nicht umgelauteten vocal, andrerseits die praeterita *seinte* W 439, 24. H 64, *sente* H 168, *weinten* W 431, 27 und die p. p. *toreind* W 472, 5, *seint, seynd* H 165. J 15, 42. 18, 15, *saynt* W 428, 25 (*ay* als schreibung für *ei*, vgl. unten *ayn(d), aynt, snaynd, toraint,* sowie *maytia, ainse,* s. zu meit(h)ia und wrichte

---

[1]) In der überschrift des § steht falsch *nômada moerd.*

[2]) Ebenso im aofr. F 42 *Hwêrsa ma ânne mon biclagat umbe ên unebinômat mord, sa is hi niâr XII sum to untswerane, than hi âge to deyane sineth iefthа ên ontiâch.*

'arbeiter') mit unursprünglichem, aus den praesensformen *seynden* W 422, 12. J 18, 23, *seynda* J 15, 31, *seinde* opt. W, H 65. 144, *senda*(*ne*) S, H 143, **weinda* (die praesensformen sind nicht belegt) entnommenem wurzellaut.[1]) Dass hier in graphischer hinsicht eine ursprüngliche lesart *bireind* als die wahrscheinlichste zu erachten ist, liegt auf der hand.

Wegen des *ei* aus *e*, umlaut von *a*, vor *nd, nt* vgl. noch *reynd* 'das zerreissen der kleider' Sch 547. 599. 720, *beynd* 'band' H 113, *heerbeinden* W, J 25, S. 60, 22, *eind*(*e*), *ein* finis W, H 139. 148. 158. 175. J 9, 2. 17, 6. 18, 2. 10. 11. 13. 16. 19, 5. 21, 31. 24, 12. 46, 13. 47, 4, *ayn*(*d*) J 31, 2. 36, 10, *sneynd*(*e*), *snaynd* 'sonntag' (s. s. v.), *eynda, -en*(*e*) 'enden' W, S, H 73. J 2, 24. 21, 18, *eynt* 3. sg. praes. ind. und p. p. J 2, 30. 3, 1. 9, 2. 15, 35. 18, 3. 11. 13. 16. 21, 10, *aynt* J 15, 35. 18, 10. 31, 2, *eynd*(*i*)*gie, -get* etc. W 438, 31. H 29. J 15, 71. 19, 5, *eynd-, eyntlick* J 4, 1. 12, 18. 17, 6. 24, 12. 86, 3, *eynlick* J 18, 3, *heynd* 'nahe' J 20, 14. 50, 32 (ahd. *gehente*), *peynda, -en* 'pfänden' Sch 536. J 59, 2, *weinden* (s. unten s. v.), *in-, wtweyndich* J 33, 1. 77, 8, *tweintich* W, H passim. J 26, 9 (ags. *twentiȝ*). Daneben aber auch *herabenden, -um* S, *end*(*e*) S, J 2, 30, *enda* subst. J 50, 41, *endena* ger. Sch 394, *endeghia* H 150, *entlik*(*e*) W, J 8, 3. 15, 71, *penda* W, H 132, *in-, wtvendelyck* J 46, 19, *wenden* 'ausnahmen' W 32, 2. J 2, 31, *wenden* (s. unten s. v.), *hendene* 'gefängnis' W, *scenda* H 180, *sente, senda*(*ne*) (s. oben), *sent* und *torenth* (s. die fussn.), *lenth* (s. unten s. v.). An ein wirkliches *e* neben *ei* wäre hier selbstredend nicht zu denken; es sind vielmehr, auch mit rücksicht auf das durchgehende *ey* im nwfr. (vgl. in GJ *eyn* 'ende', *eyn* 'ente', *heyn* 'nahe', *seyne* 'senden', *weyne* 'wenden', *scheyne* 'schänden'), die letzteren belege als residua der alten orthographie zu fassen, die eben deshalb ziemlich häufig verwant wurde, weil zur zeit unserer quellen die diphthongische qualität sich noch nicht völlig entwickelt hatte, d. h. die *ei*-aussprache noch nicht ganz deutlich gehört wurde.

Zu beachten ist ferner, dass die schwachbetonte silbe nicht *ei* hat: *ellende* W, H 24. 144, *el*(*l*)*endich*(*eed*) J 25, 29. 73, 1, *inlende*

---

[1]) So auch die 3. sg. praes. ind. *toeraint* W 472, 6, *torenth* S 480, 28, *seint* W 404, 27. H 97. J 19, 4. 47, 6, *sent* W 402, 22, statt urspr. (*toe*)*ranth* S 498, 31. H 242, *sant* H 102 = aofr. *rant, sant.*

'ackerland' H 136 (ahd. *gilenti, gilenda* culta, arva), *en(de)* und. Vgl. nwfr. (GJ) *illinde, -ig, in* und *en.*

Bisetta 'einsprache gegen ein gerichtliches erkenntnis erlegen'. S. unten zu foerdwŷsa. Im vorbeigehen sei hier das Beitr. 17, 306 unrichtig als 'besessen, verrückt' gefasste aofr. *bisette* erwähnt in *Hwasa blend ieftha hôxnath ênne mon mith waldand and mith bisette hei, sa bêtema him thribête* B 159, 26. Das schwache part. kann nicht zu *bisitta* gehören und ausserdem wäre eine bedeutung 'besessen' hier nicht am platz. Man denke an mhd. *sich setzen ûf* etwas 'sich etwas fest vornehmen' (Lexer 2, 895), mnd. *sik dârtô setten* 'seinen willen darauf richten' (Schiller-Lübben 4, 199) und übersetze *mith bisette hei* mit rücksicht auf die häufige verwendung von *be-* in der bedeutung 'ad, in (c. acc.)' nach der Aofr. gr. s. 222 durch 'intento animo'.

Bescât 'bestimmt'. S. zu wrichte 'arbeiter'.

Bisplitta in J 71, 5 *Dat ma da monicken moet bysplitta ende byrawia, hwanneer hyā̃ hyaere regula naet hâldeth ende mey ma foeriagia als raweren ende wolven.* Hinsichtlich der nicht zu verkennenden bedeutung des verbums 'berauben' ist mnd. *besplîten* zu beachten in *He heft unse underdanen . . . geschinnet, bespleten unde gheschattet* Friedländer, Ostfries. urkundenbuch no. 1441.[1]) Es vergleichen sich die ags. composita *bebrecan, beceorfan, be-, bihéawan, beslîtan* = 'einen oder etwas durch brechen, kerben, hauen, abreissen, von etwas berauben'[2]), (eig. 'das brechen etc. an einem oder an etwas verrichten'). *Bysplitta* muss demnach urspr. im eigentlichen sinn 'durch reissen oder lostrennen berauben' geheissen haben und als solches in bezug auf bestimmte gegenstände verwant sein; die überlieferte bedeutung kann nur als die folge von metaphorischer übertragung gelten.[3])

---

[1]) Die stelle wurde mir freundlichst aus Lübbens handschriftlichem nachlass von herrn dr. Walther mitgeteilt.

[2]) S. die in Greins Wb. citierten stellen *béam héo (yldo) ábréoteð and bebriceð telgum; hine (hie) héafde becearf; hét Johannes . . . héafde behéawan; ðæt he Johannes bibéad héafde bihéawan; ðec sculon moldwyrmas céowan, seonowum beslîtan; besliten seonwum.*

[3]) Vgl. *behéawan* in *hwonne mec wráðra sum aldre behéowe* Gen. 2701.

Die schwache form mit *tt* begegnet auch in mnl. nnl. *splitten*, engl. *to split*, dän. *splitte* gegenüber aofr. *splîta*, mnd. nnd. *splîten*, mnl. *spliten*, nnl. *splijten* etc.

Blôya. S. zu grôya.

Dwers ûr nacht. S. oben zu binaemd.

Enka 'ackerknecht'. S. zu inka.

Ent(h)erâ 'einer von beiden' und 'entweder'. Das *ê*, gleichviel welcher herkunft, wird im awfr. vor *nn* und *n* + dental gekürzt und zwar zu einem vocal, der nach massgabe der wechselnden schreibung mit *i* (*y*) und *e* qualitativ zwischen *i* und *e* lag, also phonetisch durch e^{i} zu bezeichnen wäre (ausnahmen wie *seent* 'sühnt', *seend* 'gesühnt', *meent* 'meint', *bileende* 'belehnte', *meent* 'gemeinde' etc. erklären sich von selber):

allinna 'allein' W, J 2, 9. 3, 12. 13, 24. 27. 15, 15. 52. 21, 5. 25, 12. 30, 8. 16 etc. Sch 709 und *allenna* S, H 176; *stins* 'burg' J 26, 5. Sch 517. 726 (aus **stênisse* mit suffix **-isjô* zu *stên*, wie ahd. *burissa* zu *bora* 'bohrer', ags. *lynes* 'wagenlünse' zu ahd. *lun*; wegen der bedeutung vgl. mnl. *steen* 'burg'); *hyndicheed*, *byhyndiget* und *henda* (s. unten zu ersterem wort); nwfr. *klinsgje* 'reinigen' GJ mit constantem *i*, wie in nwfr. *allinne, stinze*) = awfr. **klins(i)gia, *klens(i)gia* (= ags. *clǽnsian*; wegen -(*i*)*gia* s. unten zu *hâna*),

und *ent*(*h*)*erâ* 'einer von beiden, entweder', *nent*(*h*)*erâ*, *nint*(*h*)*erâ* 'keiner von beiden' in *Hwannêr da iggen* (parteien) *sint commen jefta entherâ fanda iggen* J 2, 12; *Foer enthera igh fan da ôrem een pêna byjerrie mey, so ist need ende byhoeff, dat dyō̆ pêna to fara fan da igghen êniget sê* J 21, 28; *man ende wŷff âgen hyâre caepland lŷck to dêlen, als hyâra enterâ sterft* J 82, 17; *mey ma dat helllighe aeft schêda . . . joff hiâra* [*hiâre*] *entherâ wil to conweynt* J 85, 1; *jef enterâ paert* (partei) *jef hierra tzirlen van oerem hynxten . . . heed* Sch 706; *alsoe lang als entrâ fan mŷn twâm dochtren forsz. lŷfheftich synt* Sch 724; *dat hi him scel entrâ kestigia iefta opthinghia* H 133; *dat hi aldus grē̆t* (angeklagt) *anderdia scel entrâ ti iechtwerde iefta ti seckwerde* H 135 (ähnlich H 136. 137); *entrâ deis iefta nachtes* H 163; *nentera eegh* (partei) *oeren wielt to draen* Sch 706; *deer nenterâ eegh ôrem yn thoe maestrien* Sch 706; *so schil nenterâ paert oerem mâsterie* Sch 706; *enne nentrâ oerm meer wyeld*

to dwaen Sch 609; *Hwanneer datter twee* [*tweer*] *man habbet schylinghe . . . ende hyā swīget X jeer langh . . ., deer ney mogen hyā naet sprecka nentherâ op ôrem . . ., ende hyā swīget dan XX jeer ende spreckket nenterâ op ôrem, so moghen hyā nenterâ eeffterdâm op ôrem sprecka* J 36, 9; *Hweerso deer twâ kŷnden to gâra joun* (gegeben) *wirdeth bynna saun jêrem ende schêdese dan in da saunde* [*saunda*] *ieer, so moet ayder in ôderis slacht boestigia* (heiraten), *sint se to gâra wr da saun jeer, so moet nentherâ in ôders sib faen* J 84, 15; *Jeff een man op eenre stoe twâm frouwen trouwa louwed, so môther nentherâ nymma* J 84, 27; *hwant hâlt ninterâ* (keine der beiden parteien) *fan nên pêna, so moghen dā soenlyoed deer nên bij lidze* J 21, 25.

Enter in *ent*(*h*)*erâ* entspricht mhd. *eintweder* aus *ein* und ahd. *deweder*, welch letztere bildungen sich durch zweierlei eigentümlichkeit, den schwund des *h* von *deh-* und das *t* aus *d*, kennzeichnen: altes **thehhwedhar* hätte bei ungestörter entwickelung historisches *dehhweder* ergeben, nicht *deweder*, das auf ein durch anlehnung an **hwedhar* für **thehhwedhar* eingetretenes **thehwedhar* zurückgehen muss; durch die synkope des unbetonten vocals in *-de-* aber kam der dental des durch anlehnung an *weder* in *einde-weder* abgeteilten compositums in den silbenauslaut des ersten compositionsteils zu stehen, wurde mithin zur fortis. Der erstere vorgang ist auch für den schwund des gutturalen spiranten im awfr. geltend zu machen. Die genesis des *t* gestaltet sich hier jedoch in anderer weise. Die verbindung des *ên* mit der pronominalen form fand entweder statt, als das eine schwachtonige silbe anlautende *th* schon der regel gemäss stimmhaft geworden war (vgl. awfr. *di, da* pron. und artikel, *doch, dana, dā* 'da', *dus, dan, du* pron. pers. mit *d* aus ð in unbetonter silbe), oder vorher. Im ersteren falle hätte **êndeweder*[1]) entstehen müssen mit *d* für stimmhaftes an vorangehendes *n* angelehntes *th* (vgl. Aofr. gr. § 125 γ) > zwar zunächst nach synkope des vocals **ē̆ntweder* mit *t* als fortis, in der folge aber nach der synkope des *w* (vgl. unten zu i n k a) mit herstellung der früheren qualität des nun in den anlaut tretenden dentals **ender* (vgl. a. a. o. *anderk*, *anderdia* etc.

[1]) Ueber fries *hweder* mit *d* gegenüber *þ*, ð in got. *hwaþar*, as. *hweðar* etc. vgl. Aofr. gramm. s. 97.

gegenüber *andwirk, andwert* etc. mit als fortis gesprochenem *d*). Bei einer verbindung des *ên* und **thewedér* (mit stimmlosem *th*) hätte sich hingegen zu der zeit wo die spirantische qualität der sogenannten interdentalen verloren gieng, eine form mit festem *t* entwickeln müssen. (Die aus den oben angeführten belegen zu ersehende häufige schreibung *th* für *t* beruht auf reminiscenz an die alte orthographie, vgl. unten zu meyt(h)ia). Wegen des schwunds von *d* durch assimilierung mit *r* vgl. *hoer, hôr* utrum W, S aus *hoder* W, S, *roer* 'ruder' W, H 64 aus *rôder* W, *weer*(-) 'wider(-), wieder(-)' W, H und J passim aus *weder*(-) W, H und J passim, *onweer* 'unwetter' W aus *onweder* H 83, *broer* 'bruder' W, H 33. 48. 159. J 15, 27. 30, 18. 38, 63. 46, 24 aus *brôder* W, H und J passim, *moer* 'mutter' W 389, 23. J 22, 19. 26, 17. 47, 10. 57, 3. 4 aus *moeder* W, H und J passim, *faer* 'vater' J 47, 10. 57, 4 aus *fader* W, H und J passim, *to gâra,* (*to*)*gaer* W, H 63. 113. 118. 140. 166. 179. J passim mit *gâria, -ien* etc. W 463, 24. 461, 4. 436, 6. J 2, 28. 27, 1. 46, 45. 83, 3, *wrgâringhe* J 3, 1 aus *to gadera,* (*to*)*gader* W, H 159. 176 mit *gad*(*e*)*ria, -et* W 409, 18. 431, 3. H 112, *oer* überall passim aus *ôder* überall passim, etc. Wegen des an das indefinitum angehängten *-â* 'immer' s. unten zu hatâ.

An zwei stellen wird *ninterâ* auch in bezug auf mehrere personen verwant: *nu schil di brôder habba een pond* (als anteil von der *meenteel*), *ief hi deer is, ende ief hi deer naet is, so aegh hit to nimen sînes brôders soen iefta sînes susters soen, ief hiā̃ deer ninterâ sint, so nima hit di eerfnama self* W 410, 23 ff.; *da natuerlike sonen schillet faen to da sexte deel dis gueden* [*guedes*], *jette* [*jetta*] *datter* (auch wenn da) *aeffte sonen sê jeff fader jefta môder off wŷff wêre; haeth hij* (der vater der unehelichen kinder) *dera nyntherâ libben* (am leben), *so moet dij fader da natuerlike sonen . . . opjâ al sŷn gued* J 47, 8. Im nwfr. (GJ) gilt *ninter* ausschliesslich für 'niemand, kein' (auch *nintertijd, nintertijds* 'zu keiner zeit, nie', wonach als neubildung *intertijd* 'je').

Fatiender (mit—bernte), fatiande (mitter—berdene) in *ief hi* (der dieb) *an dae flechtiga foet ende mit fatiender bernte biginsen* (ertappt) *wirt* W, und an der parallelstelle in H 162 *Jef hi an dae flechtiga foete ende mitter fatiande berdene beghenzien wirt.* Das part. gehört zu einem dem ahd.

fazzôn, mhd. *fazzen* 'packen, aufladen' entsprechenden **fatia*; seine verbindung mit dem subst. *bernte, berdene* 'pack, last' vergleicht sich in syntaktischer hinsicht mit dem part. in *ênen stouwenden eeth* S 482, 15, in aofr. *dregande clâthera* R² 540, 8, *drîwant and dregand gôd* B 165, 4, *drîwende iefte dregande gûd* E² 197, 24, in mnl. *vallende sieckte, singende mis, wevende werken,* in nnl. *op komenden wege, wandelende boterham* (ein butterbrot, das man im hin und her gehen verspeist), *loopend werk, zittend werk* (arbeit, die man laufend, sitzend verrichtet), *ijlende koorts* (fieber, in dem man phantasiert) etc., und in den von Grimm, Gramm. 4, 65 erwähnten mhd. ausdrücken *ansehende leit, windende hende, lebendez leben* etc. (die von der person ausgehende tätigkeit wird auf die sache übertragen, an welcher die tätigkeit zu tage tritt).

Dasselbe verbum begegnet auch im aofr. und zwar als p. p. in *end ma hine* (den dieb) *befereth . . . ûr ther fatada bernde* Huns. 36, 16 (s. Beitr. 14, 263 anm. 1; das Beitr. 17, 310 verzeichnete *fakia* ist demnach zu streichen).

Die nwfr. form von **fatia* lautet *fettje* GJ, das auf analogischem wege nach dem muster von *hellia, berria, meckia* etc. neben *halia, baria, makia* etc. (s. oben zu bihellet) gebildet sein muss; denn von dem in den letzteren formen zu beobachtenden awfr. lautprocess findet sich vor *t* keine spur; vgl. *batya* J 17, 15. 26, 13. 58, 24, *hatia* (s. unten s. v.). Ueber ein auf gleichem wege entstandenes *wannia* s. zu wennia.

Ferthe, firde 'geleite'. S. zu wta.

Fîand. Zur regel '*i-a* und *î-a* zu *ía* zu *iâ* bez. *iê*[a]' bildet der awfr. reflex von got. *fijands,* as. *fîand* etc. (s. Beitr. 15, 467 f.) durch einwirkung der nomina auf *-and,* nämlich *warand, warend, werend* 'bürge' W 53, 10. 398, 10. H 56. 86, *berand, -end* 'bürge' H 43. 44. 45. 130 und vorzüglich **wîgand* = aofr. *wîgand,* eine ausnahme; denn dass *fiand* W, H 71. 83. 117. 159. 170. 178. 179. J 5, 4. 6, 2. 8, 5. 56, 1 als *fîand* und nicht als *fiând* anzusetzen ist, geht hervor: primo aus der constanten schreibung des wortes mit *ia* (nie *iae*); secundo aus dem neben dieser form begegnenden, durch schwächung des endungsvocals entwickelten *fŷnd* W 7, 4. S, H 300. J 27, 1. 55, 4. 59, 18. 19. 65, 2. 71, 6 (nwfr. *fŷnn* GJ).

Fyûchtleeck in *Hweerso een dobbelspil is in een huus, haet so dŷr schŷd fan jeld to lênen jeffta fan fyûchtleeck, al wôrde een menscha slayn off môyed, bêda dij huushêra ende aeck dij dobler dâ mogen in neen riûcht sprecka om bettringhe off om leend jeld* J 28, 21. Das wort ist zusammengesetzt aus **fiûchta* (= aofr. *fiûchte*, ags. *feoht*) und **lêk* (= ags. *lác*, an. *leikr* 'kampf(spiel)') und entspricht mittelniederländischem *vechtelic* 'gefecht'[1]), über dessen (auch im mnl. *hu(we)lic, hilic* 'heirat' = ahd. *hìleih* und mnl. *feestelic* 'fest'[2]) begegnendes) für *-leec* eingetretenes *-lic* man Tijdschr. v. nederl. letterk. 13, 214 ff. nachsehe.

Flet, flêmt, flait. W 413, 4 *so hwa soe sŷn* [*siin*] (des *ferdloes* erklärten mörders) *gued flet iefta flent, hûset ende howat dei ende nacht, soe aegh hi dis koninges ban toe bêtane mit twâm pondem.* Die erste der alliterierenden formeln kann nur eine bezeichnung sein für 'fortschafft, zur seite schafft (mit der betrügerischen absicht, das confiscierte gut dem fiscus vorzuenthalten)'. Demnach muss hier das von v. R für das zweite verbum herangezogene an. *flenna* 'spannen' aus dem spiel bleiben. In der incunabel steht *flēt* (Germania 35, 18), womit natürlich auch *flêmt* gemeint sein kann, d. h. eine 3. sg. praes. ind. zu *flêma* 'flüchten' = ags. (*ze*)*flýman, -fléman* fugare, mit *ý, é* aus *éa*, wie aus *fléam* fuga hervorgeht. Das andre wort begreift sich als 3. sg. praes. ind. zu *flêtta* = an. *flytja* 'fortbringen, -tragen'.

An der parallelstelle von W steht in H 139 *flat iefta flait* statt *flet iefta flêmt.* Für die zweite form ist an mhd. *vlougen, vlôgen* fugare zu denken, das auf altes **flougên* oder *-ôn* zurückgeht. Dem einen sowol wie dem andern würde awfr. **flâgia* entsprechen (die schwachen verba 3. klasse mit langer wurzelsilbe sind im fries. allesammt in die 2. über-

---

[1]) S. *ghescal, vechtelic of manslachte* Sch 60. r. (wegen dieser und der folgenden abbreviaturen vgl. meine Middelned. gramm. III ff.); *soe ghesciede in der stede van delf alsoe groten vechtelic . . . soe datter omtrent XXXVI man verslaghen worden* Gkr. 81 r.; sowie Gkr. 76 v. BE. 208 v. Dcr. 83 r. Cr. 62 v. 68 r., Rechtsboek van Utrecht 1, 9, 27.

[2]) In *dattet volc van romen feestelic hadden opten eersten dach van oest* Passionael Winterstuck 106 v.

getreten) oder aber mit *j* aus *g* vor *i* und diphthong aus dem wurzelvocal + durch *j* erzeugtem *i* (s. oben s. 347, wie in *biclaia* H 178. J ms. s. 23, *opclayen* J 62, 13 für (*bi*)*clagia, -ien* W, S, Sch 394. J passim, und *daia, -iane, -ien, -ie* 'dulden' W, S, H 108. 109. 111. 113. Sch 546. 609. 717. J 38, 4. 45, 10 = aofr. *daia*, Gramm. § 288 *β*[1]), für **dâgia*(*n*) etc.) **flaia,* zu dem als 3. sg. praes. ind. ein für regelrechtes **flâgath* oder *-eth* eingetretenes **flaiat*(*h*) oder *-et*(*h*) gehören konnte, das bei schwund des endungsvocals nach *j flait* ergab (vgl. wegen dieser synkope *layde* praet. W, J 3, 4. 8, 7 und *layd* p. p. 3, 5. 8, 4. 15, 30. 18, 9. 31, 3. 11 etc. für **layede* und *layed, -eth* J 3, 4. 5, 5. 15, 37, die ihr *j* für *d* aus den praesensformen *laya, -ye* etc. W, H 160. J 3, 1. 6. 9. 13, 11. 15, 30 < *ladia, -ie* etc. W, H passim[2]) entnahmen).

In *flat* aber ist wol nur eine durch das folgende *flait* veranlasste verschreibung für *flet* zu erblicken.

Flyûscâper, fliucsdên caep. J 32, 22 *Dij caep, dŷr mecket is op wirderinghe* [*werderinghe*] *ende baringhe* (der abgeschlossen ist unter der bedingung einer gerichtlichen taxierung und preisbestimmung)[3]) *ende da baerlyoed*[3]) *habbet naet barret*[3]),

---

[1]) Auf grund der für das aofr. statuierten entwickelung eines diphthongs aus vocal vor *w* (s. unten s. 376 anm. 1) ist für diese dialekte die analoge erscheinung bei vocal vor *j* anzuerkennen; also aofr. *daia* und *beya, deya, ervemeithe* etc. für die in der Aofr. gr. § 143 und sonst angesetzten *dâia, bêya, dêya, ervemêithe* etc.

[2]) Durch übergang des *d* in *j* vor oder nach hellem vocal: *schaia, -ien* etc. W, J passim aus *schadia, -ien* etc. W, J 12, 4. 6. 7. 17. 18, 21. 32 etc., *bireya* 'überführen' W 425, 27. H 158 aus **biredia* (Beitr. 14, 266), *snîa* 'schneiden' W, J 46, 17 aus *snîda, -en* J 58, 41. W, H 112, *lya, -en* 'leiden' J 20, 14. 22, 19. 30. 17. 58, 8. 62, 16. 63, 2. 9. 64. 3. 86, 10 aus *lŷda* J 44, 1. 58, 41. 82, 12, *foer-, wrmîa* 'vermeiden' J 72, 7. 59, 18. 84, 5 aus **foer-, wrmîda, deya* 'töten' W, H 61. J 24, 17. 58, 8. 25. 37. 72, 8 aus **dêda* (got. *dauþjan*), *blŷ* 'froh' H 68 aus **blîde* (as. *blîði*), *binia, binnia* 'unter, unten' W 389, 20. 399, 13. 35. 463, 7. 465, 11. 467, 8. 27. 476, 14. H 300 aus *bi-, benida* H 33. 59. 60. 112 (*nida* W 409, 17), *mei* 'mit' W. H und J passim aus *mede* H 303. J 17, 1. 21, 34. 45, 1. 85, 3. 87, 1, etc. etc.

[3]) Die *baerlyoed* oder *-liôde,* welche in der regel in den gerichtsacten als die einen vergleich erwirkenden schiedsmänner erwähnt werden, daher auch wol *soenlioed* heissen (vgl. die mehrzahl der in v. R.'s Wb. i. v. bare aus Sch citierten stellen), erscheinen mitunter auch als die

dij caep is van nêner werden ende is naet ende mey neen caep hêta ende is een gelîkenisse fan een caep, men neen weerafftich caep; deer seyt dat riûcht van, dat aldulke caep is gelîkenisse fan een caep of een fliuesdên caep ende is fan riûcht neen caop nêr aegh neen stal to habben foer riûcht, als to fara [*fare*] *wal berŷsd is.* Die bedeutung dieses *fliuesdên caep* 'nicht rechtskräftiger kauf' liegt auf der hand. Für die deutung des ausdruckes ist das in demselben paragraphen folgende zu beachten: *Ende om dissen willa so is dij câper al da fruchten schyldich to recknien in dat bital* (den ganzen feldertrag in rechnung zu bringen bei dem kaufpreis, d. h. eine vergütung für den ganzen feldertrag ausser dem kaufpreis zu entrichten), *deer* (den) *dij câper wtjown* (bezahlt) *haet, alst wal wtwrŷst dat capitel ad marg., dŷr seyt: Hwaso is câpien lânden, deer hym foer jeld seth* (als unterpfand verliehen) *sint, op worderinghe* [*werderinghe*] *ende dat ayn alzo* (d. h. ohne *werderinghe*) *bycrîgia wold, dat is een flyûsdên caep ende aegh neen stal, ende dij câper is schyldich dat lând weer to kêren ende da fruchten off renthen schel dij câper offslaen oen* (ablassen von) *dat jeld, dŷr hy deer op jown* (gegeben) *haet, omdat hij dat lând haet brûckt, eer dat hyt bitellet ende werdereth was; deerom is hij een flyûscâper ende is dat lând mit da fruchten schyldich weer to kêren.*

Nach mnd. *vlûs* = 'flies' (vgl. ags. *flŷs,* mhd. *vlius* vellus) und metaphorisch = 'feldertrag' (Lübben-Schiller) ist ein awfr. *fliu(e)s* = 'feldertrag' anzusetzen. *Flyûscâper* heisst also eigentlich 'käufer des feldertrages', speciell 'der käufer eines landes, der wegen vernachlässigung der stipulierten rechtsformalitäten gerichtlich nicht als solcher, sondern nur als käufer des von ihm während des besitzes aus dem felde bezogenen ertrags gilt', also 'ein die stipulierten formalitäten nicht beobachtender

---

gerichtsbeamten, denen bei abschluss eines kaufs die bestimmung des kaufpreises obliegt; vgl. *Ick Sŷwert hlîe ende bykanne ... hoe dat ick Hasscha convente hab vercaepet ... mŷn huus ende hoef ende al mŷn lând ... om een summa gildes also graet, als dat set ende barret is van dae baerliôde, deer* (die) *deer wr* (bei) *ende oen wessen habbat* Sch 695. *Baer,* für **bare,* das 'gutachten' dieser beamten (der schiedsgerichtliche oder den kaufpreis bestimmende spruch) ist derivatum zu altem **bar* = as. *bar* 'offenbar'.

käufer'. Letztere bedeutung konnte die entwickelung eines *flyûs-* = 'ohne beachtung der rechtsformalitäten' hervorrufen und so die bildung eines andern compositums *fliuesdên* = 'ohne beachtung der formalitäten abgeschlossen' veranlassen.

Fliu(e)swerp. Wie vor *w* aus spirant. *v* (*ƀ*) (s. oben zu biliouwa causativ), erlitt der vocal vor ursprünglichem halbvocal *w* diphthongierung[1]):

blauw Sch 377. 615 (an letzter stelle fehlerhaft *blauwe*) mit *w* aus den casus obliqui — *clau* 'hacke' H 122 (ahd. *chlâwa* 'klaue'; vgl. wegen ersterer bedeutung das bei Kiliaen verzeichnete *klauwe* rastrum) — *pa(e)uwes*, *-is* H 68. 106. 145. 159. 160 (as. *pâvos*), *paues* W 423, 26, *pa(e)us* W 406, 5. 407, 1. 408, 10. 23. 410, 9. 425, 10. 440, 16. 441, 4. 12. 32. H 68. 108. 111. 158. 159. 160. 163. 170. 195. J 1, 37. 2, 32. 3, 6. 18, 12. 20, 2. 21, 36. 23, 11. 24, 2. 27, 1. 28, 14. 71, 1. 81, 14 etc. — *tauw(e)* 'ausrüstung, geräte'[2]) (ahd. *gizâwa* supellex, ags. *getáwe* 'rüstung') — *nauwer* neuter H 48 (2 mal, = aofr. *nâhwedder*, Gramm. § 259) und *iauwelik* quisque (= aofr. *iâhwelik*, s. zu sauwen), die beide für die chronologie der lauterscheinung auf die nach dem ausfall des *h* liegende periode hinweisen — *frouw(e)*, *frou* W 400, 9. 409, 13. 429, 2. 470, 8. H 2. 3. 32. 113. 115. 117. 149. 159. 165. 166. 171 etc. J 37, 14. 81, 15. 84, 12. 20. 25. 26. 85, 2. 3. 86, 2. 5. 8. 87, 2. 7 etc. (aus **frôwa*, s. Beitr. 16, 310);

craul- 'haken' in *craulcruum* (l. *craulcrum*) W 469, 4 (ahd. *crouuil*, Beitr. 14, 233) — *dau* ros H 149, *bidauen* 'betauend' ib. — *thaues* in *thaueswîsa* (s. unten zu nâth) und *t(h)aulic* in *t(h)aulic riûcht* 'gewohnheitsrecht' W 434, 25. 435, 20. H 20. 21 und *t(h)aulic pliga* 'gewohnheitsmässiger brauch' W 435, 10.

---

[1]) Vgl. über die nämliche lauterscheinung im aofr. Gramm. § 38 *γ*, wo jedoch unrichtig *âuwande*, *nâuwet* etc. statt *auwande*, *nauwet* etc. angesetzt sind.

[2]) In *ên schep* [*schip*] ... *sonder allerhânda rêmen ende rocr ende tauwe* H 64, und *fisktau(v)* 'fischgeräte' Sch 662. 743. Vgl. auch aofr. *tauwon* (d. pl.) 'geräten' R. Das wort ist nicht zu verwechseln mit dem ntr. mnd. mnl. *touwe* 'geräte' < **tôwi* (formell = got. *taui*; wegen *ou-w* aus *ô-w* s. Beitr. 16, 306 ff.), mhd. *gezouwe* (mit analogisch entwickeltem *ou-w* < *ô-wj*, s. Beitr. 17, 564 f.). Das mhd. fem. *gezouwe* 'geräte' verdankt sein *ou* für das bei regelrechter genesis zu erwartende *â* (vgl. ahd. *gizâwa*) der anlehnung an *zouwen*.

H 21 (ags. *ðéaw,* as. *thau,* ahd. *kathau* disciplina, *daulîh* moralis) — *houweth* 'haut' S 348, 19, *houwen* p. p. H 238. S 497, 38, *hauwen* p. p. S 448, 33 — *scouwia, -ien* 'schauen' H 104. S 448, 21. 496, 29. Sch 131. 671, *scouwet* W 470, 5, *schowet* [*schouuet*] W 393, 30, *scouwith* S 448, 2, *schouwigha* Sch 545 (s. unten zu hâna), *scouwinge* S, Sch 545.

In den daneben stehenden formen *claw*(*a*) 'hacke' W, J 20, 3 [1]), *paewes* H 157, *paews* H 10, *paws* W 441, 26. J 2, 2. 19, 3, *frow*(*e*) W 395, 15. 426, 2. 6. 10. 428, 34. 433, 30. 474, 11. H 90. J passim, *krawel* 'hacke' Sch 535. J 20, 2. 6, *daw* J 59, 18, *thawem* moribus H 24 (s. zu thawa fussn.), *howen* 'gehauen' W 408, 15. 469, 18, *hawen, -yn* H 111. S 445, 30. 458, 6, *scowia, -et, -at* etc. W 390, 23. 115, 12. 38. 419, 32. 465, 24. 475, 31. H 42. 43. 46, *scawiane* H 126, haben natürlich *a*(*e*)*w, ow* als schreibungen für *auw, ouw* zu gelten. So auch in *tow* 'geräte' [2]) (doppelform zu dem oben verzeichneten *tauwe*), *awane, thawa, tawa, -em, taewiane* (s. unten zu thawa).

In betreff der bildungen mit altem *au* (= indog. *au* oder *ou*, oder für *a* vor w^1 oder w^2j) könnte man die frage aufwerfen, ob in denselben der diphthong nicht schon älteren datums als in *pauwes* etc. wäre, indem sich das *u*-element durch einwirkung von *w* erhalten hätte. Die antwort hierauf müsste indessen eine entschieden verneinende sein: *au* wurde hier, wie im ags., vor *w* nicht anders behandelt als vor andern consonanten. Wie der alte diphthong im vorags. durchaus zu *éa, ie* wurde (vgl. *iewan, éawan, déaw, ðéaw, scéawian, héawan*), so erlitt derselbe im vorwfr. durchaus contraction zu *â*; wäre *au* vor *w* nicht monophthongiert, dann müsste es entweder in allen formen als *au* erhalten geblieben oder eventuell in folge einer vor der entwickelung des jüngeren *au* aus *â* + *w* stattfindenden qualitätsänderung des ersten elementes zu *ou* geworden sein; nun finden sich aber, wie aus den obigen belegen hervorgeht, einerseits bildungen mit *au*, andrerseits mit *ou*, eine

---

[1]) Neben dieser aus dem acc. sg. stammenden form steht die ursprüngliche nominativform *klê* (aus **klâ* für **klâu* für **klâwu*) in *klêwendene* 'das wenden der klauen' (s. über das wort Tijdschr. v. ned. taal- en letterk. 11, 308 ff.).

[2]) An der parallelstelle zu H 64, näml. W 439, 17, *een schip sonder rêma ende roer ende sonder tow.*

erscheinung, die sich nur daraus begreift, dass *â* vor *w* + *ŏ*(-) und *w* + *u* zu *ô* wurde, sonst aber erhalten blieb, und aus diesem *ô* bez. *â* in der folge *ou* bez. *au* hervorgieng (s. auch unten zu trouwaden und sauwen). Vgl. *scouwia* etc., *houweth* etc. mit *ou-w* aus dem in den flexionsformen auf altes *-ŏs*(*t*), *-ŏth, -ŏd*(-) bez. *-u* (1. sg. praes. ind.), *-oth* (pl. praes.) entwickelten *ô-w* für *â-w* (vgl. auch **kouwia* zu trouwaden); *tow* 'geräte' mit *ou-w* aus dem im plur. mit altem *-o* (nom. acc.), *-ŏno* (gen.), *-um* (dat.) entwickelten *ô-w* für *â-w*; hingegen *scawiane, taewiane, bidauen, ha*(*u*)*wen* etc. mit *au-w* aus dem den andern conjugationsformen zukommenden *â-w*; *tau*(*w*)(*e*) 'geräte', *clau, claw*(*a*) und *tawa, -em* 'beweise(n)' mit *au-w* aus dem den singularformen mit altem *-a* (gen. acc.) und *-e* (dat.) zukommenden *â-w* (wegen des letzteren als urspr. *î-, jô*-stamm anzusetzenden nomens, s. zu thawa, beachte man, dass wegen des nach *towerie*, s. oben s. 359, und trouwaden etc., s. s. v., ebenfalls vor *w* (aus *v*) entwickelten *ô* (und *o*) für *â* (und *a*) dieser lautwandel jüngeren datums sein muss als die synkope des endungs-*j*, welche dem oben s. 353 erörterten zufolge der genesis von *w* aus *v* vorangieng); *blauw* (*ô-w* bez. *ou-w* kam nur dem starken nom. acc. pl. fem. auf altes *-o*, dem starken dat. pl. und einigen schwachen formen zu); *dau, t*(*h*)*au*, deren *au* aus dem gen. dat. stammt (in letzterem auch im pl. verwanten nomen kam den pluralformen auf altes *-or* nom. acc., *-o* gen., *-um* dat., urspr. *ô-w* bez. *ou-w* zu); die schwachen verba 1. klasse *awane, thawa* 'zeigen' mit *au-w* aus den flexionsformen, die kein *u* oder *o* in der endung hatten; *nauwer* neuter, *iauwelik* quisque (wegen *iouwelik* s. zu sauwen) und *craul-, krawel* mit altem *-we-, -wi-*. Für die *pauwes* etc. zu grunde liegende form ist demnach ein anderer endungsvocal als der im ags. *pávos* begegnende anzusetzen.

Für altes *êw, ê-w* und *e-w* sind nach *iû* bez. *iou* vor *w* aus *v* (s. oben zu biliouwa causativ) desgleichen *iû, iou* zu erwarten. Daher die berechtigung mit ags. *fléwsa* fluxus (aus **flêwiso*), awfr. *fliu*(*e*)*s-* (aus **flêw*(*i*)*so*) zu identificieren, dem als compositionselement des öfters in den busstaxen begegnenden *fliu*(*e*)*swerp* W, S u. a. nach folgender belegstelle die bedeutung 'untiefes wasser' (worin einer stehen kann) beizumessen ist (gegensatz *onwad vetter*, worin einer nicht stehen kann und die

gefahr zu ertrinken läuft): *Fliuesverp, hveerso een man virt veet ende vâsich* (nass und schlammig) . . ., *diō̃ bôte is VIII graet iefta sexasum onswara. Jefter een man vôrd vorpen in een onvad vetter, dat (hi) mit àghenen mei siaen hòr himel nêr eerda nèr dine grond rèka mitta hânden nèr mit fòten, soe schilma him bèta mit eenre lioedwirden*[1]) *trybeet ende oenbrins*[1]) *iefta tolvasum ontswara* W 463, 25 ff.

Andere hierher gehörige formen sind: *syû, siow* (s. s. v.); **siûwa* 'schiessen' (s. zu siûth); *syoen* 'gesehen' (aus **sewan*; für die belege und wegen *iò* für *iû* vor *n* s. oben s. 358 anm. 4); nwfr. *kryoelje* scatere GJ = awfr. **kriôlia* (für **kriûlia,* das durch vor der *iou*-genesis stattfindende synkope des mittelvocals aus **kriûwelia* = ahd. *crewelòn* scatere entstand); nwfr. *ljuerck* 'lerche' GJ = awfr. **liûrk(e)* (mit *iù* vor *r* durch anlehnung an die angelsächsischem *lǽwerce* entsprechende form **liûwerke,* deren *iû* hinwider zur zeit der *iou*-genesis durch anlehnung an synkopiertes **liûrke* erhalten blieb); *ioegha, -e, iôghe* (flect.) 'ewig' Sch 511. 520. 610. 671 (wegen *ioe, iô* s. unten zu focht), *io(u)wigh* Sch 663. J 15, 5. 18, *jouwelike* Sch 536; nwfr. *sluwg* 'träge' GJ (d. h. *slûg*) = awfr. **slûg* (oder mit noch erhaltenem ersten componenten, s. oben s. 351 anm., **sliûg* aus **slèwig,* vgl. ahd. *slêo*). Neben *ioegha* etc. finden sich *(e)euwich* Sch 671. 674, *ewig* W, Sch 538. 608. 671. 715. 724. Ag 99. 102. J 9, 5. 21, 23. 22, 28, *ewelick* W, Sch 394. 612. J 50, 12 und ausserdem *ewe* 'gesetz' (schwaches fem.) W, S, H 20. 21. 112. 148 etc. J 1, 2. 2, 3. 4. 29, 1. 45, 7. 46, 71. 60, 14. 84, 11 (mit *ew* = *eu-w* oder *ê-w*?)[2]), was zur annahme nötigt, dass einem zwischen *ê* und hellem endungsvocal stehenden *w* die fähigkeit der erzeugung eines *u* abgieng und demnach primo das *iû* von **sliûg* und **iûg* (woraus *ioegha* etc. und **iûwig* prototypus zu *io(u)-wigh*) in den synkopierten formen der adjectiva entstanden sein muss, secundo das *eu* von *(e)euwich* und *ewig*, *ewelick, ewe* (insofern hier nicht *ê-w* vorliegt) ein ebenfalls aus diesen synkopierten formen und beim nomen aus den flectierten casus

---

[1]) Wegen *lioedwirden* und *oenbrins* s. v. R.'s Wb.

[2]) Die existenz letzterer lautverbindung wird erwiesen durch nwfr. *ieuwig* und *ieu* 'jahrhundert', welche ihr *ieu* nur einem auf **êwig, *êwe* zurückgehenden **iewig, *iewe* verdanken können (vgl. oben s. 361 über *brieuwe, grieuwa*).

(mit altem *-un* oder analogisch entwickeltem *-a[n]*) stammender diphthong ist, der durch anlehnung an das nicht afficierte, aus der nicht synkopierten adjectivform und dem nom. **êwe* herrührende *ê* vor übergang in *iû* geschützt wurde (vgl. was oben s. 360 über *ewnd* etc. bemerkt wurde).[1]) Ein gleiches *eu* hatte auch das aus nwfr. *sleau* 'träge' GJ zu erschliessende awfr. **sleu* (wegen *eau*, d. h. $e^{a}o^{u}$, vgl. oben a. a. o.; die erhaltung des *e* als ersten componenten wurde veranlasst durch unflectiertes **slê*).

Fôrdêl, fo(i)rndel. In verschiedenen rechtsbestimmungen wird der *fôrdêl* erwähnt als der platz, worauf das haus eines gerichtlich belangten liegt und von gerichts wegen die eine oder die andere diesen angehende anforderung gestellt oder ihn betreffende gerichtliche handlung vorgenommen wird (s. W 392, 13. 14. 396, 21. 399, 1. 411, 20. 414, 2. 19. 422, 12. 15. 394, 33). Den componierenden elementen (*fôr-* mit vor *r* gedehntem vocal) zufolge muss mit dem nomen eigentlich und ursprünglich der 'vordere teil' des hausplatzes gemeint sein, d. h. der vor dem hause liegende, für die gedachten zwecke geeignete teil. Durch übertragung aber wurde das subst. auch zur benennung des ganzen hausplatzes und des darauf liegenden hauses, also in der bedeutung 'haus und hof' verwant: *Jef hy* (der überführte mörder) *naet bêtha nelle, soe aeghmen toe brând ende toe breck toe dwaen, ferdloes to lidsen, hem ende al sŷn gued wt dae fôrdêl* (aus seinem haus und hof) *toe lidsen ende toe wŷsen, al ònt hy bêth mith fyoerteen pondem* etc. W 413, 31; *Nympt dy tolner onriûchte tollen ende him trè schepnen bitingia willet, so aegh di schelta foer alle dà, deer hi tollen wr laet* (auferlegte), *fan da fôrdêle* (vom haus und hof, d. h. je nach dem h. u. h. berechnet) *fŷf schillingen* W 422, 23; *Dit is riûcht: hweerso ma een wîf an nêde nimpt end ma dat claget da frâna, so schelma her folgia mitta aesga ti da fôrdèl* (zum haus und hof), *deer hiŏ binna is* W 391, 32; *Jef des tyèvis kempa howen wirth, dat dij aesga dat gued dêla schil twischet to jowene; so schel* [*schil*] *hij mitter handlêsene bèta ende foer al dâ, dèr bynna da fòrdêla sint* (die zum h. und h. gehören), *wederjeld to jowane, alzo fŷr so se jêrich sê* J 60, 22.

---

[1]) Als compromissbildungen aus *iouwigh*, *iouwelik* und *ewig*, *ewelick* begegnen *jewegh*, *jewelick* Sch 517. 668. J 86, 2 (mit *jêw-* oder *jeu-w?*).

In S 491, 33 steht *foirndêl* (l. *foerndêl*) mit *foern-* = ahd. *forn*: *Foerd soe kêden* (lies *kêde*) *wy weduwen ende wêsen ende alla mannalîkum een festen ferd ende in zŷn foirndèl to sitten also langh, ûnt hy mit riûchte wrwonnen sê.*

Als 'privilegium' begegnet dieses *fôrndêl* in J 20, 10 und 22, 1.

Foerfeerd in *ende aeck heerdense* (die kinder Israel bei der gesetzgebung am berge Sinai) *alsoe hêra hoerna hluud; ... dae wôrdense soo seer foerfeerd fan da grŷslika bêre* (lärm), *datter nimmen libba dòrste, eer Moyses van da birgh caem aef* W 438, 34 (s. auch die parallelstelle H 28, wo *ferfeerd* steht). Statt v. R.'s unbegründeter übersetzung 'bewältigt' ist hier die bedeutung 'in furcht versetzt' geltend zu machen. Man beachte mnl. *vervaren*, mhd. *verværen* 'in furcht versetzen' = awfr. *foerfèra* neben ahd. *fàrên*, as. *fàron* insidiari, wie mhd. *vàre*, mnl. *vare* 'furcht' neben ahd. *fàra* insidiae.

Foerdwîsa, -fînda, -dêla, -ghaen. Die verba *fînda* und *wîsa* stehen in den awfr. (und aofr.) quellen als synonyma = 'ein gerichtliches urteil fällen, gerichtlich erkennen'. Mit rücksicht hierauf lässt sich für ein mit *foerd* verbundenes *fînda* oder *wîsa* nach *foerdgaen* = 'unbehindert', d. h. 'gültig bleiben'[1]) die möglichkeit einer bedeutung 'durch gerichtliches urteil für gültig erklären' erschliessen, deren gegensatz dann ein mit *wrbeck* 'zurück', oppositum zu *foerd*, componiertes *fînda* oder *wîsa* = 'durch gerichtliches urteil für ungültig erklären' bilden könnte. Die eine sowie die andre bedeutung nun finden sich in der tat, wenn auch in uneigentlicher verwendung, d. h. bei verbindung des verbums mit der person als passivem subject anstatt mit der sache, bei *foerd-* und *wrbeckwŷsa* in S 503, 28 ff. (in der instruction für die von den praelaten von Waghenbrugghe angestellten richter [greetman]): *hwanneer dae greetman ieft riûchteren biset wir det in dae prêsteren* (man von den 'greetman' auf die priester appelliert)[2]), *so scelma da papena ponten*

---

[1]) Vgl. W 433, 32 ff. *Dit sint da fiouer riûcht* (rechtsangelegenheiten) ...., *deer* (welche) *da wird* (das zeugnis) *schillet nederslaen* (nicht gelten lassen); *elkers* (sonst) *om alle ting, deer redelic sint, moet diõ wird foerdgaen.*

[2]) Diese aus dem zusammenhang hervorgehende bedeutung des ausdruckes *biset wirdet* begreift sich bei beachtung des aus dem citierten

(rechtsbestimmungen) *al tîda foerdwîsa* (folge leisten, s. über diese bedeutung gleich unten), *ende deer* (wer) *dèr toiênst dèth ieft dwaen wol, den scelma wrbeckwŷsa* (dessen urteilsspruch soll man für ungültig erklären); *ende wirdith dae greetman wrbeckwŷsd, dae greetman da prèstera cost to staen* (für die kosten der pr. aufkommen) *ieft hiâre terinck ende dat fan hiâra pânden*[1]) *te nimen ende ièn dat toe hoeden, ende dî, deer hiaerem bilecket* (ihr urteil beanstandet), *zŷnen* (lies *zŷne*) *pânda frŷ weer to habben; ende wirden* (l. *-e*) *dae greetmaen foerdwŷst* (wird das urteil der 'greetmaen' für gültig erklärt), *dŷ, deersie bilecketh hâth, dae prèsteren teringe toe staen ende greetmans-pânden dan onbelest to wessen.*

Bei verwendung der in rede stehenden composita in weiterem sinne konnte die engere bedeutung 'durch gerichtliches erkenntnis für gültig, ungültig erklären' übergehen in 'für gültig, ungültig halten', '(nicht) folge leisten'. Für solches *foerdwîsa* s. die oben citierte stelle; für solches *wrbecfŷnda* J 24, 2 *Dat ma swerren êden, deer naet sint jeffta gaet tojènst da seelsâlicheit, dà sintma al schyldich to hâlda* [*hâlden*] *foer al tingh ende mey ma maet wrbecfŷnda.*

In etwas abweichender bedeutung begegnen *foerd* und *wrbeck* in W 425, 13 ff. (und der parallelstelle H 158): *dat ma dyne hâldere* (den beklagten) *aeg foerd to fŷnden an da lioedwarve . . . om redelika thing, bihalâ om fyower thing. Dit is dat aerst fan da fioweren: hweerso een man leyt oen da lesta eynde, haetso hi dan dêth bi sînes papa rède, so aechma da oen-*

---

paragraphen sich ergebenden umstandes, dass derjenige, der von den 'greetman' auf die priester appellierte, eine caution zu hinterlegen hatte. *Setta* hiess u. a. 'caution stellen' (vgl. W 418, 17 ff. *Jefter een schip an dine ouir comt endma hit penda wil, soe aegh hy to gaen mitta schelta . . . ende to iariane, datter him dine rôder iowa wil ende onderpând setta*); daher *bisetta* eig. = 'wegen (*bi-*) des richters oder besser des richtspruchs, den man beanstandet, caution erlegen', durch übertragung 'gegen das erkenntnis einsprache erheben'. — Siehe noch in der nämlichen instruction W 501, 23 ff. (§ 12) *dat da greethman naeth riûchta scelleth wr desse iênwerdige ponten . . .*; *ende hwanneer mase beseth in dae prêsteren, dis riûchtis naeth to wernen.*

[1]) Wegen der von den 'greetman' bei antritt des richteramtes gestellten caution s. in der nämlichen instruction, S 501, 14 ff. (§ 11), *dat aider greetman scel setta dae prêsteren hondert ponde pânde.*

spreeck foerd toe fŷndane. Dit is dat ôder: hveerso een man sŷn frîahals (freiheit) *schil biradia* (beweisen) . . ., *so schilma him . . . sŷn frîahals tôdèla, al haet hi dae oenspreeck* (auch wenn er kläger ist). *Dit is dat tred: hveerso di frîa Frese ofte diō̆ frî Fresenna willet sprecka on da bannena sinde om een aeft, dattit britzen* (ungültig, nicht rechtskräftig, eigentl. kraftlos, gebrochen) *sè, ende hiā̆ willet bireya* (beweisen) . . ., *soe aechma hiàrem foerd to fŷnden; soe schilma dat aeft gaer dèla. Dit is dat fiaerde: hveerso faeder ende een moeder tyaet* (zeugen) *triā̆ kŷnden, tween sonen ende een dochter, ende hàra ielderen dan stervet, ende hiō̆ dan een man nimpt bûta rèda bèdera bròren, soe quaet* (sagen) *da bròren, hiō̆ habbe her gued wrschelt* (eingebüsst, s. unten s. v.), *omdat hiō̆ et deen haet bùtu hiàra reed; nw quèth her mond, hiō̆ nabbet naet wrschelt om dine frŷa wilker, deer her ende alla frowen di koningh Kaerl ghâf . . ., truch dat aeghma da frowen foerd to fŷnden ende dae bròren wrbek, iefta een soen* [*soene*], *deer wîse lyoed lowiad ende rèdet; ief dae wŷsa lioed ne connet naet wreen wirda, soe schil doch der frowa riùcht* (forderung) *foerdghaen.*

Hier stehen *foerd-*, *wrbekfŷnda* offenbar = 'durch gerichtliches erkenntnis zuerst', bez. 'zuletzt (zur führung des beweises) zulassen', eig. 'd. ger. erk. den vortritt gewähren', bez. 'zurücktreten lassen'. (Vgl. auch *foerdghaen* am schluss des paragraphen = 'zuerst berücksichtigt werden').

Auch beachte man *foerddèla* = *foerdfŷnda* und *tojènst fŷnda* = *wrbekfŷnda* in J 13, 16 *Dat dij sitter* (beklagte) *mit lŷcka riùcht nyaer is and hyne dij riùchter altŷda aegh foerd to dèlane, byhâla om fyower da eenstigha secken* (praerogative), *deer altìda myt lŷcka riùcht een stal aeghen to habben; aldeerom aegh dij riùchter hyā̆ foerd to dèlen, want hyā̆ grâten eenst* (vorzug) *ney da riùcht habbet; jetkirs* (sonst) *hwŷr so da riùcht ende da prowinge lŷck sint, so aegh dij riùchter tojènst dyn clager to fŷnden. Dit sint da fyower eenstlicka secken: . . . dis menscha lesta willa . . . frŷheed dis halsis . . . dat hellige aeft . . . der frowa birnse* (heiratsgut); und vergleiche wegen andrer belegstellen für *foerdfŷnda* und *tobeckfŷnda* in der zuletzt erwähnten bedeutung *Dat ma dyn sitter schel myt lŷcka riùcht altìda foerdfŷnda, byhâla om fiower byschèdelike tingh: . . . om een aeft . . . om een testament . . . om bernlse* (heiratsgut) . . .

om een frŷheed dis mannis, dis wîves[1]) J 13, 7; *Hweerso da prowinga ende da sykeringa* (abwehrung einer anklage) *gaer commet myt lŷcka riûcht, so aeghma da sikeringa foerd to fŷnden* J 13, 19; *Hweerso* (eine frau oder deren kinder beim leben desjenigen, der ihr die mitgift gegeben hat) *dis ... guedes habbet binetten ende bysetten ... sonder weerspreek sŷns in êniga riûcht ... ende dij sitter* (angeklagte) *dat claerlich* [*claerlick*] *bywîsa mey ..., soe is ma scieldich den sitter mey aldulker festicheed ende bisittinga foerd to fŷnden, ende dat gued to byhâlden ende to brûcken to sŷn frŷa willa, ende diin oenspreker* [*-ir*] *tobeck* J 82, 1.

Focht, fûcht. Die beiden für die 3. sg. praes. ind. zu *faen* capere verwanten formen (s. für letztere H 118. W 103, 20. 406, 30. 410, 24. 433, 5. 470, 31. S 497, 31. J 22, 18. 35, 1. 38, 1. 40, 1. 44, 6. 45, 17. 87, 5, für die andere H 49. 106. 176. 240) stehen für älteres, regelrecht entwickeltes **fèth* (= aofr. *fêth* aus **fe*^{n}*hith*) als neubildungen nach *tiòcht* W, S, H 164. 165. 176. J 48, 2. Sch 335 und *tiûcht* W, H 47. 154. J 3, 3. 47, 5. 7. 13. 50, 41. 42. 72, 7, *siòcht* H 88 und *siûcht* W, J 2, 14. 13, 6. 58, 25. 71, 6. 72, 8, der 3. sg. praes. ind. zu *tiaen* 'ziehen', *siaen* 'sehen'. Bei der begründung des hier angesetzten *iò* (mit kurzem *o*) und *o* erlaube ich mir zu gleicher zeit einiges über die schicksale von *iû* im wfr. zu erörtern.

Besagter diphthong (für *íu*, das germanischem *eu* entspricht oder westgerm. *eu* bez. *iu* aus *e* bez. *i* vor *w*¹, oder durch einwirkung eines folgenden *w*² oder *w* aus *v* entstand [s. oben s. 353 ff. und 378], oder sich, wie im aofr., s. Gramm. § 39 mit nachtrag und § 36 und 37, durch brechung vor *cht, chs, ks*, bez. durch *u*- oder *w*-epenthese entwickelte) ist im awfr. zum teil erhalten geblieben, zum teil in *iô*[2]) oder *iò* übergegangen und zwar nach folgenden gesetzen:

---

[1]) In bezug auf die hier in den zwei vorangehenden und dem erstfolgenden paragraphen zu tage tretende rechtsregel vgl. J 13, 21 *Di sitter is nyaer* (näher) *mit lŷcka riûcht to ontgaen* (sich eidlich von einer anschuldigung zu reinigen) *dan dy oenspreker; dy ongong is nyaer dan dy oenbrengh* (die eidliche anklage).

[2]) D. h. *iô*^{u}, wie sich schliessen lässt aus dem im jüngeren nwfr. stattfindenden übergang zu *iû* oder *iûə* (s. unten). Die reime *tioed*: *hluud*

α) *iû* bleibt vor einfacher tautosyllabischer muta und in den sub *β*, *γ*, *δ* und *ζ* gemeinten ausnahmen;

β) es wird zu *iou* vor *w* (wegen der belege und der durch anlehnung entstandenen ausnahmen s. oben s. 351. 353 ff. und 378 f.);

γ) es wird zu *iô* (in unbetonter silbe *iò*) vor heterosyllabischer muta und im wortauslaut, im letzteren fall aber nur, insofern nicht das *iû-w* einer verwanten oder einer nebenform schützend einwirkt (schreibung *ioe* oder *io*);

δ) es wird ebenfalls zu *iô* vor tauto- und heterosyllabischen *l*, *r* und dent. *n*, insofern nicht das *iu-w* einer nebenform schützend einwirkt (schreibung *ioe* und *io* in offener, *ioe* in geschlossener silbe);

ε) es wird zu *iò* vor *ng*, *nk* (constante schreibung *io*);

ζ) es wird ebenfalls zu *iò* vor tautosyllabischem *cht*, insofern sich nicht analogisierender einfluss geltend machte, und vor *ks* sowie *kk* (constante schreibung *io*).

Für die verba und nomina, in deren flexionsformen tautosyllabische einfache muta mit heterosyllabischer, bez. *ch-t*, *k-s* mit *cht, ks* wechselten, ist nach *α* und *γ* bez. *α* und *ζ* die entwicklung von doppelformen nebst ausgleichung etwas selbstverständliches.

Belege für *α*: *tiûftig* 'gestohlen' W 397, 26, *tiûftigia* 'stehlen' J 60, 9. 16 mit p. p. *tiûftigad, -eged* W, J 59, 4, *tiûchte* 'diebstahl' H 74. 135. 141. 165. 169, *tiûchtig* H 56, *tiûchtgath* 'gestohlen' H 93 (mit *ch* aus *f* vor *t*); *tiuester, tywster, -lick, -nisse* W 37, 11. 47, 1. J 7, 9. 13, 46. 21, 26. 27, 14. 46, 42; *fliu(e)swerp* W, S, H 226 (s. oben s. v.); *fliûs* in *flyûscâper, fliuesdên* (oben s. v.); *bywsterlick* 'verwirrt' J 12, 8; *syu(e)(c)kt(e)* J 3, 13. 19, 2. 45, 11. 46, 16. 53. 62. 73, 2 mit *bisiûckt* 'krank' J 73, 1. 2.

Belege für *γ*: *nio(e)gen* 'neun' mit *nio(e)genda, -têna* etc. W, S, H 74. 88. 93. 95. 138 etc. Sch 603. 709. J 12, 8. 56, 1 etc.; *hyôda, hioede* 'heute' W, S, H 24. 299. J 50, 24 mit *hiôde-, hioedlik* H 116. W; **griôde* 'narbe' (s. oben s. 356).

Belege für *α* und *γ* (das durch ausgleichung entstandene *iò* wird in geschlossener silbe dargestellt durch *ioe,* selten durch

---

W 438, 25. 26, *lioede*: *hlûde* H 28 sind nicht beweisend, weil hier urspr. *liued(e)* (s. unten s. 385) gestanden haben kann; vgl. *riochte*: *tûchte* H 168, wofür an der parallelstelle *riûchte*: *tûchte* [*tûchthe*] steht.

io): *liu*(*e*)*d, lywd* nom. acc. pl., *lyuedem, -en* (mit alter, in der historischen periode nahezu normaler apokope der endung) nebst *liu*(*e*)*dgârda, -ferd, -ware, -wirden*(*e*), *-werden*(*e*) W 49, 27. 79, 15 (v. R. falsch *lioed-*). 409, 11. 416, 10. 422, 17. 423, 32. 424, 8. 426, 23. 428, 28. 471, 1. S, H 165. 254. J passim und *lioed, -e, -a, -ena, -um* etc. nebst *lioedgârda, -frede, -ware, -merck, -wirden*(*e*), *-werden*(*e*) W, S, H und J passim; *biût*(*h*), *bywth* '(ge)-bietet' W 404, 18. 412, 9. 413, 26. 414, 6. J 1, 28. 2, 8. 19, 6. 20, 12. 23, 11. 56, 1 und *bioet*(*h*), *biôt*(*h*) W 412, 17. 418, 22. 435, 34. J 48, 1. 2. H 102. 121. 136. 137, *foerlyûst* J 2, 20. 56, 1 und *foerlyoest, -lyôst* J 3, 16. 25, 27 (das *iô* stammt aus **biôdes*(*t*), *-eth* etc.; nach den citierten formen und den danach anzusetzenden **niût* und **nioet, *tziûst* und **tzioest* etc. zu *niâta, nièta, tziâsa, tzièsa* etc. bildete sich neben *siûth* 'schiesst', dem nur *iû* zukam, s. unten s. v. *siôth, sioet*); *bitywda, bitiueth* 'bedeuten' J 8, 1. 15, 35. 81, 2 und *bitiôda, -en, bitiôth, bithioet* W, H 20. 170. J 27, 1; *nyoed* und *nyoedsecken*[1]) (as. *niud*; ein neben *nyoed* zu erwartendes *niued* kann ich nicht belegen); *crywse* cruci J 56, 12, *cryûsdey, criûcsdei* S, Sch 534, *crywsgade* 'ein kreuz tragende' J 20, 8 (eine daneben zu erwartende form mit *iô* habe ich nicht notiert); *tiuech, tiûges, -a* 'zeugnis', *tiûga* 'zeuge', *tiûga, -en, -e, -et* 'zeugen' J passim. W und *tioech, tiôga, tio*(*e*)*gha, -ane* etc. W, S, H passim (danach auch *tywcht* J 8, 9. 18, 23 und *tioeght, tioecht* W 476, 1. H 123. 165 mit *iû, iô* für lautgesetzliches *iò*, vgl. oben ζ); *ioegha, -e, iòghe* (s. oben s. 379; eine form mit *iû* kann ich nicht belegen); *io, ioe* dat. acc. des pron. pers. W, H passim. J 15, 27. 55, 4. 58, 37 (daneben auch *iù, iw* W 430, 14. 431, 21. 432, 12 nach dem poss. *iûw*(*e*), das sein *iû* für *iou* hinwider der anlehnung an das pers. verdankte, s. oben s. 351 anm.; nach dem nwfr. aus der enklitischen form stammenden *jò, jù* ist auch für das awfr. die wenigstens teil-

[1]) In *in need ende yn nioed een help habba* Sch 708; *ende bystandt toe dwaen in need ende in nioed* und *ende hem hilplyck syê in need ende in nyoed* Sch 709; *hwa dit nael en dêt* (wer zur leichenfeier des verstorbenen schützenbruders nicht beisteuert), *ên hael pont vòrberd, need ende nyoed wtseid* Sch 603; *Hweerso een riuchter nael mey komma fan freesheed sŷn lŷf off feen oers needsecken off nyoedsecken, ... so mey er sŷn jurisdictionen ... byfelte een trowe man* J 2, 24. Die formel hiess eig. 'necessitas et studium', doch ist in derselben das zweite wort offenbar zum synonymon des ersten geworden.

weise verwendung von *iò, iù* zu vermuten).[1]) Wegen **riû* s. oben s. 355.

Die bei vielen formen zu tage tretende doppelherschaft ist auch im älteren nwfr. (s. GJ) zu beobachten: *ljue* und *ljoe* 'leute', *betjùtte* 'bedeuten' mit kürzung des zweiten componenten vor dem *tt* der praeteritalen formen und *betjoede*. Doch *tjuwgje* (d. h. *tjûgje*) 'zeuge', *tjuwg* 'zeugnis', *tjuwgje* 'zeugnis ablegen', und, wie im awfr., *krjues*, *krjuesgje* 'quälen'. Ausserdem *wjueck* ala GJ, *sluwg, stjuwg, stjuwgje* (s. oben s. 379. 359) und das etymologisch dunkle *tjoe*(*d*) 'sonderbar, unwol, erzürnt' GJ. Gegenüber *nyoed* stehen bei G. Japicx *njoe* und *njue* 'bereitwilligkeit, geneigtheit'. Ob diese aber auf alte *njoed* und **niued* zurückgehen, dürfte fraglich sein, weil es auch denkbar ist, dass neben altem, durch verdrängung der *iù*-form zur alleinherschaft gelangten *nyoed* eine neubildung entstanden wäre auf demselben wege, auf dem sich awfr. *tioester*, *tiòster* H 84. 120, *flioes-*, *fliôswerp* W 451, no. 10. 11. H 122, *sioecte*, *syôkte* H 83. J 73, 1 (die hs. hat hier *syoket*) neben ursprünglichen *tiuester* etc. (vgl. auch nwfr. *tjoester* neben *tjuester* GJ) und nwfr. (GJ) *njueggen* neben *njoeggen*, *bij djue* 'täglich' neben *bij djoe* (mischform aus *dey* 'tag' und *hyoe*) entwickelten, d. h. durch analogiebildung nach den von rechtswegen mit beiden diphthongen gesprochenen formen. Man beachte noch nwfr. (GJ) *njoet* und *njuet* 'zahm, ruhig' (an. *nýtr* utilis, mittelostndfrk. *niute* utilis Teuthonista). Die jetzige sprache kennt ausser im auslaut nur noch *iù* bez. *iùə* oder in einigen formen mit vor zweifacher oder tautosyllabischer consonanz gekürztem *iù*; also *ljû, betsjùtte*, *njû* 'freude', *tsjùster*, *njùggen*, *njùt* 'zahm', *tsjùə*(*d*) 'schlecht,

---

[1]) Der lange component erhielt sich im nwfr. noch in dem nach dem muster von *mîn, dîn* (*thîn*) neben *mî, dî,* (*thî*) aus *iô* gebildeten possess. *jôn* GJ = awfr. *ioen* in *ioene* acc. sg. masc. W 431, 14. H 171 (2 m.). 173, *ioen*(*e*) nom. acc. pl. H 119. W 430, 9, *iônre* dat. sg. f. W 432, 5 (v. R. las an den drei stellen in W falsch *ioeue, ioeu, ioure*), *joen* dat. oder acc. sg. ntr. J 6, 4. (Vgl. auch noch *ioere* dat. sg. f. H 113 (2 m.) nach analogie von *ioe* neben *iù* statt *iù*(*w*)*re*).

Für die nom. sg. f. *hiō̆* und *diō̆* sowie für den instrument. *diô* in *bidiô* W 406, 28 hat nach aofr. *hiō̆ thiō̆* (Gramm. § 242. 246) genesis aus **hio, thio* mit geschwächter endung bei dissyllabischer aussprache zu gelten. Die heutige sprache verwendet neben (*h*)*jò* auch ein nach dem person. 2. pers. *jù* neben *jò* gebildetes (*h*)*jù*.

böse' [1]), sowie (*h*)*jû* 'heute', *grûəde* 'narbe', ebenso gut wie *flûəs* 'vlies', *bjûster, wjûk* 'flügel' etc. und *tsjûge* 'beim tausch den vollen wert für etwas erhalten' (mhd. *ziugen* 'die kosten wovon bestreiten', mnd. *tûgen* 'kaufen'), *tsjûər* 'weideseil' (für **tiôder* aus **tiudir*; vgl. nordfr. *tjudder* Outzen 359, und in GJ *tjûrrie* 'mit einem weideseil festbinden'); ferner *rjû* und *jû*, (*h*)*iû*, doch *jò*, (*h*)*jò* (s. oben).

Awfr. belege für *δ* sind oben s. 356 anm. 1 und 358 anm. 4 verzeichnet. Die ausnahme *fyuer*, *fywr* J 58, 40. 59, 17 ist auf eine linie zu stellen mit *tioester* etc. neben *tiûster* etc. Das ältere nwfr. (GJ) hat dem awfr. entsprechend *snioen*, *fjoer*, *djoer*, *djoerte*, *stjoere*, *sjoene* 'gesicht', *sjoen* 'gesehen', sowie *kryoelje* (oben s. 379), *stjoer* 'unfreundlich' GJ (awfr. **stiôr*(*e*) aus **stiuri*), und das etymologisch dunkle *njoer* 'unfreundlich' (woneben auch unurspr. *njuer*); doch *frjuen* als analogiebildung für altes *friônd*. Wegen der ausnahmen *scriuen*, *sniûn*, *ljuerck*, *stjuwn* und *juwn* s. oben s. 355. 356. 359. 379 und unten zu geva. In der heutigen sprache gilt auch hier bald immer *iû* bez. *iûə*: *fjûər, djûər, stjûəre, sjûn, krjûlje, stjûər* [1]) und *betsjûəne* 'behexen' (ags. *tŷnan* 'schaden zufügen'), sowie *ljûərk, stjûn*; doch *snjòn* mit kürzung des zweiten componenten, wie in *frjòn*, das auf ein im älteren nwfr. neben *frjuen* stehendes *frioen* = awfr. *friônd* hinweist.

Belege für *ε*: *siònga, -ane, -en, -t* W, H 67. 103. J 77, 9. Sch 709; *dyòncker* J 12, 8. 22, 20. 24, 21 (einmal *dywnker* J 8, 1 als neubildung nach dem muster der doppelformen mit *iû* und *iò*, s. unten) [2]); nwfr. (GJ) *sjònge*, *stjònckje*, und nach jetziger aussprache auch *sjònge, stjònke*.

Belege für *α* und *ζ*: die oben s. 384 verzeichneten *tiûcht, siûcht* und *tiòcht, siòcht, fliûcht* 'fliegt' W und *fliòcht* H 29, sowie *fliûcht* 'flieht' W (eine nebenform *fliòcht* kann ich nicht belegen; *iû* stammt aus der 2. sg. mit enklitischen pron. **tiûch-stu*

---

1) Reminiscenzen an den alten lautwert bewahrt indessen die landläufige orthographie in *tsjoed, hjoe, sjoen, betsjoene* etc.

2) Der diphthong entwickelte sich in einer nebenform = aofr. *diûnk*, an. *døkkr* (Aofr. gr. § 37) und gieng daraus in die bildung mit suffix -(*e*)*r* über. Altes **ðinkwra-* musste sein interconsonantisches *w* verlieren (vgl. ahd. *fatureo* = aind. *pitrvyas* 'oheim') und eine form mit *i* ergeben, die in der tat im awfr. *dynkėr* J 13, 9. 13 vorliegt.

etc.; wegen *tywcht, tioecht* 'zeugt' s. oben s. 386); *riûcht* subst. und adj. W, H. 1. 20. 22. 24. 40. 68. 81. 159. 256. 299. J passim und *riòcht* Sch 334. H passim. J 1, 9 (*iò* aus der unflectierten form, *iù* aus *riûchta, -es* etc.); *riûchta* verb. W, S, Sch 335. 394. J 58, 5 und *riòchta* Sch 394. S, H passim (*iò* aus *riòcht* 3. sg. praes. ind. und p. p. und **riòchtst* 2. sg.); *fiûchta* 'fechten' W, J 2, 28. 13, 13. 26, 25. 58, 6. 66, 5. 70, 1. 71, 3. 75, 3 und *fiòchta* H 73. 84. 85. 88. 136 etc. Sch 335. 394 (*iò* aus *fiòcht, *-st*)[1]; *sliûcht* 'schlicht' J 15, 79. 17, 15. 17. 21, 25. 22, 6. 37, 7. Sch 732. 741 (*sliòcht* kann ich nicht belegen); *liòcht* 'niedrig' (s. unten s. v.; *liûcht* kann ich nicht belegen); *siòchte* W 43, 6 (mit *iò* aus der apokopierten form; *ch* aus *k* vor *t*)[2];

im nwfr. des 17. jh. nach GJ *tjòcht, fljuegste, fljuecht, sjòcht* und *sjuecht* als 2. 3. sg. (und durch analogiebildung *tjòg, fljueg, sjòg* 1. sg. und imp.); *rjuecht, sluecht* (in dem Zuidhoekschen in Wassenberghs Taalkundige bijdragen herausgegebenen denkmal *rogt, slogt* 1, 154. 155. 156. 157. 164. 166 mit schwund des ersten componenten, s. oben s. 351 anm.), *fjuechte, sjòcht(e), ljuecht* lux (= mhd. *liuhte,* doch ntr. gen. nach dem muster von *liàcht*), *ljuecht(j)e* 'leuchten' (im Zuidhoekschen denkmal *liògt* 1, 154. 160; im Molkwerumschen von Wassenbergh herausgegebenen *ljuocht* und *vorliùgten* 1, 144), *tjock* 'dick' (vgl. aofr. *thiûke*, Gramm. § 37); in der jetzigen sprache *tsjùcht, -st, fljùcht, -tst, sjùcht, -st* (und *tsjùch, fljùch, sjùch* 1. sg. und imper., *tsjùgge,*

---

[1]) Ebenso in den durch anlehnung an die praesensformen gebildeten *fuchten* (*fiûchten*) W 440, 20, *fiòchten* H 111 praeter. und *fiûchten* W 57. 27 p. p. für *fuchten* W 408, 20, *fochten* H 66 und *fuchten* W, J 55, 4. 58, 6. 8.

[2]) Wie in *wyêcht* 'weicht' W 435, 3. 4 (v. R. unrichtig *wyêckt*) (zu *wyêka* H 22 = aofr. *wiâka*, s. Beitr. 14, 277), *brecht* 'bricht' W 426, 33, *sprecht* 'spricht' W 435, 12 (v. R. falsch *spreckt*), *brincht* 'bringt' W 432, 28, *sêcht* 'besucht' H 37 (vgl. über das nämliche *cht* im aofr. Gramm. § 267 ζ). In der regel aber erscheint *kt*: *wyêkt, wieect* W 435, 33 (v. R. falsch *wyckt*). H 22 (2 mal, Hett. falsch *wreect*), *biswîct* H 46, *sêkt* W 390, 34, *breckt, spreckt, brinckt* etc. überall passim; ebenso die oben verzeichneten *siûkte, sioecte, syôkte.* Ob hier indessen immer ein (durch anlehnung hergestelltes oder nicht afficiertes) *kt* vorliegt, ist nicht ganz sicher, denn (*un*)*riûct* W 389, 10. 390, 32. 396, 34. 435, 3. 5. 8. 16. 19, *fiûct* W 435, 20 (wo v. R. falsch (*un*)*riucht, fiucht* abdruckte) weisen darauf hin, dass wenigstens in der incunabel mitunter (nach dem muster von *spreckt, breckt* etc. mit aussprache *sprecht* etc.) *-c*(*k*)*t* zur darstellung eines *-cht* verwant wurde.

fljugge, sjugge pl. praes.) sowie *tsjòcht, -st, fljòcht, sjòcht* etc. (und *tsjoch* etc.), *rjùcht, sljùcht* und *rjòcht, sljòcht, fjùchtsje* (*jù* mit kürzung vor zweifacher consonanz), *sjòcht, ljòcht, tsjòk* und *tsjùk* (*jû* aus der apokopierten form mit vereinfachter geminata), *mjùkse* 'mischen' (wegen *x* < *sk* vgl. im engl. *to mix* = ags. *miscian*)[1]), *tsjòksel* 'wagendeichsel' (ahd. *dîhsala*; *iò* aus **thiòx-l-* für **thiûx-l-*)[2]), *mjòksje* 'die rinne des kuhstalls von mist reinigen' (aus **miuhsōjan* denominativ zu **miuhs* = ags. *meox* < **mihs*).

Vgl. übrigens noch vereinzeltes *ryoecht* Sch 609 mit *iô*, wie in *tioester* etc. (s. oben s. 387), nwfr. ebenfalls seltenes (GJ) *sljoecht, sjoecht, fjoecht.*

F r e e d. Dem nwfr. *freed* 'freitag' entsprechend steht in den awfr. denkmälern in der regel (*op*) *den freed, dis* (*des*) *fredis, freeds* J 3, 6. 15, 27. H 37. 126 und an den im Wb. citierten stellen; daneben ausnahmsweise *frîedei* H 126 = aofr. *frî*(*g*)*endei* (Gramm. § 104). Der gedanke an rein phonetische entwickelung des wortes ist selbstredend ausgeschlossen. Es liegt volksetymologie vor, d. h. anspielung an den f r i e d e n, die versöhnung mit gott, welche durch Christi an einem f r e i t a g erlittenen tod erfolgte. Dass im gegensatz zum normalen gen. sg. *ferda* W 107, 4, *raef-, strŷdferda* (*-farda* mit *a* aus *e* vor *r*) 393, 3. 4. 34. H 42. 43[3]) mit *-a* aus **-auz* (Aofr. gr. § 181), woneben selten *ferdis* S 502, 36, der tagesname nur mit der endung -(*e*)*s* begegnet, ist begreiflich mit rücksicht auf das bei den andern tagesnamen (mit *-deis*) verwante genitivsuffix. Wegen der neben üblicherem *ferd*(*e*), *-a* etc. pax etc. W, S, H passim. J 2, 28. 58, 8. 59, 2. 15. 78, 3 stehenden älteren form

---

[1]) Die endung des fries. verbums *-e* (nicht *-je*) weist auf die 1. schwache flexion hin (vgl. ahd. *misgen*, p. p. *gimiskit*). Die brechung entstand also in den synkopierten praeteritalformen, denn das *-i-*, *-j-* des praesens verhinderte die brechung (s. Aofr. gr. § 39).

[2]) Woneben auch *tiksel* (aus einer form mit *-i-* nach *hs* = ahd. *dîhsila*).

[3]) v. R. übersetzt die composita unrichtig durch 'raub-, streitfrieden'. Es ist hier die rede von einer gebühr, welche der durch gerichtlichen zweikampf eines diebstahls überführte dem 'grewa' zu entrichten hatte, also eines *ferde* (für die bedeutung 'geldstrafe' dieses nomens s. das Wörterb.) wegen des diebstahls und des vom 'grewa' erteilten rechts, den process durch zweikampf zu beenden.

ohne metathesis *frede, -a, freed* s. die im Wb. verzeichneten belege sowie H 24. 25. 70. 91. 93. 94. 96. 99. 104. 113. 119. 121. 133. 135 etc. etc. J 5, 1. 66, 5.

Geva (die flexion des alten). Diese flexion bietet das denkbar buntscheckigste bild:

inf. und gerund. *geua* W 425, 4. H 177. 178, *iewa* H 174. 177, *gewane, geuuane* H 180. W 388, 8, *iewane* H 30. 180 — *io(u)wa, -ane, -en* W, H passim — *iaen* inf. W, S, H und J passim, *iâ, iae* inf. W, S, J 7, 2. 8, 1. 44, 10. 12. 18. 45, 3. 47, 8. 55, 1. 59, 21. 67, 1, *iâne, iaen* ger. W, H 115. J passim. Sch 535;

p. praes. *jaen* J 28, 18;

1. sg. praes. ind. *jowe* Sch 517 — 3. sg. *ieft* H 176, *gheeft* Sch 603 — *iout, iowt* W, H 72. 92. 149. J passim;

3. pl. praes. ind. *iewath* H 86 — *iowat* H 86 var. — *iaet(h), jaed* W 49, 25. J 51, 4. 82, 9. 14;

opt. praes. *gewe, geue* W 388, 24. H 178 — *io(u)we, iou* W, S, H 64. 166. 173. J 17, 3. 19, 3. 25, 38. 26, 5. 8. 9. 59, 21. 82, 14. 84, 17. 19;

3. sg. praet. ind. *iêf* H 27. 174 — *gaef* W 430, 5. 438, 26, *gâf* (so anzusetzen nach *gaef*) W, J 8, 7 — *iouwe* H 26. 108. 159 — *iô, ioe* W, J passim — *ioed* H 2. 25. 26. 30. 63. 64. 68. 73. 75. 81. 82. 162. 166 etc., *ioede* H 168 — *jôg* J 1, 46 — *ioef* H 80. 162. 168;

praet. ind. pl. und opt. *io(u)wen, -e* W 430, 17. H 44. 59. 168 — *iô* W 434, 4;

p. praet. *io(u)w(e)n, joun* W, S, H 2. 117. 134. 154. 168. 170. 174. J passim.

[Man beachte auch die in den aofr. texten P. und E. Sgr. begegnenden, aus den wfr. nachbardialekten entlehnten *iova, iôf, iowen*; s. Gramm. § 7 *β*, wo die formen jedoch falsch beurteilt sind.]

Wegen der praesensformen mit *o(u)w, ou* s. oben s. 360 (*iout* 3. sg. ind.. analogiebildung); wegen des wurzellautes in *geua, iewa* etc. s. 362; das *g* derselben für *j* wurde hergestellt durch anlehnung an das praeter. mit *g*.

Für *iaen, iaeth* ist selbstredend nicht an rein phonetische entstehung zu denken. Ebenso wenig aber wäre eine praeteritale form oder der opt. praes. für die entwickelung der

neubildungen verantwortlich zu machen. Wir sind demnach für die deutung derselben auf die allein übrig bleibende möglichkeit einer von der 2. und 3. sg. ind. ausgegangenen analogisierenden einwirkung angewiesen: mit andern worten, es erhebt sich die frage, ob sich die ehemalige existenz von zu *geva*(*n*) oder *ieva*(*n*) gehörenden flexionsformen für die 2. 3. sg. ind. plausibel machen lässt, welche mit der 2. 3. sg. praes. ind. der formell mit *iaen, iaeth* übereinstimmenden verba *gaen, staen* W, S, H und J passim, pl. ind. *gaet*(*h*), *gaed* W 432, 6. S, H 76, 91. 172. 300. J passim, *staed* W 433, 36. H 25. 141. 176, d. h. mit **gês*(*t*), *geet*(*h*), *geed* S, W 39, 22. 393, 12. 411, 30. 415, 33. 421, 14. 427, 4. H 38. 45. 90. 117. 153. 162. J passim, **stês*(*t*), *steet*(*h*), *steed* W 404, 4. 474, 18. H 90. 102. 300. 302. J passim zusammenfielen. Und in der tat scheint mir dies der fall zu sein: aus **gewis*(*t*), *-ith* oder **jewis*(*t*), *-ith* mit analogischem *w* für *v* (s. oben s. 353 f.) mussten in der periode, worin die synkope des *w* vor *-i* wirkte, **gês*(*t*), **gêth* oder **iès*(*t*), **ièth* hervorgehen.

Der inf. *iâ, iae* ist als compromissbildung aus *ieva* und *iaen* zu fassen.

Das praet. *iêf* steht auf einer linie mit *seet, spreek* etc. (s. zu quaen).

Gaef erklärt sich folgendermassen: neben altem **bed, *bêdun* (s. für letzteres *bêden* H 64. W) hatte sich zu *bidda* durch vermittlung des zu diesem verbum und zu **biâda* gehörenden p. p. **bedan, -en* (wegen des *e* der 5. klasse vgl. *seten* H 54, *setten* W, H und J passim, *wessen* W, H und J passim, *metten* J 25, 35; wegen des *e* der 2. klasse s. *beden* W, S, H 160. 163. 166. 169. J passim, *bisletten, schetten, wrlern* etc., Wb.) und der bedeutungsverwantschaft (*bièda, biâda* = 'gebieten' und 'bieten') die aus der 2. klasse entnommenen bildungen *baed* 'bat' W 19, 7. H 75, *bâden, baeden* 'baten' W 433, 14. 439, 30. H 65 [1]) (neben *bèden* W, H 64) entwickelt [2]); nach diesem sg.

[1]) Vgl. zu *biâda* das praet. sg. *baed*(*e*) W, H 66. 94. 161, das praet. pl. *baeden* W (und den opt. *baed* J 1, 17; doch *bedin* H 80). Wegen des aus dem sg. in den plur. eingedrungenen vocals vgl. *tâgen* W (neben *teghen* H 64), *flaegen* H 27 (neben *flegen* W).

[2]) Das gleiche praet. der beiden verba rief auch ein p. p. *baeden* 'gebeten' J 17, 11 hervor nach dem zu *biâda* gehörenden p. p. *baeden* W,

baed neben **bed* bildete sich von dem verbum, das hinsichtlich seiner bedeutung mit *bidda* in enger beziehung stand, *gaef* neben **gef.*[1])

Die 3. sg. praet. ind. *iouwe* (wegen des *-e* gleich unten) ist neubildung nach dem plural. Das praet. sg. *iò, ioe* und der opt. *iô* verdanken ihre existenz der analogiebildung nach der flexion der 6. klasse: *iô* neben *iae(n)* nach *stoep* etc. neben *stapa* etc. (mit tonlangem vocal; vgl. auch die s. v. hliâpa besprochenen neubildungen *hloep* und *hliâpa*).

Desgleichen sind *ioed, ioede* (3. sg. ind.) und *jòg* als analogiebildungen zu fassen: *ioed* neben *iaen* nach *stoed* W, H passim. J 17, 16. 35, 1 neben *staen*; *jòg* neben *iaen* nach *sloegh* W, J 44, 1. 50, 47. 64, 12 neben *slaen*. (Für *ioed* vgl. auch *siôde* 'sah' H 26, *siôden, sioeden* 'sahen' H 54. 65, *sioen* H 24 mit assimilierung des *d* mit *-n* für *-en, sioede* 'sähen' H 55 neben *siaen*; wegen des *-e* in der 3. sg. ind. *iouwe, ioede* s. noch ausser dem zuvor citierten *siòde* die 3. sg. ind. praet. *baede* H 66. 94. 161, *wârde* H 102, *biholpe* H 1, *screwe* H 2[2]), *scriouwe* H 26. 28. 30. 80. 81. 159, *schêne* H 28, und beachte die nämliche erscheinung im mhd. und mnl.).[3])

Ioef ist compromissbildung aus *iò* und *iêf.*

S, H 81. 163. 164. 166. J 5, 4. 15, 27. 43. 61. 68. 22, 15. 16. 30, 17. 32, 21. 46, 1. 64, 17. 80, 1, das sich nach dem muster der doppelformen mit *â* und *e* im praet. (s. oben s. 392 anm. 1) neben der participialen form mit *e* (s. oben im texte) entwickelt hatte.

[1]) Aus diesem *g* geht hervor, dass der process schon vor der genesis des *j* aus *g* stattfand. Ausser *gaef* und *baed, baeden* finden sich noch von anderen verben 5. klasse praeterita mit *â*, nämlich *saegh, saeghen* 'sah, sahen' W, J. 30, 17 zu *siaen* nach analogie von *taech* W, H 135, *lâgen* (s. s. 392 anm. 1) zu *tiaen* 'ziehen'; *lây* 'lag' W, das neben *lêy* H 25 (aus *lêg* mit *ê*, wie in *seet, spreeck* etc., s. zu quaen) aufkam durch einwirkung von seiten des im plur. nach dem muster von *saeghen* neben ursprünglichem **sêgen* als doppelform zu altem **lêgen* entwickelten **lâgen*; und *waes* 'war' W 5, 5. 397, 18. 412, 20. 31. 32. 429, 31. 437, 9. 439, 19. 440, 26, das für das überall passim erscheinende ursprüngliche *was* (= aofr. *was*, Gramm. § 267 *β*. 272 *α*) eintrat in folge des umstandes, dass bei dem fehlen sonstiger praeterita sg. mit *a* und der verhältnismässigen häufigkeit von praeteriten mit *â* (nach der 2. klasse) die isolierte form sich nach letzterem typus umbildete. Nach *waes* entstand *wâren* W 427. 2, H 170 für normales und urspr. *wêren*.

[2]) Vgl. oben s. 361.

[3]) S. meine Mnl. gr. § 161 und Vondelgr. § 55.

Das praet. pl. *iouwen* gieng auf dem oben s. 353 ff. besprochenen wege aus **gê-* oder **ièvun* hervor. Der opt. *iou*(*we*) stammt aus dem ind. pl. (aus einer der vorstufen zu *iouwen*).

Das p. p., wofür bei ungestörter entwicklung *ieven* zu erwarten wäre, entstand durch anlehnung an eine der vorstufen des praes. *iouwa*.

Die heutzutage gangbare flexion des verbums ist (Bl 160): inf. *jaen*; praes. ind. *ik jow* (d. h. *jou*) oder *jaen* (nach *gean, stean* 1. sg. neben *gean, stean* inf.; vgl. die gleich gebildete 1. sg. *dwaen, slaen* neben dem inf. *dwaen, slaen*), *du jowst, hy jowt*, pl. *jowe* (mit apokope des *t* für **iouwet* aus *iouwat*) oder *jàne* (neubildung nach der 1. sg., von welcher sich in der starken und der schwachen flexion 1. kl. in folge der apokope des *-e* in der 1. sg. und des *-t* im pl. die pluralform nur durch die endung *-e* unterscheidet; vgl. auch den gleich gebildeten pl. *geane, steane, dwâne, slâne*); praet. *joech, joegen*; p. p. *jown*.

Bei GJ stehen: inf. *jaen* (*jean*); *ick jouw, hy jouwt*, pl. *jàne*; praet. *joe* und *joegh*, pl. *joene*; p. p. *juwn* (d. h. *jûn*, das, durch synkope aus **jûwen* entstanden, durch einwirkung letzterer form sein *iû* vor *n* erhielt und nicht in *iò* umwandelte; vgl. *juun* und *sniûn*, oben s. 356 f.).

Grêta. In der bekannten, in W 410 ff. beschriebenen processordnung begegnen unter andern die formeln *Nû quêth di man* (d. h. der beklagte), *hy ne thoer* (brauche) *aldus grĕ̄t* [1]) *hôr* (weder) *iechta nêr bisecka* 412, 4; *Jef hy quèth, dat hy aldus grĕ̄t ne thoer hôr iechta nêr bisecka* 414, 2; *So aegh hi aldus grĕ̄t aider* (entweder) *iechta iefta bisecka* 418, 4; (*Nû ist riûcht*) *dat hi aldus grĕ̄t anderda* (sich verantworten) *schil toe seckwird* 419, 4. v. R.'s fassung dieses *grĕ̄t* als 'klage' (i. v. gret) ist zu verwerfen, weil ein subst. hier nicht am platze wäre. Das wort ist p. p. zu *grèta* 'anklagen'.

Nach v. R. soll ferner diesem verbum nur die bedeutung 'anklagen, auf etwas klagen' zukommen. Es steht aber an einigen stellen, wo unser gelehrter diese bedeutung geltend macht, = 'vor gericht auffordern (zum zweikampf)' (vgl. mnd. *grôten* 'zum kampf auffordern') oder dem richter praediciert = '(wegen eines vergehens) vor gericht laden': *dat dae schelten,*

---

[1]) Wegen der unsicheren quantität des *e* s. unten s. v. kĕ̄ttich.

deer bodtingh hâldet toe middey, eer ûnden (vor 9 uhr) *bannes bigonnen habba schillet om dat strŷd* (den gerichtlichen zweikampf), *deer* (wozu) *ma aldeer grêta schil bi sonna opgongh* W 391, 15; *als dyoe sonna* [*sonne*] *sîghende is* ..., *so ne thoer* (braucht) *di frîa Fresa èfter dâm dis deys* (nach 12 uhr an dem tage) *withstaen* (sich zu stellen), *om dat hy eer grĕ̄t ne was* W 391, 21; *datter ène landisgrètmanne berde* (gebührte) *ti byriòchtene ende di grètane, dat yemma dat al riùchtelike grête ende riùchte* S 488, 26. Vgl. auch in bezug auf die eine und die andre bedeutung das (von v. R. ebenfalls unrichtig als 'verklagen' gefasste) compositum *bigrèta*: *sidset hiā̆* (die sieben nachbarn) *him* (dem zum schwertkampf aufgeforderten) *so graet gued, da hi mit strîde bigrĕ̄t wârd* (als man sich mit der aufforderung zum schwertkampf an ihn richtete), *soe schil hi dat mâra strîd oenghaen* W 393, 13; *Jef ma him deer mitta stryd* [*striid*] *bigrĕ̄t, so schil hi sprecka* etc. W 394, 38 [1]); *ende ênes landes greetman berre ti bigrettane* [2]) *ief ty riùchtane, dat iemma dat riùchtelika riùchte ende bigrête* S 488, 30; *dae greethman* ... *et bigrête ende biriùchte* S 500, 13.

Gryowa 'einen einschnitt machen, schneiden', *griôde 'narbe'. S. s. 356.

Grôya, blôya, wâya. Die verba pura hatten im vorfries. (dem ags. *grôwan, mâwan* etc. entsprechend) *w* zwischen wurzelvocal und endung. Dies ergibt sich erstens aus **flêw*(*i*)*sa*, dem prototypus zu *flius-* in *fliuswerp* (s. s. v.); zweitens aus den für *wâyen* J 59, 18, *biwâiane* H 149 (d. h. *wâi-jen, -jane*) anzusetzenden prototypus **wâ-jane*, dessen nicht zu *ê* afficierter vocal auf altes **wâwan* etc. schliessen lässt mit rücksicht auf die tatsache, dass *â* (aus germ. *âe*) vor *w* erhalten blieb (vgl. die den s. v. fliuswerp und trouwaden besprochenen formen *blau, clau, pau*(*e*)*s, tauwe* 'geräte' zu grunde liegenden vorstufen **blâwes, -e* etc., **çlâwa,* **pâwes,* **gitâwa*). (Für das aofr. ist *growinge* mit *ow* = *ou-w* aus **grôwinga* zu beachten). Demnach wären als die regelrechten entsprechungen von ags. **grôweð, blôweð, wâweð* awfr. **grêt* (= aofr. *grèth*, Gramm. § 275 β),

---

[1]) In der nämlichen bedeutung findet sich das verbum in einem aofr. texte: *to tha mâra strîde hebbe ik iù begrêt*, Huns. 341, 20.

[2]) Vgl. das zu kĕttich bemerkte.

**blêt, *wêt* aus **grêwith, *blêwith, *wêwith* zu erwarten; und wirklich finden sich in unsern quellen noch ein paar indirecte spuren solcher formen in den analogiebildungen *grê* 'wachse' H 180 und *wie* 'wehe' H 180 (aus **grê-e, *wê-e* für **grôwe, *wâwe*; wegen des *ie* für *ê* s. oben s. 361 anm. 2). Als die normalen formen begegnen indessen **grôy(e)t* S 491, 5. Sch 661. H 304, *blôy(e)t* S 491, 5. Sch 661, *wây(e)t, waeyt* Sch 661. H 304. Ag 135 aus **grôjith, *blôjith, *wâjith,* die durch die bekannte synkope des *w* vor *i* aus **grôwith, *blôwith, *wâwith* (mit hergestelltem *ô* und *â* und nicht synkopiertem *-i-*) hervorgiengen. Dazu als analogiebildungen *grôye* J 58, 39, *wâyen, -ane* etc.[1])

Zu *wâya* steht ein praet. opt. *wâyde* H 67[2]) und *wâyd* W 440, 17. 26. 441, 26 (mit apokope der endung, wie *dêd, deeld* etc., s. unten zu quae(n)); zu *grôya, blôya* sind keine praeteritalbildungen belegt, doch vgl. man nwfr. *groeide, groeit, bloeide, bloeit* (mit als *ûəi* gesprochenem *oei* aus **ôi*). Beim ersten blick möchte man vielleicht diese formen als durch anlehnung an die schwache flexion 1. klasse entwickelte neubildungen gelten lassen. Doch ist hier zu erwägen, dass die *w*-synkope jüngeren datums ist als die oben zu biliouwa (causativ) erörterte entstehung von *w* aus *v* und dass letztere erscheinung erst stattfand, nachdem das postconsonantische *j* der endung geschwunden war (s. zu trouwaden und oben s. 392 und 353). Zu der zeit wo *grôya* etc. aufkamen, gab es also keine schwachen verba 1. klasse mehr, die mit *j* im anlaut der endung die aufnahme von *grôya* etc. in ihre klasse hätten veranlassen können. Hingegen wurde ein solcher anlass wol geboten von seiten der schwachen verba 2. klasse, als dieselben nämlich ihr altes *-ia* (d. h. *-ija*) in *-ja* gewandelt hatten. Demnach können wir kaum umhin, als die allein möglichen schwachen neubildungen zu *grôya* etc. **grôade, *grôad* etc. (nach *-ja, -ade, -ad* 2. klasse) anzuerkennen. Aus diesen aber konnten dann in der folge, wie uns **layede* und *layed* (statt *ladede, ladet*

---

1) Die Beitr. 17, 316 vorgetragene auffassung von *grôia* etc. aus **grôde, *grôd* etc. ist zu verwerfen, weil die übereinstimmung im *w*-typus uns nötigt, analoge erhaltung der starken flexion im vorfries. vorauszusetzen.

2) Hiernach ist das H 69 stehende, mit *stoede* opt. praet. verbundene *wâye* in *wâyde* zu corrigieren.

durch anlehnung an *laya* aus *ladia*), *layde* und *layd* lehren (s. zu flet), zunächst **grôyade, -ede, *grôyad, -ed* etc., darauf **gròyde, *gròyd* etc. hervorgehen. (Eine parallele zu gedachtem übertritt gewährt das zu *wîa* 'weihen' (d. h. *wîja*) gehörende p. p. *wîad, -de* H 105. 107. 108 neben urspr. *wî(e)de(n), -da* W 401, 22. 406, 10. 16. 407, 16).

In bezug auf den durch das *oy* der überlieferten formen repräsentierten lautwert folgendes. Aus *ô-j* musste nach dem oben s. 347 bemerkten auf lautgesetzlichem wege *ói-j* entstehen. Doch weisen nwfr. *groeije, bloeije* sowie *roeije* 'rudern', *floeije* mit als *ûəi-j* gesprochenem *oei-j*[1]) darauf hin, dass im praes. unsrer verba in folge von anlehnung an die schwachen praeterita das *ó*-element des diphthongs durch den laut von **grôade* verdrängt wurde zu der zeit, wo derselbe noch monophthongisch war, oder zu der zeit, wo sich die *ô^u^ə*-qualität schon entwickelt hatte. Dass auch für *wâya* der nämliche vorgang anzunehmen ist, erfolgt aus der nwfr. aussprache *wâi-je*.

Wegen **miâ(n)* < **mâwan* s. oben s. 402.

Hâna, behânet, behâniget. Wenn der zum gerichtlichen zweikampf aufgeforderte als exception seine angehörigkeit zu einem andern gerichtsbezirk aufwirft, soll er nach dem in W 395—396 und H 46—47 (§ 47 und 48) beschriebenen verfahren solches beweisen durch die aussage des 'schelta', der in dem von ihm vindicierten bezirk amtiert, oder, wenn letzterer diese aussage verweigert, durch einen eid. Ferner soll

---

[1]) Awfriesischem, das nwfr. *îə* vorbereitendem *ê^i^ə* aus *ê* (s. oben s. 361) entspricht ein das nwfr. (durch die schreibung *oe* dargestellte) *ûə* vorbereitendes *ô^u^ə* aus *ô*. Vgl. die neben der normalen schreibung *o* oder *oe* manchmal begegnenden *ue* und *u(u)*: *bueck* 'buch' W 433, 9. 434, 14. 438, 28. J 17, 2. 50, 30. 56, 3. 12. 81, 7, *bucket* (*bueket*) 'der kirche vermacht' (eig. 'buchen lässt', vgl. Wb. i. v. bôkia) J 46, 20, *dueck, duc* 'tuch' W 476, 6, H 154, *huede* custodia W 437, 27. J 86, 2, *huede* servet W 410, 5, *hudit* [*hudet*] custodit J 60, 2, *buet(h), buete* 'busse, zauberei' J 1, 29. 2, 28. 80, 5 (vgl. wegen letzterer bedeutung mnl. *boete* 'zauberei', Mnl. wb. 1, 1345), *wrhuer, -huur* 'ehebruch' J 9, 5. 47, 7. 12. 84, 21. 85, 1. 86, 13, *huer-, huurkŷnd* J 47, 11, *wrhuerd* moechatur J 85, 4, *blued* J 50, 24. 52, 1. 56, 1 (Hett. falsch *bloed*), *fuetloes* J 66, 2 etc.; beim reflex von altem *gôd* subst. und adj. ist sogar *ue* häufiger als *oe*: *gued, guet* passim in W, S, H und J, neben *goed, goet* W 428, 16. 431, 27. 28. 440, 29. H passim. J 47, 9. 65, 11.

er zwei seiner nachbarn zur verfügung haben, welche *hine burgie, ende datse alsoe rŷck sê, dat hyā dine strŷdwirdiga schet* (die entschädigungssumme, welche den zweikampf veranlasst hat) *al lâsta moghe, ief him di schelta hàna lêth, dat* (sodass) *hi aldeer* (in dem bezirk, wo er aufgefordert ist) *anderda* (sich verantworten) *schil.* Was ist mit diesem *hàna lêth* gemeint?[1])

Hàna erscheint in den aofr. quellen (s. das Wb.) als 'kläger' und 'beklagter' (eig. 'der eine rechtskränkung erfahren bez. verübt hat', vgl. mnd. *hôn* 'rechtskränkung'); in den awfr. als 'der geschädigte' oder 'der beleidigte, geschmähte' (vgl. mnd. *hòn*, mnl. *hone, hoen* 'schmach, schimpf'): *Een riùchter, deer wytlick . . . fŷnt een falschen doem . . ., dŷ is eerloes ende is da hâna schyldich op to riùchten al . . . sŷn schade* J 18, 18; *Hweerso een man sŷn gued wirth bynymen mit macht off sŷn gued wirth schada deen, so aegh dij hâna da wirden fan da gued . . . to wirden* J 54, 6; *Hwaso òrem schândelyck off lasterlyck wirden* (worte) *spreckt, deer in sŷn êra gaed, . . . so mey hij qwaen* (sagen), *dŷr* (zudem) *dat lasterlyckke wird spritzen is: Dit is meij* (lies *mij*) *alzo leed, als X merck fan mŷn ayna gued jeffta meer, . . . ende alzo fula* [*fule*] *so dij* (dem) *hâna to der hând to wŷsen ende to riùchten* J 63, 2; s. noch J 59, 12. 62, 9. 16. 65, 18.

In keiner dieser bedeutungen wäre das wort in dem oben zuerst citierten satz erklärlich, und es ist deshalb geboten, sich nach einer andern hierher passenden umzusehen. Bei diesem versuch aber bietet uns die im mnl. übliche bedeutung von *hone, hoen,* nämlich 'betrug', eine willkommene hilfe; denn aus diesem *hone, hoen* ergibt sich die möglichkeit eines awfr. **hàne* oder *hàn* 'betrug', wozu *hàna* 'betrüger', das an der in rede stehenden stelle einen guten sinn ergeben dürfte: wenn der schulze ihn (dem obwaltenden verdacht gemäss) betrüger sein lässt[2]) (indem er ihn nicht als zu seinem bezirk gehörend anerkennt).

In dem oben verzeichneten *hàna* 'geschädigter' gehört als

---

[1]) v. R.'s *hana* 'von hinnen' (Wb. 796) kann natürlich unbesprochen bleiben.

[2]) Wegen *lêth* 'lässt' mit *th* als schreibung für *t* s. die citate im Wb. und vgl. unten.

denominativ *behâniget* 'geschädigt, übervorteilt' in *weert seeck dat wedue off weesken off tzercke wêre behâniget off byclôket* (vgl. oben s. v.) *myt da ferdban, so is dij riûchter ... dat ferdban wanmachtich to riûchten* J 31, 10; *Hweerso dyō̆ tzerck of gâstlicke lyoed off wêsen sint behâniget ..., dat aegh neen stal* J 32, 15. Metaphorisch von einer sache verwant steht das verb. = 'beschädigen' in *weer dat huus wtvârdis byhânet my* (lies *myt*) *ênigherhânda tingh, dat to bêten myt een hâla pond* J 75, 3. Wegen der suffixe -(*i*)*gia*, -*egia* etc. für -*ija* etc. bei verben der 2. klasse (= aofr. -*igia* etc., Gramm. § 299 anm. 1) beachte:

eynd(*i*)*gie*, -*get* W 438, 31. H 29. J 19, 5. Sch 735, *endeghia* H 150 [1]) (nwfr. *eindigje, eyngje* und *eynje* GJ, aofr. *endigia* etc. neben *endia*, -*ath* = ahd. *entôn*); *crywsgade* p. p. 'ein kreuz tragende' J 20, 8 (nwfr. *krjuesgje* 'quälen' GJ, = ahd. *crûzôn*); *pŷnigien, -igie, -egat* S 485, 16. J 62, 8. H 22, *pyngia, -gien, -gie, -gat, -get* S 459, 5. J 2, 9. 33. 12, 22. 15, 18. 23, 5. 10. 11. 43, 7. 65, 1. 5, *pinnigia, -iget* W, J 20, 7 [1]) (nwfr. *pijnnigje* GJ, aofr. *pînegat* F 4 = ahd. *pînôn*); *foerlênighet* 'verliehen' J 60, 19 (nwfr. *forlienge* p. p. neben *forlienje* inf. GJ, aofr. *lêngade* = ahd. *lêhinôn*); *byhyndiget* 'beschimpft' (s. unten zu hyndicheed); *needmondighiet*, -*iget* J 86, 8. 66, 5 (zu *nêdmond* 'notzucht'); *biriousiget* 'bereut' J 86, 10 (= ahd. *riuwosôn*, ags. *hréowsian*); *bistedigia* 'bestatten' W [1]) (= mnl. mnd. *besteden* 'bestatten' aus **bisted*(*i*)*ôn*); **lauw*(*i*)*gia* 'laben' und **klins*(*i*)*gia* 'reinigen' (s. oben s. 354 und 369);

sowie *oneerwighia* 'enterben' H 173 neben (*ont*)*e*(*e*)*rwia*,

---

[1]) Spuren des alten -(*i*)*g*- (vgl. Aofr. gr. s. 234) begegnen noch in *eyndiget* 3. pl. J 15, 71, *pînigha, -ghen* S 484, 24. J 1, 36. 29, 1. 38, 4. 62, 1, *bestedigen* J 34, 1, *schouwiga* (s. s. 400). Aus der periode, wo formen auf dieses -(*i*)*g*- mit unursprünglichen, später normalisierten auf -(*i*)*gi*- wechselten, stammen die als analogiebildungen zu fassenden, zu denominativen aus *ig*-adjectiven gehörenden formen (denen von haus aus nur -*igi*- zukam) *byschyldiga* J 12, 15 (neben *on*(*t*)*schyldigia, -igie* J 6, 1. 39, 2. 62, 9), *wŷtiga* 'weissagen' J 80, 6 (neben *wŷtgien* J 80, 8), *wrdiligen* J 64, 17, *foerdilga* J 1, 1 (neben *ûrdilighied* W mit kurzem wurzelvocal, nicht mit *î*, vgl. mnl. *deligen*, dessen *e* nur auf *i* zurückgehen kann), sowie *swîget* 3. pl. J 36, 9 (2 mal, neben *swîgia, -ie* etc. W. H und J passim). Umgekehrt veranlasste dieses -*igia* etc. neben -*iga* mitunter die verwendung eines -*igiet* für -*iget* der 3. sg. praes. und des p. p.: *aeftigiet, law*(*i*)*giet*(*h*) 3. sg. und p. p. J 47, 3. 6. 50, 1. 30. 41.

-ien W, J 45, 1. 11. 33. 46, 58. 51, 2. 58, 16. 77, 6. 84, 18 (nwfr. *eervje* GJ, aofr. *erwie, -iat* etc.); *lauwigia, lauwegia, -eget, laugia, -gien* etc., *lawigia* etc. 'nachlassen' W, H und J passim (s. auch oben s. 354. 363) und *lawie, lauwede, lawede* W 105, 13. 73, 31. 398, 36 (aofr. *lâvegad, lâwgat* und *lâwiane,* Gramm. s. 231. 234); *wtreysget* 'zum kampf auszieht' J 72, 5 (nwfr. *reysgje* 'reisen' GJ) und *reysia, -ien* 'reisen, ziehen' Sch 546. 600. 601. 609. 655. 733. 739 (ahd. *reisôn*); *wenghien* 'wohnend' Ag 107 und *wennia* (s. unten s. v., nwfr. *wenje*); *schouwiga*[1]) Sch 545 und *scouwia* etc. (s. oben s. 377, nwfr. *oonschouwje* GJ), *sennigia* 'streiten', *sennegat* H 61. 142 und *sannia* W 411, 20; *schadigia, -gie, -get* W, J 37, 4. 38, 2 und *scha(d)ia, -et(h)* W, H 34. 117. J 26, 13. 30, 4 (= ags. *sceaðian*). S. noch zu trouwaden.

Hatâ, hettâ 'etwas' in *Beyda igghen* (parteien) *habbet instrumenta jeffta breef* [*brief*], *deer se mey willet hatâ biwîsa* J 17, 3; *men scrŷft een man hatâ, deer hem selff tojênst geet, dat scrift steet wel to lyowen* (glauben) J 17, 15; *Hwaso eenich* [*ènich*] *dêde* [*dêda*] *schyldich is jeffta een òrem hatâ jaen jeffta dwaen schòlde* J 38, 4; *Dat dij fader da kŷnden naet lêgia wòlde wter fanscip* (lies *fangenscip*) *jeff da kŷnden bûta wirth wòrden jeff jelkers* [*jelkirs*] *hatâ tocoem* J 51, 2; *men wilma him hettâ jaen* (geben), *dat mey hij nima* J 77, 9.

Der auslautende vocal des pronomens kann schwerlich etwas andres sein als das dem indefinitum angehängte adverb *à* 'immer' (wegen dieses wortes s. H 83. 179. 180. J 27, 1. 15, 55; wegen der nämlichen verwendung von *à* in *enterà* etc. und im aofr. *aiderà* und *àhwederà* s. oben s. v. ent(h)erâ und Aofr. gr. § 257 anm. und 259). Hinsichtlich des vocals und der consonanz von *ha*|*t-* und *hett-* vergleiche das normale *haet* (ali)quid, quodcunque W 27, 31. 398, 32. 424, 14 (bei v. R. steht hier unrichtig *hwaet*). 434, 26. 27. 29. 435, 1. 5. 23. 440, 7. 474, 16. H und J passim mit tonlangem *a* aus **h(w)ata* (= got. **hwata*, vgl. aofr. *hwete*, Gramm. § 252 und s. Beitr. 15, 474 ff.) und *het* quodcunque J 44, 8. 71, 6. 75, 9 (nwfr. *het* GJ) mit *e* in geschlossener silbe für *a* aus **h(w)at*. Für den verlust des alten keinesfalls auf phonetischem wege geschwundenen *w* ist beeinflussung von seiten der doppelform *hot* H 1. 73. 175 300.

[1]) S. anm. auf s. 399.

301. 302. 303. S 498, 21. Sch 394 (mit *o* aus *wa*) geltend zu machen. (In dem seltenen *hwat* H 150 [1]) und den im jetzigen nwfr. üblichen formen *hwat, hwet* ist das *w* wol nach dem muster der andern flexionsformen *hwa, hwaem* etc. hergestellt).

Haetia. Im § 19 des Rudolphbuches (W 431 und 432. H 171), wo eine reihe von handlungen erwähnt wird, welche die öffentliche sicherheit gefährden und deshalb ausdrücklich verboten werden, heisst es u. a. *Ick wrbanne, datter nemmen haetie da heerstrêta ...; hwaso hŷr wâld oen dêt, dî schilt bêta mit een coelscha pond.* v. R. übersetzt hier *haetie* durch 'ziehe' (Wb. 798), was sich weder in bezug auf die form noch hinsichtlich des inhalts des paragraphen rechtfertigen lässt. Den weg zur richtigen deutung zeigt uns das mnl., wo *haten* in verbindung mit einem object *wege, dijck* und dgl. als 'beschädigen' gilt (s. Mnl. wb. i. v.), begreiflicherweise in folge einer metaphorischen übertragung des ursprünglich mit einem acc. personae in der bedeutung 'anfeinden' verwanten verbums (vgl. ags. *hatian*, as. *haton* infestare aliquem).

In J 56, 6 steht *hatien* 'hassend'; vgl. nwfr. *haetsje* 'odisse'.

Haudstoe und haudstoed 'hauptkirche'. S. zu stwê.

Hensich (hinsich) ende hêrich. Das adject. *hêrich* und die formel *hensich* (*hinsich*) *end*(*e*) *hêrich*, die ursprünglich = 'untertan (und unterworfen)' in bezug auf personen verwant wurden (s. das Wb. i. v. heroch, sowie W 11, 14. J 50, 48 [2]), und vgl. das übereinstimmende aofr. *hanzioch and hêroch, hendsegch, -zeg and* (*end*) *hêregch*, Aofr. gr. § 27 R[1]. 139. 143 β. 35 α), begegnen in den awfr. quellen auch in verbindung mit *sîl* 'schleuse', *sîlrôde* 'mit einer schleuse in verbindung stehender graben', *dŷcken, dammen, weltringe, weghen, lanen* (mit bäumen bepflanzte wege): *Foerd soo bifella wyt alle dae ienne, deer habbit zŷlen iefta zŷlroeden, dîken, weghen iefta dammen, datse* (lies *datse se*) *tyaen ende têmen* (über diese part. praes. gleich unten), *hensich ende hêrich hâlda* S 491, 30; *ende diō̃ mêne*

[1]) Ob in diesem *hwat* und in *hat* (*hath, hadt*) W 474, 30, H 299. 302 das *a* schreibung ist für tonlanges *a* oder kurzes *a* darstellt, ist zweifelhaft. Für die möglichkeit des letzteren sprechen die bei GJ 202 verzeichneten formen *hat, het* und die jetzigen nwfr. *hwat, hwet.*

[2]) Wo die wörter in umgekehrter folge als *hêrich ende henzich* (*hinzich*) stehen.

meente den dŷck hèrich to meythien (zu machen) Sch 545; *ende dae weghen iefta lanen ... hinsich ende hêrich toe hâlden* Sch 603; *om toe bysjaen dan den Nŷa-sŷl, ofter hensich en hèrich is, ende is der nael hêrich, dan toe bysjaen een netten leger* Sch 714; *dat Audamirdera ... schillet den Nŷasŷl lidza ende hêrich mekkia ... ende dattir hensich en hêrich zee by Sunte Andreas dey nêstkommen* Sch 717; *dat Sindebra ... schillet den Nŷa-sŷl etha lidza ende hensich en hêrich mekkja* ibid.; *dat da dŷcken, dammen, sŷlen ende wettringe hensigh ende hêrigh macket wirdit* Sch 732.

Die nicht zu verkennende bedeutung der adjectiva 'zur dienstleistung geeignet' ist selbstredend die folge von metaphorischer übertragung der ursprünglichen bedeutung 'zur dienstleistung bereit'.

Statt *hensich ende hêrich* erscheint als prädicat zu *sîl, dŷck* etc. auch *tiaende ende temende*: *dyne sŷl tyaende ende têmende habba* und die andern im Wb. i. v. tema zu findenden belegstellen sowie das oben verzeichnete citat aus S 491, wo *t. e. t.* neben *hens. e. hêr.* stehen. Hieraus geht hervor, dass die beiden formeln gleichbedeutende oder doch ungefähr gleichbedeutende waren, dass also v. R.'s fassung des *tiaende* als '(wasser) ziehend' und des *tĕmende* als 'zähmend (zurückhaltend)' oder 'vacuum reddens' a limine abzulehnen sind (zu dem object *dìken* etc. in S 491 würden diese bedeutungen ohnehin gar wenig passen). Für *tèmende* ist wol nicht mit unrecht an ahd. *gizâmi*, got. **gatèms* (vgl. *gatèmiba*) anzuknüpfen, mithin ein denominatives **tèma* für **gitèmian* = 'im gehörigen zustande sich befinden' anzunehmen (wegen des schwunds von *gi-* s. oben zu beithe). Für *tiaende*, das natürlich nicht zu *tiaen* 'ziehen' gehören kann, liegt es nahe, an ein derivatum zu **tèwi* = 'in ordnung' zu denken (vgl. aofr. *eltê* 'gesund', Aofr. gr. § 86 *α*, ags. *ælltǽwe* 'vollkommen' und got. *tèwa* τάγμα, *ungatèwidai wèsum* ἠτακτήσαμεν): zu **tèwa* 'in ordnung sein' für **tèwian* ist als 3. sg. praes. ind. **tèth* aus **têwith* oder mit hergestelltem suffix **tè-eth* anzusetzen (vgl. *spît, spîeth* 'speit' W, S für **spîwith*); aus diesem **têth* oder **tê-eth* aber konnte sich als neubildung ein inf. **tèa*(*n*) entwickeln, der in der folge zu **tià*(*n*) werden musste (vgl. nwfr. *mjean* 'mähen' = awfr. **mià*(*n*) aus **mèa*(*n*) statt **mâwa*(*n*) nach der 3. sg. praes. ind. **mèth* = aofr. *mèth*,

Gramm. § 274 *δ*, oder **mè-eth* < **mèwith*[1]) und beachte noch wegen *iâ* aus *ía* aus *è-a* (*o*) awfr. auf **niâr* = aofr. *niâr*, Gramm. § 16, zurückgehendes *nièr, niâr* 'näher'[2]) aus **níar* aus **nîar* aus *nèar* aus *nèhor* = as. *nâhor*).

Einmal begegnet statt der erwähnten formeln *rekenad ende tèmed* in *Ic banne ioe hèren alle meenlike, dat i iouwe insîlen . . . also rekenad ende tèmed habbe ti der sèburch, dat se onbanplichtich sè* H 119. Letzteres p. p. gehört augenscheinlich zu einem trans. **tèma* = 'in den gebührenden zustand bringen'. Das andre begreift sich bei der annahme eines **rekenia* = ahd. *rechenôn* parare, denominativ zu aofr. *rekon*, ags. *recen* paratus.

Herde 'arbeit'. S. zu wtha fussn.

Hêrmscheed. Das subst. steht als synonymum zu *hèrmscere* = 'auferlegte busse'. Das im Wb. herangezogene ags. *scéat* portio muss selbstverständlich aus dem spiel bleiben. Für die deutung von *-scheed* ist mnl. *gesceet* 'urteil' (Mnl. wb. 2, 1594) zu beachten; also *hèrmscheed* = 'verurteilung zur busse' aus **hêrmgiscèd* (wegen des schwunds des *gi-* s. oben zu beithe).

Hêrstet in *Deer lauwa* (den glauben) *breckt ende deer tojènst dwaet ende herstet* J 81, 23. Als die bedeutung dieses *hêrstia* ist 'blasphemieren' anzusetzen. Ich bringe das verbum in verbindung mit an. *herst* = 'in gereiztem ton' und erinnere an das verhältnis von ags. *hier(w)an* 'blasphemieren' zu mhd. *here, hare* (flect. *herwer, harwer*) 'herb, bitter'.

Hetene in *diō leste hetene, deer da kempen dis tredda deys fiūchtet, dyò haet diō lùckhetene* W 394, 22. Das wort ist

---

[1]) Wegen des *w* von **mâwan* s. zu grôya. Ob **mêth, spît* und **têth* durch synkope des *w* vor *i* oder durch schwund des endungsvocals und nachherige absorption des für *w* eingetretenen *u*, ev. nachherige synkope des *w* (wenn dieses schon spirans geworden war) entstanden, lässt sich schwer entscheiden. Analogischer ausfall des *-i-* war schon im aufkommen, als das alte *χ* noch nicht zum hauchlaut geworden war (Beitr. 17, 557), ist mithin eine ziemlich alte erscheinung. Hingegen ist der ausfall von *w* vor *i* nach *rêsien* (s. unten s. v.), *stoya, scoya* etc. (s. unten zu trouwaden) jüngeren datums als die genesis von *-i-* aus *-ə-* (für *-o-* aus *-ô-*) im stammsuffix der schwachen verba 2. klasse und die entwickelung des *w* aus *v* (*b*) gehört also einer verhältnismässig jungen periode an.

[2]) Vgl. das zu *sauwen* über awfr. *iê*[a] aus *iâ* bemerkte.

mit v. R. als 'gang im gerichtlichen zweikampf' zu fassen; was im Wb. über seine etymologie bemerkt wird (zusammenhang mit engl. *hit*) befriedigt aber keineswegs. Die endung *-ene* (= got. *-eins*) weist auf ableitung aus einem *ja*-verbum hin (vgl. *haudlêsne, grêtene, wapeldêpene, heftene, hendene* etc.); die bedeutung des nomens führt auf den gedanken, got. *hatjan* heranzuziehen und wegen der begriffsentwickelung an. *hetja* 'kämpe', ags. *hettend* 'feind' (woneben auch *hetend* durch anlehnung an *hete*) zu vergleichen.

Lùckhetene ist schon im Wb. richtig als 'schlusskampf' erklärt.

Hyndicheed, -heet. Das nomen findet sich in *Alle onnette hyndicheed nèr laesheed . . . can een man naet helpa, ende hwaso qwèlyck recknet jeff foertbringt, dŷ bycrîged naet* J 4, 3; *dat een mynscha tochte, dit lànd, dŷr du nù càpest, als ick dat jeld hab, so mey ick hym weer oeffdrywe fan da caep off wandel myt nyaer* (durch näherkauf), *dat is onnette hyndicheet ende schyl hym schadya ende naet helpa* J 30, 4. Ein hierzu gehöriges adject. *byhyndig* begegnet in *Hweerso een man falsck swert fara een òrem ende dij òra meent, dat hij him al riùcht to fara [fare] swerth, als hijt him to fara leyt to sweren, ende dijjen, dŷr dan swaere [sware] schil, myt byhyndiger falsckheit oers swert ende meent, hij sê dan naet meeneendich* (lies *meeneedich*), *indien dat hij dan alzo swert, so is hij meenèdich* J 24, 14.

Für die deutung der wörter an verwantschaft mit mhd. mnd. mnl. *behende* zu denken, verbietet der umstand, dass altes *e* vor *n* + dental im awfr. zu *ei* wird (s. oben zu biriind?). Hingegen berechtigt die oben unter enterâ beobachtete erscheinung, nämlich die entwickelung eines zwischen *e* und *i* liegenden kurzen vocals aus *ê* vor *n* + dental, hier einen prototypus mit *è* aus *ò* anzunehmen, m. a. w. das adject. **hindig* als derivatum zu altem **hènda* oder *-u* aus **haunithu* = ahd. *hôn(i)da*, as. *hônda*, ags. *hienð(o)* zu fassen. Zwar begegnen die letzteren formen nur in der bedeutung 'schimpf, schmach' bez. 'schaden', doch ist mit rücksicht auf das mnl. *hone, hoen* 'betrug' (vgl. auch oben zu hâna) die möglichkeit eines **henda* oder *-u* = 'betrug', bez. eines **hindig* mit der an den citierten

stellen völlig passenden bedeutung 'betrügerisch' nicht zu läugnen.

Dass **hènda* indessen auch die bedeutungen 'schimpf' und 'schaden' zukamen, ergibt sich aus *henda* in *thèr* (der) *um thes lòndis willa sèrnesse ieffta henda hebba,* Rechtsqu. 309, 16, und aus dem denominativ *byhyndiget* 'beschimpft' in *So scheller nymmen behyndiget nêr bylastereth wessa fan een oers quàda dêda* J 64, 23 (wegen *-ig-* s. oben s. 399).

*Hiouwera 'hafer'. S. s. 359.

Hirda 'antreiben'. S. zu wtha fussn.

Hlackia. Das *ck* dieses in den awfr. quellen nur im praet. *hlackade* W und H 63 belegten verbums ist nicht nach Beitr. 17, 318 auf *hh* zurückzuführen, denn letztere consonanz hat dem nwfr. *pochje* GJ zufolge ihre spirantische qualität nicht aufgegeben. Man vergleiche hingegen an. *hlakka, -aða, -at* 'sich freuen, kreischen' (vom adler gesagt), eine form der kategorie ahd. *zocchôn,* ags. *twiccian* etc. (s. Beitr. 9, 163 ff.). Auffallend ist jedoch das *a*, statt dessen man nach *bec* 'rücken', *wrbec* 'hinterrücks, zurück' W, S, H 158. J 24, 2, *ecker* 'acker' W, H 77, *leck* vituperium W, S, J 65, 13 *e* erwarten müsste. Dürfte man hier vielleicht anlehnung gelten lassen an ein verwantes **hlahtor* (= ags. *hleahtor*), in dem das *a* vor *ch* (vgl. *bitrachtia* H 304. 305, *wachtien* J 43, 9, *wach* interjection W 439, 20. H 6, 4, *macht, manslachta* etc.) lautgesetzlich erhalten blieb, oder hat am ende ein altes **hlahh(i)a(n)* die form des schwachen verbum beeinflusst?

Ueber die nwfr. reflexe von *hlackia* s. unten zu meyt(h)ia.

Hliâpa. Neben altem *(h)laept(h)* 'läuft' W, S, H 21, *hlâpet(h)* W, H 22, mit p. p. *hlaepen* H 88, erscheint in den quellen auch eine praesensform mit *iâ*: *hliaept* W 435, 15. 25 (nwfr. *ljeappe* GJ), deren analogische entwickelung sich erklärt aus dem zu *hlâpa* gehörenden praeteritum *hliôp* (mit *iô* in folge der nämlichen accentverschiebung, die aus alten *iu, ia* die historischen *iû, iâ* entstehen liess; für die belege s. *hlioep* in dem von Hettema in J nicht abgedruckten teil des ms. s. 7, *hliôpe* opt. S 494, 18. 497, 21): *hliàpa* neben *hliòp* nach *stapa* mit tonlangem vocal (vgl. *stapt(h)* S, *stapet* W und p. p. *stapen* J 15, 54) neben *stoep* W, H 114, *fara* neben *foer, draga, -ene* etc. W,

S, H 56. 58. 104. 107. 300. 302. Sch 708. J 72, 4[1]), neben *droech*.[2])

Von den andern reduplicierenden verben mit wurzellaut *â* (aus *au*) und *ô* sind, so viel mir bekannt, aus unsern denkmälern keine formen für das praet. zu belegen: von *rôpa* und *ho*(*u*)*wa, ha*(*u*)*wa* erscheinen ausser den praesensformen (s. für das erste verb. W 35, 2. H 120. J passim, für das andere oben s. v. fliueswerp) nur das p. p. *rôpen* J 15, 70. 18, 9. 25, 7. 21. 46, 45. 57, 11, *ho*(*u*)*wen, hu*(*u*)*wen* (s. zu fliueswerp)[3]); von *blôya, grôya* und *wêpa* 'wehklagen' begegnen nur *blôy*(*e*)*t*, *grôy*(*e*)*t, grôye* (s. oben s. v. grôya), *wypt* H 85[4]) (mit durch kürzung aus *ê* entstandenem i^e, vgl. das zu enterâ besprochene i^e aus **ê* vor *nn* und *n* + dental); reflexe von ags. *béatan,* ahd. *scrôtan, bluozan* etc. fehlen gänzlich.[5]) Doch ist wenigstens für *rôpa* noch ein praeter. **(h)riôp* zu erschliessen aus nwfr. zu *roppe* (mit *opp* aus der 3. 2. sg. praes. **ropt, -st* für **rôpt, -st*) gehörenden *rôp* 'rief' (GJ und Bl 151) mit synkope des ersten componenten, wie in den oben s. 351 anm. verzeichneten formen.

In betreff der chronologie der genesis des praeteritalem *iô* zu grunde liegenden *ío*, das entweder durch *eo* oder durch *i-ô* aus *e-ô* hervorgieng, sei noch bemerkt, dass es jüngeren datums ist als das *ío* der entwickelungsreihe germ. *eu* zu *eo* zu *ío* zu *ía* zu *iâ* zu histor. abwechselnd durch *ia*(*e*) und *ie* dargestelltem $i\hat{e}^a$ (vgl. unten zu sauwen); denn wenn das praeteritale *ío* oder event. dessen vorstufe *eo* mit dem *ío* oder *eo* dieser reihe zusammengefallen wären, müsste das praet. $i\hat{a}^e$ statt *iô* haben.[6])

Iauwelik, iêwelik 'jeder'. S. zu sauwen.

---

[1]) Doppelformen zu *drega, -e, drecht* W, H 89. Sch 649. J 32, 19. 37, 2, *dregge, -en, -et* J 13, 45. 37, 4. Sch 395. 637.

[2]) Umgekehrt steht *hloep* H 28 als praet. statt *hlioep* durch anlehnung an *hlâpa*.

[3]) Das im Wb. als praet. verzeichnete *rôp* Jur. 2, 266 ist praes. opt.

[4]) An der parallelstelle in der incunabel W 47, 10 steht verderbtes *wyst*.

[5]) Wegen *gliaender* W 77, 25, H 95, das ich jetzt nicht mehr auf **glôwan* zurückführen möchte, s. Beitr. 17, 315 f., spec. anm. 3 auf s. 316.

[6]) Weil das hier für das awfr. bemerkte auch für das aofr. zu gelten hat, ist das Aofr. gr. § 275 angesetzte *iâ* in *iô* zu ändern.

Inka. In W 399, 7—9 werden als die bestandteile einer erbmasse erwähnt *gôld ende weed . . ., kû ende ey* (schaf) *ende hiâra quikfiâ ende inka ende anderke.* Zu *inka* bemerkt Grimm (s. v. R.'s Wb. s. 1164) 'ahd. *encho, anchio,* mhd. *enke* 'ackerknecht', der das rind beim pflug lenkt, er wird neben kuh, rind und pfluggerät zum *bodel* gerechnet'. Mit recht bemerkt v. R. (a. a. o.) in bezug hierauf: 'der ackerknecht will mir unter gegenständen des *bodel* nicht gefallen, auch heisst *anderke* nicht gerade pfluggerät'. Das wort ist mit rücksicht auf das folgende *anderke* 'werkzeuge, geräte' (plur. zu **anderk* = mhd. *antwerc* 'werkzeug')[1]) als bezeichnung für 'ackergeräte' zu fassen und muss der plur. sein zu einem neutr. *ia*-stamm **ink(e)* 'ackergeräte' = ahd. **anchi, enchi,* wozu als denominative *an*-bildung *anchio, encho* 'ackerknecht' (vgl. got. *spilla* zu *spill,* ags. *stéora* zu *stéor* etc., Kluge, Nomin. stammbildung § 16).

An der parallelstelle in H 58 steht *emka* als ein durch falsche auflösung von *ēka* entstandener copistenfehler. Wegen der auf eine zwischen *e* und *i* liegende vocalqualität hinweisenden wechselschreibungen *e* und *i* zur bezeichnung des durch *i*-umlaut aus *a* hervorgegangenen, vor gutturalem nasal stehenden lautes vgl. *bringa, -ane* etc. W, S, H 48. 52. 147. J passim neben *brenga, -ane* etc. W, S, H passim. J 1, 10. 13, 29.

---

[1]) Wegen der synkope des *w* in unbetonter silbe nach dental s. ausser *anderk* H 58, *onderk* W 422, 34 noch *anderda, -e* 'sich verantworten' S, W 13, 18. 67, 18. 73, 36. 395, 16. 396, 15. 401, 10. 407, 14. 408, 5. 419, 4. 27. H 41. 54. 62. 92 etc., J passim, *andera* (mit *r* nach tonlosem vocal für *rr* aus *rd*) W 73, 27 mit *andert* 3. sg. praes. ind. und p. p. J passim, *anderda* 'überantworten' W 69, 1. 395, 1. H 47. 115 mit *andert* 3. sg. praes. ind. und p. p. W 417, 34. 37, *andert* 'antwort, verantwortung' W, S, H und J passim, *andert* 'gegenwart' W, S, H und J passim, *anderdia* 'sich verantworten' H 86. 89. 94. 109. 110. 122. 131. 134, *and(e)riane, -ien, -ie* W, S, Sch 535. H 40. J 1, 14. 7, 7. 10. 8, 2. 9. 10. 10, 2. 20, 1. 32, 24. 37, 13. 46, 66. 59, 13. 62, 4. 67, 3, *wrandria* J 8, 9. 10. 25, 11. 17. 35, *anderdia, -aden, -at* 'überantworten' H 48. 131. 132, *wide* 'witwe' W 19, 21. 63, 30. 426, 37, H 32. 71. 121. 161. Daneben *andwirk* H 143, *andwert* 'antwort' J 3, 6, *andwirde* 'verantwortung' H 120, *antwirdie* (*antw'dia*) 'sich verantworten' J 67, 6, *andwerdia, -ie* 'überantworten' H 92 (Hett. falsch *anderdie*). 93 mit nebentonigem *-wirk* etc.; *wedu(w)e* W 23, 29. 65, 6. 67, 17. H 91. 92, J 11, 6. 30, 8. 9. 31, 10. 50, 39. 41. 69, 1. 87, 4. Vgl. für dieselbe erscheinung im aofr. Gramm. § 85 *γ*.

15, 1. 83, 1, *oenbringh, -brins, -brinsche* etc. W, S, H 150. J 13, 39. 30, 30, *opbringh* J 8, 8 neben *oenbreng, -brensze, -brencsze* etc. W, S, H 88. 136. 139. J 13, 21, *hingia* 'hängen' W, J 1, 43. 80, 2 neben *henget* Sch 604, *hinzia* 'gutheissen' W neben *henzia* H 21, *bit(h)inzia* 'bedenken' H 60. 178, *tynsa, -za* 'denken' J 21, 18. 28, 7. 33, 7. 64, 17. 65, 14 neben *bitensa* W, *hwinsen, -(d)zen* 'gehangen' W, Sch 389. 462. 516. 517. 522. 530. 608, *hinsen* Sch 616 neben *hwensen, -(t)zen* Sch 495. 540. 616. Ag 6. 56, *hinghnisse* W neben *henghnese, -nisse* W, H 108. 159, *hinsich* neben *hensich* (s. oben s. v.), *tohinsinge* J 60, 3, *finsen, -zen* 'gefangen' W, H 143. Sch 590. J passim neben *fens(z)en, -zen* W 395, 21. Sch 250. 389. H passim, *ginsen, -zen* W, H 169. J passim neben *gensen, -z(i)en* W, H 118. 124. 138. 162. 164 etc., *ginse* 'gangbar' W, *singht* 'sengt' W neben *senghet* S, *sengt* H 90, *svârt(a)svingh* perfusio W, H 145 neben *swêrtasweng* W, H 92. 111. 145 etc.

Jown 'gleich'. S. s. 358.

Jouwigh, jouwelik, ioegh 'ewig'. S. oben s. 379.

Jouwelik 'jeder'. S. zu sauwen.

Kĕttich 'bekannt' in S 502, 20. J 15, 32. 61. Sch 552. Die bei regelrechter entwickelung zu erwartende form wäre natürlich **kêdich* aus **kêthich*. Das *tt* statt *d* erklärt sich jedoch unschwer als die folge der beeinflussung von seiten des p. p. zu *kêda* aus **kêtha* 'bekannt machen', nämlich *kĕt* W 404, 20. S 501, 4. 40 [1]), flect. *kĕtte* H 102 mit *tt* aus stimmlosem *thth* aus stimmlosem *th* + durch vocalsynkope hiermit zusammengestossenem und assimiliertem *d* [2]), wie in den praeteriten *kĕtte* W, S, H 25, *schaete* W, H 27, *schaet* (-*e* apokopiert) J

[1]) Zwar findet sich daneben nicht selten *kĕth* W 41, 23. 388, 18. 20. S 500, 31. 505, 12. H 30. 83. 102. J 2, 23. 3, 13. 18, 10. 15; doch spricht diese offenbar als reminiscenz an die frühere orthographie haften gebliebene schreibung ebenso wenig für spirantische aussprache des dentals, wie z. b. das *th* in den participien *seth* 'gesetzt' W 23, 12. 45, 12. 418, 24. 424, 16. 425, 19. 432, 1. 433, 15. 435, 13. 437, 19. J 21, 26. 28, 16, *grĕth* W 412, 20 (zu *grêta*), *beleth* 'mit arrest belegt' J 20, 17 (vgl. mnd. *beletten* 'mit arrest belegen') mit *th* als schreibung für *t* nach dem muster des mit *t* gesprochenen *kĕth*.

[2]) In betreff des stimmlosen *thth* aus stimmhaftem *thth* vgl. das *tt* aus *dd* in den praeteriten *nête* und *lâtte* (s. oben im texte), *hlĕtte* 'läutete' W 410, 9. H 114 (zu **hlêda*), *sante, wanten, seinte* etc. (s. oben

1, 46 mit *t* nach langem vocal als schreibung für *tt* (zu *skêda* aus **skêtha*), *binē͂tten* 'setzten sich für etwas der gefahr aus' W 440, 19 [1]) (zu **binêda* aus **binêtha*; wegen dieses verbums vgl. Beitr. 14, 265 f.) und im p. p. *schaet* J passim, flectiert *byschâtte, -a, onbescâtte* (s. unten die fussnote zu wrichte 'arbeiter'). In betreff des *tt* aus *thth* vgl. noch awfr. *smitte* 'schmiede' W, H 143. 179. 180, *witte* 'band' W (*witthe* H 67 mit *th* als rest der alten orthographie), *swette* 'grenze' Sch 547, *atta* 'richter' W, S, H 129. 130. 140. 150. 151. 153. 302 (*attha* H 154. W, S, Sch, J 24, 21, *atha* W mit alter schreibung) neben aofr. *smithe* (schreibung für *smiththe*), *withthe, sweththe, aththa* (Aofr. gr. § 123 *β*).

Bezüglich der quantität des *e* in *ket, kette, binetten* mag ich keine entscheidung treffen: einerseits möchte man kürze des vocals annehmen mit rücksicht auf das neben normalen *grêta, -ane* etc. einmal begegnende *bigrettane* S 488, 30 und die nwfr. praeteritalformen (Bl. 144) *blette, blet, fette op, opfet, lette, let, mette, met* etc. zu *bliede* 'bluten', *opfiede* 'erziehen', *liede* 'lauten', *mjitte* 'begegnen' etc. (awfr. *blêda, fêda,* **hlêda, mêta*), gegenüber *ae* (d. h. *à*, Bl 143) in *laette, laet, skaette, skaet, spraette, spraet* etc. zu *liede* 'leiten', *skiede* 'scheiden', *spriede* 'spreiten' etc. (awfr. *lêda* mit praet. *lâtte* W, H 54. 81. 114. 134. 137. J 72, 9, *laet, lât(h)* W 397, 28. 412, 6. H 123. J 50, 41 mit apokope des *-e*, *lâtten* H 121, *lâten* W 413, 29 und p. p. *lât* W, H 45. 131, *skêda,* **sprêda*); andrerseits aber weist die schreibung *nête* W (praet. zu *nêda* 'zwingen') auf langen vocal; wahrscheinlich hatte sich in der überlieferten periode die kürzung schon entwickelt, doch wurde die consequente durchführung

---

s. v. biriind), und dem flectierten p. p. *eynte, -en, aynta* J 2, 30. 9, 2. 18, 10. 11. 16. 47, 4. Wegen der nämlichen erscheinungen im aofr. s. Gramm. § 122 *β* und *γ*.

Ueber das verhältnis dieses *thth* und *tt* zu dem *ðd* (*dd*) und *d*(*d*) in ags. *cýðde* (*cýdde*), *lǽdde, sende* etc. und as. *kûthda* (*cûdda*), *lêdda, sanda* etc. hoffe ich nächstens bei einer andern gelegenheit zu handeln.

[1]) Vgl. die stelle *dâ binnē͂ttent* (lies *binē͂ttent*) *da Fresen mitta tiue ende êfter bifuchten hiā͂ et mitta hânden manlike.*

Statt *binē͂tten* erscheint ein abnormales *bynêden* an der parallelstelle zu W 440, 19, nämlich H 66. Die form ist neubildung nach dem praesens, wie das p. p. *beschêde* (flect.) J 2, 24 für *beschaette*.

derselben noch verhindert durch einwirkung des *ê* der praesensformen mit einfachem dental.

Quae(n), quaet(h), qwê, quâtha. Statt *queda* inf. H 94 aus **quetha*, wozu *quede* praes. opt. J 13, 38, finden sich in unsern quellen die formen *quaen, qwaen* W, J 63, 2, *quâ* J 3, 4. 5. 6, 2 und *qwê* opt. W, während als pl. praes. ind. ausschliesslich *quaeth, quaed* W 77, 9. 425, 33. H 159 [1]) erscheint. Die eine oder die andere praesensform als factor für diese übersiedlung nach dem typus *dwaen, dwaet*(*h*), *dwê, gaen, gaet*(*h*), *staen, staet*(*h*) geltend zu machen, würde schwer halten; und so müssen wir behufs einer deutung erwähnter neubildungen unser augenmerk auf die praeteritalbildungen richten. Ein praet. zu *queda* nun ist in den denkmälern, sofern mir bekannt, zwar nicht belegt, doch darf man dasselbe für den plur. und opt. nach *sêten, -e* W 440, 6. 41, 2. H 65, *seet* opt. J 36, 16. 18, *bêden* W, H 64, *wêren, -e* W, H und J passim, *treed* opt. J 58 31, *sprêken* W, H 25. 64. 175, *spreeck* opt. J 46, 38. 64. 59, 20, *breeke, brêcke* W 431, 3. 425, 5, *breeck, brêck* opt. J 58, 31. 64, 12, *vrêke* W 79, 27 etc. (zu *sitta, bidda* etc.), ohne bedenken als *quêden, -e* ansetzen, für den sg. ind. (1. 3. pers.) als *quêd* vermuten nach *seet* W 441, 6. H 68. J 37, 7, *scheer* W 398, 7, *spree*(*c*)*k* W 29, no. 13. 433, 10. 436, 10. 438, 28. 439, 11. 20. H 16. 24. 28. 64. 156. 175. 176. J 44, 1, *breeck* W 423, 22. 438, 28. H 28. 145. **Quêden, -e* aber berühren sich formell mit den praeteritalbildungen *dêden, -e* (mit *ê* = *â* des ahd. *tâtum, -î* etc., vgl. nwfr. *diene* plur.); **quêd* sg. ind. ebenfalls mit dem sg. *dêd* (nwfr. *die*), in sofern die praeteritale form mit apokope gesprochen wurde (s. W 391, 7. 431, 20. 21. H 169. J 44, 1 und vgl. *deeld* W 392, 8. J 3, 17, *wîsdma* W 439, 9, *wŷsd* J 27, 1, *schyd* (s. zu scehan), *meend* J 12, 18, *leend* J 7, 2, *sette* [*seth*] W 435, 23, *wâyd* W 440, 17. 26. 441, 26, *brocht* W 429, 7. J 15, 82, *brochtma* W 439, 12. 440, 18, *leyd* W 426, 33, *leydma* J 50, 41, *seid* H 63, *sield* 'verkaufte' H 154, *leerdse* H 65, *heed* 'hatte, hätte' W 398, 6. 421, 5. 433, 15. 439, 12. H 57. 117. J passim, *hyed* 'hätte' J 1, 14 63, 9, *sculd* W 47, 12. H 85. 177. J 46, 38, *scolden* [*scold*] W 424, 23, *schold* J 1, 30. 15, 26. 44, 1.

[1]) *Qwaed* in S 385, 6 steht an einer verderbten stelle und kann demnach nicht als beleg dienen.

64, 12, *schoud* J 75, 6, *ŏcht* W 420, 17, *mocht* W 434, 10. 391, 8. J 17, 2, *mucht* J passim, *wold* W 430, 14. 18. 30. 31. J passim, *woed* 'wollte' J 26, 17. 44, 12, *woldhi* H 157, *schaet* J 1, 46, *laet, lât(h)* W 397, 28. 412, 6. 422, 23. H 123. 144. J 50, 41, *răcht* J 70, 2. 3, *mŏst* J 11, 9. 36, 16. 60, 19, *kuud* 'konnte' J 54, 6, *wist* J 15, 34. 17, 11. 25, 15, *ênigad* W 437, 19, *stôwad* W 397, 29, *maked, -eth* J 26, 12. 37, 4. 46, 38. 46. 46, 63. 64, *câped, -et* J 7, 11. 15, 27, *dulget(h)* J 44, 1. 58, 34, *wrsâmet* J 46, 59, *ordineret* J 80, 2, *mannet* J 50, 41, *wrwyeldiget* J 44, 1, *tylath* 'zeugte' J 50, 46, *lawiget* J 50, 19). Dieser umstand konnte die entwickelung eines inf. und pl. praes. ind. mit *â* und eines opt. praes. mit *ê* nach dem muster von *dwaen, dwaet(h), dwè* veranlassen. Für *quâ* als compromissform aus *quaen* und *queda* vgl. das oben s. 392 behandelte *iae* 'geben' aus *iaen* und *ieva.*

Eine andere aus der vermischung der beiden formen hervorgegangene bildung begegnet in *quâtha* H 44 (2 mal; das *th* als rest der alten orthographie), das selber wider als doppelform zu *queda*, zu der zeit wo das gleichbedeutende *spreka* ausschliesslich oder doch als norm galt (also noch nicht, wie in der überlieferten periode, nahezu gänzlich durch ein aus der 2. 3. sg. **sprecst, sprect* verdrängt war)[1]), neben den formen mit *e* ein *sprâka, -et* H 133. 162. 164 hervorrief. (Nach dem muster von *sprâka* etc. entstanden dann neben **breka* etc.[1]) *brâkath, brâkanda* H 81. 180).

Nach *quaen, quaeth* = *dwaen, dwaeth, gaen* etc. mit der 3. sg. praes. ind. *dêt, geet, steet* (s. oben s. 392), ist auch das passim erscheinende *quet(h)* als neubildung mit langem vocal anzusetzen.

L e n t h in *dat oen da himrick* (dorfgemeinde), *deer dis*

---

[1]) Wegen der nahezu constanten formen *sprecka, -en, brecka, -en, -e, -ed* s. W 394, 38. 397, 20. 413, 28. 418, 13. 425, 19. 432, 18. S 446, 5. 455, 10. 483, 4. H 53. 55. 61. 99. 120. 133 etc. J 1, 6. 19. 22. 34. 12, 1. 13, 12 etc. (selten *spreka,* z. b. S 447, 27. 457, 1. H 207. 256) und W 398, 9. 410, 11. 414, 21. 425, 5. 431, 29. 480, 16. H 58. 124. 162 etc. J 2, 37. Sch 239. Vgl. auch *bisecka, -e* 'läugnen' W 37, 20. 65, 19. 69, 31. 77, 1. 390, 25. 397, 24. 398, 35. 403, 23. 26. 404, 5 etc. H 35. 54. 93. 100. 102. 104. 159 etc. J 15, 22. 62 (woneben *biseka, -en, -e* W 13, 9. 405, 25. 419, 21. 427, 9. 21), *stecken* W 417, 21, *wreck* 1. sg. ind. W 438, 12 (neben *wreke* H 29), *wrecke* inf. J 72, 8. Nwfr. *sprecke, brecke, stecke, wrecke* GJ und Bl 149.

santis (der kirche)[1]) *en dis koningis ende des huismannes lând oen lenth ende leyt, dat hyt* (der schulze) *dis fiârda iêris dêla moet* W 391, 18. v. R. übersetzt das wort durch 'anlehnt, grenzt' und vergleicht as. *hlinon,* eine deutung, die weder in semantischer noch in formeller beziehung befriedigt (as. *hlinod* müsste afr. *hlenath* oder *hlinath* entsprechen). Das verb. ist derivatum zu einem adj. **giland* = mnl. *geland* 'land besitzend' (gebildet wie ags. *ȝefeax, ȝemon,* ahd. *gibart, gifahs, giloub* etc., vgl. Kluge, Nomin. stammbild. § 176) und heisst also eigentlich 'landbesitzer sein'. Es wird an unserer stelle per metonymiam, d. h. durch übertragung vom besitzer auf die besitzung, dem land praediciert und steht demzufolge mit geänderter bedeutung = 'zum landbesitz gehören'. Wegen des schwunds von *gi-* und der schreibung *-th* für *t* s. oben s. 347 und unten s. 414 anm.

Liòcht und lĭcht 'gering'. Beim sendgericht, wo der vom bischof zum richter eingesetzte *decken* (*haudprêster*) das urteil spricht, treten als officielle kläger vom volke gewählte laien, die sogenannten *eedswaran* oder *fogeden* auf (s. W 401—403, spec. § 1 und 2). Ein solcher soll einerseits nach § 2 am schlusse keine klage einreichen (nicht *wrôgia*), bevor er das vergehen klaghaft gemacht hat (*habbe ăchtet*) im verein mit seinem priester und seinen nachbarn. Andrerseits aber soll nach § 3 kein geistlicher eine klage erheben ohne beihilfe eines *eedswara*: *Haetso di decken vrôghet bûta da eedsuara iefta di prêster iefta ander lĭchte lioed, so ne thoerma ... neen andert iowa hodder to iechtvird nêr to seckw'd.* Offenbar werden hier der *decken* und andere geistliche dem bischof gegenüber als die niedrigen würdenträger erwähnt, die, um als sendgerichtsbeamten auftreten zu können, der assistenz dazu gewählter laien bedürftig sind. Es ist demnach für *lĭchte* die aus dem mhd. bekannte bedeutung 'gering, niedrig' geltend zu machen (vgl. mhd. *leihter man* im gegensatz zu *adelich*). Die an der parallelstelle H 107 *Hwat soe di decken wroeght iefta oer liòchte lioede* begegnende doppelform enthält einen auf altes durch brechung vor *cht* entwickeltes *iu* zurückgehenden diphthong;

---

[1]) S. das Wb. s. 1000, doch fasse das nomen in *dat sant to Boetswart* als 'ufer' = mhd. mnl. mnd. *sant* 'ufer'.

s. oben s. 384 und vgl. wegen der doppelformen (= aofr. *liucht* und *līchte* levis) Aofr. gr. § 39.

Lio(u)wa 'glauben'. S. oben s. 356.

Lio(u)wa 'zurück-, nachlassen, unberechnet lassen'. S. oben s. 357.

Liouwen 'becken'. S. s. 358.

Meit(h)ia. Das verbum begegnet ausser an den im Wb. s. 916 f. aus Sch (mit S und Schw) citierten stellen[1]) in J 19, 6. 21, 11. 22, 12. 46, 10. 68. 58, 3. Sch 545. Ag 112, wo es mit *t*, und J 21, 6. 28, 5. 29, 8. 32, 24. 46, 18. Sch 545, wo es mit *th* geschrieben wird. Es hat die bedeutung 'machen, zu stande, zu ende bringen' und stimmt also semantisch mit *makia, meckia* (vgl. oben zu bihellet) überein, ist jedoch keineswegs mit demselben zu identificieren (vgl. Beitr. 17, 325), denn erstens findet sich von assibilierung einer gutturalen tenuis (oder media) vor dem *-i-* der schwachen verba 2. klasse im afr. keine spur (vgl. für das awfr. *bôkia, harkya, lîkia* W, *herckia* J 67, 6, *byfleckkia* J 74, 4. 5. 6. 7, *leckya* J 1, 35, *weckien* J 1, 13, und *hangia* W, *hingia* W, J 1, 43. 80, 2, *t(h)ingia* W etc.); zweitens wird der durch assibilierung entstandene laut durch *ts, s, tz, z, scz, schz, sch*, nie aber durch *t* oder *th* dargestellt; drittens liesse sich so das *ei* für *a* (oder *e*) schwerlich erklären.

Dieses *ei* der wurzelsilbe kann nur auf umgelauteten vocal (aus *a, u, â, ô, û, ai* oder *au*) + *j* zurückgehn. Es wäre hier demnach eine etymologie zu rechtfertigen, der zufolge das verbum als denominativ gefasst würde zu einem mit altem suffix *-ithu* gebildeten abstractum **mô(j)ithu* (= mnd. *moi(e)te, moygete* labor) > **mê(j)ith-* > **mei(j)ith-* > **meith-* (wegen der erhaltung bez. herstellung des *-i-* und der entwickelung eines postvocalischen *i* vor *j* s. oben zu bêde).[2]) Also *meit(h)ia* = 'labore efficere'.

---

[1]) In *maytia* Schw. 690 steht *ay* als schreibung für *ei* (vgl. oben s. 366); *matye* S 501, 34 ist natürlich schreibfehler.

[2]) Mit rücksicht auf das für den reflex von ahd. *muoen*, mhd. *müejen* zu erwartende fries. *ei* ist für *môya* 'belästigen, hindern' J 1, 11. 28, *môyen* J 64, 28, *môyt* 3. sg. praes. ind. J 1, 37, *môy(e)d* p. p. J 1, 37. 28, 21 entlehnung aus sächsischem sprachgebiete anzunehmen. Das urspr. *ói-j* dieser formen (= mnd. *ói-j* aus *ô-j*) war nwfr. *moeye* (d. h. *mùəi-je*) zufolge nach dem muster von *grôya* etc. aus **grói-ja* (s. oben s. v.) in *ôi-j* übergegangen.

Wegen des *t* und *th* unsres verbums beachte man die abstracta *meent*(*e*) 'gemeinde' W, S, H 104. J 25, 15. 16. 28, 16. 33, 5. 64, 16. Sch 334. 375. 545, *brout*(*e*) 'bräu' Sch 603. 671, *daedbante* 'mordklage' W (vgl. aofr. *benethe*), *wente* 'gewohnheit' J 28, 14, *beieerte* H 29, *tiaefte, tiêfte* 'diebstal' W 69, 5. 421, 21. 431, 30. 428, 17. 438, 22. H 29. 93, *tiûchte* 'diebstal' H 74. 135. 141. 165. 169, *fayte* 'fehde' W, *tiaefte* Sch 735. 773. J 65, 1. 87, 9 und *meenthe* S, Sch 545, *bryouth* Sch 540, *bannethe* H 89, *bantha* J 13, 38, *lamthe* W 413, 9. 13. 468, 22. 30. J 81, 22, *lamethe* H 139, *deenthe* 'qualität' J 65, 4, *dioerthe* H 24, deren *th* keineswegs die spirans darstellen kann, sondern als rest der alten orthographie und als zeichen für die tenuis gelten muss, weil in der überlieferten periode dem durchgehenden *t* (aus stimmlosem *th*) und *d* (aus stammhaftem *th*) zufolge die spirantische qualität des alten sogenannten interdentalen spiranten in die nicht spirantische übergangen war.[1]) Woher aber dies

[1]) Daher auch -*t*(*h*)*e* in den nach dem muster dieser abstracta umgebildeten formen *berte* 'geburt' H 26. 30. 161, *berthe* H 47. 48. W, S, J 46, 35 (aus *berde* H 95. 106. 117 = aofr. *berd*(*e*), ahd. *burt*) und *bernte* 'last' W, Sch 463, *bernthe* J 64, 13 (mit metathesis für *berdene* H 162 = ags. *byrðen*), *berthe* 'last' J 32, 13 (ahd. *burdi*).

Für ein solches *th* mit lautwert *t* s. auch u. a.: neben normalen *ting, tingia, tielda* 'dulden', *tank, tiaef, tremen* 'drittel', *taulic* W 434, 29. 435, 10. 20. H 20, 21, *torp, terp, tyênst, tyênia, tiûster* etc. *thing*(*h*) W 392, 13. 394, 28. 425, 15. 428, 25. 28. H mitunter. J 13, 16. 81, 8, *thingia, -ad* H 64. 70. 82, *thielda, -en* W, H 2. 3, *thank* H 120, *thiaef* H 131, *thremen* H 41, 48. 131. 134, *thaulic* H 21, *thorp* und *therp* H 83; neben *toer* debet H passim *thoer* W; neben den normalen flexionsendungen *-at, -et,* die ab und zu begegnenden *-ath, -eth*; vgl. noch oben s. 408 anm. 1). Hieraus begreift sich die nicht ganz selten auftretende schreibung *th* für urspr. *t*, z. b. in *planthia* 'pflanzen' J 64, 12, *munthe, monthe* W 3, 19. 5, 2. 37, 30. 407, 3. 431, 9. 30. 427, 26. J 64, 14, *munthere* W 37, 28. 428, 29. 31, *munthia* W 428, 12, *renthen* 'zinsen' J 32, 22. 24. 33, 5. 36, 14. 37, 4. 7. 77, 3. 4, *nâtha* 'genosse' W 416, 18. 425, 15. 440, 19. 27. J 42, 4. 50, 46, *kirthe* 'kürze' W 429, 35, *bêtha* 'büssen' W 404, 22. 23. 412, 11. 413, 28. 426, 4. 7, *beth* 'besser' W 397, 14. 435, 1. J 13, 26. 14, 2. 15, 78. 17, 17 etc., *lêtha* 'lassen' W 411, 26. 438, 14, *grêtha* W 411, 27, *bysoechthe* 'nachsuchten' W 430, 5, *tuchte* [*tuchthe*] 'däuchte' W 430, 1, *noth* 'frucht' W 390, 13. 475, 25. J 64, 19. H 300. 301, *neth* 'nütze' J 18, 9, *bythe* 'biss' W 389, 29, *wytha* 'wisse' J 15, 36. 55, 1, *ethber* 'essbar' H 44, *thioegh* 'zeugniss' W 413, 5, *thioeged* W 412, 31, *thilet* 'zeugt' W 405, 10, *tho*(*e*) 'zu' W und J mitunter. H 300, *thi* 'zu' W mitunter, *scheth* 'tier' J 64, 8, *opthiê* 'aufgehe'

-te, statt dessen mit ausnahme von *syu(e)(c)kte, sioecte, syôkte* (s. oben s. 385. 387), wo der dental mit stimmlosem consonanten zusammenstiess, bei regelrechter genesis *-de* zu erwarten wäre? In den bildungen mit kurzer antepaenultima musste sich zur zeit der *u*-apokope im nom. sg. eine form ohne *-u* entwickeln, gegenüber den bildungen mit langer antepaenultima, wo das *-u* haften blieb (vgl. Beitr. 17, 288 ff.). Das auslautende *th* der ersteren formen erlitt als solches in der periode, wo die stimmlosen intervocalischen spiranten stimmhaft wurden, keine änderung und konnte von hier aus die erhaltung bez. herstellung der qualität in den mit flexionssuffix versehenen casus veranlassen; solche bildungen aber ermöglichten das teilweise eindringen ihrer endung in die derivata mit langer antepaenultima, deren suffix regelrecht entwickelte stimmhafte spirans enthielt; (nur ausnahmsweise blieb das stimmhafte *th* > *d* erhalten, nämlich in den oben s. 346 und 356 besprochenen *bêde, *griôde*). Vgl. auch mnd. (Schiller-Lübben) *behôfte, dùrte, gewonte, lembte, dêfte* und *dûvete, dùfte, rûmte, schamte, begerte, hôchte* (woneben *veide, hôgede*), sowie *dêpte, sùkte, sûkte, starcte,* wo das *t* sowie so hätte entstehen müssen; mnl. (s. meine Mnl. spraakk. § 110) *begeerte, lengte, hoechte, leemte, veete, schaemte, behoefte, gheiroente, dierte, diefte, scoente* etc. (woneben *begerde, lengte, hoegde, leemde, veede, scaemde*), sowie *dicte, diepte, stercte, joecte, siecte.*[1])

Mit rücksicht auf nwfr. *tsj* aus *tj* in *achtsje, haetsje* (awfr. *achtia, hatia*), *jachtsje, fettsje* 'fassen' (vgl. oben s. v. fatiender), *tsjeaf* 'dieb', *tsjien* 'zehn', *tsjin* 'gegen', *tsjûster* 'dunkel' etc., könnte man beim ersten anblick vielleicht versucht sein, mit altem *meitia* das nwfr. *meitsje* 'machen' zu identificieren. Doch

---

H 180, *wth(-)* 'aus' H 300. J 1, 46. 57, 8. 17. 63, 7. 64, 8, *wtha, wther* 'aus dem, der' J 70, 4. 58, 14, *bûtha* 'ausser' J 30, 19, *haeth* 'was' H 89. J 2, 37. 15, 36. 72, 1. 81, 22, *naeth* 'nicht' H 300. 301. 302. 303. 305. J 28, 18, die ziemlich häufigen participia auf *-ath, -eth* in H und J etc.

[1]) Die a. a. o. für das mnl. *-te* vorgeschlagene deutung, phonetische entwickelung in *diepte, dicte* etc., analogische genesis nach dem muster letzterer formen in *begerte* etc., ist mit rücksicht auf *siu(e)kte* als die einzige belegte form mit stimmlosem consonanten vor dem suffix für das fries. nicht anwendbar. Was aber für das fries. gilt ist selbstredend auch für das niedersächs. und niederfränk. geltend zu machen.

müssen hier bei näherer betrachtung zweierlei umstände stutzig machen: zunächst dass zu *meitsje* die formen *mekke* und *makke, mekkest, -et* und *makkest, -et* als praet. und p. p. (aus **mecked*, **macked* für *meckade, -ad, mackade, -ad*, s. oben zu byhellet), bez. 2. 3. sg. praes. ind. stehen (GJ und Bl 155); sodann dass das ziemlich junge *tsj* aus *tj* in denkmälern, die schon *meitsje* aufweisen, nicht begegnet: G. Japicx schreibt neben *meytsje* immer *achtje, haetje, jachtje, fettje, slachtje, treastje, tjeaf, tjien, tjuester* etc. und in Wassenberghs im anfang dieses jahrhunderts in gemeinwestfries. dialekt verfasster übersetzung von Matth. 6 finden sich neben *meitsje* (s. Wassenberghs Taalkundige bijdragen 1, 143) *trompetje, festje* 'fasten', *tjeuster, haatje, tjean, tjinje, forachtje.* Ausserdem aber liegt eine anderweitige erklärung unseres *meitsje* auf der hand bei beachtung des nwfr. lautgesetzes, dem zufolge altes postvocalisches *ckj* zu *itsj* wurde; vgl. nach GJ und Bl 155 f. *smeitsje, weitsje, reitsje* 'treffen, hinkommen' (awfr. *smeckia, weckia*, s. oben zu byhellet, und durch die nämliche genesis entstandenes **reckia* aus **rakia* = mnd. mnl. *raken* 'treffen' aus **rakôn*) mit praet. und p. p. *smekke* (später auch *smakke* nach *makke* zu *meitsje*), *wekke, rekke* (aus **smecked* etc. für altes **smeckade, -ad* etc.) und 2. 3. sg. praes. ind. *smekkest, -et* (später auch *smakkest, -et*), *wekkest, -et, rekkest, -et*; *láitsje* (*laeytsje*) 'lachen' (awfr. *hlackia*, s. oben s. v.) mit praet. und p. p. *lake*, 2. 3. sg. praes. *lakest, -et*[1]); *ploaitsje* (d. h. *plôaitsje*) (awfr. **plockia* = ags. *pluccian*) mit *plôke* praet. und p. p.[2]), *plokst, plokt* 2. 3. praes.; [vgl. auch solches *itsj* aus *kj* in *koaitsje, loaitsje* (awfr. **kokia*, **lôkia* = ahd. *chohhôn*, ags. *lôcian*) mit *kôke, lôke* und *kôkest, -et, lôkest,*

---

[1]) Merkwürdig ist hier das einfache *k* (vgl. auch die doppelform *laeckje*, d. h. *lae-ckje* mit *ck* als schreibung für *k*), das sich nur durch einwirkung der doppelformen *makade, -ad* und *mackade, -ad* (s. oben s. 349) erklärt, welche neben (*h*)*lackade, -ad*, (*h*)*lakade, -ad* hervorriefen. In 'Vrymoedygheit van en huisman' (s. s. 417 anm. 2) steht (s. Wassenberghs oben citierte Bijdr. 1, 157. 164) (*be*)*lakje*, das nach der in diesem denkmal üblichen orthographie als (*be*)*lakkje* zu lesen ist.

[2]) Einfaches *k* nach den gleich oben zu verzeichnenden *kôke, lôke* zu *koaitsje, loaitsje.* Zu *ploaitsje* kam in der jetzigen sprache neben *plôke* als praet. auch *ploaite* in schwang nach analogie von praet. *achte, haete, fette* etc. zu *achtsje, haetsje, fettsje* etc.

-et].[1]) Also *meitsje* aus *meckia* (s. oben zu byhellet).[2]) Auffallend ist hier indessen erstens das fehlen eines nach *makke*, *-est*, *-et* zu erwartenden, auf *mackia* zurückgehenden **máitsje* (mit *ái*, wie in *láitsje*), zweitens die bevorzugung des im jüngeren nwfr. allein- oder wenigstens nahezu alleinherschenden *makke*, *-est*, *-et* gegenüber den *e*-formen *mekke* etc., die, als zu *meitsje* gehörend, grade in *wekke*, *rekke* etc. zu *weitsje*, *reitsje* eine stütze hätte finden müssen. Für die erstere erscheinung ist wol anlehnung des verbums = 'machen' an *meye* 'können' in anschlag zu bringen; für die andere möchte ich, auf den im nwfr. auf schritt und tritt zu beobachtenden einfluss des nl. hinweisend, einwirkung von seiten des *a* im ndl. *maken* ins auge fassen.

Moetlick 'recht, billig'. S. zu oenmoetlik.

Nâth, naethilyka 'ebenbürtiger'. J 50, 46 enthält folgendes juridisches rätsel nebst lösung: *Deer wêren trê brôren ende wêren alle folbrôren ende nas neen anderis nâtha* (gen. pl.) (und keiner gehörte zu den genossen des andern, war des andern ebenbürtiger) *ende deelden ênen* (lies *ênes*) *faders gued ende môders. Dat* (lies *Dat was*) *deeromme schepen* [*scepen*]

---

[1]) Neben *laeytsje* und *loaitsje* stehen bei G. Japicx auch *laeckje* und *loackje* mit erhaltung der alten form durch anlehnung an das praet. und p. p. *laecke, loacke* (*ck* als schreibung für *k*). In *loekje, schriekje, stickje, flekkje* (awfr. *fleckkia*, s. oben), *rekkje, teckje* ist das *kk* überhaupt erhalten geblieben.

[2]) In der Molkwerumschen übersetzung des cap. 6 des evangeliums Matthaei (ende des 18. jh.'s, s. Wassenberghs Bijdr. 1, 140 ff.) steht *meætje* (s. 142, v. 16), dessen *tj* als zeichen für *tsj* zu fassen ist nach *sietje* 'suchen, -et' (s. 146, v. 32. 33), d. h. *sietsje* (aus **sêkja*[*n*]) mit assibiliertem guttural.

Der nwfr. (Zuidhoeksche) dialekt, in welchem der (ziemlich alte, jedoch nicht genau zu datierende) aufsatz 'Vrymoedygheit van en huisman' (s. Wassenberghs Bijdr. 1, 151—169) verfasst ist, hat *maaikje* (s. 152. 153. 156. 157. 160) < awfr. *makia* (s. oben s. 348) und scheint überhaupt die in rede stehende jüngere assibilierung nicht gekannt zu haben; vgl. daselbst *raaikje* (s. 160) aus awfr. **rakia*, sowie (*be*)*lakje* (s. 157. 164), *kookjende* (s. 163), wo die in den zwei ersteren formen entwickelte *i*-epenthesis unterblieb in folge von anlehnung an die praeteritalbildungen **lakke*(*d*), **kooke*(*d*).

Ebenso hat der jetzige dialekt von Hindeloopen *mæækje* (Winkler, Nederduitsch-Friesch dialecticon 1, 446).

(das verhielt sich so): *datter een man was, ende* (der) *hêde een aefft wŷff ende taegh* (zeugte) *bij een ôdera wŷff een bern; dâ sterff sŷn aefft wŷff, ande taegh* (er zeugte) *thanesmîsa* (seiner gewohnheit, d. h. seinem gewohnten umgang mit jener frau gemäss) *een oer bern; deerney noem hij hiō* (sie) *to aefta wîve ande tŷlath* (zeugte) *dat tredde; alzo was thera triā bern* (lies *berna*) *neen ôderis naethlyka* [*naethilyka*].

Wegen *nât(h)* für **ginât* (ags. *ȝenéat*, as. *genôt*, ahd. *ginôz*) s. oben zu bêde; wegen der schreibung *th* für *t* in *nâtha* und *naethilyka* s. oben s. 414 anm.; wegen des *-ə* von *-lyck* beachte *gâstelick* J 1, 21. 31. 34. 15, 1, *wytelick* J 1, 9. 5. 2, 5, *twîvelick* J 1, 50. 13, 15. 36. 39. 22, 19, (*on*)*riûchtelick* J 1, 5. 2, 7. 15, 71. 46, 33, *nôgelick* J 2, 37. 12, 31. 34. 13, 8. 15, 23. 38. 40. 55. 77. 21, 8, *byschêdelick* J 13, 7, *redelick* J 28, 4. 29, 2. 3. 46, 52. 64, 18. 67, 2 etc. neben *gâstlick* J 2, 14. 13, 1. 15, 3. 16. 19, *witlyck* J 13, 46, *twŷflick* J 13, 2, *riûchtlick* J 29, 3, *noeglick* J 13, 10. 41. 14, 4. 17, 8. 46, 1. 18. 22, *byscheedlyck* J 46, 75, *reedlick* J 28, 1. 14. 17. 46, 49. 60 etc.; wegen des *-i-* als schreibung für *-ə-* in J *ondir* 'unter' 2, 28, *dêdir, rêdir* 'täter, beräter' 62, 3, *sprekir* passim, *câpit, prowit, beswêrit, onteerwit* p. p. 11, 3. 32, 5. 9, 6. 19, 3. 46, 33, *fregit, câpit, byjarith* 3. sg. praes. 11, 4. 7. 15, 26. 32, 12. 1, 11 etc.

Zur beleuchtung obiger lösung sei auf J 47, 5 hingewiesen: *de natuerlike sonen moghen aefft w'da twyrahanda* [*twirahânda*] *wŷs . . .; int aerst so aefftiget* (heiratet) *hij da frowa, deer hij da natuerlike kŷnden bij crijn* [*teijn*] (gezeugt) *haet, so sint da kŷnden aefft, deer hij eer teyn haet ende eefter tiûcht bij der frowe.*

Nenterâ, ninterâ 'keiner von beiden'. S. s. v. enterâ.

Nyoed, nyoedseecken 'not, zwang'. S. s. 386 anm.

Nômad. S. s. v. binaemd.

Oenmoetlick. v. R. übersetzt das adjectiv (Wb. 1105) durch 'ungemütlich' und vergleicht ags. *unmód* discors. Die richtige bedeutung von *moetlyck* geht hervor aus J 13, 12 *Hweerso dij riûchter da twŷn iggen* (parteien) *tofara hine hevet myt riûchta layenghe* [*layughe*] *brōcht and syā ayderne op ôrem sprekket, dat hij ayderen allŷck eenstich* (gewogen) *schel wessa and lŷck riûchtes, and hat so* (was) *da clager moetlick is, dat*

schel wessa moettick da sitter (beklagten) *bêda in beschermense ende onder wederclaegh.* Also 'was dem kläger recht ist, das soll auch dem beklagten billig sein'. Vgl. ahd. *muoza* fas, licentia, facultas.

Dieselbe bedeutung bez. die negation derselben trifft auch zu an den beiden folgenden stellen: *het* (was) *naet ôrberlyck is off nette da lânde nêr naet moetlyck da lyuedem, dat thoer ma to neen riûcht hâlde* J 75, 9; *Haet* (was) *is der êwa riöcht? Eerlic thing rêda ende creftelic* [*treftelic*] (s. über dies adjectiv unten s. v.) *thyng biâda, wrbiêda dat onriûcht, henzia* (genehmigen) *moetlikera thingha* (gen. pl.) *ende aeck by hwîlum oenmoetlikera thingha om anxta des ierra* (des schlimmeren) H 21 (s. noch die parallelstelle W 435, 18).[1] Ebenso in der aofr. F 4 *Hwet is there êwa riûcht? Êrlike thinga rêda, craftelic* [*trâstelic*] *thinga biâda, ûrbiâda unriûcht, henzia mêthlika* (lies *môthlika*) *thinga and âc bi hwîlum unmôthelika*[2]) *thinga thruch fruchta thet* (lies *thes*) *wirre.*

On(bi)naemd. S. zu binaemd.

Onbescât. S. s. v. wrichte 'arbeiter'.

Raefferde. S. zu freed fussn.

Rekenad. S. zu hensich.

Rêsien und rêset in *opdat ma neen quaed nêr eergh op hymmen sê rêsien* (p. praes.) *off foermôden* J 87, 2; *Eefterdâm dat een man een gued off lând câpet fan dajenen, deer* (den) *hij den riûchta hêra rêset* (Hettema las hier *naet fan is*) *ende meent oers naet, so hijt fan da riûchta hêra câpet haet* J 36, 4. Beide formen gehören zu einem inf. *rêsia* 'vermuten', das mit synkope des *w* vor *i* (wie in *stoya, scoya*, s. Beitr. 17, 566) zurückgeht auf **rêswia*(*n*) = ags. nach *rǽswodon* commenti sunt (Beitr. 9, 292) zu folgernden **rǽswian.*

Nach awfr. *rêsia* muss die flexion von ags. *rǽswodon* als eine ursprüngliche, nicht als eine nach art von *smirode, besyrode, fremode, dwelode* etc. (Beitr. 9, 288. 292) entstandene

[1]) Wo *êrlykera* und *treftlykera* nach H 21 in *êrlyka* und *treftlyka* (acc. pl. ntr.) zu corrigieren sind.

[2]) Wegen des aofr. für *t* stehenden *th* (das auch in R[1], B[1], B[2], d. h. in quellen erscheint, die kein *t* für altes *th* aufweisen, mithin eine andre erklärung erfordert als das awfr. *t* für *th*) vgl. Aofr. gr. § 119 anm. und § 124.

gelten, denn ein übertritt schwacher verba 1. klasse in die 2. klasse ist für das afries. nicht nachzuweisen (ausserdem liesse sich eine solche übersiedlung des verbums auch im ags. kaum begreifen, weil eben der die entwickelung praeteritaler formen mit *-o-* (*-a-*) vermittelnde factor, ein praes. auf *-ian*, hier nicht denkbar wäre).

Sa(u)wen, saun, sân. Aus der oben s. 359 sowie zu flinneswerp und unten zu tro(u)waden erörterten lautentwickelung *ou* durch *o* und *ô* aus *a* und *â* vor ursprünglichem oder aus *v* entstandenem *w*+*ŏ̆*(-) oder *-u*(-) und *au* aus *a* und *â* vor *w*+*a* oder hellem vocal, erfolgt der schluss, dass in den flexionsformen der einschlägigen verba und nomina in einer bestimmten vorgeschichtlichen periode *ou* mit *au* wechselte. Ausnahmsweise haben sich diese doppelformen bis in die historische periode erhalten, in der regel jedoch erscheint hier in folge von ausgleichung in ein und demselben verbum oder nomen entweder *ou* oder *au*: *scouwia* etc. und *scawiane, houweth* etc. und *hauwen* etc., *tow* und *tau*(*w*)(*e*), *towerie* und *thauwerje* (oben s. 377 und 359), *stouwia* und *stawia* (= *stauwia*? s. zu trouwaden), doch *trouwaden, *kouwia* (s. zu trouwaden) und *taewiane, bidauen, clau, claw*(*a*), *tawa, -em, blauw, thau, awane, thawa* 'zeigen' (s. oben s. 377 ff.), *hauk, naula, *lauwigia* 'laben', *kauwelje, haud, lauwa* 'nachlass', *lauwigia* 'nachlassen', (*by*)*rauwia, lauwa* 'glaube' (oben s. 353 f. und 359). Dass aber zur zeit der gedachten doppelherschaft neben den bildungen, denen *ou* aus *e* vor *-wo, -wun* aus *-vo, -vun* etc. oder *ou* aus *ŏ̆* vor *w* aus *v*, doch kein *au* zukam (oben s. 360 und 351), nach dem muster der *ou*- und *au*-bildungen eine form mit *au* aufkommen konnte, liegt auf der hand. Und in der tat finden sich zwei in der weise entwickelte formen: das in unsern denkmälern passim begegnende *sa*(*u*)*wen, saun* (mit *sauwenda, saunda, sauwentich, sauntich, saunfald* etc.), welches sich nicht nur existenzberechtigung erwarb, sondern sogar dermassen vordrang, dass das alte *sowen* im awfr. ganz selten wurde, im nwfr. gänzlich ausser gebrauch kam; und nwfr. *lauwje* 'loben', *belauwje* 'versprechen, geloben' GJ = awfr. *(*bi*)*lauwia* neben *lowed* (oben s. 352) und *lowiad* etc. (oben s. 363), insofern hier *ow* = *ouw* vorliegt.

Neben *saun, sauntich* etc. erscheint in den alten quellen

einige male *sân-* (in *sânderhânda* J 13, 2, (*t*)*sântich* Ag 63. Sch 549. 646. 647. 657. 658. 659. 660. 664. 680, *sânthiêne* Sch 395), das selbstverständlich nicht als rein phonetisches erzeugnis zu erklären ist, sondern als analogiebildung nach altem **tiân* 'zehn', **tiânda* (wofür in der überlieferten periode *tiên, tiênda* W 7, 29. 17, 5. 20. 25. 45, 5. 49, 17. 59, 17. 410, 19. 430, 17. 18. 432, 8. 438, 13. 24. 31. 462, 15. J passim. Sch 657 etc. und *tiaen, tiaenda* W 438, 5. 6. S 483, 7. H 71. 75. 84. 85. 91. 151. 168 etc. mit doppelschreibung zur darstellung des als *iê*ᵃ gesprochenen früheren *iâ*.[1]) Im nwfr. steht *sân, sânde* etc. neben *saun, saunde* etc. GJ.

Ein seitenstück zu den erwähnten analogiebildungen mit

---

[1]) S. noch *biêda, -en, -e* etc. W, S, H und J passim und *biâda, -e* etc. S, W 400, 23. H passim, *wr-, fo*(*e*)*rliêsa, -en* etc. W 429, 21. J 8, 5. 25, 12. 18 und *wrliâse, -ath* H 166. 173, *tziêsa, -ane* etc. W, H 99. 115. 152. J 21, 1. 6. 26, 20 und *tziâsane, -ath* H 159. 173, *niêta, -en* W, H 160. J 15, 71. 51, 3. 58, 34. 62, 6 und *niâta* H 108. 145. 174, *biêr* W, S und *biâr* H 142. 242, *diêr* W, J 64, 8. 18 und *diaer* H 84. 90. 243. J 64, 16. 17. 18, *diêp, diêpe* W und *diaepe* H 85. 173, *syêck, sieck* W, H 98. 106. 115. J 72, 9 und *siaeck* H 83, *stiêpfader, -môder* W, J 50, 41 und *stiaepfadir, -môdir* H 117, *tiêf* 'dieb' mit *tiêfte* W, J passim und *t*(*h*)*iaef, tiaefte* W 37, 17. H 20. 93. 120. 131. 132, *thiêde* 'volk' H 24 und *t*(*h*)*iâde* W, H 24, *tiêder* 'bindseil' W und *tyâder* S, *tyêl* 'rad' J 59, 18 und *tiâl* H 148, *tiêgmerg, -schonck* W, J 59, 18 und *thiâchmerch, -scunke* S, H 237, *tiênia, -ade* etc. W, H 66. J 45, 13. 86, 6, *tiênst* W, J 1, 40. 44, 10. 45, 8. 56, 1. 64, 25. 81, 11, *tyêner* J 37, 9 und *tiânia* S, H 29. 105. J 46, 48, *tiaenst* H 51. 64. 105. 106. 115. 303, *niêr* 'näher' (s. oben s. 403). W, S, J 50, 20. 21. 24. 53, 1. 54, 3. 4 und *niaer* W, H und J passim. Constante auf *iâ*-qualität hinweisende schreibung begegnet aber: in *liaef, -lick, -te* W, H und J passim (wol durch einwirkung von *iâ* des triphthongen in *tyauwe* etc., s. oben s. 363); in *liaecht, liâcht* W, S, H 28. 103. 118. 120. J 13, 46. 59, 1. 65, 8, *fiaerda* 'vierte' W, S, H 67. 71. 83. 85. 116. J 12, 5. 50, 42. 56, 1. 80, 15 (offenbar durch conservierenden einfluss des *cht* und *rd*); in den verbalen flexionsformen, worin der zweite component gleichsam die endung vertritt, nämlich *siae*(*n*), *siaene, siâne, siaende* 'sehen' überall passim, *tiaen, tiâne, tiaende* 'ziehen' überall passim und *tiaed, tiaet*(*h*) plur. W, H 159. 164. J 50, 41, *iân, iaen* 'bekennen' (s. zu scehan fussn.), *iaen* etc. 'geben' (s. zu geva), *tyaende* 'in ordnung' (s. zu hensich) (durch einwirkung von *gaen, staen, gaeth, staed,* s. oben s. 392); in *hliâpa* (s. s. v., durch anlehnung an die verba 6. klasse); und in den formen mit auslautendem diphthong *fiâ* 'vieh' etc. J 42, 7. 59, 1. W, H 78. 146. Sch 250, *hiā̃* acc. sg. fem. und nom. acc. pl. (hiernach auch in *fiâs* W, S, H 242. Sch 250, *hiâra, -e* gen. pl., *hiârem* dat. pl.). (Wegen *fîand* s. oben

au für *ou* bildet das indef. *iou(we)lick, jowelik* quisque H 243. W 472, 30. S 447, 11. 456, 17. Sch 517 neben *ia(u)welik* H 242. S 447. 456, 7. Nur letzteres ist das resultat rein phonetischer entwickelung als die form, welche durch die wirkung des oben zu fliueswerp erörterten gesetzes hervorgehen musste aus **iâwelik* = aofr. *iâhwelik* (aus **gi-â-hwelik*, also zum teil ahd. *iohwelîh*, zum teil ags. *gehwilc* entsprechend, s. Aofr. gr. § 254). [Wegen des neben *iou-, iauwelik* verwanten *iêw(e)lick, iêv(e)lick* J 2, 11. 25, 28. 45, 6. 72, 9 (Hett. falsch *jowlick* für *jêwlick*). W 471, 17. 472, 32 = aofr. *iêwelyc* aus **gi-ê* (immer) *-hwelik* vgl. das oben s. 379 über die nichtafficierung des *ê* vor *w* + hellem vocal bemerkte.]

Seerfâldich. Der zweite teil der composita mhd. *sorgveltich*, mnd. *sorchvaldich, -veldich, -voldich, angestvoldich*, monfrk. *sorgh-, anxtfeldich* (Teuthonista), mnl. *sorch-, anxtvoudich* ist hinsichtlich seiner bedeutung von dem mit zahlwörtern verbundenen *-veltich, -valdich* etc. zu trennen und als derivatum zu *valte, valde, volde, voude* 'runzel' zu fassen; also die composita = 'durch sorge, angst erzeugte runzeln habend'. Ein hiermit übereinstimmendes awfr. *sorchfâldich* kann ich aus den mir zur verfügung stehenden quellen nicht belegen; dass dasselbe jedoch in der älteren sprache in schwang war, ist zu folgern aus dem bei G. Japicx begegnenden *sorgfâdich* (vgl. im nämlichen denkmal *yenfâde, sânfâde, tuwsendfâde* und beachte wegen der *l*-synkope daselbst *kâd* 'kalt', *wrâd* 'welt', *hâde* 'halten', *âd* 'alt' etc.). Nach dem muster dieses **sorchfâldich* aber entstand ein mit *seer* dolor gebildetes *seerfâldich*, das = 'traurig' begegnet in *seerfâldicheed*: *Een frow* (d. h. eine witwe), *deer bynna der tŷt dis weermôdis*[1]) *off der seerfâldicheed, dat is bynna da scrŷeljeer, is haesten ende nympt een ôren man, dyō̆ is . . . eerloes* J 87, 1.

---

s. v.). Dass auch hier jedoch in der folge afficierung eintrat, lehren die nwfr. in GJ verzeichneten *ljeaf, ljeacht, sjean, tjean, jean* (neben *jaen*), *ljeappe, jæ* (neben *ja*), d. h. *ljêᵃəf, ljêᵃəcht* etc. und *jêᵃ*. (Die durch fortgesetzte, nicht gleichmässige qualitätsänderung aus *biêᵃda, biêᵃr* etc. hervorgegangenen nwfr. formen und die in der jetzigen sprache für *sjean* etc. eingetretenen erfordern eine besondere erörterung, die ich mir für eine spätere gelegenheit vorbehalte.)

[1]) Vgl. mhd. *widermuot*, mnd. *weddermôt* 'trübsal'.

Aus derselben von **sorgfâldich* ausgehenden beeinflussung wird auch die bedeutung 'sorgfältig' begreiflich, welche *seerfâldich* beizumessen ist in *Alle riûchteren âgen to sêken da wird ende da to folgien, also fÿr so hyā mogen, ende dat schelletse dwaen myt seerfâldigen* [*-er*] *herte* J 2, 13.

Syû, siow. Für dieses von Buitenrust Hettema, Taal- en letteren 1, 249 und von Bremer, Beitr. 17, 335 besprochene wort = 'signal' hat letzterer richtig etymologischen zusammenhang mit *siân* videre erkannt. Wie aber erklärt sich diese zusammengehörigkeit? Das nomen ist offenbar ein substantivisch verwantes verbaladjectiv, welches auf altes **sêwi*, flect. **sêwj-* zurückgeht (wegen ursprünglicher oxytonierung solcher deverbativa vgl. an. *frœgr*, ags. *ýðfynde*). Altes **sêwi* musste dem für das *w* vor *i* geltenden synkopierungsgesetz gemäss **sê* ergeben, aus den flectierten formen aber musste **sêw-* hervorgehen, woraus ein neu gebildeter nom. acc. sg. **sêw*, der nach dem oben s. 378 f. erörterten gesetz zu **siû* wurde und als solcher die neubildung eines flectierten **siûwe, -es* veranlassen konnte, woraus in der folge **siouwe, -es* und *siou* (*siow*).

Siûth, siôth, syoet, siêth 'schiesst'. Die Beitr. 14, 269 vorgeschlagene annahme eines zur 2. starken klasse gehörenden afr. **siûwa* = 'stechen' ist zu verwerfen: vor *w* stand nur *iû* (vgl. Aofr. gr. § 24 und beachte für das awfr. *i(û)we* poss. sowie *tro(u)we, rio(u)wen* etc. aus **triûwe, *hriûwane* etc., oben s. 351 anm.); die neben der 3. sg. praes. ind. *siûth* (*syoet, siôth*) begegnende doppelform *siêth* S 443, 3 wäre also mit **siûwa* unvereinbar. Alle drei formen begreifen sich indessen bei der annahme eines alten **sewan*: die hierzu gehörende 3. sg. praes. ind. **sewith* wurde durch die *w*-synkope zu **sêth* und hieraus entwickelte sich eine neubildung **sêa(n)* > **siae(n)* (vgl. **miae(n), *tyae(n)*, oben s. 402), das nach dem muster von *gaen, staen* mit *gêt(h), stêt(h)* die genesis eines *siêth* für **sêth* hervorrief; neben der neubildung **siae(n)* aber konnte sich das alte **sewa(n)* halten, woraus in der folge durch das oben s. 378 f. besprochene gesetz **siûwa* mit hierzu gebildeter 3. sg. praes. *siûth* W und durch analogische entwickelung (s. oben s. 386) *siôth* H 227. S 456, 18, *syoet* S 348, 21. *Siath* 3. sg. S 447, 10 ist eine unmögliche form und muss als schreibfehler für *siêth* oder *siôth*

gelten.[1]) Anstatt der Beitr. 14, 269 angesetzten bedeutung 'stechen' ist unser verbum richtiger als = 'schiessen' zu fassen, und zwar mit rücksicht auf die verwanten aid. *sâumi* 'ich treibe an', *σεύω*, *ἔσσυμαι*, aslov. *sovati* mittere (vgl. das in Miklosichs Wb. citierte *sulicami sovachomŭ βέλη ἀφήκαμεν*): **sewan* zu aind. *sâumi*, wie got. *sniwan* zum athematisch flectierten praehistorischem **snôumi* (s. Streitberg, Zur germanischen sprachgeschichte s. 101.[2])

Zu **sewan* gehört als deverbativ aofr. *siâma* 'schusswunde' mit *siâ* aus **sia-* aus **sio-* aus **seo* aus **seu* aus **sew-*; vgl. *brecma, fretma* (Aofr. gr. § 184 s. 150). Die daneben begegnende seltene doppelform *sima* ist die folge von anlehnung an die dissyllabische vorstufe zu **siân,* nämlich **si-a(n)*.

Das Beitr. 14, 270 in *ûtesên* geänderte *ûtesîn* Huns. 86, 5 ist als die richtige lesart aufrecht zu halten. Die bedeutung des p. p. ist nicht 'ausgestochen', sondern 'ausgefallen'; vgl. die parallelstellen in R[1] *Jef hit* (das auge) *is al ûtekwnken* (geschwunden, s. Gramm. § 270 *a*) und E[1] *Gef hit is al ûte*. Günther (Die verba im altostfries. s. 23) war also im recht, als er die form auf **gisigin* zu **sîga* (= awfr. *sîga* 'fallen, sinken') zurückführte. Bremers vermutung, es sei *ûtesnîn* (aus **-snithin*) zu lesen (Beitr. 17, 334), ist unhaltbar nicht nur wegen der erforderten bedeutung 'ausgefallen', sondern auch weil im überlieferten Hunsigoer dialekt die synkope von intervocalischem *th* oder *d* eine völlig unbekannte erscheinung ist.

Seehan (die flexion des alten). Als die praesensformen dieses verbums durch die wirkung des gesetzes '*i* zu *e* vor dunklem vocal der folgesilbe'[3]) zweierlei wurzelvocal erhalten hatten, konnte entweder das so entwickelte verhältnis gehandhabt werden oder der eine oder der andere der beiden vocale durch

---

[1]) Einen rest des alten **siae(n)* bewahrt das in GJ verzeichnete (und auch in der jetzigen sprache noch geltende) *sjette* 'schiessen' (mit *tt* wie awfr. *scietta, -en* Seh 603) = awfr. **sietta,* mischbildung aus **siae(n)* und *scietta* < **skiâta*.

[2]) Die richtigkeit des a. a. o. über got. *w* für *ggw* bemerkten möchte indessen zweifelhaft sein.

[3]) Vgl. *iân, iaen* 'bekennen' H 42. 59 (= ahd. *jehan*), *tiaen* und *tiên* decem, *siaen* 'sehen', *fiâ* 'vieh' (s. zu sauwen) und s. für das aofr. Gramm. § 6 *δ*.

ausgleichung sein gebiet erweitern. Conservativer neigung fröhnte in diesem fall das ofr. *schiâ(n)* inf., *skiâth* pl. ind. und *skêt(h)* sg. ind. (aus **skehith* mit *e* aus den andern formen für lautgesetzliches *i*), *schê* opt. (doch auch *skiêth, skiê* durch anlehnung an *skiâ(n)*, s. Gramm. § 272 *β*). Hingegen wurde im wfr. das *i* bald ausnahmslos zur norm erhoben:

sg. ind. *schŷt, schŷd* S 384, 18. H 32. J 12, 21. 33. 19, 7. 28, 21. 60, 1. 68, 1. 75, 8. 76, 1. 7. 84, 18 (durch contraction aus **ski-ith* oder *-eth*); opt. *scŷ* W 388, 29. J 50, 31. 75, 3 (durch contr. aus **ski-e*) und mit neuer endung *skîe* Sch 394;

wie auch im p. p. *schŷn* W, H 144. J 32, 4. 23. 62, 12. 64, 3. 5. 19. 78, 3 etc. Sch 659 (aus **ski-in* oder *-en*), woraus mit neuer endung *schîen* S.

Eine spur der alten *e*-form begegnet aber noch in den sg. ind. *scheed* J 3, 2. 62, 15.

Formen mit *iâ* aus *ia* aus *i-a* erscheinen in unsern quellen nicht mehr; dieselben wurden verdrängt durch *schaen* inf. J 12, 32. 13, 47. 60, 4. 62, 12. 80, 6. Sch 671 (nwfr. *schean* mit *ea* aus *â* GJ), *schaet(h), schaed* pl. W 475, 28. H 152. J 22, 11. 62, 12, neubildungen, die neben dem formell mit *geet(h), steet(h)* (s. oben s. 392) zusammengefallenen *scheed* nach dem muster von *gaen, staen* und *gaet(h), staet(h)* entstanden (s. a. a. o.).

Eine alte starke praeteritalform blieb erhalten in *scheen* 'geschahen' H 167 (= aofr. aus dem sg. *skê* zu folgerndem **skên*). Die regel bilden jedoch *schîde, -en* W 429, 27. 436, 2. H 24. J 40, 4. Sch 601. 723 (nwfr. *schŷdde* GJ), *schŷd* W 436, 28. Rechtsqu. 486, 14. J 64, 7. 74, 2 (wegen der apokope vgl. oben zu q u a e n), *schŷn* H 24 aus (*schŷden*, wie *sioen* aus *sioeden*, s. oben s. 393), entstanden aus dem nach *skŷt* gebildeten, aus nwfr. *skŷde* 'geschehen' GJ (mit epenthetischem *d*)[1]) zu folgernden *skîa* durch anschluss dieser formen an die schwachen verba *(bi)(h)lîa* 'bekennen' W, S, H und J passim, *wîa* 'weihen' W, J 76, 1. 77, 9.[2])

---

[1]) Der folge von falscher fassung des praet. *schîde* als *schîdde*, wie das *d* in nl. *belijden, wijden, geschieden* etc. aus *belîen, wîen, geschien* etc. (s. Franck, Taalkundige bijdr. 2, 165).

[2]) Auch in anderen dialekten finden sich von dem verb. schwache, auf ähnlichem wege entwickelte praeteritalbildungen: md. (vorzüglich ripuar.) *geschiede, geschiet* (wie *gegiet, begiet* p. p.; das *ie* aus *ê*), mnd.

*Sl(i)ûg 'träge'. S. oben s. 379.

Sneind(e). Im Wb. s. 1038 wird *sniônd* (*sneuwend* etc., s. oben s. 355. 361) mit *sneind* (*snaind*) identificiert und die ersterem zukommende bedeutung auch für letzteres angenommen. Doch ist *sneyn* im nwfr. der name für den sonntag und unterliegt die nämliche bedeutung auch für die ältere sprache keinem zweifel, u. a. nach *des wernsdeys ney Hwŷta Sneynd* Sch 743 (vgl. mhd. *der wîze sun(nen)tac*, mnd. *witte sondach* 'der sonntag Invocavit oder Judica').

Bezüglich der etymologie des nomens sei zunächst daran erinnert, dass das *sn-* von *sniônd* etc. auf einen alten, abnormalerweise nicht betonten compositionsteil **sunnan-* oder **sonnen-* etc. zurückgeht[1]) und *ei* (mitunter durch *ai, ay* dargestellt) vor *nd* (vgl. zu biriind) auf *e*, umlaut von *a*, beruht. Sodann aber bemerke ich, dass gegenüber *-dag* etc. in as. *sunnandag*, ahd. *sunnantac*, ags. *sunnandæg*, aofr. *sunnandî, -dei, sonnendei* und awfr. *sonnendei* W 438, 16, *sônendei* W 65, 17 (v. R. falsch *sonnen-*). 403, 14. H 92. 100. 114[2]) *-eind(e)* ein jüngeres durch anspielung an ein charakteristicum des sonntages für *-dei* eingetretenes compositionselement sein muss; dass der ruhetag nach biblischer überlieferung als das ende der arbeitswoche gelten konnte; dass der acc. *snaynde* Sch 534 auf einen *ja*-stamm hinweist; und dass das genus masculinum des wortes (*op den snaynde, sneynd* Sch 534. 727) mit dem genus von *dij eynd* finis J 18, 10, *een eynten, eyndlycken, dyn eynd* acc. sg. J 18, 2. 16. 19, 5. 24, 12 stimmt.

Stedde in J 7, 1 *so aegh dij sitter* (angeklagte) *ferst XX daghen langh, dat hij hem byrêde, hôr hij in da riûchta* [*riûcht*]

---

schêde, geschêt (mit *ê* aus *ie*), mnl. *geschiede, geschiet* (wie (*be*)*giede, begiet*), deren übertritt veranlasst wurde durch den umstand, dass die praesensformen in folge der contraction md. *ê* aus *e*(*h*)*e*, as. anfrk. *ia, ie* aus *i-a* für *e*(*h*)*a* bez. *i*(*h*)*e* gänzlich aus der norm der starken conjugation heraustraten.

Nwfr. hat auch im p. p. *schŷd*.

[1]) Die abweichende betonung der composita erklärt sich aus der neigung, den für die unterscheidung der beiden tagesnamen wichtigen zweiten compositionsteil hervortreten zu lassen.

[2]) Umgebildet nach *mônendey* W 390, 28. 31. 591, 1, wie umgekehrt *monnen-, monnadeis* W 389, 6. 10. 15 (v. R. 6 und 10 falsch *mondscipes, mondes*). 390, 25 nach *sonnendei*.

stedde, soe hij dan da oensprekera bycanne, als hyo [hyā̆] ommen sint. Stedde steht als gegensatz zu *bycanne* = 'die forderung anerkenne', muss also in der bedeutung 'die forderung bestreiten, es (mit dem kläger) aufnehmen' verwant sein. Das verbum begreift sich in solcher bedeutung ganz leicht als denominativ zu *stede* 'stätte, stelle'; vgl. mhd. *staten* c. dat. 'es mit einem aufnehmen, sich einem stellen', das sich zu dem auch als trans. verwanten *staten*, ahd. *statôn* locare verhält, wie fries. *stedda* zu an. *steðja* locare.

*Stiûg 'firmus', *stiûgia 'firmare'. S. oben s. 359.

Stoc und stoed 'stelle'. S. zu stwê.

Strŷdferde. S. oben zu freed fussn.

Stwê. Im 24. landrecht, wo über die strafe des brandstifters gehandelt wird, findet sich nach der awfr. sowie nach der aofr. Emsigoer (E[1]) version folgender zusatz: in W 79, 14 ff. *deer wr* (ausserdem hat der überführte brandstifter) *toe ieldane triā̆ merck dae liôdem om dine lioedferd [liuedferd], triā̆ merck da helligem [helligen] op dine frâna alter om dine bannena ferd, triā̆ merck da schelta ende da aesgha om hiâra ban, ende hyâra stwê unslîtande sê*; in H 96 *aldeer wt [wr] ti ieldane triā̆ merck dae holligum op dyn frâna altaer omme dyn bannena frede, triā̆ merc dae lioedem omme dyn lioedfrede, triā̆ merc dae scelta ende dae aesga omme hiâre ban, ende hiâre [hiâra] sibbe undslîtande sê*; in E[1] 78, 6 ff. *âc âch hi te ievane thriā̆ merc tha liûdem umbe thene liûda frethe, and triā̆ merc tha helghem te ievane oppa theth frâna altare te lidsane umbe thene bonnena fretha, and thriā̆ merc tha âsega anta schelta têr of te ievane, thet hira bon unsclîtande* (s. Aofr. gr. § 126) *sê*.

v. R.'s übersetzung dieses *unslîtande* durch 'ungestört' kann unbesprochen bleiben, denn aus H ergibt sich, dass der erste teil des compositums *und-*, nicht die negation *un-* ist, mithin das *un-* in W und E[1] als die durch assimilierung entstandene form zu gelten hat (vgl. die im Wb. citierten *onberra, ondwaen, ongane, onnyeta, onronnen, unswora, onswara, onfâ, onriûchta* etc. mit *on-*, *un-* für *ond-*, *und-*, und s. für das aofr. Gramm. § 122 ε). Für die bedeutung des verbums ist mnl. *(be)sliten* = 'durch gerichtlichen spruch eine rechtsache zu ende führen' heranzuziehen. So begreift sich die betreffende stelle in E[1] *and thriā̆ merc thā âsega anta schelta têr of te ievane, thet hira bon un-*

sclîtande sê = 'er hat drei m. dem âsega und dem schelta deswegen zu zahlen, dass ihr urteilsspruch den process zu ende führe.'

In W wird dieselbe bestimmung etwas anders formuliert: 'er hat drei m. dem schelta und dem aesga zu zahlen von wegen des urteilsspruches und deren urteil (*stwê*) beende die rechtsache.' *Stwê* ist = got. *staua*, ahd. *stûa* aus urgerm. **stôwô* (Beitr. 17, 565): **stôwô* nom. sg., *-ôz* gen., *-ô*ⁿ acc. mussten nach bekannten lautgesetzen im vorfries. die formen **stô* nom., **stûa* gen. acc. ergeben (mit *û* vor dunklem vocal aus analogisch entwickeltem *ô* für *ô-w*; vgl. awfr. *dwaen* inf., *dwaet*(*h*) pl. praes. ind. aus **dôan*, **dôath* und s. für dieselbe erscheinung im aofr. Gramm. § 20 γ); aus dem acc. (und gen.) wurde dann durch secundäre schwächung des endungsvocals *-e*^{a}, woher **stûe*^{a}, das in folge der nämlichen accentverschiebung, welche bei *ûa* > *uâ* zu beobachten ist, zu *stwê* wurde (vgl. auch den opt. *dwê* W, S, H 32. J 15, 16. 42. 25, 39. 26, 5 aus **dûe*^{a} und die 1. sg. praes. ind. *dwê, dwee* W 73, 35. H 94. Sch 517. 521. 537. 541. 543 etc. Ag 36. 37. 52. 64 etc. aus **dûe*^{a} mit *-e*^{a} aus der normalen flexion, welche diese endung für *-u* aus dem *-e*^{a}- (für *-i-*) der 2. 3. sg. entnommen hatte, und mit *û* nach analogie von **dûa*(*n*), **dûath*).[1]

Nach der stelle in W ist das unsinnige *sibbe* in H als eine aus *stwe* verderbte lesart zu fassen, deren entstehung sich in graphischer hinsicht unschwer begreifen lässt.

Swommen, swommel in J 64, 8 *Aan* [*Een*] *swommel dyeer jeffta kw mey raeff bygaen ende neen raeff onder aldulke maneer: is dat seeck, dat een kw off een schet geet swommen in een oers lând ende ist hym leed, deer da kw off dyêr aegh ende drîfft se wth, so ist schade* [*schada*] *ende neen raeff* etc. Die beiden wörter sind als 'schwimmend (durch den grenzgraben)' zu

[1]) Auch die aus dem urspr. nominativ des subst. herrührende form (= ags. *stów* locus) war im awfr. (sowie im aofr., s. Gramm. § 167) in schwang: *stoe* (stelle) W, H 64, *op eenre stoe* 'zugleich' J 84, 27, *haudstoe* 'eine kirche, die als der central- oder hauptplatz gilt für die daraus hervorgegangenen und dazu gehörigen kapellen', W, H 42, 67. Neben *stoe* steht auch *stoed* locus W 426, 34 als compromissbildung aus *stoe* und *sted*; und ebenso *haudstoed* W, H 34, 104 neben *haudstoe*.

deuten und beweisen als partt. praes. bez. verbaladjj. im verein mit der 3. sg. praes. ind. *swomt* H 29. W 438, 11 die existenz eines verbums *swomma* (nwfr. *swomme* GJ; vgl. auch wangerogisch *swom*, saterl. *swumme*, Ehrentrauts Archiv 1, 75. 2, 181), das (mit *mm* aus **mn*) zur kategorie awfr. *ronna* H 243. W, S (nwfr. *ronne* im Hindeloper Zeemansalmanak, s. Halbertsma, Hulde aan G. Japiks 2, 202. 204), aofr. *runnanda, burnt, burnath, spurna* (Gramm. § 270 anm. 2), ags. *spurnan, murnan*, an. *sporna*, mnl. *ronnen* (Franck, Tijdschr. v. nederl. letterk. 2, 20) gehört und sich zur neubildung ahd. ags. as. *swimman* verhält, wie gedachtes *ronna* etc. zu got. ahd. as. *rinnan*, awfr. *rynna* J 60, 17. W 75, 20 (nwfr. *rinne* GJ), ags. *iernan*, und aofr. *burnt, -nath* zu got. *brinnan* etc. Wegen awfr. *o* für *u* in hochtoniger silbe vor nasal vgl. *hond, honger, iongh, pond, sonne, stomp, wonder, wonde* etc. Die erhaltung des postconsonantischen *w* vor altem *u* ist natürlich der einwirkung der praeteritalform **swam* zuzuschreiben.

In dem neben normalen *winna, -en* etc. W, S, H 164. 166. 170. J 13, 3. 15, 35. 72, 7 erscheinenden *wonna, wont* H 22. 164. 165 ist der wurzelvocal höchstwahrscheinlich nur die folge von analogiebildung nach *ronna* neben *rynna* und der neubildung *bigonna, -gont* H 29. 39[1]) neben normalen *biginna, -et, -e* etc. W, S, H und J passim. Das nwfr. hat *wonne* Hindel. Zeemansalm. (Halbertsma, Hulde a. a. o.) neben *winne* GJ; das aofr. kennt nur *winna* (Gramm. § 270 *a*), wangerogisch und saterl. *winne* (Ehrentrauts Archiv 1, 47. 2, 182).

---

[1]) Dass *bigonna* (sowie mnl. praes. *begonnen*) nicht als antiquität zu gelten hat, sondern nach analogie des praet. *bigonde* W, H 24, 168 (mnl. *begonde, -ste*) entstanden ist, geht hervor aus dem fehlen solcher bildungen in den agerm. dialekten (ahd. as. aofr.), denen ein praet. *bigonda, -sta* nicht fremd war. S. noch meine Mnl. gr. s. 222.

Die aofr. neben *biginnath* begegnenden *bïenne, begen, bigent* (Gr. § 270 *a*) sind keineswegs schwach flectierte formen (vgl. Beitr. 17, 306). Dies erweist schon das für *g* eintretende *j* angesichts des umstandes, dass altes *g* vor secundärem palatalvocal erhalten bleibt (Gr. § 144 *a*). Das *e* für *i* kam hier auf durch anlehnung an das subst. *bïen* (oder **bigen*), dessen in schwach betonter silbe stehender wurzelvocal (man beachte die alte betonung von *bi-* in nominaler composition) zu *e* geworden war; vgl. aofr. *bem* sum, *sent* sunt, *ende* praep., *Wideken* F 58 (ahd. *Witochind*).

Tauwe, tow 'geräte'. S. zu fliueswerp.

Thawa, tawa, -em, tâ, taewiane. Neben *awane* '(um) kund zu tun (dass das über den überführten mörder verhängte urteil vollzogen werden wird)' W 413, 17 [1]) (vgl. aofr. *to auwande, a(u)wed* zu *auwa* = ags. *iewan* und s. oben s. 376 anm. 1 und 377) begegnen das verb. *thawa* (d. h. *tauwa*) 'zeigen' (wegen *th* als schreibung für *t* s. oben s. 414 anm.) und das nomen *tawa, -em* (d. h. *tauwa, -em*) 'beweis, besitzdocumente': *Hi* (di dekken) *scil êfter da kapittel sŷn breef thawa wr* (vor) *den hêla sindstael* (sendgericht) Sch 375; *Ende ief di ôra* (dessen besitzrecht angefochten wird) *haet dat awa [da tawa], so haet hi deer mey bihâlden sŷn bôdel ende sîn gued; ief him deert awa [deer tawa] brect, so aegh di oentingere een ferd* (das recht der besitzergreifung) *oen da gued* W 398, 14 ff.; *Aen aeft mey ma schêda mit tawen om quaedheed des wîues off dis mannis* J 85, 5.[2])

Mit rücksicht auf as. *tôgian* = got. *ataugjan*, as. *getôkon* aus **ataukôn* und dgl. (s. Pauls Grundr. 1, 340, § 4) kann man schwerlich umhin, unser verbum auf **atauwjan* zurückzuführen (wegen des nicht umgelauteten wurzellautes s. *krawel*, oben s. 378, und vgl. Aofr. gr. § 35 β) und das subst. *tauwe* als ein durch anlehnung an das verbum aus altem *î-(jô-)*stamm **auwî, -wjôz* etc. entstandenes zu fassen; vgl. das offenbar identische *-zowa* in ahd. *scrîbgezowa* cautio (Graff 5, 713).

An der parallelstelle von W 398, 14 ff., nämlich H 58, stehen für *da, deer tawa* die doppelformen *dae, dera tâ*: der alte auf **tauwî* zurückgehende nom. sg. **tau* ergab **tâ*, wozu ein nom. gen. pl. *tâ* aus **tâ-a (-o)*.

Als denominativ zum subst. findet sich ein schwaches verb. 2. klasse *tauwia* 'beweisen' in H 61 *Jef di man quêth, dat hi zŷn eerva siûld* (verkauft) *habbe . . ., so aegh mat him ti fulliane* (zu ersetzen), *ief hyt te taewiane habbe mey wirde ende mey buurscepe, deer hyt siûld habbe.* Die parallelstelle W 400, 8 hat hier *ief hit mitter werde biwîsa mei.*

---

[1]) *Nû aegh aller scheltena lyc thi awane binna sîne banne, dae brânden toe baernane ende dae kêdingha toe dwaen.* An der parallelstelle H 138 steht für *thi awane* verderbtes *dis awendis.*

[2]) *Thawem* in *Nû wot ic den freede mey dughede sterkia ende fan treflika thawem nŷe riûcht setta* H 24, ist ein ganz anderes wort, näml. dat. pl. zu *thau* 'gebrauch'; vgl. oben s. 377 und s. unten s. v. tref(te)lik.

Têmende, têmed 'in ordnung'. S. zu hensich.

Tiaende 'in ordnung'. S. zu hensich.

Tioele 'tafel'. S. oben s. 358.

Tojênst-, tobeckfŷnda 'durch gerichtliches erkenntnis zur beweisführung zulassen'. S. zu foerdwîsa.

Tref(t)(e)lik, treftich, treft. Die wörter bedeuten nicht, wie das Wb. angibt, 'zutreffend, trefflich' bez. 'bestimmung, festsetzung', sondern 'erforderlich, unentbehrlich' und 'arm' bez. 'behuf, notwendigkeit'; vgl. ahd. *durft* necessitas als fem. *i*-stamm aus **þurfti*, das nach fries. lautgesetzen *treft* ergeben musste (wegen der metathesis beachte *frucht* 'furcht', *wrochte, wrocht, truch* 'durch'). Die betreffenden stellen sind die folgenden: *nu wil ick dyne ferd mit duegheden sterkia ende fan treftelycka tinghen* (den erfordernissen gemäss) *twâ nŷe riûcht setta* W 436, 15 (die parallelstelle H 24 [s. oben anm. 2 auf s. 430] hat *fan treflika thawen* [unentbehrlichen gebräuchen gemäss] mit synkope des interconsonantischen *t*); *Haet is der êwa riòcht? Eerlic thing rêda ende creftelic* [*treftelic*] *thyng biàda* (das erforderliche befehlen) H 21 (ähnlich J 1, 2; wegen der parallelstelle W 435, 18 s. oben s. 419 anm. 1); *wirth hit* (das vergehen des falschmünzers) *folbrocht* (erwiesen)[1] *mit riûcht, so aeg di schelta dat gued to bisittane to heerna hând* (in besitz zu nehmen, damit es dem magistrat zur verfügung stehe) *ende dat treftiga* (lies *da treftiga* nach der folgenden parallelstelle) *weder to dêlane* (es wider herausgebend unter die armen zu verteilen) W 422, 36 ff.; (an der parallelstelle H 143 steht *needtreftich*: *ende wirt* [*wert*] *hi* (der falschmünzer) *mit tiòghe fulbrocht* (überführt)[1]), *soe aegh di scelta dat gued ti bisittane ti hêrana hând ende alle dâm, deer needtreftich sint, weder ti dêlane*); *deer sŷn tingh ief sŷn werf sêka schil om lainga* (wegen vorladung) *iefta om ielkirs treft des hêliga riûchtes* W 424, 7; *Dat is riûcht koninghes* [*keninghes*] *setma: dat is treft, dat met hâlde da onriûchte to pînen ende da riûchte liòdem to helpe* W 424, 13; die parallelstellen H 147 und 148 haben *needtreft* und *neettreftich*; in J 29, 1 begegnet an einer mit W 424, 13 übereinstimmenden stelle *treftelick*.

---

[1]) Vgl. mnd. *vulbringen* 'die wahrheit wovon erweisen'. In H wird das verbum metonymisch mit der person als subject verbunden.

Tro(u)waden. Wie *â* vor *wō̆* zu *ô* wurde (s. oben s. 378), entwickelte sich *a* vor derselben lautverbindung zu *o*, woraus in der folge *ou*: *trouwaden* 'trabten' zu **throwō̆-* aus **thrawō̆-* aus **thravō̆-* (vgl. mhd. *draben* aus **þrabôn* und s. wegen des *w* aus *v* [d. h. *ƀ*] oben s. 353) in *dae hy* (Octavianus) *mey gôldene* [*gôldena*] *weynem toe Rome infoer ende by dae weynem trouwaden coninghen* H 23 (und W 436, 29, wo *trowaden* steht);

und *sto(u)wia, -ath, -ade* etc. 'staben', das sich ohne die Beitr. 17, 565 vorgeschlagene hypothese als rein lautliche entwickelung erklärt aus **stavō̆-* (vgl. mhd. *staben* aus **stabôn*); daneben *stawia, -ie* (d. h. *stauwia*) mit *au-w* aus *a-w*, dessen vocal in den flexionsformen mit *-i-* (d. h. *-ij-*) nach *w* seine alte qualität erhalten hatte, oder = *stavia, -ie* (vgl. oben s. 363).

Die nwfr. form des verbums lautet *troaye*[1]) (GJ und Epkemas einleitung zu G. Japicx s. LIX). Dieselbe steht auf einer linie mit *scoya* 'schauen', *stoya* 'staben' (nwfr. *schoaye*[1]), *stoaye* Beitr. 17, 566 sowie GJ und Epk. a. a. o.; *oy*, d. h. *ói-j*, nach dem oben s. 346 über die einwirkung des nachvocalischen *j* bemerkten aus *o-j* bez. *ô-j* für *o-w* bez. *ô-w* vor *-i-*), berechtigt mithin zur reconstruction eines awfr. **troya* (aus **thro-wia(n)* mit analogischem *o-w*, wie das der bildung *stoya* zu grunde liegende **sto-wia(n)*) als doppelform zu *trouwia* (aus **thro-wia(n)* etc.; *ou-w* oder *o-w* aus den flexionsformen mit *-wō̆-*).

Zur kategorie *scoya* etc. gehört ferner noch nwfr. *koaye* 'kauen'[1]) (GJ und Epk.) = awfr. **koya* als doppelform zu **kouwia* (beides aus **kòwia(n)*). Für letztere formen ist mnl. *kauwen* heranzuziehen, das durch sein *-auw-* auf altes *-âw-*² hinweist (Beitr. 16, 306 ff.)[2]), also zur annahme eines vorfries. **kâwô-* (und **kâwôja-*) führt, dessen wurzelvocal in der nach-

---

[1]) Daneben auch als doppelformen *troagje, schoagje, koagje* (d. h. nach jetziger aussprache *tróᵃigje* etc.) mit *-gje* neben *-je* nach analogie der mit beiden suffixen verwanten formen; vgl. die oben s. 399 verzeichneten awfr. verba mit *-igia* und *-ia*, sowie nwfr. *achtgje, jachtgje, peynzgje, jeftgje* 'beipflichten', *kostgje* etc. neben *achtje, jachtje* etc. GJ.

[2]) Vor *w*¹ wäre nur *ou* möglich gewesen. Demnach muss auch das *w* von ahd. *chiuwan* (*kou*) und ags. *céowan* (*céaw*) als *w*² gelten und sind diese verbalformen als neubildungen zu fassen nach dem aus **kau* (zu **kewan*) hervorgegangenen praet. mit anorganischem, aus den andren flexionsformen entlehntem *w*.

folgenden entwickelung wie das aus *au* hervorgegangene *â* der vorstufen zu *scouwia* behandelt wurde.

Un(d)slîtande. S. zu stwê.

Wrbeefŷnda, -wîsa 'für ungültig erklären, halten', 'durch gerichtliches erkenntnis zuletzt zur beweisführung zulassen'. S. zu foerdwîsa.

Wrmynnia 'sich verlieben in' in J 84, 3 *Als een man een wŷff naet mey wrwynja* [*wrmynnia*], *eer hij se trouwe* (lies *trouwie*) *ende hij trouwie se dan mitta wirden* (worten) *ende mitter herta naet consenterie* etc. Vgl. mnl. *verminnen* 'sich verlieben in' (s. Oudemans, Woordenb.).

Wrschelt, foerschôlt. W 425, 34 ff. (II 159): *hueerso faeder ende een moeder tyaet* (zeugen) *triā kŷnden, tween soenen ende een dochter, ende hâra ielderen dan stervet ende hiō* (die tochter) *dan een man nimpt bûta rêda bêdera brôren, soe quaet* (sagen) *da brôren, hiō habbe her gued wrschelt, omdat hiō et deen haet bûta hiâra reed; nw quêth her mônd, hiō nabbet naet wrschelt om dine frŷa wilker, deer her ende alla frowen di koningh Kaerl ghâf . . ., wantse âgen wâld liues ende ledena and êne foermônd toe tziêsane.* v. R. übersetzt das p. p. ohne weitere erklärung mit 'verschleudert'. Es ist als 'eingebüsst' zu fassen zu **wrschelda* = ahd. *fersculden* 'einbüssen, verwirken'.

In J 87, 1 steht in der nämlichen bedeutung *foerschôlt*: (eine witwe, die innerhalb des trauerjahres wider heiratet, darf ihrem mann nicht mehr als ein drittel ihres vermögens vermachen und) *da lyaefjefta* (das witwengut), *deer her byspritzen* [*byspritsen*] (zugesichert) *ende toeleyd sint fan her âra* (ersten) *man, ende da lawa* (nachlass), *deer fan sŷner wegen oenstoeren* (als erbschaft zugefallen) *sint, haet hiō foerbeerd ende foerschôlt.* Das part. gehört zu einem schwachen verb. 2. klasse **foerschôldia* (vgl. ahd. *gisculdôn, farsculdôn*) und steht für **foerschôldet* (aus **foerschôldat*), wie die p. p. *dwaeld* J 12, 18 (2 mal), *sigeld* J 13, 26. 17, 7. 8, *consenteert* J 22, 16, *oerloefft* J 55, 5, *bycommert* J 20, 17, zu *dwalia* J 1, 1, *syglia* J 17, 10. 11. 13. 26, 4, *consenteria* J 12, 26. 84, 3, **oerlovia* (p. p. *oerlovet* J 55, 5. 6), *bycomria* J 43, 11.

Wrseet 'verhindert'. S. zu wrstôrde.

Wrstôrde. In W 43, 2 wird die zweite der im ersten landrecht erwähnten *needschŷn* (der gesetzlich anerkannten ver-

hinderungen, den gerichtstermin einzuhalten) folgenderweise formuliert: *dat him sŷn fìande* (lies *fìanden*)*dine vei wrstôrde.* Die aofr. parallelstellen haben statt dessen *thet him sîn fiând thene wî ûrstôde* (vertreten hätte) R[1] 43, 5; *thet him sîn fiûnd thene wei ... ûrstôde* Fiv. 22; *theth him sîn fiûnd thene wey ûrstonde* E[2] (s. Rq. 40, no. 8). Mit rücksicht auf dieses *ûrstôde, -stonde* läge es nahe, die lesart von W als eine verderbte gelten zu lassen und in *wrstôde* zu corrigieren. Doch wäre die berechtigung dazu sehr fraglich, denn die möglichkeit eines *wrstôrde* = 'gestört hätte' (mit *vei* = 'reise') lässt sich nicht in abrede stellen: zu *ûrstêra* 'zerstören' J 64, 14, *ûrsteert* 'verhindert, macht aufhören' W 434, 21. 435, 7, *tystêrth* H 22 und *foerstêrath* (lies *foerstêrth*) H 177 mit gleicher bedeutung gehörte ein mittelvocalloses praeteritum *stoerde,* das sich u. a. auch findet in *tostoerden* 'zerstörten' W 437, 30, *tostoerde* 'hob (die gesetze) auf' W 429, 13 (vgl. auch nwfr. *forstoard* 'verstört, verstimmt' GJ), neben unursprünglichen *tostêrden* 'zerstörten' H 27, *toesteerde* 'hob auf' H 166.

Statt *wrstôrde* hat die parallelstelle H 83 *wrschet*: *Dat him sŷn fìanden den wey wrschet habbe.* Für das hieraus zu folgernde *wrschetta* = 'verhindern' vgl. *ende hot soe ioe ti sanne falt* (in welcher sache ihr, richter, zum streit, zum widerstand verpflichtet seid) *iêns den biscop ief yêns den decken iefta toeyênst ênige hauden, dêr* (die) *ws ... ponten wol bihŷndrya iefta fornedrya ..., dat ghŷ dat scette mith rêde ende mit dêde* H 301 und *datter schillet vessa alle wettergongen schet* (abgedämmt) *etta bannena dîke* W 419, 29 (H 128); und beachte aofr. *sketta* '(blut) zum stehen bringen' nebst *skettene* 'das einsperren von vieh' (Gramm. § 286 *β*. 176. Beitr. 17, 336).

Wt(h)a. Nach der W 412 f. für die mordklage vorgeschriebenen processordnung soll der *grewa* im verein mit seinen beisitzern dem angeklagten die anforderung stellen zu erklären (*Nù quêth him di grewa toe ende wîsa lioed*) *dat hi deer mede ne weer an ferthe*[1]) *nêr an fulliste* (hilfsleistung) *nêr*

---

[1]) Aus **giferthi* = mnl. *geverde* ntr. 'geleite', nicht nach v. R. zu *ferth* 'fahrt, reise' gehörend (*th* als rest alter orthographie für *d*). An der parallelst. H 136 steht *firde.* Wegen *i* und *e* als wechselschreibungen zur darstellung eines *i*[e] aus *e*, umlaut zu *a* oder = altem *e*, vgl. *bihirda* 'erhärten' W, H 114, *hirda* 'antreiben' J 60, 3 (*Da tyêwen mey ma helpa*

fiûchtende, da ma dine man sloegh binna da alra hâgista frede.[1]) Dann wird dem angeklagten vom *aesgha* die anforderung gestellt, *dat hi da sikeringha habba scil* (zum zeugnis für seine schuldlosigkeit vorbringen soll)[2]) *dine schelta, deer him dae ban wr lâth* (der ihm die vorladung zugestellt hat), *ende dera tôlva saun* (und die grössere hälfte dessen 12 schöffen). Wenn ihm dieses mittel sich von der anklage zu reinigen zu gebote steht, dann sollen die erwähnten beamten bezeugen, dass er nicht zugegen gewesen sei, als der mann erschlagen wurde. Wenn ihm aber *dera wtha breckt, dat is biwŷs, deer him di aesgha wŷsd* [*wiisd*] *haet, soe schil hi mitter haudlêsene bêta.*

Was hier mit *wtha* (in H 173 *ûta*; wegen *th* als schreibung für *t* s. oben s. 414 anm.) gemeint ist, liegt auf der hand: 'der beweis des alibi'. Wir haben somit das nomen als ein aus *ût* und dem oben s. v. thawa besprochenen als plurale tantum verwanten *tâ* = 'beweis' gebildetes compositum zu fassen, dessen zweiter teil aber, wie aus der schreibung mit einfachem *t* hervorgeht, in folge seiner schwachen betonung verkürzt wurde und, indem sein vocal so mit der endung des nom. acc. gen. pl. nach der *ô*-flexion zusammenfiel, dem substantiv das gepräge eines derivatums zu *ût* verlieh.

---

nyôgenderhânda wŷs toe der tyêffte, mit onthâldene ende myt deelnyminghe, mit to hirdane, mit reed ende mit tohinsinge etc.; vgl. mnd. *herden* 'antreiben') und *herde* 'arbeit' W 437, 13 (an der parallelst. H 25 steht *arbeyd*); *ûtfirdich* 'fortziehend' W, *riûchtfirdich*(*eet*) J 2, 11. 16. 14, 5. 24, 7. 36, 15. 46. 49. 55, 4, *riûchtfirdigia* J 21, 8 und *ûtferdich* H 141, *riûchtferdich*(*eet*) J 27, 4. 5, *lioed-, liuedwirden* 'busse wegen bruchs des volksfriedens' (volksverletzung) W (beachte as. *âwerdian* 'zerstören') und *lioed-, liûdwerden*(*e*) S 446, 1. 24. 28. 455, 8. 31. 463, 7. 499, 38; *swird* W, H 31. 46. 113. 143. J 13, 24. 26, 10. 30, 5. 72, 4. 86, 5 und *swerd* S, H 144. 179; *hird* 'herd' J 50, 38 und *herdsteed, -staede* W, H 96; *stirt* cauda W und *stert* H 112; *wird* dignus W 392, 27. 387, 36. J 33, 17, *wird* 'wert' (subst.) W 390, 1. 3. 33. 391, 25. 476, 7. S 489, 21. H 35. 36. 301 und *werd* adj. H 30. 95, *werd, werth* (subst.) S 498, 33. H 36. 95, *werde* H 152. 154; *clirck* J 58, 32. 65, 15. 80, 4. 81, 23 und *clerck* J 55, 5 etc.; vgl. nwfr. (GJ) *hirde* 'aushalten', *riuechtfirdich, swird, hird* 'herd', *stirt, wird* dignus, *klirck* etc.

[1]) An der parallelstelle H 136 steht *Nû sprect him di grieuwa toe ende wîse lioede, dat hy deer mey weer* [*wêre*] *an firde ende fulliste ende fiòchtende, da man dyn man sloegh binna dae allerhâgista ferda,* d. h. der *grieuwa* etc. behaupten, er sei zugegen gewesen etc.

[2]) Die parallelst. H 137 hat *dat hi ti dae sikringem habba schel* etc.

Das nämliche wort erscheint noch an einer anderen stelle in unseren gesetzen, in W 394, 34 ff. (H 46), jedoch in der etwas abweichenden bedeutung 'das recht den beweis zu führen, dass man zu einem andern gerichtsbezirk gehört': *als ma dyn frîa Fresa to strîde tinghia wil ende di ôra* (der geforderte) *da wta habba wil, dat hi binna trim degem comma schil, ief hi da wta habbe wil; ief ma him mitta strŷd* [*striid*] *bigrē̆t, so schil hi sprecka ende sidsa, hi ne thoer bi dis schelta ban hôr iechtwird nêr seckwird dwaen nêr neen tinger ontfaen, omdat hy deer huis nêr hof haet.*

Wâya. S. zu grôya.

We(i)nden. In den aofr. busstaxen begegnet widerholt eine alliterierende aufzählung der verschiedenen verrichtungen, woran einer in folge von verletzung verhindert werden könnte. So in R² 536, 27 ff. *Thet hi sa wel wesa ne mî* (kann) *an bethe* (bade) *an bedde, ne an wigghe ne an wayne, inna wîe* (wege) *an wetire, ne an hûse ne an godishûse, ne mith sînre wîve, sa hi êr machte, ne bi sîne fiôre ni an nênre ferde him sa wel bithancka mî, sa hi êr machte*; s. ferner R¹ 85, 23 ff. H 84, 16 ff. 332, 9 ff. E¹ 85, 23 ff. 226, 2 ff. E² 226, 5 ff. F 62 mit mehr oder weniger ähnlicher formulierung. An den awfr. stellen, wo sich diese aufzählung findet, steht anstatt *an wigghe* (*widze*) *ne an wayne* die formel *an wîghen nêr an wenden* S 450, 16, *an wîge nêr an weinden* W 465, 6, *an wîghe nêr an wendum* H 229, und zwar offenbar als neuerung in folge des umstandes, dass das alte ausser brauch gekommene *wigghe* 'pferde' nicht mehr verstanden wurde: indem *wîghen* (pugnis) oder *wîge* (pugna) an die stelle von *wigghe* trat, konnte *weyne* (vehiculo) als nicht in der verbindung passend empfunden und durch ein zu *wenda* 'sich wenden, bewegen' gehörendes verbalsubstantiv auf *-en* (= got. *-eins*) ersetzt werden. Wegen des wurzellautes von *we(i)nden* s. oben zu biriind.

Wennia, wan(n)ia. Das zeitwort begegnet u. a. als inf. und ger. *wennia, -ie, -yan* J 37, 11. 72, 4. Sch 671, als p. praes. *wennien* J 42, 3. 4, als 3. sg. praes. ind. *wenneth, -at* J 15, 23. Sch 629 (v. R. falsch *wenat*) (nwfr. *wenje*). Der Beitr. 17, 346 anm. vorgeschlagenen fassung desselben als eines ursprünglich zur *ai*-klasse gehörenden und nach art von as. *hebbian, habbian, habas, -ad, seggian, sagis, -ad,* ags. *libban, liofast, -að* etc. flec-

tierten verbums wage ich nicht beizupflichten wegen der durchgehenden conjugation nach 2. klasse; vgl. gegenüber *wennia* etc. mit *wenneth, -at, libba, -en, -at, -et(h), -e* W, S, H 28. 48. 54. 87. J 36, 14. 44, 2. 46, 25. 50, 37. 56, 2. 83, 1. 87, 6 etc. mit der 3. sg. praes. ind. *liwet(h)* W, J 44, 2. 50, 40. 44. 73, 1, *liûwat(h), -eth* H 32. 55. 60. 94. J 87, 5 (vgl. oben s. 359 und 363), *habba, -en, -e, -et* etc. W, S, H und J passim, *hebba, -ane, -e* H 81. 158 mit *haest(e)* W, S, J 6, 7. 15, 54, *haet(h)* überall passim. Wir haben m. e. an ein von haus aus zur 2. klasse gehörendes denominativ zu denken, dem ein subst. **wen(n)* (ntr. *ja*-stamm) oder **wenne* (*jô*- oder *jôn*-stamm), aus **wunj*- zu grunde liegt, dessen frühere existenz erwiesen wird durch ein nach art von *lŷfheftich* Sch 724, *strîdheftich* W, *wîedheftich* H 105, *eerhaftich, -heftich* J 15, 77. 19, 4. 56, 5, *leynafftig* J 56, 6, *stanaftich* (lies *stândaftich*) J 44, 18, *schaedaftich* J 82, 13, *-achtich* J 64, 4, *ontyenstaftich* J 44, 16, (*on*)*deelachtich* J 25, 14. 56, 1, *boefachtich* J 37, 7 mit einem subst. componiertes *wenheftich, -haftich* Sch 354. 629. Ag 18. 62. 136, *-aftich, -achtich* J 20, 1. 6. Ag 110.

Neben *wennia* stehen auch *wannith, -ath, -ede* Ag 102. Sch 535. S 511, 19 (nwfr. *wannyen* Ag 257) und *waenyen* Ag 126 als analogiebildungen nach *hallia, bitallia,* (*bi*)*warria, mackia* und *halia, bitalia,* (*bi*)*waria, makia* neben *hellia, bitellia,* (*bi*)*werria, meckia* (s. oben s. 348 f.).

W î l i n g a. v. R. las W 401, 21 unrichtig *wiliga.* Die an sich schon verdächtige deutung des wortes als umstellung von *wigila* (Wb. 1149) wird also hinfällig. Das wort = 'hexerei' entspricht ags. *wigelung* incantatio, geht also mit übergang des postvocalischen *g* vor *l* (vgl. *neyl* 'nagel', wie *brein* 'hirn', *wein* 'wagen', *reyn* 'regen' etc.) und absorption des cons. auf **wîgling*- 'zurück'.

W r i c h t e 'arbeiter' in J 37, 8 *Als een menscha wonnen haet een* *w r i c h t e* *ende dat waer* (wetter) *foerkeert off reynth, alzo dat hij sŷn wirck naet dwaen moge ..., so aegh hij sŷn laen allŷck fol ney der tŷd, hitten sê dat hij wonnen sê to onbescâtte*[1]) *wirck.* Das nomen ist identisch mit as. *wurhteo,* ags. *wyrhta.* Bezüglich seines *i* ist folgendes zu beachten.

---

[1]) Wegen *onbescât* 'unbestimmt' vgl. *bischât* 'bestimmt' in *Hwaso orkenschip fêra schel, dij schel frij wessa ende to* *b y s c â t t a* *jêrem*

Während der aus *ü* hervorgegangene laut normal durch *e* dargestellt wird, erscheinen vor tautosyllabischem *r, l*, vor *nn* und *n* + guttural oder hieraus entwickeltem assibiliertem laut meist abwechselnd *i* und *e* (*i* im grossen ganzen häufiger als *e*), ein umstand, der auf eine zwischen *i* und *e* liegende qualität des vocals vor besagten consonanten, also auf i^e schliessen lässt [1]):

wirtsa, -en, -e W [2]), H 31. 125. J 37, 8, *wirka* H 125 (ags. *wyrcan*) und *werkande* H 118; *kirta* 'kürzen' W, H 25. J 8, 2 und *kerta* H 26. 162. 167. 169; *wird*(*e*) fem. 'zeugnis, wahrheit' W.[2]) H 2. 22. 30. 125. 128. 133. 175. 176. 302. J passim (got. -*waurdei*) und *werde* H 93. 107[3]); *forwirde* 'contrakt, bedingung' J 15, 1. 2. 82, 13. 84, 20, *forwirte* mit gleicher bedeutung J 37, 1. 4. 41, 3 [4]) und *forwerda* W 395, 22; *andwirde* und *andwert, andwerdia* (s. oben s. 407 anm.); *wird* 'wort' (der umgelautete vocal durch anlehnung an altes **werde* 'bewortung' = aofr. *werde* Beitr. 14, 276; *wôrd* begegnet u. a. H 135. 175), *iecht-, seck-, grêtwird* W [2]), H 22. 53. 107. 109. 120. J passim und *werd, weder-, iecht-, seck-, grêtwerd* H 20. 28. 29. 39. 40. 44.

J 15, 29; *Hweerso mônd schil wesse joff een foerwarer der ongêrighe kŷnden, dŷ schil wesse to b y s c h â t t e jeren, als fŷf ende tweyntich jeer âld* J 26, 9; *Hwaso ôrem schylda qwŷt leet . . . . dat mey een man weerrôpa . . . ende dat om b e s c h â t t e secken* J 44, 7; *di dekken dae dekkenŷe toe ontfaen fan thae biscope . . . sonder kâpe en sondir b y s c h â t t e pachte* Sch 375. Das p. gehört zu *biskêda* (s. oben zu k ĕ t t i c h).

[1]) Vor *n* + *z* (d. h. *ts*) oder *s* steht *e* oder *ei* (*ai*) beides = *ei* (vgl. oben zu b i r i i n d): *enze, -se* H passim S, *einze, -se* W, H 48, J 59, 1. 16, *ainse* Ag 87, S (ags. *yndse*). Man beachte hierneben nwfr. (GJ) *peynzje, feynzje* = mnl. *peinsen, pensen* 'bedenken' (ags. *pinsian* pensare), *veinsen, vensen*.

[2]) Einzelne im Wörterbuch stehende citate sind nicht beweisend, weil die incunabel daselbst den vocal + *r* mit der abbreviatur ' (die auch für *er* verwant wird) bezeichnet. Wo die betreffenden formen in H und J mit ' begegnen, citiere ich dieselben nicht.

[3]) Für v. R.'s *werde* W 400, 8 steht in der incunabel *w'de*. Die Beitr. 14, 277 vorgeschlagene annahme einer beeinflussung des nomens durch *wêr* verus ist nicht stichhaltig, weil die bedeutung 'wahrheit' sich auch ohne solche einwirkung aus 'zeugnis' entwickeln konnte.

[4]) Die form mit *t* ist zurückzuführen auf **forwürdithu,* deverbativ zu **forwürdjan* (vgl. mnd. *vorworden* 'pactieren').

45. 46 (Hett. falsch *seckwird*). 53. 107. 109. 110. 120. 122. 134. 135. 136[1]);

gilden 'gülden' H 65 und *gelden* H 23. 98. 106; *hilde* 'huld' H 127 und *helde* H 127; *schild* 'schuld' H 67. 145. 173. 302. 303. J passim. Sch 511. 535. 537, *schildich* H 100. 303. J passim. Sch 522. 533. 543. 645 und *scheld* H 23. 59. 63. 73. 84. 101. 122. 123. 180, *scheldich* H 120. 127, *twiscelde* H 74, *wrscelt* (s. oben s. v.); *schil, schillat(h), -et(h)* W, H 2. 34. 35. 37. 119. J passim und *schel* W 387, 24. 389, 4. 394, 23. 405, 15. 406, 25. 407, 26. 409, 21. 412, 18. 24. 26. 415, 37. 434, 28. 435, 21. 29. 34. 438, 7. 14. 16 etc. H und J passim, *sel* W, *schellat(h), -et(h)* W 19, 18. 389, 11. 390, 24. 391, 5. 393, 8 etc. H und J passim;

kinne genus W und *kenne* H 49. 159; *in-, wtryn* 'das hinein-, hinauslaufen' W und *inrenne* S; *synna* 'sonne' H 3 und *senne* H 118. 162. 164. 180;

tynse 'dünke' W, *t(h)inckt, thincketh* 'däucht' J 81, 4. Sch 662. H 152 und *tenket* Sch 528.

Neben *blôd-, wtstirtinghe* W, J 76, 1. 6. 7, *(wt)stirt(h)* p. p. W, H 108. J 76, 2, *wŷrm* 'wurm' J 81, 23 (wegen des gedehnten vocals vgl. nwfr. *wîərm*), *willen* laneus W, H 179, *clinna, -e, -en* 'klingen' W, H 74. 148 (ags. *clynnan*), *klin* 'klang' J 59, 18, *berschinse* W und *bereschinke* H 96 (wegen des wortes s. Aofr. gr. § 308) begegnet kein beleg mit *e*, offenbar weil in diesen wörtern der vocal auf seinem entwickelungsweg von *e* zu *i* das *i*-stadium schon erreicht hatte; im nwfr. haben ja alle die oben verzeichneten formen, insofern dieselben noch in schwang sind, *i*: so nach GJ nicht nur *stirte*, sondern auch *wirtsedey* 'werkeltag', *kirt* adj. (durch anlehnung an das verb.), *wird, hilde, schild, sil, wille, -en, sinne, tinsje, tinkt* und ausserdem in der jetzigen sprache (wo übrigens das *ir* vor dental mit synkope des *r* als das *u* im engl. *put, butcher, pull, run* etc. lautet) *wîerm, tin* (awfr. **tinne, *terne* 'dünn').

Constantes *e* weisen hingegen auf: *berthe, -te, -de* 'geburt', *berthe, bernt(h)e, berdene* 'last' (s. für die belege oben s. 414 anm.), *werp* W, S, H 20. 42. 122. 156 (ags. *wyrp*), deren vocal sich begreift als die folge von anlehnung an das p. p. *bern*

---

[1]) Für v. R.'s *werd* W 63, 14. 403, 9 steht in der incunabel *w'd*. W 411, 29 hat *wird* (nicht *werd*).

'geboren' W, S, H und J passim (mit junger synkope aus **beren*), (*op*)*berra* 'heben' J 33, 13. 37, 14. 47, 3. 12. 50, 31. 52, 1. 68, 3. 77, 4 (mit junger gemination, ahd. *burien*), *werpa*;

und *herne* 'winkel' W, H 96 (nwfr. *herne* GJ), *schelta* 'schulz' überall passim, *wennia* 'wohnen' (s. oben s. v.), wo das -*a*(-) der folgesilbe die entwickelung des wurzelvocals nach der *i*-richtung verhinderte (nämlich in der flectierten form *herna* gen. dat. acc. sg. nom. acc. pl., in *schelta* nom. gen. dat. acc. sg. nom. acc. pl., und *wennast, -ath, -ade, -ad*), sowie *o*(*e*)*ngert* 'ungegürtet' W, H 56 mit *e* in folge von generalisierung des ursprünglich nur dem inf. und plur. praes. ind. auf *-a, -ath* zukommenden vocals (im gegensatz zum i^e bez. *i* in *wirtsa*, *kirta*, **stirta*, wo der in den andern flexionsformen entwickelte laut verallgemeinert wurde) und das an **gerda* angelehnte *gerdel* 'gürtel' W, J 58, 30. H 163; vgl. noch nwfr. (GJ) *scherte* 'schürze, schooss' mit *e* aus den casus auf *-a* (an. *skyrta*, *-u* 'hemd') und *schirte* mit *i* aus dem nom. sg. auf *-e*. (Der vocal des einmal belegten *ferdria* 'fördern' H 303 entzieht sich der beurteilung; nwfr. gilt *beforderje* GJ).

Vor *cht* blieb *e* erhalten: *drecht* 'schaar' W, H 87. J 50, 41, *flechtich* 'flüchtig' W, H 162. J 12, 23. Demnach ist der wurzelvocal von *wrichte* nicht vor *cht*, sondern in der vorstufe der überlieferten form **wi^erchta* entstanden (wegen der metathesis vgl. oben zu treftelik). Zwar hätte hier nach *herne* etc. lautgesetzlich das *e* haften bleiben müssen, doch konnte dasselbe durch anlehnung an *wirtsa, wirka* etc. gar leicht durch i^e verdrängt werden.

Wrichten, -a in W 393, 6 (H 43) *ief di fria Fresa toe strîde bitinget wirth ende hi quêth, dat hi aynlikes guedes soe fula oen sŷnre wer* (besitz) *naet habbe, dat hi wêpen ende wrichten* (in H *wrichta*) *winna moge*. v. R. übersetzt das wort durch 'kampfkleid' (wol besser 'kampfkleidung' wegen der pluralendung *-en* bez. *-a*) und zieht ein (mir unbekanntes) ags. *wrigan* vestire heran. Es ist vielmehr ags. *wréon* aus **wrîhon* ins auge zu fassen, wozu das nomen als deverbatives mit *-tô* gebildetes derivatum (vgl. Kluge, Nom. stammbild. § 120) gehört; also eig. = 'schutzkleidung'.

GRONINGEN. W. VAN HELTEN.

ANGLOSAXONICA.

Die folgenden flüchtigen bemerkungen hauptsächlich zur zweiten hälfte des zweiten bandes der Grein-Wülkerschen bibliothek beruhen nur auf notizen, welche ich mir bei der durchlesung dieser neulich erschienenen ausgabe gemacht habe.[1]) Uebergangen ist darin alles, was bereits von Grein oder andern richtig gebessert, von Wülker aber nicht in den text aufgenommen, sondern in die fussnoten verwiesen ist (so z. b. Hy. 3, 20 s. 214 die form *sylfa*). Auch auf verstösse gegen metrik und interpunction ist keine rücksicht genommen. Die interpunction verbessert jeder leicht selbst; und für jeden, der bezüglich der metrik auf dem standpunkte Sievers' steht, wird es leicht sein auch die meisten unvollständigen und unrichtig abgeteilten verse zu heilen. Nur in einem punkte weiche ich bisweilen von Sievers ab: katalektische verse wie El. 1238 *wordcræft wæf* 'verba artificiosa texui', kommen öfters vor: sind sie wirklich alle zu verdächtigen?[2])

Hymnen.

6, 22 (s. 229). Statt *abylᵹeat* = *abylᵹeað* erwartet man *aᵹyltað* (vgl. v. 24); natürlich ist der fehler nicht palaeographischer

[[1]) Der herr verfasser hat mir freundlichst gestattet, an einigen stellen meine hie und da von der seinigen abweichende auffassung gleichzeitig mit dem von ihm erörterten in fussnoten kurz zum ausdruck zu bringen. E. S.]

[[2]) Vor der hand kann ich mich nicht davon überzeugen, dass solche katalexen wie im altnordischen, so auch im ags. von den dichtern gebraucht worden seien: wo scheinbar katalektische verse überliefert sind, handelt es sich fast stets um fälle, wo contrahierte formen vorliegen, deren auflösung normale versformen herstellt (vgl. auch unten zu Gen. 1405. 2714), oder es liegt zugleich ein sinnesanstoss vor. Danach

art. Die von Grein angenommene bedeutung von *ábylgeán* = *ǽbylgð fremman* ist bedenklich; *ábelgað* würde sehr gut zu *ælmihtigum gode* stimmen, aber *wið ðe* verbietet uns so zu lesen.

11, 5 (s. 280). Das metrum fordert *áteorað*.[1])

---

glaube ich, dass die recht wenigen stellen, wo auch bei untadligem sinn die 'katalexen' nicht durch einfache auflösung von contractionsformen beseitigt werden können, trotz der intactheit des sinnes, kleine verderbnisse erfahren haben.

Was speciell El. 1238 anlangt, so weiss ich nicht, ob es erlaubt ist, *wordcræft wæf* durch 'verba artificiosa texui' zu übersetzen; *wordcræft* ist doch zunächst 'redekunst', und so gebraucht es auch Cynewulf selbst in *wordcræftes wís* El. 592; ebenso bedeutet das aus *léoðcræftig* Déor 40 zu erschliessende *léoðcræft* 'sangeskunst', desgl. *wóðcræft* (*nú ic . . . wille wóðcræfte wordum cýðan* Walf. 2; *þæt ic lygewordum léoð somnige, wríte wóðcræfte* Phön. 547 f., *wrixleð wóðcræfte*) u. ä. Es ist mir nicht wahrscheinlich, dass in stellen wie in den angeführten die abstracta durch concreta zu ersetzen seien ('sangeskunst' durch 'künstlicher gesang' etc., wie allerdings *sangcræftum swétra* Phön. 132 steht), und so will mir auch *wordcræft wæf* als 'ich webte redekunst' nicht recht gefallen. Vergleicht man dazu die stellen *þonne séo þrág cymeð wefen wyrdstafum* Guthl. 1324 f., *wyrmas mec ne áwǽfan wyrda cræftum* Räts. 36, 9 (= *uyrmas mec ni auéfun uyrdi craeftum* Leid.) und *wrætlíce gewefen wundorcræfte* Räts. 41, 85, so wird man meine ich ganz ungezwungen zu der von mir Beitr. 10, 518 vorgeschlagenen ergänzung *wordcræft*(*um*) *wæf* 'ich wob mit redekunst' geführt. Allerdings fehlt dann ein object zu *wæf*: aber auch das folgende *wundrum læs* steht ja so absolut. Es ergiebt sich zugleich ein guter parallelismus (*wordcræftum læs: wundrum wæf*), und die prägnante kürze des ausdrucks braucht an der ja überhaupt stark gekünstelten reimstelle keinen anstoss zu erregen. E. S.]

[1]) Das verbum *teorian* bereitet überhaupt ziemliche schwierigkeiten. An unserer stelle verlangt das metrum entweder eine unbetonte vorsilbe, wie oben vorgeschlagen ist, oder lange wurzelsilbe, also *téorað*. Nur die letztere annahme hilft dem verse auf in *hearde getéorað* Ps. 72, 21 und *getéoriað* Ps. 103, 27; sie genügt ferner für *éac téoredan* Ps. 118, 82, *gást téorian* Ps. 141, 3, und *téorode hwædre* Räts. 55, 8 spricht wenigstens nicht entscheidend dagegen. Dagegen stört der ansatz *téorian* den vers zweimal in den Psalmen: *ricene geteoriað* 67, 1 und *ealle geteorudun* 89, 9. Zur erklärung bieten sich, soviel ich sehe, zwei wege. Entweder bestanden neben formen wie *téorian, téorude* auch solche wie **téoran*, **téorde* (nach der *ai*-klasse), die dann an betreffender stelle einzusetzen wären; oder aber — und das ist mir wahrscheinlicher, da solche formen doch nirgends belegt zu sein scheinen — es ist eine doppelheit *téorian* — *tĕorian* anzunehmen, die sich beim ansatz einer grundform **terhōjan*

Be dómes dæge.

3 (s. 250). *Swégdon* ist hier das richtige wort und die conjectur *wagedon* ist abzulehnen, weil die *wæterburnan* keine *wuda* sind. Vgl. mit gleicher verbindung von *swégan* und *irnan* Aelfric-Thorpe Hom. 1, 562 *þǽrrihte ... swégde út ormǽte wyllspring & mid micclum stréame forðyrnende wæs.* Das gedicht hat öfters endreim statt stabreim: v. 28. 265 und 82. Sonst legt Wülker auf die alliteration kein so grosses gewicht: warum also gerade hier? *Swégan* ist vielfach belegt; vgl. Bosworth et adde Aelfr. Hom. 2, 98. 118. Blickl. gl. s. 261 b etc.

Menologium.

13. *þæne twelfta dæg tíréadige Hæleð headurófe hátað on Brytene.* Mit Wülker '*twelfta dæg*' wie in der anrede zu schreiben, ist ganz unnötig, mit Holthausen (Anglia, Beibl. dec. 92) *twelftan dæg* vorzuschlagen, gewiss verkehrt: s. Grein, Gl. 2, 17 und vgl. Aelfric, Hom.-Thorpe 2, 82 *he gecigde drihten his andfenga, he clypode god his gefylsta,* mit adjectiv aber ibid. 84 *þá nolde he gecigan god mildheortne.* Ebenso Boethius-Fox 174, 12 *tó ðám cealdan steorran þe we hátaþ Sáturnes steorra*; 188, 18 *ne mæg hine mon nó mid rihte hátan se gooda*; vgl. auch 192, 20 und 22. 232, 34. Sogar bei *nytan* in Schmids Gesetzen s. 276 *þæt he hine fléma nyste.*

15. *Swylce emb(e) féower wucan Þætte Solmónað sigeð tó túne Bútan twám nihtum, swa hit getealdon géo, Februarius fær, fróde gesiþas, Ealde ǽgléawe.* Ibid. 163 *Ond þæs ymbe þréo niht geond þéoda feala þætte Háligmónð helеþum geþinged Fereð tó folce, Swa hit foregléawe, Ealde úþwitan ǽror fundan, Septembres fær.* Grein erklärt *fær* als *fæger* mit hinweisung auf das Beda 3, 14 (Wheloc s. 199) erscheinende *færestan* statt *fæirestan, fægrestan* pulcerrimi, das einzige mir bekannte beispiel von *fær* ohne palatal und mit ersatzdehnung. Ein einsilbiges *fǽr* = *fæger* scheint mir sehr verdächtig. Ich erkläre das wort als das bekannte sächliche subst. in der bedeutung 'gang, reise, zug', hier sogar synonym mit *cyme*, wie Aelfric Hom.-Thorpe 2, 20, und fasse die lateinischen monatsnamen

---

vielleicht verstehen liesse, vgl. die bekannten parallelen wie *féores — feores* u. a. E. S.]

als genitivi. Auch liesse sich schwerlich begreifen, warum gerade der *Solmónað* das epitheton 'schön' verdiente. *Februarius fær, Septembres fær* sind variationen zu den beiden vorausgehenden sätzen mit *sigeð* und *fereð, swa hit geteald̄on* oder *fundan* etc. *Hit* und *fær* stehen einander parallel.

229. *háligra tiid.* Ist hier *tíd* neutr. plur.? vgl. Matth. 21, 34 Rushw. Aber Bouterweks änderung *tída* liegt auf der hand.[1])

Judith.

32. Was hier *ágotene* heisst, verstehe ich nicht recht; nach Bosw.-Toller bedeutet es 'deprived'. Wulfstán 148, 22 und 263, 8 gibt einen schönen beleg zu Exod. 514. Archiv 87, 257 heisst es *he* (sc. *se hǽlend*) *ágéat ðára mynetera feoh & tówearp hyra mýsan.* Die technische bedeutung 'to cast in a mould' kommt Saints 4, 136 vor.

33. *fylgan* muss hier natürlich 'bedienen' bedeuten, wie sonst *folgian* 'servire'; s. Bosw.-Toll. (dazu Schmid, Gesetze s. 136). Cura past. 71, 20 c. dat. rei bedeutet es 'nachgeben, keinen einhalt tun'.

268. *þearle gebylde* passt nicht zu *sworcenferhðe* (*sweorcendferhðe*) der folgenden zeile. Auch fragt man sich vergebens: 'durch was oder wen *gebylded*'? denn absolut bedeutet das adjectiv 'confidens' *mid gebildum móde* 'confidenter' Aelfr. Hom. 1, 72. Ich wage statt *gebylde,* nach Gúðl. 913 *ungeblýged* (*-blycged*?) und nach Anglia 9, 36 z. 268 *áblicgde* 'obstupuit', *geblýgde* zu lesen. Vgl. auch mnl. *geblu, gebluuc* Verdam, Mnl. wb. i. v. und Tijdschr. v. ned. taal- en letterk. 7, 139.

330. *mǽrra* positivus pro comparativo oder wie *úterra* in der Cur. past. zu deuten.

Genesis.

71. *syððan* wird besser zur folgenden zeile gezogen und nach *síðe* eingefügt: *héo on wrace seomedon* || *Swearte síðe; syððan ne þorfton* etc.[2])

---

[1]) Sie schafft aber einen etwas bedenklichen vers (wegen der nebentonigen mittelsilbe von *háligra*). Ich halte es daher nicht für ausgeschlossen, dass man auch mit dem sing. *tíd* auskommt, oder dass das verderbnis tiefer liegt. E. S.]

[2]) Aber *on wrace seomedan* schafft eine sehr ungewöhnliche versform — C mit auflösung beider hebungen — und *syððan* will mir hier

117. *gársecg* ist accusativ (verkehrt Grein: 'der ocean') und *synnihte* nom. sing. neutr., wie as. *sinnahti*. Das lemma *sinneaht, sinniht, sinneht* f. bei Grein ist also zu verbessern.

132. *forðbǽro* deute ich als adj .'zum vorschein gekommen, entstanden': vgl. für die bildung ahd. *frambâri*, mnl. *vôrbâre* und Gen. 122 oben. *Forðberan* ist zwar 'proferre', aber ein intransitives *beran* ist belegt.

183. Die worte *wer unwundod* beziehe ich auf *sár ne wiste, Earfoða dǽl* und fasse *ne þǽr ǽnig* — *bán* als parenthese auf. Freilich ist die construction etwas compliciert, aber *wer unwundod* als nom. abs. nach *him* v. 181 ist mir sehr verdächtig. *Of þám* (*worhte god*) gehört natürlich wider zu *bán*. Die deutung von *wer* als einem acc. absolutus mit 'unflectiertem' particip ist jedenfalls zu verwerfen, und der verweis auf Gúðl. 1011 wäre besser unterblieben: (*on*) *þisse* ist ein (nur selten belegter) instr. sg. (vgl. Boeth.-Fox 126, 1) und gehört zu *dæg*, das gleichfalls instr. sg. ist, aber unflectiert (nach *nieht*); *scriðende* ist natürlich auch instr. sg., s. Sievers' Gr.² § 305.[1])

203. Construiere: *ond eall lifigende = feorhéacno cynn, ðá ðe land tredað ond ðá ðe flód wecceð geond hronráde, hýrað*

---

für den hauptstab als etwas zu wenig bedeutungsvoll vorkommen, und *on þone sweartan síð* Gen. B 733 überzeugt mich nicht von der richtigkeit einer combination *swearte síðe*, deren sinn ich überdies weder verstehe wenn man *héo on wrace syððan* | *seomodon swearte síðe*, noch wenn man *héo on wrace seomodan* | *swearte síðe* liest. Ich halte daher auch jetzt noch die von mir Beitr. 10, 512 vorgeschlagene abteilung *héo on wrace syððan* || *seomodan swearte: síðe ne þorfton* || *hlúde hlihhan* für wahrscheinlicher (Wülkers angabe 'Siev. 2 *swearte síðe. Ne þorfton* | *hl. hlihhan* beruht auf einem missverständnis meiner vielleicht zu knapp gefassten note). Nur ist vielleicht zu erwägen, ob der instr. *síðe* neben *hlihhan* gehalten werden kann. Da dieses synonym mit ausdrücken wie *geféon* steht, so kann es vielleicht auch gelegentlich so construiert worden sein wie dieses; sonst wäre in *síðes* zu ändern. E. S.]

[1]) Im negativen bin ich ganz einverstanden, aber auch ich kann nicht umhin die angenommene parenthese hart zu finden. Am einfachsten würde 183ª als variation zu *him* 181ᵇ erscheinen; aber statt des nom. müsste dann doch sicher der dat. stehen, und *were unwundodum* (zu fassen als ⏗××|⏊⏗× mit betonung des compositums *unwundodum* auf dem zweiten gliede) wäre ein ziemlich hässlicher vers. Darf man etwa an *were unwundum* denken? Im prädicativen gebrauch steht ja *wund* wenigstens den participien ganz nahe. E. S.]

inc; vgl. das latein. *universis animantibus quae moventur super terram*; die fische werden also nochmals ausdrücklich genannt (v. 200 *brimhlæste* im gen. sg. schwerlich richtig statt *-es*). *Weccan* ist wie nl. *verwekken* 'erzeugen'; ebenso nhd. *erwecken* 'samen, kinder erwecken', ags. *sǽd* (*á*)*weccan* Mc. 12, 19. Gen. 1298 heisst es *cucra wuhta þára þe lyft & flód lǽdað & fédað; lǽdan* ist hier = *forðlǽdan* 'to bring forth', Aelfric Hom. 1, 16.

215. Ich lese *héoldon forð ryne*; *forð healdan* auch Béow. 948.[1])

221. Cod. *þære*. Ist hier vielleicht *þæne* i. e. *ðone forman* zu lesen? vgl. v. 2644 und Beitr. 16, 557, wo Kern *ðæt* = 'das erste' bewiesen hat (unrichtig ist seine bemerkung zu Cur. past. s. 5, 22 ff.: *for ðǽre wilnunga* bedeutet nirgends 'deshalb'; es wird hier durch *& woldon* näher erklärt).

334. *fýres fǽr micel,* apposition zu *óðer land,* aber im nom. wegen *þæt wæs.* Ich wage es nicht zu emendieren, denn as. *fiures farm* wie *flôdes farm* = ags. *fæðm fýres, flódes fæðm* ist nur in verbindung mit praepositionen (*an* und *wið*) bekannt. Dieses *farm* erklärt Heyne mit *zug, gang,* weil er es an *faran* anknüpft; dennoch vermute ich, dass zwischen den ags. und as. formeln ein zusammenhang besteht.

335. *gewrixlan* in dieser bedeutung auch Cura past. 323, 18.

531. Wülker citiert Dietrich in Haupt 10, 316, der aber die partikel unrichtig mit *doch* übersetzt. *Ic nát þéah* bedeutet einfach 'ich weiss nicht ob' = *cwistu, num*: *ic nát nú þéah ðu wille cweþan þæt ðá gódan onginnon hwilum þæt hí ne magon forþbringan. Ac ic cweþe þæt hí hit bringaþ simle forþ* Boeth.-Fox 184, 21. *Ic nát ðéah ðu cweþe nú hwonne tó me . . . Ac ic þe ácsige* etc. 224, 27. *Ic nát þéah þe elles hwæt ðince. þá cwæþ ic : ne þincþ me náuht óþres of þinum spellum* 178, 23. Vgl. *uncúð ðéah ðe* 'es ist unbekannt ob' = 'vielleicht' Saints 18, 119; *nis hit nán wundor ðéah* (wenn) *ðu getiorie, gif ic þe lǽde be þám wege* Boeth. 240, 22; ebenso Cura past. 275, 13 etc.

569. *his* erkläre ich mit *dazu,* wie 733 *darüber*, also neutr.;

[1]) Mir erscheint getrenntes *ryne* an dieser stelle eines C-verses als zu schwer; ich möchte daher vor der hand an dem compositum festhalten. Béow. 948 fasse ich *forð* als zeitlich, während es mir hier räumliche bedeutung zu haben scheint, vgl. *fluvius egrediebatur* Gen. 2, 10. E. S.]

wage es aber nicht, *gestýran* in *gestyrian* zu ändern, weil vielleicht ags. *stéoran* c. dat. 'gubernare' gemeint ist.

668. Ein *súðanéast* ist eine contradictio in terminis; ich kenne nur *súðanéastan, súðanwestan* und *súðéast, súðwest.* Aber gott sitzt doch nur an einer und derselben stelle; folglich kann *súð ond éast* nicht richtig sein, es sei denn dass diese worte wirklich *súðeast* bedeuten können.

900. *féondrǽs* im acc. sing. ist zu beurteilen wie *mǽd* Or. 92, 15. Das wort *rǽs(wu)* ist sonst nur im dat. plur. (Az. 126) und in der composition (*rǽsbora*) belegt; abgeleitet davon sind *rǽswan, rǽswa.* Ich deute es als *féondes rǽd.*

972. Liest man mit Dietrich (nach 1557) *ǽtes tilian,* dann ist *his* in *him* zu verbessern. *Metes tilian* kommt auch bei Aelfr. Hom. 1, 18 und 2, 462 vor; vgl. auch Saints 23, 219. Aber die änderung ist unnötig: *his elnes tilian* wird durch Gen. 4, 12 *þonne þu tilast þin on eorðan* gestützt; vgl. auch Saints 19, 172.

980. Gewiss werden *téah* und *táh,* beide von *téon* (*téohan* und *tíhan*) im ags. häufig verwechselt; was aber Wülkers berufung auf Béow. 1341 bedeutet, ist mir dunkel. Wenn er *ástéah* = *ástáh* lesen will, wäre besser die stelle Gen. 2235 mit einigen beispielen für *stéah* = *stáh* angeführt; wo existieren dieselben aber?

1084. *smið cræfteza* zu trennen ist entschieden falsch. *Cræfteza* ist bekanntlich 'craftsman, artifex'. *Smiðcræft* ist belegt; *smiðcræfteza* verhält sich zu *smiðcræft* wie *cræfteza* zu *cræft*; vgl. *tungelcræfteza* astrologus (belege bei Lye und bei Cook, A Glossary of the Old Northumbr. Gospels s. 189).

1063. 1067. *Jared* bez. *Jarede* lies *Irad* und *Irade,* denn es reimt auf *yldesta* und *yrfes,* während der wahre *Jared* v. 1174 richtig mit *zuma on zéozoðe* alliteriert.

1069—70. *bearn æfter bearne* übersetzt Grein unrichtig 'nach dem gebornen der geborne', was keinen passenden sinn gibt. Anfangs vermutete ich *bearn æfter bearne be brýðum sinum æðeling gestréonde*; aber wenn man 1220. 1620 und 2829—30 vergleicht, so vergeht einem recht bald die lust zum emendieren. Es liegt hier derselbe doppelsinn des verbums vor wie Béow. 2957 (*ǽht* und *segn béodan*). *Mázum dǽlde bearn æfter bearne* = *mǽzburz iecte* (1123) *suna & dohtra worne*

(1220); *bróðrum sinum dǽlde æðelinga gestréon* = *bróðra sinra hyrde wæs* (1200), natürlich als *wilna brytta* & *woruldduguða* (1620). Die stelle ist gesund, die sprache aber gesucht.

1154. Lies *fród fyrnwita* und siehe Greins Gloss.

1193. *nihtgerímes* statt *wintergerímes* oder *géargerímes*, der alliteration zu liebe, und übersetzung von *omnes dies* (*vitae*) der Vulgata. Die zahlen werden oft aus reimnot geändert: 1162 *féowertigum*, aber Gen. 5, 16 *triginta*; *fíf & nigonhund* 1154, aber Gen. 5, 14 *nongenti decem*.

1198. *nalles feallan lét*. Weil solche mit *nalles* eingeleiteten sätze in der zweiten vershälfte sehr beliebt sind, wage ich es nicht *feallan* in *dréosan* zu ändern und zum folgenden vers zu ziehen: in welchem falle hinter *freoðospéd* etwas einzufügen wäre. Für *dréosan* wäre sonst Béow. 2667 zu vergleichen. Sievers streicht *wísa*, was einen bessern vers gibt.

1224. & *hundseofontig tó*; vgl. Matth. 5, 40 *lǽt him tó þinne wǽfels* 'remitte et pallium'.

1256. *cnéorisn* muss stehen bleiben; das unschuldige wort kommt auch Blickl. hom. 7, 5. 229, 19 vor. Mehr belegt ist *cnéornis*; sehr gewöhnlich ist *cnéoress, cnéoriss*, auch mit *sw* in den cas. obl. Aus *cnéo* + *rǽsw*(*u*) (computatio)?

1264. *bisgedon* ist mir unverständlich; *básnedon* nach Gen. 2417 (mit *hwonne* verbunden Exod. 470) wäre begreiflich. Wülkers interpunction ist unrichtig: vor *hwonne* komma, nach *metode láðe* punkt.

1306. *scylfan* 'verschläge', so Grein, vgl. Gen. 6, 14 'mansiunculas'; aber 'ledge, floor' bei Bosw.-Toller. Die aus brettern gemachten verschläge bildeten büchte, ställe für die tiere. Vgl. aber Anglia 7, 34 z. 327 ff. und Gen. 6, 16.

1378. *mánfǽhðu bearn*; vgl. *wiht unhǽlo* Béow. 120. Zu 1396 *hrinan* = *derian* Béow. 1515.

1405. *edmonne* ändert Grein in *ednioune*; das ergäbe einen katalektischen vers wie *fær Nóes* 1323.[1]) *Hine* 1404 bezieht

[1]) Auch hier ist mir die angenommene katalexe noch immer nicht wahrscheinlich (vgl. Beitr. 10, 408). Es fällt auf, dass während der nom. acc. *Noe* meist ohne weiteres in den vers passt, der gen. dat. meist metrische anomalien hervorrufen, wenn man sie in der überlieferten form belässt; vgl. *Nóe nemde* (*fremede, hæfde, tealde, siððan*) Gen. 1235. 1314. 1367. 1443. 1598 zu typus A, *him þa Nóe gewát* Gen. 1356, *þá Nóe*

sich natürlich auf *égorhere*; was ist aber *héo* v. 1401? Ein starkes stück ist schon *hie* 1396 auf die leute bezogen, welche das *fær* 1394 trägt; vielleicht aber vom abschreiber geändert aus *hit*, weil er *wǽglíðendum* als dat. plur. auffasste. *Héo wæs* auf *earce* zu beziehen ist hart: gibt es aber eine andere möglichkeit?[1])

1431. *holm*; unwillkürlich denkt man an die glosse *holm* cataclismus, diluvium Wr.-Wülker 201, 13; wie bei *forðweard* an *forðwíf* matrona ibid. 309, 44.

1448. *sécan*, sc. *eft* aus 1445, absolut wie 2280.

1447. Recte Toller (nach Grein) *féonde* statt *féond*, unrichtig ist aber seine übersetzung *the exulting* (*raven*), was *se*

---

ongan 1497 zu typus B mit *sunu* (*fær, earc, suna*) *Nóes* Gen. 1240. 1323. 1423. 1551 und *þæt fram Nóe* Ex. 378. Da nun die gelehrte mittelalterliche betonung des Namens *Noë* mit endbetonung war, wie überhaupt bei ähnlichen hebräischen namen (Lachmann, Kl. schriften 1, 383; vgl. speciell *ni uuas Noé, ih sagen thir éin* Otfr. 1, 3, 9, *uuio Noé bi guat githic* ad Hartm. 56), so ergab sich bei germanisierung der betonung doch zunächst wol die form *Nŏè*, erst später wol auch *Nóe* (vgl. *bi alten Nóes zítin* Otfr. 4, 7, 50). Die form *Nŏē* mit nebentonigem langem *ē* scheint für das ags. gewährleistet durch den vers *Nŏē oferláð* Ex. 361 (⏊ ⏊ × × | ⏊ zu typus E). Eine solche form aber konnte — wider nach massgabe der übrigen fremdnamen — im dat. entweder endungslos bleiben (*and* [*þá*] *tó Nóe cwæð* Gen. 1295. 1327, *þá tó Nóe spræc* 1483, *word from Nóe* Ex. 378) oder die übliche endung *-e* anfügen: daher *þæt from Nŏēe* Ex. 378 (s. oben); für den gen. bleibt eigentlich nur anhängung von *-es* normal; die oben angeführten verse erledigen sich ohne weiteres, wenn man das überlieferte *Noes* als contractionsform für **Nŏēes* auffasst; auch Gen. 1578 *eafora Noes* spricht nicht dagegen, da es ohne weiteres als *eafora Nŏēes*, d. h. als ⏊ × × | ⏊ ⏊ × zu typus D* gestellt werden kann (vgl. auch *Noeas* M, *Noees* C Hel. 4364). Schwierigkeiten macht nur der acc. *Noe* in dem verse *þá hé Nóe* ‖ *gebletsade* Gen. 1504, bei dem mir Riegers emendation (Verskunst s. 56) etwas zu gewaltsam erscheinen will. Ich würde auch hier daran denken, dass *Noe* als contraction für **Nŏēe* aufzufassen sei, wenn sich solche accusative auf *-e*, die alts. besonders im Cottonianus so häufig sind (C *Habrahame* 3360, *Andrease* 1163. 1256, *Bartholomeuse* 1270, *Jacobe* 1175. 1258. 1263. 3109. 4736, *Johannes(s)e* 1175. 1258. 2794. 3109. 4736, *Criste* 5082. 5921, *Lazaruse* 3389, *Matheuse* 1262, *Petruse* 1153. 1256. 3108. 3187. 3202. 4736, *Philippuse* 1271, *Satanase* 1031. 1108, *Thomase* 1262, M *Krista* 657), sonst für das ags. belegen liessen, was meines wissens nicht der Fall ist. E. S.]

[1]) Darf man etwa daran denken zu lesen *nymðe héo(f) was áhafen* | *on þá héan lyft*? *héof* vom geschrei der ertrinkenden? E. S.]

féonda heissen würde. Ohne *ʒe-* erscheint *féon* auch Cura past. C II 182, 1 und Anglia 4, 166, z. 751. *Se féonde* in *ʒe-féonde* zu emendieren liegt auf der hand, aber *ʒeféonde ʒespearn* ist recht hässlich, und *ʒespearn* kann hier seines *ʒe-* nicht entbehren. In der späteren sprache ist *spurnan* auch trans., aber bildlich, Saints 7, 64.

1585. *in* gehört zu *stópon* und hinter diesem verbum kein komma ![1])

1601. *þá he forð ʒewát* soll man nicht streichen; es übersetzt den schluss von Gen. 9, 29 *et impleti sunt omnes dies ejus nongentorum quinquaginta annorum et mortuus est.* Es liegt hier also eine lücke vor; *forð* wird wahrscheinlich mit *fiftiʒ & niʒonhund* alliteriert haben.[2])

1623. *ʒescéode* ist unmetrisch und entschieden zu verwerfen; das richtige wort hat die hs. selbst überliefert: *ʒesc(e)ód,* vgl. Dan. 668. 678 und die vielen stellen mit *ʒescód* bei Grein.

1628. *fæderne bréðer* ist unsinn. *Fæderen-* erscheint sonst bloss in der composition, und was wollen hier die *bréðer* oder der *bróðor*? Dazu kommt dass der übersetzer merkwürdigerweise den glänzenden namen Nimrod übergeht, wiewol ihn Gen. 10, 8 ausdrücklich erwähnt: *porro Chus genuit Nemrod.* Darum suche ich in *ne bréðer* den namen *Nebrod,* wie Nimrod sonst heisst (*se Nefrod wæs Chuses sunu*). *Fæder* als gen. auf *yrfestóle* zu beziehen ist hart und ausserdem *fæder Nebrod* metrisch falsch; *fæderenéðel* weicht zu sehr von der tradition ab. Wenn *Nebrod* das richtige trifft, muss entweder hinter *fæder* ein wort ausgefallen sein, oder *fæderne* als adj. zu *stóle* gehören: *fæderne Nebrod . . . yrfestóle wéold.*[3])

1661. 1663. Die tilgung von *be* und änderung von *þæs* in *þæt* scheint mir notwendig.

1693. *tóhlódon*, lies *tóhiodon,* d. h. *tóiodon* 'auseinander-

---

[[1]) Dies ergäbe aber eine äusserst harte wortstellung, indem das zu *stópon* gehörende *in* in die ablativi absoluti *heora andwlitan . . . . bewriʒenum* eingeschoben wäre. E. S.]

[[2]) Vgl. auch Sievers, Altgerm. metrik s. 145 f. E. S.]

[[3]) Der gedanke, dass in *ne breðer* der name *Nebrod* stecke, scheint mir ausserordentlich glücklich zu sein; weniger will mir die zum schlusse gegebene construction einleuchten. Vielleicht lässt sich die stelle einfach

gehen'; in der bedeutung 'sich scheiden' Gen. 8, 5. Wulfst. 293, 15; 'voneinandergehen, to part' Beda-Miller 4, 29 (s. 372 z. 20). Das cockney-*h* alliteriert natürlich nicht (wol aber Exod. 43).[1])

1694. Lies *óðerre* mit Beitr. 10, 462.

1717. *forðon hie wide nú Dugeðum démað drihta bearnum.* Dummes zeug, denn *démað* ist kein passiv wie got. *dômjanda.* Einsilbiges *bearn* verwirft Sievers *summo jure metri causa*; aber gerade in *bearnum* muss der fehler stecken. Vgl. 1949 *forðon his lof secgað Wide under wolcnum wera cnéorisse*; statt *bearnum* ist also ein passendes wort im nom. plur. einzusetzen. Weil aber *drihta bearn* eine gewöhnliche formel ist, haben die *bearn* das ursprüngliche verdrängt.

1829. *onégan* statt *onagen* ist wegen Daniel 697 hier sehr wahrscheinlich. Das *anoegun ic me* des Leidener rätsels ist wol in *anoegu ic mē* zu bessern (die einzige 1. pers. sg. welche vorkommt). *Ogjan* auch im gotischen wie im altnordischen.

1831. *for fréondmynde,* aber solche composita mit *-mynd* sind unerhört. Unten 1861 lesen wir *for wifmyne,* worin *wíf* als gen. objectivus zu verstehen ist. Sollte es zu kühn sein, hier *for freóndmyne* zu bessern, mit *fréond* als gen. subjectivus aufgefasst? Auch *fréondlufu* 1834, *fréondrǽden, fréondscipe* gelten von personen verschiedenen geschlechtes, besonders ehegatten.

1850. *mǽg on wlite.* Nein! lies *mǽgwlite* 'das äussere', und der vers ist untadelhaft.

1879. *on willan* ist hier das wahre; es gehört zu *lǽddon*; über *on* = *ond* s. Miller Beda 1, XXVI; hier hat das bekannte zeichen den wert der präposition, wie Cura past. 277, 15 (siehe Sweets note).

---

so constituieren, in möglichst engem anschluss an die überlieferung (*broðes* [oder *brodes*] für *breðer*):

þá se rinc ágeaf
eorðcunde éad, sóhte óðer líf,
fæder Nebróðes. Frumbearn siððan,
eafora Chúses yrfestóle wéold

etc.; das *frumbearn* wäre dann eben der vorher genannte *Nebroð*. E. S.]

[[1]) Es ist aber doch vielleicht bedenklich die überlieferte doppelalliteration zu zerstören. Etwa *tóhlócon* zu dem in der Cura past. 361, 20 begegnenden *hlecað* glomerantur (*hlecan* = *hlécan* aus **hlōkjan*, dazu st. v. **hlacan* in gleicher bedeutung 'glomerari', demnach **tōhlacan* 'auseinandergehn')? E. S.]

1912. *téonwit* als 'jurgium' ist ein unding: es setzt voraus, dass die patriarchen diese zänke ganz gemütlich mitgeführt hätten, anstatt sie hinter sich zu lassen, d. h. fortan zu unterlassen oder zu verbieten. Der fehler kann natürlich in *lǽdan* stecken, aber ein anderes wort mit *l-* ist schwerlich nachzuweisen: *líðan* bedeutet 'navigare', und *léoran* 'migrare' (vgl. Beda-Miller s. 278, 12; 4, 5) ist der Genesisdichtung als mercisches wort fremd. Greins *téon wit* (Sprachsch. 2, 527) wird von Wülker nicht angeführt, trifft aber vielleicht das richtige (*téon* und *sécan* also als adhortativi); dennoch bleibt die construction hart. Ein intransitives *lǽdan* ist unglaublich.

1917. *geþancmeta.* Beda 1, 27 (Miller s. 88, 4) gibt einen schönen beleg zu dieser stelle und zu Elene 1239 a: *mid þoncmeotunge & þreodunge* 'ex deliberatione'. Ist vielleicht El. 1239 b *geþancreododе* éin wort? freilich bleibt der ausdruck auch so unerklärt, denn Greins *sieben* ist gewiss verfehlt. Jedenfalls ist *metian* in *geþancmetian* got. *mitôn.* Das lächerliche *metend* Gen. 1809 ist natürlich in *me(o)tud* zu ändern; *him þæs — meotud* müssen in parenthese stehen, und *on þám glédstyde gumcystum til* sich auf Abraham beziehen und den satz mit *tíber onsǽgde His líffréan* fortsetzen. Aber die parenthesen machen den herausgebern überhaupt viel zu schaffen.

1952. Lies *ðenden hér eardes bréac.*

1958. *wise þance.* Das erinnert an Bedas deathsong: *nǽnig uuiurthit thonc snotturra, than him* (d. h. dann dass einem) *tharf sie* etc. *Him* hat Sweet nicht verstanden, darum schreibt er zusammen *thancsnotturra,* ein monstrum wie *fiscflódu,* das carriere gemacht hat. *Hé* hat öfters die bedeutung von *mon, hwá* = 'einer, man', auch wo *mon* oder *hwā* nicht vorausgeht, sondern sich aus dem zusammenhang leicht ergibt. So z. b. Schmid, Gesetze 20: *Be cildum* Ine cap. 1, § 2 etc.

1983. *Se wanna fugel* ist hier der *hrefn, déawigfeðera* genannt, weil er den tag verkündet (Béow. 1802), feucht vom morgentau. Warum heisst aber der *earn* auch *úrigfeðera* (an. *úrigr* feucht)? Seef. 25 ist der seeadler gemeint, sonst erscheint er mit raben und wolf um das *wæl* zu zerfleischen und sich am fleische der leichen zu sättigen.

1996. *Norðmen wǽron Súðfolcum swice* 'desciscens' Grein mit hinweis auf Gen. 14, 4. Das ist aber rollentausch, denn die

Súðfolc waren abgefallen (*from swicon* 1981) und hatten den *Norðmonnum* den tribut verweigert (1977 f.). *Swice béon* muss also hier die bedeutung von *beswican* haben. Wülkers interpunction v. 2000. 2001 und 2008 ist widerum zu berichtigen: *þá sǽl ágeald* in parenthese!

2046. *þe him ǽr wǽre sealdon mid heora wigena getrume?* oder *wera getrume? tréowe* kann eine reminiscenz an 2037 sein.

2057. Lies *þæt se hálga him.*

2091. *óðle* (lies *ǽðle*) *nior* (lies *nǽ[h]or*) erinnert an The casket: *oþlæ unneg.*

2114. *on swaðe sǽton* als anfang eines neuen satzes ist hart. Es scheint nach 2077 'blieben (tot oder verwundet) zurück' geändert; man erwartet wenigstens ein trans. verbum dem *fyllan* parallel. Möglicherweise ist aber etwas ausgefallen: (*þæt hie*) *on swaðe sǽton.*

2112. Zu *rancstrǽte wyrcan* vgl. man *herepað worhton þurh láðra gemong* Jud. 303. Darf an. *rakleið* verglichen werden?

2160. *wæl* kann schwerlich das object von *sittan* sein, denn dies kommt nur in gewissen verbindungen (*þæt bisceopsetl*) transitiv vor. Ist *sittan* richtig (*slitað* passt nicht zu *gefylled*), dann muss man *wæle* lesen. Sprachsch. 1, 404 vergleicht Gen. 1613, aber *túdor* ist ein consonantischer stamm. Grein übersetzt *under beorhhleoþum* 'unter berggehängen'; vgl. aber Sprachsch. 2, 618 und meine Aanteekeningen op den B. s. 14 v. 836). Die schlacht fand natürlich in einer ebene statt. Ist vielleicht *hlið* nicht nur 'bergabhang' (wie hier) sondern auch 'bergspitze'? vgl. Gen. 1439. 1459.

2237. Die verse über Sarra gehören zu den besten partien der Genesis und sind in grammatischer hinsicht (2215 *him,* 2222 *orwéna,* 2248 *béna*) besonders instructiv. *Æfþancum* beweist hier, dass *ágendfréan* nicht 'herr', *halsfæst* nicht 'halsstarrig', *herian* nicht 'loben' bedeuten kann. Deshalb ist *herian* = *herwan* 'verhöhnen', *halsfæst* gegensatz zu *ágendfréan* 'unfrei' und *ágendfréa* 'herrin': v. 2282 *drihtenhold* ebenso = *hlǽfdigan hold. Frowe* in Dómes dæg ist natürlich fremdwort. *Fréa* in *ágendfréa* ist der form nach kein femininum (nl. *vrouwe,* nicht *vrooje,* ist fem. zu **frau,* gekürztem urgerm. vocativ zu *fraujō*ⁿ also nicht hd. *frau,* das wirklich *fraujôⁿ* sein kann): das masc. vertritt hier das weibliche geschlecht, wie umgekehrt *bæcestre*

'bäcker' u. s. w. Vgl. den 'elliptischen' plural *hláfordum* 2295, *waldend* 2293.

2238. *hizeþrýde wæz.* Ist der vers dem bekannten *mód Þrýðo wæz* Béow. 1931 nachgebildet? dann würde unser dichter die Þrýðosage nicht gekannt und den vers nicht verstanden haben, wiewol er gewiss eine viel bessere gelegenheit hatte, sich in antiquarischen und mythologischen stoffen auszubilden als die forscher unseres jahrhunderts. Ich erlaube mir hier zu bemerken, dass ich meine interpretation von *nefne sinfréa* Béow. 1934 nicht aufrecht zu halten im stande bin, obgleich sie meines wissens nirgends angefochten ist. Ihr (d. h. der Þrýðo) '*maritus*', welcher 'de executies der *swǽse zesíðas léofe men* nicht verhindert' ist ein phantasma. *Nefne sinfréa* bedeutet 'ausgenommen als gatte'. Die spröde Þrýðo war nicht verheiratet und wünschte keinen gatten. Der nachfolgende vers ist ganz in ordnung: *þæt hire an dæzes éazum starede* bedeutet einfach *þæt hire on lócode: dæzes* besagt nicht anderes, als 'am tage', d. h. 'öffentlich'; denn die prinzessinnen zeigten sich natürlich nicht abends oder nachts. Man hat unbewiesene formen wie *andézes, andéazes* u. s. w. conjiciert — meiner ansicht nach alles verfehlt (*starian* regiert nicht den dativ). Acceptiert man meine interpretation, so wird die Þrýðosage begreiflicher: jeder bewerber, der es wagte die augen auf sie zu richten = ein auge auf sie zu haben, musste seine kühnheit mit dem leben büssen.

2288. Lies *ond wiðerbreca.*

2321. Lies *oððe of eorðan béon.*

2344. 'Wegen des stabreims' löse man C in *hundtéontiz* auf! Die mit *hund-* componierten zahlwörter betonen *hund-* niemals, wie Gen. 1158. 1224 (*hundseonfontiz: sunu*), nl. *tachtig, tnegentig* u. a. beweisen.

2378. *on fære, on fǽre.* Was soll das heissen? letzteres ist entschieden zu verwerfen; *on fære* erklärt sich recht gezwungen mit rücksicht auf die expeditio bellica v. 2039. *On fære* von *faru* 'lebenswandel' würde wenigstens einigen sinn geben. *On féore* scheint mir aber das richtige zu sein (1184).

2381. *be worde drihtnes?* Man entschuldige meine kühnheit. Aber *áhlchhan* c. gen. ist unbelegt; und wer jemand

auslacht, ist doch nicht traurigen sinnes. ‘Schmerzlich auflachen’ (2387) ist sehr gut denkbar, aber ‘auslachen’?

2394. *worngehát*; Dietrich *wordgehát* ‘wie *wordhléoðor, wordbéot, wordcwide*’. Was ist dann *weorn* Az. 185? auch hier wäre passend *word* einzusetzen.

2409. *under weallum* kann doch schwerlich anders als ‘intra valla, intra muros’ gedeutet werden, wie *under deoreð-sceaftum* ‘zwischen den (mit lanzen bewaffneten) heeren’ 1984. Temporal ist *under* ‘inter’ nicht zu bezweifeln (Aant. op den Béow. v. 738; adde *under þǽm gewinne* Or. 46, 7). *Under helle cinn* übersetzt Gollancz richtig Crist 1618 ‘among hell’s race’; *úsic under* ist = *mid úsic* Gen. 2676; wer *under bord* geht (Gen. 1369. 1481) ist *innanbordes*. Auch *in under eoderas* ist so zu deuten. Dennoch wird *under* ‘inter’ geleugnet oder ignoriert: Grein geht immer von der bedeutung ‘unter den schutz’ aus (vgl. dafür Gen. 2621).

2417. *witeloccan*. Wülkers ‘strafverschlusses’ oder ‘straf-verschlüsse’ ist zu verwerfen. Er selbst citiert Dietrichs besserung!

2480. Im Sprachsch. 2, 714 findet man zwei belege für *winepearfende* Gúðl. 1321 proprio sensu, aber Andr. 300 schon wie hier synonym mit *féasceaft* ‘inops, miser’, wie jeder ohne *winedryhten* oder *winemǽgas* ist, ahd. *friuntlaos*. Also lesen wir auch an dieser stelle ohne bedenken *winepearfende*, das wie sonst die erste vershälfte ausfüllt.

2495. *stýrde* ist hier wol das richtige wort: *stiernlice stieran* liest man Cur. past. 197, 19; war dies eine gewöhnliche formula loquendi, hat sich dann vielleicht so ein (*stiernlice*) *stiernan* entwickelt? *Stýrede* giebt hier keinen sinn; in meinen Aant. op den B. zu v. 872 habe ich über *stýrian* gehandelt: als alles abgedruckt war, fand ich in meinen notizen einen schönen beleg zur Béowulfstelle: Anglia 8, 333, z. 13 *þás þing leng styrian* ‘über diese dinge länger zu handeln, sie ausführlicher zu besprechen’.

2504. *unc hit*, nein: *uncit*! Die engel sagen auch *wit* 2528.

2542. *swefl — lig — fýr*. Lies also 2414 *þæt sceal*(*fýr*) *wrecan*.

2598. Nach Sievers, Beitr. 10, 498 ist *dydon* in *dǽdon* zu ändern; nach *swá* semikolon! *druncnum éode* ist zweite vershälfte.

2644. *Beheopan* ist entweder verlesen oder schreibfehler

für *behéowan*, das natürlich *behéawan* ist: *éo* statt *éa*, wie umgekehrt *éa* statt *éo* (*Béawa, Béowa*) findet sich in den ältesten stücken passim. *Aldre behéawan* (so auch 2701) ist eigentlich *héafde behéawan* (Juliana 295). Weiter ist *þære* in *þæne* zu ändern.

2667. Sievers verbessert *ȝesprecan* nach Fäd. 25 (Beitr. 10, 453), aber Wülker behält die falsche lesung.

2693. *ȝúðbordes swenȝ* könnte, wenn es richtig wäre, nur den *swenȝ* bedeuten, den man mit dem *ȝúðborde* auffängt, abwehrt; ist also falsch. *Sweordes swenȝ* ist aus dem Béowulf bekannt: *ȝúðsw(e)ordes swenȝ* würde hier passen. *Gúðordes* liegt zwar graphisch näher, aber *swenȝ* bedeutet 'hieb' und *ȝúðord* ist unbelegt. *Láre* nimmt Grein in der bedeutung 'list'! warum vergleicht er nicht v. 1671? Mit der bedeutung 'rat' kommt man hier gut aus; also *láre* = *for óðra monna* oder *óðres monnes láre*? denn so entschuldigt sich Abraham besser. Aelfric hat *unc ȝewearð*, i. e. *Sarran ond me* Gen. 20, 13.

2714. Warum nicht *Sarra mē*, wie 2742 *Sarran wið*? Vgl. 1490. 2549. 2844. [Zu spät fiel mir *Sarrai* ein. Siehe jetzt Sievers.] Ebenso ist umzusetzen *þonne of lice þú* v. 2789.[1])

2720. *⁊ weorcfeos.* 'Da die lesung der hs. sinn gibt, bleibe ich dabei.' So Wülker. Leider versäumt er uns mitzuteilen, wie diese form grammatisch zu deuten wäre. *Weorcþéos* sind die *servi et ancillae* von Gen. 20, 14, die *oves et boves*

[[1]) Die umstellung von v. 2714 zu *þat Sarra mé* ergibt aber eine ungewöhnlichere wortfolge und eine weniger geläufige versform (B mit einsilbigem auftakt), und v. 2742 muss zugleich von der überlieferung *Sarrai* abgewichen werden, die doch wol wie 2760 sicher auf das original zurückgeht. Dazu kommt, dass nicht recht ersichtlich wäre, warum man gerade in versen mit dem namen *Sarra* widerholt die wortfolge geändert hätte, d. h. in versen mit einem namen der in der überlieferten zweisilbigen gestalt so wie so widerholt metrische schwierigkeit macht, auch solche die sich nicht durch umstellung beseitigen lassen, z. b. 2241. 2265. 2727. *wið* (bez. *tó*) *Sarran.* Da nun dieser selbe name auch in der Vulgata doppelformig auftritt und zwar zunächst bis Gen. 17, 5 stets in der v. 2742. 2760 erscheinenden form *Sarrai* (die der dichter offenbar *Sárrā̀-i* mass), so scheint mir auch jetzt noch die von Rieger, Versk. 56 (vgl. Beitr. 10, 480) vertretene auffassung vorzuziehen, wonach all den überkurzen versen mit *Sarra* vielmehr durch einsetzung einer dreisilbigen wortform aufzuhelfen ist. E. S.]

machen das *zangende feoh* aus; das *glæd seolfor* sind wol die *mille argenteos* v. 16. Ist vielleicht *icze gold* im Béowulf, vorausgesetzt dass *incze láfe* Béow. 2577 damit eins und also *incze gold* zu lesen ist, soviel als *brád zold* (Zs. fdph. 21, 364)? vgl. *brád(n)e méce* 2979: *ondieze* ist entschieden zu verwerfen.

2740. *hér, þenden lifde*; diese interpunction stört den zusammenhang des verses. *Hér þenden lifde* ist natürlich *þenden on eorðan lifde,* was man nötigenfalls aus v. 935 lernen kann.

2747. *brezoweardas* ist jedenfalls gen. sing. und bezieht sich auf Abimelech.

2750. *árra* ist natürlich *árna.*

2767 lese man *hine Abraham on* (= *on hine*, s. Dietrich, Zs. fda. 10, 337) *mid his ázne hand* (vgl. Gúðl. 274).

2776 ist *dæzwillan* 'wonnetag, erwünschten tag', éin wort: sieh Aant. op den B. zu v. 692. 3043 und vgl. Schmidt, Shakespeare-lexicon s. 1424.

2794. *cearum* hier, wie Sat. 67, wage ich nicht zu ändern, bezweifle aber das wort als adjectiv statt *cearium* (*cearizum*), das sonstwo vorkommt und richtig gebildet ist.

2808. *snytrum mihtum* hat gewiss ein *m* zuviel.

2843. lies *lác zeneahhe þám þe* (*him*) *líf forzeaf*; vielleicht besser ohne *þám.*

2931. *onhréad* 'sacrificium adornavit arietis sanguine!' Aber auch die späteren ags. schreiber verwechselten *hroden* und *roden* (Béow. 1151), weshalb wir hier ohne bedenken *onréad* lesen dürfen. Ein starkes *réodan* 'rotmachen' ist partim belegt: was aber würde die composition mit *on-* hier bedeuten? Das rätsel wird gelöst durch Corp. 1129 *onreod* inbuit 'tränkte'. Ergo ist hier *onréad*, oder im Corpusglossar (*éo* = *éa* wie sonst) *onréad* zu lesen.

Exodus.

1. *feor & néah* gehört logisch zu *ofer middanzeard* (vgl. Beitr. 12, 191 anm.). Die construction wird durch den zwischensatz *in uprodor* bis *bóte lífes* erschwert; am besten werden diese worte eingeklammert; ein prosaist würde sie hinter *langsumne rǽd* eingeschoben haben, wenn er wenigstens mit *hæleðum seczan* (statt *hæleðum cýðan*) die periode hätte schliessen wollen. Das *þone* v. 8 ist recht ungeschickt, denn es bezieht sich auf

den gen. *Moyses* v. 2, und was v. 25 bis 29 berichtet wird, beruht auf verwechslung von Moyses und Abraham oder Enos (Gen. 4,26). Der dichter war gewiss kein gelehrter, oder er hielt sich nicht an die biblische überlieferung.

15. *ʒyrdwíte band.* Dass der sieger den besiegten *band,* ist ächt altgermanisch; aber *ʒyrdwíte* bezieht sich hier doch auf die *wíteʒyrd,* welche in Moses hand ihren dienst niemals versagte; *band* ist also bildlich nach v. 43 zu verstehen. V. 17 ist *módʒum maʒorǽswum* wie Gen. 2291 *þám frumʒárum* zu beurteilen: beide wahre undinge.

22. *féonda folcdriht?*

34. Wenn *ʒedrenced* richtig ist, was ich sehr bezweifle, so sind die *forðweʒas* von v. 32 schon jenseits des roten meeres zu suchen. Das wird aber wol feststehen, dass v. 35 die *hordweardas*, wie v. 39 die *burhweardas*, die *primogeniti* sind, welche *æt middere niht* (Ex. 12, 29) der todesengel oder *léodhata* ('tyrannus' Narratiunc. 38) *hæfde ábrotene* (so zu lesen statt *ábrocene*) und *since berofene* (v. 36; nach *seledréamas* punkt!): denn durch den tod verlieren sie ihre irdischen güter. Der übergang von den ertränkten Egyptern auf die erstgeborenen ist so schroff, dass entweder 33 b und 34 verdorben sind, oder nach 35 etwas ausgefallen sein muss. Ich halte *ʒedrenced* (das auf rasur steht und von späterer hand geschrieben ist) für verdorben und beziehe *on forðweʒas* auf Exod. 12, 31. Ist es zu kühn nach *ʒedreccednes* ein *ʒedrecced* statt des klassischen *ʒedreaht* zu vermuten? Die verzweifelte stelle möge meine entschuldigung sein! *Ealdum* (= *jaldum* nach Sievers) *wítum* ist mir unverständlich: eine parenthese *ʒeald unwítum,* sc. *werodes aldor,* würde mir besser gefallen, wiewohl ein *unwíte* 'atrox poena' unbelegt ist.

45. Ich tappe hier im finstern. Wer ist hier der *féond*? der teufel? denn auf Ex. 12, 36 haben wir wol keine rücksicht zu nehmen und der Egypter als *féond* war doch nicht seiner erstgeborenen 'beraubt'. *Druron déofolʒyld* v. 47 scheint mir das passiv von *feldon déofolgyld* 'delubra diruerunt, sc. Judaei abeuntes'; *herʒas on(h)ǽlde* (*onhǽled* für *onǽled* Dóm. 9) v. 46 kann damit parallel sein, vgl. Beda 2, 13 (Miller s. 138): *ond he ðá héht his ʒeféran tóweorpan ealne þone heriʒ & þá ʒe-timbro & forbærnan.* Schwierigkeit macht dann nur *heofon*

þider becóm, denn *þider* in relativer verwendung muss vor *heofon* stehen, und was kann in diesen worten stecken? Thorpes 'heaven thither came' ist sinnlos. *Héofun* als ein abstractum wie got. *-ôns* zu deuten ist sehr gewagt; Dietrich (Zs. fda. 11, 430) hat es vielleicht mit *hiofum* questibus (ebenda 9, 472) verwechselt: und *-n* statt *-nȝ* findet man wol in Zupitzas Kentischen glossen, aber nicht in unserm text.

50. *þæt ealwérige*, das alberne, sich gott törichterweise widersetzende *Egypta folc*? *ælwǽriȝ* zu ahd. *alawâri*, got. (*in*) *alawêrein* (Röm. 12, 8 ἁπλότητι) ist zwar sonst nicht nachgewiesen, aber Ps. Spelm. 50, 19 kommt *ealwérlic*(*e*) vor für *benigne*. Aber auch *ealweriȝ* (*ealwériȝ?* [1]) 'prorsus malignus' und *ealwériȝ* 'moestissimus' geben hier einen passenden sinn, denn der mit *Swā* beginnende passus sieht auf die schwere strafe von langer dauer welche die Egypter leiden mussten.

58. Dieses Beowulfcitat ist lächerlich: man denke sich den gänsemarsch des ganzen Judenvolkes! Wenn ein solcher vers im Béowulf vorkäme, hatte ihn gewiss die höhere kritik erbarmungslos gestrichen. Die herren poeten genierten sich, wie man sieht, wenig oder gar nicht, ihre gedichte mit fremdem zeug auszuschmücken. Das erinnert mich an die famose Béowulfzeile *búton folcscare & feorum ȝumena*, die wol gestohlen ist und jedenfalls etwas anderes bedeutet als ich in meinen Aanteekeningen annahm: der sinn ist offenbar '(alles) ausser seiner (ihm von gott verliehenen) herschaft über volk und krieger'; denn die konnte er natürlich nicht verschenken. Sievers' deutung *folcscaru* als 'land' im gegensatz zu den 'leuten' kann ich nicht beitreten: es bedeutet überall *folc*. Dass ich meine frühere erklärung zurücknehme, verdanke ich einem freundlichen winke Sievers' in bezug auf *scaru*, das nicht den sinn von nl. hd. *scha*(*a*)*r* hat.

59. *on Gúðmyrce*: gewiss auch *láðe menn*, s. 64. Andreas 432 handelt von dem *Ælmyrcna* 'der allschwarzen Aethiopier' *éðelrice*. Aber hier ist die gegend *lyfthelme beþeaht*, sodass die kampfgeübten 'schwarzen' Greins besser als 'grenzbewohner' zu verstehen sind (*in extremis finibus solitudinis* Ex. 13, 20): vgl.

[[1]) Gegen den ansatz von *-wĕriȝ* vgl. jedoch Anglia 1, 577. Beitr. 10, 511. E. S.]

mearchofu v. 61; die 'verbrannten' *Sigelwaran* kommen erst v. 69 an die reihe; sie wohnten im süden jenseits der grenze. Gewiss ist zwischen namen wie *Gúðmyrce, Gúðzéatas, Gúðscilfinzas* ein zusammenhang zu constatieren. Auch die *Mierce* Englands kommen in betracht; s. weiter Sievers, Beitr. 10, 196.

63. Wülker, Kluge u. Grein behalten *tírfæstne* statt *tírfæste*. Warum? Der übergang von Moyses v. 61 auf den gar nicht genannten gott wäre doch zu hart; von diesem ist erst v. 71 die rede.

73. Greins 'überbreitend', v. 81 'überzeltet' besagen, wie Tollers erklärung von *ofertéon* (zu der stelle aus dem Boeth.), gerade das gegenteil von dem was die ags. wörter bedeuten. Zu v. 79 ist *dæzscealdes hléo* gewiss nicht 'die wolkensäule', 'the pillar of cloud', denn wenn bereits wolken da sind, braucht man keinen wolkenschirm. *Dæzsce(a)ldes hléo* ist möglicherweise 'diei scuti dominus' (vgl. Ps. 18, 6), sicher aber die sonne selbst, welche über wolken fuhr, weil unter ihrem pfad das wolkensegel ausgebreitet war. *Bælc* v. 73 deutet man als 'balken', wozu aber *oferbrǽdde* weniger gut passt; aber man kann sich auf *béam* v. 94 berufen; die 'wolkensäule' war ein wolkensegel und zugleich die führerin des heeres (v. 93 u. 105).

104. *lífes látþéow lífwez metan* vergleicht sich mit *drihten weroda drihten* v. 91. Dennoch wird *lyftwez* wol richtig emendiert sein; vgl. *eorðwez, flódwez, foldwez, holmwez, moldwez*.

109. Kluge klammert die worte *sezlráde behéold* ein und bezieht diese auf *sunnan*, wahrscheinlich mit bezug auf Men. 113 und Ps. 103, 18; aber *setlzanz* oder *setlrád* bedeuten doch der 'gang nach dem *setl* hin'? denn *on setl zonzan, tó setle zonzan*, oder in einem worte *setlzonzan* sind die gewöhnlichen ausdrücke dafür. *Scinan* scheint er weiter mit *ástáh* zu verbinden. Ist vielleicht *lízes sciman* zu lesen? dann ist *setlráde* dat. von *æfter* abhängig: *æfter sunnan setlzonze* (hier *setlráde*) ist unbedenklich.

115. *heolstor áhýdan*. Dem kann ich keinen andern sinn beilegen als 'latebras recludere, i. e. relinquere'. Warum dann aber nicht *heol(u)stras* (denn *heolstor* ist masc.)? *Ahyldan* (vgl. Ps. 108, 23) zu lesen hilft nichts.

118. *hár hǽð*. Solche verse scheint Wülker für möglich zu halten; Sievers' *háres hǽðes* 'aus metrischen gründen' ist in

der fussnote angeführt. Diese conjectur hilft uns gewiss aus der metrischen not; aber auch so scheint mir der vers zu kahl und auch palaeographisch ist eine doppelte auslassung der endung *-es* weniger wahrscheinlich. Ich schlage vor *hár hǽð-brózа* parallel zu *wéstenzryre*; vgl. *wætres brózan* = *zryrelicu wætru* Gen. 1395, *déaðes brózan* einfach für *déað* nach *ondrǽdan* 1037. Man stosse sich nicht an *hár,* denn dies bezieht sich auf *hǽð-*; vgl. El. 931 *þá sweartestan witebrózan* = *þone sweartan hellezryre* 'die schreckliche schwarze hölle'. Ebenso ist v. 158 *zúð* statt *zúðfana* (Metr. 1, 10) überliefert.

145. *ymb an twiz* ist gleichfalls defect, und sogar die heranziehung von 'Aarons stab' (s. Wülker) hilft uns nicht aus der not. Ich vermute *ymb antwiz seredon*: die Juden hatten die *mǽzwine* 'primogenitos' getötet und die Egypter rüsten sich zum 'gegenkampf'; freilich würde hier 'rache' geeigneter sein: vgl. aber v. 147 *berénedon.* Aehnlich mit auftakt gebaut ist die zweite (A)hälfte v. 259. 303 und 569. *Wróht berénedon* bezieht sich auf die Egypter, wie *wǽre frǽton,* und setzt den satz mit *wurdon* v. 144 fort. Für *t* statt *d* vgl. man v. 201: hier singen nicht die wölfe, wie v. 165, sondern die Juden ein *atol ǽfenléoð*: es folgt *ezesan stódon, Weredon wælnet.* Dies *wælnet* soll 'todesnetz, panzer' bedeuten. Gewiss kroch mancher vor lauter angst ins *herenet* = *wælnet* (wenn er es mitführte, s. v. 212), aber hier kommt man mit *weredon* = *weredum* und *wælnét* = *wælnéd* besser aus: denn dies scheint der fatalen situation mehr angemessen und wird gestützt durch v. 137 a. Wie später *fyrd* auf die englische, *here* auf die dänische armee sich bezieht, so gilt hier *werod,* wie v. 204, von den Juden (*ðá menizeo* v. 205, *swéot* v. 220). Für das *t* vgl. man Sievers Gr.² § 224 (adde: *weart* 'vigil' Academy 1890 s. 46).

Zum schluss eine palaeographisch leichte besserung: v. 269 verdoppele man das *c* und lese *ic con beteran rǽd.*

LEIDEN, juni 1894. P. J. COSIJN.

ZUR VERTEILUNG DER REIMSTÄBE IN DER ALLITERIERENDEN LANGZEILE.

Der alliterierende vers ist bisher, soweit ich sehe, eigentlich immer nur als form für grammatisch verbundene worte verschiedener tonstärke betrachtet worden, nicht als künstlerisches gewand von sätzen. Wäre der stabvers nur ein mechanisch gefülltes — sei es rhythmisches oder metrisches — schema, in der überlieferung erstarrt wie etwa der mittelalterliche hexameter, dann wäre sein rascher untergang leicht begreiflich. Aber es fragt sich doch, ob die künstlerische wirkung, die der eigentümliche bau der germanischen langzeile von anfang an hatte, in den erhaltenen literaturversen ganz verloren ist; ob der grundsätzliche unterschied der ersten und zweiten halbzeilen wirklich dem texte nicht mehr zu gute kam oder vom texte nicht mehr bedingt wurde. Die älteren verse umfassten wol — wie die des goldenen hornes — ein syntaktisches ganzes, entstanden sie doch wol meist einzeln für sich und erst eine fortgeschrittenere kunstübung verband sie in grösserer zahl. Nunmehr war aber durch den inhalt wie durch den geschmack durchbrechung der alten regel geboten. Je umfangreicher eine dichtung wurde, desto häufiger stellte sich durchkreuzung der sinnabschnitte und der rhythmischen fugen ein. Vielleicht dürfen wir schon aus dem umstand, dass die deutschen verse weniger satzschlüsse in die cäsur fallen lassen, schliessen, dass hier lange epen nicht vorhanden waren. Ebenso kennen die ältesten nordischen dichtungen, die sämmtlich kurzen umfanges sind, syntaktische pausen nur am versschluss. In England dürfen wir freilich nicht die dichtungen, in denen sinnespausen nur (oder ganz überwiegend) an den versschluss fallen, für absolut älter erklären. Hier geht ältere und neuere art neben

einander her. Alt ist nun sicher die stellung des letzten stabes am anfang der zweiten halbzeile. Wir müssen uns vorstellen, dass der den vers füllende satz nach einer letzten (höchsten) erhebung sich bis zum ende hin senkte[1]), dass seine erste hälfte — die erste halbzeile — dagegen eine oder zwei erhebungen enthielt und sich nicht bis zu der tiefe des versschlusses herab bewegte. Das auf- und abwogen in der ersten halbzeile gibt ihr einen besonderen reiz. Dass auch in ihr einem gipfel zugestrebt wurde ist wol unursprünglich, obwol sich denken liesse, dass von anfang an die stärkegrade der vier hebungen sich annähernd verhielten wie 1 : 2 | : 3 : 1. War einmal die scharfe hervorhebung eines stabes der 1. hz. grundsätzlich als kunstmittel zugestanden, so wird der regel nach der bau des satzes, der sprachliche inhalt, den ausschlag gegeben haben, ob der stab auf die erste oder zweite hebung verlegt wurde. Sievers scheint (Altg. metr. § 9, 5) den stab an erster stelle für die (altererbte?) regel zu halten. Nachdem sinnabschnitte in der cäsur zugelassen waren, näherte sich die erste halbzeile im tonfall der zweiten, wie umgekehrt die fortdauernde erhebung am versschluss die zweite hz. der ersten ähnlich gemacht haben wird. Aehnlich, nicht gleich, solange das ideale schema neben der augenblicklichen ausfüllung im bewusstsein blieb. Sagen uns nun unsere denkmäler etwas hierüber? Ich glaube ja. Insofern ist das schema — und bis zu einem gewissen grade der vortrag — der alten überlieferung treu geblieben, als regelmässig die zweite halbzeile nur einen stab und regelmässig am anfang erhielt. Aber die rücksicht auf den satzbau und tonfall dringt doch kräftiger durch als man bisher anzunehmen scheint.

Ist es richtig, dass der versschluss annähernd die stärkeabstufung 3 : 1 erhielt, weil der satzschluss sie hatte, so ist zu erwarten, dass auch in der ersten halbzeile, wenn sie mit einer sinnespause schloss, diese ordnung sich geltend machte, und dass umgekehrt, wenn der versschluss in die mitte eines satzes fiel, hier die absteigende linie sich in eine aufsteigende oder

---

[1]) Mit einer kleinen unterbrechung durch die letzte hebung, s. R. M. Meyer, Grundlagen des mhd. strophenbaues s. 20 ff. über den rhythmus deutscher sätze.

auf- und abwogende wandelte. Das erstere lässt sich am Béowulf beweisen, das letztere vielleicht wahrscheinlich machen.

Als sinnespausen die mit senkung der stimme (oder wenn man will abnahme der sprechenergie) verbunden sein dürften, betrachte ich diejenigen, bei welchen unsere herausgeber punkte setzen; vor semikolon nehme ich solche pausen nur an, wenn sie einschnitte zwischen zwei grösseren ganzen bilden, vor allem wenn die satzform hinter dem kolon wechselt, neue subjecte eintreten. Ich habe dabei eher fälle, die für meine regel sprächen, ausgeschlossen als eingerechnet. Da finden sich nun in den ersten 1000 versen etwa 123 halbverse mit doppelalliteration, etwa 48 mit alliteration auf der ersten hebung; vielleicht ein vers (301) mit all. auf der zeiten. Dieser heisst

Gewiton him þá féran; flota stille bád.

Wülker hat kolon statt semikolon, Heyne parenthese, Holder kolon.

In den folgenden 2100 versen steht vor sinneseinschnitten, von doppelalliteration abgesehen, etwa 90 mal alliteration auf der ersten hebung und nur drei mal auf der zweiten, nämlich

1232 Éode þá tó setle. Þǽr wæs symbla cyst
1573 hwearf þá be wealle; wǽpen hafenade
2298 on þǽm wéstenne. Hwæðre hilde ʒefeh.

Hier könnte im ersten fall *þǽr* relativum sein; im zweiten *hw-* mit *w* alliterieren (wie im folgenden und vielleicht auch 1601), im dritten ist der text von verschiedenen herausgebern schon lange beanstandet worden: es fehlt wol *wæs* am anfang oder ende. Zu den drei versen käme etwa noch

1600 Ðá cóm nón dæʒes; næs ofʒéafon;

so Wyatt, andere haben als interpunction doppelpunkt; der vers wird übrigens von Sievers zum typus C gerechnet werden; bei 3074

Næs hē goldhwæt; gearwor hæfde

ist stärkere interpunction an und für sich zweifelhaft und der text unsicher; obige lesung steht bei Wyatt gegen die hs. (die *hwæte* hat; so oder *hwætes* die übrigen herausgeber). Die ausnahmen von der regel: 'vor sinnespause nie stab auf der zweiten hebung allein' schrumpfen so auf eine nichtssagende zahl zusammen. Bedenken wir nun noch, dass sonst in ersten halbzeilen alliteration auf zweiter hebung nicht selten vorkommt:

in den ersten 200 versen des Beowulf etwa 14 sichere fälle, so dürfen wir zufall für ausgeschlossen ansehen.

Es ist eine anziehende aufgabe, dem nachwirken des alten kunstprincipes weiter zu folgen. Ich muss es anderen überlassen, bemerke aber, dass z. b. der Andreas zum Beowulf stimmt; ich habe bei einer eiligen musterung nur drei ausnahmen gefunden:

275 on þǽre mǽȝðe: bið ðē meorð wið ȝod. .

1116 hréow ricsode. þá wæs rinc maniȝ . . .

hier hat schon Grein *réow* eingesetzt; endlich

1432 nis þē tó frécne: ic þē friðe healde . . .

der vers ist seit langem ein stein des anstosses.

Schwieriger liegt die beurteilung des zweiten halbverses. Ein teil meines materials ist nämlich nicht ohne weiteres verwendbar. Zwar die doppelstäbe des Beowulf an stellen wo der versschluss mitten in den satz fällt, wie 884. 1151. 2920 sind nicht wegzuleugnen, aber sie beweisen nicht viel wegen ihrer geringen zahl. Wichtiger scheint mir schon die zweifache (oft auch gekreuzte) alliteration in versen ohne sinnabschnitt; sie ist verhältnismässig häufig: so 32 *þǽr æt hýðe stóð hringedstefna*, ähnlich 88. 209. 237. 374. 901. 907. 1131. 1203. 1262. 1611. 1652. 1705. 1727. 1732. 1849. 1910. 1937. 1939. 1968. 2020. 30. 67. 91. 2158. 70. 2223. 35. 61 (?). 66. 72 (?). 2337. 97. 2479 etc., denen nur ganz verschwindende beispiele von zwiefacher alliteration vor grösserer interpunction gegenüber stehen, so in den ersten 2500 versen 2162. 2186. 2311, von denen der letztere nach Sievers' auffassung gar nicht hierher gehören würde.[1]) Wirklich alliteration an zweiter stelle allein zeigen sicher die verse[2]) 682 *þeah ðe hē róf sie*, 930 *á mæȝ ȝod wyrcan*, 1048 *swá hý nǽfre man lyhð*, 1058 *swá hē nū ȝit déð*, 1534 *Swá sceal man dón* und vielleicht noch ein oder zwei verse. Viel zu wenig, um irgend etwas zu beweisen, zumal noch einige verse mit entschiedenem sinnabschluss wie 2801 *ne mæȝ ic hér* lenȝ *wesan* zur not ebenso, d. h. mit dem stab auf der zweiten hebung gelesen werden können. Nun gibt es

[1]) Eine andere eigenheit zweiter halbzeilen ohne sinnesabschluss hat Kaluza, Altengl. versbau 1, 93 behandelt, das hinübergreifen der alliteration von einem vers in den andern.

[2]) So wie sie sind!

allerdings noch dutzende von versen, die nach meinem gefühl hieher gehören, nämlich die von der form

Ic com *Hróðȝáres* (335)

und vor allem

þæt hie sint *w*ilcuman (388).

Ich kann die zerschneidung der composita als rhythmisches princip am versschluss so wenig natürlich finden als am anfang (etwa 2282 *frioðowǽre bœd*) und sehe keinen zwingenden grund, *þæt hie in béorsele* (482) anders zu lesen als *þæt hine on ylde* (22, s. Beitr. 10, 284). Ich kann den gegensatz, in welchen bei Sievers' betonungsweise die zwei compositionsglieder treten, nur verstehen, wenn sie die zwei wesentlichen bestandteile des verses sind, wie etwa in v. 771 *þæt se winsele,* 801 *þone synscaðan.* Sonst halte ich die betonung wie sie z. b. im Nibelungenlied an der Bartsch'schen stelle sich so oft findet (*hêrlicher*), d. h. unmittelbare unterordnung des zweiten gliedes unter das erste, für geboten. In versen wie *wiste þǽm áhlǽcan* (646) kann *wiste* schwächer betont sein als *lǽc* und doch hebung, sobald es nur in seiner region vorherseht und *lǽc* in seiner — der der höchsten erhebung des verses — untergeordnet ist. Doch ich kann nicht hoffen ohne sehr weit auszuholen meine auffassung der von Sievers gegenüber zu rechtfertigen und muss deshalb für diesmal darauf verzichten, dem zweiten halbvers eine ähnliche stilistische beweglichkeit des hauptstabes nachzuweisen wie dem ersten.

WÜRZBURG, september 1894. O. BRENNER.

ZUM RHYTHMUS DER NIBELUNGEN- UND GUDRUNSTROPHEN.

Dass eine rhythmische reihe von verschiedenen verschieden aufgefasst, infolgedessen verschieden vorgetragen und nachgebildet werden kann ist einleuchtend und jüngst von Sievers an der überlieferung der Marienlieder schön nachgewiesen. Auch an den Nibelungen zeigt sich ein wandel der rhythmischen

auffassung des überlieferten. Heusler hat zu zeigen versucht, dass die letzte halbzeile einst durchweg nur drei hebungen gehabt habe und dass die späteren bearbeiter eine vierte hinzugesetzt hätten. Ich kann mir nicht vorstellen, wie in einer naiven entwicklungsperiode jemand dazu gekommen wäre, einer dipodischen reihe einen einzelnen versfuss anzuflicken; der versfuss ist kein selbständiger teil, den man etwa als kehrreim ablösen und ein- und anfügen konnte. Erst als man lateinische und französische kunstdichtungen von podischem bau mit bald 4, bald 5, 6, 7 hebigen versen zu vorbildern nahm, lernte man einzelne füsse als selbständige versglieder beliebig an- und abstossen. Selbst die Gudrunstrophe ist nicht aus freier operation mit einzelfüssen entstanden. Richtig ist, dass die Nibelungenstrophe ehedem in der letzten halbzeile sehr oft nur drei füsse (einen ganzen und einen verkürzten takt $\acute{\times}\times\times\times \mid \acute{-}$), wol meist mit auftakt hatte; richtig aber auch, dass viele jetzt als 4 hebig angesehene verse eine verkürzung, zurückführung auf eine (5—6 silbige) dreihebige grundform n i c h t vertragen. Giengen drei- und vierhebige verse nebeneinander her? Kaum. Versen wie *ine gesach sô gerne hie* und *dô wir schieden von dan* sieht man nicht mit bestimmtheit an, ob sie der 8. oder einer andern graden halbzeile angehören. Der eine wird sie vier-, der andere dreihebig lesen. Ihnen glichen ehedem die allermeisten langen schlusszeilen, d. h. starker, zwei- bis dreisilbiger auftakt wurde zur hervorhebung der letzten halbzeile regel.[1]) In den volkstümlichen vierzeilern der gegenwart lässt sich dieselbe neigung zur verstärkung des auftaktes beobachten. Solange der dipodische vortrag allgemein und fest war, wurden verse der obigen gattung als $\times\times\times \mid \underline{\acute{\times}\times}\times\times \mid \acute{\times}$ aufgefasst und nachgebildet; sobald die romanische vortragsweise auch auf die einheimischen gebilde übertragen wurde, erhielt der stetige

---

[1]) Paul, Grundr. 2, 1, 932 bezeichnet den letzten halbvers als typus B, dann wäre halbz. 8 von anfang an von 6, 4, 2 verschieden, die wol als D-typus aufzufassen sind. Ich halte freilich die anwendung der typen auf die späten reimverse vom standpunkt der typentheorie aus für gewagt, da es scheinen könnte, dass die typen, wenn sie auf zwei so sehr verschiedene versgattungen passen, dem w e s e n beider nicht gerecht werden — oder dass die verschiedenheit nicht so gross ist als die typentheorie voraussetzt.

auftakt seine selbständigkeit als besonderer fuss, und in den nachbildungen traten auch stark betonte silben an die stelle des alten auftaktes. Dass die 8. halbzeile nicht von anfang an vierhebig gedacht war, ist leicht zu ersehen, wenn man sie mit einer bewusst vierhebig gebauten nachbildung vergleicht, der übersetzung Hinsbergs (München 1812, proben in Hellinghaus' Nibelungenlied nach den besten übersetzern), z. b. den versen

ergrimme könig Etzels weib
frauen und jungfrauen schwer
und schlichtete der helden streit

etc. etc. Eine umständliche untersuchung über die stellung der eigennamen in der 8. hz.[1]), die ich hier nicht vorzuführen brauche, hat mir bestätigt, dass die erste hebung ursprünglich die ist, die man gewöhnlich als zweite zählt, dass die erweiterung am anfang, nicht in der mitte der halbzeile stattgefunden hat.

Der bearbeiter von C hat die Nibelungenverse nicht dipodisch gelesen und hat den letzten auftakt schon als selbstständigen fuss behandelt: das wird sich jedem leser aufdrängen. Bekanntlich hat Bartsch darauf aufmerksam gemacht, dass in C die plusstrophen im letzten halbvers nicht die vertretung des 2. (eigentlich 1.) fusses durch eine länge kennen. Bartsch hat damit nur ein symptom genannt. C hat die längen deshalb nicht, weil seine auffassung des verses sie nicht bedingte. Die länge überhaupt (eigentlich überlänge, s. darüber meine ausführung in der 'Festschrift' für R. Hildebrand) ist aus dem dipodischem bau herausgewachsen, ein mittel, um der haupthebung ihr starkes gewicht zu sichern und an der Bartsch'schen stelle insbesondere, um das verhältnis zu den vorausgehenden auftaktsilben (der eingangssenkung) klar herauszuarbeiten. Unumgänglich notwendig war die länge als fussfüllung nicht, deshalb darf ihr fehlen nicht schlechthin als kriterium für die 'unechtheit' verwendet werden, sondern nur dann, wenn das fehlen aus dem podischen bau sich erklärt. Ebenso wird auch überlänge in der reimsilbe klingender verse und vor der cäsur als ergebnis des dipodischen baues anzuerkennen sein:

---

[1]) Vgl. 6 *die Guntheres man*, 2 *zuo Guntheres man* mit 8 *des künec G.'s man* öfter, *alle Guntheres man*, *genuoge G.'s man*.

der ausgang –̋×́ wird hier dem versrhythmus gerecht.[1]) Mit dem eindringen podischer messung wird die verstärkung der vorletzten hebung überflüssig, unnatürlich und ungewohnt. So ist es kein zufall, dass seit dem gesteigerten einfluss der höfischen dichtung der Romanen (die volkstümliche kennt auch bei ihnen dipodische verse mit dem ausgang –̋×́)[2]) die vierhebigen klingenden verse zunehmen (s. darüber nun A. Heusler, Ueber germ. versbau s. 67 ff.). Undeutsch sind sie aber von anfang an nicht, das hat m. e. Heusler erwiesen.

So glaube ich nun allerdings auch jetzt noch, dass die Gudrunverse von der neuen vortragsweise beeinflusst sind. Die wortfüllung ist nicht mehr mit dem ausgeprägten rhythmischen gefühl gewählt wie in den älteren Nibelungenstrophen. Aber der rhythmus ist, was ich früher bezweifelte, doch noch dipodisch. Eine andere frage ist, ob die ausgänge –́× der 1., 3., 5—8. halbzeilen einen oder zwei füsse darstellen. Ich hoffe sie etwas bestimmter beantworten zu können als früher. Die weit verbreitete vorliebe für die zusammenstellung klingender cäsur und stumpfen versschlusses (die umgekehrte ordnung ist seltener) ist wol nicht zufällig. Der ausgang –̋×́, bei dem die stimme zuletzt noch in einiger höhe (stärke) bleibt, entspricht der betonung im satzinnern: zur vollendung des satzes ist die wogende betonung nicht geeignet; ihr entgegen fällt die stimme oder sie steigt *gleichmässig* empor. Ich verweise auf das oben über den ursprünglichen charakter der zweiten hälfte der stabreimzeile gesagte. Da nun die 5. und 7. halbzeile der Gudrunstrophe in weitaus den meisten fällen mitten im satze schliessen, wird hier der ausgang ⟋ ⟋ d. i. –̋×́ anzunehmen sein; und da die 8. so gut wie ausnahmslos mit starkem sinneseinschnitt ausgeht, wird hier ⟋ ⟍ d. i. –́×̀ am platze sein. Die 7. halbzeile wird aber nicht einfach von der 8. bestimmt, sondern sie schliesst selbst auffällig oft (in den ersten 50 strophen z. b. 32 mal!) mit einem sinnesabschluss. So ist das schema der 3. und 4. zeile der Gudrun:

---

[1]) Er entspricht selbst einem dipodischen takt | ×̋××́× | , nur ist die letzte more durch pause vertreten.

[2]) Franz. beispiele aus älterer und neuer zeit vor allem bei Tiersot, Chans. pop. en France.

3. × | ×̋ × ×́ × | –̋ ×́ ∧ ‖ ×̋ × ×́ × | –́ × ∧ ∧
4. × | ×̋ × ×́ × | –̋ × ∧ ‖ ×̋ × ×́ × | ×̋ × ×́ × | –́ × ∧ ∧

Ob nun in der Nibelungen- und Gudrunstrophe der klingende schluss in der cäsur einfüssig wurde oder zweifüssig blieb wage ich nicht zu entscheiden. Nach der ältesten messung war sicher der ausgang –̋ ×́, in den jüngeren, vor allem bei Nibel. C, wäre –́ ×̀, zumal vor starker interpunction, nicht undenkbar; es ist aber zu beachten, dass der unterschied sehr gering ist: das tonverhältnis beider silben bleibt gleich ״ : ׳ = ׳ : ˎ, das quantitätsverhältnis wenigstens ähnlich, denn da auch bei einfüssiger messung der letzten silbe eine pause folgt, so kann der ausgang –́ ×̀ oder seine länge – unbeschadet des gesammtrhythmus etwas über das mass eines gewöhnlichen fusses (oder seiner hebung) gedehnt worden sein. Vor stärkerer interpunction lag die einfüssige messung näher als mitten im satz; bei ausgesprochen dipodischem vortrag wider mag sich, wie oben gesagt, die zweifüssige besser erhalten haben.

Wie sollen nun wir, wie soll man in der schule die verse der Nibelungen und der Gudrun lesen? Soweit der dipodische charakter deutlich zu tage tritt, natürlich dipodisch. Wo er nur leicht verdeckt ist, wird an vielen stellen die kritik die mittel liefern, ihn herzustellen. Bei manchen wird widerum dem rhythmus und der natürlichen betonung dadurch rechnung getragen werden können, dass man zur hervorhebung neben der gesteigerten exspiration auch tonerhöhung verwendet. Den rest in das dipodische schema zwängen zu wollen wird sich höchstens in der schule empfehlen, wo man das grundschema nicht verlieren will, sonst wird man den verschiedenen bearbeitungsschichten ihr recht lassen müssen und also einen 8. halbvers wie

ze jungest an den werken lît (Hzm. 274)

wirklich vierhebig zu lesen haben.

Es liegt nahe bei den kurzzeilen des höfischen epos die gleichen fragen zu stellen. Henrici erklärt in seiner Iweinausgabe kurzweg: Hartmann kenne keine dipodische messung. Man sollte meinen, verse wie

vermieset zewâre
mit spannelangeme hâre
breit alsam ein wanne
dem ungevüegen manne

(Iw. 441—44), ja die allermeisten klingenden müssten unmittelbar, ohne theoretische erwägungen als dipodisch erkannt werden, und die stumpfen wie

man verliuset michel sagen
man enwellez merken unde dagen.
manec biutet d'ôren dar:
ern nemes ouch mit dem herzen war
sone wirt im niht wan der dôz
und ist der schade alze grôz
wan si vliesent beide ir arbeit
der dâ hœrt und der dâ seit.

(Iw. 249—56) scheinen in dieser aufeinanderfolge in beabsichtigtem dipodischem rhythmus dahin zu fliessen (bald ist die erste, bald die zweite hebung der takte der gipfel). Sicher ist daneben ein grosser teil der stumpfen verse nur podisch zu lesen. Diese mischung wird fortbestanden haben, solange es sogen. dreihebig-klingende verse gab. Gerade der zweifüssige klingende reim ist, wie auch Sievers (Forschungen, Festgabe f. R. Hildebrand 26) hervorhebt, charakteristisch für die dipodische messung. Freilich so ungemischt dipodisch wie Wernhers lieder sind die dichtungen der höfischen epiker nicht. R. M. Meyers untersuchungen dürften in dieser richtung jetzt eine ergänzung brauchen.

WÜRZBURG, september 1894. O. BRENNER.

ZUM DEUTSCHEN VOCALISMUS.

1. Zur geschichte des diphthonges *ai*.

W. Nagl hat in seinen Studien über den vocalismus der bair.-österr. ma. (in den Blättern für niederösterr. landeskunde 1890 ff.: ich benütze einen separatabdruck, der s. z. im buchhandel erscheinen soll) eine besondere theorie über die bair. entwicklung des *ai* gegeben, die im wesentlichen darauf hinausgeht, dass das bair. *á* (helles *a*) oder sein unmittelbarer vorgänger a^e älter sei als *oa* (*àə* mit dunklem *a*). Letzteres sei im 12. jh. aus *á* (oder a^e) entwickelt und neben diesem, dem vocal der herren, von den bauern gebraucht worden; *á* (oder a^e) reiche in die allerälteste zeit zurück, vielleicht sei schon got. *ai* als *á* (oder a^e) zu lesen. In einigen worten hätten auch die bauern das alte (oder aus altem a^e entwickelte) *á* festgehalten, so in *álf* 11. Ich sprach meine bedenken über die — nicht einmal consequent durchgeführte — theorie Nagls brieflich aus und wurde von ihm gebeten, die frage zur öffentlichen discussion zu bringen. Ich sagte zu und schon vor einigen monaten lag ein kleiner aufsatz über *ai* bereit, um später mit ein paar anderen veröffentlicht zu werden. Ich war sehr überrascht, als mir nun Nagls neue äusserung in der sache zukam. Ich sehe mich durch sie aber nicht veranlasst meine ausführungen zu unterdrücken. Hat doch Nagl selbst material zu ihrer begründung beigebracht, zum teil allerdings dasselbe wie ich. Was er an stelle meiner erklärung des wechsels von *oi* und *oa* setzt, umlaut durch sein unechtes *i* — denn nur dieses kann nach der chronologie eigentlich in betracht kommen — will ich der beurteilung der fachgenossen überlassen, indem ich auf meinen nachtrag in den Indog. forschungen verweise, der als stütze meiner einfachen, ungezwungenen erklärung dienen möge.

Die von N. leichthin ausgesprochenen guten lehren für mich und die zweifel an der verlässigkeit des mundartlichen materials in 'Baierns mundarten' lasse ich hier lieber unerwidert. Was aber die hauptsache anlangt: die entstehung des *á* aus *ai*, so hat mir N. die discussion sehr erschwert, ja eigentlich unmöglich gemacht, denn ich weiss jetzt wirklich nicht, was N.'s meinung ist, die im 'Vocalismus' vertretene oder die in diesen Beitr. 19, 338 ff. ausgesprochene. Sind schon innerhalb des etwas dunkel geschriebenen Vocalismus unausgeglichene widersprüche (zuerst wird *á* als alter grundlaut für die bair. entwicklung hingestellt, dann *a^e*), so lassen sich Vocal. und Beitr. gar nicht vereinigen. Im Vocal. heisst es s. 34: 'also vor dem 12. jh. behaupten wir die bairische, ja vielleicht allgemeine aussprache des ahd. *ei* als *a^e* . . . In *a^e* kreuzen sich beide vocalreihen, es bleibt dem geiste (!) ganz unbenommen, beim *a^e* sich in die reihe der *Ei*-laute zu denken, d. i. einen diphthong zu meinen und zu schreiben. Ja diese psychologische auffassung ist historisch die einzig denkbare. — Gleichwol müssen wir die geltung des wirklichen diphthonges *ei* fürs bairische wie fürs niederdeutsche in ungewisse vorzeit zurückschieben.' Dazu weiter s. 46: 'das *a^e* war ohnehin nur mehr psychologisch, d. i. in der meinung der sprechenden ein diphthong, in wirklichkeit aber ein einfacher laut: sehr offenes *e*.' S. 48: 'dass solches *a* (hohes *a*) schon gesprochen wurde, als der alte Jasomirgott Wien zur residenz machte und wol schon vorbereitet war, als die Hunnen und Gothen unsere länder durchstürmten.' In den Beitr. 19 ist das *á* von den Babenbergern aus Bamberg eingeführt (also 976) und von dem Nürnberger bürgertum gestützt! Woher nun auf einmal in Baiern das *oi* kommt, aus dem *oa* sich entwickelt hat, weist N. nicht nach; nach dem Voc. ist *a^e* ausgang für das hohe *a* wie für *oi*. Daran hält N. aber nicht mehr fest. — Auch wie das hohe *a* nach Baiern kam (auch aus Bamberg?) sagt uns N. nicht. Ueber das verhältnis von *â* zu *ê* würde er vorsichtiger geurteilt haben, wenn er Wredes mitteilungen im Anz. fda. benützt hätte. Nach N. wäre *â* aus *ê* entstanden; aber wie kommt es, dass z. b. in Würzburgs umgebung, wo *ë* wirklich zu *a* wurde, *bē* und *kēner*, nicht *bā, kāner* gesprochen wird? Wenn ferner N. das bair. *ai* in *laid, daitsch* als ober-

fränkischen import bezeichnet, so hat er damit das 'reiche feld der tatsachen' entschieden verlassen. Erstens spricht in Baiern und Oesterreich kein mensch *luit, duitsch,* zweitens ist das *äu* in diesen worten in Baiern ganz ohne vorbild schon mitte des 13. jhs. geschrieben worden, während das fränkische *eu* später auftritt, und drittens ist auch das *eu*, neben dem mundartlich *ui* steht (wie in *heuer, zeug*) in Baiern und Oesterreich älter als in Franken, wo umgekehrt auch *ui* geschrieben wurde. Der fränkische import muss also noch bewiesen werden. Wir dürfen bei *iu* eine doppelte entwicklung ohne fremden einfluss (also *iu* über *iü* zu *eü*, und über *üi* zu *ui*) ebenso gut annehmen wie bei *ō* (zu *oa* und *ao*). Ist *á* wirklich durch fremde einflüsse bedingt, so möchte ich eher an die mitwirkung der Slawen in Oesterreich denken. Sie mögen die ohne ihr zutun eingeleitete entwickelung gefördert haben und heute noch fördern.

Damit sind meine einwände gegen N.'s jüngste arbeit vorläufig erledigt und ich kann meine früheren bemerkungen gegen den 'Vocalismus' wesentlich unverändert folgen lassen. Unsere art sprachliche erscheinungen zu betrachten und zu verwerten ist freilich so verschieden, dass ich ein ganzes buch schreiben müsste, um mich vollständig mit ihm auseinanderzusetzen. Ich muss mich also zunächst mit bedenken allgemeiner art begnügen.

1. Was N. als reste der alten aussprache des *ai* oder an anderer stelle wenigstens als alte übereinstimmung der herrischen und bäurischen sprache anführt (*álf, ádn* etc.) ist mit einziger ausnahme von *nã* nicht allgemein bairisch-österreichisch, und muss deshalb als mundartliche abweichung aufgefasst werden, die unter bestimmten voraussetzungen eintrat (nämlich bei verkürzung, bei tonentziehung, bei entstehung aus *agi*); *nã* steht ganz isoliert und will besonders behandelt werden, da es auch in der Schweiz vorkommt; s. Schröers 'Nachtrag' s. 42. Ich möchte an *neinâ* mit betonung der zweiten silbe denken).

2. N. liest die *ai, ei, æi* mittelalterlicher handschriften aus Baiern bis zum 12. jh. als a^e, von dort ab als *á*. Ist es denkbar, dass man in Baiern unbeeinflusst von der schreibweise anderer länder eine so eigentümliche orthographie gebraucht habe und dass es keinem der vielen schreiber eingefallen sei,

phonetisch zu schreiben, also etwa *a* oder *å* für den einfachen laut consequent durchzuführen? Haben doch einzelne ihre besonderen systeme ohne scheu durchgeführt (s. Festschrift für K. Hofmann s. 191).

3. N. nimmt an, die herrische aussprache für *ai* sei in Baiern seit etwa 1100 *á* gewesen. Wie erklärt er aber, dass die schreiber, die doch den herren näher standen als den bauern, für den herrischen laut ein zeichen verwendeten, das der bäurischen aussprache (*ai*, später *oa*) viel eher gerecht wurde als der herrischen, ja das seit dem 15. jh. nachweisbar für *oa* gebraucht wurde? Das älteste beispiel ist vielleicht *ainîdig* invidiosus (für *õanîdig* aus *uonîdig*) vom jahre 1388 (in einer Altomünsterer predigt, Schönbach, Mitteil. 4, cgm. 36), dann *tain* = *tuon, tõan* in der Mühldorfer chronik (ed. Heigel) vor 1400; man vergleiche die reime *tain* : *schon* vom jahre 1590 (Uhlands Volksl. 343, 6), *thain* : *gmain*, *stainen* : *grunen* Münchn. conviv. marian. 1637, *Maim* (muhme) : *haimb* Münchn. liederbuch 1649; später oft *zairn* = *zoarn*. Im 18. jh. ist *ai* für *oa* ganz allgemein und fest; und selbst heute wird es nicht nur als conventionelle, sondern als ganz entsprechende schreibweise gebraucht und verfochten. S. Fellöcker in den einleitungen zu verschiedenen bänden der Kripplgsangl und G'sanger.

4. Ist es wahrscheinlicher, dass ein laut, der heute noch *ài* gesprochen wird und seit einem jahrtausend so oder ähnlich geschrieben wurde, auch ehedem so ausgesprochen wurde, wie man ihn schrieb, oder dass durch zufall die bauern von ihrem *aᵉ* aus zu dem laut kamen, den man schon lange vorher missbräuchlich zu schreiben gewohnt war?

5. Nagl nimmt isolierte — nirgends consequent durchgeführte — schreibungen des 16.—18. jh.'s her, um seine theorien zu beweisen. So z. b. *teding* als beweis dafür, dass das *e a* gesprochen wurde. Wer daran denkt, wie schon seit dem 14. jh. und früher die bairischen schreiber durch die orthographie anderer deutscher länder beeinflusst wurden, wie sich das vorbild der mitteldeutschen schriftwerke und druckwerke im 15. und 16. jh. immer kräftiger vordrängt — man denke an formen wie *kenig*, *sondern*, *e* für mhd. *œ*, *ei* für *ai* —, wird man nicht zu einer so abenteuerlichen auffassung der buchstaben kommen können wie N.

6. Nagl operiert meist mit einer bairischen sprache; die gibt es nicht: was in Steiermark vorkommt, ist deshalb nicht auch bairisch (im engen sinne). Gern räume ich ein, dass hinter den geschriebenen vocalzeichen der hss. oft andere laute stecken als man im ersten augenblick dahinter sucht. So z. b. hinter dem *ai* von *tain*. Aber bei unserer doch im ganzen phonetischen schrift ist es doch nur der fall, wo die schreiber zu viel reflectierten; *tain* wurde bloss da geschrieben, wo man *oa* für grob bäurisch ansah. Wer fein sprechen wollte, sprach eben nicht wie Nagl glaubt *á*, sondern *ai*, ebenso gut auch in *tain* wie etwa der Sauerländer statt *apetit* hochd. *anvezeite* sagt. So steckt auch hinter einzelnen *ei* in der tat *á*, nämlich da wo der schreiber das ihm geläufige *á* für bäurische, mundartliche entstellung eines *ei* hielt. So werden in dem sorgfältig geschriebenen urbarium des vicedominates Pfarrkirchen (Mon. Boic. 36 B) die ortsnamen auf *-ach* in hochdeutschen anwandlungen sehr gewöhnlich mit *ei* geschrieben: *Puecheich, Stockeich, Staudeich, Hagneich*; ebenda *aineid* für *ainœde* (wol gespr. *aenát*). Im Urbar. antiquissim. (Mon. Boic. 36 A) begegnen dieselben namen af *-eich*; öfter begegnet (z. b. Münchn. urk. 1294) auch *einlein* f. *alein*; in einem Neuburger copialbuch (Rockingers Freibriefe, 15. jh.) sogar *Monait* (wofür älter *monoͤt*). Auch die volksetymologische umwandlung von *kleinoͤt* in *kleinheit* beruht auf ersatz von *á* durch *ei*. Die zwischenform *klaineit* ist mir in bairischen denkmälern begegnet, doch finde ich leider eben nur den einen beleg: Mon. Boic. 36 A 528 a. 1325 (neben *klein-oͤden*); Schmeller kennt BWb. *chlaneit* v. j. 1322. Offenbar sprach man bei den 'herren' wirklich in einigen fällen *ei*, wo die 'bauern' *á* sprachen: um nichts bäurisches durchschlüpfen zu lassen, schrieben die bildungsbeflissenen schreiber lieber ein *ei* zu viel; sie sprachen wol auch in guter gesellschaft *Stockeich*. Es wäre aber falsch, wenn man nun allen *ei* der genannten quellen die geltung *á* oder umgekehrt allen *á* die geltung *ei* beimessen wollte.

An nicht wenigen stellen hat endlich N. sich in einzelheiten geirrt. So ist in *Bairtlmai ai* offenbar wie in *zairn* = *oa*; in *Läbach* meint er, sei das *ä* nach dem bairischen *Loabach* verhochdeutscht, während doch *ä* hier wie in dem häufigen *päm* einfach fortsetzung des älteren *äu* ist (*Läubach*); ebenso ist

Häunrich nicht = *Heinrich*, sondern älteres *Hûnirîch*. Der plural *aier* zum sing. *oa(r)* braucht nicht hochdeutsch zu sein, dem pl. kommt sogar nach Nagls *i*-theorie *ài* zu; wir haben hier einen rest der alten verhältnisse; auch der sing. *oar* braucht nicht junge specif. österreichische bildung zu sein, *eier* kommt als singular auch in der Schweiz vor (Stickelberger, Vocalismus von Schaffhausen s. 50); *sträf* ist nicht = *stroaf*, sondern = *strauf*; *e* in *renidu, nohenig* ist, wenn man es nicht mit mir als umlaut betrachten will (s. unten), doch sicher nicht = *á*.

So kann ich der beweisführung Nagls betreffs des *a* aus *ei* mich nicht anschliessen. Etwas völlig gesichertes an die stelle zu setzen ist freilich schwer, aber man erwäge folgendes.

Die formen *oi, oa, o*, die in Baiern, Schwaben und Alemannien für *ei* vorkommen, scheinen bestimmt auf eine grundform mit dunklem *a* hinzuweisen. Sehr altertümlich scheint die aussprache des *ai* in teilen des Inn- und Mühlviertels wie sie bei Fellöcker, Kripp. 6, 15 geschildert wird, als *å* + *i* oder *å* + *ö* zu sein. Jenseits wie diesseits des Lechs hat sich dann *åi* (je nach dem accent wie ich in den Indog. forsch. 3 nachnachzuweisen suchte) in *oa* und *oi* (wofür auch *ai*) gespalten. Meist hat die eine form sich wider das übergewicht errungen. Nebeneinander bestehen beide nur noch zwischen Regen und Enns; aber *oi* ist ehedem sicher weiter gegangen: das zeigen vereinzelte *ui* und ältere quellen; so hat ein Salzburger vieharzneibuch vom jahre 1590 cgm. 4855 noch *poiner, hoifse, toigelein*; ein Baumburger gedicht von 1750 (Baierns ma. 2, 306 ff.) hat *oi* neben *oa*). Ungeregelt kommen *oa* und *oi* nebeneinander vor in Vorarlberg (Perathoner, Vocal. 23 ff.). Nur je eine form kennt das südliche und östliche bair. gebiet, Ost- und Westschwaben, das nördliche und südliche Riess; zwischen protestanten und katholiken verteilen sich *oi* und *oa* im oberamt Crailsheim. Sie gehören also wol zusammen und sind zweige aus einem ast.

Wohin gehört nun aber *á*, das in Altbaiern und Oesterreich in der städtischen sprache immer grössere fortschritte zu machen scheint und in Steiermark und Kärnthen auch dem bäurischen dialekt eigen ist (s. Nagl, Vocal. 5 ff.)? Nagl nimmt für Wien einschleppung an zu einer zeit, wo in Franken noch keine sichere spur des *á* zu finden ist. Woher soll aber in

Franken das *a* stammen? Aus *è* meint Nagl; und dieses? Ich glaube die tatsächlichen verhältnisse weisen einen anderen weg. Da *á* gerade in gebieten vorkommt, die der regel nach dunkles *a* in dem vertreter des alten *ai* zeigen, so liegt es nahe, es auf *åi, oa* oder *oi* zurückzuführen. Zusammenziehung aus *oi* oder *oa* ist aber kaum denkbar: wo eine solche stattfand (in Schwaben, Vorarlberg, Nordschweiz) ist das ergebnis *ō*. Dennoch scheint mir ein zusammenhang mit *oa* zu bestehen, aus folgenden gründen: auch andere *oa* (aus mhd. *ô* und *or*) wechseln mit *á*, und dem *á* = *ei* steht örtlich fast ausnahmslos ein *oa*, umgekehrt dem *oa* = *ei* fast ausnahmslos *á* zur seite. Eng verbunden sind beide ausser in Baiern-Oesterreich auch in Vorarlberg. Ueber die verteilung von *oa* und *á* vergleiche man Wredes mitteilungen. Ueber die anderen *oa* hat Nagl mir einiges vorweggenommen, doch muss ich mit meinem vollständigeren material darauf zurückgreifen.

So ist zunächst *a* und *oa* verbunden in Oesterreich: *grass* steht neben *groass*, letzteres gilt wider für gröber; oft genug steht *oa* und *a* für mhd. *ô* wie für *or* im gleichen text nebeneinander, seltener für *ūo*, aber doch *tan* neben *toan*, und Fellöcker gibt ausdrücklich an (Kripp. 7, 13), dass *groann* und *gran* nebeneinander vorkommen. Das verhältnis bleibt gleich, wo *oa* in *ea* oder *eo* übergegangen ist. Der Oberösterreicher Puchner hat z. b. *zeon* (zorn), *heog* (hoch) neben *Tad, maring, warn*, Lindemeyer *Bread, Thear* neben *Hazat, Wart, Sari.* Freilich *ao* und *ou* sind in Oesterreich und Baiern für mhd. *ô* gewöhnlicher. Aber es wird in unserem fall gerade wie in Schwaben (*graos, groas*), Franken (*grous, gruəs*), Niederdeutschland (*graut, greut*) der steigende diphthong der ältere sein: ist doch auch *iu* älter als *ui*. Ganz die gleiche gruppierung wie in Oesterreich, neben *oa* und *ao* auch *eo*, findet sich im niederdeutschen gebiet (Wrede, Anz. fda. 19, 343) und daneben auch hier *a* : *grat*, und zwar örtlich neben *greot*. Ich will übrigens N. verraten, da er mir ja auch wasser auf meine mühle geliefert hat, dass man bei 'tunlichster beiziehung' des 'reichen materials' gerade im norden, in Soest eine parallele zu einem *i*-umlaut des *oa* hat: hier steht neben *eo* umgelautetes *oe*, aber die wirkung geht nur von echtem *i* aus! Um nach dem süden zurückzukehren, so steht *a* neben *oa* (für mhd. *ô*) auch in

Mittel- und Unterfranken; so schreibt Ruckert bald *flā, strā, frū*, bald *floa, stroa, froa.* — Der wechsel von *ao* (*oə*) mit *á* ist aber nicht nur in der gegenwart zu bemerken, sondern schon jahrhunderte alt. Ich hoffe das sicherer nachweisen zu können als Nagl seine alten *á*. Seit dem 13. jh. finden sich in oberdeutschen texten, auch in Franken, unzählige *ô* mit übergeschriebenem e, seltener *oe*, auch *a* mit übergeschriebenem e, für *ô* und *o(r)*: *groz, lon, schocz*; ich habe mir fälle notiert aus München (1294), aus Bamberg, Würzburg, Augsburg, dem Vogtland, Ober- und Niederösterreich, aus Schwaben, aus zahlreichen hss., deren herkunft unsicher ist. Dies *ô* mit übergeschriebenem e bezeichnet natürlich keinen umlaut, auch nicht *o* mit einem kurzen nachlaut (etwa wie das rheinische *oi*) wie Weinhold ('Beilaut'), Strauch (Ad. Langmann 21), Bruinier (Werners Marienl. s. 9) wollen, wenigstens nicht wo es altes *ô* vertritt, sondern ebenso gut einen wirklichen diphthong wie *u* mit übergeschriebenem e oder *ů*, nämlich *oe*; das darf man wol daraus schliessen, dass jetzt fast allgemein in Oberdeutschland wirklicher diphthong steht. Daneben tritt aber schon sehr früh *a* auf; so gleich in der einen hs. der A. Langmann *grazz*; ja schon in der Vorauer hs. und in reimen des 13. jh.'s (s. Weinhold, BG. § 38). So dürfte es nicht zu kühn sein, die beiden formen zu verbinden, und, da *á* wol nie in *oa* übergeht (bei *å* kommt dergleichen wol vor, aber selten), da endlich dem alten vogtländischen *ô* mit übergeschriebenem e heute nur *a* entspricht und wenigstens e i n fall in Baiern ganz sicher ist, nämlich *Jachim* aus *Joachim* [1]), so zu verbinden, dass man hier *a* aus *oa* ableitet.

Und so dürfte auch *master* auf *moaster, lad* auf *load* zurückgehen, wenngleich das *a* aus *ai* heller ist als das aus *ō, ŏ*; die analogie bleibt bestehen. Ich glaube nun, dass aus *load* (*laəd*) zunächst *l°ád*, dann *l'ād* wurde. Für unser sprechgefühl ist der übergang, wie auch N. zugesteht, sehr natürlich. Es kommt dazu, dass die zwischenstufen wirklich vorhanden sind. Nach den genauen angaben von M. Himmelstoss, an deren verlässigkeit Nagl kein recht hat zu zweifeln [2]), sind die *oa*

---

[1]) Baumburger gedicht von 1759, Baierns ma. 2, 308.

[2]) Die übrigen dialekte 'tunlichst beiziehend' hätte er im sauerländischen bei Grimme die gleiche betonung von *ua, üä*, im schlesischen bei Waniek widerum und sonst das unglaubliche auch in deutschen ma. finden können. Dass sie im nordgauischen nicht beobachtet wurde, schliesst doch ihr vorhandensein nicht aus!

(*ue*) in einem teil des nordgauischen bald auf dem ersten, bald auf dem zweiten componenten betont. Im letzteren fall wird *o, u* zu *o̯* oder *u̯*. Noch deutlicher sind die fälle in Schwaben. N. selbst hat von der Balinger mundart gehandelt, aber nur die — allerdings für uns auch wichtigen — übergangsformen erwähnt, die er bei Kauffmann fand; in der oberamtsbeschreibung hätte er auch noch *was* = *weiss* gefunden. Hier ist der letzte schritt getan und das *u̯* auch noch beseitigt. Dass in Balingen die *oa*, *or* ebenso behandelt sind wie die aus *ai,* bestärkt mich die analogie der übrigen *oa* auch im österreichisch-bair. zu hilfe zu nehmen. Hinter *w* ist *u̯, o̯* natürlich am leichtesten weggefallen, dann hinter *m* (vgl. franz. *machon* [Lothr.] neben *mouachon* = *maison*) und den übrigen sonoren, hinter den labialen, endlich hinter den anderen consonanten und danach zuletzt im anlaut. Eine treffliche parallele für den ganzen process liefert das von Nagl mit vorliebe verwendete Siebenbürgener fränkisch: noch im 18. jh. wurde in Hermannstadt *wuird, ruise, duid, bruid* gesprochen, jetzt nur noch *wird* etc. (Frommanns zs. 6, 99). Ferner das schwäbische um Reutlingen (worauf schon Kauffmann hinwies): *jä* aus *iä* ist weithin gebräuchlich (so auch bei Buck *jearnst*); nach Wagners darstellung (in der neuen Oberamtsbeschreibung 1893) geht bei Reutlingen *ea* aus *ë* (*meassə*) in ^{e}*a* und *ja* über und schon taucht daneben auch *a* allein auf. Vgl. auch im schlesischen die reihe *wirtla, wiertla,* *w*^{i}*ertla, wertla*, die der treffliche beobachter Waniek (s. 43) bietet. Zu dem spontanen wegfall des *u̯* vergleiche die geschicke des *-kw-*, *-hw-* im ahd.

So dürfte also *a*, das dicht neben sich ein *oa* hat, aus *oa* entstanden sein, nämlich im bair.-österr. gebiet (in den städten, am nordrand, im süden), im nördlichen Schwaben (Riess), in der Nordschweiz; ja vielleicht im ganzen heutigen *á*-gebiet, da ja noch am nördlichen ende (Wrede, Anz. fda. 20, 99 ff.) *oa* daneben steht. Unmöglich wäre ja freilich nicht, dass im norden, wo *oa* doch nur vereinzelt erscheint, eine contraction aus *aė* mit hell gewordenem *a* stattgefunden hätte.

Es bleibt nämlich bei meiner annahme noch eine schwierigkeit bestehen. Wenn die grundform im oberdeutschen *åi* war, woher kommen die ahd. mhd. *ei, æi* und die wol mit recht

auf sie zurückgeführten *e, ä* in Mitteldeutschland? Könnte auch das alte *ei* bloss ein ausdruck für *əi*, eine nebenform von *åi*, mit schwer widerzugebendem ersten vocal sein, könnte *æi* auch einen compromiss zwischen der aussprache und der sonst üblichen, als falsch erkannten schreibweise vorstellen, so bleiben doch die modernen *e*. Nun scheint unter unbekannten bedingungen (accent?) neben jedem *ai* schon seit urgermanischer zeit ein *ei* entwickelt zu sein. Man erinnere sich, dass im niederd. auf der einen seite ags. *á* (entwickelungsrichtung nach *o* hin: *stán* > *stone*) as. *ē* (entwickelungsrichtung nach *i*) steht, ja dass innerhalb des friesischen beide richtungen neben einander stehen: *ā* (gerundet) neben *ē* (Pauls Grundr. 1, 727 f.). Im nordischen steht neben isl. *ár* altes *ei, æi* und ostnordisches *ē*. In Mitteldeutschland haben wir ein *ā*- und ein *ē*-gebiet. In der Rhön stehen *hoed* und *häid* dicht nebeneinander. Im oberdeutschen ist in Ostfranken (Würzburg *æ*, Ansbach *ā*), Vorarlberg (Perathoner s. 26 *buõ : lēm*) in der Schweiz (Schaffhausen *brāt, brōt* Stickelberger s. 37; Brienz und sonst *bräit, breit*) und im Elsass altes *åi* neben *ei* fortgesetzt.

Nun scheint zwar allerdings in verhältnismässig junger zeit aus einfacher länge *ē* wol durch *ei* und *ai* hindurch ein *oi* entwickelt zu sein, nämlich in der Soester mundart: *hoet* 'heiss' = mnd. *hēt*. Man könnte also alle oberdeutschen formen, wie es Nagl für das bairische vorzuschlagen scheint, auf *e* zurückführen. Aber ich bezweifle doch, dass jenes Soester *oe* auf eingipfliges einfaches *ē* zurückgeht, und wenn dies der fall sein sollte, dass die ziemlich auffällige ganz vereinzelte erscheinung ausreicht, um den durch fast alle deutschen mundarten gehenden zwiespalt zu erklären. In Baiern und Schwaben beweist doch die heutige aussprache und die mhd. orthographie, dass das alte *ai* (des 8. jh.) hier nicht mehr verlassen, durch *ei* ersetzt worden ist. Das *ei* ist hier starre schreibüberlieferung, die Schweizer, Elsässer oder fränkischen vorbildern entstammen mag. Aber doch nicht in allen fällen! Bartsch hat längst darauf aufmerksam gemacht, dass der artikel *ein* im bairischen auffallend oft mit *ei* statt wie andere wörter der gleichen hs. mit *ai* geschrieben wurde (Behaghel in Pauls Grundr. 1, 570). Ich kann hinzufügen auch *kein, -heit, einander, -heim*. Diese worte fallen im diphthong ganz mit den *î*-stämmen zusammen

bis in die gegenwart: in unbetonter stellung wird ihr *ei* zu *á*; also *ka mensch, basat* 'bosheit', *anonder, Lochham* wie *ba mir, námlá* (mhd. *nämleich*), *wirta* (mhd. *wirtein* aus *wirtîn*); betont haben sie alt *ai*, jetzt *oa* (*koa* etc., *heit* in *junga hoat*). Es wurde also *ai* in unbetonter stelle zu *ei*; dies *ei* trat auch in betonte stellen über und fiel mit *ei* aus *î* zusammen; blieb es an unbetonter stelle, so wurde es weiter zu *á* reduciert. Betont, wenigstens mit starkem nebenton versehen, war oft genug *-heit, -heim*, weshalb heute neben *hoat* und (*h*)*at* auch *-hait* (dies braucht nicht der schriftsprache zu entstammen), neben *hoam -ham* und *-haim* (Schmellers Ma. § 142), wie neben *namla glaich.* Dass die schreiber mit den verschiedenen formen nicht ganz der lebendigen rede entsprechend wechselten, darf uns nicht wunder nehmen.

Neben *-heim, -stein, -heit* kommt auch *-hem* etc. öfter vor (s. z. b. Nagl, Vocal. s. 26, wo aber dem *e* die geltung *á* beigelegt wird). Man wird geneigt sein, diese *e* als letzte verkürzung und reducierung anzusehen. Da aber, so weit ich sehe, nirgends eine fortsetzung solcher *e* sich findet, ist die annahme bedenklich. Eine fortsetzung kann man in den formen auf *-am, -at* nicht suchen, da nur *e* + consonant (*er*, *en*) durch *a* vertreten ist: *stengan* 'stehen' und ähnliche formen sind combiniert aus den formen auf *-a* und denen auf *-n* (*redn*); ich muss den nachweis solcher potenzierter formen auf eine andere gelegenheit versparen. So dürfte *e* nur ein allgemein andeutender, ungefährer ausdruck für e^i, *ei* sein. Das wird dadurch bestätigt, dass es vor allem in der früheren zeit vorkommt, wo man noch nicht gewöhnt war, *ei* und *ai* als zwei verschiedene diphthonge zu trennen, nämlich vor mitte des 13. jh.'s, sowie durch eine analogie, die uns sogleich beschäftigen wird.

Ausser in unbetonter silbe kommt *ei* für *ai* auch in zwei anderen gruppen vor, nämlich 1. für altes *egi*; 2. wie ich glaube als umlaut von *ai*.

Es ist bekannt, dass *ei* aus *egi* mit dem alten *ai* nicht zusammenfällt (vgl. Fischers bekannte ausführungen). Eine der entwickelungsformen ist nun *ei*, besonders in den eigennamen mit *Mein-* (neben *Megen-*, das noch im 16. jh. besteht und in *Meng-* übergeht!); häufiger ist freilich *æ* (daraus nun *á*) und *ai* (jetzt *oa*). So bleibt noch ein rest, den ich nur aus der

wirkung des *i* zu erklären vermag. Meine gründe für eine solche wirkung, wodurch also *ai* in *ei* und unter besonderen umständen zu *e* umgelautet wurde, analog dem umlaut *iu* in *iü* und *ǘ* sind folgende.

Der analogieumlaut des *ai* in mundarten (*klā klenner, kloā kleaner*) ist bekannt, als gegenstück mag analoger rückumlaut angeführt werden, der das wort *doamn* zum deminutiv *deandl* geschaffen hat (Schönbergers Oberöst. gedichte). Rein lautlichen weist J. te Winkel nach (Pauls Grundr. 1, 652): im neuniederländischen erscheint unter wirkung eines alten *i* statt *e* (aus *ai*) der diphthong *ei*. Holthausen bringt aus der Soester ma. (s. 20) das paar: *oe*, umgelautet *ae*. Auch im oberdeutschen und fränkischen lassen sich spuren eines umlautes bemerken. Sie würden vielleicht zahlreicher sein, wenn das nächste umlautsproduct *ei* in der schrift eine besondere widergabe gefunden hätte; so lässt sich nur das weniger häufig erreichte extrem, nämlich *e*, nachweisen.

Kögel führt in seiner schrift über das Keron. glossar s. 17 f. als *æ*-, *ê*- statt *ei*-formen an: aus Pa: *paedem, aemuria, pretenti, hnekenti, hneget*; aus Ka: *pethem, cachrenit,* aus K^b: *zipretit, pretendi, kipreta, hnekkendi, hneket, pikhlementi, pihez, inhezzo, enquidi, enis, eninom, ziscethendi, unkiscet, ziscedit, fehhanic, heli* (2 mal), *kiheli, unkiresni, epar, stenon, hrenessi, suen*; aus Ra: *pedem, hnegente, hnegenti, sten, zue, zuene, zitellit, kitelit, flesc, sehhit, zechinit.*

Hench gibt aus den Monseer fragmenten: *enigeru, uuez ih.*

Sievers aus dem Tatian: *gihezzan, uuest, ening, giuuegit, cesalari, heͥlant, biuehnota.*

Heinzel aus dem Wiener Notker: *euuigheti, uuarhet, eni, ledeten, zuen, skedit, heliga, heligo, heli.*

MSD[3] 411 wird auf den Physiologus (erste hand) hingewiesen, wo sich finden: cap. 1. *gesliho, bezechinen, bezehinet, bediu, heligero* (aber *einna,* von z. 5 an öfter *ei* doch), *nehenigemo, bezechenot, zwenzigostimo.*

Hayner bringt aus dem Trudperter hohenlied (Beitr. 3, 513 f.) *cheserlich, helige, bezechenot.*

E. Wülcker aus Frankfurter urkunden v. 1300—1490 (Beitr. 4, 25) ausser vielen namen mit *-sten*: *Bredenloch, heligen* (öft.),

Helmannus, Crageben, Schalghede, Hedevici, Elhedis, Grishemere, Oppenhemer, gelede, bede, mester.

Endlich Nebert aus Speier (Z. gesch. der Speyrer kanzleisprache s. 47) aus der zeit um 1300: *bede, -hemer* (öfter), *kledern, Henrich* (*Henneln, Henlin*), *Hentze, almende, gemenlich, henlich.*

Dies ohne besondere auswahl aus verschiedenen gegenden und zeiten zusammengestellte material fällt durch übereinstimmung auf. Ein teil der *e* mag schreibfehler sein, zumal vor *m* und *n*: gewiss nicht alle. Da ist es nun gewiss mehr als zufall, wenn unter den aufgezählten fällen ein so grosser bruchteil entweder noch *i* hinter dem stammvocal aufweist oder nach ausweis der grammatik ehedem besitzen musste. Auch *wez ih* gehört zu der ersteren klasse (vgl. Otfrids *meg ih, meg iz* f. *mag*); *i*-wirkung kann auch angenommen werden, wo das *i* in dritter oder vierter silbe folgte, so in *aemuria* (ags. *ǽmyrze*), *fehhanic, cesalari, cheserlich, -hemer, mester.* Bei anderen wörtern liegen wenigstens formen mit *i*, die herübergewirkt haben können, dicht daneben (vgl. nhd. *die stätte, blüte*), so bei *bede, bediu* als apposition vor aufzählungen besonders häufig), bei *uehnota, fehhanig* (vgl. ags. *fǽcne*), bei *uuest* vielleicht *wez ih.* Für *flesc,* das sicher nicht schreibfehler ist, da es jahrhunderte lang *e, æ* statt *ei* aufweist, so regelmässig in München um 1320, verweise ich auf ags. *flǽsc*: es war das wort wol auch *i*-stamm, vgl. an. *flesk* und *fleski*; da *epar* das fem. *ardua, alta* glossiert, so mag dem schreiber das fem. *eperiu* vorgeschwebt, ja vorgelegen sein; *inhezzo* erinnert an das ags. *ja*-verb. *ondettan*, bei den participien wie *gihezzan* ist die im fränkischen nicht ungewöhnliche nebenform mit *in* (wie got. *fulgins* mit echtem *i*) zur hand. Ziehen wir dann noch die fälle ab, wo *e* in unbetonter silbe steht, wozu auch *bihez, unkiscet* zu rechnen sein dürften, so bleibt nur eine ganz verschwindende zahl von *e* für *ei*, die nicht durch *i* bedingt erscheinen. Bei den von Holtzmann, Weinhold, Braune angeführten *e* für *ai* ist das verhältnis das gleiche, ich hebe aus ihnen nur *wenig* hervor.

Mit dem umlaut möchte ich nun auch die unregelmässigkeiten der worte *fleisch* und *heilig* in verbindung bringen. Die umlauts-*e* sind wol nur stellenweise, etwa vor *n*, wirklich einfache längen gewesen oder geworden, sonst e^i gesprochen worden; sie werden vielfach wider mit den unumgelauteten *ei*

zusammengefallen sein; ausgleichung mit verwanten wortformen hat das ihrige getan, um sie zu beschränken; lange sehen wir den kampf zwischen *bede* und *beide* vor unsern augen hin und her schwanken. Gesiegt hat die umlautsform nur in wenigen worten: in der schriftsprache in dem isolierten *wenig*[1]); im bairischen dialekt bei *fleisch*, das nirgends in Baiern-Oesterr. **floasch* gesprochen wird, dessen *ei* also wie das in schwachbetonter silbe (s. o. *-ham* : *-heim*) mit altem *î* zusammengefallen ist, sowie bei *heilig*[2]), das überwiegend mit *ei* (*ai*), nicht mit *oa* geläufig ist: dass hier nicht, wie etwa bei *geist* die schriftsprache am *ei* schuld ist, zeigt die sehr häufige schreibung mit *ei* und *e* in mhd. hss.; unsicherer ist *geistlich* und *rein*. Für *zwêne* wird licht jenseits des ahd. gemacht werden müssen.

So wäre denn mein ergebnis kurz dieses: das germ. *ai* lebt in Baiern nur mit dunklem *a* fort; wo für *ai äi* oder *ei* wirklich eintrat, ist das *æi, ei* entweder umlaut oder reduction in ursprünglich unbetonter silbe; diese alten *ei* sind, soweit sie überhaupt sich erhielten, mit den späteren aus *î* zusammengefallen.

Nun kommt aber auch ein umgekehrter fall vor, nämlich, dass altes *î* mit altem *ei* in bair. *ai* zusammenfiel. Um 1300 finde ich in bairischen und österreichischen denkmälern oft genug, um nicht an schreibversehen glauben zu können, z. b. *vogetaie* und andere substantive auf *-aie* statt auf *-eie* (auch Weinhold erwähnt in seiner BG. die erscheinung). Woher dieses *ai*? Ich kann nur daran erinnern, dass auch im alemannischen, im mittel- und niederdeutschen die diphthongierung von *î* (*û, ü*) in offener silbe ihre eigenen wege geht; so wird auch in Baiern das *î* hier besonders bald in *əi* übergegangen sein, und wie die späteren *əi* sich bald in der richtung auf *ai* hin (das heute längst erreicht ist) weiterbewegten, so mögen auch die ersten *əi* gleich in der richtung weitergegangen sein, ohne dabei aber die alten *ai* einzuholen, denn ein neubair. *vogtoa* und ähnliches ist mir wenigstens unbekannt.

---

1) An einfluss von *wê* her mit Wilmanns zu glauben, Gr. § 186 A 2, kann ich mich nicht entschliessen.

2) *hilig* scheint davon getrennt werden zu müssen; Kögels *hälig* (Indog. forsch. 3, 287) ist mir noch zu wenig beglaubigt.

WÜRZBURG, september 1894. O. BRENNER.

NEUE BRUCHSTÜCKE DES GEDICHTS VON DER BÖHMENSCHLACHT.

Aus der sammlung Alberdingk-Thijm besitzt das antiquarische bücherlager von C. L. van Langenhuysen in Amsterdam ein doppelblatt einer pergamenthandschrift kl. 4° aus dem anfang des 14. jh.'s, welches mir von herrn J. F. M. Sterck mitgeteilt wurde, damit ich ausfindig machen sollte, welchem gedicht die 84 verse angehören, die mit sehr lesbarer hand auf das doppelblatt geschrieben sind. Schon bald stellte sich mir heraus, dass sie ein neuer beitrag zur mittelalterlichen literatur der Deutschen genannt werden dürfen. Sie gehören nämlich zu dem nur noch zum teil bekannten gedicht, das zuerst im jahre 1843 unter dem falschen titel 'Adolf von Nassau' von H. F. Massmann herausgegeben worden ist (Zs. fda. 3, 12—15), und später unter dem besseren titel 'Die Böhmenschlacht von 1273' bei v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen 1, 4—9 (Leipzig 1865). Die von Massmann bekannt gemachten bruchstücke (M 1. 2. 3. 4) bilden ein blatt folio zu vier spalten, das unten stark, d. h. ungefähr bis um die hälfte seiner länge, beschnitten ist. Von jeder spalte sind 32 (von der dritten nur 31) verse bewahrt geblieben, indem 31 (nicht 30, und von der dritten spalte sogar 32) verse verloren giengen.

Die von mir entdeckten bruchstücke (W 1. 2) fügen den 127 bekannten versen noch 58 neue verse zu und enthalten noch 26 verse, die auch schon bei Massmann vorkommen. W 1. 2 haben einmal einen teil eines kleinen büchleins in 4° ausgemacht, das 21 verse auf jeder seite hatte. Die 42 verse des ersten blattes enthalten zwar nicht den anfang des gedichts, sie gehen jedoch M 1 voran. Zwischen dem ersten und dem zweiten blatt sind mehrere seiten ausgefallen, und die richtige

zahl derselben ist mit hilfe der bruchstücke M ohne mühe zu berechnen. Sie kann nicht geringer als 8 seiten oder 8×21 = 168 verse sein, weil M 1. 2 zwischen W 1 und W 2 gehören und 64 verse enthalten, zwischen und nach welchen noch 47 fehlen. Wenigstens 111 verse müssen also zwischen W 1 und W 2 vermutet werden: das ist aber mehr als 4×21, also muss die zahl der zwischen W 1 und W 2 gehörigen verse wenigstens 8×21 sein. Grösser aber kann die zahl wider nicht sein, weil der 16. vers von W 2 übereinstimmt mit dem ersten von M 3 und es nicht wahrscheinlich ist, dass zwischen W 1 und M 1 noch 142 verse fehlen, wie man genötigt ist anzunehmen wenn zwischen W 1 und W 2 12×21 verse verloren gegangen wären. Nach W 2 folgen in M noch 37 verse mit einer lacune von 32 versen. Also folgten hinter W 2 nicht nur wenigstens 69 verse oder 4 seiten, sondern giengen auch vier solche seiten W 1 voran. Also ist die hs. W vollständig herzustellen auf diese weise:

V. 1—84 (4 s.) fehlen; v. 85—126 (2 s.) = W 1; v. 127—184 fehlen; v. 185—216 = M 1; v. 217—247 fehlen; v. 248—279 = M 2; v. 280—295 fehlen (alles zusammen 8 s.); v. 296—310 = W 2; v. 311—337 = W 2 und M 3 (zusammen 2 s.); v. 338—342 = M 3; v. 343—374 fehlen; v. 375—406 = M 4; v. 407—421 fehlen (zusammen 4 s.). Die ganze handschrift W enthielt also 20 seiten oder 5 doppelblätter, und die ganze dichtung ungefähr 420 verse, wovon jetzt noch 185 übrig sind.

Mit den neugefundenen bruchstücken W lasse ich hier auch die schon bekannten bruchstücke M noch einmal folgen, damit man alles was von dem gedicht übrig ist zusammen habe und die dichtung also besser beurteilen könne. Ausserdem wird man dadurch in den stand gesetzt, die mundartlichen unterschiede zwischen den beiden überlieferten redactionen zu beurteilen.

v. 1—84 fehlen

85—126 W 1

Unde balde schire an sich gelacht,
Wol gesceppet unde gemacht,
Ein spalir von siden.
Min hertze mochte liden
Tůsent toede horn pin.
Nů drůch er uf dem hoůbete sin
Ein hůbin brůn stail vair;
Dar noch so boit man eme dar

Zů den enden einen halsberg.
Er schůrte an sich daz důre werg.
Sin manickil namen stric;
Also nam min hertze jamers bic
Uber miner mechte stade.
An in geleget wart ein plade
Wal gestichit unde geslan.
Zů hant sach man dort her dran
Ein küninccliches wapincleit
Dar ane des richis ere steit
Ingesigel unde zeichen.
Noch valuen oder blechen[1])
Künt des lewen anegesicht.
An in geleigit unde gesicht
Wart di důre wapinwait.
Daz ros oůch dort gewapint stait
Von ysen unde von golde.
Dar uf, als iz solde,
Ein uberdecke waz geleit
Recht als der wapinroc geffeit.
Die vůrsten unde des richis rait
Yeclichir sich gewapint hat
Unde rident zů die er entphienc.
Man brachte ein ros der gen er gienc.
Er waz kein zageheide cranc
Der sich in den sadel da swanc.
Er nam daz ros unde vur oůch vort.
Des riches vane quam oůch dort:
Ein are, ein lewe, ein ritter hie.
Zů dringent hiene dise unde die
Des riches trost, der werlde heil.
Daz ros mit den sporn wart so geil,
Daz er den viende nicht in saz.
Ros unde man oůch beide laz.

127—184 fehlen.

185—216 M 1

Dye schar unde dey baneyren
Begůnden sich růtteyren
Tambůren slach, basůnen schal,
Dat her sich wegede overal
Des usz zoygens ane wanc.
Den lesen[2]) man zů velde sanc:
„In gotis namen varen wir!"
Hey weinde manger, geloufdes mir,
Sine sůnden, dan sinen lijf,

---

[1]) *Lies* bleichen. [2]) *M*(*assmann*) leysen.

Sine kint unde ouch sin schone wijf.
Avoy ouch wechte der viande her.
Wie geinck d. s.[1]) segil in dat mer,
Also gein[2]) dey b . . eren[3]) zů.
Ey was d . . and . .[4]) koninck dů:
Up orse h . . lt[5]) hey strides gar.
Var[6]) hermlin eyns lewen war
Nam ich, up kelen dar gestracht;
Unde genck[7]) des aren adel[8]) macht
Der lewe climmet unde streyvit;
Dat ors dat weigit unde leyvit,
Schar de erde, beis den zoum.
Der vůrste sůnder schriches soum
Heilt hey behagel unde fier,
Eynis stolzen herzen soldegier.
Mit troiste kan hie dye sine manen.
In sine hant nam hey den vanen
Unde beval in eyme ritter wert,
Der eren dicke hait gegert.
Hey sprach: „nim, ritter hegemůet[9]),
Minen vanen, lijf, unde ouch min gůyt,
Miner eren schrin, mins landes heil,
Mins d d . . l[10])
217—247 fehlen
248—279 M 2.
Den helm stürtzit der unde der.
Hey wan[11]) orsen grois getwinc
Hye zů vrůnden drinc a drinc,
Sich beval ey maych deme mage,
Hie lach vaste unde vare[12])
Lijf, gůyt, sele unde ere.
Ko . . . uz ich[13]) mere,
Dat la . . . . h[14]) sin: des was genůch.
Awoy eyn ors dort herre drůch
Den man, den lewen unde aren,
Geiszheten kůnt is[15]) unde barn.
Darup was ouch reyche gelimfp[16]).
Hey geynck ouch ernst vůr dem schimp:
Id koste me dan eynen pagen.
Gayn eyn zoygen unde wagen

[1]) *M* geinck des, *vL(iliencron)* geint die *oder* weindes? [2]) *M* geint, *vL* geingen. [3]) *M* baneren. [4]) *M* der ander. [5]) *vL* heilt. [6]) *M* Van. [7]) *M* gein. [8]) *vL* adelaren. [9]) *vL* hogemuit. [10]) *M* deilt. [11]) *M* wat. *vL* was van. [12]) *Haupt* enwage. [13]) *Haupt* Kom da uz iht. [14]) *M* lais ich. [15]) *vL* Dis zeichen kunt is man. [16]) *vL* reicht gelimp.

Sach man baneir van beider syt.
We hey tůschen neder lyt,
Ich meynen zů vergaderungen
Under orse samenungen,
Der melm moys wyeren da sin dach.
Alsůs de vait van Rome sprach:
„Got, dů wůnderrere,
„Beschirme mich sůndere!
„Zů vůrders hůde de ere min!
„Ich laissen an dinen genaden sin
„Wye is kome umbe den lijf.
„Byede kint unde wijf
„Beveyle ich diner gůde.
„Verli mir eyn gans gemůde
„An gelouven unde an ritterwer!
„Ich en vorte[1]) neit der viande her,
„Lais mich d

280—295 fehlen.

296—310 W 2

„So daz indorte niet der schilt
„Her noch mines todes schamen.
„Wol her in sente Georgen namen
„Zů den vienden in di herte!
„Daz ist unser geverte
„Die sůze reine trinitait."
Den helm er nů gestůrzit hait;
Er vaste swert unde schilt,
Er stappete vort da her da hilt
Den vienden under oůgen dar.
Die kůninge namen ein ander war:
Des twanc si ellent unde vliz.
Den aren swarz der lewe wiz
Begůnde sůchen als ein ebber.[2])
Uf einander waz jeclichir clebir

311—337 W 2 und M 3

Unde von hertzen dar gehezzet.	Unde van herzen dar geheiztit.
Sich erstůfen unde ersetzet	Si erstupet unde ersetztit
Stolzeliche ieweders arm.	Stolzeliche gewerder arm.
Dem von Beheim waz zorn unde harm	Deme Beheym was zorn unde harm,
Unde ante daz er unsanfte leit,	Want hye dat unsanfte leit,
Daz in der Romer uberreit.	Dat in der Romer overreit.
We wi stolzliche dar	Wey wi stolzeliche dar
Die flügil erswang der adel ar	Dye vlogel erswanc der adel ar

[1]) *M* vorhte, vorte *aber ist mitteldeutsch.* [2]) *lies* ebir.

Gen des lewen clawen hi!	Indgayn des lewen clayn hie!
Wie dûnt di ros! da mûdint si,	Wye doynt de ors! da mûdent sie,
Sie schûmen unde dimpent,	Si scûment unde demppent
Sie struchelent unde krimpent	Unde ouch sere wrempent
Sich manigen wuden.[1])	Sich van mangen wûnden.
Enwach des heres vuden[2])	. . . .
Die kûninge beide han beslain.	Dey kouninge beyde hayn beslayn.
Nû mûsent sûfzin unde clain	Nû mûssent sûchten unde clayn
Unde flehen gode umme iren lip	Unde vlein gode umb ir lijf
Alle reine susze wip.	Alle reyne sûysse wijf.
Die ros in beiden lagen toid:	Dye ors in beyden lagen doit:
Des jamert mich ir beider noid.	Des jamerde mich ir beyder noit.
Ir beider ellent daz waz starc.	Ir beyder ellent dat was starc.
Under dem arn sich ein lewe barc,	Under in sich eyn lewe barch,
Der ouch gen disme lewen vacht.	Der ouch geyn deseme lewen vacht.
Stolzer koberûnge macht	Sûlzger koverûnge macht
Half uf ein ander kastellan	Halpt up eyn ander kastelayn
Dem Romer: da wart is gedan	Deme Romer: da war is gedayn
Als er iz oûch hat gemacht me.	Als hey is ouch hait gemachit me.

338—342 M 3.

Ouch dûyt mir dat vallen we
Dat der Beheym neder viel:
Usz sime yedelen verge wiel
Eyn ursprûnc heis unde roit.
Do lach der Beheymmer vûr dem Romer doit.

343—374 fehlen.

375—406 M 4.

„Mine vreude die moys werden twert[3]):
„Ich seyn nû in din eydel fert[4])
„Unde in dine[5]) reyner wûnden vlos.
„In jamer bougen unde flois
„Mûs ich mich ymme sleissen
„Unde mine ougen sich ergeissen."
Up deme orse hey wenede unde wanc
Van wûnden, unde is jamer[6]) cranc.
Van der wal wart hey gevûrt.
In hadde manich swert gerûrt,
Metzer speis unde sch . s[7]).
Dat ors begois de[8]) wûnden vlos,
Dat id van blûde t[9]) seig.
Vanme orse hey ned. r ste[10]),
Dat hey zû herbergen qua[11]).

---

[1]) *l.* wunden. [2]) *l.* vunden. [3]) *M* twerc. [4]) *M* ferc. [5]) *vL* Unde diner. [6]) *vL* jamers. [7]) *M* schos. [8]) *M* der. [9]) *M* doit. [10]) *M* neder steig. [11]) *M* quam.

Dye waypen man van eme nam
Blůdich unde zůhauwen.
Dar geynck man vaste schauwen,
Unde dis mine ougen namen war:
Up golt van zabel eyn adelar
Was geslayn unde gelait:
Vanme riche hie an dese waypen drait;
Van arde hie an deir[1]) waypen hait:
Eyn lewe in hoher werde stait
Van keule up golt gestain[2]),
Den hie vil dicke hait gedain
Herzen schickes[3]) lere.
Hye ist eyn rich bůrgare[4])
Koninc Rodůlf, dey der kronen pleygit.
Wisset, dat hie hait geseigit:
„Eyn lewe, eyn ritter unde eyn ar
. . . . d.

v. Liliencron hielt es für gewiss, dass die dichtung eigentlich zu ehren des grafen Eberhart von Katzenellenbogen verfasst worden sei. Das will mir aber nicht einleuchten, da m. e. v. 375—406 sich nicht auf ihn, sondern auf könig Rudolf beziehen, der, selbst verwundet, da den tod seines gegners beweint. Das habsburgische wappen ist ja ein roter löwe in goldenem feld (v. 121. 332. 357. 398 f.).

Damit läugne ich natürlich nicht, dass die bruchstücke M in einer mundart verfasst sind, wie sie im nassauischen, nördlich von der Lahn gesprochen wurde, d. h. in der mittelrheinfränkischen mundart, und zwar in derjenigen, welche als ripuarische von der moselfränkischen unterschieden wird. Das beweisen die formen mit *t*, wie *dat* (v. 188. 204 etc.), *id* (für *it* 261. 387, doch auch *iz* 337) und *tuschen* (264). Das beweist auch sowol das *t* als das *ch* von *suchten* (326), das *d* von *duyt* (338), *doynt* (320), *gedain* (336. 400), *drait* (396), *druch* (256), *doit* (329. 342), *hude* (271), *gude* (275), *gemude* (276), *blude* (387), *bludich* (391), *gode* (327) (aber auch *gotis* (191)), *strides* (199), *under* (332). Das folgt weiter aus dem *v* von *gelouven* (192. 277), *overreit* (316), *koverunge* (334), dem *f* von *lijf* (193. 253. 273. 327) und *wijf* (194. 274. 328), dem *p* von *up* (199. 259 etc.), *halp* (335), *erstupet* (312) und dem *wr* von *wrempent* (322). Dafür zeugen auch formen wie *van* (311. 323. 383.

[1]) *M* ander. [2]) *M* geslain. [3]) *M* schrickes. [4]) *vL* burgere.

397 etc.), *ors* (119. 204. 320 etc.), *viande* (195. 278), *vlogel* (318), vielleicht auch das *ei* für *ie* in *hei* (199. 210 etc.), *dei* (197 etc.), *neit* (278), *heilt* (207), *baneiren* (185. 263) u. m. a.

Die bruchstücke W aber sind in einer ganz anderen mundart verfasst, d. h. in der südrheinfränkischen aus dem nassauischen südlich von der Lahn (also dem gebiet Adolfs von Nassau) oder vielleicht aus noch südlicheren teilen des südfränkischen gebiets. Das erhellt aus dem *z* (*s*) von *daz* (94. 108 etc.), *iz* (oder *is* 110. 337 etc.) und *sufzin* (326), dem *t* von *toid* (329), *tode*(*s*) (89. 297), *tusent* (89), woneben jedoch *dure* (94. 107), *dunt* (320), *gedan* (336), *druch* (90), *gode* (327), *under* (305. 332), *rident* (115); dem *b* von *uber* (97), *uberreit* (316), *uberdecke* (111), *koberunge* (334), *houbet* (90), *hubin* (91), *clebir* (310), *ebir* (309); dem *p* von *lip* (327), *wip* (328); dem *f* von *uf* (90. 110 etc.), *half* (335), *erstufet* (312). Weiter hat W *krimpent* (322) für *wrempent* in M, und gegenüber M: *von* (87. 109. 311 etc.), *ros* (108. 116. 320), *viende* (125. 299), *flugil* (318).

Dass W und M beide in mitteldeutscher mundart geschrieben worden sind, zeigt das nicht niederdeutsche *z, ss, s* von *zu* (M 190. 197, W 115. 299), *zorn* (WM 314), *zoum* (M 205), *zoigen* (M 262), *zeichen* (W 103), *zageheide* (W 117); *herzen* (M 208. 311), *hertze* (W 88. 96. 311), *sturtzit* (M 248), *gesturzit* (W 302), *swarz* (W 308), *stolz* (M 208, W 334), *ersetzet* (MW 312), *mussent* (M 326, *musent* W 326), *laissen* (M 272), *sleissen* (M 379), *ergeissen* (M 380), *wisset* (M 404), *suysse* (M 328, *suze* W 301. 328), *us* (oder *usz* M 189. 340), *heis* (M 341), *grois* (M 249), *vliz* (W 307), *wiz* (W 308). Weiter sehen wir es aus dem *ph* von *entphienc* (W 115) und dem *ch* von *ich* (M 201), *mich* (M 270. 330. W 330), *sich* (M 251. 323, W 85. 94. 523), *ouch* (M 194. 214, W 108. 119), *rich* M 396, W 102. 113), *stolzeliche* (MW 313. 317), *kunincliches* (W 101), *suchen* (W 309), *zeichen* (W 103), *struchelent* (W 322)

Ebenso wenig aber sind M und W in der oberdeutschen oder thüringischen mundart geschrieben worden. Das beweisen das *p* von *pleygit* (M 403), das *pp* von *gesceppet* (W 86), *stappete* (W 304) und das *mp* von *schimp* (M 260), *dempent* (M 321), *dimpent* (W 321), *wrempent* (M 322), *krimpent* (W 322). Auch der durch *i* widergegebene nachklang nach verschiedenen vo-

calen, bei *rait, hait, trinitait, boit* in W, und *hait, gedain, grois, guyt* etc. in M weist auf rheinfränkische mundart hin.

Welche der beiden redactionen die ursprünglichere ist, ist mir noch nicht völlig klar; die lesung von W ist aber offenbar besser als die von M; vgl. v. 312 W *sich*, M *si*; v. 313 W *iewedcrs*, M *gewerder*, v. 315 W *unde ante daz er*, M *want hye dat*; v. 324 M fehlt; v. 330 W *jamert*, M *jamerde*, v. 332 W *under den arn*, M *under in*; v. 334 W *stolzer*, M *sulzger*; v. 336 W *wart*, M *war*. Auch scheint mir die mundart der hs. W reiner gehalten als diejenige der hs. M. Reime wie *halsberg* : *werg* (für *halsberc* : *werc*) in W (93 f.) und *starc* : *barch* (für *barc*) in M (331 f.) lassen sogar ein mittelhochdeutsches original vermuten. Die entscheidung aber überlasse ich den sachverständigeren.

AMSTERDAM, 5. sept. 1894. JAN TE WINKEL.

DER BALDRMYTHUS.

Es wird hier der versuch gemacht werden, die ursprüngliche gestalt des Baldrmythus durch eine vergleichung seiner verschiedenen fassungen zu reconstruieren. Diese sind: 1. Vǫluspá v. 31—35. 2. die Vegtamskviða, fast wörtlich mit der Vǫluspá übereinstimmend, wo von Váli, Baldrs bruder und rächer, die rede ist. Der mistilteinn wird v. 9 ein *hár hróðrbarmr* genannt, was sich wol am einfachsten als ein misverständnis von Vǫluspá 31, 32 erklärt, wo von dem *meiðr*, der *mær* (= *mjór*) ist, und *vǫllum hæri*, d. h. auf einem baume wächst, die rede ist.[1]) Wie die Gylfaginning erzählt v. 1 von drohenden träumen des Baldr und von der beratung der götter. Der name von Vális mutter, Rindr, wird hier angeführt. Die Vegtamskviða scheint also ein lied vorauszusetzen, das zum teil wörtlich mit der Vǫluspá übereinstimmte, aber um einige züge reicher war. Dagegen wird Loki nicht erwähnt.[2]) Entweder sind die strophen, welche von Loki handelten, ausgefallen, oder der verfasser hat von einer bestrafung Lokis nichts gewusst, denn dieselbe konnte in der prophezeiung der vǫlva kaum übergangen werden. Die einkleidung des liedes, Óðins ritt in die unterwelt zum grabe der vǫlva, um von dieser zu erfahren, wer Baldrs mörder und rächer sein werde, erinnert teils an den unterweltsritt des Óðinssohnes Hermóðr in der Gylfaginning, teils auch, worauf Bugge, Studien s. 226 aufmerksam macht, an Saxo 126, wo Othinus nach Baldrs tod

[1]) *mær* (= *mjór*) wurde als *mærr* 'famosus' aufgefasst; zu der irrigen auffassung von *vǫllum hæri* hat vielleicht auch die redensart *mikill á velli* 'of stout appearance' beigetragen.

[2]) Vegtamskviða 14

er lauss Loki   líðr ór bǫndum
ok ragnarǫk   rjúfendr koma

kommt natürlich hier nicht in betracht.

die wahrsager befragt, und von Rostiophus Phinnicus erfährt, dass sein sohn mit Rinda der rächer des Balderus sein werde.

3. Sn. E. 1, 172 ff. Die blindheit des Hǫðr wird hier ausdrücklich hervorgehoben. Sie ist auch bezeugt Sn. E. 1, 102 und durch die kenning *inn blindi áss* Sn. E. 1, 266. Dass sie in der Vǫluspá und Vegtamskviða nicht erwähnt wird, ist wol nur durch die kürze der darstellung bedingt.

Snorri scheint keine richtige vorstellung von der mistel gehabt zu haben, denn während in der kurzen darstellung der Vǫluspá die mistel *vǫllum hæri* dasteht, sagt Frigg bei Snorri nur, dass der *mistilteinn* in der nähe der Valhǫll wachse, und mit den folgenden worten *Loki tók mistiltein ok sleit upp* scheint ein herausziehen aus dem boden gemeint zu sein. Frigg verlangt von dem *mistilteinn* keinen eid, weil er ihr zu jung scheint. In der Vǫluspá wird das schwächliche aussehen der mistel hervorgehoben, *er mær sýndisk*, v. 32.

Im gegensatz zur Vǫluspá, Vegtamskviða, Hyndluljóð 29, zur kenning *Vála dólgr*, Sn. E. 1, 266 und zur notiz Snorris 1, 102[1]) ist hier von einem bruder Baldrs, Váli, welcher die rache an Hǫðr vollzieht, nicht die rede, sondern Váli ist ein sohn Lokis, der in einen wolf verwandelt, seinen bruder Narfi zerreisst, mit dessen därmen Loki gefesselt wird. Etwas ähnliches setzt der erste helmingr des v. 30 in der Hauksbók voraus:

Þá kná Vála vígbǫnd snúa,
heldr vóru harðgǫr hǫpt ór þǫrmum.[2])

Die stelle kann nicht in einklang mit der Gylfaginning gebracht werden. Fasst man *Vála* mit Egilsson als gen. zu *þǫrmum* und *heldr — hǫpt* als parenthese, so erhält man den recht seltsamen sinn, dass Loki mit den därmen des Váli, der, wie die übereinstimmung von Vǫluspá und Vegtamskviða ergibt, Baldrs bruder und Óðins sohn sein muss, gefesselt wird, und man hätte sich etwa vorzustellen, dass Váli wie der Bous Saxos vorerst im kampfe mit Hǫðr stirbt. In der Gylfaginning wird aber Loki mit den därmen des Narfi, nicht des Váli, ge-

---

[1]) *Áli eða Váli heitir einn, sonr Óðins ok Rindar.*

[2]) R hat dafür an der entsprechenden stelle v. 35:
hapt sá hón liggja undir hvera lundi
lægjarnlíki Loka áþekkjan.

fesselt. *Vála* als gen. zu *vigbond* oder als dat. ('für Váli') gefasst, liesse die auffassung zu, dass Váli den Narfi, Lokis sohn, tötet und dann den Loki mit den därmen des Narfi fesselt.

4. Saxo 110 ff. Der mythus ist hier zum teil historisiert. Balderus ist zwar ein sohn des Othinus und semideus, die götter stehen ihm im kampfe bei, aber s. 121 wird er auch könig der Dänen und deshalb trauern die Dänen um ihn, s. 124. Hotherus ist mensch und ein sohn des Hothbrodus. Bugge, Studien s. 173 vermutet wol mit recht, dass die ähnlichkeit der namen zur annahme dieses verwantschaftsverhältnisses geführt hat. Hotherus ist nicht blind, sondern ein schöner jüngling, dem Nanna ihre liebe schenkt, und den selbst der semideus Balderus bei ihr nicht ausstechen kann. Das fehlen der blindheit erklärt sich hinlänglich durch das bei Saxo neu hinzutretende liebesmotiv. Der zug, dass Balderus sich in die Nanna verliebt, als er sie im bade sieht, erinnert an den Gerðrmythus. Auch die gegnerschaft des Balderus und Hotherus, von welcher die übrigen quellen nichts wissen, ist durch das liebesmotiv bedingt. Die fehde ist sehr in die länge gezogen — es werden mehrere schlachten geschlagen —, wie überhaupt die breite und die häufung von motiven, die nicht genügend in einander gearbeitet sind, für Saxos darstellung charakteristisch ist. Balderus ist unverwundbar; das erfährt Hotherus von den waldfrauen s. 113 in einer scene, die wie Bugge, Studien s. 186 und Steenstrup, Vore folkeviser fra middelalderen s. 290 ff. nachgewiesen haben, eine sehr genaue entsprechung in den dänischen liedern von Marsk Stig hat, wo Erik Glipping im walde ein haus, und in demselben eine schöne jungfrau trifft, die ihm sein schicksal prophezeit und dann verschwindet; wie Hotherus befindet sich auch könig Erik plötzlich im freien, im dichten wald. Die unverwundbarkeit des Balderus ist bei Saxo bloss mit seiner göttlichen abkunft motiviert; von einer eidabnahme ist hier nicht die rede. Auch Gevarus (= *Gefr* oder *Gjafarr* = ahd. *Gebaheri*), der vater der Nanna und pflegevater des Hotherus, teilt diesem mit, dass der heilige körper des Balderus mit eisen nicht verletzt werden könne; nur ein schwert, das der *silvarum satyrus* Mimingus verwahre, könne den Balderus töten.

Der name des schwertes wird von Saxo nicht angegeben; aber *Mistilteinn* ist als schwertname bezeugt Sn. E. 1, 564, in

der Hervararsaga (Bugge) 206, in der Hrómundarsaga Greipssonar FAS. 2, 371 ff. Dass aber *Mistilteinn* von haus aus ein schwertname war, ist recht unwahrscheinlich. Viel verständlicher ist es jedenfalls, dass man in erinnerung an den Baldrmythus einem schwerte diesen namen gab, um dasselbe als eine todbringende waffe zu bezeichnen, und die vorstellung, dass Baldr mit einem schwerte mit dem namen *Mistilteinn* getötet wurde, erklärt sich gleichfalls leicht. Man konnte nicht begreifen, dass der mord mit dieser pflanze ausgeführt wurde, und verführt durch die schwert-heiti *sárteinn*, *benteinn* oder durch schwertnamen wie *Lævateinn* (vgl. auch die compositionen mit *-vǫndr*) hielt man den *mistilteinn* für ein schwert. Vielleicht darf man noch weiter gehen. Hotherus holt das schwert bekanntlich aus dem hohen norden, aus der gegend von Niflheimr. Diese vorstellung kann dadurch veranlasst worden sein, dass man in dem ersten compositionsbestandteil von *mistilteinn* das wort *mistr*, norw. *mist*, also ein synonym von *nifl*, fand. An den *Lævateinn* Fjǫlsvinnsmál 26 erinnert das schwert Saxos dadurch, dass der *Lævateinn* die einzige waffe ist, mit welcher der hahn Viðofnir getötet werden kann; und der *Lævateinn* wird ferner *í seigjárnkeri* unter 9 *njarðlásar* verwahrt, so wie das schwert Saxos *arctissimis obseratus claustris* ist, vgl. Bugge, Studien s. 106 anm. Mimingus, der besitzer des schwertes und des schatzvermehrenden ringes, erinnert teils an den zwerg Andvari, teils auch an den Hoddmímir und den deutschen schmied Mime. Der ring spielt weiter gar keine rolle, aber auch das motiv vom schwert ist im folgenden vergessen, denn Hotherus wird mehrere male geschlagen, obwol Gevarus behauptet, dass es seinem besitzer immer den sieg verschafft, und es gelingt ihm schliesslich, den Balderus zu töten, nicht weil er das schwert besitzt, sondern weil er von der speise gekostet hat, welche für den liebeskranken Balderus bestimmt war. Uebrigens erhält Hotherus auch einen sieggürtel von den frauen, welche ihn von der speise kosten lassen, und früher schon haben ihn die zauberhaften jungfrauen mit einer *insecabilis vestis* beschenkt.

Der pflegevater Gevarus, der den Hotherus auf das schwert des Mimingus, als die einzige waffe, mit welcher Balderus getötet werden kann, aufmerksam macht, vergleicht sich dem

Loki, der dem Hǫðr den mistelzweig gibt, aber bei Saxo tötet Hotherus seinen gegner vollkommen bewusst, was wider durch das liebesmotiv bedingt ist. Der trauer aller dinge um Baldr entspricht die klage der Dänen bei Saxo. Von einem prächtigen begräbnis weiss auch Saxo, aber Balderus wird hier in einem grabhügel bestattet. Dagegen erzählt Saxo von einem feierlichen schiffsbegräbnis des Sachsenkönigs Gelderus (ahd. *Gelthere*), s. Bugge, Studien s. 243. Der zug, dass dem Balderus in der nacht vor seinem tode die Proserpina im traume erscheint, erinnert an die träume des Baldr. Wie in der Vǫluspá und Vegtamskviða ist auch hier von der rache an Hotherus durch einen zu diesem zwecke erst erzeugten sohn des Othinus die rede. Wie in der Vegtamskviða fehlt aber die bestrafung Lokis. Die einkleidung der Vegtamskviða erinnert, wie schon erwähnt, an die befragung der weisen und des Rostiophus Phinnicus. Der name der mutter des rächers ist bei Saxo Rinda, der Rindr der Vegtamskviða entsprechend. Im gegensatz zur Vǫluspá und Vegtamskviða ist der rächer zwar jung, aber doch erwachsen. Er heisst ferner Bous, d. i. *Búi*, s. Bugge, Studien s. 132. Bous fällt im kampfe mit Hotherus, vielleicht setzt die strophe 30 der Hauksbók dasselbe von Váli voraus, s. oben s. 496.

5. Béowulf 2435 ff., vgl. Beitr. 18, 85 ff. Herebeald, der sohn des königs Hréðel, wird von seinem bruder Hæðcyn beim bogenschiessen durch einen fehlschuss getötet:

Wæs þám yldestan unᵹedéfelíce
mǽᵹes dǽdum morðorbed stréd,
syððan hyne Hæðcyn of hornboᵹan
his fréawine fláne ᵹeswencte,
miste mercelses and his mǽᵹ ofscét,
bróðor óðerne, blódiᵹan ᵹáre.

Der mord geschieht hier durch einen pfeil; von einem anstifter weiss die stelle nichts; er ist auch durch diese gestalt der sage ausgeschlossen, denn das unglück geschieht durch einen fehlschuss. Ich vermute, dass es einmal hiess *misteltáne his mǽᵹ ofscét*, und dass man daraus zunächst *miste táne and . . .*, und weiter *miste mercelses and . . .* gemacht hat. Wie in der Gylfaginning erfolgt der tod des Herebeald bei einer *skemtun*. Hæðcyn und Herebeald sind brüder; dass Hǫðr

und Baldr brüder sind, ist bezeugt Sn. E. 7, 554. 2, 636 und im gedicht über Ivarr Víðfaðmis tod, s. Bugge, Studien 262. Die trauer Hréðels entspricht der trauer der Frigg in der Vǫluspá. Auch von einer rache an dem mörder ist die rede; es heisst, dass Hréðel es nicht übers herz bringen konnte, den einen sohn an dem andern zu rächen.

6. Die Hrómundarsaga Greipssonar, FAS. 2, 372 f. Auf diese arg entstellte fassung hat Mogk in Pauls Grundr. 1, 1064 aufmerksam gemacht. Es erscheinen hier zwei brüder Bildr und Vóli als gegner des Hrómundr, in dessen besitz sich das schwert Mistilteinn befindet.

7. Die Víkarrepisode in der Gautrekssaga, FAS. 3, 31 ff., auf welche Bugge, Studien 411 hingewiesen hat. Víkarr entspricht dem Baldr, Starkaðr dem Hǫðr, der anstifter Hrosshársgrani (Óðinn) dem Loki. Hrosshársgrani ist gewiss nicht, wie Bugge meint, der teufel in pferdsgestalt, sondern der name ist entstellt aus Rauðgrani, wie Óðinn in der Ǫrvar-Oddssaga, FAS. 2, 239 ff. heisst.[1]) Wie Loki dem Hǫðr den mistelzweig, so gibt hier Hrosshársgrani dem Starkaðr seinen speer in gestalt eines *reyrsproti* in die hand mit der aufforderung, ihm den Víkarr mit demselben zu opfern: *þá fekk Hrosshársgrani geir í hǫnd hónum ok segir, at þat mundi sýnask reyrsproti.* Zur opferung mit dem speer ist hier freilich noch die andere art des Óðinopfers, nämlich durch hängen, gekommen. Víkarr und Starkaðr sind pflegebrüder. Hrosshársgrani ist der pflegevater des Starkaðr. Die handlung wird hier als ein ungefährlicher scherz, als eine scheinopferung dargestellt, verwandelt sich aber in tötlichen ernst. Zu vergleichen ist die *skemtun* der götter in der Gylfaginning und das spiel der brüder im Béowulf. Die mordwaffe ist hier wie dort ein ungefährlich aussehender stengel. Der tod des Víkarr ist durch das loos im voraus angezeigt, wie der des Baldr durch die träume, und auch in der Víkarrsage wird darüber rat gehalten, wie das drohende unheil abgewendet werden könne. Von einer rache an Starkaðr ist nicht die rede; es heisst nur, dass Starkaðr

---

[1]) Da *Grani* ein bekannter pferdename war, hat man zunächst *Rauðgrani* als *Hrossgrani* verstanden und weiter daraus ein *Hrosshársgrani* gemacht.

durch seine tat beim volke sehr unbeliebt wurde und deshalb aus dem lande floh. Wol mit recht nimmt Bugge an, dass Víkarr nicht mit Baldr und Starkaðr nicht mit Hǫðr identisch ist, sondern dass der Baldrmythus auf diese sagengestalten übertragen wurde.

8. Beitr. 18, 82 ff. wurde auf Ynglingasaga c. 23 aufmerksam gemacht, wo von den brüdern Alrekr und Eiríkr erzählt wird. Sie sind eifrige reiter und pferdebändiger; jeder will der beste reiter sein. Einmal kommen sie von einem gemeinsamen ritt nicht zurück; man findet sie beide mit eingeschlagenem schädel, und da sie keine andern waffen bei sich hatten als die pferdegebisse (*beizl*), so nahm man an, dass sie sich mit diesen getötet hätten. Snorri beruft sich auf eine strophe des Þjóðólfr. Dieselbe sage erscheint in der Gautrekssaga, FAS. 3, 38; dort tötet aber Eirekr seinen bruder Alrekr und regiert dann allein. Saxo 242 erzählt, dass ein Ericus einen Alricus, könig von Schweden, im zweikampfe tötet, und zwar unternimmt Ericus denselben als ersatzmann für den alten Gotenkönig Gestiblindus. Offenbar verwant mit c. 23 der Ynglingasaga ist c. 38, wo Ingjaldr, der sohn des Brautǫnundr, und Álfr, der sohn des königs Yngvarr, ein knabenspiel abhalten, wobei Ingjaldr den kürzeren zieht. Weinend kommt er zu seinem pflegevater Svipdagr blindi, der ihn gegen Álfr hetzt, seine niederlage als *mikil skǫmm* bezeichnet und ihm ein wolfherz zu essen gibt. Durch den genuss desselben wird Ingjaldr sehr bösartig und tötet später den Yngvarr mit seinen söhnen, s. Beitr. 18, 92 ff.

Hält man diese nachrichten zusammen, so gelangt man zu einer sage folgenden inhalts: zwei brüder geraten beim spiel in streit und der eine tötet den andern, aufgereizt durch einen alten, blinden mann, der der blinde Óðinn ist, vgl. die Óðinsnamen Gestr hinn blindi oder Gestumblindi und Svipall. Die sage steht also der Víkarrsage besonders nahe, wo ja auch der anstifter Óðinn ist. Er ist ferner wie in der Víkarrsage der pflegevater des mörders. Es ist hier von einem ritterlichen spiel die rede, wie im Béowulf.[1]) Neu ist die eifersucht der brüder. Der mord geschieht unter umständen, die jede gefahr

[1]) Vgl. die häufigen streitigkeiten in folge von spielen (*hestavíg, knattleikr*), auch in folge von knabenspielen in den isl. sagas.

auszuschliessen scheinen, da die brüder keine waffen mitführen. Auch die ungewöhnliche waffe, das *beizl*, weist, wie ich vermute, auf den Baldrmythus. Die mistel heisst nd. nl. *marentakken*, d. i. marenzweig (nl. *tak*, unser *tacke*), vgl. Nemnich, Polyglottenlexicon unter *viscum album*, Bartsch, Sagen aus Meklenburg 2, 3; dän. *mareriis, mururiis*, norw. *marekvist, marekvost*, schw. *marqvasta, måruqvasta* sind allerdings nicht bezeichnungen für mistel, sondern für auswüchse auf bäumen, namentlich auf birken, 'plicae betulinae, en klynge af sammenvoxne kviste' (Aasen). Alle diese ausdrücke haben die vorstellung zur voraussetzung, dass auf ästen, auf welchen sich die mare niederlässt, solche gebilde entstehen, ähnlich wie die mare die *marelokker*, d. i. verfilzte mähnen, den pferden verursacht, welche sie reitet; an. ist *marhrísla*, fast genau dem dän. *mareriis* entsprechend, unter den *viða heiti* in der Sn. E. 2, 482 bezeugt. Die vorstellung in Ynglingasaga c. 23 und in der Gautrekssaga, FAS. 3, 38, dass der brudermord mit dem *beizl* geschieht, geht vermutlich auf den ausdruck *martakk* zurück, sei es dass derselbe wie im nd. und nl. eine bezeichnung für mistel war, oder für jene auswüchse auf bäumen, die in dem mythus an stelle der mistel eingesetzt werden konnten. Der erste compositionsbestandteil *mar-* wurde als *marr* 'pferd' verstanden, und der zweite wurde als *tak* 'griff, halfter' aufgefasst. Im an. ist allerdings ein *takk* 'zweig' nicht belegt, sondern nur das vielleicht verwante *tág* in der gleichen bedeutung. Aber gerade in einem pflanzennamen konnte sich das wort leicht erhalten haben, und auch ein *martág* konnte zu demselben misverständnis führen.

Es wurde oben ausgeführt, dass, wenn auch die blindheit des Hǫðr in der Vǫluspá und Vegtamskviða nicht erwähnt wird, das durchaus nicht zur annahme berechtigt, dass sie den verfassern dieser lieder unbekannt war, und dass das fehlen dieses zuges bei Saxo sich aus dem neu hinzugetretenen liebesmotiv erklärt. Auch in 8 erscheint ein blinder mann; er ist, wie die namen Gestiblindus und Svipdagr blindi lehren, Óðinn. Bei dem Hrossbársgrani der Víkarrsage ist die blindheit allerdings nicht bezeugt, aber er ist gleichfalls Óðinn, für den ja sonst die einäugigkeit oder blindheit charakteristisch ist, vgl.

 Óðins beinamen *Herblindi, Gunnblindi, Helblindi.*[1]) Die fassungen 7 und 8 stimmen also darin mit den übrigen überein, dass auch hier ein blinder mann als gegner Baldrs erscheint, aber er ist hier der verführer, während er sonst der verführte ist. Es entsteht die frage, wo das ursprüngliche erhalten ist. Es liesse sich ja denken, dass man in dem blinden mann den Óðinn erkannte, dass man es weiter unpassend fand, wenn Óðinn die untätige rolle eines verführten spielte, und dass man ihn deshalb zum verführer machte. Aber ungleich verständlicher ist der umgekehrte weg. Óðinn oder ein blinder mann als anstifter und böser ratgeber ist eine der nord. sage wol vertraute gestalt; es genügt, an den Bruno in der geschichte des Harald Hildetand, Saxo 363 ff., an den Bolvisus luminibus captus der Hagbardsage, und an den Blindr inn bǫlvísi des zweiten Helgiliedes zu erinnern. Der blinde verführte steht dagegen ganz vereinzelt in der nordischen sage da, und man ist gezwungen, mit Bugge ausserhalb des nordens nach einer entsprechung zu suchen. Es ist auch sehr begreiflich, dass es nachträglich als ein dankbares motiv empfunden wurde, wenn der tötliche wurf nicht nur mit einem ganz ungefährlichen gegenstande, sondern auch von einem blinden geschah, denn das war geeignet, die diabolische natur des verführers noch deutlicher hervortreten zu lassen. Dass man sich der wirksamkeit dieses motives wol bewusst war, zeigen die worte der Gylfaginning: *Hǫðr stóð útarliga í mannhringinum, þvíat hann var blindr. Þá mælti Loki við hann: hví skýtr þú ekki at Baldri? Hann svarar: því at ek sé eigi, hvar Baldr er, ok þat annat, at ek em vápnlauss.* Dass in den fassungen 1—4 Óðinn der vater des Baldr ist, der seinen sohn beweint, und der die rache veranlasst, kann gegen das angeführte nicht eingewendet werden, denn es ist selbstverständlich, dass diese züge erst zu einer zeit in den mythus kamen, wo man den blinden Hǫðr nicht mehr als den Óðinn erkannte. Ebenso ist der Óðinssohn Hermóðr, der auf dem Sleipnir in die unterwelt reitet, gewiss niemand anders als Óðinn selbst, der Óðinn der Vegtamskviða. Zu dem namen *Hǫðr* 'kampf' ist der kriegsgott Óðinn,

[1]) Auch die sprache kennt den wechsel von 'einäugig' und 'blind': lat. *caecus,* got. *haihs* μονόφθαλμος, nord. *Hárr* (Óðins beiname) aus **Haiharr,* vgl. Beitr. 18, 202.

der *armipotens, uno semper contentus ocello* Saxo 106 zu vergleichen.

Dass ursprünglich Óðinn, nicht Loki der böse geist im Baldrmythus war, geht auch aus dem motiv vom mistelzweig hervor, das bisher noch keine erklärung gefunden hat. Denn als solche kann der hinweis auf die englische sage, nach welcher das kreuz aus dem mistelzweig gemacht worden ist, nicht gelten. Diese geht wahrscheinlich auf den namen 'kreuzholz' für viscum album zurück, und diesen erklärt wider genügend die sparrige stellung der äste, vgl. Müllenhoff, DA. 5, 56 anm. Aber auch die annahme, dass die immergrüne mistel als ein symbol des winters und des todes gegolten habe, hilft nicht über die unbegreiflichkeit hinweg, dass mit diesem schwächlichen zweige ein tötlicher wurf erfolgen konnte.[1]) Eher könnte man noch an das nordische volkslied erinnern, wo das elfenmädchen den elfenschuss mit dem *elvekvist, elvepind, elvegrein* hervorbringt, oder der bergkönig mit der *elverod* schlägt, vgl. DgF. 3, 810, und darauf verweisen, dass die mistel in Deutschland auch *alpranken* heisst, vgl. Nemnich unter *viscum album*, Mannhardt, Roggenwolf 18.

In der Gylfaginning teilt bekanntlich Frigg dem Loki auf seine frage, ob alle dinge eide geleistet hätten, mit, dass sie vom mistelzweig keinen eid verlangt habe, weil er ihr zu jung schien. Das ist aber eine sehr schwache motivierung und gewiss nicht ursprünglich. Es wird doch wol auch andere dinge auf der welt gegeben haben, die ebenso jung waren wie der mistelzweig. Die götter haben vielmehr den mistelzweig übersehen, weil er oben auf dem baume wächst. Sie haben den baum in eid genommen und den mistelzweig fälschlich für einen bestandteil des baumes gehalten, während er doch ein selbständiges ding ist. Dem verfasser der Vǫluspá war das noch wol bekannt. Deshalb hebt er nämlich ausdrücklich hervor, dass der mistilteinn *vǫllum hæri* dastand. Die vǫlva versetzt sich in die zeit der eidabnahme zurück; sie sieht das schicksal

[1]) Wahrscheinlich ist es ein versuch, diese unbegreiflichkeit zu beseitigen, wenn Snorri, allerdings nicht in seiner darstellung des Baldrmythus, sondern 1, 102 die ungewöhnliche stärke des Hǫðr hervorhebt: *œrit er hann styrkr.*

des Baldr voraus, sie beachtet den mistelzweig, an den die götter nicht denken. Es handelt sich also hier nicht um einen unberechenbaren zufall, oder um eine unberechenbare laune der eidabnehmerin Frigg, sondern um einen irrtum, den ein überlegener geist voraussehen konnte. Dadurch ist aber auch das ganze motiv klar geworden. In der Víkarrsage gibt Óðinn dem Starkaðr seinen speer und sagt *at þat mundi sýnask reyrsproti,* und als Starkaðr nach Víkarr stösst mit den worten: 'nun geb ich dich dem Óðinn', verwandelt sich der rohrstengel in einen speer. Ebenso wird der mistelzweig der verwandelte speer Óðins sein. Der einäugige todesgott[1]) will nicht, dass ihm Baldr entgehe; er schleudert deshalb, als die eidabnahme eine beschlossene sache ist, seinen speer auf einen baum und verwandelt ihn in einen mistelzweig. Damit entzieht er seinen speer, mit dem er auch sonst die ihm verfallenen tötet, der eidabnahme, denn als Fjǫlsviðr sieht er voraus, dass ihn so die götter übersehen werden. Die scene ist ganz parallel der folgenden von der riesin Þǫkk. Wie sich dort der böse gott in eine riesin verwandelt, damit es ein ding auf der welt gebe, das den Baldr nicht beweine, so verwandelt er hier seinen speer, damit ein ding auf der welt sei, das dem Baldr schaden könne. Es vergleicht sich ferner die verwandlung des speeres, um ihn der eidabnahme zu entziehen, den verwandlungen, welche im færøischen Lokka táttur die götter mit dem knaben vornehmen, um ihn den nachstellungen des riesen zu entziehen. Die vorstellung, dass Óðinn seinen speer auf einen baum schleudert und ihn in einen mistelzweig verwandelt, stimmt sehr gut zu der tatsache, dass die mistel selten auf der oberen, dagegen häufig auf den seitenflächen und der unteren fläche der äste aufsitzt. Der mythus ist also wol zugleich ein erklärungsversuch für das vorkommen dieses fremdartigen gewächses auf bäumen. Aehnlich glaubten nach Plinius die druiden, dass die mistel vom himmel auf die eichen gefallen

[1]) Dass Óðinn als todesgott einäugig oder blind ist, zeigt sein name *Helblindi,* Grímnismál 46, den er mit Lokis bruder teilt; zu *Helblindi* ist der beiname *Heljarskinn* zu halten ('Helhaut', 'Schwarzhaut', vgl. FAS. 2, 60, oder vielleicht 'Bleichhaut', vgl. *hví ertu svá fǫlr um nasar? vartu í nótt með ná?* Alvíssmál 2).

sei, Grimm, Myth.⁴ 1008.[1]) Dass der mistelzweig ein speer sei, war gewiss noch dem verfasser der Vǫluspá bekannt; die worte *varð af þeim meiði, er mær s ý n d i s k, harmflaug hættlig* sind mit den worten der Gautrekssaga *segir, at þat mundi s ý n a s k reyrsproti* zu vergleichen, also 'der schwächlich aussah', aber tatsächlich ein speer war.

Die vorgetragene erklärung setzt aber fast notwendig voraus, dass der anstifter Óðinn ist. Denn der speer ist die waffe Óðins, des *geirdróttinn,* wie ihn Egill im Sonatorrek nennt, und mit dem speer werden die männer dem Óðinn geopfert. Der zug, dass Óðinn jemandem seinen speer in gestalt eines schwachen zweiges, eines *reyrsproti,* übergibt, erscheint auch FMS. 5, 250, wo Óðinn dem könig Eirikr einen rohrstengel (*reyrsproti*) gibt mit der aufforderung, ihn über das heer seiner gegner zu schleudern mit den worten 'dem Óðinn gehört ihr alle', und später heisst es: *ok er hann hafði skotit, þá sýndisk hónum gaflak á lopti ok fló yfir folk Styrbjarnar.* Auch der Rauðgrani in der Ǫrvar-Oddssaga hält einen *reyrsproti* in der hand. Dass Óðinn eine verderbliche waffe führt, die aber unscheinbar und ungefährlich aussieht, erzählt auch Saxo 52. Dort zieht Óðinn eine *balista* hervor, *quae primum exilis visa, mox cornu tensiore prominuit*; die worte *quae exilis visa* könnten eine übersetzung von *er mær sýndisk* sein. Auch der zug, dass Óðinn seinen speer einer person gibt, damit diese eine andere töte, ist bezeugt in der Helgakviða Hund. 2, prosa vor 30; dort leiht Óðinn dem Dagr, der ihm *til fǫðurhefnda* opfert, seinen speer, damit er mit demselben den Helgi töte, und wie Baldr verfällt auch Sigmundr dem speer des Óðinn, vgl. auch den Bruni (Óðinn) in der Ketilssaga hængs, der dem Ketill einen *broddr* gibt, mit welchem dieser den Gusi tötet, Zs. fda. 32, 449 f.

Dadurch, dass Óðinn seinen speer in einen mistelzweig verwandelt hat, hat er denselben nicht nur der eidabnahme, sondern auch sich selbst jeder verantwortung entzogen und als echter diabolus alle schuld an dem unglück den asen, also gerade denjenigen, welche es verhüten wollten, zugeschoben.

---

[1]) Vgl. die geschichte von Þórr und dem in einen lachs verwandelten Loki, ferner die erfindung des netzes durch Loki, als er darüber nachdenkt, wie ihn die götter fangen könnten.

Das mistelmotiv setzt notwendig die straflosigkeit des anstifters voraus. Denn hätte Óðinn bloss seinen speer der eidabnahme entziehen wollen, so hätte er das auch, ja sogar noch sicherer, durch die verwandlung in einen beliebigen baumast erreichen können; auch so wäre ja der speer, als tatsächlich nicht zum baume gehörig, durch den eid des baumes nicht gebunden gewesen. Aber dann hätte der betrug nicht verborgen bleiben können. Die verwandlung in die mistel, also in ein ding, das von den göttern übersehen wird, ist nur dann notwendig, wenn die asen irrtümlich sich selbst alle schuld zuschreiben sollen.[1]) Es geht aus dem gesagten hervor, dass die bestrafung des anstifters nicht im sinne des alten mythus war. So findet sich auch die bestrafung Lokis in einem ganz andern zusammenhang in der Lokasenna. Aus demselben grunde wird auch die rache an dem mörder nicht ursprünglich sein. Sie ist auch gar nicht motiviert, denn er ist ja unschuldig, und es hätte gradezu das rechtsgefühl beleidigt, wenn Baldr an dem unschuldigen verführten gerächt worden wäre, während der verführer ungestraft geblieben wäre. Die liebesgeschichte von Óðinn und der Rindr wird also ein späterer zusatz sein. Sie hat ihr seitenstück in der episode vom Billingsmädchen in den Hávamál, s. Finnur Jónsson, Lit. historie 234.

Wir haben zugleich mit dem resultate, dass in der älteren gestalt der sage Óðinn (Hǫðr) der anstifter war, und dass dieselbe in 7 und 8 noch erhalten ist, auch ein mittel gewonnen, die ursprünglichen züge des mythus zu bestimmen, denn jetzt stellt sich das verhältnis der fassungen ungefähr so dar[2]):

---

[1]) Die allgemeine eidabnahme zeigt, dass die götter es für möglich halten, dass alle, auch die unbedeutendsten dinge, dem Baldr gefährlich werden können. Sie können daher, als sie das ding, mit welchem Baldr durchbohrt wurde, näher ansehen und bemerken, dass sie es nicht in eid genommen haben, ohne in demselben eine waffe zu vermuten, glauben, dass es lediglich deshalb dem Baldr geschadet habe, weil sie es nicht in eid genommen haben.

[2]) Von der arg entstellten fassung in der Hrómundarsaga (6) können wir absehen.

- z
  - x
    - Vǫluspá
    - Vegtamskv.
    - Sn. E.
    - Béowulf
    - Saxo
  - y
    - Víkarrsage
    - Yngls. c. 23. 38

Züge, welche ein ausläufer von y mit einem von x teilt, müssen auch schon in z vorhanden gewesen sein.

In der Víkarrsage, Ynglingasaga, Sn. E. und im Béowulf geschieht der mord bei einer *skemtun* oder bei einem spiel. Dieser zug muss also alt sein. In der Víkarrsage und Ynglingas. c. 38 ist der blinde verführer der pflegevater des verführten. Bei Saxo ist Gevarus, der dem Hotherus mitteilt, dass er seinen gegner nur mit dem schwerte des Mimingus töten könne, der pflegevater des Hotherus. Vielleicht ist also auch dieses motiv alt, obwol die übereinstimmung hier minder deutlich ist.[1]) Wenn ferner der blinde mann ursprünglich der verführer war, so entsteht die frage, wer dann der verführte war. Loki doch gewiss nicht, denn dagegen spricht alles, was wir von diesem gotte wissen.

Ynglingas. c. 23 und in der Gautrekssaga sind Alrekr und Eirekr brüder. In der Víkarrsage ist Starkaðr der pflegebruder des Víkarr. Nach der Vǫluspá, Vegtamskviða, Sn. E. und nach Saxo besteht kein verwantschaftsverhältnis zwischen Hǫðr und Baldr. Dagegen sind die beiden brüder im Béowulf und im gedicht über Ívarr Víðfaðmis tod; auch Sn. E. 1, 554 und 2, 636 wird Hǫðr mit Baldr unter den söhnen Óðins aufgezählt, s. Bugge, Studien s. 262. Also auch dieser zug, dass der ermordete und der mörder brüder waren, muss für den alten mythus in anspruch genommen werden.

Es wurde oben ausgeführt, dass der mythus ursprünglich von einer rache an dem mörder nichts wusste, dass also Váli, wenn er dem mythus schon damals angehörte, eine andere rolle gespielt haben muss. Da nun der mörder der bruder des Baldr gewesen sein muss, so liegt es nahe, ihn in dem Váli

[1]) Vgl. Óðinn in der prosaeinleitung zu den Grímnismál, wo er seinen pflegesohn Geirrøðr gegen dessen bruder Agnarr aufreizt.

zu suchen. Die wandlung, die dann Váli durchgemacht hätte, wäre gewiss nicht grösser, als die in der Sn. E. vorliegende, wo er zu einem sohne Lokis geworden ist. *Váli* ist, wie Sievers Beitr. 18, 583 ff. sehr wahrscheinlich macht, ein deutscher *Wanilo, Wenilo*, welchen namen Förstemann belegt. Aus **Wanila* musste *Váli* werden, wie aus **Anila* (vgl. ahd. *Anulo*) *Áli* geworden ist. Ebenso musste **Wanula* ein **Vóli, Óli* ergeben, wie dem ahd. *Anulo* ein *Óli* entspricht. Da nun *Óli* (**Anula*) und *Áli* (**Anila*) bekannte nebenformen waren, so hat man auch für *Óli* (**Wanula*) *Áli* eingesetzt. So erklärt sich Sn. E. 1, 102 *Áli eða Váli heitir einn, sonr Óðins ok Rindar.* Wenn in der Vegtamskviða Rindr den Váli *í Vestrsǫlum* gebiert, so mag das auf eine volksetymologie zurückgehen; man wird Váli als den 'wälschen' aufgefasst haben. Auch der volksname *Valir* kommt mit länge vor, vgl. Hyndluljóð 9 *Vála málmi,* Bugge, Studien 216 ff. *Wanilo* ist aber 'der kleine vane', vergleicht sich also dem namen *Fröco, Freyki* 'der kleine Freyr', s. Beitr. 18, 559.

Die brüder Alrekr und Eirikr, Ynglingas. c. 23, gehören dem geschlechte der Ynglinge an. Saxo 278 nennt sie *filii Frö,* bei welchen sich Starcatherus in Upsala aufhält, wie der Starkaðr bei den brüdern Alrekr und Eirikr in der Gautrekssaga. Aus demselben geschlecht der Ynglinge stammt auch Ingjaldr im c. 38 der Ynglingasaga. Sein gegner im spiel ist der sohn des königs Yngvarr, dessen name wider auf Freyr weist.

Nun stimmt das bild, das unsere quellen von Baldr geben, in allen hauptzügen mit demjenigen überein, das wir durch vergleichung der einzelnen Freyrgestalten, der Ynglinge, der Frothones und des Sceáf erhalten. Baldr, der schöne gott, den die asen behüten, der *líknsamastr*, mildeste unter den asen, vergleicht sich dem Frotho IV, der als knabe allen so lieb war, dass man ihn nicht auf der erde gehen liess, sondern beständig am busen trug und mit küssen herzte, Saxo 273. Wenn die vǫlva für die künftige glückliche welt prophezeit, dass die goldenen schachbretter, welche die asen in der vorzeit benutzt haben, sich im grase widerfinden, dass ungesät die äcker tragen werden, dass alles übel verschwinden und Baldr widerkommen werde, so meint sie offenbar die widerkehr des goldenen zeitalters mit seiner unschuld und seinem überfluss. Baldr gilt ihr aber als repräsentant dieses goldenen zeitalters, wie sonst

Freyr oder Fróði die repräsentanten des Fróða friðr sind. Die allgemeine klage nach Baldrs tod, der versuch der götter, ihn von der Hel wider zurück zu erhalten, hat gleichfalls eine entsprechung in den Freyrmythen. Die Dänen verheimlichen den tod des königs Frotho, erhalten seine leiche drei jahre lang und führen sie auf einem wagen im lande umher, damit das volk glaube, der könig sei noch am leben und die ruhe im reiche nicht gestört werde, Saxo 256 ff. Ebenso verheimlichen die Schweden den tod des Freyr durch drei jahre, und Snorri sagt, dass so der friede und die günstige witterung anhielt, Ynglingasaga c. 12.[1]) Man will also den tod des Baldr wie des Freyr ungeschehen machen und seine person und das glück, das an dieselbe geknüpft ist, auf der welt festhalten. Wie der liebeskranke Balderus auf einem wagen im lande umherfährt, so erzählt Saxo das gleiche auch von dem altersschwachen könig Frotho, s. 256. Das schiffbegräbnis des Baldr vergleicht sich dem schiffbegräbnis des Scyld im Béowulf. Es ist schwer denkbar, dass die phantasie zwei so ähnliche gestalten unabhängig von einander schaffen konnte; auf jeden fall zeigt das angeführte wider, dass wir es nicht nötig haben, zur erklärung des Baldrmythus das nordische gebiet zu verlassen. Dass diese züge bei Freyr alt sind, kann bei der übereinstimmung des Freyrcultes in Upsala, FMS. 2, 73 ff. mit dem Nerthuscult kaum bezweifelt werden. Dazu kommt noch, dass *Baldr* wie *Freyr* 'herr' bedeutet, ferner, dass Saxo erzählt, dass Balderus sich in die Nanna verliebt, als er sie im bade sieht, wobei man schon längst an den Gerðrmythus gedacht hat.

Saxo erzählt s. 176 ff. die geschichte des Frotho II. *cognomento Vegetus.* Er weiss von ihm nur zu berichten, dass er den Frogerus, den könig von Norwegen, im zweikampfe besiegte. Dieser war, wie einige behaupten, ein sohn des Othinus, dem die götter, als er sie um eine gnade bat, bestimmten, dass er nur von demjenigen besiegt werden könne, der während des kampfes den staub unter seinen, des Frogerus, füssen aufraffe, *muneris loco obtinuit, non ab alio vinci, quam qui certaminis tempore subjectum pedibus eius pulverem manu convellere potuisset.*

[1]) Vgl. die Attissage. Jupiter bestimmt, dass der körper des Attis nicht verwese, dass seine haare noch wachsen, und dass sein kleiner finger sich bewege.

Frotho fordert seinen gegner auf, mit ihm die waffen und den standplatz zu tauschen, worauf dieser gern eingeht, weil Frotho prächtige waffen trägt. Frotho rafft den staub, der früher unter den füssen des Frogerus lag, auf (*pulvere correpto*) und besiegt seinen gegner.

Es ist also hier von einem sohn des Othinus die rede, der wie der name Frogerus zeigt, sicher Freyr ist, und die götter haben ihn, einen einzigen fall ausgenommen, unbesiegbar gemacht. Das erinnert an den Baldrmythus. Die seltsame bestimmung, dass Frogerus nur durch das aufgreifen des staubes, der unter seinen füssen liegt, besiegt werden kann, findet vielleicht ihre erklärung aus einem deutschen denkmal, nämlich aus dem Strassburger blutsegen, welchen jetzt Kögel, Lit.-gesch. 262 ff. in folgender weise herstellt:

Genzan unde Jordan giengen sament scôzzôn,
thô verscôz Genzan Jordane thê sîtûn.
Vrô unde Lâzakêri giengen fold petrettôn:
verstande thiz pluot, stant pluot fasto.

Kögel vermutet hier den Baldrmythus, denn Jordan und Genzan oder Vrô und Lâzakêri müssen antagonisten sein; in einer parallelfassung heissen sie nämlich Christ und Judas, und ferner erzählt diese Bamberger variation, dass die beiden zum zeitvertreibe schossen, *spiliten mit spieza.*[1]) Zu *giengen fold petrettôn* vergleicht Kögel den ags. zauberspruch bei Grein-Wülker 1, 319, nach welchem die erde, auf die man tritt, und die man dann mit der hand fasst, macht hat über alle feindlichen wichte[2]), und Denkm. 2, 300: *alsô sciero werde buoz disemo christenen lîchamen, sô sciero sô ih mit dên handon die erdon beruere. Et tange terram utraque manu et dic pater noster.*

Der deutsche segen erzählt also von einem Vrô, der eine blutung dadurch stillt, dass er erde 'betritt' (und dann dieselbe mit der hand fasst), bei Saxo erfahren wir von einem Frogerus, der nur dadurch besiegt werden kann, dass man den staub

---

[1]) S. Anz. fda. 15, 216.

[2]) Nim eorðan, oferweorp mid þinre swíðran handa under þinum swíðran fét and cweð:

Fó ic under fót, funde ic hit,
hwæt eorðe mæȝ wið ealra wihta ȝehwilce . . .

unter seinen füssen aufgreift. Es handelt sich hier vielleicht um zauber und gegenzauber. Man gewinnt macht über die feindlichen dämonen, wenn man die erde, auf welche man vorher getreten ist, mit der hand fasst. Der bann ist aber gebrochen, sobald eine andere person die erde, auf der man gestanden hat, wegnimmt. Vgl. aber auch das ausgraben der fussspuren zur bestrafung eines verbrechers, Bezzenberger, Lit. forsch. 69.

Der deutsche segen und die Saxostelle ergänzen sich gegenseitig zum Baldrmythus. Bei Saxo sichern die götter das leben des Frogerus; im segen fehlt dieser zug. Dagegen berichtet dieser wider von dem spiel, von welchem Saxo nichts weiss. Bei Saxo unterliegt Frogerus in folge der list seines gegners. Saxo hat hier also wider das ursprüngliche bewahrt. Der verfasser des segens hat einen fall anführen wollen, wo sich der zauber als zur blutstillung wirksam erwies und hat den mythus seinen zwecken angepasst. Vrô ist im spruche offenbar im vollen besitz seiner zauberkraft. Die gemeinsame quelle wäre auf folgende weise zu reconstruieren: die götter halten das spiel ab, sie schiessen mit den geren nach Vrô, der nach ihrer anordnung die erde in der hand hält, welche er vorher 'betreten' hat. Vrô bleibt unversehrt. Da tritt Lâzakêri (d. i. der 'gerschwinger', Óðinn, *geirdróttinn*) vor und durchbohrt den Vrô, nachdem er vorher den gegenzauber angewendet, nämlich die erde, auf welcher Vrô gestanden hat, aufgerafft hat. Das motiv vom erdefassen könnte auf den ausdruck *misteltakk* zurückgehen, den man als ein *fón under fót* misverstanden hat. Den ersten compositionsbestandteil konnte man als 'mist, unrat', den zweiten als 'correptio' auffassen, vgl. *pulvere correpto* bei Saxo. Der spruch verrät durch die alliteration *g* : *j* niederdeutsche herkunft. Nl. ist *misteltak* noch heute eine ganz geläufige bezeichnung für *viscum album*.[1])

Ich hebe ausdrücklich hervor, dass hier nur die möglich-

---

[1]) Der bedeutungsübergang von 'stercus' zu 'unrat' und 'staub' hat ein seitenstück in unserem 'mist', im engl. *dirt* (aus *drit*). An. *drit* kann gleichfalls 'schmutz' bedeuten, wie der ausdruck *dritskeggingr* zeigt. Ueber *drit* in der bedeutung 'lutum' s. Egilsson; vgl. auch an. *saurr* 'mud, dirt, excrements'. Der vorgetragene erklärungsversuch setzt ein *mist* in derselben bedeutung voraus, welche das got. *maihstus*, ahd. *mist,* ags. *meohx, meox, mix* hat, während mod.-isl. *mistr*, n.; norw., nl., engl. *mist*

keit eines zusammenhanges zwischen der Saxostelle und dem deutschen spruche angedeutet werden soll. Es ist ja auch nicht sicher, dass im spruche der Baldrmythus vorliegt. Die tatsache bleibt aber bestehen, dass bei Saxo von einem Frogerus derselbe zug berichtet wird, welchen wir aus dem Baldrmythus kennen, dass ihn nämlich die götter vor jeder gefahr zu schützen suchen. Man begreift jetzt, dass der bruder des Baldr ein Wanilo, Váli ist, vgl. den Vanlandi in der Ynglingasaga. Er war es wol ursprünglich, der von dem blinden Óðinn den speer in gestalt des mistelzweiges erhielt und mit demselben seinen bruder durchbohrte, so wie in 8 ein *filius Frö* den andern tötet. Es entspricht ganz dem charakter des bösen anstifters, wenn er den nächsten verwanten zum mörder macht. Erst als der blinde mann zum verführten und Loki zum verführer geworden war, hat man Váli die neue rolle eines rächers zugewiesen.

Wenn Baldr mit Freyr identisch ist, so begreift es sich sehr gut, dass in der Siegfriedsage derselbe held, der um die vom vafrlogi umgebene jungfrau wirbt, von Hagen, dessen einäugigkeit im Waltharius und in der Þiðrikssaga bezeugt ist, gemordet wird. Es sind hier zwei Freyrmythen verbunden worden, wie auch bei Saxo der Gerðrmythus mit dem Baldrmythus verbunden ist. Die deutsche Siegfriedsage hat die bedingte unverwundbarkeit des helden bewahrt, die nordische das motiv vom mittelbaren mord (Guttormr) und das eidmotiv. Letzteres ist von leblosen dingen auf personen übertragen worden: der durch keinen eid gebundene Guttormr wird dazu ausersehen, den mord auszuführen. Vgl. über Siegfried = Freyr Beitr. 18, 552 ff.

'nebel' bedeutet. Ein ganz ähnlicher bedeutungswechsel liegt bei an. *mǫkkr* vor, das nur in der bedeutung 'rauch, nebel, wolke' belegt ist. Aber *Mǫkkrkálfi* 'nebelwade' gibt keinen sinn. *mǫkkr* wird hier synonym mit *leir* sein, und *Mǫkkrkálfi* dasselbe wie *leirjǫtunn* besagen. Hymiskviða 2 heisst Ægir *mjǫk glíkr megi miskorblinda.* Man vermutet wol mit recht, dass *mǫgr miskorblinda* gleichbedeutend ist mit *kattarson,* Helgakv. Hund. 1, 18. Dieses *miskor* ist mit ags. *meox* aus **meohsk* zu vergleichen. Da die katze in den Bjarkamál *kámleitr* genannt wird, wol wegen des zusammenziehens der pupille bei tage, so könnte man meinen, dass *miskor* synonym mit *kám* 'schmutz' ist. Aber es können auch *reykblindr, óreykblindr* oder der name *Helblindi* verglichen werden, was wider auf die bedeutung 'nebel' führt.

Ich glaube gezeigt zu haben, dass allen hauptzügen des Baldrmythus parallelen in der übrigen nord. sage zur seite stehen. Das motiv vom mistelzweig setzt voraus, dass der blinde mann ursprünglich nicht das werkzeug, sondern der anstifter zum morde war. Dadurch entfällt die ähnlichkeit des blinden Hǫðr mit dem blinden Longinus. Die ähnlichkeit des motives vom kohlstengel in der jüdischen schrift Toledóth Jeschu mit dem von der mistel im Baldrmythus ist durch die vorgetragene erklärung des mistelmotives wesentlich verringert worden.[1]) Und endlich finden sich alle hauptzüge, die der mythus dem Baldr zuteilt, bei den einzelnen Freyrgestalten wider. Die *skemtun* der asen ist lediglich erfunden, um die unverwundbarkeit Baldrs zu demonstrieren und eine scenerie für den mord zu schaffen.

Ich bin übrigens in der lage, noch eine weitere biblische parallele zum Baldrmythus beizubringen, welche ich Heinzel verdanke.

Nach einer alten jüdischen tradition, die sich auch bei Hieronymus und Rabanus findet, wird Kain, den der herr durch die bestimmung, dass derjenige, der ihn töte, sieben mal verflucht sein solle, gewissermassen unsterblich gemacht hatte, von Lamech erschossen. Lamech geht auf die jagd, sein begleiter oder waffenträger bemerkt das geräusch und die bewegung der blätter, welche Kain, der sich im gebüsch verbirgt, verursacht, und gibt an, dass dort ein wildes tier verborgen sei. Lamech schiesst nach der stelle und tötet Kain; darauf tötet Lamech auch seinen begleiter. Nach einer andern version, die sich bei Theodoretus (5. jh.) findet und der auch das Egerer fronleichnamspiel, ed. Milchsack 632 ff. folgt, vgl. auch Jacob Ruffs Adam und Heva hg. v. Kottinger 3897 ff., ist Lamech vor alter blind, sein begleiter ist sein sohn, der Tubalcain. Dieser täuscht ihn und richtet ihm den pfeil nach jener stelle, wo sich Kain be-

---

[1]) Es ist möglich dass hier ein zusammenhang besteht, jedoch nur so, dass das in eidnehmen aller dinge, wobei eine pflanze vergessen wird, ein mittelalterliches erzählungsmotiv war, das sich an den Baldrmythus ebenso angesetzt hat wie an die geschichte Jesu. Heinzel macht auf die abschaffung der spindeln im märchen vom Dornröschen als auf ein verwantes motiv aufmerksam; vgl. auch unten die geschichte von Atys und Adrast.

findet. Die sage ist aus Genesis 4, 15 und 23 construiert: 15. *Dixitque ei dominus: nequaquam ita fiet: sed omnis qui occiderit Cain, septuplum punietur. Posuitque dominus Cain signum, ut non interficeret eum omnis, qui invenisset eum* ... 23. *Dixitque Lamech uxoribus suis Adae et Sellae: audite vocem meam uxores Lamech, auscultate sermonem meum: quoniam occidi virum in vulnus meum et adolescentulum in livorem meum.* 24. *Septuplum ultio dabitur de Cain, de Lamech vero septuagies septies*; vgl. über die Lamechsage den commentar des Cornelius a Lapide zu Genesis 4, 23.

Zur annahme, dass Lamech blind war, hat offenbar die Genesisstelle veranlasst, nach welcher der herr ein zeichen an Kain anbrachte, damit ihn niemand, der ihn sehe, töte. Der begleiter des Lamech sieht allerdings den Kain, aber er tötet ihn nicht, sondern veranlasst den blinden Lamech zum morde.[1]) Auch hier ist also von einem unbewussten mord eines blinden die rede. Der begleiter oder sohn richtet dem blinden den pfeil, gibt ihm *rechte zilmas*, wie es im Egerer spiele heisst, so wie Loki dem blinden Hǫðr die richtung angibt. Wie in der fassung des Baldrmythus im Béowulf geschieht der mord mit einem pfeil.

Nicht minder auffallend, aber gewiss ebenso zufällig ist die ähnlichkeit der Lamechsage mit der erzählung vom blinden kriegsmann Longinus. Hier ist man noch eher geneigt, einen zusammenhang anzunehmen. Aber während die blindheit des Lamech aus Genesis 4, 15 geschlossen wurde, hat man die blindheit des Longinus aus den worten καὶ ὁ ἑωρακὼς μεμαρτύρηκε im evangelium Johannis abgeleitet, vgl. Bugge, Studien 39.

Der Baldrmythus stellt sich jetzt als eine ganz bedeutende dichterische leistung dar: ein kampf zwischen gut und böse, der mit geistigen waffen ausgefochten wird, und in welchem der geistig überlegene der sieger bleibt. Der böse gott erscheint durch die vorgetragene erklärung des mistelmotives als ein Mephisto, während er bisher nur ein ganz gewöhnlicher teufel

---

[1]) Wahrscheinlich ist die fassung der Lamechsage, welche von der blindheit Lamechs erzählt, die jüngere. Denn dass Lamech das *signum* des herrn nicht sieht, und nach Kain schiesst, ist schon dadurch motiviert, dass sich Kain im gebüsch verbirgt, und diesen zug haben beide fassungen.

war. Wie in einer schicksalstragödie führt gerade der versuch, das unheil abzuwenden, dasselbe herbei. Der eidabnahme folgt die *skemtun* der götter, wahrscheinlich ursprünglich auch von Óðinn veranlasst, die dem bösen geist gelegenheit gibt, seine absicht unauffällig auszuführen. Gerade im augenblicke der scheinbar grössten sicherheit tritt das unglück ein. Die götter, welche es verhüten wollten, erscheinen als die schuldigen, weil sie die *skemtun* abhalten, ohne vorher den mistelzweig in eid genommen zu haben. Der nächste verwante Baldrs wird sein mörder. Im hintergrunde steht aber unnahbar der einäugige gott und lenkt die fäden. So ist der Baldrmythus gewissermassen die illustration zu dem in der nord. literatur so oft widerkehrenden gedanken: *skǫpum viðr manngi.*[1])

---

[1]) Auch die geschichte von Atys und Adrast, Herodot 1, 34 ff., zeigt übereinstimmungen mit dem Baldrmythus und der Lamechsage. Der tod des Atys ist dem vater Krösus durch einen traum im voraus angezeigt. Krösus lässt alle waffen entfernen, er vertraut dem Adrast seinen sohn an, als dieser auf die jagd geht, aber gerade Adrast wird der mörder des Atys. Das unglück findet auf der jagd statt durch einen fehlschuss des Adrast. Dazu kommt, dass Adrast seinen bruder aus versehen getötet hat, und dass der bruder des Atys ein körperliches gebrechen hat, nämlich taub (*κωφός*) ist.

Nennius § 10, Gotfried v. Monmouth, Hist. reg. Brit. c. 2 erzählt, dass Brutus seinen vater durch einen fehlschuss auf der jagd erschossen habe. Auch dieser mord ist vorausgesagt worden.

WIEN. F. DETTER.

ETYMOLOGISCHES.

1. *Alof.*

Obwol ich nicht glaube, dass das englische im mittelalter einen grossen einfluss auf das baskische gehabt hat, so will ich die möglichkeit, dass die Eskuara einige englische wörter in jüngerer zeit entlehnt haben kann, nicht leugnen und in *alof* meine ich wirklich ein solches zu erkennen.

Alof, nach van Eys (Dict. 14) nur laburdanisch, bedeutet 'à l'abandon' und ist eine 'terme de marine quand le vaisseau vogue sans voiles et sans avirons'. Dieses wort wird von seefahrern aus engl. *aloof* entlehnt sein; man beachte den ausdruck *aloof and alone.*

2. *Bostrok.*

In Dahls Russischem wörterbuche finden wir dieses wort für 'kittel' in verschiedenen formen: *bostróg, bastrók, bóstrik, bóstrok* und *bostrák.* Fragend vermutet er, dass allen diesen wörtern ein deutsches *bootsrock* zu grunde liege. Im wörterbuch der Petersburger akademie (1891) wird nur *bastrók* erwähnt und dieses auf ein deutsches *bastrock* zurückgeführt. Sowol die eine etymologie wie die andere ist unrichtig. Jeder Holländer wird in *bostrok* — denn so ist die richtige orthographie — nl. *borstrok* (aus *borst* 'brust' und *rok* 'rock') widererkennen, das in das russische übergieng wie auch nl. *boezeroen* von den Russen in der form *buzurunka* (nach Dahl ebenfalls 'kittel') entlehnt wurde.

3. *Flëhtan.*

Ahd. *flëhtan*, an. *flétta*, das im gotischen zufällig nicht belegt ist und bei Wulfila nur durch das substantiv *flahta* 'haarflechte' vertreten wird, gibt fast keine etymologischen schwierig-

keiten, denn es entspricht genau dem lat. *plecto* und hat weitere verwante in gr. *πλέκω, πλοκή, πλόκος, πλόκαμος, πλοχμός, πλόκανον, πλεκτή, πλεκτάνη, πλέκος* wie auch in gr. *δίπλαξ* und lat. *duplex*. Mit recht wird auch lat. *plico* hierher gestellt, das von Franck 1094 mit nl. *vlijen* verbunden wird. Wahrscheinlich ist *plico* aus den zusammensetzungen *explico, complico* etc. losgelöst und hätte das simplex gesetzmässig **pleco* lauten müssen (Osthoff, Morph. unters. 4, 2 f. note). Ein grund, *plico* am nächsten mit nl. *vlijen* zu verbinden, ist nicht vorhanden, denn *vlijen* repräsentiert ein altgerm. **flīχō* aus **fliṅχo*, indog. **pleṅkō* und ist also eine nasalierte präsensbildung zu der wurzel von *flëhtan, plecto, πλέκω, plico.*

Mehrere etymologen haben auch aksl. *pletą, plesti* zur wurzel *plek-* gestellt und wie ich glaube mit recht; Kluge[5] 110 und Franck 1089 nennen es jedoch nicht unter den verwanten von *flechten*. Wahrscheinlich haben beide sich durch scheinbare lautliche schwierigkeiten abschrecken lassen, *pletą* mit *plecto* gleich zu setzen. Nach Kluge[5] 98 gehört *pletą* zu germ. *falten*, und zweifelnd hat Franck 1110 sich dieser meinung angeschlossen. Sollte es aber gelingen die lautlichen schwierigkeiten, welche man gegen die verwantschaft von *pletą* mit *plecto* einwenden kann, zu beseitigen, so würde jeder geneigt sein diesen zusammenhang anzuerkennen und *pletą* in den artikeln *falten* und *vouwen* zu streichen. Ich werde versuchen, wahrscheinlich zu machen, dass *pletą* nicht auf indog. *plet-*, sondern auf indog. *plek-* beruht.

Die qualität des *k* in indog. *plek-* ist nicht mit sicherheit bestimmt, doch scheint skr. *praçna-* 'flechtwerk, korb' für den palatal zu sprechen. Nehmen wir an, dass *plecto* etc. auf **plek͡-* beruhen, dann kann der infinitiv *plesti* lautgesetzlich aus **plek͡-tei̯-* entstanden sein, aber *pletą* müsste durch die falsche analogie von *gnetą* zu *gnesti* (indog. *gnet-* : nl. *kneden*, hd. *kneten*) und ähnlichen verba an die stelle eines zu erwartenden **plesą* (= *πλέκω*) oder **plestą* (= *plecto*) getreten sein. Wahrscheinlicher wäre die letzte annahme, denn ein präsens **plesą* zu *plesti* hätte in *nesą* zu *nesti* (indog. *nek͡-* : gr. *ἤνεγκον*, skr. *açnuté*) eine stütze gefunden, indem ein präsens **plestą* als mehr vereinzelt leichter analogischen umbildungen anheimfallen könnte.

Doch auch wenn skr. *praçna-* von *plecto* zu trennen und

dieses auf indog. *plek-* zurückzuführen ist, bleibt die verwantschaft mit *pletą* sehr wahrscheinlich, obwol wir freilich annehmen müssten, dass *plesti* durch den einfluss von *gnesti* zu *gnetą* ein lautgesetzliches **plešti* verdrängt hätte: *kt* wird vor palatalen vocalen im slavischen zu einer palatalen consonantengruppe, welche in der alten kirchensprache durch *št* vertreten wird (*noštĭ*, *moštĭ*, *dŭšti* etc.). Bei der voraussetzung von indog. *plek-* wäre *pletą* die lautgesetzliche fortsetzung von **plektą*, falls wir mit Fortunatov (Arch. f. slav. phil. 11, 567 ff.) annehmen können, dass der übergang von *kt* zu *št* nur vor *e-* und *i*-lauten stattgefunden hat und dass *kt* in allen andern stellungen zu *t* wurde (*pętŭ* aus **pęktŭ*, lit. *peñktas*, aber *pętĭ* statt **pęštĭ* = skr. *pankti-* durch anlehnung an *pętŭ*). Brugmann (Grundr. 1, 340) und Leskien (Handb. 40) meinen freilich, dass intervocalisches *kt* regelmässig zu *št* geworden sei, ohne rücksicht auf die qualität des unmittelbar folgenden vocales; aber für *št* aus *kt* vor nicht palatalen vocalen gibt es keine belege (die supina haben sich nach dem infinitiv gerichtet) und physiologisch liegt es näher, das lautgesetz auf die stellung vor *e, i* und ähnlichen lauten zu beschränken. Mit einem folgenden *i̯* verband *kt* sich ebenfalls zu *št*, wie aus slav. *plešte* 'schulter' hervorgeht (die verschiedenen formen bei Miklosich 250), dessen verwante russ. *sěroplekij* 'mit grauen schultern', *běloplekij* 'mit weissen schultern', *podopleka* 'fütterung des bauernhemdes; bauernkaftan' beweisen, dass es ein *k* in der wurzel enthält, und das ich deshalb auf **plekti̯o-m* zurückführe (vgl. lit. *plókszczias* 'flach, platt'.

Nach dem gesagten kann es kaum zweifelhaft sein, dass *pletą* wirklich zu indog. *plek-* (oder *plek̑-*) 'flechten' gehört und einige nominalableitungen mit *t* sind nicht im stande unser resultat umzustossen. Was *pletŭ* betrifft, so kann dieses eine participialbildung auf *-to-* sein und ist dann lautgesetzlich aus **plekto-* entstanden, wenn die wurzel *k*, nicht *k̑* enthielt; andernfalls ist es wie *plotŭ* (gr. *πλόκος*) als eine anlehnung an *pletą* zu betrachten.

4. *Gërta.*

Cosijn (Tijdschr. 13, 19 ff.) hat gezeigt, dass ahd. *gërta*, hd. *gerte*, nl. *gaarde*, *gard*, ags. *ȝerd*, *ȝierd*, *ȝyrd* ursprüngliches *r*

hat und also nicht mit got. *gazds*, ahd. *gart*, an. *gaddr*, mnl. *gaert* 'stachel' und an. *gedda* 'hecht' verwant sein kann. Aus germ. *azd* ist im angelsächsischen mit und ohne umlaut *eord* geworden, wie aus Cosijns beispielen *reord, ʒereorde, ʒereordan*, *heordan* (got. *razda*, an. *haddr*) deutlich hervorgeht. Darum ist man berechtigt für *gërta* eine andere etymologie zu suchen als die von Kluge und Franck adoptierte. Ich stelle es zu aksl. *žrŭdĭ* (für **žrĭdĭ*), russ. *žerdĭ* 'dünne stange', das auf urslav. **žĭrdĭ* zurückgeht. In ahd. *gërta* steckt die hochstufe *gherdh-*, in *žrŭdĭ* dagegen haben wir mit der tiefstufe *ghr̥dh-* zu tun.

5. *Kavalje.*

Nl. *kavalje* ist ein bekanntes wort für 'altes, hinfälliges haus' und wird schon bei Kilian mit 'domus ruinosa' erklärt. Er fügt aber hinzu, dass es 'iumentum coriaginosum, caballus terga ruptus' bedeute und vergleicht es mit den romanischen nachkommen von lat. *caballus*. Wir dürfen annehmen, dass diese zweite bedeutung, welche Kilian für *kavalje* (*kavalie*) gibt, nicht der lebendigen sprache entnommen, sondern nur wegen der herleitung aus *caballus* hinzugefügt sein wird; dass die lust zum etymologisieren Kilian mehrmals verlockt hat einem worte bedeutungen zuzukennen, welche es niemals gehabt hat, ist von Kluyver (Proeve eener critiek op het woordenboek van Kiliaan 46 ff.) hinreichend nachgewiesen. Darum meine ich, dass *kavalje* nichts mit *caballus* zu tun hat, und betrachte es vielmehr als eine entlehnung aus span. *cabaña* 'hütte'. *Kavalje* statt **kavanje* ist vielleicht durch volksetymologie zu erklären.

6. *Konopatitĭ.*

Russ. *konopátitĭ, konopáčivatĭ* 'kalfatern' ist zweifelsohne aus nl. *kalefaten* entlehnt. Aus **kalafátitĭ* entstand *konopátitĭ* durch volksetymologische anlehnung an *konopljá* 'hanf', was um so leichter geschehen konnte, weil der hanf zum *konopatitĭ* gebraucht wird. Dasjenige, womit die ritzen eines schiffes zugestopft werden, heisst *kónopatĭ*, doch dieses wort ist erst aus dem entlehnten *konopátitĭ* abstrahiert, wie z. b. *buksir* aus *buksirovátĭ*, nl. *boegseeren*, das von Kluyver (Tijdschr. 13, 158 f.) überzeugend als entlehnung aus portug. *puxar* erklärt wird.

Ueber den arabischen ursprung von *kalfatern, kalfaten, kalefaten* s. Diez[5] 77, Kluge[5] 182 und Franck 410.

7. *Rīkis.*

Dass apr. *rīkis* und *rīki* germanischen ursprunges sind, ist längst bekannt (Nesselmann, Die sprache der alten Preussen 125; Thesaurus linguae Prussicae 148. Brückner, Die slavischen fremdwörter 197. Prellwitz, Die deutschen bestandteile in den lettischen sprachen 5), aber zu ihrer form ist noch einiges zu bemerken.

Apr. nom. *rikys, rickys, rikeis*, gen. *rikyas, rikys,* acc. *rikyan, rickian,* nom. plur. *rikyai*, acc. plur. *rikyans, rikians* (Ench.), nom. *rekis, rickis,* acc. *rekian* (Cath. I), nom. *rykyes, reykeis,* acc. *reykyen* (Cath. II), nom. *rikis* (Elb. voc.), voc. *rickie* (Grunau), das preussische wort für 'herr' ist, wie aus den declinationsformen hervorgeht, ein *-ja*-stamm und kann deshalb nicht aus got. *reiks* entlehnt sein, und die bedeutung verbietet, es aus ahd. *rīhhi,* as. *rīki* 'mächtig, reich, herrlich' herzuleiten. Eher wird es aus einem altgerm. *-ja*-stamme **rīkja-*, nom. got. **reikeis*, in der bedeutung 'herr' entstanden sein, der freilich mit dem adjectiv **rīkja-* 'mächtig, reich' (ahd. *rīhhi*, as. *rīki*) ursprünglich identisch war. Ich glaube, dass die entlehnung noch in der altgermanischen periode stattgefunden hat, wofür die zahlreichen ableitungen *rikawie* 'du herschest' (lit. *rykáuti*), *rickāusna-* 'regierung', *rikyiskai* 'herrlich', *-rikyska-* 'obrigkeit', *rikywiska-* 'herrlichkeit' sprechen. Im altlitauischen soll *rikys* 'könig' bedeutet haben; dazu *rykáuti* 'herschen' und *rikunia* 'verwalterin'.

Neben *rīkis* 'herr' steht *rīks, ryks, rīki* 'reich', das auf got. *reiki* oder auf ahd. *rīhhi* 'reich' beruhen kann. *Rīki* war gewiss ein neutrum, wie erhellt aus Cath. II im Vaterunser *pareysey noumans twayia ryeky* (Cath. I hat das unsinnige *pergeis twais laeims*) und Ench. 79 *beggi stēimans ast stas rīki Deiwas. Twayia ryeky* ist ganz in der ordnung, denn *twayia* ist eine neutrale pronominalform *twaia* aus **twaiad*, doch Ench. 79 müsste es *sta rīki* (*sta* aus **s-ta-d,* skr. *tád*) heissen. Der nominativ *rīks, ryks* (Ench. 21) und der accusativ *rīkin* (an vier stellen) sind natürlich fehler für nom. acc. *rīki.*

Andere altgermanische lehnwörter im altpreuss. sind:

Apr. *asilis* (Elb. voc.), lit. *ásilas* 'esel', mit aksl. *osĭlŭ* aus **asilaz*, got. *asilus*.

Apr. *gewinna* 'sie arbeiten' aus *giwinnan* oder *gawinnan* (s. Tijdschr. 10, 285. Arch. f. slav. phil. 15, 481).

Apr. *catils* (Elb. voc.), lit. *kátilas* 'kessel' mit aksl. *kotĭlŭ* aus **katilaz*, got. *katils* oder *katilus*.

Apr. *kaupiska-* 'handel' aus *kaup-*, got. *kaupōn*.

Apr. *konagis* (Elb. voc.) 'könig', lit. *kùnigas, kùningas* 'herr, pfarrer' mit aksl. *kŭnęgŭ* aus alten formen von *könig*.

Man vergleiche Prellwitz (a. a. o. 2 ff.), der die von Brückner (a. a. o. 196 ff.) gegebene liste bedeutend vervollständigt hat, ohne jedoch auf das relative alter der entlehnungen einzugehen.

8. *Waggs*.

Kluge[5] 396 sagt bei besprechung von *wange*: 'meist hält man ags. *wǫnȝ*, an. *vangr*, got. *waggs* 'feld, au' für den nächsten verwanten und deutet *wange* als 'gesichtsfläche'. Doch haben die meisten namen für körperteile keinen derartigen ursprung.' Franck 1135 meint aber, es liesse sich kaum etwas gegen die verwantschaft von *wange* mit got. *waggs* vorbringen. Begrifflich mag dies wahr sein, aber aus einer näheren untersuchung wird sich ergeben, dass die wörter nichts mit einander zu tun haben.

Ahd. *wanga*, as. *wanga*, ags. *wǫnȝe*, nl. *wang* ist zufällig im gotischen nicht belegt, doch beweist *waggareis* 'kopfkissen', dass es auch dort vorhanden gewesen ist. Mit recht wird got. **waggō* als 'gebogene, gewölbte gesichtsfläche' aufgefasst und zu skr. *vaṅka-, vaṅkara-* 'biegung', *vakrá-* 'gebogen, krumm', *váñcati* 'krumm gehen, schief gehen, wanken, wackeln', *vaṅkú-* 'krumm gehend, schief gehend', lat. *vacillare* 'wanken' gestellt (Fick 3[3], 288). Das *g* in **waggō* ist also durch suffixbetonung aus indog. *k* entstanden. Neben **waggō* muss aber ein altgerm. **wankja* existiert haben, denn dieses wird durch das entlehnte ital. *guancia* vorausgesetzt (Kluge). **Wankja* gehört zu der neben indog. *u̯eṅk-* (skr. *váñcati*) stehenden wurzelvarietät *u̯eṅg-*, welche vorliegt in ahd. *wanchōn, wankōn*, an. *wakka* 'wanken', ahd. *āno wanc, wanchal*, as. *wancol*, auch in ahd. *winchan* 'sich seitwärts bewegen, winken' etc. (s. Kluge und Franck unter *winken, wenken*), ausser dem germanischen in lit.

wéngiu, wéngti 'etwas ungern tun', *iszwéngti* 'vermeiden', *wìngis* 'bogen, krümmung', *wìngiůti* 'bogen, umwege machen' (Franck), m. e. noch in skr. *vañjula-*, ursprünglich 'das sich beugende, schwankende, sich wiegende gewächs', in der historischen sprache namen verschiedener pflanzen, meist 'calamus rotang', und *Vañjarā*, name eines flusses, eigentlich 'die sich krümmende, sich windende'.

Got. *waggs*, an. *vangr*, ags. *wǫng* 'feld, aue' lassen sich aber nicht auf die besprochene wurzelform zurückführen, denn das von Fick verglichene apr. *wangus* beweist, dass wir hier mit indog. *gh* zu tun haben. Das im Elbinger vocabular vorkommende *wangus* hat eine von *waggs* abweichende bedeutung; es wird nämlich mit 'dameraw', d. i. 'schlechtbestandener eichwald, halb ausgerodete waldfläche' erklärt (s. Nesselmann, Ein deutsch-preuss. vocabularium 48 und Thesaurus linguae Prussicae 199: *dameraw* ist entlehnt aus poln. *dąbrowa* 'eichwald'). Aber derselbe bedeutungsunterschied besteht ja bei aksl. *lągŭ* 'hain', russ. *lug* 'wiese', an deren zusammengehörigkeit noch niemand gezweifelt hat. Dass apr. *wangus* nicht etwa für **wankus* verschrieben ist, wie Fick annehmen möchte, geht aus den zahlreichen preussischen ortsnamen auf *-wangen* hervor, wie *Abschwangen*, dorf im kr. Preuss.-Eylau, eigentlich 'espenwald', *Alexwangen*, gut im kr. Fischhausen, eigentlich 'erlenwald' (Nesselmann, Thesaurus 1. 5). Es sei darauf hingewiesen, dass auch germ. *wanga-* in ortsnamen vorkommt, was die wahrscheinlichkeit der gleichung got. *waggs* : apr. *wangus* noch erhöht. Wir müssen bei diesen wörtern also von einer auf *gh* auslautenden wurzelform ausgehen und als ursprüngliche bedeutung etwa 'fläche' oder 'waldfläche' annehmen. Letzternfalls wäre aus dem sanskrit vielleicht *vañgha-* 'ein bestimmter baum' zu vergleichen, was aber nichts mehr als eine unbeweisbare vermutung ist.

9. *Weitwōþs.*

Bekanntlich ist got. *weitwōþs* 'zeuge' ursprünglich ein actives part. praet. von der wurzel *u̯ei̯d-* 'sehen' und entspricht genau dem gr. *εἰδώς*. Auch ein altpreussisches wort lässt sich zu *weitwōþs* stellen, nämlich *waidewut*, nach Nesselmann (Thesaurus linguae Prussicae 196) 'angeblich der name des ältesten ober-

priesters, wahrscheinlich desselben stammes wie *waidelotte*'. Dieses *waidelotte* 'heidnischer priester' hat Nesselmann mit *waidleimai* 'wir verrichten heidnische opfer' zu *waist* 'wissen', *waidint* 'zeigen' gestellt. Ich fasse *waidewut*, **waidewut-s* deshalb als ein part. praet. act. zu *waist* auf und erkläre es als 'der wissende, weise'. Auf grund von got. *weitwōþs*, gr. εἰδώς einerseits und skr. *vidvā́n* andererseits würde man im altpreussischen eher eine form mit *ei* oder mit *i* erwarten; aber *waidewut* kann sein *ai* durch den einfluss von *waist*, *waidint*, *waisna-*, *perwaidinsna-* etc. erhalten haben.

10. *Wisan.*

Bernhardt hat in seinem glossar zu Wulfila, s. v. 2 *wisan* folgende wörter zu einer selbständigen gruppe verbunden: got. *wisan* 'schmausen, sich vergnügen' (Luc. 15, 23 *wisam waila* 'εὐφρανθῶμεν', 24 *dugunnun wisan* 'εὐφραίνεσθαι', 29 *biwesjau* 'εὐφρανθῶ'), *wizon* 'schwelgen', *andawizns* 'unterhalt', *wailawizns* 'schmaus', *gawizneigs* 'sich mitfreuend', ags. *wist* 'wolstand, glück, fülle; frass, speise', as. *uuist*, ahd. an. *wist*. Zweifelnd vergleicht er noch lat. *vescor*, wozu nach Persson (Wurzelerweiterung und wurzelvariation 79 f.) ved. *ánu vāvase* 'hat aufgezehrt', *úshas* 'zu essen', *vástosh* 'vor dem fressen', avest. *vāçtra-* 'futter, weide', *vāçtar-* 'viehzüchter', *vāçtryaeta* 'möge füttern' gehören. Cosijn (Taalk. bijdr. 1, 191 ff.) hat dieses *wisan* mit seinen verwanten, in deren kreis er auch got. *wis* 'windstille' hineinzieht, ansprechend mit aksl. *veselŭ* 'froh' (woraus lett. *vesels* 'gesund', apr. *wessals* 'froh' nach Brückner, Die slavischen fremdwörter 189. 196 entlehnt sind) verglichen. Auch vermutet er, dass ahd. *wisala*, ags. *wesle*, nl. *wezel* hierher zu stellen sei, vielleicht in der auffassung 'gefrässiges tier'.

Die ganze sippe, welche zwischen den bedeutungen des lebensunterhaltes und der freude schwankt, beruht ursprünglich auf dem begriffe 'sich zu gute tun, es gut haben' und ist von Persson (a. a. o.) richtig mit skr. *vásu-* 'gut', als subst. neutr. 'gut, besitztum, habe, reichtum', comparat. *vásīyān, vásyān* 'besser, der besser daran ist, der sich wol befindet, angesehener, reicher', superl. *vásishṭha-* 'der treffliche, beste, angesehenste, reichste', avest. *vaṅhu-*, gr. ἐύς, ἠύς verbunden worden. Dem skr. *vásu-* entspricht das germ. *wesu-* in zahlreichen eigennamen,

das neuerdings von Streitberg (Indog. forschungen 1, 300 ff.) auch im ersten gliede von *Wisigothae* erkannt ist.

Ursprünglich ist die wurzel *u̯es-* 'gut; sich zu gute tun, es gut haben; fröhlich sein; essen' nicht von der bekannten wurzel *u̯es-* 'sein, wohnen' verschieden gewesen. Man beachte nur den parallelismus in den bedeutungen zwischen germ. *wisti-* (ags. as. ahd. an. *wist*) und skr. *bhūti-*, das bekanntlich zu skr. *bhávati,* gr. *φύω*, ahd. *būan* etc. gehört. Böhtlingk und Roth geben für *bhūti-* u. a. die folgenden bedeutungen: 'kräftiges oder vollkommenes dasein; tüchtigkeit, tauglichkeit; gedeihen, heil, wohlsein, wohlfahrt, wohlstand; schmuck; gebratenes fleisch', welche sehr schön zu denen von ags. *wist*, eigentlich 'das sein' und bei verschiedener übertragung 'wohlstand, glück, fülle, speise' etc. stimmen.

Indog. *u̯es-* 'sein, wohnen' ist bekanntlich im germanischen durch *wesen, wahr, währen* (s. Kluge[5] 394. 404) vertreten, doch auch noch zwei andere wörter gehen m. e. auf dieselbe wurzel zurück. Das erste ist nämlich nl. *gewest* aus **gawastja-* (Franck 292) 'gegend', das sich in der bedeutung nahe an skr. *vásati* 'wohnt, verweilt, übernachtet', *vasati-* 'verweilen, aufenthalt, übernachten, wohnung, niederlassung', *vástu-* 'sitz, ort, ding, gegenstand, sache', *vástu-* 'stätte, hofstatt, haus, gemach' anschliesst. Aber auch ahd. *wëst-, wëstan,* an. *vestr*, engl. *west*, nl. *west* ist mit Fick 3[3], 301 hierher zu ziehen, denn der westen ist ja die gegend, wo die sonne heimgeht, übernachtet, wohnt. Für die bedeutung ist skr. *astaṁ gacchati* 'heimgehen, untergehen der sonne' zu vergleichen, doch ob wir weitergehen dürfen und *ásta-* auch etymologisch mit *west* verbinden können, hängt ab von der frage, ob *as-* und *vas-* (indog. *es-* und *u̯es-*) als wurzelvarietäten zu betrachten sind, die dann in demselben verhältnis zu einander stehen würden wie *ṛshabhá-* zu *vṛshabhá-, ἄρρην* zu *vṛ́shan-*, *árshati* zu *várshati* zur wurzel *ers-*, *u̯ers-* (Persson a. a. o. s. 84), *ὀρθός* und *arduus* zu *ūrdhvá-, índu-* zu *vindú-*, germ. *arga-* zu *warga-*. Dieselbe anschauungsweise, welche uns in *west* zu *vásati* und in *astaṁ gacchati* (wozu *astagiri-, astādri-, astācala* 'der mythische untergangsberg') vorliegt, finden wir wider in *amāvāsyā̀* (*rátrī* 'neumondsnacht', eigentlich 'das zuhause übernachten des mondes'.

Noch über eines bin ich im unsichern: gehört *wis* 'windstille' zu *u̯es-* in der bedeutung 'froh, heiter sein' und ist es ursprünglich 'heiteres wetter' (Cosijn)? Oder müssen wir es zunächst mit *u̯es-* 'verweilen' zusammenbringen? Auch aus dem begriff von skr. *vásati, vāsá-* könnte man zu der bedeutung 'windstille' gelangen.

AMSTERDAM, september 1894. C. C. UHLENBECK.

ZU GENESIS 204.

(Vgl. Beitr. 19, 445).

Ich glaube jetzt dass die vershälfte *ðá ðe flód wecceð* weniger der erklärung als der besserung bedarf: zwar gibt Gen. 1, 28 *dominamini piscibus maris et volatilibus et universis animantibus quae moventur super terram* wenig licht, aber *wecceð* ist keine richtige parallele zu *tredað*: recht gut passt hier das verbum movendi par excellence *weczan*. Darum vermute ich *ðá ðe flód weczað*. Dies stimmt zu Dan. 388 *þá ðe lazostréamas, Wæterscipe weczað, τὰ κινούμενα ἐν τοῖς ὕδασι, quae moventur in aquis.* Hier natürlich *quae movent aquas.*

LEIDEN, 9. november 1894. P. J. COSIJN.

ZWISCHENVOCALISCHES *H* IN GERMAN. UND KELTISCHEN NAMEN DER RÖMERZEIT.

Die erklärung des *Hercules Magusanus, Macusanus* (6 mal mit *g*, 2 mal mit *c*) der niederrheinischen inschriften als eines germanischen **Maguso* gleich dem nord. *Magni,* dem sohne Thórs (Kauffmann, Beitr. 15, 553—62) lässt sich, seitdem wir wissen, dass kelt. **magos* 'feld, ebene' neutraler *s*-stamm ist, gall. in *Ratumacos*, latinisiert *-magus* in *Argentomagus* und zahlreichen anderen ortsnamen (Stokes-Bezzenberger, Urkelt. sprachschatz s. 198—99) nicht mehr aufrecht erhalten.

Magus-ānus mit latinisierung des suffixvocales *o* > *u* und lateinischer ableitung kann nur der im felde verehrte Hercules sein und besitzt dann ein genaues gegenstück in dem gleichfalls vorzugsweise niederrheinischen *Hercules Saxanus,* bezüglich dessen die alte schon von Preller, Röm. mythologie s. 656 aufgestellte erklärung wider zu ehren kommt; es wäre wol erlaubt an ein bestimmtes **Magos* genanntes local zu denken, vgl. *civitas Mecusa,* iuxta fluvium Mosela, Geogr. Ravenn. s. 234, 2, so dass der *Magusānus* sich nicht anders wie die *Hercules Cretensis, Gaditanus*, *Thracius* verhielte; aber es ist vorzuziehen, von dem appellativischen **magos* auszugehen und dasselbe als 'feld' im militärischen sinne aufzufassen. So ist dann der *Hercules Magusanus* gleich den *matribus Campestribus* beschützer der soldatischen leistungen im felde, ein keltisch-römischer soldatengott, und von einer beziehung zum nordischen *Magni* ist keine rede mehr.

Und nun, da wir über die qualität der ableitung *-ānus* bei *Magusānus* nicht mehr zweifeln können, wird es auch möglich sein mit dem vielgenannten *Deus Requaliuahanus* (Bonner jahrbücher 1886, s. 81) ins reine zu kommen.

Auch hier liegt die ableitung lat. *-ānus* vor, mit doppelschreibung des *a* und parasitischem dazwischengesetztem *h*, wozu die fälle, welche ich in meinen Niederrheinischen matronen nachgewiesen habe, sowie die, welche Corssen, Aussprache der lat. spr. 1^{2} s. 110 ff. bringt, verglichen werden mögen. Doppelschreibung des *a* findet sich auch in *Graatus* CIL. 3, 1336, 498 und mit dazwischengeschobenem *h* in dem aus Südfrankreich *Le Plan d'Aulps, in Almis* stammenden matronennamen *Almahabus* für **Almābus,* worin ich die motion eines keltischen stammnamens **Almoi* zu suchen geneigt bin.

Dieselbe schreibung begegnet auch auf deutschem boden: ahd. *arprahastun* für **arprâstun, gitahan* für **gitân* (Braune, Ahd. gr.^{2} § 152 anm. 3).

Reducieren wir demgemäss den beinamen des gottes auf **Reqaliuānus,* so erhalten wir als grundlage desselben entweder ein appellativum, wie lat. *saxum* oder kelt. **magos* in den eben genannten bezeichnungen des Hercules, oder aber einen localnamen **Requaliua, *Requaliuum,* wie bei dem *Hercules Gaditanus* oder dem *Iupiter Arrubianus.*

In diesem falle, den ich vorziehe, da die unbestimmtheit des vorangesetzten ausdruckes *deus* eine höhere gottheit, beziehungsweise den eine bestimmte function bezeichnenden beinamen einer solchen, auszuschliessen scheint, haben wir es also mit einem localgotte, dem genius loci einer bestimmten örtlichkeit zu tun.

Dass dieser ortsname nichtsdestoweniger germanisch sein wird, ist eine sache, die durch die lateinische herkunft der ableitung in keiner weise berührt wird.

**Requaz* ist nach wie vor zu got. *riquiz* 'σκότος, σκοτία, tenebrae', *riquizeins* adj. 'σκοτεινός, tenebrosus', *riquizjan* 'σκοτισθῆναι, contenebrari' zu an. *røkkr* 'tenebrae', griech. ἔρεβος, ahd. *erpf* 'fuscus', an. *jarpr* 'niger', ags. *eorp, earp* 'dark, dusty, brown', got. **aírps* in *Erpamara* d. i. **Aírpamarha* zu stellen und bezüglich des ausfalles von *z* in der composition *requa-liwa-* wird ja wol das nicht anzufechten sein, was ich Zs. fda. 36, 310 nach Brugmanns annahme dazu gesagt habe.

Es handelt sich also nur um den zweiten teil der composition, germ. **lī̆wa* oder **lī̆wō.* Ich finde denselben wider in ahd. *liuua* 'inpluvium', d. i. der unbedeckte innere raum des

cavaedium (Graff 2, 296), und in dem flussnamen *Liuganga* saec. 10 'die Leogang', nebenfluss der Saale in Salzburg, deren oberster rechtseitiger zufluss höchst beachtenswert *Schwarzleo* heisst.

Hierher gehören vielleicht ausserdem noch die localnamen *in Liuun* saec. 8, *Liuline* saec. 11 'Lühnde', *Liuna* saec. 10 'Lenn' an der Lahn, *Liugowe, Luihgowe* um Lüttich, *Liuvensis pagus* (Förstemann, Namenb. 2[2]).

Ich stimme mit Graff überein, wenn er *liuua* von *lewina* aus **lawina* getrennt wissen will, denn *lewina* gehört wol zu germ. *lau* 'waschen' Fick, Vgl. wb. 3[3], 260, kelt. *lavo* 'wasser' Stokes-Bezzenberger, Urkelt. sprachsch. 249; ob aber, wie Graff will, lit. *lýti* 'regnen' oder lat. *liquor, liquescere, liquidus* näheren anspruch auf verwantschaft mit germ. **liwō* habe, will ich vorläufig nicht entscheiden. In jedem falle ist der ansatz des germ. wortes mit kurz *ĭ* durch die bairischen formen *Leogang*, dialektisch heute *Loigang* und *die schwarze Leo* vollkommen gesichert.

Es ist nun ein hübsches spiel des zufalls, dass in der salzburgischen *Schwarzleo* ein begrifflich nahezu gleiches bestimmungswort vorliegt wie in der vorauszusetzenden römisch-germanischen **Requalĭva*, und ich trage nach allem kein bedenken, auch in diesem localnamen die bezeichnung eines flusses zu finden, für deren bedeutung ich mit einiger sicherheit die alternative 'schwarzwasser, schwarzbach' oder 'schattbach' angeben kann. Und beides wird auf dasselbe hinauslaufen, denn unsere deutschen *Schwarz-* und *Weissbäche*, welche bekanntlich, soferne man das wasser derselben an sich ins auge fasst, niemals in auffälligem grade schwarz oder weiss erscheinen, sind gewiss vorzugsweise nach der umgebung benannt. Durch dunklen, schattigen wald fliessende und in offenem gelände, unter freiem himmel sich erstreckende gewässer sind es wol, die man unter den terminis *Schwarzbach, Schwarzwasser, Schwarzensee* einerseits und *Weissbach, Weisswasser, Weissensee* andrerseits begreift.

Da nun *riquis* in der tat 'schatten' bedeutet, so ist auch die römisch-germanische **Requalĭva* als ein durch schattigen, finsteren wald fliessendes gewässer zu verstehen.

Den zweiten fall eines zwischenvocalischen *h* in einem

alten oftgequälten namen kann ich in _Nahanaruali_ nachweisen. Der name steht bei Tacitus, Germania cap. 43 zweimal im acc. pluralis. Das handschriftenverhältnis ist nach Müllenhoffs ausgabe Germania antiqua s. 40 folgendes:

ł naharualoſ
nahanarualoſ C, _Nahanarualoſ_ B, _naharualoſ_ b, _nachanar ualoſ_ c an der ersten und _naharualoſ_ Bb, _nacharualoſ_ Cc an der zweiten stelle.

Diese formen sind nur dann zu verstehen, wenn man die schreibungen _naha-na-rualoſ_ und _nacha-na-rualoſ_ als differenzierte dittographien auffasst, in denen _naha, nacha_ und _na_ in verschiedener orthographischer darstellung ein und denselben wert _nā_ vertreten.

Ich nehme an, dass ursprünglich zwei schreibungen _naharualoſ_ und _narualoſ_ vorlagen, von denen die erste nach der anderen corrigiert wurde, indem das einfache _na_ als correctur oder variante übergeschrieben wurde. Daraus ergab sich
_na_
naharualoſ und, indem das später fälschlich für eine ergänzung gehaltene _na_ in die zeile herabgezogen wurde, die dittographie der hss. C, B und c an der ersten stelle.

So ungefähr mag der vorgang gewesen sein, wiewol es mir nicht darauf ankommt denselben als den allein möglichen in anspruch zu nehmen; ich könnte gerne auch eine andere entwicklung zugestehen. Das wesentliche ist, dass in _naha_ (_nacha_)-_na-rualos_ ein und dasselbe element in differenzierter gestalt zweimal gesetzt ist, und dass _naha, nacha_ nichts anderes als eine doppelschreibung des _a_ mit dazwischengesetztem parasitischem _h_ beziehungsweise _ch_ vorstellt, wozu man, was das _ch_ für _h_ betrifft, lat. _michi, nichilo,_ Corssen, Ausspr. 1^{2} s. 112 oder _*Suechans_ < _Suethans_ neben _Suehans_ bei Jordanes vergleichen möge. Demnach ist der volksname von rechtswegen auf _naharuali, *naaruali, *nāruali_ zu reducieren und in dieser form der etymologischen beurteilung zu unterwerfen. Und da zeigt sich denn, dass der name sicher keltisch ist und im zweiten teile urkelt. _valos_ 'mächtig, gewaltig' (Stokes-Bezzenberger s. 262) enthält, das in den namen ir. _Cathal,_ acymr. _Catgual_ aus _*Katuvalos_ 'kampfgewaltig', abrit. _Cunovalos_, ir. _Conall_, cymr. _Cynwal_ aus _*kunovalos_ 'hochgewaltig', ir. _Tuathal_,

acymr. *Tutgual* aus **toutovalos* 'volkgewaltig' (ebenda s. 66. 85. 131) an identischer stelle auftritt. Den ersten teil, einen *r*-stamm, urkelt. **nār*, identificiere ich mit sskr. *nár*, griech. ἀνήρ, alb. *ńer* 'mann', umbr. *nerus* 'viros' (Stokes-Bezz. s. 193 unter *ner-taô*), und ablautend griech. ἀγήνωρ, ahd. in *Nôrinc, Nuorinc* (Förstemann, Namenb. 1), so dass sich für die keltisch benannten **Nārvaloi* der sinn 'die manngewaltigen' ergibt, der an den des voreitierten namens **Toutovalos* ganz nahe heranreicht und mit hinblick auf as. *mancraft* 'menschenmenge' sich auf zahlreiches volk beziehen wird. Kelt. **nār* 'mann' verhält sich wol wie kelt. *māros* 'gross' zu griech. -μωρος gegen got. *mêrs,* Stokes-Bezz. s. 201, und entspricht somit eher der *ō*- als der *ē*-form des wortes. Nun sind die *Naharuali* des Tacitus schon längst mit den bei andern antiken schriftstellern in derselben geographischen lage erwähnten *Victovali* zusammengebracht worden und auch dies ist ein keltischer name, zu *viktâ* 'kampf', ir. *fecht,* acymr. *guith,* abret. *uueith*, *uueth* in *Uueitnoc, Uuethien*, Stokes-Bezz. s. 279, und erklärt sich als **Victovaloi* 'die kampfgewaltigen'.[1]) Es ist also kaum zu bezweifeln, dass beide namen entweder dasselbe oder wahrscheinlicher zwei unterabteilungen ein und desselben volkes im germanischen osten bezeichnen.

Zwischenvocalisches *h* steckt auch, wie schon Müllenhoff Zs. fda. 9, 241 erkannt hat, in dem namen der mutmasslichen friesischen göttin *Baduhenna,* nach der der hain benannt war, in welchem im jahre 28 unsrer zeitrechnung die aufständischen Friesen 900 Römer erschlagen haben, wovon Tacitus, Ann. 4, c. 73 — *apud lucum quem Baduhennae vocant* — berichtet.

Wenn aber Müllenhoff den namen ohne weiteres als einen abgeleiteten erklärt hat, so bedarf das allerdings noch einiger erwägung, denn das movierende germ. suffix *-injō* > *-inî,* Kluge,

---

[1]) Es befestigt sich mir die überzeugung, dass auch noch andere namen deutscher stämme bei Tacitus keltischen ursprunges seien, so z. b. die *Marsigni* und *Reudigni,* in welchen ich germanische *ing*-ableitungen nicht zu erkennen vermag, während sie als composita mit urkelt. **-gnos* in *á[p]o-gnos* 'abkömmling, kind' (Stokes-Bezz. s. 111), und in altkelt. personennamen wie *Druticnos* Bonner jahrb. 1887, s. 145, *Dercomognus* Correspondenzbl. d. westd. zs. 1893 sp. 201 ff. sich leicht und schön erklären lassen.

Nom. stammb. § 41, an das man zunächst denken möchte, erforderte die umschreibung lat. **Baduhenniae*, kann also hier nicht in betracht kommen.

Keltische herkunft des namens, wie bei den *enna*-ableitungen *Cebenna* 'rücken' zu cymr. *cefn* 'tergus, dorsum', *Arduenna* zu kelt. *ardvos* 'hoch', ir. *árd* (Stokes-Bezzenb. 76. 19) ist wegen des *a* und *d* im stamme nicht wahrscheinlich, denn kelt. gilt *o*: *bodvà, bodvo* 'schlacht' in dem einen, und *t*: *bă̄t* 'schlagen', gall.-lat. *batuere* (Stokes-Bezz. 176. 159) in dem andern falle, so dass *badu* mit nichts besser als mit an. *bǫð*, ags. *beadu, beado*, gen. dat. *beadwe*, ahd. *batu-* 'kampf' zusammengestellt werden kann. Ist aber der stamm germanisch, so sollte man auch für das, was an ihn angetreten ist, zunächst germanische abstammung vermuten, und da findet man denn bei festhaltung der fiction, -(*h*)*enna* sei eine ableitung, kaum zu überwindende schwierigkeiten. Freilich, es wäre möglich an eine mit -*jō* erweiterte participialform zu denken, aber auch dies erheischte, wenn man got. *sunja* 'es-sentia' aus urgerm. **sundjō* oder ahd. *hefianna* aus **hafjandjō* (Noreen, Abriss d. urgerm. lautlehre s. 172) vergleicht, die lateinische umschrift **Baduhennia*, und eine bildung nach dem principe ahd. *hunno* 'centurio' aus **hund-n-on* zu got. an. *hund*, ahd. *hunt* 'centum' (Noreen ebenda) ist doch wol zu gesucht, um irgendwie glaublich zu erscheinen. Es möchte sich demnach empfehlen, in dem namen der *Baduhenna* ein compositum zu erblicken, und zwar um so mehr, als feminine composita mit *baðu-* im germanischen namensschatze bekannt genug sind (s. Förstemann, Namenb. 1: *Baduhilt, Badeloch*, an. *Bǫðgefn* Egilsson etc.). Ich trenne also den complex in **badu-*(*u̯*)*enna* und verbinde den zweiten teil mit dem ahd. swf. *winna* 'streit', got. *winnô* 'leidenschaft', an. *vinna* 'labor, opus', mhd. *winnen* stv. 'toben, wüten', *winnec* adj. 'wütend, rabidus', ahd. *winag* 'violentus' Graff 1, 887.

**badu-u̯ĕnna* scheint mir ein compositum wie ahd. *helliwinna, -wunna* f. 'furie, Eumenide' zu sein.

Das ahd. wort ist allerdings *n*-stamm: *uuunnun* 'bachantes, furentes', *uuinna* 'iurgium', *widarwinno* 'gegner, feind' (Graff 1, 881) und ebenso das ags. *gewinna* swm. 'an enemy, adversary, a foe', aber die existenz einer stf. nebenform auf -*ō* ist ja wol nicht unmöglich und könnte, wenn *helliwunna* 'Eumenides',

helleuuinna 'Eumenidas' Graff 1, 881 grammatisch richtig glossiert sind, wonach sie als nom. acc. pluralis zu fassen wären, in eben diesen belegen nachgewiesen erscheinen.

Germ. **baðu-wënnō*, römisch-german. **badu(u̯)enna* lässt sich somit im guten einklange zu der erzählten tatsache von der abschlachtung der 900 Römer als 'die kampfwütige' erklären.

Eine andere auffassung als die eines compositums mit der trennung *badu-(h)enna* ist übrigens unmöglich. Denn wäre *-enna* als suffix zum stamme **badwō* getreten, so würde eine ableitung **bádu̯ennà* resultieren, worin *u̯e* silbische einheit wäre und für die einschiebung eines parasitischen *h* keinen raum gewährte. Man hat also auch aus diesem grunde nur die eine möglichkeit, *(h)enna* als selbständiges wort zu fassen und, da ich nicht sehe, dass für *(h)enna* als solches irgend eine haltbare erklärung nahe gerückt wäre, in der tat keine andere wahl, als nach meinem vorschlage **badu-u̯enna* zu lesen und anzunehmen, dass in der orthographischen form bei Tacitus das zweite *u* durch *h* substituiert worden sei, wozu etwas ähnliches auch in dem kelt. namen *Gamidiahus* CIL. 7, 1065 für **Gamidia'us* kelt. **Gamidiavos* aufgezeigt werden kann. Die synkope von germ. **badwa* zu *badu* in der compositionfuge ist eine bekannte erscheinung, sie verhält sich genau so im volksnamen *Chasuarii* Tac., Germ. 34, germ. **Hasuwarjôz* 'die anwohner der Hase' saec. 8, *Hasa* (Förstemann, Namenb. 2[2]) nebenfluss der Ems, zu ags. *haswa* 'aridus', mhd. *heswe* 'torridus' (Zeuss, Die Deutschen s. 113), und ist der synkope *ja* zu *i* in *Amsivarii* zum fl. n. *Amisia* völlig gleichgeartet.

Weitere fälle eines zwischenvocalischen *h* sind folgende: *Flavus Vihirmatis Fil.*, CIRh. 134, mit doppelschreibung des *i* (wie in **AMIIEDV** . . . gefässinschrift CIL. 3, 1336, 498, *Iiustus* gefässinschrift ebenda 913, 10, *Maxsii|minus* CIRh. 1784, *Maxsimi|ila* ebenda 779 und in dem zweifelhaften **CVI|ICO** vom jahre 467, grabschrift aus Mailand CIL. 5, 6210) ergibt einen namen **Vīrmatis*, dessen zweiter teil in kelt. **matis* 'gut', ir. *maith, math*, cymr. *mâd*, corn. *mas*, bret. *mat* (Stokes-Bezz. s. 199) nachweisbar ist. Der erste teil könnte nach Glücks beispielen (Die kelt. namen bei Cäsar s. 187: cymr. *gwîr*, ir. *fír, fior*, lat. *vērus*, besonders im ir. steigernd *fírderb* 'admodum certus, clarus', *fiormaith* 'admodum bonus', *fiorghlan* 'purus, mundus, sincerus')

beurteilt werden; da aber Stokes-Bezzenberger s. 272 entgegen Glücks keltischem **vīros* nur *vēros* ansetzen, so halte ich es für angemessener, in **Vīrmatis* eine composition mit einer dem sskr. *vîrá*, lit. *wýras*, lett. *wîrs* 'mann' entsprechenden langvocalischen nebenform zu kelt. *viros*, ir. *fer*, lat. *vĭr*, got. *wair* zu erblicken. *Vīrmatis* ist 'der mannmilde' oder 'der menschenfreundliche'.

Gleichfalls keltisch ist der in inschriften oft bezeugte gott *Leherennus*, *Leherenus*, auch *Mars Leherennus*, der bei Forcellini, Onomasticon merkwürdig als 'calcator debellator' erklärt wird.

Der name gibt sich, auf **Leerennus*, **Lērennus* reduciert, als eine *ennos*-ableitung (Zeuss-Ebel s. 774), wie *Crebennus locus* oder combiniert *Pescenninus* CIL. 3, 174, aus kelt. [*p*]*lêros* 'voll', cymr. *llwyr* 'totus, omnis, universus' (Stokes-Bezzenberger) und bezieht sich demnach entweder auf die universalität oder aber auf eine durch beute bereichernde tätigkeit des gottes.

Zwischenvocalisches *h* findet sich auch im alten namen der *Waal*, wie schon Zeuss-Ebel, Gramm. celt. s. 46 bemerkt ist. Und hier begegnen wir der interessanten tatsache, dass das parasitische *h* in *Vahalis*, Tac. Ann. 2, 6 *Vahalem* acc., mittelalterl. *Văhălis* und *Vālis* (Förstemann, Namenb. 2²), franz. *Vahal*, nicht nur durch *ch* in *Vachalis* des Sidonius, sondern bei Caesar, Bell. Gall. 4, 10, 1 sogar durch *c*: *Vacalus* substituiert wird.

Substitution durch *g* ist gewöhnlicher: *nigil* für *nihil* (Corssen 1², 112) und auch mittelalterlich nachweisbar in *Mogin* neben *Mohin* und *Moin* 'der Main', *Molnus* bei Plin. und Tac., kelt. **Moinos*, Stokes-Bezz. s. 204.

Vermutlich ist auch der name *Coil*[*o*]*riginus* bei Holder, Altkelt. sprachsch. nach dem ebendaselbst verzeichneten volksnamen *Coelerīni* in Hispania Tarraconensis mit zwischenvocalischem *g* als **Coilerīnus* zu verstehen.

Der nicht ganz sicher überlieferte gentilname *Chalehenius Paternus* und *Secundus* (Bonner jahrbücher 83, 144) führt auf einen keltisch benannten **Chalēnos*, abgeleitet wie *Rutēni* (Zeuss-Ebel s. 773), den man möglicherweise aus kelt. *kal* 'hart sein' Stokes-Bezz. s. 73 erläutern darf.

Die *dea Ihamnagalla Sqnnagalla* CIL. 5, 3900 mag, was den ersten namen betrifft, ein compositum aus urkelt. *jemnos*

'zwilling' und *gallos* 'fremder' (Stokes-Bezz. 213, 108) sein, das *h* in demselben ist zweifellos ein parasitäres.

Zwischenvocalisches *h* steckt auch in dem unklaren complexe **Herauscorrtisehe* einer gallischen inschrift, citiert Bonn. jahrb. 83, 98 FANO | HERAVS | CORR+SE | HE. SACRVM | . . ., aus dessen anfang ich den volksnamen der *Eravisci, Aravisci* (Zeuss-Ebel s. 808) herauslese, während der schluss auf einen mit *-ēha, -ēa* aus *-ēia* abgeleiteten namen hinweist. Ferner sehr wahrscheinlich in dem namen der *Germani cives Tuihanti* der beiden Thingsussteine, dessen zweiter teil mir übrigens noch dunkel ist. Sehr lehrreich ist auch die inschriftliche form *Ehuderico* neben *Eutharico* vom jahre 519 (CIL. 5, 6589. 7408) mit zwischendiphthongischem *h*, wie es sich in den romanischen niederschriften langobardischer wörter *sculdahis, sonarpahir* (Meyer, Spr. der Langob. 19, 42 etc.) und hie und da auch im ahd. zeigt (Braune, Ahd. gramm.[2] § 152 anm. 3 *hohubit, flohat, stehic*).

Wir finden also zwischenvocalisches *h* sowol in stammsilben als in ableitungen, sowol innerhalb ein und desselben vocales, als auf der scheide des überganges eines vocals zu einem andern. Da aber die trennung nach stammsilbe und ableitung keinen einteilungsgrund gewährt, so sind bloss zwei gruppen anzusetzen und zwar *Requalivahanus, Almahabus, Naharvalos, Vahalis, Vihirmatis, Leherennus, Chalehenius* auf der einen und *Baduhenna, Gamidiahus, Mohin, Jhamnagalla, Tuihanti, Ehuderico* auf der andern seite.

Der zweiten gruppe schliessen sich noch die mehr oder minder durchsichtigen fälle *Aheti*[*a*] CIL. 5, 8721, *Alimahus* CIL. 3, 693, *Maieha* ebd. 1336, 611, *Vipsania Fahena* CIRh. 251, *D*(*is*) *M*(*anibus*) *Rohinge* ebd. s. 195, *Herculi Saxsano Sacru Sohii* ebd. s. 658, dann die matronennamen *Ahinehae* und *Iiheraiiae* Bonn. jahrb. s. 83 an. Was insbesondere die substitution eines ausgefallenen *u̯* durch *h* betrifft, so lehren die hierhergehörigen fälle *Baduhenna, Gamidiahus, Alimahus*, dass das *u̯* sich in zwischenvocalischer stellung befinden müsse, um unterdrückt werden und dann gelegentlich graphische substitution durch *h* mit dem werte des spiritus lenis erfahren zu können. Man vergleiche hiezu *Priata* CIL. 5, 2956 gegen *Privata* ebd. s. 5873, wofür eine form **Prihata* ebenso gut begegnen könnte. Was aber das parasitische *h* zwischen doppelschreibung ein und

desselben vocals angeht, so hat dasselbe seinen lautlichen grund in dem wellentale, das zwischen den beiden erhebungen eines mit zweigipfligem accent gesprochenen vocales gelegen ist. Historisch könnte diese schreibung sehr wol mit den gewohnheiten der umbrischen schrift zusammenhängen, welche vocallänge durch doppelschreibung mit dazwischengesetztem *h* oder (und dies wird als der ältere gebrauch angegeben) durch vocal + *h* ausdrückt, daneben aber allerdings sich immer auch der einfachen setzung des vocals bedient (Corssen,Ausspr. d. lat. spr. 1, 15 ff.), so dass *sahatam, sahta, sate* — *sehemeniar, sehmenier, semenies* — *persnihimu, persnihmu, persnimu* — *preplohotatu, preplotatu* — *struhçla, struçla* völlig gleichwertig nebeneinander stehen. Und wie nun der graphische typus *aha* = *ā* im voranstehenden in keltischen namen nachgewiesen wurde, so glaube ich auch für den typus *ah* = *ā* beispiele bringen zu können. Ich rechne hierher vor allem den namen der *Aurelia Behlina* CIRh. 265, den ich mit der langvocalischen form von skr. *bhâla,* lit. *bálti,* asl. *bêlŭ,* ags. *bǽl,* an. *bál,* urkelt. *belos* 'hell, glänzend', gall. in *Belenos, Belinus* (Stokes-Bezz. s. 164) verbinde, ferner den matronennamen *Mahlinehis,* den ich nun mit um so grösserer wahrscheinlichkeit **Mālinēis* ansetze, als das fragment *Mahal* . . . = *māl* . . . auch in einer anderen niederrhein. weihinschrift vorkommt, s. Bonner jahrb. 77, 45. Ausser den vocalen schaffen aber auch die sonanten *m, n, l, r* position für den einschub eines parasitischen *h.* Die schreibung *filhie* für *filiae* kennt schon Schuchardt, Der vocalismus des vulgärlat. 2, 524; *Curho Sexti f.* findet sich CIL. 5, 6907; **Palhera* vir ebd. s. 3577; *dea Menmanhia,* Bonner jahrb. 83, 103; den namen dieser göttin stelle ich mit urkelt. **ménmês* 'sinn', gen. **menmenoś,* skr. *mánman* 'sinn, gedanke' (Stokes-Bezz. 209) zusammen. Der lautliche grund liegt, wie beim rein zwischenvocalischen *h,* auch hier wol darin, dass zwischen sonans und vocal eine silbische trennungslinie fällt, so dass der folgende vocal oder halbvocal in den silbenanlaut gerückt ist, also *fil-ịè, mén-man-ịà.*

WIEN, october 1894. THEODOR VON GRIENBERGER.

BASKISCH UND GERMANISCH.

(Zu Beitr. 19, 326 und 327—329).

Uhlenbeck zeigt mir ein grosses entgegenkommen, indem er ein halbdutzend baskischer gefangener aus seinem Gotenlager entlässt; und da sich *lufa* als wahre landstreicherin entpuppt hat, so gibt wol auch sie keinen weiteren anlass zum zwiespalt. *Gerezi* aus *ceresia* wird er mir nicht mehr streitig machen, wenn er *gela* 'stube' aus *cella, gerthu* 'sicher' aus *certus, gertha-tu* 'geschehen' aus **accertatum* (span. *acertado*) in erwägung zieht. *Landa* aber macht weitere auseinandersetzungen nötig. Jede gleichung eines wortes mit einem andern, sofern sie nicht unmittelbar als geschichtliche continuität erfasst wird, besitzt nur eine grössere oder geringere wahrscheinlichkeit, und diese entspricht nicht schlechthin der wahrscheinlichkeit der einzelnen factoren, in die wir die veränderung zu zerlegen haben, sondern dem verhältnis dieser wahrscheinlichkeit zu der der andern für uns erkennbaren möglichkeiten. In bask. *landa* und got. *land* decken sich lautform und bedeutung so gut, dass diese herleitung, dem linguistischen sprachgebrauche zufolge, ziemlich sicher so lange heissen darf als ihr keine concurrentin zur seite tritt. Da *landa* ein durchaus baskisches aussehen trägt, so besteht zunächst die möglichkeit, dass es ein alteinheimisches wort ist, und es lässt sich in der tat an *lan* 'arbeit', *lan-du* 'bearbeitet, bebaut' (vom ackerland) anknüpfen; doch erregt die ableitungsweise einiges bedenken. Gegen *landa* aus lat. *planta* ist vom lautgeschichtlichen standpunkte aus ebensowenig einzuwenden wie gegen *landa* aus got. *land*; vom allgemein geschichtlichen aus aber müssen wir ihm eine im gleichen verhältnis grössere wahrscheinlichkeit zuerkennen wie die häufigkeit der romanischen lehnwörter die

der germanischen im baskischen übersteigt. Nur in bedeutungsgeschichtlicher hinsicht könnte sich die wagschale etwas zu gunsten der germanischen herleitung senken. Im romanischen findet sich *planta* nicht nur als 'pflanze', sondern auch als 'pflanzung, bepflanzter grund'; man denke an span. *una planta de olivos*, an die *Haute-Plante* und die *Basse-Plante* von Pau und sehe *planta* bei DC. Diese entwickelung hat sich aber unter dem schutze des daneben stehenden zeitworts vollzogen, von dem *planta* ebenso unmittelbar abgeleitet zu sein schien wie franz. *plant* 'pflanze, pflanzung, bepflanzter boden'. Auch das baskische besitzt das zeitwort *landa-tu* 'gepflanzt' und dazu noch *landare* 'pfläuzling' und 'anpflanzung' aus lat. **plantare* (pl. *plantaria*) und *plantarium*. Wenn nun Uhlenbeek *landa* von *landa-tu* trennt und zwar weil nach van Eys jenes 'terre labourable', dieses aber 'planter' bedeute, so scheint er damit sagen zu wollen, dass 'pflanzen' nicht vom getreide gebraucht werde. Indessen sind 'pflanzen' und 'säen' durch keine schranke getrennt, die unüberschreitbar und sonst nie überschritten wäre; so unterscheidet Littré von der eigentlichen bedeutung des wortes *planter* als zweite: 'semer, en parlant des noyaux, des pepins, des pois etc. qu'on met en terre', so steht in dem catalanisch-span. wörterbuche von D. y M. (1847) unter *plantar* ebenfalls an zweiter stelle: 'sembrar llavòrs (körner) ó cabessas (zwiebeln) — *plantar, sembrar*' u. s. w. Ich denke, dass 'bepflanzen' und 'bebauen' noch weniger scharf getrennt sind. Abgesehen davon könnte *landa* unter der einwirkung des oben erwähnten *lan-du* 'bearbeitet' von der nun abgestorbenen bedeutung 'anpflanzung' zu der 'ackerland' vorgeschritten sein. Dabei wäre anzuführen, dass auch *landago*, welches deutlich von *landa* abgeleitet ist (wie *ahaidego* 'verwantschaft' von *ahaide* 'verwanter', *edergo* 'schönheit' von *eder* 'schön' u. s. w.), sich dem sinne nach an *lan-du* anschliesst: 'feldbau'. Ich darf aber nicht verschweigen, dass *landa* nicht bloss 'ackerland' ('pièce de terre labourable qui n'est pas fermée' Chaho) bezeichnet, sondern 'offenes weites feld im allgemeinen, wiesenland, ebene (im gegensatz zu gebirgsland), unfruchtbare, sandige ebene, heide'. Dass die ursprüngliche bedeutung eines wortes sich allmählich in die entgegengesetzte verkehrt, ist keine allzu befremdliche erscheinung; immerhin

läge es nahe, von einer mittleren bedeutung nach beiden seiten auszugehen, und den umstand des bebaut- oder nichtbebautseins als einen secundären zu betrachten. Am meisten stimmt *landa* zu dem so mannigfach schattierten lat.-rom. *campus*. Wie dieses ins baskische übergegangen ist, nur in ziemlich engerem sinne (vgl. auch *kampoan* = *landan* 'draussen, ausserhalb', letzteres ausserdem [zeitl.] 'nach'), so könnte jenes seinerseits aus dem germanischen stammen. Aber das gewiss nur durch vermittelung des romanischen. Wir haben ein romanisches wort *landa*, das sich meistens mit 'heide' übersetzen lässt, das, genauer gesagt, den unfruchtbaren boden dem bebauten, den mit niederem gestrüpp bedeckten dem waldigen, den ebenen dem gebirgigen gegenüberstellt. Bald tritt nun das eine, bald das andere kennzeichen ganz zurück. So gibt altfranz. *lande* nicht selten das lat. *silva, saltus* wider (auch unser *heide* kommt so vor). Während Dante sagt: *una landa, che dal suo letto ogni pianta rimuove*, verzeichnet Carolina Coronedi Berti in ihrem bolognaschen wb. *landa* als 'pianura sterile, incolta — ed anche pianura coltivata e fiorita'. Im bearnischen bedeutet *lane* auch 'die ebene' schlechthin; das heisst, *lane*, 'die ebene' κατ᾽ ἐξοχήν ('les Landes') ist verallgemeinert worden. Die grundbedeutung dieses romanischen wortes scheint mir 'weites offenes feld' im gegensatz zur häuseransiedelung zu sein, und das germanische *land* passt als stammwort keineswegs schlecht dazu. Und zwar würde wol der neutrale plural desselben, *landa* von den Romanen ganz so behandelt worden sein wie ein lateinischer, nämlich als weiblicher plural oder als weiblicher singular gegolten haben. Diez neigte sich dazu, das wort als keltischen ursprungs zu betrachten, und Thurneysen stützt diese ansicht. Ich erachte sie als unhaltbar. Es sind zwei keltische wörter miteinander vermengt worden (auch von Stokes im Urkelt. sprachschatz), die, von arischer urverwantschaft abgesehen, nichts miteinander zu tun haben. Das eine, *lann* u. s. w., alt- und gemeinkeltisch, bedeutet 'kleinere, eingefriedigte fläche', insbesondere 'kirchhof' und schliesslich 'kirche'; — daher die zahlreichen ortsnamen in Wales und der Bretagne, die mit *Llan-, Lan-* beginnen, das andere, *lann*, nur dem bretonischen eigen, 'stechginster' und im plural *lannou, lanneier, lannegi* 'heide'. Der letztere ist nichts anderes als das früh entlehnte

franz. *landes*; man fasste es im sinne von 'mit stechginster bewachsene ebene' und gewann daraus den singular im sinne von 'stechginster' (so auch *lande* im französischen der Bretagne und der Normandie). In gleicher richtung entwickelte sich unser *heide* (-kraut) aus *heide* (-land) und ganz ebenso franz. *brande* und sogar *bruyère* aus *brande*(*s*), *bruyère*(*s*), die bezeichnung der pflanze aus der des terrains. Für den zusammenhang der beiden keltischen wörter hätte man sich auf cymr. *llanerch* berufen können; das bedeutet nämlich dasselbe wie engl. *lawn* (*launde* aus franz. *lande*), das auch im kymrischen als *llawnt* fortlebt: 'waldblösse'. Allein die ähnlichkeit ist wol nur eine zufällige; man betrachtete eine solche blösse nicht als eine weit sich ausdehnende heide, sondern als eine art hof oder gehege, die modification wird, in einer für uns verdunkelten weise, durch die endung ausgedrückt. Freilich bietet das cornische vocabular *lanherch* als 'saltus'; aber das dürfte eine ungenaue widergabe sein, sonst hätten wir hier wirklich ein 'lucus a non lucendo'. Das romanische *landa* ist jedenfalls ins baskische eingedrungen, ist hier mit einem andern *landa* (aus lat. *planta*, + bask. *lan*?) zusammengetroffen und hat sich mit ihm verschmolzen, sodass sich zwischen beiden keine grenze mehr ziehen lässt. So denke ich mir im allgemeinen das verhältnis zwischen allen diesen wörtern; mögen nun andere zusehen, was jedes besondere gebiet, das ja der einzelne besser beherscht als ich, an bekräftigendem oder entkräftendem darbietet.

Nun noch einiges weniger wichtige zu den von Uhlenbeck neuerdings besprochenen wörtern. Er fragt, wo bei *ezten* aus (*l*)*esna* die lautgesetze bleiben. Ich hatte nicht an einen lautwandel, sondern an die einmischung eines andern wortes gedacht, gebe aber die ganze gleichung gern auf. Von baskischen 'lautgesetzen' zu reden ist übrigens etwas misslich; wir haben deren bisher noch zu wenig ermittelt, und wie es allerwärts mit der 'lautgesetzlichkeit' in den fremdwörtern steht, darüber habe ich mich Lit.-bl. f. g. u. r. ph. 1893 sp. 98 f. ausgesprochen. Kein abschnitt der baskischen sprachkunde liegt in tieferem dunkel als der über die betonung. Daher weiss ich nicht, worauf Uhlenbeck seine behauptung gründet, es hätte *altza*, wenn es auf span. *aliso* zurückgienge, das *i* behalten 'müssen'. Meint er etwa, dass die baskische betonung *álisó*

früher oder jetzt etwas unerhörtes sei? Der Bizcayer Azkue stellt in seiner grammatik die regel auf, dass alle baskischen wörter auf der ersten silbe betont werden, was sich auch bei der aussprache spanischer wörter bemerkbar mache (z. b. *sótero* für *sotéro, Kósepántoni* für *Joséfa Antónia*). Wenn wir uns nur an das controlierbare, an die einzelnen fälle des vocalschwundes halten, so sehen wir nicht bloss, wenn auch vielleicht öfter, solche vocale schwinden, die im romanischen unbetont sind, wie in *ertor* neben *erretor* aus südfranz. *reitour* 'pfarrer', *ardolla, erdoll(a)* aus südfranz. (bord.) *arroudilho* 'rost', sondern auch solche, die im romanischen betont sind, wie in *abre* neben *abere* 'tier' aus *habere* (eig. 'habe'; vgl. *aberats* 'reich' und norm. v. Guern. *aver* 'schwein'), *arbi* aus bearn. *arrabe* 'rübe' und um auch ein wort zu nennen, das zum gotischen in beziehung steht, *artha* neben *arreta* 'sorge, wartung', aus frührom. *arredo*, wobei freilich die form des zeitworts eingewirkt haben kann: *artha-tu* (vgl. südfranz. *arrea* '[vieh] warten', alt *arredar* aus got. *(ga)rêdan* 'sorge tragen'). — Weshalb Uhlenbeck den englischen ursprung von *gudu, sal-du, zillar* beanstandet, hätte ich gern auseinandergesetzt gesehen. Wegen der 'lautgesetze'? Aber die sind ja gerade bei *gudu* gegen den gotischen ursprung. Eines gebe ich zu: dass die transpyrenäische verbreitung englischer lehnwörter bedenken erregen kann.

Letzthin hat Uhlenbeck im germanischen zwei baskische spuren entdeckt, hier allerdings mit dem zugeständnis romanischer vermittelung: nämlich ein wort und die umgestaltung eines wortes. Das wort ist *bai*, das zunächst aus dem franz. *baie*, ital. *baia* stammt. Wie sich hierzu span. port. *bahía* und gal. cat. *badía* (auch im arabischen Nordafrikas scheint eine form mit *d* vorzukommen) verhalten, ist noch nicht aufgeklärt. Auch das baskische besitzt dieses wort, und jedenfalls als lehnwort. Im Labourd sagt man *bai* (so finde ich die artikellose form angegeben), in Guipuzcoa *bahia*. *Bai* mag auch auf der spanischen seite gehört werden; bei einem worte dieser art hat dies weiter nichts auf sich. *Kai* 'kai' wird von van Eys und Aizquíbel gerade als guipuzcoasches wort verzeichnet, während es doch auf das franz. *quai* (südfranz. *cai, quèi*) zurückgeht und in der tat ebenso sehr nördlich der Pyrenäen im gebrauch ist. Uebrigens wird von Aizquíbel *kai*

geradezu als synonym von *bai* angegeben: 'bucht' und 'hafen' (obwol der eigentliche ausdruck für den letzteren *portu* ist). Das was wir *kai* nennen, pflegt im baskischen bestimmter durch *kaigiñ* (*egiñ* 'gemacht, künstlich') bezeichnet zu werden. *Kai* könnte man mit gleicher, ja mit noch mehr wahrscheinlichkeit für ein altbaskisches wort halten wie *bai*. *Baiera, baiera-tu* beweisen keine besondere einbürgerung von *bai*; jedes fremdwort kann decliniert werden. Auf Larramendis zeugnis ist in dieser angelegenheit ebensowenig zu geben wie in vielen ähnlichen; wenn er unter 'puerto' auch *bayona* anführt und unter 'bahia' den 'häufigen wunsch' der Labourder: *bayonean eltzea*, so erkennt man leicht, was das besagt; Littré spricht treffend von dem 'cercle hypothétique où *Bayonne* explique *baie*, et *baie* explique *Bayonne*'. *Ibai* 'fluss' mit *bai* 'bucht' in zusammenhang zu bringen, dünkt mich in der tat 'zu verwegen'; beide haben doch nichts miteinander gemein als das wasser, und noch dazu ist das in dem einen fall süss, im andern salzig. Soll die bedeutungsverschiedenheit auf rechnung eines präfixes *i* kommen? Aus Uhlenbecks wortzusammenstellungen, mit denen ich mich überhaupt nicht zu befreunden vermag, entnehme ich darüber nichts. Auf rein lautlichem wege konnte *ibai* zu *bai* werden; aber das hatte natürlich auf die bedeutung keinen einfluss. Wir haben zusammensetzungen wie *Ibai-ederr-a* 'der schöne fluss', und so war auch ein *Ibai-gorri* 'roter fluss' sehr wol denkbar, woraus *Baigorry*, der name eines tales abgekürzt sein würde (wie *Chiberry* aus *Eche-berri* 'Neuhaus' u. ä.); und auch *Baiona*, das übrigens auch der name eines ortes im spanischen Baskenland ist, wird nichts anderes sein als *Ibai-on-a* 'der gute fluss' (vgl. *Ur-on-e-ko-a*, name einer quelle in Bizcaya, 'die des guten wassers'). Diese erklärungen hat prinz Bonaparte gegeben (Luchaire, Études sur les idiomes pyrénéens s. 143. 182). Diejenigen, die im romanischen *baia* ein iberisches wort erblicken, stützen sich nicht nur auf das baskische, sondern auch auf Isidor von Sevilla; so sagt Kluge: 'span. iber. (bei Isidor) *baja*'. Aber Isidor hilft uns gerade das wort als ein altromanisches erkennen. Nicht etwa weil er es von *bajulare* ableitet, sondern weil er es in der pluralform gibt, die ihm selbst bemerkenswert erscheint. In *bajas* steckt nun nichts anderes als der ortsname *Bajae*, der wurde im sinne von *sinus*

Bajanus gebraucht: *nullus in orbe sinus Bajis praelucet amoenis* (Horaz) — d'Ambra in seinem napoletanischen wörterbuch erklärt *Baja* als 'nome di un piccol seno di mare nel golfo di Pozzuoli' — und von der weltberühmten und typischen bai auf jede bai übertragen. Schon die alten machten *Bajae* auch in einem andern sinne zum appellativ, in dem von 'badeort'. Diese so einleuchtende herleitung findet sich — ich weiss nicht ob zuerst — bei Littré, dann bei Scheler; nicht bei Diez (im anhang zu dessen wörterbuch trägt sie Scheler nicht nach) und auch nicht bei Körting.

Die umstellung von **kaballao* 'kabeljau' zu *bakallao* lässt Uhlenbeck in baskischem munde vor sich gegangen sein; das hat an sich nichts unwahrscheinliches; es befleissigten sich ja, wie es auch unser *labberdan* bezeugt, die Basken in ganz besonderem grade der kabeljaufangs. Allein ich glaube doch, dass die neue form bei den Romanen aufgekommen ist, da sie sich unter ihnen leichter erklären lässt, nämlich aus einer anlehnung an *baccalarius* (ital. *baccalare* 'kabeljau' und 'baccalaureus). Hierüber verbreitet sich Carolina Michaëlis in der Bibliographia critica von Porto 1875 s. 374, indem sie sich auf eine stelle im Don Quijote bezieht, die so lautet: 'un pescado que en Castilla llaman *abadejo*, y en Andalucía *bacallao*, y en otras partes *curadillo*, y en otras *truchuela*' (das letzte ist unser *dorsch* mit anbildung an *trucha* 'forelle'). Dass man an dem tiere irgend etwas pfäffisches fand, darauf weist auch *capellano, capelan* u. s. w. hin, wie der kabeljau oder die und jene andere gadusart in Italien, Süd- und Nordfrankreich und auf Iviza heisst; denn ohne eine derartige anregung wäre solches wol nicht aus *cabliau* u. s. w. geworden. Im baskischen kommt, wenn ich mich nicht täusche, auch eine form mit *m-* vor (*macallau* oder ähnlich), deren erklärung nur im baskischen keine schwierigkeit macht (vgl. *makil[a]* aus *bacillum* u. s. w.); und so dürfen wir vielleicht das südfranz. *macaiau* neben *bacaiau* aus baskischer quelle fliessen lassen (vgl. auch sicil. *mancanu* neben *bacaficu* 'gadus minutus'). Wenn der germanische norden sich dazu bequemte, das wort in der gestalt *bakeljau* zurückzunehmen, so mochte das deshalb geschehen, weil man in den beiden ersten silben ein synonym des ersten teiles von *stockfisch* zu finden glaubte.

GRAZ, ende oktober 1894. HUGO SCHUCHARDT.

ZU BEOWULF 168.

In seinen 'Aanteekeningen op den Béowulf' (Leiden 1892) hat Cosijn eine neue deutung dieser viel umstrittenen stelle versucht. Ich stimme ihm bei in der ablehnung der erklärung ten Brinks, 'Grendel käme unter keinen umständen zu gottes gabenstuhl', sowie auch darin, dass *hé* 168 auf Grendel gehen müsse; allein seine eigene deutung dünkt mir ebenso unannehmbar wie die etwa gleichzeitige übersetzung von Earle (1892): 'yet was he by no means able to come nigh the throne, sacred to God, nor did he share the sentiment thereof', oder Stopford Brookes umschreibung (1892): 'This seat is sacred. It has a supernatural quality. Grendel, the fiend, cannot approach it' (1, 48). Cosijn übersetzt: 'auf den gabenstuhl konnte er sich nicht (als fürst) mit geschenken setzen *for metode*'; aber er muss selbst zugeben, dass gerade in diesem letzten ausdrucke eine schwierigkeit bleibt, über die er nicht besser hinweggekommen sein dürfte als seine zahlreichen vorgänger. Mir erscheint es nämlich als eine unserer dichtung vielleicht doch nicht zuzumutende spitzfindigkeit und zugleich plattheit, wenn der gedanke der sein soll: 'Grendel herscht zwar in der halle, nur gerade auf den tron setzen darf er sich nicht mit geschenken, weil gott es verwehrt; übrigens liegt ihm auch nichts daran'. Schon Grundtvig (1861) hat, wenn auch nicht den richtigen sinn unserer stelle, in der er eine lücke vermutet, so doch das unzulässige einer solchen oder ähnlichen deutung gesehen, 'da det jo var latterligt at sige i eet aandedræt, at Grendel vel hele natten raadte for borgen, men kunde dog ikke røre den eller thronen deri' (s. 114). Ebenso unzulässig ist, ganz abgesehen von der vorstellung, dass Grendel gaben spende, die beziehung, welche Cosijn dem halbverse 169ᵇ unterlegt; wenn Grendel selbst weder den tron besteigen will

noch auch dort gaben spenden würde, dann darf man mit fug Kölbings frage (Engl. stud. 3, 93) hierher setzen: 'wozu dann vorher die pathetische versicherung, dass der schöpfer ihn .... hindert?' Zu all dem kommt, dass Cosijn selbst diesen sinn nur durch änderung des handschriftlichen *máþðum* in *máþmum* erreicht. Ist es erlaubt, den vielen bisherigen erklärungen eine neue anzureihen, welche all diese klippen vermeiden und zugleich sich buchstäblich an die handschrift halten soll? Den grundgedanken scheint mir richtig Müllenhoff, Zs. fda. 14, 196 getroffen zu haben: 'Grendel erscheint nicht vor dem trone, um sich beschenken zu lassen'. Beschenkt aber werden in Hróðʒárs burg die helden bei tag, da man dort nach einer festen hausordnung (1008) sich mit einbruch der nacht zur ruhe begibt, selbst nachdem Grendel schon besiegt ist (1235 f.). Grendel dagegen treibt sein lichtscheues wesen in schwarzen nächten, im dunkeln; nicht wie andere helden erscheint er bei tag und nicht tritt er frei und offen vor des königs gabenstuhl hin: er verschmäht wol die gabe des königs? Diesem gedankenzuge folgend möchte ich das anstössige *for metode* in éin wort zusammenziehen: *formetode*, und dieses als praeteritum eines ae. **formetian* deuten; vgl. got. *mitôn*, das synonym mit ae. *hycʒan* ist; demnach würde *formetian* dem ae. *forhycʒan* 'verachten, verschmähen' annähernd gleichkommen. Ich übersetze also: 'nicht durfte er dem gabenstuhl (Hróðʒárs) nahen, das gastgeschenk verschmähte er und trug kein verlangen danach.' Die letzten beiden ausdrücke, von denen der zweite in bekannter weise den ersten negativ variiert, sind natürlich ironisch gemeint. Daraus, dass ich ein *ἅπαξ λεγόμενον formetian* construiere, ergibt sich kein stichhaltiger einwand; im gegenteile erklärt dieser ansatz das entstehen der ganzen schwierigkeit: gerade weil das verbum hier vereinzelt steht, lasen herausgeber und erklärer ein für sie näher liegendes *for metode* heraus, an dem sie alle hangen blieben.

PRAG, 1. nov. 1894. A. POGATSCHER.

GRAMMATISCHE MISCELLEN.

9. Zum Tatian.

Kögels eingehende besprechung meiner neuen Tatianausgabe im Anz. fda. 19, 235 ff. enthält neben manchem förderlichen doch auch einige ausführungen, die wie ich glaube ein falsches licht auf meine arbeit werfen, und denen ich deshalb, wenn auch etwas spät (früher ist es mir aber nicht möglich gewesen) eine kurze entgegnung widmen möchte.

S. 238 sagt Kögel: 'den text hat S., wie er selbst sagt, sehr conservativ behandelt; er folgt der hs. auch da, wo vielleicht verderbnisse vorliegen (s. X). Dieser fehler ist jedenfalls geringer als der entgegengesetzte, den der hsg. trotz den besten absichten nicht ganz vermieden hat. Denn nicht alle änderungen die er vornimmt, scheinen mir berechtigt'. Dabei aber hat Kögel es versäumt, seinen lesern auch die fortsetzung des von ihm citierten passus meines vorwortes (er steht übrigens auf s. VIII, nicht auf s. X) mitzuteilen, die doch für die beurteilung meines verfahrens massgebend war; sie lautet: 'nur sind hie und da ... einzelne orthographieformen die leicht als blosse druckfehler erscheinen könnten, dadurch schärfer hervorgehoben, dass im texte die gewöhnlichen formen eingesetzt, und die ungewöhnliche schreibung der hs. in den apparat verwiesen wurde, natürlich ohne dass damit die so gekennzeichneten formen ohne weiteres als 'fehler' gebrandmarkt werden sollen'. Trotz dieser bestimmten erklärung geht Kögel bei seiner beurteilung meines verfahrens durchaus von der annahme aus, als hätte ich überall 'fehler corrigieren' wollen. Ja er scheint nicht einmal den versuch gemacht zu haben, sich über meine wirklichen ansichten im einzelnen zu orientieren, ehe er seine recension schrieb, ob-

gleich doch allein schon die worte 'ohne weiteres' in der angeführten stelle ihn hätten auf die frage hinweisen können, ob nicht darüber etwas näheres in meiner grammatischen einleitung zu finden sein möge. Im ganzen macht es mir den eindruck, als habe Kögel die anomalien der form oder schreibung, über die er handelt, etwa früher einmal für einen andern zweck gesammelt und nun bloss nachgesehen, wie ich mich jetzt im texte zu ihnen stelle, aber nicht berücksichtigt, was ich in der grammatik über sie sage. Nur so nämlich kann ich die 13 gravamina verstehen, die Kögel s. 238—241 vorbringt.

Erster bis dritter punkt, Kögel s. 238 f.:

'1) Dreimal ist das praeteritum *stuon* zu *stantan*, *stân* überliefert (19, 4. 20, 9 [lies 21, 9]. 60, 2). Jedesmal stellt der hsg. die gewöhnliche form *stuont* her. Aber *stuon* ist auch sonst belegt: *hinterstuon* Gl. 1, 477, 13. 18. Man tut also besser es stehen zu lassen ... 2) Wenn man trotzdem ändern will, so hat man unter allen umständen nur an der ersten stelle (19, 4) dazu ein recht. An den beiden andern lässt sich nämlich *stuon* auch als sandhiform für *stuont* fassen. Beidemal folgen worte, die mit *th* anlauten. Dieser anlaut vereinigt sich mit dem auslautenden dental des vorhergehenden wortes. Die angeführten *furstuonthaz* 20, 9 [lies 21, 9] und *arstuonthó* 60, 9 wären dann zu beurteilen wie *sie uuanenthaz* 34, 3; *giangustenthih* 116, 6; *thisu allu suohhenthiota* 39, 6, wo S. gleichfalls ohne hinreichenden grund von der hs. abgewichen ist ... [folgen weitere belege aus andern texten]. 3) Formen wie *niouuih* 19, 6. 131, 11 oder *girehfestigot* 118, 3 hätten im hinblick auf Braune[2] s. 131 stehn bleiben können.'

Hiermit vergleiche man nun § 61 meiner einleitung:

'§ 61. Abfall eines auslautendem *t* findet sich vereinzelt: Belege: *notthurf* etc. 118, 4. 231, 3, *vvuof* 149, 8, *niouuih ni* 19, 6, *niouuih tuon* 131, 11; *stuon* 19, 4, *furstuon thaz* 21, 9, *arstuon tho* 60, 2, *sin* 67, 3; *uuanen thaz* 34, 3, *uuahsen* 38, 4 (conj.?), *suohhen thiota* 38, 6, *giangusten thih* 116, 6. Wie weit hier wirkliche, wenn auch nachlässige aussprache oder blosser schreibfehler anzunehmen ist, lässt sich kaum entscheiden. Bedeutungslos sind jedenfalls schreibungen wie *uuor*[*t*] 170, 2, *zuouuer*[*t*] 185, 1, *nah*[*t*] 148, 3. Wirklicher ausfall eines *t* liegt dagegen wol wider vor in *girehfestigot* 62, 12. 118, 3 ...'.

Aus dieser darstellung ergibt sich erstens, dass ich alle die von Kögel besprochenen formen als möglich, wenn auch zum teil als zweifelhaft betrachtet habe (denn nur solche formen wie die auch von Kögel nicht monierten *uuor*, *zuouuer*, *nah* habe ich direct für 'bedeutungslos', d. h. für 'fehlerhaft' erklärt). Es ergibt sich daraus zweitens, dass ich *girehfestigot*,

gerade so wie Kögel es verlangt, als eine authentische sprachform betrachtet habe. Endlich ergibt sich auch aus dem umstande, dass ich überall da, wo die möglichkeit eines sandhi vorlag, das auf die *t*-lose form folgende wort ausdrücklich beigefügt habe (in allen andern fällen aber nicht), dass ich, widerum genau so wie Kögel, die eventualität ins auge gefasst habe, dass ein sandhi zur erklärung der ungewöhnlichen formen herbeizuziehen sei. Man wird es daher begreiflich finden, wenn ich mich darüber wundere, dass Kögel die ganze rechnung noch einmal gemacht hat, als stünde sie nicht bereits bei mir.

Ein unterschied besteht allerdings, nämlich der dass ich die annahme eines (phonetischen) sandhi nicht für unbedingt notwendig halte, sondern der meinung bin, dass eine graphische erklärung an sich ebenso möglich ist. Wer sich einigermassen mit altdeutschen hss. beschäftigt hat, wird mir auch wol zugeben, dass hier in der tat ein fall vorliegt, der eine verschiedene deutung gestattet.

Ein weiterer unterschied besteht ferner bezüglich der auffassung der form *stuon*, die Kögel als alternative für den fall aufstellt, dass man die sandhierklärung verwerfen wolle: er fasst *stuon* 'als analogiebildung nach den verben mit innerem *a* im anschluss an das kurze praesens *stân* (*stân* : *stuon* ähnlich wie *faran* : *fuor*)' und meint, als solche analogiebildung sei die form 'ganz wol begreiflich': 'jedesfalls ist die form nicht auffälliger als *lie, gie*, wofür *gien* Würzb. b. 23 steht.' Hierin kann ich ihm unbedingt nicht folgen. Wenn zu *gân, lân, vân, hân* die praeterita *gie, lie, vie, hie* gebildet sind, so ist die sprache doch immerhin innerhalb der analogie der verba mit langem *â* im praesens geblieben, und hat auch nicht die infinitivendung *-n* als wurzelhaft betrachtet: somit hätte eine ähnliche neubildung zu *stân* doch wol kaum etwas anderes ergeben als **stie*, jedenfalls nicht *stuon*: denn das wird mir Kögel zu gute halten müssen, dass ich das einsame *gien* der Würzburger beichte nicht für einen vollgültigen zeugen halte, sondern wirklich für einen schreibfehler statt *gieng*.[1])

---

[1]) Eine andre, an sich vielleicht auch mögliche annahme scheint mir doch weniger wahrscheinlichkeit zu haben, nämlich die dass *gien ich* — so steht nämlich dort — eine sandhiform für *gie ich* mit 'hiatus-

Will man aber formen wie *stuon, niouuih* u. ä. einmal für authentische sprechformen erklären (wogegen ja widerum an sich nichts einzuwenden ist, nur dass ich die notwendigkeit einer solchen erklärung nicht zugeben kann), so meine ich, liegt es doch viel näher an den bekannten spruch Hugos von Trimberg im Renner 22252 ff. zu denken:

> wan T und N und R
> sint von den Franken verre
> an manges wortes ende:
> wer wil dâ für sie pfende?

auf den schon Scherer zu eben der genannten Würzburger beichte (Denkm. 2³, 392) aufmerksam gemacht hatte: diesen spruch hatte ich im sinne, als ich a. a. o. von einer vielleicht 'wirklichen, wenn auch nachlässigen aussprache' redete (vgl. auch meine äusserung § 13, 1 über den abfall des *n* mit dem verweis auf Braune § 126, anm. 2, wo die betreffende stelle der Denkmäler citiert ist).

Vierter punkt, Kögel s. 239:

> 'Ich hätte ferner bedenken getragen, das dreimalige *o* für *ou* in *gilouben* 'glauben'' (82, 10. 131, 12. 61, 3) zu beseitigen. Denn die unterdrückung des zweiten componenten des diphthonges *ou* vor labialen ist eine ganz gewöhnliche erscheinung [folgen 7 glossenbelege, mit 'usw.'] ... Aehnlich steht es mit *giuuegit* 85, 2 für *giuueigit*'.

Es ist mir nicht ganz klar, wie Kögel diese worte verstanden haben will, d. h. ob er glaubt, man habe wirklich in jenen fällen ein reines *ô* und *ê* gesprochen, oder es handle sich um eine weniger genaue bezeichnung einer abart diphthongischer aussprache, die eben durch den folgelaut hervorgerufen wurde. Wenn letzteres der fall sein sollte, so sehe ich wider nicht recht, in wiefern Kögels auffassung sich von der meinigen unterscheiden soll; denn ich sage in § 64, 4:

> 'Die diphthonge *ei* und *ou* (§ 71 f.) werden bisweilen ungenau durch blosses *e* und *o* bezeichnet: *gihezzan* α 7, 4, *uuest* α' 119, 4, *ening* 129, 9; *giuuegit* γ 85, 2, *cesalari* 91, 1 (vgl. *heilant* 82, 2); *biuehnota* δ 114, 2; *helant* δ' 237, 2; *brutlofti* α' 125, 11, *gilobtun* ε 131, 12 [hier fehlen allerdings die beiden belege *giloben* 61, 3 und *gilobit* 82, 10]. Direct fehlerhaft ist *uo* für *ou* ...'

---

tilgendem *n*' sei; an sich wäre freilich die vorbedingung für eine solche erklärung, nämlich das schwinden des auslautenden *n* vor consonantischem anlaut, in der Würzb. beichte gegeben.

Hier ergibt doch der folgesatz 'direct fehlerhaft ist...', dass ich jene *e* und *o* nicht mit sicherheit als 'fehler' betrachte; auch weiss ich nicht, warum Kögel sein allein citiertes *giuuegit* von den übrigen *e* für *ei* im Tatian getrennt haben will: für ein und denselben text müssen doch wol alle fälle der art mit gleichem massstabe gemessen werden.

Fünfter punkt, Kögel s. 239:

'Bedenklicher ist die entfernung der für den dialekt des denkmals wertvollen formen *then biocherin* 189, 1, *mit then bioherin* 205, 3, *riorta* 'rührte' 88, 1, vgl. *rioft* 'ruft' 207, 3 P. Denn dann müsste man auch Otfrids *gimyato*, *syazo* usw. und ausserdem folgende formen für fehlerhaft überliefert erklären ... [folgen belege]. Im ostfränkischen hat sich eben ganz wie im elsässischen ein spontaner übergang von *uo* in *üo*, resp. *üa* vollzogen.'

Hier muss ich zunächst die richtigkeit des schlusssatzes mindestens so lange bezweifeln, bis es Kögel gelungen ist, wirklich sichere belege für einen solchen übergang im ostfränkischen beizubringen, wie es beispielsweise nhd. dialektische *ī* (*ü*) für altes umlautsloses *uo* sein würden. Denn elsässisch ist doch nicht ostfränkisch, kann also auch für diese mundart nichts beweisen. Ausserdem habe ich mich wider gegen die unterstellung zu verwahren, als seien die 3 *io* stillschweigends beseitigt: sie sind in § 68 ausdrücklich discutiert, freilich von anderem gesichtspunkt aus als bei Kögel, und in § 70, wo von der vertretung des alten *ô* im Tatian die rede ist, habe ich auf diese stelle ausdrücklich verwiesen.

Sechster punkt, Kögel s. 239:

'Die interessante form *giarbitite* 67, 9 zu *arbeiten* hätte gewiss beibehalten werden sollen, da es feststeht, dass das wort *arbeit* die schwachstufige nebenform *arbidi-* gehabt hat, vgl. *arvithi* anfr. psalmen, *arbidi* Hel. 1502 M, *arabiduuerco*, *arbidlon* ebd. 3437. 3426 C. Sie wird auch durch den umlaut der mhd. form *erbeit* vorausgesetzt.'

Hier hat sich Kögel den beweis etwas leichter gemacht als er ist, zumal er die einzige vielleicht wirklich beweisende form, nämlich altn. *erfiði* und verwante, bei seite gelassen hat. Warum hat denn das *i* in anfr. *arvithi*, as. *arƀidi* etc. niemals einen umlaut erzeugt (so viel wir wissen), wenn es ein altes *i* war? Wer kann uns verbieten, es für wahrscheinlicher zu halten, dass dies *i* in *arƀidi* neben *arƀedi* das resultat einer relativ späten assimilation sei, wie sie z. b. im Heliand doch

ziemlich sicher in *fullisti* C 5634, *fullistiu* C 4663 gegen *fullestie* CM 4679, *fullestiu* M 4663 vorliegt? Und mhd. *erbeit*? Befragen wir die neueren dialekte über dessen vorgeschichte, so ergibt sich z. b. aus Kauffmann, Geschichte der schwäb. mundart s. 52 ff., dass das schwäbische altes *a* bei primärem umlaut auch vor *r* + consonant (natürlich ausser vor *rw*, bei dem primärer umlaut fehlt) zu geschlossenem *ẹ* umlautet (beispiele *ẹrp*ᶜ, *kwẹrmə* s. 53): in demselben schwäbischen heisst es aber *ę̆rbət* (K. s. 54). Ganz ähnlich liegen die verhältnisse auch anderwärts. Das wort hat mithin secundären umlaut, weist also sicher nicht mit notwendigkeit auf altes *i* im suffix zurück: der umlaut kann z. b. ebenso gut analogischer natur, d. h. etwa aus einem secundär umgelauteten verbum *ärbeiten* in das subst. übertragen sein.

Ich halte demnach an der anschauung fest, dass bisher auf deutschem boden ein sicherer zeuge für stammabstufung des suffixes von *arbeit* nicht gefunden sei, und betrachte danach auch fernerhin die annahme einer solchen abstufung als unwahrscheinlich, zumal bei der reichen überlieferung, die das wort doch viele jahrhunderte lang unwandelbar nur in der éinen gestalt *arbeit* aufweist.

Dass ich übrigens die abstracte möglichkeit einer suffixabstufung auch erwogen, sie aber mit bewusstsein als unwahrscheinlich betrachtet habe, zeigt widerum mein § 77, der von der suffixabstufung handelt, und in dem es zum schlusse heisst '*giarbitite* 67, 9 neben *arbeit, -en* wird blosser schreibfehler sein.' Kögels leser erfahren von dieser äusserung wider nichts, müssen also den eindruck gewinnen, als habe ich ohne überlegung draufloscorrigiert.

Siebenter punkt, Kögel s. 239:

'Dass in *guomota* 'epulabatur' 170, 1 ein schreibfehler stecke, liesse sich durch sichere fehler wie *arluobit, gituofit* stützen.'

Der conj. 'liesse sich' bedeutet für den leser nichts anderes als 'aber Sievers hat das nicht getan'. Dazu vergleiche man jedoch meinen § 64, 2: 'Direct fehlerhaft ist *uo* für *ou*: *guomota* δ 107, 1, *arluobit* 110, 1, *gituofit* 112, 2 (2) . . .'.

Abgesehen hiervon mag Kögel in der annahme vielleicht recht haben, dass neben *goumen, -ôn* einst auch ein altes ablautendes *guomen, -ôn* bestanden habe. Ob es aber wahrschein-

licher ist, für den Tatian speciell bei einer überlieferung von 1 *uo* gegen 14 *ou* ein nebeneinander zweier dialektformen, oder aber einen schreibfehler von einer art anzunehmen, die bei demselben schreiber δ durch drei sichere, auch von Kögel zugegebene parallelen bezeugt ist, will ich dahingestellt sein lassen.

Achter punkt (bei Kögel s. 240 irrtümlich als no. 7 beziffert). Hier wird die dreimal belegte form *giuueso* für eine mischform aus *giuuesso* und einem **giuuîso* erklärt, das Kögel aus der gelegentlichen schreibung *ki-, giuuiso* für *ki-, giuuisso* erschliesst. Ich will die theoretische möglichkeit eines solchen **giwîso* nicht geradezu leugnen: ich halte aber Kögels annahme in praxi für sehr unwahrscheinlich. Denn einerseits kommt die form mit einfachem *s* im verhältnis zu der grossen zahl von belegen mit *ss* nur selten vor, andrerseits ist sie mit éiner ausnahme (*giuuiso* Ahd. gl. 1, 791, 3) eine specialität eines einzigen wenn auch sehr alten denkmals, der Keronischen glossen (die daneben aber auch 7 mal die *ss*-form gebrauchen: Kögel, Ueber das Keron. glossar s. 133). Für die 'mischform' *giuueso* fehlt mir aber ganz der glaube: da hätte doch wol das eine prototyp, das angenommene **giuuîso*, eine grössere verbreitung haben müssen. Will man nicht an blosse flüchtigkeit der schreiber glauben (wofür ich mich bei der buchung der *giuueso* in § 58 mit den worten 'was meist blosse verschreibung sein wird' als für die mir wahrscheinlichere deutung entschieden hatte: Kögel gedenkt auch dieser stelle nicht), so wird man, denke ich, lieber nach einer andern erklärung umschau halten. Ich hatte daran gedacht, ob die vereinfachung des *ss* zu *s* nicht etwa das resultat von enklitischem gebrauch des wortes sein könnte, habe aber diesen gedanken, als zu wenig beweisbar, an einem orte lieber nicht aussprechen wollen, wo ich, so viel es angieng, nur über tatsächliches berichtete.

Neunter punkt (Kögel s. 240 no. 8):

> 'Die 240, 1 überlieferte form *aba* 'ob' würde ich in einer fränkischen quelle ganz wol für möglich halten nach *avo* im Trierer Capitular.'

Dem kann ich auch nur unbedingten unglauben entgegenstellen. Im Tatian stehen 197 *ob*(*a*) und 11 *noba*, daneben ein *voba* und ein *aba*, letzteres auf einer radierten stelle: das sollte vielleicht an sich für die entscheidung genügen. Aber nun die

berufung auf das Trierer capitulare! Ich gestehe, dass ich ein solches beispiel von synkretismus nicht für möglich gehalten hätte. Für das mittelfränkische ist auch in späterer zeit *ave* eine vielbezeugte, ja die normale form: wer gibt uns das recht, sie für das ostfränkische zu verwerten, in dem die geschichte des wortes so ganz anders verläuft?

Zehnter punkt (Kögel s. 240 no. 9):

'Die vocalische angleichung von *gi-* an die umgebenden vocale in *tho gohorta* 79, 13 wäre besser beibehalten worden, da sie ja eine ganz gewöhnliche erscheinung ist, vgl. Hildebrand, DWb. 4, 1, 1595 ...'.

Ich habe widerum nirgends behauptet, dass ich die form für 'falsch' hielte. Vielmehr zeigt die art, wie ich *gohorta* in § 75 einfach unter der rubrik 'vereinzelte ausnahmen' aufgeführt habe, dass ich sie eben als eine 'ausnahme' und nicht als einen 'fehler' betrachte.

Elfter punkt (Kögel s. 240 f. no. 10):

'Auch einige interessante flexionsformen sind ohne hinreichenden grund unter den text verwiesen worden: 10) *ir ni uuizzit* 'nescitis' 147, 7, wofür die gewöhnliche form *uuizzut* eingesetzt ist. Die änderung ist um so auffälliger, als 146, 1 und 153, 2 *uuizzit* 'scitis' unangefochten geblieben ist. Auch 215, 4 und 132, 18 ist *uuiz(z)it* der indicativ. Ferner steht *uuizzit* als indicativ O. 4, 7, 61 in F. Dagegen halte ich *uuizit ir* Frg. 21, 16 trotz des lateinischen 'scitis' für den imperativ, da ihn auch Otfrid 5, 20, 101 an der gleichen stelle setzt ... [folgen belege für analoges *eigit* = *eigut*]. Ueber die auffassung kann kein zweifel aufkommen: *uuizît, eigît* sind die in den indicativ eingedrungenen imperativformen. Weil die 2. plur. indic. und imperat. sonst überall gleich waren, wurden sie auch hier gleichgemacht. Dass bei den praeteritopraesentien der conjunctiv als imperativ verwendet wird, ist bekannt.'

Auf die frage, ob die am schlusse dieses passus gegebene deutung richtig oder glaubwürdig ist, gehe ich nicht ein, sondern halte mich an die sache, und meine da, Kögel hätte mich doch wider nicht so ohne weiteres als einen planlos ändernden menschen hinstellen sollen, ohne zu prüfen, ob ich nicht doch vielleicht gründe gehabt haben könnte, im einen falle zu ändern, im andern nicht. Die antwort auf diese frage war in meinem glossar zu finden.

'Geändert' habe ich 147, 7, weil der satz *uuahhet uuarliho: ir ni uuizzit uuanne truhtin cumit* 'vigilate ergo, nescitis enim quando dominus veniat' keinen zweifel darüber gestattet, dass hier syntaktisch ein indicativ vorliegt. Dagegen habe ich 'un-

angefochten gelassen' 146, 1 *fon boume figuno lernet gilihnessi. Mit diu iu sin zuelga muruuui uuirdit ..., uuizzit thaz iu nah ist sumar*, und 153, 2 (nach Matth. 26, 1 f.) *tho quad her sinen iungiron: Uuizzit thaz after zuein tagon ostrun uuerdent*, weil hier der verdacht nahe lag, dass der übersetzer einen imperativ gemeint haben könne. Darum sind auch die beiden stellen 146, 1 und 153, 2 im glossar s. 506[a] ausdrücklich unter 'conj. ... als imp.' gebucht. Das war vielleicht willkürlich: aber nimmt sich nicht auch Kögel dieselbe freiheit, gelegentlich ein *uuizzit*, das ein lat. 'scitis' widergibt, für einen imperativ zu erklären, nämlich für Frg. 21, 16? Sehen wir uns doch diese stelle einmal an: sie lautet da (als übersetzung von Matth. 26, 1 f. 'dixit discipulis suis: Scitis quia post biduum pascha fiet') so: ... *ær quad za sinem iungirom: Uuizit ir daz after zueim tagum uu(erdant) oostrun ...*, ist also mit der Tatianstelle 153, 2 identisch, bei der ich der inconsequenz geziehen werde, weil ich — ebenso wie Kögel auch an einen imperativ gedacht habe! Soweit erfreue ich mich also trotz dem tadel, den ich erhalte, der vollsten übereinstimmung mit Kögel. Dagegen vermag ich nicht zu sehen, welchen wert O. 5, 20, 101

Iámarlicho er zi in quít: 'firuuázan ir fon góte sit:
faret fon thérera suazi in thaz éuuiniga uuízi!
Giuuisso uuízit ir tház: themo díufele ist iz gárauuaz

speciell für die auffassung von Matth. 26, 1 f. haben soll, noch inwiefern O. hier *uuizit* an der gleichen stelle setzt wie Frg.: denn O. verarbeitet hier Matth. 25, 41, und da steht gar kein 'scitis' im urtext.

Zu 215, 4 und 132, 18, die nach Kögel 'auch indicative' sind, habe ich nur zu bemerken, dass sie suis locis im glossar als solche eingetragen sind, freilich beide mit dem zusatz '(conj.?)', da ich beide male eine ungenaue übersetzung für allenfalls möglich (ich will damit durchaus nicht sagen für wahrscheinlich) hielt. Aus demselben grunde habe ich auch diese beiden *uuiz(z)it* im texte belassen.

Zwölfter punkt (Kögel s. 241 no. 11):

'*in mer* 'in mir' 167, 2 hätte ruhig stehn bleiben können. Die in folge der enklisis abgeschwächte form gesellt sich zu dem oben s. 231 besprochenen *er* 'ihr'; vgl. ferner *uuer* 'wir' in den alemannischen psalmen und *seh* 'sich' BR. 102 und Gl. 1, 753, 47'.

Unter den vielen stellen, wo enklitisches *mir* im Tatian erscheint, hätte sich gewiss öfters ein anlass geboten, eine enklitische form *mer* zu brauchen, wenn sie der sprache der schreiber geläufig gewesen wäre. Dass aber gerade bei 167, 2, wo vollbetontes *mir* einem ebenso vollbetonten *iu* entgegengesetzt wird (*uuonet ir in mir, inti ih in iu*) die einzige passliche gelegenheit für die verwendung dieser 'enklitischen form' gefunden worden sei, will mir nicht einleuchten. Da ist mir doch die annahme wahrscheinlicher, dass der schreiber *in mer* geschrieben habe, weil sein auge auf das in derselben zeile danebenstehende lat. *in me* abgeglitten oder ihm sonstwie das lat. *in me* in den sinn gekommen war.

Dreizehnter punkt (Kögel s. 241 no. 12):

'Wenngleich im T. sonst der genitiv des pronomens 'dieser' *thesses* lautet, so hätte doch wol *theses* beibehalten werden können; die schreiber oder übersetzer brauchen ja nicht alle ganz denselben dialekt gesprochen zu haben, und manchem, der aus einer grenzgegend stammte oder viel gereist war, mögen wol auch mehrere gleichberechtigte formen bekannt gewesen sein . . .'.

Ich könnte mich auch hier einfach auf die oben s. 546 citierte stelle meines vorwortes berufen, andererseits auch wider die möglichkeit einräumen, dass der schreiber dieses *theses* bewusst gewollt habe. Wenn ich aber sehe, dass er unmittelbar danach wider die form *thesses* braucht — der text lautet zeilengetreu so:

nu ist duom theses mittilgartes
nu ther herosto thesses mittilgartes
uuirdit eruuorpfan uz

— so komme ich doch wider zu dem resultate, dass die annahme einer blossen verschreibung grössere wahrscheinlichkeit habe.

Damit sind Kögels einwände gegen meine behandlung des textes in bezug auf laut- und formenlehre erledigt. Es folgen zunächst auf s. 241 drei weitere einwände des inhalts, dass ich fehler des übersetzers beseitigt zu haben scheine.

44, 29 meint Kögel sei der conj. *úzuurphin* fälschlich noch von *thaz* abhängig gedacht. Das meine ich auch, nur glaube ich nach wie vor, dass dies versehen eher einem abschreiber zuzutrauen ist, der mechanisch den vorausgehenden conj. weiter-

führte, als dem übersetzer, der doch nachher mit dem richtigen ind. fortfährt. Mir scheint es, dass man den übersetzer doch doch etwas zu gering schätzt, wenn man glaubt, er habe sagen wollen 'die jünger giengen aus und predigten, man möge busse tun und viele teufel austreiben, und sie salbten viele kranke mit öl und heilten sie.' Indessen, darüber mag sich streiten lassen, und bezüglich 108, 2, wo der text sichtlich von dem übersetzer nicht klar verstanden war, mag Kögel vielleicht positiv im recht sein.

Anders aber steht es wider mit seinem letzten einwand. 35, 2, wo die hs. liest *inti thin fater thih gisihit in tougalnesse, giltit thir* 'et pater tuus qui videt in abscondito, reddet tibi' hatte ich das unverständliche *thih* in *thie* geändert, und zwar in übereinstimmung mit 33, 3. 34, 2, wo derselbe satz steht. Dazu bemerkt nun Kögel: 'endlich lässt sich 35, 2 die hsl. lesart *thih*, wie ich meine, ganz gut rechtfertigen, da ja in den altgermanischen sprachen die personalpronomina relativische kraft haben können; *thih* ist = 'der dich' zu nehmen.' Dagegen ist einmal zu sagen, dass es doch wol ziemlich sonderbar wäre, wenn der übersetzer, der kurz vorher zweimal denselben satz nach gemeiner syntax übertragen hatte (einmal, 34, 2, ganz wörtlich mit *thie gisihit*, einmal, 33, 3, mit einschiebung eines objects mit *thie iz gisihit*), nun plötzlich zu einer andern syntaktischen form übergegangen wäre; zweitens aber scheint mir Kögels berufung darauf, dass im altgerm. die personalpronomina relativische kraft haben, für unsere stelle wenig zu passen. Denn soviel mir wenigstens bekannt ist, erstreckt sich die 'relativische kraft' nur auf satzeinleitende personalpronomina (zumal solche die sich auf ein wort des vorausgehenden satzes zurückbeziehen, wie *in fater unser, thu in himilom bist*), nicht auf ein beliebiges personalpronomen das wie hier als objectscasus in den relativsatz eingeschaltet ist.

Auf s. 242 wendet sich Kögel sodann der besprechung einiger ansätze meiner grammatischen einleitung zu. Auch hier kann ich ihm durchaus nicht überall folgen. Daher mögen auch hier ein paar gegenbemerkungen gestattet sein, wobei ich zweifelhafteres der kürze halber übergehe.

S. XXIV hatte ich das adverbiale *zisperi* als *zi sperî* ge-

deutet, und danach dia nebenform *zisperiu* für eine neubildung erklärt. Kögel fragt mit gutem recht: 'aber wonach soll es neugebildet sein?' Ich hatte mir gedacht, es könne an andere formeln von *zi* + instr. (oder anderem *u*-casus) angelehnt sein: aber eine bestimmte meinung konnte und kann ich in der tat nicht geben. Kögel hält nun *zisperi* für den dativ eines *i*-stammes und *zisperiu* für dessen bekannte nebenform auf *-iu*, wie *falliu, stetiu, behhiu.* Wie erklärt er dann aber die stammbildung dieses **spari* (m.? f.?), neben dem doch nur das adj. *spar* nebst ableitungen und das schwache *sparên, -ôn* zur verfügung steht? Gibt es sonst solche *i*-ableitungen zu adjectivischen *a*-stämmen oder als verbalsubstantiva zu verbis der *ê*-klasse?

S. 242 f. bespricht Kögel die endungen *-u* und *-iu* beim starken adjectivum. Dabei ist er zunächst in einen irrtum verfallen. Wenn er nämlich angibt, ich lasse als meine meinung 'durchblicken', das ursprüngliche *-ju*, das als solches oder mit schwund des *j* als *u* im fränk. erhalten sei, sei im oberdeutschen zum diphthongen *íu* geworden, d. h. wenn er mir glattweg die alte ansicht Braunes von der priorität des *-ju* vor *-íu* zuschiebt (die dieser wol selbst nicht mehr aufrecht erhält), so frage ich mich vergeblich, wie Kögel das aus meinen worten 'im ganzen sind übrigens die formen auf *-iu* so häufig und bei *γδδ'*, d. h. den schreibern welche auch sonst oberdeutsche spuren aufweisen, derart bevorzugt, dass man mindestens zweifeln darf, ob man es mit dem fränkischen *-i̯u* und nicht vielmehr mit dem diphthong *iu* zu tun hat' hat herauslesen können. Ich für meine person habe von dem augenblick an wo ich Braunes aufsatz Beitr. 2, 125 ff. im jahre 1876 zu lesen bekam, stets die oberdeutsche form auf *-íu* für die directe nachbildung der diphthongischen pronominalform *díu* (*thiu*) gehalten und in fränk. formen wie *blinti̯u* eine umsetzung genau der art erblickt, wie wir sie für formen wie die enklitischen *se, sa* für *si̯e, si̯a* aus *síe, sía* voraussetzen müssen, und bin ferner der meinung gewesen, dass diese umsetzung die folge davon gewesen sei, dass das fränkische den starken nebenton auf dem *-íu*, den noch Notker als solchen bezeichnet und der allein die erhaltung der vollvocalischen endung in mhd. *blindiu* erklärt, frühzeitig aufgegeben hat. Das ist doch wol eben das, was Kögel jetzt will, und insofern sind wir einig.

Dagegen kann ich nicht acceptieren was Kögel weiterhin über diese adjectivformen lehrt, nämlich dass die fränk. *u*-formen den gotischen auf *-a* entsprechen sollen, mit verallgemeinerung auch auf die fälle wo lautgesetzlich synkope hätte eintreten sollen. Ich bemerke zunächst, dass sich Kögels polemik auch hier wider in einer eigentümlichen lage befindet, denn auch hier widerholt er nur eine ansicht, der ich in meiner ersten und so weit ich mich entsinne auch einzigen äusserung über diese frage mich angeschlossen hatte. Nachdem nämlich bereits u. a. 1868 Scherer, zGDS.[1] 402 die alternative erwogen hatte, 'ob das ahd. *-u* überall aus *iu* mit einbusse des *i* oder *j* hervorgegangen' sei 'oder ob es noch für das alte dem got. *a* und dem *o* oder *u* einiger hochd. neutr. substantivformen (Dietrich, Hist. decl. s. 6 f.) entsprechende *u* genommen werden' dürfte, habe ich mich Beitr. 2, 121 der letzteren erklärung angeschlossen: '*blintu* entspricht in ihnen [d. h. dem nom. sg. f. und nom. acc. pl. n.] dem got. *blinda*' heisst es dort ausdrücklich; des weiteren habe ich ebenda über die verallgemeinerung der *u* über die lautgesetzlichen grenzen ihres auftretens hinaus gehandelt. Kögel hätte also ebenso gut hier an meine letzte äusserung anknüpfen dürfen, wie er Braunes alte äusserung herbeigezogen hat.

Aber freilich ist jene ansicht bei mir selbst nur sehr kurzlebig gewesen: sie hat das erscheinen des heftes der 'Beiträge' nicht überlebt, das neben meinem aufsatz über die starke adjectivdeclination (dem die eben citierte stelle angehört) Braunes untersuchungen über die quantität der ahd. endsilben brachte. Ich musste sie natürlich aufgeben, nachdem Braune den beweis geliefert hatte, dass die *iu*-formen das ursprüngliche und ältere seien, und nicht die *u*-formen, wie ich fälschlich angenommen hatte.

Nun lässt Kögel die alte abgetane meinung — offenbar ohne sie zu kennen, denn sonst hätte er doch wol auf sie bezug genommen — neu erstehen, und zwar im wesentlichen auf grund eines materials das demjenigen ganz gleichartig ist, auf welches bereits Scherer hingewiesen hatte. Wesentlich neu ist also nur seine herbeiziehung altsächsischer formen: 'dass die fränk. form *blindu* nicht auf *blindiu* zurückgeführt werden darf, ergibt sich ganz einfach aus den zwar seltenen, aber ganz sicheren altsächsischen formen gleicher art, wie z. b. *managu*

1732 M, *mînu* 4348 M, da bekanntlich im sächsischen das *j* nicht wegzufallen pflegt.' Die bündigkeit dieses schlusses aber muss ich bestreiten. Was soll uns hier überhaupt das altsächsische? Dort ist der typus *fatu* wenigstens beim substantiv durchaus lebendig (beim adjectiv begegnet im ganzen Heliand nur einmal eine entsprechende casusform von einem kurzsilbigen stamme, in dem praedicativen *uuit sint* . . . *an uncun sidun lat* 152): was wunder, wenn sich dort beim ntr. pl. auch des adj. gelegentliche ansätze zu *u*-bildungen finden? Wer bürgt uns aber im geringsten dafür, dass diese vereinzelten versuche des alts. mit der ausbildung der geschlossenen ahd. formentrias *blintêr*, *blintiu*, *blintaz* irgendwie in geschichtlichem zusammenhang stehen und folglich die gleiche erklärung fordern? Zu behaupten, es müsse so sein, ist doch blosse willkür, und der wollen wir uns nicht beugen: wir verlangen nach gründen.

Solche gründe gibt nun Kögel nicht. Er bietet statt deren die gegenfrage: 'woher nimmt man überhaupt das recht, das fränkische *-u* auf älteres *-iu* zurückzuführen?' Ich muss danach annehmen, dass er auch den aufsatz von Braune, den er bekämpft, nicht genau genug gelesen hat, denn in ihm ist die nötige antwort auf diese frage bereits im voraus gegeben, wenn es dort, Beitr. 2, 164 f. (also auf der von Kögel selbst citierten seite) heisst: 'schon in den ältesten ahd. denkmälern aber findet sich bei *a*- und *ja*-stämmen als das regelmässige *-iu*. Bei O. und oft bei T. lautet dagegen die endung *u*. Grimms annahme aber . . ., dieses *u* sei für die *a*-stämme das organische . . ., während *-iu* den *i*-stämmen zukomme, widerlegt sich einfach dadurch, dass einmal alle älteren denkmäler *iu* haben, und sodann, dass durch eine form wie *ellu* und durch das fehlen des *i* auch bei den *ja*-stämmen (*mâru* etc.) bewiesen wird, dass auch dem Otfridschen *u* durchaus ein *iu* vorhergieng.' Sollten diese gründe nicht mehr ausreichen?

S. XXXVI hatte ich Graffs alte erklärung von *landeri* 'latro' als *lant-teri* 'landschade' verworfen; bei dieser erklärung muss nicht nur das *d* statt des zu erwartenden *tt* bedenken erregen, sondern vor allem auch der ansatz eines st. m. **teri*, statt dessen man eher *-terio* erwarten müsste (**terio* zu *tara* wie *ferio, scerio* zu *fara, scara* etc.). Darum hatte ich vorgeschlagen, unser *landeri* lieber dem ags. *hlóðere* 'praedator'

gleichzusetzen, das auch ausserhalb des ags. im altn. *hlenni, hlennimaðr* 'räuber' (aus **hlanþja*) einen nahen verwanten besitzt. Kögel scheint sich darüber zu wundern, dass ich in einer fussnote Beitr. 17, 319 'die identität von *landeri* mit ags. *hlóðere* bereits als erwiesene tatsache' betrachte, und meint 'es scheint mir aber noch nicht bewiesen zu sein, dass das ags. *ó* wirklich aus *an* hervorgegangen ist. Ich halte es vielmehr bis auf weiteres für ein urgerm. *ô*, mit rücksicht auf das altnfr. *te hlôthe* 'ad praedam' Gl. Lips. 578. Denn in dieser sprache geht die lautgruppe *anþ* nie in *ôð* über.' Ich weiss nicht, worauf Kögel dies apodiktische urteil basiert, vermute aber, dass es die vorstellung ist, die er sich über die sprache des betreffenden denkmals gebildet hat, wie sie nach seiner meinung als 'niederfränkisch' hätte sein sollen. Nimmt man statt dessen diese sprache wie sie wirklich ist, so wird man doch zugeben müssen, dass es nichts auffälliges hat, wenn man in einem texte der die formen *farkûtha* 'abominabiles' 286, *sûthon* (hs. *futhon*) 'austro' 365, *suìtho* 'nimis' 871 aufweist (vgl. Cosijn, De oudnederl. psalmen s. 62), auch ein *hlôthu* (denn so, nicht *te hlôthe* hat die hs.) für **hlanthu* findet.

LEIPZIG, 6. november 1894. E. SIEVERS.

Notiz.

Herr professor Cederschiöld hat die redaction um die mitteilung gebeten, dass er eine von ihm geplante erwiderung auf Kölbings Studien zur Bevis saga (oben s. 1 ff.) wegen vielfacher behinderung durch amtsgeschäfte nicht mehr rechtzeitig für die aufnahme in dieses schlussheft habe abschliessen können. Sie wird nun voraussichtlich im ersten hefte des nächsten bandes erscheinen.

Berichtigungen.

S. 6, z. 7 lies 'in der tat' für 'im werke selbst'. — 202, 29 lies 'Auch die wort'. — 258, 3 v. u. füge ein (*118*). — Im register s. 264 ff. sind zu cursivieren die einträge 265ᵃ, 35. 265ᵃ, 2 v. u. 266ᵃ, 4 v. u. 267ᵇ, 3 v. u. 268ᵃ, 8. 268ᵃ, 12 v. u. 270ᵇ, 6. — 347, 9 lies *bârnd*. — 351, 11 v. u. lies 540 (statt 511). — 362, 15 lies *nêᵃven* pl., *êᵃven*). — 366, 16 lies *naemd moerd*. — 368, 6 lies *wald*. — 380, 10 lies fo(i)rndêl. — 381, 8 v. u. lies *wirdet*. — 403, 21 lies *hêrstet*.. — 410, 9 v. u. lies *schŷd*. — 435, 19 v. u. lies *tôhinsinge*.

Halle a. S., Druck von Ehrh. Karras.